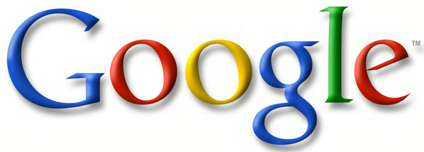
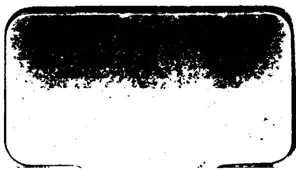






Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Einundzwanzigster Band.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Unter Mitwirkung der Universität Leipzig

herausgegeben

von

Dr. E. G. Gersdorf,

Hofrath und Oberbibliothekar, Ritter des Kön. Griech. Erlöser- und des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens.

Sechster Jahrgang.



Erster Band.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1848.

Inhalts-Uebersicht.

Beurtheilende Anzeigen.

Bibliographie.

Ein alphabetisches Register wird am Schlusse des Jahrganges dem vierten (24.) Bande beigegeben werden.

Druckfehler.

S. 215 Z. 1 v. u. lies Kelterversuche statt Culturversuche.
— 282 — 22 v. o. lies je mehr seiner katholischen Poesie.
— 285 — 2 v. o. lies Lebensmonaten statt Lebensmomenten.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Sechster Jahrgang. **Heft 1.** 7. Jan. 1848.

An die Leser.

Das Repertorium der Literatur, das im J. 1834 begründet eine Reihe von Jahren die in den Ländern deutscher Zunge erschienenen neuen Schriften ausschliesslich, seit 1843 auch die wichtigeren des Auslandes verzeichnete und eine ansehnliche Zahl derselben durch längere oder kürzere Besprechungen zur näheren Kenntniss des wissenschaftlichen Publicums brachte, kann bei der jährlich wachsenden Menge literarischer Erscheinungen den Anforderungen, die an eine solche Zeitschrift zu stellen sind, forthin nicht entsprechen, wenn nicht einige wesentliche Aenderungen in der innern Einrichtung desselben eintreten. Eine Vollständigkeit auch nur in der Angabe der Titel zu erreichen ist selbst in der deutschen Literatur nicht möglich, während anderseits unter den Druckschriften, welche auf den Büchermarkt kommen, eine nicht geringe Zahl entschieden unbedeutender Broschüren und trivialer Bücher sich befinden, durch deren Verzeichnung Nützlicherem der Raum entzogen wird. Unter sorgfältiger Berücksichtigung der Literatur des Auslandes soll daher von jetzt an nur in den eigentlichen Wissenschaftsfächern jene Vollständigkeit erstrebt werden, welche man bisher auch in der Belletristik, Volks- und Jugendliteratur, Technologie, Land- und Hauswirthschaft u. s. w. zu erreichen bemüht war, die ausführlichere Besprechung nur auf die wichtigeren Werke beschränkt, der dadurch gewonnene Raum aber für eine grössere Zahl kurzer, gedrängter Berichte zweckmässiger verwendet werden. Bei der strengen Unparteilichkeit, deren die Redaction sich bewusst ist, hofft dieselbe unterstützt von

tüchtigen und bewährten Mitarbeitern das Vertrauen, das bisher ihr zu Theil geworden, auch ferner sich zu erhalten, durch die getroffene Einrichtung die Bekanntschaft mit der neuesten Literatur in einem weiten Kreise wesentlich zu fördern, und somit eine freundliche Aufnahme ihrer ernsten und wohlgemeinten Bestrebungen zu verdienen.

Die Redaction.

Mathematische Wissenschaften.

[1] Mathematische Abhandlungen besonders aus dem Gebiete der Höhern Arithmetik und der Elliptischen Functionen von Dr. **G. Eisenstein**, Privat-Docent an der Univ. zu Berlin. Mit einer Vorrede von Prof. Dr. *Gauss*, königl. Geh. Hofrathe u. s. w. Berlin, G. Reimer. 1847. 336 S. mit 1 Figurentafel. gr. 4. (3 Thlr. 15 Ngr.)

Die vorliegenden gesammelten Abhandlungen sind zuerst in den verschiedenen Bänden von Crelle's Journal für Mathematik erschienen und bewegen sich theils in der höhern Arithmetik, theils in der Theorie der über Logarithmen und Kreisgrössen hinausliegenden transcendenten Functionen, theils in der Verknüpfung dieser beiden grossen Gebiete, die jedenfalls, wie Gauss in der Vorrede bemerkt, zu den schönsten und fruchtbarsten im ganzen Umfange der Mathematik gehören. Die Abhandlungen selbst enthalten, um die Worte desselben berühmten Vorredners beizubehalten, „so viel Treffliches und Gediegenes, dass durch dieselben dem Verfasser ein ehrenvoller Platz neben seinen Vorgängern gesichert wird, an deren Arbeiten jene sich würdig anschliessen". Hiernach wäre jedes weitere Wort zur Empfehlung der hier gebotenen Arbeiten überflüssig. In diesen Blättern muss sich Ref. ohnehin darauf beschränken, den Inhalt der einzelnen Abhandlungen anzudeuten. I. Allgemeine Untersuchungen über die Formen dritten Grades mit drei Variabeln, welche der Kreistheilung ihre Entstehung verdanken (S. 1—120). II. Anwendung der Algebra auf die transcendente Arithmetik (S. 121—128). III. Beiträge zur Theorie der elliptischen Functionen (S. 129—170). Dieselben enthalten eine Ableitung des biquadratischen Fundamentaltheorems aus der Theorie der Lemniscatenfunctionen, nebst Bemerkungen zu den Multiplications- und Transformationsformeln; einen neuen Beweis der Additionsformeln und anderweite Bemerkungen zu den Transformationsformeln. IV. Eine Notiz über Partialbrüche (S. 171—174). V. Lehrsatz in Betreff der Entwickelung der Reihen $1+x+x^3+x^6+x^{10}+\ldots$, $1+\frac{1}{z}+\frac{1}{z^3}+\frac{1}{z^6}+\frac{1}{z^{10}}+\ldots$ und $\frac{(1-x)\,(1-px)\,(1-p^2x)\ldots}{(1-y)\,(1-py)\,(1-p^2y)\ldots}$ in Kettenbrüche (S. 175 f.). VI. Neue Theoreme der höhern Arith-

metik, die sich hauptsächlich auf positive ternäre quadratische Formen beziehen, als Vorläufer einer umfangreichen Abhandlung über die quadratischen Formen mit mehreren Veränderlichen (S. 177—196). VII. Fernere Beiträge zur Theorie der elliptischen Functionen (S. 197—334). Dieselben enthalten drei Aufsätze: über einen allgemeinen Satz, welcher das Additionstheorem für elliptische Functionen als speciellen Fall umfasst; über die Differentialgleichungen, welchen der Zähler und der Nenner bei den elliptischen Transformationsformeln zeigen; genaue Untersuchung der unendlichen Doppelquadrate, aus welchen die elliptischen Functionen als Quotienten zusammengesetzt sind, und der mit ihnen zusammenhängenden Doppelreihen. Die letztere Untersuchung involvirt eine neue Begründungsweise der Theorie der elliptischen Functionen, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Analogie zu den Kreisfunctionen. — VIII. Aufgaben und Lehrsätze (S. 335 f.).

[2] Wörterbuch der angewandten Mathematik. Ein Handbuch zur Benutzung beim Studium und praktischen Betriebe derjenigen Wissenschaften, Künste und Gewerbe, welche Anwendungen der reinen Mathematik erfordern. Zugleich als Fortsetzung des Klügel'schen Wörterbuchs der reinen Mathematik. Im Vereine mit mehreren Gelehrten und Praktikern herausgeg. von **G. A. Jahn**, Dr. d. Phil., Lehrer der Mathematik u. Astronomie zu Leipzig. 2. wohlf. mit einem Nachtrage vermehrte Auflage. 2 Bde. Mit 12 Steintafeln. Leipzig, Gebr. Reichenbach. 1847. VII u. 815, 614 S. gr. 8. (4 Thlr.)

Das Wörterbuch erschien in 9 Lieferungen in den J. 1844—46 und kostete bisher 6½ Thlr. Mit neuen Titelblättern und einigen Nachträgen versehen, welche 18 Seiten betragen, ist nun dasselbe neuerdings zu einem bedeutend ermässigten Preise ausgegeben worden. Wir wünschen aufrichtig, dass die früheren Käufer durch Das, was sie aus dem im Allgemeinen recht brauchbaren Buche gelernt, für die ansehnliche Mehrausgabe, die sie gemacht sich entschädigt sehen möchten.

[3] Die Lehre von den geradlinigen Gebilden in der Ebene. Ein Versuch einer systematisch-elementarischen Entwickelung der sogenannten Planimetrie, Goniometrie und Trigonometrie, der Anfangsgründe der analytischen Geometrie u. s. w. von **Rud. Wolf.** 2. verm. Ausgabe. Bern, Huber u. Co. 1847. 163 S. mit eingedr. Holzschn. gr. 8. (24 Ngr.)

Hr. Wolf, Lehrer der Mathematik in Bern, folgt den Principien der neuern Geometrie und hat, während er eine tüchtige arithmetische Vorbildung voraussetzt, auf angemessene, dabei fassliche Weise die einschlagenden Lehren dargestellt und erläutert. Die 1. Aufl. erschien im J. 1841 (VII u. 121 S. gr. 8. 15 Ngr.) und ist damals im Repert. der ges. deutsch. Lit. Bd. XXIX. No. 1269 ausführlich besprochen worden.

[4] Die Geometrie der Alten in einer Sammlung von 824 Aufgaben mit einer neuen, die Selbstthätigkeit der Schüler sowohl, als die Erinnerung an das früher Gelernte stets in Anspruch nehmenden Art der Auflösungen und mit Beweisen. Zum Gebrauch in Gymnasien und technischen Lehranstalten

sowie beim Selbststudium der Geometrie. Von Dr. **Lor. Woeckel**, Prof. 2., verm. u. verb. Aufl. Nürnberg, Bauer u. Raspe. 1847. XII u. 137 S. 8. (22½ Ngr.)

Die neue Methode des Vfs. besteht darin, dass die einzelnen Aufgaben in genauem Fortschreiten von den leichteren zu den schwereren oder von den Grundlehren zu den abgeleiteten angeführt, statt der Beweise die zur Auflösung nöthigen Lehrsätze durch ihre Nummern angedeutet und die sonst gewöhnlichen Figuren somit entbehrlich gemacht sind. Minder befähigte Schüler werden dadurch zu fortwährender Aufmerksamkeit und zu eigenem Nachdenken angeregt, mit einiger Nachhülfe des Lehrers sich leicht zurecht finden, während talentvollere bei der Sorgfalt, die der Vf. auf die Darstellung verwendet hat, dieses Lehrbuchs sich bei dem Selbststudium recht wohl werden bedienen können. Die 1. Ausg. erschien 1839 (X u. 158 S. gr. 12. 22½ Ngr.) und diese 2. ansehnlich verbesserte, dem Umfange nach um 2¼ Bog. erweiterte Auflage ist von der Verlagshandlung dessenungeachtet im Preise nicht erhöht worden.

[5] Ausführliches Lehrbuch der analytischen oder höhern Geometrie zum Selbstunterricht. Enthaltend: Einleitende Betrachtungen über das Wesen, den Zweck und practischen Nutzen der höhern Geometrie, Theorie der Linien ersten und zweiten Grades, der Kegelschnitte und anderer krummer Linien, so wie der Flächen ersten und zweiten Grades u. s. w. Mit Rücksicht auf das Nothwendigste und Wichtigste bearbeitet von **H. B. Lübsen.** Mit 121 eingedruckten Figuren. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Hamburg, Bödeker. 1847. XVIII u. 212 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Die 1. Aufl. dieses Lehrbuches erschien im J. 1842 (XVI u. 222 S. mit 114 Figg. n. 25 Ngr.) und erregte bei der Fasslichkeit und Präcision, mit welcher die Lehren der analytischen Geometrie darin vorgetragen sind, die Erwartung, es werde die Absicht des Vfs., auch Denen verständlich zu sein, welche ohne Lehrer sich selbst unterrichten wollen oder müssen, durch dasselbe wohl erreicht werden. Dass die Nützlichkeit des Buches erkannt worden, beweist nun die vor Kurzem ausgegebene 2. mehrfach verbesserte Auflage, welche mit 7 Figuren vermehrt, durch zweckmässige Einrichtung des Druckes aber um einen halben Bogen schwächer geworden, dennoch, was wir nicht zu erklären vermögen, nicht unbedeutend im Preise erhöht ist.

[6] Die beschreibende Geometrie, die geometrische Zeichnenkunst und die Perspective von **F. Wolff.** 2. verb. Aufl. Mit 31 Kupfertaff. Berlin, Reimer. 1847. VI u. 372 S. gr. 8. (4 Thlr. 20 Ngr.)

Der Vf. ist als Schriftsteller im Fache der Mathematik durch die Herausgabe mehrerer Lehrbücher, die meist in wiederholten Auflagen erschienen, bereits wohlbekannt. Auch das vorlieg. ausführliche Lehrbuch zeichnet sich bei sorgfältiger Berücksichtigung der neuern Arbeiten in diesem Gebiete durch Bestimmtheit im Ausdrucke und zweckmässige Entwickelung der Lehrsätze vortheilhaft aus.

[7] Grundlehren der Geometrie von Dr **M. Hartmann** Edl. **v. Franzenshuld,** Prof. an der k. k. philos. Lehranstalt zu Görz. Wien, Ueberreuter. 1847. X u. 91 S. mit 4 Figurentaff. gr. 8. (1 Thlr. 3 Ngr.)

Ein dürftiges und durchaus unwissenschaftliches Lehrbuch. Dem Vf. scheinen alle neueren Fortschritte in der Geometrie, möglicherweise selbst Lacroix unbekannt geblieben zu sein, und es muss hier die Kritik um so entschiedener einschreiten, je zuversichtlicher die Methodik und die Darstellung des Vfs. anderwärts empfohlen worden. Wie mangelhaft aber die letztere sei, mögen in der Kürze folgende Beispiele bezeugen: In § 5 wird die gerade Linie aus der Bewegung eines Punctes „nach einerlei Richtung ohne der geringsten Abweichung" erklärt, was längst als ungenügend erkannt worden, und dann fortgefahren: „Lässt sich die innerhalb einer Fläche gezogene Gerade so um einen beiläufig in der Mitte liegenden Punct drehen, dass sie in allen dadurch versetzten Lagen ihrer ganzen Länge nach in der Fläche liegt, so heisst sie in dem Bereiche der stattgehabten Untersuchung eine ebene Fläche". Wie nun, wenn jener Punct die Spitze einer konischen Fläche wäre? — § 9. „Um die Gleichheit zweier Figuren zu bestimmen, ist es nöthig zu untersuchen, wie oft eine dritte als Einheit des Flächenmaasses angenommen in beiden ersteren enthalten sei". Um die Gleichheit zweier Parallelogramme zu erkennen, muss man sie also erst ausmessen können, und wenn zwei Figuren ganz aus denselben stückweise congruenten, nur verschieden angeordneten Theilen zusammengesetzt sind, wohl auch noch messen, um ihre Gleichheit zu erkennen. (!) — „Zwei Figuren sind gleich, wenn sie dasselbe Vielfache der Einheit des Flächenmaasses sind". Wie aber, wenn sie einerlei Bruch dieser Einheit betragen? u. s. f.

[8] Logarithmisch-trigonometrisches Handbuch, welches die gemeinen oder Briggischen Logarithmen für alle Zahlen bis 108000 auf 7 Decimalstellen, die Gaussischen Logarithmen, die Logarithmen der trigonometrischen Functionen von 10 zu 10 Secunden für die 9 ersten und 9 letzten Grade des Quadranten und von Minute zu Minute für die übrigen Grade desselben, goniometrische Formeln und einige andere mathematische Tafeln, die oft gebraucht werden, enthält. Herausgeg. von Dr. **H. Gll. Köhler**, Privatdocent zu Göttingen. Stereot.-Ausg. 1. Abdruck. Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1847. XXXVI u. 388 S. Lex.-8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

Hr. Dr. K. hat in der Einleitung die Natur der Logarithmen, die Einrichtung der Tafeln so wie den Gebrauch derselben kurz, doch fasslich dargestellt, der Verleger aber dieses Werk, dessen wesentlicher Inhalt in dem Titel hinlänglich angegeben ist, in typographischer Beziehung vorzüglich ausgestattet. Vor Allem ist die grösstmöglichste Reinheit des Druckes von Fehlern erstrebt und um eine wo möglich absolute Correctheit der Stereotypplatten zu erreichen, für jeden in den Logarithmen dieser Ausgabe stehen gebliebenen Fehler, der zu einem falschen Resultate der Rechnung Veranlassung geben könnte, eine Prämie von 1 Louisd'or Demjenigen von dem Verleger zugesichert worden,

der ihn bis Ostern d. J. zuerst anzeigt. Die aufgefundenen Fehler sollen unter Nennung des Namens der Einsender in der Hall. Allgem. Lit.-Zeitung und in Grunerts Archiv f. Mathematik u. Physik bekannt gemacht werden.

[9] Journal de Mathématiques par *Liouville.* (Vgl. 1847. No. 9404.) Aout. *Lamarle*, sur la continuité considerée dans ses rapports avec la convergence des séries de Taylor et Maclaurin. (S. 305—342.) *Bertrand*, sur la théorie des normales à une même surface. (—346.) *de Caligny*, expériences sur la moteur hydraulique à flotteur oscillant. (—393.) — Septbr. *Molins*, sur les courbes, dont les plans osculateurs font un angle constant avec une surface dévellopable, sur laquelle elles sont tracées. (—409.) *Liouville*, sur quelques cas particuliers où les équations du mouvement d'un point matériel peuvent s'integrer. (—416.)

[10] *Vorschule der praktischen Geometrie v. Dr. ph. **H. v. Bünau**, Lehrer. Mit 20 Kupfertaff. Leipzig, Weidmann. 1847. VIII u. 327 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[11] Géometrie théorique et pratique, avec de nombreuses applications au dessin linéaire etc., et les premiers élémens de la géométrie descriptive. Par **H. Sonnet.** 3. édit. Paris, Hachette. 1848. $24^3/_4$ Bog. mit 84 Taff. gr. 8. (6 Fr.)

[12] Die darstellende Geometrie auf 30 lithogr. Taff. mit erläut. Text von **Hekt. Rössler**, Sekr. d. Grossh. Hess. Gewerbvereins. 2. Aufl. Darmstadt, Leske. 1847. 27 S. Imp.-4. (n. 1 Thlr.)

[13] *Geometrie der Lage von Dr. **Geo. K. Chr. von Staudt**, Prof. zu Erlangen. Nürnberg, Bauer u. Raspe. 1847. VI u. 216 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[14] Geometrische Aufgaben mit besond. Rücksicht auf geometrische Construction von **C. Adams.** 1. Abschn. Ein- u. umschriebene Figuren. Mit 4 Kpfrtaff. Winterthur, Steiner. 1847. 158 S. gr. 8. (2 Hefte 3 Thlr.)

[15] Leichtfassliche u. strenge Begründung der in der Elementar-Geometrie vorkomm. Proportionen von Dr. **A. Hohl**, Prof. Nebst 1 lith. Tafel. Tübingen, Buchh. Zu-Guttenberg. 1847. IV u. 85 S. gr. 8. ($18^4/_5$ Ngr.)

---

[16] Die Astronomie od. Himmelskunde, volksfasslich bearb. von Dr. ph. **Mor. A. Stern**, Docent. Neue verb. Ausg. Mit zahlr. Holzschn. Stuttgart, Müller. 1847. 423 S. gr. 12. (21 Ngr.)

[17] Berliner astronomisches Jahrbuch f. 1850. Auf Veranlassung der Ministerien d. Unterrichts u. des Handels herausgeg. von *J. F. Encke*, Dir. der Berliner Sternwarte. Berlin, Dümmler. 1847. VIII u. 541 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[18] Results of Astronomical Observations, made during the years 1834, 5, 6, 7, 8, at the Cape of Good Hope; being the completion of a Telescopic Survey of the whole Surface of the Visible Heavens, commenced in 1825. By Sir **John Herschel**, Bart. Lond., 1847. 452 S. mit 18 Kupfertaff. gr. 4. (4£ 4sh.)

[19] Annalen der k. k. Sternwarte in Wien. Herausgeg. von Dr. **C. L. v. Littrow**, Prof. u. Direct., u. **F. Schaub**, Adjunct. 28. Thl. od. N. F. 8. Bd. Enth.: Piazzi's Beobachtungen in den J. 1801 u. 1802. (Auch u. d. Tit.: Storia celeste del r. osservatorio di Palermo dal 1792 al 1813. Parte I. 1792—1802, Tom. V. 1801—1802.) Wien, (Wallishauser). 1847. 365 S. gr. 4. (à n. 3 Thlr. $17^1/_2$ Ngr.)

[20] Positiones mediae stellarum fixarum in zonis Regiomontanis a Besselio inter — 15° + 15° declinationis observatarum ad a. 1825 reductae et in catalogum ordinatae a **Max. Weisse**, Dr. ph. et Prof. Jussu Acad. Imp. Petropolitanae edi cur. et praefat. est *F. G. W. Struve.* Petropoli. (Leipzig, Voss.) 1846. L u. 254 S. mit 3 Steintaff. Imp.-4. (Baar 5 Thlr.)

Naturwissenschaften.

[21] Auswahl neuer und schön blühender Gewächse Venezuelas beschrieben von **Herm. Karsten.** Mit Abbildungen von *C. F. Schmidt.* Berlin, Decker. 1848. 20 S. Text mit 6 gemalten Tafeln. gr. 4. (2 Thlr.)

Eine in Eleganz des Druckes, Schönheit des Papiers, Ausführung und Colorit der Tafeln vorzüglichere Schrift wird kaum in der deutschen botanischen Literatur vorhanden sein. Dazu kommt, dass die ausgewählten Arten meist neu und interessant, wirklich Ziergewächse sind, auch ihre Beschreibung, Charakteristik und Vergleichung, so wie die Bemerkungen über ihr Vorkommen aus der Feder des Entdeckers, der nicht nur sammelte, sondern beobachtete, den heutigen Anforderungen der Wissenschaft vollkommen entsprechen. Man sieht, dass Verfasser, Zeichner und Verleger mit Sinn und Liebe für den Gegenstand arbeiteten und so musste natürlich etwas Vollendetes hervorgehen. In der Dedication an den K. Preuss. Consul in La Guayra, Hrn. O. Harrassowitz, sagt der Vf., dass die hier aufgenommenen Pflanzen in Cultur sind, meist im Garten des Verlegers, und wohl auch hier nach dem Leben gezeichnet, und lässt hoffen, dass er, bei erhaltener Theilnahme, eine Fortsetzung geben werde. Auf dem Titel steht nichts davon. Der interessante Inhalt des Heftes ist folgender: I. Coryanthes Albertinae Karst. Hier, wie bei allen folgenden Arten, wird die Charakteristik der Gattung der specifischen vorausgeschickt; dann folgt eine ausführliche Beschreibung, die Verwandtschaft der Art, hier mit C. maculata Hook., und Bemerkungen über Fund- und Standort, Blüthenzeit, so wie Verhältnisse der Temperatur u. s. w. Diese neue Coryanthes ist eine der schönsten Orchideen. Bei den Herren Decker in Berlin und Booth in Flottbeck. II. Restrepia elegans Karst. Aus der Verwandtschaft von R. parvifolia Lndl. Häufig auf 5—6000′ Höhe in Caracas. Eine niedliche Art, von dem Vf. in Menge lebendig eingesandt. III. Steriphoma paradoxum Endl. Eine bekannte Capparidee; aber schön. IV. Schwerinia superba Karst. Neue Gattung der Melastomaceen, dem Grossherzog von Mecklenburg-Schwerin gewidmet. Sie gehört zur Gruppe der Lavoisieren; hat aber gleichlange Staubgefässe und mit einer kleinen Oeffnung an der Spitze aufspringende Beutel. Eine 2. Art aus den Moritzschen Sammlungen S. barbinervis Kl. wird diagnosirt. Die S. superba ist durch grosse violete Blüthen ausgezeichnet. V. Grischowia hirta Karst. Ebenfalls eine neue Malastomaceengattung aus den Osbeckieen. Neben der abgebildeten Art mit brennend

rothen Blüthen werden noch zwei andere: G. osbeckioides Kl. et Karst. und G. meridensis Kl. definirt. Von Arthrostemma und Heeria unterscheidet sich die Gattung durch abfallende Kelchzipfel; von sämmtlichen Gattungen der Gruppe durch abwechselnd unfruchtbare Staubbeutel. VI. Eugenia Moritziana Karst. Ein 80—100′ hoher Baum, ähnlich E. Chrysophyllum und chrysophylloides; auf der Küstenkette der Anden in 5—7000′ Höhe. Auf einem mit Hrn. Moritz gemeinschaftlich unternommenen Ausfluge entdeckt. Ob die Pflanze schon in Cultur sei, wird nicht erwähnt. Der Preis muss in Rücksicht auf die Herstellungskosten des Heftes billig genannt werden.

[22] Plantes nouvelles d'Amérique par **Stefano Moricaud**, administrat. du musée académique et membre de plus. soc. sav. 9. Livr. Pl. 85—100. Genève, Cherbuliez et Co. 1846. 4 S. gr. 4.

Ueber Zweck und Einrichtung dieses Werkes hat Ref. den Lesern d. Bl. bei Anzeige des 8. Heftes (Leipz. Repert. Bd. XIII. No. 837) Mittheilung gemacht. Mit dem vorliegenden, dem ein etwas veränderter Titel, früher „Pl. nouv. ou rares d'Amérique, eine Widmung an den Professor Kunze in Leipzig und ein Register beigegeben wurde, ist das Werk beendigt. Der Vf. hat Kosten und Mühe nicht gescheut, um nur unbekannte Pflanzen aufzunehmen und öfter schon beendigte Tafeln weggelassen, weil die Arten anderweit während der Arbeit beschrieben worden. Die in dem letzten Hefte gegebenen Tafeln stellen folgende Gewächse dar: 85. Siphocampylos Thomesianus, Bahia, von Blanchet; aus dessen Sammlungen auch sämmtliche folgende Arten genommen sind. 86. Patagonula Bahiensis. 87. Heliotropium strictissimum, Serra Jacobina. 88. Cordia leucocephala. Serra Açurura. 88. Ichthyothere curvifolia. Igregia velha. 90. Belangera denticulata. Bahia. 91. Dipteracanthus Bahiensis. 92. Jacobinia (n. gen. Acanthacearum, m. s. DC. pr. XI. p. 333) lepida, Bahia. 93. Herpetacanthus longiflorus, ebendaher mit der folgenden: 94. Strobilorachis Blanchetiana. 95. Dipteracanthus Blanchetianus, Igregia velha. 96. Thyrsacanthus ramosissimus, Serra Açurura. 97. Prockia villosa. Tamandua. 98. Cuphea pulchra, Serra Jacobina. 99. Lavoisiera reticulata, Igregia velha. 100. Rhopala Thomesiana. S. Thome. — Ref. will schliesslich hier zwei über das Moricaud'sche Werk verbreitete Irrthümer erwähnen, welche in der gegenwärtigen und früheren Anzeige ihre Berichtigung finden: 1. dass dieses Werk aus 10 Lieferungen bestehe (Thes. lit. bot.), und 2. dass die in den pl. nouv. dargestellten Pflanzen sämmtlich aus den Sammlungen von Blanchet herrühren (bot. Zeit. 1847), während sie von Verschiedenen gesammelt sind.

[23] Meletemata entomologica. Auctore Dre. **Frid. A. Kolenati.** Fasc. II—V. Petropoli. (Leipzig, Voss.) 1845, 46. 132 S. mit 8 Taff., 44 S. mit 3 Taff. 72 S. mit 2 Taff., 170 S. mit 3 Taff. gr. 8. (Baar 6 Thlr. 15 Ngr.)

Das erste dieser Hefte (Leipz. Repert. Bd. XIII. No. 836) ent-

spricht dem Inhalte und der Form nach den heutigen Anforderungen der Wissenschaft, wie Ref. zeigte, nur wenig. Die jetzt vorliegenden 4 Hefte sind von interessanterem Inhalte, besser gearbeitet und mit deutlicheren Abbildungen versehen, was Ref. sehr gern im Voraus bemerken will. Jedes der Hefte ist noch mit einem Separattitel versehen, welcher den Inhalt näher angibt und auf den Titeln von 4 und 5 nennt sich der Vf. noch Med. Dr., Assistens, oder assistens professor botanices in univ. Carolo-Ferdinandea emeritus, facultat. med. Prag. membrum, Academ. sub auspic. Archiducis Sophiae membrum honorarium ac fundativum (!), Korodochii ad S. Mariam de Victoria copraeses, Mitglied gelehrter Gesellschaften und Inhaber von Verdienst-Medaillen. Man sieht, dass Hr. K. sich den russischen Sitten immer mehr nähert; obgleich er, so viel Ref. weiss, sich jetzt wieder in Prag aufhält. — Wir sprechen nun von den vorliegenden Heften im Einzelnen. Fasc. II. führt auch den Titel: „Hemiptera Caucasi tesseratomidae, monographice dispositae". Die Zahl der am Caucasus gefundenen Hemipteren wird hier in runder Summe zu 250 Arten angegeben, für Europa zu 600 Arten. Vorausgeschickt ist eine Literatur der Ordnung in chronologischer Folge, aus 321 Nummern und 3 der Jahreszahl nach unbekannten Schriften bestehend, aber ohne alle bibliographische Genauigkeit zusammengeschrieben. Hierauf folgt eine Charakteristik und Disposition der Ordnung. Eine als Anmerkung beigefügte physiologische Notiz gibt Ref. mit den Worten des Vfs. wieder: „Hemiptera rotatione spirali simulque attractione setarum lateralium in vagina rostelli circa setam mediam succum tenuiorem (involutionis Archimedicae instar) evolvunt eumque ligula palpisque membranaceis lambendo comedunt" und wünscht, dass die Leser sie besser verstehen, als der Abschreiber. Eine sehr ausführlich gegebene Orismologie enthält nichts Neues. Als eine neue Gattung der Coreiden wird Centrocoris, unter den Kennzeichen: pronotum postice auriculatum, excisum aufgestellt und in 3 neuen, auch abgebildeten Arten erläutert. Coreus 1 n. Art. Von Corizus 2 n. A., von Alydus 2 ausgezeichnete n. A. Eine neue Gattung Hebecerus persicus schliesst nahe an; ist aber im Baue ausgezeichnet. Berytus 1 n. A. Eine neue Gattung Rhabdocoris arcuata mit gefurchter Stirn und schmalem Endgliede der Fühler, sonst wie Berytus. Lygaeus 2 n. A.; Pachymerus, eben so viel. Platygaster 1 n. A. Heterogaster und Cymus, je 3 n. A. — Miris 1 n. A., Polymerus 1 n. A., Phytocoris 3 n. A., Heteroloma 2 n. A. — Im Ganzen sind 119 Species aufgeführt. Die ersten 4 Taff. erläutern die Orismologie; die letzten 4 stellen die neuen Arten in lobenswerthen Figuren dar. — Fasc. III. Auch unter dem Titel: „Brachyelytra Caucasi cum distributione geographica, adnexis Pselaphinis, Scydmaenis, Notoxidibus et Xylophagis". Mit Unterstützung des Grafen Mannerheim gearbeitet und demselben gewidmet. Der Vf. hat 127 Arten theils

selbst gesammelt, theils in der akademischen Sammlung zu St. Petersburg beobachtet. Bei dieser geringen Artenzahl lässt sich wenig über die geographische Verbreitung bestimmen. Es werden von ächten Brachyelytren 16 neue Species beschrieben und aus denselben Scapaeus Erichsonii und Trogophloeus Mannerheimii abgebildet. Unter den 7 Pselaphideen sind Batrisus Ruprechtii und Trimium caucasicum zum ersten Male beschrieben und durch Figuren erläutert. — Die beiden aufgefundenen Scydmaeniden sind: Megaloderus perispinctus n. sp. c. ic. (dem S. thoracicus ähnlich und von der Gattung Cephennium Mllr., welche als Synonym von Megaloderus aufgeführt wird, sicher verschieden) und Scydmaenus Stevenii Schüpp. — Die Notoxiden begreifen von Monocerus 1 A., von Formicoma Motsch. 4 A. Von denselben ist F. longicollis Schmidt sehr kurz charakterisirt; F. Chaudoiri Kol. beschrieben und abgebildet; ferner Anthicus 8 Arten, neu und dargestellt: A. Kolenati Mnnrh., leptostemma, varians und inflatus Kolen.; nur beschrieben: A. unicolor Schm. Endlich Xylophilus 3 bekannte Arten. — Die Xylophagen enthalten: Hylurgus longulus, Hylesinus brevicollis, Bostrichus Ratzeburgii und Bulmerincquii, sämmtlich neu, letztere beide dargestellt. Von Apate 2 bekannte Arten, von Cis 4 A., Corticaria 4 A., mit dem neuen C. Motschulskii. Lathridius 4 A., darunter L. Mannerheimii Kol. c. fig. Monotoma 2 Arten, wovon M. caucasicum neu. Endlich von Triphyllus und Lyctus je eine Art. Die Figuren der 3 Tafeln sind zierlich. — Fasc. IV mit dem Nebentitel: „Hemiptera Caucasi Pentatomidae, monographice dispositae". Diese Tribus soll nach dem Vf. die Käfer unter den Hemipteren repräsentiren, die Tessarotomidae die Dipteren und Hymenopteren, andere Tribus die übrigen Ordnungen. Die Gründe ist der Vf. schuldig geblieben, wie leicht erklärlich. Das Heft schliesst sich an das zweite an und zählt die Arten von 120 fort bis 203. Ref. nennt nur die Gattungen, welche neue Arten enthalten: Odontoscelis 3 n. sp.; Eurydema 1. n. sp.; Jalla 1 n. sp.; Carpocoris n. gen. (Pentatoma nigricornis, Eryngii, baccarum etc.) 4 sp. n.; Raphigaster 1 n. sp.; Cydrus 3 n. sp. — Zehn gute Figuren auf 2 Tafeln. — Fasc. V, auch unter dem Titel: „Insecta Caucasi. Coleoptera, Dermoptera, Lepidoptera, Neuroptera, Mutillidae, Aphaniptera und Anoplura". Der Hauptinhalt des Heftes begreift Käfer, und zwar aus folgenden Gruppen: 1. Lamellicornia. 122 Arten aufgeführt. Als früher unbeschrieben treten auf: Ontophagus alpinus, Trochiscobius und Truchmaenus. Dagegen wird unter O. Hybneri als Sexus und Abart Mehreres wieder zusammengezogen. Neue Aphodien unter 38 Arten: Nomas, asphaltinus und graphicus. Oxyomus 3 Arten mit O. variolosus n. sp. Eine Melolontha praeambula aus der Verwandtschaft der M. Hippocastani. Von Omaloplia (Homaloplia richtiger) iberica, von Hoplia H. Caucasica. Endlich ist noch Cetonia Caucasica zu erwähnen, verwandt mit C. aurata. — 2. Sternoxi.

37 Arten. Unbeschrieben waren früher: Stenoptera Somchetica, Trachys phlyctaenodes und Agriotes Karabachensis. — Aus der Gruppe 3. Malacodermata, mit 25 Arten, sind als neu folgende zu erwähnen: Cyphon graciosus (sic!), Cantharis (= Thelephorus) melanoscelis, Malachius miniatus Mnnrh. mss., bulbifer K. dupplicatus (sic!) und nigripes; Dasytes pyrrhostoma und Xanthocnemus. — 4. Terediles (sic!): Tillus rubrofasciatus und 13 bekannte Arten. — 5. Clavicornia. 85 Arten. Bei Necrophorus frontalis Fisch. wird bemerkt, dass diese Art dem Vf. auch in Böhmen vorkam. Sonst sind hier als neu aufgeführt: Silpha Armeniaca, Catops fungicola. Nitidula (Meligethes) Glaucii und breviuscula, Engis fasciata, Atomaria morio Mnnrh. mss. und fasciata, Hygrothophila (Agaricophilus Motsch.) glabrata, Ptilium Caucasicum, Dermestes striatus, Hister arcuatus, Saprinus cupratus, Georissus (subg. Microsporus Kolen.) obsidianus und Elmis Somcheticus. — 6. Palpicornia. 20 Arten. Neu davon ist: Elophorus (Helophorus richtiger) subcostatus. — So weit die Käfer. Von andern Ordnungen sind abgehandelt: Dermaptera, Forficula 3 Arten mit Auseinandersetzung der F. biguttata und forcipata Steph. var. Caucasica, Chelidura simplex Lafr., anthracina und Tomis Kol. Auf der Tafel sind die Zangen der 8 aufgeführten Forficuliden mit F. forcipata und Chelidura Tomis dargestellt. — Lepidoptera. 184 Species. Natürlicherweise kann hier nur wenig Neues auftreten; jedoch sind folgende, zum Theil interessante Arten bisher noch nicht erwähnt: Sesia tenthrediniformis var. schizoceriformis (Taf. 18. Fig. 1), die aber nach einer Note und auf der Tafel eine eigene Art bildet. Gastropacha Bremeri (Taf. 18. Fig. 2). Nach einem einzigen männlichen Exemplar; an Dumeti erinnernd. Chariclea Eversmanni (Taf. 18. Fig. 3), wie Hel. purpurites. — Euclidia Caucasica Kol. (Taf. 18. Fig. 4) ausgezeichnet. Fidonia Iberaria, sehr kurz diagnosirt und nicht abgebildet. Chalybe (Yponomeuta) chrysopygella Kol. (Taf. 18. Fig. 5), nahe Pyraustella. — Tinea Dariella Kol. mit kurzer Phrase und Adela Adamantella Kol. (Taf. 18. Fig. 6), angeblich verwandt mit Cuprella. — Neuroptera. 12 Arten. — Aeschna picta var. Caucasica Kol.; aber besser eigene Art, und A. Charpentieri Kol. in die Nähe von A. lunulata gehörend. — Myrmeleon Nordmanni Kol., nahe libelluloides und wahrscheinlich M. libelluloides Brullé exp. de Morée und M. Georgianum. — Hymenoptera. Nur 4 neue Spec. von Mutilla: Caucasica, Iberica, Armeniaca und Caspica. — Aphaniptera. Pulex Hyaenae Kol. (Taf. 19. Fig. 1) in 30 Exemplaren gesammelt. — Anoplura. 28 Arten. Neu sind: Philopterus (Docophorus) Vulturinus (Taf. 19. Fig. 2—4) auf Vultur fulcus und cinereus, mit Nirmus fuscus Nitzsch; dem Docoph. platystomus Brmst. verwandt. Liotheum (Trinoton) pygmaeum Kol. (Taf. 19. Fig. 5) auf Carbo pygmaeus und L. (Laemobothrium) Lathrobium Kol. (Taf. 19. Fig. 6). — Die hier aufgeführten Ordnungen sind nicht ganz gleichartig

bearbeitet, bald mit mehr, bald mit weniger Sachkenntniss; auch mehr oder minder fleissig. Die Sprache ist durchaus unbeholfen und theilweise unverständlich. Das Material enthält aber jedenfalls interessantes Neue und die bildliche Darstellung verdient Lob. Eine „praktische Anleitung zur Erhaltung der Farben und Behandlung der Insecten auf Reisen" gibt Brauchbares; nur sind die Methoden zum Theil sehr zeitraubend. Einige Addenda zu Fasc. I—IV beschliessen das 5. Heft. Der Preis ist, wie bei allen von der St. Petersburger K. Akademie zum Druck beförderten Schriften sehr billig.

[24] Königsberger Naturwissenschaftliche Unterhaltungen. 2. Bds. 1. Hft. Königsberg, Bornträger, 1848. 158 S. gr. 8. (24 Ngr.) *Schumann*, Rückblick auf Humboldts Kosmos. (S. 1—30.) *Dannhauer*, zur Characteristik der Scandinavischen Halbinsel. (—55.) *Meyer*, üb. Behandlung der Naturwissenschaften, besonders d. Botanik. (—82.) *Hirsch*, üb. das Fett. (—117.) *Wichmann*, üb. d. Entdeckung der neueren Planeten. (—157.)

[25] **Pouillet's** Lehrbuch der Physik u. Meteorologie, f. deutsche Verhältnisse frei bearb. von Prof. Dr. *J. Müller*. 3. umgearb. Aufl. (Auch u. d. Tit.: Lehrbuch der Physik u. Meteorologie von Dr. **J. Müller**, Prof. Als 3. umgearb. Aufl. der Bearbeitung von Pouillet's Lesrbuch der Physik. In 2 Bdn. Mit etwa 1208 eingedr. Holzschn. 1. Bd. od. 1. u. 2. Lief.) Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1847. XII u. 640 S. gr. 8. (à Lief. n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[26] Les changemens périodiques de température. dépendants de la nature du soleil et de la lune mis en rapport avec le pronostic du temps, déduits des observations Neerlandaises de 1729 à 1846 par Dr. **C. H. D. Buys Ballot.** Utrecht, Kemink et fils. 1847. 132 S. mit 8 Tabb. u. 2 Steintaff. gr. 4. (n. 2 Thlr.)

[27] Des glaciers et des climats. ou des causes atmosphériques en géologie. Recherches sur les forces diluviennes, independantes de la chaleur centrale, sur les phénomènes glaciaire et erratique, par **H. Lecoq.** Strasbourg, Levrault. 1847. 35¾ Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[28] Système glaciaire ou recherches sur les glaciers, leur mécanisme, leur ancienne extension et le rôle qu'il ont joué dans l'histoire de la terre par **Agassiz, L. A. Guyot** et **E. Desor.** I. Partie. Nouvelles études et expériences sur les glaciers actuels, leur structure, leur progression et leur influence sur le sol: par **L. Agassiz.** Avec un atlas de 3 cartes et 9 planches. Paris. (Leipzig, Voss.) 1847. XXXI u. 598 S. gr. 8. (n. 14 Thlr. 20 Ngr.)

[29] Die Schule der Chemie. Oder erster Unterricht in der Chemie, versinnlicht durch einfache Experimente. Zum Schulgebrauch u. zur Selbstbelehrung von Dr. **Jul. Ado. Stöckhardt,** Prof. 3. verb. Aufl. Mit eingedr. Holzschn. 2. Lief. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1847. S. 321—621. 8. (cpl. n. 2 Thlr.)

[30] Cours de chimie générale, par **J. Pelouze** et **E. Fremy.** Tom. I. Paris, Masson. 1848. 28¾ Bog. gr. 8. (cpl. 25 Fr.)

Der 2. Bd. wird die unorganische, der 3. die organische Chemie enthalten, das Werk vollständig aus 3 Bdn. bestehen und ein Atlas von 46 Kupfern in 4. beigegeben werden.

[31] Anleitung zur qualitativen chem. Analyse od. die Lehre von d. Operationen, von d. Reagentien u. von d. Verhalten der bekannteren Körper zu Reagentien u. s. w. Für Anfänger von Dr. **C. Remig. Fresenius,** Prof. Mit e. Vorwort von Dr. *Just. Liebig*. 5. verb. Aufl. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1847. XXII u. 293 S. mit eingedr. Holzschn. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[32] Verhandlungen des naturhistorischen Vereins der preuss. **Rheinlande.** 3. Jahrg. mit 1 (lith. u. col.) Taf. Abbildd. **Unter Mitwirkung der Herren** *M. Bach*, *G. C. Bartels*, *Burkart* u. And. **Herausgeg.** von Dr. *Jul. Budge.* Bonn, (Henry u. Cohen). 1847. 10 S. gr. 8. (18 Ngr.)

[33] *Lehrbuch der Geologie u. Petrefactenkunde. Zum Gebrauche bei Vorlesungen u. zum Selbstunterrichte. Theilweise nach *Elie de Beaumonts* Vorlesungen an der Ecole des mines von Dr. **C. Vogt.** Mit zahlr. Illustrat. in Holzst. 3. Lief. od. 2. Bd. 1. Lief. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1847. S. 1—242 mit 8 Kpfrtaff. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[34] Der Bergschlüpf vom 20. Dec. 1846 an den Unkeler Basaltsteinbrüchen bei Oberwinter, geognostisch geschildert u. genetisch erläut. von Dr. **Jak. Nöggerath,** k. Pr. Geh. Bergrath u. Prof. Mit 5 grösseren lith. Bildern, Karte, Profile, Ansichten u. s. w. darstellend. Bonn, Henry u. Cohen. 1847. 164 S. gr. 4. (2 Thlr.)

[35] Der Stoffwechsel, als die Quelle der Eigenwärme bei Pflanzen und Thieren. Ein physiolog.-chem. Abhandlung f. Gebildete aller Stände v. Dr. **Donders.** Frei nach d. Holländ. Wiesbaden, Beyerle. 1847. 101 S. 8. (15 Ngr.)

[36] Taschenbuch der vorzüglichsten Stubenvögel Deutschlands. Enthalt.: Die Wartung, Fütterung, Lebensweise u. Behandlung derselben bei Krankheiten. Nebst e. naturhistor. Beschreibung der Singvögel u. s. w. von Dr. **C. Achtermann.** Quedlinburg, Basse. 1847. 104 S. gr. 16. (20 Ngr.)

[37] Die Arachniden. Beschrieben von **C. L. Koch,** k. b. Kreis-Forstrath. 15. Bd. 2.—5. Hft. Mit 24 ausgemalten Taff. Nürnberg, Lotzbeck. 1847. S. 25—110. gr. 8. (Subscr.-Pr. à n. 25 Ngr.; Ladenpr. à n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

[38] Abbildungen u. Beschreibungen neuer od. wenig gekannter Conchylien. Von Dr. **R. A. Philippi.** II. Bd. 8. u. III. Bd. 1. Lief. Mit 12 Tafeln. Cassel, Fischer. 1847. 60 S. gr. 4. (à n. 1 Thlr.; col. à n. 2 Thlr.)

[39] Zeitschrift f. wissenschaftliche Botanik von *M. J. Schleiden* u. *C. Nägeli.* 3. u. 4. Hft. Zürich, Meyer u. Zeller. 1847. gr. 8. *Wydler*, zur Kenntniss der Gras-Inflorescenz. (S. 1—21.) *Nägeli*, Zellenkerne, Zellenbildung u. Zellenwachsthum bei den Pflanzen. (—92.) Ders., bläschenförmige Gebilde im Inhalte der Pflanzenzelle. (—126.) Ders., üb. das Wachsthum des Gefässstammes. (—151.) Ders., üb. d. Wachsthum u. den Begriff d. Blattes. (—187.) Ders., üb. die Fortpflanzung der Rhizocarpeen. (—207.) Ders., Polysiphonia u. Herposiphonia. (—255.) Kritisches. (—320.)

[40] *Die Pflanze u. ihr Leben. Populäre Vorträge von Dr. **M. J. Schleiden,** Prof. Mit 5 farbigen Taff. u. 13 Holzschn. Leipzig, Engelmann. 1848. 329 S. gr. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

[41] Populäre Botanik od. fassliche Anleitung zur Kenntniss der Gewächse u. s. w. von M. **Ch. F. Hochstetter,** Stadtpfr. u. Prof. 3. verb. Aufl. (2 Thle. in 10 Lieff.) 1. Lief. Reutlingen, Mäcken Sohn. 1847. 96 S. mit 3 schwarzen u. 1 col. Taf. gr. 8. (à 9 Ngr.)

[42] Wörterbuch der Synonymen sämmtlicher Pflanzen des Zier-, Gemüse- u. Landschaftsgartens in alphabet. Folge der Geschlechter u. ihrer Arten, zu leichtester u. schnellster Auffindung aller verschied. Namen sämmtlicher Gartenpflanzen, zu Vermeidung von Missverständnissen u. s. w. von **Fd. Frhrn. v. Biedenfeld.** (In 2 Bdn.) 1. Bd. A—H. Weimar, Voigt. 1848. XVIII u. 512 S. 12. (2 Thlr.)

[43] Flore de France, ou déscription des plantes qui croissent naturellement en France et en Corse, par M. **Grenier** et M. **Godron.** Tom. I. 1. partie. Besançon. (Paris, Baillière.) 1848. 21½ Bog. gr. 8. (7 Fr.)
Vollständig in 3 Bdn. zu 45—50 Bog.

[44] **Deutschlands Flora od. Beschreibung u. Abbildung der phanerogamischen in Deutschland wildwachsenden u. daselbst im Freien cultivirten Pflanzen. Ein Taschenbuch auf botan. Excursionen von Dr. Dav. Dietrich.** (In 10 Hftn.) 1. Hft. Jena, Schmid. 1847. 16 S. mit 16 col. Kupfertaff. 8. (à n. 1 Thlr.)

[45] ***Die Pflanzenordnung der Gonatopteriden od. Hydropteriden (Gliederfarne, Wasserfarne) dargestellt in der Charakteristik u. Entwickelungsgeschichte ihrer Familien, der Lycopodiaceen, Characeen, Equisetaceen, Rhizokarpeen, Isoëteen, Ophioglosseen u. Mariattiaceen nebst Einleitung u. Darstellung des Uebergangs der Moosvegetation. Von Dr. G. A. v. Eisengrein,** Prof. (7.—11. Hft. der Einleitung in d. Studium der Akotyledonen.) Frankfurt a. M., Brönner. 1847. XXX u. 584 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Länder- und Völkerkunde.

[46] A Voyage of Discovery and Research in the Southern and Antarctik Regions during the Years 1839—1843. By Captain Sir **Jam. Clark Ross,** K. N. Knt., D. C. L. Oxon., etc. With Plates, Maps and Woodcuts. In two Vols. London, J. Murray. 1847. LII u. 352, X u. 414 S. gr. 8. (1£ 16sh.)

Die Zeit ist längst vorbei, wo man Reisen in ferne Meere unternahm, um neue Länder oder unbekannte Inseln zu erobern und Colonien dort anzulegen. Kaum dass sich noch in der Südsee ein isolirter fruchtbarer Korallenfelsen auffinden lässt. Dagegen werden jetzt häufig Fahrten unternommen, um bereits bekannte Puncte geographisch, naturhistorisch oder in physikalischer Hinsicht, und zwar im Interesse der Wissenschaft genauer zu untersuchen — und die Beschreibung einer solchen Reise, welche der Neffe des ergrauten englischen Entdeckers des magnetischen Nordpols, John Ross, in gleicher Absicht nach dem Südpolarmeere unternahm, liegt hier vor uns. Die britische Gesellschaft zur Beförderung der Wissenschaften hatte der Admiralität vorgestellt, wie wünschenswerth es sei, dass eine genaue Nachforschung über den Erdmagnetismus nach Süden hin veranstaltet werde, und die letztere ging auf die im J. 1838 gemachten Vorschläge so schnell ein, dass schon am 14. Sept. 1839 der Capitain Jam. Ross die nöthigen Instructionen empfing, um mit zwei für diesen Zweck besonders ausgerüsteten Schiffen, die auf drei Jahre berechnete Fahrt antreten zu können. Bereits am 31. Jan. 1840 langte die Expedition in St. Helena an, nachdem sie auf Madeira, der St. Jagoinsel und einigen andern Puncten verweilt und meteorologische und geologische Beobachtungen gemacht hatte, z. B. über die St. Paulsfelsen, die Insel Trinidad, die Tiefe des Meeres, welche oft kaum und wohl auch gar nicht zu ergründen war. St. Helena war der erste Haltpunct für magnetische Beobachtungen und das Observatorium wurde dicht an dem für Napoleon bestimmt gewesenen neuen Wohngebäude errichtet. Inzwischen zeigte sich diese Station als höchst unergiebig und schon am 9. Febr. segelte die Expedition weiter nach dem Cap, wo sie am 17. März in der St. Simonsbai vor Anker ging. Ganz eigenthümlich steht die

S. 33—35 beschriebene Strömung um das Cap nach Norden nahe der Küste da; sie hatte eine Breite von 60 engl. M. und war von einem dichten Nebel bedeckt, während die Temperatur sich sehr niedrig (43 Gr. des 100theil. Therm.) zeigte. Auch hier wurden bis zum 6. April Beobachtungen angestellt, und dann der Weg nach den Prinz Eduards- und Crozetsinseln und Kerguelens Eiland genommen. Das Meer bot manches Eigenthümliche dar, z. B. lange braungefärbte Linien; bei genauer Prüfung ergab sich, dass die Farbe von einer Art Mollusken herrühre, die ein Ganzes bildeten und sich „gregarious" benahmen, ohne doch bestimmte Vereinigungspuncte auffinden zu lassen. Albatrosse, Sturmvögel, Ungewitter und Regenströme, wie sie Ross noch nie gesehen hatte, bezeichneten die Fahrt bis zu den erstgenannten Inseln, die 2—3 engl. M. von Seetang umgeben waren und eine grosse Menge Pinguinen nährten. Dasselbe galt von fast allen Inseln dieser Gruppen. An Phoken fehlte es nicht, und um diesen nachzustellen, haben einige Abenteurer dort sich angesiedelt, die Esquimeaux ähnlicher als Engländern sahen. Auf einer der Inseln hatten sich einige im J. 1834 zurückgelassene Schweine so vermehrt, dass die zahlreichen Robbenjäger und selbst das Cap sich dort versorgen. Die vulkanische Beschaffenheit der Eduards- und der Crozetsinseln tritt überall hervor. Bei den Kergueleninseln fand man, obschon wenig über 47 Gr. südl. Br. den ersten Eisberg und bald zeigten sich ausserordentliche Nebel, welche diesen für den Wallfisch- und Robbenfang wichtigen Punct, der manche pittoreske Schönheiten hat, schwer umschiffen liessen. Nach allen Seiten hin werden wir nun über diesen dritten Haltpunct der Expedition belehrt und namentlich ist auch das Verdienst der frühern Seefahrer gewürdigt, die dort landeten. Die geologische Darstellung ist besonders hervorzuheben, indem namentlich auffallende Belege für die Thätigkeit des Vulkanismus angeführt werden. Steinkohlen, Basaltsäulen, zahlreiche versteinerte Baumstämme, Krater u. s. w. zeugen dafür, und versteinertes Holz findet sich im Basalt selbst eingeschlossen. Einst waren hier grosse Waldungen; jetzt finden sich nur noch wenige Pflanzen, obschon der Thermometer selten unter Null sank! Doch eine Kohlart gab ein wohlschmeckendes Gemüse, und auch Schweine, Ziegen und Schafe waren vorhanden. Die Robben haben sich sehr vermindert in Folge der unsinnigen Verfolgung; Wallfische kommen häufiger vor und Seevögel sind ungemein zahlreich. Von 68 Tagen, die man hier verweilte, gab es nur drei ohne Regen, Schnee und Sturm. Viele grössere und kleinere Unfälle begegneten nun weiter der Expedition auf der Fahrt nach Vandiemensland, wo sie in Hoberttown anlegte. Auch Dumont D'Urville und der Nordamerikaner Wilkes hatten auf gleichen Entdeckungsfahrten, wie sie Ross zur Pflicht gemacht war, hier angelegt, und er theilt nun Einiges mit Rücksicht auf deren Berichte theils hier, theils in grössern

am Schlusse jedes Bandes folgenden Anmerkungen zur Ergänzung oder Berichtigung mit. Die Colonie selbst war „in sehr blühendem Zustande“ und das gesellschaftliche Leben „perfectly English“. Einige Ausflüge nach der Enderbyinsel, nach der Aucklandsgruppe, die Berichte des Wundarztes Hooker, der zugleich als Naturforscher diente, namentlich in Bezug auf Botanik, so wie die Forschungen des Zoologen M'Cormick über die vorkommenden Vögelarten — Landthiere fehlen, in sofern man nämlich die eingeführten Schweine, Rinder u. s. w. abrechnet — bieten dem Leser eine angenehme Abwechselung. Auch die 120 engl. M. von den Aucklands entfernte Campbellinsel wurde besucht, und von da begann nun die erste Fahrt nach Süden hin am 17. Dec. 1840, mit vollem Vertrauen der Mannschaft und in täglicher Erwartung, fremdes Land und neue Inseln zu entdecken. Der nun folgende Bericht über Stürme, Schnee, Kälte, Regen und Eis in allen Gestalten und Grössen bietet bei aller Einförmigkeit doch eine angenehme Unterhaltung, indem nirgends eine Uebertreibung in der tagebuchartigen Erzählung sich findet, bisweilen auch anziehende Scenen eingeschaltet sind, wie z. B. die Feier des Neujahrstages 1841. Oft glaubte man ein grosses Land zu sehen, und es hatte nur der dichte Nebel getäuscht, welcher auf Eisflächen lag. Doch am 11. Jan. wurde diese Erwartung erfüllt, ohne dass jedoch die hohl gehende See und das Treibeis eine Landung erlaubte. Man sah zwei, 7—10,000 Fuss sich erhebende, mit ewigem Schnee bedeckte Bergketten und aus den dazwischen liegenden Thälern drangen die Gletscher noch meilenweit ins Meer heraus. Als man endlich eine Landung versuchte, um das „Victorialand“ nach Sitte und Brauch in Besitz zu nehmen, gelangte man nur mit grossen Gefahren an die Küste; „Myriaden von Pinguinen“ schienen jeden fussbreit Weges streitig machen zu wollen. Die ganze Scene (S. 189) ist sehr lebendig geschildert. Wallfische gab es dort in grosser Zahl, doch sind diese vielleicht schon jetzt verscheucht. So weit als möglich wurde die Weiterfahrt an dem neu entdeckten Lande hin fortgesetzt, und noch manche Ansicht gewonnen, Berge, Buchten und Vorsprünge beobachtet und benannt. Am 20. Jan. war man südlicher, als je ein Seefahrer gewesen, und doch fand man wirbellose Thiere bei dreihundert Faden Tiefe, deren zerbrechliches Schalgehäuse durch den Druck der Wassersäule keinen Nachtheil erlitt; andere waren Bewohner des Nordpolarmeeres und schienen also im tiefen Meere aus diesem hierher gewandert zu sein (S. 207 f.). Das ganze folgende 8. Cap. gibt noch eine Menge Bilder vom Victorialand und einigen kleinen Inseln, von dem ewigen Eise und den dortigen Bewohnern des Meeres. Wahrhaft trostlos ist die Oede jener Inseln. Die unterm 76. Gr. südl. Br. und 168. Gr. östl. L. entdeckte Franklinsinsel zeigte auf ihren Felsen auch nicht einmal eine Flechte. Dann sah man einen feuerspeienden Berg von mehr als 12,000 Fuss Höhe, der den Namen

Erebus erhielt, und am 28. Jan. erreichte man eine Eiswand, die perpendiculär 150—200 Fuss sich erhob, und an der man, um eine Oeffnung in der Eiswand zu finden, wohl 100 deutsche Meilen hinfuhr, immer die Flammen des Erebus im Auge, ohne aber ihr Ende zu erreichen oder auch nur die geringste Spalte in ihr zu erblicken, bis man endlich am 2. Febr. 78. Gr. 4 M. südl. Br. erreicht hatte und nun an die Rückkehr nach Norden denken musste, welche unter tausend Gefahren im Treibeis, unter Eisbergen, undurchdringlichen Nebeln, enormer Kälte, anhaltenden Schneewettern und heftigen Stürmen stattfand. Das entdeckte Victorialand dehnt sich, so weit es beobachtet werden konnte, vom 60.—69. Gr. südl. Br. aus und die Ansicht davon, d. h. von seinen Bergketten, Buchten, Vorgebirgen, wird bis S. 261 noch genauer geschildert. Im 9. Cap. (S. 265 ff.) ist zunächst wieder von dem Südpolarlicht die Rede, durch welches oft die Nächte erhellt wurden. Man kam vor den 1839 entdeckten Ballenyinseln vorbei, die vielleicht zu D'Urville's Adelie-Land gehören, während die Gefahren, von Eisbergen erdrückt zu werden, selbst noch zwischen dem 65. u. 66. Gr. südl. Br. fast zuzunehmen schienen. Im 10. Cap. (S. 301 ff.) wird die muthmaassliche von Gauss berechnete Lage des magnetischen Poles (66. Gr. südl. Br. und 146. Gr. östl. L.) mit grosser Anerkennung besprochen, ob er schon um beinahe 10 Gr. in der Berechnung sich geirrt haben dürfte. Die Aurora Australis zeigte sich wieder in der glänzendsten Gestalt, besonders am 27. März (S. 313 f.). So kam man glücklich am 6. April wieder in Hobarttown an, und der Erzählung der Reise folgt nun S. 327 ff. ein Appendix in 6 Nummern, betreffend die Ausrüstung der Schiffe, die Höhenberechnung des bedeutendsten Berges auf Madeira, die Meeresströmung zwischen Vandiemens- und Kerguelenseiland, die Korallenbildung in der Tiefe des Weltmeeres, Ehrenbergs Bemerkungen über Infusionsthiere des Südpolarmeeres und endlich Erörterungen über einen Brief des nordamerikan. Lieut. Wilkes an Ross. Noch mannichfacheres Interesse bietet der 2. Band. Zuerst Einiges in geologischer Beziehung von Vandiemensland, so z. B. über eine Menge versteinerter Bäume im Derwentthale, welche etwa 6 Fuss hohen Fichtenstämmen gleichen. Die Erzählung des Besuchs eines Correctionshauses für junge Verbrecher und mehrerer anderer Puncte, der Tasmanshalbinsel, der Stadt Launceston im Norden u. s. w. beschäftigen dann bis S. 26 recht angenehm, worauf S. 33 der Leser nach Neu-Süd-Wales geführt wird. Im Ganzen bietet jedoch dieses (2.) Cap. nach dem, was wir von Stokes, Strzelecki u. A. seitdem über Neuholland erfahren haben, wenig Bedeutendes dar. Die Klage über grosse Dürre und dann wieder über anhaltende Nässe wiederholt sich auch hier; der Arbeitslohn war unglaublich hoch, da kein Verbrecher mehr hier Aufnahme fand (S. 41). Auch von Neuseeland, was ferner (S. 57 ff.) besucht wird, erfahren wir wenig Neues. Die Expedition legte oben im

Norden an der Mündung des Kawa-Kawastroms an, wo eine kleine englische Colonie sich befindet, allein Niemand durfte sich in das Innere und in die verschanzten Dörfer der Eingebornen (Pahs) wagen, da deren Stimmung, indem sie bei Abtretung eines Stück Landes an die Engländer sehr bedeutend übervortheilt worden zu sein behaupteten, sehr verdächtig war. Man lernt daher im 3. Cap. eigentlich nur zwei Niederlassungen englischer Missionare kennen, die mit dem Häuptling Heki in gutem Vernehmen standen, und erfährt dabei Einiges über geologisch wichtige Puncte in deren Nähe. Im 4. Cap. folgt ein Bericht über die Mittheilungen des französischen Capitains L'Evèque über die nahe Chathaminsel, deren wilde Bewohner die Mannschaft eines französischen Wallfischfahrers ermordet hatten, und jetzt nun desshalb von der Corvette Héroine gezüchtigt worden waren. Am 23. Nov. Nov. 1841 trat Ross die zweite Entdeckungsfahrt an, nachdem ein von einem Eingebornen verübter Mord ein längeres Verweilen nöthig gemacht hatte, da eine Empörung des ganzen Stammes zu fürchten schien. Die Nebel lagerten oft so dick, dass selbst abgeschossene Gewehre kaum auf dem zweiten Schiffe vernehmlich wurden und nur das Sprachrohr noch die besten Dienste leistete. Das Eis war bisweilen gelb gefärbt, entweder durch die vom Erebusvulkan hergeführte Asche, oder, wie Ehrenberg in Berlin meint, von Infusorien mit kieselartigen Decken. Wallfische und Robben gab es in Menge; letztere so wenig scheu, dass sie ihren Mördern nicht zu entfliehen suchten. Im Magen des einen fanden sich gegen 9 Pfund Granitsteine, die er auf dem Treibeis gefunden haben musste, da die Entfernung vom Lande 200 (deutsche) M. betragen konnte. Tiefer, als im vorigen Jahre, nach Süden hinabzudringen, schien unmöglich; nichts als undurchdringliches Eis zeigte sich am 1. Jan. 1842 ringsumher, doch feierte man das Fest des Neujahres höchst vergnügt mit Ball, Musik und Maskerade auf einem Eisfelde und jagte dann Pinguinen, die kaum mit Blausäure zu tödten waren. Vieles Eigenthümliche über diese Taucher, welche bis 78 Pfd. Gewicht hatten, so wie über einige Species von Robben, wird S. 160 ff. erzählt. Am schrecklichsten war die Gefahr der Schiffe, vom Eise zertrümmert zu werden, am 19. Jan., als sich ein heftiger Sturm einstellte, welcher alle Segel zu zerreissen drohte. Das eine der Schiffe litt grossen Schaden am Steuerruder, das andere büsste dasselbe ganz ein. S. 168—172 wird diese Gefahr sehr lebendig beschrieben. Nachdem man bis über den 78. Gr. südl. Br. vorgedrungen war und noch viele ernste Gefahren bestanden hatte, die von Eis, Sturm und Nebel drohten, wurde umzukehren beschlossen. Mehr als tausend engl. Meilen hatte man ja fast immer im Eise zurückgelegt. Der nächste Ruhepunct sollte auf den Falklandsinseln stattfinden und der Weg dahin bot zu manchen neuen Beobachtungen Veranlassung, während dabei noch die grösste Gefahr bestanden werden musste, als beide

Schiffe zwischen zwei Eisberge geklemmt, sich mit dem Takelwerk verwirrt hatten und das eine derselben den Boogspriet verlor (S. 218 ff.). Ross berichtet dann (S. 235), wie er hier und da auf seinen Fahrten Glasflaschen ins Meer geworfen, die, wohlverstopft, eine kurze Angabe enthalten, wo und von wem sie dem Meere anvertraut worden seien; zum Theil waren sie mit Sand gefüllt, so, dass eine mehr als die andere wog. Sie zeigten sich als ein gutes Mittel, den Weg der Meeresströmung und die Zeit zu erforschen, welche sie braucht. Eine dieser Flaschen gelangte nach Port Philipps in Australien Mitte Sept. 1845, und hatte vom Cap Horn bis dahin 9000 engl. Meilen in 3½ Jahren von West nach Ost zurückgelegt. Am 6. April ging man in Port Louis auf der östl. Falklandsinsel vor Anker, und von den Jagden auf wilde Rinder und Pferde hier wird S. 241—255 viel Unterhaltendes mitgetheilt. Nachdem die Schiffe wieder ausgebessert waren und einige Ausflüge ins Innere noch die Natur des höchst eigenthümlichen und nahrhaften Tussock-, und des Balsamgrases (Bolax glebaria), so wie des hier in ausserordentlicher Menge vorkommenden Seetangs gelehrt hatte, segelte die Expedition im Sept. nach Cap Horn und dem Feuerlande. Die über letzteres gegebenen Bemerkungen werden noch grösseres Interesse erregen, wenn sie der Leser mit den Nachrichten vergleicht, welche uns Cook und James Wedell hinterlassen haben. Die Bewohner bezeichnet Ross als Esquimeaux. Ausserordentlich war ihre Nachahmungssucht und Fertigkeit; gebratene Muscheln sind ihre Hauptnahrung. Der Grösse nach scheinen sie den Esquimeaux fast nachzustehen; 5 Fuss maassen sechs Individuen. Uebrigens benahmen sie sich friedlich, harmlos, gutmüthig und fröhlich. Von der Eremiteninsel wurden, als man nach den Falklandsinseln zurückkehrte, eine Menge junger Bäume und Gesträuche zum Anpflanzen auf diesen mitgenommen, um dem dort gänzlich mangelnden Holze vielleicht etwas abzuhelfen, und dann die dritte Fahrt nach Süden in dem von Wedell genommenen Längengrade eingeschlagen (55. westl. von Greenwich). Die Gefahren und Eigenthümlichkeiten der beiden ersten Reisen wiederholten sich und manche neue öde Eilande oder Buchten und Berge wurden entdeckt, bis man endlich am 22. Febr. 1843 die Hauptaufgabe als gelöst ansehen konnte; der magnetische Südpol war gefunden; die Nadel stand fast vollkommen vertical; südlich der von Gauss berechneten Stelle. Das Nähere darüber wird der Leser S. 357 finden. Ross stellte dann noch Versuche über die Temperatur des Seewassers in verschiedenen Tiefen hier an und theilt darüber S. 375 eine kleine Tabelle mit, wo die Resultate nach der Länge, Breite und Zeit angegeben sind. In gedrängter Kürze wird dann die Rückreise, auf der man immer in östlicher Richtung sich hielt, und die glückliche Ankunft in England am 2. Sept. beschrieben. Ein „Appendix“ (S. 301—Ende) enthält hierauf wieder mehrere geo-

logische, botanische und andere Bemerkungen über Vandiemensland, Neuholland, Neuseeland u. s. f., worauf noch eine lange Reihe meteorologischer Beobachtungen mitgetheilt sind. In letzterer Beziehung findet der Leser überhaupt noch reichen Stoff zu Vergleichungen und zahlreiche, fast täglich wiederkehrende Angaben von Declination und Inclination der Magnetnadel, über die Resultate des Sondirens, der Beobachtungen über Wärme und Kälte in der Atmosphäre, wie in den verschiedenen Tiefen des Meeres sind zum Theil in tabellarischer Form übersichtlich dargestellt. So hat denn Capitain J. Ross seinen Auftrag mit einem Muthe und einer Beharrlichkeit ausgeführt, die ihm allgemeine Achtung sichern, und ausser dem Hauptziele, der Entdeckung des magnetischen Südpols zur Fertigung neuer Karten über die Abweichungslinien des Compasses, über die geographische Lage zahlreicher von ihm besuchter Küsten, Inseln u. s. f., über die verschiedene Tiefe des Südmeeres, die specifische Wärme des Wassers, in sofern sie nicht von dem auf die Wasserfläche einwirkenden Sonnenstrahlen bedingt wird, sondern Product der Erdwärme selbst ist, eine grosse Reihe werthvoller Beiträge gewonnen. Für den Physiker ist daher diese Reise von besonderer Wichtigkeit; was die Naturgeschichte, die Geognosie u. s. f. betrifft, so erhalten wir hier nur einige Andeutnngen und kurze Auszüge aus den Berichten der mit diesen Forschungen beauftragten Wundärzte, deren Arbeiten jedoch bereits unter der Presse sind. Zum Schluss mögen aber noch mehrere vortreffliche Karten, so wie die meisterhaft gearbeiteten Lithographien und Holzschnitte, welche dieser Reise beigelegt sind, besonders erwähnt werden.

[47] Neue Reisen zu Wasser und zu Lande, in den Jahren von 1837—1847 nach den verschiedenen Theilen der Erde ausgeführt oder veröffentlicht. Enth.: die Beschreibung der besuchten Gegenden, deren Sitten, Gewohnheiten, Regierungsformen, Cultus, Productionen, Industrie, Handel u. s. w. von **Alb. Montemont.** Aus dem Französ. von *W. V.* 1. Bd. (In 4 Hftn.) Reisen um die Welt und nach der Oceanie. 1. Heft. Nordhausen, Fürst. 1848. 96 S. gr. 12. (6 Ngr.)

Das Original besteht aus 5 Bdn. (Par., 1847. 8.) und es ist über dasselbe im vorigen Jahrgange dieser Zeitschrift No. 182. 4916 u. 6474 ausführlich berichtet worden. Im unmittelbaren Anschluss an die grosse Bibliothek der Reisen desselben Vfs. (46 Bde. Par. 1829—36), die vieles Brauchbare und Seltene enthält, mag diese Fortsetzung für die Franzosen einigen Werth haben, eine deutsche Uebersetzung aber scheint uns ein gewagtes, dabei wenig nützliches Unternehmen zu sein. Der Vf. kennt mit sehr wenigen Ausnahmen nur die französischen Reisenden, andere bloss dann, wenn ihre Berichte ins Französische übertragen wurden. Die Angabe auf dem Titel „von 1837—1847“ gründet sich darauf, dass die frühere Sammlung mit dem J. 1836 schloss, ist aber nicht vollkommen richtig, in sofern einige ältere dort fehlende

Reisen hier nachgetragen sind und vom J. 1847 solche noch gar nicht berücksichtigt werden konnten. Will der Uebersetzer dem gerügten Mangel abhelfen und kurze, treffende Auszüge aus den wichtigeren Reisen, z. B. Fellowes, Hügel, Koch, Robinson, Rüppell, Russegger, Tschudi, Wilkes u. A. nachtragen, nun dann könnte sein Unternehmen eine günstigere Aufnahme verdienen, während es in der jetzigen Gestalt hätte unterbleiben sollen.

[48] Ober- u. Mittel-Italien. Nach eigener Anschauung u. den besten Quellen geschildert von Dr. **W. Stricker.** (Bibliothek d. Länder- u. Völkerkunde. In Verbindung mit Mehr. herausgeg. von Dr. *W. Stricker.* 3. Hft.) Frankfurt a. M., Meidinger. 1847. 143 S. 8. (Subscr.-Pr. à n. 8 Ngr.; einzeln à n. 12 Ngr.)

[49] Italien. Klassisch, historisch u. malerisch. In 60 Ansichten. Nebst beschreib. Text u. Bemerkungen f. Reisende von **W. Brockedon.** 19. u. 20. Lief. Leipzig, T. O. Weigel. 1847. XVI u. S. 189—211 mit 6 Stahlst. Roy.-4. (à n. 1 Thlr. 10 Ngr.)
Das Werk ist hiermit beendigt.

[50] Souvenirs de l'Italie par **Marie Louise de Châtelain.** Utrecht, Dannenfelzer. 1847. 8. (90 c.)

[51] Das Königreich Böhmen; statist.-topographisch dargestellt von **J. Gfr. Sommer.** 15. Bd. Elbogner Kreis. Prag, Ehrlich. 1847. LIV u. 382 S. gr. 8. (2 Thlr. 5 Ngr.)
Die bis jetzt erschienenen 15 Bde. kosten bereits 29 Thlr.

[52] Der Oybin mit 12 malerischen Ansichten des Berges, der Kloster-, Kirchen- u. Burgruinen nach d. Natur aufgenommen u. lith. von *C. W. Arldt*, nebst e. von dems. lith. älteren Ansicht der Kloster- u. Kirchenruinen, einer Abbildd. der Kirchensiegel u. s. w. mit Hinzufügung e. geschichtl.-topograph. Erläuterung von Dr. *Ed. Sommer.* Dresden, Grimm. 1847. 13 Steintaff., u. 24 S. Text. qu. gr. 4. (25 Ngr.; chines. Pap. 1 Thlr. 5 Ngr.)

[53] Handbok för Resande i Swerige; innehållande Skildringer af de särskilta Provincerne och deres Egenheter, med Beskrifning öfwer Kanaler, Städer, Helsobrunnar, Bruk, Grufwor, Herrgårdor och Märkwürdigheter; Jemte utförlig Wägwifare såwäl for Hufwudwägarne i Riket som för de mindre Wägarne inom Provincerna. 2. omarbet. Uppl. Stockholm, Lundeqwist. 1847. XIV u. 457 S. gr. 12. (2 Rdr.)

[54] *Schweden Sonst u. Jetzt. Geschildert in Briefen auf einer Reise von **L. Clarus.** 2 Thle. Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. 1847. 51¾ Bog. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[55] Der Kaukasus. Physisch-geograph., statistisch, ethnograph. u. strategisch von **N. Danilewski.** Mit Portr. d. Fürsten Woronzoff. Leipzig, Weber. 1847. 158 S. mit 1 col. Karte., 8. (n. 1 Thlr.)

[56] Reise nach dem Orient, der europäischen Türkei, Aegypten, Nubien u. Palästina von Dr. **Har. Bagge**, prakt. Arzt. Frankfurt a. M., Hermann. 1847. VIII u. 256 S. 8. (1 Thlr. 6 Ngr.)

[57] Sinai u. Golgatha. Reise in d. Morgenlanden von **Fr. Ado. Strauss**, Lic. u. Divisionspred. 2. verb. u. verm. Aufl., mit 2 Orig.-Ansichten u. 1 Plane v. Jerusalem. Berlin, Jonas. 1847. VIII u. 496 S. 8. (n. 25 Ngr.; engl. Einb. n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

[58] Genre-Bilder aus dem Oriente. Gesammelt auf der Reise des Herzogs Maximilian in Bayern u. gez. von *H. v. Mayr*, Kabinetsmaler, mit erklär. Texte von Dr. *Seb. Fischer.* 3.—6. Lief. Stuttgart, Ebner u. Seubert.

1848. S. 25—58 mit 24 lith. Taff. gr. Fol. (à n. 3 Thlr. 10 Ngr.; mit französ. Texte à n. 3 Thlr. 20 Ngr.)

[59] Java of Land-en **Zeetogten**, gedurende een twintigjarig verblijf in den Indischen Archipel, door een gepensioneerd Hoofd-Officier van het Indisch Leger. 1. Aflevering. 'sGravenhage, v. Langenhuyzen. 1847. Imp.-8.
Erscheint in Lieferungen à 90 c. und es werden mehrere Kupfer und Karten beigegeben.

[60] Real Life in India; embracing a View of the Requirements of Individuals appointed to any branch of the Indian Public Service, the Methods of proceding to India, and the Course of Life in different Parts of the Country. By an Old Resident. Lond., 1847. 176 S. 8. (5sh.)

[61] Il Pilota dell' oceano atlantico o guida per la navigazione dallo stretto di Gibilterra a tutta la costa del Brasile, Montevideo e Rio della Plata, e dalla Manica d'Inghilterra fino a Londra, compresa la costa di Francia da Brest a Calais; dal canale di Bristol fino a Glocester, e da quello di S. Giorgio fino a Liverpool con la descrizione di tutte le isole, banchi etc. Compilato sulle migliori e più recenti direzioni inglesi a francesi ed aggiuntevi osservazioni pratiche e locali del capit. mercantile **C. C.** di Rovigno. Trieste, Favarger. 1847. VIII u. 315 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[62] *Reisen im Inneren Brasiliens, besonders durch die nördl. Provinzen u. die Gold- u. Diamantdistricte von **Geo. Gardner**, Vorsteher der botan. Gärten in Ceylon. Aus d. Engl. von *M. B. Lindau*. 1. Bd. Mit 1 Karte von Brasilien. Leipzig, Arnold. 1848. XII u. 298 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[63] *Reisen in Britisch-Guiana in d. J. 1840—1844 im Auftrag des Königs v. Preussen ausgeführt von **Rich. Schomburgk.** Nebst einer Fauna u. Flora Guiana's nach Vorlagen von *J. Müller*, *Ehrenberg*, *Erichson*, *Troschel* u. And. Mit Abbildd. u. 1 Karte von Britisch-Guiana aufgenommen von *Rob. Schomburgk*. (2 Thle.) 1. Thl. Leipzig, Weber. 1847. XVIII u. 469 S. gr. 4. (In engl. Einbd. 2 Thle. n. 13 Thlr. 15 Ngr.)

[64] **Trgo. Bromme's** Hand- u. Reisebuch f. Auswanderer nach d. Verein. Staaten von Nord-Amerika, Texas, Ober- u. Unter-Canada, Neu-Braunschweig, Neu-Schottland, Santo Thomas in Guatemala u. d. Mosquitoküsten. 5. verm. u. verb. Aufl. Mit 1 Karte d. Verein. Staaten von Nordamerika. Bayreuth, Buchner. 1848. XII u. 555 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[65] Die Natur u. das Leben in den Verein. Staaten von Nord-Amerika, in ihrer Licht- u. Schattenseite nach d. Schilderungen von Augenzeugen u. den Briefen ausgewanderter Landsleute dargestellt von Dr. **A. R. Thümmel.** Erlangen, Palm. 1848. VIII u. 521 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[66] Entdeckungsreise nach dem Süd-Polar-Meere in den J. 1839—1843 von Sir **Jam. Clark Ross.** Deutsch von *Jul. Seybt*. Mit 1 Abbild. u. 1 Charte. Leipzig, Lorck. 1847. VIII u. 432 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 15 Ngr.)
Deutsche Bearbeitung des No. 49 besprochenen Werkes.

Geschichte.

[67] Deutschland und die Hugenotten. Geschichte des Einflusses der Deutschen auf Frankreichs kirchliche und bürgerliche Verhältnisse von der Zeit des Schmalkaldischen Bundes bis zum Gesetze von Nantes. 1531—1598. Von **F. W. Barthold.** 1. Bd. Bremen, Schlodtmann. 1848. VIII u. 532 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

Dieses Werk kündigt sich gleich selbst als das Seitenstück oder den Gegensatz einer andern von S. Sugenheim herrührenden Schrift: „Frankreichs Einfluss, und Beziehungen zu Deutschland seit der Reformation bis zur ersten franzöe. Staatsumwälzung

1517—1789" an; wobei freilich noch die Verschiedenheit obwaltet, dass Sugenheim einen weitern Kreis für seine Darstellung gezogen hat, als Barthold. Was sodann die Wahl des Stoffes anlangt, so möchte wohl der Erstere einen glücklicheren Griff gethan haben, als der Letztere, da der Einfluss Frankreichs auf Deutschland jedenfalls und allenthalben weit entschiedener und bedeutender gewesen ist, als umgekehrt der Einfluss Deutschlands auf Frankreich. Namentlich aber darf gerade von der Epoche, welche Barthold zum Gegenstande seiner Untersuchung gemacht, wohl mit Recht gesagt werden, dass der deutsche Einfluss auf Frankreich in geistiger Beziehung, welche doch als die wesentlichere angesehen werden muss, gar nicht hoch angeschlagen werden kann. Die deutsche Reformation gibt allerdings dort den Impuls für das Erwachen reformatorischer Bestrebungen, aber etwas Weiteres als dieser Impuls und die nothwendige Einheit in der Grundanschauung des Christenthums dürfte in bedeutendem Maasse nicht nachzuweisen sein, indem vielmehr, sieht man auf das Ganze und das Allgemeine, sich sofort herausstellt, dass die Reformation in Deutschland und dieselbe in Frankreich weit aus einander gehen. In Deutschland sucht die Reformation auch als äusserliche Erscheinung und Thatsache sich auf den Geist zu stützen. Dem Geiste, der die Sache in das Leben gerufen und sie erhalten soll, wird vertraut. Die irdischen Wege und Mittel werden verschmäht oder man greift zu ihnen doch nur in dem Falle der höchsten Noth, und selbst dann noch mit einer gewissen Bangigkeit. Es drängt sich wohl, wie natürlich, der Wunsch auf, dass das Bekenntniss der Reformation das alleinherrschende werden möchte, aber weit, sehr weit ist man von dem Gedanken entfernt, dass das Reich Gottes mit Gewalt ausgebreitet, dass die Feinde der Kirche mit der Schärfe des Schwertes geschlagen werden müssten. Welchen durchaus andern Anblick bietet die Reformation in Frankreich! Die Glaubensinnigkeit erscheint dort keineswegs in der Stärke und in der Allgemeinheit, wie in Deutschland, die Hingebung tritt minder bedeutsam hervor, das Werk ist mit den irdischen Bestrebungen und Gedanken inniger verbunden, die Mittel, durch welche man emporkommen will, sind materieller, weltlicher. Wo aber die Reformation sich am meisten auf den Geist gestützt und ihm vertraut, da ist sie am glücklichsten gewesen, unglücklich dagegen da, wo sie zu andern, ausserhalb des Geistes liegenden Mitteln ihre Zuflucht nimmt, wo sie sich überhaupt mit den Dingen dieser Welt in allzu nahe Verbindung setzt. So sagt uns die grosse Verschiedenheit, in welcher die Reformation in Deutschland und in Frankreich unleugbar auftritt, schon von vorn herein, dass ein bedeutender Einfluss Deutschlands auf Frankreich in der Epoche, welche der Vf. behandelt, in kirchlich-religiöser Beziehung nicht eintrat. Das blosse Herüber- und Hinüberkommen von Personen kann einen solchen Einfluss nicht gestalten. Noch weniger wird Jemand behaupten können, dass

auf den französischen Staat als solchen Deutschland von nennenswerthem Einfluss gewesen sei. Sugenheim hat daher sich auf ein ungleich günstigeres, eine viel grössere Ausbeute gewährendes Terrain gestellt, indem er den politischen Einfluss Frankreichs auf Deutschland behandelt, der mit dem Eintritt der Reformation sehr bedeutend wird. Auch das vorliegende Werk Hrn. Bartholds hebt mit einer Voraussetzung, mit einer Ansicht an, die wir als völlig ungeschichtlich zurückweisen müssen. Nach derselben erscheint nämlich Frankreich stets dem Kaiser Karl V., seinen Nachfolgern, Spanien gegenüber als der angreifende Theil, der es von vorn herein darauf abgesehen hat, Deutschland sich zu unterwerfen. Dieser Ansicht gemäss müssen nun die deutschen Fürsten, die Deutschen überhaupt, die sich an Frankreich anschliessen, als Elende, als Verräther, als Verkaufte angesehen werden. Dieser Ton klingt in mehreren Schriften Bartholds und auch in der gegenwärtigen, besonders vom Anfange herein auf das Lebhafteste durch. Allein die Thatsachen sowohl, wie die Zeugnisse aller Zeitgenossen, welche die Sachen wissen konnten und in der Lage waren, unparteiisch sein zu können, sprechen auf das Deutlichste gegen diese Ansicht und Voraussetzung. Kaiser Karl V. bedroht die Freiheit und Unabhängigkeit der halben europäischen Welt. Darum sind ihm fast Alle entgegen, nicht die protestantischen Fürsten Deutschlands allein, wie der Vf. immer annehmen will, sondern auch die katholischen. Frankreich, Venedig, der Papst, alle stimmen darin überein. Die europäische Opposition gegen das Haus Habsburg, deren auch der Vf. gleich im Anfange seines Werkes gedenkt, ohne einen Grund von ihr anzugeben, ist nicht aus den Wolken gefallen. Die Zeitgenossen, die Menschen, die mitten in den Ereignissen standen, die doch sahen, was um sie herum vorging, sollten sie insgesammt blind, thöricht, verkauft gewesen sein? Sollten sie zu ihrem eigenen Schaden oft so verblendet gewesen, nur Irrlichtern und Phantomen nachgegangen sein? Die in neuester Zeit veröffentlichten Documente, von denen der Vf. manche gar nicht, andere nur höchst flüchtig und da, wo sie für seine Voraussetzungen etwas darzubieten schienen, verglichen hat, lassen über die wahre Sachlage auch nicht den mindesten Zweifel mehr übrig. König Franz I. ist es, der sich bis auf das Aeusserste, aber freilich immer vergeblich bemüht, mit dem Kaiser und mit Spanien Frieden zu haben. Die venetianischen Gesandtschaftsberichte — und Venedig pflegte nicht Kopflose zu senden, um die Welt zu beobachten — erklären wiederholt mit Bestimmtheit, wenn sie das Verhältniss überschauen, welches beim Beginn der Reformation namentlich zwischen Spanien und Frankreich waltete, dass Franz I. es war, der den Frieden wollte, wenn er mit Ehren und mit Sicherheit erlangt werden könnte. Ja, des Kaisers eigene Aeusserungen, die mit allen seinen Handlungen auf das Vollkommenste übereinstimmen, lassen auch nicht den Schatten eines

Zweifels übrig, dass sein Bestreben dahin ging, Frankreich, Italien, Deutschland, England zum Schemel seiner Füsse zu legen. Hätte der Vf. die Beweise dafür gesucht, sie würden sich ihm allenthalben dargeboten haben, aber er hat diess weder für die hier behandelten, noch für eine spätere Zeit gethan, um in seinen Traumgebilden von der Höhe des Kaiserthums, von verrätherischen und rebellischen Fürsten, von verblendeten Deutschen, die nicht einmal gewusst, was sie eigentlich gewollt, nicht unangenehm gestört zu werden. So laut und so grell wie in der „Geschichte des grossen deutschen Krieges“ wird allerdings hier dieser Ton nicht angestimmt, aber noch immer ist er sehr vernehmlich. Wir haben oben den Grund und Boden, auf den der Vf. sich stellt, Voraussetzung und Ansicht genannt; im Grunde genommen ist er aber doch mehr Voraussetzung, als Ansicht, wenigstens in dem vorliegenden Werke, in welchem der Vf. überhaupt vermieden hat, auf die Gründe und Veranlassungen des Streites zwischen dem Kaiser Karl V. auf der einen und nicht Frankreich allein, sondern in der That der ganzen übrigen christlichen, protestantischen und katholischen Welt auf der andern Seite einzugehen, sondern mitten in der Sache anfängt, wodurch er die Bequemlichkeit gewinnt, seine völlig unbegründete Voraussetzung als eine unzweifelhafte Thatsache hinstellen zu können. Nur ganz im Allgemeinen ist von der Feindschaft Frankreichs gegen Deutschland und von der französischen Habsucht im Eingange die Rede. Dabei kommt einmal gelegentlich die Aeusserung vor, dass hundertjährige Fehden zwischen den französischen und den englischen Valois geführt worden seien. Ref. kennt nun zwar die königliche Linie der Valois von Paris und die herzogliche der Valois von Bourgogne. Von einer englischen Linie aber des Hauses Valois hat er noch nie etwas gehört. Dann ist von dem Ehrgeize Franz I., der Kaiser der Deutschen habe werden wollen, die Rede. Wenn es aber ein Verbrechen ist, von den Deutschen als Kaiser gewählt werden zu wollen, warum ist es nur ein solches bei Franz I. von Frankreich und nicht auch bei Karl I. von Castilien? Im Uebrigen hätte der Vf. aus Le Glay's „Négotiations diplomatiques“ sehen können, dass Franz I. bei den Deutschen vorzüglich darauf hinarbeitete, dass irgend ein anderer Fürst, weder er selbst, noch Karl I. gewählt würde. Es war aber für die Franzosen eine unabweisbare Nothwendigkeit geworden, darauf hinzuarbeiten, dass Karl I. von Castilien nicht gewählt würde, weil Frankreich dann von den mittelbaren oder unmittelbaren Besitzungen desselben fast in die Mitte genommen ward und leicht unterdrückt werden konnte. Auf eine ganz seltsame Weise ist im Anfange dieses Buches das Thatsächliche verdreht. So wird die bewaffnete Rückkehr Ulrichs von Würtemberg 1534 in sein Land so dargestellt, dass man glauben sollte, französische Intriguen und Kabalen hätten hier herbeigeführt, dass dem Hause Castilien ein altes wohlerworbenes Eigen-

thum, das Herzogthum Württemberg entrissen worden. Das wahre Verhältniss, dass Ulrich mit Frankreichs Hülfe in sein Eigenthum, das Karl wider alles Recht ihm und seinen Erben entrissen, zurückkehrt, ist völlig in den Hintergrund gestellt. Der Vf. besitzt eine gewisse Kunst von manchen Dingen, die da sind, zu thun, als ob sie gar nicht vorhanden seien, und das Gegentheil als die ausgemachteste Wahrheit hinzustellen. Wenn er dagegen einzelne Situationen und Geschichtsbilder, die mit seinen Voraussetzungen nicht in directer Verbindung stehen, schildert, so weiss er klar und interessant zu zeichnen. Wir rechnen dahin die Verhältnisse der Stadt Metz und die dortigen Ereignisse, auf welche der Vf. an mehreren Stellen zurückkommt. Dieses bedeutende Talent der Schilderung, der Erfassung einer einzelnen Situation oder Persönlichkeit tritt nun aber besonders in Dem hervor, was wir als den Kernpunct des ganzen Werkes bezeichnen müssen. Wie wir bereits im Eingange bemerkten, ist ein erheblicher geistiger Einfluss Deutschlands auf Frankreich überhaupt gar nicht vorhanden. Der Vf. hat sich desshalb genöthigt gesehen, den äusserlichen Zusammenhang, der allerdings da ist, zu nehmen und aus und mit ihm zu construiren. Jener äusserliche Zusammenhang stellt sich nun aber auf mehrfache Weise dar. Er wird zuerst gebildet von einer Anzahl wilder und wüster Gesellen, die sich Frankreich hingeben, für dieses werben und fechten. Von diesen Gesellen, die nun freilich die beste Gelegenheit geben, die damaligen Deutschen der Nachwelt in einem sehr unschönen Lichte erscheinen zu lassen, redet der Vf., wie es scheint, besonders gern. Es erscheint hier zuerst Christoph von Roggendorf, dann der Wild- und Rheingraf Johann Philipp zu Dhaun, und der wüste Albrecht von Brandenburg. Die dunkeln Partien, welche aus der Geschichte des letztern auch auf K. Karl V. fallen, kann der Vf. zwar nicht ganz mit Stillschweigen übergehen, aber er sucht sie wenigstens zu lichten, so weit es in seiner Gewalt steht und so weit die Sprache sich fügen will. Nun sind es aber auch nicht bloss solche wilde Gesellen, welche sich mit Frankreich einlassen, bei denen Alles durch blosse Rauf- und Raublust erklärt werden kann. Auch die grössten und angesehensten Fürsten des Reichs treten mit den Franzosen gegen den Kaiser in Verbindung. Hier lässt sich nun mit der blossen Rauf- und Raublust nicht auskommen. Der Vf., weil er die wahren geschichtlichen Verhältnisse nicht kennen will, muss nun zu eigenen Gebilden seine Zuflucht nehmen, um die Dinge nicht aus den Wolken fallen zu lassen, sondern sie doch durch irgend etwas zu erklären. So nimmt er zu einem „Selbstverrathe“ der Fürsten seine Zuflucht. Ohne zu wissen wesshalb, weil sie blind, taub u. s. w. sind, schliessen sie sich an Frankreich gegen den Kaiser an. Natürlich gibt die Abtretung von Metz, Toul und Cambrai durch Moritz von Sachsen an Frankreich in dem Tractate von 1551, welche dem entscheidenden Kampfe gegen

den Kaiser vorangeht, für den Vf. eine unerschöfliche Fundgrube von Anklagen und Schmähungen. Die wahren geschichtlichen Verhältnisse erscheinen dabei mit keinem Zuge. Frankreich rüstet sich schon seit vielen Jahren zu einem Kriege gegen den Kaiser, Moritz aber ist mit seinen Verbündeten ohne Mittel und es gibt für ihn keine Möglichkeit, den Ausbruch dieses Krieges aufzuhalten. Für den Kaiser in den Kampf zu treten, ist ihnen jetzt, wo sie sämmtlich sich selbst und den Protestantismus von diesem an den Rand des Unterganges hingedrückt sehen, eine reine Unmöglichkeit. Um dagegen dieser gänzlichen Unterdrückung zu entgehen, schliessen sie sich an die Franzosen an, und um dem König Heinrich II. die Hände zu binden, gestatten sie, dass er als Vicar des Reichs in Zukunft Metz, Toul und Verdun besitze. Die Franzosen haben die Lust und die Absicht, die verworrene Lage im Reiche zu weit grösseren Eroberungen zu benutzen. Moritz, indem er den Franzosen Etwas bewilligt, hat dem Reiche viel Anderes gerettet. Der Tractat soll den Franzosen die Hände binden und hat ihnen dieselben zum Theil wirklich gebunden. Wohl waren in Deutschland ungeheure Wirren eingetreten bei der Reformation, aber sie sind weder die Schuld der Reformation, noch der Fürsten und Stände, die ihr anhingen, sondern die Schuld des gewaltig zur Alleinherrschaft hinstrebenden Kaisers. Moritz hat das Reich nicht verrathen, sondern gerettet. Hätte er und hätten Protestanten nicht gleichzeitig mit Heinrich II. von Frankreich zu den Waffen gegriffen und den Franzosen gezeigt, dass es noch eine deutsche Kraft gebe, die nicht willkürlich mit sich verfahren lasse, hätte er geruht und gerastet, so würden die Sachen viel anders und weit mehr zu Deutschlands Nachtheil abgelaufen sein, als es leider so schon geschehen. Am allerwenigsten aber ist an den seltsamen, unerklärlichen Selbstverrath zu denken, zu welchem der Vf. seine Zuflucht nehmen muss, weil er die wahren, geschichtlichen Verhältnisse nicht kennen will. In dem Fortgange des Werkes finden sich sehr interessante Notizen über bedeutende Persönlichkeiten, wie z. B. über Hub. Languet eingeflochten. In der Fassung solcher Persönlichkeiten hat der Vf. ein ganz ausgezeichnetes Talent. Vielleicht ist es aber auch gerade das Ueberwiegen dieses Talents, was ihm bei der Erfassung allgemeiner Verhältnisse bedeutend schadet. Seltsam ist es überdiess, dass in dem Fortgange der Darstellung die Stimmung gegen die deutschen Protestanten bei dem Vf. eine immer mildere wird. Wenn sie in die inneren Angelegenheiten Frankreichs eingreifen, wenn sie dort für die Hugenotten die Waffen erheben, so findet der Vf. diess durch den Protestantismus hinlänglich gerechtfertigt. Mit Tadel nur werden die Lutherischen überschüttet, wenn sie sich in den Dienst des Königs oder vielmehr der Guise ziehen lassen und gegen die französischen Hugenotten streiten. Wir erwähnen das bloss, um zu zeigen, wie wenig der Vf. Consequenz kennt. Wenn die

deutschen Protestanten sich früher, weil der Kaiser den Protestantismus vernichten will, an Frankreich anschlossen, so weiss der Vf. nicht Worte genug zu finden, mit denen dieser Verrath des Reichs und des Vaterlands gezüchtigt werden muss. Wenn aber dieselben deutschen Protestanten das französische Königthum, den französischen Staat angreifen, da findet er das von Seiten der französischen sowohl, wie der deutschen Protestanten durch den Protestantismus gerechtfertigt. Im Uebrigen nimmt die Darstellung in diesem 1. Bande, der bis zum J. 1563 geht, um diesen Ausdruck zu brauchen, eine immer mehr französische Wendung. Die Deutschen verhandeln wohl mit dem französ. Hofe, um Milde und Gnade für ihre Glaubensbrüder zu erlangen, oder sie verhandeln mit Condé und den Calvinisten wegen bewaffneter Hülfe, oder sie brechen wohl auch einmal in Frankreich ein, um mit dem Schwerte entscheiden zu helfen, welche Kirche in Frankreich herrschen sollte, aber im Wesentlichen geht doch Alles durch die Franzosen selbst vor sich. Auch im Aeusserlichen ist das Eingreifen der Deutschen in den Gang der Angelegenheiten Frankreichs während der zweiten Hälfe des 16. Jahrh. bei weitem nicht so wichtig, als das der Franzosen in die deutschen Sachen während der ersten gewesen war. Bei jener Wendung aber, welche die Darstellung mit Nothwendigkeit nehmen musste, hat auch das Französische in den Vordergrund, das Deutsche dagegen zurücktreten müssen.

[68] La Franche-Comté de Bourgogne sous les princes espagnols de la maison d'Autriche. I. Série. Les Recès des États publiés d'après les manuscrits de la bibliothèque royale par *Ado. de Troyes.* 4 Vols. Paris, Cretaine. 1847. CXLI u. 498, 508, 520 u. 474 S. gr. 8. (36 Fr.)

[69] Histoire de l'Agenais, du Condomois et du Bazadais, par **J.-F. Samazeuilh**, avocat. Tom. I. II. Auch, 1847. XI u. 482, 522 S. gr. 8.

[70] Histoire de Blois, par **L. Bergevin**, président du tribunal civil, et **A. Dupré**, avocat, bibliothécaire adj. de la ville. Tom. I. II. Blois, Dezairs. 38 u. 41¼ Bog. gr. 8. (14 Fr.)

[71] Recherches historiques sur l'abbaye de Breuil-Benoit, au diocèse d'Evreux. Paris, (Didot). 1847. 10¼ Bog. mit 8 Kupff. gr. 8.

[72] Histoire du village de Châtenay-lez-Bagneux et du hameau d'Aulnay, dépendant de Châtenay, par **Ch. Barthélemy.** Châtenay, 1847. 96 S. gr. 8. (3 Fr.)

[73] Notice sur l'ancienne ville de Crèvecoeur, ses dépendances et l'abbaye de Vaucelles, par **Ad. Bruyelle.** Cambrai, Lesne-Dalvin. 1847. 4¼ Bog. gr. 8. (3 Fr.)

[74] Histoire de l'abbaye de Foigny, par M. **Améd. Piette.** (1. Livr.) Vervins, Papillon. 1847. 3¾ Bog. mit 2 Plänen. gr. 8. (3 Fr.)

[75] Recherches historiques sur Hénin-Liétard, par M. **Dancoisne.** Douai, Obez. 1847. 23½ Bog. mit 13 Lithogr. gr. 8.

[76] Histoire de Lisieux (ville, diocèse et arrondissement); par M. **L. Du Bois.** Tom. I. II. Lisieux, Durand. 1846, 47. 30 u. 31 Bog. mit mehr. Kupfern. gr. 8.

[77] Essai pour servir à l'histoire politique de Lyon, depuis les temps historiques jusqu'à la domination des Franks, par **Alain Maret.** Lyon, Dorier. 1847. 424 S. gr. 8.

[78] Histoire de la ville de Rethel, depuis son origine jusqu'à la révolution par **Em. Jolibois.** Rethel, Beauvarlet. 1847. VIII u. 294 S. gr. 8.

[79] Histoire de la ville de Sens, par M. **Ch. Larcher de Lavernade.** Sens, Gallot. 1847. 24³/₄ Bog. gr. 8.

Seit den letzten 20 Jahren ist in Frankreich, wie diess in England, in Belgien, der Schweiz und vorzüglich in Deutschland der Fall ist, ein sehr reges Interesse an der vaterländischen und der Provinzialgeschichte insbesondere erwacht, und man hat seitdem mehr und mehr erkannt, wie nur durch eine genauere Erforschung der letzteren für die allgemeine Geschichte des Landes die rechten und sicheren Grundlagen gewonnen werden können. So sind namentlich auch dort eine Reihe wissenschaftlicher Vereine entstanden — wir nennen hier die „Société de l'histoire de France" und die „Société royale des Antiquaires de France" zu Paris, die „Soc. des Antiquaires de la Morinie" zu St. Omer, „de Normandie" zu Caen, „de l'Ouest" zu Poitiers, „de Picardie" zu Amiens, die „Soc. archéolog. et histor. de la Charente" zu Angers, die „Soc. hist. et archéolog. de Langres", die gleichnamige zu Soissons, die „Soc. d'histoire et d'archéologie de Chalons-sur-Saone" u. a. m. — welche ihre Thätigkeit für die vaterländische Geschichte und Alterthumskunde bisher durch regelmässige Publicationen bethätigten, und hervorgegangen zunächst aus dem Bedürfniss eines engeren Anschliessens und gemeinschaftlichen Wirkens der Gleichgesinnten, anderseits auch die Lust und Liebe an der Geschichte des heimathlichen Bodens ausserhalb ihrer nächsten Kreise vielfach geweckt und genährt haben. In zahlreichen Schriften gibt der erwachte Sinn und Eifer für die Erforschung der Specialgeschichte sich kund, und wir haben hier einige der neuerdings erschienenen Schriften zum Beleg dafür zusammengestellt, die wir mit einigen kurzen Bemerkungen begleiten.

Die in No. 68 enthaltenen zahlreichen Urkunden und Verhandlungen, wobei der Herausgeber ausser der königl. Bibliothek zu Paris noch einige Manuscripte der Archive zu Besançon und der Bibliothek zu Vesoul benutzte, sind jedenfalls für die Provinzialgeschichte nicht unwichtig; ein allgemeineres Interesse kann indess nur die dem 1. Bde. voranstehende notice préliminaire in Anspruch nehmen, in welcher die Verfassung und die öffentlichen Zustände der Franche-Comté während der beiden letzten Jahrhunderte vor der Vereinigung derselben mit Frankreich dargestellt sind. Die 2. Serie wird sich mit dem ehemaligen Parlament beschäftigen und möglichst bald folgen. Zur Geschichte dieser Provinz sind ausserdem zu vergleichen: „Mémoires et documents inédits pour servir à l'histoire de la Franche-Comté publ. par l'Acad. de Besançon" (Besanç., 1839. 40. 8.) und „Essai sur l'histoire de la

Franche-Comté par M. Ed. Clerc". 2 Vols. (Besanç., 1843—46. 8.) — Der 1. Bd. des unter No. 69 angeführten Werkes enthält die Geschichte der Stadt und Landschaft Agen in dem ehemaligen Guyenne unter den Römern, den Gothen und den Normannen, und führt dieselbe bis zu den Kriegen der Könige Karl VI. und VII. gegen letztere in den Jahren 1380—1435. Die Unterwerfung des Landes unter die Krone von Frankreich und dessen weiteren Schicksale sind dann in dem 2. Bde. erzählt, mit welchem das Werk beendigt wurde. — Die Geschichte von Blois nimmt in der französischen eine nicht unwichtige Stelle ein, und die Stadt ist vor mancher andern namentlich auch durch ihre alten Bauwerke reich an Erinnerungen an die Vorzeit. Seit Bernier im J. 1682 hatte sie einen ausführlicheren Geschichtschreiber nicht gefunden, indem Fourniers „essai histor. sur la ville de Blois" (1785. 8.) nur einen Abriss enthält. Der neuerdings erwachte Eifer hat aber fast gleichzeitig drei Arbeiten hervorgerufen, indem ausser dem oben No. 70 angeführten umfangreicheren Werke noch erschienen sind „Histoire de Blois et de son territoire depuis les tems les plus reculés jusqu'à nos jours par G. Touchard-Lafosse" (Blois, Jahyer. 1846. 31 Bog. m. 12 Vign. gr. 8.) und „Histoire de la ville Blois par L. de La Saussaye" (Blois, Dezairs. 1846. 13⅓ Bog. gr. 12. 4 Fr.). Ein schöner Aquäduct erinnert dort noch an die Römerzeit, obschon bei den Schriftstellern des Alterthums Bl. nie erwähnt wird. Seit dem 9. Jahrh. hatte die Stadt und Landschaft Blois ihre eigenen Grafen, kam nach deren Aussterben in männlicher Linie im 13. Jahrh. an das Haus Chatillon, gegen Ende des 14. Jahrh. an die Herzoge von Orleans und wurde unter Ludwig XII. mit der Krone von Frankreich vereinigt. Diess und die vielen wechselvollen Schicksale der Stadt unter ihren früheren Regenten, dann die verwüstenden Kämpfe der Hugenotten im J. 1565, die gräuelhafte Ermordung des Herzogs und des Cardinals von Guise am 23. Dec. 1588 u. s. w. sind ausführlich dargestellt und für die Specialgeschichte überhaupt durch Benutzung neuer Quellen mehrere beachtenswerthe Resultate gewonnen. Der 2. Bd. enthält zugleich eine sorgsam gearbeitete Statistik. — Dass wissenschaftliche Forschung im Gebiete der vaterländischen Specialgeschichte in Frankreich auch von der gelehrten Aristokratie keineswegs hintangesetzt und verachtet werde, beweist die Schrift No. 71 über die Benedictinerabtei Breuil, als deren Vf. sich unter der Dedication J. Berger de Xivrey, Mitglied des Instituts von Frankreich (Acad. des inscriptions et belles-lettres) nennt. — Châtenay-lez-Bagneux im Departement der niedern Seine nicht fern von Paris ist Voltaire's Geburtsort, und in der sonst wenig bedeutenden Geschichte dieses Orts diess ein erhebliches Moment. Der Geburtstag Voltaire's war indess bisher mit Sicherheit nicht bekannt, indem in allen ihn betreffenden biographischen Artikeln die abweichendsten Angaben darüber sich finden, und wie sich nun herausstellt,

keine derselben richtig war. Voltaire selbst hat ihn nicht gekannt. In einem Briefe an Damilaville vom 20. Febr. 1765 sagt er: „J'entre aujourd'hui dans ma soixante-deuxième année, car je suis né en 1694 le 20 Février et non le 20 Novembre, comme le disent les commentateurs mal instruits“ (Oeuvres compl. Basle. 1784—90. Tom. LXIV. p. 29), dagegen in einem Schreiben an K. Friedrich II. vom 25. Nov. 1777: „J'ai aujourd'hui quatre-vingt-quatre ans“ (Tom. LIV. p. 304), während in Parfaicts „Dictionnaire des théâtres de Paris“ (Par., 1756 u. ö.), wo den ihn betreffenden Artikel Voltaire, der Mitarbeiter an demselben war, selbst durchgesehen haben soll, der 20. Nov. als sein Geburtstag angegeben ist. In obiger Schrift wird nun durch einen genauen Abdruck der betreffenden Stelle aus dem Taufregister festgestellt, dass V. am 21. Nov. 1694 geboren und Tags darauf in der dortigen Kirche getauft worden ist. — Das Städtchen Crevecoeur bei Cambrai (No. 72) gehörte in älterer Zeit den Grafen von Cambrai, von denen Hugo im J. 1131 das Cistercienserkloster zu Vaucelles an der Schelde gründete, das mit Mönchen aus Clairvaux ursprünglich besetzt wurde, denen sich selbst ein Bruder des heil. Bernhard, Namens Nivard beigesellte. Die Cistercienserabtei Foigny in der Picardie (No. 73) wurde dagegen von dem h. Bernhard selbst im J. 1121 gestiftet und war ein Filial von Clairvaux. Beide Abteien erwarben nach und nach ansehnliche Besitzungen und gelangten zu grossem Ansehen, bis im Sturme der Revolution sie untergingen, ihre Güter verschleudert und ihre wissenschaftlichen Sammlungen zerstreut wurden. — No. 74 ist eine von der Société royale d'agriculture, sciences et arts des Depart. du Nord gekrönte Preisschrift. Henin-Liétard im Bezirk Bethune des Departements du Pas-de-Calais ist jetzt zwar nur ein Flecken von etwa 3000 Einw., war aber im Mittelalter eine nicht unbedeutende Stadt und hatte seit dem 11. Jahrh. ein angesehenes Augustinerkloster. — Lisieux (No. 75) gehört zu den ältesten Städten in der Normandie und wird mit dem bei Caesar und anderwärts erwähnten Volksstamm der Lexovii oder Lexobii in Verbindung gebracht. Von da beginnt auch der Vf. seine theilweise sehr ausführliche Darstellung der Begegnisse dieser Stadt und ihrer Umgebungen in der Römerzeit und durch das Mittelalter hindurch bis in das 19. Jahrhundert. Seit dem 6. Jahrh. war Lisieux der Sitz eines Bischofs, unter dem die Stadt und Landschaft (le Liewin, comitatus Liswinus) auch in weltlicher Beziehung stand. Auf die Geschichte des Kirchenwesens der Stadt, in deren Mauern mehrere Klöster sich befanden, so wie des Bisthums überhaupt, ist besondere Rücksicht genommen. — Die älteste Geschichte der Stadt Lyon hat in den letztvergangenen zwei Jahren mehrere Forscher beschäftigt. Nicht allein, dass eine Sammlung älterer z. Thl. bisher ungedruckter Abhandlungen u. d. Tit.: „Melanges sur l'hist. ancienne de Lyon“ (Lyon, 1846) erschienen, in welcher folgende Auf-

sätze enthalten sind: G. Simeoni, l'origine e la antiquita di Lione; P. Labbei epistolae duae de ortu et situ primo Lugduni und dessen diss. de itinere Annibalis; J. Permetti, conjectures sur l'incendie de Lyon; Pièces relat. à l'inscription de Gaëte en l'honneur de Munatius Plancus; Bachet de Méziriac, remarques sur l'origine du mot Lugdunum": — so hat namentlich A. Bernard in dem „Mémoire sur les origines du Lyonnais" (Mémoires de la Soc. r. des Antiquaires de France. Tom. XVIII. Par. 1846, und dann auch in besond. Abdruck) über die in der Umgegend des heutigen Lyon vordem hausende Völkerschaft der Sebusianer und den ersten Ursprung der römischen Colonie Lugdunum (Claudia Augusta Lugdunensis) genauere Untersuchungen angestellt, dabei die einschlagenden Stellen bei Cic. pro Quintio c. 5 und Caesar de B. G. I, 10. VII, 64. 75. kritisch beleuchtet und seiner Abhandlung mehrere Inschriften und eine Karte des pagus Lugd. beigegeben; A. Longpérier in einem demselben Bde. der Mémoires etc. einverleibten Aufsatze nachgewiesen, dass jener Volksstamm nicht Sebusiani oder wie in Handschriften und Ausgaben sich findet Secusiani, Segusiani, Sebuginni u. s. w., sondern Sebusiavi geheissen; A. de Boissier eine Sammlung u. d. T.: „Inscriptions antiques de Lyon reproduites d'après les monuments" etc. (Lyon, Rivoire. 1847. 11 Bog. gr. 4.) herausgegeben. Fast gleichzeitig hat nun ferner Hr. Maret (No. 77) mit vielem Fleiss und kritischem Scharfsinn die vorhandenen Nachrichten über die mit den Aeduern, Allobrogern u. a. gemeinschaftlich erwähnten Sebusiaver zusammengestellt, sodann die Unterwerfung derselben unter die Römer, die Begründung der Colonie Lugdunum, wo die Kaiser Claudius und Caracalla geboren wurden, und endlich deren weitere Schicksale bis zur Eroberung des Landes durch die Franken im 6. Jahrhundert aus einander gesetzt. — Die Stadt Rethel in den Ardennen (No. 78) hatte mit ihren Umgebungen im frühen Mittelalter ihre eigenen Herren, kam dann an die Grafen von Flandern, nach der Mitte des 14. Jahrh. durch Heirath an Philipp den Kühnen von Burgund, stand seit 1404 mit Nevers verbunden unter einer Seitenlinie der Herzoge von Burgund, worauf sie an das Haus Cleve, dann an die Gonzaga von Mantua, im 17. Jahrh. aber an den Card. Mazarin gelangte. Die wechselvollen Schicksale der Stadt und ihres Gebiets und die innern Kämpfe, die von Zeit zu Zeit stattgefunden, sind aufgezählt und eine werthvolle Beilage bilden 49 dem städtischen Archiv entnommene Urkunden. — Bei Sens (No. 79) erinnert schon der Name an die alte Völkerschaft der Senonen und Spuren der Anwesenheit der Römer finden sich noch in den Trümmern eines Amphitheaters. Die Reihe der Bischöfe oder Erzbischöfe beginnt mit dem 1. Jahrh. und es waren diese, die vordem primates Galliae et Germaniae sich nannten, im frühen Mittelalter die einflussreichsten Prälaten Frankreichs. In der Zeit der Carolinger wird Sens oft genannt, später war es längere Zeit die Residenz

der Grafen der Champagne. In der Stadt selbst bestanden im 17. Jahrh. 13 Klöster, unter welchen die der Benedictiner von der Congregation des h. Maurus, der Cistercienser und der Augustiner-Chorherren die bedeutendsten waren. So bietet die Geschichte von Sens in ihrer Mannichfaltigkeit vieles Interessante dar, was unsers Wissens bisher noch nicht in dieser Weise zusammengestellt worden, da die „Recherches historiques et anecdot. sur la ville de Sens par Thd. Tarbé" (Par., 1838) nur eine sehr kurze und fragmentarische Uebersicht geben.

[80] Louis XIV. et la Belgique (1659—1668) par **Ad. Borgnet.** Bruxelles, Decq. 1847. 52 S. gr. 8. (2 Fr.)

Der Vf. ist Professor an der Universität zu Lüttich und durch mehrere historische Arbeiten (z. B. die „Histoire des Belges à la fin du XVIII. siècle" etc. 2 Vols. Brux., 1844.) bereits wohlbekannt. In der obigen kleinen Schrift wird der Ehrgeiz und die Ländergier Ludwigs XIV., die Taktlosigkeit des spanischen Gouvernements und dagegen das umsichtige Verfahren der holländischen Politik in dem auf dem Titel angegebenen Zeitraume, wo Belgien die grösste Gefahr drohte, in dem französischen Staate gänzlich unterzugehen, in anziehender Darstellung geschildert.

[81] Geschichte des Herzogthums Sulzbach nach seinen Staats- und Religions-Verhältnissen, als wesentlicher Beitrag zur bayerischen Geschichte von Dr. **Geo. Cph. Gack.** Leipzig, Weigel. 1847. XVI u. 408 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Nicht eine flüchtig hingeworfene Geschichtserzählung, sondern das Resultat vieljähriger fleissiger Studien und eines redlichen Strebens, die reine, geschichtliche Wahrheit zu ermitteln, liegt hier vor uns. Nachdem der Vf. die Urgeschichte des an der südwestlichen Grenze der Oberpfalz, zwischen dem Fichtelgebirge, dem Regen- und Donauflusse und dem Gebiete der ehemaligen freien Reichsstadt Nürnberg gelegenen Landstriches in kurzen Umrissen erzählt, geht er auf die Grafen von Sulzbach aus dem Hause Kastel über, von denen Gebhard I. zwischen d. J. 1046 —1056 die Burg Sulzbach erbaut haben soll, welche zur Gründung der gleichnamigen Stadt bald hernach die Veranlassung gab. Mit Sophia, der Tochter Gebhards II. kam Sulzbach 1188 an die Grafen von Hirschberg und nach dem Aussterben dieser 1305 an das Haus Wittelsbach. Die Begegnisse des Landes und seiner Fürsten sind in gewandter Darstellung aus den Quellen erzählt und namentlich die wechselvollen Ereignisse zur Zeit der Selbstständigkeit Sulzbachs unter eigenen Pfalzgrafen, und hier vor Allem die religiösen und kirchlichen Zerwürfnisse, indem seit 1542 bald die Reformation begünstigt, bald wieder deren Anhänger mit fanatischem Eifer verfolgt wurden, zwar unbefangen und ohne Gehässigkeit, aber keineswegs ohne Geist und warme Theilnahme berichtet. So hat der Vf., der unsers Wissens als Stadtpfarrer und Decan zu Sulzbach wirkt, durch diese erste

zusammenhängende Bearbeitung der Specialgeschichte eines nicht unbedeutenden Theils des bayerischen Staats sich unbezweifelt den Anspruch auf eine dankbare Anerkennung seines Strebens erworben.

[82] Geschichte des Hauses und Landes Fürstenberg von Dr. *E. Münch.* Fortgesetzt von **C. B. A. Fickler.** 4. Bd. Karlsruhe, Macklot. 1847. XIV u. 419 S. mit 1 Titelkupf. 8. (2 Thlr.)

Ein mit Fleiss gearbeitetes Buch und um so dankenswerther, je leichtfertiger bekanntlich Münch in seinen historischen Arbeiten verfahren ist. Der Vf. gibt hier in gedrängter Darstellung die Geschichte des Hauses Fürstenberg seit dem 17. Jahrhunderte bis zu dessen Mediatisirung, und hat dabei die ihm zugänglichen archivalischen Quellen mit Sorgfalt benutzt. Besonders beachtenswerth sind die Berichtigungen und Nachträge zu den früheren Bänden (S. 367—416) und das Ganze beschliessen nach einem kurzen Bericht über die Wappen des Hauses zwei Stammtafeln der Grafen von Urach und Achalm bis auf Heinrich von Fürstenberg und dann des gesammten Fürstenbergischen Hauses. Da indess das voluminöse Werk doch nur eine Regenten-, nicht wie der Titel verspricht, zugleich eine Landesgeschichte enthält, stellt der Vf. (Rector am Gymnasium zu Donaueschingen) letztere, mit deren Vorbereitung er schon seit einer Reihe von Jahren beschäftigt ist, als ein besonderes Werk in Aussicht.

[83] Westphälische Provinzial-Blätter. Verhandlungen der Westphälischen Gesellschaft zur Beförderung der vaterländischen Cultur. 4. Bd. 1. Heft. Minden, (Selbstverlag). 1847. 147 S. mit 1 lith. Taf. gr. 8.

Zuerst eine Abhandlung des Cap. Schindeler über die Schlacht bei Minden vom 1. Aug. 1759, in welcher Herzog Ferdinand von Braunschweig die Franzosen unter Marschal Contades schlug; die Oertlichkeit und einige Nebenumstände werden genau festgestellt und somit mehrere Dunkelheiten in den bisherigen Relationen beseitigt. C. F. Mooyer, dessen grosse Belesenheit in Urkunden und Quellenschriften zur deutschen Geschichte wir schon mehrfach anderweit kennen zu lernen Gelegenheit hatten, gibt dann einen Bericht über die Reihenfolge der Bischöfe von Minden (S. 25—54), worin er ausführlich über den ersten Bischof Erkanbert (803—813) sich verbreitet, während er in drei besondern Aufsätzen über Haduard (813—853), Wolfer (880—886) und Dietrich II. (1002—1022) eine lange Reihe urkundlicher Notizen S. 74—96 zusammenstellt. Archivar Haarland bietet hierauf eine orographische und geschichtliche Mittheilung über den Widigenberg unfern Minden und dessen nächste Umgebung (S. 55—73), der Bürgermeister Rose zu Herford die Fortsetzung seiner Beiträge zur Geschichte dieser Stadt (S. 97—144), welche diessmal die Osnabrück'sche Fehde von 1428—1434, die Zeit der Kirchenreformation bis zur Jülichschen Cession 1523—1547 und den allmäligen Untergang der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit

von 1547—1652 betreffen. Zum Schluss lenkt der Geh. Reg.-Rath Krüger die Aufmerksamkeit der Kunstkenner auf einige bisher übersehene Freskogemälde in der Kirche des h. Patroclus zu Soest hin. Die beigegebene lithogr. Tafel enthält unter andern Gegenständen sieben alte Siegel und fünf Münzen der Stadt Herford aus den Jahren 1552—1641.

[84] Baltische Studien. Herausgeg. von der Gesellschaft f. Pommersche Geschichte und Alterthumskunde. 13. Jahrg. 1. Heft. Stettin, (Becker u. Altendorff). 1847. 219 S, (à n. 22½ Ngr.)

Rüstig schreiten die Arbeiten der in Stettin und Greifswald bestehenden vaterländischen historisch-antiquarischen Gesellschaft vorwärts. Das hier genannte Heft enthält eine neue Untersuchung von Rob. Klempin über die Lage der alten Dänenveste Jomsburg (S. 1—107), die von ältern und neuern Forschern schon mehrfach erörtert worden ist. Der Vf. führt die verschiedenen darüber aufgestellten Meinungen mit Rücksicht auf die ältesten Quellen an und entscheidet sich dahin, dass Jomsburg und Julin einen und denselben Ort, nämlich das heutige Wollin bezeichnen. Dann folgt S. 108—169 die Fortsetzung des im vorigen Jahrg. abgebrochenen Auszuges aus dem Tagebuche des Bürgermeisters Dr. Nik. Gentzkow zu Stralsund von 1558—1567, Notizen von bloss provinziellem Interesse enthaltend, und zum Schluss der 22. Jahresbericht der Gesellschaft und zwar sowohl des Stettiner, wie des Greifswalder Ausschusses, letzterer erstattet von dem Prof. Dr. Kosegarten.

[85] Die Geschichte Ungarns von den ältesten Zeiten bis zum Tode Franz I. In umfassender Kürze dargestellt von **Jos. Chowanetz.** Hamburg u. Gotha, Fr. u. Andr. Perthes. 1847. X u. 213 S. gr. 8. (1 Thlr. 6 Ngr.)

Der Vf. liebt sein Vaterland, ist aber dabei ein unbefangener, hellblickender Mann und hat seine Aufgabe wahr und historisch treu zu sein, anspruchlos und mit Ernst auszuführen sich bemüht. Nicht eine Compilation, sondern eine aus den bessern Quellen gearbeitete Geschichte seines Heimathlandes wollte er geben und es ist sein Vorhaben bis auf manche Härten in der Darstellung ihm wohlgelungen. Möge auch Das, was er zum Schluss über die Verfassungsangelegenheit, den herrschenden Despotismus unter der Maske der Liberalität und die Tyrannei in der Sprachfrage sagt, daheim beherzigt werden!

[86] Cours d'études historiques par **P. C. F. Daunou.** Tom. XVIII. Paris, F. Didot. 1847. 36½ Bog. gr. 8. (8 Fr.)

[87] Quaestionum de fontibus ad Agesilai historiam pertinentibus pars prior. Diss. quam scrips. etc. **Ed. Cauer.** Vratislaviae, Trewendt. 1847. 95 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[88] De coloniis urbibusque ab Alexandro et successoribus ejus in Asia conditis dissert. Scrips. **J. J. Guillemin.** Paris, Joubert. 1847. 5½ Bog. gr. 8.

[89] Die Cäsaren. Gemälde der römischen Welt unter den ersten Kaisern. Von Graf **Frz. v. Champagny.** Aus d. Franz. von *Alb. Bischoff.* 4. Bd. Wien, Mechit.-Congr.-Buchh. 1847. 317 S. gr. 8. (à 1 Thlr. 5 Ngr.)

[90] **Études historiques.** Moyen âge. Par **H. Prat.** Paris, F. Didot. 1847. 14½ Bog. gr. 8. (4 Fr.)

[91] Le berceau de Charlemagne, recherches historiques par **F. Henaux.** Liège, 1847. 26 S. gr. 8.

[92] Histoire d'Italie, par **Roux de Rochelle.** Tom. II. Paris, F. Didot. 1847. 29 Bog. gr. 8. (7 Fr.)

[93] Histoire de la republique de Venise, de sa grandeur et de sa décadence, par M. **Léon Galibert.** Livr. 61—71. (Fin.) Paris, Furne. 1847.

[94] Storia di Bonifacio VIII. e de' suoi tempi, divisa i libri sei da **L. Tosti.** 2 Voll. Monte Cassino, 1847. gr. 8.

[95] Fastes de la France, ou tableaux chronologiques, synchroniques et géographiques de l'histoire de France depuis l'etablissement des Francs jusqu'à nos jours, par **C. Mullié.** 6. édit. Paris, Poignavaut. 1847. 60 Bog. Fol. (26 Fr.)

[96] *Histoire de la révolution française, par **J. Michelet.** Tom. II. Paris, Chamerot. 1847. 38 Bog. 8. (6 Fr.)

[97] Intrigues dévoilées de Louis XVII, dernier roi légitime de France, décédé à Delft, le 10 Août 1845. Par **Gruau de la Barre,** anc. procureur du roi. Tom. I. (8 livrs.) Tom. II. (livr. 1—4.) Rotterdam, (Bädeker). 1846, 47. 61 Bog. Lex.-8. (n. 6 Thlr. 25 Ngr.)
Vollständig in 16 Lief.

[98] History of the ancient Britons, from the Earliest Period to the Invasion of the Saxons. Compiled from the Original Authorities, by the Rev. **J. A. Giles,** D. C. L. Vol. I. The History; Vol. II. Appendix of Original Documents. Lond., 1847. 59 Bog. gr. 8. (30sh.)

[99] Portraits of Illustrious Personages of Great Britain: with Biographical and Historical Memoirs of their Lives and Actions. By **Edm. Lodge,** Esq. Vol. IV. Lond., 1847. 346 S. mit Kupf. gr. 12. (6sh. 6d.)

[100] Histoire de la Belgique depuis son origine jusqu'en 1847, par **Cas. Henricy.** Paris, Pagnerre. 1847. 10 Bog. 32. (1 Fr. 50 c.)

[101] Histoire de la Belgique depuis les temps les plus reculés jusqu'à la mort de Marie de Bourgogne, par **M. Meunier.** Bruxelles, 1847. 536 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[102] Geschiedenis van België van de vroegste tyden tot op den ozden door **H. Somerhausen.** 2 Deelen. Bruxell., 1847. 385 u. 431 S. mit Kart. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[103] Histoire du comté de Namur. Par **Jul. Borgnet.** (Bibliothèque nationale XIV.) Bruxelles, 1847. 183 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[104] Gedenkwaardigheden uit de Geschiedenis van Gelderland, door onuitgegevene oorkonden opgeheldert en bevestigt. Door **Is. An. Nijhoff.** 4. Deel. Arnold van Egmond, Hertog v. Gelre. Arnhem, Nijhoff. 1847. gr. 4. (12 Fl.)

[105] Berchtold V., Herzog v. Zähringen, der Erbauer Berns. Herausgeg. bei Anlass der Enthüllung seines ehernen Standbildes auf d. Münsterterrasse am 8. Mai 1847. Mit 1 Abbild. Bern, Jenni Vater. 1847. 75 S. gr. 16. (n. 4 Ngr.)

[106] Die Schweiz von Sonst u. Jetzt. Kurze u. einfache Darstellung der gegenwärt. Wirren in der Schweiz, nebst des Landes früherer Geschichte, für Zeitungsleser u. s. w. Grimma, Verlags-Compt. 1847. 78 S. 8. (n. 4 Ngr.)

[107] Geschichte Oesterreich's, seiner Völker u. Länder u. s. w. von Dr. **Hm.**

Meynert. 60.—67. Lief. Pesth, Hartleben's Verlags-Exp.) 1847. VI. Bd. 2. Abthl. XXXI u. 472 S. mit 2 Stahlst. gr. 8. (à Lief. 7½ Ngr.)
Das Werk ist hiermit beendigt.

[108] Geschichte des Entstehens, des Wachsthums u. der Grösse des österreichischen Monarchie von **Joh. Sporschil.** Neue unveränd. Ausg. 3. u. 4. Bd. Leipzig, Renger. 1847. 67½ Bog. gr. 8. (à 1 Thlr. 15 Ngr.)
Blos neuer Titel.

[109] Erzherzog Carl v. Oesterreich von **Ed. Duller.** Illustrirt von Mehreren. Wien, Kaulfuss Wwe., Prandel u. Co. 1847. 743 S. 4. (n. 7 Thlr.; fein geb. n. 8 Thlr.)
Erschien seit 1845 in 24 Lieff. à n. 10 Ngr.

[110] Handbuch der Geschichte des Herzogth. Kärnten bis zur Vereinigung mit den oesterreich. Fürstenthümern von **Gli. Frhrn. v. Ankershofen.** 4. Heft. Innere Zustände während der Römer-Herrschaft. A. Provinzial-Gränze, der Statthalter u. sein Wirkungskreis, die Kolonien, das Städtewesen u. die militär. Besatzung. Klagenfurt, Leon. 1847. 96 S. mit 2 lith. Karten. gr. 8. (24 Ngr.; 1.—4. Heft 2 Thlr. 25½ Ngr.)

[111] Der Landshuter Erbfolgekrieg nach d. Tode Georgs des Reichen. Von **Aug. Köllner.** (Abdr. aus d. 2. u. 3. Hft. der Verhandl. d. hist. Vereins f. Niederbayern.) Landshut, Thomann. 1847. 144 S. gr. 8. (11⅕ Ngr.)

[112] History of the Prussian Monarchy, from its Rise to the Present Time; by **L. Ranke.** Translated by Prof. *Demmler.* Vol. I. Part I. Lond., 1847. gr. 8. (3sh. 6d.)
Vgl. oben Bd. XIX. No. *7899.

[113] Friedrich der Grosse. Dargestellt nach d. besten Quellen von **A. E. Ferm** (*Rud. Aeffner*). 2. Aufl. Herausgeg. u. mit Plänen der vornehmsten Schlachten u. Schlachtordnungen verm. von *A. Strähle*, Hauptmann. (In 24 Hftn. à 2—3 Bog. u. 1—2 Stahlst. od. Plänen.) 1. Heft. Magdeburg, Fabricius u. Schaefer. 1848. 1. Bd. VIII u. S. 1—48, mit 2 Stahlst. gr. 8. (à n. 5 Ngr.)

[114] Geschichte der Neumark Brandenburg u. der derselben inkorporirten Kreise: Lebus, Sternberg, Züllichau. Schwiebus, Krossen u. Kottbus v. Dr. **Ed. L. Wedeking,** Conr. (In 6 Hftn.) 1. Hft. Berlin u. Küstrin, Enslin'sche Buchh. 1847. 96 S. gr. 8. (à n. 10 Ngr.)

[115] Samlinger til Danmarks Historie under Kong Fredriks III. Regierung, af udenlandske Archiver. Udg. af M. *P W. Becker*, Sognebraest. I. Deel. Kjøbenhavn, Deichmann. 1847. X u. 451 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 25 Ngr.)

[116] Les Suédois depuis Charles XII jusqu'à Oscar I, par **Beaumont de Vassy.** Paris, Amyot. 1847. 13 Bog. 18. (3 Fr. 50 c.)

[117] Karl XIV. Johann v. Schweden in seinem öffentl. u. Privat-Leben und Wirken. Nach Quellen u. d. besten Geschichtswerken gemeinfasslich dargestellt von **K. Grosse.** Neue vollständ. Ausg. Mit 4 (lithogr.) Abbildd. Meissen, Goedsche. 1847. 378 S. 8. (1 Thlr.)

[118] De comitiis, quae dicuntur Arctopoli celebrata fuisse a. 1602 quaestio crit.-historica. Cum conspectu status patriae ineunte saeculo XVII., conventus Aboënsis et itinere Caroli ducis per Fenniam annis 1601 et 1602 facti. Auctore **Ed. Grönblad,** hist. Docente in univ. litt. Alex. in Fennia. Helsingforsiae, typ. Frenckell. 1843—47. 158 S. gr. 4.
Erschien in 18 akadem. Programmen seit 1843.

[119] *Geschichte der Colonisation von Neu-England. Von den ersten Niederlassungen daselbst im J. 1607 bis zur Einführung d. Provinzialverfassung von Massachusetts im J. 1692. Nach d. Quellen bearb. von **Talvj.** Nebst 1 Karte von Neu-England im J. 1674. Leipzig, Brockhaus. 1847. XVIII u. 709 S. gr. 8. (3 Thlr. 15 Ngr.)

Ehrenbezeigungen und Beförderungen.

[120] Das Ritterkreuz des k. sächs. Civil-Verdienst-Ordens ist dem Stadtgerichtsrathe und Vorstand des Handelsgerichts Dr. *Ph. H. Fr. Hänsel* zu Leipzig;

[121] das Ritterkreuz des k. preuss. Rothen Adler-Ordens 2. Classe mit Eichenlaub dem Geh. Ober-Med.-Rath Dr. *J. Chr. Fr. Klug* zu Berlin; 3. Classe dem Professor Dr. *Bufalini* zu Florenz;

[122] 4. Classe dem Schlossprediger Dr. *C. B. Schade* zu Sorau in der Niederlausitz und dem Pfarrer *von Triller* zu Nägelstedt bei Langensalza in Thüringen bei der Feier ihres Amtsjubiläums, den Kupferstechern Prof. *Mor. Steinla* zu Dresden und Prof. *Sam. Jesi* zu Florenz;

[123] die Decoration des k. württ. Friedrichs-Ordens dem Präsidenten der Kammer der Abgeordneten und Kanzler der Univ. Tübingen Dr. *K. Geo. von Wächter;*

[124] das Ritterkreuz der k. französ. Ehrenlegion dem Assessor bei der israelit. Ober-Kirchenbehörde zu Stuttgart Dr. *Gust. Weil*, dem Redacteur en chef der Gazette des tribunaux *Paillard de Villeneuve*, dem Schriftsteller *Alex. Rodier*;

[125] das Ritterkreuz des k. niederl. grossherzogl. luxemburg. Ordens der Eichenkrone dem Decan und Stadtpfarrer zu Offenburg in Baden Dr. *Müller* und dem Dichter *K. Fd. Dräxler-Manfred* zu Wien;

[126] das Comthurkreuz des grossherzogl. hess. Verdienst-Ordens Philipps des Grossmüthigen dem ord. Prof. der Theol. u. Superintendenten, Domherrn Dr. *Chr. Glo. Leb. Grossmann* zu Leipzig, den Ministerialräthen *Fr. Geo. von Bechtold* und *W. Mor. Breitenbach*, sowie dem Ober-Appellations- u. Cassationsgerichtsrathe *W. Hesse* zu Darmstadt;

[127] das Ritterkreuz desselben Ordens dem Oberstudienrath und Director des Gymnasiums zu Büdingen Dr. *Geo. Thudichum* und dem Ober-Appell.- u. Cassationsgerichtsrathe *J. Chr. Tob. Horst* zu Darmstadt verliehen worden.

[128] Zu ordentl. Mitgliedern der königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig in der historisch-philologischen Classe sind der ordentl. Professor der Archäologie Dr. *O. Jahn* und der Oberbibliothekar der grossherzogl. Bibliothek zu Weimar, Hofrath Dr. *Ludw. Preller*;

[129] zu auswärtigen Mitgliedern der k. Gesellschaft der Wissenschaften zu Kopenhagen der ordentl. Prof. an der Univ. Bonn Geh. Reg.-Rath Dr. *Chr. A. Brandis* und der ordentl. Prof. an der Univ. Göttingen Hofrath Dr. *H. Ritter*;

[130] bei der Académie des sciences im Institut de France an *Benj. Delesserts* Stelle zum Académicien libre *Langeteau*, Mitglied des Längenbüreaus, zum ord. Mitglied in der Section für Mineralogie an *Brongniarts* Stelle der Prof. *Dufresnoy* (No. 133);

[131] zu Ehrenmitgliedern der k. Akademie der Künste zu Berlin der Director *Pet. von Cornelius* daselbst, der Director der k. Gemäldegalerie zu Dresden *Jul. Schnorr von Carolsfeld* und der Architect *Luigi Canina* zu Rom erwählt worden.

[132] Der k. b. Ober-Kirchen- u. Schulrath Dr. *Seb. Daxenberger* ist zum 3. Ministerialrath des königl. Hauses und des Aeussern ernannt und die hierdurch erledigte Stelle dem bisher. Regierungsrath bei der Regierung von Schwaben und Neuburg *Fr. Hekt.* Grafen *von Hundt* übertragen worden.

[133] Der Ingenieur en chef und Prof. der école des mines *P.-Arm. Dufresnoy* ist zum Professor der Mineralogie am Museum d'histoire naturelle zu Paris an *Brongniarts* Stelle ernannt worden.

[134] Der bisher. Stadtpfarrer zu Bayreuth Dr. *Fr. Herd* ist zum ordentl. Professor der biblischen Exegese und der oriental. Literatur in der theolog. Facultät der Univ. Würzburg ernannt worden.

[135] Der bisher. Bischof von Hereford Dr. theol. *Thom. Musgrave* ist zum Erzbischof von York, der Professor Regius der Theologie zu Oxford Dr. *Hampden* zum Bischof von Hereford, der Bischof von Oxford Dr. theol. *Sam. Wilberforce* zugleich zum High Almoner der Königin von Grossbritannien ernannt worden.

[136] Der dermal. Assistent an dem k. Hauptmünzamte zu München Dr. *Max. Pettenkofer*, ausserord. Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften, ist zum ausserordentl. Professor in der medicin. Facultät der dasigen Univ. vorzugsweise für pathologisch-chemische Untersuchungen ernannt worden.

[137] Dem Bibliothekar der Universitätsbibliothek zu Tübingen Dr. *J. Fr. Imm. Tafel* ist der Titel und Rang eines Professor der Philosophie verliehen worden.

[138] Der ord. Prof. der Geschichte an der Univ. Kiel Dr. *G. Waitz* wird zu Ostern d. J. dem Rufe als ordentl. Professor in der philosoph. Facultät zu Göttingen folgen.

[139] Der Hofprediger Dr. *Just. Jos. Geo. Karl Zimmermann* zu Darmstadt ist zum Oberpfarrer der Residenz, Superintendenten der Provinz Starkenburg und 1. Oberconsistorialrath ernannt und ihm in Folge dessen zugleich die Würde eines Prälaten der protestant. Kirche verliehen worden.

Todesfälle.

[140] Anf. Nov. starb zu Clopée bei Caen *Lepage*, vor der Revolution Adelssecretair bei den Reichsständen, dann Präsidentschaftssecretair bei der constituirenden und der gesetzgebenden Versammlung, später Generalcassirer bei dem italien. Heere.

[141] Am 2. Nov. zu Leipzig der ausserordentl. Professor der Rechte Dr. *Wilh. Gust. Busse*, Vf. der Schriften „Diss. de ratihabitione" 1834, „Diss. de servitute altius tollendi vel non tollendi" 1834, dann des 2. u. 3. Fasc. des von Dr. *Rob. Schneider* begonnenen „Index omnium rerum et sententiarum quae in corpore juris Justinianei continentur" 1839, geb. zu Wurzen im J. 1807.

[142] An dems. Tage zu Dusslingen im K. Württemberg M. *Thd. Chr. Zeller*, Pfarrer das., als pädagogischer Schriftsteller bekannt, 64 Jahre alt.

[143] An dems. Tage zu Kiew der k. russ. Collegienrath *Fr. W. Becker*, früher seit 1805 Oberlehrer am Gymnasium zu Reval, Vf. einer kleinen Schrift „Luthers Verdienste um unsre deutsche Muttersprache" (Rev. 1817), aus Sachsen gebürtig, im 75. Lebensjahre.

[144] Am 3. Nov. zu Langensalza auf der Durchreise der k. preuss. Wirkl. Geh. Rath *K. Gli. Richter*, bis vor Kurzem Präsident der k. Regierung zu Minden, im 71. Lebensjahre.

[145] Am 4. Nov. zu Leipzig Dr. *Fel. Mendelssohn-Bartholdy*, k. preuss. General-Musikdirector und k. sächs. Kapellmeister, Ritter mehrerer Orden, der gefeiertste Tonkünstler unserer Zeit und als Componist durch seine ausgezeichneten Leistungen in der ganzen gebildeten Welt bekannt, Enkel Moses Mendelssohns, geb. zu Berlin am 3. Febr. 1809. Die Uebersetzung des

Mädchens von Andros des Terenz in den Versmassen des Originals von F*** (Berl. 1826. 4.) ist sein Werk.

[146] Am 5. Nov. zu Kassel Dr. *Fr. Rehm*, ordentl. Professor der Gesch. an der Univ. Marburg und 1. Bibliothekar der Universitätsbibliothek, früher seit 1815 Privatdocent und 1818—20 ausserord. Prof. das., durch zahlreiche Schriften („Historia precum biblica" 1814, „Historia votorum biblica" 1815, „Grundriss der Universalhistorie von *Curtius*" 2. verm. Aufl. 1819, „Handbuch d. Gesch. des Mittelalters" 4 Bde. 1820—34, „De Chattorum origine, nomine etc. P. I." 1823, „Lehrbuch der Gesch. des Mittelalters" 1826, Grundriss zu Vorlesungen der allgem. Weltgeschichte" 1826, „Computationum chronol. ad historiam Abhassidarum spect. P. I. II." 1825—35, „Lehrb. der histor. Propädeutik" 1830, „Geschichtl. Ueberblick auf die allgem. Grundlagen u. die Hauptepochen in d. Entstehung der constitution. Repräsentativ-Verfassungen" 1831, „Grundriss der Gesch. d. christl. Kirche" 1835, „Abriss d. Gesch. des Mittelalters" u. a.) rühmlichst bekannt, geb. zu Immichenhain in Niederhessen am 27. Nov. 1792. Vgl. dessen Autobiographie in *Justi* hess. Gel.-Lex. S. 523—32.

[147] An dems. Tage zu Altona *Chr. Gli. Ditm. Niemann*, Pastor an der h. Geistkirche das., R. v. D., Vf. mehrerer kleiner Schriften theolog. und pädagog. Inhalts, Herausgeber des Altonaer Adressbuchs seit mehr als 30 Jahren, seit 1811 Mitredacteur des k. dän. Staatskalenders, geb. daselbst am 27. Oct. 1765. Vgl. *Lübker* u. *Schröder* Schriftsteller-Lex. II. 399 f.

[148] An dems. Tage zu Brüssel der Marinecapitain *Glover*, Mitglied der k. Akad. der Wissenschaften, durch einige werthvolle geographische Arbeiten sowie durch seine Bemühungen, das Schicksal der in Bochara gefangenen und hingerichteten englischen Offiziere Stoddart und Conolly zu erforschen, bekannt.

[149] An dems. Tage zu Dublin Dr. theol. *Henry Wray*, Mitglied des Trinity college und Vice-Provost der Universität.

[150] Am 6. Nov. zu Stuttgart der ehemal. Hofbildhauer *J. Fr. Göppel*, im 84. Lebensjahre.

[151] Am 7. Nov. zu Wien der k. k. Staats- und Conferenzrath Dr. jur. *Joh. Bapt. Weiss* Edler *von Starkenfels*, im J. 1840 Rector magnif. der dortigen Universität, 66 Jahre alt.

[152] Am 11. Dec. zu Berlin der ordentl. Prof. in der medicinischen Facultät, Geh. Med.-Rath Dr. *Joh. Fr. Dieffenbach*, früher seit 1822 prakt. Arzt, 1830 dirig. Wundarzt der Charité, 1832 ausserord. Professor, 1840 Director der chir.-augenärztl. Klinik, Komthur und Ritter vieler Orden, durch seine ausgezeichneten Leistungen in der operativen, besonders der plastischen Chirurgie sehr verdient, auch als Schriftsteller („Nonnulla de regeneratione et transplantatione" 1822, „Die Transfusion des Blutes u. die Infusion der Arzneien in die Blutgefässe" 1827, „Chirurgische Erfahrungen, besonders üb. die Wiederherstellung zerstörter Theile des menschl. Körpers nach neuen Methoden" 1.—4. Abthl. 1829—34, „Ueber den organ. Ersatz" 1831, „Anleitung zur Krankenwartung" 1832, „Physiol.-chirurgische Beobachtungen bei Cholerakranken" 1834, „Vorträge in d. chirurg. Klinik der Charité zu Berlin" 1840, „Die Heilung des Stotterns" 1841, „Ueber die Durchschneidung der Sehnen u. Muskeln" 1841, „Ueber das Schielen u. die Heilung desselben" 1842, „Die operative Chirurgie" 2 Bde. 1844—48 [die Beendigung dieses Werkes ist mit Sicherheit in Aussicht gestellt], mehrere Abhandlungen und Aufsätze in Zeitschriften u. s. w. rühmlichst bekannt, geb. zu Königsberg am 1. Febr. 1794.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium
der
deutschen und ausländischen Literatur.

Sechster Jahrgang. **Heft 2.** 14. Jan. 1848.

Theologie.

[153] Compendium der christlichen Dogmengeschichte. Von Dr. **Ludw. Fr. O. Baumgarten-Crusius.** 1. Theil. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1840. 498 S. 2. Theil, herausgegeben von Dr. *Karl Hase*. 1846. XX u. 422 S. gr. 8. (4 Thlr. 15 Ngr.)

[154] Lehrbuch der Dogmengeschichte von Dr. **K. R. Hagenbach**, Prof. d. Theol. in Basel. 2. verbess. Aufl. 2 Theile. Leipzig, Weidmann'sche Buchh. 1847. XVI u. 349, XVI u. 496 S. gr. 8. (4 Thlr.)

[155] Lehrbuch der christlichen Dogmengeschichte von Dr. **F. Chr. Baur**, ordentl. Prof. d. evang. Theol. an der Univ. Tübingen u. s. w. Stuttgart, Becher's Verlag. 1847. XVI u. 288 S. gr. 8. (1 Thlr. 12 Ngr.)

Zu keiner Zeit ist die Thätigkeit auf dem Gebiete der Dogmengeschichte so gross gewesen, als in der gegenwärtigen; aber auch niemals haben dogmengeschichtliche Darstellungen für das Leben der Kirche so hohe Bedeutung gehabt. Sie erinnern ja doch die ungestüm Vorwärtsdringenden sehr nachdrücklich an Dasjenige, was schon gewonnen ist, und an die Mühen und Kämpfe, unter denen es gewonnen worden; eben so nachdrücklich aber machen sie die ängstlich Stillstehenden darauf aufmerksam, dass auch in Beziehung auf Lehre und Glauben, ja gerade in dieser Beziehung ganz besonders, die Kirche ein wunderbar reges Leben in sich gehegt und durch die reichsten Entwickelungen hindurch sich fortgebildet hat. Und wer nur immer, zwischen Jenen und Diesen besonnen in der Mitte sich haltend, unter den religiösen Bewegungen unserer Tage das Bedürfniss fühlt, für Beurtheilung der neuen Gestaltungen, welche an das Licht sich ringen, und der Auffassungen früherer Geschlechter, welche Manche schon als abgethan und aufgegeben ansehen, einen rechten Maassstab zu finden und anzuwenden, der wird gerade durch jene Darstellungen dazu am meisten in den Stand gesetzt werden, da sie ihn lehren, das in objectiver Ausprägung Gegebene — das Dogma — entweder als Ausdruck eines tiefen und allgemeinen Menschenbedürfnisses oder als Ergebniss der geistigen Arbeit vielleicht eines ganzen Zeitalters zu begreifen, und dann dem Neuen gegenüber stets wieder zu der Frage ermuthigen, ob dasselbe in der einen oder der andern Art bedeutend sei und

ernstere Beachtung in Anspruch nehmen dürfe. Zu solcher Freiheit und Unbefangenheit der Beurtheilung aber zu erheben, dazu ist die Dogmengeschichtschreibung der neuern Zeit aus mehr als einem Grunde ganz besonders geeignet. Denn der Charakter derselben ist ja doch einerseits Erweiterung des Gesichtskreises nicht bloss durch umsichtige und gerechte Würdigung der dem eigentlich Kirchlichen direct Entgegentretenden, sondern auch durch genauere Beachtung des Einflusses, den Oertlichkeiten und Nationalitäten und alle die grossen Strömungen des Lebens der Menschheit auf Entwickelung des Kirchlichen ausgeübt, — anderseits Bemühung, die Masse des Gegebenen mit philosophischem Geiste zu durchdringen, in der Mannichfaltigkeit der Productionen Gesetz und Zusammenhang zu erkennen, das Einzelne so weit als möglich nach seiner relativen Nothwendigkeit und Berechtigung zu verstehen. Und sehr beachtenswerth ist nun dabei auch diess, dass die Verschiedenheit der theolog. Standpuncte, welche anderwärts Ursache so vieler Missverständnisse und Verwirrungen ist, die Pfleger der Dogmengeschichte nicht hindert, historisch-wahr und wissenschaftlich-streng zu sein, so dass die dogmengeschichtliche Wissenschaft im Gewirre der kirchlichen Tagesverhandlungen als eine ernste Mahnung dasteht für Alle, die überhaupt noch sich mahnen lassen wollen. — Betrachten wir nun die oben verzeichneten drei Werke mit Rücksicht auf Das, was wir eben als Charakter der dogmengeschichtlichen Darstellungen unserer Zeit bezeichnet haben; so möchte das Verdienst, den Gesichtskreis in der angegebenen Weise zu erweitern, besonders dem ersten und zweiten zuzusprechen sein. So weiset Baumgarten-Crusius in einer vortrefflichen Exposition (§ 16) auf den höchst bedeutenden Einfluss hin, welchen namentlich in den ersten Jahrhunderten „Oertlichkeit und Nationalität an den verschiedenen Stellen, in denen die christliche Sache bestand und gedieh, auf die Auffassung derselben und auf Gehalt und Richtung von ihrem Geist und Gedanken ausgeübt haben“. Freilich ist er weit entfernt, mit Semler diese Betrachtungsweise bis zum Extrem zu treiben, oder mit Kist (Illgens Zeitschr. 1835. 1.) unter durchgreifender und vorwaltender Berücksichtigung jener Einflüsse das ganze Material anzuordnen und zu gruppiren (§ 13); er hat vielmehr, von der Ansicht geleitet, dass solche Verschiedenheit des religiösen Lebens und Denkens nach den verschiedenen Ländern und Völkern von grösserer Wichtigkeit nur in den ersten Jahrhunderten gewesen, bei Charakteristik der späteren Zeiten jene Einflüsse nur noch hier und da angedeutet. Wir können diess aber nicht ganz billigen. Gewiss wäre z. B. auch das Zurücktreten des hellenischen Geistes vor der ägyptischen Nationalität und die damit verbundene Umstimmung der dortigen theologischen Thätigkeit im 4. und 5. Jahrh. (vgl. Dähne, Geschichtl. Darstellung der jüdisch-alexandr. RPh. I. S. 5) der Beachtung werth gewesen. Eben so liess sich ferner der Unter-

schied der französischen und der deutschen Mystik im Mittelalter, so wie der Umstand, dass Italien in dieser Beziehung so wenig bedeutend gewesen ist, aus den nationalen Eigenthümlichkeiten am einfachsten erklären; nicht minder konnte ohne Mühe nachgewiesen werden, dass die im 16. Jahrh. sich bildenden protestantischen Kirchen mit ihren eigenthümlichen dogmatischen Fassungen im Leben der betreffenden Völker Wurzel gefasst. Ist aber hierin vielleicht noch nicht genug geschehen, so ist um so mehr dem Volksleben selbst mit seinem Glauben und Wähnen, mit seinen Sagen und Liedern Theilnahme gewidmet worden, und hier hat neben B.-Crusius (vgl. z. B. I. § 29 und viele Stellen der speciellen Dogmengeschichte) Hagenbach ein unverkennbares Verdienst sich erworben. Der Letztere bezeichnet ausdrücklich § 14 den Volksglauben als eine secundäre Quelle für den Dogmenhistoriker (vgl. Vorr. zum 2. Thle. S. V) und stellt daneben sofort auch „die christliche Kunst in ihren Darstellungen als Denkmälern einer gewissen Glaubensweise". Mit welchem Rechte diess geschehe, lässt mit leichter Mühe sich darthun. Man braucht vielleicht nur darauf hinzuweisen, dass ungeachtet des steten Bemühens der Kirche, das in ihr als Dogma zur Anerkennung Gelangte von allem Fremdartigen abzusondern und mehr und mehr zu einem Systeme zu verbinden, dennoch fortwährend die Grenzlinie zwischen der Kirchenlehre und dem frei bildenden Volksglauben eine unbestimmte und verfliessende gewesen ist, dass eben desshalb der Volksglaube auch im Einzelnen mannichfach an die Kirchenlehre sich angesetzt, ja zum Theil sogar theologische Sanction gefunden und dadurch wieder festere Geltung im Leben erlangt hat. Wie sehr aber die Kunst als Ausdruck des Kirchenglaubens auf Beachtung Anspruch hat, das könnte nur Derjenige verkennen, der nicht sehen möchte, dass im Mittelalter Kirchen**lehre** und Kirchen**kunst** (nebst Cultus) in engster Verbindung gestanden und die Kunst zum Theil selbst die scholastischen Ausbildungen der Kirchenlehre in ihren Darstellungen wiederzugeben bemüht gewesen. Vgl. zu Hagenbach § 203 die Charakteristik eines Gemäldes des Königs René bei v. **Quandt** Beobacht. u. Phantasien auf e. Reise in das mittägige Frankreich (1846. S. 149 ff.). Diess führt uns zu einer weitern Bemerkung, oder vielmehr zu der Frage: ob die Dogmengeschichte nicht auch, wie sie den Einfluss des Volkslebens auf die Kirchenlehre zu beachten hat, als einen Theil ihrer Aufgabe diess anzusehen habe, **den Einfluss der Lehre auf das Leben zu bestimmen.** Es würden da ungemein anziehende Resultate auch über das Verhältniss der Kirchenlehre zur Poesie durch alle Zeitalter herab sich ergeben, und neben Demjenigen, was B.-Crusius z. B. I. § 107 und Hagenbach § 203 (vgl. § 161. A. 6) angedeutet haben, dürfte noch gar Wichtiges über das dogmatische Element der provençalischen Chansons, der Ritterepopöen bis auf Tasso, des protestantischen Kirchenlieds, des eigentlich

christlichen Epos von Nonnus bis auf Milton und Klopstock u. s. w. beizubringen sein. Es würde hierbei ausserdem die Thatsache Beachtung finden, dass zuweilen, was die Theologen sehr lebhaft beschäftigt hat, blosse Schulmeinung geblieben ist und das Volk kaum berührt hat, während Anderes, was in der Kirchenlehre nur eine sehr unsichere Stelle hatte, im Glauben und Leben des Volks einen tief greifenden und lange dauernden Einfluss gewann. — Wenden wir uns nun aber zu dem Zweiten, was uns den Charakter der dogmatischen Wissenschaft unserer Zeit auszumachen scheint, zu der philosophischen Durchdringung des reichen und vielartigen Stoffs, so müssen wir allerdings besonders das Lehrbuch von Baur auszeichnen, da der Vf. selbst gerade darin einen Vorzug seiner Arbeit sieht und mit derselben einen wesentlichen Fortschritt gemacht zu haben überzeugt ist (§ 4). Eine Bestreitung dieses Verdienstes würde ein Ankämpfen gegen den ganzen theologischen Standpunct des berühmten Vfs. sein. Allein obgleich wir auf denselben uns nicht zu stellen vermögen, so erkennen wir doch gern und dankbar, mit der von B.-Cr. I. § 5 vorsichtig gemachten Beschränkung, das Verdienst jener theologischen Richtung an und begleiten mit Theilnahme den Versuch des Vfs., „sich in den Entwickelungsgang, welchen das Dogma in seiner immanenten Bewegung genommen hat, hineinzustellen und demselben nachzugehen, um, weil hier nichts zufällig und willkürlich ist, das eine Moment immer wieder als die nothwendige Voraussetzung des andern und alle zusammen als die Einheit ihres Begriffs zu begreifen". Freilich müssen wir auch sofort bekennen, dass wir das Gelingen dieses Versuchs bezweifeln. Nach unserer Ueberzeugung, zu welcher uns die Betrachtung der Geschichte immer wieder zurückleitet, ist das Denken der Kirche gerade da, wo das ganze Leben der Kirche am regsten war, weit mehr durch praktische Bedürfnisse als durch speculatives Interesse bestimmt worden und hat eben darum da, wo es sich zu entscheiden hatte, gern entweder eine vermittelnde Stellung eingenommen oder doch in irgend einer Art der Rücksicht auf das Leben die Consequenz der eigenen Thätigkeit zum Opfer gebracht. Daher sind nun auch zu allen Zeiten verschiedene Auffassungen derselben Sache in der Kirche friedlich neben einander gegangen und selbst sehr wichtige Lehren lange Zeit nicht mit wissenschaftlicher Schärfe ausgeprägt worden (s. z. B. Hase bei B.-Cr. § 97. 2. a); daher hat die Kirche auch da, wo sie in voller Strenge sich ausgesprochen hatte, dem Leben nach und nach wieder Concessionen gemacht (Uebergang vom Augustinismus zum Semipelagianismus); daher hat sie in ihrer Polemik überall so nachdrücklich auf die Gefahren, die das Bekämpfte dem Leben bringe, hingewiesen und auch bei schonungslosem Eifern für die Rechtgläubigkeit das Heil der Seelen als Motiv genannt. Uebrigens ist uns ganz aus der Seele gesprochen, was Hagenbach schon früher in der Vorrede zur 2. Abth. des

2. Thls. gesagt hat: „die Wahrheit stammt aus der Fülle des Geistes, welchen Gott Denen mittheilt, die ihn liebend suchen und suchend lieben; sie hängt darum auch nicht an der dialektischen Spitze eines Dogma's, sondern sie ruht in der Wurzel, aus welcher das Dogma, bald als ein fruchtleerer Halm, bald in reife Achren schiessend, hervorsprosst, und es reicht zu dieser Wurzel hinab weder das Grabscheit der symbolischen Orthodoxie, noch das Senkblei der modernen Speculation, sobald man unter dieser nicht den lebenskräftigen Geist in seinem idealen Aufschwunge zu Gott, sondern nur die tactmässige Bewegung des Begriffs nach den schulgerechten Tempo's versteht, wie sie jetzt eben eingelernt werden" (vgl. § 10). So möchten wir als die rechte philosophische Behandlung diejenige bezeichnen, welche, darauf verzichtend, das Denken der Kirche als einen stetig und wie in einer Linie fortlaufenden Process zu begreifen, es durchgängig in seiner Verbindung mit dem Leben der Kirche auffasst, das in mancherlei durch einander laufenden Kreisen, bald freier, bald mehr in Gebundenheit sich entwickelt, hier um hervorragende Persönlichkeiten sich concentrirt und nach denselben sich bestimmt und gesteigert, dort in träger, unentschiedener Bewegung sich ausgebreitet und verflacht hat. Dabei wird dann freilich auch zu gestehen sein, dass für die Fülle und Mannichfaltigkeit der Entwickelungen das allbewegende Gesetz, der Alles verkettende innere Zusammenhang noch nicht gefunden sei, wenn man für dieselbe einen Schematismus aufgestellt, in welchen Alles leicht sich einordnet und zusammendrängt. Man möge diess nicht ohne Weiteres als eine gegen Baur gerichtete Erklärung ansehen; indess nehmen wir keinen Anstand, zu behaupten, dass Das, was dieser an B.-Crusius und Hagenbach tadelt, das Verfallen in einen abstracten Formalismus (S. 46 ff.), in anderer Weise und mit grösserem Rechte ihm selbst nachgesagt werden könne, dass Dasjenige, was ihm als Hineintreten in den Entwickelungsgang des Dogma's, als unmittelbares Erfassen erscheint, doch schliesslich auch nur eine subjective Ansicht ist, die erst dann eine allgemeinere Geltung würde fordern dürfen, wenn sie durch ihre ganze Durchführung zeigte, dass sie, weit entfernt dem Gegebenen Zwang anzuthun, doch immer das Ergebniss genauester Belauschung der in der freien und reichen Lebensbewegung sich kundgebenden Gesetze sei. — Vergleichen wir nun weiter die drei vor uns liegenden Dogmengeschichten nach ihrer Anordnung und Eintheilung, so ergibt sich zunächst in sofern ein erheblicher Unterschied, dass B.-Crusius die Eintheilung in allgemeine und besondere Dogmengeschichte beibehalten hat, während bei Hagenbach und Baur in den einzelnen Perioden an die Charakteristik des Allgemeinen sofort die Behandlung der einzelnen Dogmen sich anschliesst. Gewiss ist nun sehr beachtenswerth, was gegen jene Zerreissung des Stoffes Baur S. 47 bemerkt hat; indess kann doch auch nicht geleugnet

werden, dass das von Hase in der Vorrede zum 2. Thle. S. VII f. Gesagte von Gewicht ist. So viel freilich ist jedenfalls richtig, dass dem historischen Sinne die Verbindung des Allgemeinen und Besondern nach den einzelnen Perioden mehr zusagt, da nur so ein klares Bild der einzelnen Zeitalter sich auffassen, nur so das Einzelne als Glied eines Ganzen, als Moment der Gesammtanschauung einer bestimmten Zeit sich begreifen lässt. Ob aber bei der Darstellung des Besondern die Anordnung nach dem allgemeinen Schematismus der Dogmatik das Passendste sei, kann immer noch als zweifelhaft angesehen werden, und die Frage ist wenigstens erlaubt, ob nicht vielleicht, da bei jener Anordnung die Eigenthümlichkeit der epochemachenden dogmatischen Systeme nicht recht zur Anschauung kommt, in jeder Periode statt der sachlichen Anordnung eine chronologische, nach den Hauptrepräsentanten des dogmengeschichtlichen Fortschritts, zu bilden wäre, wobei dann das Untergeordnete in Anmerkungen oder Excursen würde nachzubringen sein. Der Nachtheil, der hier durch die Nothwendigkeit von Wiederholungen sich ergeben könnte, würde reichlich aufgewogen werden durch die Klarheit, welche bei dem vorgeschlagenen Verfahren über grosse Gedankengebiete sich verbreiten müsste. — Die Zahl der Perioden ist in den drei Dogmengeschichten verschieden; B.-Crusius hat sechs, Hagenbach fünf, Baur drei Perioden; aber diese Verschiedenheit ist in der That mehr scheinbar als wirklich vorhanden, und leicht lassen sich Baurs drei Perioden, deren jede wieder in zwei Abschnitte zerfällt, mit den sechs bei B.-Cr. in Parallele setzen, wie denn diesen auch Hagenbachs fünf Perioden so ziemlich entsprechen, wenn man dessen 3. Periode, welche das ganze Mittelalter umfasst, in zwei Perioden zerfällt. Wirkliche Verschiedenheiten ergeben sich eigentlich nur in sofern, als Hagenbach die 1. Periode nur bis Origenes ausdehnt, während B.-Cr. seine 1. Periode und Baur den 1. Abschn. der 1. Periode bis zur Nicänischen Synode gehen lassen, und sofern B.-Cr. die 2. Periode schon mit der Synode von Chalcedon schliesst, während H. diesen Theil bis zu Johannes von Damascus, Baur bis zum Ende des 6. Jahrh. (also mit Verweisung der Monotheleten und des Damasceners in den 1. Abschn. der 2. Hauptperiode) sich erstrecken lassen. Wir müssen hier darauf verzichten, diese Eintheilungen einer specielleren Kritik zu unterwerfen; nur diess wollen wir bemerken, dass wir den Schluss der 2. Periode bei B.-Cr. und des 2. Abschnittes der 1. Hauptperiode bei Baur an den von beiden gewählten Puncten nicht für gerechtfertigt ansehen können, da ja doch — um mit Hagenbach zu reden — „die Geschichte der kirchl. Streitigkeiten bis zum Ende der monotheletischen eine Kette bildet, die für die dogmengeschichtliche Betrachtung nicht leicht unterbrochen werden darf, und erst das Werk des Johannes Damasc. einen rechten Schlusspunct gibt". Diess hat B.-Cr. auch wirklich erkannt (§ 66), und wir können

uns in der That nicht erklären, wie die blosse Rücksicht auf den seit der Synode von Chalcedon allerdings stark hervortretenden Einfluss der Hierarchie auf die dogmatische Entwickelung den scharfsinnigen Mann bestimmen konnte, die Ausgänge des griechisch-römischen und die Anfänge des germanischen Kirchenlebens in Eins zusammenzuwerfen. Für Baur ist die Rücksicht auf Gregor d. Gr. bestimmend gewesen (S. 141); aber hat nicht die Geschichte dieses Kirchenfürsten und noch mehr die Papst-Geschichte des ganzen 7. Jahrh. das Gepräge der älteren Zeit, und gehört nicht dieses Jahrhundert auch in sofern noch zur älteren Zeit, als während desselben erst der Arianismus aus den germanischen Völkern verdrängt und damit die Möglichkeit zu einer frischen Gesammtentwickelung des Abendlandes unter der Leitung der römischen Hierarchie eröffnet wurde? — Die Darstellungsweise ist am schwerfälligsten bei B.-Crusius, der in alter akademischer Weise zu den gedrängten Paragraphen durchgängig wieder Erläuterungen gibt und an diese ausserdem noch zahlreiche und und inhaltreiche literarische Nachweisungen und Belege anknüpft. Aehnlich, doch einfacher ist die aus der 1. Auflage schon bekannte Einrichtung bei Hagenbach, an welcher vielleicht nur diess getadelt werden kann, dass die eigentlichen Paragraphen bisweilen zu allgemein gehalten sind und zu viel Material in die ausführenden Noten verwiesen worden ist. Baur endlich hat, mit Weglassung fast aller Literaria und Personalia, in scharfen Umrissen, die, wo sie nicht zu blossen Strichen geworden sind (wie z. B. §§ 23, 24, 30, 42, 44—49 u. a.), durchgängig die sichere Hand des Meisters verrathen, ausschliesslich die den Entwickelungsgang des Dogma's markirenden Momente dargestellt. Vielleicht ist das Verhältniss der drei Bücher am treffendsten bezeichnet, wenn wir sagen: die Lehrbücher von B.-Crusius und Hagenbach führen durch sich selbst schon in den ganzen Reichthum des dogmengeschichtl. Wissens ein und machen auch dem Jünger der Wissenschaft sofort ein selbstständiges Studium der Dogmengeschichte möglich; das Lehrbuch von Baur kann erst durch die Erläuterungen eines Meisters bedeutend werden; — jene wollen für die Wissenschaft, dieses will für ein System gewinnen. — An diese allgemeinen Bemerkungen knüpfen wir jetzt Einiges über die einzelnen Werke, wobei wir weniger darauf ausgehen, Irriges oder Mangelndes zu besprechen, als vielmehr darauf, durch Hervorhebung dessen, was uns besonders bedeutend erschienen ist, diejenigen Leser, welche mit dem einen oder dem andern dieser Werke noch nicht näher bekannt sein sollten, auf die Wichtigkeit derselben aufmerksam zu machen. — Zuerst von dem Lehrbuche des der Wissenschaft viel zu früh entrissenen Baumgarten-Crusius, das durch die treue und gewissenhafte Nachhülfe Hase's seine Vollendung gefunden hat. Es würde überflüssig sein, ausführlicher davon zu reden, dass das Buch durch und

durch Beweis der ausgebreitetsten Studien, der feinsten Beobachtung, eines wahrhaft freien und selbstständigen Urtheils ist; wir sind überzeugt, dass auch Derjenige, welcher zunächst vielleicht durch die Art der äussern Einrichtung und der Darstellung die Freude an dem Dargebotenen sich erschwert sieht, sehr bald durch den aus Allem redenden Geist sich werde gefesselt fühlen, dass auch Derjenige, der mit dem dogmengeschichtl. Material im Allgemeinen schon ziemlich vertraut ist, auf jedem Schritte durch treffende Bemerkungen angeregt, durch eigenthümliche Auffassungen im Verständnisse der kirchlichen Denkbildungen müsse gefördert werden. Dass schon die 1. Abth. im Drucke nur langsam vorwärts gekommen, zwischen dem Erscheinen der 1. und 2. aber, ganz gegen die in der interimistischen Vorrede ausgesprochene Hoffnung, gar ein Zeitraum von sechs Jahren verflossen ist, und dass hieraus mancherlei Ungleichmässigkeiten sich ergeben haben, diess wird selbst der Kundige nur bei sehr genauer Prüfung entdecken. Von der 2. Abth. hatte der Vf., als der Tod ihn abrief (31. Mai 1843), erst den eigentlichen Text ausgearbeitet, von den Noten aber verhältnissmässig erst wenige niedergeschrieben, und es gehörte allerdings die ganze Pietät eines Freundes dazu, die unter solchen Umständen überaus schwierige und mühevolle Ergänzung zu übernehmen. Was hierüber in der Vorrede zum 2. Thle. berichtet wird, ist sehr geeignet, ein lebhaftes Gefühl der Dankbarkeit gegen den Vollender bei dem Leser hervorzurufen, und das nachträglich Hinzugefügte legt für die Selbstverleugnung und Gewissenhaftigkeit des verehrten Herausgebers ein schönes Zeugniss ab. — Ganz unmöglich würde es sein, alles eigenthümlich und tief Gedachte in diesem Werke auch nur andeutend zu erwähnen; wir wollen im Folgenden nur Einiges berühren, was für uns selbst besonders anregend gewesen ist. Da möchten wir nun als vorzüglich gelungene Partien bezeichnen: die „biblische Vorbereitung“, in welcher der Vf. zugleich die klarste Darlegung seines theolog. Standpunctes gegeben hat; ferner die Paragraphen über den Gnosticismus, die Charakteristiken der grossen Kirchenlehrer der beiden ersten Perioden, die Darstellung des Pelagianischen Streites, dessen geschichtl. Bedeutung darin gefunden wird, „dass der römische und der allgemeine Geist des Abendlandes sich von dem afrikanischen, welcher übermächtig geworden war, zu befreien und eine selbstständige Gestalt zu gewinnen suchte“ (S. 166, vgl. 93); weiter dann die gedrängte und doch so gehaltreiche Geschichte der Scholastik, wobei gleich S. 247 die Anerkennung, „dass Aristoteles mit seiner Alles umfassenden Wissenschaft, mit seiner Methode, seiner Tiefe, seiner physiolog. Richtung, endlich auch mit den Schwierigkeiten seiner Form der beste Meister für wissenschaftliche Zucht und Bildung jener Zeiten und jener Menschen gewesen sei“, und gleich nachher die feine Bemerkung, dass der Cultus ein mächtiges Gegengewicht gegen die scholastische Re-

ligion gebildet habe und eben so etwas Natürliches diess gewesen sei, „dass, nachdem Christus in die scholastische Dogmatik hineingezogen worden war, das tiefere Leben der Religion und des Christenthums sich in die Marienverehrung hineingezogen habe“; auszuzeichnen ist weiterhin auch, was über die Reformation und die Reformatoren, über den Jesuitismus, von welchem der Loyolismus streng geschieden wird (S. 393 f.), über Swedenborg, über die neuere Philosophie, über die fünf Richtungen im jetzigen Protestantismus gesagt ist. Aus dem 2. Thle. heben wir, ohne lange zu wählen, als besonders trefflich heraus den Artikel vom Evangelium und vom Glauben, die Geschichte der Trinitätslehre, der Lehre von den Sacramenten, der Eschatologie, wo überall auch der Herausgeber in den Noten viel Bedeutendes und Anregendes angeknüpft hat. Im Einzelnen vgl. man noch S. 21 über die Nachahmung der eigenthümlich christl. Begriffe „Glaube, Offenbarung, Wunder und heil. Schrift“ durch die Neuplatoniker, S. 117 f. die Apologie der kirchl. Trinitätslehre, S. 258 die Erklärung, dass Christus nur als Lehrer eine dem altkirchlichen Sinne ganz entgegenstehende Ansicht, S. 260 über den altkirchlichen Mittlerbegriff, S. 295 über die protestant. Lehre von der Gnade und Prädestination, S. 352 über das Einseitige und Aeusserliche der kirchlichen Entwickelung der biblischen Idee von der Aneignung des Werkes Christi. — Fast möchten wir Bedenken tragen, Anderes vorzuführen, was wir nicht für ganz richtig halten können oder gar vermissen; wir wollen aber doch noch Einiges hinzufügen, um wenigstens einigermaassen zu beweisen, wie sehr wir allem Einzelnen die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet haben. Zuerst nun zu I. S. 71 die Frage, ob wohl Cassiodors Bemühungen um Förderung theologischer Bildung in die erste Periode gezogen und als ein Beweis für ein eigenthümliches theologisches Leben in Rom angesehen werden konnten; wir verweisen hierfür auf Gfrörers K.-G. II. 2. 964. Bei I. S. 178 liess sich über den Einfluss heidnischer Elemente auf das kirchliche Leben auch in ziemlich später Zeit noch Besseres sagen; als ein Beispiel kann Südgallien dienen, über dessen geistige Zustände in den Zeiten des Ueberganges vom Alterthume zum Mittelalter jetzt Fauriel in s. Histoire de la poésie provençale. T. I die beste Auskunft gibt. Bei I. S. 227 f. kann bezweifelt werden, ob, wenn die Mönche im Bilderstreite als σκοτένδυτοι bezeichnet wurden, sie damit als „Finsterlinge“ sollten gebrandmarkt werden; nach der Darstellung bei Theophanes kommt man nicht zu dieser Erklärung. An dieser Stelle durfte auch die Bemerkung hinzugefügt werden, dass der Bilderstreit namentlich auch als Reaction gegen die ascetische Auffassung des Christenthums höchst wichtig gewesen sei; es ist in dieser Beziehung eine vielleicht noch nicht genug beachtete Thatsache, dass unter den ersten bilderstürmenden Kaisern die früher so viel geübte Sitte, verdächtig gewordene oder sonst

gefallene Grosse zum Eintritt in den geistlichen Stand zu nöthigen, kaum hervortritt, unter Irene aber sofort wieder in Geltung kommt (Theoph. p. 304. E). Die I. S. 247 ausgesprochene Behauptung, dass der ritterliche Geist des Mittelalters fern ab von der Kirche gewesen, dürfte sehr zu beschränken sein und durch die in der Anmerkung genannten Dichtungen keineswegs eine Stütze erhalten, wofür wir uns wieder auf Fauriels tief eingehende Expositionen berufen. Die engl. Philosophie seit Baco und Locke hätte auch eine ausgeführtere Behandlung verdient, als ihr I. S. 384 f. (u. 453) zu Theil geworden, wenn gleich anzunehmen wäre, dass diese überall von innerer Erfahrung (psychologischer Beobachtung) ausgehenden und der Speculation sehr abholden Denker auf die Entwickelung des kirchlichen Denkens bei Weitem nicht den Einfluss ausgeübt, welchen die speculative Philosophie Deutschlands gewonnen hat. Da hätte nun wohl auch Beneke, der mit grösserem Rechte als Fortsetzer dieser engl. Philosophen, denn als Doppelgänger Herbarts anzusehen sein möchte, schon wegen seiner Metaphysik (Berl., 1840), die in gewissem Sinne zugleich als consequente Fortbildung des Kantianismus betrachtet werden kann, etwa S. 464 genannt werden sollen. Bei II. § 17, k musste neben Rosenkranz auch Ebrard mit seiner jedenfalls geistreich durchgeführten Ansicht in der „Wissenschaftlichen Kritik d. evang. Gesch.“ S. 271 ff., § 34, d bei Anführung des mystisch-poetischen Pantheismus gewiss auch Lp. Schefer (Laienbrevier 1834), § 106, c auch De Wette's neueste (streng biblische) Darstellung der Lehre vom Versöhnungstode Christi (Das Wesen des christl. Glaubens § 57) erwähnt werden. Uebrigens ist die Literatur in beiden Theilen mit grosser Vollständigkeit verzeichnet, so dass auch Männer des Fachs kaum irgendwo erheblichere Nachträge werden machen können. — Zum Schlusse wollen wir noch an einen Kirchenschriftsteller des 5. Jahrh. erinnern, den wir zu unserm Bedauern auch in dieser Dogmengeschichte kaum hier oder da berücksichtigt (bei Hagenbach nur einmal nebenbei, bei Baur gar nicht genannt) finden; wir meinen Isidorus von Pelusium. Zum Beweise, wie sehr derselbe einer grössern Beachtung der Dogmenhistoriker werth ist, wollen wir auf einige Puncte aufmerksam machen. Schon I. S. 97, A. n, wo von den Montanisten der spätern Zeit die Rede ist, konnten Isidors Briefe I. S. 242—245, 249 f. als Belege dazu angeführt werden, dass in der 1. Hälfte des 5. Jahrh. die Montanisten noch immer bedeutend genug gewesen; wenigstens leitet die grosse Heftigkeit, mit welcher hier Isidor redet, zu dieser Vermuthung. Nach Theophanes p. 267 freilich hätte es selbst noch im ersten Drittel des 8. Jahrh. Montanisten gegeben, wenn hier nicht mit Baronius an Manichäer zu denken ist; eine Zusammenstellung der Montanisten und Manichäer findet sich schon bei Isidor I. S. 245. Eben dieser verdiente dann auch neben den I. S. 114, A. Genannten aufgeführt zu werden; für seine Zeit, wo die Heftigkeit

der theolog. Debatten sich steigerte, sind Ansichten, wie er sie III. S. 232, IV. S. 126 und in andern Briefen äussert, ist namentlich seine auf allen Seiten wiederkehrende Forderung, dass das Wissen durch That und Leben sich bewähren und verherrlichen müsse, von grosser Bedeutung. Auch II. § 19, wo überhaupt die Ansichten der Väter über das Verhältniss zwischen dem A. und N. Test. genauer hätten notirt werden sollen, war Isidors zu gedenken; wir beziehen uns hier nur auf Stellen wie II. S. 133, III. S. 327, 335, IV. S. 134, 209. Zu S. 111 vgl. man besonders III. S. 154, zu S. 225 IV. S. 124, zu S. 227 die nachdrückliche Bestreitung der Lehre des Origenes von der Präexistenz, zu S. 242 die interessante Stelle III. S. 95, wo Isidor, von seinem gesunden Sinne geleitet, sehr geneigt ist, εἰκών und ὁμοίωσις als Eins zu fassen (μάλιστα μὲν δυνατὸν εἰπεῖν, ὅτι ἑνικόν ἐστι τὸ εἰρημένον, — εἰ μὴ δοκοίη τισὶν ἐκ παραλλήλου λέγεσθαι). So hätte gewiss auch bei Hagenbach § 118. 3, wo von dem aus dem Unglücke der Juden abgeleiteten Beweise für das Christenthum die Rede ist, Isidor angeführt werden sollen, der diesen Beweis wiederholt mit grossem Nachdrucke geltend macht III. S. 257, 294, IV. S. 166 u. a.

Das Lehrbuch von Hagenbach hat schon in der ersten Bearbeitung in weiten Kreisen die verdiente Anerkennung gefunden, was auch eine vor Kurzem erschienene englische Uebersetzung beweist, und dürfte in dieser neuen Auflage, die zwar nicht gerade wesentliche Umgestaltungen bringt, aber durchgängig die gewissenhaft nachbessernde Hand des Vfs. verräth, in noch höherem Maasse Anerkennung sich erwerben. Wir wollen es offen bekennen, dass wir den Vf. bei dem Studium dieses seines Werkes wahrhaft lieb gewonnen haben wegen der Anspruchslosigkeit, die er überall an den Tag legt, wegen der Milde der Gesinnung, die ihn drängt, Verkanntes hervorzuheben, dem Bedenklichen wo möglich auch eine erfreuliche Seite abzugewinnen (s. z. B. I. S. 73, 245, 259, II. S. 123, 172, 403 f.), den entgegengesetzten Standpuncten gleich gerecht zu werden. Im Ganzen beschränkt er sich gern auf objectiv gehaltene Relation und hat auch bei Darstellung der neuern Zeit der Versuchung tapfer widerstanden, „aus dem erzählenden und referirenden Tone in den beurtheilenden und weissagenden zu verfallen", obgleich man ihm schon früher „das peinliche Stillschweigen rücksichtlich der eigenen dogmatischen Ueberzeugung" vorgeworfen hat. Indess hat er es dem Leser so gar schwer nicht gemacht, „zwischen den Zeilen lesend seine eigene Ansicht herauszuahnen", und wir sind auf zahlreiche Bemerkungen gestossen, in denen der Vf. unverhohlen seine Ansicht ausspricht. Dass er ausserdem, obschon überall darauf bedacht, die Forschungen Anderer sorgsam zu benutzen (vgl. Vorrede zum 1. Theile), oft auch selbstständig seinen Weg geht, würde durch viele Anführungen sich darthun lassen. Uebrigens wird das Buch gerade durch die Mittheilung der Ansichten und Urtheile namentlich

lich neuerer Theologen — worin eine besondere Eigenthümlichkeit dieses Lehrbuches liegt, — so recht zu dem, wozu es der Vf. hat machen wollen, zu einem „Studentenbuche“; denn nichts regt mehr an, nichts reizt so sehr zu eifrigem Weiterforschen und sorgsamer Benutzung der tiefer einführenden Leistungen, als derartige Mittheilung. Wir können es daher auch nur billigen, dass der Vf. vorzüglich die vielen und trefflichen dogmenhistorischen Monographien, welche die neueste Zeit gebracht hat, für seine Arbeit zu benutzen und durch das aus ihnen Geschöpfte die Aufmerksamkeit auf dieselben hinzulenken bemüht gewesen ist. Vollständigkeit in den literarischen Angaben hat er nicht erstrebt; aber überall sieht man, dass er sorgfältig nachgetragen, was in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Dogmengeschichte producirt worden ist, so dass man nur hier und da eine Versäumniss zu notiren Gelegenheit hat, wie z. B. dass II. S. 8 bei Agobard die Schriften von Hundeshagen (de Agobardi vita et scriptis. Giss., 1831) und von Macé (Diss. de Agob. vita et operibus. Paris, 1846) unerwähnt geblieben sind, dass bei Erwähnung der grossen Vertreter des Arminianismus (§ 235) die reichhaltige Denkschrift von van der Hoeven (übersetzt in Illgens Zeitschrift 1843. 1.) nicht angeführt worden, dass S. 420 die „Stunden der Andacht“ noch immer, freilich mit einem Fragezeichen, als ein Werk der Wessenbergischen Schule bei dem Namen Keller angegeben werden, dass § 281 De Wette's „Wesen des christl. Glaubens“ zwar angeführt, aber in dem speciellen Theile noch nirgends berücksichtigt ist u. s. w. Doch das sind Kleinigkeiten, auf welche wir selbst kein Gewicht legen, und auch das wollen wir nicht gerade tadeln, dass z. B. II. S. 3 die apologetische Thätigkeit der spanischen Dominikaner gegen Juden und Muhamedaner, auf welche erst kürzlich wieder van Senden (Gesch. d. Apologetik Bd. 2) aufmerksam gemacht hat, unbeachtet geblieben ist. — Der Anordnung des Buches haben wir schon gedacht. Es ist im Ganzen dieselbe, welche vielen unserer Leser schon aus der 1. Aufl. bekannt sein wird: fünf Perioden (bis auf den Tod des Origenes, Zeit der Apologetik, — bis auf Johannes Damasc., Zeit der Polemik, — bis auf die Reformation, Zeit der Systematik, — bis zum Aufblühen der Leibnitzisch-Wolfischen Philosophie, Zeit der confessionellen Gegensätze, — bis auf unsere Zeit, Zeit der Kritik u. s. w.); in jeder Periode zuerst Charakteristik des Allgemeinen, der grossen geistigen Richtungen und Conflicte, dann die specielle Dogmengeschichte, und zwar entweder nach dem einfachsten Schema der Dogmatik (Theologie, Anthropologie, Christologie u. s. w.), oder so, dass, wie bei der 2. und 4. Periode, in einer ersten Abtheilung diejenigen Dogmen, welche vorzugsweise Gegenstand theologischer Verhandlungen gewesen sind, zusammengefasst, in einer 2. Abth. diejenigen Lehrbestimmungen nachgebracht werden, welche in die kirchlichen Conflicte wenig oder

gar nicht hineingezogen worden sind. Freilich wird so manches innerlich Zusammengehörige aus einander gerissen (was der Vf. selbst auch nicht verkennt); aber es hat diese Einrichtung besonders diess für sich, dass die Eigenthümlichkeit der dogmengeschichtlich-wichtigsten Perioden auf diese Weise gleich entschieden hervortritt. — Das zur allgemeinen Dogmengeschichte Gehörige ist allerdings bei Hagenbach nicht so reichhaltig und so scharf ausgeprägt, als die entsprechenden Partien bei B.-Crusius; aber dafür sind bei jenem die Abschnitte über specielle Dogmengeschichte in doppelter Beziehung reicher: einmal dadurch, dass sie die einzelnen Momente der Entwickelung der Dogmen in den einzelnen Perioden mehr aus einander legen, die dann doch wieder, da die Anordnung durch alle Perioden hindurch eine ziemlich gleichmässige ist, ohne Mühe zu Gesammtgeschichten der einzelnen Dogmen können vereinigt werden, dann aber auch in sofern, als die Anmerkungen die Zeugnisse und Belege in viel grösserer Zahl enthalten, als diess im 2. Thle. bei B.-Cr. der Fall ist. Wir verweisen in letzterer Beziehung besonders auf die Auszüge aus den Mystikern des Mittelalters, aus Bernhard von Clairvaux, Hugo von St. Victor, Meister Eckart, Tauler, Suso, Ruysbroek; ausserdem auf die Benutzung der Volksprediger des Mittelalters, namentlich Bertholds. — Die äussere Ausstattung des Werkes ist wahrhaft ausgezeichnet, und Verleger wie Corrector verdienen in reichem Maasse den Dank, den der Vf. ihnen selbst gezollt hat.

Ueber das Lehrbuch von Baur haben wir nach dem, was oben bemerkt worden ist, nur Weniges noch hinzuzufügen, da es sich bei diesem vorzugsweise nur um den theologischen Standpunct und Charakter handelt. Dasselbe ist vortrefflich dazu geeignet, über die ganze Richtung, deren hervorragendster Repräsentant der Vf. ist, das Verständniss zu eröffnen und kann zugleich, indem es die Resultate der ausgebreiteten Studien des berühmten Theologen gleichsam in nuce gibt, als die beste Einleitung in die grossen dogmengeschichtlichen Specialwerke desselben von allen Denen benutzt werden, welche diesen bedeutenden Leistungen bisher noch nicht näher getreten sind. Ueber den leitenden Gesichtspunct hat sich der Vf. in der Vorrede klar und bündig dahin ausgesprochen, es solle dieses Lehrbuch (wie das überhaupt von jedem Lehrbuche gefordert werden müsse) in materieller Hinsicht nur Resultate geben, vorzugsweise aber „durch genaue Darlegung der Methode, welche der Behandlung im Ganzen zu Grunde liegt, und der allgemeinen Grundsätze und Ansichten, auf deren Grundlage der Aufbau des Ganzen beruht, in den geistigen Organismus der Wissenschaft, welche dargestellt werden soll, hineinsehen lassen“. Aber das in jenen Resultaten gegebene Materielle soll wieder nur dazu dienen, den innern Entwickelungsgang, welchen das christliche Dogma in seinem geschichtlichen Verlaufe genommen hat, zu klarer Anschauung zu bringen, und

Hauptaufgabe ist, „diesen geschichtlichen Process, wie er in dem ganzen Zusammenhange seiner Momente von Periode zu Periode sich entwickelt und dem Dogma immer wieder seine bestimmte, in charakteristischen Zügen ausgeprägte Gestalt gegeben hat, in einer, so viel möglich, gedrängten und klaren Uebersicht darzulegen". Dass diess der Vf. von seinem Standpuncte aus mit grosser Sicherheit und Meisterschaft durchgeführt, brauchen wir nicht erst zu sagen. Es ergab sich nun aber von selbst bei dem angedeuteten Verfahren, dass Vieles, was bei B.-Crusius und Hagenbach einen breiten Raum einnimmt, hier gänzlich wegfiel, dass insbesondere der literarische Apparat, der bei jenen eine so imposante Masse bildet, hier aus spärlichen Verweisungen auf die neuesten dogmengeschichtlichen Leistungen und zumeist auf die Monographien des Vfs. selbst bestehen konnte. Und so macht das Ganze durchaus den Eindruck eines in einfachen und leichten Linien emporgewölbten Baues. — Die Einleitung ist besonders wichtig durch die § 6 gegebene „Geschichte der Dogmengeschichte", und allerdings stand es in ganz unmittelbarer Beziehung zu dem wesentlichen Zwecke dieses Lehrbuches, den Gang und gegenwärtigen Stand der Dogmengeschichte den Lesern vor Augen zu stellen. Auch Diejenigen, welche die Principien des Vfs. nicht zu adoptiren vermögen, werden aus dieser Darstellung viel lernen können und jedenfalls den durchdringenden Scharfblick, die Sicherheit des Urtheils, die Gewandtheit der Gruppirung bewundern müssen. — Die Anlage der Dogmengeschichte selbst, deren wir bereits gedachten, wird man im Ganzen wegen ihrer Uebersichtlichkeit und Durchsichtigkeit nur zu rühmen haben; wir geben hier, zugleich um zu zeigen, wie sofort in der allgemeinen Structur der philosophische Gedanke des Vfs. sich einen Ausdruck gegeben hat, den Rahmen der ganzen Geschichte. — Erste Hauptperiode: Von der apostolischen Zeit bis zum Ende des 6. Jahrh. Das Dogma der alten Kirche, oder die Substantialität des Dogma's. 1. Abschn. Bis zur Synode in Nicäa. Einleitung. Geschichte der Apologetik. Geschichte der einzelnen Dogmen (und so gleichmässig bei jedem Abschnitte). 2. Abschn. Bis zu Ende des 6. Jahrh. — Zweite Hauptperiode: Vom Anfange des 7. Jahrh. bis zur Reformation. Das Dogma des Mittelalters, oder das Dogma des in sich reflectirten Bewusstseins. 1. Abschn. Bis Anselm von Canterbury. 2. Abschn. Bis zur Reformation. — Dritte Hauptperiode: Von der Reformation bis in die neueste Zeit. Das Dogma der neuern Zeit, oder das Dogma und das freie Selbstbewusstsein. 1. Abschn. Bis zum Anfange des 18. Jahrh. 2. Abschn. Bis in die neueste Zeit. — Was die Behandlung des Einzelnen anlangt, so ist zunächst nur zu bemerken, dass Manches, namentlich die vom Vf. in besondern Werken schon behandelten Hauptdogmen in ausgeführter Exposition, Anderes, wie die Lehren von den Sacramenten und den

letzten Dingen, nur in Andeutungen dargestellt ist. Wer nun mit jenen Monographien schon näher bekannt ist, wird fast überall nur gedrängte Zusammenfassungen des dort breit und reich Entwickelten finden, aber doch in sofern immer wieder sich gefesselt fühlen, als er hier sieht, wie der Geist des Vfs. alles Einzelne in enge Verbindung und Wechselbeziehung zu setzen weiss, wie in seiner Auffassung „alle die einzelnen Momente sich zu einander verhalten, sich gegenseitig bedingen und voraussetzen, und in dieser Einheit und Totalität die bewegende Macht des ganzen geschichtlichen Processes sind“. Einzelheiten hier zu besprechen, würde unpassend sein; darin liegt eine Haupteigenthümlichkeit dieses Buches, dass, wenn man Einzelnes anfassen will, man selber sogleich vom Ganzen ergriffen wird. Wir wollen aber doch, damit wir das Einzelne nicht zu vernachlässigen scheinen, wenigstens Einiges noch andeuten. Da machen wir zuerst aufmerksam auf den vortrefflichen Nachweis, in welchem engen Zusammenhange der Arianismus und die darauf folgende Christologie und Anthropologie stehen (S. 104 ff.), weiter auf die Darlegung der tief begründeten Verschiedenheit zwischen dem lutherischen und dem reformirten Lehrsysteme (mit Beziehung auf Schneckenburger, S. 202 ff.), ferner auf die Hervorstellung des Unterschiedes zwischen dem Augustinismus und der protestantischen Lehre — justitia civilis — (S. 226 f.), sodann auf die Kritik des neulich gemachten Versuchs, die orthodoxe Lehre vom Gottmenschen fortzubilden (S. 275 f.), endlich auch auf Dasjenige, was § 116 über den Standpunct der Gegenwart gesagt ist. Dass durchgehends neben der Entwickelung der Ideen die Träger und Bildner derselben sehr zurückgestellt sind, dass das Persönliche und Individuelle nirgends vollständig zu seinem Rechte kommt und demnach auch das äusserlich Bestimmende nur geringe Beachtung gefunden hat (vgl. S. 103 mit dem Anfange von § 32), diess hängt mit dem ganzen Charakter der Betrachtungsweise des Vfs. so innig zusammen, dass es wie von selbst sich versteht und hier eben nur angemerkt zu werden braucht. Ob aber bei jener Betrachtungsweise auch eine so geringe Beachtung des Cartesius, dessen Einfluss auf die Theologie kürzlich wieder durch Damiron (Essai sur l'histoire de la philosophie en France au XVII. siècle) sehr klar gemacht worden ist, und Jacobi's und der neuern katholischen Dogmatik (Möhler — Hermes) nothwendig war, wollen wir dahingestellt sein lassen. Die ersten Zeiten der Kirche sind natürlich ganz nach den Resultaten der von der Tübinger Schule so rücksichtslos geübten Kritik dargestellt; wir hätten hier Mancherlei einzuwenden, wollen aber nur noch eine Einzelheit berühren, und diess mit der Frage, ob auch die kürzere Recension der Briefe des Ignatius wirklich als eine „unleugbar unächte“ bezeichnet werden könne nach Dem, was jüngst W. Cureton darüber mitgetheilt hat? Vgl. Leipz. Repert. 1846. Bd. XVI. No. *10018. — Die äussere Ausstattung des Buches ist dem Werthe desselben angemessen.

[156] Allgemeines Kirchen-Lexikon. Bearbeitet von einer Anzahl kathol. Gelehrten. Herausgeg. von Dr. *Jos. Aschbach*, ord. Prof. d. Gesch. an d. Univ. Bonn. 18.—23. Lief. (Diptychen—Gebetbücher.) Frankfurt a. M., Andreä. 1847. 2. Bd. S. 401—880. gr. 8. (à 5 Ngr.; Velinpap. à 7½ Ngr.)

Mit wissenschaftlicher Einsicht und sicherem Tact redigirt schreitet dieses Lexikon ziemlich rasch vorwärts und bestimmt, den Gesammtstoff der theologischen Wissenschaft in sich aufzunehmen, entspricht dasselbe recht wohl seinem Zwecke, die richtige Kenntniss von den katholischen Glaubenslehren, von der Bedeutung der kirchlichen Einrichtungen, von den Ereignissen innerhalb des kirchlichen Lebens auch in die weiteren Kreise des Volkes zu verbreiten, dem Interesse desselben am Religiösen heilsame Nahrung zu geben und ihm wahrhafte Belehrung darzubieten. Ohne in tiefgelehrte Erörterungen sich unmittelbar einzulassen, daher populär im edleren Sinne des Wortes und frei von confessioneller Polemik soll das Kirchen-Lexikon gebildeten Laien und Geistlichen ein nützliches Handbuch werden, das eine grössere Bibliothek ihnen ersetzt. Manche neuere Arbeiten evangelischer Theologen im Gebiete der Literatur- und Kirchengeschichte, Patristik u. s. w. haben wir allerdings nicht berücksichtigt gefunden und in einigen historischen Artikeln tritt die katholische Färbung sehr entschieden hervor; allein dass im Ganzen etwas Tüchtiges geleistet werde, dafür bürgen schon an sich die Namen des Herausgebers und vieler seiner Mitarbeiter: der Professoren Domcapitular Scholz, Dieringer, Hilgers und Martin zu Bonn, Prof. Walter das. (für Kirchenrecht), der DDr. Dubelmann, Frings und F. Ritter das., Domcapitular und Prof. Alzog zu Hildesheim, Domdechant und Prof. Ritter zu Breslau, Prof. Hefele zu Tübingen, Dechant Schmitt zu Grosswallstedt, LGRath Reichensperger in Trier (für christliche Kunst und Archäologie) u. v. a.

[157] Codex novi testamenti deuterocanonicus sive patres apostolici. Recensuit *Ed. de Muralto*. Vol. I. Barnabae et Clementis Romani epistolae. Turici, Meyer et Zeller. 1847. 106 S. 8. (16 Ngr.)

Deuterocanonici nennt der Herausgeber, Hr. Pastor und Bibliothekar von Muralt in St. Petersburg, die apostolischen Väter, in sofern ihre Schriften in den ersten christlichen Jahrhunderten in besonderem Ansehen standen, auch der Brief des Clemens bekanntlich im Alexandrinischen Codex, der des Barnabas im Canon San-Germanensis sich befindet. Der Text ist in dem vorliegenden Abdruck an mehreren Stellen kritisch berichtigt, und unter demselben sind einige Varianten so wie die Bibelstellen angegeben, auf welche die Vff. der Briefe sich beziehen. Zu dem Briefe des Barnabas hat Hr. v. M. eine Petersburger Hdschr. aus dem 9. Jahrh. (?) benutzt, über diese selbst aber und die anderweiten literarischen Hülfsmittel, die er bei seiner Arbeit zuzog, etwas Näheres nicht angegeben. Bei einer günstigen Aufnahme dieses 1. Bdchns. beabsichtigt der Herausgeber noch den Pastor des

Hermas, die Briefe des Ignatius (nach dem Texte der Armenischen Uebersetzung) und des Polykarpus, so wie die vorhandenen Bruchstücke der übrigen apostolischen Väter folgen zu lassen, und wir können nur wünschen, dass er Veranlassung finden möge, diess recht bald in Ausführung zu bringen.

[158] Beiträge zu den theologischen Wissenschaften von den Mitgliedern der theologischen Gesellschaft zu Strassburg. I. Hft. Jena, Hochhausen. 1847. IV u. 242 S. gr. 8. (1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Ngr.)

Die „theologische Gesellschaft" zu Strassburg, ein seit ungefähr 20 Jahren und jetzt unter der Leitung der Proff. Reuss und Cunitz bestehendes akademisches Institut, über dessen innere Organisation die im J. 1840 erschienene „Denkschrift" desselben nähere Auskunft ertheilte, beabsichtigt von jetzt ab, die dazu erforderliche Betheiligung des betreffenden Publicums vorausgesetzt, jährlich etwa durch die Herausgabe eines Bändchens wie das vorliegende, die Kräfte, welche einst der beschränkteren Sphäre des Vereins gewidmet waren, nach längerer Uebung und in höherer Reife — denn Viele der ehemaligen Mitglieder der Gesellschaft haben bereits mit ihrem Wissen und mit ihrer Feder der französischen und deutschen Kirche Dienste geleistet — in den ausgedehnteren Dienst der Wissenschaft und Kirche treten zu lassen und da ihr in dieser Beziehung, bei der eigenthümlichen Lage Strassburgs, gleiche Wahl für die französische Kirche oder die deutsche Wissenschaft frei stand, so entschied sie sich für letztere, da unter den jetzt noch obwaltenden Verhältnissen auf einen, auch noch so geringen Kreis von Lesern in Frankreich durchaus nicht zu rechnen sei. Das Debüt dieser „Beiträge" ist aber von der Art, dass die Herausgg. von der Gefahr, der sie sich aussetzen könnten, „Wasser in den Brunnen zu tragen" nichts zu fürchten haben werden. Diess ergibt die Beschaffenheit der drei Abhandlungen, welche den Inhalt des vorlieg. Heftes bilden. Es sind folgende: 1. Ed. Reuss, „die Johanneische Theologie"; eine exegetische Studie (S. 1—84). Ein werthvoller Beitrag zur biblischen Theologie des N. T., in welchem zunächst von der unzweifelhaft ganz richtigen Voraussetzung ausgegangen wird, dass die Johanneische Theologie nicht eine speculative, sondern eine rein mystische sei, über deren Charakter das Nöthige beigebracht wird, worauf alsdann die wichtigsten theoretischen und praktischen Lehrsätze in bündiger Darstellung vorgeführt werden. Die seltnere und wegen der Schwierigkeit der Vorfragen weniger glückliche Bearbeitung der Johanneischen Theologie im Vergleich mit der Paulinischen wird diesem Aufsatze die verdiente Berücksichtigung und Prüfung zuwenden. 2. C. Schmidt, „die Katharer in Südfrankreich in der ersten Hälfte des 15. Jahrh." (—S. 157). Schon aus den Compendien der Kirchengeschichte ist es bekannt, wie zahlreiche Umstände bereits vom 10. Jahrh. an zusammenwirkten, dass dem römischen Katholicismus widerstrebende Lehren zugleich mit dem Verlangen nach kirchlicher

Unabhängigkeit immer weiter um sich griffen und den schärfsten Maassregeln zu ihrer Bekämpfung trotzten. Für die von dem Vf. besprochene, der Regierung Innocenz III. anheimfallende Periode hat er ausser den bisher benutzten Quellen vieles bis jetzt Unbekannte aus handschriftlichen Protokollen der Inquisitionsgerichte zu Toulouse, Carcassonne und Alby, so wie aus in der königl. Bibliothek zu Paris befindlichen Documenten beigebracht, dass man seiner, oft ganz ins Specielle eingehenden Darstellung mit grossem Interesse folgt. 3. K. H. Graf (Adjunct an d. LSchule zu Meissen), „Richard Simon“ (—S. 242). Ein durch Fleiss und ausgebreitete Belesenheit ausgezeichneter biographisch-literarhistorischer Aufsatz, welcher gerade jetzt, wo die biblische Isagogik so bedeutende Umgestaltungen zu erfahren beginnt, dem Manne verdiente Berücksichtigung zuwenden hilft, der durch seine gelehrten Arbeiten zu dieser Hülfswissenschaft der Theologie den ersten Grund legte und als Katholik mit einer Freiheit und Unbefangenheit der Ansichten auftrat, zu welcher die Protestanten erst viel später und unter den härtesten Kämpfen gelangten. — Regelmässige Fortsetzung dieser Beiträge in dem sich hier kundgebenden ächt wissenschaftlichen Geiste kann nicht anders als höchst willkommen sein.

[159] Études de la science religieuse expliquée par la nature de l'homme; par V. **Marcadé.** Paris, Cotillon. 1847. 38¾ Bog. 8. (7 Fr.)

Zwölf études vom freisinnig katholischen Standpuncte aus niedergeschrieben, und nachdem sie früher in Zeitschriften veröffentlicht worden, hier zusammengestellt. „La destination de l'homme; l'existence de Dieu; la realité d'une vie future; la loi d'amour qui constitue la religion; la necessité de l'autorité pour la science religieuse; l'existence de l'autorité pour la science religieuse dans le catholicisme; l'exposition sommaire des doctrines catholiques; des considérations générales sur les mystères, la Trinité, la communion, la prescience, l'enfer, le péché originel; le catholicisme résumé dans la loi d'amour; les conséquences de la loi d'amour“. Der Vf. ist ein gebildeter, wohlgesinnter Mann, lebhaft erfüllt von der Wahrheit dessen, was er vorträgt, lichtvoll und klar in der Darstellung; dem streng Römisch-Katholischen wird er aber schwerlich in allen Puncten Genüge leisten, während er anderseits allerdings auch nicht von jener Oberflächlichkeit freizusprechen ist, welche in religiösen Dingen so oft sich hinter allgemeinen Redeformen verbirgt.

[160] Die Bekenntnissschriften der evangelisch-reformirten Kirche. Mit Einleitungen und Anmerkungen herausgeg. von Dr. *E. G. A. Böckel*, OHofpred., Geh. Kirchenrath zu Oldenburg u. s. w. Leipzig, Brockhaus. 1847. XII u. 884 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 25 Ngr.)

Die vorliegende Zusammenstellung der Hauptsymbole der im engeren Sinne so genannten reformirten Kirche wird neben ähnlichen Sammlungen, wie die von Augusti, Niemeyer, Mess u. A., eine ehrenvolle Stelle ansprechen dürfen; ja, es könnte leicht

der Fall sein, dass sie unter ihnen eine der ersten sich zu erringen und zu behaupten bestimmt wäre, da sie sich, was die in ihr zu einem Ganzen verbundenen Documente anlangt, eine grössere Vollständigkeit zum Ziele gemacht hat, als dass sie nur vorzugsweise die Bildung des reformirten Lehrtropus in der Schweiz und Deutschland berücksichtigte, vielmehr der Verzweigung desselben auch in andere Länder nachgeht. Dabei sind die Documente selbst, wo sie originaliter deutsch abgefasst waren, mit kritischer Akribie gegeben, wo sie dagegen in neuer (wohl lesbarer und fliessender) Uebersetzung geboten werden, wird selbst der Gelehrte, wegen ihres genauen Anschliessens an die Originale, ihnen volles Vertrauen zu schenken nicht das geringste Bedenken tragen dürfen. Was aber die anderweitige auf dem Titel erwähnte, von dem gelehrten Herausgeber herrührende Ausstattung anlangt — Einleitungen, welche in gedrängter Kürze über die jedesmaligen Veranlassungen zur Aufstellung und Bekanntmachung der in Rede stehenden Denkschriften au fait setzen; kurze Anmerkungen, welche die vorkommenden historischen oder dogmatischen Puncte erläutern —, so ist sie vorwaltend auf populäres Verständniss berechnet, und sie wird sich in dieser Beziehung vollkommen ausreichend bewähren, wiewohl im Einzelnen auch der Gelehrte vom Fach nicht leer ausgehen wird. Da der Herausg. eingeständlich die ersten Regungen der christlichen Freiheit in der Schweiz, der Wiege der Reformation, in den interessantesten Denkmälern jener merkwürdigen Zeit ausführlicher, als es in ähnlichen Sammlungen geschehen, dargestellt hat und dann die weitere Entwickelung jener Ideen in andern Ländern ohne Wesentliches zu übergehen, verfolgt, so dürfte die fleissige Benutzung seiner Arbeit unstreitig auch das zum Resultate haben, dass man der reformirten Kirche forthin weniger den Vorwurf mache, als werde sie durch kein gemeinschaftliches Band zusammengehalten, da sich in einer solchen Zusammenordnung der innere nothwendige Zusammenhang der reformirten Symbole leicht und befriedigend nachweisen lässt. Nach diesen Vorbemerkungen entfalten wir den Lesern noch den Inhalt des Ganzen in Folgendem: 1. Schweiz (Zwingli's 67 Artikel; Christl. Anleitung des Raths in Zürich an die Seelsorger und Prediger; die Berner Streitsätze; Zwingli's Glaubensbekenntniss und Erklärung des christlichen Glaubens; das erste und zweite Baseler (resp. erste schweizerische) Glaubensbekenntniss; der Genfer Katechismus; die Züricher und Genfer Uebereinkunft; das zweite schweizerische Glaubensbekenntniss; die schweizerische Uebereinkunft) S. 1—360. 2. Deutschland (das Glaubensbekenntniss der vier Städte; der Heidelberger Katechismus; das Märkische Glaubensbekenntniss; das Leipziger Gespräch) —S. 456. 3. Frankreich (das französische Glaubensbekenntniss) —S. 474. 4. Niederlande (das niederländische Glaubensbekenntniss; die Dordrechter Synodalbeschlüsse; die remonstrantischen Glaubensbekenntnisse) —S. 640.

5. **Grossbritannien** (die Schottischen Glaubensbekenntnisse; das englische Glaubensbekenntniss; der englische Katechismus; das puritanische Glaubensbekenntniss; der grosse und kleine puritanische Katechismus) — S. 774. 6. **Böhmen, Ungarn, Polen** (die Böhmischen Glaubensbekenntnisse; das Czengersche Glaubensbekenntniss; die Thorner Erklärung) — S. 884. — Im Ganzen sind 32 theils längere, theils kürzere Documente gegeben; ein wesentliches wird der Kenner nicht vermissen, denn die Repetitio Anhaltina z. B. und der Consensus Sendomiriensis können nicht als eigentlich reformirt betrachtet werden. Der gefälligen Ausstattung durch sehr correcten Druck und gutes Papier sei schliesslich noch gedacht.

[161] Encyclopédie theologique, publiée par M. l'abbé *Migne*. Tom. XX. Dictionnaire des ordres religieux. Vol. I. A — CYR (Saint-Cyr.) Paris, Migne. 1847. 41 Bog. mit vielen Abbildd. gr. 8.

Das Dictionnaire der geistl. Orden wird aus 4 Bdn. bestehen und vollständig der Abbildungen wegen 40 Fr. kosten.

[162] La Bible mutilée par les Protestants, ou Démonstration de la divinité des Ecritures rejetées par la réforme. 2. édit. Toulouse, Douladoure. 1847. 24½ Bog. 8.

[163] A Synopsis of Criticisms upon those Passages of the Old Testament in which Modern Commentators have differed from the Authorized Version; together with an Explanation of various Difficulties in the Hebrew and English Texts. By the Rev. **Rich. A. Barrett**, M. A. Fellow of King's Cambridge. Vol. 2. Part 2. Lond., 1847. 503 S. gr. 8. (n. 14sh.)

[164] חמשה חומשי תורה Pentateuch d. i. die 5 Bücher Moses nach d. masoretischen Texte. (In 5 Bdn. od. 13 Hftn.) 1. Thl. Genesis. Uebersetzt u. kommentirt von Dr. *G. Salomon*, Pred. 1. Heft. Krotoschin. (Leipzig, Fritzsche.) 1847. 112 S. gr. 8. (n. 7½ Ngr.)

[165] **Em. Swedenborgii** adversaria in libros Vet. Testamenti. E chirographo ejus in biblioth. reg. academiae Holmiensis asservato nunc primum ed. Dr. *Jo. Fr. Imm. Tafel*. Part. I. Vol. I. Contin. Explicationem Geneseos cap. I. ad cap. XXIX, vers. 30, seu inde ab an. 1—680. Tubingae, Verlagsexpedition. 1847. X u. 437 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 5 Ngr.; fein Pap. n. 3 Thlr. 7½ Ngr.)

[166] Notes, Critical, Explanatory, and Practical, on the Book of the Prophet Isaiah: with a new Translation. By the Rev. **Alb. Barnes**. Carefully revised, and compared with the last American edition, by the Rev. *J. Cumming*, D. D. (3 Vols.) Vol. 1. 2. Lond., 1847. 55½ Bog. 8. (5sh.)

[167] Kurzgefasstes exegetisches Handbuch zum A. Testament. 8. Lief. Der Prophet Ezechiel. Erklärt von Dr. **Fd. Hitzig**, ord. Prof. der Theol. an d. Univ. Zürich. Leipzig, Weidmann. 1847. XVI u. 380 S. gr. 8. (1 Thlr. 18 Ngr.)

Die früheren Lieferungen dieses exeget. Handbuchs enthalten: 1. Die zwölf kleinen Propheten von Fd. Hitzig. 1838. 1 Thlr. 15 Ngr. — 2. Hiob von L. Hirzel. 1839. 1 Thlr. — 3. Der Prophet Jeremia von Fd. Hitzig. 1841. 1 Thlr. 20 Ngr. — 4. Die Bücher Samuels von O. Thenius. 1842. 1 Thlr. 7½ Ngr. — 5. Der Prophet Jesaias von G. Knobel. 1843. 1 Thlr. 25 Ngr. — 6. Das Buch der Richter u. Ruth von E. Bertheau. 1845. 1 Thlr. 4 Ngr. — 7. Sprüche Salomos von E. Bertheau; Prediger Salomos von Fd. Hitzig. 1846. 1 Thlr.

[168] An Exposition of the Book of Proverbs. By the Rev. **C. Bridges**. 2. edit., revised. 2 Vols. Lond., 1847. 39¾ Bog. gr. 12. (12sh.)

[169] Ἡ καινὴ Διαθήκη. Novum Testamentum graece. Ex recognitione Knappii emendatius edid. Prof. *C. God. Guil. Theile*, th. Dr. et P. p. o. Edit. ster.

II. emendatior. Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1848. VIII u. 615 S. gr. 16. (20 Ngr.)

[170] Notes, explanatory and practical, on the New Testament. By the Rev. **Alb. Barnes.** Reprinted from the latest American Edition, revised by the Author. Edited, with Headings, improved Readings, and Biographical Notices, by the Rev. *Ingram Cobbin*, M. A. Vol. I. Matthew to I. Corinthians. Lond., 1847. 816 S. mit 3 Kart. gr. 4. (15sh.)

[171] Fortolkning af de 3 förste Evangelier af Dr. **H. N. Clausen.** I. Hft. Kjøbenhavn, Reitzel. 1847. 192 S. gr. 8. (n. 23½ Ngr.)

[172] A Commentary on the Book of the Acts of the Apostles. By the Rev. **Will. Gillson Humphry,** M. A. Lond., 1847. 217 S. gr. 8. (7sh.)

[173] A Commentary on the Acts of the Apostles, with Examination Questions, and a Series of Examination Papers, accompanied by References to the Text at the foot of each page. By the Rev. **W. Trollope.** Cambridge, 1847. 398 S. gr. 12. (5sh. 6d.)

[174] *Commentar über den Brief Pauli an die Römer von Dr. th. **Ado. Fr. Philippi,** ord. Prof. d. Theol. zu Dorpat. I. Abthl. Die Einleitung u. die ersten 6 Kapitel enth. Erlangen, Heyder. 1848. XXIV u. 216 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[175] Erklärung der heil. Schriften des N. Test. von **Frz. Xav. Massl,** Stadtpfr. 11. Bd. 2. Abthl. Die Briefe des Apostel Jakobus u. Petrus I, 1—5. Regensburg, Menz. 1847. 228 S. gr. 8. (à n. 15 Ngr.)

[176] Paulus u. Johannes mit ihren Geistesverwandten in dem N. T., dargestellt von Lic. Dr. **A. W. Krahmer,** [ehem.] Privatdoc. zu Marburg. Neue Ausg. Quedlinburg, Ernst. 1847. XXIII u. 101 S. gr. 8. (12½ Ngr.)
Diese Schrift erschien im J. 1839 u. d. Tit.: „Der Schriftforscher. 2. Heft" bei Fischer in Cassel, kostete 15 Ngr. und hat jetzt nur einen neuen Titel erhalten.

[177] *Die 3 ächten u. die 4 unächten Briefe des Ignatius von Antiochien. Hergestellter u. vergleichender Text mit Anmerkungen. Von **Chr. C. Jos. Bunsen.** Hamburg, Agentur d. Rauhen Hauses. 1847. XXVI u. 167 S. gr. 4. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

[178] *Ignatius von Antiochien u. seine Zeit. 7 Sendschreiben an Dr. Aug. Neander von **Chr. C. Jos. Bunsen.** Ebend., 1847. VII u. 245 S. gr. 4. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)
Die beiden vorgenannten Werke wurden auch ausgegeben u. d. Tit.: Schriften der Akademie von Ham. 2. Bd. 2 Abthll.

[179] *Theodori episcopi Mopsvesteni in Nov. Test. commentariorum quae reperiri potuerunt. Collegit, dispos., emendav. *O. Fridol. Fritzsche*, th. Dr. et prof. etc. Turici, Meyer et Zeller. 1847. XVI u. 172 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[180] Eustathius von Thessalonien, Betrachtungen üb. den Mönchsstand. Eine Stimme des 12. Jahrh. Aus d. Griech. von *G. L. F. Tafel*. Berlin, Hm. Schultze. 1847. 218 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[181] Zeitgemässer Auszug aus den Schriften der bedeutendsten Kirchenlehrer älterer Zeit nebst Lebensbeschreibungen u. den nothwendigsten Erklärungen. Ein Beitrag zur allgem. Belehrung u. Erbauung. 1. Thl. (Auch u. d. Tit.: Leben u. Schriften des Kirchenvaters Aur. Augustinus, Bischofs v. Hippo. 1. Lief.) Zürich, Meyer u. Zeller. 1847. XII u. 128 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[182] Oeuvres de Sulpice Sévère. Traduction nouvelle par M. *Herbert*. Lettres attribuées à Sulpice Sévère trad. en français pour la première fois par M. *Riton*. Poëmes de Paulin de Périgueux et de Fortunat sur la vie de St. Martin, trad. en français pour la première fois par *E. F. Corpet*. Tom. I. Paris, Panckoucke. 1848. 28 Bog. gr. 8. (7 Fr.)

[183] **S. Leo Senosensis, Junilius, Mappinius Rhemensis, Arator, Victor Capuanus, S. Nicetius Trevirensis, Agnellus, S. Aurelianus Arelatensis, Primasius, Victor Turonensis, Liberatus diaconus.** (Patrologiae cursus completus. Series I. Tom. LXVIII.) Paris, 1847. 35¼ Bog. Lex.-8. (6 Fr.)

[184] **Magnentii Rhabani Mauri de laudibus sanctae crucis.** Ed. *Ado. Henze.* Lipsiae, Poenicke et fil. 1847. 81 S. Fol. (n. 3 Thlr. 15 Ngr.)

[185] **Des sel. Albert des Grossen,** Bischof v. Regensburg, Handbuch von den wahren u. vollkommenen Tugenden, od. Paradies d. Seele, übersetzt u. mit reichl. Stellen aus d. Schriften der h. Kirchenväter u. and. Geisteslehrer begleitet von einem kgl. Studienlehrer u. Priester der Erzdiöc. München-Freysing. Straubing, Schorner. 1847. 199 S. 8. (7½ Ngr.)

Evangelische Theologie.

[186] Das Leben Jesu in seinem ganzen Umfange. Zum Schul- u. Hausgebrauch von **K. Al. Frege.** 2. Ausg. Quedlinburg, Ernst. 1847. XVI u. 256 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Diese Schrift erschien zuerst u. d. Tit.: Das Leben Jesu f. Schulen u. f. Alle, welche sein Leben sich als Vorbild für ihr eigenes gewählt haben u. s. w. Güstrow, 1837. (1 Thlr.), wurde mit dem veränderten Titel „Das Leben Jesu als treffliches Urbild ächter Frömmigkeit u. der edelsten Liebe geweihten Lebens" im J. 1840 von dem jetzigen Verleger ausgegeben und jetzt abermals mit einem neuen Titel versehen und dabei im Preise auf die Hälfte herabgesetzt.

[187] Wahrheit u. Dichtung von unserm Herrn Jesu Christo von Dr. **Hm. Adalb. Daniel.** Halle, Anton. 1847. VIII u. 244 S. gr. 8. (24 Ngr.)

[188] Geschichte der Pflanzung u. Leitung der christl. Kirche durch die Apostel, als selbstständiger Nachtrag zu der allgem. Geschichte der christl. Religion u. Kirche. Von Dr. **A. Neander.** 4., verb. u. verm. Aufl. 2. Bd. Hamburg, Fr. Perthes. 1847. XXXI u. 936 S. gr. 8. (2 Bde. n. 4 Thlr.)

[189] Gedenkwaardigheden uit de geschiedenis van het christelijke leven, van Dr. **Neander;** uit het Hoogduitsch door *V. F. J. Boonacker.* 1. Deel. Rotterdam, van der Meer. 1847. gr. 8. (3 Fl. 60 c.)

[190] Geschichte der christl. Kirche. Uebersichtlich dargestellt von Dr. **E. Zeller.** Stuttgart, Franckh. 1848. II u. 159 S. gr. 8. (21 Ngr.)

Aus der „Neuen Encyklopädie d. Wissensch. u. Künste" abgedruckt.

[191] *Histoire de l'église Vaudoise depuis son origine et des Vaudois du Piémont jusqu'à nos jours. Par **Ant. Monastier.** 2 Vols. Genève, Kessmann. 47½ Bog. mit 1 Portr. in Stahlst. u. 1 lith. u. col. Karte. gr. 8. (n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[192] *Die Waldenser, geschichtlich dargestellt von **Fd. Bender,** Hofdiacon. (In 2 Lieff.) 1. Lief. Darmstadt, Pabst. 1847. 176 S. mit 1 lith. Bildn. gr. 8. (15 Ngr.)

[193] The History of the Reformation of the Church of England, chiefly as abridged from the larger History. By Bishop **Burnet** and his Son. Edited, for the use of Students at the Universities and Candidates for Holy Orders, by *G. L. Corrie.* Lond., 1847. 550 S. gr. 8. (10sh. 6d.)

[194] Geschiedenis der Doopsgezinden in Holland, Zeeland, Utrecht en Gelderland, van derzelver ontstaan tot op dezen tijd, uit oorspronkelijke stukken en echte berigten opgemaakt door **S. Blaupot ten Cate.** 1. Deel. Amsterdam, van Kampen. 1847. gr. 8. (4 Fl. 30 c.)

Geschichte der Mennoniten in den Niederlanden von ihrem Ursprunge bis auf unsere Tage aus Originalquellen u. ächten Nachrichten bearbeitet.

[195] Die evangel.-lutherische Kirche der ehemal. Pfalzgrafschaft Neuburg. Ein geschichtl. Versuch von **G. W. H. Brock,** luth. Pfr. Nördlingen, Beck. 1847. 238 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[196] *Hessische Kirchengeschichte seit den Zeiten der Reformation von **Fr. W. Hassenkamp**, Lic. u. Privatdoc. (In 2 Bdn. od. 8 Hftn.) 1. Bd. 1. Hft. Marburg, Elwert. 1847. 160 S. gr. 8. (à 15 Ngr.)

[197] *Geschichte der hessischen Generalsynoden 1568—1582. Nach d. Synodalakten zum ersten Male bearb. u. mit e. Urkundensammlung herausgeg. von Dr. **H. Heppe**, Lic. u. Pfr. 2. Bd., die Geschichte d. Generalsynoden von 1578—1582 enth. Kassel, Fischer. 1847. 370 S. gr. 8. (à 1 Thlr. 15 Ngr.)

[198] Die 15 Marburger Artikel vom 3. Okt. 1629, nach dem wieder aufgefundenen Autographon der Reformatoren als Facsimile veröffentlicht u. nach ihrer histor. Bedeutung bevorwortet von Lic. Dr. *H. Heppe*. Ebend., 1847. 20 S. mit 4 lith. Bl. gr. 4. (12 Ngr.)

[199] An Exposition of the first seventeen Articles of the Church of England. By the Rev. **T. Sworde.** Lond., 1847. 268 S. gr. 8. (7sh.)

[200] Epitome credendorum. Containing a concise and popular view of the doctrines of the Lutheran Church by rev. **Nic. Hunnius**, D. D. (First edited in 1625.) Translat. from the german by *P. Edw. Gottheil.* Nuremberg, (Korn). 1847. X u. 297 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[201] De Leer van den Doop en het Avondmaal op nieuw onderzocht door Dr. **J. J. Doedes**, predikant. 1. Stuk. Het Avondmaal. Utrecht, Zemink en Zoon. 1847. 324 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[202] Conversations on the Sacrament of the Lord's Supper. Intended to shew the Nature and Object of that Ordinance; the Benefits proposed by it: and the Qualifications requisite in those who desire to be Partakers of those Benefits: with Notes and an Appendix. By the Rev. **C. Stannard.** Lond., 1847. 304 u. 222 S. 8. (4sh. 6d.)

[203] Das Wesen der Religion von **C. Schwarz.** 2 Thle. in 1 Bd. Halle, Schwetschke u. Sohn. 1847. VII u. 230, 240 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[204] *Die religiösen Zeitkämpfe in ihrem Zusammenhange mit dem Wesen der Religion u. der religiösen Gesammtentwicklung des Protestantismus in 20 Reden beleuchtet von Dr. **Dan. Schenkel.** Zum Streit u. zum Frieden. Hamburg u. Gotha, Fr. u. A. Perthes. 1847. XVI u. 478 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[205] Die Bedeutung der kirchlichen Bewegungen in d. Schweiz seit 1839. Ein öffentl. Vortrag geh. zu Berlin den 3. Juni 1847 von Dr. **H. Gelzer**, Prof. Mit e. Sendschreiben an Dr. Dan. Schenkel. Zürich, Höhr. 1847. 35 S. 8. ($2\frac{1}{2}$ Ngr.)

[206] Ueber Christenthum, Kirche u. Bekenntnissschriften. Erinnerungen an alte Wahrheiten zur Widerlegung alter u. neuer Irrthümer von Dr. **K. H. Sack.** Magdeburg, Heinrichshofen. 1847. 40 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[207] Das Verhältniss zwischen Kirche u. Staat, aus d. Gesichtspuncte evangelischer Wissenschaft. Antrittsrede zu d. ord. Lehramte d. Theol. an der Univ. zu Bonn von Dr. **J. A. Dorner.** Bonn, Marcus. 1847. 33 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

Aus der Monatsschrift f. d. evang. Kirche d. Rheinprovinz u. s. w. abgedruckt.

[208] Sendschreiben an die Württemberg. Kirchenfreunde zu Beilegung der Streitigkeiten üb. Christenthum u. Kirche. Von e. Württemberg. Theologen. Tübingen, Buchh. Zu-Guttenberg. 1847. 22 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[209] Die Union von Dr. **K. Fr. Gaupp**, C.-R. u. Prof. 2. zum Theil neu bearb. Ausg. Breslau, Hirt. 1817. VI u. 179 S. gr. 8. ($22\frac{1}{2}$ Ngr.)

[210] Drei Aktenstücke, Union u. Lutherthum betr. Zur Aufklärung u. Verständigung üb. d. Austritt einiger Pommer'schen Geistlichen aus d. unirten

Landeskirche Preussens; dargeboten von einem derselben. Leipzig, Dörffling. 1847. 40 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[211] Die heil. Schrift, Fundament u. Richtschnur aller zum Heil führenden Unionsbestrebungen. Einladungsschrift d. Preuss. Haupt-Bibel-Gesellschaft u. s. w. Berlin, (Wohlgemuth). 1847. 28 S. 4. (7½ Ngr.)

[212] Ueber ordinatorische Verpflichtung. Ein Wort zum Frieden mit Rücksicht auf die Arbeiten der Evangel. Generalsynode von Dr. **Weiss**, Pfr. Königsberg, (Gräfe u. Unzer). 1847. 28 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[213] Ueber Zweck, Wichtigkeit einer Presbyterial- u. Synodal-Verfassung der evang. Kirche, mit besond. Beziehung auf die evang. Landeskirche des Grossherz. S.-Weimar-Eisenach von **Chr. Friderici**, Pfr. Eisenach, (Bärecke). 1847. IV u. 72 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[214] Frische Pillen gegen die Rationalisten chemisch zugesetzt u. als Konservationspulver dargereicht. Quedlinburg, Franke. 1847. 32 S. 8. (n. 5 Ngr.)

[215] Der christliche Cultus von Dr. **H. Alt.** Mit ausführl. Inhaltsverzeichnissen u. Registern. 2. stark verm. u. erweit. Ausg. (In 3 Abthll. oder 18—25 Hftn.) I. Abthl. (Der kirchl. Gottesdienst nach seinen verschied. Entwickelungsformen u. seinen einzelnen Theilen. 2. Aufl. des Cultus u. s. w. In 6—9 Hftn.) 1. Hft. Berlin, Müller. 1847. 80 S. gr. 8. (à n. 10 Ngr.)
Jede Abtheilung wird einzeln verkauft.

[216] Agende. Zum Handgebrauch f. Evang. Geistlichen bei allen Amtshandlungen. Berlin, Besser. 1847. VIII u. 251 S. 8. (n. 20 Ngr.)

[217] Reformirtes Kirchenbuch. Vollständige Sammlung der in der reform. Kirche eingeführten Kirchengebete u. Formulare zum prakt. Gebrauche eingerichtet von *A. Ebrard*, Lic. th. u. Prof. Zürich, Meyer u. Zeller. 1847. XXXVIII u. 295 S. 4. (2 Thlr. 24 Ngr.)

[218] Das Wort der Wahrheit. Oder: Populäre Einleitung in die Schriften des N. Test. Ein Buch f. alles Volk v. **J. Fr. Wucherer**, ev.-luth. Pfr. 1. Thl. (in 2 Abthll.) Mit 1 Karte zur Apostelgeschichte. Nördlingen, Beck. 1848. X u. 371 S. 8. (1 Thlr.)

[219] Bibelstunden. Auslegung der heil. Schrift für's Volk von **W. F. Besser**, Pastor, u. **K. Williger**, Pastor. (Auch u. d. Tit.: Die Apostelgeschichte. Von *K. Williger*. 1. Hälfte.) Halle, Mühlmann. 1847. VIII u. 400 S. 8. (18 Ngr.)

[220] Die Reden des Herrn Jesu. Andeutungen für gläubiges Verständniss derselben von Dr. **Rud. Stier**, Pfr. 6. Thl. 1. Lief. (Auch u. d. Tit.: Die letzten Reden des Herrn Jesu, des Leidenden, Sterbenden u. Auferstandenen, nach d. vier Evangelisten. 1. Lief.) Barmen, Langewiesche. 1848. S. 1—336. gr. 8. (Subscr.-Pr. n. 1 Thlr. 4 Ngr.)

[221] Anregende Gedanken üb. die im Königr. Sachsen im J. 1848 angeordneten histor.-didact. Texte. Herausgeg. in Verbindung mit einem and. Geistlichen von M. **E. Stange**, Pfr. 1. Hft. Grimma, Verlags-Compt. 1847. VI u. 105 S. 8. (7½ Ngr.)

[222] Dispositionen zu Abendmahls-Reden von **W. Alb. Schuur**, Pfarrer. Braunschweig, Westermann. 1848. VIII u. 164 S. gr. 8. (24 Ngr.)

[223] Die Gleichniss-Reden Jesu Christi. Siebzehn Betrachtungen in d. Trinitatiszeit 1842 gehalten von **Fr. Arndt**, Pred. 2. Thl. 2. Aufl. Magdeburg, Heinrichshofen. 1847. IV u. 237 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[224] Das Leben des Christen im Glauben u. in der Liebe! Eine Sammlung gehaltener Predigten üb. die in Kön. Sachsen vorgeschriebenen Texte auf alle Sonn- u. Festtage d. Kirchenjahres; zur häusl. Erbauung von **Gust.**

Böttger, Pastor. 1. u. 2. Abthl. Bischofswerda. (Leipzig, Arnold.) 1847. X u. S. 1—318. gr. 8. (4 Abthll. n. 1 Thlr. 18 Ngr.)

[225] Predigten. Von Dr. **W. Hossbach,** Cons.-Rath. 7. Samml. (Auch u. d. Tit.: Nachgelassene Predigten. Ein Vermächtniss an seine Gemeine.) Mit e. biograph. Vorwort von Dr. *F. A. Pischon.* Potsdam, Riegel. 1848. XXIII u. 343 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)
1.—6. Sammlung. Berlin, Dümmler. 1822—43. (8 Thlr. 27½ Ngr.)

[226] Das Werk des heil. Geistes. Predigten üb. die 3 Glaubensartikel nach Luthers kl. Katechismus von **A. F. Huhn,** Pred. u. Oberl. Reval, Kluge. 1847. IV u. 168 S. gr. 8. (24 Ngr.)

[227] Erinnerungen an eine Zeit, wo es trübe u. finster war; dargeboten in 14 Predigten aus d. Leidensjahren 1846 u. 1847 von M. **Alb. Sig. Jaspis,** Pastor. Elberfeld, Hassel. 1847. XI u. 237 S. 12. (n. 20 Ngr.)

[228] Predigten f. die Adventszeit u. die Passionszeit. Als Fortsetzung der Predigten u. Reden bei besond. Vorfällen v. Dr. **D. L. Köhler,** Superint. Mit e. Anhang enth. Bruchstücke aus d. Leben u. Wirken J. D. Tzschirners, Pastor zu Saabor. 6. Bd. Glogau, Flemming. 1847. VII u. 310 S. gr. 8. (1 Thlr.; 1.—6. Bd. 4 Thlr. 7½ Ngr.)

[229] Casual-Predigten u. Casual-Reden von Dr. **Glo. Ed. Leo,** Cons.-Rath, Superint. u. s. w. zu Waldenburg. Leipzig, (Köhlersche Verlagsbuchh.). 1848. VI u. 143 S. 8. (n. 15 Ngr.)

[230] Evangelien-Postille f. die Sonn- u. Festtage d. Kirchenjahres von **W. Löhe,** Pfr. 1. Thl. (Auch u. d. Tit.; Winter-Postille. Advent bis Pfingsten.) Stuttgart, Liesching. 1847. 329 S. 4. (n. 28 Ngr.)

[231] Predigten von Dr. **Jul. Müller,** K.-Rath u. Prof. zu Halle. 1. Bd. (Auch u. d. Tit.: Das christl. Leben, seine Entwickelung, seine Kämpfe u. seine Vollendung, dargestellt in einer Reihe von Predigten.) 3. verb. Aufl. Breslau, Max u. Co. 1847. XVI u. 331 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[232] Betrachtungen üb. das Neue Testament, zum Wachsthum in d. Gnade u. Erkenntniss uns. HErrn u. Heilandes JEsu Christi von **C. H. Rieger,** C.-Rath u. Stiftspred. 3. Aufl. 4 Thle. Stuttgart, ev. Bücherstiftung. (Müller.) 1847. 70½ Bog. gr. 8. (n. 3 Thlr.)

[233] Predigten auf alle Sonn- u. Festtage des Kirchenjahres von **K. W. Schultz,** Kirchenrath u. Pfr. 2. verm. Aufl. 1. Heft. Giessen, Ferber. 1847. 160 S. gr. 8. (à n. 15 Ngr.)
Erscheint in 12 Hftn. oder 4 Bdn.

[234] M. **Chr. Scriver's** Chrysologia catechetica od. Goldpredigten üb. die Hauptstücke des Lutherschen Katechismus. Neu durchgeseh. u. herausgeg. Stuttgart, Steinkopf. 1848. X u. 234 S. 8. (15 Ngr.)

[235] Abendklänge aus Gottes Wort. Ein Erbauungsbuch auf alle Tage im Jahre von **Fr. Arndt,** Pred. Halle, Kümmel. 1847. VI u. 450 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[236] Evangel. Haussegen. Biblische Betrachtungen auf alle Tage d. Jahres aus Dr. M. Luther's Schriften ausgewählt von Dr. **Jul. Lp. Pasig,** Diac. zu Glauchau. 4. Hft. Grimma, Gebhardt. 1847. VI u. S. 577—812. gr. 8. (à 15 Ngr.; cpl. 2 Thlr.)

[237] Zeugnisse von der Herrlichkeit Jesu Christi von **F. L. Steinmeyer.** Berlin, Besser. 1847. X u. 403 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[238] Wegweiser in hohen geistlichen Anfechtungen. Aus eigenen Erfahrungen zusammengestellt von e. aufricht. Freunde d. Reiches Gottes. Eingeleitet von Dr. *A. Wildenhahn.* Dresden, Naumann. 1847. VIII u. 63 S. 8. (n. 4 Ngr.)

---

[239] Die freie Evangelische Kirche. In Verbindung mit Gleichgesinnten herausgeg. von *Jul. Rupp.* 2. Hft. Altenburg, Pierer. 1847. S. 101—196. gr. 8. (à n. 16 Ngr.)

[240] Gutachten eines schlesischen Theologen üb. d. Magdeburger Kirchenzwist, zugleich ein Supplement f. die Leser d. deutschen Zeitung. Leipzig, O. Wigand. 1847. 16 S. gr. 8. (n. 2½ Ngr.)

[241] Uhlich u. die Kirche. Eine Kritik von Dr. **K. Schmidt.** Potsdam, (Janke). 1847. gr. 8. (7½ Ngr.)

[242] Antwort auf die Frage des Pred. Uhlich: „Kann ich nach protestant. Grundsätzen noch Geistlicher der evang. Kirche bleiben?" Eine kirchenrechtl. Untersuchung v. Dr. **Helmar.** Halle, Schmidt. 1847. 31 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[243] Eine Stimme aus der evang. Kirche in Betreff des Pred. Uhlich, veranlasst durch dessen Schrift: Weitere Mittheilungen in Sachen des Pred. Uhlich in Magdeburg. Magdeburg, Falckenberg u. Co. 1847. 24 S. gr. 8. (n. 2 Ngr.)

[244] Sehet euch vor! Ein Zuruf an die St. Katharinen-Gemeinde zu Magdeburg u. an alle evang. Gemeinden. Veranlasst durch Uhlich's „weitere Mittheilungen". Magdeburg, Heinrichshofen. 1847. 20 S. gr. 8. (2½ Ngr.)

[245] Ansprache an Uhlich's Freunde üb. die für ihn u. die bedrängte Glaubens-Freiheit zu nehmenden Schritte von **Fr. F. Weichsel,** Justiz-Comm. Wolfenbüttel, Holle. 1847. 16 S. gr. 8. (1½ Ngr.)

[246] Uhlich's Suspension so wie die Verkehrtheiten in den kirchl. Kämpfen unserer Tage. Von e. protestant. Theologen. 2., durch Uhlich's Protest, Luther's Zeugniss u. die Stimmen der Gegenwart verm. Ausg. Leipzig, Blum u. Co. 1847. 71 S. 8. (6 Ngr.)

[247] Das Ketzer-Gericht zu Magdeburg. Nebst vollständ. Mittheilungen aller der Stellen aus Uhlichs Schriften, welche nach d. Urtheile des Consistoriums zu Magdeburg Ketzereien enthalten. Beleuchtet von e. evang. Geistlichen. Ebend., 1847. 80 S. 8. (7½ Ngr.)

Katholische Theologie.

[248] Geschichte der Kirche in einem getreuen Auszuge von **de Berault-Bercastel,** Abt u. Domherr. Fortgesetzt nach: *Robiano:* continuation de l'histoire de l'eglise u. and. Geschichtswerken u. Quellen von e. kath. Geistlichen Oesterreichs. X. Bd. (in 4 Hftn.) 1. Hft. (Zur 1. u. 2. Aufl.) Innsbruck, Wagner. 1847. 160 S. gr. 8. (10 Ngr.)
Bd. 1—9. 2. Aufl. Ebend., 1841—44. kosten 9 Thlr.

[249] Die Geschichte der Kirche von Dr. **Jos. Aug. Ginzel,** Prof. 2. Bd. 1. Abthl. (Auch u. d. Tit.: Das Leben der Kirche. 2. Bd. 1. Abthl.) Wien, Braumüller u. Seidel. 1847. XV u. 395 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[250] Populäre Geschichte der kathol. Kirche von **Joh. Sporschil.** 3. Bd. Leipzig, E. Fleischer. 1847. VI u. 594 S. mit 1 Portr. Lex.-8. (2 Thlr. 15 Ngr.)
Das Werk ist hiermit beendigt und kostet vollständig 7 Thlr. 7½ Ngr.

[251] Histoire du clergé depuis d'introduction du christianisme dans les Gaules jusqu'à nos jours; par **A. Bousquet.** Tom. II. Paris, Pillet. 1847. 35¾ Bog. gr. 8. (5 Fr.)

[252] Neueste Geschichte der Gesellschaft Jesu. Schicksale der Jesuiten auf d. ganzen Erdboden von ihrer Wiederherstellung durch Pius VII. bis zum J. 1846 von Dr. **J. A. Mor. Brühl.** 4. u. 5. Hft. Gleiwitz, Landsberger. 1847. VI u. S. 241—417. gr. 8. (à n. 10 Ngr.; cpl. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[253] *Geschichte der Jesuiten in Deutschland, bis zur Aufhebung des Ordens durch Pabst Klemens XIV. (1540—1773) von **S. Sugenheim.** 2 Bde. Frankfurt a. M., literar. Anstalt. 1847. XXIV u. 331, 391 S. gr. 8. (3 Thlr. 7½ Ngr.)

[254] Tesoro de escritores mysticos espanoles, publicado bajo la direccion de Don *Eugenio de Ochoa.* Tom. II et III. Paris, Baudry. 1847. 72 Bog. gr. 8. (à 10 Fr.)
2. Bd.: Obras de Alejo Venegas, Juan de Avila, L. de Granada, San-Juan de la Cruz. 3. Bd.: Obras de Diego de Estella, L. de Leon, P. Malon de Chaide, J. Eus. Nieremberg.

[255] Lehrbuch der kathol. Dogmatik von Dr. **F. X. Dieringer,** Prof. Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. 1847. XII u. 668 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[256] Die christliche Dogmatik von Dr. **Frz. Ant. Staudenmaier,** geistl. Rath u. Prof. 3. Bd. 2. Abthl. Freiburg i. Br., Herder. 1847. VI u. 487 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.; 1.—3. Bd. n. 6 Thlr. 2½ Ngr.)

[257] Das Sakrament der Busse in der kathol. Kirche von **J. Jak. Endres,** Pfr. u. Schulinsp. 1. Thl., die geschichtl. Darstellung enth. Aachen, Hensen u. Co. 1847. XIV u. 344 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[258] De Christo reparatore. Opus theologicum ex scripturis et patribus concinnatum edid. P. **M. Ang. Bigoni.** T. I—IV in octo part. Wirceburgi. (Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann.) 1846, 47. 71 Bog. gr. 8. (n. 2 Thlr. 24 Ngr.)

[259] Entwicklung u. Fortschritt in der Kirchenlehre. Nach *H. Newman* von Dr. **Frz. Lorinser,** Kapellan. Breslau, G. P. Aderholz. 1847. VIII u. 163 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[260] La réforme, son développement intérieur et les résultats qu'elle a produits dans le sein de la société luthérienne, par **J. Dollinger.** Traduit de l'allemand sur la 2. édit. par *Emm. Perrot,* Dr. en méd. T. 1. Paris, Gaume frères. 1847. 38½ Bog. gr. 8.

[261] Kritik der Vorlesungen des Hrn. Prof. H. W. J. Thiersch von Dr. **H. J. D. Denzinger.** II. Abthl. Specieller Theil. 1. u. 2. Hft. Von der Rechtfertigung. Von d. Sakramenten u. dem Messopfer. Würzburg, Stahel. 1847. 144 u. 173 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.)

[262] Die wahre Katholische Kirche. Briefwechsel zwischen einigen Römischen u. einem Evangel. Christen. Herausgeg. von d. letzteren u. der gesammten Röm. Kirche zur Fortsetzung vorgelegt. 1. Lief. Grimma, (Gebhardt). 1848. VI u. 106 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[263] Compendium der christl. Moral nach der Grundlage der Ethik des *M. v. Schenkl* von Dr. **G. Riegler,** Prof. 2. wohlf. Ausg. Augsburg, Fahrmbacher. 1847. XIV u. 818 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.)
Blos neuer Titel. Die 1. Ausg. erschien 1836 und kostete 2 Thlr. 25 Ngr.

[264] Der Geist des Christenthums dargestellt in den heil. Zeiten, in den heil. Handlungen u. in der heil. Kunst. Mit e. Zugabe von Gebeten von Dr. **Frz. Ant. Staudenmaier,** geistl. Rath u. Prof. zu Freiburg. 2 Thle. 4. verb. u. verm. Aufl. Mit 1 Stahlst. Mainz, Kupferberg. 1847. 114 Bog. 12. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.)

[265] Encyclopäd. Handbuch der kathol. Liturgie. Nach d. französ. Werke des Abbé *Migne* fürs Deutsche bearb. von *E. Schinke,* Religionslehrer, u. *Jos. Kühn,* Regens u. s. w. Gleiwitz, Landsberger. 1847. 888 S. Lex.-8. (In 10 Lief. à n. 10 Ngr.)

[266] Liturgik od. wissenschaftliche Darstellung des kathol. Cultus von Dr. **J. Bapt. Lüft,** Stadtpfr. u. Oberschulrath. 2. Bd. 2. Abthl. Mainz,

Kirchheim, Schott u. Thielmann. 1847. XIV u. S. 409—746. gr. 8. (1 Thlr. 12 Ngr.; 1. u. 2. Bd. 4 Thlr. 19 Ngr.)

[267] Expositio Ss. Missae atque rubricarum seu catechismus liturgicus. Juxta dictata *R. D. J. Mohren*, canonici etc. Cura *M. del Monte*. VI. Treviris, Linz. 1847. XXXVIII u. S. 481—636. gr. 8. (à 12½ Ngr.; cpl. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[268] Der Priester als Richter u. Seelenarzt bei der Verwaltung des heil. Bussakramentes, od. Anleitung die Büssenden je nach ihren verschied. Ständen u. Lebenslagen segensreich zu leiten. Von e. ehemal. Prof. der Theol. von St. Sulpice. Deutsch mit Anmerkk. von e. kathol. Geistlichen. 1. Lief. Aachen, Cremer. 1847. XII u. 144 S. gr. 8. (cpl. in 4 Lieff. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[269] Die evangel. Perikopen an d. Sonntagen u. Festen des Herrn, exeget.-homiletisch bearb. von Dr. **M. A. Nickel**, geistl. Rath u. s. w. 3. Thl. Vom S. Sexag. bis zum 3. Fasten-Sonnt. Frankfurt a. M., Sauerländer. 1847. 418 S. gr. 8. (à 1 Thlr. 5 Ngr.)

[270] Apologien in Kanzelreden üb. kathol. Glaubenswahrheiten gegenüber den Irrlehren alter u. neuer Zeit. Für Priester u. Laien von **K. Greith**, Domdekan. Schaffhausen, Hurter. 1847. VIII u. 337 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[271] Homilien üb. die Evangelien, welche an den Sonn- u. Fest-Tagen das ganze Jahr hindurch gelesen werden, meist alle auf d. kais. Reichstagen zu Worms u. Regensburg geh. von **J. Hoffmeister**, Gen.-Vicar d. Augustiner. Uebersetzung nach der 3. Ausg. Antwerpen 1570. Wesel, Becker. 1847. IV u. 470 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[272] Christliche Sittenlehre der evang. Wahrheiten, dem christl. Volke in sonn- u. festtägl. Predigten vorgetragen von P. **Frz. Hunolt**, Priester der Ges. Jesu. Neue Ausg. 16. Thl. od. 4. Abthl.: Der gute Christ. 4. Thl. Regensburg, Manz. 1847. 266 S. gr. 8. (15 Ngr.; 1.—16. Thl. 11 Thlr. 18⅘ Ngr.)

[273] Des heil. **A. M. v. Liguori** kurze Sonntagspredigten, nebst einer Lebensgeschichte des Heiligen u. dessen Brief: „üb. die Art u. Weise mit Erfolg zu predigen". 2. verb. Aufl. 2. Bd. Aachen, Hensen u. Co. 1847. LV u. 489 S. gr. 12. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[274] Muster-Predigten der kathol. Kanzel-Beredsamkeit Deutschlands aus der neueren u. neuesten Zeit. Gewählt u. herausgeg. von Pfr. *A. Hungari*. 15. u. 16. Bd. Predigten auf d. Sonntage u. Feste des Herrn. 9. u. 10. Thl. Frankfurt a. M., Sauerländer. 1847. 77½ Bog. gr. 8. (à 1 Thlr. 5 Ngr.)

[275] Marien-Predigten, geordnet nach der laurentan. Litanei auf die vorzüglichsten Frauenfeste, in 3 Jahrgängen v. Dr. **F. X. Paulhuber**, Pred. Nebst e. Einleitung üb. die Grundregeln zur Ausübung des kathol. Predigtamtes. Regensburg, Manz. 1847. XLVI u. 263 S. gr. 8. (27½ Ngr.)

[276] Sämmtliche Kanzelreden von Dr. **M. F. Jord. Simon**, weil. geistl. Rath u. s. w. Mit e. Vorworte von Pfr. *Ant. Westermayer*. Neue verb. Aufl. 3. u. 4. Bd. (Auch u. d. Tit.: Lobreden, welche zur Verherrlichung Gottes in seinen Heiligen auf verschied. Kanzeln vorgetragen wurden. 1. u. 2. Bd.) Ebend., 1847. 369 u. 388 S. 8. (à 18⅘ Ngr.)

[277] Sämmtliche Kanzelvorträge von P. **Joa. Ventura**, Exgeneral aus d. Orden d. Theatiner. Aus d. Ital. 1. Bd. (Auch u. d. Tit.: Die Schule der Wunder. Od.: Homilien üb. die wichtigsten Werke d. Macht u. d. Gnade Jesu Christi des Sohnes Gottes u. Erlösers der Welt. Vorgetragen in der hochheil. Basilica des Vaticans. 1. Thl. Umschlagstit.: Bibliothek der vorzüglichsten Kanzelredner des Auslandes. 5. Abthl. 1.—4. Heft.) Ebend., 1848. 434 S. gr. 8. (1 Thlr. 21½ Ngr.)

[278] Die vornehmsten Lehren u. Gebräuche der kathol. Kirche. Dargestellt in einer Reihe von Vorträgen v. Dr. **N. Wiseman,** Bischof. Aus d. Engl. übers. von Prof. Dr. *Dan. Haneberg.* Mit e. Vorwort von *J. Döllinger.* 2., verb. Aufl. Ebend., 1847. XII u. 628 S. gr. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

[279] Kathol. Glaubens- u. Sittenpredigten auf die Sonn- u. Festtage des Kirchenjahres nebst einigen Gelegenheitsreden. Abgehalten zu Regensburg von **Jos. Ziegler,** Dompred. 2 Bde. Ebend., 1847. 831 S. gr. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

[280] Kathol. Gebetbuch. Zum Theile aus den 4 Bdn. des bibl. Erbauungsbuches auf alle Tage des Kirchenjahres gezogen von Dr. **Thadd. Ant. Dereser,** Domkapit. u. Prof. Mit 3 Stahlst. 8., verb. u. verm. Aufl. Heilbronn, Landherr. 1847. 403 S. 8. (25 Ngr.)

[281] Himmlischer Gnadenschatz. Eine Sammlung der vorzügl. kathol. Gesänge, zum Gebrauch f. Missionen, Kirche u. Haus. Einsiedeln, Gebr. Benziger. 1847. 144 S. mit eingedr. Holzschn. mit 1 Lithogr. 12. (6 Ngr.)

[282] Die evangel. Räthe im Gegensatz mit d. anti-evangel. Räthen, Lehren u. Bestrebungen unserer Zeit. Ein Lehr- u. Erbauungsbuch für Personen, welche sich zum Ordensstand berufen fühlen; auch f. solche, die schon in diesem Stande leben von **Jan. Hauber,** Kaplan. Ebend., 1847. 264 S. mit 1 Lithogr. 12. (8 Ngr.)

[283] Vollständiges Gebet- u. Erbauungsbuch f. kathol. Christen v. **J. Mich. Sailer,** Bischof. 6., nach seinen Schriften durchaus umgearb. u. verm. Ausg. Würzburg, Etlinger. 1848. VI u. 346 S. mit 1 Stahlstich. 8. (11⅕ Ngr.)

[284] Selig, die im Herrn sterben! Vollständ. Gebet- u. Andachtsbuch für fromme Christen zur Zeit d. Krankheit u. f. Alle, welche d. Kranken u. Verstorbenen im Gebete gedenken. Herausgeg. von e. Priester d. Erzdiöz. Köln. Köln, Bachem. 1848. VIII u. 344 S., mit 1 Stahlst. 12. (15 Ngr.)

---

[285] Die kirchliche Bewegung von **Thd. Hofferichter,** Pred. 2. Heft. Breslau, Scholz. 1847. 16 S. gr. 8. (à 5 Ngr.)

[286] Das Patent vom 30. März, die Bildung neuer Religions-Gesellschaften betr., gegenüber d. Forderungen der Zeit von **Thd. Hofferichter,** christkathol. Pred. Breslau, Gosohorsky. 1847. 46 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[287] Offene Antwort auf: Offenes Sendschreiben des J. Jos. Süss, kathol. Priester u. s. w., an Hrn. Abgeordn. v. Beckerath, betr. dessen Amendement: „Soll die Ausübung der ständ. Rechte an keinerlei Art von relig. Bekenntnissen gebunden sein?" von **C. H. Marx,** deutsch-kathol. Pred. Crefeld, (Funcke u. Müller). 1847. 76 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

[288] Das deutsch-kathol. Glaubensbekenntniss in 10 Predigten, geh. von Dr. **Ed. Bauer,** deutsch-kath. Pfr. Dresden, (Adler u. Dietze). 1847. 98 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[289] Worte zum Herzen des deutschen Volkes. Vorträge u. Gebete, geh. in d. deutsch-kathol. Gemeinden zu Stuttgart, Heidelberg, Mannheim, Frankfurt, Darmstadt, Ulm, Esslingen u. s. w. von **Herib. Rau,** Pfr. Stuttgart, Franckh. 1848. VIII u. 352 S. gr. 8. (28 Ngr.)

[290] Deutsch-katholisches Gesang- u. Erbauungsbuch. Herausgeg. von Dr. **Ed. Duller.** Frankfurt a. M., Meidinger. 1847. VIII u. 324 S. 12. (n. 14 Ngr.; Velinp. n. 20 Ngr.)

[291] Gebete von **W. Hieronymi,** deutsch-kath. Pfr. Ebend., 1847. VIII u. 166 S. 16. (n. 16 Ngr.)

Naturwissenschaften.

[292] **Deutschlands kryptogamische Gewächse. 2. Thl. oder 24. Pflanzenclasse. II. Abtheilung, die deutschen Moose enthaltend. Von Dr. Schkuhr.** Supplement. Taf. 38, 39, (41, 42). Nach den vom Vf. hinterlassenen Tafeln bearbeitet und vervollständigt. Leipzig, E. Fleischer. 1847. S. VI—X u. 85—88. gr. 4. (20 Ngr.)

Es ist erfreulich, eines der leider immer zahlreicher werdenden nicht beendigten botanischen Werke und namentlich das eines so verdienten Vfs., als Schkuhr es war, zu Ende geführt zu sehen, und man hat dem Verleger für diese Sorgfalt nur zu danken. Gehörten die Laubmoose auch nicht zu den Pflanzenfamilien, in denen der Vf. sehr Ausgezeichnetes leistete, so sind die Abbildungen doch noch immer brauchbar und die beiden, nur mit Umschlägen versehenen Hefte finden sich allgemein verbreitet. Die zwei in Schkuhrs Nachlasse aufgefundenen Tafeln mit 38 u. 39 bezeichnet, da aber früher 3 Tafeln (bei Taf. 11 noch 11[b] u. 11[c], bei 16 noch 16[b]) eingeschaltet wurden, eigentlich die 41 u. 42, führen die Gattung Dicranum zu Ende. Es sind 8 Arten: D. glaucum, flexuosum, longifolium, flagellare, undulatum und scoparium dargestellt und durch einen in der Weise des Vfs. abgefassten Text erläutert. — Die als neu unterschiedene, von Röhling mitgetheilte Art: D. cernuum möchte, nach der Vergleichung, welche in dem Schkuhr'schen Herbarium, jetzt im Besitze der Universität Halle-Wittenberg, angestellt worden ist, zu den Formen des D. flexuosum gehören. Das Colorit der Tafeln wurde nach der Natur ausgeführt. Es ist ferner diesem Supplemente ein vollständiges Register und ausser dem Supplementtitel auch noch ein Titel für das ganze Werk beigefügt worden. Derselbe unterscheidet sich von dem eben angegebenen nur durch den Beisatz: In drei Heften mit 42 ausgemalten Kupfertafeln und durch die Jahrzahl 1810—1847. Es kann demnach nunmehr das in so vielen Händen befindliche letzte Schkuhr'sche Werk geordnet und gebunden werden, worauf wir die Vorstände der Bibliotheken und die Bücherfreunde durch diese Anzeige besonders aufmerksam machen wollten.

[293] Viro perillustri J. Chr. Fr. Klug, Med. et Phil. D. R. A. et P. Boruss. e ministerii consil. medic. super. secr. etc. die XXVII. Nov. a. MDCCCXLVII acceptis ante quinquaginta annos in academia Halensi summis in medicina honoribus gratulatur **D. F. L. de Schlechtendal,** Med., Chir. et Phil. Dr. in univ. liter. Halensi c. Viteberg. consociata botanices P. P. O. etc. Inest de Aseroës genere dissertatio c. tab. lithogr. Halis Saxonum, typ. Gebauerianis. 15 S. gr. 4.

Diese von dem Schwiegersohne des Jubilars verfasste Gratulationsschrift enthält die Monographie einer interessanten, den Phalloideen angehörigen Pilzgattung: Aseroë Labill., später durch einen Druckfehler oft Ascroë genannt, und zuerst von dem genannten Botaniker in einer neuholländischen Art aufgestellt. — Cap. I gibt als Einleitung interessante Betrachtungen über sämmtliche bis jetzt beschriebene Gattungen der Phalloideen. — Cap. II

handelt von der Gattung Aseroë und ihren Arten, deren fünf aufgeführt werden. Der Vf. zerfällt sie in zwei Sectionen. I. Eu-Aseroë: discus cum laciniis horizontaliter expansus. 1. A. rubra Labill. die erste Art der Gattung. 2. A. pentactina Endl. Atakta et Iconogr. gen. pl. Taf. 1, ebenfalls neuholländisch, von Ferd. Bauer entdeckt. 3. A. ceylonica Berkeley in Hook. Lond. Journ. V. Taf. 18 aus Ceylon von Gardner. 4. A. Junghuhnii Schlchtd. Diese ansehnliche javanische Art, über welche Junghuhns Beobachtungen am Standorte aus seinem Tagebuche mitgetheilt werden, ist nach einer Skizze vom Entdecker und eingesandten Exemplaren, in Weingeist und getrocknet, genau beschrieben und durch eine beigegebene, gut gearbeitete und colorirte Steintafel erläutert. Die Structur der Basidien wird bei Untersuchung des Pilzes im frischen Zustande noch deutlicher hervortreten. Ein schwacher, eher angenehmer als widriger Geruch ist vorhanden. — Sect. II. Calathiscus: discus cupuliformis cum laciniis erectus. 5. Aseroë Calathiscus Schlchtd. Calathiscus Sepia Montagne Ann. d. sc. nat. sec. sér. XVI. Taf. 16. Fig. 2, 3. Von Perrottet bei Octocamund entdeckt und gewiss mit Recht zu dieser Gattung gezogen. Eine Erklärung der Tafel schliesst diese elegant ausgestattete Schrift, welche nur in 60 Exemplaren gedruckt und nicht in den Buchhandel gekommen ist. Ref. hätte eine grössere Verbreitung derselben angemessen gefunden, da sie jetzt nur unter die Zahl der als Mss. für Freunde vertheilten Bücher und somit ziemlich in dieselbe Kategorie wie Endlichers, allerdings unvollendete ATAKTA BOTANIKA gehört, über welche sich unser Vf. selbst in der Anmerkung auf S. 10 nicht günstig äussert.

[294] Synopsis Hepaticarum. Conjunctis studiis scripserunt et edi curaverunt **C. M. Gottsche**, Med. et Chir. Dr. etc., **J. B. G. Lindenberg**, J. U. Dr. etc. et **C. G. Nees ab Esenbeck**, Med. et Phil. Dr. etc. C. L. C. N. C. Praeses, botan. in univ. liter. Vratisl. P. P. O. etc. Fasc. II—V. Hamburgi, Meisner. 1845—1847. S. XV—XXVI u. 145—834. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

Mit Freude zeigt Ref. die Fortsetzung und den Schluss dieses trefflichen Werkes, welches der deutschen Wissenschaft zur Ehre gereicht, hier an, nachdem er über die Einrichtung desselben nach Erscheinen des 1. Heftes (Leipz. Rep. Bd. XVIII. No. 9795) das Nöthige mitgetheilt hat. Es war keine leichte Aufgabe, das Material, welches in den letzten Jahren in einer Weise angewachsen ist, wie früher nie, zu bewältigen und es gehörte dazu die einsichtsvolle Thätigkeit so geübter und tüchtiger Forscher, wie sie sich zu diesem Werke vereinigt haben. Die Herren Gottsche und Lindenberg, ganz in Geist und Form der Nees'schen Arbeiten eingedrungen, haben sich neuerlich besondere Verdienste um das Werk erworben, da Hr. Nees v. E., mit andern umfassenden Arbeiten beschäftigt, wohl nur der Redaction seine Sorge widmen konnte, und es mag das umfangreiche Supplement, die während

des Drucks bekannt gewordenen Gattungen und Arten enthaltend, von S. 613—796, vorzugsweise ihnen angehören. Die Synopsis ist aber eins der wenigen Bücher von mehreren Verfassern, in denen gleichwohl die Arbeit aus einer Feder hervorgegangen zu sein scheint, und es wird dieser Vorzug, so wie Idee und Plan des ganzen Werkes nicht zu den geringeren Verdiensten gehören, welche die beschreibende Botanik Hrn. Nees v. E. zu danken hat. Die äussere Form ist eine streng wissenschaftliche und zugleich ansprechende, und das verarbeitete Materi also umfassend, als es nur bei dem Eifer und den Verbindungen von drei ausgezeichneten Botanikern erwartet werden konnte. Die letzte Weber'sche Monographie der Lebermoose enthält kaum so viele Arten, als hier eine einzige Gattung umfasst, wie Lejeunia mit 236 sicheren, nebst einigen ungewissen Arten, wozu noch 63 im Supplement hinzukommen. Die Zahl der angenommenen Gattungen beträgt 72, noch vermehrt im Supplemente mit Pleuranthe und Podanthe Tayl. Aus den Gattungen werden 5 Tribus gebildet: Jungermannieae, Monocleae, Marchantieae, Anthoceroteae und Riccieae. Weiter auf den Inhalt einzugehen würde an diesem Orte unpassend sein. Ein vollständiges Register der Gattungen, Arten, Abarten und Synonyme ist von S. 797—832 beigefügt und 1½ Seiten mit Erratis. Im Ganzen muss aber der Druck als sehr correct und scharf, so wie das Papier als fest und weiss gerühmt werden. Auch ist der Preis für ein Buch, welches bei dem Fache, für das es bestimmt ist, einen nicht sehr ausgedehnten Absatz verspricht, billig zu nennen. Es wurde den Herren Hooker, Lehmann und Montagne gewidmet. — Mag die angekündigte Müller'sche Synopsis der Laubmoose die noch in der Literatur der Kryptogamen vorhandene Lücke auf gleiche Weise ergänzen!

[285] Mantissa secunda familiae Curculionidum seu descriptiones novorum quorundam generum Curculionidum **A. C. J. Schönherr.** Holmiae, Norstedt et fil. 1847. 86 S. gr. 8.

Die erste Mantissa bildet einen Theil des grossen Werkes, welches der verdiente Vf. als Fortsetzung seiner Synonymia insectorum herausgegeben hat und das nicht weniger als 650 Genera der Rüsselkäfer enthält. Seit dem Schlusse desselben sind dem Vf. aus der unerschöpflichen Quelle der Natur wieder eine Menge nicht aufgenommene Gattungen bekannt geworden, aus welchen er in der vorliegenden zweiten Mantissa eine Anzahl zum Beschreiben ausgewählt hat. Es sind folgende: Aus den Orthoceris und den Anthribiden: Gen. 13—14 Ectatotarsus, 1 A. E. longimanus von Port Natal; 35—36. Exechesops, 1 A. E. 4 tuberculatus. Ebendaher wie die folgenden. Aus den Tanaoniden: 61—62. Aplemonus, 1 A. A. gibbipennis Bohem. Mecolenus, 1 Art. M. Wahlbergi. Aus der Abtheilung der Brenthiden: 66—67. Symmorphocerus, 1 A. S. monticola. Makkalisberge. 67—68. Cordus, 1 A. C. hospes. Vaterland unbekannt. — Aus

der Ordnung der Gonatoceri, zuerst den Brachyrhynchis und der Abtheilung Entimides: Gen. 104—105. Mythites, 1 Art. M. tuberculatus, aus Vandiemensland. Pachyrhynchides 105—106. Misetes, 1 A. M. tuberculosus. Aus dem südwestlichen Afrika. 123—124. Microstylus, 1 A. M. rufus, von gleichem Fundorte. Aus den Brachyderiden: 126—127. Aedophronus, 1 Art. A. setosus, Makkalisberge; Mimaulus, 1 A. M. testudo, ebendaher; Ectatops, 1 A., cineraceus, Südostafrika. 131—132. Dactylotus, 1 A. D. Sedakoffi, Dahurien. 133—134. Mimetes (Name schon vergeben), 1 A. M. setulosus, Südcalifornien. 142. Piazomias, Charaktere vervollständigt und 10 Arten aufgeführt. 142—143. Aspidiotes, 1 A. A. Westringii, aus Südspanien. Pterotropis, 1 A. P. setosus. Columbien. 144—145. Phaenognathus, 1 A. P. thalassinus. Griechisch. Symmathetes, 1 A. S. Kollari. Brasilien. Taphrorhynchus, 1 A. T. Assamensis. — Gen. 154—155. Mimographus, 1 n. A. M. laesicollis. Columbien. Fünf andere genannte Arten früher theilweise unter Naupactus. 158—159. Cimbus, 1 Art. C. signatus. Südostafrika. 170—171. Podionops, 1 A. P. Wahlbergi, Makkalisberge. — Aus den Cleoniden: 230—231. Paracairius, 2 A. P. verrucatus und costatus. 235—236. Synthlibonotus, 1 A. S. rufipes, Columbien. 240—241. Heteroschoinus, 1 A. H. albovaris Makkalisberge. — Aus den Molytiden: 262—263. Limobius, 1 A., sonst Phyton. dissimilis Gmr. 262—263. Eugnomus, 1 A. E. d'Urvillei. Neuseeland. 266—267. Hoplitotrachelus, 1 Art. H. spinifer. Südostafrika. 269—270. Aularhinus, 1 Art. A. inaequalis. Makkalisberge. 274—275. Pteroplectus, 1 A. P. Mac Leayi, Neuseeland. — Aus den Cyclomiden: 287—288. Euomus, E. rinsculptus (Amycteri spec.). Von Amycterus 288. 16 A. aufgezählt. 288—289. Acantholophus ML. (Amycteri sp.). 310—11. Aprepes, 1 Art. A. micans. Sibirien. 330—31. Asceparnus, 1 Art. A. nodipennis Swan Riv.; 331—32. Brachytrachelus, 2 Arten. B. opatrinus und porosus. Südostafrika. Glyptosomus, 1 A. G. costipennis, ebenso. — Mecorhynchi, Erirhinides: 353—54. Centor, 1. brasil. Art. C. porosus. 357—58. Strongylorhynchus, 1 A. S. ochraceus. Tasman. Phacellopterus, 1 A. P. rufulus; Südostafrika; 373, 74. Lamyrus, 1 A. L. Bohemani; ebenso; 389—90. Paipalesomus, 1 A. P. pistriarius. Manilla; 399—400. Amphibolocorynus, 1 Art. A. varius. Makkal.-B. 407—8. Phacemastix, 1 A. P. Baridioides; dito. 432—33. Pansmicrus, 3 A. Südostafrika; 448—49. Aosseterus, 4 A. Südostafr.; 449—50. Stenocephalus, 2 A. Südostafrika. — Aus den Apostasimeriden und Cryptorhynchiden: 519—20. Synthliborhynchus, 1 A. S. Faehräi, Makkal.-B.; 529—30. Rhadinocerus, 8 A. Südostafr.; 549—50. Sclerocardius, 1 Art. S. Bohemani. Makkalisberge; 557—58. Elattocerus, 1 Art. E. subfasciatus. Südostafrika. — Ein alphabetischer Index der Gattungen beschliesst die kleine, aber reichhaltige und correct gedruckte Schrift.

[296] **The Philosophy of the Inductive Sciences founded upon their History. By Wm. Whewell,** D. D. Master of Trinity College, Cambridge. A new edition, with corrections and additions, and an Appendix, containing Philosophical Essays previously published. 2 Vols. Lond., 1847. 83 Bog. gr. 8. (30sh.)

[297] Vollständig etymolog.-chemisches Handwörterbuch, mit Berücksichtigung der Geschichte u. Literatur d. Chemie von Dr. **G. C. Wittstein.** 7.—10. Lief. od. Bd. II. 1.—4. Lief. (M—Tartralsäure.) München, Palm. 1847. S. 1—672. gr. 8. (à n. 25 Ngr.)

[298] Manual of Elementary Chemistry, Theoretical and Practical. By **G. Fownes.** 2. edit. Lond., 1847. 609 S. mit zahlreichen Holzschn. 8. (12sh. 6d.)

[299] Lehrbuch der Chemie von **E. Mitscherlich.** 2. Bd. Die Metalle. 4. Aufl. Berlin, Mittler. 1847. XXXII u. 864 S. mit eingedr. Holzschn. gr. 8. (n. 4 Thlr.; 1. u. 2. Bd. n. 9 Thlr.)

[300] Grundriss der Physik von Dr. **Hankel,** Prof. Mit vielen eingedr. Holzschn. Stuttgart, Becher. 1847. VIII u. 325 S. gr. 8. (1 Thlr. 12 Ngr.)
Besond. Abdruck aus Döbereiner's „deutsches Apothekerbuch" 2. Thl.

[301] Die Entstehung des Erdballs, Mondes u. anderer grossen Weltkörper, aus den Lagerungsverhältnissen der Erde abgeleitet von **Chr. Büttner,** q. k. Bergmeister. Erlangen, Enke. 1847. VIII u. 70 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[302] Geschichte der Schöpfung. Eine Darstellung des Entwickelungsganges der Erde u. ihrer Bewohner. Für d. Gebildeten aller Stände v. **Hm. Burmeister.** 3. Aufl. Mit 228 grösstentheils nach Handzeichn. des Vfs. von J. Allanson in Holz geschn. Illustr. Leipzig, O. Wigand. 1847. VIII u. 589 S. Lex.-8. (n. 3 Thlr. 20 Ngr.)

[303] Klimatologische Karte der Erde von **S. Baranowskij.** Helsingfors. (Leipzig, Hartmann.) 1847. 2. Bd. in lithogr. Farbendr. mit 2 Bl. Text. (Baar 2 Thlr.)

[304] Physisch-geograph. Skizze von Island mit besond. Rücksicht auf vulkanische Erscheinungen von **W. Sartorius v. Waltershausen.** Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1847. 142 S. gr. 8. (20 Ngr.)
Besond. Abdruck aus den Göttinger Studien 1. Abthl. 1847.

[305] Taschenbuch für Freunde der Geologie in allgemein fasslicher Weise bearb. von **K. Cäs. v. Leonhard.** 3. Jahrg. Mit 1 Stahlst. u. 1 Lith. in Farbendr. Stuttgart, Schweizerbart. 1847. XII u. 248 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.; 1.—3. Jahrg. in 1 Bd. engl. Einb. 4 Thlr. 7½ Ngr.)

[306] Lehrbuch der Geognosie u. Geologie von **K. Cäs. v. Leonhard,** Geh. Rath u. Prof. 2. verm. u. verb. Aufl. 2.—4. Lief. mit 1 Stahlst., 4 col. Taff. u. Holzschn. (Naturgeschichte der 3 Reiche. Bearb. von *G. W. Bischoff, J. R. Blum, H. G. Bronn, K. C. v. Leonhard, F. S. Leuckart* und *F. S. Voigt.*) Ebend., 1847. S. 128—512. gr. 8. (à 18 Ngr.)

[307] Geognostische Karte von Thüringen von **B. Cotta.** Sect. II. Lith. u. col. Dresden. (Leipzig, Arnold.) 1847. Imp.-Fol. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.) — Sect. III. Bearb. 1846. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.; Sect. 1—3: n. 7 Thlr.)

[308] Lehrbuch der Pflanzenkunde in ihrer Anwendung auf Forstwirthschaft von Dr. **Th. Hartig,** Forstrath u. Prof. 1. Abthl. Vollständ. Naturgeschichte der forstl. Cultur-Pflanzen Deutschlands. Heft 11 u. 12. Berlin, Förstner. 1847. 279 S. mit 18 col. Kpfrtaff. gr. 4. (n. 4 Thlr.; 1. Abthl. cpl. n. 20 Thlr. 20 Ngr.)

[309] Herbarium florae Boëmicae. Von **P. M. Opitz.** XII. Hundert. Nr. 414. Prag, (Kronberger u. Rziwnatz). 1847. Fol. Versiegelt. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[310] Die Coniferen von **Frz. Antoine.** 10. Heft. Wien, Beck. 1847. S. 105—108 u. Taf. 44—48. Fol. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.; col. n. 2 Thlr.)

[311] Die Gefässbündel im Stipes der Farrn. Von Dr. **Karl B. Presl,** Prof. an d. Univ. zu Prag. Hft. 1. Prag, (Calve). 1847. 48 S. mit 7 Steintaff. gr. 4. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

Besond. Abdruck aus den Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft d. Wissenschaften, V. Folge, Bd. 2.

[312] Årsberättelse om Framstegen i Insekternas Myriapodernas och Arachnidernas Naturalhistoria under åren 1845 och 1846. Af **C. H. Boheman.** Stockholm, Norstedt et Söner. 1847. IX u. 276 S. gr. 8. (1 Rdr. 16 sk.)

Dieser Jahresbericht über die Fortschritte in der Naturgeschichte der Insekten u. s. w. bildet den 2. Thl. der Årsberättelse om Zoologiens Framsteg u. s. w. desselben Vfs.

[313] Fauna insectorum Europae. Edidit **E. F. Germar.** Fasc. XXIV. Halis, Kümmel. 1847. 27 Blätt. Text mit 25 col. Kupfertaff. qu. 8. (à n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[314] Skandinavisk Fauna af **S. Nilsson.** 1. Delen: Däggdjuren. 2. omarbet. Uppl. Lund, Gleerup. 1847. XVIII u. 656 S. gr. 8. (4 Rdr.)

Der 1. Bd. dieser 2. umgearbeiteten Aufl. der Fauna Skandinaviens von Prof. Nilsson in Lund enthält die Säugethiere.

[315] Neuere Beiträge zur Schmetterlingskunde von **C. F. Freyer.** 85. u. 86. Heft. Mit 12 illum. Kupfertaff. Augsburg, (Rieger). 1847. 16 S. 4. (à n. 1 Thlr.)

[316] Conchylien-Buch, od. allgem. u. besond. Naturgeschichte der Schnecken u. Muscheln von **F. Berge.** 9. u. 10. Lief. Stuttgart, Hoffmann. 1847. S. 193—263 mit 10 col. Steintaff. gr. 4. (à 15 Ngr.; cpl. 5 Thlr.)

Jüdische Literatur.

[317] Rechtsgutachten des R. **Jehuda Sohn Ascher.** Nach einer Handschrift zum ersten Mal herausgegeben von *J. Rosenberg*. Berlin, Friedländer. 1846. 66 Bl. 4. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[318] Rechtsgutachten der **Gaonim.** Nach einer Handschrift herausgegeben von *Dav. Cassel*. Mit einer Einleitung von *S. L. Rapaport*, Oberrabb. zu Prag. Ebend., 1847. 64 Bl. 4. (1 Thlr.)

Zwei Sammlungen einer ganz eigenthümlichen Literaturgattung sind es, die hier zur Anzeige gebracht werden. Vom achten Jahrhundert bis zum Anfange des neunzehnten bildete sich aus der literarischen Correspondenz namhafter jüdischer Gelehrter — bekannt unter dem Namen Scheëlôt u-Teschubôt, d. h. Anfragen und Bescheide — eine reichhaltige Literatur, deren Wichtigkeit und Bedeutung erst die neuere Zeit einsah. An die Koryphäen eines bestimmten Zeitalters richteten die Zeitgenossen Anfragen aus dem Gebiete des Rechts, der Ritualgesetze, Liturgie, Exegese, Geschichte u. s. w., welche in scholastischer Breite beantwortet wurden und die Veranlassung zu den verwickeltesten Discussionen gaben. Diese Gutachten hatten in früherer Zeit, wo die Juden eine eigene Gerichtsbarkeit ausübten und ihr Leben mehr ein orientalisches Colorit auszeichnete, eine gleiche Bedeutung wie jetzt die mannichfachen „Sammlungen berühmter Rechtsfälle"; in der neuern Zeit sind sie in den Dienst der Forscher der Cultur- und Literaturgeschichte getreten. Und in dieser

Beziehung erstreckt sich ihre Brauchbarkeit nicht bloss auf die Geschichte der Juden, sondern auf die Zeitgeschichte überhaupt. Dadurch, dass die sogenannten „Rechtsgutachten“ sich in verschiedenen Ländern, ja Welttheilen und in verschiedenen Zeiten bewegen, dadurch, dass die complicirtesten Rechtsfälle, die zur Sprache kommen, ein Eingehen auf das Detail der Zustände, Sitten, Gebräuche, Münzen, Gewichte u. s. w. nöthig machen, werden sie zu Quellen der Kenntniss von Sitten und Cultur, von Maass und Gewicht früherer Jahrhunderte. Um nur einige Beispiele zu liefern, hebt Ref. hervor, wie wir aus dem Rechtsgutachten des Meïr Rothenburg erfahren (Zunz, zur Geschichte und Literatur, I, 176), dass im südlichen Deutschland um das J. 1270 hundert Maass Roggen vor der Ernte zehn, im November sieben Mark, ein ander Mal zwanzig Maass Weizen neun Pfennige und etwas darüber, ein Fuder Wein sechs Pfund Heller, ein Haus 165 Pfund Heller kostete. Ferner erfahren wir, dass um 1140 die jährliche Miethe einer mittlern Wohnung in Cöln eine halbe bis eine ganze Mark betrug; in Frankreich um 1190 ein Haus für den jährlichen Miethzins von zehn Denaren erlangt werden konnte und zu derselben Zeit ein Zeuge in Paris für seine Unterschrift sechs erhielt. So belehren uns alte asiatische und afrikanische Gelehrte in ihren „Scheëlôt u-Teschubôt“ über Cultur- und Sittenzustände des Morgenlandes, die durch neuere Touristen bestätigt werden, und über die Münzen der Perser und Araber, oft im genauesten Detail. Die Angaben sind aber meist um so zuverlässiger, da sie mehr beiläufig, denn absichtlich gemacht werden. Solcher Sammlungen von Rechtsgutachten, die als Quellen der Rechts-, Cultur- und Literaturgeschichte gelten können, zählt die jüdische Literatur einige hundert, die mit den theuersten Preisen bezahlt werden. — Die erste der oben genannten Sammlungen, nach einer Tunesischen Handschrift veranstaltet, rührt von Jehuda ben Ascher, Oberrabbiner zu Toledo in der ersten Hälfte des 14. Jahrh., und einigen andern Rechts- und Rituallehrern her. Abgesehen von den interessanten Rechtsfällen, welche hier besprochen werden, erfährt man, dass die Juden in Toledo sich der arabischen Sprache in Schuldverschreibungen bedienten, indem eine Formel (No. 19) lautet:

ولا يقدر يدعى فلان ان اندفع الّا بتقريع هذا المكتوب בקרע בית דין; dass es eine Steuer القبالة gab, und dass den Juden die سجّادة — stratum in quo adorandi ritum peragunt — der Muhammedaner nicht unbekannt war. No. 64 berichtet uns von der Schenkung einer Stadt an Don Pedro, den Sohn Königs Alfons. Bruchstück eines ganz andern Werkes ist No. 91. Der Bearbeiter dieser und der folgenden Vota, D. Cassel, hat dieselben mit guten Indices versehen. — Die zweite Sammlung, nach einer Berliner Handschrift veranstaltet, überragt die erstere an Wichtigkeit und

Bedeutung, indem die Verfasser der Gutachten zwischen den J. 852—1038 lebten. Ueberhaupt sind die Vota der Gaonim die ältesten, die man besitzt; jedoch wurde bis jetzt nur ein kleiner Theil derselben in Salonichi 1792 gedruckt, während die vorlieg. Sammlung 152 derselben enthält. Der Untersuchung Rapaports zufolge ist der Redacteur derselben **Josef Bonfils** (Tob-Elem), Gesetzlehrer in Limoges und Anjou in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts, und die eigentlichen Verfasser sind: Sar Schalom ben Boas, Gaon zu Sura 852—863; Nachschon ben Zadok, Gaon zu Sura 890—898; Scherira, Gaon zu Pum-Badita 968—998; Kalonymos aus Lucca 975; Hâji, Gaon zu Pum-Badita 998—1038; Meschullam Sohn des Kalonymos um 1000. Die Vota der sogenannten Gaonim zeichnen sich durch Kürze, Einfachheit und Methode aus, während die späteren Gesetzlehrer breit, verwickelt und voller Digressionen sind. No. 15 beschäftigt sich mit der Symbolisirung der Stiftshütte; No. 77 mit dem Widerspruche zwischen Jos. 21, 38 und Chronik I, 6, 63; No. 150 ausführlich mit der Cochenille; der Schluss der Sammlung enthält Erklärungen einiger sehr schwieriger talmudischer Ausdrücke, wo auch zwei Mal die gleiche arabische Bezeichnung angegeben wird. Ref. schliesst diese Charakterisirung mit der Bemerkung, dass, während zwei arme Polen die angezeigten Sammlungen zum Druck beförderten, die **grösste** hebräische Bibliothek, trotz der Reichen, von Hamburg nach London wandern muss.

[319] Kochbe Jizchak. Eine Sammlung ebräischer Aufsätze, literar.-histor., philolog., exeget. u. poet. Inhalts zur Förderung des ebräischen Sprachstudiums. 1. Hft. 2. Aufl. Herausgeg. von *M. E. Stern*. Wien, Mörschner's Wwe. u. Bianchi. 93 S. gr. 8. (10 Ngr.) — 2.—9. Hft. Herausgeg. von mehrern Gelehrten. Ebend., 1845—47. 43½ Bog. gr. 12. (à 7 Ngr.)

[320] Leschon Chachamim. Hebräisch erläutert u. in's Deutsche übersetzt von *Dav. Löwy*, Rabbiner. 2. Hft. Prag. (Leipzig, Fritzsche.) 1847. S. 51—98. gr. 8. (à n. 8 Ngr.)

[321] Menorath hammaor. Hebräisch von **Isaac Abohab.** Deutsch von *R. J. Fürstenthal*. 11. u. 12. Heft. Krotoschin. (Leipzig, Fritzsche.) 1847. II. Bd. S. 149—558 u. III. Bd. S. 1—96. gr. 8. (à n. 5 Ngr.)

[322] Die Beschneidung vom histor., krit. u. medicin. Standpunkt. Mit Bezug auf die neuesten Debatten u. Reformvorschläge von Dr. **J. Bergson.** Mit 1 Steintaf. 2. Aufl. Berlin, Braune. 1847. XVI u. 143 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Die 1. Ausgabe erschien 1844 und diese 2. unterscheidet sich von jener nur durch den neuen Titel.

[323] Die Eidesleistung der Juden in theolog. u. histor. Beziehung von Dr. **Z. Frankel**, Oberrabbiner. 2., mit e. Anh. verm. Ausg. Leipzig, Arnold. 1847. XII u. 234 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[324] Der Eid „more judaico", wie solcher bei den Gerichten der freien Stadt Frankfurt noch in Uebung ist, dargestellt und beleuchtet von **Lp. Stein**, Rabbiner. Frankfurt a. M., (Jäger). 1847. IV u. 74 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[325] Die Religionsprincipien des reform. Judenthums, entworfen u. den Reformgenossenschaften zur Prüfung u. Annahme empfohlen von Dr. **Sam.**

Holdheim, Rabbiner u. Pred. d. Genossenschaft f. Reform im Judenthum zu Berlin. Berlin, Behr. 1847. 30 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[326] Prinzipien zur Abfassung eines Religionslehrbuchs der Genossenschaft für Reform im Judenthum. Ein Versuch von Dr. **S. Stern.** Ebend., 1847. 14 S. gr. 8. (n. 2½ Ngr.)

Kriegswissenschaften.

[327] Theorie des Krieges mit besond. Berücksichtigung des Standpunktes eines Subaltern-Officiers von **Fd. v. Proudzynski,** Hauptm. 2. verm. u. verb. Aufl. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1848. VIII u. 596 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[328] Stehendes Heer u. Volkswehr, ein Beitrag zu der Bewaffnungsfrage der Gegenwart, von e. deutschen Offizier. Mannheim, Bassermann. 1847. VI u. 135 S. 8. (15 Ngr.)

[329] Wie bildet man gute Truppenführer? Von e. Veteranen. Leipzig, Jurany. 1848. 59 S. 8. (7½ Ngr.)

[330] Mémoires militaires de Vauban et des ingénieurs Hue de Coligny, précédés d'un Avant-propos, par M. **Favé,** cap. d'art. Paris, Corréard. 1847. 11 Bog. mit 3 Plänen. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[331] Geschichte der Kriege in Europa seit d. J. 1792, als Folgen d. Staatsveränderung in Frankreich unter Ludwig XVI. 6. Thl. II. Bd.: Die Feldzüge des J. 1805. (Auch u. d. Separattit.: Geschichte des Krieges im J. 1805.) Mit 4 Plänen. Berlin, Mittler. 1847. X u. 278 S. gr. 8. (3 Thlr.)
1.—5. Thl. ebend. 1827—33 und 7.—12. Thl. 1834—46 zusammen 41 Thlr. 20 Ngr.

[332] Charakteristik der Kriege Napoleons von **v. Lossau,** Generallieut. (8.—10. Heft.) 3. Thl.: Feldzüge der J. 1809 u. 1812. Freiburg im Br., Herder. 1847. IV u. 572 S. mit 2 Tabell., 6 Plänen u. 1 Karte. gr. 8. (n. 3 Thlr. 15 Ngr.)
1.—10. Heft. 3 Thle. ebend. 1843—47. n. 14 Thlr.

[333] Das Denkmal der Erinnerung an den General-Lieut. v. Sohr I. Allen seinen Verehrern u. besond. den ehemal. Freiwilligen d. Brandenb. Husaren-Regiments in treuer Cameradschaft gewidmet von d. Vf., nebst dessen Kavallerie-Glaubensbekenntniss u. einigen Worten der Liebe an die Jugend d. Armee. (Mit d. Umschlagstit.: General-Lieut. v. Sohr I. Erinnerungen u. Gedanken e. alten Husaren-Offiziers.) Berlin, (Mittler). 1847. 22 S. mit Lithogr. gr. 4. (Baar 1 Thlr.)

[334] Wanderungen eines alten Soldaten von **W. Baron v. Rahden,** ehemal. Hauptm., Brigade-General u. s. w. 2. Thl. 15 Friedensjahre. Aufenthalt in Russland, Rückkehr 1830. Feldmarschall Graf Gneisenau u. General d. Inf. v. Grolman. Die Citadelle v. Antwerpen vom Oct. 1830 bis Ende 1832. Aufenthalt in Holland. Mit 1 Karte. Berlin, Duncker. 1847. XIV u. 567 S. gr. 8. (3 Thlr. 15 Ngr.; 1. u. 2. Thl. 6 Thlr.)

[335] Kritische Darstellung des Feldzuges vom J. 1831 u. hierraus abgeleitete Regeln für Nationalkriege von **L. v. Mieroslawski.** Aus d. Poln. übers. u. mit Anmerkk. versehen von e. Preuss. Offizier *R. v. K.* 2 Bde. Berlin, Behr. 1847. 671 S. mit 7 lith. Plänen. Lex.-8. (4 Thlr. 15 Ngr.)

[336] Taktik der Reiterei. Straubing, Schorner. 1847. 63 S. 12. (5 Ngr.)

[337] Militair-Reiterei. Die unrichtige Wirkung der Kandarenzügel, u. ein Mittel zur Beseitigung dieses Fehlers von **M. Voisin,** Obrist. Aus dem Franz. übers. von Prem.-Lieut. *E. v. Block.* 2. verb. Aufl. Erfurt, (Körner). 1847. 46 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[338] **Das zehnte Armee-Corps des deutschen Bundesheeres. Kriegsverfassung u. Verwaltung seiner Contingente. Nach amtl. Mittheilungen herausgeg. von C. Jacobi**, k. Hann. Oberstlieut. Hannover, Hahn. 1847. XXII u. 356 S. gr. 8. (2 Thlr. 10 Ngr.)

[339] Nachtrag für 1847 zum Militär-Pantheon der hohen Generalität und Stabs-Offiziere der k. k. österr. Armee u. s. w.; enth. die im J. 1846 erfolgten Avancements, Sterbefälle u. sonstigen Veränderungen von **Ed. Audersky.** Wien, Jasper. 1847. 20 S. 8. (6 Ngr.; mit dem Militär-Pantheon f. 1846. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[340] Leitfaden zur Ausbildung der Remonten der reitenden Artillerie von **v. Gellhorn,** Prem.-Lieut. Glogau, Flemming. 1847. VI u. 190 S. gr. 16. (15 Ngr.)

[341] Das Exercitium der Preuss. Infanterie nach d. neuen Reglement vom J. 1843 bildlich dargestellt von **T. Rodowicz.** Neue nach d. Reglement von 1847 bearb. Aufl. Berlin, Reimer. 1847. 60 Steintaff. u. 4 Bl. Text. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

Universitätsnachrichten.

[342] **Zürich.** (Vgl. Bd. XII. No. 11276—78.) Dem Index lectionum des Winterhalbjahres 1845/46 steht voran die „Varietas lectionis ad M. T. Ciceronis de inventione rhetorica libros duo e quattuor codicibus enotata. Edidit *Jo. Geo. Baiterus.*" Tur., Orell, Füssli et soc. 27 S. gr. 4. [Lesarten des Cod. Paris. bibl. reg. n. 7774 A sec. IX., des cod. Angelomont. sec. XII., des cod. Trossii sec. XII. und des cod. Turic. sec. XII.]. Dem Index lectionum des Sommerhalbjahres 1846 hat Prof. *Jo. Gasp. Orelli* „Nova analecta Horatiana in carminum libros I. II. III." Ibid. 21 S. gr. 4. beigegeben, dem Index des Winterhalbjahres 1846/47 die Schrift „C. Cornelii Taciti dialogus de oratoribus cum nova collatione codicis Perizoniani in usum scholarum ed." Ib. 32 S. gr. 4. Das Vorwort zu dem Index des Sommerhalbjahres 1847 enthält u. d. Tit.: „Ant. Augustini amicorumque epistolarum ab Andresio primum editarum loci selecti ad philologiae historiam spectantes" (Ib., 19 S. gr. 4.) Auszüge aus 14 Briefen des Ant. Augustinus, 4 des Jo. Metellus, 3 des Laelius Taurellus und 1 des Petr. Victorius mit einer kurzen literarhistorischen Einleitung und Anmerkungen von J. C. Orelli. Dem Index lectionum des Winterhalbjahres 1847/48 ist vorangestellt: „Theodori Mopsvesteni de incarnatione filii dei librorum XV fragmenta edente *O. F. Fritzschio*" (Ib. 31 S. gr. 4.).

[343] Bei der juristischen Facultät erlangte die Würde eines Doctors beider Rechte am 19. Dec. 1846 der Cantonsprocurator *Joh. Hürlimann*, nachdem er seine Inauguralabhandlung „Das Verhältniss der Societätsgläubiger zu den Privatgläubigern im Concurse der offenen Handelsgesellschaft (société en nom collectif)". Zür., Köhler. 120 S. gr. 8. vertheidigt hatte, welcher ein lateinischer Titel und latein. Thesen beigelegt sind.

[344] Bei der medicinischen Facultät wurden zu Doctoren der Medicin Chirurgie und Geburtshülfe promovirt nach öffentl. Vertheidigung ihrer Inauguraldissertationen am 21. Febr. 1846 *Jos. Obertimpfler*, „diss. de ulceris syphilitici primarii therapia in universum" (Tur., Zürcher et Furrer. 19 S. gr. 8.); am 18. März *D. Thd. Heusser*, „diss. de versione in caput" (ib., Orell, Füssli et soc. 31 S. 8.) und *Joa. Jac. Hottinger*, „diss. de chlorosis verae idiopathicae symptomatibus et causis" (ib., typ. Kulii. 14 S. Lex.-8.); am 18. März *P. C. Fr. Morthier*, „diss. de eczemate" (ib., Zürcher et Furrer. 17 S. gr. 8.); am 21. März *C. A. Unholz*, „diss. de perichondritide" (ib., ap. eosd. 15 S. gr. 8.); *R. Gasp. Orelli*, „diss. de ulcere ventriculi chronico

perforante" (ib., Orell, Füssli et soc. 27 S. gr. 8.); am 29. Aug. *Joa. Casp. Diener*, „diss. de menstruatione" (ib., Köhler. 26 S. gr. 8.); am 5. Sept. *H. Bühler*, „über eine bisher noch nicht beobachtete Form von Tuberkulose der Wirbel" (ebend., Meyer u. Zeller. 32 S. gr. 8.); am 12. Sept. *H. Spöndli*, „üb. den Primordialschädel der Säugethiere und des Menschen" (ebend., Meyer u. Zeller. 38 S. mit 1 lith. Taf. gr. 8.); am 19. Sept. *Jos. Hufnagl*, „diss. de obstructione viscerum abdominalium" (ib., Mahler et Weber. 30 S. gr. 8.); am 22. Mai 1847 *Hans Locher*, „über das Leben und die Schriften des Aretäus aus Kappadocien. (ebend., Schulthess. 37 S. gr. 8.); am 28. Aug. *Rud. Fr. Eberhard*, „Versuche über den Uebergang fester Stoffe vom Darm und Haut aus in die Säftemasse des Körpers" (Wädenschweil, Walder. 17 S. gr. 8.); am 8. Sept. *Joh. Jak. Strehler*. „über das Gebären nach dem Tode" (ebend. 21 S. gr. 8.); am 18. Sept. *J. Jac. Maag*, „Beweis der Identität der drei Variolaformen: Variola vera, Varioloïs und Varicella" (Zür., Zürcher u. Furrer. 10 S. gr. 8.).

[245] Bei der philosophischen Facultät erwarb sich den Doctorgrad am 4. Sept. 1847 *Jos. Gastell* aus Mainz durch Vertheidigung der Schrift „Kritische Uebersicht der herrschenden Theorien über die Constitution der organischen Verbindungen" (Zür., Schulthess. 28 S. gr. 8.), welche auch einen lateinischen Titel und lateinische Thesen enthält.

Ehrenbezeigungen und Beförderungen.

[246] Das Commenthurkreuz des Ordens der k. württemb. Krone ist dem Ober-Tribunalrath *von Hofacker* zu Stuttgart;

[247] das Ritterkreuz des k. niederländ. Löwen-Ordens dem ord. Prof. der Medicin an der Univ. Leiden Dr. *C. Pruis van der Hoeven*, dem ord. Prof. der Theologie an der Univ. Groningen Dr. *P. Hofstede de Groot*, dem Prof. emer. in der philos. Facultät der Univ. Utrecht *J. Kops*, dem Prof. der Chemie Dr. *C. F. Donnadieu* und dem Prof. der Naturkunde Dr. *W. L. Overduin* an der Akademie zu Delft, dem Rector des Gymnasiums im Haag Dr. *C. Bax*, dem Prediger zu Tilburg *G. D. J. Schotel*, dem Archivar der Provinz Geldern *Is. An. Nijhoff* zu Arnheim, dem Maler *H. van de Sande de Bakhuyzen* im Haag, dem Advocat am k. Gerichtshof zu Paris und Redacteur des Moniteur universel *Alph. Grun* u. m. A.;

[248] das Commandeurkreuz 2. Classe des grossherz. hess. Ludwigs-Ordens dem Geh. Rath u. ord. Professor der Medicin an der Univ. Giessen Dr. *Fd. Aug. Frz. von Ritgen* und dem Superintendenten der Provinz Rheinhessen Dr. *Fr. Chr. Nonweiler* zu Mainz;

[249] das Comthurkreuz 1. Classe des grossherz. hess. Verdienst-Ordens Philipps des Grossmüthigen dem Geh. Rath und ord. Professor der Rechte an der Univ. Giessen Dr. *Eg. Val. Fel. Joh. Nep. Fd. von Löhr* bei der ihm auf Nachsuchen gewährten Entlassung von der Stelle als Syndicus der Universität verliehen worden.

[250] Die königl. schwedische Akademie zu Stockholm (Swenska Academien) hat an Tegnérs Stelle den Prof. an der Univ. Upsala M. *C. W. Böttiger*, an Geijers Stelle den ord. Prof. an derselben Universität Dr. *El. Fries*, an Järta's Stelle den Präsidenten des k. Commerzcollegiums zu Stockholm *C. Dav. Skogman* zu Mitgliedern (deren Zahl überhaupt auf 18 beschränkt ist) erwählt.

[251] Der bisher. Präsident des Landgerichts zu Saarbrücken *Bessel* ist zum Präsidenten des Consistoriums der Provinz Preussen ernannt worden.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium
der
deutschen und ausländischen Literatur.

Sechster Jahrgang. **Heft 3.** 21. Jan. 1848.

Theologie.

[352] Die speculative Religionswissenschaft im encyclopädischen Organismus ihrer besondern Disciplinen. Von Dr. **Ludw. Noack.** Darmstadt, Leske. 1847. XVIII u. 544 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Die theologische Encyclopädie als System. Von u. s. w.

Hr. Dr. N., auch sonst bekannt durch seine Jahrbücher für speculative Philosophie und einige selbstständige wissenschaftliche Arbeiten, namentlich durch sein Werk über Mythologie und Offenbarung, dessen 1. Band Ref. im Repert. Bd. XII. No. 11684 angezeigt hat, spricht in dem Vorworte die Hoffnung aus, dass unbefangene und sachkundige Leser dieser seiner Arbeit das Zeugniss nicht versagen werden, dass sie aus lebendiger Religiosität und aus wissenschaftlichem Sinn und Streben hervorgegangen sei, indem er zugleich die Meister wahrhafter Wissenschaft bittet, dass sie die ganze Strenge der Kritik vorwaltend auf die allgemeinen Züge des Entwurfs, auf die Architektonik des Ganzen wenden, ihre Nachsicht dagegen insbesondere der Ausführung des Einzelnen angedeihen lassen und die Ungleichheit in der Ausarbeitung der letzten Abschnitte mit äusserlichen Umständen entschuldigen möchten. Ref. bescheidet sich gern, dass er nicht zu diesen Meistern der wahrhaften Wissenschaft gehört, deren Urtheil der Vf. provocirt, hat aber auch an diesem Orte nicht die Aufgabe, in der angedeuteten Weise das vorlieg. Buch kritisch zu zerlegen und zu sichten, vielmehr ganz einfach darauf sich zu beschränken, die Leser in aller Kürze mit Zweck und Inhalt, mit Geist und Form der anzuzeigenden Schrift bekannt zu machen, ihnen überlassend, falls sie noch darnach Verlangen tragen, zu dem hier geöffneten Brunnen der Weisheit selbst zu kommen und aus demselben nach Belieben zu schöpfen. Das Zeugniss aber können wir dem Vf. allerdings geben, dass diess Werk aus wissenschaftlichem Sinn und Streben, wohl auch aus einer gewissen, wenn auch nicht ächt christlichen Religiosität hervorgegangen ist, und wenn er ausdrücklich seine Arbeit nur einen Versuch nennt, den Ballast der alten, unwissenschaftlichen Theologie in der Rumpelkammer der Vergangenheit, wohin

ihn das Urtheil der richtenden Geschichte längst gewiesen, liegen und die theologische Wissenschaft in einer neuen würdigeren Wohnung ihren Reichthum ausbreiten zu lassen, so scheint er selbst auch die wissenschaftliche Bedeutung seines Werkes nicht allzu hoch anzuschlagen. Eine Theologie also statuirt auch Hr. N. noch und theilt nicht die Meinung der weiland deutschen Jahrbücher, dass dieselbe endlich aus der wissenschaftlichen Encyklopädie gestrichen und ihr Object, die Religion, theils der Philosophie, theils der Geschichte zugetheilt worden sei, scheuet sich auch nicht, ungeachtet des Ausspruchs von Ruge, Theolog zu sein ohne Jesuitismus, ohne unwürdiges Verdrehen und Verdecken der Wahrheit, sei heutzutage nicht mehr möglich, den Namen eines Theologen zu führen. Aber freilich seine Theologie ist nicht die evangelisch-christliche, welche im Dienste des göttlichen Wortes steht und nicht in dem Sinne, wie einst Luther als wahrhafter Theolog Grosses gewirkt hat im Reiche Gottes, kann heutzutage Hr. N. ein Theolog heissen. Seine Theologie ruht nicht auf der Offenbarung des göttlichen Wortes, sondern auf menschlicher Speculation, sein Gott ist nicht der lebendige, persönliche Gott des Evangeliums, der Himmel und Erde gemacht hat, der rechte Vater in Jesu Christo, sein Christus nicht der historische. Der Vf. ist durch die Schule Hegel'scher Philosophie hindurchgegangen, ohne gerade in derselben seine geistige Freiheit verloren zu haben, und so huldigt er einer pantheistischen Anschauungs- und Vorstellungsweise und schauet mit vornehmer Miene auf den Ballast der alten, unwissenschaftlichen Theologie herab, der in die Rumpelkammer geworfen werden müsse. Die Wiedergeburt der Religion sei nothwendig in einer Zeit, wo „die hektische Wuth, der fanatische Zelotismus und die innere Ohnmacht der capricirten theologischen Orthodoxie auf der einen Seite, und der radicale Fanatismus der Irreligiosität unserer socialistischen Sensenmänner und modernen Culturpolitiker anderseits, welche die Emancipation von der Religion als die Krone menschlicher Selbstbefreiung verkündigen und jeden Funken von religiösem Bewusstsein an den Moloch der vermeintlichen, menschlichen Emancipation hinopfern, auf das Schroffste sich einander gegenüberstehen" (S. 34), und so müsse auch für die Religionswissenschaft überhaupt eine höhere wissenschaftliche Form gefunden und geschaffen werden. Welches diese sei, das soll das vorlieg. Werk darthun. Wir würden weit die uns in dieser Zeitschrift gesteckten Grenzen überschreiten, wollten wir ins Einzelne eingehen und den Vf. bei dem Aufbau seines religionsphilosophischen Systems begleiten, und beschränken uns darauf, in aller Kürze nur die Ansicht des Vfs. vom Christenthum darzulegen, wie diese im 2. Hauptheile seines Werkes entwickelt ist. Da wird nun gesagt (S. 389), dass der Begriff der Bibel aus seiner bisherigen starren Form, der Beschränkung aufs A. und N. Test. erlöst und flüssig gemacht werden müsse; die wahrhafte Bibel des Christenthums sei durch alle christlichen Jahr-

hunderte hindurch im Wachsen begriffen, wie sich das Christenthum selbst immer neu verkläre; das Wort Gottes und das absolute Evangelium sei ewig neu und das stets sich verjüngende Zeugniss des sich von Stufe zu Stufe höher verklärenden Geistes der christlichen Menschheit; es treten also zu den neutestamentlichen Schriften noch die Schriften der Kirchenväter und die symbolischen Schriften der verschiedenen Jahrhunderte und christlichen Hauptparteien als gleichberechtigte Potenzen und Glieder Einer Entwickelungsweise zum N. T. hinzu; die bisherige sogen. Einleitung ins N. T. sei eine antiquirte Disciplin und durch Philosophie, Geschichte und Kritik längst ausser Zweifel gesetzt, dass das Schriftprincip und der Fetischglaube an die Bibel eine Antiquität sei. Die Genien der vorchristlichen Religionen seien die wahrhafte Präexistenz aus vorbildlicher Gegenwart Christi vor seiner Menschwerdung (S. 392). Der Jude Jesus von Nazareth, welcher sich selbst für den Messias gehalten habe, sei ein religiöser Genius im höhern Sinne des Wortes gewesen, das schöpferische Subject der christlichen Idee, der Heros, in welchem das neue weltgeschichtliche Princip der absoluten Religion aufgegangen sei, das sich in seinem persönlichen Selbstbewusstsein, wie in seinem ganzen Leben ausgeprägt und zugleich der Menschheit die Bahn einer neuen Entwickelung vorgezeichnet habe. In die urkräftige Gottinnigkeit des Menschengeistes sei der Sohn der Maria so weit eingegangen, dass er in sich selber Gott als die innerste Mitte und den Pulsschlag des Lebens gefunden und der erstaunten Menschheit die frohe Kunde gebracht habe, dass sie Gottes Sohn sei (S. 398 f.). Die Erlösungsthat Jesu bestehe darin, dass er sein gotteiniges Selbstbewusstsein auch in Leben und That unmittelbar ausgeprägt und sich selbst als die plastische Gestalt dieses Gottesbewusstseins hingestellt habe, so dass die Menschheit in ihm ihr eigenes Ideal zum ersten Male ungekannt und ungewusst, in gegenständlicher Wirklichkeit ahnend geschauet habe. Das Christenthum sei nicht als Fertiges und Vollendetes, sondern nur als geschichtliches Princip ins Menschenleben eingetreten und auch jetzt noch sei die Vollendung des Christenthums erst in der Zukunft zu suchen und das letzte Ziel desselben sei die Vollendung der Gottmenschheit im Gottesreiche der autonomen sittlichen Menschheit; es werde sich einst unter den gegebenen Bedingungen und historischen Voraussetzungen aus der humanen Gesellschaft eine freie Kirche des Geistes herausbilden. Der Darstellung dieser vollendeten freien Kirche des Geistes in der Zukunft ist der ganze 3. Haupttheil des vorlieg. Werkes gewidmet, in welchem der Vf. die Pragmatologie der religiösen Idee, oder den praktischen Organismus der absoluten Religion bespricht, indem er den Begriff seiner religionsphilosophischen Pragmatologie dahin bestimmt, dass sie sei die Wissenschaft der absoluten religiösen Praxis, oder anders bestimmt die Philosophie der Gottmenschheit, d. i. des in

der Menschheit als dem Reiche Gottes allgegenwärtigen Gottmenschen. Diese religionsphilosophische Pragmatologie wird dann in 3 Disciplinen gesondert, in die Wissenschaft des absoluten Priesterthums der religiösen Idee, in die absolute Pädagogik der religiösen Idee, und in die Wissenschaft des absoluten Cultus der religiösen Idee. Da hören wir denn u. A. auch S. 533 von dem absoluten Genius als dem wahren Hohenpriester der Menschheit, in welchem die besondern Genien der Religion, der Wissenschaft und der Kunst ideell eins und aufgehoben seien, dem Genius der vollendeten Humanität, d. i. der wahrhaften Gottmenschheit, unter dessen Herrschaft nicht mehr bloss die besondern Sphären des Geisteslebens in ihrem getrennten Fürsichsein, sondern das gesammte Geistesleben nach seiner individuellen, politischen und socialen Seite stehe. Dieser absolute Genius der allgemeinen praktischen Religiosität sei nichts anderes als das ächte, ewige Bild des Menschen, wie er sich in seiner göttlichen Wahrheit und Verklärung darstelle, oder das Bild des historischen Gottmenschen, des idealen und als solchen auch einzig historischen Christus, der majestätisch durch alle Zeiten hindurchschreite, nicht in fester, starrer, für immer abgeschlossener Gestalt, sondern als ein wahrer Phönix ewig neu auferstehend und eine neue Himmelfahrt feiernd, als das persönliche Ideal der Gottmenschheit, welches aus dem Mutterschoosse der sich immer reiner und vollkommener zum concreten Dasein ihrer Idee darstellenden Menschheit stets von Neuem hervorgehe. In diesem Sinne sei Christus der eingeborne, ewige und einzige Sohn der Menschheit, ihr ewiger Hoherpriester und Mittler zu ihrer absoluten Vollendung und gemeinsamen Verklärung in Gott. In ähnlicher allegorisch-phantastischer Weise wird endlich am Schlusse auch der absolute Cultus und dessen Verwirklichung in der Festfeier, wie solche in der zukünftigen freien Kirche stattfinden werde, dem staunenden Leser vors Auge gemalt. Den Inhalt dieses Cultus bilde die Idee des wahrhaft historischen, d. i. idealen Christus im Allgemeinen mit den besondern Momenten dieser Idee, als die ewigen substantiellen Thatsachen des göttlichen Lebens der Menschheit, und sein Organismus entfalte sich in drei besondere concentrische Festkreise. Der 1. derselben bilde die Festfeier des singulären Lebens und habe die ewigen Thatsachen des idealen Familienlebens zum Inhalte, nämlich die Feier des Ehebundes, welcher im engern Tempelkreise der Familie die mystische Weihe der Religion erhalte, indem durch Eltern und Angehörige, oder einen geliebten und verehrten Freund über das Paar der Segen der Liebe (!) ausgesprochen werde; sodann die Adventsfeier der Elternfreude in dem heil. Augenblicke, wo das Weib den Gatten mit dem verschämten Geständnisse überrasche, dass zum Gattenrechte auch die süsse Frucht der Vater- und Mutterfreude sich gesellen werde; endlich das Elternfest der Taufe, da die Eltern ihrem neugebornen Ebenbilde den Namen geben und sich das stille Ge-

lübde der Gattenpflicht erneuern. Im 2. Festkreise erweitere sich die Festfeier des particulären Lebens über die Schranken der Familie hinaus und es umfasse dieselbe die Hauptthatsachen des socialen Menschenlebens, nämlich 1. die Freudenfeier der ewigen göttlichen Menschwerdung oder das absolute Weihnachtsfest; 2. die absolute Passionsfeier, welche als die ewige Feier der Leidensnacht des Menschenlebens die ergänzende Kehrseite zur heitern Freude des Christfestes bilde, und 3. die Feier des Todes, oder der absolute Charfreitag. Der 3. Kreis endlich umfasse die Festfeier des universalen Lebens und führe aus der Sphäre der zwischen Geburt, Leiden und Tod sich bewegenden Gesellschaft zur freien und weiten Höhe des wahrhaft gottmenschlichen Lebens im Ganzen der wiedergebornen Menschheit, nämlich 1. die Feier der absoluten Ostern, das Fest der ewigen Auferstehung im Geiste; 2. die Feier der absoluten Himmelfahrt, die Feier der seligen Verklärung der Menschheit in Gott; 3. die Feier der ewigen Pfingsten, das allgemeine Siegesfest des Geistes, in welchem alle übrigen Feste schlechthin aufgehoben und ideell mitgesetzt seien, als das Fest der Einen universalen Menschheit, die durch ihren gottmenschlichen Genius zu ihrem Ideale hingeführt werde. Diess der Schluss des vorliegenden Buches und die Spitze der Noack'schen Religionswissenschaft. Wir glauben nicht nöthig zu haben, etwas Weiteres zur Kritik hinzuzufügen. *k.*

[353] Praktischer Commentar über die historischen Schriften des N. T. Ein Wegweiser durch das Leben für Diener am göttlichen Worte. Von Dr. **Joh. Jac. Kromm.** 1. Abth. Matthäus. 1. Bd. Altenburg, Helbig. 1848. VI u. 192 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Praktischer Commentar über das Evangelium des Matthäus. Von u. s. w.

Ref. würde sich in der That freuen, wenn er beim Niederschreiben der Anzeige dieser Schrift sich dem Gedanken überlassen dürfte, dadurch vielleicht etwas dazu beitragen zu helfen, dass das weitere Erscheinen dieses „praktischen Commentars“ unterbliebe, mit welchem die theologische Literatur sich bedroht sieht und der, vollendet gedacht, — denn die vorlieg. mitten im Druck abgebrochene Abtheilung geht nur erst bis Matth. V, 16 — in ansehnlicher Dickleibigkeit die Familienähnlichkeit mit anderweitigen Kromm'schen Producten nicht verleugnen würde. Der Verleger, der seine Firma bei dieser Schrift preisgegeben hat, — ein neuer zu den vielen, die der Vf. schon glücklich machte — liess sich vielleicht durch das im Vorwort S. V eingerückte testimonium eines „wissenschaftlich gebildeten praktischen Theologen“ bestimmen, dem das Manuscript zur Einsicht mitgetheilt worden sei, und der das Kromm'sche Werk „anziehend findet, es ungern von sich weglegt, glaubt, dass es seinem Vf. einen Ruf (wie prägnant!) bereiten werde, und dass es sich vielleicht (?) mancher studiosus theologiae als ein gutes Vorbereitungswerk aufs Examen anschaffen werde u. s. w.“ Aber da sich der testans nicht genannt

hat, um dergestalt event. dem Gesagten das Siegel aufzudrücken, so kann Ref. in diesem testimonium nur einen casus prò amico erblicken. Ueber den Plan seines Werkes spricht sich der Vf. unter grossem Wortschwall und zum Theil sich selbst unklar unter andern dahin aus: „Es fehlt in der theologischen Literatur noch an einem Werke, das die Mittelstrasse hält zwischen Flachheit und hochtrabender Gelehrsamkeit, das der praktische Theolog zeitlebens auf seinem Pulte liegen hat und woraus er sich bei jeder Gelegenheit (?) Raths erholen kann, das Theorie und Praxis al pari (!!) verbindet". — „Ein Auto da Fé — (was mag sich der Vf. wohl dabei gedacht haben?) — wollte ich nicht geben, auch um Worte war es mir nicht zu thun (?); unsere gelehrte Exegese wollte ich nicht mit einem neuen Werke bereichern — (hätte er es gekonnt?) — sondern meine Arbeit sollte theoretisch-praktischer Tendenz sein, d. h. es sollte von der Theorie nur so viel geben, als zur Praxis erforderlich ist, um den Geist Jesu klar vor Augen zu legen. Und wenn ich hier und da in den praktischen Notizen vielleicht hätte etwas kürzer sein können, so hielt ich es für unrecht, den Ideen meines Geistes Zwang anzuthun und ich habe wenigstens die Hauptpassagen durchschiessen lassen". — (Da wars dem Vf. doch wohl um Worte zu thun?) „Ich freue mich, zum Voraus versichern zu können, dass ich meine Idee klar und richtig aufgefasst habe u. s. w." (S. IV f.). Ref. muss aber bekennen, dass er die Ausführung nach den beiden Hauptrichtungen höchst ungenügend finde. Die an die Uebersetzung der einzelnen evangelischen Abschnitte sich anschliessende Exegese ist äusserst dürftig, nur von der Oberfläche abgeschöpft und treibt mit zahlreichen in den Text eingeflochtenen hebräischen und griechischen Phrasen eine lächerliche Ostentation. Wer etwa aus väterlichem oder auch grossväterlichem Nachlasse das zu seiner Zeit gar nicht unverdienstliche (Röper'sche) „Exeget. Handbuch zum N. T." besitzt, wird sich durchgängig durch dasselbe besser berathen sehen, als bei unserm Vf., der doch den längst überwundenen Standpunct desselben hätte vergessen machen sollen. Der praktische Theil ist nun aber vollends ein wunderliches Chaos. Da gibt es kein oberstes leitendes und nöthigenfalls limitirendes Princip, keine Logik, die dem Prediger zur Verarbeitung seiner Ideen doch nicht erlassen werden kann; da gibt es keine etwa auch im Aeussern schon wohlthuende Gleichförmigkeit, wie der Vf. sich in dieser Beziehung z. B. den bekannten Thiess'schen praktischen Commentar zu den Evangelien hätte zur Richtschnur nehmen können. Quicquid in buccam venit, in chartam conjectum est; oft in abstossendster Buntscheckigkeit, in süsslicher Sentimentalität, ohne Auswahl und Prüfung. So heisst es z. B. zu Mth. I, 21—24 nach einem seitenlangen praeambulum noch also: „Getrost, du Erdenwaller, du hast einen Freund zur Seite, der nimmer von dir weicht, und wenn auch Menschengunst sich von dir scheidet, ja, wenn selbst Berge wanken und der Erde Axe unter deinen

Füssen krachen sollte; Jesus, der Tröster aller Müden u. s. w., Gott, der mit seinem guten Engel dir auf deinen Wegen nachgehet und dich trägt u. s. w., diese stehen dir allezeit nahe. Suche sie und keine andern Götzen der Zeit, richte nach ihnen deinen Blick, strecke nach ihnen deine Hand aus, öffne ihnen deine geweihte Brust und erstarkt und gehoben über jedes Erdenweh wandelst du deine Strasse, mögen auch Menschen, diese elenden und schwachen Creaturen, die dir doch nicht helfen können, den Rücken dir kehren, mag auch dein Horizont sich umdüstern, wie der bewölkte Himmel, aus dem bisweilen Blitze zucken und in dessen schauervollen Höhen die erschreckenden Donner daher rollen, indess das gottgeweihte Gemüth auch vor dem Tosen der Elemente nicht erbebt u. s. w." (S. 56). Und es wäre dem Vf. wirklich nicht „um Worte zu thun", wo die Fluth derselben zu ersäufen droht? Und die mitgetheilte Stelle, theilweise mit ihrem Nonsens, ist noch keine der wunderlichsten, die sich im Ganzen geschwisterlich die Hand reichen und oft geradezu — das Schlimmste, was einem Werke dieser Art widerfahren kann — komisch wirken. Um nichts zu übergehen, sei noch des S. 1—31 füllenden isagogischen Bestandtheiles gedacht, aus welchem klar hervorgeht, dass der Vf., seit er beiläufig vor 30 Jahren in Giessen „unter eines grossen Schmidts Aegide" Isagogik hörte, in diesem Wissenszweige, der so mächtige Veränderungen seitdem erfuhr, nichts hinzugelernt und nichts vergessen hat.

[354] Geschichte der Einführung der Nuntiatur in der Schweiz und ihre dargelegte Politik; in authentischen Aktenstücken. Bevorwortet und herausgeg. von Dr. *Ludw. Snell.* Baden, Zehnder. 1847. LXIV u. S. 65—188. 8. (22½ Ngr.)

Da diese Schrift, ihrem Hauptinhalte nach eine aus Aktenstücken geschöpfte und darauf begründete Darstellung der Nuntiaturpolitik in der Schweiz, zur richtigen Beurtheilung der jüngsten, so stürmischen Ereignisse inmitten der Eidgenossenschaft einen wichtigen Beitrag liefert, so wird ein kurzer Bericht über ihren Inhalt von Interesse sein. Der Vorredner bezeichnet den ungenannten Vf. derselben als „einen gründlichen und bewährten Forscher in den kirchengeschichtlichen und kirchenrechtlichen Verhältnissen der Eidgenossenschaft" und diess bestätigen die von ihm S. V—LXIV den eigentlichen Aktenstücken vorangestellten geschichtlichen Nachrichten über die von den Päpsten bereits seit dem 11. Jahrh. auch in der Schweiz zur Ausführung ihrer selbstsüchtigen Plane entsendeten Legaten, die anfänglich nur selten und auf kürzere Zeit zur Vollführung irgend einer ihnen anvertrauten Unternehmung kamen und zurückkehrten und sich abwechselnd bald zu Zürich, bald zu Bern, zuweilen auch zu Basel aufhielten, also bloss ausserordentliche päpstliche Gesandten waren. Aus diesen nunciis apostolicis ging im Laufe der Zeiten das Institut der stehenden Nunciaturen hervor, das bei allen Klagen

über die vielfachen Eingriffe seiner Vertreter in die Rechte der Bischöfe und trotz seiner durch die Tridentiner Synode beschlossenen Aufhebung fortbestand und auf die Zustände und Angelegenheiten der Staaten Einfluss gewinnend, dem Protestantismus insbesondere entgegenzutreten suchte. Auch in der Schweiz ward eine solche Nuntiatur eingeführt und bereits seit 1586 setzte sie sich in Luzern fest. Durch welche Mittel diess geschah und welche Folgen ihre Wirksamkeit hatte, darüber gibt der Vf. in dieser Einleitung, ausgerüstet mit einer ausgebreiteten Belesenheit in den hierher gehörenden Schriften über die Geschichte der Schweiz, sehr anziehende Nachrichten, denen er die authentischen Aktenstücke anhängt, welche durch sich selbst den Schweizern die Augen über die Gefährlichkeit dieses Instituts öffnen werden und müssen. Es sind aber folgende: 1. Ladisl. von Aquino, Bericht über die Nuntiatur in der Schweiz (S. 67—99). 2. Ders., Zustand der schweizerischen Nuntiatur in geistlicher Beziehung; nach den einzelnen Bisthümern — Constanz, Sitten, Lausanne, Chur, Basel — und den Mönchsorden — Benedictiner, Cistercienser, Prämonstratenser, Bettelorden —, so wie bezüglich auf Nonnen und Weltgeistlichkeit dargestellt (— S. 146). 3. Scotti, über die Nuntiatur in der Schweiz (— S. 156). 4. Instruction für Fr. Maldeschi, Nuntius in der Schweiz (— S. 183). 5. Instruction für einen Nuntius in der Schweiz (— S. 188). Nur einige dieser Documente sind durch Uebersetzungen und Abdrücke bereits bekannt; darüber, so wie über die zum Grunde liegenden Originale gibt der Herausg. in kurzen Einleitungen oder untergesetzten Anmerkungen befriedigende Nachweise. Als Angelpunct stellt sich aus diesen Berichten und Instructionen heraus, dass es als das Hauptgeschäft des Nuntius anzusehen sei, so zu handeln, dass der apostolische Stuhl an allen öffentlichen Verhandlungen, auch an Dingen von geringem Belang, Theil habe und dass man nichts ohne die Theilnahme und den Beistand des Ministers des Papstes thue. So gewiss nun dem entsprechend die ultramontane Partei in der Schweiz bis auf die neueste Zeit herab machinirt hat, eben so sehr ist zu wünschen, dass, wie es jetzt geschehen zu wollen und zu sollen scheint, der von dieser verwerflichen Politik in dem neuesten Lebensabschnitte der Eidgenossenschaft geschürzte Knoten vollständig gelöst werde; widrigenfalls der ganze Lebensorganismus der Eidgenossenschaft früher oder später, aber unausbleiblich verkrüppeln müsste. Diess verhüten zu helfen, möge die hier gebotene scharfe Waffe in dem noch nicht beendigten Kampfe der schweizerischen Interessen die erspriesslichsten Dienste leisten.

[355] Die Bibel od. die ganze heil. Schrift des A. u. N. Test. nach der deutschen Uebersetzung Dr. *M. Luther's.* Vollständ. Stereot.-Abdruck u. Parallelen. Mit Spruch-Register. Berlin, Müller. 1847. 865 u. 76 S. Lex.-8. (n. 2 Thlr. 5 Ngr.; ohne Spruch-Reg. n. 2 Thlr.)

[356] Die Bibel od. die ganze heil. Schrift des A. u. N. Test. u. s. w.

Stereot.-Ausg. Mit 1 Stahlst. Leipzig, Ph. Reclam jun. 1847. 87 Bog. gr. 8. (n. 25 Ngr.; mit 12 Stahlst. n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[357] Die Bibel od. die ganze heil. Schrift des alten u. neuen Test. nach Dr. *M. Luthers* Uebersetzung. Mit 1 Stahlst. u. 13 engl. Orig.-Holzschn. (Stereot.-Ausg.) Grimma, Verlags-Compt. 1847. 86¾ Bog. 8. (Baar 15 Ngr.)

[358] Biblia. Das ist: die ganze heil. Schrift. Deutsch durch Dr. *M. Luther.* Aufs neue verglichen mit der Ausg. letzter Hand vom J. 1545. 3. Stereotyp-Abdr. Leipzig, Mayer. 1847. 902 u. 248 S. Lex.-8. (Mit 1 Stahlst. n. 1 Thlr. 20 Ngr.; mit 15 Stahlst. n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[359] Der Psalter nach der deutschen Uebersetzung Dr. *Mt. Luthers.* Aufs neue revid. nach d. Wittenberger Hauptausgaben von 1545 u. 1581. Voran steht ein Aufsatz: Ueber die Herstellung des ursprüngl. Textes d. Lutherschen Bibelübersetzung von Dr. *W. Hopf.* Nürnberg, Raw. 1847. XX u. 142 S. gr. 16. (7½ Ngr.)

[360] Das Neue Testament uns. Herrn u. Heilandes Jesu Christi nach Dr. *M. Luthers* Uebersetzung. Stade. (Hamburg, Niemeyer.) 1847. 328 S. 8. (n. 8 Ngr.)

[361] Die Offenbarung St. Johannis od. vielmehr unsers Herrn u. Heilandes Jesu Christi. Dr. *M. Luthers* Uebersetzung nach d. Grundtext berichtigt. Reutlingen, Kurtz. (Leipzig, Herbig.) 1847. 72 S. 24. (n. 4 Ngr.)

[362] The Bible Cyclopaedia. By **Lawson.** Vol. II. Geography and Natural History. Lond., 1847. 1218 S. Lex.-8. (14sh.)

[363] Gottmenschl. Ursprung u. Inhalt der heil. Schrift, od. Entstehungsgeschichte u. innerer Charakter des gesammten bibl. Kanons. Versuch eines theolog. Beitrags zur rechten wissenschaftl.-gläubigen Würdigung religiöser Zeitfragen entstanden aus mündlichen Vorträgen in weiterer Ausführung von **F. W. Krug.** 1. Thl. 1. Abthl. nebst der allgem. Einleitung. Elberfeld, Hassel. 1847. X u. 247 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[364] *Lehrbuch der christl. Kirchengeschichte mit besond. Berücksichtigung der dogmat. Entwicklung von Dr. **W. Br. Lindner,** Prof. 1. Abthl. Geschichte der alten Kirche. Leipzig, Schwickert. 1847. VIII u. 311 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[365] *Geschichte der protestant. Sekten im Zeitalter der Reformation von **H. W. Erbkam,** Lic. u. Prof. Hamburg u. Gotha, Fr. u. A. Perthes. 1847. XVI u. 583 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

[366] Geschichte der reformirten Kirchen in Lithauen von **Jos. Lukaszewicz.** 1. Bd. Leipzig, Dyk. 270 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[367] Die evangelische Lehre von dem allein seligmachenden Glauben. Vom Standpunkte der heutigen allgem. Bildung u. zur Vermittelung der Gegensätze in der evang. Kirche dargestellt u. vertheidigt von **Ph. Buttmann,** Oberpred. Berlin, Mylius. 1847. 94 S. 8. (12 Ngr.)

[368] Schwenckfeldii sententia de Christi persona et opere exposita. Commentatio histor.-theol. quam scr. **Geo. Lud. Hahn,** ph. Dr. Vratislaviae, (Max et soc.). 1847. IV u. 76 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

[369] Rede, gehalten bei der Eröffnung der Vorlesungen an der k. k. protestant.-theolog. Lehranstalt in Wien, im Studienjahre 1847/48 von **H. A. Stählin.** Wien, Schmidt u. Leo. 1847. 24 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[370] **Thor. Parker's,** neu-unitar. Pred., Untersuchungen über Religion. Aus d. Engl. übersetzt u. mit e. Vorwort begleitet von *H. Wolf,* Archidiac. Kiel, Schröder u. Co. 1848. XXXIV u. 373 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[371] Die kirchliche Bewegung in Deutschland. In einer Reihe von öffentlich

gehalt. Vorträgen dargestellt von Dr. **Jul. Wiggers.** Rostock, Leopold. 1848. VI u. 153 S. gr. 8. (18 Ngr.)

[372] The Church and the Churches; or, the Church of God in Christ and the Churches of Christ Militant here on Earth. By the Rev. **H. M'Neile.** 2. edit. Lond., 1847. 544 S. gr. 12. (7sh.)

[373] Société des intérêts généraux du protestantisme français. Procès relatifs à la liberté religieuse. Paris, Renouard. 1847. 3¼ Bog. gr. 8.

[374] Missions-Fragen von **W. Hoffmann,** Prof. u. Insp. d. evang. MHauses zu Basel. 1. Abthl. Ist es Zeit zur evang. Missionsthätigkeit? 1. Hälfte. Heidelberg, K. Winter. 1847. X u. 388 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 14 Ngr.)

[375] Das Missionswesen der evang. Kirche in seinem Bestande. Versuch einer Missions-Statistik v. **J. Hartw. Brauer,** Insp. b. d. Norddeutschen Missionsgesellsch. zu Hamburg. 1. Bd. (Auch u. d. Tit.: Die Missions-Anstalten u. Gesellschaften der evang. Kirche des europäischen Vestlandes. 1. Hälfte.) Hamburg, Agentur d. Rauhen Hauses. 1847. 289 S. 8. (20 Ngr.)

[376] Die christl. Missionsplätze der ganzen Erde. Uebersicht der Arbeitskräfte u. Erfolge sowie Darstellung der eigenthüml. Verhältnisse an d. betr. Orten von **K. Graul,** Dir. der luth. MAnstalt zu Dresden. Leipzig, Dörffling. 1847. IV u. 52 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

[377] Die Völker der Südsee u. die Geschichte der protest. u. kathol. Missionen unter denselben von **Ed. Michelis.** Münster, Regensberg. 1847. XVIII u. 539 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[378] Lives of Eminent Missionaries. By **John Carne,** Esq. (Englishwoman's Family Library.) Vol. 1. Lond., 1847. 350 S. gr. 12. (5sh.)

[379] Die Mission unter den freien Buschnegern in Surinam, u. Rasmus Schmidt. Ein Gemälde aus d. Missionsgeschichte d. Brüdergemeine, f. Jung u. Alt von **K. Fr. Ledderhose,** Pfarrer. Heidelberg, K. Winter. 1847. VI. u. 190 S. mit 1 Holzschn. 8. (6 Ngr.)

[380] Nachrichten aus der Heidenwelt, herausgeg. von Pastor *E. Salfeld.* 8. Hft. Die Thomaschristen u. Trankebar. Hamburg, Agentur d. Rauhen Hauses. 1847. 36 S. 12. (n. 1 Ngr.; 1.—8. Hft. in 1 Bd. n. 12 Ngr.)

[381] Missionary Labours in British Guiana: with Remarks on the Manners, Customs, and Superstitious Rites of the Aborigines. By the Rev. **J. H. Bernau.** Lond., 1847. 253 S. mit 15 Kupfertaff. u. 1 Karte. 8. (7sh.)

[382] Neue Poesie aus dem Alten Testament von **Fr. W. C. Umbreit.** Hamburg u. Gotha, Fr. u. A. Perthes. 1847. XII u. 119 S. gr. 12. (Cart. mit Goldschn. 1 Thlr.)

[383] Der Heiland, eine Evangelien-Harmonie in 12 Gesängen. Eine Weihnachtsgabe von **A. Arnold.** Königsberg in d. N., Windolff u. Striese. 1847. 222 S. 8. (22½ Ngr.)

[384] Allgemeines u. vollständiges evangel. Gesang-Buch f. die K. Preuss. Schlesischen Lande. Nebst angefügtem Gebet-Buch u. einer Vorrede von *J. Fr. Burg*, k. OCons.-Rath u. Insp. Breslau, Kern. 1847. XVI, 1193 u. 316 S., mit 1 Holzschn. 8. (n. 1 Thlr. 3 Ngr.)

[385] Denkschrift des evang. Prediger-Seminariums zu Friedberg f. die Jahre 1845 u. 1846. Herausgeg. von Dr *Ph. Pet. Crössmann*, Prof. u. Dir. Friedberg, Bindernagel. 1847. VI u. 182 S. gr. 8. (n. 22 Ngr.)

[386] Extemporirbare Entwürfe zu Predigten u. Casualreden üb. d. ganze neue Test. u. üb. ausgewählte Abschnitte des Alten Test. u. s. w. Im Verein mit mehreren Geistlichen bearb. von Dr. *Fr. Gust. Lisco*, Pred. in Berlin. 1. Abthl. 13.—16. Hft. od. 2. Bd. 5.—8. Hft. (Die Evangelien u. die Apo-

stelgeschichte.) Berlin, Müller. 1847. S. 385—637. gr. 8. (à n. 10 Ngr.) — II. Abthl. 12.—16. Hft. od. 3. Bd. 1.—6. Hft. (Die Briefe u. die Offenbarung Johannis.) Ebend. VII u. 368 S. gr. 8. (à n. 10 Ngr.)

Die nunmehr vollständig erschienene 1. u. 2. Abthl. umfasst das N. T. in 5 Bdn., die 3. Abthl. wird zunächst die 5 Bücher Mosis enthalten.

[387] Extemporirbare Predigtentwürfe üb. freie Texte, nach der Ordnung des Kirchenjahres u. mit Rücksicht auf die evang. Perikopen gewählt in 3 Jahrgängen. Leipzig, Barth. 1847. XIV u. 570 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[388] 2 Predigten, gehalten zum Schluss des akadem. Gottesdienstes u. am 13. p. Trin. 1847 von Dr. **Erdmann.** Halle, Schmidt. 1847. 25 S. 8. (n. 6 Ngr.)

[389] Predigten üb. alle Sonn-, Fest- u. Feiertage nebst einigen Busstags-Predigten u. Grabreden von M. **L. Hofacker,** weil. Pfarrer. 12. Aufl. (3. Stereotypdr.) Mit d. Bildn. des Vfs. und erweit. Mittheilungen aus seinem äusseren u. inneren Lebensgange. Stuttgart, Steinkopf. 1847. LXIV u. 927 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.; Velinp. n. 2 Thlr.)

[390] Evang.-protestant. Predigten von **G. W. A. Krause,** Archidiak. Eisleben, Reichardt. 1847. X u. 373 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[391] Das Morgengebet. Das Tischgebet. Das Abendgebet. 3 Predigten von M. **G. Schneider,** Katechet. Leipzig, Dörffling. 1847. 39 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[392] Reden üb. einige religiöse Gegenstände von **A. Vinet.** Nach der 4. Aufl. aus d. Franz. übers. von *A. v. Bonin.* 3.—5. Hft. Breslau, (Grass, Barth u. Co.). 1847. 324 S. gr. 8. (à n. 15 Ngr.; cpl. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[393] Christliches Andachtsbuch f. alle Morgen- u. Abende des ganzen Jahres. Im Vereine mit mehr. evang. Geistlichen herausgeg. von Dr. *Gh. Friederich,* Cons.-Rath zu Frankfurt a. M. 1. Hft. Leipzig, Brockhaus. 1847. XVI u. 96 S. gr. 8. (à 5 Ngr.)

Die vollständige Lieferung des Werkes in 18 Heften zu 5—6 Bog. à 5 Ngr. wird den Abnehmern von der Verlagshandlung garantirt.

[394] Gott ist die reinste Liebe. Mein Gebet u. meine Betrachtung von **v. Eckartshausen,** Hofr. Neue umgearb. u. verm. Aufl. vom Stadtpfr. *Frz. Xav. Steck.* Reutlingen, Fleischhauer u. Spohn. 1847. X u. 276 S., mit 1 Stahlst. 8. (10 Ngr.)

[395] Evangel. Gnaden-Ordnung. Anhang: Gebahnte Pilger-Strasse nach d. Berge Zion, der Stadt d. lebendigen Gottes. Ueber die Lehrart d. Apostel Paulus. Von **Dav. Hollaz,** weil. Pastor. 10. Aufl. Berlin, Wohlgemuth. 1847. 110 S. 8. (12 Ngr.)

[396] Dr. **H. Müller's** himmlischer Liebeskuss od. Uebung des wahren Christenthumes, fliessend aus der Erfahrung göttlicher Liebe. Unveränd. Abdr. Hamburg, Agentur d. Rauhen Hauses. 1847. VI u. 616 S. gr. 8. (n. 18 Ngr.)

[397] Christlicher Betaltar f. die männliche evang. Jugend. Eine Sammlung von Gebeten, relig. Betrachtungen u. s. w. von **K. J. Olearius,** Archidiac. 2. Ausg. Mit 1 Stahlst. Weimar, Voigt. 1847. X u. 360 S. 12. (Engl. Einb. 1 Thlr.)

[398] M. **Chr. Scriver's** gesammelte Werke. Unverfälscht verjüngt herausgeg. unter Mitwirkung d. ev. Pfarrer *J. G. Heinrich* u. *Rud. Stier.* (In 6 Bdn.) 1. Bd. „Gottholds zufällige Andachten". XVI u. 476 S. 16. (n. $17\frac{1}{2}$ Ngr.; einzeln n. 20 Ngr.) — 2. Bd. „Gottholds Siech- u. Siegesbette". XIV u. 382 S. (n. 15 u. n. 20 Ngr.) — 3. Bd. Seelenschatz. 1. Bd. 614 S. 16. Barmen, Langewiesche. 1847, 48. (Subscr.-Pr. n. 20 Ngr.)

3. Bd. auch u. d. Tit.: Seelenschatz. In unverfälschter Verjüngung herausgeg. von Dr. *Rud. Stier.* (In etwa 4 Bdn.) Subscr.-Pr. 27 Ngr.

[399] **Wachet u. betet! Einer Mutter Geleitsworte an ihre Tochter. Aus d. Norweg. von Dr. *H. L. Sebald.* Hamburg u. Gotha, Fr. u. A. Perthes. 1848. 60 S. 8. (Eleg. geb. 18 Ngr.)**

---

[400] **Sendschreiben an Hrn. Pred. Eltester in Potsdam üb. seine Beurtheilung der „Amtl. Verhandlungen, betreff. den Pred. Uhlich zu Magdeburg" von Dr. K. H. Sack. Magdeburg, Falckenberg u. Co. 1847. 16 S. gr. 8. (n. 2½ Ngr.)**

Besond. Abdruck aus der Kirchl. Monatsschrift Dec.-Hft.

[401] Kritik zur richtigen Würdigung der neuprotestant. u. neukathol. Reaktion. Zugleich eine Kritik zu d. Schrift: Uhlich u. Ronge. Oder d. Union der protest. u. kathol. Lichtfreunde von **J. A. C. Markscheffel.** 2. Ausg. Erfurt, Müller'sche Sort.-Buchh. 1847. III u. 116 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[402] Zuschriften an den Prediger Uhlich in Magdeburg auf seine „Berufung" auf die evang. Kirche. I. (Hft.) Leipzig, Renger. 1847. 24 S. gr. 8. (2½ Ngr.)

[403] Der Verein freier Gemeinden in seiner ersten zu Nordhausen vom 5.—8. Sept. 1847 gehalt. Versammlung u. Verhandlung dargestellt von **Ed. Baltzer.** Halle, Kümmel. 1847. V u. 76 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[404] Christlich! Frei! Vereinigt! 3 Vorträge am 10., 17. u. 24. Oct. 1847 vor der neugestift. verein. Gemeinde in Halle geh. von **Bh. Mt. Giese.** Halle, Schwetschke u. Sohn. 1847. 36 S. gr. 8. (3⅘ Ngr.)

Katholische Theologie.

[405] **Allgemeines Kirchen-Lexikon od. Encyklopädie der kathol. Theologie u. ihrer Hilfswissenschaften. Herausgeg. von Prof. Dr. *H. Jos. Wetzer* und Prof. Dr. *Bened. Welter.* 11.—19. Heft. (Beneficium—Civilgerichtsstand.) Freiburg i. Br., Herder. 1847. I. Bd. S. 801—952, II. Bd. S. 1—560. gr. 8. (à 5 Ngr.)**

[406] Das Neue Testament. Zweck, Plan u. Zergliederung aller einzelnen Bücher u. Hauptstücke desselben von Dr. **Mk. Ad. Nickel,** geistl. Rath. **4. (letzter) Bd. 2 Abthll. Die Briefe d. heil. Paulus an Timotheus, Titus, Philemon u. die Hebräer. Der Brief d. heil. Jakobus. Die Briefe d. heil. Petrus u. d. h. Johannes. Der Brief d. h. Judas. Die Offenbarung d. heil. Johannes. Regensburg, Manz. 1847. 547 S. gr. 8. (à Bd. 1 Thlr. 15 Ngr.)**

[407] Geschichte der Religion Jesu Christi von **Fr. Lp.** Graf zu **Stolberg.** Fortgesetzt von *Fr. v. Kerz.* 44. Bd. Fortsetzung. 31. Bd. Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. 1847. XX u. 488 S. gr. 8. (à n. 1 Thlr. 10 Ngr.; Wiener Ausg. à n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

[408] **Geschichte der heil. Katharina v. Siena von Em. Chavin v. Malan. (1347—1380.) Aus dem Franz. 2. u. 3. Thl. Regensburg, Manz. 1847. 496 S. mit 1 Stahlst. gr. 8. (à 22½ Ngr.; cpl. 2 Thlr. 7½ Ngr.)**

[409] **Leben des Abbé Coudrin, Gründers der Congregation der heil. Herzen Jesu u. Maria u. d. ewigen Anbetung des allerheil. Altarssakramentes von Aug. Coudrin,** ehem. Richter. Ebend., 1847. 429 S. 8. (1 Thlr.)

[410] Institutiones theologiae dogmaticae. Edid. Dr. **Mth. Beyr,** presbyter et prof. Pars II. Dogmatica christ.-cathol. Libr. II. Salus per spiritum s. Viennae, Braumüller et Seidel. 1847. 414 S. gr. 8. (P. I. II. Lib. I. II. 4 Thlr. 7½ Ngr.)

[411] Die gesammte kathol. Lehre in ihrem Zusammenhange. Vorgetragen in Katechesen v. Dr. **Herem. Haid,** geistl. Rath u. s. w. 2. Aufl. 19.—30. Lief. München, lit.-art. Anstalt. 1847. 5. Bd. LII u. 504 S. 6. Bd. XLIV u. S. 1—403. gr. 8. (à 8⅘ Ngr.)

[412] Die Kirche, ihre Autorität, ihre Institutionen u. der Jesuitenorden von **Oph. v. Beaumont,** Erzbischof v. Paris. Herausgeg. von e. Staatsmanne. Wohlf. Ausg. Leipzig, Hunger. 1847. VI u. 251 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[413] L'esprit du christianisme, par le R. P. **F. Nepveu.** Lyon, Périsse. 1847. 13¾ Bog. 12.

[414] Beleg zu dem Verfahren der jüngeren jesuitisch-kathol. Priester gegen ihre geistl. Vorgesetzten. Elberfeld, Bädeker. 1847. VI u. 56 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[415] Vollständiges Lexikon f. Prediger u. Katecheten, in welchem die kath. Glaubens- u. Sitten-Lehren ausführlich betrachtet sind von Dr. **Thom. Wiser,** Hof-Stiftspred. 3. Bd. 2. Abthl. Regensburg, Manz. 1847. S. 321—669. gr. 8. (1.—3. Bd. 5 Thlr.)

[416] Homilien auf alle Sonntage u. Feste des Kirchenjahres von **Frz. Sal. Bihler,** Pfarr-Kurat. 2., verb. u. verm. Aufl. 3 Thle. (in 1 Bd.) Ebend., 1847. 621 S. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[417] Fest- u. Gelegenheits-Predigten von **Xav. Massl,** Stadtpfr. 3. Thl. (Auch u. d. Tit.: Bruderschafts-, Geschichts- u. Predigten vermischten Inhaltes, Trauer- u. Grabreden.) Schaffhausen, Hurter. 1847. 651 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 18 Ngr.; cpl. n. 4 Thlr. 13 Ngr.)

[418] Das Reich Gottes auf Erden. Biblische Geschichts-Predigten aus dem alten u. neuen Bunde, mit beigefügten Glaubens-, Sitten- u. Heilsmittel-Lehren, auf alle Sonn- u. Festtage d. ganzen Jahres. (Von Pfr. *Baldauf.*) 1. Jahrg. Altes Test. 1. Thl. Regensburg, Manz. 1847. 626 S. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.) — 2. Jahrg. Neues Test. 1. Thl. 1848. 324 S. 8. (18⅘ Ngr.)

[419] Kurze u. leichtfassliche Christenlehrpredigten auf alle Sonn- u. Festtage des kathol. Kirchenjahres von **Geo. Sattler,** weil. Dechant u. Pfr. 3. Bd. Von der Liebe. Ebend., 1847. 421 S. gr. 8. (1 Thlr.) — 4. Bd. Von den heil. Sakramenten. 288 S. gr. 8. (22½ Ngr.; 1.—4. Bd. 2 Thlr. 28⅘ Ngr.)

[420] Trauerreden von P. **Ign. Ventura.** Aus d. Ital. von e. kath. Geistlichen der Diöcese Rottenburgs. Rottweil, Setzer. 1847. 287 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[421] Kurzgefasste Religionsvorträge mit d. wörtlich angeführten Bibelstellen nach d. Ordnung d. grösseren Katechismus f. die Erzdiöc. München-Freising u. f. die Diöcesen Eichstädt, Passau u. Speyer. Regensburg, Manz. 1847. XVI u. 471 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[422] Das hochheil. Altarssakrament von **Th. v. Aquin.** Aus d. Lat. von *J. Nep. Oischinger,* Priester. Donauwörth, Veith. 1847. VIII u. 216 S. gr. 8. (18 Ngr.)

[423] Maria! Ein Gebet- u. Betrachtungs-Buch f. gebildete Christen von **Fr. Berg.** Augsburg, Schlosser. 1847. VI u. 294 S. mit 1 Stahlst. 12. (15 Ngr.)

[424] Maria unser Leitstern auf dem Lebensmeere; od. Bekehrung, Gedanken u. Gefühle des D. **L. M. v. Conciliis,** Richter am ob. Gerichtshofe in Neapel. Bearb. von *I. Gaume,* Generalvicar u. s. w. Aus dem Französ. Regensburg, Manz. 1847. XXXII u. 160 S. 8. (10 Ngr.)

[425] Neue Betrachtungen zur Beförderung der Andacht beim Darbringen des allerheil. Messopfers u. beim Empfange d. allerheil. Sakramentes von **Thd. Georgi,** Pfr. Soest, Nasse. 1848. 212 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[426] Vier Bücher von der Nachfolge Christi von **Thom. v. Kempis.** Aus

d. Lat. übers. von e. kathol. Geistlichen. Mit 16 Kupfern u. e. Anhange enth.: Morgen-, Abend-, Mess-, Beicht- u. Kommuniongebete u. s. w. Landshut, Rietsch. 1848. VIII u. 333 S. 8. (6 Ngr.; mit 1 Kpfrn. 12 Ngr.)

[427] Himmelsblumen, aufgegangen im Garten der heil. Kirche. Ein vollständ. Gebet- u. Andachtsbuch f. kathol. Christen von **M. C. Münch,** Pfr. Reutlingen, Fleischhauer u. Spohn. 1847. XX u. 424 S. mit 4 Kupferst. 8. (26 Ngr.)

[428] Vollständiges kathol. Gebet- u. Andachtsbuch. Zum allgemeinen Gebrauche von P. **K. Nack.** Mit 1 Stahlst. Neuburg, Prechter. 1847. VI u. 304 S. 12. (10 Ngr.)

[429] Opfer am Altar der häuslichen Andacht des kathol. Christen in Gott geweihten Stunden. Ausgewählte Gebete aus d. Werken der h. Kirchenväter u. and. frommer Verfasser. Herausgeg. von *M. C. Münch*, Pfarrer. Prachtausgabe in 1 Bd. Nürnberg, Lotzbeck. 1847. 495 S. Lex.-8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[430] Gott, meine Hülfe u. mein Trost! Ein vollständ. röm.-kathol. Gebetbuch f. fromme Christen u. s. w. von Dr. **Reinerding,** Gymnasiallehrer. Damme. (Münster, Theissing.) 1847. 488 S. 8. (n. 10 Ngr.; Velinpap. n. 20 Ngr.)

[431] Wachet u. betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet! Ein vollständ. Gebet- u. Andachtsbuch f. Katholiken. Mit 100 Holzschn. Leipzig, (Opitz). 1847. VIII u. 102 S. 16. (n. 10 Ngr.)

[432] Vater Unser, Ave Maria u. Credo von **W. Zoczek.** Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1847. 404 S. mit 8 Stahlst. 8. (1 Thlr.)

[433] Opferflammen. Gebete f. kathol. Christen von Dr. **Jos. W. Zöllner.** Mit 4 Stahlst. Wien, Grottendiek. 1847. 355 S. gr. 16. (18 Ngr.)

Jurisprudenz.

[434] Lex Romana Visigothorum. Ad LXXIII librorum mss. fidem recogn., VII ejus antiquis epitomis quae praeter duas adhuc ineditae sunt, titulorum explanatione auxit, annotatione, appendicibus, prolegomenis instrux. *Gust. Haenel.* Edit. post Sichardum prima. Fasc. I. Codicis Theodosiani lib. I—IX. Tit. XXVIII exhibens. Berolini, Besser. 1847. IV u. 200 S. Imp.-4 (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

Der verdienstvolle Herausgeber fährt in der aus ähnlichen früheren Arbeiten bekannten, gewissenhaft gründlichen Weise fort, durch Herstellung kritisch berichtigter Texte der älteren Römischen Rechtsquellen seinen regen wissenschaftlichen Eifer zu bethätigen. Die Lex Rom. Visigothorum nimmt unter den nach dem Untergange des weströmischen Reiches entstandenen Gesetzsammlungen jedenfalls eine der ersten Stellen ein, und doch war der vielfach theils wissentlich, theils aus Nachlässigkeit von den Abschreibern verdorbene Text bisher noch nie allseitig kritisch behandelt, ja, seit Sichards im J. 1528 erschienener Ausgabe nicht einmal ein besonderer Abdruck derselben von Neuem veranstaltet worden. Nach längerer Vorbereitung und ausgerüstet mit einem ungemein reichen handschriftlichen Apparat ist der Herausgeber an die Bearbeitung dieser Ausgabe gegangen, deren 1. Heft mit einem Interimstitel versehen vor Kurzem erschien.

Weitere Mittheilungen über die Hülfsmittel, welche der Herausgeber benutzen konnte, die Schicksale der Lex, deren Bearbeitungen u. s. w. müssen wir bis dahin versparen, wo mit dem 3. Hefte die versprochene ausführliche Vorrede darüber Rechenschaft gegeben haben wird. Die äussere Ausstattung ist der des Codex Theodosianus (1842) und der Novellae Constitutiones impp. Theodosii II., Valentiniani III. etc. (1844) im Allgemeinen ähnlich, doch sind die Typen von besserem Schnitt und der Druck ist schärfer. In sechs, von S. 94 an in sieben Columnen ist zunächst die Lex selbst und dann die Epitome Aeg., Epit. suppl. lat. 215, Epit. Guelpherb. (von der lex II. tit. XVI. lib. III. Cod. Theod. an die Epit. Lugdun.), die Epit. Monach. und endlich die Epit. S. Gall. abgedruckt.

[435] L'interpretation des Institutes de Justinien avec la conférence de chasque paragraphe aux ordonnances royaux, arrest du parlement et coustances générales de la France. Ouvrage inédit *d'Etienne Pasquier*, avocat général du Roi en la chambre des comptes; publié par le duc *Pasquier*. Paris, (Franck). 1847. 928 S. gr. 4.

Der Abdruck dieser Uebersetzung der Institutionen des Justinian ist das Werk der Pietät des Enkels gegen seinen Urältervater, der während eines langen Lebens bei vielen seiner Zeitgenossen in hoher Achtung stand und diese allerdings auch verdiente. Etienne P., geb. am 7. April 1529 (nicht 1528), wie allgemein bisher angegeben wurde) und gest. am 31. Aug. 1615, ein Schüler von Hotoman, Balduin, Cujaz u. A., war seit der Mitte des 16. Jahrhunderts einer der berühmtesten Advocaten bei dem Parlament von Paris, und als Schriftsteller besonders wegen seiner „Recherches sur la France“ in 10 Büchern geschätzt. Durch seinen Eifer gegen die Aufnahme der Jesuiten in Frankreich, in deren Zulassung er mit prophetischem Geiste die drohendsten Gefahren für die Kirche, den Thron und die Staatsverfassung, ja, früher oder später unausbleiblich die Auflösung und Zerstörung aller gesellschaftlichen und staatlichen Bande erblickte, hat Et. P. selbst eine historische Bedeutung erlangt, und seine Schrift: „Catechisme des Jesuites ou Examen de leur doctrine“ (zuerst Villefranche, 1602. 8., jedoch nicht aufgenommen in die „Oeuvres“ Amsterdam [Trevoux] 2 Vols. 1723. Fol.) ist auch neuerdings wieder mehrfach besprochen werden. Dass er mit Nachdruck sich für die Anwendung der Landessprache bei wissenschaftlichen Untersuchungen ausgesprochen, war bekannt, dass er aber selbst eine französiche Bearbeitung des obigen Rechtsbuches hinterlassen, wusste man noch nicht. Nächst der metrischen Uebersetzung des normannischen Troubadours Richard d'Annebault aus dem Ende des 13. Jahrh. ist die seinige wohl die älteste, indess kann sie jetzt ein anderes, als ein rein literar-historisches Interesse nicht beanspruchen und ihre Veröffentlichung würde wohl unterblieben sein, wenn nicht der genannte Herausgeber sich derselben angenommen hätte.

[426] **Ueber die, durch die griechischen und lateinischen Rhetoren angewendete, Methode der Auswahl und Benutzung von Beispielen römischrechtlichen Inhalts. Von H. E. Dirksen. (Gelesen in der k. Akad. der Wissenschaft zu Berlin am 1. Juli 1847.) Berlin, Dümmler. 1847. 30 S. gr. 4.**

Der Vf. hat sich hier die Aufgabe gestellt, durch eine Vergleichung derselben Gegenstände, denen man bei den lateinischen Rhetoren, so wie bei den classischen Juristen begegnet, die eigenthümliche Methode anschaulich zu machen, nach welcher beide Gattungen von Schriftstellern den im Titel angedeuteten Stoff ihrer Behandlung wählten und auffassten, um hiernach darzuthun, welchen Einfluss die römischen Rechtsgelehrten auf die Rhetoren geäussert haben und wie weit eine Rückwirkung dieser auf jene vorauszusetzen sei. Es ist aber diese Untersuchung um so dankenswerther, da sie in dieser Weise bisher noch nicht geführt worden, während sie zugleich von der reichen Belesenheit des Vfs. abermals Zeugniss ablegt. So gewährt besonderes Interesse, was aus Plutarch angeführt wird, z. B. dessen Bericht über die ersten Ehescheidungen in Rom, über die auch von römischen Rechtshistorikern besprochene Sitte der römischen Frauen, ihre Blutsverwandten bei der Begrüssung mit einem Kusse zu empfangen, über den angeblichen historischen Nachweis des Ursprungs der Zulassung von Heirathen der Geschwisterkinder bei den Römern. Auch das Pandektenfragment l. 11. D. ad L. Jul. de pecul. (48, 13) aus Ulpians Commentar zum Edict wird S. 20 trefflich erläutert und hierbei nachgewiesen, dass mit Beschränkung auf die Fälle einer blossen facultativen Benutzung historischer Begebenheiten für die Zwecke juristischer Erörterung, die Beispiele eines unkritischen Verfahrens der juristischen Classiker in Beziehung auf die Behandlung geschichtlicher Stoffe bloss scheinbar sei. Ueber Fronto's sogen. oratio de testamentis transmarinis wird Niebuhrs Meinung zurückgewiesen und dabei der dort in Frage stehende Rechtsfall so formulirt: Der Erblasser hatte in der Provinz civile Intestat-Erben hinterlassen, die sofort ihr Erbfolgerecht nach Civil-Recht aussergerichtlich geltend machten. Es war aber hinterher ein angeblicher Testaments-Erbe vor Gericht aufgetreten, mit einer Testaments-Urkunde, die zwar den Formen des Prätorischen Rechts entsprach, d. h. schriftlich von sieben Zeugen vollzogen war, allein die Merkmale des Rituals der Mancipation nicht an sich trug, und mithin den Erfordernissen civilrechtlicher Testamente nicht genügte. Diesen letzten Willen perhorrescirten die Civilerben mittelst des Einwandes, dass das Civilrecht dem testamentarischen Erben vor dem gesetzlichen nur dann den Vorzug gewähre, wenn ein nach dem Ritus des Civilrechts vollzogenes Testament vorliege. Und auch der Proconsul glaubte, das Gesuch des prätorischen Erben um Bewilligung der Bonorum possessio secundum tabulas testamenti als unbegründet nach dem geltenden Rechte ablehnen zu müssen. Das konnte mittelst eines Decrets (das in der oratio nur dunkel erwähnt

wird) geschehen, und so blieb die Testamentsurkunde in der Provinz uneröffnet, während dem Testaments-Erben es überlassen wurde, durch eine Beschwerde bei dem Kaiser Abhülfe auszuwirken. Diese Voraussetzung findet genügende Unterstützung in dem Bericht des Gaius (II, 120), nach welchem erst durch ein rescriptum Imp. Antonini (d. h. Pii, nicht Marci Antonini) dem prätorischen Testaments-Erben die Befugniss zugestanden wird, auch den civilen Intestat-Erben gegenüber den Nachlass sich zuzueignen, obwohl das Testament ohne die Mancipations-Solennien, bloss schriftlich vor sieben Zeugen vollzogen worden war.

[437] Das Rechtsbuch des Constantin Harmenopulus und die alte Glosse der Turiner Institutionen-Handschrift. Von **H. E. Dirksen.** (Gelesen in der k. Akad. der Wissenschaften zu Berlin am 28. Oct. 1847.) Berlin, (Dümmler), 1847. 34 S. gr. 4.

Nach einer einleitenden Bemerkung über die in dem juristischen Cursus sowohl vor, als auch zu Justinians Zeit und sodann unter den Nachfolgern desselben benutzten römischen Rechtsquellen zu dem Zwecke, um das Verfahren Derer als ein höchst bedenkliches zu bezeichnen, welche aus den bei den juristischen Zeitgenossen Justinians oder in den griechischen und lateinischen Schriftwerken der rechtskundigen Referenten des Nach-Justinianischen Zeitalters vorkommenden Meldungen über Gegenstände des älteren römischen Rechts zu folgern geneigt sind, dass denselben eine unmittelbare Benutzung Vor-Justinianischer Rechtsquellen, und zwar unter den Organen des classischen Juristenrechts vorzugsweise jene der Institutionen des Gaius zu Grunde gelegen habe, geht der Vf. auf Theophilus (S. 5) über, um diese Behauptung zunächst zu begründen. Beispiele werden entlehnt aus dessen Erzählung über die lex Hortensia (I, 2, 5), und den Ursprung der lex Aquilia (IV, 3, 15). Dem Theophilus wird dann zu demselben Zwecke zugesellt (S. 9) die von Zachariä herausgegebene griechische Epitome eines Ungenannten und hierbei u. A. dessen Nachricht geprüft, dass ein gewisser Servius Cornelius ausser Salvius Julianus durch Hadrian bei der Redaction des Edicts beschäftigt worden sei. Wir haben schon früher in diesen Blättern die Meinung aufgestellt, dass jener Anonymus auf ungeschickte Weise die auf das Edict bezüglichen Nachrichten über die Lex Cornelia, welche ihm recht gut konnten zu Ohren gekommen sein und über Servius Sulpicius gemengt und zu Julians Arbeit gezogen habe. Aehnlicher Meinung ist der Vf. in den Worten (S. 11 f.): „Indem er nun die ungleichzeitigen Unternehmungen von Servius und Julian bezüglich des prätorischen Edicts verknüpfte, überdem aber aus den von Pomponius angeführten gleichzeitigen beiden Juristen Cornelius Maximus (D. I, 2, 2, § 45) und Servius Sulpicius eine einzige Person construirte, machte er eines Verstosses gegen die Chronologie sich schuldig“. Mit § II, S. 12 beginnt die Prüfung der Stellung, welche Harmenopul gegenüber der Gesetzgebung Justinians und den Quellen

des Vor-Justinianischen Rechts einnimmt. Es werden zuvörderst die von ihm benutzten Bücher untersucht, und dann dessen im 1. Abschn. befindlichen ungenauen kurzen Berichte über die Organe der Rechtsbildung für die Zeiträume vor und unter, so wie nach Justinians Herrschaft. Das Resultat ist, dass der Compilator zum Behuf der Aufklärung geschichtlicher Thatsachen auf die Originalquellen der Justinianischen Gesetzgebung nicht zurückgegangen sei und nirgends von den Vor-Justinianischen Rechtsquellen im Interesse der Geschichte Gebrauch gemacht habe. Der 3. Abschn. (S. 19 ff.) ist der Bekämpfung der Niebuhr'schen und v. Savigny'schen Meinung über das hohe Alter der Turiner Glosse der Institutionen gewidmet. Bekanntlich zählt Niebuhr diese Scholien zu den wissenschaftlichen Bearbeitungen römischer Rechtstexte, die dem griechischen Italien angehören und will sie nicht später als um das J. 640 n. Chr. gesetzt wissen; v. Savigny aber erhebt deren Vf. zu einem Zeitgenossen Justinians. Aus verschiedenen Gründen wird ein bei Weitem neueres Alter der Glosse nachgewiesen und u. A. gezeigt, dass, anstatt Gaius, wörtlich Isidorus bei dem Worte N u n c u p a t i o, ferner zum furtum lance et licio conceptum der Epitomator des Festus in freierer Weise benutzt worden sei, hieraus aber der Schluss gezogen, dass die Redaction dieser Glosse nicht erheblich früher als das Zeitalter zu setzen sei, welchem jene Turiner Institutionenhandschrift selbst angehört, d. h. vor dem 9. oder 10. Jahrhundert. Hierbei wird auch die Nachricht der Glosse: sicut libro L constitutionum invenies (S. 25 ff.) geprüft und die Richtigkeit der daraus von den Neueren abgeleiteten Meinung der früheren Existenz eines besondern Liber L decisionum in Zweifel gezogen, dagegen die Vermuthung aufgestellt, dass unter jenem Citate eine minder genaue Bezeichnung der c. 10. C. de Adoptione (8, 48) zu suchen sei, in der Art, dass man vielleicht in l i b r i s c o n s t i t u t i o n u m oder i n l i b r o C. (d. i. C a e s a r e a r u m) oder I. (d. i. imperialium) constitutionum zu lesen habe. Wir können uns jedoch mit dieser Conjectur nicht vereinigen, eben so wenig wie mit der ganzen den genannten L liber betreffenden Ansicht. Der Ausdruck constitutionum für decisionum ist von unbedeutendem Gewicht bei einem Glossator, dem man eine so genaue Ausdrucksweise nicht beimessen kann. Er nahm den Ausdruck von der Form und Gattung der Gesetze, nicht von deren Inhalte her. Auch können sich ja leicht in Archiven je nach den Eingängen angelegte Sammlungen der Decisionen erhalten haben, wie es auch mit andern Gesetzen, z. B. den Novellen und den Sirmond'schen Constitutionen der Fall gewesen ist; endlich hätte vielleicht auch die Nachricht des Malalas eine Prüfung und Vergleichung mit dieser Stelle verdient. Sonst sind wir mit dem Resultate der Turiner Glosse einverstanden und danken überhaupt dem Vf. für die vielfältige auch durch diese Abhandlung gewährte Belehrung.

[438] Theorie und Casuistik des gemeinen Civilrechts. Ein Handbuch für Praktiker, verfasst von **Rudolph** Frhrn. **von Holzschuher,** Dr. d. Rechte und vormals Nürnbergischem Rechtsconsulenten. 2. Bd. 2. Abthl. Leipzig, Baumgärtner's Buchhandlung. 1847. XVI u. 1088 S. gr. 8. (4 Thlr. 22½ Ngr.)

Hiermit ist nun das Werk beschlossen, dessen Werth wir schon wiederholt in diesen Blättern, zuletzt Bd. XII. No. 9181 gerühmt haben, und das auch anderwärts, z. B. in der Jenaischen Literaturzeitung empfohlen worden ist. Man darf dem Vf. Glück wünschen, dass es ihm gelungen, diese im hohen Alter begonnene Arbeit mit jugendlicher Kraft durchzuführen und somit eine der schwierigsten Aufgaben zu lösen, die er sich während seiner frühern praktischen Laufbahn gesetzt hatte. Aber gerade desshalb trägt auch das Buch einen besondern Werth in sich. Es ist nicht das Erzeugniss eines jugendlichen Anflugs, sondern reicher während einer langen Reihse von Jahren geammelter Erfahrung, und zeichnet sich vor ähnlichen Büchern durch Ausscheidung nutzloser, nur der Theorie frommender Controversen und Aufnahme bloss praktischer Rechtsfragen, so wie durch ein gesundes selbstständiges Urtheil aus. Selten wird man des Vfs. eigene Ansicht vermissen und in der Regel ist diese bestimmt und klar ausgesprochen. Dass er selbstständig gearbeitet, beweisen die hier und da hervortretenden Abweichungen von den Ansichten anderer Rechtslehrer, wie wir denn hier eine kurze Zusammenstellung der Puncte geben, in welchen er von v. Vangerow abweicht: A. im allgemeinen Theil. Cap. 1, § 6: von der alternativen Verbindlichkeit Fr. 4 über die Frage: ob, wenn zwei Personen disjunctive obligirt sind, und beide prästirt haben, der Gläubiger wählen könne, welche von beiden Leistungen er zurückgeben wolle? Cap. 5, § 2, lit. h, β von der Verpflichtung wegen Eviction Fr. 2: ob der Verkäufer eines Grundstücks für die darauf haftenden Realservituten haftbar sei, wenn er sie anzuzeigen unterlassen hat? — B. im besondern Theil. Cap. 1, § 1: von der Schenkung, insbesondere der remuneratorischen Schenkung Fr. 1: ob die, in l. 34. § 1. D. 39. 5 von dem Grundsatz der Widerruflichkeit der Schenkung in dem Fall, da man dem Retter seines Lebens oder seiner Freiheit ein Geschenk gemacht hat, gemachte Ausnahme auch auf andere Fälle Anwendung leide? Cap. 3, § 1, Fr. 11: ob Derjenige, welcher condictionem indebiti anstellt, immer einen dreifachen Beweis zu liefern schuldig sei — und was dem Beklagten zu beweisen obliege? Cap. 3, § 3: von der Condict. ob turpem vel injustam causam. Fr. 2: ob unter der causa injusta immer nur eine unerlaubte, oder auch eine ungiltige causa zu verstehen sei? Cap. 3, § 4: ob der condict. sine causa auch die Fälle einer causa reprobata zu subsumiren seien? Cap. 8, § 2, Fr. 5: von der actio institoria, ob der Institor, wenn er in fremdem Namen gehandelt hat, doch überhaupt als Selbstschuldner hafte? Cap. 9, § 2, lit. c, Fr. 10: ob auch bei Subhastationen die exc. laesionis enormis zulässig

sei? Cap. 12, § 1, b, Fr. 6, lit. c: ob der Pächter wegen zu Grunde gegangener Frucht einen Remiss nur dann fordern kann, wenn das Unglück die noch stehende Frucht betroffen hat? Cap. 12, § 1, a, Fr. 1, not. *, S. 3: welcher Zeitraum für die relocatio tacita bei Vermiethung eines praedii urbani anzunehmen sei? Cap. 16, § 1, Fr. 4, not. *: ob derjenige socius, welcher nur operas versprochen hat, doch an dem Verlust des, vom andern socius eingebrachten Capitals mittragen müsse? Cap. 18, § 1, Fr. 4: ob, wenn der Bürge sich in duriorem causam verpflichtet hat, seine Verbindlichkeit nur in tantum hinfällig oder seine Bürgschaft im Ganzen ungültig sei? Cap. 19, § 1, Fr. 9: ob, wenn Mann und Frau sich gemeinschaftlich verbindlich machen, eine ungiltige weibliche Intercession alsdann nicht anzunehmen sei, wenn sich beide gleichzeitig obligiren, sondern nur, wenn die Frau einer vom Mann schon contrahirten Schuld intercedendo beitritt? Cap. 20, Fr. 13: ob gegen einen Vergleich qu. oder exc. laesionis enormis zulässig sei? Cap. 23, Fr. 2: ob auch wegen der, einem praedio rustico zustehenden Servitut nunciatio novi operis zulässig sei? Cap. 30: ob die Zuständigkeit der act. leg. Aquiliae schlechterdings ein dingliches Recht oder überhaupt nur ein rechtliches Interesse an der beschädigten Sache voraussetzt. — Während nun v. Vangerow u. And. den theoretischen Standpunct mehr festhalten, bewegt sich das vorlieg. Werk mehr innerhalb des Kreises des heutigen praktischen gemeinen Civilrechts und liefert zugleich eine dem Praktiker höchst willkommene Casuistik. Möge diess erkannt und dem würdigen Vf. somit die Anerkennung werden, die er verdient.

[439] Die Werthlosigkeit der Jurisprudenz als Wissenschaft. Ein Vortrag, gehalten in der juristischen Gesellschaft zu Berlin, vom Staatsanwalt **v. Kirchmann.** Berlin, Springer. 1848. 44 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

Der Vf. sagt S. 5, die Werthlosigkeit der Jurisprudenz als Wissenschaft kann einmal heissen: „Dass die Jurisprudenz zwar eine Wissenschaft, dass sie aber des Einflusses auf die Wirklichkeit und das Leben der Völker entbehre, wie ein solcher jeder Wissenschaft zukomme und gebühre“. Es kann aber auch heissen: „Die Jurisprudenz ist theoretisch als Wissenschaft werthlos, sie ist keine Wissenschaft und erreicht nicht den wahren Begriff derselben. Diese Zweideutigkeit, welche sich unwillkürlich in mein Thema eingeschlichen hat, will ich indess nicht zurückweisen; der Sinn des Themas nach beiden Richtungen drückt Das aus, „was ich Ihnen sagen will“. Wie einst Cornelius Agrippa von Nettesheim de vanitate scientiarum schrieb, so thut es hier in ähnlicher Weise der Vf. Wir sind mit dem, was er sagt, einverstanden und es finden sich in seiner Schrift einige recht gute Bemerkungen, z. B. über das Veränderliche des Gegenstandes der Jurisprudenz; auch beklagen wir mit ihm, dass ein dunkles oder schlechtes Gesetz viele wissenschaftliche Untersuchungen nöthig macht, die entbehrt werden könnten; allein es

folgt aus diesem Allen noch keineswegs die Werthlosigkeit der Jurisprudenz selbst als Wissenschaft. Des Vfs. Wunsch und Streben ist nun dahin gerichtet, das Recht wieder zu einem Volksrechte zu machen, und er erkennt dafür manche gute Anzeichen. Stimmen wir ihm auch hierin bei, so scheint es uns doch für unsere Zeit, in Folge der immer noch fortwirkenden Aufnahme des römischen Rechts, unmöglich geworden zu sein, das Recht wieder zu einem Gemeingut Aller, zu einem wahren Volksrechte in Volksgerichten geübt und gesprochen, zu machen. Fern sei es aber von uns, das fragliche Streben selbst zu verdächtigen. Nun mag auch der obige Titel für einen Vortrag in einer juristischen Gesellschaft nichts Anstössiges haben, aber bei der Veröffentlichung durch den Druck erscheint er uns durchaus unpassend, zumal da der Vf. sein Thema keineswegs erwiesen hat, und es im Ernste auch wohl nicht zu erweisen bemüht war. Indess wir empfehlen das Schriftchen trotz des unziemlichen Titels Allen, die sich für den Gegenstand selbst interessiren.

[440] Pandekten von **G. F. Puchta.** 4. verm. Aufl. Nach d. Tode des Vfs. besorgt von Prof. Dr. *A. Rudorff.* Leipzig, Barth. 1848. XII u. 768 S. gr. 8. (3 Thlr.)

[441] Ueber die Exceptio rei venditae et traditae nach älterm u. neuerm röm. Rechte. Eine civilist. Abhandlung von **Fr. Wiebeking,** Rechtsprakt. München, Finsterlin. 1847. IV u. 63 S. gr. 8. (n. 8 Ngr)

[442] Das europäische Völkerrecht der Gegenwart von Dr. **A. W. Heffter,** Geh. Ob.-Trib.-Rath u. Prof. 2. Ausg. Berlin, Schroeder. 1848. XVI u. 428 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

[443] Polemisch-humorist. Leuchtkugeln in das deutsche Privatfürstenrecht von Dr. **C. Ed. Morstadt,** Prof. 1. Wurf. Bekämpfung von Heffter's Irrlehren üb. Gewissensehe, heiml. Ehe u. Mantelkinds-Erbrecht. Heidelberg, Groos. 1847. XVIII u. 98 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[444] The Law Lexicon, or Dictionary of Jurisprudence; explaining all the Technical Words and Phrases employed in the several departments of English Law; including also the various Legal Terms used in Commercial Transactions; together with an Explanatory as well as Literal Translation of the Latin Maxims contained in the Writings of the Ancient and Modern Commentators. By **J. S. Wharton,** Esq. Lond., 1847. 718 S. Lex.-8. (1£ 18sh.)

[445] A Treatise on the Conflict of Laws of England and Scotland. **By John Hosack.** Part 1. Lond., 1847. 334 S. gr. 8. (10sh. 6d.)

[446] The Practice before the County Courts in Insolvency, 1 and 2 Vict. c. 110; and in Insolvency Protection Cases, 5 and 6 Vict. c. 116, and 7 and 8 Vict. c. 102. By **C. Sturgeon.** Lond., 1847. 216 S. gr. 12. (5sh.)

[447] De la réforme hypothécaire. Examen analytique des observations présentées par les cours et par les facultés de droit du royaume sur le projet de système hypothécaire établi par le Code civil; par M. **Fouet de Conflans,** avocat. Paris, Joubert. 1848. 24½ Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[448] Nouveau système hypothécaire. Mémoire concernant la réforme et la modification de la législation sur les hypothèques et privilèges immobiliers; suivi d'un projet de loi. Par **C. Limosin** (de Voulx). Paris, Durand. 1847. 5¾ Bog. gr. 8.)

[449] Cours de droit administratif; par **Ch. Gougeon**, prof. suppléant à la faculté de droit à Rennes. Tom. I. Rennes, Mme. Kerpen. 1847. 39 Bog. gr. 8. (8 Fr.)

[450] Lärobok i Sweriges Allmänna nu Gällande Civil-Rätt, af **Schrewelius.** 2. Delen. Förmögenhetsrätten. Lund, Berling. 1847. XI, 710 u. 7 S. gr. 8. (4 Rdr.)
Enthält das jetzt in Schweden geltende Vermögensrecht.

[451] Rechtslexikon f. Juristen aller teutschen Staaten, redig. von Prof. Dr. *Jul. Weiske.* 7. Bd. 5. Lief. Leipzig, O. Wigand. 1847. S. 769—917. gr. 8. (à n. 20 Ngr.)
Inh.: Pacht- u. Miethvertrag. (Forts. —837.) Pasquill von *Schwarze.* (—857). Peculien von *Heimbach.* (—887.) Person von *Schwarze.* (—904). Pertinenz von *Heyne.* (—917.) Schluss des 7. Bds.

[452] Deutsche Staats- u. Rechtsgeschichte. Ein Lehrbuch in 2 Bdn. von Dr. **H. Zöpfl**, Hofr. u. Prof. 2. Bd. 2. Abthl. (Auch u. d. Tit.: Geschichte der deutschen Rechtsinstitute. Compendiarisch dargestellt.) 2. verm. u. verb. Aufl. Stuttgart, Krabbe. 1847. X u. 430 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.; cpl. n. 5 Thlr. 5 Ngr.)

[453] Das Recht u. die Gerechtigkeit u. ihre Vermittelung durch das Richteramt von **P. Alo. Schultheis**, Ob.-App.-Ger.-Rath. Cassel, Fischer. 1847. 45 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[454] Protokolle der Anwalts-Versammlung zu Hamburg am 6., 7. u. 8. Aug. 1846. Nebst einleit. Vorwort von Dr. *Freudentheil.* Hamburg, (Nestler u. Melle). 1847. 192 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

[455] Wider u. über die Advocaten-Moralistik. Eine Schutzschrift von **H. Künssberg.** Ansbach, (Gummi). 1847. 60 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[456] Vollständige Darstellung sämmtlicher Verhältnisse der anwaltschaftl. Amtes, u. der sich hieraus ergebenden Grundlagen einer Anwalts-Ordnung nebst Gebühren-Regulativ von **Frz. v. Seybold**, k. Hofr. u. Adv. München, Franz. 1847. 66, 38 u. 54 S. gr. 8. (26 Ngr.)

[457] Archiv f. Entscheidungen der obersten Gerichte in d. deutschen Staaten. Herausgeg. von *J. A. Seuffert.* 1. Bd. 2. Heft. München, literar.-artist. Anstalt. 1847. S. 153—312. gr. 8. (à n. 22 Ngr.)

[458] Bemerkenswerthe Entscheidungen des Criminal-Senates des Ober-Appellations-Gerichtes zu Cassel. Herausgeg. von *O. L. Heuser*, Ob.-App.-Ger.-Secr. 3. Bd. 1. Heft. Cassel, Fischer. 1847. IV u. 361 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)
1. u. 2. Bd. Ebend., 1845, 46. n. 5 Thlr. 20 Ngr.

[459] Beiträge zur civilgerichtl. Praxis von Dr. **L. Höpfner**, Justizr. Bd. II. Hft. 2. Leipzig, Köhler'sche Verlagsbuchh. 1847. S. 88—183. gr. 8. (à 15 Ngr.)

[460] Die Oesterreich. Rechtsbücher des Mittelalters. Herausgeg. von *J. P. Kaltenbaeck*, Archivar. I. Pantaidingbücher. 2. Bd. 1. Hälfte od. 1. u. 2. Lief. Wien, (Klang). 1847. VIII u. 320 S. Lex.-8. (n. 2 Thlr.)

[461] Baugesetz-Sammlung aller in den k. k. österreich. Staaten, vorzüglich in d. Provinz Niederösterreich von d. J. 1782 bis 1845, dann der neuesten vom J. 1845 bis 1847 ergangenen Bauverordnungen od. Bauvorschriften von **Rud. C. Mühlbök.** Mit 116 Tabb., Baurechnungs-Formularien u. 7 (lith.) Tabellen-Zeichn. 3. (Suppl.-) Bd. Wien, Doll's Enkel. 1847. XVIII u. 428 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 4 Ngr.; 1.—3. Bd. n. 6 Thlr. 10 Ngr.)

[462] Provinzial-Gesetzsammlung des Kön. Böhmen f. das Jahr 1846. Herausgeg. auf allerh. Befehl, u. unter d. Aufsicht des k. k. böhm. Landesguberniums. 28. Bd., welcher die Verordnungen vom 1. Jänner bis letzten

Dec. 1846 enth. Prag, Haase Söhne Verl.-Exp. 1847. XXXII u. 676 S. mit $21\frac{1}{4}$ Bog. Tabb. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[463] Handbuch der gutsherrl. Rechte u. gutsherrl. Gerichtsbarkeit in Bayern von **Lp. Preuitzer**, Gerichtshalter. Regensburg, Manz. 1847. VII u. 272 S. gr. 8. (1 Thlr. $3\frac{1}{5}$ Ngr.)

[464] Repertorium üb. die in den Intelligenzblättern für den vormal. Obermainkreis nun f. Oberfranken vom J. 1811—1846 incl. erschien. k. Allerhöchsten Verordnungen, Min.-Rescripte, Reg. u. Appell.-Ger.-Entschliessungen u. Ausschreibungen, Bekanntmachungen u. Nachrichten u. s. w., in alphabet.-chronolog. Ordnung u. im Auszuge ihres wesentl. Inhaltes, nebst e. Anhange üb. die Beschlagnahmen von Büchern u. s. w. von 1811—46 incl. Von **Mthl. Stangl**, LGer.-Assessor. 1. Hälfte A—K. Bayreuth, Buchner. 1847. 434 S. gr. 4. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[465] Handbuch der im Gebiete der Baupolizei-Verwaltung des Bau- resp. Nachbarn-Rechts besteh. Gesetze u. Verordnungen in Verbindung mit den Bestimmungen der Bauordnungen der ehem. freien Reichs- u. der grössern Städte Bayerns diesseits d. Rheins von **Max v. Schmädel**, Magistratsrath. 2. Bd. (Auch u. d. Tit.: Fluss- u. Wasserpolizei mit d. Wasser- u. Mühlen-Rechten f. d. Kön. Bayern, so wie f. die fremden Ufer- u. die deutschen Zollvereins-Staaten.) Augsburg, Fahrmbacher. 1847. XXIV u. 328 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[466] Chronologische Zusammenstellung der während der provisor. französ. Verwaltung in d. deutschen Rheinlanden publicirten Gesetze u. Uebersicht der daselbst bestand. alten Statutarrechte, nebst Angabe d. früheren Territorialverhältnisse von **Ph. J. Seriml**, Richter. Mit 1 Uebersichtskarte. Mannheim, Schwan u. Götz. 1847. 302 S. Lex.-8. (n. 2 Thlr. 5 Ngr.)

[467] Die Rheinhessischen Rechtsinstitutionen in ihrem Verhältniss zur allgemeinen Codification des Grossherz. Hessen u. die vermeintlichen landesherrl. Garantien der Ersteren. Eine Beleuchtung d. Schrift des Hrn. H. v. Gagern: Rechtliche Erörterung üb. d. Inhalt u. Bestand der der Provinz Rheinhessen verlieh. Garantie u. s. w. von Dr. **E. Seitz**, grossh. hess. Stadtger.-Assessor u. s. w. Regensburg, Manz. 1847. X u. 412 S. gr. 8. (1 Thlr. $3\frac{1}{5}$ Ngr.)

[468] Sächsischer Rechtsfreund. Handbuch d. vaterländ. Gesetzkunde f. das Sächs. Volk von **Th. Dietsch**, Stadtrath. 1. u. 2. Hft. Meissen, Goedsche. 1847. 128 S. gr. 8. (à 5 Ngr.)

[469] Die Polizei-Gesetze u. Verordnungen des Kön. Sachsen mit Inbegriff der organ. Bestimmungen. Systematisch zusammengestellt u. s. w. Von Dr. *Glo. Leb. Funke*, Geh. Reg.-Rath. IV. Bd. (Auch u. d. Tit.: Die Gewerbspolizei-Gesetze u. Verordnungen u. s. w. Leipzig, Hahn. 1847. XXII u. 694 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.; I.—IV. Bd. 13 Thlr.)

[470] Der Preuss. Civil-Prozess nach der Allgem. Gerichts-Ordnung u. den Verordnungen vom 1. Juni 1833 u. 21. Juli 1846 von **O. Stellter.** Berlin, Heymann. 1847. XVI u. 465 S. gr. 8. (1 Thlr. 24 Ngr.)

[471] Das Preuss. Jagd-Recht von **K. W. Hahn**, OLGer.-Rath. 2. ganz umgearb. Aufl. (In 2 Abthll.) 1. Abthl. Jagd-Civilrecht. Breslau, G. Ph. Aderholz. 1847. 224 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[472] Klagen üb. Formen, Gefahren u. Mängel des Gesetzes üb. das Verfahren bei Aufnahme von Notariats-Instrumenten vom 11. Juli 1846 von **v. Thielenfeld**, Justizr. Frankfurt a. O., Trowitzsch u. Sohn. 1847. 43 S. gr. 8. ($7\frac{1}{2}$ Ngr.)

[473] Die gegenwärtige Reform der Preuss. Untergerichte von **W. Noeldechen**, Land- u. Stadtger.-Dir. Berlin, Enslin. 1847. 36 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[474] Erläuterungen zu den Verordnungen üb. die Ehrengerichte im Preuss. Heere u. üb. die Bestrafung der Offiziere wegen Zweikampfs v. **Ed. Fleck**, Ob.-Auditeur. Berlin, Decker. 1847. VI u. 152 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[475] Aktenstücke zur neuesten Geschichte der Preuss. Polizei. Gleichzeitig zur Grenzberichtigung zwischen Justiz u. Polizei. Mitgetheilt von *H. Simon*, k. Pr. Stadtger.-R. a. D. (1. u. 2. Aufl.) Leipzig, Blum u. Co. 1847. 71 S. 8. (9 Ngr.)

[476] Zusammenstellung des Entwurfes einer Wechsel-Ordnung für Mecklenburg u. des Entwurfes einer Wechsel-Ordnung f. die preuss. Staaten von Dr. **H. Thöl**, Prof. Rostock, (Stiller). 1847. 56 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

---

[477] Débats du congrès pénitentiaire de Bruxelles. Session de 1847. Séances des 20, 21, 22 et 23. Sept. Bruxelles. (Leipzig, Muquardt's Verl.-Exp.) 1847. 244 S. Lex.-8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[478] Die nothwendige Reform der Freiheitsstrafen u. Strafanstalten in Württemberg von Dr. **F. C. Th. Hepp**, Prof. Frankfurt a. M., Sauerländer. 1847. V u. 74 S. gr. 8. (12 Ngr.)
Besond. Abdruck aus d. Zeitschrift f. deutsches Strafverfahren. N. Folge. Bd. IV. Hft. 2.

[479] Criminalgesetzbuch f. das Kön. Sachsen mit erläut. Bemerkungen zum prakt. Gebrauch u. einer Vergleichung des Entwurfs. 2. gänzl. umgearb. u. verm. Aufl. (2 Lieff.) Leipzig, Arnold. 1847. 1. Lief. XVI u. S. 1—368. gr. 8. (cpl. 4 Thlr.)

[480] Entwurf des Strafgesetzbuchs f. die Preuss. Staaten, nebst d. Entwurf des Gesetzes üb. die Einführung d. Strafgesetzbuches u. d. Entwurf üb. die Competenz u. das Verfahren in d. Bezirke des Appellationsgerichtshofes zu Köln. Berlin, Decker. 1847. 79 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[481] Motive zum Entwurf des Strafgesetzbuchs f. die Preuss. Staaten u. den damit verbundenen Gesetzen vom J. 1847. Ebend., 1847. 126 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[482] Das Preuss. Straf-Prozess-Gesetz vom. 17. Juli 1846 u. dessen Zukunft im Vergleich mit d. Rhein. Strafverfahren systemat. u. krit. entwickelt von **Thd. Nessel**, OLGer.-Assessor. Berlin, Heymann. 1847. 262 S. gr. 8. (1 Thlr. 6 Ngr.)

[483] Kritische Bemerkungen üb. das Gesetz vom 17. Juli 1846, betr. das Verfahren in Criminal-Untersuchungssachen, insbes. rücksichtlich der d. Angeklagten darin gewährten Garantieen. Von e. prakt. Richter. Berlin, Veit u. Co. 1847. 48 S. gr. 9. (8½ Ngr.)

[484] Der Hochverrath. Mit besond. Bezugnahme auf d. gegenwärtig anhängigen sogen. Polenprocess. Eine jurist. Abhandlung. Berlin, Schneider u. Co. 1847. 68 S. gr. 12. (n. 7½ Ngr.)

[485] Vertheidigung des wegen seines Buches: Schicksale eines Proletariers der Erregung von Missvergnügen gegen die preuss. Regierung angeklagten Schriftstellers Ehrenreich Eichholz von **L. Volkmar**, Advocat-Anwalt. Altenburg, Helbig. 1847. 20 S. gr. 8. (6 Ngr.)
Besond. Abdruck aus Hitzig's Annalen f. Crim.-Rechtspflege von Schletter. 41. Bd.

[486] Die Ermordung der Herzogin v. Praslin. Ein Beitrag zur Gesch. des Kampfes der Leidenschaften mit d. modernen Gesellschafts-Elementen von **C. L. Bernays.** Mit 1 Plane. Flawyl, lit. Verlags-Anstalt. 1847. 330 S. 8. (1 Thlr.)

[487] Die Gräfin v. Görlitz in Darmstadt, ihr Tod, u. der Angelegenheit weiterer Verlauf. Geschichtlich u. kritisch dargestellt v. **K. Buchner.** 2. Aufl. Frankfurt a. M., Oehler. 1847. 40 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

Classische Alterthumskunde.

[488] L' antica città di Veii descritta e dimostrata con i monumenti dai Cav. **Luigi Canina** nella qualità di direttore delle opere di belle arti commesse in Roma da Sua Maestà *Maria Christina di Borbone* regina vedova di Sardegna posseditrice del dominio diretto del luogo già occupato dalla enunciata città etrusca. Roma, dai tipi dello stesso Canina. 1847. 108 S. Text und 44 Kupfertaf. mit Plänen u. Abbildd. gr. Fol.

Nachdem der bekannte Architekt und Alterthumsforscher Caval. Luigi Canina im Auftrage I. M. der Königin Wittwe von Sardinien, Marie Christine von Bourbon bereits im J. 1841 das schätzbare Werk: „Descrizione dell' antico Tusculo" (Roma. 183 S. mit 53 Tafeln. gr. Fol.) herausgegeben, ist gegenwärtig in gleichem Auftrage und von demselben Vf. ein ähnliches Werk über das alte Veji in einer beschränkten Anzahl von Exemplaren erschienen, welche nur als Geschenke vertheilt worden. Erwägt man nun, wie mühsame Forschungen und Studien, und welche mit grossem Aufwand verbundene Untersuchungen an Ort und Stelle nöthig waren, um ein schriftstellerisches Unternehmen in der Weise vorzubereiten und auszuführen, wie dasselbe jetzt mit prachtvoller, jedoch völlig sachgemässer Ausstattung an den Tag getreten ist, so wird das Erscheinen dieses Werkes über Veji von Seiten der Freunde des römischen Alterthums dankbar begrüsst werden. Der Flächenraum und die nächste Umgegend von Veji gehört gegenwärtig zu dem Grundeigenthum der gedachten Fürstin, deren hochgebildeter Sinn für Alterthum und Kunst bereits seit einer langen Reihe von Jahren vielfache Nachforschungen und wichtige Entdeckungen veranlasst hat. Die Lage des alten Veji mit Sicherheit zu bestimmen, war bis in die neuere Zeit den damit beschäftigten Gelehrten nicht gelungen, und die Vermuthungen darüber hatten sich auf eine ziemliche Menge verschiedener Orte in der Umgegend von Rom vertheilt. Erst in Folge von Ausgrabungen, welche in den J. 1812—1817 in der Nachbarschaft des Castells von Isola Farnese angestellt worden waren, hatten Nibby und Gell deutlich nachgewiesen, dass dort das alte Veji zu suchen sei und nach ihnen hatten einige andere Alterthumskenner mit Rücksicht auf verschiedene Auffindungen einzelne Abhandlungen über diesen Gegenstand geschrieben. Diese und die eigenen bis in die neueste Zeit fortgesetzten Forschungen des Vfs. zusammenzustellen und das Gewonnene mit genauen Karten, Plänen und Abbildungen zu veranschaulichen, ist der Zweck des vorliegenden Werkes. Es zerfällt dasselbe in einen geschichtlichen, topographischen und antiquarischen Abschnitt, und jeder dieser Abschnitte in mehrere Capitel (vgl. Vorrede S. 7—12). Die Geschichte von Veji wird in 5 Capp. behandelt, welche die Zeit vor Erbauung Roms, die Periode der römischen Königsherrschaft, die der Republik bis zur Eroberung Veji's, die Zeit der römischen Kaiser und endlich das Mittelalter

in sich begreifen (S. 15—40). Die Dunkelheit, welche über der vorrömischen Geschichte der Volksstämme und Städte Italiens schwebt, konnte begreiflicherweise auch hinsichtlich Veji's nicht aufgehellt werden. Der Vf. musste sich vielmehr darauf beschränken, die verschiedenen, meist haltlosen Meinungen zu prüfen, welche in alter und neuer Zeit über den Ursprung dieser Stadt aufgestellt worden sind, und hiernach sich mit dem Resultate begnügen, dass die Vejer (Vejenten oder Vejentanen) bereits lange Zeit vor Erbauung Roms sich zu einem Volksstamm concentrirt hatten und zu dem etruskischen Zwölfstädte-Bund gehörten, welcher am rechten Ufer der Tiber dem Lateiner-Bunde des linken Ufers gegenüber stand, dass Veji mehrere Jahrhunderte früher als Rom gegründet worden war und eben so auch viel früher seine höchste Blüthe erreicht hatte, dass endlich der Name Veji von dem asaischen Worte veja (Fuhrwerk, Wagen) zu stammen und überhaupt ein asaischer Zusammenhang sich in der Urgeschichte Veji's kund zu geben scheint. Das 2. und 3. Cap. gibt eine zusammengedrängte Geschichte Veji's während der altrömischen Zeit und enthält sonach eine Schilderung der Kriege mit Rom und die endliche Eroberung Veji's, wie diese von den betreffenden Schriftstellern, insbesondere von Livius beschrieben worden sind. Bei der Eroberung wurde Veji nicht zerstört, sondern eine Zeit lang, besonders nach der Zerstörung Roms durch die Gallier, von einer Anzahl Römer bewohnt, da jene Stadt sich damals durch Pracht der öffentlichen und Privatgebäude vor Rom auszeichnete, bis bald darauf ein vermuthlich aus Besorgniss für Theilung und Schwächung der römischen Macht gefasster Senatsbeschluss die Bewohnung Veji's bei Todesstrafe untersagte. So sank denn nun seit dem Jahre 366 nach Roms Erbauung diese Stadt in Ruinen; das Gebiet derselben war bereits bei ihrer Eroberung unter die römischen Bürger vertheilt und der Einwohnerrest zu Sklaven gemacht worden. Erst 400 Jahre später, wie im 4. Cap. erzählt wird, wurde das vejenter Gebiet an Caesars Veteranen vertheilt und es bildete sich unter August auf Veji's Ruinen eine kleine Municipalstadt (Municipium Augusti Vejens), welche zwar bis zur Zeit Constantins bestanden haben mag, aber wegen der Nähe Roms zu keiner Bedeutung gelangt zu sein scheint. Im 5. Cap. sind hierauf die wenigen zerstreuten Notizen zusammengestellt, welche in der langen Periode von Constantin bis in die neueste Zeit über Ort und Stelle, wo einst Veji stand, vorhanden sind. Man weiss aus dieser Zeit nichts weiter als den Wechsel verschiedener Besitzer des Bodens und den Umstand, dass seit dem 11. Jahrh. ein Castell auf dem isolirten, von der grössern Hochplatte der alten Stadt Veji durch eine Schlucht getrennten Felsenhügel (isola) sich befand und später Isola Farnese genannt wurde. — Die topographische Beschreibung zerfällt in 6 Capp., in welchen von der Lage und dem Stadtbezirk des alten Veji, von dessen Gebiet, von den

dazu gehörigen am Meere gelegenen Städtchen Fregenae und Alsium, von den das vejentische Gebiet durchlaufenden Wegen und Strassen und von den gegenwärtigen Ortschaften und Besitzungen, welche den Bezirk jenes ehemaligen Gebiets bilden, gehandelt wird (S. 43—64). Hinsichtlich der Beweise dieser topographischen Bestimmungen müssen wir den Leser auf das Werk selbst verweisen, da aus den zahlreichen unter sich im Zusammenhange stehenden Einzelnheiten eine kurze Uebersicht sich nicht geben lässt. Nach des Vfs. Beschreibung und den beigegebenen Specialkarten (Tafel I u. II) lag das ehemalige Veji fünf Stunden nördlich von Rom entfernt auf einer sehr geräumigen Hochplatte, an welcher gegenwärtig die Poststrasse von Rom nach Viterbo ziemlich nahe (bei der Osteria del Fesso) vorüberführt. Jene Hochplatte, deren zickzackiger und daher minder raumfassender Umkreis gegen drei Stunden beträgt, und von Dionys mit der Umfassung Athens verglichen wird, war allseitig schroff abfallend und theils von dem kleinem Fluss Cremera, theils von Giessbachschluchten umgeben. Die Stadt war daher in alter Zeit schwer einzunehmen, da ihre Mauern sich an die Felsenabhänge anschlossen, und hatte auf einem südlichen Vorsprunge des Felsens eine besonders befestigte Citadelle, in welcher der Junotempel lag. Das enge Thal des Cremera führt in etwa zweistündiger Entfernung an die Tiber herab unweit der Stelle, auf welcher am jenseitigen Ufer das alte mit Veji eng verbundene Fidenae lag. — Die antiquarische Beschreibung, welche die 3. Abth. bildet, schliesst sich den Bildertafeln an, welche nächst den beiden Karten (Taf. I u. II) dem Werke beigegeben sind (T. III—XLIV). Auf Taf. III ist das Grabmal des Vibius Marianus, Tribuns der 10. Prätorianer-Cohorte, gewöhnlich Nero's Grab genannt, abgebildet, welches gleichsam als Wegzeiger nach dem alten Veji betrachtet werden kann. Auf den Tafeln IV—IX erblicken wir dann die modernen Gebäude der sogen. Isola Farnese, die sich durch etwas Bemerkenswerthes nicht auszeichnen. Für die Darstellung der Lage Veji's, wie diese sich gegenwärtig vom südlichen Standpuncte der ehemaligen Citadelle gegenüber zeigt, ist auf Tafel X leider ein wenig deutlicher Steindruck gewählt. Dagegen zeigt uns auf Tafel XI ein Kupferstich das alte Veji von derselben Seite in dem Momente, als Camillus mit dem Römerheere die Stadt angreift. In einem ähnlichen Restaurationsbilde stellt ein Steindruck Tafel XII das Gefecht bei Veji dar, in welchem die 300 Fabier fielen. Die Taf. XIII—XXIII zeigen verschiedene Mauerreste in und bei Veji, die Taf. XXIV—XXVII einige unbedeutendere Grabstätten und Grabhöhlungen. Von vorzüglichem Interesse sind die Tafeln XXVIII—XL, auf welchen Grabmäler, Grabmonumente, Urnen und Gemälde aus der nächsten Umgegend von Veji und Alsium dargestellt sind. In einem unweit des nordöstlichen Vorsprungs des Vejer-Felsens gelegenen Grabmale befinden sich eigenthümliche, besonders an

Thiergestalten reiche Wandgemälde, welche Tafel XXXI im Buntdrucke zeigt; bemerkenswerth sind dann ferner mehrere Gefässe (Taf. XXXIV—XXXVII) mit Thiergestalten, Köpfen und Kriegsbildern, in welchen man zwar im Allgemeinen den alt-etrurischen Styl erkannt, jedoch eine besondere Abschattirung desselben wahrzunehmen glaubt. Merkwürdig ist an den konischen Hügelgräbern bei Alsium, dass sich bei einem derselben die Grabkammer beinahe in der Mitte der Pyramide befindet und der Zugang dazu stollenförmig eindringt (Taf. XL); eine Einrichtung, welche mit der Pyramide des Cheops verglichen auf den Entstehungsgang und die Bestimmung solcher Grabmonumente deutlich hinweist. Die Erläuterungen, welche der Vf. (S. 74—84) zu diesen Ueberresten vejentischer Grabstätten gibt, sind mit Sachkenntniss geschrieben, aber kürzer als vielleicht mancher Leser sie in Rücksicht auf diese merkwürdigen Gegenstände wünschen dürfte. Die Richtigkeit der Vermuthungen, welche der Vf. für das Zeitalter jener Monumente aufstellt, müssen wir dahingestellt sein lassen. Auf den Tafeln XLI—XLIII sind einige Säulenfragmente, Münzen und eine Bacchusstatue abgebildet, welche der römischen Kaiserzeit angehören und auf dem Stadtraume oder in der Nähe von Veji gefunden wurden. Auf der letzten Tafel (XLIV) sieht man das Grabmal der Nasonen abgebildet, welches nahe am Ausfluss des Cremera in die Tiber in einem Felsen unweit der Stelle des Fabier-Castells bereits im J. 1674 entdeckt worden ist und gewissermaassen zur Beschreibung der Umgegend von Veji mit gehört. Bemerkenswerth sind endlich noch die im 14. Cap. des Textes (S. 96—104) copirten Inschriften, welche man theils auf der beschriebenen Hochplatte, theils an der Isola Farnese und in deren nächsten Umgegend gefunden hat, da durch sie die Ortslage des von Augustus gegründeten Municipium Vejens und somit zugleich die des alten Veji innerhalb des vom Vf. des vorliegenden Werkes bezeichneten Raumes unzweifelhaft festgestellt zu werden scheint.

[489] Ultimae Pindari Isthmiae Scholia maximam partem primum edidit et annotatione critica instruxit Dr. **Jul. Resler.** Vratislaviae, Trewendt. 1847. 33 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

Die aus dem Cod. Medic. B. entlehnten Scholien beziehen sich auf v. 15—63 und sind nicht unwichtig, die Bemerkungen des Herausgebers dagegen meist von sehr geringer Bedeutung.

[490] Ἐκ τῶν Ἡρακλείδου περὶ πολιτειῶν. Heraclidis politiarum quae extant. Recensuit et commentariis instruxit *F. G. Schneidewin.* Gottingae, Vandenhoeck et Ruprecht. 1847. LXX u. 111 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Zum ersten Male ist hier die unter obigem Titel einem Heraclides Ponticus bisher zugewiesene Schrift einer genauen kritischen Untersuchung unterworfen worden. Gewöhnlich den Handschriften der Varia historia des Aelian schliesslich auf einigen Blättern angehängt, wurde dieselbe auch mit Aelian verbunden von Cam.

Perusius (Rom., 1545. 8.) zuerst herausgegeben und seitdem wiederholt gedruckt, ohne dass Erhebliches für die Berichtigung des Textes und sonst geschehen wäre. Durch den Titel περὶ πολιτειῶν wurden indess in neuerer Zeit Korais, Grashof u. A. zu der Vermuthung geführt, es möge hier das Excerpt aus einem grösseren Werke über griechische und fremde Staatsverfassungen, wahrscheinlich dem des Aristoteles uns erhalten sein und Hr. Prof. Schneidewin hat nun in den Prolegomenen mit Scharfsinn und Gelehrsamkeit zu erweisen gesucht, dass die kleine Schrift allerdings das Werk eines Epitomators der πολιτεῖαι der Aristoteles sei, und zwar in der Weise, dass ein Heraclides in älterer Zeit einen Auszug gemacht habe, den späterhin ein des Alterthums minder kundiger Mann noch weiter excerpirte. Gelingt es diese jetzt schon zu einem gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit erhobene Vermuthung zu allgemeinerer Anerkennung zu bringen, so erlangt allerdings die an und für sich unbedeutende Schrift ein höheres Interesse. Zur Berichtigung des Textes sind 11 Handschriften, die aus zwei Hauptfamilien bestehen, und die Ed. princeps benutzt, die Varianten aber unter den Text gestellt (S. 1—29), während den übrigen Raum S. 33—111 der beigegebene ausführlichere Commentar einnimmt.

[491] **A. L. Millin's** mythologische Gallerie. Eine Sammlung von mehr als 750 antiken Denkmälern, Statuen, geschnittenen Steinen, Münzen u. Gemälden, auf d. 191 Orig.-Kupfertaff. d. französ. Ausg. 2 Bde. Text. — Kupfer. Berlin, Nicolai. 1847. IV u. 304 S. gr. 8. (Engl. Einb. n. 10 Thlr.)

[492] Ueber die Studien der griech. Künstler. Von Dr. **K. Fr. Hermann.** Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1847. 72 S. gr. 8. (12½ Ngr.)
Besond. Abdruck aus d. Göttinger Studien. 1847.

[493] *Oratores Attici, Antiphon, Andocides, Lysias, Isocrates, Isaeus, Lycurgus, Aeschines, Dinarchus, Demades, declamationes Gorgiae et aliorum. Graece cum translat. reficta a *Car. Mullero.* Accedunt scholia, Ulpiani commentarii in Demosthenem, et index nominum et rerum absolutissimus. Vol. I. Parisiis, Didot fratres. 1847. II u. 320 S. gr. Lex.-8. (n. 2 Thlr.)

[494] Aeschyli Septem contra Thebus, ad fidem Manuscriptorum, emendavit, notos et glossarium adjecit *J. C. Blomfield.* Ed. V. Londini, 1847. 214 S. gr. 8. (8sh.)

[495] Harangue de Démosthène sur les prévarications de l'ambassade. Trad. en français avec le texte grec en regard et des notes; par M. *Stiévenart.* Paris, Hachette. 1847. 8 Bog. 12. (3 Fr.)

[496] Hippolyte, tragédie d'Euripide. Texte grec revu et corrigé par M. *Al. Pillon.* Paris, Maire-Nyon. 1847. 2½ Bog. gr. 12.

[497] Hérodote. Livre I. (Clio). Texte grec, publié avec des sommaires et des notes en français par M. *Sommer.* Paris, Hachette et Co. 1847. 8¼ Bog. gr. 12. (1 Fr. 75 c.)

[498] Homer's Ilias von *J. Heinr. Voss.* (Miniat.-Ausg.) Stuttgart, Cotta. 1847. XII u. 580 S. mit 1 Stahlst. 16. (Engl. Einb. 2 Thlr.)

[499] Homer's Odyssee von *J. Heinr. Voss.* (Miniat.-Ausg.) Ebend., 1847. 455 S. mit 1 Stahlst. 16. (Engl. Einb. (2 Thlr.)

[500] Les Pythiques de Pindare. Texte grec revu et accompagné de va-

riantes, de notes en français et de sommaires; par MM. *Fix* et *Sommer.* Paris, Hachette et Co. 1847. 5⅔ Bog. 12. (1 Fr. 75 c.)

[501] Platon's Timäus, übersetzt von Prof. *K. E. Chr. Schneider.* Breslau, Trewendt. 1847. 108 S. gr. 8. (20 Ngr.)
Besond. Abdruck aus *Henschels* Janus. Zeitschr. f. Gesch. u. Literatur der Medicin. 2. Bd. 3. u. 4. Hft.

[502] Sophoclis Tragoediae. Oxonii, 1847. 376 S. gr. 8. (3sh.)

[503] Oedipe, roi de la scène grecque, par Sophocle. Traduit en vers français avec les choeurs; précédé d'une étude littéraire et suivi de notes, par M. *Aug. Gouniot-Damedor.* Blois. (Paris, Garnier.) 1847. 5½ Bog. gr. 12.

[504] De Sophocleae dictionis proprietate cum Aeschyli Euripidisque dicendi genere comparata. Scrips. **Lud. Benloew.** Paris, Hachette et soc. 1847. 5 Bog. 8.

[505] Thucydidis de bello Peloponnesiaco libri VIII. Recens. et explic. *Fr. H. Bothe.* Tom. I. Fasc. II. Libros III. et IV. contin. Lipsiae, Jurany. 1847. S. 229—436. gr. 8. (à 22½ Ngr.)

[506] Xenophon's Memorabilia of Socrates. Translated from the Text of *R. Kuhner;* with Notes and Prolegomena, by *G. B. Wheeler.* Lond., 1847. 238 S. gr. 12. (4sh.)

[507] Hellas u. Rom. Vorhalle des klassischen Alterthums. 4. Abthl. Die Prosaisten des Römischen Alterthums, in einer organ. Auswahl aus ihren Meisterwerken. Nach d. besten vorhandenen Uebertragungen herausgeg. mit fortlaufenden biograph. u. literär-geschichtl. Erläuterungen begleitet von Prof. Dr. *K. Fr. Borberg.* Stuttgart, Göpel. 1847. 65 Bog. 8. (2 Thlr.; in 2 Bde. cart. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[508] M. T. Ciceronis de oratore libri tres. Texte revu d'après le manuscrit d'Avranches, avec notice, arguments et notes en français; par M. *Fr. Dubner.* Paris, F. Didot. 1847. 9½ Bog. gr. 18.

[509] Qu. Horati Flacci opera omnia. Oxonii, 1847. 288 S. 18. (2sh.)

[510] Qu. Horatii Flacci opera; recensuit et variorum suisque notis illustravit *L. Quicherat.* Paris., Hachette et soc. 1847. 15 Bog. 12.

[511] Quaestiones chronologicae de Horatianis quibusdam carminibus. Part. I. Quo tempore scriptum sit carmen I, 2. Cum excursu de Antonii morte. Scr. Dr. **W. Fr. Wiedasch.** Nordhusae, Büchting. 1847. 42 S. gr. 4. (n. 10 Ngr.)

[512] *Itinerarium Antonini Augusti et Hierosolymitanum. Ex libris mss. edid. *G. Parthey* et *M. Pinder.* Accedunt II tabb. Berolini, Nicolai. 1847. XL u. 403 S. gr. 8. (Engl. Einb. n. 5 Thlr.)

[513] T. Livii Patavini historiarum libri V—X. Mit erklär. Anmerkungen von *Glo. Chr. Crusius,* Rector. 5. u. 6. Hft. (Lib. V, VI et VII.) Hannover, Hahn. 1847. 99 u. 144 S. gr. 8. (à 10 Ngr.)

[514] Oeuvres de Macrobe. Traduction nouvelle par M. *H. Deschamps, N.-A. Dubois, Laas d'Aguen, A. Uricini Marcelli.* T. III. Paris, Panckoucke. 1847. 38 Bog. gr. 8.
Bibliothèque latine-française. II. série. 29. livr.

[515] P. Ovidii Nasonis metamorphoses selectae, quas notis in loca difficiliora exegeticis et indice nomina mythologica, historica et geographica illustrante instrux. et in usum scholar. edid. *H. L. Nadermann,* prof. et dir. Edit. II. Monasterii, Coppenrath. 1847. IV u. 244 S. gr. 12. (12½ Ngr.)

[516] Ovid's Werke. 9. u. 10. Bdchn. Festkalender, übertr., mit Inhalts

Anzeigen u. Anmerkungen von Dr. *E. F. Metzger.* 4. u. 5. Bdchn. Stuttgart, Metzler. 1847. 132 u. 146 S. 16. (à 7½ Ngr.)

Römische Dichter in neuen metrischen Uebersetzungen. Herausgeg. von *C. N. v. Osiander* und *G. Schwab.* 40. u. 41. Bdchn.

[517] Nouveaux choix de lettres de Pline le jeune, collationné sur les meilleurs textes, précédé d'une notice biogr. et des jugements littéraires, et accompagné de sommaires et de notes philol. et historiques, par *J.-R.-T. Cabaret-Dupaty.* Paris, Delalain. 1847. 8⅙ Bog. gr. 12. (1 Fr. 50 c.)

[518] Études sur Symmaque, ou Recherches biographiques et chronologiques sur la seconde moitié du quatrième siècle, par **E. Morin.** Paris, Dezobry. 1847. 6½ Bog. gr. 8.

Diese Schrift wurde bereits im Juni 1847 u. d. Tit.: „Etude sur la vie et sur les écrits de Symmaque, préfet de Rome en 384" ausgegeben und soll nun unter dem erweiterten Titel eine weitere Verbreitung erlangen.

[519] C. Corn. Taciti de situ, moribus populisque Germaniae libellus, nec non Cn. Julii Agricolae vita. Quibus accedunt notulae Anglicae et index historicus et geographicus. Cura *Guil. C. Fyfe.* Calcuttae, 1846. 8.

Ein Abdruck der Schrift des Tacitus über Deutschland in Ostindien ist in der That eine bemerkenswerthe Erscheinung.

[520] *C. Corn. Taciti de origine, moribus ac situ Germanorum libellus. Omnium codd. hucusque cognitor. lectione accuratissime subinnotata nec non de libelli fatis et codice ceterorum omnium fonte quaestione addita. Cura *Jo. Fd. Massmann.* (Auch u. d. Tit.: Germania des C. Corn. Tacitus. Mit d. Lesarten sämmtlicher Handschr. u. geschichtl. Untersuchungen üb. diese u. das Buch selbst. Von Dr. *Hans Fd. Massmann*, Prof.) Quedlinburg, Basse. 1847. XIV u. 236 S. mit 3 Steindrucktaff. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Biographie.

[521] Historisch-biographisches Handwörterbuch nach den neuesten und besten Hülfsmitteln bearbeitet von Dr. **J. H. Möller**, Herz. Sächs. Coburg-Gothaischem Archivrathe und Bibliothekar. In 4 Bdn. 1. Bd. A—C. Leipzig, Fr. Fleischer. 1848. VIII u. 792 S. mit 1 Kupfer. Lex. 8. (3 Thlr.)

In die vorstehend bezeichnete Rubrik gehört dieses neue, so zu sagen, biographische Conversationslexikon nach dem Canon: a potiori fit denominatio. Denn auf den ersten hundert Seiten des 1. Bds. befinden sich unter mehr als 300 rein biographischen Artikeln nur folgende historische: Aachen, Aarau, Aargau, Abensberg, Abo, Abrahamiten, Abukir, Abydos, Acca, Achaja, Actium, Aegina, Aegypten, Aeolien, Aequer, Aethiopien, Afghanistan, Afrika, Agde, Aix, Akjermann, Alanen, Albanien, eine Reihenfolge, welche zugleich der Nachweis der zahlreichsten in ihr offenstehenden Lücken ist; im weitern Fortgange aber scheint das biographische Element fast noch überwiegender zu werden und das Historische ausschliesslicher auf die unerlässlichsten Generalartikel reducirt werden zu sollen. Diess kann für einen schärfer ausgeprägten Charakter dieses Werkes in seinem Fortgange auch nur erwünscht und vortheilhaft sein; denn nur so wird dem Biographischen, das man vorzugsweise in ihm zu suchen sich gewöhnen wird, ein grösseres Terrain gewahrt, da sich doch auch im Gebiete des Biographischen noch bedeutende Nachträge geben liessen, wie diess Ref. aus einer Vergleichung der

Reihenfolge der Artikel des vorliegenden Bds. mit einer ähnlichen früheren Arbeit (K. F. Leidenfrosts hist.-biographisches Handwörterbuch der denkwürdigsten, berühmt. u. berüchtigsten Menschen aller Stände, Zeiten u. Nationen. Ilmenau, 1826. 5 Bde. 8.) darthun könnte. Ueber das so eben angezogene Sammelwerk erhebt sich aber die vorliegende Arbeit sehr bedeutend. Diess hat seinen Grund unstreitig zunächst in den zahlreichen und trefflichen literarischen Hülfsmitteln, die dem Herausgeber seiner amtlichen Stellung zufolge zu Gebote standen und stehen und von welchen er im Vorworte S. VII f. die wichtigsten namhaft gemacht hat. Sodann ist ihm das Verdienst einer präcisen Darstellung durchaus nicht abzusprechen und namentlich versteht er bei den literarischen Angaben mit feinem, seinem Berufsfache abgelernten Takte das Vorzüglichere immer hervorzuheben. Als die am besten berarbeiteten Artikel zeichnen sich aber die orientalische Persönlichkeiten und Verhältnisse vorführenden aus; man fühlt es diesen alsbald ab, dass der Herausg. hier auf einem ihm vorzugsweise vertrauten Wissensgebiete sich bewegt und man kann sich der Klarheit nur freuen, die er auf beschränktem Raume oft über die verwickeltsten Data verbreitet; man vgl. z. B. die Artikel Abbassiden (in Arabien, Aegypten, Persien), Abd'-or-rahman u. a. m. Ref. hat sich überzeugt, dass dieses encyklopädische Handwörterbuch Denen, die es benutzen, in den meisten Fällen eine willkommene Aushülfe bieten werde, besonders wenn der Herausgeber es sich wie bisher und vielleicht oft noch mehr angelegen sein lässt, das recht eigentlich Charakteristische suo loco hervorzuheben und namentlich in den biographischen Artikeln nichts von dem zu übergehen, was hier nach Herkommen und der Natur der Sache nach nicht fehlen darf. In dem vorlieg. Bde. fehlen noch hin und wieder die Angaben der Geburtsorte; eben so, wie bereits gedacht, das näher Charakterisirende. Ref. schlägt zufällig den Artikel: Acidalius (Valens) auf. Er vermisst hier die Angabe des eigentlichen Namens dieses Mannes (Harckenthal) und bei dem erwähnten Antheile dieses Gelehrten an der Herausgabe der Schrift: „Mulieres non esse homines", hätte es nicht unbemerkt bleiben dürfen, dass das Absehen bei dieser Schrift doch eigentlich nur dahin ging, die Manier der Socinianer und Wiedertäufer, die Sprüche der Bibel zu ihren Absichten zu verdrehen, aufzudecken und lächerlich zu machen. Dieser Ironie gegen die Beweismethode der Socinianer konnte in wenigen Worten ihr Recht geschehen. — Auf Weiteres einzugehen, ist hier nicht der Ort; möge es dem Herausgeber beschieden sein, das Angefangene zu vollenden und — woran man fast zweifeln möchte — in vier Bänden zu bewältigen, da er in dem vorliegenden recht eigentlich über das ABC (Aa — Czarniecki) noch nicht hinausgekommen ist.

[522] Esaias Tegnér's Leben. Geschildert von **C. W. Böttiger,** Prof. an der Univ. in Upsala und Einem der Achtzehn der schwedischen Akademie.

Aus dem Schwedischen von *F. F. A. Wilken.* Berlin, Morin. 1847. VI u. 101 S. 8. (12½ Ngr.)

Das Original dieser Biographie, aus der Feder des Schwiegersohns des verewigten Tegnér, dessen Stelle in der schwedischen Akademie als Einer der Achtzehn (en af de aderton i Svenska Academien) er einzunehmen ausersehen ward, bildet eigentlich die Einleitung zu einer schwedischen Gesammtausgabe der Werke Tegnérs, von welcher der erste Theil unlängst zu Stockholm erschien, und ward mit dem lebhaftesten Beifalle aufgenommen. Solchen wird sich aber auch die wohlgelungene Uebersetzung in Deutschland, das an Tegnér stets so grosses Interesse genommen hat, versprechen dürfen, und Ref. hofft durch die Empfehlung derselben zu fleissiger Lectüre bei Vielen, die das Büchlein in der Fluth der Literatur vielleicht übersehen hätten, einen Anspruch auf Dank sich zu erwerben. Man kann diese Biographie recht eigentlich ein liebliches Idyll nennen; häusliche Scenen, wie sie uns Friderike Bremer in ihren Phantasiegemälden vorführt, treten hier aus dem wirklichen Leben dem Leser wohlthuend entgegen; herrliche Naturschilderungen wechseln mit ihnen ab; über das so eigenthümliche schwedische Universitätsleben und Wesen werden viele anziehende Specialitäten mitgetheilt, die sich fast zu einem vollständigen Bilde zusammenordnen; um Tegnérs πρόσωπον τηλαυγές gruppiren sich im Fortgange der Erzählung viele der Edelsten seiner skandinavischen Zeitgenossen — Adlerbeth, Atterbom, Franzén, Geijer, Leopold, Lidbeck, Lidner, Lundblad, Norberg, Oxenstjerna, Sommelius u. A. — uns wohl auch schon weniger oder mehr bekannt, doch noch nicht in dem Grade, dass uns nicht gar manche charakteristische Notizen, die uns über sie im Texte und in den Anmerkungen geboten werden, anziehend und willkommen sein sollten. Mit der grössten Spannung folgt man dem Laufe der Biographie, wie der seines Vaters frühzeitig beraubte Knabe, durch einen Verwandten für die fast nur mechanische Cameralcarrière bestimmt, grösstentheils als Autodidakt sich bald zu einer solchen Sprachkenntniss, namentlich des Griechischen, hindurcharbeitet, dass er nach kurzer Studienzeit eine Zierde des akademischen Lehramts wird, und weiterhin in den geistlichen Stand eingetreten durch unermüdeten Fleiss zu den höchsten Ehrenstellen auch in dieser Sphäre den Weg sich bahnt. Nicht minder sieht man mit dem grössten Interesse sein poetisches Talent sich entfalten, von dem Verschen an, mit dem er als zarter Knabe ein ihm lieb gewesenes todtes Gänschen in den Familiengrabhügel bestattet —

Glücklich du — kleines Gänschen nu!
Nicht Füchse, nicht Krähen, nicht Raben — sollen mehr dich haben!

bis zu der hehren Frithjofssage, in welcher er der schönen Literatur Schwedens ein Dichterwerk hinterliess, das mit jedem romantischen Epos in der Welt den Wetteifer und die Vergleichung auszuhalten vermag. Ref. zieht zunächst nur noch Das aus,

was, wenn auch hinlänglich bekannt, doch in der Anzeige der Biographie eines gefeierten Mannes nicht gern vermisst wird. Tegnér ward im Kirchspiele By im Stifte Carlstadt, wo sein Vater Pfarradjunct war, am 13. Nov. 1782 geboren; ein Leiden der Leber hatte oft schwere Krankheit ihm gebracht; „ich fürchte", äusserte er, „die rechte Seite ist bei mir, wie in der Deputirtenkammer unheilbar". — Er starb als Bischof von Wexiö am 2. Nov. 1846. „Kurz vor Mitternacht — das feurigste Nordlicht erhellte sie — löste der Geist des Dichters sanft seine Ketten. Kaum ein Seufzer verrieth die Trennung der knieenden Gattin, welche in seinem zugleich von dem Monde und dem Tode verklärten Antlitz seligen Frieden und überirdisches Entzücken las". — Tegnér hatte einen wahnsinnigen Bruder, Johannes, der im Wasser verunglückte. In einem seiner Briefe schrieb er mit Rücksicht darauf: „Es geht eine Ader von Narrheit durch mein Geschlecht. Bei mir hat sie zwar bisher durch Poesie sich Luft gemacht, welche eine gelinde Art von Wahnsinn ist; wer aber steht mir dafür, dass sie immer diesen Weg nimmt?" — Noch ein Genrebild: „Im Juli 1822 kam König Karl Johann auf der Rückreise von Norwegen durch Nordmarks Häred; er vernahm, dass Tegnérs Mutter dort wohne und äusserte sogleich den Wunsch, sie zu sehen. In Begleitung ihrer Tochter und ihres Schwiegersohns fand die schöne stattliche Alte (fast 80 Jahre alt) bei dem Hofe Strend, in der Nähe der Pfarrei von Silbodahl sich ein, gekleidet wie immer, mit der Bindmütze und Jacke. Der König überhäufte sie mit Artigkeiten, sagte ihr die ausgesuchtesten Lobesworte über ihren Sohn (damals Prof. in Lund), es wäre eine Ehre für sie und für Schweden, ihn geboren zu haben und schenkte ihr zuletzt sein Bild, das er sie aufzubewahren bat, so wie er auch das ihrige in seinem Andenken behalten wolle". — Die Gemeinde By beabsichtigt an der Stelle, wo T.'s Wiege stand, die Errichtung eines einfachen Denksteins, der ausser den Angaben seines Geburts- und Todestages die Inschrift tragen soll:

Hier seine Wiege — in Wexiö sein Grab!
Im Gesang sein Gedächtniss.

[523] Biographie universelle ancienne et moderne. Supplément, en suite de l'histoire, etc. Ouvrage redigée par une société de savans et de gens de lettres. Tom. 84. [29. du supplément]. (Salm—Scro.) Paris, Beck. 1847. 33⅞ Bog. gr. 8. (6 Fr.)

[524] Sonntags-Bibliothek. Lebensbeschreibungen christl.-frommer Männer. Herausgeg. von Dr. *Tholuck*, CRath u. Prof. zu Halle. 2. Bd. 6. Heft. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1847. S. 405—500. 8. (à 4 Ngr., einzeln 5 Ngr.)

Inh.: Leben Joh. Arndt's, von *Fr. Bodemann.*

[525] Gottfr. Aug. Bürger. Ein biograph. Denkmal von Dr. **H. Döring.** Göttingen, Dieterich. 1847. VIII u. 410 S. 8. (n. 1 Thlr.)

G. A. Bürger's sämmtliche Werke. Suppl.-Bd.

[526] Goethe's Leben von **H. Viehoff.** 2. Thl. Stuttgart, Becher. 1847. VI u. 556 S. mit Goethe's Portr. gr. 16. (à 2 Thlr.)

[527] **Gützlaff**, Chinesarnes Apostel. Biografiskt Utkast af Prof Dr. **C. C. G. Schmidt.** Öfwersättning. Stockholm, Holmberg. 1847. 50 S. 8. (50 sk.)
Gützlaff, der Chinesen Apostel. Biograph. Abriss aus *K. Chr. Schmidts* „Lebensbeschreibungen merkwürdiger evangel. Missionare“ Neue Folge. 2. Bdchn. (Leipz. 1847.) übersetzt.

[528] Gedächtnissrede auf Joh. Leonh. Hug, Dr. th., Prof., Geh. Rath u. s. w., bei dessen akadem. Todtenfeier zu Freiburg am 11. März 1847 gehalten von Dr. **Adalb. Maier,** Prof. 2. Druck. Freiburg im Br., Wagner. 1847. 49 S. 8. (8 Ngr.)

[529] Wilh. v. Humboldt's Leben von **Gust. Schlesier.** Neue Ausg. 1. u. 2. Lief. Stuttgart, Köhler. 1847. 1. Bd. S. 1—176. gr. 8. (à 5 Ngr.)

[530] Geburt u. Wiedergeburt. Erinnerungen aus meinem Leben u. Blicke auf die Kirche von **Fr. Hurter.** 2. Bd. 2. sorgfält. durchges. u. verb. Aufl. Schaffhausen, Hurter. 1847. 699 u. XII S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 5 Ngr.; 1. u. 2. Bd. cpl. n. 4 Thlr.)

[531] **K. Müller's** Leben u. kleine Schriften. Von *K. A. Varnhagen* v. *Ense.* Berlin, Reimer. 1847. 488 S. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[532] The Life and Times of Daniel O'Connell. By **Will. Fagan,** Esq. M. P. 2 Vols. Vol. 1. (to the close of the year 1829.) Cork, 1847. 706 S. mit Portr. gr. 12. (6sh.)

[533] Nekrolog des hochwürd. Herrn P. Ant. Passy, Priester aus d. Versammlung des heil. Erlösers, gest. d. 11. März 1847 von **J. Nep. Passy.** Mit dem Bildn. des Verstorbenen. Wien, Rohrmann. 1847. 20 S. Lex.-8. (18⅘ Ngr.)
Vgl. Repert. Bd. XVIII. No. 3415.

Ehrenbezeigungen und Beförderungen.

[534] Das Comthurkreuz des k. sächs. Civil-Verdienst-Ordens ist dem herz. sächs. Geheimen Rath und Regierungs-Präsidenten *Alfr.* Frhrn. *von Seckendorff* zu Altenburg;

[535] das Ritterkreuz desselben Ordens dem bisher. Landes-Justizdirector, dermaligen Präsidenten des Landes-Justizcollegiums Dr. *K. Thienemann* zu Altenburg und dem k. k. Rath und Inspector der k. k. Generaldirection für die Staatseisenbahn *Alo. Negrelli* zu Wien;

[536] das Commandeurkreuz des Verdienst-Ordens der bayer. Krone dem Erzbischof von Bamberg *Caspar Bonifaz von Urbach*;

[537] das Ritterkreuz desselben Ordens den Verwesern der Ministerien des Innern, der Finanzen und des Kriegs Dr. *Frz. Berks*, *K. Fr. Heres* und Generalmajor Frhrn. *von Hohenhausen*, dem Ministerialrath im Finanzministerium Dr. *J. Ev. Wanner*, dem Director im Ober-Appellationsgericht *Jos. Allweyer*, dem Regierungs-Director von Oberbayern *Alo. Aug. von Schilcher* und dem Oberconsistorialrath Dr. *E. Dtr. H. Grupen*, sämmtlich zu München;

[538] das Commandeurkreuz des k. b. Verdienst-Ordens vom h. Michael dem k. Leibarzt, Geh. Rath Dr. *Heinr. von Breslau*, dem Ministerialrath im Ministerium des Hauses u. des Aeussern *Dan. Gust. von Besold*, dem Geh. Oberbaurath *Fr. H.* Frhrn. *von Pechmann* und dem Regierungsdirector Dr. *Ant. Kopf* zu Augsburg;

[539] das Ritterkreuz desselben Ordens dem Domcapitular *Ant. Mengein*, dem Professor u. Akademiker *Frz. v. Kobell*, dem Rector der latein. Schule *J. Geo. Beilhack*, sämmtlich zu München, dem Appellationsgerichts-Director *Mth. Obermüller* zu Passau, dem Appellationsgerichtsrath *L. Fr. A. Spach* zu

Zweibrücken, dem Prof. an der Univ. und Director des Gymnasiums zu Erlangen Dr. *Ludw. Döderlein*, dem Professor an der Univ. Würzburg Dr. *Frz. Jos. Fröhlich*, dem Maler *Joh. Schraudolph* zu Speier u. m. A. verliehen worden.

[540] Die ordentl. Professoren an der Univ. Kasan Dr. *Claus* und zu Charkow Dr. *Struve*, bisher Collegienräthe, sind zu Staatsräthen, der ordentl. Professor der Zoologie u. vergleich. Anatomie an der Univ. Dorpat Hofrath Dr. *Ado. Ed. Grube* zum Collegienrath, der Oberlehrer am Gymnasium zu Mitau, Collegienassessor Dr. *Schleger* zum Hofrath befördert worden.

[541] Dem Rector des Gymnasiums zu Bautzen M. *Fr. W. Hoffmann* und den Directoren des Gymnasiums zu Zittau, *Fr. Lindemann* und zu Zwickau M. *Frz. Ed. Raschig* ist der Titel eines „Professors" ertheilt worden.

[542] Der Rector der Kreis-Landwirthschafts- u. Gewerbschule zu München Dr. *Heinr. Alexander* ist zum Ministerialreferenten im k. b. Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten ernannt worden.

[543] Der ausserord. Prof. der Theologie an der Univ. Greifswald Dr. *K. Bindemann* ist im Laufe vor. Jahres zum Superintendenten und Oberpfarrer zu Grimmen in der Provinz Pommern ernannt worden.

[544] Dem 2. geistl. Consistorialrath zu Speier *Fr. Börsch* ist die Stelle eines Hauptpredigers an der dortigen protestant. Stadtpfarrkirche übertragen worden.

[545] Dem bisher. ausserord. Professor der patholog. Anatomie und patholog. Prosector an der Univ. zu Prag Dr. *Joh. Dlauhy* ist die Lehrkanzel der Staatsarzneiwissenschaft an der Univ. Wien verliehen worden.

[546] Der bisher. Präsident des Appellationsgerichts der Oberpfalz und von Regensburg Dr. *Sim. von Haller* ist an des in Ruhestand getretenen Staatsraths *v. Leonrod* Stelle als Präsident des App.-Gerichts von Mittelfranken nach Eichstädt versetzt, die dadurch erledigte Stelle aber dem bereits zum Gesandten u. bevollmächt. Minister am k. niederländ. und k. belgischen Hofe ernannten Staatsrath Dr. *Geo. Ludw. von Maurer* übertragen worden.

[547] Der Prälat der k. ungar. Gerichtstafel und Domherr des Capitels zu Veszprim *Ant. Korizmicz* ist zum Director der philosophischen Studien und Präses der philosophischen Facultät der Univ. Pesth ernannt worden.

[548] Der bisher. Stadtpfarrer, Kirchenrath *Jos. Lipp* zu Ehingen, früher seit 1825 Professsor und 1832—45 Rector des dasigen Gymnasiums (geb. am 24. März 1795) ist als Bischof der Diöcese Rottenburg vom Pabste bestätigt worden.

[549] Bei dem Athenaeum illustre zu Amsterdam ist der bisher. Prof. am Athenaeum zu Deventer *C. J. Matthes* zum Professor der Naturgeschichte, der Prof. am Athenaeum zu Maestricht *E. H. Baumhauer* zum Professor der Chemie und Pharmacie ernannt worden.

[550] Der Lehrer am Gymnasium zu Darmstadt Dr. *Heinr. Palmer* ist zum 1. Hofprediger, der bisher. Hofdiakonus *Fd. Bender* zum 2. Hofprediger daselbst ernannt worden.

[551] Der bisher. Hofstabsarzt u. 1. Stabswundarzt, Rath Dr. *Ant. Schrettinger* zu München ist von dem Könige von Bayern zum Leibarzt ernannt worden.

[552] Der ausserord. Professor der Rechte an der Univ. Bonn Dr. *Bha. Windscheid* hat den Ruf als ordentl. Prof. der Rechte an die Univ. Basel erhalten und angenommen.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Sechster Jahrgang. Heft 4. 28. Jan. 1848.

Literaturgeschichte.

[553] **Geschichte der Fruchtbringenden Gesellschaft. Sitten, Geschmacksbildung und schöne Redekünste deutscher Vornehmen vom Ende des XVI. bis über die Mitte des XVII. Jahrhunderts. Von F. W. Barthold.** Berlin, Duncker. 1847. VI u. 328 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Der Hauptzweck der Fruchtbringenden Gesellschaft war die Wahrung, Sicherung und Verherrlichung der deutschen Sprache. Und das ist ein Gegenstand, welcher gerade in unserer Zeit, wo die Sache des deutschen Vaterlandes so warm empfohlen wird, sich ganz besonders zu einer neuen, zweckmässigen Behandlung eignet, weil gerade unsere Sprache so unerschöpfliche Fundgruben besitzt und „eine so sieghafte Fähigkeit, für alles menschliche Thun, Denken, Sinnen und Dichten den Ausdruck aus sich selbst zu gebären, wohlklingend und verständlich zu bezeichnen, nicht allein das Wort für alle Forschung in den Tiefen des Denkens zu finden, sondern mit ungeborgtem Laute selbst geheimnissvolle Zustände und Gesichte zu schildern“ (S. 3). Wir freuen uns, dass Hr. B. ein solches Unternehmen begonnen und vollendet hat, das durch Fleiss und Zusammenbringung der Hülfsmittel, die seinem Zwecke dienen konnten, durch erfolgreiche Ermittelung neuer Quellen, wenn auch manches Bemühen, bei fast unzweifelhaft sicherer Spur, durch Umstände fruchtlos geblieben ist, und einen von Uebertreibung und Abschweifung entfernten Vortrag sich auszeichnet. So ist denn der Boden, dem die Fruchtbringende Gesellschaft erwuchs, sorgfältig erörtert und ein lebensvolles Bild der bewegten, kritischen Zeit des 17. Jahrh., dem jene Vereinigung angehörte, vor uns entrollt worden, während die Anlage eines historischen Hintergrundes, dieses Hauptbestandtheils gechichtlicher Biographien oder Monographien, mit sicherer Hand entworfen ist. Dasselbe zerfällt in 18 Hauptabschnitte, deren Inhalt wir jetzt im Wesentlichen anführen wollen. Im 1. gibt der Vf. die Absicht seines Buches an „das Wollen und Wirken eines Männerbundes trefflicher Fürsten, Adeligen und anderer bedeutender Persönlichkeiten zu schildern, welche sich der fauligten Verderbniss, von welcher die deutsche Sprache im ersten Drittel des 17. Jahrh. ergriffen war, als die Sprachwarte

in Ober- und Niederdeutschland entgegengestellt haben“. Er will dabei, jedoch mit schonender Hand, auch die geschmacklose Förmlichkeit, die steife Nachahmung fremder Muster, das kindische Spiel mit hohen Gedanken und was der Gesellschaft sonst nach Maassgabe ihres Jahrhunderts anklebte, nicht verhüllen, weniger aber literarhistorische Vollständigkeit erreichen, sondern die wirksamsten, bedeutendsten Persönlichkeiten unter den „Gesellschaftern“ nach ihrem geschichtlichen und sittlichen Gepräge darstellen. Treffliche Betrachtungen über die sprachlichen Einflüsse eines Volkes auf das andere, namentlich der Franzosen und der Deutschen, bilden mit zweckmässigen Belegen den übrigen Inhalt dieses Abschnittes. Der 2. führt uns dann zu dem mit besonderer Huld von der Natur ausgestatteten Lande Anhalt, dessen patriarchalische Sitten und dichterische Elemente zum Theil die Erscheinung eines geistig begabten Fürstengeschlechts erklären. Unter ihnen haben die beiden Söhne Joachim Ernsts, Johann Georg I. (geb. 1567) und Christian I. (1568) die Gestaltung aller innern und äussern Verhältnisse Anhalts bedingt, während des erstern Sohn, Fürst Ludwig (Abschn. 4) als Staatshaushalter glänzte und der Stifter der Fruchtbringenden Gesellschaft am 24. Aug. des J. 1617 geworden ist. Wir erwähnen gleich hier im Zusammenhange, dass im 9. Abschn. (S. 104 ff.) die nähern Umstände dieses Vorganges genau angegeben sind, die Veranlassung, welche den Fürsten nach Weimar gerufen hatte, die Unterhaltung über die Akademien des Auslandes und der Vorschlag des welterfahrenen, klugen weimarischen Hofmarschalls Kasp. von Teutleben „auch in Deutschland eine Akademie zu erwecken, darin man gut rein Deutsch zu reden sich befleissigte und Dasjenige thäte, was zur Erhebung der Muttersprache diente“ (S. 106). Die innere Gestaltung einer solchen Gesellschaft blieb der treupflegenden Hand des Fürsten von Köthen überlassen, indem Teutleben nur als Titularoberhaupt galt und als solches bis an seinen Tod geehrt wurde, die italienische Akademie musste für den Freund und Kenner italienischer Literatur das Muster abgeben, die Gesellschaft selbst nannte sich zur Symbolisirung ihres Strebens die Fruchtbringende, wählte zum Gemälde die indianische Palme (Kokosnuss) und zum Worte (Sinnspruch) „Alles zu Nuzen“, d. h. Alles zu nützen oder Alles zum Nutzen. Die weiteren Einrichtungen der ersten Zeit sind S. 107—127 beschrieben, eben so die Gründer der „engen“ Gesellschaft, die Theilnahme der damaligen Anhalter, das zierlich und sinnig angelegte Stammbuch im Schlosse zu Köthen, der eigentlichen Heimath der Gesellschaft, und die Feierlichkeiten der Aufnahme, welche späterhin die Fruchtbringende in den bösen Leumund brachten, als sei sie eine „Saufgesellschaft“. Unter den Einzelnheiten dieses wichtigen Abschnittes erwähnen wir der gleichzeitig gestifteten Gesellschaft de la Palme d'or, gleichsam zum Widerspiel der deutschen Richtung unserer Gesellschaft

(S. 114 f.), der Thätigkeit Tob. Hübners, der Aufnahme Dietrichs von dem Werder, eines der berühmtesten und wirksamsten Mitglieder, wesshalb irrige Angaben ihn bisher zum Mitstifter der Fr. Ges. gemacht haben (S. 119) und der vorübergehenden Erscheinung des in Köthen sehr wohl aufgenommenen Wolfg. Ratich, den Hr. B. als Charlatan und gelehrten Projectenmacher hart beurtheilt hat (S. 120 f.), ohne dabei auf die Milderungsgründe einzugehen, welche Weber in Weimars Album üur 4. Säcularfeier der Buchdruckerkunst S. 31—51, und A. H. Niemeyer in einer Halle'schen Schulschrift vom J. 1842 aufgestellt haben. — Unter dem Fürsten Ludwig von Anhalt-Köthen, dem „Nährenden" mit seinem Gesellschaftsnamen, mit dem Gemälde „Weizenbrot" und dem Worte „Nichts Besseres" hat die Fr. Ges. sehr wechselnde Schicksale in ihren innern Verhältnissen erfahren. Die 1. Periode reicht bis zum J. 1630, sie hatte löbliche Erscheinungen gesehen, es prangten trotz der äussern Drangsale mancherlei Früchte bewunderungswürdig und ein ernster Sinn für die Muttersprache war, als Beförderer gewandter vaterländischer Bestrebungen, auch in grössern, fernern Kreisen angeregt (Abschnitt 10—14). Unter den Mitgliedern sind besonders Dietrich von dem Werder, Wilh. von Kalchum (S. 188 f.) und eine Anzahl anhaltischer Edelleute zu nennen; nicht minder befreundeten sich böhmische Adelige mit den Zwecken der Gesellschaft, und Mart. Opitz trat in ein näheres Verhältniss zu derselben, dem Hr. B. an verschiedenen Stellen (S. 195 ff., 217, 222) eine besondere Ausführlichkeit gewidmet hat. Die 2. Periode (1630—1641) ist die des ersten Verfalls der Fr. Ges. während des schwedischen Krieges (Abschn. 14—16). Aber wo es nur immer die Kriegsstürme verstatteten, da finden wir, wie z. B. im Juli 1635 und im Spätherbst 1639 (S. 224 ff.) die Musenfreunde in Köthen und Bernburg beim lieben, alten Spiel und eifrigst bestrebt, den besten patriotischen Sinn in jeder Weise an den Tag zu legen, was dann ein ganz heiteres Schauspiel gegeben haben würde, wenn nicht sorgengefurcht die Gesichter der Fürsten und Räthe waren, wie traurig die Brandstätten der Dörfer gewesen und wenn nicht schrillend erklungen wäre der Klang feindlicher Trompeten in den Ohr der Friedensfreunde. An berühmten Namen fehlt es auch in dieser Zeit nicht: wir nennen nur Herzog August d. J. von Braunschweig, die Gelehrten Fr. Hortleder, Chr. Gueintz, Aug. Buchner, den kühnen brandenburgischen Obersten Dietr. von Kracht, „den Beissenden mit Meerrettig", und das sonderbarste Mitglied unter allen 800 Gesellschaftern den schwedischen General Stalhantsch, einen „zuhlässigen alten Knaben", den Fürst Ludwig „den Verjüngernden was alt ist im Leibe" nannte (S. 213). Dagegen gehörte Paul Flemming nicht in die Zahl der Mitglieder, worüber uns Hr. B. S. 210 f. belehrt hat. Genealogische und historische Nachrichten sind über alle hier und in andern Abschnitten erwähnten Personen reichlich

ausgestreut worden, ein Vorzug, den das vorlieg. Buch ausser seinem nächsten Zwecke auch für andere brauchbar gemacht hat. In der 3. Periode 1641—1650 (Abschn. 16) zeigt sich anfangs ein erfrischtes Leben, vorzugsweise auf wissenschaftlicher Grundlage, deren Nothwendigkeit der Nährende vollkommen erkannte, wie aus seinen Briefen im Archiv (Erzschrein) der Gesellschaft hervorgeht, und vorzüglich gehoben durch den trefflichen Just. Geo. Schottel „den Suchenden die reinen Dünste". Ihm und seinen Schriften über deutsche Sprach- und Verskunst hat der Vf. eine besondere Ausführlichkeit (S. 237 f., 243—247) gewidmet, die mit den ehrenvollen Worten schliesst: „es möchte uns wohl jeder beipflichten, wenn wir unsern trefflichsten Niedersachsen als den Jacob Grimm seiner Zeit, wie den trefflichen Hessen als den Schottel des neunzehnten Jahrhunderts begrüssen". Um diese Zeit (1644) schloss sich auch der grosse Kurfürst von Brandenburg der Gesellschaft an und setzte in ihr Stammbuch unter seinem Namen den Reim:

Grosse Herren thun wohl, sich zu befleissen
den Armen, als den Reichen, Recht zu leisten.

Er empfing vom Nährenden das Wort: „der Untadelige kräftiger Tugend". Neben manchen Ausländern vermehrte sich die Gesellschaft bis Ende 1646 mit 40 neuen Gliedern, worunter acht friedliche Fürsten und Reichsgrafen, viele stille Landedelleute und einige namhafte Schriftsteller waren, als Philander von Sittewald, Joh. Andreä, Joh. Rist. Unter den Ausländern finden sich eine Anzahl schwedischer Kriegsleute, Wrangel, den Pfalzgraf Karl Gustav, den räuberischen Graf Königsmark, der vom Oberhaupte zwar eine ehrenvolle Bezeichnung als der „Streitende ein Besseres zu erlangen" erhielt, aber als Gewächs treffend „das grosse Fünffingerkraut" (S. 258). Diese Periode endigt nun mit dem Absterben des Fürsten Ludwig am 7./17. Jan. 1650 und mit Recht frägt Hr. B. in dem, seinen Andenken gewidmeten Zeilen: was würde Ludwigs reiner, standhafter Wille, die Kraft der geistigen Anregung, welche er unmittelbar und mittelbar auf die Zeitgenossen ausübte, gewirkt haben, wenn seinem Unternehmen zwanzig Friedensjahre zu Theil geworden?" (S. 260) Die 4. und letzte Periode 1650—1680 (Abschn. 17 u. 18) zeigt als die Oberhäupter der Gesellschaft den Herzog Wilhelm von Weimar, den „Schmackhaften", von 1651—1662, und nach vierjähriger Erledigung des Stuhls von 1667—1680 den Herzog August von Sachsen, Administrator des Erzstifts Magdeburg, „den Wohlgerathenen". Aber die Gesellschaft hatte sich überlebt, sie sank in Ausartung und Verspottung herab, denkwürdige Personen werden nur selten noch als ihre Mitglieder genannt, ein thätiges Wirken ist nicht mehr zu bemerken. Das grösste Glück des Schmackhaften war in G. Neumark, „dem Sprossenden", den geeignetsten Mann als Erzschreinhalter zu gewinnen, dessen sorgfältigen Werken über die Gesellschaft des Palmbaums wir

die besten Nachrichten verdanken. — Ganz abweichend von den friedlichen Bestrebungen der Fürsten von Anhalt-Köthen waren die kriegerischen Thaten Christians I. von Anhalt-Bernburg und seines Sohnes, des jüngern Christian, der treuen Anhänger Friedrichs von der Pfalz. Durch diese Verknüpfung erhielt Hr. B. die Veranlassung, einzelne Theile aus den ersten Jahren des dreissigjährigen Krieges näher zu beleuchten, vorher aber das steigende Fremdwesen der calvinischen Höfe, namentlich unter Friedrich V. von der Pfalz, unter dem grundgelehrten Moritz von Hessen (S. 43—52) und dem genannten Christian im 4. Abschnitte mit grellen Farben zu schildern. Wir können diese scharf gezeichneten Charakterbilder jetzt nicht genauer betrachten, noch Hrn. B.'s beiläufige Urtheile über Heinrich IV. von Frankreich (S. 74) oder andere Fürsten und Staatsmänner besprechen, nur bei den Stellen über die Kurfürstin und nachmalige Königin Elisabeth (S. 41 u. 76) erachten wir das Urtheil, welches sie eines hohen Leichtsinns und nicht geringerer Vergnügungssucht, dazu einer grossen Vorliebe für das Französische, anklagt, für zu schonungslos, während wir es vollkommen billigen, dass Hr. B. den Verdächtigungsgründen Gfrörers, die im Leben Gustav Adolfs (S. 437) ohne allen Beweis die im Leben so beispiellos unglückliche Fürstin sogar der ehelichen Untreue bezüchtigen, nicht beistimmt und sich der richtigen Ansicht Häussers anschliesst. Das Gegenbild zu diesen gesellschaftlichen und geistigen Zuständen bilden die Höfe des conservativen Lutherthums in Dresden, Braunschweig und Berlin im 5. Abschn., ebenfalls eine farbenreiche Darstellung aus den Zeiten unmittelbar vor dem dreissigjährigen Kriege. Alle diese Zustände erhalten ihre Vervollständigung durch den anziehenden, folgenden Abschnitt über den Einfluss des spanischen Romans auf Hoflustbarkeit, Sitte und deutsche Poesie, über das Gepränge der ausländischen Ritterschauspiele oder Inventionen, welche die Grundtypen der Vergnügungen des deutschen Hofadels aller deutschen Fürstenhäuser bis weit in das Jahrhundert Ludwigs XIV. hinein ausmachten (S. 66), und die Künste des Ring- oder Ringelrennens, denen zum Schluss noch einige sprechende Züge über die Sittlichkeit der höhern Stände und die Stellung des weiblichen Geschlechts beigefügt sind. In solchen schlagenden Beweisstellen besitzt Hr. B. eine grosse Meisterschaft. Ueber die protestantischen Helden des dreissigjährigen Krieges bleibt er seinen frühern Ansichten, die freilich Viele nicht mit ihm theilen, getreu, Gustav Adolfs „Heldentod bei Lützen" habe trotz der „trunkenen, kirchlich-politischen Vergötterung" dennoch „in dichterischen Gemüthern keine schöpferische Kraft erweckt, indem leise verneinend der vaterländische Sinn widerstrebte" (S. 201), wenn nicht diess allmälige Verstummen des historischen Volkliedes andern Ursachen (vgl. Kobersteins Grundriss der Gesch. d. deutschen Lit. II. 1. S. 674) beizumessen ist. Das erst 1846 her-

ausgegebene Gustav-Adolfs-Lied von 1633 passte nach Hrn. B., abgesehen von der höchst unvollkommenen Form, schon desshalb nicht für den Mund der Zeitgenossen, da ein grosser, ehrenhafter Theil von ihnen, die Sachsen, der Verspottung absichtlich Preis gegeben wird. Wir billigen eben so wenig solche nationelle Verspottungen, können aber doch nicht unbemerkt lassen, dass die Verhöhnung der Reichsarmee in den Liedern eines alten Grenadiers ihrer Verbreitung in Deutschland durchaus keinen Eintrag gethan hat. — In Folge der Belesenheit des Vfs. in seltenen und entlegenen Büchern finden sich über viele Personen oder Gegenstände des gesellschaftlichen Lebens willkommene Nachweisungen. Wir können hier nur Einzelnes anmerken, wie über den d'Urfé'schen Roman Astrée (S. 135 ff.); über die rückfällige Academie des vrais amants (S. 146); über die böhmischen Haustragödien der ›Familien Smirszitsky, Slawata und Warttenberg (S. 176—186); über die Friedensschauspiele in Nürnberg (S. 262 ff.). Und um nun auch einiger belehrenden Anmerkungen zu gedenken, nennen wir die S. 145 über das Wort „Marodiren", S. 240 über die dem grossen Kurfürsten von Brandenburg vom Nährenden gewidmete Frucht der „Mirabolanen". Dagegen musste der Zweifel an den von der Kurfürstin Louise Henriette von Brandenburg verfassten geistlichen Liedern (S. 253) noch zurückhaltender ausgesprochen, wenn nicht vielleicht ganz unterlassen werden, wie aus Pischons Untersuchung in seinen Denkmälern der deutschen Sprache. Th. III. S. 214 f. hervorgeht. — Im Anhange sind aus den Erzschreinen in Köthen und Weimar die vorhandenen Handschriften und Briefe abgedruckt oder näher beschrieben. Ein alphabetisches Namensverzeichniss der denkwürdigsten Mitglieder der Fr. Ges. nach ihrem Gesellschaftsnamen, ihrer Nummer im Stammbuche und dem Jahre ihrer Einnahme macht den Beschluss. Das letzte lebende Glied unter den Fürsten, der Herzog Anton Ulrich von Braunschweig, ist erst im J. 1714 gestorben.

[554] Revue des Deux Mondes. IV. Série. Tom. XX. Par., 1847. Livr. 1. *Sainte-Beuve,* écrivains critiques de la France. M. de Remusat. (S. 5—41.) *de Saint-Julien,* Pouchkine et le mouvement littéraire en Russie depuis quarante ans. (—79.) *Thomas*, l'Allemagne du présent. (—114.) *Karr*, la famille Alain; 5 part. (—152.) *Audigaune,* la crise commerciale et la banque d'Angleterre. (—174.) Chronique etc. (—192.) — Livr. 2. *St. René Taillandier,* le théatre moderne en Allemagne. I. Charles Gutzkow. (S. 193—222.) *A. Karr,* la famille Alain. Fin. (—254.) *Ch. Louandre,* de la production intellectuelle en France depuis quinze ans. (—286.) *Jules de Lasteyrie*, le budget et la situation financière. (—303.) *de Nerval*, l'Anti-Liban. Scènes de la vie orientale. (—332.) *Desprez*, les paysans de l'Autriche. (—350.) *St.-Marc-Girardin*, du banquet de Platon et de l'amour Platonique jusqu'à la fin du XV. siècle. (—367.) Chronique. (—384.) — Livr. 3. *Sandeau,* un heritage. I. (S. 385—415.) *Louandre,* de la production intellectuelle etc. (—446.) *de Soulcy*, le Musée Assyrien du Louvre. (—467.) *de Carné,* de la Constitution de l'unité nationale en France. (—498.) *Levèque*, l'université d'Athènes et l'instruction publique en Grèce. (—515.) *Thomas,* Hambourg et le Zollverein. (—537.) Revue etc. (—568.) — Livr. 4.

Sandeau, un heritage; 2 partie. (S. 59—638.) *Souvestre*, la Chouannerie dans le Maine. (—670.) *Louandre*, de la production intellectuelle en France depuis quinze ans. II. La poésie, le roman et le théâtre. (—703.) *Forgues*, poëtes et romanciers modernes de la Grande-Bretagne. Thom. Hood. (—728.) *Baude*, de la population de Paris. (—739.) Chronique etc. (—756.) — Livr. 5. *Pavie*, les Pincheyras. (S. 757—785.) *Léon Gozlan*, le chateau de Luciennes. (—834.) *Burnouf*, les monumens de la Grèce. (—853.) *Prosper Mérimée*, histoire de Don Pedre I., roi de Castille. 1. part. (—933.) Revue, Chronique etc. (—956.) — Livr. 6. *Prosper Mérimée*, histoire de Don Pedre I., roi de Castille. 2 part. (S. 967—1004.) *Ampère*, voyage et recherches en Égypte et en Nubie. (—1035.) *Ferry*, scènes de la vie Mexicaine. Remigio Vasquez. (—1067.) *Desprez*, la Hongrie et le mouvement Magyare. (—1089.) *Magnin*, les commencemens de la comédie italienne en France. (—1109.) *Baudrillart*, de la polémique et des théories anti-constitutionelles à propos de quelques publications recentes. (—1127.) Chronique etc. (—1148.)

[555] Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften u. Künste in alphabet. Folge von genannten Schriftstellern bearb. u. herausgeg. von *J. S. Ersch* u. *J. G. Grüber*. 1. Section. A.—G. Herausgeg. von *J. G. Grüber*. 45. u. 46. Thl. Flaach—Flüstra u. Fluth—Fortunius. 480 u. 491 S. gr. 4. — 2. Section. H—N. Herausgeg. von *A. G. Hoffmann*. 26. Thl. Italiener—Jüdeln. 432 S. gr. 4. — 3. Section. O—Z. Herausgeg. von *M. H. E. Meier*. 23. Thl. Philipp (weltl. Kurfürsten)—Philosophiana. 474 S. gr. 4. Leipzig, Brockhaus. 1847. (Cart. à n. 3 Thlr. 25 Ngr.; Velinp. à n. 5 Thlr.; Prachtausg. à n. 15 Thlr.)

[556] Allgemeine Literaturgeschichte von **Thd. Mundt.** 2. verb. u. verm. Ausg. 1.—5. Lief. Berlin, Simion. 1848. 1. Bd. S. 1—350. gr. 8. (à 7½ Ngr.)

[557] Die sieben freien Künste im 11. Jahrh. Ein Beitrag zu den Studien des Mittelalters von **P. M. v. Böck**, O. S. B., Capitular u. Studienlehrer. Donauwörth, Veith. 1847. 88 S. 8. (10 Ngr.)

[558] *Etudes sur l'Espagne et sur les influences de la littérature espagnole en France et en Italie, par M. **Philar. Chasles**, prof. au collège de France. Paris, Amyot. 1847. 16½ Bog. gr. 18. (3 Fr. 50 c.)

[559] *Zur Geschichte der Poesie von Dr. **Fr. Zimmermann.** Darmstadt, Jonghaus. 1847. 418 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[560] Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen von **G. G. Gervinus.** 3. Thl. Vom Ende der Reformation bis zu Gottscheds Zeiten. 3. verb. Auflage. Leipzig, Engelmann. 1847. IV u. 533 S. gr. 8. (2 Thlr. 22½ Ngr.)

[561] Grundriss der Geschichte der deutschen Prosa u. Poesie zum Gebrauch in höh. Unterrichtsanstalten. Von Dr. **Jul. Hamberger**, Prof. München, Finsterlin. 1847. X u. 148 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[562] *Die neuere deutsche National-Literatur nach ihren ethischen u. religiösen Gesichtspunkten. Zur inneren Geschichte des deutschen Protestantismus von Dr. **H. Gelzer**, Prof. 1. Thl. 2. umgearb. u. verm. Aufl. Leipzig, Weidmann. 1847. XIV u. 390 S. gr. 8. (1 Thlr. 22 Ngr.)

[563] *Ueber die ethische u. religiöse Bedeutung der neueren romant. Poesie in Deutschland von **Jos.** Frhrn. **v. Eichendorff.** Leipzig, Liebeskind. 1847. VI u. 296 S. 8. (1 Thlr. 6 Ngr.)

[564] Politik, Literatur u. Leben in Deutschland von **J. Matter**, Generalinsp. d. Universität. Aus d. Franz. von Dr. *A. Kaiser*. 2 Bde. Leipzig, O. Wigand. 1847. 1. Bd. VIII u. 292 S. gr. 8. (3 Thlr.)

Das Original „De l'état moral, polit. et littéraire de l'Allemagne" par M. *Matter* (2 Vols. Par. 1847) ist in dieser Zeitschrift Bd. XX. No. 10541 ausführlich besprochen worden.

[565] *Deutschlands Dichterinnen. In chronolog. Folge herausgeg. von **Abr. Voss.** Düsseldorf, Buddeus. 1847. XVI u. 522 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[566] Allgemeines Bücher-Lexikon. Von *W. Heinsius.* 9. Bd. 1835 bis Ende 1841. Herausgeg. von **O. A. Schulz.** 11. Lief.: 2. Abthl. Bog. 26—35. Rotteck—Schwarz. Leipzig, Brockhaus. 1847. gr. 4. (à n. 25 Ngr.; Schreibp. à n. 1 Thlr. 6 Ngr.) — 10. Bd. 1842 bis Ende 1846. Herausgeg. von **Alb. Schiller.** 1. u. 2. Lief. Bog. 1 20. A—Codes. Ebend., 1847. gr. 4. (à n. 25 Ngr.; Schreibp, à n. 1 Thlr. 6 Ngr.)

[567] Vollständiges Bücher-Lexicon, enth. alle von 1750 bis zu Ende des J. 1846 in Deutschland u. in den angrenz. Ländern gedruckten Bücher von **Chr. Glo. Kayser.** IX. u. X. Bd. od. Supplemente III. u. IV. Bd. Die Erscheinungen von 1841 bis Ende 1846, so wie Nachträge u. Berichtigungen früher erschienener Werke enth. 1. Lief. (A—Borkenhagen.) Leipzig, T. O. Weigel. 1847. S. 1—128. gr. 4. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.; Schreibp. n. 1 Thlr. 10 Ngr.; Velinp. n. 1 Thlr. 26 Ngr.)

[568] Verzeichniss der Bücher, Landkarten u. s. w., welche vom Juli bis Dec. 1847 neu erschienen od. neu aufgelegt worden sind, mit literar. Nachweisungen u. einer wissenschaftl. Uebersicht u. s. w. 99. Fortsetzung. Leipzig, Hinrichs. 1847. LXIV u. 344 S. 8. (15 Ngr.; Schreibp. n. 20 Ngr.)

[569] Svensk Bokhandels-Katalog. Afdeln. III. Tillägg og Register. Stockholm. (Leipzig, Brockhaus u. Avenarius.) 1847. S. 325—454. gr. 8. (à n. 1 Thlr.)

Philosophie.

[570] Die Fundamentalphilosophie in genetischer Entwickelung und mit besonderer Rücksicht auf die Geschichte jedes einzelnen Problems. Von **Joh. Fr. Imm. Tafel,** Universitätsbibliothekar zu Tübingen. 1. Thl. Tübingen, Verlags-Expedition. 1848. IV u. 564 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

Fundamentalphilosophie bedeutet bei dem Vf. nicht eine vorbereitende Lehre, sondern die Grundwissenschaft der Philosophie selbst. Sein Buch ist eine eigenthümliche Combination von Philosophie und Geschichte der Philosophie, aber nicht in dem modernen Sinne, dass sich sein Standpunct auf philosophische Weise als der Gipfel der Entwickelung ableitet. Bei der grossen von Tag zu Tag anwachsenden Masse philosophischer Schriften, sagt er, thut Concentrirung des Vorliegenden und Orientirung über die hervorragenden Spitzen und Gegensätze doppelt noth; denn die selbstständigen Forschungen, und zwar auch die der Alten, haben doch ein Recht, gehört zu werden, und wer sie nicht beachtet, ist in Gefahr, ein wesentliches Moment der Fortbewegung zu übersehen; daher ist es erforderlich, von Schritt zu Schritt auch auf das von andern Denkern zu Tage Geförderte Rücksicht zu nehmen. Die Verhandlungen der Vergangenheit müssen daher nicht nur sorgfältig durchgangen, sondern auch zweckmässig verarbeitet werden; es müssen die Probleme aus der Natur der Sache abgeleitet und bei jedem einzelnen die sich ergebenden Thesen und Antithesen einander gegenübergestellt und vermittelt werden. Und so bringt der Vf. hier nicht bloss

seine eigenen Forschungen, sondern auch die Arbeit der Jahrtausende systematisch geordnet. Die Einleitung behandelt den Begriff der Philosophie. Es ist schwierig, diesen zu finden, denn genügend kann er nur durch das Philosophiren selbst bestimmt werden. So muss man sich also für den Anfang mit einem Zweckbegriff, der Angabe eines Zieles, begnügen. Diess zu ermitteln, werden zuerst die Worterklärungen der Philosophie durchgenommen, hierauf dieselben theoretisch abgeleitet, indem es nämlich Aufgaben gebe, die keine andere Wissenschaft löse, alsdann eine genetische Erklärung derselben gefunden, bei welcher Gelegenheit sich dann der Vf. S. 36 über seinen Begriff der Fundamentalphilosophie selbst ausspricht, wesshalb die Stelle wörtlich hier stehen mag: „Die Philosophie muss zunächst entstehen aus dem Streben, das thatsächlich vorhandene oder auch nur denkbare Viele und Entgegengesetzte nach seiner Aehnlichkeit und Verschiedenheit und nach seinem Werthe und Ursprunge zu begreifen, und es als solches aus dem Princip, das dem Ganzen zu Grunde liegt, abzuleiten und zu bestimmen, also vor Allem dieses zu Grunde liegende Princip selbst aufzusuchen und zu erkennen, womit sich also eine das Ganze umfassende Grundlehre oder Fundamentalphilosophie bildet, welche an der Spitze der Philosophie und aller Wissenschaft steht, gegenüber der abgeleiteten oder Derivativphilosophie, welche schon das aus dem Princip sich ergebende Viele oder die besondern Probleme der Philosophie zum Gegenstande habe“ u. s. w. Um nun jenes Streben abzuleiten, geht der Vf. vom Urzustande der Menschheit aus, wobei er die Geschichten von Verwilderten weitläufig durchnimmt, und zu dem Resultate gelangt, ganz sich selbst überlassen, gelange der Mensch nicht zur Vernunft; er bedürfe eines Erziehers, und also — man sehe Herders Ursprung der Sprache. Und so viel über den Begriff der Philosophie. Dann werden die verschiedenen Methoden durchgenommen, und die genetische als die allein richtige hingestellt. Und endlich sucht uns die Einleitung auch noch über den Umfang und die Eintheilung der Philosophie zu orientiren. Die Fundamentalphilosophie, heisst es hier, werde einen eigentlich analytischen Theil erhalten, in dem sowohl über die letzten Bedingungen und begründeten Principien, als auch über das Ziel und den Endzweck der menschlichen Erkenntniss die bisherigen Verhandlungen concentrirt und ihre Momente aus einander abgeleitet und bestimmt würden, und einer synthetischen, in welchem eben so durch Satz und Gegensatz untersucht werde, ob und wie, gemäss jenen Principien und im Blick auf dieses Ziel ein organisches Ganzes der Wissenschaft überhaupt und der philosophischen Disciplinen insbesondere aufgeführt werden könne. „Da aber das Denken — wir müssen diess wörtlich anführen, denn wir bekennen, es nicht ganz zu verstehen — und die ihm liegende innere Nothwendigkeit die Grundvoraussetzung hierbei ist, und dieses Subjective dann seine

nächste Anwendung auf sein Objectives findet, so muss auch bei dem Princip, dem Ziel und der Methode das Formale und negativ Bedingende dem Materialen und positiv Begründenden vorangehen". Dem zufolge ist nun, was sich in diesem Bande von der Fundamentalphilophie findet, der erste Theil derselben, die philosophische Elementarlehre, und wie es scheint, vollständig. Und zwar theilt sich diese wie folgt ein: I. das formale Princip. Hier werden die Grundvoraussetzung der Philosophie, nämlich die „Uroffenbarung" und die Denkgesetze abgehandelt und der geschichtliche Ursprung der Logik dargelegt, so wie die Entwürfe gegen die letztere behandelt II. das materiale Princip. Hier wird zuerst die Möglichkeit der Metaphysik gezeigt, der Empirismus und Materialismus abgewiesen, wo dann der Band mit dem Nachweise schliesst, dass, nach dem Geständniss der geachtetsten Physiologen, in verschiedenen Fällen schon alle Theile des Gehirns verletzt gefunden worden, ohne dass die Denkkraft gelitten hätte, so dass es also durch die Empirie selbst als erwiesen zu betrachten ist, dass dieselbe etwas vom Körper Unabhängiges sein müsse.

[571] Wissenschaft der Erkenntniss. Im Abriss systematisch entworfen von **Frz. Vorlaender**, Dr. u. ausserord. Prof. der Philos. in Marburg. Marburg, Elwert'sche Universitätsbuchh. 1847. XVI und 335 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Drei Formen der Erkenntnisswissenschaft, sagt der Vf., sind bis jetzt aufgetreten: 1) die formale, analytische, unter dem Namen Logik seit Aristoteles bekannte, welche von allem Inhalt der Erkenntniss abstrahirend, nur die Formen des Denkens, der Begriffe, Urtheile und Schlüsse zum Gegenstand ihrer Betrachtung macht; 2) die empirische, oder besser empiristische, durch Bacon v. Verulam begründet, welche gewöhnlich zwar nur als Methodik der Naturwissenschaft betrachtet wird, von Zeit zu Zeit aber auch als universelle Erkenntnisslehre auftritt, z. B. bei Locke, Condillac und in unserer Zeit bei Gruppe; 3) die philosophische Erkenntnisslehre unter sehr verschiedenen Formen und Namen als Kritik der reinen Vernunft, Wissenschaftslehre, Dialektik u. s. w. Diese alle sind ungenügend. Die formale Logik hat nur einen ganz elementaren Werth; von einer Leitung der wissenschaftlichen Processe des Erkennens durch sie kann — der Vf. verweist hier auf den ersten Abschnitt von Trendelenburgs logischen Untersuchungen — durchaus nicht die Rede sein. Die empiristische Theorie steift sich auf die Psychologie; das Erkennen, meint sie, hänge doch ab von den Begriffen, die Begriffe des gemeinen Bewusstseins aber können vermehrt und gebildet und sie können corrigirt werden durch die Einsicht in ihrer Bildungsgeschichte. Diess kann schon darum jedenfalls nicht zum Zweck führen, weil es sich hier nur um die Begriffe des gemeinen Bewusstseins handelt, nicht um die der Wissenschaft, die einem ganz andern Gebiete angehören. Unter den philosophischen Er-

kenntnisslehren unterwirft der Vf. die Kant'sche und die Hegel'sche als die Hauptformen, einer nähern Kritik. Kants Kritik ist zwar auf das Erkennen gerichtet, denn es besteht dieses nach seiner eigenen Angabe in der Uebereinstimmung des Gedachten mit dem Gegenstand, aber dieser wird durch das Denken selbst bestimmt, also bleibt das Denken bei sich und gelangt gar nicht zum Erkennen. Und wenn Kant, wie Hegel sich ausdrückt, nicht eher ins Wasser gehen will, als bis er schwimmen gelernt hat, so macht es Hegel gerade umgekehrt; er begibt sich, bloss mit seiner dialektischen Methode ausgerüstet, sogleich auf die hohe See des absoluten Denkens. Hierbei geht er von einer Menge unerwiesener Voraussetzungen aus, dass der Begriff und das Wesen des Erkennens in der absoluten Identität des Denkens und Seins, Begriffs und Gegenstandes bestehe; dann, dass das menschliche Denken diese Identitat selbst sei; ferner, dass dasselbe aus dieser inhaltslosen Identität, aus diesem Nullpunct der Erkenntniss allen Inhalt, das Absolute selbst zu entwickeln im Stande sei u. s. w. Um eine genügende Erkenntnisslehre, welche diese Klippen vermeidet, zu finden, muss vom Begriff der Erkenntniss ausgegangen werden. Diesen sucht der Vf. im ersten Abschnitt des Ersten allgemein-kritischen Theiles — das Bisherige war Einleitung — aufzustellen. Auch hier geht er zuerst das bisher Geleistete durch. Zuerst die gewöhnliche formale Begriffsbestimmung, das Erkennen sei das Denken, welches mit seinem Gegenstand übereinstimme. Allerdings, sagt der Vf., denken wir diess bei einem jeden Erkenntnissact mehr oder weniger klar, allein der Erkenntnissact selbst kann damit nicht ausgesprochen sein; erstlich, weil doch nicht gesagt ist, wie das nun komme, zweitens hat der ganze Gedanke keinen Sinn, denn was wissen wir von dem Gegenstand im Gegensatz zu unserm Gedanken von ihm — endlich ist es auch gar nicht wahr, dass wir den Gegenstand schon erkennen, wenn unser Gedanke ihn treu abbildet, denn er ist etwas nur in Verbindung mit andern. Ferner ist das Erkennen als deutliches, nothwendiges, allgemeines Denken bestimmt worden. Freilich muss das Denken so beschaffen sein, wenn es Erkennen werden soll, denn ich soll eben ein Object denken, aber was dieses heisst, ist damit nicht gesagt. Die empiristischen Theorien wollen das Erkennen auf eine Synthese der an und für sich adäquaten einfachen Vorstellungen zurückführen; allein es kommt beim Erkennen Vieles in Betracht was mehr ist als eine solche blosse Synthese. Eine neue Epoche in der Erkenntnisstheorie ward durch die neuere Philosophie herbeigeführt, nämlich die speculative Auffassung des Erkennens als einer innern aus sich selber producirenden geistigen Einheit. Kant zwar bringt es hier, wie schon oben gesagt ist, gar nicht eigentlich zum Erkennen — dagegen entwickelt Fichte, Schelling und am durchgreifendsten Hegel die Sache tiefer. Und den allgemeinen Grundgedanken, dass das Erkennen nur aufzufassen sei

als ein inneres geistiges Produciren des Objects, nur aus der reinen Einheit und Entwickelung des Subjects begriffen werden könne, dass folglich nichts Aeusseres als solches erkannt werde, sondern das Aeussere nur in sofern als es im Subject lebendig geworden, Production desselben ist — diess erkennt auch Hr. Vorlaender an. Aber in Hegels System findet er diess auf bloss logische Weise durchgeführt; das Einzelne wird hier nicht an seiner individuellen Stelle im Ganzen producirt, sondern nur mittels eines logischen Formalismus untergebracht. Hr. Vorlaender bestimmt die lebendige Einheit und Productivität, aus der das Erkennen hervorgeht, auf folgende Weise. Er unterscheidet in der objectiv bestimmten Thätigkeit des einzelnen Erkenntnissactes zwei untrennbar vereinigte Elemente: 1) das Setzen eines bestimmten Gegenstandes, Objectes an sich, d. h. als existirend, unabhängig vom bewussten denkenden Subjecte, und 2) das nähere Unterscheiden, Bestimmen des Objects an sich selbst und im Verhältniss zu Anderem. Das Letztere nennt er den Act der Reflexion, das Erstere den Act der Production, welchen er so bestimmt, dass jene lebendige Einheit die Bestimmtheit des Objects nicht aus einer an sich inhaltslosen Thätigkeit producire, sondern das im Empfindungsorganismus Gesetzte bestimme. Denn schon das Empfinden sei ein bestimmendes und bestimmtes Setzen von Gegenständlichem. Und diese beiden Acte der Production und Reflexion sind unmittelbar verbunden, denn der Gegenstand ist nur dann als er selbst producirt, wenn er an seine Stelle in dem objectiven Zusammenhang hervorgestellt, also von andern unterschieden ist. Das Wesen kann sich nur im objectiven Zusammenhang bewähren, das Falsche und Irrthümliche nur in demselben erkannt werden, wie denn auch der Irrthum durch das Herausreissen aus den Zusammenhang, oder durch das voreilige imaginirende Ergänzen eines solchen entsteht. Wie es denn aber komme, dass der objective Zusammenhang mit dem von uns producirten zusammenstimme — „dieses Problem liegt jedenfalls über dem Horizont der erkenntnisstheoretischen Untersuchung, vielleicht auch aller menschlichen Forschung". Auch stellt der Vf. entschieden in Abrede, dass es eine Erkenntniss des Absoluten geben könne, denn wie sollte diess von uns als endlichen Wesen producirt werden können? — Diess wird hinreichen, den Standpunct des Vfs. zu charakterisiren; Ref. bemerkt nur noch, dass nun auch die Entwickelung im Weiteren darin besteht, dass der Organismus der menschlichen Erkenntnissformen vor unsern Augen entsteht, oder wie der Vf. sagt: „Steht durch diesen (den Begriff des Erkennens) fest, dass alles Erkennen ein bestimmtes Produciren und Reflectiren seines Gegenstandes im bestimmten objectiven Zusammenhang dieser Sphäre ist, und dass jedes einzelne Erkannte in der bestimmten Zusammenstimmung mit den übrigen Elementen sich als ein richtig gedachtes bewährt, so hat die Betrachtung der Formen und Processe des Erkennens ihr

bestimmendes Princip in dem bestimmten Denken der in der lebendigen Einheit des erkennenden Subjectes sich entwickelnden, bestimmenden objectiven Synthesis; freilich nicht in der Art und Weise, dass formell und logisch diese Entwickelung nach einem gewissen Schematismus sich ableiten liesse, sondern unsere Betrachtung muss der actuellen an sich bestimmten organischen Entwickelung jener lebendigen Einheit des Bewusstseins folgen, und bewährt und beweisst die Richtigkeit des Einzelnen dadurch, dass sie dasselbe als ein bestimmtes und nothwendiges Glied in dem sich ergebenden objectiven Zusammenhang dieser Entwickelung nachweist".

[572] Die Metaphysik, vom empirischen Standpunkte aus dargestellt durch Professor **Fr. Fischer** in Basel. Zur Verwirklichung der Aristotelischen Metaphysik. Basel, Schweighauser'sche Buchh. 1847. VIII u. 152 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[573] Grundzüge eines Hand-Buches der Metaphysik, entworfen von **Ign. Joh. Hanusch**, k. k. öff. ord. Prof. der Philos. u. ihrer Geschichte an der Lemberger Universität. Lemberg, Stockmann. 1845. 55 S. gr. 8. (17½ Ngr.)

[574] Bewegung, Zweck und die Erkennbarkeit des Absoluten. Eine metaphysische Erörterung von **Andr. Ludw. Kym**, der Philosophie Doctor. Berlin, Bethge. 1847. IV u. 63 S. gr. 8. (10 Ngr.)

Hr. Fischer beklagt sich, dass allgemein das Vorurtheil herrsche, das von Seiten der Speculation beharrlich wiederholt, und von Seiten der Empirie gleichgültiger oder bescheidener Weise zugestanden werde, dass die allgemeinen, die Natur und das Menschenleben beherrschenden Mächte über dem Bereiche der Erfahrung lägen. Nun gibt er zwar zu, dass concrete Studien, die es mit einem bestimmten Inhalte zu thun haben, der Erfahrung näher liegen, als jene Allgemeinheiten, zu denen man sich nur durch eine lange Reihe von Abstractionen erheben kann. Auch will er einräumen, dass Empirie für sich allein, ohne die speculative Conception nicht zu ihnen gelangt sein würde. Aber eben so klar, sagt er, sei es, dass wenn die speculativen Ideen, die an und für sich doch nur vorläufige Blicke, wo nicht blosse Hypothesen sind, sich bewähren sollen, die empirische Prüfung und Nachweisung hinterdrein kommen müsse. Und dazu sei es jetzt Zeit, da die deutsche Speculation als solche sich erschöpft zu haben scheine. So mussten auch die speculativen Conceptionen Platons erst die empirische Probe durch Aristoteles bestehen. Von der Aristotelischen Metaphysik, als der einzigen wahrhaft empirischen, geht daher Hr. Fischer aus. Wie er in diesem Sinne die Dinge betrachtet, mag folgendes Beispiel zeigen. Das 1. Cap. handelt von der Realität der allgemeinen Begriffe. Der Vf. bekennt sich zu ihr, und bemerkt, indem er eine Darstellung der verschiedenen Lehren über diesen Punct einleitet, auch die neuere deutsche Speculation und besonders die Hegel'sche Philosophie habe sich für dieselbe entschieden, jedoch mehr nur als

theologische Anticipation und nicht auf dem gründlichem Wege naturwissenschaftlicher Forschung. Was er damit meint, zeigt folgende Stelle S. 22, welche ich wörtlich geben muss, damit man mich nicht einer Verdrehung beschuldige: „Diese ärgerliche Rede, die Erfahrung gebe keine allgemeingültigen Begriffe und Wahrheiten, welche bei der nominalistischen Ansicht der Wirklichkeit noch einen Sinn hatte, wird noch immer nach wiedergewonnener realistischer Ansicht des Allgemeinen von Hegelianern, wie von über Hegel hinausgeschrittenen Speculativen fortgeführt; während doch sonnenklar ist, dass, wenn einmal die Gattungs- und Arttypen in der individuellen Wirklichkeit ausgewirkt sind, sie auch daraus zu abstrahiren sein werden. Und das sind sie dann auch um so leichter und sicherer, da das Allgemeine nicht als verborgener Kern hinter der individuellen Schale liegt, sondern als die Natur und Substanz des Individuums in jedem Zuge wiederscheint, so dass der Artcharakter mit einigem Blicke jedem einzelnen Exemplare abzusehen ist. Wer aber das Allgemeine als thatsächliche Wahrheit und Wirklichkeit vor Augen liegen sieht, wird es nicht wohl auf dem zweifelhaften Wege empirischer Constructionen suchen wollen". Gold ist doch überall Gold, und Sauerstoff ist eben Sauerstoff, meint der Vf. S. 24, wie sollte das nun möglich sein, wenn nicht Gold und Sauerstoff wirklich etwas wäre?

Der Vf. des Büchleins No. 573 — es war uns sehr erwünscht, es in die Hand zu bekommen, da der Zustand des philosophischen Unterrichts in den katholischen Staaten Deutschlands für den protestantischen Theil immer etwas Räthselhaftes behält — hat der neueren Entwickelung der Wissenschaft in dem letzteren nicht unberücksichtigt gelassen. Mehrfältige Hinweisungen, so wie auch sein eigener Sprachgebrauch beweisen diess. Auch zeigt er in verschiedenen Grundansichten eine Verwandtschaft mit Schleiermacher. Einestheils nämlich macht er sich sehr viel mit den verschiedenen Philosophien, mit der Geschichte der Philosophie zu thun; er lässt die Philosophie erst durch den ganzen Verlauf derselben zu Stande kommen, wie er denn z. B. sagt, der Gottesbegriff könne nicht dadurch zu Stande kommen, dass etwa ein Einzelner nur in sich blicke. Diess führe entweder zu unphilosophischer Mystik oder zu menschenvergötterndem philosophischen Hochmuthe. Denn im Selbstbewusstsein erfasse sich der Mensch nur als beschränkt, die Realität des Gottesbewusstseins müsse also ausserhalb der Sphäre des individuellen Selbstbewusstseins fallen. Desshalb sei die vollkommene systematisch philosophische Entwickelung des Gottesbegriffs durch kein Individuum zu vollenden, sondern die Aufgabe der Geschichte der Philosophie. Eben so und vielleicht noch mehr ähneln die Ansichten des Hrn. Hanusch denen Schleiermachers in Betreff der Erkenntnisslehre. Er sagt, es widerspreche sich die Vorstellung eines bloss Objectiven selbst, denn ein solches wäre gar nicht

gewusst. „Desshalb führen schon logische Reflexionen die Ontologie zu dem Selbstverständnisse, dass das Metaphysische weder ein bloss Objectives, noch ein bloss Subjectives sei, wie es realistische und idealistische Theorien behaupten. Dieses Selbstverständniss besteht darin, dass die Philosophie unter dem Seienden denjenigen Erkenntnissinhalt versteht, der sich als solcher erhält und berührt, auch wenn er von den Verschiedensten gedacht wird, wodurch er die Unabhängigkeit vom subjectiven oder individuellen Denken und dadurch seine Allgemeingültigkeit und Nothwendigkeit an den Tag legt. Ein solches Seiende ist nur das Geistige, indem das Sinnenfällige durch seine Beziehung auf den individuellen Sinn eines Jeden nur subjectiv und allgemeingültig gegeben ist. Das Geistige ist daher ein Seiendes Reales, aber auch zugleich ein Gedachtes und findet sich als solches für den Philosophen unmittelbar im vernünftigen Selbstbewusstsein. Alles Selbstbewusste (Ich) ist im Unterschiede des bloss bewussten (Animalischen) und bewusstlosen (Anorganischen, Vegetativen) Geist. Desshalb nimmt die Philosophie ihren Erkenntnissinhalt aus dem selbstbewussten Menschengeiste: der Vernunft, wodurch ihre Erkenntnisse speculative und rationale Erkenntnisse sind". Allein im Anschluss an jene historische Ansicht des Philosophirens — bei der man im Grunde über das Philosophiren hinweg ist, denn so wenig Einer philosophiren wird, wenn er der Ansicht ist, es komme überhaupt nichts dabei heraus, eben so wenig kann Jemand, welcher im Voraus annimmt, er finde die ganze Wahrheit doch nicht, die Sache mit Ernst betreiben — macht sich bei dem Vf. noch eine andere Auffassungsweise geltend, die diesseit des Erz- und Riesengebirges schwerlich Beifall finden wird. Weil er nämlich das Philosophiren in solcher Weise im Grunde nur als eine „Aeusserung des Geistes" fasst, so verliert es bei ihm seine Autonomie. Zwar im Allgemeinen hat er von der Würde der Philosophie sehr strenge Begriffe — er sagt, sie habe an und für sich nichts mit dem Leben zu thun: dieses sei durch positive Normen, durch Sitten und Zeitgeist, kirchliche und staatliche Gesetze geregelt; die Philosophie wolle wie alle Wissenschaft nur um ihrer selbst willen angestrebt werden, der Nutzen und die Brauchbarkeit folge von selbst nach. So will er also der Philosophie keinen unmittelbaren Einfluss aufs Leben einräumen. Aber auf der andern Seite stellt er die Philosophie unter den Einfluss des Lebens. Er will den Unterschied einer negativen und positiven Philosophie, einer Wissenschaft des Möglichen und Wirklichen, erörtern, und sagt in dieser Beziehung: die Philosophie solle immer das Wirkliche zu ihrem Gegenstande haben; so lange sie noch im Möglichen verweile, sei sie nicht Philosophie — womit, beiläufig gesagt, wenigstens die Ansicht Weisse's, von welchem dieser Gegensatz einer positiven und negativen Philosophie vornehmlich ausgesprochen worden ist,

nicht widerlegt ist, denn bei diesem ist das Negative ein Mögliches nicht im Sinne desjenigen, was auch anders sein könnte, sondern in der Bedeutung der Bedingung des Wirklichen, also selbst wirklich, nur nicht die ganze Wirklichkeit — das unmittelbar gegebene Wirkliche, fährt er fort, ist so sehr die objective Voraussetzung der Philosophie (eben so wie das Selbstbewusstsein die subjective), dass die Speculation allgemein als Nachdenken bezeichnet wird, indem sie untersucht, was an dem erfahrungsmässig Gegebenen Wahres sei, wodurch es als allgemeingültiges, d. h. nothwendig Wirkliches erkannt wird". Und unter diesem, dem man nachzudenken habe, schiebt sich ihm dann auch der Inhalt des Selbstbewusstseins als solcher unter: er zweifelt nicht an demselben, wenigstens nicht mit durchgreifendem Zweifel, sondern er nimmt ihn an und reconstruirt ihn nur. Diess wird in dem Abschnitte vom Begriff und Sein Gottes geradezu eingestanden, die philosophische Gotteserkenntniss, sagt Hr. Hanusch, sei als eine systematische keine unmittelbare — und von den Gründen, die dafür angegeben werden, ist der erste dieser: das menschliche Bewusstsein als das eines beschränkten Geistes, ist in Hinsicht auf Entwickelung seines Inhalts nicht unabhängig, sondern hängt von der Cultur des Zeitgeistes, der Beschaffenheit der kirchlichen und staatlichen Verhältnisse, kurz von dem Positiven ab. Und das wird dann durch die geschichtliche Entwickelung zwar im Einzelnen, dafür aber desto mehr im Ganzen keineswegs überwunden, denn jeder spätere Standpunct wird wieder nur ein Ausdruck des Zeitgeistes sein. Daher beschränkt sich denn auch das Philosophiren des Hrn. Hanusch darauf, seine Zuhörer in der gegebenen Anschauungsweise zu orientiren: die verschiedenen Eigenschaften Gottes erfahren eine umfängliche Behandlung u. s. w. Und so können wir denn auch in dieser literarischen Erscheinung von der andern Seite der Berge her eine Durchbrechung der staatlichen und kirchlichen Fesseln und eine eigenthümliche, bedeutungsvolle Erscheinung nicht erkennen — so widerlich uns übrigens der Hochmuth ist, mit welchem man protestantischerseits, was von dort kommt, im Voraus zu verurtheilen pflegt.

Ref. hatte den Titel der Abhandlung No. 574, ehe er sie selbst gelesen hatte, missverstanden, und so dürfte es auch Andern gehen. Er meinte nämlich, sie handele von des Absoluten Bewegung, Zweck und Erkennbarkeit, wobei er sich freilich nichts zu denken wusste, es fehlt aber hinter Zweck ein Komma, und es ist die Rede von dem Verhältniss der Begriffe Bewegung und Zweck zu der Erkennbarkeit des Absoluten. Wir haben hier nämlich mit einem Schüler eines Philosophen zu thun, der mit seiner Ansicht bis jetzt isolirt da stand: mit einem Trendelenburgianer. Das Büchlein ist eine Vertheidigung von Trendelenburgs logischen Untersuchungen; Weisse und Fichte haben dasselbe in Recensionen angegriffen; der letztere besonders von

dem Puncte aus, dass Trendelenburgs Lehre, seinem eigenen Geständnisse nach, die Erkennbarkeit des Absoluten in Abrede stelle. Eben diese Unerkennbarkeit erörtert Hr. Kym des Weiteren, und zwar in Anschluss an Fichte's Ontologie und Rothe's Grundlegung der theologischen Ethik. Wegen dieses durchaus kritischen Charakters, mit welchem eine Beziehung der einzelnen Aeusserungen auf fremde verbunden ist, leidet die Schrift keinen Auszug, noch weniger dürfen wir uns anmaassen, hier von oben herab zwischen den streitenden Parteien entscheiden zu wollen; doch bekennt Ref., dass ihm die einleitungsweise vorangeschickte Darstellung der Grundzüge von Trendelenburgs Lehre über die Bedeutung derselben neue Aufschlüsse gegeben hat, so wie denn auch Freunde und Feinde dem gehaltenen wissenschaftlichen Ton werden Gerechtigkeit widerfahren lassen. Wo die Anhänger verschiedener Systeme sich auf die Discussion bestimmter Puncte einlassen, und sich nicht bloss begnügen, wie Fries in einer kürzlich veröffentlichten Abhandlung sagt, einander gegenüberzustehen und sich gegenseitig auszulachen, ist immer etwas zu lernen. Möchte daher dieser, so viel wir wissen, erste Schüler Trendelenburgs — welcher, mag er irren oder Recht haben, jedenfalls einer der besonnensten Forscher der Jetztzeit ist — überall aufmerksame Berücksichtigung finden.

[575] Handbuch der philosophischen Ethik, entworfen von Dr. **Ign. Joh. Hanusch**, öff. ord. Prof. der Philosophie u. ihrer Geschichte an der k. k. Univ. zu Lemberg. Lemberg, Stockmann. 1846. 171 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

Was wir von der Metaphysik des Vfs. sagen mussten, gilt auch von dieser Ethik. Hier wie dort finden wir eine bemerkenswerthe Bildung durch allerlei Elemente, die dem protestantischen Deutschland angehören, ohne dass aber ein eigenthümliches Princip zu Tage käme, und ohne dass auch der Gebrauch jener Elemente über den Zweck einer tieferen Orientirung, als bis dahin möglich gewesen, hinausginge. Also hat auch dieses Buch nur in Bezug auf den Kreis, aus welchen es hervorgegangen, eine Bedeutung. Die Hemmung durch kirchliche und staatliche Schranken, sei es, dass sie dem Denken des Vfs. immanent sei, sei es, dass wir hier nur an eine vorsichtige Selbstbeherrschung zu denken haben, gibt sich bei den Gegenständen der Ethik natürlich noch mehr kund, als bei denen der Metaphysik. So sondert der Vf. in dem Abschnitte besondere sociale Sittlichkeit zwar Familienverhältnisse, Rechtsverhältnisse und staatliche Verhältnisse, denn ohne die letzteren seien die Rechtsverhältnisse ungenügend, auch kennt er den Begriff Staatsbürger, wobei ihm Staat der objective Vernunftorganismus verwirklicht durch eine Menschenmenge in bestimmten Zeit- und Ortsumständen ist, aber bei der Entwickelung des Begriffes des Staatsbürgers handelt es sich nur von seinen Pflichten, und die allgemeine Vernunft im Staate gestaltet sich ihm sogleich zum Staatsgesetz und zur Staatsverwaltung, und es ist hier die Regierung von den Unter-

thanen zu unterscheiden. Hoffen wir, dass die bessere Zukunft, deren Erwachen mit Besonnenheit zu befördern, der Vf. in den schönen und wahren Schlussworten der Schrift für die höchste Aufgabe des Menschen erklärt, es ihm möglich mache, auch diese Hülle abzustreifen, so wie er z. B. die Unauflöslichkeit der Ehe entschieden nicht construirt.

[576] Précis de l'histoire de la philosophie. Publié par MM. **de Salines** et **de Scorbiac.** 3. édit. Paris, Hachette. 1847. 18½ Bog. gr. 12. (4 Fr.)

[577] Philosophiens Historia. Af **E. A. Schröder.** II. 1. Häftet. Upsala, Wahlström et Co. 1847. 240 S. gr. 8. (1 Rdr. 16sk.)

[578] Histoire des révolutions de la philosophie en France pendant le moyen âge jusqu'au seizième siècle etc. Par le duc **de Caraman.** Tom. III. Paris, Ladrange. 1848. 27½ Bog. gr. 8. (7 Fr.)

Das Werk, dessen zwei erste Bde. im Repertor. Bd. XVIII. No. 6263 besprochen worden sind, ist hiermit beendigt.

[579] Sein oder Nichtsein der deutschen Philosophie in Böhmen 1847. Ein Beitrag zur Geschichte der utilistischen Tendenzen der Jetztzeit. Bevorwortet u. herausgeg. von Dr. **Cupr.** Prag, (Credner). 1847. XXXVI u. 172 S. gr. 8. (n. 24 Ngr.)

[580] Philosophische Schriften u. Aufsätze von **Frz. Baader.** 3. Bd. Herausgeg. von Dr. *Frz. Hoffmann.* (Auch u. d. Tit.: Kleine Schriften. Aus Zeitschriften zum erstenmal gesammelt u. herausgeg.) Würzburg, (Voigt u. Mocker). 1847. XLIV u. 383 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 2 Ngr.)

Der 1. u. 2. Bd. von *Baaders* philosoph. Schriften erschien bei Theissing in Münster 1831. 32.

[581] Ueber Lessing's philosoph. u. religiose Grundsätze von **H. Ritter.** Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1847. 73 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

Besond. Abdruck aus den Göttinger Studien. 1847.

[582] Die Grundlehren der Neu-Schelling'schen u. der Hegel'schen Philosophie in ihrer gegenseitigen Beziehung. Ein Beitrag zur objektiven Würdigung beider Philosophien. Reutlingen, Ensslin u. Laiblin. 1847. 64 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[583] Die Naturphilosophie u. der Hegelianismus. Von Dr. **C. Lud. Menzzer.** Antwort auf die Angriffe des Hrn. *Jul. Schaller* in der Allgem. Lit.-Ztg. Oct. 1847; zugleich als Anhang zum 1. Bd. d. Naturphilosophie des Vfs. Halberstadt, Frantz. 1847. 44 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[584] De Herbartii absoluta Positione, qua ens reale definitur. Scr. Dr. **Jac. Merten.** Treviris, Lintz. 1847. 66 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[585] The Elements of Individualism. By **Will. Maccall.** Lond., 1847. 350 S. gr. 8. (7sh. 6d.)

[586] Psychologische Untersuchungen. Studien im Gebiete der physiolog. Psychologie von Dr. **F. W. Hagen,** Assistenzarzt. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1847. V u. 96 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[587] Grondbeginselen der Menschen Zielkunde naar de leer van Dr. *K. C. F. Krause*, ontvouwd in 12 voorlezingen gehouden to Parijs door Dr. **H. Ahrens,** hoogleeraar. Vrij vertaald met verbeteringen enz. van Dr. *J. Nieuwenhuis*, oud-hoogleeraar. 2 Deele. Utrecht, Keminck en Zoon. 1847. 34½ Bog. gr. 8. (n. 3 Thlr. 6 Ngr.)

[588] Ueber die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde. Eine philosoph. Abhandlung von **Arth. Schopenhauer.** 2. sehr verb. u. verm. Aufl. Frankfurt a. M., Hermann. 1847. VII u. 151 S. mit 1 Steintaf. gr. 8. (25 Ngr.)

[589] Der philosophische Bandwurm. Eine Appellation an d. Verein d. Philosophen in Gotha. Würzburg, (L. Stahel). 1847. 24 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[590] Ueber Bedingungen der Kunstschönheit. Von **Hrn. Lotze.** Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1847. 60 S. gr. 8. (12½ Ngr.)
Besond. Abdruck aus den Göttinger Studien. 1847.

Naturwissenschaften.

[591] Bulletin de la société impériale des naturalistes de Moscou. Tome XVI. Année 1843. No. 4. S. 558—825 mit 8 Taff. Tome XVII. Année 1844. No. 1—4. 927 S. mit 22 zum Theil color. Taff. Tome XVIII. Année 1845. No. 1—4. 567 S. mit 10 zum Theil color. Taff. Tome XIX. Année 1846. 575 S. mit 19 zum Theil color. Taff. Tome XX. Année 1847. No. 1—2. S. 1—611 mit zum Theil color. Taff. Moscou, A. Semen. (Leipzig, Dyk.) 1843—47. gr. 8.

Von der literarischen Thätigkeit der Kaiserlichen Gesellschaft der Naturforscher zu Moskau ist bei Anzeige der 3 ersten Hefte des Jahrgangs 1843 (Leipz. Repert. Bd. VI. No. 2775) die Rede gewesen. Die vorstehenden Titel zeigen, dass diese Thätigkeit der Gesellschaft ungeschwächt fortdauert. Der Inhalt dieser Gesellschaftsschriften ist von demselben Werthe wie früher und es gibt jeder Band eine Anzahl wichtiger, oder doch interessanter Mittheilungen. Es wird genügen, aus den angeführten Jahrgängen einiges Werthvolle hier anzuführen, um den Charakter des wissenschaftlichen Vereins der alten Zaarenstadt darzulegen. Im Allgemeinen sind die Mittheilungen über Petrefactenkunde und über Entomologie das Vorwaltende. Die fortgesetzten meteorologischen Beobachtungen auf dem Observatorium der Universität sind für die Physiker von Wichtigkeit, da sie wohl im Osten Europa's anderswo nicht vollständiger angestellt und aufgezeichnet werden. Jetzt einiges Nähere über den Inhalt der vorliegenden Hefte 1843. No. 4. Turczaninow Flora Baicalensi-Dahurica. Fortsetzung, wie in den folgenden Bänden. — Victor Motchoulsky Monographie du genre Georyssus Latr. 11 sp. mit 2 Taff. — G. Fischer de Waldheim: sur quelques polypiers fossiles du gouvern. de Moscou mit 4 Taff. — T. XVII. 1844. G. Fischer de Waldh. spicilegium entomographiae Rossicae. 163 spec. Coleopteren mit 3 Taff. — Comte de Mannerheim: nouv. espèces de coléoptères de Finlande. — G. Fischer de Waldh. observat. sur le genre de polypier Coeloptychium Goldf. (und Scyphia Eichwaldi) mit 3 Taff. — K. Kessler (in Kiew): Beiträge zur N.-G. der Spechte. Anatomisch-systematisch. Mit 3 Taff. — E. Eichwald über die Fische des Devonischen Systems in der Gegend von Pawlowsk. — XVIII. 1845. G. v. Bloede: Versuch einer Darstellung der Gebirgsformationssysteme im europäischen Russland mit Karten. — I. de Kolenicżenko (à Charkow): nouvelles plantes pour la flore Russe. Eine Decade. — R. Herman: Untersuchungen (chemische) einiger neuen russischen Mineralien. — Ed. Eversmann: Nachricht über eine

noch unbeschriebene Sumpfschnepfe (Scolopax) aus dem Altaigebirge. Mit 1 Taf. Auf dem hohen Gebirge ein Standvogel! Grösser als S. major. — F. Gebler: generis Lethri species rossicae. 6 Spec. Noch 3 von G. Fischer v. W. nachgetragen. — G. Fischer de W.: Notice sur le Spondylosaurus, genre de saurien fossile de l'Oolithe de Moscou. Mit 2 Taff. — J. A. Weinmann: syllabus muscorum frondosorum hucusque in imperio rossico collectorum. Bis jetzt ohne neue Arten; später treten 5 neue Arten auf. — Ed. Eversmann: Vespertiliones in promontoriis Uralensibus tractibusque confinibus observati. 7 bekannte und 2 neue Arten. Mit 2 Taff. — B. M. Czerniaïev: nouveaux cryptogames de l'Ucraine et quelques mots sur la flore de ce pays. Mit 3 Taff., enthält Balgpilze: 1 neues Tulostoma und 5 neue Gattungen. — M. de Chaudoir: Notices entomologiques sur le gouvernement et la ville de Kiew. — E. Eichwald: über den Riesenhirsch. — P. Einbrodt: über das Atomgewicht des Siliciums. — B. A. Gimmerthal: ein Beitrag zu einer künftig zu bearbeitenden Dipterologie Russlands. — Wangenheim v. Qualen: über einen im Perm'schen System entdeckten Saurierkopf und Farnwedel u. s. w., mit 1 Taf. — Motchoulsky: über die Ptilien Russlands. Mit 1 Taf. — F. W. Maeklin: novae in fauna Fennica coleopterorum species. — XIX. 1846. E. Eichwald: einige vergleichende Bemerkungen zur Geognosie Skandinaviens und der westlichen Provinzen Russlands. Mit 2 Taff. — Maeklin: Coleoptera myrmecophila fennica. 136, mit einer Anzahl neuer Arten; besonders Brachyelytra. — E. Eversmann: die Brutstellen (= Orte) des Hylaeus 4-cinctus F., mit 1 Taf. Zugleich über das Vorkommen von Bembex rastrata und Macrocera nov. spec. — Einbrodt: Beiträge zur Atomen-Theorie. Ist fortgesetzt. — E. Eversmann: Hymenopterorum Rossicorum species novae v. parum cognitae. Mit 2 Taff. — Rouillier: explication de la coupe géologique des environs de Moscou. — J. Auerbach und H. Frears: notices sur quelques passages de l'ouvrage de Murchison etc. Géologie de la Russie etc. Mit 4 Taff. — Graf Mannerheim: Nachtrag zur Käferfauna der aleutischen Inseln und der Insel Sitka. 15 Arten. — Weinmann: supplem. I. ad syllabum muscor. etc. (v. supra), 1 neue Encalypta. — Gimmerthal: 2. Beitrag zur Dipterologie Russlands. — E. Eversmann: Lepidoptera quaedam nova in Rossia observata. Mit 2 Taff. 7 Arten. — Fischer de Waldheim: notice sur quelques sauriens fossiles du gouvernement de Moscou. Mit 4 Taff. — Gleboff: recherches microscopiques sur les parties molles du Mammouth. Mit 3 Taff. Material von dem neuerlich in Sibirien aufgefundenen zweiten Exemplar. — L. de Buch: Lettre adressée à la soc. i. d. n. d. M. Ueber Ammoniten und Terebratula aptycha Fisch. — F. A. Buhse: über den Fruchtkörper der Flechten. Mit 2 Taff. Interessant und lehrreich. — Fischer de W.: Index Orthopterorum (entomograph. Ross. Vol. IV) societati traditorum. Mit Beschreibung von

Lobodes rubricornis und Figur auf 1 Taf. Idem: de Callisthene Karelini c. 1 tab. (mit C. Fischeri). — Turczaninow: déscription des Elaeocarpées des collections asiatiques de MM. Cuming et Zollinger. (Elaeocarpus 5 spec. Monocera 6 spec.) — Ejusdem: Decas II. generum adhuc non descriptorum, adjectis descriptionibus nonnullarum specierum Byttneriacearum. — M. de Chaudoir: note sur la groupe des Stomides et déscription d'un nouveau genre de celui des Somaplatides. XX. 1847. — E. Eversmann: Fauna hymenopterologica Volgo-Uralensis. (Tenthredinetae et Urocerata.) — Wangenheim v. Qualen: über die eigenthümliche Erscheinung, dass an den meisten Flüssen Russlands das rechte Ufer hoch, das linke flach gefunden wird u. s. w. — J. v. Siemaschko: Beitrag zur Kenntniss der Conchylien Russlands. Mit 3 Taff. — Kolenati: über einige russische Oedemeriden (mit der Larve von Ditylus laevis 1 Taf.) — Turczaninow: Dec. III. s. ob. Gimmerthal 3. Beitrag s. ob. — F. Gebler: Verzeichniss südwestsibirischer Käfer. — Fischer de W.: notice sur quelques sauriens de l'oolithe des envir. de Moscou. Mit 3 Taff. — Rouillier et Vossinsky: études progressives sur la palaeontologie des environs de Moscou. — Hochmuth: Enumeration der Rüsselkäfer im Kaukasus und Transkaukasien von Chaudoir und von Gotsch gefunden. — L. Zeuschner: über den Jurakalk von Ciechocinek. — Eine Menge, das Innere der Gesellschaft betreffende Notizen sind fortwährend gegeben. Das Aeussere der Schriften ist tadellos.

[592] Tabulae phycologicae oder Abbildungen der Tange. Herausgeg. von **Fr. Aug. Kützing**, Dr. Phil., Prof. u. s. w. in Nordhausen. 3.—5. Lief. Nordhausen, (Köhne). 1847. Taf. 21—50 u. 20 S. Text. gr. 8. (Color. 3 Thlr.; schwarz 1 Thlr. 15 Ngr.)

Die Ausführung der Tafeln ist in den vorliegenden Heften besser und zierlicher, als Ref. es in den ersten beiden Heften fand (m. s. Leipz. Repert. Bd. XVII. No. 1255), auch ist der Raum auf den Tafeln gut benutzt. Im Texte bezieht sich der Vf. meistens auf seine Phycol. german., so dass diese zu dem vorlieg. Werke unentbehrlich ist und die Ausgabe demnach für die Besitzer der Tabulae noch erhöht wird. Die hier abgehandelten Gattungen sind: Glococapsa, Palmogloea, Trichodictyon und Trichocystis, Tetraspora, Palmodictyon, Actinococcus, Gomphosphaeria, Entophysalis, Hydrococcus, Palmophyllum, Hydrurus, Entospira, Palmella, Spirulina, Oscillaria, Phormidium und Hydrocoleum.

[593] Die wanzenartigen Insecten. Getreu nach der Natur abgebildet und beschrieben. Von Dr. **G. A. W. Herrich-Schaeffer.** VIII. Bd. 4. Hft. Mit 6 fein ausgem. Tafeln. Nürnberg, Zeh'sche Buchh. 1846. S. 69—84. gr. 8. (25 Ngr.)

[594] Die Arachniden. Getreu nach der Natur abgebildet und beschrieben. Von **C. L. Koch**, K. B. Kreisforstrath in Regensburg. XIII. Bd. 5. 6. Hft., XIV. Bd. 1.—6. Hft., XV. Bd. 1.—5. Hft. und Uebersicht des Arachniden-

systems. 4. Hft. 1.—4. Abthl. Nürnberg, Zeh'sche Buchh. 1846, 47. Jede Abthl. mit 6 fein ausgem. Taff. und dazu gehörigem Texte. (à 25 Ngr.)

Es ist seit längerer Zeit (Leipz. Repert. Bd. IX. No. 1441, 1442) von diesen beiden, in der äussern Ausstattung sich nahe stehenden Werken nicht die Rede gewesen und es wird genügen, hier zu erwähnen, dass beide in lobenswerther Weise, ersteres jedoch langsamer, fortgesetzt werden. — Die wanzenartigen Insecten enthalten in dem vorlieg. Hefte Reduvinen. — Die Arachniden bringen jetzt auch in Menge exotische Arten, meist aus der königlichen Sammlung zu Berlin; jedoch sind die europäischen, ja nicht einmal die deutschen jetzt erschöpft; gleichwohl bietet das Koch'sche Werk die umfassendste Sammlung von guten Abbildungen dieser Thiere dar, welche die Wissenschaft bis jetzt besitzt. Der 15. Bd. enthält eine besonders interessante Zusammenstellung der Arten aus den Gattungen: Phrynus, 2 A.; Solpuga, 10 A.; Galeodes, 5 A.; Rhax, 3 A.; Gluvia, 6 A. und Aellopus. — Die Hefte der Uebersicht umfassen besonders Acaroiden, namentlich eine grosse Anzahl sehr ausgezeichneter Ixoden und anderer verwandter Gattungen. Die Ausführung der Tafeln ist, wie früher, lobenswerth und der Text den Anforderungen der Zeit entsprechend.

[595] Königsberger naturwissenschaftliche Unterhaltungen. 2. Bd. 1. Hft. Königsberg, Gebr. Bornträger. 1847. 157 S. gr. 8. (n. 24 Ngr.)

Inh.: I. *Schumann*, Rückblick auf Humboldt's Kosmos. II. *Daunhauer*, Beitrag zur Charakteristik d. Scandinav. Halbinsel. III. *E. Meyer*, üb. Behandlung d. Naturwissenschaften, besonders der Botanik. IV. *Hirsch*, üb. das Fett. V. *M. Wichmann*, üb. die Entdeckung der neueren Planeten.

[596] Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz. 4. Bd. 2. Hft. Görlitz, (Heyn). 1847. 141 S. 8. (n. 12 Ngr.)

[597] Handbuch der Chemie von **Lp. Gmelin**, Geh. Hofr. u. Prof. zu Heidelberg. 4. umgearb. u. verm. Aufl. (22.—29. Lief.) IV. Bd. Heidelberg, K. Winter. 1847. XII u. 933 S. gr. 8. (Subscr.-Pr. à n. 16 Ngr.).

Auch u. d. Tit.: Handbuch der organischen Chemie. 4. umgearb. u. verm. Aufl. I. Bd. in 7 Lieferungen à n. 18 Ngr.; 1.—3. Bd. Ladenpr. n. 12 Thlr.

[598] Grundriss der Chemie von Dr. **F. F. Runge**, Prof. II. Thl. Herausgeg. von d. unter Leitung S. K. H. des Kronpr. Max. v. Bayern stehenden Verein zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse. München, Franz. 1847. XXXII u. 316 S. mit eingeklebt. Farbenmustern. gr. 8. (à n. 1 Thlr.)

[599] Chemische Untersuchungen von **G. J. Mulder**, Prof. Unter des Vfs. Mitwirkung übers. von Dr. *A. Völcker*. 2. Hft. (Auch u. d. Tit.: Untersuchungen üb. Protein, Behenöl u. amorphes Chinin.) Frankfurt a. M., Schmerber. 1847. S. 173—284. gr. 8. (n. 20 Ngr.; 1.—3. Heft n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[600] Autoren- u. Sachregister zu sämmtlichen 69 Bdn. des Schweigger'schen Journals f. Chemie u. Physik von Dr. **G. C. Wittstein.** [Jahrgänge 1811—1833.] München, (Kaiser). 1847. IV u. 299 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 25 Ngr.)

[601] Grundzüge der Lehre von d. Magnetismus u. der Elektricität von Dr. **G. W. Osann**, Hofr. u. Prof. Mit zahlr. eingedr. galvanokaustischen Abbildd. Würzburg, Stahel. 1847. VIII u. 183 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.)

[602] Ueber die Spannkraft des Wasserdampfes in Salzlösungen. Ein Beitrag zur Statik der Atome von Dr. **Lamb. v. Babo**, Privatdoc. Freiburg im Br., (Emmerling). 1847. 32 S. mit 1 Tab. u. 1 Steintaf. gr. 8. (7½ Ngr.)

[603] Die Vorwelt od. malerische Umrisse der Schöpfungsgeschichte unseres Erdballs nach d. neuesten geolog. Forschungen. Für Freunde der Natur, zur belehr. Unterhaltung u. zum Selbstunterricht von Dr. **D. J. Ansted,** Prof. Deutsch bearb. von Dr. *K. Fr. Alex. Hartmann.* Mit Illustr. 1. Thl. Grimma, Verlags-Compt. 1847. VIII u. 254 S. 8. (n. 20 Ngr.)

[604] Lehrbuch der chem. u. physikal. Geologie von Dr. **Gust. Bischof,** Geh. Bergr. u. Prof. II. Bd. 1. Abthl. Bonn, Marcus. 1847. 256 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.; I. Bd. n. 5 Thlr.)

[605] Description des fossiles des terrains miocènes de l'Italie septentrionale. Par **G. Michelotti.** Ouvrage publ. par la soc. Holland. des sciences et accomp. d'un atlas de 17 planches. Leide. (Leipzig, Fr. Fleischer.) 1847. 408 S. gr. 4. (n. 11 Thlr. 15 Ngr.)

[606] Malerische Naturgeschichte der drei Reiche, f. Schule u. Haus. Mit besond. Beziehung auf das pract. Leben bearb. von **F. W. Lindner** und Dr. **Fr. H. A. Lachmann I.,** Lehrer. 2. Stereot.-Abdr. 16 Lieff. Braunschweig, Oehme u. Müller. 1848. VIII u. 476 S. mit 24 col. u. 4 schw. lith. Taff. gr. 4. (à $7\frac{1}{2}$ Ngr.; cpl. cart. 4 Thlr.)

[607] Catalogue des plantes vasculaires de l'Europe centrale, comprenant la France, la Suisse, l'Allemagne; par **Martial Lamotte.** Paris, Baillière. 1847. $6\frac{1}{2}$ Bog. mit 2 Kupf. gr. 8. (2 Fr. 50 c.)

[608] Descriptions et figures de plantes nouvelles et rares du jardin botan de l'univers. de Leide et des principaux jardins du royaume des Pays-Bas. Par Dr. **W. H. de Vriese,** prof. etc. Leide. (Leipsic, Fr. Fleischer.) 1847. 4 Bl. Text mit 5 col. Steintaff. gr. Fol. (n. 4 Thlr.)

[609] Uebersicht der in der Umgegend von Ulm wildwachsenden phanerogam. Pflanzen nebst Angabe der Standorte u. Blüthezeit von **F. Valet.** Ulm, Nübling. 1847. 111 S. 8. (14 Ngr.)

[610] Die Thierlehre von **E. C. v. Trautvetter.** Mitau, Reyher. 1847. 17 S. gr. 4. (n. 10 Ngr.)

[611] Deutschlands Fauna von Dr. **Jac. Sturm.** V. Abthl. Die Insecten. 19. Bdchn. Käfer. Mit 16 illum. Kupfertaff. Nürnberg. (Leipzig, Hinrichs.) 1847. VIII u. 120 S. 8. (à n. 2 Thlr. 25 Ngr.)

[612] Fauna Japonica auctore **Ph. Fr. de Siebold.** Animalia vertebrata elaborantibus *G. J. Temminck* et *H. Schlegel.* Aves. Fasc. IV. Lugd. Batav., Arnz et soc. (Lips., Fr. Fleischer.) 1848. 10 col. Steintaff. u. 1 Bog. Text. gr. Fol. (à n. 8 Thlr. 15 Ngr.)

Inh.: Anthus arboreus; A. pratensis Jap.; Turdus daulias; T. pallens, T. cardis; T. sibiricus; Corvus (Monedula) daauricus; Corvus (Pica) cyanus [Pallas nec Gould]; Garrulus glandarius Japonicus.

Geschichte.

[613] Organon der Weltgeschichte. Von Dr. **J. H. Pulte.** Cincinnati. (New York, Radde. Leipzig, K. F. Köhler.) 1846. III u. 123 S. gr. 8. (n. 24 Ngr.)

Unsere Enkel werden wohl Dinge erleben, von denen wir uns jetzt kaum Etwas träumen lassen, obwohl sie sich in leisen Anfängen schon ankündigen und zu erkennen geben. Ein zweites Europa bildet sich jenseits des Oceans, und dieses zweite Europa scheint auch ein zweites Deutschland in sich aufnehmen und in seinem Schoosse gestalten zu wollen, wie denn überhaupt zu bemerken ist, dass seit dem Untergange der römischen Welt die

Gottheit darauf hinarbeitet, dass das Leben sich zu einem unendlichen Reichthum und zu einer unermesslichen Mannichfaltigkeit gestalte. Wie in der Natur die Fusstapfen des Herrn von Segen triefen, so in der Menschengeschichte von Gedanken, von Geist und Weisheit. Der Reichthum und die Mannichfaltigkeit der Gestaltungen, die sich erheben, ist aber ein neuer und bedeutender Antrieb für den Menschengeist. Je reicher und je vielfacher das Leben wird, um desto reicher und mannichfaltiger, höher und reiner muss auch die Gedankenwelt im Menschen werden. Denn wie in dem All der Dinge Alles berechnet ist für den Gedanken und für den Geist, so sind darauf auch die Gestaltungen des äussern Lebens berechnet. Oft sind wir gezwungen anzuerkennen, dass in ihnen eine Macht und Gewalt liegt, durch welche das menschliche Geschlecht in irgend eine Richtung hineingewiesen wird. Wie wird aber der Menschengeist im Allgemeinen und der deutsche im Besondern dereinst dadurch in Bewegung gesetzt und in neue Bahnen getrieben werden, wenn der Boden, auf dem er wirkt und schafft, ein zwiefacher, wenn es mehrfach von einander abweichende Verhältnisse sind, unter denen er thätig sein kann und muss. Dass nun aber bei den Deutschen in Amerika eine solche Thätigkeit des Geistes sich ebenfalls erheben wird, davon gibt es wohl der Beweise und Zeugnisse schon genug. Auch die vorlieg. Schrift, von welcher wir lieber eine späte, als gar keine Notiz nehmen wollten, gehört mit aller ihrer Seltsamkeit und Abenteuerlichkeit doch hierher, denn auch sie ist von dem Wunsche uud dem Streben, der Erscheinungswelt auf den Grund zu sehen und die Gesetze unsers Daseins zu erkennen, hervorgerufen worden. Je länger, je mehr wird die moderne Geschichtsdarstellung von einem Grundgedanken beherrscht und geleitet, der bedeutende Resultate für die Entwickelung des menschlichen Geistes jetzt noch ungeboren in seinem Schoosse trägt. Dieser Gedanke ist, dass durch das Leben selbst, durch dessen Thätigkeiten und Erscheinungen, das ihm zu Grunde liegende Gesetz erkennbar werden müsse. Könnte auf diesem Wege das Gesetz des Lebens gefunden und erkannt werden, so wird auch die Bedeutung, die Bestimmung und der Zweck des Menschenlebens durch dasselbe selbst verständlicher werden. Das Christenthum sagt uns freilich schon, dass die Bestimmung des Lebens im Geiste ruhe. Aber dasselbe stellt es uns mehr als ein Gebot entgegen, dass wir geistig sein sollen, als dass es uns Unterweisung darüber gäbe, wie nun auch wirklich das ganze Leben mit allen seinen Erscheinungen, Gestaltungen und Aeusserlichkeiten darauf hinwirkt, und in so weit es aus Gott ist, auch darauf hinwirken muss, dass der heilige Wille, von dem alles Leben herkommt, zur Erfüllung gebracht werde. Nicht das Christenthum, welches damit seinen Charakter als Religion ablegen würde, sondern nur das Leben selbst kann uns darüber unterrichten, ob in ihm die Gottheit sich manifestire oder nicht.

Kann aber die Geschichte es beweisen, dass in dem Menschenleben eine Manifestation der Gottheit stattfindet, so wird damit das Christenthum selbst eine überzeugende Bestätigung empfangen. Der Gedanke nun, dass das Leben nicht bloss äusserliche Erscheinung sei, sondern dass sich ein Höheres in ihm manifestire, hat auch in dem Vf. gelebt, aber er ist damit nicht zur völligen Klarheit gekommen. Von den trügerischen Reizen der Naturlehre und der Naturphilosophie erfasst, hat er weniger die innere, die geistige Seite, Bedeutung und Bestimmung des Lebens in dem Gange der Dinge zu zeigen, als vielmehr den Zusammenhang zwischen Menschheit und Natur zu construiren, in diesem Zusammenhange aber das Gesetz des Menschenlebens zu finden gesucht. Statt daher anzufangen mit einer Untersuchung über den Geist und die Freiheit, welche in der Natur stehen, ohne ihnen anzugehören, fängt er mit der Natur an und setzt das menschliche Geschlecht nicht allein in Zusammenhang, sondern auch in eine grössere Abhängigkeit von ihr, als sie angenommen werden darf. Die verschiedenen Abstufungen, in denen das menschliche Geschlecht und jedes individuelle Menschenleben erscheint, das der Mensch im Kleinen ist, wie das ganze Geschlecht den Menschen im Grossen darstellt, sind an die Natur geknüpft, und empfangen, obwohl die Aufgabe des Lebens darin besteht, die Naturelemente zu besiegen, doch von ihr und eben desshalb das Gesetz ihres Ganges. Die Kindheit ist repräsentirt und beherrscht vom Erdelemente, das Jünglingsalter vom Elemente des Wassers, das Mannesalter von dem der Luft, das Greisenalter von dem Feuer. Die Aussprüche des Vfs. fangen nun an fast seltsam und abenteuerlich zu werden. Die Erde ist Ruhe, Passivität, Plasticität. Das frühere Alterthum etwa bis zum trojanischen Kriege wird von dem Vf. zur Erd-Periode gestempelt. Da sitzt gleichsam in die Mutter Erde sich einmauernd, der Aegypter in seinen Katakomben, der Inder in seinen unterirdischen Tempeln. Der Mensch hält sich noch fest an den Theil der Erde, wo er geboren, und wühlt sich in sie ein. Fiel denn aber dem Vf. gar nicht ein, dass die Inder dieser Erde eben gar nicht angehören und ihr nicht angehören wollen, dass sie in ihrer ganzen Lebensanschauung sich als gefallene Engelseelen betrachten, die zu ihrer Läuterung in die materielle Welt gesendet sind, welche an sich selbst gar nichts ist. Die 2. Periode rechnet der Vf. vom trojanischen Kriege bis zur nordamerikanischen Revolution. Sie ist die Wasser-Periode des allgemeinen Lebens, in welcher das menschliche Geschlecht die Aufgabe hat, das Wasser als Element zu besiegen. Das Büchlein wird nun immer seltsamer und bizarrer und der wahre, vernunftgemässe Zusammenhang und Inhalt des Ausgesprochenen und Behaupteten kommt immer mehr in Gefahr. In dieser Periode des Menschenlebens und der Menschenentwickelung soll zwar das Gesetz der Schwere, wie bei dem Wasser selbst, noch vorherrschen, aber

doch der Affinität schon zugänglicher erscheinen. Rastlose That, Kraft ohne innere Grenzen, die nur, wie das Wasser, äusserer Gewalt weicht, sollen jetzt in dem Leben erscheinen. Auf eine seltsame Art sucht nun der Vf. wieder durchzuführen, wie in dieser Wasser-Periode die Griechen die Erde, die Römer das Wasser, die Germanen die Luft darstellen. Um in der Sprache des Vfs. zu reden sind die Griechen „die Wasser-Periode in der Wasser-Periode". So seltsam und so bizarr das Ganze ist, so auch das Einzelne. So wird z. B. einmal gesagt, bis auf Kant sei die Philosophie nichts als das Spiel müssiger und üppiger Phantasie gewesen. Der Vf. schreitet, ohne dass man erführe, wie nun die Elemente eigentlich mit dem Menschenleben zusammenhängen, und wie es kommt, dass sie ein Bestimmendes und wesshalb sie es sind, nun fort zu der Luft. Gegenwärtig befinden wir uns in der Luft-Periode oder in dem Mannesalter der Menschheit. Wir sind jetzt Luft, oder dienen der Luft, oder sind der Luft werth und würdig geworden, weil wir Klarheit, Bewusstsein, Kaltblütigkeit und Freimuth haben. Das Wasser-Element ist seit Erfindung des Dampfbootes völlig besiegt, die Luft wird nun ihrerseits wieder durch das Feuer besiegt werden, wenn man die Kunst den Luftballon zu dirigiren, wird erfunden haben (!). Dann wird die Feuer-Periode eintreten, die sich jetzt schon ankündigt, und wahrscheinlich soll dann Alles zusammenbrennen. — Der Vf. hat das Leben nicht verstanden und desshalb schnürt er dasselbe in viel zu enge Grenzen ein, wenn er meint, dass alle geistige Entwickelung der Menschheit auf Erden nur in der Besiegung und Verklärung der Natur ihren Erreger finde, womit es stufenweise nach den vier Lebensperioden vor sich gehe. Es ist selbst dieser Ausspruch nicht einmal richtig, denn niemals besiegt und verklärt der Mensch mit aller seiner Kraft und aller seiner Kunst irgend ein Natur-Element. Nie wird der Mensch das ganze Element des Feuers besiegen und überwältigen; könnte er es, so würde ja die Natur, in welcher er leben und weben soll, aufgehoben und gestört sein. Der Mensch kann nur Feuer anwenden zu seinem Dienste und seinen Zwecken, eine Naturgewalt in eine bestimmte Bahn leiten, die indess immer noch zu oft tobend und vernichtend durchbricht. Der Vf. hat nicht verstanden, dass das Leben wesentlich Geist ist, und dass sein Gang und seine Gesetze, wie seine Bedeutung und Bestimmung daher auch nur in dem Geiste und nicht in den Elementen der Natur ruhen können.

[614] Geschichte der Städteverfassung von Italien seit der Zeit der römischen Herrschaft bis zum Ausgang des zwölften Jahrhunderts. Von Dr. **Carl Hegel,** ausserord. Prof. der Gesch. an der Univ. Rostock. 2. Bd. Mit einem Anhang über die französische und deutsche Staatsverfassung. Leipzig, Weidmannsche Buchh. 1847. 469 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

Ref. hat schon im vorigen Jahrgange des Repert. Bd. XX. No. 10145 den 1. Band dieses Werkes mit Beifall begrüsst und

die Erwartung ausgesprochen, dass der 2. nicht weniger als jener reichhaltig an tiefen Forschungen sein werde. Nun vermisst er jetzt zwar in diesem durchaus keineswegs die Beweise gründlicher Gelehrsamkeit, welche der Vf. im 1. Bde. bekundet hat, und gesteht vielmehr vollkommen zu, dass sehr viel geleistet worden sei, allein es will ihm doch bedünken, als habe er diesen Band nicht so befriedigt aus der Hand gelegt, als den ersten. Wie diess gekommen sei, ist ihm selbst noch nicht recht klar. Sei es, dass ihm zu viel Bekanntes wieder erzählt worden ist, oder er Mehreres vermisst, was zur Gewinnung eines festen Bodens für manche Forschung wohl hätte benutzt werden können, oder dass hin und wieder zu viele Reflexionen gemacht und Schlüsse gezogen worden sind, welchen die rechte Sicherheit abgehen dürfte, kurz es ist ihm nach dem Durchlesen des 2. Bds. eine gewisse Leere zurückgeblieben. Fast möchte es ihm scheinen, als sei derselbe schneller gearbeitet worden als der erste, und als habe die zweite Hand einer theilweisen Ueberarbeitung und Feile nicht an ihn gelegt werden können. Oder ist es die durch das ganze Werk sich ziehende Grundansicht, mit der Ref. sich auf die Länge nicht zu befreunden vermag? Es geht diese darauf hinaus, dass die Langobarden die römische Nation so gut, wie vernichtet und somit das römische Element und die römischen Einrichtungen gänzlich zerstört haben, dass aber auch in dem langobardischen Italien durch die Vereinigung beider Nationen eine Ausgleichung zu Stande gekommen sei, deren endliches und gemeinschaftliches Resultat die romanische und neu-italienische Bildung geworden, gleichwie in dem römischen Theil von Italien die alte Verfassungsform untergegangen und die Entstehung der neuen politischen Bildungen aus dem ausgleichenden Kampfe der nationalen Gegensätze hervorgegangen sei. Etwas Aehnliches wird für die Länder der gothischen, burgundischen und fränkischen Herrschaft behauptet und sogar Bd. 2. S. 363 gesagt, dass die sämmtlichen Beweise für die Fortdauer der römischen Städteverfassung in Frankreich wie ein Luftbild zerrinnen. Allein der auf die Beweisführung aufgewandten Gelehrsamkeit ungeachtet, muss Ref. dennoch die Annahme einer so totalen Vernichtung alles römischen Elements in dem langobardischen Italien für gewagt erklären. In einem Lande römischen Ursprungs, das so völlig durchdrungen vom Romanismus war, möchte diese Ausrottung alles römischen Elements schwerlich zu bewerkstelligen gewesen sein; in den Hintergrund kann es zurückgeschoben worden sein, dass es aber völlig untergegangen, scheint uns unmöglich. Und woher kommt denn die Tradition, auf die sich mehrmals z. B. bei der Entwickelung der Zünfte, der Communen bezogen wird? Sollte diese gleichsam aus dem Meere der Vergessenheit wieder aufgetaucht sein? Wie kommt es, dass in Rhätien, welches doch die Langobarden inne hatten und nach kurzer Trennung schon Karl der Grosse wieder mit dem lom-

bardischen Reiche verband, römische Einrichtungen blieben, ja, schon in früherer Zeit ein aus römischem Rechte gebildetes Gesetzbuch gemacht wurde? Wie kommt es, dass man in den hier nicht benutzten Quellen des älteren Kirchenrechts so viele Beziehungen auf römische Einrichtungen findet? Auch dürfte für mehrere Theile Italiens die Bemerkung nicht überflüssig sein, dass sich, wie man aus den Byzantinern ersieht, der Decurionat, der erst durch Leo überhaupt im Orient aufgehoben worden ist, in Illyrien bis ins 9. Jahrh. erhalten hat. Wenn nun dieser und mit ihm die römische Städteverfassung in jenen nicht weniger von Barbaren überschwemmten Provinzen bestehen blieb, warum sollte sich nicht Aehnliches auch dort annehmen lassen? Ferner dürfte für Frankreich die Frage sich aufwerfen lassen, wozu denn dort bis in das 11. Jahrhundert die vielen Handschriften des Breviars gemacht worden sind, wenn nicht das römische Element noch wirksam gewesen wäre? Bekanntlich hat das Breviar Titel aufgenommen, welche sich auf römische öffentliche und städtische Einrichtungen beziehen, z. B. im 1. und 5. Buche des Theodosischen Codex, in den Theodosischen, Martianischen, Maiorianischen Novellen, namentlich Titel über die Decurionen. Man vgl. im Breviar den Theodos. Codex B. 5. Tit. 2, B. 12. Tit. 1, die Theodosianischen Novellen Tit. 4, 8, 11, die Martianischen Novellen Tit. 2, und die erste Maiorianische Novelle. Nun sind aber alle diese Titel in den im fränkischen Reiche gefertigten Abschriften beibehalten und wie die Glossen beweisen, sogar interpretirt worden, selbst in abgekürzten Handschriften, in denen man ihren Wegfall hätte vermuthen sollen. Noch mehr; sie stehen selbst in den Umarbeitungen, die doch ganz darauf berechnet waren, das Breviar den damaligen Bedürfnissen anzupassen. Und da sollte man Ueberflüssiges beibehalten, verarbeitet und so oft abgeschrieben haben, in einem dem Schreiben so abholden Zeitalter, wo man nur auf das Bedürfniss sich beschränkte? Gleiches lässt sich von den Handschriften der leider noch gar sehr im Argen liegenden Lex Visigothorum sagen. Doch es reicht diess hin, um den aufgeworfenen Zweifel zu begründen. Uns will es bedünken, als liege die Wahrheit in der Mitte. So wie es misslich ist, eine unbedingte Fortdauer der römischen Verfassung anzunehmen, eben so scheint es gewagt zu sein, sie für gewisse Zeiten völlig wegzuleugnen. In den Zeiten des noch regellosen öffentlichen Zustandes ist wohl Beides nicht weiter als theilweise wahr, nur dass die neuen Einrichtungen auf Kosten der älteren mehr in den Vordergrund traten, bis dann aus beiden im Laufe der Zeit der spätere Zustand hervorging, der uns durch die Kämpfe, mittelst deren er sich entwickelte, so sehr interessirt. Diese Kämpfe hat der Vf. sehr lebendig und mit grosser Kenntniss der Geschichte des Mittelalters entwickelt, so wie auch auf die Consuln, die Zünfte u. s. w. genaue Untersuchungen verwendet worden sind. In

gleicher Weise zeichnet sich die Darstellung des Städtebundes gegen Kaiser Friedrich durch Klarheit aus. S. 226 wird die Sage der Pisanischen Handschrift mit der Entwickelung der Verfassung Pisa's geschickt in Verbindung gesetzt und ihr eine wirkliche Thatsache untergelegt. Diese Thatsache soll aber nichts anderes sein, als die Wiedereinführung des römischen Rechts in den Pisanischen Gerichtsbrauch, wobei auch die in Pisa längst vorhandene Pandekten-Handschrift zuerst wieder ans Licht gezogen worden sei. Hierbei wird auf Urkunden des 12. Jahrh. Bezug genommen, die gleichsam von Formeln und Anführungen des römischen Rechts strotzen, und auf die damals auffallend hervortretende Gestaltung des neuen Verfahrens gegenüber dem alten. Man könnte hier noch einige Schritte vielleicht weiter gehen und überhaupt die Hervorziehung der Justinianischen Rechtsbücher und deren Studium mit den damaligen Neuerungen in Verbindung bringen, denn gerade in die Zeit der Entwickelung der neuen Städteverfassung, welche eine Organisation des Rechtszustandes erforderte, fällt das Erwachen des Studiums des römischen Rechts in Italien. Im Anhange wird S. 307 ff. die römische Städteverfassung bei den Ostgothen, Westgothen, Burgundern, Vandalen, Franken und Angelsachsen besprochen. Sehr dankenswerth ist für das fränkische Reich die Kritik der Schriften eines Raynouard, dessen Arbeit gerechter Tadel trifft, Leber, Guizot, A. Thierry, Guérard, Warnkönig. S. 379 folgen die deutschen Städte, und es werden dabei gleichfalls die Ansichten neuerer Schriftsteller, wie von Gemeiner, Eichhorn, Gaupp, Dönniges, Hüllmann, Maurer, Wilda besprochen (S. 385—390). Hierbei lässt sich die Bemerkung machen, dass schon Joannes Lydus beklagt, die Barbaren hätten an der Donau alle Städte zerstört, was wohl weiter gilt für alle Länder, in denen das Römerthum keinen festen Sitz gefunden hatte. Doch der Zweck dieser Zeitschrift erlaubt uns nicht, auf mehrere Einzelnheiten einzugehen. Ref. fügt daher nur noch hinzu, dass, ungeachtet er einige Zweifel erhoben hat, dennoch nach seiner Ueberzeugung auch dieser zweite Band eine sehr dankenswerthe und gelehrte Arbeit enthalte. Eine 2. Auflage, die wohl nicht ausbleiben wird, wird Gelegenheit geben, Manches zu kürzen, Anderes umzuarbeiten und zu bereichern. Ob dann freilich die Frage werde ganz ins Reine gebracht werden, dürfte bei der Dürftigkeit der Urkunden sehr zweifelhaft sein. Sie gehört zu den unauflösbaren; jeder Versuch ihrer Beantwortung hat aber das Gute, dass viele Incidentfragen dabei ihre Erläuterung finden.

[615] Lives of the Queens of England from the Norman Conquest; with Anecdotes of their Courts. By **Agnes Strickland.** Vol. 11. London, 1847. 441 S. mit 1 Portrait. 8. (10sh. 6d.)

Dieser jüngst erschienene 11. Bd. eines in England viel gelesenen Werkes enthält die Lebensbeschreibungen der Königin Maria aus dem Hause Stuart, Gemahlin K. Wilhelms III. Prinzen

von Oranien († 1695) und ihrer Schwester, der Königin Anna, die mit dem Prinzen Georg von Dänemark vermählt, die Mutter von 13 Kindern war und dennoch 1714 ohne Nachkommen zu hinterlassen starb.

[616] Neue Stofflieferungen für die deutsche Geschichte, besonders auch für die der Sprache, des Rechts und der Literatur. Von **Fr. Stephan.** 1. u. 2. Heft. Mühlhausen, Heinrichshofen. 1846, 47. S. 1—196 mit 2 Steindr. gr. 8. (n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

Unter vorstehendem Titel, der uns nicht gerade glücklich gewählt zu sein scheint, hat Hr. St., früher Rathsherr der ehemaligen freien Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen, die Herausgabe einer Sammlung älterer Quellenschriften und Urkunden, so wie eigener Aufsätze und Abhandlungen aus dem angegebenen Gebiete begonnen, welche wohl beachtet zu werden verdient. Das 1. Heft enthält vorerst „das älteste Rechtsbuch der Reichsstadt Mühlhausen zum erstenmal ganz getreu u. s. w. abgedruckt" (—S. 57). Schon Grashof (de orig. atque antiquit. lib. civ. Mulhusae. 1749) und neuerdings Förstemann (Nordhaus., 1843) haben Ausgaben dieses angeblich zwischen 1231—34 entstandenen Rechtsbuches besorgt. Hr. St., der über die Veranlassung, Entstehungszeit u. s. w. desselben in der Einleitung ausführlicher sich verbreitet, hat eine Handschrift des dortigen Archivs, die er für die Urschrift hält, bei dem Abdrucke benutzt. Hierauf folgen eine Mühlhäuser Vergleichsurkunde wegen Todschlags v. J. 1481 (S. 58), biographische Notizen über Laur. Blumentrost (bis 1567 Physicus zu Mühlhausen, dann Leibmedicus des Czaren Alexei zu Moskau) und dessen Sohn gleiches Namens (Günstling Peters d. Gr., und ersten Präsidenten der kais. Akad. der Wissenschaften S. 59—74), eine Urkunde das Beguinenhaus in Erfurt betr. v. J. 1308 u. a. (—S. 76). — Das 2. Heft beginnt mit einem Abdruck der mainzischen Archidiaconatseintheilung Thüringens v. J. 1506 (S. 77—108), deren Veröffentlichung für die Specialgeschichte sehr dankenswerth ist. Das hieran sich anschliessende „Verzeichniss alter mühlhäusischer Handschriften" (—S. 148) enthält eine Beschreibung von 38 mit der alten Rathsbibliothek an die des Gymnasiums abgegebenen Handschriften, unter welchen nur etwa No. 13, eine Papierhs. des Boethius de consolatione philosophica v. J. 1430, No. 20 eine Papierhs. mit 2 deutschen dramat. Reimgedichten (s. u.), No. 21 eine Papierhs. mit deutschen Predigten aus der ersten Hälfte des 15. Jahrh., No. 22 eine biblische Geschichte in deutscher Sprache (Papierhs. vom J. 1451) und No. 26, worin ein kleines Bruchstück eines deutsch-lateinischen Wörterbuchs enthalten ist, ein allgemeineres Interesse in Anspruch nehmen dürften. Wichtiger sind 7 Handschriften, welche im städtischen Archive aufbewahrt werden, wovon 4 mühlhäusische Stadtrechte enthalten, über welche Hr. St. anderweit ausführlicher Bericht zu geben gedenkt; dann eine deutsche Chronik der Stadt Mühlhausen vom J. 1330—1604, welche in der ersten Hälfte des

16. Jahrh. verfasst und von anderer Hand fortgesetzt worden ist; ferner ein ausführliches deutsches Chronicon de landgraviis Thuringiae, das bis 1462 reicht und mit den bekannten Bearbeitungen der Historia de landgraviis bei Eckhard und bei Pistorius (R. G. Scr. ed. Struv. I. p. 1296—1372), so wie dem chronicon der herz. Bibliothek zu Gotha, abgedruckt in Horns Handbibliothek S. 465 ff., nahe verwandt ist, und in ders. Hs. der Erphord. antiquitatum variloquus bei Mencke Scr. R. Germ. II. p. 462—566; endlich Joh. Rothens thüring. Chronik, Hs. der 1. Hälfte des 16. Jahrh., abgedr. bei Mencke II. p. 1634—1824. Hr. St. wird die wesentlichen Abweichungen dieser Handschriften von den gedruckten Texten bekannt machen. — Hierauf folgen „Zwei vollständige kirchliche Schauspiele des Mittelalters in deutscher Sprache" (S. 149—184), nämlich ein ludus de b. Katerina und ein ludus de decem virginibus aus der bereits erwähnten Hs. No. 20 mit einem Vorworte des Herausgebers, welches die Veröffentlichung weiterer Untersuchungen über den dramatischen Dichter Thd. Schernberg aus Mühlhausen, den Vf. des Spiels von Frau Jutten in Aussicht stellt. Hieran reihen sich zum Schluss noch einige kürzere Aufsätze, ein frommer Wunsch Pertz monum. Germania betreffend, dann die Erzählung eines Falles, wo in der Mauer eines alten Gebäudes viele Thongefässe gefunden wurden, eine Bemerkung über das Wort „Gnanne", Knann, d. i. Vater u. a. m.

[617] Beiträge zur Geschichte des Fürstenthums Lippe, aus archivalischen Quellen von **A. Falkmann.** 1. Heft. Lemgo, Meyer'sche Hofbuchh. 1847. XVI u. 224 S. 8. (n. 20 Ngr.)

Ein schätzbarer Beitrag zur deutschen Provinzialgeschichte auf einem bisher sehr vernachlässigten Gebiete, zunächst für die Bewohner Lippe's bestimmt, aber einer weiteren Verbreitung und allgemeineren Beachtung in hohem Grade würdig. Nach einer kritischen Uebersicht dessen, was bisher für die lippische Geschichte geleistet worden, sind in diesem 1. Hefte 5 Aufsätze vereinigt, welche absichtlich ganz verschiedene Zeitperioden betreffen, um die Theilnahme an der einheimischen Geschichte allgemeiner anzuregen und „gleichsam Proben der schon durch die Verschiedenartigkeit der Quellen bedingten ganz verschiedenen Behandlung der Geschichte zu geben". Mit Ausnahme des 1. Aufsatzes ist der Stoff nur ungedruckten Quellen entnommen, und sie alle empfehlen sich durch die Umsicht und den kritischen Tact, so wie durch die einfache, dabei anziehende Darstellungsweise ihres Vfs. I. „Ueber den Ursprung der Edlen Herren zur Lippe und ihre älteste Genealogie" (S. 1—34). Die Edlen Herren zur Lippe erscheinen mit ihrem Familiennamen, den sie von dem westfälischen Flusse Lippe haben, an dessen Ufern ihre ältesten Besitzungen lagen, erst im Anfange des 12. Jahrh.; allein mit fast unzweifelhafter Evidenz wird erwiesen, dass der edle Hoholt, der zwischen 946—952 das Kloster Geseke stiftete, ein Ahnherr derselben gewesen. Was hierbei der Vf. über den

Wechsel der Geschlechtsnamen und über die Erblichkeit gewisser Vornamen in der älteren Zeit sagt, ist gewiss vollkommen richtig; seiner Ansicht über die Unzulänglichkeit eines aus der Gleichheit oder Aehnlichkeit der Wappen herzuleitenden Beweises für die Identität oder Verwandtschaft einzelner Familien des höhern Adels können wir dagegen nicht wohl beistimmen. — II. „Die sogenännte Münstersche Invasion. 1675" (—S. 66). Ein höchst trübes Bild von dem damaligen Zustande in Deutschland, wo der Mächtigere den Schwächeren auf die brutalste Weise behandeln konnte. Der kriegslustige Bischof von Münster, Christoph Bernhard v. Galen, überzog im tiefsten Frieden mit mehr als 7000 Mann das lippische Land, die frechsten Räubereien und empörendsten Misshandlungen wurden begangen, Gegenvorstellungen aber von dem Bischof mit Hohn beantwortet. — III. „Ein Successionsstreit im fürstl. Lippischen Regentenhause" (—S. 123). Eine wahrhaft edle Gestalt tritt hier uns in der verwittweten Gräfin Katharina, aus dem Hause Waldeck, Wittwe des 1636 gestorbenen Grafen Simon Ludwig von der Lippe, entgegen, die für ihre Söhne das Erbfolgerecht gegen ihre Schwäger kräftig und einsichtsvoll vertheidigte. Im IV. Aufsatz (—S. 156) sind dann die ferneren Schicksale der Katharina und ihrer Zeitgenossen erzählt und beide Aufsätze vereinigt, deren specieller Inhalt einen Auszug nicht gestattet, geben zugleich ein lehrreiches Einzelnbild der Zustände im deutschen Reich während des 30jährigen Krieges. — Der letzte Aufsatz: „Die Landestheilung von 1344 und ihre Folgen" (—S. 224) verbunden mit einer genealogischen Tabelle der Edlen Herren zur Lippe im 14. Jahrh., schildert jene unglückliche Landestheilung unter Simons I. Söhnen Otto und Bernhard V. und die darauf folgenden Kämpfe für die Wiedervereinigung der getrennten Gebietstheile, bei welchen unter andern auch die älteste Besitzung des Hauses, Lippstadt an der Lippe, verloren ging. Für die einheimische Geschichte dürfte dieser 5. Aufsatz wohl einer der bedeutendsten in diesem 1. Hefte sein. Wenn nun nur erst nach einer sorgfältigeren Erforschung und Darstellung der von mancher Seite her leider mit allzu grosser Vornehmheit bisher verachteten Provinzialgeschichte eine allgemeine deutsche Geschichte wird gewonnen werden können, so sprechen wir schliesslich den aufrichtigen Wunsch aus, es möge dem Vf., der hier seine Befähigung als Geschichtschreiber seines Vaterlandes vollständig bethätigt hat, die nöthige Aufmunterung werden, damit die in Aussicht gestellte Fortsetzung dieser Untersuchungen bald folge.

[618] Handbuch der Brandenburg-Preussischen Geschichte von den ältesten bis auf die neueste Zeit; in Verbindung mit verschiedenen, besonders geographischen, allgemein geschichtlichen und militairischen Erläuterungen. Zu Lektüre, Schul- und Selbst-Unterricht; zunächst für die Aspiranten des Offizierstandes von **A. v. Crousaz,** Lieut. im k. pr. 10. Inf.-Reg. Breslau, Trewendt. 1847. X u. 272 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Der Vf. fühlte bei dem Unterrichte zahlreicher Aspiranten zu

Officiersstellen das Bedürfniss eines Handbuchs der brandenburgisch-preussischen Geschichte, das in unmittelbarem Anschluss an die Geographie und die allgemeine Geschichte in gedrängter, dabei aber lebensvoller Darstellung die Begegnisse des Landes und seiner Regenten vorführt und als Lern- und Lesebuch zugleich benutzt werden kann, während die vorhandenen Werke dieser Art entweder zu ausführlich und umfangreich sind, oder als Leitfaden für den elementaren Unterricht wenig mehr als Namen und Jahreszahlen enthalten. Hierdurch bewogen, jedoch ohne auf das Verdienst eigener Forschung in seltenen und schwer zugänglichen Quellen oder kritischer Abwägung unter sich abweichender Nachrichten und Ansichten Anspruch zu machen, hat nun der Vf. das nach den besseren Hülfsmitteln von ihm als Grundlage für den Unterricht entworfene Compendium nochmals sorgfältig überarbeitet und dann dem Druck übergeben. Und wir dürfen nach genauer Durchsicht dieses Buches versichern, dass dasselbe, wenn auch hier und da einzelne Ausstellungen gemacht werden können, deren Ausführung jedoch nicht an diesen Ort gehört, im Allgemeinen durchaus von des Vfs. Tact und Einsicht ein rühmliches Zeugniss ablegt und durch schlichte, dabei gewandte Darstellung sich empfiehlt.

[619] *Historische Studien von **Frz. Doroth. Gerlach.** 2. Thl. (Auch u. d. Tit.: Geschichtliche Forschung u. Darstellung.) Basel, (Bahnmaier). 1847. XX u. 302 S. gr. 8. (n. 1 Thlr 6 Ngr.)
Der 1. Thl. erschien im Verlag von Fr. u. A. Perthes zu Gotha im J. 1841.

[620] Geschichtstafeln zum Schul- u. Privatgebrauch v. Dr. **W. Fr. Volger,** Realschuldir. 1. Abthl. Alte Geschichte bis zum Untergange des Weström. Reichs. Hamburg, Meissner. (Leipzig, Richter.) 1848. 8 Bog. Fol. (n. 25 Ngr.)

[621] Kimon. Eine Rede gehalten am Jahresfeste der Universität zu Basel d. 20. Nov. 1846 von **Wilh. Vischer,** Prof. Basel, (Bahnmaier). 1847. 64 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[622] Cours d'études historiques, par **P. Daunou.** T. XVIII. Suite de la 3. part. Hist. romaine T. VI. Paris, F. Didot. 1847. 26½ Bog. gr. 8. (8 Fr.)

[623] The History of Rome. By **B. G. Niebuhr.** Translated by *J. C. Hare* and *Connop Thirlwall.* Vol. 1. 4. edit. Lond., 1847. 660 S. gr. 8. (16sh.)

[624] History of the Decline and Fall of the Roman Empire. By **E. Gibbon.** New edit., in 1 Vol. with some Account of the Life and Writings of the Author, by *A. Chalmers.* Lond., 1847. 80¾ Bog. gr. 8. (n. 18sh.)

[625] Histoire de la conquête de Naples par Charles d'Anjou, frère de St. Louis, par le comte **Alex. de St. Priest,** pair de France. Tom. I. II. Paris, Amyot. 1847. 49 Bog. gr. 8. (10 Fr.)
Wird vollständig aus 4 Bdn. bestehen.

[626] Dell' antichissima città di Brindisi e suo celebre porto, memoria inedita di **Annib. de Leo,** seguita da un articolo storico de vescovi di quella chiesa compilato da *Vito Guerriero* primicerio. Napoli, stamperia filomatica. 1846. III u. 158 S. gr. 8.

[627] Histoire des souverains pontifes romains; par **Artaud de Montor.** Tom. VIII. Paris, F. Didot. 1847. 32¾ Bog. gr. 8. (6 Fr.)

[628] History of the Popes, their Church and State, and especially their Conflicts with Protestantism in the 16. and 17. Centuries. By **Lp. Ranke.** Translated by *E. Foster.* Vol. 1. Lond., 1847. 549 S. gr. 8. (3sh. 6d.)
Bohn's Standard Library. Vol. 27.

[629] Histoire de la république de Vénise, de sa grandeur et de sa décadence, par M. **L. Galibert.** Paris, Furne. 1847. 74 Bog. gr. 8. (18 Fr.)

[630] Geschichte des Lombardisch-Venezianischen Königreichs (von 1402—1840). Von **Ludw. v. Simonyi.** II. Thl. Mailand. (München, Franz.) 1847. S. 297—495. 8. (n. 1 Thlr.; cpl. n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[631] Leben der Katharina v. Medici von **Eug. Albèri.** Aus d. Ital. übersetzt von P. *M. v. Boeck*, O. S. B. Augsburg, Schmid. 1847. XVI u. 308 S. Lex.-8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[632] Commentari della Guerra di Cipro del Cav. **Bartol. Serana.** (Archivio Cassinese. Vol. I.) Monte Cassino. 1847. gr. 8.

[633] History of England by **Dav. Hume** and **T. Smollet,** with the Continuation to the Tenth Year of Queen Victoria. By **Edw. Farr,** Esq. 3 Vols. Lond., 1847. 150 Bog. mit 3 Portr. Lex.-8. (2£ 12sh. 6d.)

[634] Storia della rivoluzione Inglese di **F. C. Dahlmann.** Prima versione italiana con note di **Corn. Arrigo.** Paris, Crapelet. 1847. 12⅔ Bog. gr. 12.

[635] **Hor. Walpole's** Denkwürdigkeiten aus der Regierungszeit Georgs II. u. Georgs III. 3. Thl. Constanz, Verlagsbuchh. Belle-Vue. 1847. 512 S. br. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.; cpl. 4 Thlr. 15 Ngr.)
Bibliothek ausgewählter Memoiren des 18. u. 19. Jahrh. Herausgeg. von *F. E. Pipitz* und *G. Fink.* 4. Bd.

[636] **Jam. Harris,** ersten Earls von Malmesbury, Tagebücher u. Briefwechsel während seines Aufenthaltes als Gesandter an den Höfen von Madrid, Friedrichs d. Gr., Katharinens II. u. im Haag u. s. w. Herausgeg. von seinem Enkel. In's Deutsche übertr. von *A. Kretzschmar.* 1.—3. Bd. Grimma, Verlags-Compt. 1848. 69½ Bog. br. gr. 8. (4 Thlr. 15 Ngr.)
Bibliothek ausgewählter Memoiren des 18. u. 19. Jahrh. I. 1.—3. Bd.

[637] History of the Royal Navy, from the Earliest Times to the Wars of the French Revolution. By Sir **Nic. Harris Nicolas.** Vol. II. Lond., 1847. 542 S. gr. 8. (14sh.)

[638] The Life and Correspondence of Admiral Sir William Sidney Smith. By **J. Barrow,** Esq. 2 Vols. Lond., 1847. 60½ Bog. mit 2 Portr. u. Plänen. 8. (28sh.)

[639] Précis de la treizième session du congrès archéologique de France. Metz, Dembour. 1847. 23 Bog. mit 16 Kupf. u. Vign. gr. 8.

[640] Histoire de France, par M. **de Genoude.** Tom. XVI. Paris, Perrodil. 1847. 44 Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[641] Histoire de France, depuis les temps plus reculés jusqu' en 1845; par **Laponneraye.** Livr. 1—12. Paris, 1847. gr. 8.
Erscheint in 100 Lieff. à 15 c.

[642] Histoire morale de la Gaule, depuis les temps le plus reculés jusqu'à la chute de l'empire romain, par **L. Aug. Martin.** Paris, Comon. 1847. 21½ Bog. gr. 8. (6 Fr.)

[643] La France avant la révolution, son état politique et social en 1787 à l'ouverture de l'assemblée des notables, et son histoire depuis cette époque jusqu'aux états-généraux, par M. **Raudot.** 2. édit., revue etc. Paris, Paulin. 1847. 30½ Bog. gr. 8.

[644] Histoire des guerres de l'ouest. Vendée, chouannerie. (1792—1815.)

Par M. **Théd. Muret.** Tom. I. II. Paris, Proux. 1848. 61 Bog. gr. 8. (12 Fr.)
Vollständig in 5 Bdn. mit einer Karte.

[645] Geschichte der Girondisten von **A. de Lamartine.** Aus d. Franz. von *Gust. Diezel* u. *Glo. Fink.* 7. u. 8. Bd. Baden, Zehnder. 1847. 38¼ Bog. 8. (à 1 Thlr.; cpl. 8 Thlr.)

[646] Napoleons Hof u. Feld von **Th. West.** 16 Lieff. Berlin, Sacco. 1847. 516 S. hoch-4. (à 3 Ngr.)

[647] Geschichte Ludwig Philipps I., Königs der Franzosen. Von **A. Boudin** u. **F. Mouttet.** Aus d. Franz. von Dr. *A. Diezmann.* 16.—18. Lief. (Schluss.) Leipzig, Teubner. 1847. 2. Bd. S. 337—544. 16. (à 3⅘ Ngr.)

[648] Geschichte Louis Philipps I., Königs der Franzosen, von **A. Boudin** u. **F. Mouttet,** nach vertraul. Mittheilungen des Königs verfasst. Uebers. von *K. Grosse.* 12. u. 13. Hft. Meissen, Goedsche. 1847. 2. Bd. S. 75—202 mit 2 lith. Taff. 8. (à 7 Ngr.)

[649] Annales des Cauchois depuis les temps celtiques jusqu'à 1830 par **Ch. Juste Houël.** 3 Vols. Paris, Comon. 1847. 90½ Bog. gr. 8. (22 Fr. 50 c.)

[650] Mémoire historique sur la ville du Saint-Puy, chef-lieu de l'ancien comté de Gause, à partir de 1272, régne de Philippe-le-Hardi, roi de France; par **J. Bl. L. Barth. Dulin.** Condom, Dupouy. 1847. gr. 8.

[651] Les femmes célèbres de l'ancienne France. Mémoires historiques sur la vie publique et privée des femmes françaises, depuis le 5 siècle jusqu'au 18., par M. **Leroux de Lincy.** T. I. 1. série. Paris, Leroi. 1847. 28½ Bog. gr. 12. (à 3 Fr. 50 c.)
Vollständig in 2 Bdn.

[652] De tachtigjarige oorlog der Nederlanders tegen de Spaansche overheersching, naar de beste hulpbronnen bewerkt door **O. von Corvin-Wierbitzky.** Uit het Hoogduitsch. 5. Deel. 1. stuk. Amsterdam, Binger. 1847. gr. 8. (à 1 Fl. 50 c.)

[653] Bijdragen tot de geschiedenis der omwenteling, van 1795 tot 1798; door Mr. **G. W. Vreede,** Hoogleeraar te Utrecht. Amsterdam, Schleijer. 1847. gr. 8. (1 Fl. 25 c.)

[654] *Geschichte der ost- u. westfränkischen Carolinger vom Tode Ludwigs des Frommen bis zum Ende Conrads I. (840—918.) Von **A. F. Gfrörer,** Prof. zu Freiburg. (In 2 Bdn.) 1. Bd. Freiburg im Br., Herder. 1848. IV u. 504 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 22½ Ngr.)

[655] Die Kultur-Geschichte des Deutschen Volks in Bildern von Dr. **H. Berghaus,** Prof. u. s. w. 1. Abthl. Die Urzeit. Deutschland u. die Deutschen vor 2000 Jahren u. s. w. Potsdam, Stuhr. 1847. XXVI u. 106 S. mit 5 Bild. u. 1 Karte. hoch-4. (1 Thlr. 15 Ngr.; cart. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[656] Otto von Freising, sein Charakter, seine Weltanschauung, sein Verhältniss zu seiner Zeit u. seinen Zeitgenossen als ihr Geschichtschreiber, aus ihm selber dargestellt von **Bonif. Huber,** Diac. Eine von d. philosoph. Facultät zu München gekrönte Preisschrift. München, Kaiser. 1847. IV u. 203 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[657] Geschichte der Hohenstaufen. Von **J. Sporschil.** Mit 10 Stahlst. nach Originalzeichn. von *W. Trautschold* und *J. J. Jung.* 2. Aufl. Braunschweig, Westermann. 1848. 478 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)
Blos neuer Titel.

[658] *Neuere Geschichte der Deutschen von der Reformation bis zur Bundes-Acte von **K. Ado. Menzel,** Cons.- u. Schulrath. 12. Bd. 2. Abthl. Leopold II. u. Franz II. bis 1815. Mit Register, verfasst von *C. Jul. Löschke,*

vormal. Seminarlehrer. Breslau, Grass, Barth u. Co. 1848. XXXII, 625 u. 112 S. gr. 8. (4 Thlr.)

Das nunmehr beendigte Werk, dessen 1. Bd. im J. 1826 erschien, kostet vollständig 32 Thlr. 15 Ngr.

[659] Geschichte Gustav Adolf's u. des 30jähr. Kriegs von **L. Flathe,** Prof. 2. Aufl. Mit d. in Stahl gest. Bildn. Gustav Adolf's u. Wallenstein's. 2 Bde. Leipzig, Teubner. 1847. gr. 16. (cpl. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Neuer Titel.

[660] Geschichte des dreissigjährigen Krieges. Von **J. Sporschil.** Mit 182 Orig.-Illustr. von *F. W. Pfeiffer.* 3. Aufl. 2 Abthll. Braunschweig, Westermann. 1848. VI u. 700 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

Blos neuer Titel.

[661] Die Geschichte der deutschen Staaten von der Auflösung des Reiches bis auf unsere Tage von **J. Geo. A. Wirth.** 1. Bd. Carlsruhe, Kunstverlag. 1847. VII u. 928 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[662] Die deutschen Kaiser. Nach d. Bildern des Kaiser-Saales im Römer zu Frankfurt a. M., in Kupfer gest. u. in Farben ausgeführt. Mit d. Lebensbeschreibungen der Kaiser, von Prof. *Alb. Schott* u. Prof. Dr. *K. Hagen.* 21.—25. Lief. Frankfurt a. M., Schmerber. 1847. 11 col. u. 1 schwarze Kupfertaf. u. 29 Bl. Text. Roy.-Fol. (à n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

[663] Die Vertheidigungskriege der Römer am Rhein seit der ersten Hälfte des 3. Jahrh. n. Chr. bis zum Untergange der Römerherrschaft in Gallien von **J. J. Rospatt,** Oberlehrer. Köln, (Schmitz). 1847. 21 S. gr. 4. (n. 5 Ngr.)

[664] Geschichtliche Beschreibung der Burgen an der Saar von **Dr. J. J. Hewer.** Trier, (Lintz). 1847. X u. 77 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[665] Kaiser Joseph II. Das Leben u. Wirken, Merkwürdigkeiten, Charakterzüge, Ereignisse, Briefe u. Actenstücke von diesem grossen u. unvergesslichen Monarchen von **K. A. Schimmer.** Mit einer Ansicht d. Josephs-Statue. 3. ausserord. verm. Aufl. Wien, Dirnböck. 1847. XII u. 292 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[666] Das Buch vom Erzherzog Carl. Von **Frz. Jos. Ado. Schneidawind,** Prof. Illustrirt von *Adalb. Müller.* 3. verm. u. verb. Aufl. 4 Lieff. Leipzig, Spamer. 1847. ca. 12 Bog. mit eingedr. Holzschn. d. Erzherzogs. br. 8. (à n. 5 Ngr.)

[667] Geschichte des Landes ob der Enns von der ältesten bis zur neuesten Zeit. Von **Frz. Xav. Pritz,** k. k. Prof. 12. Heft. Linz, Haslinger. 1847. II. Bd. S. 433—512. gr. 8. (à $7\frac{1}{2}$ Ngr.)

[668] Die Geschichte der Landeshauptleute von Tirol von **Jak. Andrä Frhrn. v. Brandis,** Landeshauptm. v. Tirol in d. J. 1610—1628. I. u. II. Heft. Innsbruck, Wagner. 1847. S. 1—256. Lex.-8. (à n. 15 Ngr.)

[669] Kleine historische Bilder-Gallerie aus Ungarns denkwürdiger Vorzeit. Von **J. V. Häufler.** Pesth, Heckenast. (Leipzig, G. Wigand.) 1847. XII u. 260 S. mit 9 Lithogr. br. 8. (n. 2 Thlr. 4 Ngr.)

[670] Geschichte von Bayern von Dr. **Andr. Buchner,** geistl. Rath u. Prof. 7. Buches 1. Abthl. (Auch u. d. Tit.: Geschichte von Bayern während der Zeit d. Reformation u. des dreissigjähr. Krieges. 1. Abthl. Die Zeiten der Reformation von 1508—1598.) München, (Franz). 1847. XIV u. 310 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

1.—6. Buch. Münch. 1820—40. n. 8 Thlr. 15 Ngr.

[671] Urkundliche Nachrichten von den Ulmischen Privat-Stiftungen. Von **Cph. Lh. v. Welbach.** Ulm, Nübling. 1847. VIII u. 212 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[672] *Regesten der bis jetzt gedruckten Urkunden der Landes- u. Ortsgeschichte des Grossherzogth. Hessen. Gesammelt u. bearb. von Dr. *H. Ed. Scriba.* 1. Abthl. Die Regesten der Provinz Starkenburg enth. Darmstadt, (Jonghaus). 1847. VI u. 248 S. gr. 4. (n. 3 Thlr.)

[673] Das Königreich Westphalen u. seine Armee im J. 1813, so wie die Auflösung desselben durch d. kais. russ. General Graf A. Czernicheff. Von **F. A. K. v. Specht,** Hauptm. Mit d. Brustbilde Czernicheff's u. 1 Uebersichtskarte. Kassel, Luckhardt. 1847. XII u. 347 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[674] Die Geschichte Sachsens von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage. Ein Buch f. Volk, Schule u. Haus. (Von **G. Günther.**) Mit 1 Stahlst. Neue Ausg. (In 3 Bdn. od. 10 Lieff.) 1. Lief. Leipzig, Bamberg. 1847. 1. Bd. S. 1—128 mit 2 Stahlst. gr. 16. (à n. 5 Ngr.)
Blos neuer Titel.

[675] *Gesammt-Geschichte der Ober- u. Nieder-Lausitz, nach alten Chroniken u. Urkunden bearb. v. **Th. Scheltz,** Pastor. 1. Bd. Halle, Graeger. 1847. XII u. 627 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[676] Systematische Zusammenstellung der im Königr. Sachsen bestehenden frommen u. milden Stiftungen, wohlthät. Anstalten u. gemeinnütz. Vereine von **Gust. Ado. Ackermann,** App.-Rath. 5. Heft. Leipzig, Teubner. 1847. S. 439—566. gr. 8. (n. 24 Ngr.)

[677] Die milden Stiftungen der Stadt Budissin von **K. Alb. Hessler,** Stadtrath. 1. Hft. Budissin, Helfer. 1847. XII u. 119 S. mit 5 Tabb. 8. (n. 20 Ngr.)

[678] Neun Bücher Preussischer Geschichte von **Lp. Ranke.** 1. Bd. 2. Aufl. Berlin, Veit u. Co. 1847. XVI u. 497 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)
Die 1. Aufl. dieses trefflichen Werkes ist oben Bd. XIX. No. 7898 besprochen worden.

[679] Friedrich der Grosse von **Th. West.** 15 Lieff. Berlin, Sacco. 1847. 495 S. mit 1 Portr. u. 13 Lithogr. hoch 4. (à 3 Ngr.)

[680] Der Character Friedrich Wilhelm's IV., Königs v. Preussen. Eine Rede am 15. Oct. 1847 in e. Preuss. Lehranstalt f. Jünglinge gehalten. Frankfurt a. O., (Hoffmann). 1847. 26 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[681] *Geschichte des Landes Stargard bis zum J. 1471. Von **F. Boll.** Mit Urkunden u. Regesten. 2. Thl. Neustrelitz, Barnewitz. 1847. 462 S. gr. 8. (à n. 2 Thlr.)

[682] **Joa. Longini** (Dlugocz), canonici Cracoviensis, chronicon episcoporum Vratislaviensium continuatione variorum auctum. Curante *Jos. Lipf,* secretar. etc. Appendix schematismi dioecesis Vratislav. pro a. 1847 seorsum impressa. Vratislaviae, Hirt. 1847. 41 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[683] Geschichte Schlesiens, von d. ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, nebst e. kurzen Uebersicht d. Brandenburg-Preuss. Geschichte. Vom kathol. Standpunkte aus zum Gebrauch in Volksschulen u. f. Freunde d. vaterländ. Geschichte bearb. von **H. Güntzel,** Kaplan. Striegau, Hoffmann. 1847. IV u. 260 S. gr. 8. (n. 16 Ngr.)

[684] Geschichte der Stralsunder Stadt-Verfassung. Ein Versuch von **A. T. Kruse,** Altermann. 1. Abthl., bis zu d. Bürger-Vertrage vom 16. Dec. 1595. Stralsund, Löffler. 1847. VIII u. 68 S. gr. 4. (n. $22\frac{1}{2}$ Ngr.)

[685] **T. v. Wolanski's** Briefe über Slawische Alterthümer. 2. Samml. Tab. XIII—XXII mit 88 Abbildd. Gnesen. (Lissa, Günther.) 1847. 60 S. gr. 4. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.; 1. u. 2. Samml. n. 3 Thlr. 5 Ngr.)

[686] Das Geschlecht der von der Schulenburg von **J. Fr. Danneil.** 2. Bd. Mit Stammtafeln. Salzwedel, (Schmidt). 1847. VII, 695 u. 84 S. gr. 8., Stammtafeln 6? S. gr. 4. (à baar 5 Thlr.; Stammtafeln allein n. 20 Ngr.)

[687] Geschichte des Geschlechts von Schönaich von **Chr. Dav. Klopsch.** 1. Hft, die Geschichte d. Stadt Beuthen u. der dazu gehörigen Castellanei bis 1591 enth. Glogau, (Reisner). 1847. VI u. 97 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[688] Blekings Historia och Beskrifning af **Swen Wilh. Gynther.** 1. Delen. Stockholm, Hjerta. 1847. XVI u. 128 S. gr. 8.

[689] *Die Abstammung der Griechen u. die Irrthümer u. Täuschungen des Dr. Ph. Fallmerayer. Mit e. Anh. üb. Sprache, Volk u. Fremdherrschaft in Griechenland. Von **J. Bar. Ow.** Mit 1 Karte des nordwestl. Theiles von Attika. München, Franz. 1847. IV u. 240 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[690] Geschichte des neugriechischen Freiheitskampfes von **Ado. Winter.** Berlin, Hübenthal u. Co. 1847. 425 S. gr. 8. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[691] *Geschichte der Chalifen. Nach handschriftl. grösstentheils noch unbenützten Quellen bearb. von Dr. **Gust. Weil,** Prof. 2. Bd., die Abbasiden bis zur Einnahme von Bagdad durch die Bujiden. Mannheim, Bassermann. 1847. XII u. 700 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.; 1. u. 2. Bd. n. 10 Thlr.)

[692] Die Entdeckung u. Eroberung von Mexiko von **Bern. Diaz del Castillo.** Nach dessen gleichzeit. Erzählung bearb. von d. Uebersetzerin des Vasari. Mit e. Vorwort von *K. Ritter.* 2 Bde. Hamburg u. Gotha, Fr. u. A. Perthes. 1847. XII u. 580 S. mit 1 lith. Karte. 8. (2 Thlr. 6 Ngr.)

---

[693] Some Account of the Art of Blazon. By the Rev. **W. Sloane Evans.** Part 1. Lond., 1847. 50 S. mit 5 Kupf. gr. 8. (3sh.)

[694] Der Ehrenherold. Eine Uebersicht des Wissenswerthesten aus d. Wappenkunst von **W. v. Chezy.** Stuttgart, Cast. 1847. VIII u. 82 S. mit 3 lith. Taff. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[695] Armorial des villes de France, contenant 432 armoirées des villes, imprimées en couleur, et un texte explicatif etc. Paris, F. Didot. 1847. 12 Kupfertaff. mit ½ Bog. Text. gr. 4.

[696] Grondtrekken der Nederlandsche wappenkunde door Dr. **L. Ph. C. van den Bergh.** Leiden, S. en J. Luchtmans. 1847. 60 S. gr. 8. (n. 14 Ngr.)

[697] Pommersches Wappenbuch. Von **J. T. Bagmihl.** III. Bd. 10.—12. Lief. Stettin, Effenbart's Erbinn. 1847. S. 167—204 mit Tit. u. Reg. u. Taf. 54—71. Lex.-8. (à n. 12½ Ngr.; cpl. n. 4 Thlr.)

[698] Ordens-Lexikon. Nach den bewährtesten u. neueren Schriftstellern bearb. von **Bh. Neustädt.** 1. Abthl. 2. Hft. Alt-Limpurg u. Frauenstein bis Bayern. Breslau, Kühn. 1847. S. 65—128. gr. 8. (Subscr.-Pr. à n. 10 Ngr.)

Todesfälle.

[699] Am 1. April 1847 starb zu Vincennes der k. franz. Artilleriecapitain *A. Mutel*, Vf. der Schriften: „Flore du Dauphiné“ 2 Vols. 1830, „Flore française destinée aux herborisations“ 5 Vols. m. Atl. 1834—38, „Première mémoire sur les Orchidées“ 1838, „Mémoire sur plusieurs Orchidées nouvelles ou peu connues“ 1842, „Elemens de botanique“ 2. édit. 1847.

[700] Am 4. Mai zu Brüssel Dr. *Cph. Gust. Mittendorff*, im Auftrag des k. hann. Cabinets im dortigen Archiv beschäftigt, Redacteur des „Archiv des histor. Vereins f. Niedersachsen“, geb. zu Hannover am 12. Aug. 1822. Von seinem Werke „Erich II. u. seine Zeit“ ist der 1. Thl. druckfertig,

das Material zu der Fortsetzung gesammelt; Hr. Prof. Havemann in Göttingen wird die Herausgabe des Ganzen wahrscheinlich übernehmen.

[701] Im Aug. zu Montpellier *Jean-L.-Vict. Broussonet*, Prof. der Klinik in der dasigen medicinischen Facultät, Vf. der Schriften „Corona florae Monspeliensis“ 1790, „Tableau élément. de la semeiotique“ 1798, „Notes pour servir à l'histoire de l'école de médecine de Montpellier pendant l'an 6“ 1799 und verschiedener Beiträge zu medicin. Zeitschriften, geb. das. am 16. Aug. 1771.

[702] Am 8. Sept. im Schlosse Bellevue bei Berlin *Jonathan Birch*, als Schriftsteller durch „Divine Emblems“ 1838, eine Uebersetzung von *Goethe's* Faust, dann *Eylerts* „Life and Opinions of Frederik William the Third“ etc. 1844 bekannt.

[703] Am 4. Oct. zu Tottenham *John Morgan*, esq., Mitglied des Council des Royal College of Surgeons, ehem. Chirurg am Guy's Hospital, Vf. der Schriften „A lecture on tetanus“ 1833: 2. edit. 1840, „Lectures on the diseases of the eye“ 1839 u. a., sowie zahlreicher Beiträge zu den „Guy's Hospital Reports“, der „Cyclopaedia of pract. surgery“, den „Transactions of the Linnean Society“ u. s. w., geb. zu Stamford-hill am 10. Jan. 1797.

[704] Am 6. Oct. zu Dundee *Heneage Horsley*, Pfarrer das., Dechant von Brechin, Canonicus von St. Asaph u. s. w., durch einige kleine Schriften und die Herausgabe der „Theological Works“ seines Vaters des Bischofs *Sam. H.* zu St. Asaph (8 Bde.) literarisch bekannt, im 72. Lebensjahre.

[705] Am 13. Oct. zu London *Lewis Nockalls Cottingham*, esq., ein geschätzter Architect, durch die unter seiner Leitung wohlgelungene Restauration mehrerer alter Kirchengebäude zu Hereford, Rochester u. a., einige Schriften über ältere Baukunst und Ornamentik („Details of Gothic Architecture“, „Grecian and Roman Ornaments“, „Plans of Exterior and Interior of Henry VIIths Chapel“), Aufsätze in der „Archaeologia“ (Transactions of the R. Soc. of Antiquaries) u. s. w. bekannt, geb. zu Laxfield in Suffolk 1787.

[706] Am 7. Nov. zu Zerbst der Lehrer am das. herzogl. Franzisceum Dr. *Geo. Frz. Lellmann*, im 49. Lebensjahre.

[707] Am 12. Nov. zu Berlin der wirkl. Geh. OReg.-Rath Dr. *J. Gfr. Hoffmann*, Mitglied des Staatsraths u. der kön. Akademie der Wissenschaften, seit 1810 ord. Prof. in der philos. Facultät der Univ. u. Director des statistischen Büreau, früher Lehrer am Gymn. Fridericianum zu Königsberg, dann Assessor der ostpreuss. Kriegs- u. Domainenkammer u. s. w., durch zahlreiche Schriften in verschiedenen Wissenschaftszweigen seit 1787 rühmlichst bekannt und in den Fächern der Staatswissenschaften und der Statistik insbesondere bis in die neueste Zeit thätig, ein geistvoller, in seltener Weise verdienter Staatsmann und Gelehrter, geb. zu Breslau am 19. Juli 1765. Vgl. *Nowack* schles. Schriftsteller-Lex. VI. 51—56.

[708] Am 12. Nov. zu Kopenhagen Dr. *Wilh. Cph. Zeise*, seit 1823 ausserordentl. Professor der Chemie an der dortigen Univ., früher Apotheker, Vf. zahlreicher in den „Kongl. Danske Videnskab. Selskabs Afhandlinger“, der „Tidskrift for Naturvidenskaberne“ u. a. enthaltener, zum Theil auch ins Deutsche übersetzter Abhandlungen. Vgl. *Callisen* med. Schriftst.-Lexikon XXI. 462—64.

[709] Am 13. Nov. zu Düsseldorf der Oberlehrer am Gymnasium zu Creuznach, Professor *Abr. Voss*, früher seit 1810 Prof. am Gymnasium zu Rudolstadt, durch die Uebersetzung einiger Schauspiele Shakspeare's in „Sh.'s Schauspiele übers. von *J. H. Voss* u. dessen Söhnen *H.* u. *Abr. Voss*“ (9 Bde. 1818—29), die Herausgabe des Briefwechsels seines Vaters mit Jean Paul

u. m. a. (3 Bde. 1833—38) und die neuerdings erschienene Schrift „Deutschlands Dichterinnnen" (No. 565) literarisch bekannt.

[710] Am 14. Nov. zu Prag Dr. *J. J. Jungmann*, seit 1799 Lehrer am Gymnasium zu Leitmeritz, 1815 Prof. am altstädter Gymnas. zu Prag, 1834 Präfect desselben, 1828 und 1839 zugleich Decan der philosoph. Facultät, 1840 Rector der Universität, durch seine Forschungen im Gebiet der böhmischen Sprache und mehrere geschätzte Schriften (Geschichte der böhmischen Sprache u. Literatur 1825. 2. Aufl. 1848, „Slowesnost". Chrestomathie der neuböhm. Literatur 1820. 2. Aufl. 1845, „Slownik Cesko-Nemecky" Wörterbuch der böhm. Sprache 5 Bde. 1835—39, eine böhm. Uebersetzung von *Miltons* verlorenem Paradies 1811. 2. Aufl. 1842 u. a. m.) rühmlich bekannt, geb. zu Hudlice im Bernauer Kreise Böhmens am 16. Juli 1773. Vgl. *Jordan* Jahrbb. f. slaw. Lit. 1848 S. 4 ff.

[711] Am 17. Nov. zu Salzburg der k. k. Bergrath *Mth. Mielichhofer*, als Naturforscher geschätzt und Vf. mehrerer Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften, 74 Jahre alt.

[712] Am 18. Nov. zu Berlin *Karoline von Woltmann*, geb. *Stosch*, Witwe des 1817 verstorbenen Historikers *K. L. v. W.*, in erster Ehe 1799—1804 mit dem noch lebenden Schriftsteller Kriegsrath *Müchler* verbunden, durch zahlreiche Schriften („Histor. Darstellungen zu mehr als individueller Kenntniss der Zeiten u. Personen" 1820, „Die weissen Hüte. Eine histor. Darstellung aus d. Mittelalter" 1822, „Spiegel der grossen Welt u. ihrer Forderungen" 1824, „Ueber Natur, Bestimmung, Jugend u. Bildung der Frauen" 1826, „Menschen u. Gegenden" 2 Bde. 1835 u. s. w., mehrere Romane: „Maria u. Walpurgis" 2 Thle. 1817, „Die Bildhauer" 2 Thle. 1829, „Das Erbe" 2 Thle. 1832 u. m. a.) bekannt, geb. zu Berlin am 6. März 1782.

[713] Am 19. Nov. zu Stuttgart der k. Archivrath *Schönleber*, früher Bürgermeister von Ludwigsburg, 1819 Mitglied der constituirenden Versammlung, 1822 Abgeordneter zur Ständeversammlung, ein geschätzter Beamter, 67 Jahre alt.

[714] Am 20. Nov. zu Wien Dr. *J. Gli. Fabiny*, Professor der Augenheilkunde an der dortigen Universität, Vf. der Schriften „Doctrina de morbis oculorum (Pest. 1825, ed. sec. 1831), „De praecipuis corneae morbis" 1831, mehrerer Dissertationen und Beiträge zu dem „Encyclop. Wörterbuch der medicin. Wissenschaften" (Berl. 1828 ff.), 57 Jahre alt.

[715] Am 21. Nov. zu Rottenburg im K. Württemberg der k. Oberkirchenrath und Domcapitular das., Dr. theol. *J. Nep. von Vanotti*, Comthur des Ordens der württ. Krone, früher Benedictiner, seit 1801 Priester und dann Geistlicher und Pfarrer an mehreren Orten, als theologischer und historischer Schriftsteller („De prophetis V. T." 1804, „Beschreibung des Oberamts Ehingen", „Gesch. der Grafen von Montfort u. Werdenberg", durch zahlreiche Beiträge zu den „Württemb. Jahrbüchern f. vaterl. Geschichte" u. s. w.) rühmlich bekannt [der 1. Bd. einer „Historia episcopatus Rottenburg." liegt druckfertig vor], geb. zu Freiburg im Breisgau am 27. Dec. 1777.

[716] An dems. Tage zu Carolath der k. Amtsrath und Director des Creditinstituts für Schlesien *Albr. Block*, ein in mehrfacher Beziehung sehr verdienter Mann, der von dem Posten eines Wirthschaftschreibers sich emporgearbeitet, Vf. der Schriften: „Mittheilungen landwirthschaftl. Erfahrungen, Ansichten u. Grundsätze" 3 Bde. 1830—34. 3. Aufl. 1847, „Ueber d. thierischen Dünger, seine Vermehrung" u. s. w. 1835 und durch zahlreiche Beiträge zu Zeitschriften rühmlichst bekannt, geb. zu Sagan am 3. März 1774. Vgl. *Nowack* schles. Schriftst.-Lex. I. 15—17.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur.

Sechster Jahrgang. **Heft 5.** 4. Febr. 1848.

Theologie.

[717] Biblisches Realwörterbuch zum Handgebrauch für Studirende, Candidaten, Gymnasiallehrer und Prediger ausgearbeitet von Dr. **Geo. Benedict Winer**, k. Kirchenrath u. o. Prof. d. Theol. an d. Univ. zu Leipzig, Ritter d. CVO., Domherrn u. s. w. 1. Bd. A—K. 3. sehr verb. u. verm. Auflage. Leipzig, Reclam sen. 1847. XII u. 688 S. Lex.-8. (3 Thlr. 20 Ngr.)

Durch die dritte Bearbeitung dieses Wörterbuches, dessen Vollendung in nahe Aussicht gestellt wird, indem die erste, 12 Bogen starke Lieferung des 2. Bdes. (L—Paran) bereits wieder ausgegeben ist, wird dem Fache der biblisch-exegetischen Literatur für eine unstreitig sehr lange Zukunft ein überaus schätzbares und treffliches Werk übereignet, welches dem tiefgelehrten und scharfsinnigen Vf. nicht nur den Dank seiner Zeitgenossen aus den auf dem Titel bezeichneten Kreisen sichert, sondern auch den der Forscher und Leser der heil. Schrift in künftigen Zeiten. Denn von dem, was hier als reale (geschichtliche, geographische, naturhistorische u. s. w.) Grundlage der heil. Schrift, gebaut auf sichere Resultate wiederholter und sorgfältiger Forschungen geboten wird, steht stark überwiegend das Meiste so fest, dass dieses Wörterbuch im Ganzen seine Brauchbarkeit nie verlieren kann, wenn auch im Einzelnen späterhin Manches wieder nachzutragen und zu verbessern sein wird. In wie ausgezeichneter Weise aber dieses Werk auf das Niveau der jetzt als probehaltig anerkannten und ermittelten Realkenntnisse zum Verständniss der Bibel gebracht worden sei, davon überzeugt man sich durch längern, fleissigen Gebrauch nach verschiedenen Seiten hin immer mehr und hat nur den anhaltenden und consequenten Fleiss des Vfs. zu bewundern; es muss mithin als ein Glück für die neue Gestaltung dieses Werkes betrachtet werden, dass der Vf., woran er ernstlich gedacht zu haben versichert, keinen geeigneten Stellvertreter für die abermalige Bearbeitung fand, und dass er den Plan einer Theilung der Arbeit zwischen Mehrere, der damit nothwendig verbundenen Inconvenienzen wegen, auszuführen sich verhindert sah. Es wird aber gewiss nur wenige Bücher von diesem Umfange geben, die mit so glücklichem Erfolge durch die zum zweiten und dritten Male nachbessernde Hand ihres Vfs.

gingen, so dass hier ohne Uebertreibung das omne trinum perfectum seine Anwendung finden dürfte. Die 1. Auflage dieses Realwörterbuches erschien im J. 1820 und Ref., der sich zeitig in den Besitz desselben gesetzt hatte, erprobte es durch fleissigen Gebrauch als gar sehr zweckmässig und ein wahres Bedürfniss befriedigend. Jene Auflage — Ref. hat sie eben vor sich liegen — ist in ihrem Drucke mit deutschen Lettern, unter welchen die etwas unförmlichen hebräischen Typen wie Heuschrecken herumhüpfen, auf schlechtem, dünnem Papier auch in typographischer Beziehung ein laut redendes Tempora mutantur. In der 2. Auflage vom J. 1833 [welche in zwei bald hinter einander erschienenen Abdrücken ausgegeben worden ist. Red.] war das Werk ein ganz anderes geworden, unter Festhaltung der als zweckmässig erprobten Grundlage im Innern doch völlig umgearbeitet, im Aeussern durch gefälligen Druck mit scharfen lateinischen Lettern auf festem, gutem Papier sich empfehlend. Das Bedürfniss einer abermaligen Auflage, der sicherste Beweis für die Nutzbarkeit des Buches, lässt, wie es der ersten Hauptabtheilung nach hier befriedigt vorliegt, fast ein ähnliches Verhältniss zur 2. Auflage hervortreten, wie es sich im eben vorgedachten Falle herausgestellt hatte. Um diess erklärlich zu finden, darf man nur daran denken, in welchem umfassenden Maasse die gründlichste Forschung in den letzten Jahren, welche die 2. und 3. Auflage trennen, sich den biblischen Realstudien zugewendet hat und wie besonders durch das jetzt so ungemein erleichterte Reisen über das orientalische Alterthum und namentlich über die Topographie des heil. Landes und seiner nächsten, in der Bibel vorkommenden Umgebungen die gründlichsten Beobachtungen und Untersuchungen an Ort und Stelle vorgenommen worden sind. Nach diesen und allen andern, hier in Bezug tretenden Seiten hat nun der Vf., immer die Bestimmung seines Buches zum Nachschlagen im Auge, was irgend zur Erweiterung oder Berichtigung des Stoffs geleistet war, in die Darstellung zu verflechten gesucht, die Bibel selbst noch fleissiger in ihren gegenseitig sich erklärenden Beweisstellen angezogen, die Citate, so weit die Bücher zu erreichen waren, von Neuem revidirt und verbessert, und in der zahlreich aufgeführten Literatur das Neuere und Bessere an die Stelle des Aelteren gesetzt. Durch dieses Alles ist dem Werke der schon oben gedachte höhere Grad der Vollkommenheit zu Theil geworden, der ihm eine Existenz von langer Wirksamkeit verbürgt. Trotz aller Erweiterungen hat diese 3. Auflage durch das grössere Format bei deutlichem, schönen (Teubner'schen) Drucke gegen die 2. von 812 Seiten auf 688 reducirt werden können. Die Zusätze zu dieser neuen Auflage bestehen aber theils in neuen Artikeln, — allerdings nur kürzeren, wie diess die Besonnenheit gleich bei der Anlage des Ganzen und die ihm zugedachte Vollständigkeit voraussetzen lässt —, theils in längeren und kürzeren Erweiterungen schon vorhandener Artikel, wozu vorzugsweise die

Namen der Länder und Ortschaften sich qualificirten, und es ist Alles so wohl geordnet, so passend zusammengefügt, so bis aufs scheinbar Geringfügigste benutzt, dass man nirgends darauf geführt wird, dem Vf. sei, wie er äussert, seit Jahren schon das A. T. und der Orient nicht mehr Mittelpunct wissenschaftlicher Beschäftigung. Um den Umfang des in dieser Auflage mehr Gebotenen nur einigermaassen, wenn auch nicht maassgebend für das ganze Werk, anschaulich zu machen, sei es vergönnt durch den Buchstaben A einen diessfallsigen Nachweis zu geben. Dieser enthält gegen die 2. Aufl. 27 Artikel mehr, abgesehen dabei von noch einigen, die auf andere verweisen; es sind folgende: Abihu (S. 7, 16 Zeilen), Abronas (S. 14, 5 Z.), Aesora (S. 34, 2 Z.), Agag (S. 36, 7 Z.), Ahia (S. 39, 11 Z.), Ahikam (S. 39, 5 Z.), Ajephim (S. 41, 5 Z.), Alexander im N. T. (S. 44, 16 Z.), Almosen (S. 45, 57 Z.), Alus (S. 51, 3 Z.), Amasa (S. 52, 10 Z.), Ameise (S. 53, 4 Z.), Amraphel (S. 55, 11 Z.), Ana (S. 56, 12 Z.), Apelles (S. 66, 4 Z.), Arba (S. 82, 3 Z.), Aristarchus (S. 85, 7 Z.), Aristobulos (S. 85, 15 Z.), Arphaxad (S. 89, 8 Z.), Artemas (S. 91, 2 Z.), Asche (S. 93, 27 Z.), Assaremoth (S. 101, 6 Z.), Assuri (S. 102, 3 Z.), Astyages (S. 109, 3 Z.), Atad (S. 109, 12 Z.), Atharim (S. 111, 3 Z.), Azem (S. 118, 2 Z.). In den Artikeln, welche beide hier in Rede stehende Auflagen gemeinschaftlich haben, ist selten einer ganz ohne die nachbessernde Hand des Vfs. geblieben; dass viele der wichtigeren (z. B. Abraham, Aegypten, Aethiopien u. a. m.) bedeutende Umänderungen und Erweiterungen erfahren haben, versteht sich nach dem bereits Erwähnten von selbst. Möge es dem hochverdienten Vf. beschieden sein, das mit so glänzendem Erfolge aufs Neue in Angriff genommene Werk ohne Störung in kürzester Frist vollends zum Abschluss zu bringen. Ohne etwa die anderweitigen schriftstellerischen Verdienste desselben, namentlich die um die Grammatik des Neutestamentl. Sprachidioms, gering anzuschlagen, ist doch Ref. der Meinung, dass sich der Vf. durch dieses Realwörterbuch in seiner nunmehrigen Gestalt seine Stellung unter den namhaften Interpreten der Bibel dauernd gesichert habe, und in der Art und Weise, wie diess geschehen, hat er zugleich seinen zahlreichen Schülern aus einer ein Menschenalter fast umfassenden Periode eine bleibende Erinnerung an die Eigenthümlichkeit seiner wissenschaftlichen und akademischen Wirksamkeit gegeben, — möge recht spät erst gesagt werden müssen: hinterlassen.

[718] Ueber die Quellen der Schriften des Lukas. Ein kritischer Versuch von **Eug. Alexis Schwanbeck**, Dr. der Philosophie. I. Bd. Ueber die Quellen der Apostelgeschichte. Darmstadt, Leske. 1847. VIII u. 325 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

„Die Studien, denen diese Blätter ihr Entstehen verdanken, sind nicht“, so erklärt sich der Vf. Vorr. S. III f., „die ex

professo betriebenen eines Theologen; noch weniger haben sie einen literarischen Zweck zum ausschliesslichen oder beiläufigen Ausgangspunct genommen: es sind die Studien eines Laien, der sich durch das Gewirr widerstreitender Meinungen durch eigene Prüfung einen Weg zu bahnen sucht"; und zwar wählt er, durch verschiedene Gründe bewogen (unter welchen die meiste Berechtigung dieser hat, dass hier gerade seine Ansichten am meisten von den herrschenden abweichen), von den Resultaten seiner Forschungen die über die Quellen des Lucas aus, und beginnt, die Untersuchung über das Evangelium einem späteren Werke vorbehaltend, mit der über die Quellen der Apostelgeschichte. Obiges Bekenntniss könnte nun gegen die Gründlichkeit der Arbeit Bedenken erregen; allein nähere Ansicht lehrt das Gegentheil, da die Abhandlung sowohl durch ziemlich vollständige Berücksichtigung der früheren Leistungen auf diesem Gebiete (nur mit Ausnahme der allerneuesten, indem das Buch ein Jahr vor dem, zufällig verspäteten, Druck vollendet gewesen), als auch und vornehmlich durch unleugbare Förderung dieses Theiles der biblischen Kritik mittelst einer Anzahl neuer und nicht selten treffender Beobachtungen, so wie scharfsinniger und dogmatisch unbefangener Benutzung der in Betracht kommenden Erscheinungen sich auszeichnet. Wiewohl andererseits auch nicht zu verkennen ist, dass der Vf. nicht selten willkürlich verfährt, auf Manches ein zu starkes Gewicht legt, über Anderes zu rasch hinweggeht, insbesondere dass er die Schwierigkeiten, von denen seine eigene Ansicht gedrückt wird, nicht genug erwogen zu haben scheint. — Der Hauptinhalt ist dieser. Eröffnet wird die Untersuchung durch eine „Charakteristik der Apostelgeschichte" (Abschn. 1), worin die Einleitung und der Schluss dieses Buches, seine beiden historiographischen Elemente (das biographische [: besonders Petrus und Paulus] und das, jedoch mehr untergeordnete, locale [: C. 1—14 theils jerusalemischer, theils antiochenischer, von da an kein vorherrschender örtlicher Standpunct], die Lückenhaftigkeit der Nachrichten, die Ungleichmässigkeit der Angaben in quantitativer Hinsicht, das Verhältniss zu den paulinischen Briefen, die bei mannichfacher durch das Ganze sich ziehender Uebereinstimmung doch in einzelnen Theilen [C. 1—14 durch starkes Hebraisiren, C. 15—28 durch reinere Gräcität, so wie durch andere Eigenthümlichkeiten] sich unterscheidende Sprache, mehrfache anderweite Spuren verschiedener Bestandtheile, wodurch sich sowohl C. 1—14 vom Folgenden, als auch innerhalb des ersteren Stückes die petrinisch-philippische Partie von dem Uebrigen trenne; die Vor- und Rückbeziehungen, das Auffallende in dem „Wir" 16, 10—17. 20, 5—15. 21, 1—18. 27, 1—28, 16., und der schriftstellerische Werth der Apostelgeschichte behandelt werden; und das Gesammtergebniss kommt darauf hinaus, dass dem Werke eine Mehrzahl mit geringer Gewandtheit benutzter Quellen zu Grunde liege. Nach Beurtheilung der früheren be-

treffenden Forschungen (Abschn. 2) wendet sich hierauf der Vf. selbst (Abschn. 3—5) zur Untersuchung über die Quellen der drei Haupttheile, aus welchen ihm zufolge das Ganze besteht. Und zwar beginnt er mit dem letzten, weil über das in demselben vorkommende „Wir", d. h. über das darin eingeschlossene „Ich" und über das Verhältniss der „Wir"-Partieen zu den übrigen jenes Theiles eine Ansicht gewonnen werden müsse, bevor über die Quelle irgend eines anderen Abschnittes gesprochen werden könne. Anlangend nun zuvörderst die Grenze dieses Theiles, so glaubt er denselben mit C. 15 anfangen zu müssen, weil einerseits mit diesem Cap. die von der früheren verschiedene Diction eintrete, andererseits zwischen den „Wir"-Abschnitten und den übrigen Partieen von C. 15—28 bei aller Ungleichheit in der Ausführlichkeit und trotz aller Lückenhaftigkeit doch guter Zusammenhang und innerer Einklang stattfinde; und diese Erscheinungen, obgleich sie bei einem „kunstmässigen Werke - - zu keiner Folgerung über die Quellen berechtigen" würden, sprächen doch hier „um so lauter dafür, dass dieser Theil der Apostelgeschichte aus derselben Quelle geflossen sei, als gerade die Apostelgeschichte auch sonst deutlich genug Fugen und Widersprüche blicken lasse" (S. 117). Indess zu Anfang von C. 15 zeige sich theils Vermischung des Sprachgebrauches der früheren und der späteren Capp., theils Unordnung im historischen Elemente (verschiedene Angabe über die Veranlassung des Beschneidungsstreites V. 1 und V. 5; auffallende Unterbrechung der Reden des Petrus und des Jacobus durch V. 12: „es schwieg die Menge und hörte die Erzählungen des Paulus und Barnabas"; V. 6 sei nicht, wie V. 22, 23, 25, die Gemeinde Theilnehmerin am Concil; die τινὲς ἄλλοι V. 2 seien in dem Sendschreiben V. 24 nicht mit erwähnt); und nach näherer Betrachtung der Verhältnisse ergibt sich dem Vf., dass in C. 15 zwei Quellen in einander gearbeitet seien: V. 1 und 2 bis οὐκ ὀλίγης nebst V. 13 ff., zu der bis an den Schluss des Buches fortgehenden Quelle gehörend, und V. 2 zu Ende bis V. 12, Theil einer vorhergehenden Quelle. Was sodann das in dem „Wir" verborgene „Ich" betrifft, so bestreitet der Vf. zunächst die bisher darüber aufgestellten Ansichten, am ausführlichsten die gewöhnliche Annahme, dass dieses „Ich" jenem Lucas angehöre, welcher nach der — vom Vf. nicht bezweifelten — Angabe der Ueberschrift der Urheber der Apostelgeschichte und des dritten Ev., und wahrscheinlich mit dem gleichnamigen Pauliner identisch sei; ferner die „Timotheushypothese" theils in der nach Schleiermachers Vorgang von Mehreren vertretenen Gestaltung, wornach nur die „Wir"-Abschnitte (jedoch C. 16 schon von der Einführung des Timotheus — V. 1 — an) aus einer Denkschrift des Timotheus entlehnt sein sollen, theils in Mayerhoffs Modification, die den Tim. zum Verfasser des ganzen Buches macht. Er selbst dagegen erklärt sich für den zweiten paulinischen Begleiter auf der Reise

16, 1 ff., für den Silas (an den allerdings schon einige Aeltere, zuletzt Hennell, gedacht, aber so, dass sie ihn mit Lucas identificirten), und zwar als Verfasser nicht bloss der „Wir"-Abschnitte, sondern weil, wie gesagt, diese Abschnitte aus derselben Quelle wie der ganze dritte Theil des Buches stammen sollen, als Verfasser eben dieser Quelle. Auf Grund mannichfacher Combinationen betrachtet er diese, von ihm mit dem Namen „Memoiren des Silas" bezeichnete Quelle als einen Missionsbericht dieses Mannes an die jerusalemische (vgl. 15, 22) Gemeinde, worin er jedoch hinsichtlich der Zeiträume, in welchen er von Paulus getrennt gewesen (d. h. für die Periode von Act. 18, 18 bis 20, 3, wo er, obwohl nicht fortwährend, z. B. nicht Act. 20, 1—3, sich in Korinth aufgehalten habe, so wie für die Zeit nach dem Anfang der römischen Gefangenschaft), des Letzteren Geschichte immer mit im Auge behalten. Lucas aber, der Bearbeiter, habe — mit seltenen Ausnahmen (wie 18, 24 ff. über des Apollos Reise nach Korinth) — das den Paulus Betreffende herausgezogen, und dieses ziemlich unverändert, zum Theil selbst mit Beibehaltung der 1. Person Plur., wiedergegeben (für welches Verfahren der Vf. Analogieen aus mittelalterlichen Schriften beibringt); doch sei bei den Weglassungen auch manche Ungenauigkeit untergelaufen. — Dem mittleren Theile weist Hr. S. nächst C. 13. 14 auch die Stellen 4, 36 f. 9, 1—30. 11, 19—30. 12, 25. 15, 2 (Schluss) — 4 zu, welche, durch gewisse, einer grösseren oder geringeren Anzahl derselben gemeinsame Eigenthümlichkeiten markirt (antiochenischer Standpunct 11, 19—30. 12, 25. 13, 1. 14, 26. 27 [in der Mitte des Reiseberichts C. 13. 14 natürlich nicht hervortretend] 15, 2 f.; der Umstand, dass von Paulus — abgesehen von den Stellen 7, 52. 8, 1. 3, welche der Vf. mit Schleiermacher als Einschaltungen aus C. 22 ansieht — nur für diejenigen Zeitabschnitte etwas mitgetheilt werde, wo er im Verein mit Barnabas auftrete [auch 9, 1—30: vgl. V. 27], und von Letzterem meist [ausser 4, 36 f.] bloss Dasjenige erzählt sei, was mit der paulinischen Geschichte zusammenhänge oder auf sie hinführe; dass Paulus hier dargestellt werde in einer mit seinen Briefen und den Memoiren des Silas unvereinbaren Abhängigkeit von den Gemeinden [9, 25. 30. 11, 30. 13, 2. 15, 2] und von Barnabas [9, 27. 11, 25]; so wie dass diese Abschnitte zwar unter sich, aber nicht mit den dazwischen stehenden petrinischen zusammenhingen), einer Biographie des Barnabas entlehnt seien, die aber selbst den — durch 13, 1 vgl. 12, 25 isolirten — Reisebericht C. 13. 14 aus anderer Quelle (überarbeitet) aufgenommen habe. Aus jener Biographie habe indess der Redactor der Apostelgeschichte, wie bei den Memoiren des Silas, obwohl nicht ganz consequent (4, 36 f.), bloss das den Paulus (allein oder mit Barn. zugleich) Betreffende excerpirt; ausserdem die Bekehrungsgeschichte des Paulus zu Anfang (9, 1—8) nach des Apostels Rede C. 22 modificirt. — Der erste Abschnitt des

Buches endlich, d. h. alles noch Uebrige, ist dem Vf. theils aus einer **Biographie des Petrus**, über die er, als eine der Grundlagen auch des Evangelium, genauer erst im 2. Theile seines Werkes handeln wird, theils — die Erzählung von Stephanus — aus einer besonderen Quelle geflossen, die jedoch der Redactor höchst wahrscheinlich nicht vollständig (s. 7, 51) wiedergegeben habe. Am Schlusse (S. 265—325) werden die Fragmente der „Memoiren des Silas", der „Biographie des Barnabas" und der „Rede des Stephanus", so weit möglich, in extenso zusammengestellt und mit erläuternden Bemerkungen versehen. — Es würde uns natürlich viel zu weit führen, wenn wir auf das Ganze der reichhaltigen Schrift näher eingehen wollten; nur aus der — offenbar wichtigsten — Untersuchung über die Quelle des dritten Theiles (über dessen Grenzbestimmung wir mit dem Vf. nicht rechten wollen) mag Einiges berührt werden. Die scheinbarsten Gründe für Silas als Urheber dieser Quelle dürften folgende sein: 1. dass die grosse Kürze in der Darstellung desjenigen Theiles des Aufenthaltes Pauli zu Korinth, wo Timotheus und Silas noch nicht aus Macedonien zu ihm gekommen (18, 4), im Vergleich mit dem alsbald nach ihrer Ankunft beginnenden Detail für einen von Beiden als Erzähler spreche, Timotheus aber aus den bei der Prüfung der ihn betreffenden Hypothese geltend gemachten Gründen auszuschliessen sei. Letzteres geben wir zwar unbedingt zu; aber jene Kürze Apostelgesch. 18, 4 kann ja sehr wohl daher rühren, dass aus der ohnehin sehr kurzen Zeit 18, 4 eben nichts weiter als das dort Referirte zu erzählen war. 2. Dass sich so die bei jeder anderen Ansicht räthselhafte Nichterwähnung des Timotheus 16, 19 ff. 17, 1 ff. bei Ereignissen, an denen er doch nach 1 Thess. 2, 2 vgl. 1, 1 Theilnehmer war, trefflich erkläre; der Bearbeiter habe nämlich den von Silas gebrauchten Plural ἡμεῖς fälschlich bloss in „Paulus und Silas" aufgelöst; dagegen seit 17, 4 kehre des Tim. Name wieder, indem von da an natürlich auch Silas denselben ausdrücklich habe nennen müssen. Allein eine Betheiligung des Tim. bei den Begebenheiten zu Philippi folgt nicht sicher aus dem Plur. der 1. Pers. 1 Thess. 2, 2, indem dieser nicht nothwendig auf alle drei im Grusse 1, 1 genannten Personen (Paulus, Silas, Timotheus), sondern möglicherweise auch nur auf zwei derselben, etwa P. und Silas, oder bloss auf Paulus sich bezieht, vgl. z. B. 1 Thess. 3, 1. Röm. 1, 5. 3. Speciell vor der Lucas- und Timotheushypothese soll die Silashypothese voraus haben, dass das Vage und Abgerissene der Schlussverse 28, 30. 31 durch jene Annahmen nicht erklärt werden könne, weil aus den römischen Briefen des Paulus eine längere Anwesenheit des Lucas wie des Timotheus zu Rom erwiesen sei, Silas dagegen wegen ihres Schweigens über denselben nur kurze Zeit dort gewesen sein könne. Aber zu geschweigen, dass die Schwierigkeit wesentlich dieselbe bleiben würde, wenn Lucas, was doch unser

Vf. nicht leugnet, der Redactor des Ganzen war, so ist zu bedenken, dass wenigstens für des Lucas Anwesenheit zu Rom nur die frühesten dort geschriebenen paulinischen Briefe (Col., Philem., und, wenn ächt, 2 Tim.) zeugen. Vielmehr spricht gegen des Vfs. Hypothese, um minder Entscheidendes zu übergehen, hauptsächlich die eigenthümliche Abwechselung im Gebrauch und Nichtgebrauch der communicativen Rede. Hr. Schwanbeck erklärt diess so (S. 193): „nachdem er (der Bearbeiter) bis 16, 9 die Memoiren des Silas mit den nöthigen Aenderungen“ [zugleich mit Anwendung der dritten Pers. statt der ersten] „excerpirt hat, hat er in dem genannten Verse die Worte: „„geh' nach Macedonien und hilf uns““ in directer Rede anzuführen. Diess „„uns““ verwirrt ihn, er beachtet nicht die Grenze zwischen diesem „„wir““ und dem „„wir““ des Silas, und behält einige Verse hindurch die erste Person bei. Erst acht Verse weiterhin wird er sich selbst der Ungehörigkeit seines „„wir““ bewusst“ und „übersetzt es in die betreffenden Namen“. -- „Von 18, 19 bis 20, 4 hat der Redacteur“ den umfänglichen Bericht des Silas nach der oben angegebenen Norm „sehr abgekürzt“. -- „Wo diess mühselige Excerpiren zu Ende ist, und die Geschichte des Paulus wiederum anfängt, mit der des Silas zusammenzufallen (20, 6), da nimmt er um so unbedenklicher“ [trotz dem, dass er früher das „Ungehörige“ dieses Verfahrens eingesehen hatte?] „die Memoiren des Letzteren sammt dem darin gebrauchten „„wir““ in sein Werk hinüber“ — Vermuthungen, welche die Unmöglichkeit, jene Erscheinungen mit des Vfs. Annahme in Einklang zu bringen, erst recht ins Licht setzen. Gerade das eigenthümliche Hervortreten des „wir“ an gewissen Stellen, namentlich sein Verschwinden (16, 19) und Wiederkehren (20, 4) bei der nämlichen Localität findet einfache Erklärung nur bei der ohnehin natürlichsten Annahme, dass der „Wir“-Referent mit dem Redactor des Ganzen identisch sei. Auch können wir den vom Vf. gegen diese Ansicht erhobenen Bedenken kein entscheidendes Gewicht beilegen. Am schwierigsten scheint beim ersten Anblick das unvermittelte Eintreten des „Wir“ ohne vorhergegangenes „Ich“, so wie die Dürftigkeit, die partielle Ungenauigkeit und der vom letzten Theile verschiedene Sprachcharakter der Erzählungen im ersten Theile, obgleich der Verfasser diese in Palästina selbst von Augenzeugen erhalten haben müsste und daher bei ihrer Aufzeichnung schwerlich zugleich schriftliche Quellen benutzt hätte. Aber bezüglich des ersteren Einwurfs ist zu beachten, dass doch wenigstens 1, 1 der Schriftsteller schon in der ersten Person von sich gesprochen; und selbst, wenn nicht, so wäre ein solches Verfahren nicht so beispiellos, wie Hr. S. behauptet; vgl. das Martyrium Ignatii, wo C. 4 ohne ein vorbereitendes „Ich“ plötzlich ein ἡμεῖς erscheint (der Vf. müsste denn auch diess ähnlich wie in der Ap.-Gesch. erklären wollen). Hinsichtlich des zweiten Bedenkens ist aber zu bemerken, dass hier sehr viel auf

den — uns unbekannten — Zeitpunct ankommt, wo der Erzähler sich genauer nach jenen Ereignissen zu erkundigen begann; möglich daher, dass er während seines palästinischen Aufenthaltes wenig mehr als einzelne zufällige Nachrichten erhalten, und daher gern sich einer ausführlicheren schriftlichen Quelle anschloss. — Wiewohl wir indess sonach mit dem Vf. in dem wichtigsten seiner Resultate nicht übereinstimmen können, wiewohl wir das Nämliche in Betreff auch der übrigen von ihm statuirten Quellen, insbesondere der Biographie des Barnabas, erklären müssen, so müssen wir doch wiederholt die Anerkennung aussprechen, dass die Schrift im Einzelnen eine nicht geringe Anzahl richtiger, für künftige Forscher sehr beachtenswerther, Bemerkungen enthält; und wir sehen daher der Fortsetzung mit lebhaftem Interesse entgegen.

[719] Geschichte des alten und neuen Bundes nach den Urkunden der heil. Schrift bearbeitet. Dem deutschen Volke gewidmet von **Heribert Rau.** 2 Bde. Heidelberg, Gross. 1847, 48. VI u. 354, VIII u. 336 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Nichts mehr und nichts weniger als eine „biblische Geschichte für Erwachsene"; denn die einzige ergreifbare Andeutung des Kreises der Leser, für welche der Vf. arbeitete, liegt in dem dedicirenden Bestandtheile des Titels, da die Stelle einer auch nach andern Seiten hin orientirenden Vorrede vor dem 1. Bde. durch einen Ausspruch v. Herders, vor dem 2. durch ein, den rechten Gebrauch der Bibel andeutendes Gleichniss vertreten wird. Dem historischen, in der Bibel gebotenen Material ist für beide Hauptabtheilungen Isagogisches vorangestellt, der Text selbst dann mit längeren Excursen, Erläuterungen und Andeutungen durchwebt, wie sie dem Geiste der schonungslos-zerstörenden Hyperkritik des Deutschkatholicismus entsprechen. Ref. müsste die in einem bereits über die Mittagslinie weit vorgeschrittenen Leben errungenen Ueberzeugungen verleugnen, wenn er die vorliegende Arbeit für die Schichten des Volks empfehlen sollte. Denn zunächst gehört das Isagogische in dem Complexe seiner oft nur zu kecken, sich selbst widersprechenden, wohl auch nur modernen Ansichten überbauten Untersuchungen unwidersprechlich nur für das Forum der Gelehrten vom Fach, nicht für das Volk, welches nichts damit anzufangen weiss und der ganze Citatenprunk, in dem sich der Vf. gefällt, so wie das hin und wieder eingestreute Hebräische und Griechische zeiht ihn einer totalen Verkennung des Standpunctes seines durch „Volk" angedeuteten Leserkreises. Für dieses bedarf es aber auch nicht einer zusammenhängenden Darlegung aller der oft aus guter Absicht, oft aber auch nur aus Uebermuth, Willkür und Neuerungssucht hervorgegangenen Deutungen des Historischen in der heil. Schrift, von denen es, auch ohne eine solche directe Vermittelung, gerade genug aufzuschnappen weiss, um erwünschte Vorwände zur Schmälerung der Autorität der Bibel in Bereitschaft zu halten. Dem Geiste der haarscharfen Prüfung, dem jetzt Alles ohne Ausnahme

unterworfen wird, und dem Scharfsinne, der sich daran betheiligt, soll seine Anerkennung bleiben; aber es gibt auch ein Ultra, das vermieden werden muss, aus leicht begreiflichen Gründen besonders auf dem religiösen Gebiete, und wenn nach dem Schiboleth der Deutschkatholiken das Innerste des Christenthums eine himmlische Freiheit, seinem Wesen nach die Seele der neuen Welt sein soll, so setzt man mit dem Einem etwas, was erst kommende Jahrhunderte im Streben nach dem Ideale verwirklichen werden und sagt mit dem Andern nur so viel, dass durch das Christenthum eine Flamme hineingeworfen ist, die in keinem Jahrhunderte aufhören wird, leuchtend und erwärmend zu sein. — Ein Eingehen in die Entwickelung des historischen Gehalts der Bibel nach der Darstellung des Vfs. würde, sollte es nur einigermaassen genügen, einen für diese Blätter unverhältnissmässigen Raum erfordern. Der Vf. hat im Ganzen fleissig zusammengetragen, seine Quellen regelmässig nachgewiesen, aber auch gar oft Ungehöriges beigemischt; der 1. Bd. bietet das Geschichtliche des A., der 2. das des N. Test., hin und wieder in zusammengedrängter, anderwärts wieder in wörtlicher, von den biblischen Urkunden abhängiger Darstellung. Zu den von Seiten der Deutschkatholiken so oft proclamirten Ansichten über Wesen und Werth, Gültigkeit und Auffassungsweise der Bibel werden denn hier die ins Einzelne gehenden Belege gegeben. Der Vf. ist auch der immer mehr um sich greifenden Unsitte zugethan, zufolge welcher sich die Büchermacher nur nach ihren Namen, ohne die geringste nähere Bezeichnung der Art und des Ortes ihrer etwaigen Amtswirksamkeit kund geben; in der guten alten Zeit gestand man diess gern Dem zu, der in irgend einem Wissensgebiete nach einer damals gewöhnlichen Phrase ὁ πάνυ geworden war.

[720] Geschichte des evangelischen Protestantismus in Deutschland für denkende und prüfende Christen von Dr. **Chr. Gotth. Neudecker.** 2. Thl.: Vom Ausbruche des 30jährigen Krieges bis auf unsere Tage. Leipzig, Köhler. 1846. XVIII u. 748 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Wenn auch die Anzeige dieses zweiten (letzten) Bandes eines in unserer theologischen Literatur eine ehrenvolle Stelle behauptenden Werkes von der des ersten (vgl. Repert. Bd. X. No. 5665) durch einen wirklich fast zu grossen Zwischenraum, zufällig eingetretener Umstände wegen, getrennt ist, so will doch lieber Ref. die Schuld dieser Versäumniss auf sich nehmen, als dass er sie den verdienten Vf. einer Schrift büssen liesse, die noch jetzt auf einem Gebiete, welchem die lebendigste Theilnahme in so vielen Geistern sich zuwendet, so wohl zu orientiren geeignet ist. Denn wenn irgend Jemand, so gibt sich Hr. N. als einen wahren Freund der religiösen Regeneration zu erkennen, die aus unserer gährenden und schöpferischen Zeit sich zu entwickeln trachtet und er hat für alte Zustände, die ihrer Verjährung sich bewusst geworden sind, einen durchdringend scharfen Blick. Wie ist es

doch aber in den hitzigen Kämpfen unserer Tage von unschätzbar hohem Werth, an einen bewährten Führer sich anschliessen zu können, der an der Hand der Geschichte auf den Standpunct zu stellen weiss, von welchem aus die Entwickelungen des Religiösen ins Auge zu fassen sind. In dem vorlieg. Bde. erzählt der Vf. in dem 1. Abschn. (S. 1—237) die Geschichte des evangelischen Protestantismus in politisch-kirchlicher Entwickelung während der auf dem Titel schon angegebenen Periode; der 2. Abschn. (—S. 373) stellt den äussern Kampf zwischen dem römischen Hierarchenthum und dem evangelischen Protestantismus in der Mitte jenes und dieses selbst dar; der 3. (—S. 608) bespricht die innere Entwickelung des evangelischen Protestantismus durch die Philosophie und Wissenschaft in Deutschland, und endlich der 4. (—S. 747) die Kämpfe und Bewegungen im Innern des evangelischen Protestantismus Deutschlands mit den Versuchen zur Ausgleichung oder Union. Die Folgerichtigkeit des von ihm eingeschlagenen Ganges rechtfertigt der Vf. in dem Vorworte auf das Befriedigendste und ein specielles, die einzelnen Abschnitte in mehr oder weniger Capitel zerlegendes Inhaltsverzeichniss setzt auf erwünschte Weise in den Stand, solche Partien leicht aufzufinden, über welche sich der Belehrung suchende Leser näheren Aufschluss zu verschaffen wünscht.

[721] Die Presbyterialverfassung und deren Einführung in die deutsch-evangelische Kirche der Gegenwart. Eine geschichtliche Darstellung von **K. A. Nippe**, Pastor zu Rödlin bei Neustrelitz. Berlin, Thome. 1847. VIII u. 278 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Es war ursprünglich eine Synodalabhandlung, welche der wackere Vf. hier neu bearbeitet für das Bedürfniss eines grössern, hoffentlich nicht bloss theologischen Publicums der Oeffentlichkeit übergeben hat. Und wir können uns darüber nur freuen und im Namen Aller, welche sich für die neue Gestaltung des Himmelreichs, auf welche der Geist des Herrn in der gegenwärtigen Zeit unverkennbar hinwirkt, interessiren, unsern aufrichtigsten Dank dafür aussprechen, dass sich der Vf., mannichfach auch von aussen dazu aufgefordert, dazu entschlossen hat, sein ursprünglich für einen engern Kreis bestimmtes Werk zu einem öffentlichen zu machen, indem er uns in besonderer Weise dazu berufen scheint, mitzuwirken und mitzukämpfen, dass es in der Kirche anders und besser werde. Das Wort, welches hier geredet wird, ist in mehr als Einer Beziehung wahrhaft ein gutes Wort zu seiner Zeit, denn nicht bloss bringt dasselbe einen Gegenstand zur Sprache, welcher zu den wichtigsten Zeitfragen gehört und mit im Vordergrunde unter denjenigen steht, die aufs Dringendste eine baldige Erledigung erwarten, sondern es erörtert seinen wichtigen, zeitgemässen Gegenstand auch in einer so tief eingehenden, so wissenschaftlich wohl begründeten, so ruhig und scharf urtheilenden, so klar geordneten und beredten Weise, dass man es allenthalben auf das Wohlthuendste wahrnimmt, wie

er diesen Gegenstand allseitig durchdrungen hat und beherrscht. Da ist kein voreiliges Absprechen und unbesonnenes ins Blaue Reden, kein leidenschaftliches Schmähen und einseitiges Aburtheilen, kein Lärmschlagen und Zeterschreien, wie es in der Gegenwart oft gar widerwärtig und niederbeugend aus den feindlichen Lagern herüber und hinüber ertönt. Es ist dem Vf. Herzenssache, mitzuhelfen an dem Bau der christlichen Kirche und mit dem Pfunde, das ihm der Herr anvertraut, gewissenhaft zu wuchern. Wie er die auf dem Gebiete des kirchlich-religiösen Lebens in der Gegenwart herrschenden Mängel und Gebrechen klar erkannt hat und mit ruhigem Ernste zu würdigen versteht, so kann und will er nicht schweigen, wo es gilt, Vorschläge zu machen und Maassregeln zu treffen, die herrschenden Mängel und das vorhandene Unrecht zu beseitigen und das Bessere herbeizuführen. Eben so entfernt von dem unbesonnenen, vom Worte Gottes losgelösten Neuerungseifer unserer kirchlich Liberalen, welche nur aufs Einreissen ausgehen, ohne ans Erhalten und Bauen zu denken, als von der engherzigen Stabilität Derer, welche alles Alte und Herkömmliche ängstlich zu schützen und zu stützen trachten und um so misstrauischer gegen allen Fortschritt in der Verfassungsbildung sind, je lauter dafür die Stimmen aus dem grossen Heerlager der Gegner zu ihnen herüber schallen; erkennt er es wohl, dass das Himmelreich in der jetzt factisch bestehenden christlichen Kirche noch keineswegs ein vollendetes und abgeschlossenes ist, vielmehr allerwärts viel Mangelhaftes auszuscheiden hat und also auch in der Gegenwart in einem Entwickelungsprocesse begriffen ist. Auf die Verfassung aber hat er zunächst sein Augenmerk gerichtet, weil diese in seiner, d. h. der evangelisch-lutherischen Kirche besonders im Argen liegt und eine neue Gestaltung derselben zur Aufhülfe und Belebung des vielfach gestörten, zerrissenen, erstorbenen kirchlichen Lebens dringend nothwendig erscheint. Der Vf., welcher sich mit Entschiedenheit zur lutherischen Kirche bekennt, verhehlt sich doch nicht, dass in derselben eine Art von angestammter Neigung herrscht, der Macht des Innern allein zu vertrauen, somit die Macht des Aeussern für die Welt der Aeusserlichkeit zu verkennen und auch die Bedeutung der kirchlichen Verfassung zu gering anzuschlagen. Allerdings ist es eine bedeutsame, historisch begründete Thatsache, dass in Beziehung auf die Verfassungsbildung die lutherische Kirche frühzeitig hinter ihrer Schwester, der reformirten, zurückgeblieben ist, wie sich das zum Theil aus der Individualität der Hauptreformatoren, zum Theil aus nationalen und örtlichen Verhältnissen erklärt. Luther, eine tief innerliche, durch und durch poetische, vom Geiste weltüberwindenden Glaubens getragene Natur, hatte kein organisirendes Talent; er verstand wohl mächtig anzuregen und zu schaffen, liess sich aber nicht darauf ein, die Form des von ihm Geschaffenen und den gesellschaftlichen Zustand der nach seinem

Namen genannten Kirche eigentlich durchzubilden. Dagegen stand solch organisirendes Talent Calvin in hohem Grade zu Gebote, wie derselbe auch reiche Gelegenheit hatte, dasselbe auf dem Schauplatze seiner Wirksamkeit in Genf zu bethätigen. Es ist demnach nicht zufällig, dass die reformirte Kirche in der Schweiz, in Holland, Frankreich, Schottland sich in ihrer Presbyterialverfassung eine ihrem Geiste adäquate Form schaffte, während man in der lutherischen wohl auch den Versuch machte, solches zu thun, aber bald unter dem Einflusse besonderer Zeitumstände davon abstand, das Angefangene durchzuführen. Das früher also Versäumte nachzuholen, drängt die gegenwärtige Zeit und es zeugt gewiss von einem durchgehenden und tief gefühlten Bedürfnisse, dass sämmtliche vor Kurzem in Preussen gehaltene Provinzialsynoden die Frage der einzuführenden Presbyterialverfassung eifrig verhandelt und mit überwiegender Majorität sich für dieselbe ausgesprochen hat, so dass in Folge davon die in Berlin 1846 zusammengetretene Generalsynode einen auch von dem Vf. als Anhang zu seinem Buche mitgetheilten Entwurf solcher in Preussen einzuführenden Verfassung ausgearbeitet hat. Mit Recht kann sich der Vf. auf dieses Ereigniss als auf eine Stütze seiner ganz unabhängig davon gemachten Erfahrungen und Rathschläge berufen, so wie er auch vorzugsweise, obschon nicht selbst zu derselben gehörend, die preussische Landeskirche im Auge gehabt zu haben scheint. Wenn er aber von einer unirten Kirche redet und dieselbe der evangelisch-lutherischen parallelisirt oder identificirt, so möchten wir ihm zu bedenken geben, dass eine unirte Kirche streng genommen bis jetzt nur eine ideelle, aber keine reelle ist. Wir kennen allerdings eine Union, wie sie namentlich in Preussen erstrebt und von oben herab gewünscht und betrieben worden ist, eine Union der evanlischen Schwesterkirchen, herrlich in ihrer Idee, aber ganz mangelhaft in ihrer Verwirklichung, keineswegs aber kennen wir eine eigentlich unirte Kirche, darum, weil es kein unirtes Symbol gibt und ohne Symbol keine Kirche möglich ist. Wie die Sachen bis jetzt liegen, bestehen innerhalb der Union immer noch zwei Kirchen, welche durch dieselbe einander allerdings näher gerückt, aber keineswegs in einander aufgegangen sind, und es hätte der Vf. wohl besser gethan, wenn er bloss für die evangelisch-lutherische Kirche Deutschlands die Presbyterialverfassung gefordert und in Aussicht gestellt hätte. Es ergibt sich von selbst, dass seine unirte Kirche doch eigentlich nichts Anderes, als eben die lutherische ist. Abgesehen aber von diesem mehr logischen, oder historischen Irrthume vertritt der Vf. das gute Recht und das dringende Bedürfniss der lutherischen Kirche, eine Presbyterialverfassung zu erhalten, durch welche das allgemeine Priesterthum aller Christen in der Leitung der kirchlichen Gemeindeangelegenheiten sein ihm gebührendes Recht und das gemeindliche Element, gegenüber der Bevormundung durch das geistliche Amt

und die Regierenden, seine ihm zukommende Freiheit wieder erhalten müsse, in durchaus tüchtiger und überzeugender Weise. Ausgehend von dem durch die ganze evangel.-lutherische Kirche Deutschlands gehenden, allgemein gefühlten und dringenden Verlangen nach einer neuen kirchlichen Gestaltung, mit welchem allerdings mancherlei unlauteres und selbstsüchtiges Gelüste sich verbinde, welchem aber jedenfalls ein wirkliches Bedürfniss zu Grunde liegen müsse, bahnt er sich in beredter und anschaulicher Darstellung den Weg zu seinem eigentlichen Gegenstande. Da heisst es am Schlusse dieser Einleitung S. 12, die Presbyterialverfassung könne nicht nach beliebiger Theorie construirt werden, sei vielmehr eine im Worte Gottes begründete und geschichtlich ausgebildete Verfassungsform der Kirche, es sei demnach Bedürfniss, vor Allem auf das Wort Gottes zurückzugehen, das Wesen und die geschichtliche Gestaltung jener Verfassung in ihren Hauptzügen zu zeichnen, auf solche Weise den geschichtlich gegebenen Begriff ihrer selbst hinzustellen und darnach ihre Vortheile, so wie auch ihre möglichen Nachtheile zu würdigen. Bei der Einführung dieser Verfassung aber in die jetzt bestehende lutherische Kirche handele es sich aber keineswegs allein um die Kenntniss und Beurtheilung derselben, sondern vielmehr noch um die Kenntniss und Beurtheilung der lutherischen Kirche selbst und dessen, was ihr gegenwärtig fromme und noth thue. Sei die Presbyterialverfassung zunächst das Eigenthum einer andern Kirchengemeinschaft, so werde man sich des confessionellen Unterschieds, der ganzen Eigenthümlichkeit der luther. Kirche bewusst werden müssen, und nur in soweit diese Verfassung auch dem Wesen und Grundcharakter der luther. Kirche, der normalen Stellung der dieselbe jetzt leitenden Mächte und dem vorhandenen Bedürfnisse entspreche, könne deren Einführung gerechtfertigt erscheinen. Es gelte auch in dieser Beziehung nicht aufzulösen, sondern zu erfüllen, nicht zu zerstören, sondern zu bauen, das Vorhandene zu heiligen und zu beleben; es gelte einem im Wesen der luther. Kirche selbst bedingten, ihrem Bedürfnisse und Zwecke entsprechenden organischen Weiterbau, der zugleich allen Betheiligten, der Kirche selber, der Gemeinde, dem geistlichen Amte, dem Staate zum wahren Segen gereiche. Nachdem er also das Ziel, das er erstreben will, und den Standpunct, welchen er einnimmt, bezeichnet hat, erörtert er im ersten Theile seines Buches S. 13—143 die Presbyterialverfassung an und für sich auf Grund des göttlichen Wortes und nach Maassgabe ihrer geschichtlichen Erscheinung von dem Zeitalter der Apostel bis auf die neuere Zeit, und wenn es auch nicht gerade neue, überraschende Resultate sind, welche hier geboten werden, so zeichnet sich doch die Entwickelung und Darstellung des Vfs. durch Unbefangenheit und Gründlichkeit des Urtheils, durch historische Ruhe und Treue, so wie durch Anschaulichkeit und Lebendigkeit aus. In der Kirche Christi sei ein Inneres und ein

Aeusseres, Geist und Leib wohl zu unterscheiden. Indem die geistliche Kirche leiblich werde, und zugleich als äussere Heils- und Rechtsanstalt in den weltlichen Lebensverhältnissen sich gestalte und zu solchem Zwecke ihr inneres Wesen verfasse in äussere Formen und rechtliche Bestimmungen, entstehe ihre Verfassung. Dieselbe habe demnach die Aufgabe, das innere Wesen der Kirche, die unsichtbare Kirche auf organische Weise in der sie umgebenden Aeusserlichkeit, und zwar dieser gemäss zu gestalten, dem Geiste Gottes und seinen Gaben Form und Raum, Freiheit und Entfaltung, dem Glauben, der Liebe festen Gehalt und Lebensadern zu geben, in welchen die christliche Lebensfülle als himmlischer Ichor den ganzen Leib durchströme. Eine Verfassung sei überall nothwendig, wo eine geistige Gemeinschaft in Christo bestehe, aber nicht überall und für alle Zeit dieselbe. Es sei die Verfassung der äussere Organismus, durch welchen das innere Wesen der Kirche und einer Kirchengemeinschaft sich selber in der Leiblichkeit erfasse. Dieselbe umfasse zunächst Lehre und Bekenntniss als ihren innersten Kern, aus welchem dann das innere Wesen sich selbst weiter darstelle im gemeinsamen Cultus und in der Disciplin, und sich ferner durchbilde zu einem die ganze Leiblichkeit der Gemeinde umfassenden organisch geordneten amtlichen Wirken ihrer Glieder mit und für einander zu den Zwecken des Ganzen. Im besondern Sinne verstehe man oft nur dieses Letztere unter Verfassung und dann sei Presbyterialverfassung diejenige, welche das rechte Wirken zwischen den Organen des geistlichen Amtes und der Gemeinde durch Prebyterien, Gemeindevorstände, Aelteste, Collegien und Synoden vermittele. Eine solche Verfassung, wenn auch nicht durchgebildet und bis ins Einzelne gegliedert, sei schon in der apostolischen Kirche vorhanden gewesen, wie sich das aus der Wahl der sieben Diakonen zu Jerusalem ergebe, bei welchen sich zwei berechtigte Factoren thätig erwiesen haben, das apostolische Amt und die Gemeinde, wie denn überhaupt diese beide Factoren als die ursprünglich nach Gottes Wort berechtigten Bildner bei jeder kirchlichen Verfassung anzusehen seien. Bald nach dem Tode der Apostel aber haben sich zweierlei grosse Veränderungen in der Verfassung zu bilden begonnen und besonders seit der Mitte des 2. Jahrh. und dem Anfange des 3. immer entschiedener herausgebildet, einmal der unvermittelte Unterschied zwischen Bischöfen und Presbytern, wodurch die Kirchenregierung mehr und mehr eine Alleinregierung des Bischofs mit neuen Kirchenämtern geworden sei, und dann der unvermittelte Unterschied zwischen Geistlichen und Laien. Die Reformation habe dieses im Laufe der Zeit immer mehr sich vergrössernde Unrecht hinwegzuthun versucht, und es sei dieselbe sowohl in Deutschland, wie in der Schweiz, wesentlich Selbstbefreiung des innersten Lebensprincips der Kirche von der dasselbe umlastenden Masse menschlicher Verkehrtheit gewesen, und namentlich die reformirte

Kirche habe zunächst auf Grund des göttlichen Wortes die Grundsätze der Presbyterial- und der wahren Kirchenverfassung überhaupt nicht bloss entwickelt, sondern auch ins Leben eingeführt. Kurz, aber lebendig und treffend, wird die Verfassung der Genfer Kirche namentlich unter Calvin, der alten französischen reformirten Kirche, der schottischen Nationalkirche, und der presbyterialen deutschen Kirchen nach ihrem Wesen und ihrem im Ganzen gewiss segensreichen Wirken geschildert, darnach aber die Begriffsbestimmung der neuern Presbyterialverfassung überhaupt gegeben. Die rechte Presbyterialverfassung finde man nicht bei den Wiedertäufern, den Puritanern und Independenten, auch nicht bei den sogenannten Neu-Katholiken, oder bei den vermeintlich freien Gemeinden von Rupp, Wislicenus und Consorten. Nachdem der Vf. also auf Grund der heil. Schrift und an der Hand der Geschichte die Presbyterialverfassung nach ihrem Wesen und Wirken, nach ihren Verirrungen und Ausartungen entwickelt hat, erörtert er in dem zweiten Haupttheile seiner Schrift die Einführung derselben in die lutherische Kirche der Gegenwart (S. 147—267). Klar und richtig wird der innere Unterschied der lutherischen und der reformirten Kirche dargelegt, die ursprüngliche Verfassung der erstern entwickelt, die rechte Einheit beider hervorgehoben, und endlich scharf und ernst, aber ohne leidenschaftliche Uebertreibung der gegenwärtige Nothstand der lutherischen (resp. unirten) Kirche besprochen. Wir versagen es uns ungern, namentlich aus dem Abschnitte, welcher diesen Nothstand behandelt, unsern Lesern ausführlichere Mittheilungen zu machen, um ihnen den Beweis zu geben, wie warm und beredt der Vf. zu reden versteht, wo es einer heiligen Sache gilt und ihn das Herz dazu treibt, und heben nur Das hervor, wie die Mängel der gegenwärtigen Verfassung ganz richtig in drei Hauptübelstände zusammengefasst werden: 1. das herrschaftliche Kirchenregiment durch den Staat, hervorgegangen aus des Staates eigenmächtigem Uebergreifen in die Kirche und seiner eigenen Isolirung vom geistlichen Amte und von der Gemeinde; 2. die Isolirung des geistlichen Amtes von der Gemeinde und die daraus hervorgehende Lähmung desselben; 3. die Isolirung der Gemeinde von dem geistlichen Amte und die damit zusammenhängende Lähmung und Zerfallenheit des Gemeideelements. Das Schlusscapitel endlich zieht aus der ganzen Entwickelung und Untersuchung das Resultat, indem es nachzuweisen sucht, wie geholfen werden könne (S. 226—267) und schliesst mit den schönen Worten: „Ist die presbyteriale Fortbildung der Verfassung dem Worte Gottes, dem Wesen der evangelischen Kirche gemäss, ist sie ein der evangelischen Kirche rechtmässig zuerkanntes Gut, das nur durch die Ungunst der Zeiten ihr vorenthalten ist, dessen sie aber zu ihrer eigenen Lebensentfaltung jetzt nothwendig bedarf, hat die bisherige Verfassung sich als unzureichend erwiesen, wie sollten wir dann nicht zugleich auch freudig hoffen, dass Gott überall die Herzen Derer,

die seine Werkzeuge sein sollen, auf das Rechte lenken werde, zumal da eine herrlichere Neugestaltung seiner Kirche zu unserer Zeit, wenn nicht alle Zeichen trügen, im Ganzen seiner Weltregierung tief begründet zu sein scheint". Dazu empfehlen wir das vorliegende Buch aufs Angelegentlichste Allen, die auf solche Neugestaltung hoffen und für dieselbe mitzuwirken berufen sind. *k.*

[722] Kirchengeschichte. Von Dr. **K. Hase.** 6. verb. Aufl. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1848. XIV u. 647 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[723] General History of the Christian Religion and Church; from the German by **A. Neander.** Translated from the second and improved Edition, by *Jos. Torrey.* 2 Vols. Edinburgh, 1847. 8. (18sh.)

[724] Die Zukunft Israels u. der Christenheit, od. die Erfüllung d. biblischen Weissagungen üb. Israels Bekehrung u. die daraus folgende Verpflichtung aller evangel. Christen, vornehmlich der deutschen, jetzt schon dazu mitzuwirken. Von Dr. **W. Böttlcher,** Prof. Berlin, (Thome). 1848. XIV u. 466 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[725] Mittheilungen f. Genossen u. Freunde des kirchl. Vereins der Gustav-Adolf Stiftung f. die Prov. Preussen. II. Königsberg, (Samter). 1847. 40 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[726] Die sechste Generalversammlung des evang. Vereins zur Gustav-Adolf-Stiftung geh. am 21. u. 22. Sept. d. J. zu Darmstadt. Ein briefl. Bericht von **Ad. Sydow,** Pred. u. Deputirtem d. Hauptvereins Brandenburg. Berlin, Müller. 1847. 24 S. gr. 8. (3 Ngr.)
Besond. Abdruck aus d. Monatsschrift f. d. unirte evangel. Kirche. 4. Bd. 5. Hft.

[727] Bibelstunden. Auslegung der heil. Schrift für's Volk von **W. F. Besser** u. **K. Williger.** 3. Bd.: Die Apostelgeschichte. 2. Hälfte. Halle, Mühlmann. 1847. S. 401—762. 8. (18 Ngr.)

[728] Magazin von Tauf-, Trau- u. Grab-Reden. Herausgeg. von *Arndt, Couard, Genzken, Hildebrandt, Lisco, Melcher, Möller, Nebe, Schröder, Wallin, de Wette.* 2. Thl. Magdeburg, Heinrichshofen. 1847. VI u. 254 S. gr. 8. (à 1 Thlr.)

[729] Predigten üb. die Sonn- u. Festtags-Evangelien des Kirchenjahres. Von verschied. evang. Geistlichen in Bayern mitgetheilt u. herausgeg. vom Cons.-Rath Pfr. *Fr. Linde* und Pfr. *Em. Wagner.* 2. Aufl. 2 Bde. Bayreuth, Buchner. 1847. XX u. 769 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 24 Ngr.)

[730] Evangelische Casual-Reden in Verbindung mit mehreren Predigern herausgeg. von *Chr. Palmer,* Diaconus. 4. Samml. 1. u. 2. Hft. Stuttgart, Liesching u. Co. 1847. 192 S. gr. 8. (à 9½ Ngr.)

[731] Religionsvorträge nebst einem Anhang: „Zur Theorie der Schulrede" von Dr. **L. F. Götz,** Oberlehrer. Leipzig, Melzer. 1847. VI u. 192 S. gr. 8. (18 Ngr.)

[732] The Repentance of David; a Model for a Christian Church and Nation: a Course of Lectures on the First Twelve Verses of Psalm LI. To which are added, a Series of Sermons. By the Rev. **J. W. Hatherell,** D. D. Lond., 1847. 370 S. gr. 12. (6sh.)

[733] Die Gleichnisse u. Bilder der heil. Schrift, in Predigten behandelt von Dr. **K. Zimmermann,** Hofpred. 6. Bd. Die Gleichnisse u. Bilder sowie andere inhaltsschwere Stellen aus d. Briefen der Apostel. 2. Thl. (Auch u. d. Tit.: Zehn Predigten üb. auserlesene Stellen d. Briefes Pauli an die Philipper.) Darmstadt, Leske. 1847. 159 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

[734] Die Liebe zu Gott, als der Weg zum Himmel dargestellt. Von **Jos. J. Gurney.** Aus d. Engl. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1847. VII u. 202 S. 8. (12½ Ngr.)

[735] The Circle of Human Life. Translated from the German of Dr. **Fr. A. Gottgetr. Tholuck.** By the Rev. *Rob. Menzies.* Edinburgh, 1847. 122 S. gr. 12. (2sh. 6d.)

[736] Drei auserwählte Schriften: das Rosengärtlein, das Lilienthal u. das Alleingespräch einer Seele von **Thom. v. Kempen.** Zur Erbauung für evang. Christen. Bearb. u. herausgeg. von M. *F. J. Bernhard*, ev. Pfarrer. Leipzig, Dyk. 1847. X u. 237 S. 8. (15 Ngr.)

[737] Andachts-Kranz. Eine Sammlung auserlesener Gebete f. jeden Christen. Bearb. von mehr. Gelehrten. Neusalza. (Löbau, Breyer.) 1847. VIII u. 312 S., mit 4 Lith. 8. u. 1 Lith. in Fol. (1 Thlr.)

[738] Die Nachfolge Christi. Ein Erbauungsbuch f. gebildete evang. Christen. Mit Anwendungen u. Betrachtungen. Aus d. Werken anerkannter evangel. Kanzelredner u. geistl. Liederdichter. 3., verm. u. verb. Aufl. Leipzig, Lorck. 1847. XVI u. 373 S. mit 2 Taff. in lithogr. Farbendr. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[739] Gott mit Dir! Eine Festgabe f. Jünglinge am Tage ihrer Confirmation von **Alb. Ado. Zeune.** Frankfurt a. O., Trowitzsch u. Sohn. 1847. 151 S. 8. (15 Ngr.)

[740] Gott mit Dir! Eine Festgabe f. Jungfrauen am Tage ihrer Confirmation von **Alb. Ado. Zeune.** Ebend., 1847. 141 S. 8. (15 Ngr.)

---

[741] **Uhlich's** Worte beim Scheiden aus der Staatskirche am 30. Nov. 1847. Leipzig, (O. Klemm). 1847. 34 S. 12. (n. 4 Ngr.)

[742] Sendschreiben an unsere geliebte St. Ulrichsgemeinde, wegen Austritts aus d. evang. Landeskirche. Von **K. Liese,** Pred., und **Gust. Kämpfe,** Pred. Neuer, unveränd. Abdr. Magdeburg, Heinrichshofen. 1847. 38 S. gr. 8. (4 Ngr.)

[743] Nachricht aus der neuen christl. Gemeinde zu Magdeburg. 9. Dec. 1847. (Mit Anh.: Erklärung evangelischer Christen in Magdeburg.) Magdeburg, (Creutz). 1847. 24 S. gr. 8. (3 Ngr.)
Die „Erklärung" u. s. w. allein (8 S.) 1 Ngr.

[744] Die freie christl. Kirche u. das Judenthum. Sendschreiben an Hrn. J. Ronge, in Bezug auf mehr. Aeusserungen in dessen neuester Schrift: „Das Wesen der freien christl. Kirche". Von Dr. **B. Beer.** Heipzig, Hunger. 1847. 39 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[745] Erbauungsbuch f. freie evang. Gemeinen. Eine Sammlung von sonn- u. festtägl. Vorträgen. Von Dr. **Jul. Rupp,** Pred. 3. Thl. Erntefest bis zum Schluss d. Jahres. Königsberg, Gebr. Bornträger. 1847. 328 S. gr. 8. (à 1 Thlr. 6 Ngr.)

Katholische Theologie.

[746] **Petri Canisii,** Soc. Jesu, Summa Doctrinae Christianae cum append. de hominis lapsu et justificatione secundum sententiam et doctrinam Concilii Trident., ex postrema recognitione, sec. editionem: Antverpiae 1587. novissime iterumque nunc quinto edita. Landshuti, Thomann. 1847. XL u. 270 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[747] Breviarium romanum ex decreto S. S. concilii Tridentini restitutum S. Pii V. pontificis maximi iussu editum Clementis VIII. et Urbani VIII. auctoritate recognitum cum officiis sanctorum novissime per summos pontifices usque ad hanc diem concessis. Taurini, 1847. gr. 12. (10 L.)

[748] Primitive Truth; or, Is the Catholic Church also Roman? an earnest Remonstrance to a Parishioner on her proposed Perversion to the Church of Rome. By the Rev. **W. J. Coope, M. A.** Lond., 1847. 164 S. gr. 8. (4sh. 6d.)

[749] Lettres au clergé protestant d'Allemagne sur les causes de désordres politiques, moraux et intellectuels, renfermées dans les principes de la réforme et sur les effets que ces causes produisent de nos jours, par Mgr. **Laquet,** évêque d'Hésebon. 2 Vols. Paris, Lecoffre. 1847. 30½ Bog. gr. 12.

[750] Die Macht des Papstes im Mittelalter, od. histor. Untersuchungen u. s. w. von Abbé **Gosselin.** 2. sehr verm. Aufl. Aus d. Franz. von *Hm. Sloeveken.* Kaplan. 3. Bd. Münster, Aschendorff. 1847. XV u. 454 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.; cpl. 2 Thlr. 10 Ngr.)

[751] *Der deutsche Cardinal Nicolaus von Cusa u. die Kirche seiner Zeit. Von Dr. **Joh. Mart. Düx,** Regens des Clerikalsem. zu Würzburg. Mit d. Bildn. Cusa's. 2 Bde. Regensburg, Manz. 1847. 65 Bog. gr. 8. (4 Thlr.)

[752] Lebensbeschreibungen der Heiligen Gottes auf alle Tage des Jahres. Eine Legenden-Sammlung f. d. christkathol. Volk. Gesammelt u. herausgeg. von e. Vereine kathol. Geistlichen. 1. Bd. 1. u. 2. Lief. Landshut, Thomann. 1847. S. 1—400 mit 1 Lithogr. Lex.-8. (à 11⅕ Ngr.)
Vollständig in 2 Bdn. oder 8 Lieferungen.

[753] Der heil. Wenzel dargestellt im Geiste der Wahrheit von **Frz. Xav. Schuldes.** Wien, (Jasper, Hügel u. Manz). 1847. 198 S. mit 1 Stahlst. 8. (18 Ngr.)

[754] Das Leben des heil. Philippus Neri, Stifters d. Congregation des Oratoriums von Dr. **Fr. Pösl,** Priester. Regensburg, Manz. 1847. XII u. 431 S. gr. 12. (21 Ngr.)

[755] *Das Leben des h. Ignatius v. Loyola, Stifters d. Gesellschaft Jesu. Mit Benutzung d. authent. Acten, besond. seiner eigenen Briefe v. P. **Cph. Genelli,** Priester d. Ges. Jesu. Innsbruck, Wagner. 1848. XVI u. 519 S. gr. 8. (1 Thlr. 24 Ngr.)

[756] Die Gesinnungs- u. Handlungsweise der Jesuiten. Geschichtlich beleuchtet in Briefen an die Eidgenossen von **J. Pet. Aebli,** Pfr. 2. unveränd. Aufl. Winterthur, Steiner. 1847. VIII u. 244 S. 8. (21 Ngr.)

[757] Examen historicum et canonicum libri de regularium et scholarium clericorum juribus et officiis. Bruxellis, 1847. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[758] Supplementum reflexionum. Clerus Hungariae in sphaera ecclesiastico-politico-litteraria. Scr. **Adeotatus Veridicus.** Lipsiae, O. Wigand. 1848. 55 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[759] Sämmtliche Werke von **Ludw. Bourdaloue,** a. d. Ges. Jesu. Aus d. Franz. 1. Bd. (Auch u. d. Tit.: Gedanken üb. verschied. Gegenstände der Religion u. Sittenlehre. 1. Thl.) Regensburg, Manz. 1847. XVI u 412 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[760] Vollständige Anleitung zur christl. Vollkommenheit. Aus d. Schriften der heil. Väter u. Geisteslehrer der kath. Kirche zusammengestellt von **M. Sintzel.** 4. Bd. 2. Abthl. Straubing, Schorner. 1848. S. 481—1100 mit 1 Stahlst. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.; 1.—4. Bd. 8 Thlr. 4 Ngr.)

[761] Erklärung der Episteln u. Evangelien der Sonn- u. Festtage d. kathol. Kirchenjahres, nach d. heil. Kirchenvätern u. andern guten kathol. Schriftauslegern von **W. Reithmeier,** Priester. 1. Lief. Schaffhausen, Hurter. 1847. 228 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[762] Neue Predigt-Bibliothek des Auslandes. In Verbindung mit Dr. *Fr. Jos. Schermer* und *Will. Lauter* herausgeg. von Dr. *J. Rosentritt,* Subregens.

III. Jahrg. 1.—5. Lief. Würzburg, Stahel'sche Buchh. 1847. S. 1—960. gr. 8. (à n. 12 Ngr.)

[763] Ermahnungsreden auf hohe Festtage u. heil. Zeiten. 17. Bdchn. (Auch u. d. Tit.: 6 verschiedene Ermahnungsreden auf das Fest des h. Herzens Jesu.) Regensburg, Manz. 1847. 120 S. 8. (à 11 1/5 Ngr.)

[764] Populäre Predigten auf alle Sonn- u. Festtage d. ganzen Jahres f. das gemeine Volk von **J. Jak. Haubs,** Pastor. 2. Jahrg. 3. Bdchn. 2. Aufl. Coblenz, Hergt. 1847. 670 S. gr. 8. (1 Thlr. 12 1/2 Ngr.)

[765] Predigten von **Geo. Jos. Saffenreuter,** Prof. 4. Bd. Homilien üb. die Episteln auf alle Sonnt. d. kathol. Kirchenjahres. 1. Thl. (Vom Advent bis Pfingsten.) Würzburg, Stahel'sche Buchh. 1848. VI u. 320 S. gr. 8. (1 Thlr. 4 Ngr.)

[766] Grabreden, Belehrungen u. Tröstungen an d. Ruhestätten katholischer Christen. Aus d. Nachlasse eines kathol. Seelsorgers herausgeg. von Dr. *J. N. Müller.* 2. Ausg. Freiburg im Br., Lippe. 1847. V u. 90 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[767] Notice historique, liturgique et archéologique sur le culte de Sainte Agnes par **J. A. Martigny.** Lyon, Pelagaud. 1847. 7 Bog. gr. 8.

[768] Kurzgefasste Erklärung der liturg. Bestandtheile des heil. Messopfers. Zur Belehrung u. Erbauung nach d. bewährt. Auctoren auszugsweise zusammengestellt von e. kathol. Priester. Innsbruck, Wagner. 1847. VIII u. 150 S. 8. (7 1/2 Ngr.)

[769] Christlicher Divan, 142 Ghaselen zum Preise des Herrn von **J. Trg. Löschke.** München, Kaiser. 1847. VII u. 78 S. 8. (n. 25 Ngr.)

[770] Saturnus christianus seu ingens temporis pretiosi thesaurus. Ex auctoribus sacris, nec non profanis erutus et juris publici factus a **Fr. Dobler.** Straubingae, Schorner. 1847. 142 S. 8. (12 1/2 Ngr.)

[771] Ausführliche Beschreibung des Lebens, Leidens u. Sterbens Jesu Christi. Herausgeg. von e. Vereine kathol. Geistlichen. (In 2 Bdn. od. 6 Lieff.) 1. Bd. 1. Lief. Landshut, Thomann. 1848. S. 1—328 mit 1 Lithogr. gr. 8. (à 11 1/5 Ngr.)

[772] Folge mir nach! Ein Gebet- u. Betrachtungsbuch enth. den vollständ. Text der Nachfolge Christi von *Th. a Kempis* mit Betrachtungen u. einer Beigabe von Gebeten f. d. Vormittags- u. Nachmittags-Andacht. Aus dem Franz. der 3. Aufl. des Abbé *Herbet*, übers. von *Max v. Sauer* u. mit e. Vorwort begleitet von Dr. *J. Frz. Allioli.* Mit 32 Kpfrn. 2 Thle. Landshut, Rietsch. 1848. XXXIII u. 1528 S. gr. 12. (3 Thlr.)

[773] Die Nachfolge der Heiligen od. der wahre Weg zur Gottseligkeit. Aachen, Cremer. 1847. IV u. 291 S. mit 1 Lithogr. 18. (10 Ngr.)
Besond. Abdruck aus der „wohlf. kathol. Bibliothek".

[774] „Sieh, deine Mutter!" Neues vollständ. Gebetbuch f. Verehrer der seligsten Jungfrau. Enth.: Morgen-, Abend-, Mess- u. Rosenkranz-Andachten, Betrachtungen u. Gebete auf die Marienfeste u. s. w. Mit e. Anh.: Die Verehrung des h. Joseph. Aachen, Wengler. 1847. VIII u. 312 S. gr. 16. (n. 15 Ngr.; Prachtausg. n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

[775] Gebetbuch f. aufgeklärte kathol. Christen v. Dr. **Ph. Jos. v. Brunner,** weil. Grossh. Bad. geistl. Ministerialrath. 20., rechtmäss. u. verm. Orig.-Aufl. Mit 3 Stahlst. Heilbronn, Landherr. 1847. XXII u. 383 S. 8. (25 Ngr.)

[776] Der heil. Augustin, der Lehrer des geistigen Lebens, od. Anweisung zu e. christl. Leben durch tägliche Betrachtungen aus d. Schriften d. grossen Kirchenlehrers Augustin auf alle Tage u. Feste d. Kirchenjahres von P. **Fel. Mayr.** Aus d. Latein. von e. kathol. Priester. Neue unveränd. Ausg.

1.—3. Lief. Schaffhausen, Hurter. 1847. 1. Bd. 624 S. u. 2. Bd. S. 1—64. gr. 8. (à 17½ Ngr.)

[777] Das Frauen-Gebet-Buch od. das weibliche Herz in der Andacht u. Liebe zu Gott von **Ren. Münster.** Prag, Haase Söhne Verl.-Exped. 1848. 276 S. mit 1 Stahlst. 8. (12½ Ngr.)

[778] Maria, die Gottes-Mutter u. Himmelskönigin, die Mutter voll der Gnaden. Ein Gebet- u. Erbauungsbuch f. gebild. kathol. Frauen u. Jungfrauen von **Ren. Münster.** 9. Aufl. Ebend., 1848. 278 S. mit 1 Stahlst. 8. (12½ Ngr.)

[779] Kern christl. Andachten. Ein kathol. Gebetbuch besonders f. d. liebe Landvolk von **Ant. Probst.** Aufs Neue herausgeg., verb. u. verm. von *Xav. Scherer*, Weltpriester. Mit 1 Stahlst. 2., verm. Aufl. Reutlingen, Fleischhauer u. Spohn. 1848. VIII u. 326 S. 8. (10 Ngr.)

[780] Das allerheil. Altarssakrament in 14 Betrachtungen, theils zur Entflammung d. Willens, theils zur Erleuchtung d. Verstandes, zum Gebrauche bei d. Besuche u. Empfange des heil. Sakramentes von P. **Ulr. Probst,** Pr. d. Ges. Jesu. Nach d. 10. alten Ausg. bearb. u. mit Morgen-, Abend-, Mess-, Beicht- u. Communion-Gebeten verm. von e. kathol. Priester. Mit 1 Stahlst. Landshut, Thomann. 1848. 202 S. gr. 12. (12 Ngr.)

[781] Des heil. **Frc. v. Sales** Philothea, od. Anleitung zu einem frommen Leben. Mit e. Anh. von Morgen-, Abend- u. and. Gebeten. Nach *Silbert's* Uebersetzung neu bearb. u. mehrfach verb., so wie mit der „Einleitung des h. Franc. v. Sales" verm. 4. Aufl. Augsburg, Fahrmbacher. 1847. XVI u. 272 S. 16. (4, 5 u. 6 Ngr.)

[782] Der Marianische Rosengarten od. Psalter des heil. Rosenkranzes. In welchem die fruchtbringenden Quellen der so angenehmen u. nützl. Rosen des heil. engl. Grusses u. Rosenkranzes dargestellt sind. Nebst e. Anh. von Morgen-, Abend-, Mess-, Beicht- u. Kommunion-Andachten, u. noch verschied. erbaul. Betrachtungen, Litaneien u. Gebete. Von **Andr. Schalk.** Mit 1 Stahlst. Straubing, Schorner. 1848. VIII u. 208 S. 12. (7½ Ngr.)

[783] Opfer des Glaubens u. der Andacht. Kathol. Lehr- u. Gebetbuch von **K. H. Seibt,** k. k. Rath, Dir. u. Prof. 15., verb. Orig.-Aufl. Würzburg, Etlinger. 1848. VI u. 378 S., mit 1 Stahlst. 8. (11⅕ Ngr.)

[784] Geistliche Sonnen-Blume. Kurze tägl. Besuche des allerheil. Sakrament's des Altars, sammt verschied. and. Andachtsübungen. Neue verm. Ausg. Mit 2 Stahlst. u. 15 Bildern. Augsburg, Fahrmbacher. 1847. 376 S. gr. 8. (24 Ngr.)

Jurisprudenz.

[785] Untersuchung über Alter, Ursprung, Zweck der Dekretalen des falschen Isidorus durch **A. Fr. Gfrörer.** Freiburg, Wagnersche Buchh. 1848. VIII u. 213 S. gr. 8. (24 Ngr.)

Prof. Gfrörer, bekannt durch mehrere historische Arbeiten, schickt die vorliegende Abhandlung einem umfassenderen Werke, das er u. d. Titel: „Geschichte der ost- und westfränkischen Karolinger vom Tode Ludwigs des Fr. bis zum Ausgang Conrads I." herauszugeben gedenkt [der 1. Bd. ist in diesen Tagen erschienen], gewissermaassen als Probestück voraus. Wir nehmen an, dass über das vorgesetzte Thema nach den vorangegangenen verdienstlichen Arbeiten von Knust, Eichhorn und

Wasserschleben die Untersuchung mit Gfrörer zu einem gewissen Abschluss gekommen sein wird, zumal die Hauptfrage in dieser Angelegenheit, die Frage nach der Aechtheit der sogen. Isidorischen Decretalen selbst von den strengsten Curialisten übereinstimmend verneint worden ist. Alles Uebrige scheint uns hiernach minder wichtig. Gfrörer setzt sich das Ziel, zunächst nachzuweisen, dass die Decretalen-Sammlung nicht in die Zeiten Karls des Grossen hinaufreiche, wie Eichhorn angenommen hat, gibt aber zu, dass in dieser Zeit Erscheinungen hervorgetreten, welche den von Pseudo-Isidor gespielten Betrug vorbereiteten. Dieser habe nämlich aus Quellen geschöpft, welche Jahrhunderte vor ihm existirt hätten, und ebenfalls durch Fälschung zu Stande gekommen seien. Die pseudo-isidorische Sammlung sei erst in den späteren Regierungsjahren Ludwigs des Frommen entstanden. Die dabei mitwirkenden Ursachen müssen in der Zerrissenheit der kirchlichen Zustände jener Zeit gesucht werden, denen abzuhelfen, ein Motiv des Verfassers der Decretalen zu diesem Betruge gewesen. Diess wird näher so charakterisirt: In dem Zeitraume zwischen dem fränkischen Bürgerkriege und dem Vertrage von Verdun habe im fränkischen Reiche sich eine dreifache Fraction bemerklich gemacht, eine Reaction des Bluts, Nationalhass zwischen Franzosen und Deutschen, eine Reaction gegen die von Karl dem Gr. eingeführte Alleinherrschaft der lateinischen Sprache, eine Reaction gegen Herrscherwillkür; Ringen der Stände und Sicherung politischer Rechte. Eine geistliche Frucht dieses letzteren Bestrebens sei das Gesetzbuch des falschen Isidor gewesen. Seine Grundsätze seien darauf berechnet, der Unterdrückung des Klerus, welche seit den Bürgenkriegen eingetreten, einen Damm entgegenzustellen. Während Eichhorn annimmt, Rom sei eine Mitschuldige an dem Betruge, sucht Gfrörer darzuthun, dass es gar keinen Antheil an demselben habe. Am meisten habe Otkar, Erzbischof von Mainz, bei demselben mitgewirkt, jedoch auch dieser habe später sein Interesse für die Sammlung aufgegeben, die, wie auch Gfrörers Vorgänger, namentlich Martin und Knust nachgewiesen haben, nicht eigene Erfindung Isidors, sondern grösstentheils eine Compilation aus früheren Schriften kirchlich hochstehender Männer war, welche die Grundsätze in der Form von Wünschen ausgesprochen hatten. In Deutschland wurden bei ihrem Auftauchen diese Grundsätze nicht anerkannt, und es gingen lange Händel vorher, bis sie einigen Eingang erlangten. Sehr gut weist Gfrörer den Zusammenhang der Gottschalk'schen Streitigkeiten mit dem Pseudo-Isidorischen Betruge nach und erzählt die Geschichte des Uebergangs zur Transsubstantiationslehre im Abendmahl. — Nikolaus I. versucht zuerst, aber vergebens, den Decretalen Geltung zu verschaffen, jedoch stellt er sie, bewogen durch Rothad, unter den Schutz des päpstlichen Stuhls. Papst Hadrian II. zwingt, vereinigt mit dem jüngern Hinkmar, die Neustrier zur Aner-

kennung der Decretalensammlung, scheitert aber meist an dem Widerstande der Rheimser Metropoliten. Ein anderer Versuch desselben Papstes, die Anerkennung der Sammlung durch die Konstantinopolitanische Synode von 869 aussprechen zu lassen, misslang ebenfalls. Endlich wusste sein Nachfolger, Johann VIII. bei der Krönung Karls des Kahlen zum deutschen Kaiser diesen dahin zu bewegen, dass er im Namen der gallischen Kirche die Grundsätze des falschen Isidor annahm. Der Kaiser willfahrte dem Papste auch darin, dass er den Erzbischof Ansegis von Paris zum Primas von Gallien ernannte, weil dieser sich als einen Vorkämpfer für die Einführung der falschen Decretalen bewährt hatte. Später scheint für Johann selbst diese Nachgiebigkeit in Gallien keine weiteren günstigen Folgen gehabt zu haben, da er vom gallischen Klerus im Stiche gelassen wurde. Meistens aus diesem Umstande folgert der Vf., dass die Decretalen für die Kirche überhaupt von keinem Vortheil gewesen, dass sie ihr jedoch auch keinen Schaden gethan haben. Es gehört diese Ansicht zu denen, welche demselben am meisten bestritten werden möchten. Es ist ausser Zweifel, dass die Sammlung auf die ganze Hierarchie, namentlich die Befestigung des Papats auf Kosten des Episcopats einen grossen Einfluss gehabt und diesen erst verloren hat durch die Reformation und den Zweifel protestantischer Gelehrten, wie eines Flacius, an ihrer Aechtheit, so dass endlich die Vertheidiger dieser von jener Seite her zur Ruhe gewiesen wurden. Was die Form angeht, so zeigt sie viel Frische der Behandlung und genaues Innehaben des Stoffes. Ausgedehntere Beweisführungen sind dem verheissenen grösseren Geschichtswerke vorbehalten. Die Ausstattung ist nur mittelmässig.

[786] Des Richter Stig oder der Richtstig Landrechts sammt Cautela und Prems nebst einem Stücke von Zehnten, Mühlen und Handschriften nach göttinger Handschriften und älteren Drucken herausgegeben *Fr. Wilh. Unger.* Göttingen, Dieterich'sche Buchh. 1847. VII u. 122 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

Bei der Vernachlässigung, die zeither der Richtsteig erfahren hat, ist diese Ausgabe eine recht dankenswerthe Bereicherung unserer Literatur. Der Herausgeber legte dabei eine Handschrift vom J. 1474 zum Grunde, gibt zugleich aber auch Lesarten anderer Texte, so wie sonstige Nachweisungen. Auch das angefügte Wörterbuch zeugt von Fleiss und gründlichen Kenntnissen. Auf das Rechtsbuch selbst einzugehen, ist hier nicht der Ort, und wir theilen nur noch den Schluss des beigegebenen „Stückes" mit. „Fursten und mechtig herschafften bedurffen nit vil sorg noch form gen iren meyern, dann in irem gewalte steet recht und unrecht".

[787] Der gerichtliche Zweikampf bei den germanischen Völkern. Eine rechtsgeschichtliche Abhandlung von **Fr. Wilh. Unger,** Dr. d. Rechte, Assessor des Spruchcollegii u. Bibliothekssecr. zu Göttingen. Abgedruckt aus den göttinger Studien. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1847. 70 S. gr. 8. (11⅖ Ngr.)

Diese gut geschriebene Schrift erscheint als ein recht dankenswerther Beitrag zur Geschichte des altgermanischen Beweisverfahrens, der man erst in jüngster Zeit die verdiente Aufmerksamkeit zuwendet. Nachdem der Vf. den gerichtlichen Zweikampf von der Fehde und dem Ordale getrennt hat, wendet er sich zu dem Ursprunge desselben. Dann legt er das Princip des gerichtlichen Zweikampfes dar, und findet dasselbe darin, dass, wenn beide Parteien gleich starke Beweise für sich hatten, die Sache durch den gerichtlichen Zweikampf entschieden wurde. Uebrigens erkennt der Vf. als die Grundlage des alten Beweisverfahrens die Parteien-Gleichheit hinsichtlich des Beweises (S. 20). Nachdem er nun seinen Satz an einzelnen Fällen erläutert hat, fügt er noch das Nöthige über die weitere Geschichte und den Untergang des gedachten Institutes bei. Wie übrigens schon der Titel andeutet, verfolgt der Vf. seinen Gegenstand nicht bloss bei den Deutschen, sondern auch bei andern germanischen Völkern.

[788] Das Recht und die Gerechtigkeit und ihre Vermittelung durch das Richteramt. Von **Pet. Alo. Schultheis,** kurhess. Ober-Appell.-Ger.-Rath. Cassel, Fischer. 1847. 37 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

In einer Zeit, in der das Recht oft nur als blosse Formsache oder als Gegenstand historischer und ähnlicher Untersuchungen erscheint, kommt dieses begeisterte Wort von der Hoheit und Bedeutung des Rechts gewiss zu guter Zeit. Der Vf. hat zugleich es verstanden, classische, ältere und neuere Aussprüche Anderer über seinen Gegenstand geschickt in seine Darstellung zu verweben. Desshalb wünschen wir diesem gediegenen Schriftchen, ursprünglich einer Festrede, eine recht allgemeine Verbreitung. Möge sich Mancher durch dasselbe stärken, Mancher an seinen hohen Beruf als Richter erinnern lassen.

[789] Basilicorum libri LX. Post *Ann. Fabroti* ope codd. mss. a *G. E. Heimbachio* aliisque collatorum integriores c. scholiis, edid. etc. Dr. *C. Guil. E. Heimbach.* Vol. V. Sect. III. Lipsiae, Barth. 1847. S. 321—480. gr. 4. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.; Velinp. n. 2 Thlr.)

[790] Dizionario del diretto comune e veneto; di **M. Ferro.** 2. ediz. 2 Voll. Venezia, 1845—47. gr. 8.

[791] Uebersicht der gedruckten ältern u. neuern Lokal-Statuten, Offnungen u. Gemeinds-Reglemente d. Kantons St. Gallen. St. Gallen, Huber u. Co. 1847. 104 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[792] Corpus Juris Germanici tam publici quam privati academicum. Bearb. von Dr. *Gust. Emminghaus,* Geh. Reg.-Rath. 2. Thl. 1. Lief. Jena, Frommann. 1847. 91 S. Lex.-8. (n. 12 Ngr.)

1. Thl. Ebend., 1844. n. 4 Thlr. 10 Ngr.

[793] Das teutsche gute Recht der Reallasten vor dem Forum des 19. Jahrhunderts. Ein offenes Schutzschreiben an Bayerns Landtag von **A. Möller,** k. Rechtsanwalt. Pappenheim. (München, Franz.) 1847. 16 S. 8. (n. 4 Ngr.)

[794] Quellen des böhm. Lehenrechts. Zum Gebrauch bey d. öffentl. Vorträgen für seine Schüler zusammengestellt von **Haimerl,** Prof. Prag, (Credner). 1847. 156 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[795] Das allgemeine Landrecht f. die Preuss. Staaten nebst den dasselbe abändernden, bis auf die heutige Zeit ergänzenden u. erläut. Gesetzen u. s. w. Im systemat. Auszuge herausgeg. in Verbindung mit mehr. gelehrten Sachverständigen von *C. W. Zimmermann.* 4. Abthl. Personen-Recht. Berlin, L. Schlesinger. 1847. S. 625—832. gr. 8. (à 24 Ngr.)

[796] Ordnung f. sämmtliche Städte der preuss. Monarchie d. d. Königsberg, d. 19. Nov. 1808, nebst den durch d. Allerh. Kabinets-Ordre vom 14. Juli 1832 bestätigten, nachträglich die Städte-Ordnung ergänz. u. erläuternden Bestimmungen. Grünberg, Levysohn. 1847. (n. 6 Ngr.)

[797] Preussen's neueste Gesetze. Ein unentbehrl. Handbuch f. Jedermann, insbesond. f. Verwaltungs-Beamte, Gemeinde-Vorsteher u. Communal-Räthe. Neuwied, Lichtfers. 1847. 136 S. 8. (n. 10 Ngr.)

Enth.: 1) die Gemeinde-Ordnung f. d. Rheinprov. mit d. bezügl. Gesetzesstellen als Anmerkungen versehen; 2) die allgem. Gewerbe-Ordnung nebst d. Entschädigungs-Gesetz zu derselben; 3) die Gesinde-Ordnung f. d. Rheinprov.; 4) Gesetz üb. die Aufnahme neu anziehender Personen; 5) Gesetz üb. d. Verpflichtung zur Armenpflege; 6) Gesetz üb. d. Erwerbung u. d. Verlust der Eigenschaft als Preuss. Unterthan, sowie üb. d. Eintritt in fremde Staatsdienste; 7) Gesetz üb. d. Verhältnisse der Juden; 8) Gesetz üb. d. Entziehung oder Suspension ständischer Rechte wegen bescholt. od. angefocht. Rufes.

[798] Die Preuss. Gesetzgebung üb. Zwangs-Abtretung des privativen Eigenthums zum Wohl d. gemeinen Wesens so wie üb. Aufhebung d. Privilegien u. der Zwangs- u. Bannrechte od. das Expropriations-Recht im Preuss. Staate. Nach d. allgem. Landrecht, dem franz.-rheinischen u. d. gemeinen deutschen Recht systemat. dargestellt u. erläutert von Dr. **G. M. Kletke.** Berlin, (Mylius). 1847. X u. 675 S. gr. 8. (3 Thlr. 15 Ngr.)

[799] Gebühren-Taxe in Civil-Prozesssachen f. die Gerichte u. Justiz-Kommissarien, auf Grund d. Allerh. Cabinets-Ordre vom 26. Juli 1847, nebst e. Nachtrag von **M. F. Essellen,** Hofr. u. Rendant. Arnsberg, Ritter. 1847. 74 S. Fol. (21 Ngr.)

[800] Das Provinzial Gesetzbuch der Schles. Verfassung u. Verwaltung von **H. Simon.** 6. Hft. (Auch u. d. Tit.: Das Schulrecht u. die Unterrichts-Verfassung von Schlesien.) Breslau, G. Ph. Aderholz. 1847. X u. 150 S. gr. 8. (n. 16 Ngr.; einzeln 20 Ngr.)

[801] *Lehrbuch des kathol. u. evangel. Kirchenrechts mit besond. Rücksicht auf deutsche Zustände von Dr. **Aem. Ludw. Richter,** Prof. 3., sehr verb. Aufl. Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1848. XVI, 656 u. 127 S. gr. 8. (3 Thlr.)

[802] Question du droit canon, par Chanoine **Wilmet.** Namur, 1847. 160 S. gr. 8.

[803] Traité du mariage, par **C. Demolombe.** Bruxelles, 1847. 460 S. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

---

[804] Die Zukunft der peinlichen Rechtspflege aus d. Standpuncte der Seelenlehre betrachtet von **G. Mehring.** Schw. Hall, Nitzschke. 1847. IV u. 80 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[805] Der öffentlich-mündliche Strafprozess in Deutschland von Dr. **Hm. Schletter,** Adv. u. akad. Docent. 1. Thl. (Auch u. d. Tit.: Die rheinische Gerichtsverfassung u. das rhein. Strafverfahren. Studien u. Reisebeobachtungen, mit besond. Berücksichtigung der Criminalstatistik u. der jurisprudence. Mit 12 criminalist. Beilagen.) Altenburg, Helbig. 1847. VIII, 160 u. 159 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

Ist auch als Extraheft zu Hitzig's Annalen Jahrg. 1847 ausgegeben worden.

[806] Der Entwurf des Strafgesetzbuchs für die preuss. Staaten, in Betreff der polit. Verbrechen gewürdigt von e. preuss. Juristen. Leipzig, Biedermann. 1847. 24 S. gr. 8. (4 Ngr.)

[807] Bemerkungen üb. den Entwurf des Strafgesetzbuchs f. Preussen. Mit besond. Rücksicht auf die Gerichts-Verfassung der Rheinprovinz von **Fr. Gfr. Leue.** Leipzig, Kollmann. 1847. X u. 69 S. 8. (12 Ngr.)

[808] Die Lehre von der Theilnahme am Verbrechen u. die neueren Controversen üb. Dolus u. Culpa von Dr. **Alb. Fr. Berner.** Register. Berlin, Heymann. 1847. 16 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[809] Die neuen Gefängniss-Systeme von **C.** Prinz **Biron v. Curland.** Mit 7 Kupfertaff. Breslau, Hirt. 1847. 73 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

Staatswissenschaften.

[810] Tafeln der Statistik von Böhmen. Eine Sammlung tabellarischer Uebersichten der Areal- und Bevölkerungs-, der Industrie- und Culturverhältnisse Böhmens nach ihrem neuesten Zustande. Von Dr. **G. N. Schnabel,** k. k. Gubernialrathe und Prof. d. Rechte an der Univ. zu Prag. Prag, Calve. 1848. 62 Taf. mit 3 Karten. gr. 4. (n. 1 Thlr. 5 Ngr.)

Von den vorliegenden schätzenswerthen Tafeln betrifft die erste die politisch-militairisch-kirchliche Eintheilung des Landes. Dasselbe zerfällt nämlich in 16 Kreise, die jedoch die Hauptstadt Prag selbst nicht umfassen, 1101 Localbezirke, d. i. Dominien und Stadtbezirke, 11 cameralistische Verwaltungsbezirke, 4 montanistische Verwaltungs- und Berggerichtsbezirke, 870 Patrimonial- und 190 Magistratsbezirke, 8 Conscriptionsbezirke, 4 Diöcesen (Erzbisthum Prag, Bisthümer Königgrätz, Budweis, Leitmeritz) und 1859 Curatien. Tafel 2 betrifft die Arealverhältnisse. Der Flächeninhalt beträgt 902,^{67} österreichische Quadratmeilen oder 9,026,673¼ Joch à 1600 Quadratklafter; darunter sind 8,612,201¾ Joch landwirthschaftlich productiver Boden (in 8,613,939 Parcellen), 47,337⅛ Joch Bau-Areal (in 697,422 Parcellen) und 367,134$\frac{7}{16}$ Joch unproductiver Boden, so dass also der letztere nur etwa $\frac{1}{24}$ des landwirthschaftlich benutzten Bodens ausmacht. — Nach Taf. 3 über die absolute Bevölkerung hatte das Land nach der Zählung vom J. 1846 mit Ausschluss des Militairs (Ende 1846: 51,700 Köpfe) 4,403,661 Seelen einheimische Gesammtbevölkerung; davon waren abwesend 241,474, und da die Zahl der anwesenden Ausländer nur 2818, die der anwesenden Fremden aus andern Provinzen 51,064 betrug, demnach die Zahl aller abwesenden Einheimischen die der anwesenden Fremden um 55,699 übertraf, so stellt sich die Zahl der Anwesenden überhaupt auf 4,347,962. — Taf. 4 betrifft die relative Bevölkerung in den Jahren 1843 und 1846. Im erstern lebten in 286 Städten, 123 Vorstädten, 279 Marktflecken, 12,072 Dörfern und 583,320 Häusern 1,011,733 Wohnparteien, im letztern in 289 Städten, 131 Vorstädten, 278 Marktflecken, 12,079 Dörfern und 589,986 Häusern 1,058,081 Wohnparteien. Mehr als 10,000 Einw. hat ausser Prag nur die einzige Stadt Reichenberg mit 12,470 Einw.; mehr als 8000 Einw. noch 3 Städte: Königgrätz mit 9184, Kuttenberg mit 9028, Budweis mit 8730 Einw.; ferner 3 Städte 6—8000, 5 Städte 5—6000 Einw. — Taf. 5 enthält die Geburts- und

Sterblichkeitsverhältnisse. Die Zahl der Gebornen betrug 1843: 163,869, 1844: 160,590, 1845: 175,305; die der Gestorbenen 1843: 139,909, 1844: 110,171, 1845: 125,726; der Gesammtzuwachs in diesen 3 Jahren 123,958 oder mit Ausnahme des Militairs 126,209. Im J. 1846 wurden 169,769 Geburten und 129,125 Sterbefälle gezählt. — Sehr interessant ist Taf. 6, die Bewegung der Bevölkerung in den letzten 5 Jahrzehnten betreffend. Die gesammte einheimische Bevölkerung ohne Militair betrug 1793 nur 2,941,441 und hat sich in den 50 Jahren bis 1843 auf 4,285,730 oder um fast 50 Procent vermehrt. Uebrigens wurden im J. 1843 4350 Geistliche, 2347 Adelige, 10,006 Beamte und Honoratioren, 39,576 Bürger, Gewerbsinhaber und Künstler, 134,907 Bauern gezählt; im J. 1793 war die Zahl der Geistlichen (5048), so wie der Bürger u. s. w. (81,433) grösser, die der Adeligen (1684), Beamten u. s. w. (3198) und Bauern (123,436) geringer. Die im Verhältniss sehr kleine Anzahl der Bauern fällt hier sogleich auf. In Betreff der Geschlechtsverhältnisse erhellt aus Taf. 7, dass unter der gesammten einheimischen Bevölkerung 2,107,863 Personen männlichen und 2,296,198 Personen weiblichen Geschlechts sind. Die Gesammtzahl der Bevölkerung ergibt 2,046,361 Personen männl. und 2,301,601 weibl. Geschlechts, so dass auf 100 männl. Personen 112, oder wenn man das Militair zur männlichen Bevölkerung schlägt, 109 weibliche Personen kommen. Da nun in ganz Europa auf 100 männl. Personen nur 103 weibliche kommen, so enthält Böhmen auffallend viel Personen weiblichen Geschlechts. In Betreff der Sprach- oder Nationalitätsverhältnisse beträgt nach Taf. 8 die Kopfzahl der deutschen Bevölkerung 1,828,105, die der slawischen 2,557,399; ferner gab es im J. 1847: 701 deutsche, 1009 slawische, 181 gemischte Seelsorgerstationen und (1845) 1577 deutsche, 1714 slawische und 199 gemischte Volksschulen. — Taf. 9 enthält eine für den Zweck der militairischen Conscription gemachte Classification der männlichen Bevölkerung des Landes vom Jahre 1846. Hiernach gab es 4377 Geistliche, 2275 Adelige, 10,315 Beamte und Honoratioren, 36,605 Gewerbsinhaber, Künstler und Kunstzöglinge, 134,391 Bauern, 24,770 Landwehrmänner, 769,531 von der Geburt bis zum 15. Lebensjahre einschliesslich (jedoch ohne die Adeligen dieses Alters, welche von der Militairpflicht exemt sind), 115,982 vom 16. bis 19. Jahre (jedoch ohne die sichtbar Gebrechlichen), 185,040 und 85,756 Mann anwendbar für den Kriegsdienst in der Armee und in der Landwehr, 738,420 ganz unanwendbar für den Kriegsdienst. — Taf. 10 gibt die Bevölkerung getheilt nach den Altersstufen an, jedoch nicht nach unmittelbarer Zählung, sondern nur nach einer Schätzung. — Taf. 11 betrifft die katholisch-kirchliche Verwaltung. Nach Ausweis derselben kommen auf die Diöcesen Prag, Leitmeritz, Königgrätz und Budweis resp. 29, 24, 31, 30 Vicariate, 32, 21, 13, 10 Stifter und Klöster, 560, 427, 449 und 423 Pfarreien, Localien (?) und Expósituren, 573, 428, 449 und

427 Seelsorgerstationen, 1,172,482; 997,485; 1,244,074; 941,932 Seelen. Die Gesammtzahl der Akatholiken, d. i. Protestanten, beträgt nach Taf. 12: 78,406, wovon 15,325 der Augsburgischen und 63,081 der Helvetischen Confession angehören; die letzteren sind fast durchgehends Czechen. — Die Universität Prag (Taf. 13) hatte 1846: 1931 ordentliche Zuhörer, und zwar 193 Theologen, 570 Juristen, 436 Mediciner, 732 Philosophen; die drei bischöflich-theologischen Lehranstalten in Leitmeritz, Königgrätz und Budweis hatten 1845 resp. 89, 97 und 112, die philosophischen Studien in Pilsen, Leitomischl und Budweis 117, 187 und 141 Studirende. Gymnasien (Taf. 14) hat das ganze Land 22, worunter 3 mit 1635 Schülern in Prag, je 3 im Königgrätzer und Saazer, je 2 im Leitmeritzer und Elbogner Kreis; 3 Kreise enthalten gar kein Gymnasium. Die Gesammtzahl aller Schüler war 1846: 5683. Die wenigsten Schüler hat das Gymnasium in Schlackenwerth (61), die meisten das in der Altstadt Prag (589). Nur 8 Gymnasien haben weltliche Professoren, in 7 besorgen die Piaristen, in 3 die Prämonstratenser, in 2 die Benedictiner, in 1 die Augustiner und in 1 die Cistercienser den Unterricht. Volksschulen (Taf. 15) gab es 1845: 3490, und zwar 50 Haupt-, 3397 Trivial- und 43 Mädchenschulen; ferner 12,781 eingeschulte Ortschaften, 544,922 schulfähige und 516,831 schulbesuchende Kinder. Sonntags-, Abend- und Wiederholungsschulen bestanden im J. 1845: 3446. — Taf. 16 und 17 zählen die in der Hauptstadt Prag bestehenden wissenschaftlichen und Kunstvereine, so wie die Wohlthätigkeitsanstalten auf. Der ersteren gibt es 10: die königl. Gesellschaft der Wissenschaften mit 81, die patriotisch-ökonomische Gesellschaft mit 335, die Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde mit 108, der Verein zur Beförderung der Tonkunst mit 88, die Gesellschaft des vaterländischen Museums mit 317, der Verein für Kirchenmusik mit 301, der pomologische Verein mit 141, der Schafzüchterverein mit 167, der böhmische Gewerbverein mit 594, die Gartenbaugesellschaft mit 405 Mitgliedern, wobei immer auch die Ehrenmitglieder und correspondirenden Mitglieder eingerechnet sind. Der Wohlthätigkeitsanstalten enthält Prag 40, nämlich: allgemeines Krankenhaus, Irrenhaus, Siechenhaus, Gebär- und Findelhaus (vereinigte k. k. Humanitätsanstalten); ein Privatverein zur Unterstützung der Hausarmen; das neu organisirte Armeninstitut; das Armenhaus zu St. Bartholomä; 4 Kleinkinderbewahranstalten; 2 Pflegeanstalten für kleine Kinder; böhmischer Sparcassenverein; wechselseitige Brandschadenversicherungsanstalt; Krankeninstitute der barmherzigen Brüder, der Elisabethinerinnen, des Kreuzherrnordens; israelitisches Krankenhaus; mehrere Wittwen- und Waiseninstitute u. s. w. — Taf. 18 verzeichnet die Wohlthätigkeitsanstalten auf dem Lande, worunter 3 Klöster für Krankenpflege, 31 Krankenhäuser, 327 Pfründleranstalten oder Armenspitäler; 10 Kleinkinderbewahranstalten. — Taf. 19 zählt die gewerblichen Lehranstalten auf: 8 für Landwirth-

schaft (worunter 4 Sonntagsschulen), 1 technische Lehranstalt, 3 Realschulen, 10 Hauptschulen mit der 4. Classe, 5 Zeichnenschulen, 1 Modellirschule, 13 gewerbliche Abend- und Sonntagsschulen. — Nach Taf. 20, welche die landwirthschaftlichen Bevölkerungsverhältnisse betrifft, gibt es in Böhmen 954 Dominien, 210 Städte, 8936 Catastralgemeinden, 8,613,939 Grundparcellen, 134,391 Bauern, 672,955 bei der Landwirthschaft bleibend beschäftigte Individuen (wovon 1000 für Prag angenommen sind). Von dem landwirthschaftlich benutzten Boden (Taf. 21) sind 4,826,409 Joch Aecker, 2,638,808 Waldungen, 916,503 Joch Wiesen, 684,075 Joch Weiden, 81,090 J. Gärten, 3133 J. Weinland, 2184 J. Sümpfe und Teiche mit Rohrwuchs. Das Gartenland zerfällt in 65,846 J. Obst-, 3909 Gemüse-, 1579 J. Ziergärten und 9756 J. Hopfengartenland; ausserdem sind noch 14,059 J. Wiesen, 33,815 J. Aecker und 17,819 J. Weiden mit Obstbäumen bepflanzt. Vom Waldlande sind $^{32}/_{33}$ Hochwald und von diesem 2,183,113 J. Nadelholz, 79,125 J. Laubholz, 297,844 J. gemischte Waldungen. Vom unproductiven Boden (Taf. 22) sind 201,128½ J. Wegparcellen, 89,514 J. Teiche und 4915 J. Sümpfe ohne Rohrwuchs, 47,662 J. Flüsse und Bäche, 15,881½ J. Oedungen, 4351 J. nackte Felsen, 2797 J. Steinbrüche, Schotter-, Sand- und Lehmgruben, 884 J. Torfstiche. Vom Ackerlande sind jährlich bebaut (s. Taf. 23) 926,010 Joch mit Korn, 736,010 mit Hafer, 443,740 mit Gerste, 306,930 mit Weizen, 165,788 mit Kartoffeln, Rüben und Kraut, 108,130 mit Hülsenfrüchten, 46,313 mit Flachs und Hanf, 6917 mit Raps, 2484 mit Mohn, 503 mit Cichorien, Krapp und Waid. Der jährliche Ertrag an Mehlfrüchten wird Taf. 24 in niederösterreichischen Metzen wie folgt berechnet: Kartoffeln und Rüben 18,441,960, Korn 13,890,150, Hafer 13,248,180, Gerste 7,987,320, Weizen 5,524,740, Hülsenfrüchte 1,297,560, wobei der Durchschnittsertrag vom Joch bei Weizen, Gerste und Hafer zu 18, bei Hülsenfrüchten zu 12 und bei Kartoffeln zu 120 Metzen angenommen ist. Den jährlichen Ertrag an Obst, Hopfen, Wein und Holz berechnet Taf. 25 zu 1,233,830 Metzen Obst, 31,355 Ctr. Hopfen, 18,110 Eimer rothen und 31,550 Eimer weissen Wein, 3,298,234 Klaftern Holz à 60 Cubikfuss (wovon 350,000 Kl. Nutzholz, 390,000 Kl. hartes Brennholz, das übrige weiches Brennholz). Der Geldwerth des ganzen Holzertrags kann auf wenigstens 20 Millionen Gulden Conv. angenommen werden. Der Viehbestand (Taf. 26) betrug nach der Zählung vom Jahre 1846: 1,409,856 Schafe, 788,945 Stück Kühe und Jungvieh, 258,465 Stiere und Ochsen, 235,032 St. Borstenvieh, 158,319 Pferde (wovon 1353 Hengste, 86,265 Stuten, 53,768 Walachen und 16,933 Fohlen), 94,562 Ziegen. — Taf. 27 betrifft die Jagdbarkeit und Fischerei. Hiernach beträgt der jährliche Abschuss an Schwarzwild 511, an Hoch- und Damwild 1753, an Rehen 6468, an Hasen 277,365, an Rebhühnern 258,305, an Fasanen 47,540 Stück; der jährliche Teichertrag aber 33,707 Wiener Centner. — Taf. 28 weist die

in Böhmen vorkommenden Bergwerksproducte nach. Im J. 1846 betrug die Gesammterzeugung an Gold 3 Mk. 14 Loth, an Silber 28,918 Mk., an Zinn 871 Ctr., an Kupfer 17 Ctr., an Bleierzen 15,675, an Bleischlich 3230, an Blei — — (1845: 2479 Ctr.), an Bleiglätte 18,420, an Schwefel 6667, an Alaun 15,197½, an Roheisen 313,668, an Gusseisen 178,213½, an Arsenik 670½, an Graphit 11,025½, an Eisenvitriol 38,252, an Kupfervitriol 6444, an Mineralkohlen 7,209,550½ Ctr. Der Geldwerth der Gesammterzeugung betrug im J. 1846: 3,955,584 Fl., im J. 1845: 3,666,430 Fl. Conv. — Sehr interessant ist die auf Taf. 29 gelieferte Uebersicht der Fabriken und anderen Grossgewerbe. Hiernach hatte das ganze Land im J. 1846: 1680 (1841 nur 1389) Fabriken; von diesen kamen 312 auf den Leitmeritzer Kreis, 295 auf die Hauptstadt, 217 auf den Bunzlauer, 138 auf den Elbogener, 88 auf den Königgrätzer, 84 auf den Pilsener, 81 auf den Bidschower, 67 auf den Kaurzimer, 54 auf den Czaslauer, 50 auf den Berauner Kreis; von den übrigen 7 Kreisen haben 4 nur 40—50, 3 nur 30—40 Fabriken. Im ganzen Lande kommt eine Fabrik durchschnittlich auf 2700 Einw., in der Hauptstadt Prag schon auf 391 Einw.; von den Kreisen hat der Leitmeritzer nicht nur absolut, sondern auch relativ die meisten, der Chrudimer aber die wenigsten, indem in jenem schon auf 1230, in diesem erst auf 8775 Einw. eine Fabrik fällt. Uebrigens beschäftigen sich 323 Fabriken mit Flachs und Hanf, 241 Fabriken mit Baumwolle, 207 mit diversen vegetabilischen Stoffen, 169 mit Papier, 154 mit Schafwolle, 125 mit Eisen und Stahl, 90 mit Glas, 65 mit Leder und Häuten, 45 mit Zucker und zuckerartigen Stoffen, 44 mit gemischten Stoffen, 32 mit Erden und Steinen, 28 mit Holz und Stroh, 25 mit diversen Metallen, 17 mit Seide u. s. w. — Taf. 30 zählt die Kleingewerbe auf, deren es im ganze Lande 262,344 gibt, worunter 161,730 in Flachs und Hanf, 22,669 in Baumwolle, 20,386 in Häuten und Leder, 11,101 in Eisen und Stahl, 13,390 in Holz und Stroh, 14,645 in gemischten Stoffen, 7011 in Schafwolle, 2375 in Glas, 2366 in Erden und Steinen, 1548 in Seide, 668 in Zucker, 601 in Papier u. s. w. Hierzu kommen noch etwa 4200 eigentliche Handelsgewerbe und 41,963 Polizeigewerbe, worunter die nur mit Verzehrungsgegenständen beschäftigten, überhaupt die nicht für den Handel arbeitenden Gewerbe, so wie die eigentlichen Baugewerbe gerechnet sind. Die Gewerbe in Schafwolle (Taf. 31), worunter 37 Tuchfabriken, beschäftigen circa 50,144 Arbeiter, wobei auf ein Grossgewerbe 150, auf ein Kleingewerbe 4 gerechnet sind; die Gewerbe in thierischen Stoffen ausser der Wolle — worunter 65 Riemer- und Täschnerwaarenfabriken, 43 Lederfabriken, 13 Handschuhfabriken — etwa 69,819, indem bei den Grossgewerben 6, bei den Kleingewerben 3 Arbeiter auf ein Gewerbe gezählt sind; die Gewerbe in Baumwolle (wovon ⅞ der Grossgewerbe zu 200, ⅛ derselben zu 50, die Kleingewerbe zu 3 Arbeitern) circa

111,027, die Gewerbe in Flachs und Hanf (3/4 der Grossgewerbe zu 100, 1/4 derselben zu 33, die Kleingewerbe zu 2 Arbeitern gerechnet) circa 350,280, die Gewerbe in Papierstoff und Papier (1/8 der Grossgewerbe zu 105, 7/8 zu 63, die Kleingewerbe zu 4 Arbeitern gerechnet) circa 13,208, die übrigen Gewerbe in vegetabilischen Stoffen circa 69,486 Arbeiter. Die 120 Papiermühlen des Landes (worunter 5 Maschinenfabriken) liefern jährlich mehr als 700,000 Riess, wovon etwa 1/3 Schreibpapier, 1/3 Druckpapier und 1/3 Schranzpapier, d. i. Fliess-, Sackel- und Packpapier. Unter den sonstigen Gewerben in vegetabilischen Stoffen sind 31 Runkelrüben-, Zucker- und Syrupfabriken, 78 grössere und 472 kleinere Brennereien, 30 Kaffeesurrogatfabriken u. s. w. Nicht mitgerechnet sind 1044 Brauereien, welche 1845: 903,676, 1846: 883,298 Fass Bier à 4 Eimer lieferten, und zwar 156 noch nicht 25 Eimer, ferner 26—50 Eimer 328, 51—75 Eimer 182, 76—100 E. 243, 101—150 E. 103, 151—200 E. 25, 200—250 E. nur 6 und eine Braustätte sogar 251—275 Eimer. 26 andere Braustätten waren 1846 ausser Betrieb. Die 540 gewöhnlichen und 302 mit Apparaten versehenen Brennereien (ausser welchen noch 369 ausser Betrieb standen) lieferten im J. 1846 ein Maischquantum von 2,769,115 Eimer, welches ein Quantum von 8,307,345 Maass Branntwein repräsentirt. Im J. 1842 bestanden 1115 Brennereien, von denen 40 fabrikmässig, 705 gewerbsmässig, 370 als Nebenbeschäftigung bei der Landwirthschaft betrieben wurden. Die 150 Gross- und 11,760 Kleingewerbe in Erzen und Metallen — unter jenen sind 57 Eisen-, Guss- und Hammerwerke, 44 Eisen-, Stahl- und Schlosserwaarenfabriken, 10 Klempnerwaaren-, 4 Gewehr-, 4 Gold- und Silberwaaren-, 4 Drahtfabriken, 76 Kupferhämmer u. s. w. — beschäftigen circa 52,540, die Gewerbe in Glas (worunter 55 Glashütten, 20 Spiegelhütten) circa 13,060, die Gewerbe in Erden und Steinen (worunter 12 Porcellan-, 6 Steingutfabriken, 1 Terralithgeschirr- und 1 Siderolithgeschirrfabrik, 3 Fabriken steinerner Krüge und Flaschen, 3 Steinplattenhauereien u. s. w.) ca. 12,381 Arbeiter. Unter den 115 Gewerben in noch andern Stoffen sind 36 Mineralwerke, 22 Fabriken chemischer Producte, 7 grosse Zündhölzchenfabriken, 5 Siegellackfabriken, 4 grosse Stiefelwichsefabriken. Von den Gewerben in gemischten Stoffen liefern 18 Fabriken und 148 Kleingewerbe Maschinen und Maschinentheile und beschäftigen circa 1604 Arbeiter, die übrigen 14,523 aber circa 58,274 Arbeiter. Von stehenden Dampfmaschinen werden Taf. 45—48: 137 aufgezählt, welche zusammen 2187 Pferdekraft haben oder 27,444 Arbeiter repräsentiren; von ihnen sind 80 aus böhmischen Maschinenwerkstätten, und zwar 44 von Edw. Thomas zu Carolinenthal bei Prag. Die meisten Dampfmaschinen befinden sich im Rakonitzer und im Elbogener Kreise, in jenem 33, in diesem 21; nur 2 Kreise enthalten gar keine. Nicht mitgerechnet sind 3 beim Brückenbau an der Prag-Dresdner Eisenbahn verwendete Maschinen, ferner

2 Dampfmaschinen auf den Dampfschiffen Bohemia und Germania (jede zu 30 Pferdekraft) und die Locomotivmaschinen der Prag-Wiener Eisenbahn. Im J. 1842 sind 5, in den 4 Jahren 1843—46 53 neue Dampfmaschinen aufgestellt worden. Die Gesammtzahl der bei den Gewerben beschäftigten Individuen wird Taf. 49 auf 930,619 angegeben, wovon 123,419 auf grosse und 680,311 auf kleine Commercialgewerbe, 126,889 auf Polizeigewerbe gerechnet sind. — Im zehnjährigen Durchschnitt aus den Jahren 1836—1845 wird Taf. 50 die jährliche Getreideeinfuhr auf 30,150 Metzen Weizen, 25,904 M. Roggen, 4550 M. Gerste, 1180 M. Hafer, die Ausfuhr dagegen auf 101,337 M. Weizen, 361,506 M. Roggen, 228,215 M. Gerste, 87,118 M. Hafer berechnet. Hiernach werden jährlich 716,092 Metzen mehr aus- als eingeführt, was nur etwa den 61. Theil von dem mittlern jährlichen Körnerertrage ausmacht; in der That ist aber die eigentliche böhmische Ausfuhr verhältnissmässig noch geringer, da viel Getreide aus Mähren über Böhmen ins Ausland geht. Im Verwaltungsjahre 1846 betrug die Einfuhr 13,836 Ctr. Weizen, 72,110 Ctr. Roggen, 1663 Ctr. Gerste, 4598 Ctr. Mehl, dagegen die Ausfuhr 19,463 Ctr. Weizen, 131,411 Ctr. Roggen, 114,795 Ctr. Gerste, 2367 Ctr. Mehl, so dass die Ausfuhr weit geringer war als im J. 1845. — Taf. 52 enthält die Zufuhr von Victualien auf der Wien-Prager Eisenbahn für die Consumtion der Hauptstadt im J. 1846; darunter sind besonders hervorzuheben: 22,083 Ctr. Mehl, 10,646½ Ctr. Brodfrüchte, 4107 Ctr. Hafer in Körnern, 3264 Ctr. Butter und Schmalz, 2270 Ctr. Reis, 1499 Ctr. frisches und 1303 Ctr. getrocknetes Obst, 1057 Eimer Wein, 987,675 St. Eier, 12,774 Gänse, Enten u. s. w., 8008 Haasen, 3635 Schafe und Widder, 2898 Kälber unter 1 Jahr, 2397 Rebhühner, 1965 Hühner und Tauben u. s. w. Das meiste Schlachtvieh ist jedoch nicht mitgerechnet, weil es aus dem äussern Bahnhof durch die Stadtthore in die Hauptstadt gebracht wird. — Taf. 53 berechnet die Länge der 21 Hauptstrassen des Landes (worunter 15 von Prag nach den Landesgrenzen laufend) auf 388 Meilen im eigenen Zuge und 64½ Meilen mit andern Strassen gemeinschaftlich, wozu 28 Verbindungsstrassen mit resp. 153 und 9½ Meilen kommen, was zusammen resp. 541 und 74 Meilen gibt. — Taf. 54 gibt eine Uebersicht der schiff- und flössbaren Flüsse des Landes, 11 an der Zahl; schiffbar sind nur die grosse Elbe auf $14,_{4}$, die Moldau auf $42,_{3}$ und die Beraun auf $4,_{63}$ Meilen Länge; die kleine Elbe, Eger, Sazawa, Wattawa, Maltsch, Luschnitz und Nežarka sind nur flössbar resp. auf 30, 24, 17, 11½, 4½, 9¾ und 4 Meilen Länge; auf der Iser und Adler wird nur Schiffholz geflösst. Die Moldau (etwa 60 Meilen lang) hat von Hohenfurt bis Budweis 15½, von Budweis bis Prag 6⅖, von Prag bis Metnik 4 Zoll Gefälle, die grosse Elbe hat nur 2—3 Zoll, die kleine Elbe (34½ M. lang) 2½ Zoll, die schiffbare Beraun 6 Zoll Gefälle auf 100 Klafter. — Taf. 55—59 sind der Justizpflege gewidmet. Bei den Gerichten erster Instanz

kamen im Durchschnitt aus den 10 Jahren 1836—1845 jährlich 798,455 (1846: 929,762) Eingaben vor; 7694 Processe wurden durch Urtheil, und zwar 6705 im mündlichen und 989 im schriftlichen Verfahren, 9982 aber durch Vergleich beendigt; von 48,058 Verlassenschaftabhandlungen wurden 38,687, von 110 vorgekommenen Concursen nur 27 erledigt. Bei dem k. k. Appellationsgerichte kamen in und ausser Streitsachen resp. 2742 und 1266 Recurse jährlich vor; gefällt wurden von demselben im Durchschnitt jährlich 570 bestätigende und 422 abändernde Urtheile. Im Jahre 1846 wurden von den Gerichten erster Instanz 11,545 Urtheile gefällt, worunter 5641 über mündlich, 1073 über schriftlich verhandelte Processe, 4778 über summarisches Verfahren nach den Gesetzen, 53 im Einverständniss der Parteien, 10,634 Vergleiche geschlossen, von 49,635 Verlassenschaftssachen 42,044, von 160 Concursen 37 erledigt; von dem Appellationsgericht wurden 618 bestätigende und 501 abändernde Urtheile gefällt. In Betreff der Criminaljustizgeschäfte kamen im Durchschnitt aus den 10 Jahren 1836—1845 jährlich resp. 3796 und 541 Untersuchungen mit und ohne Verhaft, 3 Todesurtheile, 1970 Verurtheilungen zum Kerker unter 10 Jahren, 18 zu solchem von 10—20 Jahren, 71 gänzliche Freisprechungen und 857 ab instantia vor (eine Verurtheilung zu lebenslänglichem Kerker kam im gedachten Zeitraum ein einziges Mal vor). Das Appellationsgericht und Criminal-Obergericht fällten im Durchschnitt jährlich 530 Urtheile. Die Zahl der zur Untersuchung gekommenen Verbrechen betrug im Durchschnitt aus den 10 Jahren 1837—1846: 5336, worunter 1474, deren Urheber unbekannt oder flüchtig waren; diese Verbrechen bestanden jährlich 3 Mal in Religionsstörung, 10 Mal in Aufstand und Aufruhr, 381 Mal in öffentlicher Gewaltthätigkeit, 54 Mal in Missbrauch der Amtsgewalt, 20 Mal in Fälschung öffentlicher Creditpapiere, 34 Mal in Falschmünzerei, 259 Mal in Betrug, 3917 Mal in Diebstahl und Veruntreuung, 132 Mal in Raub, 21 Mal in Noth- und Unzucht, 3 Mal in Abtreibung der Leibesfrucht, 5 Mal in Aussetzung eines Kindes, 200 Mal in Verwundung und andern Verletzungen, 155 Mal in Mord und Todtschlag, 94 Mal in Brandstiftung, 12 Mal in Verleumdung, 13 Mal in Vorschubleistung. Ausserdem kam in jenem ganzen Zeitraum Störung der innern Ruhe 4 Mal, Bigamie 8 Mal zur Untersuchung. — Taf. 59 zählt die bei den einzelnen Criminalgerichten in den Jahren 1845 und 1846 vorgekommenen und beendigten Untersuchungen auf. In jenem wurden 5046, in diesem 5336 Inquisiten gezählt, worunter resp. 603 und 535 ohne Verhaft und resp. 371 und 351 weiblichen Geschlechts. — Taf. 60 betrifft die Conscriptions-Bezirke; Taf. 61 die Dislocation des Militairs, bestehend in 9 Infanterieregimentern, 3 Grenadierbataillonen, 4 Feldjägerbataillonen, 2 Cürassierregimentern, 1 Dragoner-, 1 Husaren-, 1 Uhlanen- und 1 Artillerie-Regiment, nebst 2 Pionniercompagnien. — Die Hauptstadt Prag endlich ent-

hält nach Taf. 62: 1162 Joch und 1001 □Klafter Flächenraum, 59 Plätze, 255 Gassen, 3304 Häuser und 120,758 Einwohner. Von diesen kommen auf jeden der 5 Stadttheile: Altstadt 36,166, Neustadt 53,144, Kleinseite 19,646, Hradschin 5403, Judenstadt 6399 Einw. Die 21 Pfarrbezirke enthalten 102,733 Seelen. — Von den beigefügten drei Karten ist No. 1 eine Fluss- und Strassen-Karte, die zweite eine Höhenkarte von Böhmen, die dritte ein Plan von Prag.

[811] Neue Jahrbücher der Geschichte u. Politik. Herausgeg. von *F. Bülau.* (Vgl. 1847. No. 8946.) Nov. *Vogel*, was geschah während der Hungerjahre 1804—5 u. 1816—17 im Kön. Sachsen für die Erleichterung des allgem. Nothstandes? (S. 385—424.) *Schneidawind*, d. Verfahren d. englischen Soldaten in Ciudad-Rodrigo u. Badajoz im J. 1812. (—429.) *Poland*, eine Pfingstidee im J. 1847 od. etwas Wahres am Communismus- u. Socialismus. (—447.) *Bülau*, Conservative u. Liberale. (—458.) Neueste Literatur. (—480.) — Dec. *Sternberg*, Thesen der Zeit. (S. 482—494.) *Neigebaur*, das canonische Recht der morgenländ. Kirche in der Moldau u. Walachei. (—508.) *v. T.*, Blicke auf die Geschichte der Juden. (—530.) *Bülau*, die Aristokratie u. die Demokratie. (—555.) Neueste Literatur. (—570.)

[812] Konstitutionelle Jahrbücher; herausgeg. von *K. Weil.* 1847. 3. Bd. Stuttgart, Krabbe. gr. 8. (n. 1 Thlr. 25 Ngr.) Inh.: *Wiesner*, Oesterreichs See- u. Flusswehr. (S. 1—19.) *Köstlin*, die Ausbildung d. Geschäftsmänner u. der Staatsbeamten. (—102.) Hamburgs innere u. äussere Verhältnisse. (—191.) *Neigebaur*, Zustände der Moldau u. Wallachei. (—217.) *Schott*, üb. die Nothwendigkeit einer Reform d. Rechtsgesetze, besonders d. Strafrechts in Württemberg. (—229.) *Bamberg*, die Pariser école centrale des arts et manufactures. (—253.) *v. Wickede*, vergleichende Charakteristik der Ständeversammlungen in Bayern, Württemberg, Baden u. Hessen-Darmstadt. (—312.) Ueber die Palmerstonsche Politik. (—328.)

[813] Journal des Economistes. (Vgl. 1847. No. 10019.) Vol. XVIII. No. 72. *Léon Faucher*, de la crise financière dans la Grande-Bretagne. (S. 313—328.) *de Tracy*, lettres sur l'agriculture. Suite. (—335.) *Wolowski*, exposition industrielle de Bruxelles. (—351.) *Paillottet*, des conseils des proudhommes. (—362.) *Jacquemin*, du commerce des céréales dans l'Europe occidentale. (—383.) Analyses, Bulletin etc. (—420.)

[814] Das Staats-Lexikon. Herausgeg. von *C. v. Rotteck* und *C. Welcker.* 2. sehr verm. u. verb. Aufl. 36.—41. Hft. (Justiz—Moldau u. Walachei.) Altona, Hammerich. 1847. 8. Bd. 782 S. u. 9. Bd. S. 1—60. gr. 8. (Subscr.-Pr. à 15 Ngr.) — Supplemente zur 1. Auflage. 13. Lief. (Intervention—Kniphausen.) Ebend. III. Bd. S. 321—480. (à 15 Ngr.)

[815] Introductory Lectures on Political Economy, delivered, at Oxford, in Easter Term, 1831. By **R. Whately**, Archbishop of Dublin. 3. edit., revised and enlarged. Lond., 1847. 334 S. gr. 8. (8sh.)

[816] Organik der Volkswirthschaft von **F. A. E. Schachtmeyer.** I. Die wahre Gemeinde-Verfassung auf Grund der Statik u. Dynamik des Landbaus. Mit 1 Lithogr. Berlin, (Mittler). 1847. 96 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[817] Des travaux publics dans leurs rapports avec l'agriculture; par **Arist. Dumont.** Paris, Guillaumin. 1847. 23¾ Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[818] Des intérêts matériels du midi de la France; par **M. G. Ducru.** Paris, Guillaumin. 1847. 24½ Bog. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[819] Unsere Uebergangszeit, betreff. die Erlösung des Proletariats durch die Organisation der Arbeit u. d. Armenwesens u. durch die Concentration

der Hilfen des Staats, der Gemeinden, der Vereine u. der Proletarier selbst von J. J. Dittrich. Breslau, Schulz. 1847. XIV u. 319 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[820] Von der über u. unter ihr nothwendiges Maas erweiterten u. herabgedrückten Concurrenz in allen Nahrungs- u. Erwerbszweigen des bürgerl. Lebens, als der nächsten Ursache des allgemeinen, alle Klassen mehr oder weniger drückenden Nothstandes in Deutschland, insonderheit d. Getreidewuchers, so wie von d. Mitteln zu ihrer Abstellung von Dr. K. Vollgraff, Prof. Darmstadt, Leske. 1847. 78 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[821] Die Erweiterung u. Vervollkommnung des deutschen Gewerbsbetriebs, ein Mittel zur Herstellung des richtigen Verhältnisses zwischen Bevölkerung u. deren Bedürfnisse, mit besond. Rücksicht auf d. Grossherz. Hessen. Eine Denkschrift f. jeden wahren Vaterlandsfreund von L. Wilkens. Darmstadt, Kern. 1847. 423 S. gr. 8. (1 Thlr. 3 Ngr.)

[822] Die Zustände der arbeitenden Klasse. 1847. Beleuchtet u. gezeichnet von e. Proletarier. Ein Beitrag zur sozialen Reform des 19. Jahrh. Düsseldorf, (Engels). 1847. VII u. 76 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[823] Wo ist Arbeit? od. das Adress-Comptoir f. die arbeitende Klasse zu Düsseldorf. Ein Versuch von Dr. Jos. Bücheler. Düsseldorf, (Stahl). 1847. 35 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[824] Die Geldkrisis u. der Pauperismus, verbunden mit d. Bankfrage und Bankreform im Preuss. Staate v. G. M. Kletke. Berlin, (Mylius). 1847. 80 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

Besond. Abdruck aus der Zeitschrift: Janus, herausgeg. von *Huber*. 1847. Hft. 14—20.

[825] Der Nothstand der untern Volksklassen mit seinen augenfälligen, nahen u. entfernten Ursachen u. d. ausführbaren sichern Mitteln zu seiner radikalen Bekämpfung. Von e. Ostpreussen. Königsberg, Samter. 1847. 84 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[826] Die Armuthsfrage, Ursachen u. Heilmittel d. Pauperismus unserer Zeit. Den Preuss. Ständen gewidmet von J. Hasemann, Diak. Halle, Heynemann. 1847. VI u. 176 S. gr. 8. (21 Ngr.)

[827] Gedanken in Bezug auf einige Fragen des Armenwesens. Mit besond. Rücksicht auf die Verhältnisse in d. Herz. Schleswig u. Holstein v. C. Nic. Diedr. Hansen, Kirchspielvogt. Kiel, Schwers. 1847. IV u. 141 S. gr. 8. (16 Ngr.)

[828] Die Brot- u. Holznoth u. Nahrungslosigkeit, drei Lebensfragen unserer Zeit nebst Vorschlag zur Gründung allgemeiner Wohlfahrts- u. Lebensverschönerungs-Vereine von E. W. Röbling. Mühlhausen, (Danner). 1847. 16 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[829] Keine Hungersnoth mehr! od.: das einzig wahre Mittel, wie jeder Theuerung in der Folge vorzubeugen ist. Eine Schrift f. Jedermann, insbesondere aber f. deutsche Landwirthe bearb. Sonneberg, Mylius. 1847. VI u. 30 S. 8. (7½ Ngr.)

[830] Ueber Magazinirung u. das Schulzesche Aufspeicherungssystem auf Gegenseitigkeit von Rob. Heym. Leipzig, Spamer. 1848. 53 S. 8. (n. 10 Ngr.)

[831] Allgemeiner Prospectus f. das gesammte Sparkassen- u. Versicherungswesen, insbes. Zweck, Einrichtung u. Benutzung aller in Deutschland besteh. Lebensversicherungs- u. Versorgungs-Anstalten. Zugleich mit e. grösseren Sammlung pract. Beispiele üb. die Nutzbarkeit d. Lebensversicherung u. s. w. u. 6 Tabellen. Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1848. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[832] Die Capital-Versicherungs-Anstalt zu Hannover, eine neue Sparanstalt.

Ihrem Zwecke nach f. Leser aller Stände dargestellt von Dr. **Ado. Mensching,** Adv. Hannover, Helwing. 1847. 40 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[833] Études. Moyen philantropique contre le communisme, ou Système de philantropie appliqué à l'économie politique du peuple; par le baron **Derosényi.** Ouvrage trad. de l'allemand par *J.-B. Herz.* Paris, Franck. 1847. 8⅝ Bog. gr. 8. (2 Fr. 50 c.)

[834] Die Bedeutung des Communismus. Aus d. Gesichtspunkte des Christenthums u. der sittl. Cultur gewürdigt. Ein Vortrag geh. in d. schweizer. Predigergesellschaft von **J. P. Romang,** Pfr. Bern. (Zürich, Schulthess.) 1847. 95 S. gr. 8. (11 Ngr.)

[835] Ein Wort üb. Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft von Deutschlands Handel, Gewerbe u. Ackerbau mit besond. Berücksichtigung d. Getreideverkehrs u. des Ergebnisses der Ernte vom J. 1847 von **Gust. v. Gülich.** Berlin, Schneider u. Co. 1847. VI u. 101 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[836] Statistische Uebersichten üb. Waaren-Verkehr u. Zoll-Ertrag im deutschen Zoll-Vereine f. das J. 1846. Zusammengestellt von d. Central-Büreau d. Zoll-Vereins nach d. amtl. Mittheilungen d. Zoll-Vereins-Staaten. 2 Abthll. Berlin, Reimer. 1847. 1. Abthl. 104 S. gr. 4. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[837] Das Differentialzoll-System nach den bei mehreren Nordseestaaten Deutschlands zur Erörterung gekommenen Vorschlägen f. d. Errichtung eines deutschen Schiffahrts- u. Handels-Vereins. Neue unveränd. Aufl. mit beigefügtem Abdr. der Vorschläge selbst. Hamburg, Herold. 1847. VIII u. 126 S. hoch 4. (n. 10 Ngr.)

[838] Verhandlungen im Freihandelsverein zu Berlin. Nr. 1. Vortrag geh. am 2. Nov. 1847. (Von *J. Prince-Smith.*) Berlin, Schneider u. Co. 1847. 30 S. gr. 8. (n. 2½ Ngr.)

[839] Mein Freihandel. Ein Separatvotum eines Mitgliedes d. Berliner Freihandels-Vereins gegen das Programm desselben von **H. Maron.** Berlin, v. Schroeter. 1847. 30 S. 8. (n. 5 Ngr.)

[840] Der Wallfischfang u. seine Beförderung in Deutschland, als vaterländ. Zeitfrage in volkswirthschaftl., seemänn. u. staatlicher Beziehung von Dr. **C. W. L. Gloger.** Berlin, Hirschwald. 1847. XII u. 107 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[841] Der Grosshandel des Zollvereins u. seine Lähmung durch die Zollordnung von **A. Jellinghaus.** Potsdam, Stuhr. 1847. 16 S. gr. 8. (2½ Ngr.)
Besond. Abdruck aus der Monatsschrift „der Preuss. Staatsbürger" von *Woeniger.*

[842] Beiträge zur Kenntniss des deutschen Postwesens von **G. F. Hüttner,** Ob.-Postamts-Secr. 4. u. 5. Hft. 1847. Aug. u. Sept. 72 S. — 6. u. 7. Hft. Oct. u. Nov. 120 S. — 8. Hft. Dec. 62 S. Leipzig, Brauns. gr. 8. (1.—8. Hft. n. 3 Thlr. 8 Ngr.) — 2. Jahrg. 1848. 1. Hft. Ebend. 72 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[843] Die österreich. Post-Verfassung. Mit Benützung ämtlicher Quellen systematisch dargestellt von **Alo. Dessáry,** Hof-Concipist. Mit 14 Tarifen, nebst verschied. and. Beilagen. Wien, Gerold. 1847. XXIV u. 452 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)

[844] Die Postunterhandlungen zwischen den schweizer. Kantonen u. dem österr. Kaiserstaate von **Jak. Baumgartner,** Alt-Landammann. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1847. 32 S. gr. 8. (5 Ngr.)

---

[845] *Politik od. philosoph. Staatslehre von **J. F. Fries.** Herausgeg. von *E. F. Apelt.* Jena, Cröker. 1847. XII u. 404 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[846] Historische Actenstücke üb. das Ständewesen in Oesterreich. I. u. II. Leipzig, Jurany. 1847. 105 u. 151 S. Lex.-8. (à 15 Ngr.)

[847] Die Geldangelegenheiten Oesterreichs von **Albr. Tebeldi.** Leipzig, Barth. 1847. XIV u. 393 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[848] Schreiben eines Privilegirten aus Oesterreich. Zur Beleuchtung der Broschüre: Ueber Denk-, Rede-, Schrift- u. Pressfreiheit. Wien. Leipzig, Grunow. 1847. 37 S. gr. 16. (4 Ngr.)

[849] Kritische Beleuchtung der Reformvorschläge der schriftstellerischen Gegner der österreich. Regierung von **J. Sporschil.** Leipzig, Jackowitz. 1847. 172 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[850] Landtags-Verhandlungen der Provinzial-Stände in der Preuss. Monarchie. 22. Folge. (Auch u. d. Tit.: Verhandlungen der Prov.-Landtage in d. Preuss. Monarchie unter der Reg. S. M. d. K. Friedrich Wilhelms IV. 7. Bd. enth. die Verhandlungen des Prov.-Landtags des Grossherz. Posen vom J. 1841. Herausgeg. vom Geh. Registr.-Rath *J. F. G. Nitschke.*) Berlin, Hayn. 1848. XIV u. 226 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[851] Der erste preuss. Vereinigte Landtag. Vollständ. Abdruck der auf den Landtag bezügl. Gesetze, Verordnungen u. s. w., sowie der Verhandlungen seiner Kurien. Veranstaltet von d. Red. d. Berliner Zeitungs-Halle. 2. Abthl. 1.—10. Hft. Ebend., 1847 S. 1—719. Imp.-4. (à n. 10 Ngr.)

[852] Der erste Vereinigte Preuss. Landtag in Berlin 1847. 7.—23. Heft. Berlin, Reimarus. 1847. Lex.-8. (à n. 20 Ngr.)

Inh.: 11. 18. u. 20.—23. Der vollständ. Verhandlungen 1. Abthl. Die ständische Gesetzgebung, Königl. Propositionen u. Botschaften, Denkschriften der Ministerien, Anträge der Abtheilungen, Protokolle u. s. w. (cpl. VI u. 1056 S., mit 1 lith. geogr.-statist. Tableau.) 7.—10, 12.—17. 19. Der vollständ. Verhandlungen 2. Abthl. Die Landtagsverhandlungen nach den stenograph. Aufzeichnungen. (cpl. X u. 2522 S.) — 1. u. 2. Abthl. 15 Thlr. 10 Ngr.

[853] Landtags-Album. Ausführliche Verhandlungen des am 11. April 1847 in Berlin eröffneten Verein. Landtags nebst d. darauf Bezug habenden kön. Erlassen u. festl. Anordnungen. 1.—28. Lief. Berlin, Schepeler. 1847. 1. Bd. 1057 S. 2. Bd. S. 1—800. gr. 8. (à 7½ Ngr.)

[854] Preussens erster Reichstag. Eine Zusammenstellung der ständ. Gesetze, der Mitglieder u. der Verhandlungen d. ersten verein. Landtags, nebst einem geschichtl. Umriss seiner Verhältnisse. Herausgeg. von Dr. *A. Thd. Woeniger.* Mit Portraits u. 1 Kunstbeilage. 5.—34. Hft. Berlin, Stuhr. 1847. 1. Thl. S. 257—472, 2. Thl. 551 S., 4. Thl. 470 S., 5. Thl. 624 S. mit 26 lithogr. Portr. gr. 8. (à Heft n. 10 Ngr.)

[855] Geordnete Uebersicht der Verhandlungen des 1. Preuss. Verein. Landtages, geh. in Berlin 1847. Im vollständ. Auszug gefasste Zusammenstellung der Verhandlungen üb. Propositionen u. Petitionen, der während des Landtages ergang. Kön. Bescheide u. d. Landtags-Abschiedes, zugleich mit e. Register d. behandelten Gegenstände, e. Verzeichniss der Mitglieder d. Landtages u. deren Stimmabgaben u. s. w. Berlin, Springer. 1847. 204 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[856] Verhandlungen des am 11. April 1847 in Berlin eröffneten Vereinigten Landtages. 2. u. 3. Thl. Königsberg, Samter. 1847. 138⅛ Bog. gr. 8. (n. 4 Thlr. 20 Ngr.)

Inh.: 2. Verhandlungen d. Kurien der 3 Stände u. der Vereinigten Kurie. (Sitzung vom 5.—26. Juni.) 3. Die Herren-Kurie nebst d. kön. Propositionen u. Denkschriften. — Inhalts-Verzeichniss.

[857] Stasistische Uebersichten üb. die Verhältnisse u. wichtigsten Abstimmungen beider Kurien u. üb. die künftigen ständ. Ausschüsse. Als Ergänzung zu allen Ausgaben d. Verhandlungen u. als Vorläufer zu e. Geschichte des ersten Reichstags in Preussen zusammengestellt von **Ph. E. Nathusius.** Berlin, Dümmler. 1847. 116 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[858] Redner u. Reden des ersten Verein. Landtages. Herausgeg. von *R. Haym.* Berlin, Duncker u. Humblot. 1847. VI u. 480 S. Lex.-8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[859] Das Reglement vom 9. Aprril 1847 üb. den Geschäftsgang bei d. Vereinigten Landtage. Systematisirt u. mit Anmerkk. versehen von *Al. Schneer.* Breslau, Trewendt. 1847. 96 S. 8. (12 Ngr.)

[860] Staatsrechtliche Prüfung des verein. Preuss. Landtags nebst redlichem Rath an d. König zur Behauptung seines guten Rechts v. **K. L. v. Haller.** Schaffhausen, Hurter. 1847. 66 S. 8. (7½ Ngr.)

[861] Beiträge zur Charakteristik des ersten vereinigten Landtages im preuss. Staate. Leipzig, Teubner. 1847. 48 S. mit 22 S. Tabb. gr. 8. (12 Ngr.)

[862] Der erste Vereinigte Landtag, seine Stellung, Thätigkeit u. Resultate von **L. Buhl.** Halle, Schwetschke u. Sohn. 1847. 203 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[863] Zur Geschichte u. Kritik des ersten Verein. Landtags der preuss. Monarchie. 4. u. letztes Hft. Die Ostbahn. Entwurf einer Verordnung üb. die Verhältnisse der Juden. Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer u. s. w. Gnadengesuche f. polit. Verbrecher. Wahlen zu den ständ. Ausschüssen. Landtags-Abschied. Schlusswort. Leipzig, O. Wigand. 1847. 30 S. gr. 8. (6 Ngr.; 4 Hefte 25½ Ngr.)

[864] Die Verfassungsentwickelung in Preussen u. ihre neueste Phase von **R. v. Bardeleben.** Leipzig, Spamer. 1847. 58 S. 8. (n. 15 Ngr.)

[865] Die Phantasien des Hrn. Gervinus u. seiner Freunde üb. die Geschichte u. die Verfassung Preussens beleuchtet von **P. F. Stuhr.** Berlin, Dümmler. 1847. VIII u. 335 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[866] In Preussen! Von **(Frz.) v. Holtzendorff-Vietmannsdorff.** Mannheim, (Hoff). 1847. VIII u. 101 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[867] Ein Deputirter. Fliegendes Blatt f. das Landtags-Album von **E. Kossak.** Mit Illustr. von *W. Scholz.* Potsdam, Janke. 1847. 31 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[868] Deutsche Ansprachen. I. Die Oldenburgische Verfassung u. ihre Preuss. Vorgängerin. Bremen, Schünemann. 1847. VIII u. 60 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[869] Die bürgerl. u. staatsbürgerl. Gleichstellung der Israeliten mit d. übrigen Staats-Bürgern vom Standpunkte der Menschlichkeit, des Staates u. der christl. Kirche aus beleuchtet von **Max St. Stigelmayr,** Pfr. u. Benefiz. München, (Finsterlin). 1847. XIV u. 61 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[870] Verhandlungen der zweiten Ständekammer in Baden üb. die Emancipation der Juden im J. 1846. Berlin, Fernbach jun. 1847. 68 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[871] Die Landtagsverhandlungen üb. die bürgerliche Stellung der Juden in Preussen. Mit Beziehung auf Oesterreich. Leipzig, Grunow. 1847. 147 S. mit 2 Tabb. gr. 8. (27 Ngr.)

[872] Ueber die Emancipation der Juden. Zugleich eine Kritik der Behandlung dieser Frage auf d. Verein. Landtage in Preussen von Dr. **E. W. Klee,** Reg.-Rath. Magdeburg, Heinrichshofen. 1847. 58 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[873] Ueber Judenemancipation u. jüdische Verhältnisse, mit Berücksichtigung des Gesetzes vom 23. Juli 1847 von **A. F. Rudolph.** Nordhausen, Büchting. 1847. 28 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

---

[874] Bildliche Statistik od. graphische Darstellung der wichtigsten statist. Verhältnisse europäischer Staaten, mit besond. Berücksichtigung der Oesterr. Monarchie, in farbigen Karten mit erläut. Notizen. 1. Lief. enth. die Uebersichten der relat. Bevölkerung von 1) Oesterreich u. 2) Preussen u. Norddeutschland. Wien, Bermann. 1848. 2 farbige lith. Karten mit 4 S. Text. gr. Fol. (Cart. 15 Ngr.)

[875] Der dänische Staat od. das Kön. Dänemark mit dessen Nebenländern u. d. Herzogth. Schleswig, Holstein u. Lauenburg, geograph. u. statist. dargestellt von **A. v. Baggesen,** Major u. s. w. 2. Bd. Kopenhagen, Reitzel. 1847. XXIV u. 430 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.; cpl. n. 4 Thlr. 10 Ngr.)

[876] Den danske Stats Statistik fremstillet af **Ad. Fr. Bergsoe.** 3. Bd. 1. Hft Kjøbenhavn, (Gyldendal). 186 S. gr. 8. (n. 28 Ngr.)
1. u. 2. Bd. Ebend. n. 7 Thlr. 12 Ngr.

Ehrenbezeigungen und Beförderungen.

[877] Die Decoration des k. preuss. Rothen Adler-Ordens I. Cl. mit Eichenlaub ist dem Kammerherrn *Leop. von Buch*, dem Staats- und Finanzminister *von Duesberg*, dem Staats- und Justizminister *C. Uhden*;

[878] der Stern zur 2. Cl. mit Eichenlaub dem Generalmajor und Gesandten am grossherz. badischen Hofe *von Radowitz*, dem General-Postdirector *von Schaper;* ohne Eichenlaub dem Fürsten *Herm. Ludw. H. Pückler*;

[879] 2. Classe mit Eichenlaub dem Ober- und Geh. Reg.-Rath Dr. *Reusch* zu Königsberg (in Brillanten), dem wirkl. Geh. O.-Reg.-Rath *Geo. W. von Raumer*, dem Geh. O.-Revisionsrath *Graun*, dem Geh. O.-Justizrath u. Generalprocurator *Jähniger*, dem wirkl. Geh. O.-Reg.-Rath u. Director im Ministerium des Innern *Mathis*, dem wirkl. Geh. O.-Fin.-Rath u. Director im Finanzministerium *von Pommer-Esche*, dem Präsidenten des Handelsamts *von Rönne*, dem Geh. O.-Finanzrath *Wentzel*, sämmtlich zu Berlin;

[880] 2. Classe ohne Eichenlaub dem Vice-Ober-Ceremonienmeister *R.* Frhrn. *von Stillfried* zu Berlin, dem Präsidenten am Cassationshofe *München* und dem Generalprocurator *Willmar* zu Luxemburg, dem kais. russ. wirkl. Staatsrath Dr. *Chr. Mt. von Frähn* zu St. Petersburg;

[881] 3. Classe mit der Schleife dem Commerzienrath und Buchhändler *W. Duncker*, dem Geh. Justizrath u. Oberauditeur *Fleck*, den ordentl. Professoren DDr. *Gabler*, *W. Grimm*, *J. Steiner*, Geh. Reg.-Rath *E. H. Tölken*, *F. A. Trendelenburg* und *C. G. Zumpt*, dem Kammergerichtsrath *Noack*, den Geh. O.-Trib.-Räthen Dr. *von Scholz und Hermensdorf* und *Wilke I.*, dem O.-Cons.-Rath und Hofprediger Dr. *K. Snethlage*, dem 1. Director des Stadtgerichts, Geh. Justizrath Dr. *Schröder* und dem 2. Director desselben Ober-Landesgerichtsrath *Voigt*, sämmtlich zu Berlin, dem Director des Gymnasiums zu Potsdam Dr. *F. A. Rigler*;

[882] 3. Classe ohne Schleife: dem Commissionsrath *Blochmann* zu Dresden, dem Hofrath Dr. *Ant. Schauss* zu München, dem Director der Kunstakademie zu Antwerpen *Wappers*;

[883] 4. Classe: dem Geh. Sanitätsrath u. Leibarzt des Prinzen Albrecht von Preussen Dr. *von Arnim*, dem ord. Prof. an der Univ. Dr. *H. Gelzer*, den Kammergerichtsräthen *Gutschmidt* und *von Rönne*, den Professoren an der Akademie der Künste *Herbig* und *Rabe*, dem Professor und Geschichtsmaler *Aug. von Klöber*, dem Director des französischen Gymnasiums Dr. *Gust. Kramer*, den Kapellmeistern *Möser* und *Taubert*, den Geh. O.-Trib.-Räthen *Pabst von Ohayn* und Dr. *von Seeckt*, dem Sanitätsrath Dr. *J. Gli. Schmidt*, sämmtlich zu Berlin, dem Director des Waisenhauses und interimistisch des Pädagogiums zu Züllichau Dr. *Rud. Hanow*, den Ober-Landesgerichtsräthen *Hecker* zu Frankfurt an d. Oder und *Schmeling* zu Naumburg, dem Rector der Garnisonschule zu Potsdam *Stechert*, dem Hofrath und Kreisphysicus Dr. *A. Treumann* zu Freienwalde, den ordentl. Professoren Dr. *Baum* zu Greifswald und Dr. *A. W. Volkmann* zu Halle, dem Verlagsbuchhändler *Bhd. Tauchnitz* zu Leipzig u. m. A.;

[884] der k. preuss. Johanniter-Orden dem Baurath und Conservator der Kunstdenkmäler *Al. Fd. von Quast*;

[885] das Commenthurkreuz des Ordens der württ. Krone dem Ober-Tribunaldirector *von Harpprecht* zu Stuttgart; das Ritterkreuz desselben Ordens dem Hofdomänen- u. Justizrath Dr. *Riecke* und dem Oberkirchenrath *Schott* daselbst;

[886] den k. hannöv. Guelphen-Orden 4. Cl. dem Domdechant *Merz* zu Hildesheim, dem Geh. Hofrath u. Prof. Dr. *Völcker* zu Berlin;

[887] das Ritterkreuz des herz. S.-Ernestinischen Hausordens dem k. preuss. Geh. Oberbaurath *Stüler* zu Berlin; das demselben affilirte Verdienstkreuz dem Medicinalrath Dr. *K. Geo. Schiegnitz* zu Coburg und dem Hofrath *Fr. Gli. Becker* zu Gotha;

[888] das Ritterkreuz des herz. braunschw. Hausordens Heinrichs des Löwen dem herz. Leibarzt u. Prof. Dr. *Fr. Hartig* zu Braunschweig verliehen worden.

[889] Der grossherz. oldenburg. Leibarzt, kais. russ. Staatsrath Dr. *F. A. von Bach*, der Regierungspräsident zu Birkenfeld Staatsrath *L. H. Fischer* und der Staatsrath *Römer* sind zu Geheimen Staatsräthen, der General-superintendent u. Oberhofprediger, Geh. Kirchenrath Dr. *E. Gfr. Ado. Böckel* zum Geh. Ober-Kirchenrath, der Leibarzt, Geh. Hofrath Dr. *Bruel* zum Staatsrath ernannt worden.

[890] Der vormal. Oberlehrer Dr. *Aug. Beck* zu Gotha ist unter Verleihung des Prädicats „Archivsecretair" die Verwaltung des Geheimen Archivs daselbst übertragen worden.

[891] Der ordentl. Professor der Rechte, Geh. Justizrath *J. M. F. Birnbaum* ist zum Canzler der grossherzogl. Landes-Universität zu Giessen ernannt worden.

[892] Den Lehrern an dem Gymnasium zu Tauberbischofsheim *C. Damm* und *Ign. Durler*, so wie den Lehrern an dem Lyceum zu Constanz *Reess* und zu Werthheim *Föhlisch* ist der Charakter als „Professor" ertheilt worden.

[893] Der Ober-Appellationsgerichtsrath *Conr. Endemann* zu Kassel ist zum Director des dortigen kurfürstl. Obergerichts ernannt worden.

[894] Der Geh. Justiz- und Hofgerichtsrath Frhr. *von Klot-Trautvetter* zu Greifswald ist zum Präsidenten des dortigen Hofgerichts ernannt worden.

[895] Zum General-Gymnasial-Director für die venetianischen Provinzen ist der Abate *Gaetano Modena* ernannt, die Stelle eines Directors der theologischen Studien an der Univ. Pavia dem Dr. *Frz. Panella* übertragen worden.

[896] Der bisher. Ober-Landesgerichtsrath *Rathmann* zu Magdeburg ist zum Geh. Ober-Tribunalsrath zu Berlin ernannt worden.

[897] Dem Consistorial- und Schulrath *Wagner* zu Münster ist der Charakter eines „Geh. Regierungsraths" verliehen worden.

[898] Der bisher. Dollmetsch bei der k. k. Internunciatur zu Constantinopel *Mor. Wickerhauser* ist an die Stelle des auf Nachsuchen in den Ruhestand versetzten Prof. *Vinc.* Edler *von Rosenzweig* zum Professor der morgenländischen Sprachen an der oriental. Akademie zu Wien ernannt worden.

[899] Dem Oberlehrer am Friedrich-Werderschen Gymnasium zu Berlin Dr. *A. W. Zumpt* und dem Oberlehrer am köln. Realgymnasium das. Dr. *Polsberw*, sowie dem Bildhauer und akadem. Lehrer *Aug. Fischer* ist das Prädicat „Professor" ertheilt worden.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Sechster Jahrgang. **Heft 6.** 11. Febr. 1848.

Literaturgeschichte.

[900] Zur Geschichte der Poesie von Dr. **Friedr. Zimmermann.** Darmstadt, Jonghaus. 1847. 418 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[901] Ueber die ethische und religiöse Bedeutung der neueren romantischen Poesie in Deutschland von **Jos.** Frhrn. **von Eichendorff.** Leipzig, Liebeskind. 1847. VI u. 296 S. 8. (1 Thlr. 6 Ngr.)

In dem Vf. der ersten Schrift tritt uns ein Mann entgegen, der in das Kunstleben aller Zeiten tief eingegangen ist und ein volles und klares Bewusstsein dessen, was Kunst ist, erlangt hat. Es gibt uns derselbe hier eine Reihe von Abhandlungen, welche der Freund der Kunst und der Kenner ihrer Producte mit wahrem Vergnügen lesen wird. Zuerst eine Abhandlung über Calderon. Der Vf. wollte, wie es scheint, ein grösseres Werk über Calderon schreiben, wurde aber durch das Erscheinen der „Geschichte der romantischen Literatur und Kunst in Spanien von Schack" davon abgehalten, und hat sich daher mit einer kürzeren Abhandlung über den erwähnten Dichter begnügen zu müssen geglaubt. In derselben ist nun zwar Manches aus Schack aufgenommen, einem Werke, dessen Bedeutung und Werth wir gleich nach seinem Erscheinen im Repertor. Bd. XI. (1845) No. 6998 bereits hervorgehoben haben, konnte auch eine freie, unabhängige, nicht auf dem beschränkten Standpuncte des mittelalterlichen Katholicismus stehende Betrachtung keineswegs mit Allem übereinstimmen, was darin ausgesprochen und behauptet worden. Zimmermann steht nicht wie Schack auf diesem engen Standpuncte, sondern auf dem der Kunstanschauung. Darum ist ihm auch die Nebeneinanderstellung Shakspeare's und Calderons, mit welcher diese Abhandlung eingeleitet wird, meisterhaft gelungen. Nachdem die Bemerkung vorausgegangen, dass Calderon viel zu sehr in dem engen Kreise der katholisch-mittelalterlich-spanischen Kirchlichkeit lebe, um zu der reinsten Kunsthöhe sich erheben zu können, wird von den besten seiner Kunstproducte und von denen, in welchen jene Kirchlichkeit noch am wenigsten hervortritt, mit schlagender Richtigkeit gesagt: „er ist doch in der Allgemeinheit des menschlichen Bewusstseins stehen geblieben und nicht

die dunkle Stiege hinabgegangen in den Hades des Bewusstseins, wie Shakspeare, welcher aus den schmerzvollen Spalten der Betrachtung die gründlich versöhnende Religion ans Licht gebracht hat. In Shakspeare arbeiten nicht mehr religiöse Inbrunst, hochstrebende und weltumspannende Phantasie, zersetzender, dialektischer Verstand, sondern sie sind allesammt aufgegangen in der tiefsinnigen Klarheit des die Welt in sich tragenden Gemüths". An die allgemeine Betrachtung ist nun die besondere über mehrere Calderon'sche Dramen, wie „die Seherin des Morgens, die Andacht zum Kreuze, der standhafte Prinz, das Leben ein Traum, Wohl und Wehe, Weisse Hände kränken nicht", angereiht, und eine nicht unbedeutende Anzahl der Intriguenstücke und Possen sind dann etwas kürzer beleuchtet. Das Beste, was wir über diesen Theil der Arbeit des Vfs. sagen müssen, ist, dass sie durch Schacks Leistungen keineswegs überflüssig gemacht worden, dass man sie auch nach Schack nicht allein mit Vergnügen lesen, sondern durch sie zu einem klareren und vollständigeren Erfassen des Dichters wird hingeleitet werden, wie uns denn überhaupt, so weit unsere Kenntniss des Gegenstandes reicht, Zimmermanns Ansichten und Urtheile über die Calderonsche Poesie nicht selten schärfer, tiefer und gründlicher einzugehen scheinen, als bei Schack diess der Fall ist. An diese erste Abhandlung über Calderon schliesst sich die zweite an „Bojard und Ariost mit einem Rückblick auf die ältere Behandlung der Rolandsage". Wir erhalten hier zuerst einen interessanten in das Ganze eingewebten Aufsatz über die Karls-Sage und die Karls-Romane. Das Aufkommen der letzteren wird zwischen den ersten und den zweiten Kreuzzug gesetzt, und ihr Wesen darein gelegt, dass sie nach Umbildung des wahren geschichtlichen Stoffes für den besondern poetischen Zweck der vollständigste und reinste ideelle Spiegel des Mittelalters in seiner allgemein gültigsten Tendenz sind. Das Rolandslied hat das Eigenthümliche, dass sich in demselben das religiöse Element am reinsten und am meisten dichterisch offenbart. Es ist dabei freilich nur an die im Sinnlichen schwebende Religiosität des Mittelalters zu denken, in welcher eine bis zur Starrheit ausgeprägte Gläubigkeit, eine ausschliessende und intolerante Christlichkeit, eine unmittelbare Betheiligung Gottes und seiner Engel an den Dingen dieser Welt, ein fortlaufendes Reich von Wundern hervortritt. Fast dieselben Wunder, wie beim Tode des Heilands müssen geschehen, um den Hintritt Rolands zu verherrlichen. Einen zweiten Theil des Inhalts der alten Karls-Sage und des Karls-Romans bildet die Darstellung des Streites und der Empörung wilder und trotziger Vasallen gegen den gewaltigen Herrscher, in dem wieder die unbedingte Hingebung der Getreuen den Gegensatz nicht allein zu den frechen Empörern, sondern auch den idealen Mittelpunct bildet. Die italienischen Epiker haben Beides mit einander in Verbindung gebracht. Sie machen Epoche

durch das neue Element der Liebe, welches sie in diesen Kreis hineintragen, durch die Originalität des Tones und der Composition und durch den Kunstgehalt, welchen der frei behandelte Sagenstoff durch sie empfangen hat, überhaupt durch den kunstgemässen Abschluss der Karlssage, die Vermählung der ritterlichen Romantik mit dem Geiste der antiken Schönheit. Hierauf geht die Darstellung zu Boiardo über, den in einer fast schon unritterlich gewordenen Zeit die stärkste Begeisterung für das Ritterthum durchflammte. Die Ritterherrlichkeit des Mittelalters erscheint bei ihm noch einmal in vollem Glanze. Luigi Pulci dagegen schlägt einen Ton an, der mehr der Ausdruck seiner Zeit war, indem bei ihm in den epischen Ernst die grobe, zerfressende Ironie über Heldenthum und Frömmigkeit des Mittelalters sich einnistet und den Dualismus der Zeit unversöhnt darlegt. Den Geist beider Richtungen zu überwinden gelang Ariost, dem kunstgeweihten Organe des Uebergangs in und mit seiner rein poetischen Ironie. Dann wird der ganze Inhalt des Gedichtes Boiardo in fast überreicher Weise dargelegt. In ihm sind die Hauptmotive der Karlssage, die Opposition des Christenthums gegen das Heidenthum, die Stellung der christlichen Vasallen zu einander und zu ihrem Kaiser, durch ein drittes Motiv, die romantisch schwärmende Liebe durchgreifend vermehrt und der ganze Kreis ist dadurch in eine neue Schwingung gebracht. In der Charakterzeichnung wird Ariost von Boiardo überflügelt. Hierauf wird auch der Inhalt des Gedichtes Ariosts vor dem Leser ausgebreitet, wobei der Vf. uns doch des Guten etwas zu viel gethan zu haben scheint. Es fehlt der Composition nicht an der Einheit, die so oft darin vermisst worden. Die Liebe Bradamantens und Rüdigers, die endlich mit dem Glücke der Ehe gekrönt wird, bildet dieselbe. Das Ganze ist ein festes Kunstgebäude von feinsinniger Oekonomie, in welchem ein eminenter Verstand sich in Gruppirung, Beziehung, Beleuchtung und scheinbar leichtfertiger Ueberschattung der Objecte geltend gemacht hat. — Gleichsam als Zugabe kann man zwei kleinere Abhandlungen über das indische Gedicht „Nala“ und „die Rede zum Gedächtniss Augusts von Platen“, beide von gleichem Interesse, hinnehmen.

Hr. von Eichendorff steht auf einem Standpuncte, den wir doch als überwunden zu betrachten uns gewöhnt haben. Auch hier erscheint er als ein heftiger Gegner der Reformation, die nach seiner Meinung nur Nachtheil und Verderben in die Welt gebracht hat. Es gibt bis auf den heutigen Tag Leute, die, weil sie die Manifestation Gottes in dem Leben nicht verstehen, sich einbilden, dass, wenn ihnen der liebe Gott die Geschichte zu machen aufgetragen, sie es viel besser gemacht haben würden, als der Allmächtige und Allweise. Sind sie katholisch, so würden sie die Reformation nicht gemacht haben; sind sie protestantisch, so würden sie das Papstthum und die mittelalterliche Kirche nicht

16*

haben entstehen lassen. Jeder Einzelne wähnt, er würde Alles besser gemacht haben. Mit solchen Leuten, welche Gott und die Welt nicht verstehen, wollen wir weiter nicht viel zu schaffen haben. Hr. v. E. bespricht von seinem Standpuncte aus kurz und schneidend mehrere der bedeutendsten Männer und ihre sonst anerkannt werthvollen Leistungen, ehe er zu den Einzelnen übergeht. Nachdem er mit Novalis, der wegen seiner katholisirenden Richtung bis in den Himmel gehoben wird, angefangen, geht er zu Wackenroder, den Brüdern Schlegel, Adam Müller, Steffens und Görres über. Der Letztere triumphirt über Alle, denn seine übermächtig ausgeprägte Persönlichkeit stellt das Grundprincip der Romantik, die Vermittelung aller höheren Geisteskräfte mit der Kirche vollständig dar. Arnim und Tieck werden indessen beinahe gleich hoch gestellt, weil in der Genovefa eine fast ganz katholische Weltanschauung waltet. Da bei Werner nicht bloss eine katholische Weltanschauung sich findet, sondern er wirklich katholisch und noch obenein katholischer Priester geworden ist, so steht seine Poesie begreiflicherweise noch um einige Grade höher, obwohl sich etwas Pantheismus bei ihm einmischt. Der Vf. leitet uns dann über Brentano, Schenkendorf, Fouqué zu Uhland und Kerner hinüber, um eine grosse Bemerkung zu machen, welche darin besteht, dass die neue Romantik mit Uhland wieder offen den Weg zum Protestantismus einschlägt. Nun wird man ja alle Zerrissenheit und Zerfahrenheit, allen Weltschmerz, der in Kleist, Platen, Hoffmann, Immermann, Rückert, Chamisso hervortritt, begreiflich genug finden, denn, sagt der Vf., der Protestantismus hat keine gefundene Wahrheit zum Fundament, sondern nur den Willen, sie zu suchen und zu finden, verneint mithin immer, dass irgendwo die Wahrheit bereits gefunden sei. Hat vielleicht die Kunst nur einen sehr geringen Grund, sich bei dem Hrn. Vf. für seine Schrift zu bedanken, so gewiss der Protestantismus einen um so grössern, da er, sicher wider seine Absicht, eine grosse Anerkennung ihm zu Theil werden lässt. Der Protestantismus hat also den Willen, die Wahrheit zu suchen und sie zu finden, sagt der Vf. selbst. Damit hat er aber auch ausgesprochen, dass, wenn Wahrheit irgendwo ist, sie eben im Protestantismus sein muss und irgendwo anders nicht sein kann. Denn ist es möglich, dass Jemand die Wahrheit habe, der sie gar nicht gesucht? Steht doch auch geschrieben: „Suchet, so werdet ihr finden", und mit Nichten steht geschrieben: „Lasset euch suchen durch einen Andern und ihr werdet finden". Sapienti sat.

[902] La Revue Indépendante. Paris, 1847. (Vgl. Bd. XX. No. 10786.) Tom. XII. Livr. 1. 2. *Verneuil*, mes aventures au Sénégal. (S. 5—21.) *de Ronchaud*, de la peinture monumentale en France. (—78.) *Chauvet*, Télégraphie et Téléphonie dans les temps anciens et modernes. (—103.) *Ferrari*, restauration impériale et pontificale en Italie. (—145.) *Barbet*, du rôle et de la place des vieillards dans une société démocratique. (—151.) *Pecqueur*, Philosophes et Publicistes du XVIII. siècle. (—173.) *Dreolle*, du Danemark et ses relations avec le Holstein et le Slesvig. (—192.) — Livr. 3.

journal d'un voyage sur les côtes de la Chine. (S. 193—212.) *Pecqueur*, Philosophes et Publicistes de XVIII siècle. **Mably**, ses livres et ses doctrines. (—236.) *D. Stern*, pensées sur le peuple. (—252.) *Kérizouet*, politique des chemins de fer. (—271.) *Michiels*, peintres Flamands. Aventures et travaux de Barthél. Spranger. (—290.) *Saint-Martin*, le Romanie ou Moldo-Valaquie. (—297.) Bibliographie etc. (—304.) — Livr. 4. *S. d'Arpentigny*, souvenirs militaires. Une adventure de grand chemin. (—335.) *L. Chauvet*, esquisses scientifiques. Télégraphie et Téléphonie dans les temps anciens et modernes. (—354.) *L. A. Drelle*, les chemins de fer dans l'Inde. Projets et travaux des compagnies anglaises. (—369.) *J. Dupré*, scenes de la vie orientale. Journal d'un voyage sur les côtes de la Chine. (—398.) *A. Barbet*, institutions économiques. Assurance générale des biens et des personnes. (—406,) *C. Pecqueur*, Philosophes et Publicistes du XVIII siècle. Mably, ses travaux et ses doctrines. (—424.) Hist. de la quinzaine etc.

[903] Encyclopédie catholique. Répertoire universel et raisonné des sciences des lettres, des arts et des métiers, avec la Biographie des hommes célèbres etc. Publ. sous la direct. de M. l'abbé *Glaire* et M. le Vic. *Walsh*. Tom. XIV. (Loango—Nysten.) Paris, 1847. 113 Bog. gr. 4. (cpl. in 150 Lieff. à 3 Fr.)

[904] Programmes des cours de l'Academie de Strasbourg. Année scolaire 1847—1848. Strasbourg, Ve. Levrault. 1847. 15 S. gr. 4. (n. 5½ Ngr.)

[905] Dissertations sur quelques points curieux de l'histoire de France et de l'histoire littéraire; par **P. L. Jacob.** XII. Procès de Guttenberg. Paris, Techener. 1847. 1¾ Bog. gr. 8.
In der von dem „Bibliophilen" *Jacob* beliebten Weise als bibliographische Curiosität nur in 50 Exempl. auf verschiedenen Papiersorten gedruckt.

[906] De l'organisation des bibliothèques dans Paris; par M. le comte **de Laborde**, membre de l'Institut. 4. lettre; déc. 1845. Le palais Mazarin et les habitations de ville et de campagne au XVII. siècle. Paris, Franck. 1847. 8 Bog. mit 5 Kupff. Lex.-8.

[907] Cenno sulla Biblioteca della R. Universita di Genova, di **Luigi Grassi.** Genova, 1847. 8.

[908] Cennò sulla Biblioteca della Congregazione dei R. R. Missionarii Urbani di Genova, di **L. Grassi.** Genova, 1847. 8.
Die beiden kleinen Schriften von *Grassi* wurden bei der Riunione degli Scientifiziati zu Genua unter die Anwesenden vertheilt, und sind wahrscheinlich nicht in den Buchhandel gekommen.

[909] Annuaire de la bibliothèque royale de Belgique. Par Baron **de Reiffenberg.** 9. année. 1848. Bruxelles, Muquardt. 340 S. mit 6 Holzschn. 12. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[910] Paléographie des chartes et manuscrits du onzième au dix-septième siècle, par **L. Alph. Chassant,** bibliothécaire de la ville d'Evreux. 3. édit. Paris, Dumoulin. 1847. 4 Bog. gr. 12.

[911] Deutscher Zeitungs-Katalog. Verzeichniss der in deutscher Sprache erscheinenden periodischen Schriften. Mit Einschluss der polit. Zeitungen, der Tage-, Wochen- u. Intelligenzblätter. 4. durchaus umgearb. Ausg. Leipzig, Lorck. 1847. X u. 155 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Philosophie.

[912] Abhandlungen der Fries'schen Schule von **Apelt, Schleiden, Schlömilch** und **Schmid,** Professoren in Jena. 1. Heft. Leipzig, Engelmann. 1847. 174 S. gr. 8. (n. 27½ Ngr.)

Man hat allenthalben in Wort und Schrift zu verkünden sich angelegen sein lassen, die Fries'sche Philosophie sei längst wieder

vergessen. Die Herausgeber dieser Abhandlungen verkünden dagegen zuversichtlich, sie werde niemals vergessen werden können, und die öffentliche Meinung, welche sie als beseitigt betrachtet, sei nur zeitweis irregeleitet. Diess suchen sie damit zu begründen, dass ihre Philosophie eine Probe ihrer Richtigkeit habe, wie keine andere wieder. „Jede Philosophie, sagen sie, die mit der exacten Wissenschaft übereinstimmt, kann wahr sein, jede, die dieser widerstreitet, muss nothwendig falsch sein. Wir wissen aber, dass die Kantisch-Fries'sche Philosophie und nur diese allein, diese Probe der Wahrheit bestehen kann". Und dass die Herausgeber gerade jetzt diess aussprechen und damit wieder mehr in den Vordergrund zu treten suchen, dazu haben sie auch einen guten Grund. Es will sie nämlich bedünken, als sei es mit der neueren Philosophie ohnehin zu Ende — die Schulen, welche von Fichte bis auf Hegel und den wieder erweckten Schelling die öffentliche Meinung beherrschten, sagen sie, haben nicht durch die Macht ihrer Gründe, sondern durch Verbindungen, durch betriebsame Benutzung der Presse und die Gunst der Regierungen gesiegt. Die letztere ist den Einen entgegen und hat den Andern nicht helfen können — so ist also die Redefreiheit gleichsam wieder hergestellt. Uebrigens ist es nicht die Absicht der Herausgeber, ein fortlaufendes Journal zu gründen, sondern die Schule beabsichtigt nur, ein Lebenszeichen zu äussern, und dem Publicum von ihrem gemeinsamen Wirken am grossen Bau der Wissenchaften Rechenschaft zu geben. Die Reihe der diessmaligen Veröffentlichungen eröffnet eine Abhandlung über den Unterschied zwischen Anschauung und Denken, gegen J. F. Herbart aus den nachgelassenenen Papieren J. F. Fries selbst. Dieser Aufsatz behandelt nicht etwa eine psychologische Frage, wie man aus der Ueberschrift schliessen möchte, sondern sie bestreitet die Ansicht Herbarts, es sei hinter die erfahrungsmässige Auffassung der Wissenschaften eine andere metaphysisch begründete zu stellen, welche uns allein die wahre höhere Wissenschaft gebe. Fries sucht sich überhaupt in dieser Abhandlung mit Herbart aus einander zu setzen. Dieser hatte seine Schriften recensirt und dann seine Ansicht in seiner „Metaphysik" ausführlich kritisirt. Hier nimmt nun Fries, um sich dagegen zu wehren, die Wendung, dass er in Bezug auf die allgemeinen Principien den Streit aufgibt, da sie doch beide in einem Alter ständen, in welchem jeder ernstlich philosophirende wie Spinoza wisse, dass er die wahre Philosophie habe, dagegen aber in gewissen Puncten, die sich auf mathematisch bestimmte Lehren zurückführen lassen, Herbart zu widerlegen sucht, und zwar grösstentheils mit Anlehnung an Kants metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft, wesshalb ein weiterer Auszug nicht möglich ist. Die zweite Abhandlung ist von E. F. Apelt, und enthält „Untersuchungen über die Philosophie und Physik der Alten". Der Vf. glaubt in den Studien, welche er über die

Philosophie und Physik der Alten gemacht hat, den Weltbau des Parmenides, so wie den des Empedokles errathen zu haben. Auch wirft diese Entdeckung nach seiner Ansicht ein neues Licht auf die Pythagoreer. Er glaubt nämlich beweisen zu können, dass das grosse Geheimniss dieser Schule, der esoterische Theil ihrer Lehren, wesentlich in nichts Anderem bestanden habe, als in der Kenntniss der Sphärenbewegung. Und diess Alles sucht er zu erweisen durch eine Erzählung der Geschichte der alten Philosophie bis auf die genannten Männer, die sich an Boeckhs Philolaos und Fries Geschichte der Philosophie anlehnt. Von den Ansichten des Hrn. Apelt, der bekanntlich auch sonst über die Geschichte des Geistes nach einer Seite hin, die heutigen Tages gemeiniglich weniger in Betracht gezogen wird, umfassende Studien gemacht hat, lässt sich hier in der Kürze um so weniger eine Darstellung oder gar eine Kritik geben, da ihre Darlegung sich auf graphische Darstellungen stützt. Auch die dritte Abhandlung, „die Nichtigkeit der Dogmatik", ist von Hrn. Apelt. Er sucht diese Nichtigkeit dadurch darzuthun, dass er davon ausgeht, eine jede Wissenschaft habe eine systematische Form, und diese bestehe, wenn es nicht eine Wahrnehmungswissenschaft sei, in der Abhängigkeit (und somit Ableitung) ihrer Lehrsätze von Grundsätzen. Welche aber sollten in der Dogmatik diese Grundsätze sein? Wenn die Dogmatik eine Wissenschaft zu sein glaubt, so ists, weil sie statt der Grundsätze historische Sätze unterschiebt. Ferner sei die Dogmatik auch dem Inhalte nach eine unmögliche Wissenschaft, denn wir können von Gott und den göttlichen Dingen keine Begriffe haben, weil wir keine Anschauung von ihnen haben. Wir haben von diesen Dingen nur Ideen. Auf diese lässt sich aber keine Wissenschaft gründen. Uebrigens hat dieser Streit gegen die Dogmatik noch eine höhere Bedeutung. Es ist der Streit der neueren Wissenschaft gegen den logischen Dogmatismus und den scholastischen Aristoteles. Durch die inductorischen Methoden ist der scholastische Aristoteles aus den Naturwissenschaften glücklich vertrieben, jetzt kommt es darauf an, ihn auch noch aus seinem letzten Schlupfwinkel, dem Gebiete der Theologie zu verdrängen. Endlich führt der Vf. aus, wie sich der Glaube rein als solcher, ohne Dogmatik, gestalten müsse — wie denn überhaupt die ganze Abhandlung durch den Widerspruch, den seine Schrift: „Wie muss das Glaubensbekenntniss beschaffen sein, das zur Vereinigung aller Confessionen führen soll" (1846) erfahren, hervorgerufen worden. — Wie es sich nun auch mit dem allen verhalten möge, worüber wir abzuurtheilen uns nicht anmaassen — dass die Kant'sche Philosophie noch nicht so vollständig, wie die neuere Speculation uns glauben machen will, abgemacht und verbraucht sei, ist auch unsere Ansicht, und daher mögen die Versuche dieser Männer, welche dieselbe unmittelbar fortzubilden behaupten, willkommen sein. Besondere Anerkennung aber verdient der ruhige

und gehaltene Ton, der in ihnen herrscht — ist doch die ecclesia pressa nach achtzehnhundertjähriger Erfahrung immer die reinste gewesen!

[913] Ueber die Platonische u. die Aristotelische Staatsidee. Rede bei der Feier d. Geburtstages S. M. d. Königs Friedr. Wilhelm IV. zu Greifswald den 15. Oct. 1847 gehalten von Dr. **St. Matthies**, Prof. Greifswald, Koch. 1848. 32 S. gr. 8. ($7\frac{1}{2}$ Ngr.)

[914] Histoire de la philosophie allemande depuis Kant jusqu'à Hegel. Par **J. Willm**, inspecteur de l'Acad. de Strasbourg. Ouvrage couronné par l'institut (Acad. des sciences morales et politiques). 3 Vols. Paris. (Leipzig, Gerhard.) 1846, 47. $102\frac{1}{4}$ Bog. (à n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

Der 1. Bd. dieses Werkes ist im Repertor. Bd. XVIII. No. 5346 bereits ausführlich besprochen worden.

[915] Restauration des sciences philosophiques. Introduction à l'étude de la philosophie; par **V. Gioberti**, trad. sur la 2. édit. ital. par l'abbé *Fourneur* et l'abbé *Defourny*; préc. d'un aperçu sur le système de l'auteur. 3 Vols. Paris, Lecoffre. 1847. $115\frac{3}{4}$ Bog. 8. (16 Fr.)

[916] Della filosofia morale considerata in se e ne suoi rapporti colle condizioni civili d' Italia, di **Gius. Sandona.** Vol. 1. Firenze, 1847. 8. (6 L.)

[917] Grundsätze für die Philosophie der Zukunft. Ein Vortrag zur Eröffnung der 1. Philosophen-Versammlung in Gotha am 23. Sept. 1847 gehalten von **J. H. Fichte.** Im Anhang die Statuten d. Philosophen-Versammlung. Stuttgart, Metzler. 1847. 28 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[918] Ueber den Kampf des Geistes des Universalismus u. Particularismus in unserer Zeit. Zwei acad. Reden zu Greifswald d. 15. Oct. 1843 u. 1844 gehalten von Dr. **Joh. Erichson**, Prof. Greifswald, (Koch). 1847. 46 S. 4. (n. 15 Ngr.)

[919] Aesthetik od. Wissenschaft des Schönen. Zum Gebrauch für Vorlesungen. Von Dr. **Fr. Thd. Vischer**, Prof. 2. Thl. Die Lehre vom Schönen in einseitiger Existenz od. vom Naturschönen u. der Phantasie. (In 2 Abthll.) 1. Abthl. Die Lehre vom Naturschönen. Reutlingen, C. Mäcken. 1847. VI u. 298 S. Lex.-8. (1 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Ngr.)

Die 1. u. 2. Abthl. des 2. Bds. werden nicht getrennt verkauft.

Naturwissenschaften.

[920] Reise in den äussersten Norden und Osten Sibiriens während der Jahre 1843 und 1844 mit Allerhöchster Genehmigung auf Veranstaltung der K. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg ausgeführt und in Verbindung mit vielen Gelehrten herausgegeben von Dr. **A. Th. v. Middendorff.** 1. Bd. Thl. 2. Botanik. 1. Abthl. Phänogame Pflanzen aus dem Hochnorden. Bearbeitet von Dr. **E. R. v. Trautvetter.** St. Petersburg. (Leipzig, Voss.) 1847. IX u. 190 S. mit 8 Steintaff. gr. 4.

Die in den Bulletins der St. Petersburger K. Akademie mitgetheilten anziehenden und eben so lehr- als geistreichen Berichte des Reisenden haben die Aufmerksamkeit der Geographen und Physiker bereits auf dieses gefahrvolle und erfolgreiche Reiseunternehmen gelenkt, welches sich die Aufgabe gestellt hatte, die Gegenden zwischen der Päsina und Chatanga, besonders aber von dem Flüsschen Boganida aus, das Taimyrland, Gebirge, See und Fluss dieses Namens zu erforschen. Hr. v. M. erreichte am

12. Aug. 1843 unter 75° 36′ die Mündung des Taimyrflusses in den Taimyrischen Meerbusen und die von salzigem Wasser umflossene Insel Bär. Diese Gegenden hatte der Fuss eines Naturforschers noch nicht betreten, und es ist dem umsichtigen und einsichtsvollen Eifer des Reisenden und seines Begleiters Branth gelungen, ein reiches und sehr interessantes Material nach St. Petersburg zu bringen. Die Akademie machte die Bearbeitung desselben durch Hrn. v. M. und die ausgezeichnetsten Sachkenner der Abtheilungen, nicht nur in Russland, sondern auch im Auslande, bekannt und Hr. v. M. gibt auf den ersten Seiten der vorliegenden Abtheilung einen ausführlichen Plan des Werkes, von welchem das Wichtigste hier erwähnt werden muss. Das v. Middendorff'sche Reisewerk wird in 4 Quartbänden, jeder aus 2 Theilen bestehend, erscheinen, und der Inhalt folgender sein: Bd. 1. Thl. 1: Physik, Geognosie, Petrefacten. Mitarbeiter sind, ausser dem Reisenden, W. Middendorff, Lenz, Helmersen, Goeppert, Graf Keyserling und Joh. Müller. Thl. 2: Botanik, von Trautvetter, C. A. Meyer und Ruprecht. Bd. 2 in beiden Theilen: Zoologie, bearbeitet von Grube, Burmeister, Ménétriés, Simaschko, Brandt und dem Reisenden selbst. Bd. 3 in beiden Theilen: Jakutische Grammatik und Lexikon, nebst Proben von Text (von Böhtlingk bearbeitet). Bd. 4 in beiden Theilen: ethnographische, geographische und statistische Bemerkungen, nebst dem Reiseberichte, von dem Reisenden selbst. Jeder Band soll 80 Bogen und das Ganze mehr als 100 lithograph. Tafeln und 18—20 Pläne und Karten enthalten. — Die vorlieg. Abtheilung, Bd. 1. Th. 2, enthält, vom Staatsrathe und Prof. v. Trautvetter in Kief bearbeitet, besonders die Phanerogamen der Florula Taimyrensis und Boganidensis und zerfällt hiernach in zwei Hauptabschnitte. Der Vf. hat sich das Verdienst erworben, diese natürlicherweise nicht sehr artenreiche, aber doch sonst umfassende und durch beigefügte genaue Notizen sehr schätzbare Sammlung auf das Gewissenhafteste und Gründlichste, auch von den verschiedensten Gesichtspuncten aus zu bearbeiten, so dass in pflanzengeographischer und physiologischer Hinsicht diese Arbeit unsere Kenntnisse von den Polarpflanzen um ein Beträchtliches weiterführt. Es haben nothwendig dabei die verwandten Untersuchungen Anderer herbeigezogen und verglichen werden müssen, und es brauchte hier zur bequemen Uebersicht der Raum nicht gespart zu werden. Voraus geht I, eine Aufzählung aller auf der akademischen Expedition in das nordöstliche Sibirien in den Jahren 1843 von Dr. Al. v. Middendorff gesammelten phänogamischen Pflanzen. Sie enthält 186 Arten und es ist bei jeder auf die beiden folgenden Florulae verwiesen. — II. Florula Taimyrensis phaenogama (73½°—75° 36′ n. Br.), Conspectus specierum (124). Hierauf folgt (III.) die systematische Erläuterung der Arten mit Angabe der Schriften über arctische Floren, welche sie enthalten, Diagnosen und Beschreibungen der weniger bekannten oder noch

gänzlich unbekannten, Fundort und Zeit, so wie der Verbreitungsbezirk in dem Gebiete. Genauer erörtert sind hier: Alopecurus racemosus Trin., Carex melanocarpa Cham. Mss. und Herb. (Taf. 4), Salix Taimyrensis Trautv. (Taf. 5 und 6), Rumex arcticus Trautv. (R. domesticus Hartm. var.?), Oxytropis Middendorffii Trautv. (Taf. 7), Stellaria ciliato-sepala Trautv. (Taf. 8) und Delphinium Middendorffii Trautv. (Taf. 7). Sonst hat der Vf. noch eine Anzahl neuer Abarten aufgestellt. — Ein Anhang, enthaltend Erläuterungen und Beobachtungen zur Fl. T., gibt: 1. das Taimyrland, nach v. Middendorff geschildert, mit Temperatur- und Witterungsbeobachtungen; 2. Allgemeines über die Abhängigkeit der Vegetation am Taimyr von der Aussenwelt. Ein interessanter Abschnitt mit Vergleichung der Bär'schen Wahrnehmungen auf Novaja-Semlja und in Lappland. 3. Vegetation am Taimyr nach den Standorten (stationes). (1. Fläche der Tundra. 2. Ueberschwemmungsflächen, Laidys genannt; 3. Abhänge und Abstürze. 4. Frühere Zeltstellen der Samojeden und Fuchsbaue.) 4. Ueber die Zahlenverhältnisse der systematischen Pflanzengruppen in der phänog. Fl. d. T. Ein reichhaltiger und belehrender Abschnitt, Zusammenstellung mit den Verhältnissen ähnlicher hochnordischer Länder. 5. Einiges über die Wurzeln und Axen der Taimyrpflanzen. 6. Ueber die blattartigen Organe der Taimyrpflanzen. 7. Einiges über die Blüthen der Taimyrpflanzen. 8. Ueber die Früchte der Taimyrpflanzen. 9. Ueber die Lebensdauer der phänogamischen Gewächse am Taimyr. Interessant wegen einiger bis jetzt wenig beachteter Gesichtspuncte. 10. Ueber die Wuchshöhe der Pflanzen am Taimyr. Im Mittel nur 6 Pariser Zoll, die höchsten Kräuter 14 Pariser Zoll, Holzgewächse vielleicht nicht über 6 Pariser Zoll. 11. Ueber die Vegetationszeit der Pflanzen am Taimyr. Beschränkt sich auf 2½ Monate; am 6. Juni beobachtete v. M. den letzten Frost und zwischen dem 7.—8. August schon wieder den ersten des Herbstes. Ebenfalls ein anziehendes Capitel. 12. Ueber die in das Floragebiet des Taimyr fallenden Grenzen des Verbreitungsbezirks einzelner Arten, Gattungen und Familien. Enthält wohl die am wenigsten sicheren Resultate. 13. Ueber die Verwandtschaft der Taimyrflora mit den Floren anderer Länder. Zu diesem Abschnitte fehlt es an ausreichenden Daten. Die ähnlichste Flora enthält die um den halben Erdumfang entfernte Melvillesinsel. — Den folgenden Abschnitt, mit IV. bezeichnet, bildet eine Florula Boganidensis phaenogama (71¼° nördl. Br.). Hier war die erste frostfreie Nacht vom 2.—3. Juni, der erste Herbstfrost in der Nacht des 29. August. Vom 17. Sept. an trat der Winter mit anhaltendem Froste ein. Unter 71½° bricht der Baumwuchs plötzlich ab. Wie bei der Flor. Taimyrensis ist hier wiederum Folgendes gegeben: Conspectus specierum, 85 Arten; Beschreibungen von Poa (Arctophila) latiflora Ruprecht Flor. Samoj., Alnus (Alnobetula) fruticosa Rupr. ibid., Salix Boganidensis Trautvett. (Taf. 2 und 3),

Monolepis Asiatica F. et Meyer Monogr. und Ribes propinquum C. A. Mey. — Endlich sind noch unter V. Plantae Jenisseenses (21 Arten) verzeichnet, unter denen jedoch nichts besonders Bemerkenswerthes oder Neues vorkommt. Es sind nur im Winter gesammelte Ueberreste der Vegetation, meist Früchte. Ein vollständiges Verzeichniss der Pflanzennamen, eins der Druckfehler und eine Erläuterung der Tafeln, welche deutlich und mit den nöthigen Zergliederungen versehen sind, beschliessen diese für die Pflanzengeographie wichtige Abtheilung des Middendorff'schen Reisewerkes.

[921] Eléments de physique expérimentale et de météorologie par M. **Pouillet.** 5. édit. 2 Vols. Paris, Bechet. 1847. 105 Bog. mit 40 Kupf. u. 2 Tabb. gr. 8. (17 Fr.)

[922] **Pouillet's** Lehrbuch der Physik u. Meteorologie, für deutsche Verhältnisse frei bearb. von Dr. *Joh. Müller*, Prof. an d. Univ. Freiburg. 3. umgearb. Aufl. Mit 1232 eingedr. Holzschn. u. 2 farb. Kupfertaff. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1847. 2. Bd. 704 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.; cpl. n. 6 Thlr. 25 Ngr.) Vgl. No. 25.

Auch u. d. Tit.: Lehrbuch der Physik u. Meteorologie von *Joh. Müller*. Als 3. Aufl. der Bearbeitung von Pouillet's Lehrbuch u. s. w.

[923] Lehrbuch der Naturlehre für Real- u. Gymnasial-Anstalten von Dr. **Chr. H. Nagel,** Prof. II. Abthl. (Auch u. d. Tit.: Industrielle Physik f. höh. Real-Anstalten.) Mit 10 Steintaff. Stuttgart, Becher. 1847. VIII u. 252 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Die 1. Abth. erschien bei der Stettin'schen Sort.-Buchh. in Ulm. 2. verb. Aufl. 1844. 25 Ngr.

[924] Campagne dans les mers de l'Inde et de la Chine, à bord de la frégate l'Erigene, commandée en 1841 à 43, par M. *Cécile* et en 1843 et 1844 par M. *Roy*, capitaine de vaisseau. Publie par ordre du roi sur la direction de M. le baron de Mackau. T. II. 1. Livr. Météorologie, par M. **A. Delamarche** et **J. Dupré.** Paris, Arthus-Bertrand. 1847. gr. 8.

[925] Cours de chimie organique, par **Fr. Woehler**; traduit sur la dernière édition allemande et annoté par MM. *Wareska* et *H. Valerius*. Gand, 1847. 234 S. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[926] Lehrbuch der Chemie f. Landwirthe, Forstmänner u. Cameralisten. Zum Gebrauch bei Vorlesungen u. zum Selbstunterricht von Dr. **C. Rem. Fresenius,** Prof. Mit eingedr. Holzschn. 3. Lief. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1848. S. 377—657 u. XXIII S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.; cpl. n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[927] Histoire des progrès de la géologie de 1834—1845; par le Vic. **d'Archiac.** Tom. I. Cosmogonie et géogénie physique du globe, géographie physique, terrain moderne. Paris, 1847. 44½ Bog. gr. 8.

[928] Generum et specierum mineralium secundum ordines naturales digestorum synopsis, omnium quotquot adhuc reperta sunt, mineralium nomina complectens. Adjectis synonymis et veteribus et recentioribus ac novissimar. analysium chemicarum summis. Systematis mineralium naturalis prodromus. Edid. **Ern. Fr. Glocker.** Halae Sax., Anton. 1847. VI u. 348 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

[929] *Lehrbuch der Geologie u. Petrefactenkunde. Theilweise nach *Elie de Beaumont's* Vorlesungen an der Ecole des mines bearb. von Dr. **C. Vogt,** Prof. Mit Illustr. in Holzst. 4. Lief. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1848. 2. Bd. XXXV u. S. 243—435, mit 6 Kpfrtaff. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.; cpl. n. 5 Thlr.) Vgl. No. 33.

[930] **Lethaea geognostica** od. Abbildung u. Beschreibung der für die Gebirgs-Formationen bezeichnendsten Versteinerungen. Von Dr. **H. G. Bronn,** Hofr. u. Prof. 3. Aufl. 3. Lief. Taf. XXX—XL u. Erklärung derselben. Stuttgart, Schweizerbart. 1848. S. 13—16. Fol. (n. 1 Thlr. 25 Ngr.)

[931] Zur Fauna der Vorwelt von **Hm. v. Meyer.** II. Abthl. Die Saurier des Muschelkalkes mit Rücksicht auf die Saurier aus buntem Sandstein u. Keuper. 2. Lief. Frankfurt a. M., Schmerber. 1847. S. 21—40 mit 11 Steintaff. Roy.-Fol. (n. 4 Thlr. 15 Ngr.)

[932] Histoire naturelle des végetaux. Phanérogames, par M. **Ed. Spach.** Tom. XIV. Tables. Paris, Roret. 1847. 27¼ Bog. gr. 8.
Nouvelles suites à Buffon. 49. Livr. — Vollständig in 55 Lieff.

[933] Herbarium universale. Von **P. M. Opiz.** XXV. Hundert Nr. 415. Prag, (Kronberger u. Rziwnatz). 1847. Fol. Versiegelt. (à n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[934] Catalogo metodico de plantas observadas en Cataluña, par **D. M. Colomeiro.** Madrid, (Sanchez, Razola). 1847. gr. 8.

[935] Foreløbig Fortegnelse over den kjøbenhavnske botaniske Haven Planter. Indeholdende dem, der ere blevne undersøgte i Aarene 1842—1846 af **J. F. Schouw.** Med et Kort over Haven. Kjøbenhavn, (Gyldendal). 1847. 180 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[936] Bryologia Europaea s. genera muscorum Europaeor. monographice illustrata. Edid. **Bruch, W. P. Schimper** et **Th. Gümbel.** Fasc. XLI. Cum tabb. VIII. Stuttgartiae, Schweizerbart. 1847. 18 S. gr. 4. (à n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[937] Die Hauptformen des Thierreichs in naturgetreuen Abbildungen u. ausführlichen Schilderungen von **J. F. A. Eichelberg,** Prof. 4. u. 5. Lief. Stuttgart, Erhard. 1847. IV u. S. 385—709 u. Taf. 25—43. gr. 8. (à 15 Ngr.; col. à n. 26⅕ Ngr.)
Das Werk ist hiermit beendigt.

[938] Vollständ. Naturgeschichte des Thierreichs von **Aug. Lüben,** Rector. Säugethiere. 15.—24. Heft. Eilenburg, Schreiber. 1847. S. 449—784 mit 54 lith. Taff. gr. 8. (à 6 Ngr.; color. à 9 Ngr.)

[939] Illustrirte Naturgeschichte des Thierreichs. Mit 4000 (eingedr.) Abbildd. 11—15. Lief. (2. Bd. Vögel.) Leipzig, Weber. 1847. S. 1—160. Fol. (à n. 10 Ngr.)

[940] Entomologie française, Rhynchotes. Méthode mononymique, par **C. Amyot.** Paris, Baillière. 1847. 32¼ Bog. mit 5 Kupff. gr. 8. (8 Fr.)

[941] Dipterologische Beiträge von Dr. **H. Loew,** Prof. 3. Thl. Posen, Heine. 1847. 50 S. gr. 4. (n. 15 Ngr.; 1.—3. Thl. n. 2 Thlr.)
Abgedruckt aus d. Jahresbericht des naturwissenschaftl. Vereines zu Posen f. 1846.

[942] Naturgeschichte der Insecten Deutschlands von Dr. **W. F. Erichson,** Prof. I. Abthl. Coleoptera. III. Bd. 5. Lief. Berlin, Nicolai. 1847. S. 641—800. gr. 8. (à 25 Ngr.)

[943] Fauna austriaca. Die Käfer nach der analyt. Methode bearb. von Dr. med. **L. Redtenbacher.** 3. Hft. Wien, Gerold. 1847. Bog. 21—30. Lex.-8. (à n. 1 Thlr. 4 Ngr.)

Länder- und Völkerkunde.

[944] Italiens Zukunft. Beiträge zur Berechnung der Erfolge der gegenwärtigen Bewegung von **Fr. Kölle.** Stuttgart u. Tübingen, J. G. Cotta-scher Verlag. 1848. VIII u. 327 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Länger als dreissig Jahre hat der Vf. in einer bedeutenden Stellung, bei welcher ihm eine genaue Betrachtung der Verhält-

nisse und der Menschen zur Pflicht gemacht war, in Italien gelebt, und obschon er dasselbe verlassen, ist er doch durch fortwährende Mittheilungen immer mit dem Lande und Volke in Verbindung geblieben, für das er sich lebhaft interessirt und das er liebgewonnen zu haben selbst eingesteht. So will er nun über den Weg sprechen, welchen die Entwickelung Italiens, bleibt sie nur von Aussen her unbeirrt, wahrscheinlicherweise nehmen wird. Die Tendenz der Schrift ist also, einen Seherblick in die Zukunft Italiens zu werfen, auf welches jetzt die Augen des ganzen gebildeten Europa gerichtet sind. Der Vf. glaubt, dass, um mit einiger Wahrscheinlichkeit bestimmen zu können, wie Italiens Zukunft sich gestalten werde, weit in die Vergangenheit zurückgegangen werden müsse, da ohne Kenntniss dieser die Gegenwart nie richtig beurtheilt werden könne. So wird denn mit der wichtigen Frage begonnen, woher es komme, dass bei den romanischen Völkern die Unmöglichkeit, das Bestehende sich anzueignen oder etwas Bleibendes und Besseres an dessen Stelle zu setzen, eingetreten zu sein scheine. Der Grund davon wird darin gesucht, dass bei den romanischen Völkern die Theile, aus denen sie zusammengesetzt und erwachsen, noch nicht in Eins verschmolzen, dass noch eine „Entzweiung" bei ihnen stattfinde. Das römische und das germanische Element werden noch immer als gewissermaassen im Streite unter einander liegend betrachtet. Diese Ansicht des Vfs. können wir jedoch durchaus nicht theilen, die romanischen Völker Europa's keineswegs als noch unbefestigte, noch immer in den Geburtswehen sich befindende Massen, welche sie nach der Meinung des Vfs. sein müssten, betrachten. Es mag nicht geleugnet werden, dass die romanischen Völker der modernen Welt immer noch manche Aehnlichkeiten mit den alten Römern darbieten; aber dieses Römische selbst ist in das Neue nicht allein aufgenommen, sondern es ist ein Neues wirklich geworden, und weil es geworden, befindet es sich auch nicht mit einem Opponirenden noch im Streite. Weder aus einem angeblich noch fortdauernden Gährungsprocesse, der überhaupt nicht mehr vorhanden, noch aus den nationalen Eigenthümlichkeiten und Verschiedenheiten allein lässt es sich erklären, warum in den letztverwichenen viertehalbhundert Jahren der Gang der Dinge bei den germanischen und bei den romanischen Völkern ein so durchaus abweichender gewesen ist. Alles hängt hier, worauf auch der Vf. hindeutet, davon ab, dass die germanischen Völker, wenigstens in ihrer Majorität, sich der Reformation, der Reform in die Arme geworfen, welche nichts Anderes ist, als das Streben, das Bestehende zu veredlen, zu erhöhen, zu vergeistigen. Die romanischen Völker haben dagegen die Reformation von sich gestossen, und desshalb sind sie in die Revolution, d. h. in das Streben, das Bestehende umzustürzen und zu vernichten und somit gleichsam ein neues Leben anzufangen, das Leben wieder von vorn zu beginnen, verfallen. Das ist die Grundverschiedenheit,

welche die germanische und die romanische Welt von einander trennt. Der Vf. deutet wohl auch auf diese Grundverschiedenheit hin, aber völlig klar setzt er sie nicht aus einander; den Versuch, sie, wie gleich im Anfange der Schrift geschieht, aus einem noch fortdauernden Streite heterogener Elemente zu erklären, können wir nicht als gelungen bezeichnen. Dagegen muss man mit mehreren Aussprüchen völlig übereinstimmen, welche der Vf. über die romanischen Völker thut. Sie drehten sich, sagt er, in einem seltsamen Kreise, kamen aber bisher dabei eigentlich nicht recht von der Stelle, wenn sie im Fiebersturme erstreben wollten, was sich in protestantischen Ländern ruhig im Wege der Reformen ausbildete. Aber den tiefer liegenden Grund, wesshalb die immer wiederkehrenden Revolutionen der Romanen sie doch im Grunde genommen keinen Schritt sittlich und geistig weiter brachten und bringen, findet man dabei nicht angeführt. Er liegt offenbar in den Revolutionen, in der Revolution selbst. Die Revolution als das Bestreben, das Bestehende zu vernichten und ein neues Leben von vorn anzufangen, kann mit unabweisbarer Nothwendigkeit etwas Wahres und Wirkliches nicht erzeugen. Zuerst lässt sich das alte Leben nicht zerstören, eben weil es ein Leben ist, es lässt sich nur eine Verwirrung, eine Auflösung hineinwerfen, was denn auch bei allen romanischen Völkern Europa's geschehen ist. Es lässt sich aber sodann auch ein neues Leben durch die Revolution nicht gestalten, weil das Leben überhaupt nicht von vorn angefangen werden kann. Die Revolutionen der romanischen Völker haben bis auf den heutigen Tag allerdings Dynastien gestürzt und andere an ihre Stelle erhoben, neue Verfassungen und neue Institutionen emporgetrieben, aber in sofern in der That Nichts gemacht und Nichts geschaffen, als das Leben durch sie nicht geistig und sittlich weiter gebracht worden ist. Das lässt sich bloss auf dem Wege der Reform, d. h. der Erhöhung und Vergeistigung des Bestehenden, zu welcher die Kirchenreformation uns das grossartige Beispiel gegeben, wozu sie uns Muster und Vorbild ist, erreichen. Die Revolutionen der romanischen Völker können bloss die Bedeutung und die Bestimmung haben, dass sie das Bestehende in Bewegung setzen und durch die Bewegung die Menschen auf die Reformation und die Reform geführt werden sollen. Seltsam hat, wie der Vf. bemerkt, die Revolution mit Italien gespielt. Als sie zum ersten Male durch die Franzosen nach Italien getragen ward, hatte sie ihre Spitze in ihrem Heimathlande, Frankreich, bereits verloren. Sie kam als Militairdespotismus nach Italien, aber selbst als solcher fing sie an, italienische Nationalgefühle zu wecken, nur dauerte ihre Herrschaft nicht lange genug, um eine neue Generation in ihrem Sinne heranwachsen zu sehen. Die Restauration tilgte in Italien vollends alle ächt-italienische Regierungen aus. Die Regierenden bestehen nun, da auch das Haus Savoyen doch ein ursprünglich fremdes ist, aus lauter

Nicht-Italienern. Oesterreich beherrscht mit seinen Nebenlinien ein Drittheil des Landes, ein zweites Drittheil beherrschen die Bourbons. Der Papst gleicht nach der Restauration einem Edelmanne, den man wieder in sein Schloss zurückgeführt, ohne ihm zugleich die Güter wieder zu geben, von denen er sonst in dem Schlosse gelebt hat. Die jungen fremden Prälaten bleiben aus, denn Rom hat keine Pfründen mehr zu vergeben. Der einheimische wieder zur Herrschaft gelangte Klerus ist erbittert gegen Alle, die zu dem französischen Wesen sich hinneigen und sucht sich zu rächen. Die von Consalvi auf dem Congresse zu Wien gegebenen Verheissungen rücksichtlich grösserer Beiziehung der Laien zu Civilstellen, wurden auf wahrhaft perfide Weise umgangen. Die Restauration legte sich allenthalben wie eine schwere Last besonders auf den Adel, die Gelehrten, die Gebildeten überhaupt. Dabei waren die italienischen Regierungen nur in den Maassregeln des offenbaren Rückschritts und den Ansichten, welche dem Nationalwillen am meisten entgegengesetzt waren, einig. „Ueberall zeigten sie dem Volke, dass sie es fürchteten, aber ihm doch nicht seinen Willen lassen wollten, nie aber, dass sie es achteten und einer besseren Zukunft entgegenführen wollten. Die Italiener mussten glauben, dass man sie geistig verdummen, politisch und ökonomisch entkräften wolle“. Hierauf folgen eine Reihe interessanter Bemerkungen über die gegenwärtigen italienischen Zustände und Verhältnisse. Die italienischen Städte sind meist zugleich Adelsburgen, die Städter besitzen das Land und der Bauer bearbeitet es gegen die Hälfte des Rohertrages. Es besteht hier ein durchaus anderes Verhältniss als in Deutschland. Wer das Land besitzt, bearbeitet es nicht, und wer es bearbeitet, besitzt es nicht. Handel und Verkehr und Alles, was damit in Verbindung steht, befindet sich auf dem Standpuncte der grössten Vernachlässigung. Noch vor kurzer Zeit sah es aus, als liesse man die Strassen absichtlich unfahrbar werden, damit die Verbindungen unter den Menschen so sehr als möglich erschwert würden. Der italienische Adel ist nicht als eine Opposition gegen den Bürgerstand zu betrachten. Mit Entschiedenheit hat er sich zum bei weitem grössten Theile auf die Seite der Liberalen geschlagen. Die Regierungen haben sich den Adel fast völlig entfremdet. Sollte es zu einer Bewegung kommen, so wird der italienische Adel sicher eine bedeutende Rolle spielen. In Neapel, in Toscana und dem ehemaligen Königreich Italien ist durch revolutionaire Maassregeln ein Stand freier Grundeigenthümer geschaffen worden. Der italienische Bauer ist im Ganzen genommen, mögen die federleichten Touristen darüber sagen, was sie wollen, arbeitsam. Aber die Macht der Verhältnisse ist gegen ihn und die Regierungen thun nichts für ihn. Die italienische Jugend ist durch die lange Priestererziehung so zahm gemacht worden, dass es nöthig scheint, sie werde erst wieder etwas wild, wenn etwas Rechtes werden soll.

Was das Kirchliche anlangt, so thut der Vf. den entscheidend richtigen Ausspruch, dass im 16. Jahrh., bei dem Eintritt der Reformation die Masse der Italiener viel zu wenig Glauben gehabt, um sie, die Reformation annehmen zu können. Man lebte in dem Alten bequem fort. Die Freiheit der Sitten entschädigte für den Mangel der Geistes- und Gewissensfreiheit. Der mit furchtbarer Folgerichtigkeit durchgeführte Grundsatz, das Volk nur in Demjenigen zu unterrichten, was ihm unumgänglich nothwendig und der Priesterherrschaft nicht nachtheilig ist, wird noch allenthalben gehandhabt. Und doch fängt, wie mehrere deutliche Zeichen verkünden, das Gebäude an zu wanken. Unter den Orden sind die Bettelmönche die bedeutendsten. Sie stehen dem Volke sehr nahe und demokratische Grundsätze sind mächtig in sie eingedrungen. Es wäre nicht unmöglich, dass aus diesem Orden die Revolution hervorginge. In der Kirche wird Pius IX. nichts zu reformiren im Stande sein. Grössere Sittenstrenge, Pflichterfüllung mit Selbstaufopferung, ein klügeres, gemässigteres Benehmen gegen andere Confessionen, Verbesserung des Unterrichts in den Seminarien, Aufhebung einiger Klöster — das wird etwa Alles sein, wohin der Papst sich zu erheben im Stande sein wird. Es werden hierauf über den Zustand der Schulen, Akademien, Universitäten, gelehrten Anstalten, Zeitschriften u. s. w. eine Reihe werthvoller Mittheilungen gemacht. Seinem im Anfange gegebenen Versprechen, einen Seherblick in die Zukunft Italiens zu werfen, bleibt der Vf. im Uebrigen nicht recht treu, denn gegen das Ende der Schrift finden wir mehr gute Rathschläge, wie die Italiener z. B. durch Gesellschaften, durch Beförderung eines besseren Unterrichts sich aufhelfen sollen, als etwas Anderes. Seherblicke in die Zukunft werfen zu wollen, ist freilich auch eine sehr schwierige Sache. Manche von den Rathschlägen, welche der Vf. gibt, lauten aber etwas seltsam. Wenn er z. B. sagt, da die Kirche nicht im Stande sei, die italienischen Beamten auf dem Wege der Ordnung und der Rechtlichkeit zu erhalten, so müsse die Pflicht, sie künftig wenigstens bei äusserlicher Anständigkeit zu halten, an die öffentliche Meinung und an die freie Presse fallen; — so möchte man fragen, was mit einer solchen äusserlichen Anständigkeit denn nun eigentlich gewonnen sein soll? Wenn der Vf. dagegen sagt, dass, wenn die italienischen Regierungen die rechte Zeit verabsäumen, ein furchtbarer Ausbruch erfolgen könne, ja werde und müsse, so scheint es in der That, als könne man ihm darin wohl beistimmen. Sollte dieser Fall eintreten, „so dürfte man die sonderbarsten Erscheinungen erwarten, und Gräuel, wie lange verhaltener Hass sie verübt. Wider die Geistlichkeit hat beinahe Jeder im Kirchenstaate etwas auf dem Herzen". — So äusserte sich kurz vor dem Aufbruche des jetzigen Sturmes in Italien ein denkender Mann über Regierungen, Volk und Land. Er sah den Sturm heranziehen. Die italienischen Regierungen sahen, den edlen Papst ausgenommen, Nichts; vielleicht weil sie nichts sehen wollten.

[945] Reisen in Britisch-Guiana in den Jahren 1840—44. Im Auftrag seiner Majestät des Königs von Preussen ausgeführt von **Rich. Schomburgk.** Nebst einer Fauna und Flora Guiana's nach Vorlagen von *Joh. Müller, Ehrenberg, Erichson, Klotzsch, Troschel, Cabanis* und Anderen. Mit Abbildungen und einer Karte von Britisch-Guiana aufgenommen von Sir *Rob. Schomburgk.* 1. Thl. Leipzig, Weber. 1847. VIII, X u. 469 S. Lex.-8. mit 8 Tafeln in Holzschnitt u. 2 Karten. (2 Thle. Subscr.-Pr. 13 Thlr. 15 Ngr.)

Das unerforschteste unter den Ländern des ungeheuren südamerikanischen Festlandes, das unter britischer Herrschaft stehende Guiana, ist seit dem Jahre 1835 durch die denkwürdigen Reisen Sir Rob. Herm. Schomburgk der wissenschaftlichen Kunde Europa's zugänglich geworden. Alex. von Humboldt war im J. 1800 auf einer mehr als zweihundert Meilen langen gefahrvollen Flussreise auf dem Mata, Orinoko, Atabaxo, Rio negro und Cassiquiare bis an den Fuss des mächtigen Gebirgsstockes Duida gelangt, in die indische Mission der Esmeralda. „Was jenseits lag", diess sind seine eigenen Worte, „gegen die Quelle des Orinoko, die Gebirgskette Pacaraima, den Essequibo und die Meeresufer der Guyana hin, war, wie eine unbekannte Welt, verschlossen". Da beauftragte die königl. geographische Gesellschaft zu London im Nov. 1834 den berühmten Reisenden, während einer dreijährigen Expedition die physikalische Geographie des Landes zu erforschen, namentlich aber die astronomische Verbindung des Litorals des britischen Guiana mit Esmeralda, dem östlichsten Puncte des oberen Orinoko, zu dem Alex. von Humboldt seine Instrumente gebracht hatte, festzuhalten. Die Ergebnisse dieser Expedition, durch die fast alle Zweige der Naturwissenschaften wesentliche Bereicherungen erfuhren, liegen in dem Werke: „Reisen in Guiana und am Orinoko während der Jahre 1835—1839" (Leipz., Geo. Wigand. 1841. Lex.-8. 6⅔ Thlr.) vor. Schomburgks Name hatte durch dieselben einen solchen Klang in England gewonnen, dass ihn schon im folgenden Jahre die Königin mit einer neuen Mission nach Guiana betraute, um die Grenzverhältnisse der Colonie, Brasilien gegenüber, zu reguliren. Sein jüngerer Bruder, der Vf. des vorliegenden Werkes, Rich. Schomburgk, bis dahin botanischer Gärtner in Berlin, schloss sich als Volontair der Expedition an, welche am 19. Dec. 1840 London verliess. Die Mitglieder derselben bestanden ausser seinem Bruder, dem Commandeur, in dem Assistenten desselben, Marinelieut. Glasgott, Hrn. Hancock, dem Secretair, und Hrn. Walton, dem Maler, der später in Georgetown aus Furcht vor dem gelben Fieber, dem unser Reisender selbst fast erlegen wäre, sich plötzlich trennte. Rich. S.'s Absicht war, während seiner Reise die naturhistorischen Sammlungen Berlins mit allerlei Naturproducten Guiana's zu bereichern, und die preussische Regierung hatte ihm zur Förderung dieses Planes ein Jahrgeld von 600 Thlrn. ausgesetzt, eine Summe, mit der es allerdings unter weniger günstigen Verhältnissen unmöglich gewesen wäre, auch nur die Hälfte dessen zu

leisten, was R. S. in der That geleistet hat. Die vortrefflichen zoologischen Sammlungen werden in dem nächstens erscheinenden 2. Bande der Reise von Ehrenberg, Troschel, Erichson, Joh. Müller und einigen Andern beschrieben werden, und deren Wichtigkeit wird um so mehr hervortreten, da die grössere Hälfte aus neuen Arten besteht. Die Bearbeitung der Pflanzensammlungen haben Klotzsch, Nees v. Esenbeck, v. Schlechtendal, Kurth, Grisebach, Steetz und Schultz Bipontinus übernommen; dieser Theil ist ebenfalls für den 2. Band bestimmt, wird indess nur in Form einer Enumeratio abgehandelt werden, und die ausführliche Beschreibung des Materials bleibt andern Werken vorbehalten, womit zum Theil schon der Anfang gemacht ist. Eine vorzüglich interessante Beigabe besteht in einer sehr schönen pflanzengeographischen Karte, welche Ref. bereits gesehen und welche nach dem Muster der Karten des Hrn. v. Martius über die Verbreitung der Amarantaceen, den Grad der Häufigkeit ganzer Familien oder einzelner charakteristischen Arten durch ein dunkleres oder helleres Colorit andeutet. Eine Abhandlung aus der Feder des Hrn. Rich. S. über die pflanzengeographischen Verhältnisse Guiana's wird dieselbe erläutern. Der vorlieg. 1. Band behandelt vorzugsweise das Geschichtliche der Reise, jedoch mit vielen eingewebten wissenschaftlichen Betrachtungen, ethnographischen, statistischen und landschaftlichen Schilderungen, und führt durch seine klare und anschauliche, dabei keineswegs schmucklose Redeweise eben so angenehm als lehrreich den Leser in eine sehr detaillirte Kenntniss des merkwürdigen Landes ein. Ein ganz besonders lebendiges Bild ist die Schilderung Georgetowns. Diese Hauptstadt, welche bis zum J. 1812, wo die Colonien Berbice, Essequibo und Demerara, welche in ihrer Vereinigung das heutige britische Guiana bilden, durch Uebereinkunft mit den Niederlanden unter die Oberhoheit Englands übergingen, Stabrock hiess, zählte im J. 1843: 23,000 Einw., unter denen sich nicht weniger als 19,000 Farbige und Neger befanden, die seit 1838 emancipirt sind. Die plötzliche Emancipation dieser zahlreichen schwarzen Bevölkerung hat aber auf den Culturzustand und die Ertragsfähigkeit der Colonie einen äusserst ungünstigen Erfolg ausgeübt. Es trat ein vollständiger Mangel an Arbeitskräften ein, in dessen Folge die Tagelöhne so hoch stiegen, dass ein oder zwei Arbeitstage dem freien Neger hinreichende Mittel gewährten, den übrigen Theil der Woche seinem Hange zur Trägheit ruhig folgen zu können. Portugiesische und deutsche Einwanderer erlagen, selbst wenn sie sich nur den am wenigsten beschwerlichen Arbeiten in den schattigen Kaffeeplantagen unterzogen, dem verderblichen Einflusse des Klima's sehr bald, und so kam es, dass bald eine Plantage nach der andern zu Grunde ging. Die Baumwollencultur musste zuerst aufgegeben werden, und alle derartigen Plantagen wurden in Cattlefarms und Weideplätze verwandelt (der Ertrag der Baumwolle sank z. B.

nach der beigefügten amtlichen Tabelle in Jahren 1838—1843 von 615,000 bis auf 300 holländische Lbs.); den Kaffeepflanzungen steht gegenwärtig ein gleiches Schicksal bevor. Dennoch spricht der Vf. die sichere Hoffnung aus, dass sich aus einem gesunderen Keime, als der ehemalige Sklavenstand, wiederum neues Leben entwickeln werde, wozu Guiana alle Bedingungen im reichsten Maasse in sich trage. Eine grosse zu S. 24 beigefügte Tafel gibt eine Ansicht der Stadt, die in ihrer regelmässigen, zierlichen Anlage ihren holländischen Ursprung alsbald verräth. Die breiten Strassen kreuzen sich alle in rechten Winkeln, und werden von zahlreichen Canälen durchschnitten, die, vielfach überbrückt, die Verbindung mit dem Demerara herstellen. Die Feuchtigkeit der Atmosphäre und des angeschwemmten Grundes hat es nothwendig gemacht, dass fast alle Wohnhäuser aus hartem Holz auf Pfeilern, die 3—4 Fuss aus der Erde hervorragen, erbaut sind. Gemauerte Häuser sind, mit Ausnahme einiger öffentlichen Gebäude, z. B. des imposanten, im reinsten Styl ausgeführten neuen Stadthauses und der Kathedrale der bischöflichen Kirche, selten und als ungesund sehr verrufen. Freundliche Gärten umgeben die mit Veranden und Portiken gezierten, mit dunkleren oder helleren Oelfarben übertünchten Häuser, die in einem förmlichen Walde von tausend und aber tausend schlanken Areka- und Cocospalmen liegen. Ein sehr interessantes Bild gewährt der ausserordentlich belebte Markt, besonders der Gemüse- und Fruchtmarkt. Diese glückliche Zone ist allerdings überreich an den verschiedenartigsten, trefflichen Erzeugnissen, die dem Bedürfniss und dem Luxus des Menschen dienen; indess findet, obgleich mehrere Cultur- und Nutzpflanzen des Nordens hier gedeihen, das „non omnis fert omnia tellus" auch hier seine Anwendung. So suchte unser kundiger Reisender, während sein Auge die Früchte Afrika's und Ostindiens entdeckte, die heimischen vergeblich. „Nicht einmal die volle Traube der Rebe war zu finden! Zwar hat man es mehrfach versucht, die Rebe von Madeira, vom Cap und vom Rhein überzusiedeln, aber nur Herlinge geerntet. Dasselbe ist mit den Aepfel-, Birn-, Pfirsich- und Aprikosenbäumen der Fall, die ungeheuer wuchern, selten zur Blüthe gelangen und niemals Früchte tragen. Eben so wenig habe ich Feigen, Erd-, Johannis-, Stachel- und Himbeeren gesehen". Die seltsame Erscheinung, dass der Weinstock, der doch unter den verschiedensten Himmelsstrichen und in allen möglichen Bodenarten, auf Kalk, Schiefer, Lehm und Sand gedeiht, und wenn auch sehr abweichende, doch in ihrer Art vorzügliche Producte liefert, in Guiana nicht fortkommen will, findet bekanntlich auf ganz Amerika, ja gewissermaassen auf die ganze neue Welt Anwendung, da auch in Neuholland die anfangs vielversprechenden Versuche der Rebencultur neuerdings wieder aufgegeben werden mussten. In einigen Staaten Nordamerika's gibt die Rebe zwar eine gute, essbare Traube, aber alle Culturver-

suche sind stets missglückt. Die vorzüglichsten essbaren Gemüsse sind die sehr zarten Schoten von Cayanus indicus Spr., die jungen grünen Samengehäuse von Hibiscus esculentus Linn., die Blätter der Phytolacca decandra Linn., der Cleome pentaphylla und der Colocasia esculenta Schott; dann der schmackhafte Palmenkohl, den die schöne Oreodoxa, Areca oleracea Mart. und Euterpe oleracea Mart. liefern, der essbare, spargelartig schmeckende Theil dieser edeln Palmen ist der Kronenkern, der innerhalb der jüngsten Wedelscheiden liegt, und ein einziges mässiges Gericht kostet jedesmal einer jungen Palme das Leben. Dazu kommen die Wurzeln der Arrow-root, Maranta indica Rosc. und M. ramosissima Wall., verschiedene Species Capsicum, Zingiber officinale, Kürbisse, Mais, Kassadaknollen, Yams (Dioscorea alata und sativa), Convolvulus Batatas L., süsse Cassavawurzeln (Janipha Loeflingii H. B. K., und die mannichfaltigen duftenden Früchte der Tropen, der Pisang, die Brodfrucht, Orangen, Ananas, Achras Sapota L., Mangifera indica L., Mammea americana L., Persea gratissima Gaertn., Grias cauliflora L., Psidium pyriferum und pomiferum L., Anona muricata und squamosa L., in der man fette Sahne mit Zimmt zu geniessen glaubt, Chrysophyllum Cainito L., Carica Papaya L., verschiedene Passifloren, Melicocca bijuga L. und zahllose andere. Unter die grossen Uebelstände, die einer ausgedehnteren Cultur und namentlich der Viehzucht hindernd im Wege stehen, gehört der Umstand, dass weder die europäischen Getreidearten gedeihen, noch die einheimischen Futtergräser zu Heu verwendbar sind, so dass alles trockene Futter für Pferde und Maulthiere aus England und Nordamerika eingeführt werden muss; ausserdem der gänzliche Mangel an süssem Wasser, der nur mühsam durch in Cisternen aufgefangenes Regenwasser ersetzt wird. Auf Veranlassung des Major Stapel wurden seit einigen Jahren artesische Brunnen gebohrt, die erst in einer Tiefe von 140 Fuss lebendiges, aber noch stark mit Eisentheilen geschwängertes Wasser gaben, welches erst filtrirt trinkbar wird. Georgetown besitzt gegenwärtig siebzehn solcher Brunnen, die eine tägliche Wassermasse von 96,000 Gallonen geben. Der Vf. erwähnt hierbei eines eigenthümlichen, noch nickt genügend erklärten Phänomens, welches sich nur bei einzelnen dieser Brunnen gezeigt hat, dass nämlich die Höhe des Wasserstrahls genau durch die Ebbe und Fluth bedingt wird; die Differenz beträgt nicht weniger als 18 Zoll, bei Eintritt der Springfluthen sogar 2—3 Fuss. Man hat schon eine Bohrtiefe von 200 Fuss erreicht, ohne auf die Sohle des aufgeschwemmten Landes, aus dem diese ganze Küste besteht, zu stossen; unter den verschiedenen Schichten hat man stets, sogar noch in einer Tiefe von 175 Fuss mächtige Lager halbverkohlter Curida- und Rhizophorabäume gefunden. — Wir müssen uns auf diese wenigen Mittheilungen aus dem interessanten Reisewerke, ohne dessen reichen Inhalt auch nur summarisch angeben zu können, beschränken.

Jahrelang hat der Vf. das Land durchstreift, Tausende von Meilen zurückgelegt, und jeder Tag brachte neue Erlebnisse und Beobachtungen. Er hat diesen reichen Stoff in gewandte und anmuthige Formen gekleidet, und sein inhaltreiches, aufs Schönste auch äusserlich ausgestattetes Werk verbindet, wie wenige andere, die Vorzüge einer lehrreichen und unterhaltenden Lectüre. *P.*

[946] Neueste Erdbeschreibung u. Staatenkunde, od. geograph.-statist.-histor. Handbuch. Zugleich als Leitfaden beim Gebrauche der neuesten Atlasse von Dr. **F. H. Ungewitter.** 2. verm. u. verb. Aufl. 1. Bd. (1.—10. Lief.) Dresden, Adler u. Dietze. 1847. XIV u. 642 S. Lex.-8. (à 5 Ngr.)

[947] Reine und Militär-Geographie von **Jos. Hain,** Hofkanzlist. Wien, Tendler u. Co. 1848. 193 S., mit eingedr. Holzschn. gr. 8. (1 Thlr.)

[948] Die Erde u. ihre Bewohner. Eine populäre Skizze von Dr. **C. L. Schulz v. Strassnitzki,** Prof. Mit 6 z. Thl. col. Taff. Pesth. (Leipzig, Hartleben's Verl.-Exped.) 1847. 58 S. gr. 4. (24 Ngr.)

[949] **Jam. Holman's,** des Blinden, Reise um die Welt. Im Auszuge aus d. Engl. von Dr. *G. N. Bärmann.* 2. u. 3. Thl. Kiel, Univ.-Buchh. 1847. 260 u. 240 S. 8. (à 20 Ngr.; cpl. 2 Thlr.)

[950] Italien in seinen Beziehungen zur modernen Civilisation von **A. L. Mazzini.** Aus dem Franz. 2 Bde. Leipzig, Thomas. 1847. 390 u. 365 S. gr. 8. (3 Thlr.)
Das Original ist in diesen Blättern Bd. XX. No. 8677 ausführlich besprochen worden.

[951] Neues Gemälde von Neapel. Mit Text von *R. Löser.* 7. u. 8. Heft. (Gallerie europäischer Städte von *J. Poppel* u. *M. Kurz.* 31. u. 32. Lief.) München, Poppel u. Kurz. 1847. 6 Stahlst. u. S. 49—63. Lex.-8. (à n. 7½ Ngr.)

[952] Sicilien, dessen polit. Entwickelung u. jetzigen Zustände von Dr. **J. F. Neigebaur,** k. preuss. Geh. Justizrath u. s. w. (Zugleich ein Handbuch f. Reisende.) Leipzig, Verlagsbureau. 1847. VIII u. 392 S. gr. 16. (2 Thlr.)

[953] Voyage d'Irlande, an 1846 et 1847; par **Ed. D.** Paris, Comon. 1847. 19 Bog. gr. 8. (4 Fr.)

[954] A Twelwe Months' Residence in Ireland during the Famine and the Public Works, 1846—47; with Suggestions to meet the coming Crisis. By **W. H. Smith.** Lond., 1847. gr. 12. (3sh. 6d.)

[955] Die Schweiz. Topographisch, ethnographisch u. politisch von Dr. **W. Hamm.** 1. Thl. Die Urcantone, die westl. Schweiz u. Bern. 2. Thl. Die östl. u. die nördl. Schweiz. Leipzig, Weber. 1847. XII u. 356, VIII u. 362 S. mit 2 Portr., 2 Holzschn. u. 1 col. Karte. 8. (n. 3 Thlr.)

[956] Original-Ansichten der historisch merkwürdigsten Städte in Deutschland. Herausgeg. von *Ludw. Lange* u. *Jul. Lange.* Nr. 144—147. Darmstadt, Lange. 1847. 12 Stahlst. u. 16 S. Text. gr. 4. (à n. 10 Ngr.)

[957] Das Kaiserthum Oesterreich. Histor.-topograph. dargestellt von **C. A. Schimmer.** Nr. 64—67. Ebend., 1847. S. 309—340 mit 12 Stahlst. Lex.-8. (à n. 7½ Ngr.)

[958] Das Königreich Bayern in seinen alterthüml., geschichtl., artist. u. malerischen Schönheiten. 41. u. 42. Hft. München, Franz. 1847. 3. Bd. S. 1—52 mit 6 Stahlst. Lex.-8. (à n. 10 Ngr.)

[959] Beschreibung des Königr. Württemberg. 23. Hft.: Oberamt Hall. Herausgeg. vom d. Kön. statist.-topograph. Bureau, verf. von Finanzrath **Moser.**

Mit 1 Karte, 1 Ansicht u. 4 Tabb. Stuttgart, Cotta. 1847. 330 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.)

[960] Der Rhein u. die Rheinlande, dargestellt in maler. Original-Ansichten von *Ludw. Lange.* Von e. histor.-topograph. Text begleitet. Nr. 32—34. (Schluss der 2. Abthl.: von Mainz — Cöln.) Darmstadt, Lange. 1847. 10 Stahlst. u. 58 S. Text. Lex.-8. (à n. 7½ Ngr.) — 1. Abthl. Mit histor.-topograph. Text von *J. W. Appell.* (Von d. Quellen des Rheins bis Mainz.) Nr. 1. 3 Stahlst. u. 8 S. Text. (à n. 7½ Ngr.)

[961] Neuester Wegweiser durch Cassel u. seine Umgebungen. Mit e. Verzeichniss aller Sehenswürdigkeiten, der städt. Institute u. Gebäude, sowie der bemerkenswerth. Privatanstalten, nebst d. nöthigsten statist. u. histor. Notizen. 2. verb. Aufl. Im Anh.: Beschreibung d. Wilhelmshöhe. (Auch u. d. Tit.: Ganz Cassel für 10 Sgr.) Cassel, Luckhardt. 1847. 104 S. 8. (10 Ngr.)

[962] Die malerischen Ufer der Saale von **K. H. W. Münnich**, Prof. 28.—30. Lief. Dresden, Adler u. Dietze. 1847. VI u. S. 100—120 mit 6 Lithogr. qu. gr. 4. (à n. 6 Ngr.; chines. Pap. à n. 9 Ngr.; cpl. n. 6 u. n. 9 Thlr.)

[963] Die Ufer der Zwickauer u. Freiberger Mulde, od. histor.-romantische Schilderung aller Städte, Schlösser, Dörfer, Fabriken u. s. w. u. sonstigen interessanten Punkte, welche beide Flüsse von ihrem Ursprunge bis zu ihrer gemeinschaftl. Mündung unterhalb Dessau in die Elbe berühren. (In 3 Abthll. od. ca. 30 Lieff.) 1. Lief. Dresden, Täubert. 1847. 8 S. mit 2 lith. Bl. gr. 4. (à n. 5 Ngr.; chines. Pap. à n. 7 Ngr.)

[964] Tabellarische Uebersicht der Geographie u. Statistik d. Preuss. Staates. Nach d. neuesten u. besten Hülfsmitteln f. Schule u. Haus bearb. von Dr. **Ludw. Borkenhagen,** Pred. u. Rector. Berlin, Mittler. 1847. 2 Bog. gr. Fol. (n. 3 Ngr.)

[965] Romant.-geograph. Gemälde des Königr. Preussen. Nach den besten Quellen als Haus- u. Reisebuch bearb. von Dr. **W. Hoffmann** u. Dr. **A. F. Meissner.** Neue Ausg. Mit 8 lith. Ansichten. Nordhausen, Büchting. 1847. 706 S. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)
Wahrscheinlich nur neuer Titel.

[966] Topograph.-statistisches Handbuch des Preuss. Staats, od.: Alphabet. Verzeichniss sämmtl. Städte, Flecken, Dörfer, Rittergüter u. s. w. von **Messow,** Rendant u. Postsecret. 1. Bd. 2. Lief. Bog. 26—54. F.—K. Magdeburg, Baensch. 1847. S. 201—430. Fol. (à n. 1 Thlr. 5 Ngr.; Schreibp. à n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[967] Der Fremde in Hamburg. Malerischer Fremdenführer durch Hamburg, Altona u. deren Umgebungen. Mit e. Grundriss von Hamburg u. eingedr. Holzschn. (2. wohlf. Ausg.) Hamburg, Berendsohn. 1847. (n. 24 Ngr.)

[968] Der kleine illustrirte Fremdenführer nach u. auf Helgoland von **Fd. Wahl.** Mit 1 col. Lithogr. u. eingedr. Holzschn. Ebend., 1847. 46 S. 8. (n. 15 Ngr.)

[969] Reisebilder u. Skizzen aus Dänemark, Schweden u. Norwegen. Nach *Thd. v. Wedderkop, Vict. de Nouvion, S. Laing, H. Laube, Thd. Mügge* u. A. m. Mit 1 Stahlst. u. 1 Karte. Leipzig, Weichardt. 1847. XVI u. 368 S. gr. 8. (1 Thlr.)
Die Weltkunde in einer planmässig geordneten Rundschau der wichtigsten neueren Land- u. Seereisen f. das Jünglingsalter u. die Gebildeteren aller Stände auf Grund d. Reisewerks von Dr. *W. Harnisch* dargestellt u. herausgeg. von *Fr. Heinzelmann.* (In 16 Bdn.) 1. Bd.

[970] Reisen nach Färö, Island, Sibirien u. den Nord Polarländern. Mit 1 Stahlst. u. 2 Karten. Ebend., 1847. VIII u. 457 S. gr. 8. (1 Thlr.)
Die Weltkunde in einer planmässig geordneten Rundschau der wichtigsten neueren Land und Seereisen u. s. w. 2. Bd.

[971] *Der Kaukasus u. das Land der Kosaken in den J. 1843 bis 1846 von **Mor. Wagner.** 1. Bd. Leipzig, Arnold. 1847. XII u. 242 S. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[972] Le Moniteur des Indes-Orientales et Occidentales, recueil de mémoires et de notices scientif. et industr., de nouvelles et de faits importants concernants les possessions Néerlandaises d'Asie et d'Amérique. Publié sous les ausp. de S. A. R. Msgr. le Prince Henri des Pays-Bas, avec la cooperation de plusieurs membres de la soc. des arts et des sciences de Batavia par le Baron *P. Melvill* de Carnbee. Tom. II. 1847. 12 Nrs. La Haye. (Rotterdam, Bädeker.) à ca. 6 Bog. mit Lithogr. Imp.-4. (Baar 12 Thlr.)

[973] Coup d'oeil général sur les possessions Néerlandaises dans l'Inde Archipélagique. Par **C. J. Temminck,** directeur etc. Tome II. Leyde. (Leipzig, Fr. Fleischer.) 1847. VIII u. 471 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 15 Ngr.; 1. u. 2. Bd. n. 6 Thlr. 15 Ngr.)

[974] Kaart van het Eiland Java te zamengesteld uit officielle bronnen, opgedragen van Z. Exc. d. Hr. *J. C. Baud,* Oud. Gouverneur General v. Nederlandsch Indië. Door **C. W. M. van der Velde,** Lieut. ter Zee. Leyden, (S. en J. Luchtmans). 1847. 2 in Kupfer gest. u. illum. Bl. in Imp.-Fol. mit 165 S. gr. 8. (Schreibp. baar 5 Thlr. 18 Ngr.)

[975] Narrative of an Exploratory Visit to each of the Consular Cities of China, and to the Islands of Hong Kong and Chusan, in behalf of the Church Missionary Society, in the Years 1844, 1845, and 1846. By the Rev. **Geo. Smith.** 2. edit. Lond., 1847. 548 S. mit 12 Kupfertaff. u. 1 Karte. gr. 8. (14sh.)

[976] Fr. Wilh. Grube u. seine Reise nach China u. Indien von **Elisab. Grube,** geb. *Diez.* Crefeld, Funcke u. Müller. 1847. 338 S. gr. 8. (Subscr.Pr. n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[977] Nippon. Archiv zur Beschreibung von Japan u. dessen Neben- und Schutzländern. Von **Ph. Fr. v. Siebold.** Sect. XVI. Leyden. (Leipzig, Fr. Fleischer.) 1847. 64 S. mit 20 Steintaff. Fol. (à n. 8 Thlr. 15 Ngr.; Prachtausg. in Imp.-Fol. illum. à n. 14 Thlr.)

[978] Travels in the Great Desert of Sahara, in 1845 and 1846: being a Narrative of Personal Adventures during Nine Months. Travels among the Touaricks and other Tribes of Saharan People, including Descriptions of the Oases and Cities of Ghat, Ghadames and Mourzuk. By **J. Richardson.** 2 Vols. Lond., 1847. 60½ Bog. mit 3 Kupf. u. 1 Karte. gr. 8. (30sh.)

[979] Journal of a Residence at the Cape of Good Hope with Excursions into the Interior and Notes on the Natural History and the Native Tribes. By **C. J. F. Bunbury.** Lond., 1847. 310 S. 8. (n. 9sh.)

[980] Die Indianer Nord-Amerika's von **G. Catlin.** Deutsch von Dr. *H. Berghaus.* 19.—22. Lief. Leipzig, Muquardt's Verl.-Exped. 1847. XII u. S. 369—382 mit 5 col. Taff. Lex.-8. (à n. 10 Ngr.; cpl. n. 7 Thlr. 10 Ngr.)

[981] Die Felsengebirge Oregon u. Nordcalifornien. Von **Fremont.** Aus d. Englischen von Dr. *Kottenkamp,* Stuttgart, Franckh. 1847. VIII u. 324 S. gr. 16. (n. 20 Ngr.)
Weltpanorama. Eine Chronik der neuesten Reisen u. Abenteuer u. s. w. 130.—133. Bdchn.

[982] Reise nach dem Südpole u. nach Ozeanien in den J. 1837—1840 von **J. Dumont d'Urville.** 2. Thl. Mit 3 Karten. Darmstadt, Leske. 1847. VI u. 671 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)
Auch u. d. Tit.: Sammlung der vorzüglichsten neueren Reisebeschreibungen. Herausgeg. von Dr. *Phil. Hedw. Külb.* 5. Bd.

Biographie.

[963] Berühmte deutsche Frauen des achtzehnten Jahrhunderts. In Bildnissen zusammengestellt von **A. v. Sternberg.** 2 Bde. Leipzig, Brockhaus. 1848. XII u. 395, IV u. 391 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.; engl. Einb. n. 4 Thlr. 20 Ngr.)

Der Vf. will durch die hier zusammengestellten, den mittleren und höheren Regionen der Gesellschaft entlehnten Bildnisse hervorragender deutscher Frauen in der bezeichneten Periode einigermaassen die Memoirensammlungen, wie sie die französische und englische Literatur in so reichem Maasse aufzuweisen hat, ersetzen helfen, und er würde sein hier anzuzeigendes Buch nicht haben erscheinen lassen, wenn wir von berühmten Frauen aus den Kreisen unsers Volkes ähnliche Memoiren besässen, wie etwa die Markgräfin von Bayreuth, des grossen Friedrichs Schwester, in ihren Aufzeichnungen ihr Leben mit der grössten Frische und Lebendigkeit geschildert hat; denn alsdann könnte durch mattere Wiederholungen der Originale vom erfrischenden Genusse der Quellen selbst abgehalten werden. Alles, was der Vf. hier bietet, ist mit unverkennbar grossem Geschick und feinem Takt zusammengefügt; Ref. überkam oft beim Lesen das Gefühl, als müssten dem Vf. eigenhändige Niederschriften Derer, die ihm zu seinen Portraits sassen, vorgelegen haben, mit so grosser Sicherheit hat er den Charakter der Memoiren festgehalten, der ihnen von eigenem Leben und Begegniss aufgedrückt wird, mit so richtigem Gefühl hat er die Privatdenkwürdigkeiten nicht nur gestattete, sondern geradehin gebotene Nothwendigkeit gewürdigt, neben dem Wichtigen und Bedeutenden, das seinen Werth für alle Zeiten behält, auch das Alltägliche und Geringe, das, wenn auch über die Tageswelle hinausgetragen, doch darum noch nicht der Ewigkeit überliefert ist, heranzuziehen. Vollständige Biographien wollte der Vf. nach seiner eigenen Erklärung nicht geben; aber man fühlt es seinen Schilderungen ab, dass er, um zu ihnen zu gelangen, die betreffenden vollständigen Biographien studirt hat, und dass er deren nicht selten den eigentlichen Charakter ihrer Vorwürfe entstellende oder ins Schöne malende Parteilichkeit eben so, wie auf der andern Seite ihre bloss trockene Gelehrsamkeit zu vermeiden weiss. Dabei ist mit Glück auch das erreicht, die Geistes- und Meinungsphysiognomie der jedesmal in Rede stehenden Zeit festzuhalten. „Die Bildnisse sind", um mit den eigenen Worten des Vfs. zu reden, „an die bunten Teppiche des Jahrhunderts geheftet, in einem Rahmen, wie er dem jedesmaligen Portrait zukommt, bald barock, bald zierlich, bald ein einfacher Goldleisten, immer aber im Zusammenhange mit den Ornamenten des Saals, mit dem Schmuck des Ameublements, mit dem Muster des Teppichs" (I. S. V). Endlich muss auch noch der glückliche Griff des Vfs. in der Auswahl seiner Heldinnen lobend anerkannt werden. Aus den niedrigeren und mittleren Kreisen der Gesellschaft führt er seine Leser durch die höheren

bis zu dem Glanze des Thrones hinauf und dabei sind zugleich die Gebiete, an denen sich die Jetztwelt so lebhaft, aber leider nicht selten ohne grosse Excentricitäten betheiligt, die heiteren Gebiete der Dicht- und Malerkunst, der Musik und des Theaters würdig vertreten, ohne dass das religiöse Element, das jetzt ebenfalls nicht ohne Excedenzen im Vordergrunde steht, vernachlässigt wäre, so dass dem Beschauer seiner Gallerie ein treffendes, wenn auch flüchtiges Bild des 18. Jahrhunderts, „dieser Zeit voll Glanz und Frivolität, voll Geist und Schönheit" aufgeht. Das bisher zur Charakterisirung der vorlieg. Schrift Beigebrachte hat zum Facit, dass sie, obgleich eine Aurora Königsmark den Reigen eröffnet, doch besonders Frauen als eine treffliche nicht nur unterhaltende, sondern auch belehrende und bildende Lectüre empfohlen werden kann, wobei die reinliche, elegante Ausdrucksweise des Vfs. besonders in die Wagschaale fällt; mit ihrer Empfehlung für die lesende Frauenwelt wird überall Ehre eingelegt werden, hundertmal sicherer, als mit so vielen zum Theil zweideutigen Producten der in- und ausländischen Belletristik, deren Vffn. man oft in vollem Ernste zurufen möchte, was der etwas beschränkte Cardinal von Este zu Ariost sagte, als dieser ihm den Orlando furioso überreicht hatte: wo nehmt ihr das närrische Zeug her! Ref. schliesst mit alleiniger Aufzählung der Persönlichkeiten, die dem Vf. zu seinen Bildnissen gesessen haben, da hier für Einzelnes, zu lobendes oder auch vielleicht zu berichtigendes, nicht Raum ist. Unterhaltungsblätter werden, wenn sie auf die Besprechung dieser Schrift kommen, mit manchem artigem Genrebild in der eigenthümlich-geistreichen Auffassungsweise des Vfs. ihre Spalten füllen, und wenn sie es mit Maass thun, kann dieser sich über die dadurch anzubahnende Einführung seiner Schrift in die eben bezeichneten Kreise gewiss nur freuen. I. Gräfin Aurora Königsmark (S. 1—72), Fürstin Amélie Galitzin (—S. 113), Anna Luise Karsch (—S. 161), Angelika Kaufmann (—S. 200), Elisabeth Mara (—S. 290), Frau von Krüdener (—S. 372), Caroline Neuber (—S. 395). II. Catharina II. (S. 1—145), Elisabeth Charlotte von Orleans (geb. Prinz. v. d. Pfalz) (—S. 221), Maria Theresia (—S. 280), Anna Amalia von Sachsen-Weimar (—S. 313), Gräfin Albani (—S. 391).

[884] Leben der Lucretia Maria Davidson. Aus dem Englischen der Miss Sedgwick. Leipzig, Brockhaus. 1848. X u. 200 S. gr. 12. (24 Ngr.)

Lucretia Maria Davidson (geb. in Plattsburg am See Champlain im Staate New-York am 27. Sept. 1808; gest. — der Tag findet sich nicht näher bezeichnet — im letzten Drittel des Jahres 1825) war die älteste Schwester der Margaret Davidson, deren Biograph Washington Irving war (S. „Biographie der jungen amerikanischen Dichterin Margaret M. Davidson. Aus dem Engl. des Washington Irving". Leipzig, Brockhaus. 1843. 12.). Beide

Schriften — an des Dichters Worte: „Two lovely berries moulded on one stem“ erinnernd — starben in der ersten Blüte ihres Lebens; was sie aber nicht wirklich leben konnten, das lebten sie in ihren Liedern; in diesen verlängert, ja erhält sich ihr Leben, denn Beide zählen unter Amerika's Dichterinnen, und so streng auch in der Regel englische Kritiker gegen amerikanische Literaturproducte auftreten, so reichlicher Beifall ist doch den Gedichten der Lucretia und Margaret Davidson gespendet worden. Namentlich sagte Southey im London Quarterly Review, „dass in den Gedichten der Lucretia Davidson genug Originalität, Begeisterung, bewusste Kraft und heisses Vorwärtsstreben sei, um uns zu überzeugen, dass die Frühverstorbene auch die kühnsten Erwartungen ihrer Freunde erfüllt hätte“. Das Leben dieser jungen Dichterin wird uns nach dem bibliographisch nicht näher angeführten englischen Originale der Miss Sedgwick von einer am Schlusse des Vorworts nur mit „Maria“ bezeichneten Bearbeiterin dargeboten, ganz in der Art, wie wir es in solchem Falle zu wünschen pflegen, wo auf äussere Verhältnisse wenig und Alles auf die innere Entwickelung ankommt, ganz wie man es neuerdings so gern hat, dass man vorwaltend in Gedichten, Briefen u. dgl. die Todten sich selbst, ohne es gewollt zu haben, malen lässt, und von den äusseren Familienverhältnissen nur das Nothwendigste einschiebt, um das höher Schwebende zu tragen. Die Bearbeiterin hat daher auch für den Zweck ihrer Biographie nur solche Gedichte gewählt, die organisch aus dem Leben hervorgeblüht und zur Ergänzung desselben nothwendig schienen, solche, in denen das geistige Sein oder Wachsen der kindlichen Dichterin in irgend einer Richtung sich abspiegelte. Obschon wir nun das Gelegenheitsgedicht nicht gering schätzen — Goethe stellte es bekanntlich sehr hoch — und so offenkundig auch in den hier in die Erzählung eingewebten trotz der durch die Uebersetzung unvermeidlichen Abschwächung ächter Dichtergeist und Zartheit der Empfindung sich kund geben, so sind wir doch überzeugt, dass Diejenigen, welchen das englische Original zugänglich und vollkommen verständlich ist, eine noch höhere Meinung von der Dichterader unserer Lucretia bekommen werden, da die hier nicht mitgetheilten längeren Gedichte, unter welchen besonders die epischen: „Chicomico“ und „Amir Khan“ erwähnt werden, dem Dichterfluge grösseren Spielraum bieten. — In einem Anhange (S. 87—165) werden von der Mutter der Dichterin ereignissreiche Tage aus dem englisch-amerikanischen Kriege von 1815, wie sie zum Theil ihre eigene Familie mit berührten, anziehend erzählt; Margaret Davidson hat dieselben Ereignisse zum Rahmen einer Erzählung gemacht (S. 166—198), die allein hinreichen würde, das auch in ihr liegende dichterische Leben zu documentiren. Beide Erzählungen geben auch in örtlichen und zuständlichen Andeutungen vielfache Gelegenheit zur näheren Bekanntschaft mit dem Lande, auf welches so viele unserer Heimathsgenossen

jetzt ihre sehnsüchtigen Blicke richten, weil sie in ihm ein neues Vaterland zu finden gedenken.

[965] Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Feldmarschalls Landgrafen Philipp zu Hessen-Homburg mit Benützung österreichischer Original-Quellen dargestellt von **Wilh. Gebler**, Major im k. k. General-Quartiermeisterstabe u. s. w. Wien, Gerold. 1848. 87 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

Schätzbar sind die Materialien, welche hier zu einem erst später vielleicht einmal vollständiger aufzustellenden Lebensbilde des auf dem Titel bezeichneten deutschen Fürsten und Kriegsmanns (geb. am 11. März 1779 zu Homburg vor der Höhe, gest. daselbst am 15. Dec. 1846) aus authentischen Quellen geboten werden. Prinz Philipp verdiente sich seine ersten Sporen in der im J. 1794 gegen die Franzosen kämpfenden holländischen Armee; von dem folgenden Jahre ab attachirte er sich an das österreichische Kaiserhaus und diente ihm in allen Kämpfen, bis zuletzt im russisch-türkischen Kriege von 1828, bald in militairischer, bald in mehr diplomatischer Carrière unausgesetzt; wie er es that, kann man aus der Charakteristik entnehmen, welche der Vf. dieser Schrift S. 83 von ihm aufstellt: „Landgraf (er übernahm die Regierung seiner Erblande im J. 1839) Philipp war als Militair mit Tapferkeit, Entschlossenheit, Kaltblütigkeit, ausgebreiteten Kenntnissen und Feldherrnblick geschmückt. Kriegerische Tugend ehrte er hoch; persönlichen Muth, Entschlossenheit im Augenblicke der Entscheidung, Kühnheit in jeder Gefahr forderte er von dem Manne überhaupt. Beweglichkeit des Genies zog ihn an; er weilte gern in der Umgebung geistreicher Leute, wusste aber mit Leutseligkeit auch das minder begabte Talent aufzumuntern. Im Umgange, selbst in den unangenehmsten Lagen, bemerkte man keinen Einfluss derselben auf sein geselliges Betragen. Im Aeusseren liebte er Anstand. Menschlichkeit gehörte unter seine Haupttugenden; seine Dazwischenkunft verhütete im Kriege oft unnütze Zerstörungen. Auf Märschen pflegte er stets an der Spitze seiner Truppen zu Fuss zu marschiren. Von hoher schlanker Gestalt war seine Haltung würdevoll und aus seinen Augen blickte Verstand mit Herzensgüte gepaart". Militairs, die bei den Kriegen von 1795 bis 1815 irgendwie und wo betheiligt waren, werden die hier gegebenen Mittheilungen mit besonderem Interesse lesen, da sich mit denselben die eigenen Erinnerungen ergänzend verknüpfen werden.

[966] Rückblicke in mein Leben. Aus dem Nachlasse von **Heinr. Luden**. Jena, Luden. 1847. XII u. 290 S. gr. 8. (1 Thlr. 21 Ngr.)

Interessante und vielfach lehrreiche Rückblicke auf ein inhaltreiches und vielbewegtes Leben sind es, die uns hier von Demjenigen selbst geboten werden, der einst dieses Leben lebte und in diesen Rückblicken aus der Masse seiner Erlebnisse diejenigen auswählte und festhielt, die den tiefsten Eindruck auf ihn gemacht hatten und die er mit historischer Treue in einzelnen gün-

stigen Stunden beschrieb, in der Absicht, sie ungedruckt liegen zu lassen, wenigstens — bis zu seinem Tode. Man kann dem Vf. nur danken, dass er diese „Rückblicke" so, wie er gewollt, gethan und hinterlassen, und man muss diesen Dank nun auch auf Diejenigen erstrecken, die in diesen „Rückblicken" „das letzte Wort" des verehrten Mannes seinen zahreichen Freunden und Zuhörern nicht haben vorenthalten wollen. Denn einer wohlwollenden Aufnahme kann die Mittheilung dieses letzten Wortes unzweifelhaft gewiss sein, da es theils über den Vf. der „Geschichte der Teutschen", so wie über sein Leben, seinen Charakter, seine Gesinnung und seine Grundsätze, theils über die Männer und die Gegenstände, worüber die „Rückblicke" sich verbreiten, lehrreiche Aufschlüsse gewährt, zum ruhigen Nachdenken über Vergangenheit und Gegenwart anregt, und namentlich auch an eine Zeit erinnert, die in manchen Beziehungen, was sich auch hier dem aufmerksamen und unparteiisch prüfenden Leser von selbst aufdrängt, mehr galt und mehr innern Werth hatte, als die sich selbst überschätzende und in eitlem Selbstruhm sich aufblähende Gegenwart. Allerdings sind die zehn Aufsätze, die den Inhalt des Buches ausmachen, verschieden nach ihrem Gehalt und nach dem Interesse, das sie gewähren, und es könnte nach unserer Ansicht wohl auch der eine und der andere Aufsatz ohne Nachtheil für das Ganze fehlen; indess kann diess das Urtheil im Allgemeinen nicht irren, und selbst die weniger interessanten Abschnitte, wie der über „die Schlacht von Jena" (S. 133—192), der zu viel Persönliches enthält, als dass er ein allgemeines Interesse ansprechen könnte, interessiren dennoch durch die lebendige, geistvolle und anspruchslose Darstellung. Von besonderer Wichtigkeit sind aber die drei Aufsätze: „Bekanntschaft und Gespräche mit Goethe", „Hufeland, Knebel und Griesbach über meine Gespräche mit Goethe", und „Spätere Berührungen mit Goethe" (S. 1—134), die vorzüglich reich sind an Beiträgen zur Kenntniss Goethe's und dann der übrigen Männer, mit denen sie sich beschäftigen. Und in dieser Hinsicht macht Ref. nun vornehmlich wieder auf Das aufmerksam, was in den „Gesprächen mit Goethe" als L.'s Ansicht über den Ursprung, über den Geist und den eigentlichen Sinn von Goethe's Faust, die Ersterer offen und ohne Rückhalt gegen den Dichter selbst aussprach, mitgetheilt wird. Selten oder nie ist wohl so freimüthig wie hier von L. geschehen, gegen einen Dichter über sein Werk gesprochen worden, und zwar, wie sich bei einem Manne, wie L., von selbst versteht, mit Gründen und zum Theil in einer Weise, dass man seinen selbst scharfen und schneidenden Urtheilen nur beitreten kann. Unsere Goethokoraxe freilich werden über diese Entheiligung des Dichterfürsten und seines Werkes Ach! und Wehe! schreien, ohne jedoch damit allein die Sache ändern und die Urtheile widerlegen zu können. Uebrigens ist es auch interessant, hier zu erfahren, wie z. B. Hufeland, Knebel u. A. schon damals über

Goethe und über die Abgötterei urtheilten, die in einer Weise mit ihm getrieben worden und die selbst er mit sich treiben lassen, dass ein ruhiges Wort des Zweifels und des Tadels sich nicht herauswagen zu können schien. Auch wird Manche, wenn auch in verschiedener Weise, nicht bloss vorübergehend beschäftigen, was Goethe S. 53 f. und 73 gegen Luden über Geschichte, Geschichtforschung und Geschichtschreibung, so wie über Historiker und ihre Aufgabe äussert, wobei man indess unwillkürlich an die Unterredung des Mephistopheles mit dem Schüler im Faust erinnert wird, und desshalb auch den Unwillen begreift und theilt, den diese Aeusserungen in L. erregten (S. 76). Dagegen ist es wiederum erfreulich, hier die, übrigens auch noch für unsere Zeit beherzigenswerthen, merkwürdigen Worte Goethe's über Deutschland, über Freiheit und Nationalität zu lesen (S. 119 f.), die er 1813 gegen L. aussprach, und wobei Letzterer ausdrücklich bemerkt, dass er „auf das Innigste überzeugt worden sei, dass Diejenigen im ärgsten Irrthume sind, welche Goethe beschuldigen, er habe keine Vaterlandsliebe gehabt, keine deutsche Gesinnung, keinen Glauben an unser Volk, kein Gefühl für Deutschlands Ehre oder Schande, Glück oder Unglück. Sein Schweigen bei den grossen Ereignissen und den wirren Verhandlungen dieser Zeit war lediglich eine schmerzliche Resignation, zu welcher er sich in seiner Stellung und bei seiner genauen Kenntniss von den Menschen und von den Dingen wohl entschliessen musste“. — Der Aufsatz S. 193—220, „der General v. Grolmann“, der schon im J. 1843 aus den „Rückblicken“ als besonderes Schriftchen erschienen und mit grosser Theilnahme aufgenommen worden war, schildert eine kleine friedliche Episode aus dem Leben des Generals v. Gr., nämlich seinen Aufenthalt in Jena im J. 1812; aber er verbreitet sich auch sonst über das Leben des Mannes, so wie über die damalige Zeit und das öffentliche Leben in Deutschland. Eine herrliche Stelle voll frommer Wehmuth und heiliger Sehnsucht nach der Zeit von 1806 bis 1814, welche auch für die Gegenwart des Beherzigenswerthen Viel enthält, findet sich S. 196 f. — Der Abschnitt S. 221—238 über Niebuhr handelt von dessen bekanntem Ausspruche kurz vor seinem Tode, und sucht denselben zu widerlegen und zurecht zu weisen, indem er die Kleinmüthigkeit Niebuhrs bei Revolutionen, — „eines hochgesinnten Mannes, der beständig das Fortschreiten verlangte, der die Freiheit mit heisser Liebe liebte und von Herzen Allen die Gleichheit der Rechte gönnte, der aber wollte, dass das Fortschreiten auf gesetzlichem Wege stattfinden, nicht durch das Wagstück einer Revolution bewirkt werden sollte“, — erklärt. — Der Aufsatz: „Der Erzbischof Pyrker“ (S. 250 f.), der sich auf einen Besuch desselben bei L. im J. 1837 bezieht, wird jetzt, nach dem Tode des edlen Mannes, um so mehr Interesse erregen, auch wenn er es nicht schon um desjenigen willen verdiente, was darin über L.'s „Geschichte der Teutschen“ und

über seine Art, Geschichte zu schreiben, bemerkt wird. Die drei übrigen Abschnitte: „Das Cölner Ereigniss“, „Die sogen. Allocution des Papstes“ (12. Dec. 1837), und „Eine neue allgemeine Reformation“, die in ihrer Beziehung auf die Angelegenheiten der christlichen Kirche in der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart in einem innern Zusammenhange unter einander stehen, geben den denkenden Leser vielen Stoff zum Nachdenken über die kirchlichen Fragen der Zeit und über die Verwirrung, die jetzt in der christlichen Kirche eines grossen Theiles Deutschlands in Ansehung des Wesens und des Grundes des Glaubens selbst herrscht, und von der schwer zu sagen ist, wie sie könne entwirrt werden. Man kann nicht ohne Nutzen lesen, was hier über die Reformation des 16. Jahrh., über ihr Wesen und über ihre Wirkungen, über die Stellung der Protestanten und Katholiken zu einander vom 16. Jahrh. bis jetzt, über die Nothwendigkeit einer Ausgleichung zwischen beiden und über die Gewissheit einer noch bevorstehenden Krisis, über die Nothwendigkeit einer neuen allgemeinen Reformation, — eine Nothwendigkeit, die für die Protestanten, sie herbeizuführen, nicht verkannt werden kann, gesagt wird, und namentlich können die Winke, die hier den Protestanten gegeben werden, und die Mahnungen, diese Reformation in verständiger Weise vorzubereiten und zu fördern, höchst fruchtbar werden. Wie es wahr ist, dass nur der rechte und ächte, an Gemüth und Herzen gesunde Historiker der wahre Arzt seiner Zeit ist, so ist auch hier Vieles nach der einen und andern Seite hin zu lernen, namentlich auch in sofern, als von katholischer Seite der Anstoss zu dieser Reformation nicht erwartet werden darf, nicht von den Einzelnen, nicht von der Kirche, nicht vom Papste, und wäre es auch ein Pius IX., — aber sicherlich auch eben so wenig auf der andern Seite von den protestantischen Lichtfreunden, von den freien Gemeinden oder gar — den Deutsch-Katholiken!

[987] Das Leben des heil. Ignatius von Lojola, Stifters der Gesellschaft Jesu. Mit Benutzung der authentischen Acten, besonders seiner eigenen Briefe. Von P. Cph. Genelli, Priester der Ges. Jesu. Innsbruck, Wagner. 1848. XVI u. 520 S. gr. 8. (1 Thlr. 24 Ngr.)

Ref. kann die von dem Vf. im Eingange der Vorrede geäusserte Befürchtung, er möge in einer der Gesellschaft Jesu so ungünstigen Periode, wie die gegenwärtige, mit einer Biographie ihres Stifters zur Unzeit hervortreten, durchaus nicht theilen. Denn einmal wird durch die der Biographie angedruckten, einem grossen Theile des Publicums zum ersten Male in dieser Vollständigkeit zugänglich gemachten Actenstücke ein wissenschaftlicher Fortschritt vermittelt und dafür gebührt dem Vf. Dank; sodann aber würde es doch sehr unrecht sein, die späteren Ausartungen eines Vereins den durch Jahrhunderte von ihnen geschiedenen Stifter desselben entgelten lassen zu wollen. Viel schwerer möchte es dem Vf. fallen, für seine Behauptung Glauben zu erwirken, dass

die Gesellschaft Jesu lediglich auf die von Loyola abgefassten Constitutionen verpflichtet geblieben sei, und dass an geheime Instructionen, die bindend für sie gemacht worden seien, gar nicht gedacht werden könne. Man mag diese Auslassung des Vfs. pro domo verzeihlich finden, rechtfertigen wird er sie aber doch nicht können. — Die Vorzüge der hier gebotenen Biographie Loyola's bestehen darin, dass der Vf. den Inhalt der von ihm herrührenden Briefe in seine Darstellung gehörigen Orts verarbeitet hat, wodurch natürlich die richtige und unparteiische Auffassung und Beurtheilung des Charakters des merkwürdigen Mannes bedeutend erleichtert wird. Der Vf. benutzte dazu die im Archive des Professhauses zu Rom befindlichen beglaubigten Abschriften der Loyola'schen Briefe, in einem starken Foliobande unter dem Titel: Traslados de cartas, que scrivió nuestro S. Padre Ignacio. Nur ein kleiner Theil derselben ist, seltener in spanischer Sprache, meist in lateinischen Uebersetzungen in Sammlungen herausgegeben worden; die bedeutendste Sammlung der Art ist die von dem spanischen Exjesuiten Rochus Menchaca: Epistolae S. Ignatii Loy. S. I. Fund. libri IV. Bonon., 1804; recus. Rom., 1837. 4. Auch die älteste Lebensbeschreibung Loyola's von P. Ludw. Gonzalez ist von dem Vf. fleissig benutzt worden; bekanntlich ist sie so selten, dass sie den meisten Gelehrten nur noch in der lateinischen Uebersetzung des Codretti in den Bollandisten (Juli P. VII) zugänglich ist, während hier diese authentischen Nachrichten über L. nach dem halb spanisch, halb italienisch geschriebenen Originale des Gonzalez benutzt sind. Die Erzählung des Vfs. (S. 1—420) leidet an manchen Unebenheiten und könnte wohl hier und da präciser sein; sie gewährt aber, in passende Abtheilungen zerlegt, für das Studium die nöthigen Ruhe- und Uebersichtspuncte und ein ins Specielle gehendes Inhaltsverzeichniss orientirt bald. Den übrigen Raum (—S. 519) füllen 69 längere und kürzere Actenstücke (Briefe, Gedichte u. dgl.) in spanischer, italienischer und lateinischer Sprache.

[988] Notices biographiques, littéraires et critiques sur les hommes du Calvados, qui se sont fait remarquer par leurs actions ou par leurs ouvrages. Par **F. Boisard.** Caën, Pagny. 1847. VII u. 364 S. gr. 12.

[989] Life of Sam. Johnson, by **Jam. Boswell.** With copious notes and biographical illustrations by *Malone*. New edition. Lond., 1847. 590 S. 8. (7sh. 6d.)

[990] *Felix Mendelssohn-Bartholdy. Ein Denkmal für seine Freunde von **W. A. Lampadius.** Leipzig, Hinrichs. 1848. 218 S. 8. (1 Thlr.)

[991] Memoria intorno la vita e le opere di Andr. Palladio, colla serie di ventisette scritture del medesimo architetto, publicate dall' abate **Ant. Magrini.** Padova, 1845 (1847). 348 u. LXXXVIII S. gr. 4.

[992] Memoria viri amplissimi Chr. Nic. Pehmöller, civitatis Hamburgensis nuper senatoris, quam ex publ. auctoritate civibus suis commendat **Chr. Petersen,** ph. Dr., in gymn. acad. philol. class. P. P. O. Hamburgi, typ. Meissneri. 1847. 42 S. Fol.

[993] Memoriam viri ampliss. Dav. Schlüter, J. U. D. in civit. Hamburg. nuper consulis magnifici ex publ. auctoritate civibus commendat **Gust. Maur. Redslob,** ph. et th. Dr., in gymn. acad. philos. et lingu. sacr. P. P. O. Hamburgi, typ. Meissneri. 1847. 34 S. Fol.

Handelswissenschaft.

[994] Lectures on the History and Principles of Ancient Commerce. By **J. W. Gilbart.** London, 1847. 339 S. 8. (7sh. 6d.)

Der Vf. gibt eine gedrängte Darstellung der Handelsverhältnisse und Handelsverbindungen der alten Welt bis ins Mittelalter herab, wobei Aegypten, Griechenland, Phönizien, Rom, dann Venedig die wichtigsten Stellen einnehmen. Es sind hier manche interessante, zum Theil auch minder bekannte Thatsachen zusammengestellt und in geschickter Combination einzelne anziehende Resultate gewonnen, die von Denen, welche für die Geschichte des Handels sich interessiren, nicht mögen übersehen werden.

[995] Systematisches Lehrbuch der Handels-Wissenschaft. Zum Selbststudium u. als Grundlage bei Vorträgen von **Fr. Noback.** Nebst e. Anhange: Die Formulare zu den wichtigsten Handels-Papieren. 1. Abthl. Berlin, v. Schröter. 1848. 272 u. 52 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[996] Der angehende englische Kaufmann. Enth.: das Wesentlichste aus d. Geschäftsleben, als: Correspondenz, Wechselformulare, Quittungen, Waarenbenennungen, die gebräuchlichsten im Handel vorkomm. Ausdrücke u. s. w. Als Anhang zu jeder Grammatik. Zum Gebrauch f. Schulen u. Comptoiristen von **G. van den Berg.** 4. verb. Aufl. Hamburg, Schuberth u. Co. 1847. 72 S. 8. (n. 10 Ngr.)

[997] Die Lehre der kaufmänn. Buchführung theoret. u. praktisch dargestellt. Nebst e. Anh., enth. die wichtigsten kaufmänn. Rechnungsarten: Dezimal- u. Interessen-Rechnung, Berechnung d. Staats- u. Industrie-Papiere, Wechselreduktionen, Arbitragen u. s. w. von **J. A. Auspitz,** suppl. Prof. Wien, Doll's Enkel. 1848. VIII u. 551 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 4 Ngr.)

[998] Praktische Anweisung, in ganz kurzer Zeit die einfache u. doppelte Buchhaltung zu erlernen u. die Doppelbuchführung selbst d. kleinsten Geschäft zweckmässig u. mit Leichtigkeit anzupassen von **J. C. F. Landgraff.** Quedlinburg, Basse. 1847. IV u. 64 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

[999] Handbuch f. Mäkler, Commissionäre od. Agenten u. Lieferanten. Zum Nachschlagen üb. ihre nach Preuss. Gesetzen besteh. Rechte u. Obliegenheiten von **M. Clemens.** Breslau, F. Aderholz. 1847. VI u. 58 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

Linguistik.

[1000] Elemente der altböhmischen Grammatik von **P. Jos. Schafarik.** 1. Thl. der Sammlung slawischer Grammatiken, herausgeg. von Dr. *J. P. Jordan.* Leipzig, Slawische Buchh. 1848. 148 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[1001] Die angelsächsische Sprache, das Fundament der englischen. Als Gegenschrift zu: „Das Fundament der engl. Sprache, ihr Ursprung aus der scandinav. Sprache u. s. w. von *Smith*". Von **Alb. Männel.** Leipzig, Schwickert. 1848. 39 S. 8. (5 Ngr.)

[1002] **H. E. Lloyd's** theoret.-prakt. englische Sprachlehre f. Deutsche.

Mit fassl. Uebungen nach d. Regeln der Sprache versehen. 8., verb. Ausg. Hamburg. (Leipzig, Brockhaus.) 1848. VIII u. 368 S. 8. (n. 24 Ngr.)

[1003] Der englische Dolmetscher, ein Hülfsbuch zur leichten u. schnellen Erlernung des engl. Sprechens. Mit e. kleinen Grammatik. Zunächst für Reisende u. Auswanderer nach Nordamerika von **L. A. Albert.** Leipzig, Baumgärtner. 1847. VI u. 162 S. gr. 16. (10 Ngr.)

[1004] The english reader. Neues engl. Lesebuch f. Anfänger, enth. leichte Erzählungen in Prosa mit Erklärungen f. d. Schul- u. Selbstunterricht von **Jam. Ralph,** Lehrer. Leipzig, Brockhaus u. Avenarius. 1848. VIII u. 136 S. 8. (12 Ngr.)

[1005] Corso teorico-pratico della lingua inglese di **L. Schor,** prof. Trieste, Favarger. 1847. 165 S. gr. 8. (18 Ngr.)

[1006] A complete dictionary of the englisch and german languages by **Lew. Albert.** Vollständ. Taschen-Wörterbuch der engl. u. deutschen Sprache. (2 Thle. in 1 Bd.) Leipzig, Brockhaus. 1847. 534 u. 312 S. gr. 16. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[1007] New and complete pocket-dictionary of the english and french languages by Dr. **F. E. Feller** and **J. H. Kaltschmidt.** Stereot.-edition. Vol. I. English-French. Leipzig, Baumgärtner. 1847. 928 S. gr. 8. (1 Thlr.) — Français-Anglais. Ebend. 544 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Nouveau et complet dictionnaire de poche français et anglais etc. Vol. I. II.

[1008] Prakt. engl.-deutsches u. deutsch-englisches Wörterbuch in 2 Theilen von Dr. **J. G. Flügel,** Consul. Thl. I. Englisch-Deutsch. Enth. in gedrängter Form eine reichhalt. Sammlung von Wörtern, welche sich in den bisher erschien. Wörterbüchern nicht finden, nebst Bezeichnung der Aussprache nach *J. E. Worcester* u. s. w. Leipzig, Richter. (Hamburg, Meissner.) 1848. L u. 877 S. gr. 8. (2 Thlr.)

A practical dictionary of the english and german languages in 2 parts. Part I. English and German etc.

[1009] Dictionary of the english and french languages for general use, with the accentuation and a literal pronunciation of every word in both languages by **W. James** and **A. Molé.** Stereot.-edition. The french and english part. Leipzig, B. Tauchnitz jun. 1848. 430 S. 8. (à 1 Thlr.)

Dictionnaire de la langue franç. et anglaise à l'usage de tous les états etc. Partie franç.-anglaise.

Todesfälle.

[1010] Am 18. Sept. 1847 starb zu Groningen der emer. Prediger der dasigen reform. Gemeinde *J. P. A. Wintgens*, Ritter des Ordens vom niederländ. Löwen, ein sehr geachteter Geistlicher.

[1011] Am 28. Sept. zu St. Petersburg der kais. russ. Bibliothekar, Collegienrath *v. Oertel*, Vf. einer in Russland geschätzten Anleitung zur Erlernung der deutschen Sprache, eines „Dictionnaire française-russe" (3 Vols. 1843) und eines „Dictionnaire allemand-russe" (1847, von der kais. Akad. der Wiss. mit dem Demidoffschen Preise beehrt), Uebersetzer mehrerer Bände von *Karamsins* Gesch. des russ. Reichs, aus Sachsen gebürtig.

[1012] Am 28. Oct. zu Dublin *James M'Cullagh*, seit 1843 Prof. der Physik an der dortigen Universität, vorher seit 1835 Prof. der Mathematik, durch seine Untersuchungen über die Theorie des Lichts („A Theory of the Total Reflexion of Light" u. a. m.) rühmlichst bekannt, geb. zu Laughlidhahussey in der Grafschaft Turone im Jahre 1811. Er hatte im J. 1838 von der Irish Academy die Conyngham-, im J. 1842 von der Royal Society zu London die Copley-Medaille erhalten.

[1013] Am 11. Nov. zu Prenzlau der k. Superintendent *Aug. Ado. Schartow*, seit 35 Jahren Oberpfarrer an der dasigen Marienkirche, vorher Pfr. zu Pasewalk, im 67. Lebensjahre.

[1014] Am 12. Nov. zu Pesth Dr. *Ladisl. Joh. von Schedius*, ord. Prof. der dortigen Univ., Rector emer. derselben u. s. w.

[1015] Am 21. Nov. zu Stuttgart der Prof. der deutschen Sprache am dasigen Gymnasium Dr. *Alb. Schott*, Vf. der Schriften „Die Deutschen am Monte-Rosa mit ihren Stammgenossen in Wallis u. Uechtland" 1840, „Die deutschen Colonien in Piemont" 1842, „Lebensbeschreibungen der deutschen Kaiser" (Text zu den in Kupfer gestoch. Bildern des Kaisersaales im Römer zu Frankfurt a. M.) 1844—47, „Wanderungen durchs mittl. u. nördl. Deutschland" 1846, mit *Arth. Schott* Herausgeber der „Walach. Märchen" 1845, im 39. Lebensjahre.

[1016] Am 27. Nov. zu Oesbye im Amte Hadersleben *L. A. Nissen*, Prediger daselbst, Ritter vom Dannebrog, seit 1794 Geistlicher, geb. zu Osterbye im Amte Tondern 1767. Vgl. *Lübker* u. *Schröder* Schriftst.-Lex. II. 404.

[1017] Am 29. Nov. zu Florenz *Jac. Gråberg af Hemsö*, grossherz. toscan. Kammerherr und Bibliothekar der Privatbibliothek des Grossherzogs, früher k. schwed. Viceconsul zu Genua, dann Consul zu Tanger, später zu Tripolis, zu Anfang dieses Jahrhunderts Redacteur der Annali d. scienze geografiche zu Genua, durch zahlreiche Schriften im Gebiete der Länder- und Völkerkunde, Statistik, Geschichte u. s. w. („Doutes et conjectures sur les Huns du Nord et sur les Huns Franciques" 1810, „Leçons de cosmographie, de géographie et de statistique" 1813, „Précis de la littérature histor. du Mogh-rib-el-Aksa" 1820, „La Scandinavie vengée de l'accusation d'avoir produit les peuples barbares qui détruisirent l'empire de Rome" 1822, „Specchio geograf. ed statist. del Impero di Marocco" 1832, „Das Sultanat Mogh'rib-ul-Aksa od. Kaiserreich Marokko. Aus d. ital. Handschr. v. *A. Reumont*" 1833, „Notizia intorno alla famosa opera storica d'Ibn Khaldùn" 1834, „La teoria d. statistica" 1835, deutsch bearb. von *A. Reumont* 1835, „Lettere sei Bambini nelle scuole degli asili infantili" 1837, deutsch bearb. von *Wilmsen* u. s. w.), sowie durch Beiträge zu verschiedenen Zeitschriften (Giornale d. accad. di Georgofili, Rivista Europaea, Journal of the Asiatic Soc. of London u. a.) bekannt, geb. zu Gannarfve auf der Insel Gothland am 7. Mai 1776. Vgl. dessen Autobiographie im Biogr. Lexicon öfver namnkunn. Svenska Män V. 221—261.

[1018] Am 30. Nov. zu Stuttgart der k. Bibliothekar, Prof. *Chr. W. H. Bardili*, 1813—47 Diakonus zu Urach, durch die von ihm besorgten verbesserten Ausgaben des Cornelius Nepos von A. van Staveren (Stuttg. 1829) und des Caesar von F. Oudendorp (1822), sowie eine kleinere vielfach im Text berichtigte Ausgabe des Corn. Nepos (Tubing. 1824) literarisch bekannt.

[1019] An dems. Tage zu Schleswig der k. dän. Justizrath Dr. jur. *Chr. Fr. Jasper*, seit 1811 Ober- und Landgerichtsadvocat, geb. zu Husum am 13. Mai 1786. Vgl. *Lübker* u. *Schröder* Schriftst.-Lexikon I. 274 f.

[1020] Ende Nov. zu Montpellier der Prof. der Geburtshülfe an der dasigen medicin. Facultät Dr. *Eug. Delmas*, Vf. einiger kleiner Schriften („Nouv. recherches sur les nerfs de l'oreille" 1834, „Compte-rendu de la clinique d'accouchemens de la Fac. de méd. de Montpellier" 1837 und zahlreicher Beiträge zu verschiedenen medicin. Zeitschriften.

[1021] Am 1. Dec. zu Nürtingen der evang. Decan und Stadtpfarrer Dr. *Jac. Gli. Wurm*, seit 1802 Geistlicher an verschiedenen Orten, 1815 ordentl. Prof. der Theol. an der Univ. Tübingen, Vf. verschiedener akad. Dissertationen und Programme, auch als homilet. Schriftsteller bekannt, geb. zu Oberensingen am 9. Nov. 1778. Vgl. *Eisenbach* Beschr. u. Gesch. d. Univ. Tübingen S. 351 f.

[1022] An dems. Tage zu Wien *Vinc. Schwabe*, Edler *von Waisenfreund*, k. k. wirkl. Hofrath bei der allgemeinen Hofkammer, 64 Jahre alt.

[1023] Am 2. Dec. zu Wien Dr. *Joh. Ladislav Pyrker von Felsö-Eör*, Patriarch Erzbischof von Erlau, k. k. wirkl. Geheimer Rath, Erbobergespan der vereinigten Hewesser u. äussern Szolnoker Gespanschaften u. s. w., früher seit 1796 Cistercienser zu Lilienfeld, 1807 Pfr. zu Tirnitz, 1812 Prior zu Lilienfeld u. Prälat, 1818 Bischof zu Zips, 1820 Patriarch zu Venedig, als Schriftsteller, besonders als Dichter geschätzt („Histor. Schauspiele" 1810, „Tunisias, ein Heldengedicht in 12 Gesängen" 1819. 3. Ausg. 1826, „Perlen der heil. Vorzeit" 1822. 3. Ausg. 1841, „Rudolf v. Habsburg" 1825. 3. Ausg. 1833, „Sämmtl. Werke" 3 Bde. 1832—34. neue Ausgg. 1839 u. 1845, „Lieder der Sehnsucht nach d. Alpen" 1845. 2. Ausg. 1846, „Bilder aus d. Leben Jesu u. d. Apostel" 1846), geb. zu Lany bei Stuhlweissenburg am 2. Nov. 1772.

[1024] Am 4. Dec. zu Rom *Ant. Silvani*, Mitglied der Staatsconsulta und seit Kurzem Präsident der Section für Gesetzgebung, früher Prof. der Rechte an der Univ. Bologna, 1831 Mitglied der provisor. Regierung der Romagna und Umbriens, dann flüchtig und 1846 amnestirt, seit vielen Jahren mit einer grösseren Arbeit über vergleichende Gesetzgebung beschäftigt.

[1025] Am 6. Dec. zu Freiberg *E. J. Trgo. Lehmann*, Professor des Bergrechts u. des bergmänn. Geschäftsstils an der Bergakademie, früher Obergergamts-Secretair, geb. zu Baruth in der Oberlausitz am 10. März 1777. Schriften: „Versuch einer systemat. Encyklopädie der Bergwerkswissenschaften" 1804, „*Geo. Agricola's* mineralog. Schriften übers. u. mit Anmerkk. begleitet" 4 Bde. 1806—12, „*S. Riemann* allgem. Bergwerklexikon übers." u. s. w. 1808.

[1026] Am 7. Dec. zu Ulm der emer. k. sächs. Kirchenrath für die Angelegenheiten der kathol. Glaubensgenossen *J. Bha. Gulitz*, vordem zugleich Rath bei dem kathol.-geistlichen Consistorium zu Dresden, Ritter des CVOrdens, im 73. Lebensjahre.

[1027] Am 8. Dec. zu Narbonne Dr. *Sernin*, dirig. Arzt des dortigen Civil- und Militair-Hospitals, Ritter der Ehrenlegion, ein ausgezeichneter Operateur, früher Mitglied der Deputirtenkammer, Vf. verschiedener medicinischer Aufsätze, im 69. Lebensjahre.

[1028] Am 10. Dec. zu Duisburg der k. pr. Cons.- und Schulrath a. D. *Conr. Joh. Jac. Besserer*, emer. Pfr. der evangel. Gemeinde zu Aachen, Ritter u. s. w., Herausgeber von *Reche's* „Belehrungen aus d. bibl. Gesch. Josephs" 2 Thle. 1834 und „Gold. Hausschatz f. christl. Erbauung in einer Reihe öffentl. Religionsvorträge" 2 Bde. 1840.

[1029] An dems. Tage zu Rom der Professor an der Univ. della Sapienza Dr. *Pietro Lupi*, als Physiolog und Anatom, besonders durch seine Untersuchungen über die Lymphgefässe („Nova per poros inorganicos secretionum theoria" etc. 2 Voll. Rom. 1793 [deutsch: „Neue Theorie der Absonderungen" u. s. w. 2 Thle. Leipz. 1799] geschätzt, in hohem Alter.

[1030] Am 14. Dec. in einem Landhause unfern Florenz Dr. jur. Cav. *Seb. Ciampi*, Prof. honor. der Univ. Wilna, 1802—18 Prof. an der Univ. Pisa, dann bis 1822 an der Univ. Warschau, durch zahlreiche Schriften im Gebiete der ital. Literaturgeschichte („Memorie della vita di Messer Cino di Pistoia" 1808, „Monumenti d' un Ms. autografo di Messer Giov. Boccaccio di Certaldo" 1827, 2. ed. 1830 u. a.), der Kunstgeschichte („Notizie inedite della Sagrestia Pistoiese, de' belli arredi e del Camposanto Pisano" 1810, „Lettera di Michelang. Buonarotti" 1834 u. a.), ferner der alten Literatur („La Grecia descritta da Pausania, volgarizzamento con note ed illustrazioni filolog., antiquarie e critiche" 6 Voll. Mil. 1826—43, „Erotici Greci volgar." 1816 ff., „Opuscoli morali di Plutarco volgariz. da *Marc. Adriani*

con note etc." 6 Voll. 1819 f.), der latein. Literatur des Mittelalters („Turpinus de vita Caroli M. et Rolandi" 1822, „Gesta Caroli M. ad Carcassonam et Narbonam" Flor. 1823), der nordischen Geschichte („Bibliografia critica delle antiche reciproche Corrispondence polit., eccl., scientif., letter., artistiche colla Russia, colla Polonia ed altre parti settentrionali" 3 Voll. Fir. 1834—42) u. s. w., Mitredacteur des Archivio storico Italiano, geb. zu Pistoja am 30. Oct. 1769.

[1031] Am 15. Dec. zu Newyork *Wilh. von Eichthal*, Redacteur der dort erscheinenden „Schnellpost", um viele deutsche Einwanderer verdient, geb. zu Augsburg.

[1032] Am 18. Dec. zu Löwen der Bildhauer *Wilh. Goyers*, ein talentvoller Künstler, insbesondere auch um die Ausbildung der Holzschnitzerei in Belgien verdient.

[1033] Am 22. Dec. zu Sangerhausen in Thüringen der emer. Superintendent und Oberpfarrer das. Dr. *Glo. Euseb. Fischer*, früher seit 1798 Diak. zu Zschaitz bei Döbeln, 1800 Diakonus und 1801 Archidiakonus zu Wurzen, 1810—19 Pastor zu Ranis, Vf. zahlreicher Schriften „Gustav od. d. Papagei. Eine Gesch. f. Kinder" 1795, „Homilien. Ein Erbauungsbuch" 1796, „Die Predigerschule. Wünsche u. Vorschläge" 1809, „Kirchl. Katechisationen üb. d. Evangelien" 4 Bdchn. 1828—31. 2. Aufl. 1836 ff., „Christl. Betstunden od. bibl. Erbauungsbuch" 2 Bde. 1834—36. 2. Aufl. 1840, „Katechisationen üb. ausgew. Stellen d. heil. Schrift" 2 Thle. 1839, „Predigt-Entwürfe üb. freie Texte" 3 Jahrgg. 1835—40, „Christl. Predigtbuch auf alle Sonn- und Festtage" 2 Bde. 1836, „Prediger-Bibel. N. Testament" 2 Bde. 1836—48 und vieler kleiner Broschüren, auch pseudonym als *Paul Gerhardt*, geb. zu Golssen in der Niederlausitz im J. 1769.

[1034] Am 23. Dec. zu Minden der Director des dortigen Gymnasiums Dr. *Siegm. Imanuel*, Vf. mehrerer Programme („Probe einer Geschichte der engl. Nationalliteratur" 1841, „Schulreden"), des Gutachtens „Ueber Lorinsers Schrift: Zum Schutz der Gesundheit auf Schulen" 1836 u. s. w.

[1035] Am 24. Dec. zu Kopenhagen der Geh. Archivar *Finn Magnussen*, als Archäolog und durch seine Arbeiten im Fache der altnordischen und altisländischen Literatur sehr verdient, 66 Jahre alt. Schriften: „Udsigt over den kaukasiske Menneskestammes ældste Hjemstavn og Udvandringer" 1818, „Den ældre Edda ved Sæmund Sigfusson, kaldet hin Frode, overs. og forklaret med Ordbog" etc. 4 Del. 1821—23, „Eddalaeren og dens Oprindelse eller nöiagtig Fremstilling af de gamle Nordboers Digtninger og Meninger etc." 4 Del. 1826, „Priscae veterum Borealium mythologiae Lexicon" 1828 u. m. a.

[1036] Am 26. Dec. zu Mainz Dr. *Jos. Emele*, seit 1829 Richter am grossherz. Kreisgericht, früher Advocat zu Mainz, dann Friedensrichter des Cantons Alzei, Vf. der Schriften „Abhandl. üb. erlaubte u. unerlaubte Secularisation der Kirchengüter" 1817, „Die Unrechtmässigkeit der Todesstrafen" 1817, „Beschreibung röm. u. deutscher Alterthümer im Gebiete der Prov. Rheinhessen" 1825. 2. Aufl. 1833, „Ueb. Amulete u. was darauf Bezug hat" 1827, geb. zu Alzei am 15. Juni 1796. Vgl. *Scriba* hess. Schriftst.-Lex. I. 90 f. II. 205.

[1037] Am 27. Dec. zu Paris Baron *F. Girod* (de l'Ain), Pair von Frankreich, Vicepräsident des Staatsraths, vordem Präsident der Deputirtenkammer, Minister des öffentl. Unterrichts und Siegelbewahrer, mit *Fabry* und *Perrault de Jotemps* Vf. des „Nouv. traité sur la laine et les moutons" 1824.

[1038] Am 28. Dec. zu St. Petersburg der Wirkl. Staatsrath *von Pöschmann*, Director der kais. Rechtsschule und Mitglied der bei dem Justizministerium bestehenden Consultation, Ritter mehrerer Orden.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Sechster Jahrgang. **Heft 7.** 18. Febr. 1848.

Theologie.

[1039] Histoire de l'église gallicane, continuée par P. **J.-M. Prat**, de la comp. de Jésus. Tom. XIX. Lyon, Périsse frères. 1847. 1040 S. 4. (12 Fr.)

Seit acht und neunzig Jahren war eine Fortsetzung des zuerst von J. Longueval (Bd. 1—8) und dann von P.-Cl. Fontenay (Bd. 9. 10), Pet. Brumoy (Bd. 11. 12) und G.-Fr. Berthier (Bd. 13—18) unter obigem Titel bearbeiteten, die Jahre 150—1559 umfassenden Werkes (18 Thle. Par., 1730—49. 4. und nachgedruckt zu Nismes 1782. 18 Bde. 8.) nicht erschienen. Der Jesuit Prat, der das von seinen Ordensbrüdern unternommene und durch die Ungunst äusserer Verhältnisse unterbrochene Werk wieder aufgenommen und in dem jüngst ausgegebenen 19. Theile die Geschichte der gallicanischen Kirche bis zum J. 1563 fortgeführt hat, ist aber vielen unserer Leser gewiss schon durch die entschieden ultramontanen Parteischriften „Hist. de St. Irénée" (Lyon, 1843. Deutsch von J. N. Oischinger. Regensb., 1846) und „Essai histor. sur la destruction des ordres religieux en France au XVIII. siècle" (Par., 1845) bekannt, und für diese bedarf es keiner ausführlichen Nachweisung, dass auch hier nicht die gallicanische Kirche in ihrer durch das Concordat zwischen Franz I. und Leo X. zwar mehrfach beschränkten, aber immer noch von der päpstl. Gewalt ziemlich unabhängigen Stellung unbefangen gewürdigt, oder die Kämpfe zwischen den kathol. und protestant. Glaubensgenossen und die dabei hervortretenden Persönlichkeiten (Prinz Louis Condé, Adm. Coligny u. A.) mit historischer Treue geschildert werden. Wir verlangen nicht, dass der kathol. Priester bei Betrachtung der Vergangenheit seinen kirchlichen Standpunct verleugne, aber ein ernstes, redliches Streben nach Wahrheit und Gerechtigkeit fordern wir, und können, da hier selbst mit Hintansetzung unzweifelhafter Berechtigungen der gallicanischen Kirche alles Streben dahin vorzugsweise geht, den päpstlichen Stuhl und dessen Thun und Wesen zu erheben und zu verherrlichen, diese Fortsetzung nicht für eine erfreuliche, ächte Wissenschaft fördernde Erscheinung erklären.

[1040] Von der Gottheit Jesu steht nichts in der Bibel. Nachgewiesen durch **Fr. Th. Frantz**, protest. Pfarrer zu Ingenheim bei Landau in der baier. Pfalz. Landau, (Kaussler). 1847. VIII u. 206 S. gr. 8. (n. 22½ Ngr.)

Diese Abhandlung erschien zuerst in der von ihrem Vf. herausgegebenen Zeitschrift: „Die Morgenröthe“ (1846. Jan.—Oct.) und wird nun in einem zusammenhängenden Abdrucke nochmals selbstständig dem Publicum offerirt. Es ist hier auf eine nach allen Seiten hin vollständige Durchsprechung des Gegenstandes abgesehen. Daher ist, ausser dem meistens Persönliches enthaltenden Vorworte (S. 1—12), nach einer kurzen, auf den nöthigen Standpunct versetzenden Einleitung (—S. 24) der 1. Thl. (—S. 92) dazu bestimmt, den Nachweis zu liefern, dass die Vorstellung von der Gottheit Jesu der Bibel nicht nur fremd, sondern auch entgegen sei. Bezüglich auf das A. T. wird die Benennung Christus nach ihrem späteren allgemein geltend gewordenen Begriffe in Betracht gezogen; daran knüpft sich die Erörterung der weiteren Ausbildung des Messiasbegriffes und namentlich des in ihn hineingetragenen mystischen Elementes, worauf endlich die vermeintlichen Weissagungen von Christo der Kritik unterzogen werden. In Bezug auf das N. T. werden folgende Puncte besprochen: Für wen hat Jesus selbst gehalten sein wollen? Für wen haben die Evangelisten und Apostel ihn gehalten? Christus wird im N. T. von Gott deutlich unterschieden; er ist von Gott abhängig und es werden ihm Eigenschaften zugeschrieben, welche nur dem Menschen, als einem beschränkten Wesen zukommen können. Im 2. Thle. (—S. 165) werden diejenigen Bibelstellen erklärt, welche für die Gottheit Jesu angeführt werden, sei es nun, dass sie von einem Einsseyn mit Gott und von seiner göttlichen Natur reden, oder ihm Eigenschaften zuschreiben, welche nur Gott zukommen. Ein Anhang (—S. 206) zieht die Consequenzen aus den Prämissen — protestantische Christen sind berechtigt den Glauben an die Gottheit Jesu nicht anzunehmen u. s. w. — und fügt ausser Persönlichem auch einiges Historische — der Glaube an die Gottheit Jesu in seiner Bedeutung für frühere Zeiten u. s. w. — hinzu. Der Vf. erklärt auf das Bestimmteste, es sei ihm nur um die Wahrheit zu thun. Es könne wohl so aussehen, als ob seine Arbeit gegen Jesum gerichtet sei; sie solle aber gerade im Gegentheil zu seiner grösseren Anerkennung dienen. Wenn den Menschen einfach, nach den evangelischen Berichten, das Bild Jesu vorgehalten werde in seiner Hoheit und Klarheit, in seiner Reinheit und himmlischen Liebe, dann sei es nicht möglich, dass Einer, der nicht ganz in Rohheit und Stumpfsinn versunken sei, die Herrlichkeit Jesu nicht anerkenne; wogegen Derjenige, dem es nun einmal nicht möglich sei, an die Gottheit Jesu zu glauben, sich abgestossen fühle, wenn dieser Glaube ihm aufgenöthigt werden solle, so dass dann das ganze Bild Jesu für ihn seine Herrlichkeit verliere. Auf so viel glaubt der Vf. ganz sicher rechnen zu können, bewiesen zu

haben, dass Derjenige, welcher die in Rede stehende Lehre nicht annimmt, allerwenigstens mit eben so grossem Rechte sich auf die Bibel berufen könne, als Der, welcher sie annimmt. „Ich sage: allerwenigstens; denn nach meiner Ansicht können sich die Gegner nur auf sehr wenige, dunkle und von ihnen irrig ausgelegte Bibelstellen berufen, während wir nicht allein die grössere Zahl, sondern auch die klaren und deutlichen Stellen für uns haben“ (S. V). Also das Alte:

Hic liber est, in quo quaerit sua dogmata quisque;
Invenit et pariter dogmata quisque sua.

Oder, wie Luther in den Tischreden sagt: „Die heilige Schrift ist ein Buch aller Ketzer“. Und auf dieses rein historische Referat glaubte man sich hier beschränken zu können und zu müssen, nur noch mit dem Zusatze, dass die über den Vf. verhängte Amtssuspension nicht zunächst in Folge dieser von ihm ausgegangenen Nothwehr, wie er es nennt, um den Namen eines Abtrünnigen zurückzuweisen, sondern auf die Veröffentlichung seines „Glaubensbekenntnisses“ statt hatte.

[1041] „Lasset Euch Niemand das Ziel verrücken!“ Mahnung durch Verständigung über das Bekenntniss der neuen Gemeinde aus treuem Herzen an die evangelische Bürgerschaft von Magdeburg gerichtet von Dr. **Joh. Fr. Möller**, erstem Dompred. u. General-Superint. d. Prov. Sachsen. Magdeburg, Heinrichshofen. 1847. 60 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[1042] Ueber Christenthum, Kirche und Bekenntnissschriften. Erinnerung an alte Wahrheiten zur Widerlegung alter und neuer Irrthümer. Von Dr. **Karl Heinr. Sack.** Magdeburg, Heinrichshofen. 1847. 40 S. gr. 8. (5 Ngr.)

Man könnte vielleicht darüber zweifelhaft sein, ob das kategorische Einschreiten gegen Uhlich in der Art, wie es neuerlichst stattgefunden hat, so dringlich geworden sei, dass es auch von Seiten der Klugheit als geboten erschienen wäre, besonders da durch die berliner Generalsynode eine Aenderung der Kirchenverfassung angebahnt worden ist, deren weitere Entwickelung abgewartet werden muss. Erwägt man jedoch, dass Uhlich sich bei liturgischen Formen Freiheiten herauszunehmen angefangen hatte, welche die Vorgesetzten der Kirche als Ausflüsse subjectiver Willkür, die Lehre und Gottesdienst rein nach eigenem Gefallen sich construiren will, unmöglich dulden können, so lange noch ein an alte Ordnungen gebundenes Kirchenregiment der dem Geistlichen anvertrauten Gemeinde gegenüber besteht, so wird man de jure nichts gegen das eingeschlagene Verfahren aufbringen können und immer wird es dann von Interesse sein, von dem Manne, der entschiedenere Maassnahmen gegen sich veranlasste, auf die Persönlichkeiten zuzukommen, die dabei als von Amtswegen thätig waren und die nächste Verpflichtung hatten, auf die Gemüther verständigend und beruhigend einzuwirken, auch bei denen diess wenigstens zu versuchen, welche anscheinend schon ihre feste Partie ergriffen hatten. In diesem Sinne sind die kleinen Schriften aufzufassen, welche dieser Anzeige vor-

liegen. Der Vf. von No. 1041 beabsichtigte erst eine von ihm am Reformationsfeste v. J. über Ps. 143, 5—6 gehaltene Predigt, in der er eine Vergleichung zwischen dem Sonst und dem Jetzt in der evangel. Kirche angestellt hatte, drucken zu lassen. Denn die Vergleichungspuncte, die er hervorzuheben hatte — man war vor 300 Jahren aufgestanden gegen die herrschende Lehre, weil sie nicht stimmte mit der heil. Schrift: man bestreitet jetzt die gereinigte Lehre, weil man ein anderes Richtmaass will als die heil. Schrift; man war damals mit den kirchlichen Gebräuchen und Uebungen zerfallen, weil diese das Evangelium von der freien Gnade Gottes in Christo verdunkelt hatten: man wehret sich jetzt gegen kirchliche Gebräuche in Andachtsweisen, wenn sie an die Geheimnisse des Evangelii von Christo erinnern; man protestirte damals gegen Menschengebote in kirchlichen Dingen, weil man nur Christum als das einige Haupt der Gemeinde anerkannte: man zürnt jetzt gegen die Ordnungen in der Kirche, weil man nicht Christum, sondern sich selbst in der Gesellschaft zu Herren des Glaubens gesetzt hat — und die er auf der einen Seite durch Aussprüche der Reformatoren, auf der andern durch gangbare Urtheile der Jetztzeit erhärtete, standen mit den Bewegungen, die damals durch Magdeburg gingen, in engster Verbindung. Doch zog er es vor, nach Erscheinung der „Erklärung evangelischer Christen in Magdeburg" (zuerst in No. 10 der „Mittheilungen f. protestant. Freunde", vgl. No. 743) statt jener Predigt eine Vermahnung an die evangelischen Christen Magdeburgs ergehen zu lassen, in welcher er die Hauptpuncte jener „Erklärung" der Abgefallenen (von dem Anlass zur Absonderung; von dem Verhältniss der neuen Gemeinde zur evangelisch-protestantischen Kirche; von der Geltung, welche diese neue Gemeinde der Bibel beilegen will; von dem Bekenntniss derselben; von ihrer Gottesverehrung und Verfassung) einer ausführlichen Prüfung unterwirft. Man wird sie, namentlich in dem die Bibel betreffenden Abschnitte, eben so gründlich als begründet finden und bei dem gegenwärtigen Zustande des Schwankens und der Zerrissenheit wünschen wir das begütigende Wort des Vfs. in die Hände recht Vieler, denen Gründe und Gegengründe nicht immer sofort klar vor Augen liegen. — Die Schrift von Sack (No. 1042) wendet sich in populärer, nüchterner Ausdrucksweise unter den Rubriken: Christenthum, Kirche, Sacramente, Schrift, Protestantismus, Zeitbewegungen — an das grössere Publicum, um nachzuweisen, dass wenigstens in dem Treiben der Parteien und in dem leidenschaftlichen Drange nach Aufsehen erregenden Erklärungen und Erfolgen weder Wahrheit noch ächte Freiheit zu finden sei. Ref. hätte die Darstellung im Ganzen minder trocken gewünscht; Lebendigkeit und Herzlichkeit, vielleicht mitunter sogar etwas Derbheit sollte Schriften dieser Art, die an das grössere Publikum gerichtet werden, nicht fehlen; nur solche sind dem Standpuncte der Halbgebildeten erspriesslich, wenn anders der

Versuch einer Rechtfertigung der altprotestantischen Lehre und einer Bekämpfung der gangbaren Einwürfe gegen Bibel- und Symbolglauben nur einigermaassen Erfolg haben soll.

[1043] Allgemeine Theologie, enth. die theolog. Enzyklopädie u. Apologetik von **Jos. Burk. Leu,** Chorherrn u. s. w. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1848. XII u. 400 S. gr. 8. (1 Thlr. 21 Ngr.)

[1044] Acta Apostolorum a Luca conscripta ad fid. cod. Cantabrigiensis et reliquor. monumentorum denuo recens. et interpret. est *Fr. A. Bornemann,* th. Dr., pastor primar. (Fasc. I.) Grossenhain, Bornemann. 1847. 96 S. gr. 8. (3 Hefte 2 Thlr.)

[1045] La Biblia vulgata latina, traducida al español y anotada, por el il. señor don *Fel. Scio de San Miguel.* Nuevo Testamento. Paris, Lecointe. 1847. 68¾ Bog. 8.

[1046] Testamant nevez hon aotrao hag hor Salver Jesus-Christ. Lekeet e brezonec, ha reizet hervez ar vam-scrid gregach. Brest, Leblois. 1847. 19⅞ Bog. gr. 12.

[1047] Das Neue Testament nach Zweck, Ursprung u. Inhalt für denkende Leser der Bibel von Dr. **K. A. Credner,** Prof. Giessen, Ferber. 1847. 382 S. gr. 8. (In 4 Heften à n. 15 Ngr.)

Das in 2 Bdn. 1841—43 (à Bd. n. 1 Thlr. 20 Ngr.) erschienene Werk ist mit neuem Titel heftweise (à Bd. n. 2 Thlr.) ausgegeben worden.

[1048] Die vier Evangelien zu übersichtlicher Vergleichung für alle denkende Menschen herausgeg. u. mit Bemerkk. versehen von **Frz. Schmidt,** Pred. Mit 1 lith. Charte von Palästina. Ostrowo. (Breslau, F. Aderholz.) 1847. XIX u. 227 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

[1049] The Province of the Intellect in Religion deduced from Our Lord's Sermon on the Mount, and considered with reference to prevailing Errors. Book 3. By **Th. Worsley,** M. A. London, 1848. 196 S. gr. 8. (7sh. 6d.)

[1050] Lectures on the Acts of the Apostles. By **J. Dick,** D. D. 3. edit., corrected. Glasgow, 1847. 464 S. gr. 12. (6sh. 6d.)

[1051] Des Johannes drei Briefe. Mit einer Nachlese zur Charakteristik der 7 kleineren katholischen Briefe und ihrer Verfasser. Ausgelegt von **K. Braune,** Pfarrer. Grimma, Gebhardt. 1847. XV u. 144 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Die sieben kleineren kathol. Briefe des neuen Testaments. Zur Erbauung ausgelegt von u. s. w. 3. Hft. — Das 1. Heft bilden die Briefe des Jakobus u. Judas, das 2. die Briefe des Petrus. (cpl. 1 Thlr. 14 Ngr.)

[1052] *Τοῦ ἐν ἁγίοις Πατρὸς ἡμῶν Κυρίλλου Ἱεροσολύμων ἀρχιεπισκόπου τα σωζόμενα. S. Patris nostri Cyrilli Hierosolymarum archiepiscopi opera quae supersunt omnia. Ad libros mss. et impressos recens., notis criticis, commentariis indicibusque locupl. illustr. *Guil. Car. Reischl,* th. Dr., prof. etc. Vol. I. Monaci, Lentner. 1848. CXXII u. 321 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[1053] Dictionnaire universel des hérésies, des erreurs et des schismes, d'après *Bergier, Plusquet* etc., cont. jusqu'à nos jours par l'abbé **Guyot.** Lyon, Périsse frères. 1847. 23 Bog. gr. 8. (3 Fr. 75 c.)

[1054] *Geschichte der Ketzer im Mittelalter, besonders im 11., 12. u. 13. Jahrh., nach d. Quellen bearb. von Dr. **Cph. Ulr. Hahn.** 2. Bd. Geschichte der bibelgläubigen Ketzer. (Auch u. d. Tit.: Geschichte der Waldenser u. verwandter Sekten.) Mit 1 Karte der Waldenser Thäler. Stuttgart, Steinkopf. 1847. XXII u. 820 S. gr. 8. (3 Thlr. 20 Ngr.; 1. u. 2. Bd. 6 Thlr. 12½ Ngr.)

[1055] **The English Reformation.** By the Rev. **G. C. Massingberd.** 2. edit., revised and enlarged. Lond., 1847. 528 S. gr. 12. (6sh.)

[1056] Die symbolischen Bücher der evang.-luther. Kirche, deutsch u. lateinisch. Neue sorgfältig durchges. Aufl. Besorgt von Pfarrer *J. T. Müller.* 5. Abthl. Stuttgart, Liesching. 1847. S. 721—896. Lex.-8. (à 18 Ngr.)

[1057] De confutatione latina quae apologiae concionatorum evangelicorum in comitiis Hauniensibus anno 1530 traditae opposita est. Scr. Dr. **C. T. Engelstoft.** Hauniae, (Reitzel). 1847. 69 S. 4. (n. 25 Ngr.)

[1058] Die Grundlehren der Religion Jesu, nach dem Principe des evangel. Protestantismus ermittelt u. systematisch entfaltet von Dr. **A. Francke,** Cons.-Rath u. Hofpred. zu Dresden. Leipzig, Fr. Fleischer. 1847. VIII u. 207 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[1059] The Treatises of that famous Divine, **Thom. Goodwin,** D. D. 2. series. 1. Christ the Mediator. 2. Glories, Sympathies, and Triumphs of Christ. 3. The Object, Acts, and Properties of Justifying Faith. 4. Guilt and Condemnation of the Unregenerate. Condensed from the original by *Jam. Babb,* M. A. Lond., 1848. 668 S. gr. 8. (10sh.)
Goodwin's Works. Vol. III.

[1060] Philosophie des Erlösungsplanes. Ein Buch für unsere Zeit, von einem amerikan. Bürger. Nach d. Engl. von *J. Thomas.* Frankfurt a. M., Brönner. 1847. VIII u. 202 S. gr. 12. (n. 16 Ngr.)

[1061] Babel u. Zion d. i. Verwirrung u. Klarheit, Knechtschaft u. Freiheit, od. die wahrhaft freie evang. Gemeinde. Sendschreiben an alle Christen deutscher Zunge u. s. w. von Dr. **Thd. Fr. Kniewel,** Pastor. Danzig, Kabus. 1847. 69 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[1062] Geist der Zeit in seinen Wirkungen u. Folgen u. die Frage: Ist die Zeit, da Europa's Glanz untergehen soll, wirklich da? erörtert durch Uebersetzung des XVII. Kap. der Offenbar. Jesu Christi aus d. sinnbildl. Schriftsprache in die gemeine Sprache. Stuttgart, Becher's Sort.-Buchh. 1847. VIII u. 94 S., mit 1 Tab. 8. (n. 8 Ngr.)

[1063] Zwei Fragen des Königl. Consistoriums zu Magdeburg vom Standpunkte d. evang. Kirche beantwortet von **Fubel,** ev. Pfr. Halle, Schwetschke u. Sohn. 1847. IV u. 71 S. gr. 8. (n. 6 Ngr.)

[1064] A Complete Common-Place Book to the Holy Bible; or, a Scriptural Account of the Faith and Practice of Christians. By the Rev. **Hugh Gaston.** New edit. Edinburgh, 1847. 480 S. gr. 8. (7sh. 6d.)

[1065] Cathedral Rhymes, suggested by Passages in the Liturgy and Lessons. By the Author of „Recollections of Childhood", „A Sister's Record", etc. Lond., 1847. 152 S. gr. 12. (5sh.)

[1066] The Principles of Nature, her Divine Revelations, and a Voice to Mankind. By and through **A. J. Davis,** 2 Vols. Lond., 1847. $52\frac{1}{4}$ Bog. gr. 8. (18sh.)

[1067] Etudes évangéliques, par **A. Vinet.** Paris, Delay. 1847. 30 Bog. gr. 8. (6 Fr.)

[1068] **A. Hm. Francke's** Buss-Predigten, darin aus verschied. Texten heil. Schrift deutlich gezeiget wird, wie nicht nur Unbekehrte zur wahren Busse gelangen, sondern auch die, so bekehret sind, in tägl. Busse u. Gottseligkeit leben u. wandeln sollen. Neue unveränd. Ausg. 1. Lief. Halle, 1. Lief. Halle, Buchh. d. Waisenhauses. 1847. S. 1—192. 4. (à 12 Ngr.)
Vollständig in 3 Lieferungen.

[1069] Neue Predigten üb. die in Hamburg neu angeordneten biblischen Ab-

schnitte gehalten von Dr. **Mor. Fd. Schmaltz**, Hauptpastor u. s. w. 5. Jahrg. 2. Bd. (Auch u. d. Tit.: Neue Predigten 1847 in Hamburg gehalten. 2. Bd.) Hamburg, Meissner. 1847. IV u. 288 S. gr. 8. (2 Bde. n. 2 Thlr.)

[1070] Le Culte domestique pour tous les jours de l'année, ou trois cent soixante cinq courtes méditations sur le Nouveau Testament par **Napol. Roussel.** Sec. édit. 2 Vols. Paris, libr. protestante. Nîmes, Garve. 1847. 8. (16 Fr.)

[1071] Das Gebetbuch der Bibel, od. die Beter, die Gebete u. die Gebetserhörungen der heil. Schrift von **K. Steiger.** Neues Testament. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1847. IV u. 252 S. gr. 8. (22½ Ngr.; cpl. 1 Thlr. 27 Ngr.)

[1072] Vater Unser od. das Gebet des Herrn von Dr. ph. *Mor. Wendt.* 1. u. 2. Lief. Neusalza, (Oeser). 1847. S. 1—24 mit 3 Lithogr. gr. 4. (Baar à 5 Ngr.)

Erscheint in 6 Lieferungen.

Katholische Theologie.

[1073] Thesaurus librorum rei catholicae. Handbuch der Bücherkunde d. gesammten Literatur des Katholicismus u. zunächst d. kathol. Theologie. In 4 Lieff. 1. Heft. Würzburg, L. Stahel. 1847. Bog. 1—12. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[1074] Breviarium Romanum, ex decreto SS. Concilii Trident. restitutum, S. Pii V. Pontificis Max. jussu editum, Clementis VIII. et Urbani VIII. auctoritate recognitum, cum officiis Sanctorum novissimis usque ad SS. DD. N. Pium IX. et officiis propriis dioecesis Brixinensis pro recitantium commoditate dispositis. IV Voll. Oeniponte, (Wagner). 1848. 248¼ Bog. S. (n. 6 Thlr.)

[1075] Statuta synodalia, ordinationes et mandata archidioecesis Trevirensis. Nunc primum collegit et edidit Dr. *Joa. Jac. Blattau.* Tom. VI. usque ad finem regiminis archiepiscopi Clementis Wenceslai. Augustae Trevir., Lintz. 1847. X u. 362 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.; Tom. I—VI: n. 21 Thlr.)

[1076] Opuscule théologique du R. P. *Perrone* sur l'immaculée conception de la bienheureuse Vierge Marie. Paris, Leclere. 1847. 32 S. gr. 8.

Eine Abhandlung des Jesuiten *Félix* über Perrone's Schrift de immaculato B. V. Mariae conceptu.

[1077] Sämmtliche Werke von **L. Bourdaloue**, aus d. Ges. Jesu. Aus d. Franz. 2. Bd. (Auch u. d. Tit.: Gedanken üb. verschied. Gegenstände der Religion u. Sittenlehre. 2. Thl.) Regensburg, Manz. 1848. VIII u. 403 S. gr. 8. (à 1 Thlr.)

[1078] De l'Unité religieuse, par **A. Gilliot.** Paris, Libr. phalanstérienne. 1847. IX u. 148 S. gr. 12. (1 Fr. 50 c.)

[1079] Beispiele zur gesammten christkathol. Lehre, nebst Schrift- u. Väterstellen, nach d. Ordnung des Katechismus von P. *Canisius.* Eine Materialien-Sammlung f. Religionslehrer, Katecheten u. Prediger u. ein Hausbuch f. christl. Familien von **L. Mehler**, Priester u. Studienlehrer. 1. Bd. Regensburg, Manz. 1847. XII u. 652 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Der Katholik in seinem Glauben. Oder: Das apostol. Glaubensbekenntniss, erläutert durch Beispiele aus d. Leben, aus der heil. Schrift u. der Legende u. s. w.

[1080] Vollständige, prakt., kathol. Christenlehren zum Gebrauch bey den sonntägl. pfarrl. Gottesdienste sowohl in kleineren Städten, als auf d. Lande von **K. Zwickenpflug**, Domkapit. u. geistl. Rath. 1. Bd. 2. verb. u. verm. Aufl. Straubing, Schorner. 1848. XIV u. 418 S. 8. (24 Ngr.)

[1081] Dictionnaire usuel du curé de campagne, contenant ce qu'il importe

le plus au curé de connaître sur la jurisprudence ecclésiastique, l'archéologie chrétienne, la liturgie, l'éloquence sacrée etc., par MM. l'abbé **Jacquin** et **J. Duesberg.** Paris, Plon. 1847. 39½ Bog. gr. 8. (10 Fr.)

[1082] Sechs Fastenvorträge üb. einige besonders gangbare Reden u. Grundsätze der Welt. Nebst einer Ernte-Dank-Festpredigt. Von **Em. Heine,** k. Hofpred. Leipzig, Jackowitz. 1848. VIII u. 84 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[1083] Wählet das Leben. Predigten üb. evang. Perikopen der Sonn- und Festtage, Fastenpredigten u. Gelegenheitsreden u. einer Beigabe üb. geistl. Orden von **Jos. C. Lewisch,** Prof. u. Priester. Wien, Mayer u. Co. 1846. 268 S. 8. (20 Ngr.)

[1084] Patrociniums-Predigten. Herausgeg. von einem emeritirten Priester. 1. Jahrg. 1. Bdchn. Januar. Regensburg, Manz. 1848. 194 S. 8. (11⅕ Ngr.)

[1085] Predigten auf alle Sonntage des kathol. Kirchenjahres von P. **Pasqu. Skerbinz,** weil. Provinzial u. s. w. Neue wohlf. Ausg. 1. Lief. Wien, Schmidt u. Leo. 1848. VII u. 116 S. (à n. 8 Ngr.)

Die Predigten von *Skerbinz* erschienen in 2 Bdn. bei Wimmer in Wien 1826—28 (4 Thlr.) und werden jetzt mit neuem Titel heftweise wieder ausgegeben.

[1086] Homiletische Vorträge f. Sonn- u. Festtage von Dr. **J. Em. Veith,** Domherrn u. s. w. 2. Bd. Von Epiphania bis Quadragesima. 3., gänzlich umgearb. u. verb. Aufl. Wien, Mayer u. Co. 1847. 300 S. 8. (n. 20 Ngr.)

[1087] Anthenorus, od. der Sieg des Kreuzes. Histor. Gemälde aus d. röm. Kaiserzeit u. Christenverfolgung. Nach Originalquellen bearb., mit Bildern der Gegenwart aus Rom u. Latium, Neapel u. s. w. und mit erläut. Anmerkungen von **J. H. Thommes,** Domkapit. 2 Bde. Augsburg, Rieger. 1847. 42 Bog. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[1088] Anleitung zum innerlichen Gebete u. zum frommen Leben, von einem Schüler Overberg's. Nebst e. Anh. aus d. Schriften des h. Franz. v. Sales. Coesfeld, Wittneven Vater. 1848. X u. 280 S. 12. (7½ Ngr.)

[1089] Friede in Christus. Kathol. Gebetbuch von Dr. **Seb. Brunner,** Weltpriester. 2. Aufl. mit 2 Stahlst. Wien, Mayer u. Co. 1848. 322 S. gr. 16. (n. 20 Ngr.)

[1090] Vollständiges Gebet- u. Andachtsbuch für kathol. Christen von Dr. **J. M. Hauber,** geistl. Rath u. s. w. Neueste, durchaus umgearb. u. verm. Aufl. Würzburg, Etlinger. 1847. 384 S. 16. (7½ Ngr.; feine Ausg. mit 3 Stahlst. 12½ Ngr.)

[1091] Bereite deine Seele zum Gebete vor! Sirach 18, 23. Kathol. Unterrichts- u. Gebetbuch zum Nutzen aller Stände von **J. H. van de Kamp,** Pfarrer. 2. verb. u. verm. Aufl. Münster, Coppenrath. 1848. XVI u. 320 S., mit 1 Stahlst. 12. (7½ Ngr.; f. Pap. 9 Ngr.)

[1092] Der betende Katholik, ein vollständ. Gebetbuch, aus d. besten kathol. Andachtsbüchern zusammengestellt von *M. Sintzel.* 5. Aufl. Mit 1 Stahl- u. 12 Holzst. Regensburg, Pustet. 1848. 704 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[1093] Das Kreuz Christi, unser Heil u. uns. Erlösung! Christkathol. Gebet- u. Erbauungsbuch von **Th. v. Kempis.** 4. verb. Aufl. Würzburg, Etlinger. 1848. VI u. 346 S. mit 1 Stahlst. 8. (11⅕ Ngr.)

[1094] Lobet den Herrn! Ein Gebet- u. Erbauungsbuch f. kathol. Christen, von e. Curatgeistlichen. Nebst e. Anh. von 15 Litaneien. Coesfeld, Wittneven Vater. 1847. XII u. 468 S. 12. (n. 7½ Ngr.)

[1095] Seraphsklänge. Ein Gebet- u. Erbauungsbuch f. gebildete kathol. Christen von **Ren. Münster.** Mit 2 Stahlst. Augsburg, Fahrmbacher. 1848. 198 S. gr. 12. (18 Ngr.; eleg. Einb. n. 1 Thlr. 6 Ngr., n. 2 Thlr.) —

Miniatur-Ausgabe. 266 S. 16. (24 Ngr.; eleg. Einb. n. 1 Thlr. 10 Ngr., n. 2 Thlr. u. n. 3 Thlr. 18 Ngr.)

[1096] Des heil. **Frz. v. Sales** Philothea od. Anleitung zu einem gottsel. Leben. Aus d. Franz. nach d. Ausg. des P. *J. Brignon* übersetzt u. mit Morgen-, Mess-, Beicht-, Kommunion- u. Abendandachten verm. von *J. A. Eberle*, Pfr. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1847. 483 S. gr. 16. (7½ Ngr.)

[1097] Heilige Seelenlust od. geistl. Hirtenlieder der in ihren Jesum verliebten Seele von **J. Ang. Silesius**, weil. bischöfl.-breslauischem Rath u. Priester. 9. unveränd. Aufl. In u. ausser d. Kirche statt e. Gebetbuch zu gebrauchen. Stuttgart, Cast. 1848. XVI u. 381 S., mit 1 Stahlst. 16. (n. 18 Ngr.)

Staatswissenschaften.

[1098] Kritische Geschichte des allgemeinen Staatsrechts in ihren Haupt-Trägern dargestellt von **Gust. v. Struve.** Mannheim, Bennsheimer. 1847. VIII u. 355 S. gr. 8. (1 Thlr. 6 Ngr.)

[1099] Grundzüge der Staatswissenschaft für das deutsche Volk dargestellt von **Gust. v. Struve.** 2 Bde. Mannheim, Verlag des Verfassers. 1847. XII u. 359, IV u. 346 S. gr. 8. (à 1 Thlr. 26⅕ Ngr.)

Dem Datum der Vorreden nach zu schliessen, hat der Vf. das zweite Werk früher geschrieben, als das erste. Das umgekehrte Verhältniss konnte leicht besser gewesen sein. Bei seiner kritischen Arbeit hat er offenbar Manches gelernt und wendet gegen die Männer, die er vor sein Forum zieht, manchen Satz an, in welchem die Widerlegung auch vieles von ihm selbst Behaupteten liegt, erkennt die Haltlosigkeit mancher Anschauung, die ihn selbst in früheren Schriften nur zu sehr beherrschte. Ueberhaupt muss Ref. erklären, nachdem er, nach den früheren Arbeiten des Vfs. im staatsrechtlich-politischen Fache und dessen sonstiger praktischer Wirksamkeit, mit nichts weniger als günstigem Vorurtheile an die Lectüre dieser Werke gegangen war, sich, namentlich in dem ersteren Werke, zu seiner Freude einigermaassen getäuscht gefunden zu haben. Nicht bloss dass ein sichtliches Streben nach Mässigung vorwaltet, man sieht auch, der Vf. hat seit seiner letzten Schrift Manches bedacht und gelernt und sein unabläugbares Talent hat ihn auf manche Wahrheit geführt, wenn er gleich noch nicht dahin gediehen ist, von solchem Funde den rechten vollständigen Gebrauch zu machen, und namentlich bei der Betrachtung deutscher Zustände durch sein praktisches Bestreben immer wieder in die alte Verblendung gerissen wird. Wenn dem Ref. diese Arbeiten nur eben als Studien des Vfs. zum Zweck eigener Belehrung vor Augen gekommen wären, so würde er daraus die Hoffnung schöpfen, dass der Vf., bei fortgesetztem Nachdenken, Beobachten und erweiterter Erfahrung, noch einmal in dem Fache etwas werde leisten können. Vor das Publicum gehörten sie freilich auch jetzt noch nicht. Aber was wird nicht Alles vor das Publicum gebracht, was nicht dahin gehört. — Das zuerst genannte Werk ist eine Art kritische Dar-

legung der Hauptansichten einer Reihe der bekanntesten Staatsphilosophen. Wir besitzen dergleichen schon manche und sie sind in der Weise, wie sie gewöhnlich und auch von dem Vf. besorgt werden, eine Arbeit, die sich recht gemüthlich nach Tische bei einer Tasse Kaffee verrichten lässt. Man excerpirt nach seinem Gutdünken eine Anzahl Hauptsätze, ohne weitere Rücksicht auf ihren Zusammenhang mit dem Charakter des Schriftstellers, seiner Zeit, seines Volkes, sondern so aufgestellt, als hätte sie irgend ein heutiger College des Hrn. v. Struve etwa in einer Flugschrift als seine unzielsetzlichen Gedanken vorgetragen und weist nun, auf den Schultern der neuesten Weisheit stehend, die alten Herren zu rechte. Der Vf. hat sich zu dieser Uebung Plato, Aristoteles, Cicero, Bodin, Graswinkel, Hobbes, Locke, Rousseau, Schlözer, Kant, Haller ausgewählt. Wir würden ihm zu fortgesetzten Studien u. A. Montesquieu, de Lolme, Just. Möser, Spittler, Adam Müller, Benj. Constant, Zachariä, v. Mohl, Dahlmann, Schmitthenner, Stahl, v. Türkheim, Dunoyer empfehlen. Er würde finden, dass die Nachfolgenden manchen Einwurf beseitigt haben, zu welchem bei den Vorgängern einzelne Unvollkommenheiten, Unklarheiten und Lücken Anlass gegeben. Er würde dabei den zeitlichen Zuständen näher gerückt sein, aus denen sein eigenes Urtheil geflossen ist. Unpassend und unbedacht ist schon der Titel gewählt, sofern darin von „allgemeinem Staatsrecht" gesprochen wird. Dem Alterthum war die Idee eines allgemeinen Staatsrechts sehr fremd und den guten Plato, Aristoteles und Cicero würde es sehr seltsam vorkommen, als „Hauptträger des allgemeinen Staatsrechts" aufgeführt zu werden. Aber auch bei Bodin, Hobbes, Schlözer überwiegt die politische Seite die staatsrechtliche und Haller würde wenigstens gegen ein „allgemeines" Staatsrecht principiell protestiren. — Mit diesen Schriftstellern beschäftigt sich der Vf. übrigens im 1., theoretischen Theile, der, wie er für die Behandlungsweise des Vfs. bei Weitem der leichtere war, auch den meisten Umfang einnimmt (252 Seiten). Unter dem Namen des praktischen Theiles behandelt er dann, auf freilich nur 103 Seiten, die Praxis des Staatslebens. Diese Idee an sich ist gut, aber die Ausführung in keiner Weise entsprechend. — Keine günstige Erwartung von der Competenz des Vfs. zur Ergründung und Beurtheilung des Plato und Aristoteles erweckt es gleich, wenn es S. 4 heisst: „Aristoteles, welcher auf Plato folgte, und die ganze Masse von Gedanken, welche von diesem in Bewegung gesetzt war, vorfand, hatte natürlich weit leichteres Spiel, als jener, welchem verhältnissmässig ausserordentlich wenig brauchbarer Stoff (sic) vorlag. Aristoteles konnte auf den von Plato gelegten Grund weiter bauen (sic); Plato musste selbst den Grund zum Gebäude der Staatswissenschaft legen". Nun Aristoteles hat sich gar nicht mit den durch Plato „in Bewegung gesetzten" Staatsgedanken befasst, ausser um gegen Plato zu polemisiren und den Grund zu seiner Staats-

wissenschaft, eigentlich auch zu der des Plato selbst, hat nicht Plato, sondern das griechische Volk gelegt. Aristoteles baute nicht auf Plato, sondern vertritt eine grundverschiedene Anschauung. An „Stoff" hat es übrigens auch dem Plato nicht gemangelt, wenn auch vielleicht an solchem Stoff, wie Hr. v. Struve voraussetzt, nämlich Autoren. Von dem politischen Excurs des Polybius scheint der Vf. keine Kunde gehabt zu haben. — Bei der Kritik des Plato wollen wir nicht die Vertheidigung des grossen Mannes übernehmen, sondern lieber zuvörderst einige Lichtblicke in den Aeusserungen seines Kritikers hervorheben. So wenn er als das, „ungeachtet aller stattfindenden Veränderungen unveränderlich stehen bleibende Princip" den Zweck des Staats bezeichnet, wenn er ferner erkennt, dass „nur die Bedürfnisse, welche sämmtlichen Gliedern der Vereinigung gemeinschaftlich sind, der Fürsorge des Staats obliegen". Letzteres ist jedoch nur halb wahr und ungenau ausgedrückt. Dem Staate liegen die Bedürfnisse des Ganzen, der Vereinigung, des Volkes ob. Diese sind allerdings allen Gliedern der Vereinigung gemeinschaftlich, im Einzelnen aber doch oft für Viele nur mittelbar wichtig. Nicht ihre Wichtigkeit für die Einzelnen, sondern die für das Ganze ist für den Staat bestimmend. Aber auch in Betreff des Ersten zu bemerken, dass zwar die allgemeine Idee des Staatszwecks dieselbe bleibt, ihre Ausprägung im Einzelnen aber den vielfachsten Wandelungen unterliegt. — Wenn der Vf. für die Ständeeintheilung des Plato kein Princip finden kann, so vergisst er, wie auch sonst fortwährend, dass hier nicht von dem allgemeinen Staate, sondern von dem Staate des Plato die Rede ist. Eine Vermischung jener Stände hat übrigens allerdings in den blühendsten Staaten stattgefunden und thut es noch. Ob aber Plato so Unrecht hatte, gegen solche Vermischung zu warnen, darüber liesse sich Vieles sagen. Wir sehen kein Heil darin, wenn Alle Alles sein wollen, und in Betreff der Einmischung in das Regiment kommt dem Plato auch noch ein viel grösserer Weiser in dem Buch Jesus Sirach zu Hülfe. — Auf den Satz des Plato: „die rechte Art, sowohl den Staat, als das Haus zu regieren, ist, dass die Eltern den Kindern, die Edlen den Unedlen, die Aelteren den Jüngeren, die Herren den Sklaven, die Stärkeren den Schwächeren und die Weisen den Unweisen gebieten", antwortet der Vf. mit der Frage: „wie aber dann, wenn der Sohn weiser ist als der Vater, der Sklave stärker als der Herr, der Jüngere edler als der Aeltere?" Nun hier werden zuvörderst die Begriffe dialektisch verschoben. Das Uebergewicht des Herrn über den Sklaven beruht nicht auf der Stärke, sondern auf Freiheit und Gesetz, das des Alters nicht auf dem Edelmuth, sondern auf der Erfahrung. Der Satz des Plato ist aber richtig, weil er auf dem fusst, was in der Regel eintreten wird, während sein Gegner von Ausnahmen ausgeht. — Bei Betrachtung des Aristoteles ist dem Vf. zuvörderst der Satz zu hoch, dass im

Staate das Ganze das Selbstständige und Ursprüngliche, der Theil das Abhängige und Hergeleitete sei. Er meint, es werde hier Entstehen und Bestehen verwechselt. Und doch ist jener Satz von tiefster Wahrheit. Dann schlägt er sich unnützer Weise mit der Sklaventheorie des Aristoteles herum. Wir haben gar Manches in unsern Staaten, was selbst dem Hrn. v. Struve eben so natürlich, nothwendig und rechtmässig erscheint, wie dem Aristoteles das Sklaventhum, und worüber folgende Geschlechter schwerlich günstiger urtheilen werden, als wir über die Sklaverei. Im Uebrigen gibt er von Aristoteles fast blosse Auszüge, ohne alle Kritik, weder im Ganzen, noch Einzelnen. — In Cicero will er die „schwache Periode des Ueberganges" erkennen. Die Begriffsbestimmung desselben von Staat und Volk greift er mit Recht an, bringt aber dabei selbst manches Unzulängliche vor. Er sagt u. A. „durch die Beziehung auf den Begriff von Volk kann überall der Begriff von Staat nicht bestimmt, d. h. in seine wesentlichen Theile aufgelöst werden. Denn Staat und Volk sind correlative Begriffe, wovon der eine ohne den andern nicht denkbar ist. Volk und Staat bezeichnen denselben Gegenstand, nur von verschiedenen Gesichtspuncten aus betrachtet. Bei dem ersteren denkt man zunächst an den Inbegriff der physischen Personen, bei dem letzteren zunächst an die durch dieselben gebildete moralische Person, welche zum Wesen derjenigen Verbindung gehört, auf welche sich beide Worte beziehen". Nun ohne eine „Beziehung auf den Begriff von Volk" wird Niemand etwas Gescheidtes über den Begriff von Staat sagen können und Volk und Staat bezeichnen keineswegs denselben Gegenstand, sondern der Staat ist der Inbegriff der öffentlichen Einrichtungen des Volkes, welches letztere auch wieder kein blosser „Inbegriff" physischer Personen, sondern die organische, die Generationen verknüpfende Gemeinschaft der auf demselben Gebiete durch gemeinsame öffentliche Einrichtungen, in der Regel auch und naturgemäss stets durch gemeinsame Abstammung, Sprache, Sitte, Interessen, Verkehr verbundenen Familien ist. Die erstere, äusserlich nothwendigste Gemeinschaft kann nicht lange dauern, ohne auch die letztere allmälig anzubahnen. Cicero's Definition, dass das Volk „coetus multitudinis juris consensu et utilitatis communione sociatus" sei, ist allerdings auch sehr unzulänglich, aber der Vf. macht sich ihre Bekämpfung doch viel leichter, als sie ihm ausserdem sein würde, indem er das „utilitatis communione" übersetzt: „mit dem Zwecke gemeinschaftlichen Nutzens", statt: „durch die Gemeinschaft der Interessen". — Nun geht er zu Bodin über, hinsichtlich dessen er weiter nichts zu thun weiss, als an dessen Definitionen von Staat, Familie, Bürger und Staatsgewalt die zunächst liegenden Ausstellungen zu machen, und damit den Geist des Mannes genügend bezeichnet zu haben glaubt. Wenn man die politischen Schriftsteller bloss nach ihren Definitionen beurtheilen will, so würden erstaunlich Wenige und vielleicht Keiner ex omni parte

bestehen können. — Graswinkel bietet ihm vielen und leichten Stoff zur Polemik. Doch auch dabei macht er es sich sehr leicht. Uebrigens bringt er hier manche richtige, wenn auch ziemlich unnöthige Bemerkung, und an eine Erörterung des Verhältnisses zu der damaligen Entwickelung der Wissenschaft und der Zeit ist nicht zu denken. Dasselbe gilt von seiner Betrachtung über Hobbes, obwohl er ihn mit grosser Ausführlichkeit behandelt. Er führt als Grund dieser Ausführlichkeit an: dass es sich dabei um „die bedeutungsvollsten staatsrechtlichen Fragen“ handele, und dass die Ansichten des Hobbes „noch immer von hoher praktischer Bedeutung“ seien. Beides möchten wir bezweifeln. Mehr gilt das Letztere von Locke, dessen flache Auffassung noch heute, wenn auch zum Theil in andern Formen und aus andern Quellen, sehr verbreitet ist. Zu dem Satze desselben: „Von Natur sind die Menschen in einem Zustande vollkommener Freiheit, ihre Handlungen einzurichten und über ihre Besitzthümer und Personen nach Gutdünken zu verfügen, jedoch innerhalb der durch das Naturgesetz gezogenen Grenzen“, bemerkt der Vf., unter den Worten: „von Natur“ sei zu verstehen: „abgesehen von besonderen Verhältnissen“, unter dem „Naturgesetz“ das „Vernunftgesetz“ und fährt dann fort: „versteht man diese Worte so, so erscheint dieser Satz als eine hohe und bedeutungsvolle Wahrheit“. Nun erstens ist der Satz in Betreff des ersten Punctes nicht ganz so zu verstehen, sondern er soll offenbar den sogen. Naturstand darstellen. In diesem aber ist die vermeintliche Freiheit desselben allerdings nicht, wie Locke freilich gemeint hat, durch das „Vernunftgesetz“, sondern lediglich durch das Naturgesetz: die physische Nothwendigkeit, durch diese allerdings weit mehr, als in der civilisirten Gesellschaft, beschränkt. Wäre er aber ganz so zu verstehen, wie der Vf. will, so enthielte er dennoch auch nur eine sehr bedeutungslose Sentenz. Denn die Menschen werden stets „unter besonderen Verhältnissen“ geboren, leben darunter und es kann nie davon „abgesehen“ werden; wenigstens ist dieses „Absehen“ Thorheit. Bei dieser Gelegenheit ist der Vf. verständig genug, sich gegen die ursprüngliche Gleichheit menschlicher Fähigkeiten auszusprechen, was ihn freilich in Gegensatz zu der radicalen Demokratie bringt und was er mit Hrn. Junius ausmachen mag. Mit den Theorien des Locke über den Naturstand schlägt er sich nutzlos herum, ohne zu fragen, ob und welche Aussicht er, wenn er denkbar wäre, für irgend eine Herrschaft eines Vernunftgesetzes böte. Notiren wollen wir als einen Zug von Einsicht, dass der Vf. S. 116 sagt, es sei noch schlimmer, wenn die Willkür von allen Menschen, als wenn sie nur von einem Einzigen geübt werde. Wir setzen hinzu, dass es noch schlimmer ist, wenn sie von Vielen, den Meisten, gegen eine Minorität geübt wird, worauf denn die Willkür Aller immer hinauslaufen wird. Wenn der Vf. mit Locke darin übereinstimmt, dass es einen solchen Naturstand gegeben habe und noch gebe,

so verräth er nur gleiche Oberflächlichkeit. Locke beruft sich darauf: dass alle Fürsten und Beherrscher unabhängiger Staaten in diesem Naturstande wären und übersieht, dass diese theils durch ein praktisches Völkerrecht, von welchem sich einzelne Bruchstücke selbst im rohesten Zustande finden, theils durch ihr Verhältniss zu den durch sie beherrschten Staaten auch gegen aussen vielfach gebunden sind. Hr. v. Struve will noch mehr Fälle beifügen. Er sagt: „So sehen wir Staaten sich auflösen und oft erst nach langen Unterbrechungen neue aus denselben erwachsen“. Wo ist ein Beispiel, dass ein Staat, nicht bloss seine Dynastie, seine Verfassung, seinen äusseren Zusammenhang, sondern seine ganze Eigenschaft als Staat aufgelöst hätte, in den Naturstand im Sinne Locke's zurückgefallen wäre und darin „lange“ bestanden hätte? „Wir sehen einzelne Menschen aus den Staatsverbindungen, in welchen sie früher gestanden hatten, austreten und erst später wieder Staaten gründen, oder in andere, bereits begründete Staaten eintreten“. Nun wer aus einem Staate austritt, der tritt damit noch nicht aus dem Staate aus und wo immer er sich inzwischen aufhalten möge, wenn er nicht auf eine wüste Insel zieht, oder auf einem Luftballon, in gehöriger Höhe, umherfährt, wird er erfahren, dass er im Staate ist. „Als Beispiele mögen uns die Staaten dienen, welche im Laufe der Völkerwanderung entstanden, später von andern Völkern umgestossen und in der Regel erst nach einer kürzer oder länger dauernden Zeit, mit mannichfachen, meistentheils durchaus wesentlichen Veränderungen wieder hergestellt, oder nur als Grundlagen zu neuen Staaten benutzt wurden“. Abgesehen von der incorrecten Vermischung der Begriffe Staat und Volk, ist in all jenen Ländern auch während der Völkerwanderung niemals der Zustand des Nichtstaats, niemals ein Aufhören aller öffentlichen Einrichtungen und der daraus stammenden Rechtssitten eingetreten und auch die (angeblich) wandernden Völker führten ihren Staat mit sich herum. Selbst die Hunnen des Attila lebten nichts weniger als im Naturstande. „Oder eine Anzahl von Auswanderern, welche Europa verlässt, um auf irgend einer Insel des Oceans einen neuen Staat zu gründen“. Sobald sie sich nicht eines eigenen, ihr angehörigen Schiffes bedient, wird sie vielfach an die Gesetze des Staats erinnert werden, dem ihr Schiff gehört. Unterwegs wird sie überall, wo sie anlandet, oder mit andern Schiffen in Berührung tritt, daran erinnert werden, dass sie nicht im Naturstande lebt. Ausserdem kann eine blosse Reise, der Uebergang von einem Zustande zum andern, doch nur als eine Ausnahme betrachtet werden, die auch hier die Regel nur bekräftigt. Diese Auswanderer verlassen ihren Staat nur, um sofort in einen neuen zu treten und auch unterwegs werden sie gewisse gemeinsame Einrichtungen treffen, Capitain und Steuermann haben, Ordnung und Zucht beobachten, kurz einen provisorischen Staat bilden müssen, dessen Grundzüge schwerlich dem Naturstande, son-

dern weit mehr der verlassenen Gesellschaft und den in ihr gebildeten Rechtsideen angehören dürften. — In dem Satze des Locke: „Die Menschen bleiben in dem Naturstande, bis dass sie sich durch eigene Zustimmung zu Mitgliedern irgend einer politischen Gesellschaft machen“, macht der Vf. ziemlich verständige, wenn auch weiter zu verfolgende Anmerkungen, die auf der Einsicht beruhen, dass das Verhältniss für die im Staate gebornen Menschen ein ganz anderes ist. — Weiterhin dagegen bei der Behauptung: „Gott hat Alles reichlich gegeben, allein nur zur Benutzung. Der Mensch kann also nur so Vieles durch seine Arbeit zu seinem Eigenthum machen, als wovon er zu irgend einem Lebensgenusse Gebrauch machen kann“, hätte der Vf. sein „Sehr wahr!“ billig weglassen, oder doch sehr beschränkend motiviren mögen. Wer durch seine freie, auf eigene Rechnung bewirkte Arbeit vermittelt hat, dass etwas existirt, was ausserdem nicht existirt hätte, der wird dadurch wenigstens so viel Recht daran erlangt haben, dass er sich diese Sache zu eigener Benutzung für kommende Zeiten vorbehalten, so wie, wenn er sie nicht selbst benutzen kann oder will, Denjenigen bestimmen darf, dem er sie zur Benutzung zu überlassen gedenkt. Er wird sie nicht dem ersten Besten überlassen müssen, der zu ihrer Benutzung Lust zeigt. Gehört er aber einer organisch entwickelten Gesellschaft an, so wird er seiner Familie dasselbe schulden, was seine Vorfahren für ihn geleistet und wodurch sie ihn zur Verrichtung der fraglichen Arbeit in den Stand gesetzt. Uebrigens werden nicht philosophische Rechtsgründe das Institut des Eigenthums halten, oder umstürzen, sondern seine innere, natürliche und sociale Nothwendigkeit. „Das Vernunftgesetz behält im Staate ganz dieselbe Wirksamkeit, wie ausserhalb desselben, nur tritt das positive Gesetz und Richter und Vollstrecker desselben noch hinzu, wovon die Folge ist, dass es unvernünftig, also im Widerspruche mit dem Vernunftgesetze sein würde, wenn Jemand dem positiven Gesetze, dem Richterspruche und der Vollstreckungsmaassregel sich entgegenstellen würde“. Wenn nun aber das positive Gesetz, der Richterspruch, die Vollstreckungsmaassregel dem „Vernunftgesetze“, wenigstens nach der Meinung des Einzelnen, auf welcher allein das sogenannte Vernunftgesetz beruhen kann, widerspricht? Dann wäre es doch nicht unvernünftig, sondern höchstens, je nach den Umständen, unklug, sich ihm entgegenzustellen. Wir können uns das Vernunftgesetz des Vfs. recht gern gefallen lassen, wenn er jedes positive Gesetz für identisch damit erklärt. Aber wird nicht dabei diese ganze Theorie eine nichtige? Zu Locke's Satze: „dass unumschränkte Monarchie unverträglich mit bürgerlicher Gesellschaft ist, indem jeder unumschränkte Fürst in Beziehung auf seine Unterhanen und diese in Beziehung auf ihn im Naturzustand sind“ bemerkt der Vf.: „Die zweite Hälfte dieser Stelle enthält allerdings eine consequente Folge aus den vorhergehenden Prämissen. Allein

die erstere ist nicht richtig. Denn wie überhaupt in dieser Welt nichts Vollkommenes, so kann auch kein vollkommener Rechtszustand erreicht werden. Eine Person muss in letzter Instanz den Ausschlag geben, und in sofern muss, man mag dieselbe so weit zurückführen als man will, eine Instanz bestehen, von deren Ausspruch nicht appellirt werden kann, und in Beziehung auf welche daher in sofern ein rechtsloser Zustand obwaltet, als keine entscheidende Gewalt verfassungsmässig besteht, an welche man sich rücksichtlich derselben wenden kann. Der Unterschied zwischen der Monarchie überhaupt (nicht bloss der unumschränkten) und jeder Staatsverfassung besteht in dieser Rücksicht allein darin, dass der Monarch wegen der Verletzung jeder Art von positiven Gesetzen, oder nur einer besondern Art derselben (der Criminalgesetze) vor keinem Richter im Staate belangt werden kann, während bei allen übrigen Verfassungen alle Glieder des Staats, ohne Unterschied, vor die Gerichte gezogen werden können". Auch in dieser Stelle, ungeachtet sie einzelne Zugeständnisse enthält, die in dem Munde des Vfs. angenehm überraschen, ist doch Vieles incorrect, unbedacht und oberflächlich. Dass „eine Person" nothwendig den Ausschlag geben müsse, dafür wird kein Grund angeführt und es scheint auch nach dem Folgendem, dass sich der Vf. dabei nichts Besonderes gedacht, sondern nur „eine Instanz" im Sinne gehabt hat. Es kommt ferner viel darauf an, ob dieselbe Instanz in allen und jeden Fällen die letzte Entscheidung hat, oder ob die Verhältnisse so gestaltet sind, dass bald diese, bald jene Stelle die letzte Instanz ist. (So ist es z. B. in England.) Gar nicht nothwendig ist aber, dass aus dem Umstande, wornach eine Instanz, oder mehrere, in bestimmten Fällen inappelabel sind, ein rechtsloser Zustand entstehen müsse, indem recht wohl, wenigstens annäherungsweise — „Vollkommenes ist nicht in dieser Welt" — zu vermitteln ist, dass die letzte Entscheidung in solche Hände fällt, für deren guten Willen die beste Präsumtion spricht und denen die Verletzung von Gesetzen und Rechten unmöglich gemacht ist. In Betreff der Monarchie ferner ist in der Hauptsache durch die verfassungsmässige Contrasignatur der Minister bewirkt worden, dass keine staatliche Handlung zur Ausführung kommen kann, so lange nicht Jemand, für den es in der That einen Richter gibt, die Verantwortlichkeit dafür übernimmt. Ein Monarch ferner, welcher „jede Art von positiven Gesetzen", namentlich aber in irgend eclatanter Weise „Criminalgesetze" verletzte, würde, wenn auch nicht de jure, aber de facto, höchst wahrscheinlich seine Strafe schon hier finden. Der von dem Vf. hervorgehobene Unterschied zwischen Monarchie und „jeder andern Staatsverfassung" dürfte der mindest erhebliche sein und besteht eigentlich gar nicht. Denn in jeder Verfassung gibt es Glieder, die für gewisse Handlungen nicht verantwortlich sind. Schwerlich hätte z. B. eine wahrhafte Aristokratie — es gibt jetzt freilich keinen einzigen ungemischt

aristokratischen Staat in der Welt — die Glieder des herrschenden Standes für nicht gegen diesen gerichtete politische Handlungen so leicht verantwortlich gemacht und nach allen Grundsätzen des Repräsentativsystems sind die Repräsentanten für ihre innerhalb ihrer Competenz verrichteten Handlungen, wenn sie auch noch so sehr gegen Pflicht und Gewissen laufen sollten, Niemandem rechtlich verantwortlich. Dass man jetzt in der Schweiz auch diesen Grundsatz nicht mehr achten will, ist nur ein neuer Beweis von der Willkür und Inconsequenz des Parteigeistes. — Zu dem Satze Locke's: „Wenn irgend eine Anzahl von Menschen ihre Zustimmung zu Errichtung einer Gemeinheit oder Staatsgewalt gegeben hat, so bilden sie sofort einen politischen Körper, in welchem die Stimmenmehrheit das Recht hat, zu handeln und den übrigen Theil zu verbinden“, bemerkt der Vf.: „Es kommt hier Alles (?) auf die Frage an: was versteht Locke unter einem politischen Körper? Dem Zusammenhange zufolge keinen andern, als den Staatskörper. So verstanden, ist diese Behauptung gewiss nicht richtig, indem zur wirklichen Errichtung einer Staatsgewalt und demzufolge zur Begründung einer mit einer solchen versehenen Gemeinheit, ausser dem Zusammentritte einer Mehrheit von Menschen in der Absicht, einen Staat zu gründen, die Uebertragung der Staatsgewalt von der einen und das Uebernehmen derselben von der andern Seite erfolgt sein muss, damit sich die Absicht verwirkliche, damit der Staat nicht bloss in der innern, sondern auch in der äussern Welt vorhanden sei“. Hier hat er zuvörderst den Locke nicht verstanden, welcher unverkennbar nur ausdrücken wollte: dass nach erfolgter Einwilligung zur Bildung einer Staatsgemeinschaft die weiteren, eben zur Verwirklichung dieser Absicht dienenden Maassregeln durch den Beschluss der Mehrheit vermittelt werden müssen. Er musste daher zuvörderst nach der Begründung dieser Behauptung fragen, welche freilich nicht durchzuführen ist. Denn so wie der Entschluss, überhaupt einen Staat zu bilden, die Stimmeneinhelligkeit erfordert, so thut diess auch die Frage, wie dieser projectirte Staat zu gestalten sei und wenn man sich für die Zukunft der Stimmenmehrheit unterwerfen wollte, so müsste man eben diess erst durch Stimmeneinheit beschlossen haben. Diess Alles, wenn man nun einmal davon ausgehen will, dass sich die Staaten in der Weise und nach dem Rechte bilden, wie im Staate und unter seinem Rechte Gesellschaften zu Stande kommen. In der Wirklichkeit macht sich das Alles ganz anders. In der Wirklichkeit kommt aber auch darauf, dass die Staatsgewalt „übertragen“ wird, gar nichts an, sondern nur darauf, dass sich überhaupt eine Staatsgewalt bildet und als solche wirksam wird. „Im Naturstande gelten die Vernunftgesetze“. Nein, sie existiren zwar, aber sie gelten eben nicht. Wenn ferner der Vf. sagt: „nur der Zweck des Staats kann den Maassstab bilden, mit dessen Hülfe ermessen werden kann, welche Rechte der Mensch durch seinen Eintritt

in den Staat aufgebe, und welche ihm ungeschmälert bleiben, weil natürlich die aufzugebenden Rechte nur als Mittel zur Erreichung der Staatszwecke erscheinen können", so geht er zwar von einem richtigen Satze aus, irrt aber in dem Wahne, dass der Mensch durch den Eintritt in den Staat irgendwelche Rechte aufgebe. Weiterhin will er den Vorzug des „Vernunftrechts" vor dem positiven Rechte darauf begründen, dass erst die Vernunft dem Menschen sage, dass er die positiven Gesetze beobachten solle. Dass die gesetzgebende Gewalt die oberste sei, bestreitet er. Uns scheint die Function der Gesetzgebung allerdings die höchste, aber jede ungetheilte Uebertragung derselben an eine einzige Gewalt ein Uebel. — Gegen Rousseau kann der Vf. doch nicht umhin, zuvörderst die Begründung aller gesellschaftlichen Ordnung auf Verträge anzuzweifeln, wiewohl er dabei als Ausnahme hinstellt, was die allgemeine Regel bildet. Denn wenn er anführt, dass es einzelne Staaten gäbe, deren Entstehung nicht wohl auf Verträge zurückgeführt werden könne, so gibt es in Wahrheit keinen Staat, noch hat es jemals einen gegeben, der durch Vertrag aus dem Naturstande zum Staat geworden wäre. Ueberhaupt polemisirt er viel gegen Rousseau, dessen Grundrichtung er doch selbst nur zu sehr angehört. Aber Andere haben den Rousseau längst viel besser widerlegt. — Auch gegen Schlözers Sätze mancherlei vorzubringen, war nicht schwer. — Ferner dem Kant gegenüber ist der Vf. immer noch in seiner vertrauten Sphäre, wo es ihm nicht zu schwer wird, selbst mit seiner Kenntniss des Wirklichen den hohlen Abstractionen zu begegnen. Dagegen hat er den Haller jedenfalls nicht verstanden. Gegen denselben ist viel vorzubringen, aber nicht Hr. v. Struve ist der Mann, welcher dem Haller gewachsen wäre. Wir führen nur einen Satz an, um zu zeigen, dass der Vf. auch hier sich gleich bleibt. S. 249 heisst es: „Die Abstraction führt uns zum Ursprung der Völker; sie zeigt uns, dass jedes Ganze, welches aus lebenden Wesen zusammengesetzt ist, nur durch einen gemeinsamen Zweck entstehen und sich erhalten kann, dass die Menschen von Natur in politischer Beziehung frei und gleich, nur mit ihrer Zustimmung fremder Herrschaft auf rechtmässige Weise unterworfen, dass also eine Herrschaft über sie nur durch ihre Zustimmung begründet werden könne". Und der diess schreibt, ist mit Locke, Rousseau und Kant nicht zufrieden! — — Der 2. „praktische Theil" ist eine noch viel ungenügendere und gänzlich verfehlte Ausführung einer an sich richtigen Idee. Dass der Vf. aus seinen einzelnen gesunden Lichtblicken noch nicht viel Licht für sich selbst gezogen hat, sondern dass es mit ihm, wenigstens sobald er auf Deutschland kommt, noch immer durchgeht, beweist z. B. der Satz: „In Deutschland hat das allgemeine Staatsrecht noch keinen öffentlichen Ausdruck gefunden". (Gott Lob, das des Hrn. v. Struve noch nicht.) „Unser armes Vaterland wird noch immer regiert,

wie eine eroberte Colonie, d. h. zum Besten der Mächtigen und zum Ruine des Volkes (!)". Und das ist in dem liberalen Baden, unter der Regierung Karl Leopolds, unter dem Ministerium Bekk geschrieben. O ihr glücklichen Länder Spanien, Portugal, Griechenland, ihr Republiken Südamerika's, wie hat euch das arme, „zum Besten der Mächtigen und zum Ruine des Volkes" regierte Deutschland zu beneiden! Doch der Vf. schliesst ganz ruhig: „In Deutschland wird in der Praxis kein einziger Grundsatz des allgemeinen Staatsrechts (?) anerkannt". — Im Weiteren vergleicht der Vf. Griechenland und Deutschland und hebt gewisse äusserliche Aehnlichkeiten hervor, geht aber nicht auf das Specifische des griechischen Volksthums ein, oder erkennt doch auch dieses nur in äusseren Dingen, nicht in dem genetischen Charakter. Er vergleicht Sparta mit Preussen; Oesterreich mit Athen zu vergleichen wagt er doch nicht. Die Fehler des spartanischen Staats werden ziemlich richtig bezeichnet, aber nicht erklärt. Athen und seine Verfassung werden sehr gepriesen und von dem gänzlichen Fehlschlagen dieses Experiments, von allen den Zeugnissen, die es gegen den Wahn der Demokratie mehr als irgend eines ablegt, nichts gesagt. Gelegentlich kommt folgender praktischer Excurs: „Bei uns ist allerdings die Sklaverei und die Leibeigenschaft dem Namen nach abgeschafft. Wenn wir jedoch uns über diese Namen hinwegsetzen (sic) und die Zustände schärfer ins Auge fassen, so kann uns nicht entgehen, dass die grosse Masse der Deutschen Sklaven der Noth und des Elends sind, und dass die Gutsherren, die Wucherer, die Fabrikherren, die reichen Kaufleute und Werkmeister, für welche unsere armen Leute arbeiten, grösstentheils eine drückendere Herrschaft über unsere Proletarier ausüben, als die athenischen Herren sie über ihre Sklaven geltend machten. Auf unsern Proletariern lastet übrigens nicht bloss der Druck ihrer Herren und Meister, sondern auch derjenige der Polizei, welche die Armuth als Verbrechen behandelt". Das sieht man, dass der Vf. das Sklaventhum nicht studirt hat und immerhin seltsam ist es, dass ein Mann, der auf der Seite des politischen Rechtsformalismus steht, über formelle Freiheit und politisches Recht so leicht hinwegsieht. Einen neuen Beweis, dass er auch die Gegenwart nicht kennt, gibt ferner der Satz: „Auch in unserer Mitte streiten sich zwei Staaten um die Hegemonie über Deutschland". Uebrigens beschliesst er seine Betrachtung Griechenlands mit folgendem Satze: „Im Innern der Gemeinden und selbstständigen Staaten Griechenlands bestand in seiner Blüthezeit aller Orten die Volksherrschaft, also das Princip der Gleichheit vor dem Gesetze. Wäre es den Griechen möglich gewesen, dieses Princip auch in den grösseren Kreisen ihres staatlichen Lebens, wie in den kleineren (? Sklaventhum und Gleichheit ?) heimisch zu machen, so hätten sie wie im staatlichen Leben, so auch in jeder andern Beziehung einen weit höheren Gipfelpunct des Ruhmes und innerer Gediegenheit erreicht. Allein die edelsten

Bestrebungen der grossen Geister Griechenlands scheiterten an dem Spiessbürgerthume und dem Localgeiste der Massen, welche keine Gerechtigkeit übten gegen Nachbarstaaten, übermüthig waren im Glücke und kleinmüthig im Unglück". (Gilt von Sparta nicht, wohl aber von dem demokratischen Athen.) „Einheit ist nicht möglich ohne Gerechtigkeit und Gerechtigkeit hinwiederum nicht ohne Einfachheit der Lebensweise. Diese letztere hindert daher aller Orten und unter allen Umständen die Grundlage jeglicher Erhabenheit und namentlich auch die Grundlage jeder staatlichen Grösse". Darin liegt etwas, wenn es auch einseitig ist und das Symptom mit der Sache verwechselt: Einfachheit mit Sittlichkeit. Unsere Zeit ist aber freilich damit verurtheilt. — Bei Rom sagt der Vf. zwar S. 279, die Geschichte Roms finde „ihren Höhepunct" in der demokratischen Verfassung. S. 295 heisst es aber: die inneren Kämpfe Roms hätten einen andern (schlimmeren) Charakter angenommen, „nachdem das demokratische Element in den Staatsorganismus eingedrungen war". (Das war es freilich von je her, der Vf. meint aber die Zeit, wo es zur formellen Herrschaft gelangt war.) „Die alte Einfachheit der Sitten verschwand immer mehr. Die Gewalt wurde nach und nach die höchste Autorität im Staate, welche sich nun bemühte, den Schein des Rechts für sich zu gewinnen. Der Gelddurst drang von oben herab in alle Classen des Volkes ein. Zur Zeit der vollendeten Demokratie konnte Niemand mehr zu hohen Staatswürden gelangen, wenn er die Wähler nicht bestach. So trat allmälig an die Stelle der alten Geburtsaristokratie die Plutokratie, die Herrschaft des Reichthums". So weit ganz richtig, falsch aber, dass der Vf. den Keim dieser Geldherrschaft in der Volkseintheilung des Servius Tullius sucht. Diese war nur ein Schutzmittel gegen die Ochlokratie. Dass man, sich des Vermögens als eines äusseren Zeichens für anderweite, wichtigere Unterschiede bedienend, den wenigeren Vermögenden eine gleiche Berechtigung mit den vielen Aermeren in gesetzlicher Weise zutheilt, begründet keine „Plutokratie", sondern gibt dem Besitze und den der Regel nach an denselben geknüpften Eigenschaften und Interessen nur die ihnen gebührende Stelle, unter gleichmässiger Berechtigung anderer Classen und Interessen. Aber gerade wenn diese gesetzliche und bemessene Berücksichtigung nicht besteht und gleichwohl der Reichthum mitten in der demokratischen Gleichheit die Herrschaft führt, gerade da ergibt sich die Plutokratie als gebietende Macht. Eben so wird England nicht durch sein Oberhaus, sondern dadurch zu einem Adelsstaat, dass die freie Macht des Adels im ganzen Leben so gross ist, um in allem Bedeutenden den Adel zum Führer des Volkes zu machen.. So ist es denn auch sehr kurzsichtig, wenn der Vf. in den Bestimmungen neuerer Verfassungen („der englischen, französischen und auch der meisten deutschen"), welche einen bestimmten Wahlcensus vorschreiben, den Grund der neueren Geldaristokratie sucht, deren Uebel er

für so arg hält, dass er sagt: „Erlaubt die deutsche Nation, dass dieses Unwesen so fortgetrieben werde, so muss sie als Opfer der Habsucht und der Herrschsucht ihrer Grossen zu Grunde gehen". Hält Hr. v. Struve z. B. die jetzigen Könige von Sachsen und Württemberg, die Grossherzoge von Baden und Darmstadt, den Herzog von Meiningen u. s. w. für „hab- und herrschsüchtig?" Er sagt: „Gegen die Gefahren, welche der deutschen Nation durch die Verbindung der Fürstengewalt (welche ihren Ausdruck findet in der Bureaukratie), mit der geistlichen Gewalt (welche den ihrigen findet in dem Jesuitismus, dem Pietismus und dem Rabbinismus), endlich mit dem Geldsacke (welcher seinen Ausdruck findet in dem Börsenspiele, dem Lotto und dem Wucher), drohen, gibt es nur ein Mittel: die Vereinigung des Standes der Arbeiter mit dem besseren Theile der besitzenden Classen. Nur durch diese Vereinigung wird das dreifache Joch der Bureaukratie, der Klerisei und der Plutokratie gebrochen werden, welches dermalen noch auf Deutschland, und mehr oder weniger auf ganz Europa lastet. Kein Land der Erde besitzt so kräftige Elemente zu diesem Bunde, und keines hat eine so entschiedene Richtung nach demselben hin eingenommen, als Deutschland. Wir können daher hoffen, dass wir das Loos Roms von uns noch (sic) werden abwenden können. Allein durch halbe Maassregeln kann dieses nicht geschehen. Eine neue Grundlage muss gelegt werden und diese heisst: eine wenigstens annäherungsweise gleiche Vertheilung der Güter dieser Erde". Wir würden unser Eingangs gefälltes Urtheil in Betreff der Mässigung des Vfs. zurücknehmen müssen, wenn es viel solche Stellen in dem Buche gäbe. Im Uebrigen möchte diese Stelle mit gleichgültigem Lächeln übergangen werden, wenn sie sich etwa in dem Deutschen Zuschauer, oder der Mannheimer Abendzeitung, oder einer ähnlichen, von und für politische Unreife oder Roheit geschriebenen Zeitung fände. In einem Werke, was wenigstens das Aeussere der Wissenschaftlichkeit prätendirt, verdient sie, zwar auch keine Widerlegung, wohl aber eine ernste Rüge. In einem wissenschaftlichen Werke sollte schon der Ausdruck Bureaukratie, mit welchem die Wissenschaft nur den Gegensatz der Collegialverwaltung bezeichnet, nicht in der Ausdehnung gebraucht werden, welche ihm der Missverstand der in der Belletristik und den Kaffeehäusern geschulten Politiker beigelegt hat. Ernste Rüge verdient ferner die Verwechselung der Begriffe Ausartung und Ausdruck. Was versteht der Vf. unter dem Stande der Arbeiter? Was hat der von ihm gemeinte Stand für Eigenschaften, die ihn befähigten, der Retter Europa's zu werden? Welchen Theil der „besitzenden Massen" bezeichnet er als den „besseren"? Der Schlusssatz endlich gehört einer Richtung an, die ihr Ziel nicht in Gleichheit des Wohlstandes, sondern nur in Gleichheit des Elendes erreichen würde. — Dass der Vf. auch nicht die leiseste Ahnung eines Verständnisses des Mittelalters

hat, begreift sich; er macht auch in der That gar keinen Versuch, sich über die socialen Systeme desselben, deren an sich sehr merkwürdiger Charakter, als die nächste Grundlage unserer Zustände, in dem praktischen Theile zu weit mehreren Untersuchungen den Stoff bot, als die antike Welt, zu erklären. Er hebt nur die Schweiz hervor, welche zuerst die weltliche Tyrannei gebrochen haben soll, während er von Deutschland nur rühmt, dass es zuerst gegen das geistliche Joch in den Kampf getreten. Bei der Schweiz sagt er nun: „der grosse Grundsatz, dass das Volk ein Recht habe, zu verlangen, nach seinem eigenen Sinne und seinem eigenen Willen geleitet und gelenkt zu werden, und dass alle Rechte von Fürsten und Adel, alle Urkunden und Pergamente sich diesem Urrechte der Menschheit unterordnen müssen, dieser grosse Grundsatz errang, nachdem er anderthalb Jahrtausende geschlummert hatte, einen Sieg über das positive Recht der Fürsten und des Adels, welcher allen übrigen Siegen der Wahrheit im Gebiete des praktischen Staatslebens die Bahn brach". Nun zuvörderst haben die damaligen Schweizer nicht für jenen Grundsatz und eben so wenig gegen urkundliches Recht, sondern sie haben, nach der ihnen günstigsten Annahme, gegen Missbrauch des Rechts, gegen willkürliche Bedrückung gestritten. Ferner bleibt jener angebliche Grundsatz so lange jedenfalls eine ganz hohle Phrase, als nicht angegeben wird, was man unter dem Volk verstehe und wie sich Sinn und Willen desselben zu erkennen gebe. Hr. v. Struve z. B. wird unter dem „Volke" sich und seine Freunde und die Massen, auf welche sie Einfluss haben, unter Sinn und Willen des Volkes seinen eigenen verstehen. Was aber den Grundsatz selbst betrifft, so fragen wir: wie nun, wenn das „Volk" verlangt, in unsittlicher, rechts- und pflichtwidriger, unweiser und verderblicher Weise „geleitet und gelenkt zu werden?" Kann solche Forderung ein „Urrecht der Menschheit" sein? Wozu die seltsame Wendung: „nach eigenem Sinn und Willen geleitet und gelenkt werden". Ernste Rüge verdient aber noch die frivole Weise, womit hier über das positive Recht hinweggegangen wird. Wir haben Hrn. v. Struve in andern Schriften sich sehr starr auf das von ihm behauptete positive Recht, auf Urkunden und Pergamente steifen sehen; er wird den von den Gegnern seiner Seite gekommenen Spöttereien über die „papiernen" Constitutionen oft gezürnt haben, aber hier wird ihm doch das bestehende, erworbene Recht zu einem blossen Pergament — weil es Fürsten und Adel und nicht den Demagogen zur Seite steht! Noch bespricht der Vf. sehr flüchtig und ganz nach den äusserlichsten, in jedem Schulbuche zu findenden Momenten die Niederlande, Nordamerika, Frankreich und Deutschland. Er behauptet, der natürlichste Entwickelungsgang einer Nation sei bedingt durch den Uebergang von der Monarchie zur Aristokratie und von der Aristokratie zur Demokratie, diesen Gang glaubt er auch in Deutschland zu finden,

und zwar soll dieses jetzt im aristokratischen Stadium stehen, wesshalb ihm das demokratische bevorstehe. In Wahrheit aber hat Deutschland stets eine gewisse Verfassung gehabt, bei welcher, gerade umgekehrt, anfangs das demokratische, dann das aristokratische und dann das monarchische Element überwog. Für die Demokratie findet der Vf. übrigens, nicht ohne Grund, die Zersplitterung Deutschlands günstig. In einem grossen Staate sei sie unmöglich. (Hört das, ihr, die ihr zugleich Unionisten und Demokraten sein wollt!). Deutschland fehle es übrigens noch zur Stunde an der „That der Freiheit (?)". Schliesslich versichert der Vf.: „Wir Alle sehnen uns nach Einheit, aber zugleich auch nach Aufrechthaltung unserer provinziellen Eigenthümlichkeiten. Die Aufgabe der grossen Männer Deutschlands besteht darin, diese Gegensätze zu versöhnen, und diese Versöhnung ist nur möglich (sic) in einem Bunde freier Staaten nach dem Muster der nordamerikanischen Union". Ref. will nur hinzufügen, dass sich Deutschland alle „Muster" verbittet. — Dass Hr. v. Struve keinen Beruf hat, öffentlich vor seinem Volke und seiner Zeit als Lehrer der Staatswissenschaft aufzutreten, auch wenn wir ihm die Fähigkeit zugestehen, über Einzelnes daraus eine anhörbare Meinung zu äussern, wird aus dem Vorhergehenden klar sein, und so halten wir es nicht der Mühe werth, genauer in die Einzelnheiten des andern Werkes einzugehen. Der 1. Abschn. desselben soll von der Begriffsbestimmung vom Staate handeln. Hier polemisirt der Vf. erst wieder gegen Plato, Aristoteles, Locke u. s. w. Dann definirt er den Staat dahin: „es ist derjenige selbstständige Verein von Menschen, dessen Zweck die harmonische Entwickelung der Gesammtheit der ihm anvertrauten Kräfte zu seinem Gegenstande hat (sic), in sofern sie sich auf das Verhältniss der Menschen und auf irdische Bestrebungen beziehen. Nun der Staat ist nicht bloss ein Verein von Menschen, sondern diese Menschen müssen erst ein Volk sein. Der Staat ferner kann nicht allein die harmonische Entwickelung der ihm anvertrauten Kräfte vermitteln, sondern er kann bloss auf seine Art dazu helfen. Der 2. Abschn. soll über die leitenden Grundsätze aller Staatsweisheit handeln. Dann spricht der 3. von der Entstehung des Staats, wobei der Vf. sich wieder in der Polemik gegen Hobbes gefällt. Gleich darauf handelt der 4. Abschn. von der Auflösung des Staats, und der 5. betrachtet wieder den Staat in seinen wesentlichsten Bestandtheilen, wobei abermals eine schwarzgallige Expectoration über Deutschland angebracht wird. Dann kommt er im 6. Cap. zum Volk, wovon er gar nichts versteht, und im 7. zum Staatsgebiet. Der 8. Abschn. handelt von der Staatsgewalt, der 9. von der Menschenkenntniss, der 10. über Staatsklugheit und Staatsmoral, der 11. von der gesetzgebenden, der 12. von der gesetzanwendenden Gewalt, von welcher der 13. noch eine besondere gesetzvollziehende unterscheidet. In dem Capitel von der Gesetzgebung wird wieder viel darüber gespro-

chen, dass alle unsere Gesetze und Einrichtungen nur zum Vortheil der „Reichen“ seien, dass diess aber in Nordamerika anders und selbst in einigen deutschen Staaten, wo die Armen doch einigen Einfluss auf den Staat hätten, etwas Anderes sei. Letztere Behauptung bleibt uns dunkel. In Amerika aber bestehen in den hier einschlagenden Beziehungen im Wesentlichen dieselben Einrichtungen und Gesetze wie bei uns, und wenn den Armen dort das Leben theilweise leichter wird, hauptsächlich die Armuth zur Zeit seltener ist, so wird es wohl in den Verhältnissen und nicht in den Einrichtungen liegen. In Betreff der Staatsbeamten, deren Ausbildung und Richtung für ihren wichtigen Beruf der Vf. für „verderblichen Kastengeist“ erklärt, will er aller Orten vorgeschrieben wissen, dass kein Bürger länger als etwa 8 Jahre unterbrochen Staatsämter bekleiden, kein Staatsbeamter vom Staate so bezahlt werden dürfe, dass er im Stande wäre, Ersparnisse zu machen und jeder Titel mit der Niederlegung des Amtes sofort aufhöre. Es ist nicht nöthig, näher auszuführen, dass diess bei der jetzigen, in vielen Theilen bei uns unumgänglichen Verwaltungsweise unmöglich wäre, die Geschäfte übrigens dabei schlecht besorgt werden und die Corruption aller Art um sich greifen würde. Schon die Staaten, in denen die Beamten bereits jetzt im Geiste des Vfs. bezahlt sind, beweisen das. Der 14. Abschn. handelt von physischen Personen, welche die Staatsgewalt ausüben, der 15. von den Rechten und Pflichten der Bürger überhaupt, was sich bei dem Vf. hauptsächlich auf das Widerstandsrecht reducirt, der 16. von den politischen Gemeinden, der 17. von dem Verhältniss des Staats zur Kirche, und der 18. über das Verhältniss eines Staats zum andern. — Der 2. Theil bespricht die Monarchie, die Aristokratie, die Demokratie und die Anarchie. Ein 3. Band wird noch in Aussicht gestellt. — Es soll nicht verkannt werden, dass sich auch in diesem Werke, besonders in dessen 2. Bande, manche gute und lichte Gedanken finden, die jedoch zumeist nicht neu sind; überall aber finden wir auch Lückenhaftigkeit, Oberflächlichkeit, Befangenheit und Uebertreibung, so wie gänzliche Verkennung der gegebenen Zustände, ihrer wahren Gründe und Bedingungen. Seine besten Sätze vergisst der Vf. sehr bald bei andern Gelegenheiten selbst wieder und Phantasie und Tendenz spielen ihm, auch wo er auf gutem Wege ist, üble Streiche. Zugestanden muss ihm werden, dass er für dasjenige Staatsleben, das ihm am besten zusagen würde, strenge Anforderungen an das Volk richtet und die Sache keineswegs für zu leicht hält. Bezeichnend ist z. B. seine demokratische Diätetik (Bd. II. S. 206 ff., vgl. auch S. 188 ff.), bei welchem Anlasse er sich auch gegen die Zweckessen erklärt.

[1100] Eléments de l'économie politique, exposé des notions fondamentales de cette science, par **J. Garnier.** 2. édit., considérablement augm. Paris, Guillaumin. 1848. XII u. 430 S. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[1101] Etudes d'économie politique et de statistique. Le paupérisme des Flandre, l'exposition agricole et industrielle de Bruxelles, le commerce des grains, l'union douanière, de la liberté commerciale, de la statistique; par M. **L. Wolowski.** Paris, Guillaumin. 1848. LXVII u. 423 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[1102] *Zur Geschichte des Physiokratismus. Quesnay. — Gourney. — Turgot. Von Dr. **G. Kellner.** Göttingen, Dieterich. 1848. VI u. 241 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[1103] Du crédit et de la circulation. Par Cte. **A. Cieszkowski.** 2. édit. Paris. (Berlin, Schneider u. Co.) 1847. 407 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[1104] Handelspolitische Briefe von Dr. **C. W. Asher.** [Deutsche Handelspolitik u. deutsche Presse.] Berlin, Hm. Schultze. 1847. 48 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[1105] Parliamentary Portraits of the Present Period under a Series of Heads. By **Greenville Fletcher.** Lond., 1847. 326 S. 8. (7sh.)

[1106] Die Verfassungen des teutschen Staatenbundes seit d. J. 1789 bis auf die neueste Zeit. Mit geschichtl. Erläuterungen u. Einleitungen von *K. H. L. Pölitz.* Fortgesetzt von *Fr. Bülau.* 1. u. 2. Abthl. u. 3. Abthl. Leipzig, Brockhaus. 1847. 106½ Bog. gr. 8. (5 Thlr.)

3. Abthl. auch u. d. Tit.: Die europäischen Verfassungen seit d. J. 1789 bis auf die neueste Zeit. Mit geschichtl. Erläuterungen u. Einleitungen. 2., neugeordnete, bericht. u. ergänzte Aufl. 4. Bd. Herausgeg. von *Fr. Bülau.* 1. Abthl., die Verfassungen des teutschen Staatenbundes seit d. J. 1833 enth. XII u. 359 S. gr. 8. (1 Thlr. 21 Ngr.)

[1107] Auszüge aus d. Sitzungs-Protokollen der Reichsräthe. (Landtag 1847/48.) 1.—3. Heft. München, (Franz). 1847. 11 Bog. gr. 8. (Subscr.-Pr. für 100 Bog. n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

[1108] Die bayerische Geldfrage, insbesondere die Gleichstellung der ältern Staatsschuld mit d. neu zu machenden Eisenbahn-Anlehen. München, Franz. 1848. 16 S. gr. 8. (2 Ngr.)

[1109] Die Grundsteuer-Verfassung in Böhmen von den ältesten bis auf die gegenwärtige Zeit von **Vinc. Falk,** k. k. Rath. Prag, (Credner). 1847. 80 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[1110] Ungarns gegenwärtiger u. zukünftiger Nationalreichthum. Vom Vf. der Einkünfte des Schatzes im Königr. Ungarn. Ofen. (Pesth, Heckenast.) 1847. 102 S. gr. 8. (n. 16 Ngr.)

[1111] Das Eisenbahn-Actienwesen in besond. Beziehung zur Wiener Börse u. ihren jüngsten Ereignissen von **Lp. Schick.** Leipzig, G. Wigand. (Wien, Gerold.) 1847. 23 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[1112] Ein Blatt aus der neuesten Verwaltungsgeschichte Sachsen's, od.: Die Angelegenheiten der Chemnitz-Riesaer Zehnthalerscheine vor das Tribunal der öffentl. Meinung gebracht von e. Unbetheiligten. Mannheim, Bassermann. (Leipzig, Biedermann.) 1848. 32 S. 8. (n. 5 Ngr.)

[1113] Die Erklärung des Herrn von Zeschau in der Angelegenheit der Chemnitz-Riesaer Zehnthalerscheine, beleuchtet von einem Unbetheiligten. Leipzig, Ebendas. 1848. 20 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[1114] La Prusse, son progrès politique et social. Suivi d'un exposé économ. et statist. des réformes opérées depuis 1806 jusqu'à l'époque actuelle. Par **A. Moreau de Jonnes** fils. Traduit de l'allem. de M. Dieterici. Paris. (Berlin, Schneider u. Co.) 1848. XVI u. 455 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[1115] Die Verfassungsentwickelung in Preussen u. ihre neueste Phase von **R. v. Bardeleben.** 2. Aufl. Leipzig, Spamer. 1848. 60 S. 8. (n. 15 Ngr.)

[1116] Die Debatten üb. die Judenfrage auf dem ersten Preuss. u. letzten

Weimarischen Landtage von Dr. **L. Barnard.** Grimma, Verl.-Comptoir. 1847. IV u. 500 S. 8. (22½ Ngr.)

[1117] Die Fürsten u. die Verfassungsfrage von Anhalt. Ein Wort zur rechten Zeit von **H. v. Lattorff.** 2. verm. Aufl. Berlin. (Dessau, J. Fritsche.) 1848. X u. 134 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[1118] Kongeriget Hannovers industrielle Forfatning i 1845 af **O. J. Rawert,** Etatsraad. Kjøbenhavn, (Gyldendal). 60 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[1119] Hannovers Eisenbahnen vor dem Urtheile der Oeffentlichkeit, nebst einem vertraul. Berichte d. Eisenbahn-Commission üb. das Kgl. Schreiben u. das Schreiben des Kgl. Cabinets vom 24. Febr. 1846 die West- u. Südbahn betreff. Leipzig, (Orthaus). 1847. 61 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[1120] Auch einige Bemerkungen üb. die Worte: Aristokratie u. Verfassung. Hrn. Alfr. v. Haugwitz zum 16. Nov. (1837) dargebracht von einem, dem Geiste d. Zeit huldigenden Edelmanne. Lübeck. (Schwerin, Kürschner.) 1847. 14 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[1121] Ursachen u. Wirkungen der deutschen Auswanderungen im 19. Jahrh. Von **Fr. Müller,** Revierförster. Rudolstadt, Fröbel. 1847. 78 S. gr. 8. (12 Ngr.)
Besonderer Abdruck aus der allgem. Auswanderungs-Zeitung.

[1122] Du régime constitutionnel dans ses rapports avec l'état actuel de la science sociale et politique, par **C. G. Hello.** 3. édit. entièrement refondue. 2 Vols. Paris, Durand. 1847. gr. 8. (12 Fr.)

[1123] Les conservateurs et les reformistes. Essai sur la doctrine politique que réclame le régime de liberté par **B. Noldran.** Paris, Comon. 1847. 311 S. gr. 8. (5 Fr.)

[1124] Folket. Af **J. Michelet.** Öfwersattning från Franska Originalen. Stockholm, Hæggström. 1847. XI u. 248 S. gr. 12. (1 Rdr.)

[1125] La délivrance du peuple, par **A. Dumesnil.** Paris, Comon. 1848. 96 S. gr. 12.

[1126] Les Causes d'une révolution. Un gouvernement représentatif et un mode électoral national, par **J.-B. Bichard de Radonvilliers.** Paris, 1847. 72 S. gr. 12. (1 Fr.)

[1127] Politique de la France et des colonies sur l'émancipation des noirs, par M. **Jollivet.** Paris, 1848. 64 S. gr. 8.

[1128] Seven Letters on the recent Politics of Switzerland, originally published in the Spectator by **Grote.** Lond., 1847. 184 S. 8. (5sh.)

[1129] Censur od. Pressfreiheit? Politisches Glaubensbekenntniss von **G. F. Rebmann.** Ein Spiegelbild für unsere Zeit. Leipzig, Weller. 1847. 30 S. 8. (n. 5 Ngr.)

[1130] Schicksale u. Zustände der Bayerischen Presse. Ein Wort an Bayerns Landtag von Dr. **A. Rauch.** Bamberg. (Nürnberg, Korn.) 1847. 24 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[1131] Fürst Adam Georg Czartoryski u. seine Stellung zur Sache Polens. I. Biographische Notizen üb. den Fürsten. II. Reden des Fürsten an die poln. Emigration. Leipzig, Biedermann. 1848. 168 S. gr. 8. (22½ Ngr.)
Besonderer Abdruck aus „Unsere Gegenwart und Zukunft von *K. Biedermann*". Bd. 8. u. 9.

[1132] Der Mensch u. die Ehe vor dem Richterstuhle der Sittlichkeit. Nebst e. Anh.: Zur Charakteristik des deutschen Liberalismus. I. Die Republik Karl Heinzens. II. In eigner Angelegenheit. Von **W. Marr.** Leipzig, Jurany. 1848. 336 S. 8. (1 Thlr.)

[1133] Die Schicksale der Frauen u. die Prostitution im Zusammenhange mit d. Princip der Unauflösbarkeit der kathol. Ehe u. besonders der österr. Gesetzgebung u. der Philosophie des Zeitalters von Dr. **Ant. J. Gross-Hoffinger.** Leipzig, Fest. 1847. 400 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[1134] Die Prostitution u. die Emancipation der Weiblichkeit vn **A. Hitzscholdt.** Leipzig, Friese. 1848. VI u. 46 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[1135] Die öffentlichen u. heimlichen prostituirten Frauenzimmer u. die Prostitution im Allgemeinen. Nebst Vorschlägen zur Verminderung d. Prostitution u. s. w. u. einem die Prostitution betreff. Polizeireglement von **J. L. Rey,** Ob.-Polizeicommissair. Aus d. Franz. übersetzt u. mit Anmerkk. versehen von *L. H.* Leipzig, Kössling. 1848. 104 S. gr. 16. (15 Ngr.)

[1136] Ueber Prostituirte u. Prostitution im Allgemeinen, nebst Angabe der Mittel, deren unglückliche Folgen zu vermindern, die ihr ergebenen Frauen zu bessern u. der Verbreitung der Syphilis Einhalt zu thun. Nebst einem, die Prostitution betr. Polizei-Reglement von **J. L. Rey.** Deutsch bearb. u. mit Anmerkk. versehen vom Gerichtsarzte Dr. *H.* (Mit d. Umschlagstit.: Die öffentl. u. heiml. Prostitution u. s. w.) Grimma, Verlags-Comptoir. 1847. X u. 134 S. gr. 16. (15 Ngr.)

[1137] Die Prostitution in Hamburg in ihren eigenthüml. Verhältnissen von Dr. **H. Lippert.** Hamburg, Berendsohn. 1847. IV u. 191 S. (n. 1 Thlr.)

[1138] Entschleierte Geheimnisse der Prostitution in Hamburg. Leipzig, Koffka. 1847. 103 S. 8. (15 Ngr.)

Taschenbücher und Kalender für 1848.

[Fortsetzung. Vgl. Bd. XX. No. 10689—10763.]

[1139] Literarhistorisches Taschenbuch. Herausgeg. von **R. E. Prutz.** 6. Jahrg. 1848. Mit Beiträgen von *A. Bock*, *Th. W. Danzel*, *R. Haym*, *Th. Jacobi* u. And. Hannover, Kius. 472 S. 8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

Wenn auch das Anerkenntniss der besondern Befähigung des Herausg. für die Leitung eines Unternehmens, wie das vorliegende, nunmehr bei dem 6. Jahrgange überflüssig erscheinen möchte, so gewinnt doch der Ausdruck desselben hier noch einmal sein volles Recht, wo man es zu bedauern hat, dass dem Schlussworte S. 465 zufolge dieser Jahrg., wenigstens unter seiner Redaction, der letzte ist, indem er äussert, dass der vielfache und rasche Wechsel des Aufenthalts, zu dem ihn in den letzten Jahren persönliche Verhältnisse genöthigt, ein Hinderniss sei, dem „literarhistor. Taschenbuche" die gebührende Sorgfalt zu widmen, es ihm auch nothwendig dünke, was ihm an Zeit und Mitteln für Arbeiten dieser Art zu Gebote stehe, der Vollendung seiner „Geschichte des deutschen Journalismus" vorzubehalten. Dieser letzte Jahrg. des lit.-histor. Taschenb. von Prutz enthält folgende Abhandlungen: I. Thd. Jacobi, „Tasso und Leonore, oder welchen Stoff hatte Goethe?" (S. 1—100). In ansprechender Form, mit grosser Vollständigkeit und Klarheit werden die Thatsachen aus dem Leben Tasso's, welche Goethe'n Materialien zu seinem Schauspiele boten, dargelegt. Die Grundlage bildet eine Zusammenstellung des historisch Beglaubigten, was

zwischen Tasso's erstes Auftreten in Ferrara und seine Einsperrung in St. Anna fällt; dann wird die eigentliche Bewandtniss des in der Regel angenommenen Liebesverhältnisses Tasso's zu Leonoren erörtert. Es stellt sich heraus, dass Goethe zu seinem Gedichte die eingehendsten Studien in die hier als Quellen zu betrachtenden Schriften von Manso, Brusoni u. A. gemacht habe; auch der Antheil, den Goldoni's Lustspiel: Torquato Tasso — an dem Plane Goethe's gehabt haben könne, bleibt nicht unerwähnt, indem, „wenn sonst die Tragödie die travestirende Komödie veranlasse, hier umgekehrt die Travestie mitgewirkt habe, die Tragödie hervorzurufen und zu gestalten". Da nun der Vf. den von Goethe genau gekannten und, wenn auch frei und eigenthümlich, doch sorgfältig benutzten Stoff ganz objectiv als ein selbstständiges Ganze hinstellt, in den Anmerkungen aber alle Stellen in G.'s Drama nachweist, in welche sichtbar etwas von überlieferten Thatsachen übergegangen ist: so ergibt sich hieraus von selbst, welch ein brauchbares Hülfsmittel zum Verständniss des Goethe'schen Tasso im Ganzen und zur Interpretation einzelner Stellen desselben geboten sei, obschon Goethe selbst kein Freund davon war, die Lesewelt in die Werkstätte hineinblicken zu lassen, wo der Dichter das rohe Material zum Kunstwerk gestaltet, und nach einem von ihm selbst gebrauchten Bilde meinte, das Publicum solle sich nur an die ausgespielten Blätter halten, nicht aber dem Dichter über die Schultern in die Karten sehen. — II. K. A. Mayer, „Paul-Louis Courier" (— S. 169). Nur erst die eine Abtheilung der Biographie Couriers (geb. zu Paris am 4. Jan. 1772; ermordet am 10. März 1825) fortgeführt bis 1814, wird hier geboten. Sie enthält schon für den, der blosse Unterhaltung sucht, des Anziehenden genug. Die Schilderung der militairischen Laufbahn C.'s wird mit den seiner gelehrten Beschäftigungen, durch welche er das Sprichwörtliche: inter arma silent Musae — Lügen strafte, verflochten; auch der ihn charakterisirende Zug, in Napoleons neuen Cäsarthum nur ein Possenspiel zu sehen, wird hervorgehoben. Die Würdigung der gelehrten Arbeiten C.'s bildet den instructiven Theil, und auch Diejenigen, welche seine Verdienste um Herodot und Xenophon, Lucian und Longus zu würdigen wissen, werden hier manche ihnen willkommene Details finden, besonders in Bezug auf die von ihm auf einer alten Handschrift aus dem Kloster der Benedictiner auf Monte Cassino (später der Laurentinischen Bibliothek in Florenz einverleibt) entdeckte Stelle des ersten Buches des Romans des Longus, die bis dahin in allen Ausgaben gefehlt hatte; hier bildet die berüchtigte Geschichte von dem Dintenkleckse auf das gedachte Mspt. und das daraus hervorgegangene Zerwürfniss mit dem Bibliothekar Furia eine ausführliche und artige Episode. L. Wachlers Aufsatz: „Paul Ludwig Courier im Verhältniss zu seiner Zeit" (in Fr. v. Raumers histor. Taschenbuch. 1. Jahrg. [1830] S. 255—294) war dem Vf. wahrscheinlich unbekannt; er

dürfte nicht ohne Einfluss auf seine Darstellung geblieben sein. — III. D. H. Sanders, „die politische Poesie bei den Neugriechen" (—S. 225). Unter Benutzung der anerkannt besten Schriften, welche von Goethe ab zu einer genaueren Kenntniss der neugriechischen Volkspoesie Anregung gegeben haben, verfolgt der Vf. mit sicherem Schritte die Geschichte der politischen Poesie bei den Neugriechen bis auf die Gegenwart und charakterisirt die hier eintretenden und hervorragenden Wortführer. — IV. R. Haym, „über die Bedeutung des Styls" (—S. 257). Der Vf. definirt den Styl als „das in den höheren Regionen der Sprache (d. h. in ihrer der Ideenerzeugung zugewandten Bewegung) erscheinende Bild des sittlichen Wesens, als Ausdruck des Individuellen und als Erscheinung des Charakters". Bekanntlich sagte Büffon kürzer: le style c'est l'homme. — V. Th. W. Danzel, „Lessing über Gleim. Ein Nachtrag zur Lachmann'schen Ausgabe von Lessings Werken" (—S. 308). Der Vf. vindicirt Lessing ein Stück einer Recension in Nicolai's und Mendelssohns „Bibliothek der schönen Wissenschaften und freien Künste", mit der Akribie, die seinen Forschungen eigen ist. Handelt es sich auch hier wirklich nur um ein kleines Fragment, so kommt es doch von „Lessing, der zu den Männern gehört, von denen jedes Gedankenspänchen seinen Werth hat, weil sie immer aus dem vollen Holze gearbeit haben". — VI. A. Bock, „Abr. Gh. Kästner" (—S. 332). Einige wirksame Striche zur Charakteristik des Mannes, der die seltene Erscheinung bietet, dass ein Prof. der poesielosesten Wissenschaft, der Mathematik, sich mit der Poesie befasst, der in seinen mathematischen Handbüchern arbeitet und zur Erholung dann wieder ein Gedicht macht, weil er auf Lessings Ausspruch mit einem gewissen Nachdruck hielt, es sei recht erfreulich, wenn Jemand ein Dichter sei, er müsse aber nothwendig noch mehr sein. Der Vf. rechtfertigt sein Paradoxon: Dass Kästner eine durchaus prosaische Natur ist, das beweisen seine Gedichte am meisten — hinlänglich und legt im Zusammenhange der Literaturgeschichte das Hauptgewicht auf seine Epigramme, die nur Witz und nicht den geringsten Humor zeigen und zu deren Charakteristik viel Artiges beigebracht wird. — VIII. K. R. Köstlin, „Gottfried von Strassburg in seinem Verhältniss zur Sittlichkeit und Poesie des Mittelalters" (—S. 352). Gottfried wird mit seiner mittelalterlichen Einfachheit, seinem nicht hochgebildeten, aber gesunden und natürlichen Sinne, seiner naiven Freude an seiner Märe von Lieb und Leid gegen eine, andere Gesichtspuncte hervorhebende Charakteristik A. Scherrs (in Schweglers Jahrbüchern) mit Glück in Schutz genommen. Es klingt auch gar zu modern, wenn Gottfried zu einem Reflexionsdichter gemacht wird, der die socialen Probleme unserer und aller Zeit, den Conflict der Natur, des Herzens und der individuellen Freiheit mit Sitte und Gesetz, den Kampf der Aufklärung mit der Autorität des kirchlichen Glaubens sich zum Gegenstand genommen habe, ja sogar an das Prole-

tariat (!!) hingestreift sei mit freier Erhebung über seine Zeit, mit bewusster Opposition gegen die geltenden mittelalterlichen Institute und Meinungen. — VIII. R. E. Prutz, „Sophiens Reise von Memel nach Sachsen" (—S. 436). Der hier besprochene, seiner Zeit viel gelesene Roman, über dessen Vf. (Joh. Timoth. Hermes, geb. 1738 zu Petzenik bei Stargard, gest. als OCRath zu Breslau im J. 1821) die nöthigen Personalien beigebracht werden, wird seinem Inhalte nach skizzirt mit näherer Erörterung des eigenthümlichen Genre's der Unterhaltungsschriften, dem er angehörte und mit trefflichen Winken für die gegenwärtige, zwar die zahlreichsten, aber nicht immer die edelsten Früchte hervorbringende Belletristik. Es wird sehr befriedigend nachgewiesen, wie ein nach unserm Geschmack so triviales und langweiliges Buch solchen Erfolg haben konnte, dass es, zahlreicher Nachdrücke ungeachtet, in wenigen Jahren dreimal aufgelegt und ins Französische, Holländische und Dänische übersetzt ward, abgesehen von Fortsetzungen, Ergänzungen und Anhängen von fremder Hand; wie der ganze Eifer der Nachahmer sich dem Familienroman zuwandte, den doch bald darauf der Ritterroman in völlige Vergessenheit brachte. — Den Beschluss machen einige als Miscellen bezeichnete kürzere Aufsätze: 1. „über Dan. Morhof und seinen Unterricht in der deutschen Sprache und Poesie" (—S. 460) von R. Treitschke, der durch einige literarhistorische Arbeiten, über Burkh. Mencke (Leipz., 1842), Hub. Languet (1845) und J. J. Mascov (1847) als fleissiger Forscher bereits wohlbekannt ist, und 2. „über Chéniers Gefangene" von A. Laun (—S. 464). Die letzte Mittheilung wird durch das von Lamartine über Chénier Mitgetheilte (Histoire des Girondins (Tom. 8. p. 88—89, 224—25 ed. de Brockh. et Avenarius) eine willkommene Erweiterung finden.

[1140] Christoterpe. Ein Taschenbuch für christliche Leser auf das Jahr 1848. Herausgegeben in Verbindung mit mehreren Andern von Alb. Knapp. Mit 1 Kupfer. Heidelberg, Winter. VIII u. 404 S. 12. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

Wenn es ein christl. Taschenbuch unter der Aegide eines Herausgebers in unterbrochener Folge bis zum 16. Jahrg. gebracht hat, so muss es sich, möchte man hier sagen, eine eigne Gemeinde gebildet haben, welche seinen neuen Mittheilungen mit Verlangen entgegensieht und aus Dem, was sie früheren Belehrungen verdankt, das Verständniss Dessen mitbringt, was zu immer Höherem führt und ein angestrengteres Nachdenken über Gegenstände des christl. Glaubens erfordert. Ref. sagt diess mit Rücksicht auf den hier befindlichen Aufsatz von J. H. Kurtz in Mitau: „Ahnungen und Andeutungen einer allgemeinen Geschichte des Universums auf Grund der biblischen Offenbarung" (S. 46—112). Es setzt in der That eine anhaltende Beschäftigung mit der heil. Schrift, ein tieferes Eindringen in ihren Sinn und Zusammenhang voraus, um dem Vf. dieses Aufsatzes mit dem Erfolge vollständigen Verständnisses über Das, was er will, folgen zu können. Er will

den Gedanken entwickeln: „Es gibt auch ausser unserer Erde noch eine Geschichte; diese muss mit der unsrigen in irgend welcher wesentlichen Beziehung stehen; beiderlei Geschichte wird, wenigstens in den Höhepuncten ihrer beiderseitigen Entwickelung sich berühren und in einander greifen; das letzte, endliche Ziel ihres beiderseitigen Bewegens und Bestrebens muss ein gemeinsames einheitliches, allumfassendes sein. Es gibt also eine Universal- oder Welt-Geschichte, die noch in höherem und wahrerem Sinne diesen Namen verdient, als die Geschichte, welche alle Entwickelungen und Bestrebungen des Menschengeschlechts auf diesem Stäublein Erde umfassen und unter den einheitlichen Gesichtspunct einer Wissenschaft stellen will" (S. 49 f.). Zur Erlangung einer stückweisen Erkenntniss jener Universalgeschichte des Weltalls gebe es, wie der Vf. ausführt, drei Wege, die Speculation des Philosophen, das Teleskop des Astronomen und die Bibel des Theologen (Christen). Das Unzulängliche der beiden ersteren dringe sich bald auf; es müsse demnach der dritte verfolgt werden. Wie ausführlich nun aber auch der Vf. die Hauptmomente jener allgemeinen Geschichte des Weltalls skizzirt und Alles auf eine Ur-, Vor- und Mitwelt zurückführt, so gesteht Ref. doch ganz aufrichtig, dass er ihm in seinen oft sinnreichen, oft aber auch wohl zu künstlichen Combinationen oder auch theosophischen Ergüssen nicht immer habe folgen können, und sagt diess unbeschadet den Verdiensten des aus andern Schriften ihm wohlbekannten und geachteten Vfs. und ohne Widerspruch gegen das Lob des Herausgebers im Vorworte, der ihn als einen „getreuen Diener des göttlichen Wortes" bezeichnet, „überall, wo er die ewigen Fundamentalgedanken der Offenbarungen Gottes bespricht, in der Waffenrüstung des Geistes und der Wahrheit einhergehend". Ref. hat sich zu lange bei diesem Aufsatze verweilt, als dass er diess in gleichem Maasse noch bei einigen andern, die ihn der Hervorhebung werth dünken, thun könnte. Diese sind nämlich zuerst: Eyth, „Der unbekannte Gott" (S. 1—35). In trefflicher Darstellung, und doch ganz in der Auswahl und Form, welche dem Charakter eines Taschenbuchs angemessen ist, wird unter Benutzung hierher gehöriger gelehrter Schriften von Nägelsbach, Neander, Tholuck u. s. w. ein furchtbarer Einblick in das Heidenthum, namentlich das griechische, vermittelt, wie er zum klareren Verständniss der diessfallsigen biblischen Andeutungen unstudirten Lesern nur willkommen sein kann. Sodann mag des Herausgebers viel Neues enthaltender biographischer Artikel: „Ueber des Dichters Jac. Balde Leben und Schriften" (S. 277—355) erwähnt sein, damit er, was sonst vielleicht wohl der Fall sein könnte, nicht von den Freunden und Pflegern der Literarhistorie übersehen werde. Man kann es nur beklagen, dass es dem Herausgeber nicht vergönnt war, die Balde betreffenden Mittheilungen des Prof. Cleska in Neuburg (vgl. Repert. Bd. IV. No. 9684) zu benutzen; die der Lebensbeschreibung

vorangestellten Uebersetzungen Balde'scher Oden von Donner, Eyth und dem Herausgeber (S. 204—276) erhärten thatsächlich, dass Balde einer der herrlichsten Dichter aller Zeiten gewesen sei und es vollkommen verdiene, dass seiner Anerkennung als solcher von mehreren Seiten der Weg gebahnt werde. Endlich dürfte Victor Strauss's „Beleuchtung der Lichtfreunde und ihrer Grundlehren" (S. 374—403) zu sehr in die Zeitgeschichte gehören, als dass diese offene, biblisch-herzhafte Exposition nicht Vielen als ein Wort zu seiner Zeit erscheinen sollte und „wenn Strauss" — sagt der Herausgeber — „darüber von dem bankerotten Heer der Proletarier unserer Kirche geschmäht wird, so will ich seine Schmach gern mittragen". Die übrigen prosaischen Aufsätze (von Lange, v. Schubert u. s. w.) sind mehr rein ascetischer oder unterhaltender Natur; auch an Gedichten wird von dem Herausgeber, Bomhard, Bräm, Eyth u. A. viel Ansprechendes geboten; es kommt oft auf die augenblickliche Gemüthsstimmung an, in welcher man zu dem Lesen kommt, ob man dem oder jenem Dichter den Preis zugestehn solle. Einzelnes herauszuheben, erwartet man hier nicht.

[1141] Historisches Taschenbuch. Herausgegeben von **Fr. von Raumer.** Neue Folge. 9. Jahrg. Mit dem Bildnisse Fr. v. Raumers. Leipzig, Brockhaus. 1848. 570 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

Fr. v. Raumers historisches Taschenbuch hat seit einer langen Reihe von Jahren durch so viele tüchtige Arbeiten, die es enthält, eine Bedeutung und Anerkennung sich erworben, dass auch dieser neueste (19.) Jahrgang, der an Reichhaltigkeit und innerem Gehalt keinem der früheren nachsteht, einzelne sogar übertrifft, der günstigsten Aufnahme gewiss sein darf. Das wohlgetroffene Bildniss des verdienstvollen Herausgebers steht diessmal an der Spitze desselben. Die 1. Abhandlung vom Prof. W. A. Arendt zu Löwen „über Verfassung und Geschichte der Städte in Belgien während des 18. Jahrh. und bis auf die neueste Zeit" (S. 3—96) zeigt im unmittelbaren Anschlusse an eine frühere desselben Vfs. über die Verfassung und Geschichte dieser Städte im 17. Jahrh. (Histor. Taschenbuch. 1835. S. 491—630) die wechselvollen Schicksale des belgischen Städtewesens während der letzten 150 Jahre, wie durch längere Kriege, deren Schauplatz Belgien in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. war, der Wohlstand der Städte zerrüttet und das öffentliche Leben erschlafft war, durch das umsichtige Verfahren der österreichischen Regierung aber der erstere zwar auf den früheren Höhepunct zurückgeführt wurde, dagegen das letztere fast gänzlich erstarb. Das Städtewesen unter der französischen Herrschaft, während der Vereinigung mit Holland 1814—30, und endlich die Städteordnung vom 30. März 1836 mit den Abänderungen vom J. 1842 werden hierauf etwas ausführlicher geschildert und den Schluss bildet die Nachweisung, dass die neue Verfassung, so mangelhaft sie auch in mancher Beziehung ist, doch

im Ganzen grossartig und segensreich gewirkt hat. — Die 2. Abhandlung „über die römische Staatsverfassung“ vom Herausgeber (— S. 218) enthält in geistvoller, dabei gedrängter Darstellung ein klares Bild des Wachsthums, der Grösse und des endlichen Verfalls des grössten und mächtigsten Staates der alten Welt. Der Vf. selbst führt seine Arbeit mit den Worten ein: „Fast alle Untersuchungen über die ältere römische Geschichte wurden in der neueren Zeit mit den schärfsten Mikroskopen angestellt; während Männer wie Machiavel und Montesquieu sie mit dem Teleskope, oder doch aus natürlicher Gesichtsweite betrachteten. Man hat gute Gründe zu behaupten, dass nur Meister dieser beiden Richtungen zur Rede berechtigt seien; doch ist es selbst für diese wohl nicht ohne Nutzen, wenn sie bisweilen die Ansichten eines Laien, eines blossen Mitgliedes der Gemeinde, geduldig anhören. In dieser Ueberzeugung oder Hoffnung will ich es wagen, gerade heraus (aber um desswillen doch nicht unbescheiden) zu sagen, wie mir, nach ernstem Bemühen, viele zur Geschichte Roms und seiner Staatsverfassung gehörige Dinge erscheinen“ (S. 102). In der 3. Abhandlung „Churfürst Johann Georg III. (von Sachsen) bei dem Entsatze von Wien im J. 1683“ mit einem Anhange „Sobieski's Antheil an dem Entsatze und die Ereignisse bis zum Schlusse des Feldzuges“ (— S. 330) ist aus Originalacten und dem Tagebuche des kursächs. Stallmeisters Bose, der seinen Herrn bei dem Feldzuge begleitete, eine anziehend geschriebene Darstellung der Vorgänge vor, bei und nach dem Entsatze von Wien gegeben. Der ungenannte Vf. hat dabei mit vieler Behutsamkeit sich ganz objectiv gehalten, aber die historische Treue konnte den schreienden Contrast zwischen den ehrwürdigen Heldengestalten, welchen Wien und das Kaiserhaus seine Rettung aus der drohendsten Gefahr verdankte, und dem rathlosen und undankbaren Kaiser nicht vermeiden. — Die 4. Abhandlung „Philipp Franz und Johann Philipp, Wild- und Rheingrafen zu Dhaun. Ein Reichsstandsein im Jahrhundert der Reformation von Fr. W. Barthold“ (— S. 448) ist ein schätzbarer Beitrag zur näheren Kenntniss des politischen und kriegerischen Treibens in Deutschland und Frankreich um die Mitte des 16. Jahrh. Der Vf., bekanntlich ein Meister in Schilderung interessanter Persönlichkeiten, hat ein ungemein reiches, grösstentheils freilich trübes Gemälde damaliger Zustände entworfen, und es steht diese Abhandlung, von welcher wir zunächst noch eine Fortsetzung in einer Erzählung des Lebens und Treibens des meissn. Edelmannes Caspar v. Schönberg (Schomberg) erwarten dürfen, mit des Vfs. neuesten Werke „Deutschland u. die Hugenotten“ 1. Thl. (vgl. oben No. 67) in genauer Verbindung. — Die 5. und letzte Abh. vom Prof. K. Fr. Neumann zu München, „Das Trauerspiel in Afghanistan“ (— S. 570) führt uns in die Geschichte Indiens von 1836—42 ein und gibt nach einer sorgfältigen Darstellung der politischen Verhältnisse Indiens damaliger

Zeit ein wahrhaft grauenvolles Bild des Jammers und Elends, in welchem durch die Schuld ihrer Obern und den Verrath eines barbarischen Feindes das ganze britische Heer von 16—17,000 Mann bis auf einen einzigen Mann, der, obwohl schwer verwundet, Dschellalabad erreichte, hingeschlachtet wurde. „Der Bericht über das Trauerspiel in Afghanistan wird kein fühlend Herz unberührt lassen!“

[1142] Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Herausgegeben von Jos. Frhrn. v. **Hormayr.** XXXVII. Jahrg. der gesammten u. XIX. der neuen Folge. 1848. Mit (3) Kupfern u. (2) Plänen. Berlin, Reimer. 393 S. 8. (2 Thlr.)

Ganz der Anlage der früheren Jahrgänge getreu enthält auch der vorliegende eine grössere Anzahl kürzerer Mittheilungen, von welchen wir nur die Vorzüglicheren herauszuheben vermögen, da sie alle einzeln zu würdigen es uns an Raum gebricht. I. „Die deutschen Alter“. 40 achtzeilige Verse aus einem grösseren, volksthümlichen Liede des Prof. J. L. Knoll (S. 1—11). II. „Die Burgen Giech und Gügel in Franken, 3 St. von Bamberg entfernt“ (—S. 32). Die Schicksale dieser Burgen sind höchst wechselvoll und mit der Geschichte der alten Geschlechter der Grafen von Beichlingen, Plassenburg (Andechs), Orlamünda, Truhendingen und Hohenzollern verknüpft. III. „Erstes und letztes Bulletin über Leopolds II. plötzliches Ableben vom 1. März 1792“ (S. 33). IV. „Zur neuern Kriegsgeschichte“. 3 Briefe des Erzherzogs Karl an den ihm nah befreundeten General v. Lindenau v. J. 1799 u. 1801 (—S. 38). V. „Die Kinder der Philippine Welserin“ (—S. 54). Testament des Markgr. Karl zu Burgau und Begegnisse seiner ausserehelichen Descendenten, der Frhrn. v. Hohenberg. VI. „Helden-Klang oder Klagelied, gesungen dem weitberühmten Helden Herrn Johann Tyllio“ (—S. 54). VII. „Heirathsunterhandlungen zwischen der Königin Elisabeth von England und dem Erzherzog Karl, Sohn Ferdinands I.“ (—S. 75). Ueber die Verhandlungen, welche im J. 1564 sehr eifrig betrieben wurden, ist hier berichtet und eine in mehrfacher Beziehung interessante Audienz des Gesandten Ahasv. Alinga am Hofe der Elisabeth ausführlich mitgetheilt. VIII. „Unser Liebefrau von Ettal und Kaiser Ludwig der Bayer“ (—S. 80). Gedicht. IX. „Leopold I. und sein Wienerhof“ (—S. 110). Ein anziehender Bericht des schwed. Gesandten Es. v. Pufendorf an seinen König v. J. 1675. X. „Deutsche Reisende ins Morgenland und in den Nordost“ (—S. 126). Unter diesem vielversprechenden Titel ein unbedeutender Bericht über eine Reise von Wien nach Ofen im J. 1604. XI. „Der Pressburger Reichstag von 1618“ (—S. 141). Nach dem Tagebuche des Grafen Emm. Thurzo. XII. „Dampierre und Bucquoy 1619/20“ (—S. 158). XIII. „Die Blindheimer Schlacht am 13. Aug. 1704“ (—S. 203). Detaillirter Bericht eines Augenzeugen über die Bewegungen der Armeen nach dem Treffen bei Donauwörth und die erfolgreiche Schlacht von Höchstädt, mit

2 Plänen. XIV. u. XV. „Der Schweinehirt, ungar. Volkslied“. „Volkslieder aus Krain, treu übertragen v. Anast. Grün“ (—S. 221). XVI. „Sitten und Gebräuche, Luxus und Feste, Krieg und Frieden, Handel und Charakterzüge der Väter“ (—S. 279). In 18 Abschnitten eine bunte Sammlung von mannichfaltigen Beiträgen zur Sittengeschichte aus den letzten fünf Jahrhunderten. — Ein gewiss für Viele sehr anziehender und zugleich der längste und letzte Aufsatz dieses Jahrganges ist XVI. „Kunst und Alterthum in Oesterreich durch Alo. Primisser und Jos. Frhrn. v. Hormayr“ (S. 280—393), in welchem die Alterthümer und Baudenkmäler, so wie die Kunstschätze und einzelne wissenschaftliche Sammlungen der Stifter Klosterneuburg, Heiligenkreuz, Herzogenburg, Lilienfeld, Götweih, Zwettel, Mölk, Seitenstetten, St. Florian, Kremsmünster, Lambach und Ossiach, so wie der Kirchen und Kapellen zu Villach, Petronell, Deutsch-Altenburg und Mariazell aufgezählt und wie sich von den kenntnissreichen Vff. erwarten lässt, mit vieler Einsicht beschrieben sind. Die beigegebenen 3 Kupfer enthalten das Bildniss der unglücklichen Agnes Bernauer, so wie getreue Abbildungen des Gefängnissthurmes zu Straubing, in welchen sie zum Blutgericht geschleppt wurde, und der über ihrem Grabe erbauten Kapelle. Druckfehler, besonders in den lateinischen und französischen Worten, kommen zur Ungebühr häufig vor.

[1143] Almanach f. Freunde der Schauspielkunst auf d. J. 1848. Begründet von *L. Wolff*; fortgesetzt von *A. Heinrich*, Souffleur. 12. Jahrg. Berlin, (Enslin'sche Buchh.). VIII u. 462 S. gr. 16. (n. 1 Thlr. 7½ Ngr.)

Hr. H. bemüht sich in diesem Almanach ein statistisches Handbuch der deutschen Theater herzustellen. So enthält dieser 12. Jahrg. ein möglichst genaues Verzeichniss der Mitglieder derselben, der Veränderungen im Personal, der Gastspiele, neuen Aufführungen u. s. w., dann Nekrologe verstorbener Schauspieler, Dichter, Componisten (auch Fel. Mendelssohn-Bartholdy hat hier schon eine Stelle gefunden) eine Zusammenstellung der Aufführungen auf der Berliner Bühne vom 26. Mai 1821 (dem Tage der Eröffnung des jetzigen Schauspielhauses) bis zum 31. Dec. 1835, während im vorigen Jahrgange ein Verzeichniss der Darstellungen vom 1. Jan. 1802 an gegeben war, ferner ein Lustspiel von H. Smidt „Mein Herr Onkel“ u. a. m.

[1144] Amts-Kalender f. Prediger u. Schullehrer des Regierungsbezirks Magdeburg auf das Schaltjahr 1848. 1. Jahrg. Magdeburg, Heinrichshofen. 124 S. gr. 4. (18⅘ Ngr.)

[1145] Jahrbuch f. christl. Unterhaltung, herausgeg. von der Diakonissen-Anstalt zu Kaiserswerth, für's J. 1848. Kaiserswerth. (Berlin, Grobe.) 112 S. mit eingedr. Holzschn. 8. (Baar 5 Ngr.)

[1146] Berliner Taschenbuch f. 1848. 22. Jahrg. Mit 7 Stahlst. Berlin, Reimarus. 216 u. 72 S. 8. (Geb. mit Goldschn. n. 2 Thlr.)
Mit dem gewöhnl. Kalender auch u. d. Tit.: Berliner Kalender u. s. w. 24, 216 u. 72 S.

[1147] Genealog.-histor.-statistischer Almanach f. das J. 1848. 25. od. Neue Folge 3. Jahrg. Weimar, Landes-Ind.-Compt. X u. 845 S. 8. (n. 3 Thlr.)

[1148] **Genealogisches Taschenbuch f. das J. 1848 von Fr. Gottschalck.** 18. Jahrg. Dresden, Gottschalck. IV u. 378 S. 16. (n. 1 Thlr.)

[1149] **Genealogisches Jahrbuch des deutschen Adels f. 1848.** 5. Jahrg. Stuttgart, Cast. VIII u. 551 S. 8. (n. 2 Thlr.)

[1150] **Annuaire de la pairie et de la noblesse de France,** des maisons souveraines de l'Europe et de la diplomatie, publié sous la direction de M. **Borel d'Hauterive.** 1848. 6. année. Paris, Dentu. XXXVI u. 420 S. gr. 12. (5 Fr.)

[1151] Jahres-Bote f. 1848. Ein Kalender f. Studirende u. Freunde d. Wissenschaften. Redig. von Dr. *Fern. Stamm.* Prag, Haase Söhne Verl.-Exp. 204 S. gr. 16. (n. 12 Ngr.)

[1152] Jahrbuch f. Lehrer, Aeltern u. Erzieher. Herausgeg. von *Ign. Jaksch,* Gubernialrath. 15. Jahrg. 1848. Prag, (Kronberger u. Rziwnatz). 203 S. mit 1 Stahlst. u. 1 Musikbeil. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[1153] Allgemeiner Soldatenkalender für active Militairs u. Veteranen. Mit vielen Illustr. Adorf, Müller. 1848. 174 S., mit 2 Tabb. u. 1 illum. Lith. gr. 16. (n. 5 Ngr.)

[1154] Nautischer Almanach, ein Auszug zum Gebrauche des Seefahrers von: The nautic almanac and astronomical ephemeris, für d. J. 1848. Berechnet f. d. Greenwicher Meridian. [Herausgeg. von *G. F. Ursin.*] Kopenhagen, Reitzel. XV u. 54 S. gr. 8. (n. 7½ Ngr.)

[1155] Asträa. Taschenbuch f. Freimaurer auf d. J. 1848. Herausgeg. von *A. W. Müller* u. *Ludw. Bechstein.* Sondershausen, Eupel. 12. Verklebt. (n. 1 Thlr.)

[1156] Cornelia. Taschenbuch f. deutsche Frauen auf d. J. 1848. Begründet von *Alo. Schreiber* u. fortgesetzt von *W. Tesche.* 33. Jahrg. Darmstadt, Lange. 374 S. mit 6 Stahlst. gr. 16. (n. 2 Thlr.)

[1157] Egeria. Taschenbuch f. Bilder aus d. Volksleben. 1848. Mit Beiträgen von *J. Lasker, A. M. Neidhardt, O. Ruppius, G. Schirges* u. *H. Walden.* Mit 6 Stahlst. Breslau, Trewendt. XVII u. 321 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[1158] Georginen. Taschenbuch f. 1848 von *Geo. Hesekiel.* Mit dem Portr. der Princessin Alexandra v. Sachsen-Altenburg. Altenburg, Helbig. 224 S. 12. (1 Thlr.)

[1159] Iris. Deutscher Almanach für 1848. Herausgeg. von *Joh.* Grafen *Mailáth.* 2. Jahrg. Mit 6 Stahlst. Pesth, Heckenast. (Leipzig, G. Wigand.) VI u. 331 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.; Prachtausg. n. 6 Thlr.)

[1160] Libussa. Jahrbuch f. 1848. Herausgeg. von *P. Alo. Klar.* 7. Jahrg. Nebst 3 Stahlst. u. 3 lith. Ansichten. Prag, (Calve). VIII u. 494 S. gr. 16. (Geb. mit Goldschn. n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[1161] Elsässische Neujahrsblätter für 1848. Im Verein mit ihren Freunden herausgeg. von *A. Stöber* u. *Fr. Otto.* [Mit d. Portr. L. H. v. Nicolays.] Basel, Schweighauser. IV u. 292 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[1162] Der Theater-Teufel. Humorist.-satyr. Almanach f. 1848. Mit Beiträgen von *M. G. Saphir, Ad. Glassbrenner, C. Töpfer, J. Nestroy* u. A. m. Herausgeg. von *Jos. Mendelssohn.* Mit vielen Orig.-Holzschn. Hamburg, Berendsohn. 206 S. 8. (n. 20 Ngr.)

[1163] X. Y. Z. Satyr.-literar. Taschenbuch f. 1848. Unter Mitwirkung des jüngsten Deutschlands herausgeg. von e. Unbekannten. Leipzig, Spamer. X u. 164 S., mit Holzschn. 16. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[1164] Jahrbuch deutscher Bühnenspiele. Herausgeg. von *F. W. Gubitz.* 27. Jahrg., f. 1848. Berlin, Vereins-Buchh. 348 S. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Inh.: *E. Raupach*, Vor 100 Jahren. Komisches Sittengemälde in 4 Aufz. *A. P.*, Die Frau im Hause. Lustsp. in 3 Akten. *H. Smidt*, Wo ist mein Lustspiel? Posse in 4 Aufz. *Charl. Birch-Pfeiffer*, Steffen Langer aus Glogau, od.: Der holländ. Kamin. Orig.-Lustsp. in 4 Akten mit e. Vorspiel: Der Kaiser u. der Seiler, in 1 Akt. *W. M.*, Genugthuung, od.: Das Urtheil des Paris. Schwank in 2 Akten.

[1165] Königl. Sächs. concess. Ameisen-Kalender auf d. J. 1848. Nebst Deutschem Disteli-Kalender. Grimma, Verl.-Comptoir. 104 S., mit Holzschn. 4. (n. 5 Ngr.)

[1166] Bau-Kalender f. das J. 1848. Ein Geschäfts- u. Notizbuch f. Baumeister, Zimmer- u. Maurermeister u. alle übrigen Bau-Gewerkmeister sowie f. Ingenieure u. Geometer. Herausgeg. von *L. Hoffmann*, Baumeister. Berlin, Besser. 96, VIII u. 156 S., mit eingedr. Holzschn. 8. (Geb. n. 27½ Ngr.)

Ohne Angabe der Wochentage u. der astronom. Notizen u. d. Tit.: Bau-Taschenbuch für das J. 1848.

[1167] Neuer Bauernkalender f. das J. 1848. Herausgeg. von d. landwirthschaftl. Verein des Kantons Solothurn. 2. Jahrg. Solothurn, Jent u. Gassmann. 44 S. mit eingedr. Holzschn. 4. (n. 4 Ngr.)

[1168] Damen-Kalender f. 1848. Elberfeld, Hassel. 113 S. 32. (Geh. mit Goldschn. n. 10 Ngr.; engl. Einb. n. 15 Ngr.)

[1169] Damen- u. Hausfrauen-Kalender f. d. Schaltjahr 1848. Mit Illustr. u. 1 Titelkpfr. Wien, (Lechner). XXXIV u. 224 S. mit 4 S. Musikbeil. 8. (Cart. n. 12½ Ngr.)

[1170] Allgemeiner Harz-Berg-Kalender auf das Schaltjahr 1848. Clausthal, Schweiger. 40 S. mit eingedr. Holzschn. 4. (3⅘ Ngr.)

[1171] Haus-Kalender f. 1848. Herausgeg. von *K. F. Klöden*. Berlin, Simion. 96 S. mit d. Bildn. d. Königs v. Preussen. 8. (n. 6 Ngr.)

[1172] Neuester Haus- u. Anekdoten-Kalender auf das J. 1848. 25. Jahrg. Wien, Lechner. 130 S. 4. (n. 7½ Ngr.)

[1173] Landwirthschaftl. Hülfs- u. Schreib-Kalender auf d. J. 1848 für prakt. Landwirthe. Herausgeg. von *O. Mentzel*, Geh. Kriegsrath, u. Dr. *Al. v. Lengerke*, Landesökon.-Rath. Mit Anh.: Landwirthschaftl. Verhältnisskunde u. Chronik. Berlin, Besser. 190 S. Schreibp. u. 72 S. 8. (In Leder geb. n. 27½ Ngr.)

Ohne Angabe der Wochentage u. der astronom. Notizen u. d. Tit.: Landwirthschaftl. Hülfs- u. Schreib-Taschen-Buch auf das J. 1848, f. prakt. Landwirthe u. s. w.

[1174] Kalender f. alle Stände. 1848. Herausgeg. von *C. L. v. Littrow*, Director der k. k. Sternwarte. Mit 7 Kupfertaff. Wien, Gerold. VIII u. 158 S. 8. (n. 14 Ngr.)

[1175] Kalender f. Zeit u. Ewigkeit. 7. Jahrg. 1848. Mit Beiträgen von *J. B. v. Hirscher*, *Alb. Stolz* u. A. Herausgeg. von *Alb. Werfer*. Freiburg im Br., Herder. 42 S. 4. (n. 3⅘ Ngr.)

[1176] Neuer Prager Kalender f. alle Stände auf d. Schaltj. 1848. Zugleich ein Jahrbuch d. Belehrung u. Unterhaltung. Die astronom. Abthl. verf. von *K. Kreil*, Dir. der k. k. Sternwarte. 2. Jahrg. Prag, Haase Söhne Verl.-Exped. 196 S., mit Holzschn. 4. (Baar 10 Ngr.)

[1177] Medaillon-Almanach f. 1848. Jahresgabe f. Damen, von *Ed. Kauffer*. Mit 12 Stahlst. Leipzig, engl. Kunstanstalt. 102 S. 32. (Engl. Einb. mit Goldschn. n. 15 Ngr.)

[1178] Schreib- u. Termin-Kalender f. Preuss. Militairs u. Militair-Beamte, bearb. von e. Preuss. Offizier. 1. Jahrg. 1848. Nebst e. Garnisonkarte vom Preuss. Staate. Berlin, Strikker. 192 S. Schreibpap. u. 82 S. 16. (Engl. Einb. n. 15 Ngr.)

[1179] Illustrirter Schweizer-Kalender für 1848. (2. Jahrg.) Des schweizer.

Bilder-Kalenders gegründet von *M. Disteli* 10. Jahrg. Mit vielen Holzschn. von *Ziegler*. Solothurn, Jent u. Gassmann. 68 S. 4. (n. 7 Ngr.)

[1180] Taschenbuch f. das Geschäftsleben. XV. (Jahrg.) Auf das Schaltjahr 1848. Halle, Kümmel. 328 S. 8. (Schreibp. 22½ Ngr.)

[1181] Taschen-Kalender auf d. J. 1848, mit 8 Lithogr. Berlin, Trowitzsch u. Sohn. 50 S. 24. (Mit Goldschn. n. 10 Ngr.)

[1182] Der Oldenburgische Volksbote. Ein gemeinnütziger Volks-Kalender für d. Bürger u. Landmann des Grossherz. Oldenburg auf d. Schaltj. 1848. 11. Jahrg. Oldenburg, Schulze. LVI u. 248 S. 8. (7½ Ngr.)

[1183] Christlicher Volks-Calender f. Stadt u. Land auf das J. 1848. Altdorf. (Nürnberg, Raw.) 40 S. 4. (2½ Ngr.)

[1184] Christlicher Volks-Kalender auf 1848. Mit tägl. Bibelsprüchen, als Loosungen f. d. ganze Jahr, u. mit vielen Abbildd. Herausgeg. von d. Diakonissen-Anstalt zu Kaiserswerth. 7. Jahrg. Mit Anh.: Jahrbuch f. christl. Unterhaltung. Kaiserswerth. (Berlin, Grobe.) LXVI u. 112 S. 8. (Baar 8½ Ngr.)

[1185] Komischer Volkskalender f. 1848. Herausgeg. von *Ad. Brennglas*. Mit vielen Illustr. 3. Jahrg. Hamburg, Verlags-Compt. 124 S. 8. (n. 10 Ngr.)

[1186] Oesterreichischer Volkskalender f. 1848, von Dr. *J. Nep. Vogl.* Wien, (Jasper). XXVIII u. 218 S. mit Holzschn. 8. (n. 12 Ngr.)

[1187] Katholischer Volks-Hauskalender auf das J. 1848. Unter Mitwirkung von kathol. Geistlichen herausgeg. Mit vielen Vignetten. Crefeld, Klein. 164 S. 8. (n. 6 Ngr.)

[1188] Neuer Wirthschafts-Kalender auf das J. 1848. Herausgeg. von der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien. 11. Jahrg. Wien, (Beck). 56 S. 4. (n. 6⅘ Ngr.)

Todesfälle.

[1189] Am 1. Jan. 1848 starb zu Hildburghausen der herz. sächs. Geh. Kirchenrath Dr. *Fr. K. Forberg*, früher seit 1792 Privatdocent, 1793 Adjunct der philos. Facultät zu Jena, 1797 Conrector, dann Rector der Schule zu Saalfeld, 1802 Kanzleirath zu Coburg, 1817 Aufseher der herz. Hofbibliothek, geb. zu Meuselwitz im Altenburgischen am 30. Aug. 1770. Schriften: „diss. de aesthetica transcendentali" 1792, „Ueber die Gründe u. Gesetze freier Handlungen" 1795, „Fragmente aus meinen Papieren" 1796, „Klatschrosen, eine Quartalschrift" 2 Hfte. 1797, „Apologie seines angebl. Atheismus" 1799, „Ant. Panormitae Hermaphroditus, primus in Germ. ed. et apophoreta adj." 1824, mehrere Abhandlungen und Aufsätze in *Niethammers* philos. Journal (1795—98), *Fülleborns* Beiträgen z. Gesch. d. Philos. (1796—99) u. and. Zeitschriften.

[1190] An dems. Tage zu Berlin *Joh. Fr. W. Kühnau*, Organist an der dasigen Dreifaltigkeitskirche, durch Besorgung mehrerer Ausgaben des Choralbuchs seines Vaters, einer Sammlung „Choral-Melodien zu sämmtl. Liedern des Berliner Gesangbuchs f. evangel. Gemeinden" und einige kleine historische Arbeiten bekannt, 68 Jahre alt.

[1191] An dems. Tage zu Esslingen der k. württ. Ober-Justizrath *von Mutschler*, Ritter des Ordens der württ. Krone, 77 Jahre alt.

[1192] An dems. Tage zu Toulouse der Maler *Jos. Roquet*, Correspondent des Institut de France (Acad. des beaux arts), ein geschätzter Künstler, 90 Jahre alt.

[1193] Am 2. Jan. zu Stuttgart der pens. kön. Ober-Baurath *von Barth*, Ritter des Ordens der württ. Krone, 70 Jahre alt.

[1194] Am 3. Jan. zu Fulda Dr. *Joh. Leonh. Pfaff*, seit 1832 Bischof der dortigen Diöcese, Vf. der Schriften „Die christl. Haus- u. Sittenlehre in ihrem Zusammenhange u. nach d. Sinne der kathol. Kirche dargestellt" 1807. 2. Aufl. 1820, „Psalmbuch f. Christen" 1817, „Collectio precum sacrarum pro juventute studiosa" 1824, Herausgeber des Gedichts von *Knacker* „Heroen des wahren Christenthums" 1830, geb. im J. 1775.

[1195] An dems. Tage zu Erlangen der Senior der theol. Facultät und ord. Professor der Theologie, Cons.-Rath Dr. *Gli. Phil. Chr. Kaiser*, früher seit 1801 Lehrer am Gymnas. zu Hof, 1810 Diak. zu Münchberg. 1814 Diak., 1816 Stadtpfr. zu Altstadt-Erlangen, durch zahlreiche Schriften „Neues Repertorium mannichfalt. Hauptsätze zu religiös-moral. Reden" 3 Thle. 1806—1808, „Ideen zu einem Systeme der Kalliästhetik" 1813, „Die bibl. Theologie od. Judaismus u. Christianismus" 2 Bde. 1813—21, „Entwurf eines Systems d. Pastoraltheologie" 1816, „Entwurf eines Systems d. geistl. Rhetorik" 1816, „Grundriss eines Systems d. neutest. Hermeneutik" 1817, „Monogrammata theologiae christ. dogmat." 1820, „Ideen zu e. System d. allg. theol. Aesthetik" 1823, „Koheleth übers. u. erläutert" 1823, „Das Hohelied übers. u. erläutert" 1825, „Zusammenhängende histor. Erklärung der fünf Psalmenbücher" 1827, „Ueb. d. synopt. Zusammenstellung der 4 kanon. Evangelien" 1828, „Commentarius in priora Geneseos capita" 1829 u. a. m., akad. Programme, Predigten u. s. w. bekannt, geb. zu Hof in Oberfranken am 7. Mai 1781.

[1196] Am 4. Jan. zu Paris *d'Herbelot*, Ehren-Vicepräsident des Civiltribunals der Seine, ein gelehrter Jurist.

[1197] Am 5. Jan. zu Berlin Dr. *Gfr. Chr. Reich*, ausserord. Prof. der Medicin an der Univ. und an der med.-chir. Militair-Akademie, vorher 1793—1800 auss. Prof. an der Univ. Erlangen, Ritter mehr. Orden, Vf. der Schriften „Mantissa insectorum icon. illustrata" 1797, „Richtige u. gewissenh. Belehrung üb. d. Rindviehseuche u. d. Inoculation ders." 1797, holländisch 1799, „Vom Fieber u. dessen Behandlung" 1800 u. ins Lat., Ital., Engl., Franz. u. Holländ. übersetzt, „Erläuterung der Fieberlehre" 2 Bde. 1805 f., „Neue Aufschlüsse üb. d. Natur u. Heilung d. Scharlachfiebers" 1810, „Die Grundlage der Heilkunde" 1828, „Die Cholera in Berlin" 1831, „Das Streckfieber u. dessen Behandlung" 1835, „Lehrb. d. prakt. Heilkunde" 2 Bde. 1842 f., durch Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften u. mehrere Uebersetzungen (*Aitken* „üb. Beinbrüche" 1793, *Coote* „Gesch. v. England" 1793 f., *Foot* „üb. d. Lustseuche" 2 Thle. 1793 f., *Anderson* „Macartneys Reise nach China" 2 Thle. 1795 u. s. w.) wohlbekannt, geb. im Jagdschloss Kaisersommer bei Wunsiedel am 19. Juli 1769.

[1198] Am 6. Jan. zu Wien *Fd. C. Füchs*, Cantor der evang. Gemeinden augsb. u. helvet. Confession, als Componist durch mehrere Ouverturen, Symphonien, Lieder, die Oper Gutenberg u. a. m. bekannt.

[1199] An dems. Tage zu Paris *J.-L. Boucharlat*, ehemal. Répétiteur an der polytechn. Schule, durch zahlreiche Schriften „Remarques sur la partie élément. de l'algèbre" 1804, „Théorie des courbes et des surfaces du second ordre" 1810, „Elements de calcul différentiel et de calcul intégral" 1813. 5. édit. 1838, „Élements de mécanique" 1815. 3. édit. 1840, „Cours de littérature" 2 Vols. 1826, mehrere Gedichte, eine Uebersetzung von *Gessners* „der Tod Abels" 1812 u. s. w. bekannt, geb. zu Lyon 1775.

[1200] Am 9. Jan. zu Hannover Miss *Caroline Herschel*, Schwester des berühmten Astronomen *Wilh. H.*, den sie bei seinen Untersuchungen vielfach unterstützte, Vfin. eines „Catalogue of stars" Lond. 1798 Fol. und einiger in den Philosoph.-Transactions abgedruckter Abhandlungen. Man verdankt ihr die Entdeckung von 8 Kometen in den J. 1786—97, mehrerer Nebelflecke u. s. w.; noch im J. 1828 verlieh ihr die Astronomical Society zu

London ihre goldene Medaille. Geb. am 16. März 1750 erreichte sie ein Alter von beinahe 98 Jahren.

[1201] Am 10. Jan. zu Stockholm der k. schwed. Geh. Rath *K. Gust. von Brinckman*, seit 1827 Einer der Achtzehn der Svenska Academien, früher seit 1791 k. Cabinetssecretair, 1793 Legationssecr. in Berlin, 1797 in Paris, 1798—1800 Chargé d'affaires das., 1803—07 in Berlin, 1808 bevollmächt. Minister in London, Vf. der Schriften „Gedichte von *Selmar*" 1. Bdchn. 1804, „Filosofische Ansichten" 1. Thl. 1806, sowie mehrerer Gedichte in schwed. Sprache in d. Sv. Acad. Handlingar u. der Zeitschrift Svea. Geb. zu Nacka in Schweden am 24. Febr. 1764, war er zu Niesky in der OLausitz erzogen worden und hatte in Halle u. Leipzig studirt. Seine bedeutende Bibliothek hat er schon vor mehreren Jahren der Univ. Upsala geschenkt. Vgl. Biograph. Lexicon öfwer namnkunn. Svenska män. III. 149—51.

[1202] Am 15. Jan. zu Heidelberg Dr. *E. Ant. Lewald*, grossherz. bad. Kirchenrath u. seit 1829 ord. Prof. der Theol. an der dortigen Univ., vorher seit 1820 auss. Prof. derselben, Vf. der Schriften „Observatt. philol. ad casuum graecorum vim atque indolem illustr." 1811, „Aristotelis Categoriae. Textum recogn. et explic. etc." 1824, „Comment. ad historiam religionum vett. illustr. — de doctrina gnostica" 1818, „De religionibus peregrinis apud vett. Romanos paulatim introductis" 1845, geb. zu Hannover im J. 1790.

[1203] Am 17. Jan. zu St. Gallen Decan *J. P. Scheitlin*, seit 1805 Prof. an der Kantonsschule u. Prediger an d. Lorenzkirche, vorher Pfr. zu Kerenzen im Kanton Glarus, durch zahlreiche Schriften „Beobachtungen u. Phantasieen auf einer Reise durch Sachsen u. Brandenburg" 2 Bdchn. 1807—09, „Meine Wanderungen durch e. Theil d. nördl. Deutschlands" 2 Thle. 1818, „Leitfaden der christl. Kirchengeschichte" 2. Aufl. 1819, „Armenreisen in den Kanton Glarus" 1820, „Das Buch der Confirmation, d. Fests u. Abendmahls" 1828, „Ueb. Geo. Jac. Zollikofer, hochber. Pred. zu Leipzig" 1832, „Religion, Natur u. Kunst, vorzügl. in ihrer Verbindung. Vorlesungen" 1836. 2. Aufl. 1842, „Bibl. Vorträge" 1839, „Versuch einer vollständ. Thierseelenkunde" 2 Bde. 1840, „Agathon od. d. Führer durchs Leben. Für denkende Jünglinge" 1841. 3. Aufl. 1847, „Bibl. Geschichte f. d. Jugend" 2 Bde. 1842 f., „Das Elend der Tellus" 1842, „Agathe od. d. Führer durchs Leben f. sinnige Jungfrauen" 2. Aufl. 1844, „Ida f. lieb. Mütter" 1846, mehr. Volks- u. Jugendschriften u. s. w. rühmlich bekannt.

[1204] Am 18. Jan. zu Wien der k. k. wirkl. Regierungsrath Dr. *Jos.* Ritter *von Winiwarter*, seit wenigen Tagen zum Vicedirector der juridisch-politischen Studien ernannt, vordem seit 1806 ord. Prof. des röm. u. vaterländ. bürgerlichen Rechts an der Univ. Lemberg und 1818/19 zugleich Bibliothekar das., seit 1827 ord. Prof. des österr. bürgerl. Rechts an der Univ. Wien, Vf. der Schriften „Systemat. Darstellung der in d. altösterr. deutschen Provinzen bestehenden, die öffentl. Beamten betr. Gesetze u. Verordnungen" 1829, „Handb. d. Justiz- u. polit. Gesetze u. Verordnungen (Zusätze u. Erläuter. zu d. bürgerl. Gesetzbuch)" 3 Bde. 1828, „Das österreich. bürgerl. Recht systemat. dargestellt u. erläutert" 5 Thle. 1831—38. 2. Aufl. 1839 ff., geb. zu Krems in Niederösterreich am 14. April 1780.

[1205] Am 20. Jan. zu Oldenburg der Oberamtmann *Chr. Fr. Strackerjan*, Vf. der Schriften „Beiträge zur Gesch. der Stadt Jever" 1836, „Beiträge zur Gesch. d. Grossherzogth. Oldenburg" 1. Bd. 1838, „Oldenburgs Fest- u. Jubelbuch" 1839, „Gesch. der Buchdruckerei im Herzogth. Oldenburg u. d. Herrsch. Jever" 1840, Herausgeber der Zeitschrift „Mittheilungen aus Oldenburg üb. d. Theater u. and. Gegenstände d. Unterhaltung" 1835—39, im 71. Lebensjahre.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Sechster Jahrgang. **Heft 8.** 25. Febr. 1848.

Classische Alterthumskunde.

[1206] C. Julii Caesaris commentarii cum supplementis A. Hirtii et aliorum. Caesaris Hirtiique fragmenta. *Carolus Nipperdeius* recensuit optimorum codicum auctoritates annotavit quaestiones criticas praemisit. Breitkopfius et Haertelius suis sumptibus et typis presserunt Lipsiae a. 1847. 814 S. gr. 8. (4 Thlr. 15 Ngr.)

[1207] C. Julii Caesaris commentarii cum supplementis A. Hirtii et aliorum. Ex recensione *Caroli Nipperdeii.* Breitkopfius et Haertelius suis sumptibus et typis presserunt Lipsiae a. 1847. 344 S. 8. (15 Ngr.)

Seit Oudendorp 1737 seine Gesammtrecension des Caesar veröffentlicht, erschienen nur hier und da vereinzelte Beiträge zur Kritik, oder wenn sich diese auf mehrere commentarii gleichmässig erstreckte, wie diess in Elberlings, Schneiders und Whittes Ausgaben der Bücher de bello gallico geschah, traf sie eben nur diejenigen, welche in demselben Grade zu den am besten überlieferten Schriften des Alterthums gehören, in welchem die übrigen, namentlich nicht-cäsarischen entstellt und lückenhaft auf uns gekommen sind. Je dringender unter diesen Umständen das Bedürfniss einer den jetzigen Forderungen der Wissenschaft entsprechenden Bearbeitung sich herausstellte, um so erfreulicher ist das Erscheinen vorliegender ausschliesslich der Kritik gewidmeten Ausgabe, in welcher sämmtliche Commentarien einer neuen Recension unterworfen sind. Eine Beurtheilung derselben kritischen Zeitschriften überlassend, beschränken wir uns auf eine Angabe ihres Inhalts. — Die vorausgeschickten quaestiones (S. 1—251) beginnen mit der Erörterung gewisser Fragen, von deren Entscheidung die Handhabung der Kritik in den Commentarien des Caesar und deren Ergänzungen nicht minder abhängig ist, als von der Schätzung der handschriftlichen Quellen, in welchen jene uns überliefert worden sind. Es sind ihrer vornehmlich zwei: hat Caesar ausser seinen uns erhaltenen Commentarien noch eine Schrift ähnlichen Inhalts unter dem Namen Ephemeriden verfasst? und: von wem sind die den Commentarien Caesars beigefügten Ergänzungen? Die erstere Frage, durch deren Bejahung Schneider ein wichtiges Moment für die Erklärung des Ursprungs der mannichfachen Interpolationen gefunden

zu haben glaubte, wird von Hrn. N. entschieden verneint. Ausgehend von dem sicher ermittelten Umstande, dass Caesar die comm. de bello gall. wie de bello civ. nicht während der Kriege, sondern nach ihrer Vollendung, die ersteren im J. 50, die letzteren nach seiner Zurückkunft aus Afrika und die einen wie die andern auf einmal verfasst habe — glaubte Schneider sich zu der Annahme berechtigt, dass Caesar, ausser Stande mit Hülfe des Gedächtnisses allein, wäre es auch noch so ausgezeichnet, den Thatbestand von so vielen Jahren in der detaillirten Weise, wie sie unsere Commentarien zeigen, zu erzählen, während des Krieges selbst sich in Form eines Tagesbuches den Verlauf desselben aufgezeichnet haben müsse, diese Aufzeichnungen aber den Namen Ephemeriden getragen hätten, — eine Annahme, die ihm durch jene Stelle des Servius (ad Aen. XI, 743) bestätigt wird, worin einer den „Ephemeriden" entnommenen Anekdote gedacht wird, die wir in unsern Commentarien vergebens suchen. Wenn sich jedoch letzteres Zeugniss als unhaltbar erweist, in sofern die dort erzählte Geschichte theils an sich unglaublich, theils, wenn sie wirklich geschehen, doch gewiss von Caesar in seinen Commentarien nicht übergangen worden wäre und somit vielmehr als die Erfindung eines müssigen Kopfes zu betrachten ist, der sie zur Beglaubigung den „Ephemeriden" entnommen haben wollte, dieser Ausdruck „ephemeris" aber in dieser spätern Zeit als gleichbedeutend mit commentarius sowohl durch Symmachus, als durch unsere Handschriften erwiesen wird, — kann auch der erstere Grund, die Unzulänglichkeit des Gedächtnisses, für jene Annahme nicht als zwingend betrachtet werden. Denn abgesehen, dass der mit Kriegsangelegenheiten vollauf beschäftigte Caesar, wie man mit Recht vermuthen darf, die Aufzeichnung der speciellen Angaben über Ereignisse, Ortsverhältnisse u. dgl. einem Schreiber aufgetragen haben wird, boten theils seine eigenen am Schlusse jeden Kriegsjahres an den Senat abgegangenen officiellen Berichte, so wie die Briefe an seine Freunde, theils die von seinen Legaten und den Einwohnern des Landes an ihn abgesendeten Mittheilungen hinreichendes Material, um selbst bei mittelmässigem Gedächtnisse den Verlauf eines mehrjährigen Krieges vollkommen hieraus darzustellen. Wäre diess auf Grund bereits fertiger Ephemeriden geschehen, bedurfte es wohl auch dann noch der Bewunderung „quam facile atque celeriter eos perfecerit"? und würde Asinius Pollio dem Verfasser von Commentarien, die aus Quellen unmittelbarer und eigener Anschauung hervorgegangen, den Vorwurf haben machen können, dass er „memoria lapsus perperam ediderit"? — Bei Beantwortung der zweiten Frage geht Hr. N. von dem Zeugnisse aus, welches wir hierüber in der dem lib. VIII de bello gall. vorausgeschickten epistola ad Balb. besitzen. In sofern nach dieser das lib. VIII. de bello Gall., die commentarii de bello Alex., Afric., Hisp. sämmtlich von Einem Verfasser herrühren, als Ver-

fasser des lib. VIII aber A. Hirtius sowohl durch das ausdrückliche Zeugniss des Sueton als der besten Handschriften hinlänglich erwiesen ist, würde die Frage bereits beantwortet sein, wenn nicht äussere, wie innere Gründe jener Aussage der epist. in Bezug auf die übrigen, wenigstens der beiden letzten commentarii schroff entgegenträten. Zweifelte man schon im Alterthum an der Identität des Verfassers des lib. VIII und der drei übrigen commentarii, so erhebt Hrn. N.'s eingehende Betrachtung und auf des Hirtius commentarius basirte Vergleichung ihrer Darstellung, Styls und Sprache jenen Zweifel zu der überzeugenden Gewissheit, dass nicht nur nicht alle vier commentarii, sondern nicht einmal die drei letzteren einen gemeinschaftlichen Verfasser haben können. Eine Vergleichung des lib. VIII und des bell. Alex. mit den Commentarien des Caesar lässt, unbeschadet einiger Schwächen, besonders einer gewissen Eintönigkeit der Erzählung wie Beschränktheit in dem Gebrauche stylistischer Wendungen und im Ausdrucke, dennoch jene beiden nicht nur als Producte der Ciceronisch-Caesarischen Aera erkennen, sondern auch als Eines Verfassers, des A. Hirtius. Denn die Verschiedenheit, wodurch sich wiederum das bell. Alex. in Verminderung jener Mängel, in einer grössern Lebendigkeit und Freiheit der Darstellung vor dem lib. VIII auszeichnet, ist sehr wohl bei einem Schriftsteller zu erklären, der, wie Hirtius, bisher nur wenig geübt, erst durch fortgesetztes Schreiben eine gewisse Fertigkeit und grössere Gewandheit erlangte. Einen um so auffallenderen Unterschied zeigen dagegen sowohl von beiden Commentarien des Hirtius, als unter einander des bellum Africanum und Hispaniense. Trotz der beiden gemeinsamen Ausführlichkeit und Specialisirung des Erzählten, der von Caesar und Hirtius abweichenden streng chronologischen das der Sache nach zusammengehörige zerreissenden Darstellung der Ereignisse, der unverkennbaren Parteiname für Caesar und gegen Pompeius, dem hier schwülstigem, dort völlig ungelenkem, ja kindischem Style, der antikisirenden, vulgären, bald vorciceronischer, bald nachcäsarischer Zeit angehörenden Ausdrucksweise — welches Alles im bell. Hisp. nur in einem bei weitem höhern Grade sichtbar ist, waltet doch nicht eine blosse Gradverschiedenheit zwischen beiden Commentarien ob, wonach das bell. Hisp. in demselben Grade u n t e r dem bell. Afric. stände, in welchem das bell. Alex. ü b e r dem lib. VIII, sondern eine so wesentliche in Darstellung, Styl, Sprache, dass es geradezu unmöglich ist, wer das bellum Afr. verfasste, habe auch das bell. Hisp. geschrieben. Diess auf dem Wege der strengsten Untersuchung gewonnene Resultat — dass d. lib. VIII und bell. Alex. zum gemeinschaftlichen Verfasser den A. Hirtius, das bell. Afr. und Hisp. jedoch nicht nur nicht Einen, sondern verschiedene Verfasser haben müssen, deren keiner jedoch Hirtius, noch Oppius, noch sonst einer von Caesars gebildeten Freunden sein könne — sucht Hr. N. mit jenem Zeugnisse der epist. ad Balb. dadurch in Uebereín-

stimmung zu bringen, dass er, nach Widerlegung anderer dahin abzweckender, doch unfruchtbarer Vermuthungen, annimmt, Hirtius habe jenen Brief an Balbus vor Beginn seiner Arbeit geschrieben und spreche demnach darin von noch zu Vollendendem, als bereits Vollendetem; eine Annahme, die durch den Umstand hinlänglich gerechtfertigt erscheint, dass Hirtius, nachdem er erweislich kaum vor dem J. 43 seine Arbeit begonnen, darin schon im April desselben Jahres durch schnellen Tod unterbrochen, in einem so kurzen Zeitraume noch dazu durch Consulats- und Kriegsgeschäfte bedrängt, schwerlich mehr als d. lib. VIII und d. bell. Alex. zu vollenden vermochte. Nichts desto weniger war seine Sorgfalt auch auf die ihm noch übrigen zwei commentarii gerichtet, indem er nämlich, wie Hr. N. vermuthet, zweien seiner Krieger, die beim Kriege in Afrika, dem Hirtius selbst nicht beiwohnte, und dem in Spanien zugegen gewesen, auftrug, aus dem darüber schriftlich vorhandenen Materiale von Briefen, Berichten u. dgl., durch eigene Anschauung unterstützt, commentarii aufzusetzen, die ihm selbst später für eigene kunstvollere Ausarbeitung als stoffliche Grundlage dienen sollten. Diese commentarii nun, die man in des Hirtius schriftlichem Nachlasse fand, wurden den bereits vorhandenen des Caesar und Hirtius als Ergänzung beigefügt und pflanzten sich so mit diesen in ein corpus vereint auf die Nachwelt fort. — Nach Erörterung des von Caesar selbst für seine Bücher benutzten Ausdruckes „commentarius", des griechischen und wiederum latinisirten „ephemeris", der verschiedenen Meinungen, wonach man im Mittelalter Caesars Werk dem Sueton, Balbus, Jul. Celsus zuschrieb, bietet der Name des Letzteren, in sofern dessen und des Flavius Lupicinus mehreren unserer codd. beigefügte Unterschrift, als zweier Recensenten der commentarii, jenen Irrthum veranlasste, Hrn. N. Gelegenheit zur Charakterisirung und Würdigung der handschriftlichen Ueberlieferung der commentarii überzugehen. Diese theilt sich in zwei Familien, eine sehr gute aber nur der 8 Bücher de bello gall. und eine interpolirte, welche alle commentarii umfasst; beide weisen jedoch vornehmlich wegen des ihnen gemeinschaftlich mangelnden Schlusses des lib. VIII de bello gall. auf Eine Quelle hin. Aus diesem cod. archetypus, der nach gewissen Indicien zwischen das 6. und 8. Jahrh. gehörte und ziemlich fehlerhaft gewesen zu sein scheint, flossen 2 Handschriften, deren eine die 8 Bücher de bello gall., die andere sämmtliche Commentarien enthielt. Durch den besondern Umstand, dass letztere, wie Hr. N. aus der eigenthümlichen Art und Weise der Interpolation nachweist, von einem übrigens nicht unwissenden Grammatiker zum Unterricht benutzt, vielfache Aenderungen, Zusätze, Weglassungen erlitt, wurde sie die Quelle der interpolirten Handschriften, während die aus der erstern fliessenden sich mehr oder minder in ihrer Integrität erhielten. Codd. der letztern Art kennen wir fünf; Bongarsianus I, Parisinus I, Vossianus I, Egmondanus,

Vratislaviensis I, unter denen der erstgenannte, indem er ihrer gemeinsamen Quelle näher steht, als die übrigen vier, als die unter allen Handschriften vorzüglichste zu betrachten ist; Codd. der interpolirten Familie sind sechs: Parisinus II, Leidensis I, Scaligeranus, Cuiacianus, Hauniensis I, Vindobonensis I. Ausser diesen elf, welche hier nach ihrem verwandtschaftlichen Verhältnisse und der jeder eigenthümlichen innern wie äussern Beschaffenheit sorgfältig beschrieben werden, gibt es noch eine ziemlich zahlreiche Anzahl Hdss., welche theils (zwei) lib. I—VII, theils (sechs) lib. I—VIII de bello gall., theils — und diess sind die meisten — alle Commentarien enthalten. Diese bezeichnet Hr. N. sämmtlich als deteriores, indem sie wie die erstern acht, dergleichen auch der vom griech. Uebersetzer benutzte gewesen sein mag, aus einer späterhin stark verderbten Hds. der guten Familie sich herleiten, die letztern als codd. mixti im bell. Gall. aus einem cod. der guten Familie und in den übrigen Commentarien, zur Ergänzung, aus einem der interpolirten, nach welchem jedoch das bell. Gall. in einigen derselben dergestalt corrigirt wurde, dass diess in ihnen und denen der interpolirten Familie fast durchgängig sich gleicht. — Eine Darlegung der für die Kritik der Commentarien aus den erörterten Vorbedingungen sich ergebenden Grundsätze und des demzufolge in der Recension geübten Verfahrens schliesst den ersten Theil der quaestiones (S. 1—50); den bei weitem grössern (S. 50—251), der sich jenem anreiht, bildet nach der Folge der vierzehn Commentarien eine kritische Behandlung solcher Stellen, welche eine ausführlichere Begründung bedurften, als es unter dem Texte durch blosse Angabe der Varianten möglich war. — Er folgt (S. 255—743) der neurecensirte Text selbst mit untergefügter „scripturae discrepantia“, welche aus den oben angeführten und allein als stimmfähig anerkannten elf codd. nach theils schon vorhandenen, in Oudendorps, Elberlings, Schneiders und Whittes Ausgaben befindlichen, theils wie der zwei Pariser Hdss. eigens für diese Ausgabe gefertigten Collationen, vollständig mitgetheilt wird; daneben finden sich ausser den Zeugnissen bei Orosius, Flodoard, Aimoin u. A., jedoch nur in gewissen, in den quaest. bestimmt motivirten Fällen, auch die Lesarten der übrigen Hdss. und älteren Ausgaben; bei den in den quaest. mehr oder minder ausführlich besprochenen Stellen wird auf diese verwiesen. In Betreff der Orthographie schloss sich Hr. N., ohne eine den Alten selbst fremde Consequenz zu erstreben, dem Zeugniss der ältesten Hdss. an, so weit diess die Zuverlässigkeit ihrer Collationen gestattete. — Den Commentarien reihen sich die Fragmente des Caesar (S. 147—785) und A. Hirtius (S. 786—788) an, begleitet mit den wichtigsten Varianten und hier und da erklärenden Anmerkungen; während die des Hirtius hier zum ersten Male gesammelt erscheinen, zeichnen sich erstere vor der letzten, Oudendorpischen, Sammlung nicht nur durch eine bedeutende Vermehrung aus, wie sie ausser den

Vorarbeiten von H. Meyer und Lersch hauptsächlich durch eine eigene neue Durchforschung der für diesen Zweck ergiebigen Werke des Alterthums, mit Einschluss der seit Oudendorp durch Mai u. A. entdeckten, ermöglicht wurde, sondern auch durch ihre Anordnung, wonach sowohl die einzelnen Schriften (orationes, de analogia, de astris, Anticatones duo, apophthegmata, epistolae, poëmata, incerta), als bei den Reden, Briefen u. s. w. die einzelnen Fragmente und darüber vorhandenen Zeugnisse möglichst chronologisch gestellt sind. Den Schluss bilden zwei indices, der erste für diese Ausgabe besonders gefertigte, nominum quae in commentariis et fragmentis leguntur, der zweite rerum in quaestionibus et notis praeter emendationem commentariorum tractatarum. — Was die kleinere Ausgabe (No. 1207) betrifft, so enthält diese einen Textesabdruck aus der grösseren, der nur hier und da für den Gebrauch der Schüler, dem sie bestimmt ist, einige Modificationen erlitten hat, worüber die ihr beigegebene Vorrede sich ausspricht. Druckfehler haben wir ausser den addenda und corrigenda (in der grössern Ausgabe) keine gefunden; für die Güte der typographischen Ausstattung spricht der Name der Officin.

[1208] Monuments égyptiens. Bas-reliefs, peintures, inscriptions etc. d'après les dessins exécutés sur les lieux par **E. Prisse.** Paris, F. Didot. 1847. 14 S. mit 50 Kupfertaff. gr. Fol.

Herausgegeben unter den Auspicien des Ministeriums des öffentl. Unterrichts gilt dieses Werk zugleich als eine Fortsetzung der „Monuments de l'Egypte et de la Nubie" von Champollion le jeune, und hat vorzugsweise die Bestimmung, die Religion und die Sitten und Gebräuche der alten Egypter darzustellen. Die Abbildungen sind nach Zeichnungen sauber ausgeführt, welche Hr. Pr. während eines längeren Aufenthalts in Egypten an Ort und Stelle nahm; der Text enthält hierzu die nothwendigsten Erläuterungen.

[1209] Archiv f. Philologie u. Pädagogik. Herausgeg. von Prof. *Rho. Klotz* u. Prof. *Rud. Dietsch.* 13. Bd. 4. Hft. (Neue Jahrbb. f. Phil. u. Pädag. u. s. w. begründet von *J. Chr. Jahn.* 13. Supplementbd.) Leipzig, Teubner. 1847. gr. 8. (Vgl. Repert. Bd. XX. No. 9360.) Inh.: *F. Vater*, Nachtrag zu d. Erörterungen üb. d. Zeitverhältnisse des Xenophont. Symposion. (S. 485—99.) *T. A. Hoffmann*, de Horatii libri III. carmine primo. (—514.) Clarorum virorum ad Jo. Meursium epistolae (XXII), ex cod. bibl. acad. Lips. nunc primum ed. Ant. Westermann. (—532.) *T. A. Hoffmann*, üb. Lehrziel u. Lehrgang beim Unterschied in d. alten Sprachen. (—581.) Demosthenis de pace oratio. Interpret. est *L. Mezger.* (—590.) *C. Böttger*, üb. Martianus Capella u. seine Satire, nebst einigen krit. Bemerkungen. (—622.) Uebersetzungsproben v. M. T. Cicero's Reden. Anklage des C. Verres. 4. Buch. (—635.) Uebersetzungen aus Flaminius Anthologie, von *Hertzberg.* (—637.) *G. Ahlborg*, ἄεθλος ἀάατος. (—638.)

[1210] Lettre sur l'interprétation des hiéroglyphes égyptiens, adressée à M. Prisse, d'Avennes; par **M.-A. Lanci.** Paris, Larue. 1847. 13 Bog. mit 3 Kupf. Lex.-8. (15 Fr.)

[1211] *Recueil des inscriptions grecques et latines de l'Egypte, étudiées

dans leur rapport avec l'histoire politique, l'administration intérieure, les institutions civiles et religieuses de ce pays, depuis la conquête d'Alexandre jusqu'à celle des Arabes, par M. **Letronne.** Tom. II. Paris, impr. royale; F. Didot. 1848. 554 S. mit 1 Atlas. gr. 4. (45 Fr.)

[1212] De operibus anaglyphis in monumentis sepulcralibus Graecis. Scrips. **Lud. Friedlaender.** Regiomonti Pruss., Pfitzer et Heilmann. 1848. 60 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[1213] Aeschyli quae supersunt omnia. Recensuit et brevi commentario instruxit *Fr. Paley*, A. M. olim Coll. Div. Joh. Cant. 2 Voll. Cantabrigiae, Deighton. 1847. gr. 8. (1£ 4sh.)

Auch einzeln: Prometheus vinctus. 4sh. — Supplices. 6sh. — Choephori. 3sh. 6d. — Persae. 3sh. 6d. — Agamemnon. 4sh. — Eumenides. 3sh. 6d. — Septem contra Thebus et fragmenta. 5sh. 6d.

[1214] Aristophanis Byzantii grammatici Alexandrini fragmenta. Collegit et disposuit *A. Nauck.* Accedit *R. Schmidtii* comm. de Callistrato Aristophaneo. Halis, Schmidt. 1848. VIII u. 337 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[1215] Euripidis tragoediae cum fragmentis. Versio latina ad novam Tauchnitii editionem stereot. accommodata. Tom. I. Hecuba, Orestes, Phoenissae, Medea, Hippolytus. Lugduni Batav., Brill. 1847. 280 S. 16. (n. 1 Thlr.)

[1216] Hérodote. Livre I. Clio. Ed. classique précédée d'une introduction historique, d'un exposé du dialecte ionien et accompagnée de notes grammaticales, philologiques et historiques, par *J. Genouille.* Paris, J. Delalain. 1848. XII u. 144 S. gr. 12. (1 Fr. 80 c.)

[1217] Notes on Herodotus, original and selected from the best Commentators. By **Dawson W. Turner.** Lond., 1847. 472 S. gr. 8. (12sh.)

[1218] L'Iliade d'Homère, avec des notes françaises, éd. rev. par M. *E. Lefranc.* Lyon et Paris, Périsse. 1847. VI u. 650 S. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[1219] Annotazioni sul canto XVIII dell' Iliade, ossia dimostrazione del verso sistema planetario conosciuto ed allegoricamente descritto da Omero nei suoi poemi da **Ant. Sodargna.** Venezia, 1847. gr. 8. (3½ L.)

[1220] Programma scholasticum de carminum Homericorum veterumque in ea scholiorum post nuperrimas codicum Marcianorum collationes retractanda editione. Scrips. Dr. **Guil. Geo. Pluygers.** Lugduni Batav., Luchtmans. 1847. 12 S. gr. 4. (7½ Ngr.)

[1221] Mnaseae Patarensis fragmenta. Colleg. et commentario instruxit Dr. *Eug. Mehler.* Lugduni Bat. (Lipsiae, T. O. Weigel.) 1847. 135 S. gr. 8. (Schreibpap. n. 1 Thlr. 2 Ngr.)

[1222] Pindari carmina quae supersunt cum deperditorum fragmentis selectis ex recens. Boeckhii commentario perpetuo illustr. *Ludo. Dissenius*, prof. Edit. II. auctior et emend. cur. *F. G. Schneidewin*, prof. Sect. II. Commentarius. Fasc. I. Gothae, Hennings. 1847. 172 S. gr. 8. (26⅔ Ngr.)

Bibliotheca Graeca curant. *Fr. Jacobs* et *Val. Chr. Fr. Rost.* A. Poetarum vol. VI.

[1223] Les Olympiques de Pindare, texte grec, revu par M. *Fix*, avec un choix de fragments, la traduction française en regard et des notes, par M. *Sommer.* Paris, Hachette. 1848. 142 S. gr. 12. (3 Fr.)

[1224] *Plutarchi vitae. Secundum codices parisinos recognovit *T. Doehner.* Graece et latine. Vol. II. Parisiis, A. F. Didot. 1848. IV u. S. 625—1281. gr. 8. (15 Fr.)

Scriptorum graecorum bibliotheca, vol. XXVII.

[1225] Plutarque. Vie de Solon. Trad. franç. de *Ricard*, revue et corr. Paris, Delalain. 1848. 47 S. gr. 12. (1 Fr. 50 c.)

[1226] Σουίδας. Suidae lexicon graece et latine. Ad fidem optimor. librorum exactum post *Thom. Gaisfordum* recens. annotat. crit. instrux. *Gfr. Bernhardy*. Tomi II. Fasc. VIII. (Τήλεφος—Φίλιππος.) Halis, Schwetschke et fil. 1848. 23 Bog. gr. 4. (Subscr.-Pr. n. 1 Thlr. 10 Ngr.; Ladenpr. n. 2 Thlr.)

Mit dem nächstfolgenden Heft, welches den Schluss des Textes, ausführliche Register, die Vorreden und eine Comment. de lexici Suidae fontibus et partitione enthalten soll, wird die Beendigung dieser Ausgabe, deren 1. Heft bereits im J. 1834 erschien, zugesichert.

[1227] Choix des idylles de Théocrite. Ed. classique, par *J. Planche*. 3. édit., rev. et annotée. Paris, Delalain. 1848. 78 S. gr. 12. (1 Fr. 50 c.)

[1228] Ueber die Latein. Vergleichungssätze mit besonderer Rücksicht auf 2 Stellen des Cicero u. Ovid. (Cic. fin. IV, 8, 20.—Ovid. Met. I, 135). Schulprogramm von **F. S. Feldbausch.** Heidelberg, Winter. 1848. 30 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[1229] Plaidoyer de Cicéron pour Murena, trad. en français avec le texte latin en regard et des notes, par M. *J. Thibault*. Paris et Alger, Hachette. 1848. 87 S. gr. 12. (1 Fr. 50 c.)

[1230] Quinti Curtii Rufi de rebus gestis Alexandri Magni libri superstites. Nouv. édit., avec arguments et des notes en français, par M. *Em. Ruelle*. Paris, Dezobry. 1847. 16½ Bog. gr. 12.

[1231] Les Satires d'Horace, trad. en français, avec le texte latin en regard et des notes, par M. *A. Desportes*. Paris et Alger, Hachette. 1848. 172 S. gr. 12. (2 Fr.)

Gleichzeitig erschien: Les Auteurs latins expliqués d'après une méthode nouvelle, par deux traductions françaises: l'une, littérale et juxtalinéaire, présentant le mot à mot français en regard des mots latins correspondants, l'autre, correcte et précédée du texte latin, avec des sommaires et des notes, par une société de professeurs et de latinistes. Les Satires d'Horace. 296 S. gr. 12. (3 Fr.)

[1232] Panégyrique de Trajan, par Pline le jeune, revu d'après *Bournouf* et augm. d'un Avant-propos et de notes, par M. *Meyer*. Paris, Delalain. 1848. VI u. 132 S. 18. (90 c.)

[1233] Les Adelphes comédie de Térence, trad. en français avec le texte latin en regard et des notes, par M. *Materne*. Paris et Alger, Hachette. 1848. 130 S. gr. 12. (2 Fr.)

Der Text gleichzeitig auch u. d. Tit.: Les Auteurs latins expliqués d'après une methode nouvelle par deux traductions françaises etc. [Vgl. No. 1331.] Les Adelphes expliquées et annotés etc. 200 S. gr. 12. (2 Fr. 50 c.)

Länder- und Völkerkunde.

[1234] Italienische Nächte. Reiseskizzen und Studien von **Ernst Willkomm.** 2 Bde. Leipzig, Fr. Fleischer. 1847. X u. 412, VI u. 458 S. 8. (3 Thlr.)

Wenn man auch nicht recht einsieht, warum der Vf. sein Buch mit dem Titel: „Italienische Nächte“ bezeichnet hat, gleichwohl der Meinung ist, dass Namen und Titel für Bücher keine gleichgültige Sache sind: so kann diess doch dem Buche selbst keinen Abbruch thun und das Urtheil über dasselbe nicht irreleiten. Eben so wenig kann diess der Fall sein, wenn man diese „Nächte“ mit andern Reisewerken über Italien, z. B. mit dem „Ein Jahr in Italien“, von Stahr, vergleichen wollte, mag man auch sonst nicht gerade die Meinung theilen, dass eine jede Vergleichung, wenn auch nicht an sich eine Ungerechtigkeit sei, doch gar leicht zu Ungerechtigkeiten führe. Ref. kann vielmehr diese

italien. Nächte wegen des heitern und anspruchlosen Sinnes, der in ihnen herrscht, auch wenn er hier und da mit ironisch-satyrischer Laune gemischt ist, wegen der Tiefe und Innigkeit des Gemüths, womit der Reisende die Erscheinungen und Eindrücke erfasst und festhält, wegen des Wohlwollens in Beurtheilung des Fremdartigen, was sich ihm darbietet, wegen des unverdorbenen Geschmacks und der Verständigkeit des Urtheils in Betreff der reichen Kunstschätze jenes Landes, wegen der regen und lebendigen Theilnahme, womit der Vf. die Eigenthümlichkeiten dieses Landes und Volkes zu beachten und zum innern Verständnisse zu bringen sucht, im Allgemeinen nur empfehlen als eine höchst interessante Reiselectüre über jenes, wenn auch noch so oft beschriebene Land,

ch' Apennin parte e il mar circonda e l'Alpe,

für Alle bezeichnen, die für Italien sich interessiren und dasselbe näher kennen lernen wollen. Und es ist für das vorlieg. Buch ein nicht unwichtiger Umstand, dass die Reise des Vfs. gleichsam an der Grenze der neuen Zeit steht, die über Italien aufgegangen ist, und wenn sie auch noch der alten Zeit selbst angehört, doch zugleich über die Erscheinungen der Gegenwart einiges Licht zu verbreiten vermag, da der Vf. in der Beschreibung der Reise, mit seinen Urtheilen und Ansichten über die Grenze hinüber greift und die neue Zeit selbst mit in den Kreis der Betrachtung zieht. — Im Allgemeinen war es dem Vf. nur darum zu thun, „skizzenartige Reiseeindrücke" wiederzugeben, als ein „flüchtig Reisender, der sich erholen, zerstreuen und Saamenkörner für künftige Saaten aufsammeln will"; namentlich aber war es durchaus nicht seine Aufgabe, eine Kunstgeschichte zu schreiben. „Dazu bedürfte ich grösseren Raumes, als mir gestattet ist, und tieferer Studien, als ein Reisender, der heute da, morgen dort auf ein paar Tage flüchtig sein Zelt aufschlägt, sie machen kann" (vgl. I. S. 137). Ein solcher Reisender „kann natürlich keine gründlichen Beobachtungen anstellen, mithin auch kein berufener Beurtheiler der Zustände und Stimmungen sein, die im Lande herrschen und gelten. Ihm ist es immer gestattet, im Allgemeinen ein Bild zu erhaschen, das ihm mehr oder weniger als treuer Abdruck dieser Stimmungen dienen kann". Dessenungeachtet ist es dem Vf. gelungen, nicht bloss flüchtige Bilder von der Oberfläche des dortigen Lebens, in Natur und Kunst, in Ansehung des Volkscharakters und der öffentlichen Zustände gleichsam nur zu erhaschen, sondern tiefer in alle diese Erscheinungen und Verhältnisse einzugehen und in lebendigen kräftigen Darstellungen und in anmuthigen Bildern das Erlebte und nicht bloss flüchtig Gesehene zu schildern. — Der Vf. trat seine Reise im Herbste 1845 von Leipzig aus an, besuchte Nürnberg (I. S. 12 f.), die Walhalla bei Regensburg, wo er seine Erwartungen übertroffen fand, dann die moderne Kunststadt München, wobei er namentlich über die sehr unclassische Bierleidenschaft seiner Bewohner mit

allem Rechte sich lustig macht, auch einen Vorgang aus seiner eigenen Erfahrung mittheilt, der keinen besondern Begriff von der altbayerischen Humanität gibt. Von München aus nahm er seinen Weg durch Tyrol über das Stülfser Joch nach der Lombardei. Gleich beim Eintritt in dieselbe macht er die Bemerkung, dass der geborne Italiener den Deutschen hasst und — wahrscheinlich immer hassen wird (I. S. 102), und er setzt hinzu, dass diess nicht wohl anders sein könne, da beide Nationen in Charakter, Neigung, Sitte und Lebensweise zu weit von einander verschieden sind. Trotz der unverkennbaren Schonung, welche die österreichische Regierung in ausgedehntester Weise in allen italienischen Provinzen übt, würde der Italiener auch dann nicht zufrieden sein, immer auf die österreich. Regierung schimpfen, jedem Deutschen fluchen und gleich dem Polen jede Stunde Lust haben, einen Aufstand zu machen, wenn die erstere noch dreimal liberaler wäre, als sie es in Italien wirklich ist (S. 136 f.). — In Mailand (S. 110 f.) machen wir besonders auf Das aufmerksam, was er über den Dom, die Ambrosiana und die Brera sagt. Die unprotestantischen, ja nicht einmal sehr christlichen Aeusserungen, zu denen er sich bei seinem Besuche des Doms veranlasst findet (S. 119), können wir ihm um so mehr nachsehen, je weniger seine katholische Poesie selbst die etwas mehr als nüchterne Prosa in dem durchaus gegründeten Tadel nicht fehlt, den er über die katholische Priesterschaft und den katholischen Cultus bald nachher (S. 121) ausspricht, und womit er seine eigene Poesie in einer Weise vernichtet, dass darnach die Möglichkeit einer religiösen Erbauung in katholischen Kirchen mindestens zweifelhaft wird. Von Mailand aus besuchte der Vf. den Comersee und ging dann nach Genua, wo er jedoch im Nov. und bei ungünstigem Wetter, nur eine Ahnung dessen hatte, was Genua sein müsse. Die fernere Reise führte ihn nach Livorno, Pisa und dann zur See, wo er einen heftigen, von ihm auf das Ergötzlichste beschriebenen Sturm erlebte, über Civitá-Vecchia nach Rom. Wir müssen es ihm nachrühmen, dass er keineswegs eingenommen für Italien, auch die dort in vielen Beziehungen vorhandenen Uebelstände rügt, in sofern sie entweder in dem Volke oder in dem Nationalcharakter der Bewohner, oder in den Eigenthümlichkeiten des Landes und Klima's, oder in mangelhaften Anordnungen des öffentlichen Gemeinwesens begründet sind. Er unterlässt es im Allgemeinen keineswegs, der Wahrheit die Ehre zu geben und selbst auf Kosten der schöpferischen Phantasie den Zauber zu zerstören, der um historisch-berühmte Orte seit Jahrhunderten sich webt und immer neue Schaaren Gläubiger anlockt, — zum Beweise, dass er sein deutsches ehrliches Gemüth und seinen hellen Verstand wenigstens in der Hauptsache sich nicht hat umdüstern lassen. Sein Urtheil über den Kirchenstaat (S. 229) ist nicht günstig; er wird als ein Land bezeichnet, das „an der Schwelle seines Unterganges angekommen ist, und

das sich nur durch vollkommene Reorganisation der Gesetze, durch gänzliche Umgestaltung der Verwaltung, am sichersten aber dadurch zu retten vermag, dass es sich geistig entpuppt und nach Grundsätzen der Vernunft, nicht nach verknöcherten Normen die Zügel der Regierung handhabt". Dass dieses Urtheil aus der letzten Zeit Gregors XVI. herrührt, sagt man sich leicht; über das, was seitdem anders geworden, kann nicht die mit ihrem eigenem Urtheile schell fertige Gegenwart, sondern nur die Zukunft entscheiden. — S. 237 ff. beginnen die „Römischen Briefe", in denen der Vf. seinen ersten Aufenthalt in Rom, — „Wochen fortwährenden Taumels" (S. 335) — und das römische Leben schildert. Mit Gefühlen unaussprechlichen Wehs und doch überschauert von süssem Entzücken, wanderte er durch die Ruinen und an dem Leben der Gegenwart vorüber, und er gibt uns nun auch in jenen Briefen die von diesen Gefühlen beherrschten Eindrücke wieder, die bei diesen Wanderungen auf ihn eindrangen, und die er, auch oft wider seinen Willen, in sich aufnahm. Es galt ihm dabei nur, „Rom kennen zu lernen, Rom in seinen Eigenthümlichkeiten, seinen Sitten, seinem Volk, das Rom des Alterthums, der christlichen Kunst und der Hierarchie" (S. 315), und man muss gestehen, dass er, bei dem Vorsatze, zu diesen Zwecken „seine eigenen Wege zu gehen", in einer eben so fruchtbaren und lehrreichen, als interessanten und angenehmen Weise benutzt habe. Eines näheren Eingehens auf den Inhalt der einzelnen Briefe, die sich bis in den 2. Band hinüberziehen, und eines genauen Aufzählens auch nur der besonders besprochenen Gegenstände aus jener Welt von Kirchen und Palästen, von Gallerien und Villen, von Antiken und Gemälden, von Ruinen einer untergegangenen Zeit und Herrlichkeiten des gegenwärtigen Lebens, und was sonst jeden gebildeten Fremden in Rom anzieht und fesselt, der da weiss, was er in Rom will, und der mit lebendigem Bewusstsein daselbst verweilt, — alles Dessen kann es hier nicht bedürfen. Es muss genügen, nach dem bereits Bemerkten den Leser namentlich auf jene „Römischen Briefe" aufmerksam zu machen und ihn einzuladen, die Wanderungen durch Rom an der Hand des Vfs. zu machen, wobei es auch an manchem unterhaltenden Abenteuer nicht fehlt, wenn schon es Rec. nicht verhehlen kann, dass er die Skizzen über Neapel und dessen Umgebungen den Römischen Briefen in gewisser Hinsicht noch vorzieht. Im Allgemeinen wird es dem Leser klar werden, wie es dem Vf. eine Hauptaufgabe in Rom war, Eindrücke von bleibender Dauer sich zu verschaffen (II. S. 48); denn es theilt sich die Frucht dieses Strebens des Vfs. in dem tiefen Eindrucke, den das römische Leben in seiner lebendigen und unmittelbaren Darstellung auf den Leser macht, diesem selbst mit, auch wenn der Haupteindruck in Rom kein angenehmer und erfreulicher war und sein kann. „Nirgend, wie unter den Ruinen Roms wird uns die erschreckende Wahrheit des alten Ausspruches: Sic transit

gloria mundi! einleuchtender, und die Gewissheit, dass auf dieser irdischen Scholle auch dem Glänzendsten kein ewiger Bestand gesichert ist, wirft über den entzückenden Freudenblick unserer Seele den düstern Nebelflor der Schwermuth. Man kann unter diesen zerbrochenen und verschütteten Römerbauten, über deren bemoosten Gesteinen die schlanke Pinie ihren zierlichen Fächer ausspannt, in der Vorwelt Wundern schwelgen, glücklich aber und zufrieden wird man hier nicht" (II. S. 75). Von Rom ging der Vf. nach Neapel, und hier thun sich nun die Wunder einer ewig schönen Natur, eines ewig heitern Himmels den entzückenden Blicken des Reisenden auf. Dazu gesellt sich in der Stadt Neapel selbst ein fabelhaft lebhaftes Treiben des Volkes, das er in seiner Eigenthümlichkeit durch einige leicht skizzirte, wenn auch mehr andeutende, als ausführende Genrebilder zu schildern bemüht ist. Diese bilden: die Toledostrasse, der Weihnachtsabend, Maccaroni, eine Vorlesung, Vetturine (S. 183 ff.), höchst lebensvolle Darstellungen aus jenem tausendgestaltigen in den grellsten Scenen hervortretenden Volksleben, wie es sich die beweglichste Phantasie selbst vorzuzaubern nicht im Stande ist. Die Wanderungen, die hier der Vf. von Neapel aus nach Herculanum und Pompeji, nach Sorrent, Capri, Amalfi, Salerno, Pästum, nach dem Vesuv u. s. w. unternahm, sind eben so reich an glänzenden Bildern einer vielfach begabten und verschwenderisch ausgestatteten Natur, als an Darstellungen des durch Formen und Schönheitscultus ausgezeichneten Lebens des Alterthums, worüber sich der Vf. namentlich in den Bemerkungen über die Sammlungen des Museo borbonico (S. 361 f.) in geistreicher Weise ausspricht. „Ueberall umweht uns hier der Hauch eines von holden Grazien behüteten und gepflegten Cultus, der nicht bloss in den lichten Säulenhallen der Tempel seinen allgemeinen Ausdruck fand, der auch im Schoosse der Familie gepflegt, geliebt, geachtet wurde, und dadurch so tief in das Leben der Alten eindrang, dass Alles, was sie thaten, eine Ergänzung dieses Cultus vorstellte. Solches Aufgehen des rein Menschlichen, des nationalen und politischen Lebens im Cultus hat etwas Grossartiges und ist ein Beweis von der tiefen Innerlichkeit der Natur der Alten, wie von ihrer höchst glücklichen Begabung" (S. 362). Und an einem andern Orte (S. 400) setzt er hinzu: „Die wahre Kunst, der heitere empfängliche Sinn für das Schöne ist leider mit dem Alterthume untergegangen, — ein Verlust, den man aufrichtig beklagen muss. Unser religiöses, kirchliches, politisches und häusliches Leben würde nur gewinnen, wenn man neben der christlichen Moral auch der wahren Schönheit wieder einen Altar errichten wollte" u. s. w. — Entzückt von einem reizenden Sonnenuntergange, den er auf dem Meere bei Neapel erlebte, nahm der Vf. von Neapel Abschied, das auch er ein Stück auf die Erde herabgefallenen Paradieses nennt, und kehrte auf kurze Zeit nach Rom zurück. Unter den Mittheilungen des

Vfs. heben wir besonders Das hervor, was er S. 410 f. über Gregor XVI., in dessen letzten Lebensmomenten der Vf. in Rom war, und überhaupt von dem altkirchlichen Rom, im Verhältnisse zu Pius IX., und den Hoffnungen sagt, die nicht nur Rom und die römische Kirche, sondern die gebildete Welt im Allgemeinen von Letzterem hatte und hat. Es ist hier Manches zu lernen, wenn auch gerade nicht über die römische Hierarchie und den Jesuitismus, im Gegensatze zum Katholicismus, wohl aber in Betreff der Ansichten der Römer und der Bewohner Italiens überhaupt von Kirche und Priesterthum, so wie in Ansehung der Sendung Pius IX., welche die nichtkatholische Welt nicht begriffen, „da sie von ihm Dinge erwartete, die bei ruhiger Erwägung der Verhältnisse gar nicht zu erwarten waren“ (S. 421). Dass der Vf. damit aber nur sagen will, Pius IX. dürfe nur weiser politischer Reformator sein und werden wollen, ist völlig klar, während Diejenigen die kirchlichen Verhältnisse und die Herzen der Menschen, und zumal der Römer nicht kennen, die von Pius IX. kirchliche Reformen verlangen und erwarten, zu welchen sich dieser, da er die kirchlichen Verhältnisse und die Herzen der Menschen viel zu gut kennt, als dass er sich je zu so groben Missgriffen verleiten lassen könnte, nie entschliessen wird. — Die Rückreise von Rom machte der Vf. sehr schnell über Florenz und Venedig. Von der letztern Stadt bemerkt er S. 448 sehr richtig, dass sie durch ihre Verbindung mit dem Festlande — durch die Eisenbahn — unstreitig verloren habe. Inzwischen wer fragt darnach, der die Krankheit unserer Zeit und den Maassstab kennt, womit man heutzutage die öffentlichen Verhältnisse zu messen gewohnt ist, der es weiss, dass das Nützlichkeitsprincip unsere Zeit und unsere Zukunft beherrscht? Schon Bd. 1. S. 9 sagt der Vf. mit Recht, „dass durch Erfindung der Eilwagen, Dampfschiffe und Eisenbahnen der Genuss des Reisens vielfach verkümmert worden“ sei, und Rec. ist der Meinung, dass die Romantik des Reisens, der poetische Genuss, den die Betrachtung der Physiognomie der Landschaften und ihrer Bewohner gewährt, um so mehr fortan verdrängt werden wird, je mehr Eisenbahnen angelegt werden. Der Culturmensch jetziger Zeit wird künftig nur, „um Geschäfte zu machen“, auf Reisen gehen, und wir glauben daher, dass nach Verlauf von vielleicht nicht zehn Jahren ein Buch, wie diese „italienischen Nächte“, wenn nicht unter die Unmöglichkeiten, doch unter die Wunder gehören dürfte.

[1235] Tradescant der Aeltere 1618 in Russland. Der Handelsverkehr zwischen England und Russland in seiner Entstehung. Rückblick auf einige der älteren Reisen im Norden. Geschichtliche Beiträge, mitgetheilt der kaiserl. Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg von Dr. **J. Hamel,** Academiker, wirkl. Staatsrath u. Ritter. Mit Tradescants Portrait u. 1 Karte. Petersburg, Eggers u. Co. Leipzig, Voss. 1847. 264 S. gr. 4. (Baar 2 Thlr. 15 Ngr.)

Diese sehr mühsamen Forschungen entsprungene und mit beson-

derer Vorliebe für den Gegenstand der Untersuchung ausgeführte Arbeit zerfällt in zwei Haupttheile. Zunächst soll sie eine nähere Bekanntschaft mit einem englischen Naturforscher, John Tradescant ermitteln, welcher 1618 nach Archangelsk kam, dann aber auch einen historischen Ueberblick über die Handelsverbindungen zwischen Russen und Engländern in jener Zeit und von ihrem ersten Beginne an geben. Der Vf. geht bis zum Jahre 1553 zurück, wo am 30. Aug. das englische Schiff Edw. Bonaventure, dessen Befehlshaber Rich. Chancellor war, und auf dem sich der bekannte Seefahrer Stephen Burrough mit seinem Gehülfen John Buckland befand, am südlichen Gestade des weissen Meeres unweit der korelischen Mündung der Dwina zu Nenocksa Anker warf. Die Hoffnung, das gold- und gewürzreiche Indien auf einer Fahrt in nordwestlicher Richtung zu finden, war schon 1527 in London aufgetaucht und zu dem Zwecke von dem berühmten Seefahrer, der bereits 1497 Nordamerika entdeckt hatte, Seb. Cabot, der Plan zu einer Expedition entworfen und zu Befehlshabern derselben Sir Hugh Willougby und Rich. Chancellor ernannt worden. S. 7—19 ist nun die Geschichte der Familie des Erstern gegeben, dessen Name noch jetzt in dem Baron Digby Willoughby einen ehrenwerthen Repräsentanten hat. Wie Rich. Chancellor zu jener Stellung kam, ist S. 20 ff. nachgewiesen, wobei auch der wackere Sohn desselben Nic. Chancellor und der grosse „königliche" Kaufmann Thomas Gresham bis S. 26 vorgeführt werden. Die aus drei Schiffen bestehende Expedition lichtete vor Deptford am 11. Mai 1553 die Anker. Die beiden unter Willoughbys Befehl stehenden Schiffe wurden in der Nordsee durch einen Sturm von dem dritten getrennt, und was wir nun von den weiteren Schicksalen derselben wissen, beruht auf den Nachrichten zweier Russen, die als Dolmetscher vermittelst ihrer Kenntniss der lateinischen Sprache dienten, ziemlich weit in Deutschland herumgekommen waren und mit Fremden in Moskau verkehrt hatten. Das Nähere über sie und die Fahrten auf dem weissen Meere um Lappland und Schweden herum ist S. 27—46 berichtet. Am 14. Sept. 1553 lief Willoughby in einer Bucht am lappländischen Ufer, sehr wahrscheinlich in die grosse Bai bei der Insel Nokujew, ein, seine beiden Schiffe waren die kleinsten der Expedition von 120 und 90 Tonnen; die Herbststürme nöthigten ihn an die Rückkehr zu denken, allein selbst diese musste er aufgeben, und so beschloss er denn hier zu überwintern. Nirgends aber waren in der Umgegend Menschen zu finden, die Kälte nahm zu und da die Bucht auch kein Holz bot, erfror allmälig die ganze Mannschaft — 65 Mann! — Willoughby selbst scheint einer der Letzten gewesen zu sein, welcher der Kälte unterlag, denn sein Tagebuch ist bis Ende des Jan. 1554 fortgeführt. Erst im Sommer dieses Jahres fanden russische Fischer die Schiffe voll todter Menschen, und der Zar Iwan Wassiljewitsch, davon benachrichtigt, liess nun die auf den Schiffen vorgefun-

denen Gegenstände im Frühjahr 1555 nach Cholmogorii bringen und unter Siegel nehmen. Rich. Chancellor dagegen war glücklich in den Hafen von Nenocksa eingelaufen und ging, für solchen Fall mit Creditiven versehen, als englischer Gesandter an den Hof nach Moskau, wo er freundlich empfangen wurde und die Genehmigung seines Gesuchs um freien Handel für England erlangte. Im März 1554 trat er die Rückreise an, und es bildete sich nun nach seiner Heimkehr eine Handelsgesellschaft, die noch jetzt, nachdem sie ihren Namen wiederholt geändert, als „the Russia Company", wenigstens dem Namen nach besteht (S. 79), und der Verkehr mit Moskau, mit dem nördlichen Russland überhaupt, so wie mit dem Zar selbst, der öfter an die Königin Elisabeth schrieb und von ihr Schreiben empfing, wurde von da an mehr oder weniger lebhaft betrieben. Der Vf. theilt darüber bis S. 167 eine grosse Menge von Particularitäten mit, wobei immer die hier einschlagenden russischen und die englischen Belege mit einander verglichen sind. Dass Chancellor, wie Einige gemeint haben, Russland auf jener ersten Fahrt gewissermaasen entdeckt habe, wird von ihm siegreich widerlegt (S. 83 f.). Dass es dabei auch an unglücklichen Zwischenfällen nicht fehlte, welche den Unternehmungsgeist der Londoner Kaufleute wohl hätten lähmen können, ist zu bemerken nicht unterlassen worden, z. B. S. 104, wo das Schicksal eines heimkehrenden Geschwaders mit einer Anzahl Russen am Bord, höchst traurig war. Eine wichtige Rolle spielte nach Chancellor der Gesandte Jenkinson, der tief nach Asien zu gehen den Befehl hatte und vom Zar selbst mündliche Aufträge an Elisabeth erhielt. Dagegen traten auch mannichfache Kabalen und Missverständnisse ein, und selbst der Zar hatte Ursache zur Unzufriedenheit gefunden; da drangen die Tataren selbst bis Moskau vor und nöthigten ihn zur Flucht, wahrscheinlich bis Wologda, um im schlimmsten Falle sich selbst nach England einzuschiffen, denn ein verheerender Krieg, Pest und Feuer schienen sich gegen Russland vereinigt zu haben (S. 148 ff.). Bis zum J. 1583 setzt der gelehrte Vf. seine höchst mühsam aus den Quellen bearbeitete Handelsgeschichte fort, um dann den zweiten Gegenstand seiner Untersuchung ins Auge zu fassen: die naturhistorischen Forschungen und Verdienste John Tradescants des Aelteren, welcher das erste naturhistorische Museum in England und den ersten botanischen Garten dort gründete. Mit seinem Enkel starb seine Familie aus und sein Museum ging durch Schenkung an die Universität Oxford 1682 über, wo es unter dem Namen des Ashmole'schen, von dem letzten Besitzer Elias Ashmole so genannt, noch existirt. Bei seinem Aufenthalt in England lernte der Vf. das Reisetagebuch des fast ganz verschollenen Forschers und Sammlers kennen, ohne dass man in England selbst etwas von demselben gewusst hätte, denn der Name des Reisenden ist nicht darin angegeben und nur eine einzelne Stelle „liess ihn plötzlich wie ein Lichtstrahl im vorlie-

genden Hefte ein Manuscript von Tradescant erkennen" (S. 177). Der ungewöhnliche Name kommt auch als Tradeskin (vielleicht Pelzhändler?) vor. Dieser Tradescant (vielleicht ein angenommener Name; nicht aus Holland, wahrscheinlich aus Worcestershire gebürtig) segelte im J. 1618 nach der Dwina, um dort als Naturforscher und besonders als Botaniker Beobachtungen anzustellen und zu sammeln, und wie und was er nun gesammelt, wird mit kritischem Blicke bis S. 203 mitgetheilt. Sehr zahlreiche und erhebliche Beobachtungen konnte Tr. natürlich nicht machen, da er schon im Sept. desselben Jahres wieder in London war. Dem Botaniker ist sein Name nicht fremd; Rupp stellte eine Gattung Tradescantia, Linnée eine Aster Tradescant. in seinem Systeme auf, Parkinson einen Pseudonarcissus roseus Tradescantii. S. 208 schliesst die Untersuchung über Tradescant, die Hr. Staatsr. H. der kais. Akademie der Wiss. vorgelegt hat, und dann folgt noch eine „Zugabe", welche in ganz specieller Untersuchung darthut, was die alte „englisch-russische Compagnie" zu London für die geographischen Entdeckungen im Norden beigetragen hat. Es ist dessen in der That nicht wenig und die Namen vieler Engländer legen in den Polargegenden bis auf den heutigen Tag glänzendes Zeugniss davon ab. Durch sie und eine russische Compagnie wurde zunächst eingeleitet, „dass jetzt zwei Reiche das ganze Erdenrund im Norden umfassen, und dass die Besitzungen Russlands und Englands der Cherryinsel gerade gegenüber zusammenstossen" (S. 211). Mit dem zweiten Entdecker der genannten Insel, denn früher waren schon Holländer dort gewesen und hatten sie die Bäreninsel genannt, Francis Cherry, beschäftigt sich der Vf. zuerst, dann kommt Henry Hudson (S. 214) an die Reihe, Dudley Digges, Thomas Smith, Gordon und Finck, Will. Baffin, und gar noch Viele, die uns wenig oder nicht oder auch rühmlichst bekannt sind, wobei auch verschiedene Puncte, so gut es die vorhandenen Nachrichten gestatten, beschrieben werden, welche zum Theil seit jener ersten Ansicht von keinem Menschen wieder betreten wurden, z. B. (S. 237) das Nordgestade des Matwei's Landes (Nowaja Semlja). Vorzügliche Beachtung findet (S. 245) Dudley Digges, welcher mit dem Zar Iwan Wassiljewitsch höchst kitzliche Verhandlungen zu betreiben hatte. Ihm nahe steht John Merricke, der als Gesandter Jacobs I. auftritt. Als Beschluss dient eine Angabe dessen, was der höchst fleissige Vf. noch im Oxforder Museum als Erinnerung an jene frühen Reisen nach Russland vorfand. Die beigelegte schöne Karte des Eismeeres hinab bis zur Dwinamündung und das gut gezeichnete Bild von J. Tradescant dem Aelteren dienen noch zur besonderen Empfehlung dieser durch zahlreiche gelehrte Anmerkungen begleiteten „geschichtlichen Beiträge", einer so ausgezeichneten Arbeit, dass man wohl behaupten kann, es habe die Literatur in diesem Gebiete nur wenige aufzuweisen, die ihr an die Seite gestellt werden können.

[1236] Verhandelingen over de Natuurlijke Geschiedenis der Nederlandsche overzeesche Bezittingen, door de Leden der Natuurkundige Commissie in Oost-Indië en andere Schrijvers. Uitgegeben door *Sal. Müller.* Of Last van den Koning door *C. J. Temminck.* Land- en Volkenkunde. Leiden, Luchtmans en van der Hoek. 1839—1844. VIII u. 472 S. mit 89 lith. u. z. Thl. color. Abbildd. u. Karten. gr. Fol. (56 Thlr.)

Mit der vor Kurzem ausgegebenen 26. Lieferung, der zehnten des der Länder- und Völkerkunde gewidmeten Bandes, welche auf dem Umschlagtitel die Jahreszahl 1847 trägt, ist dieses auf Kosten der niederländischen Regierung im J. 1839 begonnene, für die genauere Kenntniss der Naturgeschichte und der Länder- und Völkerkunde der niederländ. Besitzungen in Indien wichtige Werk beendigt. Schade nur, dass einerseits die Kostspieligkeit (cpl. n. 138 Thlr.) und dann die im Auslande nicht sehr verbreitete Bekanntschaft mit der Sprache, in der es geschrieben, dieses schätzbare Werk für Viele unzugänglich machen wird, die für den Inhalt desselben sich wahrhaft interessiren. Dem Zwecke unsers Blattes gemäss müssen wir hier uns mit einer kurzen Angabe des wesentlichsten Inhalts des die „Land- en Volkenkunde" enthaltenden von Dr. Sal. Müller bearbeiteten Bandes begnügen, hoffen jedoch schon durch diese Notiz Einzelnen unserer Leser einen nützlichen Dienst zu erweisen. Der 1. Hauptabschnitt enthält Beiträge zur Kenntniss von Neu-Guinea (S. 1—80) und ist mit einer Karte der Süd- und Westküste begleitet. Physische Beschaffenheit des Landes; Bodenverhältnisse, Pflanzen, Thiere. Zustand der Eingebornen; Gestalt, Farbe, Waffen und Geräthschaften derselben; Beschäftigung, Aberglaube, Sitten und Gewohnheiten, Handelsverbindungen. Geschichte der Besitznahme der Küste durch die Niederländer und Nachweisung der hauptsächlichsten Ursachen, wesshalb diess geschehen. Zum Schluss S. 77 ff. ein Verzeichniss von Worten aus mehreren Dialekten, welche auf der Südwestküste von Neu-Guinea gesprochen werden. Die 12 hierzu gehörigen Tafeln enthalten Ansichten einiger Küstenpuncte, Abbildungen von Eingebornen (Papuas), Schmuck, Waffen u. s. w. derselben. II. Bemerkungen über den östlichen Theil des indischen Archipels mit 11 Abbildungen (S. 81—128), Celebes (Makassar, Bonthain), Boeton und die benachbarten Inseln, dann Amboina, Banda, Poeloe Manok, Seroea, Damme u. s. w. Anhangsweise eine kurze Uebersicht des Standes unserer geographischen Kenntniss der Molukken und mehrerer anderer Inseln jenes Archipels. Der 3. und ausführlichste Hauptabschnitt behandelt Timor und einige benachbarte Inseln, namentlich Rotti, Sawoe, Solor, Kambing und Samauw (S. 129—320 mit 1 Karte und 24 Tafeln). Zuerst nach einer kurzen Einleitung Mittheilungen zur Erdkunde und Geschichte von Timor, insbesondere des westlichen Theiles dieser Insel (—S. 147). Koepang; Amarassie; Amabie (—S. 179). Beschreibung einer Reise ins Innere durch die Fürstenthümer Sonabay, Ambenoe und Amfoang und Bericht über die Landschaften Amanoebang und Fialarang (—S. 251),

woran eine Schilderung der vielfachen Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Völkerstämme Timors sich anschliesst (—S. 281). Es folgen sodann die Inseln Rotti (sonst von 6, jetzt von 18 unter sich unabhängigen Maneks oder Fürsten beherrscht), Sawoe (10° 24′ 54″—35′ 50″ südl. Br., 121° 34′ 59″—54′ 9″ östl. L., zuerst von Cook 1770 besucht und gut beschrieben) und Solor (8° 38′ 0″ südl. Br., 123° 0′ 0″ östl. L., von Piafetta im Jan. 1522 entdeckt), wobei die Bodenbeschaffenheit und die mit den Timoresenstamme verwandten Einwohner kurz beschrieben werden (—S. 300). Ein besonderes Capitel enthält ferner eine geognostische Beschreibung des westlichen Theils von Timor, der nicht bewohnten Insel Kambing und der Insel Samauw mit einer Karte (—S. 310). Vorherrschend ist die Grauwackenformation; Kalkstein, Sandstein, Thonschiefer, an den Küsten weisser Jurakalk (Kreide). In dem Kalkstein, der der jüngsten Periode angehört, finden sich Versteinerungen von Encrinites liliiformis u. a. häufig. Kupfer kommt besonders in dem portugiesischen Antheil von Timor vor, Goldkörner werden in einigen Flüssen gefunden. Den Beschluss dieses 3. Abschnitts bildet ein reichhaltiges, tabellarisch geordnetes Wörterverzeichniss der unter sich sehr abweichenden Sprachen der Malaien und der Bewohner von Sawoe, Solor, Rotti und Timor (—S. 320). — 4. Hauptabschnitt, Reise in den südlichen Theil der Insel Borneo von Sal. Müller (S. 321—446, mit 2 Karten und 14 Tafeln). Hr. M., der drei Jahre lang gemeinschaftlich mit Korthals und Dr. Horner an der Westküste von Sumatra mit naturwissenschaftlichen Untersuchungen beschäftigt gewesen, erhielt im J. 1836 den Auftrag, die von dem Oberstlieutnant von Henrici begonnene kartographische Arbeit zum Abschluss zu bringen und desshalb auf einige Monate nach der Südostküste von Borneo sich zu begeben. In drei Capp. theilt nun der Vf. die Resultate seiner Beobachtungen mit, aus denen Einzelnes auszuheben wir uns ungern versagen. 1. Cap. Geschichte und Beschreibung des vormaligen Reiches von Banjermasing und der jetzigen Hauptstadt desselben. 2. Cap. Reise von Banjermasing nach dem Innern längs des Flusses Doeson durch das Land der Dajakken, und jenseit dieses Flusses zurück durch das Land der Bejadjoe. Den letzteren Volksnamen leitet Hr. Müller von dem javanischen Worte wadhjo, Volk, Heer, nicht mit Malte-Brun u. A. aus dem Sanskrit ab, vgl. S. 413. 3. Cap. Reise durch einen Theil der Sultans- oder sogenannten Lawutlande, östlich und südöstlich von Banjermasing. Die grosse Reichhaltigkeit des vorhandenen, zum Theil von dem Herausgeber selbst und von seinen als Opfer ihres wissenschaftlichen Strebens fern vom Heimathlande verstorbenen Reisegenossen aufgesammelten Materials hatte ihn in dem bisherigen Theile seiner Arbeit ausführlicher zu werden genöthigt, als nach der ursprünglichen Anlage dieses Werkes beabsichtigt war, und eine bei weitem grössere als die zugestandene Bogenzahl in Anspruch genommen. So be-

schränkt sich nun der 5. Hauptabschnitt, welcher eine Beschreibung von Java, Sumatra und der Sundastrasse und ihrer Inseln enthalten sollte, auf einige Bemerkungen und Erläuterungen zu Taf. 62—86, welche vorzugsweise die Thätigkeit mehrerer Vulkane, so wie deren Ausflüsse und Verheerungen betreffen (S. 449—469). Eine unnütze Weitschweifigkeit oder die Einmischung zum Hauptgegenstande nicht gehöriger Dinge kann man nach unserm Dafürhalten dem Vf. durchaus nicht Schuld geben, und so wünschen wir denn recht aufrichtig, dass es ihm durch Unterstützung der niederländischen Regierung noch möglich werde, seine geographischen, statistischen und die er selbst besonders hervorhebt, seine zoologischen Untersuchungen über Java und Sumatra zu veröffentlichen, damit die mit so bedeutendem Aufwande unternommenen „Verhandelingen“ nicht unvollendet, ja man darf sagen, in dem wichtigsten Theile der überseeischen Besitzungen der Niederlande ganz vernachlässigt bleiben.

[1237] Die Vereinigten Staaten von Nordamerika von **Frc. Wyse.** Für Deutsche bearbeitet von *Ed. Amthor*, Dr. phil. u. Mitglied d. asiat. Gesellsch. zu Paris. 3 Bde. Leipzig, Renger. 1846. XVI u. 243, XVI u. 240, VIII u. 168 S. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[1238] Die Natur und das Leben in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika in ihrer Licht- und Schattenseite nach den Schilderungen von Augenzeugen und den Briefen ausgewanderter Landsleute dargestellt von Dr. **A. R. Thümmel.** Erlangen, Palm. 1848. VIII u. 521 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[1239] Reise durch einen Theil der Vereinigten Staaten von Nordamerika in den Jahren 1844 bis 1846, von Dr. **Alb. Koch.** Dresden, Arnoldische Buchh. 1847. 162 S. mit 2 Taf. Abbildd. gr. 8. (1 Thlr.)

Von den drei hier gemeinschaftlich vorgeführten Schriften haben die No. 1237 und 1238 vorzugsweise den Zweck, Auswanderungslustige über die amerikanischen Verhältnisse und Zustände zu belehren und warnend ihnen zur Seite stehen. Die erstgenannte Schrift, die einen Engländer zum Vf. hat, der selbst längere Zeit in Nordamerika sich aufgehalten, ist in der deutschen Ausgabe theilweise umgearbeitet worden, damit, wie Hr. A. sagt, „die Weitschweifigkeit, Wiederholungssucht und unlogische Anordnung“ beseitigt werde. Wir meinen, dass selbst von dem, was jetzt gegeben worden, noch Manches im deutschen Interesse hätte wegbleiben können, wie z. B. das specielle Schuldenregister der einzelnen Staaten im 2. Bde. u. a. m. Auf der andern Seite hätte aber auch der Engländer, der als solcher bisweilen zu bitter geworden ist, es wohl verdient, zurechtgewiesen zu werden; so gleich im 1. Bde. (S. 14—16), wo die polizeilichen Bestimmungen in Bezug auf die Einwanderer in New-York besprochen werden. Man vergleiche diese doch nur mit unsern Heimathsgesetzen! Und so gibt der ganze 1. Band zu ähnlichen in der That mehr oder weniger begründeten Anklagen Stoff, während der 2., der eine topographische und statistische Schilderung der einzelnen Bundesstaaten enthält, ihren Umfang, ihre Geschichte, Bevölkerung und Verwaltung,

ihren Handel und Fabrikfleiss u. s. w. bespricht. Der 3. Bd. ist bis S. 34 ganz praktisch für — Europamüde und gibt Auswanderern nützliche Rathschläge. Zuerst werden die klimatischen Verhältnisse, Krankheiten und Gesundheitsregeln (sehr gut), dann die Wahl des Landes, die Reise dahin, die Ansiedelung selbst, der Verkehr, die Aussichten für Handwerker u. s. w. besprochen. Weniger praktisch, Einzelnen aber gewiss recht willkommen ist der hierauf folgende diplomatische Anhang, welcher die Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776, die Bundesartikel vom 8. Juli 1778, die Verfassungsurkunde vom 7. Sept. 1787 und die Verbesserungen und Zusätze zu derselben englisch und deutsch enthält (S. 34—129). Von allgemeinerem Interesse ist dann die Zusammenstellung der Gesetze der verschiedenen Staaten in Beziehung auf Ausländer (S. 130—136). — Der Hauptsache nach hat die Schrift des Hrn. Thümmel denselben Zweck, ohne jedoch auf Selbstanschauug begründet zu sein. Unter Berücksichtigung verschiedener Schriften und Zeitblätter hat der Vf. eine sorgfältige Auswahl dessen veranstaltet, was dazu dienen kann, „eine richtige Kenntniss der eigenthümlichen Verhältnisse der Vereinigten Staaten zu gewähren“, indem sein Buch aber gleichmässig für alle Stände bestimmt ist, hat er sich auch bemüht, „einer gesunden, nützlichen Unterhaltung hinlänglichen Raum zu gestatten“. Wer noch wenig über Nordamerika gelesen, findet daher hier reichen Stoff zur Belehrung sowohl, wie zur Unterhaltung, die mannichfachsten Gegenstände sind berücksichtigt und die Darstellungsweise des Vfs. ist recht angenehm und gewandt. — Der Vf. der Schrift No. 1239 beabsichtigte zunächst nur eine wissenschaftliche Reise. Hr. K., der Besitzer des neuerdings so vielfach angestaunten Hydrarchos ging im J. 1844 nach Nordamerika, um seine geologischen Kenntnisse zu erweitern, und besuchte da zuerst vornehmlich die Insel Martha's Vinyard, wo Spuren bedeutender Erdrevolutionen sich finden, die in der Vorzeit dort stattgefunden haben. Auch hausen hier noch einige Nachkommen der Ureinwohner. Einer der merkwürdigsten Orte in geologischer Hinsicht ist namentlich Gay-Head durch seine Conglomerate aus Steinen, Kieseln, Sand, „mit einer Masse von urweltlichen Haifisch- und Saurier-Ueberresten vermengt, unter denen aber auch „viele Holzstücke“, ja sogar „ungewöhnlich grosse, ganz gut erhaltene Holzkohlen“ sich vorfinden (S. 19 f.). Die von dem Vf. dort zusammengebrachte Sammlung verschiedenartiger Petrefacten besteht aus 585 Nummern (S. 32). Eine interessante Beschreibung ist dann unter andern die des Besuchs einer Insel im obern Ohio, nahe dem Wasserfalle, wo er „ein fast ununterbrochenes Korallenlager“ sah, mehr als 60 Arten der seltensten vorweltlichen Korallen und Muscheln sammelte, und zwar von der verschiedensten Grösse und den wunderlichsten Gestalten, indem „die Korallen oftmals wie schöne grosse, mit Laubguirlanden umgebene Blumen“ erscheinen (S. 56). Das Ganze gewährt

mehrere engl. Meilen breit einen zauberartigen Anblick, aber „nur kurze Zeit und höchstens alle 4—5 Jahre einmal sichtbar". Die Auffindung des Hydrarchos in Alabama wird dann S. 121 ff. erzählt und zwei Abbildungen geben theils seine Gestalt, theils die Erdschichten, in denen er im Laufe von Jahrhunderten versteinert wurde. (Vgl. Repert. Bd. XIX. No. 6055. 56.) Ist nun auch in diesem in Form eines Tagebuches geschriebenen Reisebericht zunächst nicht auf Auswanderer Rücksicht genommen, so findet man doch nichts desto weniger gelegentlich hier gar manchen Wink, den auch ein solcher benutzen kann, und wer aus wissenschaftlichen Zwecken namentlich für Geologie, Geognosie, Petrefactenkunde u. dgl. Nordamerika besuchen will, wird über die Wege, welche er zu nehmen, selbst über manche Personen, an die er sich zu wenden hat, einzelne nützliche Nachweisungen finden.

[1240] Fortschritte der Geographie u. Naturgeschichte. Ein Jahrbuch, gegründet von Dr. *L. Fr. v. Froriep*, fortgeführt von *Rob. Froriep* u. *O. Schomburgk*. Nr. 31—45 od. 3. Bd. (15 Nrn.) Mit 1 Taf. in Steindr. u. 3 eingedr. Holzschn. Weimar, Landes Ind.-Comptoir. 1848. 246 S. gr. 8. (à Bd. 3 Thlr.)

[1241] Dr. **C. G. B. Stein** jeografia powszechna według najnowszych zasad przerobiona przez Dr. *Fd. Hörschelmanna* przełodżona dla użytku młodzieży polskiéj z 22. wydania niemieck. poprawionego przez Dr. *Kar. Wagnera*. Z mappa. Breslau, Korn. 1848. VI u. 411 S. mit 1 Karte. 8. (1 Thlr.)

[1242] Fragments d'une notice sur un atlas manuscrit vénitien de la bibliothèque Walckenaer, fixation des dates des diverses parties dont il se compose, par M. **d'Avezac.** Paris, impr. de L. Martinet. 1848. 32 S. gr. 8.
Besond. Abdruck aus dem Bulletin de la Société de géographie.

[1243] L'Espagne pittoresque, artistique et monumentale; moeurs, usages et costumes. Par MM. **M. de Cuendias** et **V. de Féreal,** illustrations par *Cél. Nanteuil.* Paris, 1848. 396 S. mit 50 Taf. Abbildd. gr. 8 (20 Fr.)

[1244] Souvenirs des voyages de monseigneur le duc de Bordeaux en Italie, en Allemagne et dans les états de l'Autriche, par M. le comte **de Locmaria.** 2. édit. 2 Vols. Paris, Garnier frères. 1848. gr. 8. (10 Fr.)
Die 1. Ausgabe erschien Paris, Delloye. 1846 (2 Bde. 15 Fr.) und ist in diesen Blättern Bd. XVII. (1846) No. 1216 besprochen worden. Dass aber ein so dürftiges u. geistlos geschriebenes Buch einen neuen Abdruck erhalten konnte, gehört zu den Zeichen der Zeit.

[1245] Rom in seinen drei Gestalten, od. das alte, das neue u. das unterirdische Rom, od. die Catacomben. Aus eigner Anschauung geschildert von **J. Gaume**, Generalvikar. Aus dem Franz. 2. Bd. Regensburg, Manz. 1848. 464 S. gr. 8. (à 1 Thlr. 3⅕ Ngr.)

[1246] Venise en 1847, par **F. de Chervollet.** Paris, 1848. 42 S. 32. (50 c.)

[1247] The Land we live in: a Pictorial and Literary Sketch-Book of the British Empire. Vol. 1. Lond., 1847. 384 S. Lex.-8. (8sh.)

[1248] Nouveau guide de l'étranger à Londres, précédé de l'Itinéraire de Paris à Londres par Boulogne, Calais, le Havre et Dieppe. Paris, Chaix. 1848. 176 S. mit 1 Plan von London. gr. 12. (1 Fr. 50 c.)

[1249] Géographie élémentaire, historique et topographique des départements et diocèses du royaume de France etc., par **Warin-Thierry.** Seine, diocèse de Paris. Paris, 1847. 266 S. mit 1 Karte. 16. (1 Fr. 25 c.)

[1250] Der Fremdenführer in Paris von **K. M. Grimm.** Neue Ausgabe. Paris, 1848. 256 S. mit 24 Vign. u. 1 Plan. 12.

[1251] Das neue Paris, od. Auswahl von Gebäuden in den neuen Quartieren dieser Hauptstadt u. ihren Umgebungen von **Normand** Sohn. 1. Thl. 1. Lief. Lüttich. (Leipzig, Brockhaus u. Avenarius.) 1848. 5 Steintaff. u. 16 S. Text. Fol. (Subscr.-Pr. à n. 12 Ngr.)

[1252] Guide de l'étranger à Lyon, contenant la description des monuments, des curiosités et des lieux publics remarquables, précédé d'un Précis historique sur la ville, par **A. Combe** et **G. Charavay.** Lyon, Charavay frères. 1848. 322 S. gr. 12. (2 Fr.)

[1253] Histoire topographique, antiquités, usages, dialectes des Hautes-Alpes, avec un atlas et des notes, par **J.-C.-F. Ladoucette.** 3. édit., rev. et augm. Paris, Gide. 1848. XV u. 806 S. mit 1 Portr. gr. 8.

[1254] La Savoie. Voyage à Chambéry et aux eaux d'Aix etc., par le Comte **de Resie.** 2 Tomes. Lyon, Chambet. 1847. 628 S. gr. 8. (10 Fr.)

[1255] Vues pittoresques de la Belgique et de ses monuments les plus remarquables, dessinées et gravées sur bois par les premiers artistes de Bruxelles. Livr. 1—3. Fol. (à Lief. in-4 Taff. 2 Fr.; color. 4 Fr.)

[1256] Les Bords du Rhin, par **E. Guinot.** Paris, Furne. 1848. 288 S. mit 1 Portr., 2 Karten u. 9 Vignetten. gr. 8. (10 Fr.)

[1257] Beschreibung des Königr. Württemberg. 24. Hft.: Oberamt Gerabronn. Herausgeg. von d. kön. statist.-topograph. Bureau, verfasst v. Bezirksamtm. **Fromm.** Mit 1 Karte, 1 Ansicht u. 4 Tabb. Stuttgart, Cotta. 1847. V u. 311 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.)

[1258] Album von Ulm. Mit 10 Illustr. (Stahlst.) Ulm, Stettin. 1848. 20 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

[1259] Malerische Beschreibung des grossen Schienenweges von Köln bis Berlin nebst einem Führer durch Berlin, Potsdam, Brandenburg, Magdeburg, Braunschweig, Hannover, Minden, Herford, Bielefeld, Hamm, Dortmund, Essen, Duisburg, Düsseldorf u. Köln u. einer Specialkarte sämmtl. Eisenbahnen zwischen Maass u. Spree von **J. P. Matthieux.** Köln, Mathieux. 1848. 198 S. mit 3 lith. u. illum. Blättern. 12. (n. 24 Ngr.)

[1260] Beschreibung des Königr. Sachsen, in geograph., statist. u. topograph. Hinsicht, nebst geschichtl. Bemerkungen, zum Gebrauch f. Schule u. Haus von M. **E. W. Richter,** Rector. 2. Thl. (der Zwickauer Kreisdirections-Bezirk.) 2. Lief. Freiberg, Engelhardt. 1847. S. 169—368. 8. (n. 8 Ngr.)

[1261] Ausflüge in die südöstl. Grenzgebirge u. an den Neusiedlersee mit Benützung der Wr. Neustadt-Ödenburger Eisenbahn, nämlich: nach Ödenburg, Eisenstadt, Rust, Esterház, Neusiedl, Forchtenstein, Pütten u. Sebenstein, sammt e. Panorama von d. Rosalien-Kapelle. Wien, Gerold. 1848. 48 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[1262] La Principauté de Valachie sous le hospodar Bibesk, par **B. A***.** Bruxelles, 1847. 192 S. gr. 8.

[1263] Itinéraires de la Terre-Sainte, des XIII., XIV., XV., XVI. et XVII. siècles, trad. de l'hébreu et accompagnés de tables, de cartes et d'éclaircissements par **E. Carmoly.** Bruxelles, 1847. XXIV u. 572 S. gr. 8. (12 Fr.)

[1264] Palaestina ex veteris aevi monumentis ac recentiorum observationibus illustravit **Mar. Dider. de Bruyn.** *Geo. Mayr* sculps. Cum brevi notitia. Amstelodami. (Trajecti ad Rhen., Keminck et fil.) 1844 (1847). 8 S. 4. Imp.-Fol. (n. 2 Thlr.)

Zu dieser erst neuerdings in den Handel gekommenen Schrift gehört noch: Over Cartographie van Palestina. Berigt bij de uitgave eener Kaart van het heilige Land door M. D. *de Bruyn.* Ebend., 1845. 48 S. gr. 4. (n. 8 Ngr.)

[1265] Neueste Beschreibungen von Palästina. Von Rabbi **J. Schwarz.** Hamburg, (Herold), 1848. 212 S. 8. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.)
Die Schrift ist in hebräischer Sprache verfasst.

[1266] Mémoire sur l'origine des ruines de Palmyre et de Balbeck, par M. **Robert-Guyaud.** 2. édit. Paris, Guillaumin. 1848. 10 S. gr. 4. (1 Fr.)
Die 1. Ausgabe ist u. d. Titel erschienen: Le Cataclysme et les ruines, par *J.-A. Robert.* Paris, 1841. 15 S. gr. 8.

[1267] A Mission to the Mysore; with Scenes and Facts illustrative of India, its People, and its Religion. By the Rev. **Will. Arthur.** Lond., 1848. 574 S. gr. 12. (7sh.)

[1268] Algérie. Du gouvernement des tribus. Chrétiens et musulmans, Français et Algériens, par M. **I. Urbain.** Paris, Rouvier. 1848. 42 S. gr. 8.
Besonders abgedruckt aus der Revue de l'Orient et de l'Algerie (1847 Oct. u. Nov.).

[1269] *The History of Barbados. Comprising a Geographical and Statistical Description of the Island, a Sketch of the Historical Events since the Settlement, and an Account of its Geology and Natural Productions. By Sir **R. H. Schomburgk.** Lond., 1847. 742 S. mit 9 Kupf. u. Holzschn. Imp.-8. (n. 31sh. 6d.)

[1270] Etudes sur l'Amérique espagnole, sous le rapport du commerce maritime de France. De l'équateur, par le capitaine **G. Lafond de Lurcy.** Paris, 1848. 4 u. 27 S. gr. 8. (1 Fr.)

[1271] Notice sur le territoire et sur la mission de l'Orégon. Bruxelles, 1847. gr. 18. (1 Fr. 50 c.)

[1272] Voyage et aventures au Mexique, par M. **G. Ferry.** Paris, Charpentier. 1848. 367 S. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)
Eine Zusammenstellung von verschiedenen Aufsätzen aus der Revue des deux mondes.

[1273] Méjico en 1840 y en 1847, por don **J.-M. Gutierrez de Estrada.** Paris, impr. de Lacrambe. 1848. 51 S. gr. 8.

[1274] Australia Felix; or, an Historical and Descriptive Account of the Settlement of Port Philip, New South Wales. By **W. Westgarth.** Lond., 1847. 484 S. mit 1 Karte. 8. (10sh. 6d.)

Geschichte.

[1275] Geschichte der ost- und westfränkischen Carolinger vom Tode Ludwigs des Frommen bis zum Ende Conrads I. (840—918.) Von **A. Fr. Gfrörer.** 1. Bd. Freiburg im Br., Herder'sche Verlagsh. 1848. IV u. 504 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. $22\frac{1}{2}$ Ngr.)

Mit einer gar mächtigen Behauptung hebt die vorlieg. Schrift an, indem der Vf. von ihr sagt: „Nichts hat sie mit den Büchern der andern Schriftsteller, die über denselben Gegenstand schrieben, gemein, als dass dieselben Namen der handelnden Personen vorkommen". Von diesen andern Schriftstellern werden indessen nur Bünau und Luden namentlich aufgeführt und ihre Bücher als ungeniessbar bezeichnet. Ungeniessbar heisst wohl ein Buch, das in einer nicht ansprechenden und eben so wenig entsprechenden Form auftritt, weil der Vf. die Resultate seiner gelehrten Forschung nicht in ein leichtes, anmuthiges Gewand zu kleiden verstand. Wir müssen, nachdem wir die vorliegende Schrift genau geprüft, auf Pflicht versichern, dass Hr. Gfrörer noch um Vieles ungeniessbarer ist als Luden, und was die zuerst ausgesprochene Behauptung anlangt, hinzufügen, dass sie eine ganz ungeheure

Uebertreibung in einem übermässigen Selbstlobe enthält, obwohl wir anderseits durchaus nicht in Abrede stellen wollen, dass der Vf. die Quellen in manchen Beziehungen sorgfältiger, als seine Vorgänger eingesehen hat. Auf die Zeit Ludwigs des Frommen wirft er einen nur sehr kurzen Blick. Wer die Geschichte der letzten Karolinger schreiben will, hat aber gewiss die Verpflichtung im Eingange den Grund und Boden dieses Karolingischen Reiches in genaue Erwägung zu ziehen. Der Vf. hat diess ganz unterlassen, und fast möchte man vermuthen, dass es geschehen sei, um manche Dinge, die er im Laufe seiner Darstellung vorbringen wird, als völlig neu, und von ihm zuerst aufgefunden und in die Geschichte eingeführt, erscheinen zu lassen. So macht er über das Bündniss von Strassburg ein grosses Wesen, „es war der erste Sieg ständischer Rechte über das von Karl dem Grossen unter der Maske der Fortdauer alter germanischer Freiheit eingeführte unbeschränkte Königthum“ (S. 35). Aber hat denn Karl der Grosse thatsächlich ein unbeschränktes Königthum auch nur einen einzigen Moment seines Lebens gehabt? Das Gegentheil ist doch allbekannt, und kann kaum mit einigem Scheine behauptet werden! Erstaunen muss man, wenn der Vf. später auf das autokratische Königthum Karls des Grossen zurückkommend, nicht allein behauptet, dass er gegen den Willen der Franken seine Eroberungen gemacht, sondern auch seiner Ehrsucht den ganzen Stand der Freibauern habe zum Opfer fallen lassen. Der Verfall desselben war die nothwendige Folge der Kriege Karls und der Gewaltthätigkeit der Aristokratie. Aber er verfiel, wie die Capitularien auf das Deutlichste beweisen, ganz gegen den Willen des Kaisers. Hierauf begegnet man der Behauptung, dass bei den Tractaten von Ansilla und Verdun eine Art von neuer Verfassung des fränkischen Reiches gemacht, oder doch Verabredungen über eine gemeinsame Regierungsform der drei Karolingischen Staaten getroffen, und in dieser den Ständen Rechte von viel grösserem Umfange, als die bisher üblichen eingeräumt worden seien. Es wird zwar zugegeben, dass die Quellen eigentlich darüber schwiegen, aber versprochen, dass es aus dem Ganzen und dem Gange der Dinge später erwiesen werden solle. Wenn auch nicht unmittelbar, mittelbar wenigstens gäben auch die Quellen etwas von der Sache zu erkennen. Hierbei wird ein Schreiben Hinkmars an Ludwig den Deutschen vom J. 858 angeführt. In diesem steht indessen von einer neuen Verfassung kein Wort, sondern es ist nur von einer Gewährleistung des Tractats von Verdun durch die Vassen die Rede. Der Vf. unterbricht sich aber, um auf die Pseudisidorischen Decretalen zu kommen. Diese werden als das Resultat des Ringens der Bischöfe um Sicherung ihrer Standesrechte und Einschränkung der königlichen Allgewalt dargestellt. Diesen Theil des Gfrörer'schen Werkes wird man mit vielem Interesse lesen, und es steht diese Untersuchung mit der fast gleichzeitig erschienenen Monographie des

Vfs. über denselben Gegenstand (vgl. oben No. 785) in der genauesten Verbindung. Der Vf. beweist, dass Karl der Grosse die Kirche sehr eingeschränkt, sich von dem apostolischen Stuhle sogar habe versprechen lassen, dass derselbe ohne seine Zustimmung nicht wieder besetzt werden solle, dass die Kirche nach Karl dem Grossen den ungeheuersten Misshandlungen preis gegeben gewesen, ja, dass unter Ludwig dem Frommen selbst an eine allgemeine Säcularisation der geistlichen Güter von der weltlichen Aristokratie gedacht worden sei. Die Metropoliten waren die wichtigsten Werkzeuge des Königs bei der gewaltthätigen Beherrschung der Kirche. Die Beweise sind zum Theil aus den Pseudisidorischen Decretalen selbst genommen. Der Vf. beweist ferner mit schlagenden Gründen, dass der römische Stuhl an dem Betruge keinen Antheil gehabt haben könne. Es macht dieser auch verhältnissmässig ziemlich spät von den falschen Decretalen Gebrauch. Die ganze Darstellung, wie nun die Pseudisidorischen Decretalen gerade so, wie es geschehen, zusammengekommen, muss als das bedeutendste und lehrreichste Stück in diesem 1. Bde. angesehen werden. Der Vf. beugt dann wieder zu den äussern, den politischen Verhältnissen des Reiches ein. Die Versammlungen von Juditz und Mersen werden als allgemeine Frankentage betrachtet, welche in Folge der neuen ständischen, bei dem Tractate von Verdun festgesetzten Verfassung gehalten worden. Nun ist zwar richtig, dass durch die Bestimmungen von Mersen, in welchen die Freien gewissermaassen angewiesen werden, sich aus den Grossen des Reiches einen Lehnsherrn zu wählen, den Dienstmannen aber geboten wird, ihren Lehnsherren die Heeresfolge zu leisten, das aristokratische Element des Reiches der Franken einen ungeheuren Aufschwung erhalten musste, was auch von dem Vf. sehr gut hervorgehoben wird, aber es wird nicht erwiesen, sondern nur angenommen, dass dieser Aufschwung eine nothwendige Folge, oder überhaupt eine Folge der zu Verdun bestimmten Verfassung sei. Warum ist der Vf. nicht bei dem ganz Einfachen und Natürlichen stehen geblieben und hat die Beschlüsse und Anordnungen, zu denen die letzten Karolinger sich genöthigt sahen, als die weitere Entwickelung des feudalistisch-aristokratischen Elements der Franken, welches schon lange vor Karl dem Grossen das dominirende ist, angesehen? Was den politischen Theil des Buches anlangt, so scheint es uns, als fehle es demselben, weil der Vf. mit einer ganz eigenthümlichen Ansicht über die Vergangenheit der Franken und besonders über Karl den Grossen hervortritt, den er eben so oft als unpassend mit dem Kaiser Napoleon vergleicht, an einem gesunden Grund und Boden. Ganz anders dagegen gestaltet sich die Sache stets dann, wenn der Vf. sich auf das kirchlich-religiöse Gebiet wendet, wo er offenbar in einer ganz andern Weise heimisch ist. So wird die Darstellung der äusserlichen Ereignisse wieder durch ein sehr instructives Capitel über Gottschalk, Paschasius, Ratbert, Ratramnus

und die Streitigkeiten damaliger Zeit über die Kirchenlehre unterbrochen. In der Gottschalk'schen Bewegung, folgert der Vf., erkläre der niedere Klerus dem höhern den Krieg, in den Abendmahlshändeln verschwöre sich das Kloster gegen die Abtswürde. Seit dem Ausbruche der fränkischen Bürgerkriege traten sich überhaupt zwei kirchliche Parteien, eine aristokratische und eine plebejische entgegen, welche beide auf den Sturz gewisser Anstalten hinarbeiten, aber sich in Bezug auf den Umfang der geforderten Veränderungen gewaltig unterscheiden. Die aristokratische Partei macht die Pseudisidorischen Decretalen, will die Metropolitangewalt abschaffen und die Eingriffe der Welt in das kirchliche Gebiet zerstören, spannt aber dagegen alle Segel auf, um das Bisthum nicht allein zu erhalten, sondern auch dessen Befugnisse auszudehnen. Die plebejische Partei will dem ganzen Prunke der Hochkirche ein Ende machen und greift zu diesem Zwecke in den oben berührten Streitigkeiten die Rechtgläubigkeit der Bischöfe wie der Metropoliten auf Leben und Tod an. Die äussere Geschichte dieser Zeit ist eine durchaus unglückliche. In ihr tritt eigentlich der Auflösungsprozess ein, welchen die fränkische Aristokratie mit dem Reiche der Karolinger, dem Reiche Karls des Grossen vornimmt. Die letzten Karolinger, welche der Vf. mit vollem Recht moralische Unholde nennt, arbeiten redlich an ihrer eigenen Zerstörung mit. In einer Unmasse von Bestrebungen und Thatsachen erscheint doch weiter nichts, als der oben angedeutete geschichtliche Inhalt. Der Vf. hat sich die schwere Mühe gegeben, alle diese Dinge neu zu ordnen und zu gestalten. Dass es ihm dabei gelungen, manches einzelne Verhältniss in ein besseres Licht zu bringen, als es von seinen Vorgängern geschehen, kann nicht geleugnet werden. Seine Behauptung aber, dass sein Werk mit allen seinen Vorgängern nur die Personen und die Namen, sonst aber nichts gemein haben werde, konnte natürlicher Weise nicht zu einer Wahrheit gemacht werden. Zuweilen jagt der Vf. förmlich darnach, dass er etwas Neues aufbringen möge und treibt hierbei namentlich auch Vergleichungen mit der Gegenwart auf, die meist unglücklich gerathen. So ist ihm Papst Nicolaus I. der neunte Pius des neunten Jahrhunderts. Gegen den Schluss hin werden in einigen Capp. Dinge behandelt, welche mit dem Hauptgegenstande nicht in ganz unmittelbarer Verbindung stehen, wie die Bekehrung der Bulgaren erst zur abendländischen, dann zur morgenländischen Kirche, die Verbreitung des Christenthums unter den Maranen durch Cyrill und Methodius. Mit dem 2. Bande wird das Werk beendigt werden.

[1226] Annuaire historique pour l'année 1848, publié par la Société de l'Histoire de France. XII. année. Paris, Renouard. 1847. 333 S. 8.

Durch die Herausgabe dieses Jahrbuches erwirbt die genannte Gesellschaft sich um die Geschichtforschung des Mittelalters und der neuern Zeit ein nicht unerhebliches Verdienst, das dankbar

von Denen insbesondere anerkannt werden wird, welchen grössere Bibliotheken nicht leicht zugänglich sind. Dieser neueste Jahrgang enthält vorerst eine kurze Uebersicht der Arbeiten der Gesellschaft von ihrer Stiftung im J. 1834 an bis zum 1. Juli 1847. Sie bestanden bisher in der Herausgabe eines Bulletins, mehrerer selbstständiger Werke und des vorlieg. Jahrbuches. Von dem „Bulletin" erschienen in den J. 1834 und 1835 4 Bde., seitdem jährlich ein Band von 12 Bogen in monatlichen Lieferungen. Die Zahl der von der Gesellschaft herausgegebenen Schriften ist bereits sehr ansehnlich. 1. „L'ystoire de li Normant. La Chronique de Rob. Viscart". 1835. 8. Der Herausgeber, Champollion-Figeac, sucht zu beweisen, dass beide Chroniken von Amatus, einem Mönch in Monte Cassino, in der 2. Hälfte des 11. Jahrh. verfasst seien. — 2. „Histoire ecclés. des Francs, par Grégoire de Tours", kritisch revidirter Text der Hist. eccl. des Gregor, der Epitome des Fredegar und der Fragmente des Aimoin mit französ. Uebersetzung und Anmerkungen von Guadet und Taranne in 4 Bdn. 1836—38. 8. — 3. „Lettres du Card. Mazarin" aus den J. 1651 und 1652 herausgegeben von Ravenel. 1836. 8. — 4. „Mémoires de Pierre de Fenin" herausgeg. von Mlle. Dupont. 1837. 8. Sie umfassen den Zeitraum von 1407—1427 und wurden zu Anfang des 16. Jahrh. niedergeschrieben. — 5. „Histoire de la conquéste de Constantinoble par Villehardouin", eines der ältesten Denkmäler der pros. Literatur Frankreichs herausgeg. von P. Paris. 1838. 8. — 6. „Orderici Vitalis historia eccles. ed. Aug. Prevost". 3 Bde. 1838—1845. — 7. „Correspondance de Maximilien I. et de Marguérite d'Autriche" 2 Bde. 1839. 8. 667 Briefe aus den Jahren 1507—18 nach den Originalen, versehen mit erläuternden Bemerkungen des Herausgebers M. Le Glay. — 8. „Histoire des ducs des Normandie et des rois d'Angleterre, suivie de la Relation du Tournoi de Ham" herausgeg. von Frç. Michel. 1840. 8. Die „Histoire" ist um wenige Jahre jünger, als die des Villehardouin, die „Relation" ein kleines Gedicht aus dem Ende des 13. Jahrh. — 9. „Oeuvres d'Eginhard". 2 Bde. 1840—43. 8. Text und französische Uebersetzung von Teulet, mit Anmerkungen und schätzbaren Beilagen. — 10. „Phil. de Commynes". Tom. I. II. 1840—1843. 8. Berichtigter Text nach bisher unbenutzten Handschriften von Mlle. Dupont. Der 3. Bd. wird unedirte Documente enthalten. — 11. „Lettres de Marguérite d'Angoulême". 2 Bde. 1841 f. 8. Gegen 400 Briefe an K. Franz I. u. And. mit Anmerkungen herausgegeben von Génin. — 12. „Procès de condemnation et de réhabilitation de Jeanne d'Arc" herausgeg. von J. Quicherat, bis jetzt 4 Bde. 1841—47; ein 5. Bd. wird noch erwartet. — 13. „Les coutumes du Beauvoisis, par Phil. de Beaumanoir" herausgeg. vom Grafen Beugnot. 2 Bde. 1842. 8. — 14. „Mém. et lettres de Marguérite de Valois", der 1. Gemahlin Heinrichs IV., herausgeg. von Guessard. 1842. 8. — 15. „Chronique latine de Guill. du Nangis et de ses continuateurs jusqu'à

l'année 1368" herausgeg. von Géraud. 2 Bde. 1843 f. 8. Besonders wichtig für die Geschichte des 13. Jahrh. — 16. „Mémoires du comte de Coligny-Saligny et du Marquis de Villette" herausgeg. von Monmerqué. 1844. Zur Geschichte der Zeit Ludwigs XIV. — 17. „Richer, hist. de son temps". 2 Bde. 1845 f. 8. Text nach Pertz (Monum. Germ. hist.) und Uebersetzung mit Anmerkungen von Guadet. — 18. „Vie de St. Louis, par Le Nain de Tillemont"; bis jetzt 2 Bde. 1847. 8. vollständig in 6 Bdn. von de Gaulle herausgegeben. — 19. „Registres de l'Hôtel de ville de Paris pendant la Fronde". 2 Bde. 1846 f. — 20. „Journal histor. et anecdotique du règne de Louis XV., par Barbier". T. I. 1847; umfasst den Zeitraum von 1718—62 und wird von de La Villegille herausgegeben 2 Bde. umfassen. — Nach diesem „Résumé des travaux" ist der gewöhnliche Kalender gegeben, verbunden mit der Julianischen, republikanischen, muhamedanischen und jüdischen Zeitrechnung, dem eine Sammlung von „dictons et proverbes ruraux" gegenübersteht, wie diess schon im vorigen Jahrgange der Fall war. Hiernächst folgt die Fortsetzung des im Jahrg. 1845 begonnenen Verzeichnisses der Erzbischöfe und Bischöfe Frankreichs, Belgiens u. s. w., geordnet nach den sogen. geistlichen Provinzen, und zwar diessmal die Erzbischöfe von Embrun (Ebrodunum) und deren Suffraganbischöfe zu Digne (Dinia), Antibes (Antipolis) jetzt Grasse, Vence (Vincium), Glandève (Glannata), Senez (Sanitium) und Nice (Nizza, Nicium); dann der Erzbischöfe von Lyon und deren Suffraganbischöfe von Autun (Augustodunum), Mâcon (Matisco), Châlons sur Saône (Cabillonum), Langres (Lingonum), Dijon (Divio) und St.-Claude; ferner der Erzbischöfe von Mecheln und deren Suffraganbischöfe zu Antwerpen, Gent, Brugge, Ypern, Ruremonde und Bois-le-Duc; der Erzbischöfe von Mainz und deren Suffraganen von Worms, Speyer, Strassburg (jetzt zum Erzbisthum Besançon gerechnet) und Constanz; der Erzbischöfe zu Narbonne (Narbo) und der Bischöfe zu St.-Pons-de-Tomière, Alet (Alecta), Béziers (Bliterrae), Nîmes (Nemansus), Alais (Alesium), Lodève (Leuteva), Uzès (Ucetia), Agde (Agatha), Maguelone oder Montpellier (Mons pessulanus), Carcassonne (Carcasso), Elne (Helena) jetzt Perpignan (Perpiniacum). Der Jahrg. 1845 enthält die geistlichen Provinzen Albi und Aix, 1846: Arles, Auch und Avignon, 1847: Besançon, Bordeaux, Bourges, Cambray und Cöln. Die folgenden Jahrgänge werden sonach die Provinzen Reims, Rouen, Sens, Toulouse, Tours, Vienne, die Erzbischöfe von Paris u. a. bringen. Nicht minder verdienstlich ist sodann das Verzeichniss der Gesandten, Minister und politischen Agenten Frankreichs an auswärtigen Höfen theilweise vom 14., zahlreicher vom 16. Jahrh. an bis auf unsere Tage; zuletzt eine Uebersicht der Gesandten der deutschen Kaiser, Frankreichs und verschiedener anderer europäischer Staaten bei Congressen und Verhandlungen von dem Tractat Maximilians I. und Ludwigs XII. gegen

Venedig, geschlossen zu Cambray 1508 an bis zum Congress zu Verona 1822.

[1277] Geschichte der Republik Zürich. Von Dr. **Bluntschli.** 1. Band. 1. u. 2. Abthl. Zürich, Fr. Schulthess. 1847. 510 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Obwohl nach dem Vorworte diese Schrift zunächst nur für das Züricher volk bestimmt ist, dem die Entwickelung seines republikanischen Staatslebens von alter Zeit her einfach und wahr geschildert werden soll, auch auf neue gelehrte Forschungen und auf künstlerischen Schmuck der Sprache keine Ansprüche von dem Vf. erhoben werden, so dürfte das Buch doch, und vielleicht gerade desshalb auch in einem weitern Kreise eine Meinung für sich gewinnen, da es damit sich mehr zum Volksbuche gestaltet. Das Volk aber hält sich am liebsten an das Factum, dessen Glanz oder dessen Einfachheit ihm durch keine Reflexion getrübt wird. Wie von den Vff. historischer Monographien in der Regel geschieht, so geht auch der Vf. weit in die Vergangenheit zurück und beschreibt das ganze alte Leben Allemanniens, auf dessen Boden Zürich entstand. Man muss ihm dabei indess noch Dank dafür wissen, dass er wenigstens nicht bis in die Römerzeit zurückgeschritten, da Andere selbst noch über diese hinausgehen, wenn es anders eine Möglichkeit ist, sondern dass er mit den Deutschen angefangen hat. Zürich ist eine der ältesten Städte des neuen Deutschlands, und erscheint als Stadt „civitas" schon mit dem J. 929. Wie alle alten Städte, lebte hier eine aus Freien, Halbfreien und Unfreien gemischte Bevölkerung, über welche verschiedene Rechte und die Rechte Verschiedener und Mehrerer walteten. Sie lag nicht auf dem Grund und Boden der Zähringer, es erlangten jedoch diese sehr frühzeitig über sie die Reichsvoigtei. In der Stadt selbst besass die Aebtissin am Fraumünster nicht allein grosse Güter, sondern auch wichtige Hoheitsrechte. Der Vf. meint, der Rath der Stadt habe sich aus einem blossen Rathe der Aebtissin herausgebildet, sich allmälig unabhängig von dieser und zu einer reinen Stadtbehörde gemacht. Die freiere Gestaltung der Städte Italiens mag vielfach dabei mitgewirkt haben. Eine Gemeinde aller Bürger, durch welche der Rath gewählt wurde, war schon vor 1250 vorhanden. Durch den erblosen Abgang der Zähringer fielen nun die Hoheitsrechte an Kaiser und Reich zurück. Nach 1250 muss indess in Zürich, wie in andern Städten eine Revolution vor sich gegangen sein, über welche aus Urkunden etwas Genaues nicht zu gewinnen ist. Das Sigillum consilii Turicensis wird von 1251 ein Sigillum civium Turicensium. Die ersten Anfänge des nachmaligen Grossen Rathes müssen sich damals gebildet haben. Die Reichsunmittelbarkeit sicherte der Stadt Kaiser Rudolf durch das Privilegium vom 2. Nov. 1273, zu dem er bereits unter dem 5. Nov. das zweite und wichtige fügte, dass, wer als Reichsvoigt in Zürich die Voigtei verwalte, nie länger als zwei Jahre dieses Amt ver-

walten, und dann für die nächsten fünf Jahre nicht wieder zum Voigt ernannt werden solle. Dadurch wurde die Stadt vor der erblichen Voigteigewalt eines Fürsten gesichert. Unterdessen dehnte sich aber doch die Habsburgische Macht auf eine bedrohliche Weise rings um die Stadt aus, welche desshalb 1291 mit Uri und Schwyz in ein Bündniss trat, ohne dass sie jedoch desshalb schon mit der bald darauf entstehenden Eidgenossenschaft ein engeres Band geknüpft hätte. Nach der Sitte der Zeit wird nun auch Zürich in mancherlei Fehden verflochten, deren ausführliche Darstellung uns jetzt kein sehr erhebliches Interesse mehr gewähren kann. Manches bedeutende Unglück will noch gegen die Stadt heranziehen, wird aber noch glücklich abgewendet; so z. B. als Kaiser Ludwig der Bayer 1330 sie an die Habsburger verpfänden will. In der kleinen noch mit dem Reiche verbundenen Stadt-Republik herrscht wie in allen deutschen Städten dieser Zeit entschieden demokratisches Streben vor. Der geschworene Brief vom 16. Juli 1330 führt die Handwerker in die Bürgerschaft und in den Rath ein. Rudolf Brun, der an der Spitze der Bewegung stand, aus welcher diese Revolution hervorging, führte auch das neue Amt eines Bürgermeisters ein. Diese Neuerung ward von dem Kaiser durch eine Urkunde vom 2. April 1337 bestätigt. – Damit hängt nun auch die bekannte Mordnacht von Zürich (23. Febr. 1350) zusammen. Im J. 1351 trat hierauf Zürich in den ewigen Bund mit den Waldstätten und wird daher in einen andern und grössern Kreis hineingezogen. Aber auch später noch empfing Zürich 1362 vom Kaiser Karl IV. das Recht, ein kaiserliches Landgericht in seinen Mauern zu setzen. Einzelne Gestalten, wie Rudolf Brun und Rüdiger Maness hebt der Vf. mit Recht als bedeutsam hervor. Zürichs Bund mit den Eidgenossen ist noch geraume Zeit hin keineswegs fest. Das Bündniss, welches das Haus Habsburg 1389 mit der Stadt schloss, war wenigstens von diesem darauf berechnet, sie von den Eidgenossen wieder zu trennen, obwohl es damit nicht gelang. Kleinlichen Fehden, wie der von 1438 zwischen Zürich und den Waldstätten, die ihren Grund darin hatte, dass Zürich den Marktverkehr theils sehr belästigt, theils selbst zur Unmöglichkeit gemacht, weiss der Vf. doch durch Auffassung und Darstellung ein gewisses Interesse zu geben. Im J. 1442 erfolgte eine abermalige Annäherung zwischen Habsburg und Zürich, und in der That es fehlte nicht viel daran, so wäre eine wirkliche, tiefe Spaltung zwischen Zürich und den andern Eidgenossen eingetreten. Der Vf. hat sich sehr lange mit der Darstellung von Verhältnissen abmühen müssen, die nur ein untergeordnetes und locales Interesse haben können. Am Schlusse dieses 1. Bandes kommt nun die Macht Karls des Kühnen von Burgund gegen die Eidgenossen herangezogen, indessen der Vf. ist etwas leicht gerade über den burgundischen Krieg hinweggegangen. Mit dem Tode Karls endet der 1. Band.

[1278] Die Namen Salier und Salische Franken, als Bezeichnungen eines Frankenstammes. Von Dr. **A. H. Rein**, Rector der höh. Stadtschule zu Crefeld. Crefeld, Funcke u. Müller. 1847. 43 S. Lex.-8. (10 Ngr.)

Gegen die unstreitig jetzt von den meisten Germanisten angenommene Meinung, dass durch den Ausdruck „salische Franken" ein besonderer Stamm der Franken, besonders zum Unterschiede von den Ripuariern, bezeichnet werde, sucht der Vf. dieser gelehrten Abhandlung die Ansicht geltend zu machen, dass bei dem Adjectiv Salius durchaus an kein gentilicisches, vielmehr an ein reines Rechtsverhältniss zu denken sei. Er leitet Salius von sal, mit lateinischer Endung sala, her, in der Bedeutung: Haus und Hof freier Männer; davon das Zeitwort: saljan, seljan, offerre, tradere, vendere; sal (sala) wäre demnach: volles, freies Eigenthum; an den „Salen" habe volles, freies, grundherrliches Besitzrecht gehaftet und sie von diesem den Namen erhalten. Wir zweifeln, dass es dem Vf. gelingen werde, seiner Deduction vollen Beifall zu gewinnen; diess kann uns aber nicht abhalten, der Gelehrsamkeit und dem Forschungseifer desselben volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und ihn zu ähnlichen Untersuchungen aufzumuntern.

[1279] Ueber die Eintheilung der Geschichte, mit Beziehung auf den Hauptvorgang der geschichtl. Entwickelung des Menschen als Einleitung in die Geschichte überhaupt. Ein Grundriss von Dr. **K. E. Schubarth.** Leipzig, Dyk. 1847. XVI u. 55 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[1280] Tableau analytique de l'histoire universelle, présenté d'après les vraies principes, pour servir de guide dans les études historiques, par **B.-H. Freudenfeld.** Paris, Poussielgue-Rusand. 1848. VII u. 517 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[1281] Lehrbuch der Universalgeschichte f. die obern Classen gelehrter Unterrichtsanstalten, u. zum Selbststudium von **H. Ruckgaber**, Gymn.-Rector. 1. Bd. Einleitung in d. Geschichtsstudium u. d. Geschichte des Alterthums. 1. Abthl. Geschichte d. ältesten asiat. u. afrikan. Staaten. Rottweil, Setzer. 1848. XIV u. 315 S. gr. 8. (25 Ngr.)

[1282] Cours abrégé d'histoire ancienne etc., par M. l'abbé **Drioux.** Paris, Belin. 1847. VIII u. 296 S. gr. 18. (1 Fr. 20 c.)

[1283] Geschichte des Israelitischen Volkes. Von den ältesten bis auf die neueste Zeit. Für gebildete Leser aus allen Ständen von Dr. **Sal. Friedländer.** Mit Stahlst. u. Karten. 1. Hft. Leipzig, Jurany. 1848. 1. Bd. XVI u. S. 1—128, mit 1 Stahlst. gr. 8. (à 15 Ngr.)
Wird in 10 Heften ausgegeben werden.

[1284] A History of the Hebrew Monarchy, from the Administration of Samuel to the Babylonish Captivity. Lond., 1847. 382 S. gr. 8. (10sh. 6d.)

[1285] Ueber die weltgeschichtliche Bedeutung des israelit. Volkes. Inauguralrede, gehalten d. 14. Aug. 1847 von **Gust. Ado. L. Baur**, Prof. Giessen, Ricker. 1847. IV u. 47 S. 8. (7½ Ngr.)

[1286] Sechs Tabellen üb. die Geschichte des israelit. Volkes, von d. ältesten Zeiten bis auf die Erbauung der Aelia Capitolina von Dr. **G. Ado. L. Baur**, Prof. zu Giessen. Ebend., 1848. 7½ Bog. gr. Fol. (n. 15 Ngr.)

[1287] Histoire romaine, depuis la fondation de Rome jusqu'à la fin du règne de Constantine, par M. le comte **de Ségur.** 8. édit. 2 Vols. Paris, Didier. 1848. gr. 12. (7 Fr.)

Auch u. d. Tit.: Oeuvres de M. le comte *de Ségur*. Histoire universelle. Histoire romaine. Tom. I, II. Der 1. Bd. trägt schon die Jahreszahl 1849!

[1288] Histoire romaine, par **Vict. Duruy.** Paris, Hachette. 1848. XXVIII u. 526 S. gr. 12. (3 Fr. 50 c.)

[1289] Histoire de l'esclavage dans l'antiquité, par **H. Wallon.** Tom. II et III. Paris, Dezobry. 1848. gr. 8.

[1290] The Chronicles of England, France, Spain, etc. By Sir **John Froissart.** New edit., condensed, with notes and illustrations. 2 Vols. Lond., 1847. 30⅔ Bog. gr. 12. (8sh.)

[1291] Précis de l'histoire moderne, depuis la prise de Constantinople jusqu'à la convocation des Etats généraux de France (1453—1789), par M. l'abbé **Drioux.** 2. édit. Paris, Belin. 1847. XVII u. 454 S. gr. 12. (2 Fr. 50 c.)

[1292] Geschichte des dreissigjährigen Krieges, zur 200jähr. Jubelfeier des westphäl. Friedens im J. 1848 von Dr. **K. Schmidt,** Pfr. Jena, Frommann. 1848. VI u. 105 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[1293] Welche Bedeutung hat für uns der Westphälische Friedensschluss? Einige Worte zu der Säcularfeier desselben im J. 1848 von **L. G. E. Hertel.** 2. Ausg. Leipzig, O. Klemm. 1848. 274 S. gr. 8. (n. 24 Ngr.)

[1294] Zeitereignisse aus dem Jahre 1847. Von **Fr. Bülau,** Prof. Leipzig, Hinrichs. 1848. 50 S. gr. 8. (9 Ngr.)

Besond. Abdruck aus d. Jahrg. 1848 der „Neuen Jahrbücher der Geschichte u. Politik".

[1295] Europäische Umschau. Blicke auf die polit. Parteien Europa's u. Nordamerika's, mit kurzen Charakteristiken ihrer vornehmsten Führer u. Organe im J. 1847. Grimma, Verl.-Comptoir. 1848. VIII u. 152 S. 8. (n. 10 Ngr.)

[1296] Story of the Peninsular War. — By Lieut.-General **Ch. Will. H. Vane,** Marquis of Londonderry. New edit., revised, with considerable additions. Part I. Lond., 1847. 154 S. 8. (2sh. 6d.)

[1297] Historia de la guerra civil de Cataluña en la ultima epoca, por **C.-G.-D. de Labandero,** testigo ocular. Madrid, 1847. 432 S. gr. 8. (9 Fr.)

[1298] Histoire de la conquête de Naples, par Charles d'Anjou, frère de saint Louis, par le comte **Alex. de Saint-Priest.** Tom. III et IV. Paris, Amyot. 1848. gr. 8. (cpl. 20 Fr.)

[1299] Geschichte der römischen Päpste von **Artaud v. Montor,** Ritter, ehem. Geschäftsträger in Rom u. s. w. Nach d. Franz. herausgeg. von *J. Ad. Boost.* 1. Bd. 1. Lief. Augsburg, Rieger. 1848. XVI u. 160 S. gr. 8. (11⅕ Ngr.)

Eine deutsche Uebersetzung des nun bereits bis zum 8. Bde. vorgeschrittenen Werkes eines Vfs., der durch seine ausführlichen Monographien über Pius VII., Leo XII. u. Pius VIII. (vgl. unsern Bericht im Repert. Bd. V. No. 7. 8) als unbedingter Panegyriker des römischen Stuhls bekannt ist, erscheint in der That als ein kühnes Unternehmen.

[1300] Vie de S. S. Pie IX, ou Biographie de cet auguste pontife, par M. **L. Benoist.** Avec portrait. 2. édit. Paris, Hivert. 1848. 108 S. gr. 12. (60 c.)

[1301] Vie et portrait de Pie IX, par **F. Clavé.** Paris, Capelle. 1848. 555 S. mit 5 Portr. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

[1302] Storia della congiura di Roma contro il papa Pio IX di **F. de Boni.** Italia, 1847. gr. 12. (4 L.)

[1303] Ragguaglio degli ultimi avvenimenti successi in Roma. Fascic. I—VII. Pisa, 1847. gr. 8. (5 Paoli.)

[1304] Sommario della storia di Lucca dall' anno MIV all' anno MDCC compilato su documenti contemporanei da **Girol. Tommasi,** archivista degli detti del governo, continuato sino all' anno 1799 e seguito da una scelta

degl' indicati documenti per cura di *C. Minutoli.* Firenze, Vieusseux. 1847, XXXIV, 632 u. 252 S. gr. 8.
Archivio storico Italiano ossia Raccolta di opere e documenti finora inediti o divenuti rarissimi risguardanti la storia d'. Italia. Tom. X. (Dispensa XXV.)

[1305] Paralipomeni di storia Piemontese dall' anno 1258 al 1617 per cura di **Luc. Scarabelli.** Firenze, Vieusseux. 1847. 528 u. 7 S. gr. 8.
Archivio storico Italiano ossia Raccolta etc. Tom. XIII. (Disp. XXVI.)

[1306] Il cavaliere Marino in Piemonte, episodio della storia subalpina del secolo XVII da **Tomm. Vallauri.** Torino, 1847. gr. 8. (5 L.)

[1307] Nuovi studii intorno alla economia politica del municipio di Mantova à tempj del medio evo d'Italia di **C. d' Arco.** Corredati di documenti inediti e di alcune tavole. Mantova, 1847. gr. 8. (7 L.)

[1308] Compendio della storia Veneta continuata fino alla caduta della republica per cura di **Ap. Zeno.** Venezia. (Triest, Favarger.) 1847. gr. 8. (2 Thlr. 10 Ngr.)

[1309] Biografie dei Dogi di Venezia scritte da **E.** Cav. **Cicogna, G. Veludo, F. Caffi, G. Casoni** e **G. Moschini,** con 120 ritratti. 2. ediz. accresciuta colla serie delle medaglie e monete. Venezia. (Triest, Favarger.) 1847. 4.
Erscheint in 60 Heften à $9\frac{1}{2}$ Ngr.

[1310] **Will. of Malmesbury's** English Chronicles. London, 1847. 560 S. 8. (5sh.)
Bohn's Antiquarian Library, Vol. 3.

[1311] The Anglo-Saxon Version of the Life of St. Guthlac, Hermit of Crowland; originally written in Latin by **Felix** (commonly called) of Crowland; with Translations and Notes. By *Ch. Wycliffe Goodwin,* M. A. Lond., 1847. 132 S. 8. (5sh.)

[1312] The Lives of the Lord Chancellors and Keepers of the Great Seal of England, from the Earliest Times till the Reign of King George IV. By **John** Lord **Campbell.** Vol. 6 and 7. Lond., 1847. $92\frac{3}{4}$ Bog. gr. 8. (30sh.)

[1313] The Military Life of John, Duke of Marlborough. By **A. Alison.** Lond., 1847. 530 S. mit Karten u. Plänen. gr. 8. (18sh.)

[1314] Memoirs of the Duke of Marlborough by **Coxe.** Vol. I. Lond., 1847. 528 S. 8. (3sh. 6d.)
Bohn's Standard Library.

[1315] Ireland; its History, Past and Present, elucidated. By Lieut.-Col. **Jam. Campbell.** Lond., 1847. 632 S. gr. 8. (16sh.)

[1316] The Peerage of the British Empire, as at present existing. By **E. Lodge,** with the Arms of the Peers: to which is added the Baronetage. 17. edit. Lond., 1848. 748 S. Lex.-8. (31sh. 6d.)

[1317] **Gregor's** von Tours kirchliche Geschichte der Franken in 10 Büchern. Zum erstenmale mit Benützung sämmtlicher Hülfsmittel vollständig aus d. Latein. übers. u. mit Noten u. Register versehen. 1. Lief. Würzburg, L. Stahel. 1848. S. 1—384. gr. 16. (n. 1 Thlr.)
Vollständig in 2 Lieferungen.

[1318] Recueil des historiens des Gaules et de la France. Tom. XIII. M.LX.—M.C.LXXX; par des religieux benedictins de la congrégation de Saint-Maur. Paris, veuve Desaint, libraire. M.DCC.XXXVI. $242\frac{1}{2}$ Bog. Fol.
Wieder abgedruckt nach dem in polytechnischen Blättern mehrfach beschriebenen lithotypographischen Verfahren von Paul und Aug. Dupont.

[1319] Précis de l'histoire de France, depuis les Gaulois jusqu'en 1830, par M. l'abbé **Drioux.** Paris, Belin. 1847. VIII et 544 S. gr. 12. (2 Fr. 50 c.)

[1320] Histoire de France, par M. **de Genoude.** Tom. XVI. Paris, Perrodil. 1848. 700 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)
Umfasst die Jahre 1756—1789.

[1321] Congrès archéologique de France. Séances générales tenues à Metz, à Trèves, à Autun, à Châlons et à Lyon, en 1846, par la Société française pour la conservation des monuments historiques. Paris, Derache. 1848. XV u. 518 S. gr. 8. (6 Fr.)
Bericht über die 13. Jahresversammlung; ein „Précis" derselben erschien schon früher, vgl. oben No. 639.

[1322] Vie de saint Louis, roi de France, par **Le Nain de Tillemont**, publiée, pour la Société de l'histoire de France, d'après le manuscrit inédit de la Bibliothèque royale et accompagnée de notes et d'éclaircissements, par *J. de Gaulle.* T. III. Paris, Renouard. 1848. 6 u. 500 S. gr. 8. (9 Fr.)

[1323] Lettres de rois, reines et autres personnages de cours de France et d'Angleterre depuis Louis VII jusqu'à Henri IV, tirées des Archives de Londres par *Bréquigny* et publiées par M. *Champollion-Figeac.* Tom. II (1301—1515). Paris, F. Didot. 1847. VII u. 603 S. gr. 4. (12 Fr.)
Gehört zur Collection de documents inédits sur l'histoire de France. 1. série: Histoire politique.

[1324] Le Cardinal de Lorraine, son influence politique et religieuse au seizième siècle; par **J. Guillemin.** Paris, Joubert. 1847. $35\frac{1}{2}$ Bog. gr. 8. (8 Fr.)

[1325] Cours de M. **Michelet** au collége de France. 1847—48. Première leçon. Paris, Chamerot. 1848. 31 S. gr. 8. (à 50 c.)

[1326] Histoire du parlement de Paris, par **J.-A. Aubenas.** Tom. I. (1. partie.) Paris, 1848. XV u. 257 S. gr. 8.

[1327] Ongeloof en Revolutie. Eene reeks van histor. vorlezingen door **G. Groen van Prinsterer.** Leiden, Luchtmans. 1848. XII u. 430 S. Lex.-8. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)
Unglaube u. Revolution. Eine Reihe historischer Vorlesungen u. s. w.

[1328] Histoire chronologique de la République et de l'Empire (1789—1815), suivie des annales napoléonniennes depuis 1815 jusqu'à ce pour, etc., par **F. Wouters.** Bruxelles, 1847. 1091 S. gr. 8. (20 Fr.)

[1329] The French Revolution. By **Thom. Carlyle.** 3 Vols. Lond., 1847. $71\frac{1}{2}$ Bog. 8. (31sh. 6d.)

[1330] Histoire du consulat et de l'empire, par M. **Ch. de Lacretelle.** Tom. V. VI. Paris, Amyot. 1847. 454 u. 514 S. gr. 8. (10 Fr.)
Das Werk, dessen I. Bd. 1846 erschien, ist hiermit beendigt und dem jetzt im 85. Lebensjahre stehenden Vf. es somit gelungen, eine in so hohem Alter unternommene Arbeit noch zu vollenden. Vgl. oben Bd. XIV. No. 5225.

[1331] Histoire des guerres de l'Ouest. Vendée, chouannerie (1792—1815), par M. **Th. Muret.** Tom. III. Paris, Proux. 1848. 483 S. gr. 8. (à 6 Fr.)
Vollständig in 5 Bdn. Vgl. No. 644.

[1332] Les Princes militaires de la maison de France, contenant les états de services et les biographies de près de 300 princes, l'histoire généalogique et héraldique des diverses branches de la dynastie capétienne, depuis Robert-le-Fort jusqu'à la révolution française, par M. **A. Renée.** Paris, Amyot. 1848. gr. 8. (15 Fr.)

[1333] Geschichte der Cabinette Europas während des Consulats u. des Kaiserthums 1800—1815 nach d. Actenstücken im Archive der auswärt. Angelegenheiten zu Paris von **Arm. Lefebvre.** Aus d. Franz. von Dr. *A. Diezmann.* 3. Bd. Von d. Ende des Feldzugs in Preussen (1806) bis zu den Ereignissen in Bayonne (Mai 1808). Leipzig, Thomas. 1847. VI u. 489 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.; 1.—3. Bd. 4 Thlr. 5 Ngr.)

[1334] Les Bonaparte depuis 1815 jusqu'à ce jour par **F. Wouters.** Bruxelles, 1847. 428 S. 8. (3 Fr.)

[1335] Armorial de l'ancien duché de Nivernais, suivi de la Liste de l'assemblée de l'Ordre de la noblesse du bailliage de Nivernais aux états-généraux de 1789, par **G. de Soultrait.** Paris, Didron. 1848. 199 S. mit 20 Kupfertafeln. gr. 8. (15 Fr.)

[1336] Souvenirs historiques des résidences royales de France, par **J. Vatout.** Tom. VIII. Château de Compiègne. Paris, F. Didot fréres. 1848. 612 S. gr. 8. (6 Fr.)

[1337] Le Dernier roi d'Arles, épisode des grandes chroniques arlésiennes, comprenant les légendes du lion, du cheval et de la tarasque, etc., précédé d'un Essai historique sur la ville d'Arles, depuis son origine jusqu'à ce jour, par **A. Pichot.** Paris, Amyot. 1848. 364 S. 12. (3 Fr. 50 c.)

[1338] Chroniques de Béarn, depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours, par le vicomte **L.-T. d'Asfeld.** Tom. II. Paris, comptoir des imprimeurs unis. 1847. 480 S. gr. 8. (5 Fr.)

[1339] Souvenirs historiques sur la ville de Digne et ses environs, par **F. Guichard.** Digne, Guichard. 1847. 44½ Bog. gr. 8.

[1340] Recherches archéologiques dans la commune de Moëlan, près de Quimperle. Paris, (Duverger). 1848. 63 S. gr. 8.

[1341] Prélats, barons, chevaliers, escuiers, viles, franchises et officiers principaux de ceste illustre cité de Brabant (en l'an 1300). Par **Phil. de l'Espinoy.** Anvers, 1847. 14 S. gr. 8. (2 Fr.)

[1342] Lettres à M. Et. Vieusseux sur le Brabant et Anvers au temps de l'Empire, l'Institut et le Directoire, Napoléon, Chenier, Bénezech, Lacépède, Laborde, M. de Châteaubriand, et sur une infinité d'hommes et de choses qu'on ne devait pas s'attendre à voir mis dans le même sac, par **F. Grille.** Paris, Techener. 1847. 52 S. gr. 8.

[1343] Ephémérides Brugeoises ou relation chronologique des événements qui se sont passés dans la ville de Bruges, depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours. Par **J. Gaillard.** Bruges, 1847. IV u. 484 S. mit 168 gut color. Wappen. Lex.-8. (6 Thlr. 15 Ngr.)

[1344] Notice sur l'abbaye de St. Pierre à Gand, par **Ed. de Busscher.** Gand, 1847. gr. 8.

[1345] Études historiques sur l'ancien pays de Stavelot et Malmedy par **Ars. de Noüé.** Liége, 1847. 400 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[1346] Erzählungen aus der Schweizer-Geschichte nach den Chroniken von **Rud. Hanhart.** Neue Ausg. in 13 Hftn. 8.—11. Hft. Basel, Schweighauser. 1846, 47. 3. Bd. S. 321—460 u. 4. Bd. XV u. S. 1—432. 8. (à n. 6 Ngr.)

[1347] Geschichte der Stadt Winterthur. Von **Joh. Conr. Troll,** Rector. 4.—6. Thl. Winterthur, (Steiner). 1844—47. 48 Bog. 8. (à n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[1348] Der Schweizer-Krieg. Eine übersichtliche Darstellung der Ursachen seines Entstehens u. seiner Fortführung bis auf d. neueste Zeit. Herausgeg. von e. Schweizer. Mit d. Bildn. d. Generals Dufour. Leipzig, Pönicke u. Sohn. 1847. 76 S. gr. 8.

[1349] Ueber Formelbücher, zunächst in Bezug auf böhm. Geschichte. Nebst Beilagen. Ein Quellenbeitrag zur Geschichte Böhmens u. d. Nachbarländer im XIII., XIV. u. XV. Jahrhundert. Von **Frz. Palacky,** Historiograph. 2. Lief. Prag, Kronberger u. Rziwnatz. 1847. 216 S. gr. 4. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.; 1. u. 2. Lief. n. 2 Thlr. 10 Ngr.)
Besond. Abdruck aus d. Abhandlungen der k. böhm. Gesellsch. d. Wiss. V. Folge, Bd. 5.

[1350] ***Khlesl's**, des Cardinals, Directors des geheimen Cabinetes Kaisers Mathias, Leben, von **Hammer-Purgstall.** 2. Bd. Mit e. Facsimile Khlesl's. Wien, Kaulfuss Wwe., Prandel u. Co. 1847. 405 S. gr. 8. (à n. 3 Thlr.)

[1351] **Geschichte des Landes ob der Enns von d. ältesten bis zur neuesten Zeit** von **Frz. Xav. Pritz,** k. k. Prof. 13. u. 14. Hft. Linz, Haslinger. 1848. II. Bd. S. 513—672. gr. 8. (à 7½ Ngr.)

[1352] **Historisch-kritische Abhandlung üb. das wahre Zeitalter der apostol. Wirksamkeit d. heil.** Rupert in Bayern u. d. Gründung seiner bischöfl. Kirche zu Salzburg von P. **Mich. Filz,** Prior. 2. Ausg. Salzburg, Duyle. 1848. XII u. 164 S., mit 1 Tab. 8. (20 Ngr.)
Das Buch erschien im J. 1831 und hat jetzt nur einen neuen Titel erhalten.

[1353] Beschreibung der Erzbischöfl. Dom- u. Münsterkirche in Freiburg im Breisgau. Eine Darstellung der Merkwürdigkeiten u. der Geschichte des Münsters von **Geo. Engelberger.** Mit 1 Stahlst. u. 1 Grundriss. Freiburg im B., Lippe. 1848. 80 S. 12. (n. 20 Ngr.)

[1354] Codex diplomaticus Fuldensis. Herausgeg. von *E. Fr. Joh. Dronke.* 2. Lief. Cassel, Fischer. 1847. S. 121—240. gr. 4. (à n. 2 Thlr.)
Urkunden No. 230—537 aus den Jahren 806—841.

[1355] Friedrich der Grosse. Dargestellt nach d. besten Quellen von **A. E. Form.** 2. Aufl. Herausgeg. u. mit Plänen u. Schlachtordnungen verm. von *A. Strähle*, Hauptm. 2 Bde. Magdeburg, Fabricius u. Schaefer. 1848. VIII u. 424, 382 S., mit 24 Lith. gr. 8. Engl. Einb. n. 4 Thlr. 20 Ngr.) Vgl. No. 113.

[1356] Die Feldzüge Friedrich des Grossen im siebenjähr. Kriege von **Fd. Gottschalk.** 2. Abthl. Zerbst, Kummer. 1847. S. 289—588. gr. 8. (à 1 Thlr.; cpl. 2 Thlr.)

[1357] Geschichtliche Beschreibung der Stadt Spandow u. dasiger Festung aus der Vorzeit bis auf d. heutigen Tag von **Zech** u. **Günther.** 1.—4. Hft. Charlottenburg. (Berlin, Lindow). 1848. 120 S. mit 1 Steintaf. 4. (à n. 5 Ngr.)

[1358] Histor.-genealog.-geograph. Atlas zur Uebersicht der Geschichte des Ungrischen Reichs u. seiner Nebenländer von **Jos. Bedeus v. Scharberg,** Hofr. u. s. w. 4. u. 5. Lief. Hermannstadt, v. Hochmeister. 1847. 6 Tabellen. Imp.-Fol. (2 n. 24 Ngr.)

[1359] Chronicon Fuchsio-Lupino-Oltardinum s. annales Hungarici et Transsylvanici, opera et studio *Sim. Massae* et *M. Fuchsii*, pastorum Coronens., nec non *Chr. Lupini* et *Jo. Oltard*, pastorum Cibiniens., concinnati, quibus ex lucubrationibus *Andr. Gunesch*, pastoris Sabaesiens., aliisque nec. fide dignis quaedam adjec. *Joh. Ziegler*, Schenkensis pastor. Edid. *Jos. Trausch*, Coronensis. Pars I. Complect. annales ann. 990—1630. Coronae, (Nemeth). 1847. V u. 324 S. 4. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[1360] ***Magyarische Alterthümer.** Von **Sel. Cassel.** Berlin, Veit u. Co. 1848. XII u. 340 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[1361] **Genealogiske Tabeller til Oversygt over Hertugdömmerne Slesvigs og Holsteens Historie og Forhold til Danmark** af **J. P. F. Königsfeldt,** Adjunct. Kjøbenhavn, Reitzel. 1848. 3 Blätt. gr. Fol. (n. 19 Ngr.)

[1362] Kong Christian den Fierdes egenhændige Breve, Befalninger, og Statskrivelser til Rigsraadet, udgivne efter Originalerne af *C. Molbech.* 1. Bds. 1. Hft. 1596—1627. Kjøbenhavn, (Gyldendal). 1847. 256 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

[1363] **Norske Konungen Olof Tryggwesen. Historisk Teckning med Sagans Enkelhet.** Af **J. P. Tollstorp.** Stockholm, 1847. 222 S. gr. 8. (1 Rbd.)
Olof Tr., König v. Norwegen. Histor. Zeichnung mit d. Einfachheit der Saga u. s. w.

[1364] Skånes politiska Historia efter tryckta och otryckta källor utarbetad af **Abr. Cronholm.** 1. Delen, sträcker sig till Roskildska freden. Lund, Cronholm. 1847. 12 u. 577 S. gr. 8. (3 Rdr.)
Politische Geschichte der Prov. Schonen nach gedruckten u. ungedruckten Quellen. 1. Thl. bis zum Röskilder Frieden v. J. 1569.

[1365] Secret History of the Court and Government of Russia under the Emperors Alexander and Nicholas. By **L. B. Schnitzler.** 2 Vols. Lond., 1847. 61 Bog. 8. (28sh.)

[1366] *Die Völker des Kaukasus u. ikre Freiheitskämpfe gegen die Russen. Ein Beitrag zur neuesten Geschichte des Orients von **Fr. Bodenstedt.** Mit 7 Taf. Abbildd. u. 1 Vign. Frankfurt a. M., Kessler. 1848. XVI u. 572 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[1367] Histoire de Turquie, par MM. **Jouannin** et **Jul. van Gaver.** Tom. I. Bruxelles, 1847. 215 S. gr. 18. (1 Thlr.)
Bibliothèque illustrée. No. 7.

[1368] Memoiren u. Briefwechsel des Marquis Rich. Wellesley, Generalgouverneurs u. Obergenerals in Indien, Staatssekr. des Auswärtigen u. s. w. Mit vielen, zum ersten Male nach Originalmanuscripten abgedr. Briefen u. Documenten von *Rod. Roniere Pearce.* Nach d. Engl. bearb. von *W. Schöttlen.* 3 Bde. Stuttgart, Franckh. 1848. 31¾ Bog. 16. (1 Thlr. 18 Ngr.)
Weltpanorama. Eine Chronik der neuesten Reisen u. Abenteuer bei allen Nationen der Welt. 134.—145. Bdchn.

[1369] Geschiedenis der verovering van Peru, met eene Inleiding over de Beschawing der Incas door **W. H. Prescott.** Uit het Engelsch vertaald door Mr. *G. Mees.* Amsterdam, Kraaij jun. 1847. gr. 8.
Erscheint in Lieferungen à 90 c. Bis jetzt 2 Lieff.

[1370] Vida de D. João de Castro, quarto viso-rey da India, por **J. Freire de Andrade.** Ajuntão-se algumas breves notas, por D. **Fr. F. de S. Luiz.** Paris, Aillaud. 1847. 8 u. 375 S. mit 2 Vign. u. 1 Karte. gr. 12.
Neuer Abdruck eines seit 1651 oft gedruckten Werkes.

[1371] Abd-el-Kader, par M. **E. Bareste.** Paris, Martinon. 1848. 52 S. gr. 12. (50 c.)

[1372] Biographie d'Abd-el-Kader, par **A. Debay.** Paris, Moquet. 1848. 39 S. gr. 12. (25 c.)

[1373] Histoire privée et politique d'Abd-el-Kader, par **A. de Lacroix.** Paris, 1848. 276 S. gr. 8. (1 Fr. 50 c.)

[1374] Vie, aventures, combats, amours et prise de Abd-el-Kader, par **Lamé-naire.** Paris, Peccatte. 1848. 48 S. mit 1 Portr. gr. 12.

[1375] Vie d'Abd-el-Kader. Paris, 1848. 108 S. mit 3 Portr. u. 1 Kupf. gr. 12.

Linguistik.

[1376] Neue französ.-engl. deutsche Gespräche üb. die gewöhnlichsten u. fasslichsten Gegenstände der täglichen Unterhaltung von **W. A. Bellenger.** 4. Aufl., verb. u. mit neuen Gesprächen, kaufmänn. Ausdrücken, Reductionstabellen des französ., engl. u. deutschen Geldes u. s. w. verm. von Dr. *J. H. Kaltschmidt.* Leipzig, Melzer. 1847. XXII u. 274 S. 8. (27 Ngr.)

[1377] Französische Grammatik f. Gymnasien u. höh. Bürgerschulen von Dr. **F. Ahn,** Lehrer. 11., verb. u. verm. Aufl. Mainz, Kupferberg. 1847. XII u. 244 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[1378] Französische Schulgrammatik von **Alb. v. Starschedel.** Barmen, Langewiesche. 1847. 258 S. 8. (8 Ngr.)
Neuer Titel.

[1379] Cours théorique et prat. de langue française, ouvrage rédigé sur un plan entièrement neuf. Ouvrage adopté par le Conseil royal de l'instruction publ. par **P. Poitevin,** ancien prof. Analyse logique, en collabor. avec M. *L. Lebrun*, anc. prof. Paris, Didot frères. 1847. VI u. 220 S. gr. 12. (n. 16 Ngr.)

[1380] Leichtfassliche Stufenleiter zur schnellen u. gründlichen Erlernung der französ. Sprache. Für d. Schul- u. Privatunterricht bearb. von **Fel. Bourier,** Lehrer. Augsburg, v. Jenisch u. Stage. 1847. IV u. 314 S. gr. 8. (27 Ngr.)

[1381] Dictionnaire universel de la langue franç., avec le latin et l'étymologie, extrait comparatif, concordance, critique et supplément de tous les dictionnaires franç.; manuel encyclopédique de grammaire, d'orthographie, de vieux langage et de néologie. Par **P. C. V. Boiste.** 12. édit., revue, corrig., considérablement augm., précédée des principes de grammaire d'après l'Acad. franç. par M. *Lorain* et comparée avec la 6. édit. du dictionn. de l'Acad. par MM. *Ch. Nodier* et *L. Barré*. (Publié en 66 livr.) Livr. 1—4 (A—Auto.) Paris, Didot frères. 1847. S. 1—64. gr. 4. (à n. 2½ Ngr.)

[1382] Nouveau dictionnaire universel des synonymes de la langue française, par M. **F. Guizot.** 4. éd., rev. et corrigée avec soin. 2 Vols. Paris, Payen. 1848. gr. 8. (12 Fr.)

[1383] Proeve over den invloed van Bilderdijks dichtwerken op onze taal door **A. de Jager.** Leiden, S. en J. Luchtmans. 1847. 260 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 7½ Ngr.)

[1384] Lijst van woorden en uitdrukkingen, met het Nederlandsch taaleigen strijdende door **Matth. Siegenbeek.** Leiden, Luchtmans. 1848. 56 S. gr. 8. (n. 14 Ngr.)

[1385] Der echte Spanier od. Anweisung zur gründlichen Erlernung der spanischen Sprache, bearb. nach d. neuesten Aufl. der Grammatik der span. Academie von **José Eus. Gomez de Mier.** 2. verm. u. umgearb. Aufl. Hamburg, (Herold). 1847. XXII u. 672 S. gr. 8. (n. 3 Thlr.)

[1386] Nuovo Franciosini osia Grammatica della lingua spagnuola all' uso degli Italiana da **S.-H. Blanc.** Paris, Cormon et Blanc. 1847. 254 S. gr. 12. (3 Fr.)

[1387] Dictionary of the spanish and english languages, by **S.-H. Blanc.** 2 Vols. Paris et Lyon, Blanc. 1848. gr. 8. (4 Fr.)

[1388] Dictionnaire français-espagnol et espagnol-français, par **D.-G. Trapani.** Édition diamant. Paris, Baudry. 1848. VI u. 275, IV u. 404 S. 32. (3 Fr.)

[1389] Walachische Sprachlehre f. Deutsche von **Andr. Iszer,** Fabriks-Direktor. Kronstadt, (Nemeth). 1846. 356 S. 8. (n. 28 Ngr.)

Ehrenbezeigungen und Beförderungen.

In der Gesammtsitzung der k. k. Akademie der Wissenschaften am 26. Jan. hat dieselbe folgende Mitglieder gewählt, welche vom Kaiser mittels Entschliessung vom 1. Febr. bestätigt wurden.

[1390] Inländische Ehrenmitglieder: Die Erzherzoge Franz Karl und Ludwig; *Clem.* Fürst *v. Metternich*, Haus-, Hof- u. Staatskanzler; *Frz. Ant.* Graf *v. Kolowrat-Liebsteinsky*, k. k. Staats- u. Conferenzminister; *Joa. Ed.* Graf *v. Münch-Bellinghausen*, Staatsminister; *Karl* Graf *v. Inzaghi*, oberster Kanzler; *K. Fr.* Frhr. *v. Kübeck v. Kübau*, Präsident der allgem. Hofkammer; *Frz.* Frhr. *v. Pillersdorff*, Hofkanzler.

[1391] Wirkliche in Wien wohnhafte Mitglieder: In der histor.-philologischen Classe: *Jos. Bergmann*, Custos des k. k. Münz- u. Antikencabinets; *Thd. Geo. Karajan*, Scriptor der k. k. Hofbibliothek; Dr. med. *Aug. Pfizmaier*, Docent d. chines., türk., arab. u. pers. Sprache an der k. k. Universität;

[1392] In der mathematisch-physikalischen Classe: *Ad. Burg*, k. k. Reg.-Rath u. Prof. am polytechn. Institut; Dr. med. *Ed. Fenzl*, Custos der botan. Abtheilung des k. k. Naturalien-Hofcabinets; *Vinc. Kollar*, 2. Custos des k. k. zoolog. Hofcabinets; *Marian Koller*, k. k. wirkl. Reg.-Rath u. Director der philosoph. Studien.

[1393] Wirkliche auswärtige Mitglieder: In der mathemat.-naturwissenschaftlichen Classe: *Chr. Doppler*, k. k. Bergrath u. Prof. zu Schemnitz; Dr. *Aug. Reuss*, Brunnenarzt zu Bilin in Böhmen; Dr. *Maur. Rusconi*, Mitglied des k. k. Instituts zu Mailand.

[1394] Inländische correspondirende Mitglieder. Für die histor.-philologische Classe: *Gli.* Frhr. *v. Ankershofen*, k. k. Appell.-Gerichtssecretair, Director des histor. Vereins in Kärnten; *Ant. Boller*, Docent der Sanskritsprache an der k. k. Univ. zu Wien; *Fr. Blumberger*, Capitular, Stiftskämmerer u. Kanzleidirector zu Göttweig; *Eman. Cicogna*, k. k. Appell.-Gerichtssecretair, Mitgl. der Akad. der bild. Künste zu Venedig; *Jos. Diemer*, Scriptor der k. k. Universitätsbibliothek; *Mich. Filz*, Prior des Benedictinerstifts Michelbeuern; *Joh. v. Frast*, Cisterciensercapitular von Zwettl u. Pfr. zu Zistersdorf; *Thom. Gar*, Bibliothekar zu Padua; Dr. phil. *Jak. Goldenthal* in Wien; *Wenz. Hanka*, Bibliothekar des vaterländ. Museums in Böhmen; *Paul v. Jaszay*, k. ung. Hofsecretair zu Pesth; *Ign. Keiblinger*, Capitular von Melk u. Pfr. zu Mätzleinsdorf; Dr. jur. *Frz. Miklosich*, Amanuensis; *J. Gabr. Seidl*, Custos des k. k. Münz- u. Antikenhofcabinets; *Frz. Toldy* (vormals *Schedel*), Secretair der ungar. gelehrten Gesellschaft zu Pesth; *Jos. Wartinger*, ständ. Archivar in Grätz; *Greg. Wolny*, Capitular der Benedictinerabtei Raigern, emer. Prof. der Gesch. an der philosoph. Lehranstalt zu Brünn.

[1395] Für die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe: *Jos. Belli*, Prof. der Physik an der Univ. zu Pavia; *Ami Boué*, Privatgelehrter zu Vöslau nächst Baden; *Aug. Jos. Corda*, Custos des böhm. Museums zu Prag; Dr. *K. Mor. Diesing* und *Leop. Fitzinger*, Custosadjuncten des k. k. zoolog. Hofcabinets; *Frz.* Ritter *v. Hauer* jun., k. k. Bergwesenspraktikant; *Frz.* Edler *v. Hauslab*, k. k. Oberst; *Jak. Hechel*, Präparator im k. k. Naturalien-Hofcabinet; *Ferd. Hessler*, Prof. der Physik am k. k. polytechn. Institut; *Aug. Kunzek*, Prof. der Physik an der Univ. zu Wien; *K. Ludw.* Edler *v. Littrow*, Director der Universitätssternwarte in Wien; *Barth.* Ritter *v. Panizza*, Prof. der Anatomie an der Univ. zu Pavia; *Frz. Petrina*, Prof. der Physik an d. Univ. Prag; *Jos. Petzval*, Prof. der höh. Mathematik an d. Univ. in Wien; *K. Presl*, Prof. der Naturgesch. an der Univ. zu Prag; Dr. med. *Ludw. Redtenbacher* in Wien; *Jos. Russegger*, k. k. Gubernialrath u. Salinenadministrator zu Wieliczka; *Heinr. Schott*, k. k. Hofgärten- u. Menageriedirector.

[1396] Ausländische Ehrenmitglieder. Für die historisch-philologische Classe: *Jak. Grimm*, Hofr. u. Prof. zu Berlin; *Frz. Pet. Wilh. Guizot*, k. franz. Minister d. auswärt. Angelegenheiten u. Conseilspräsident zu Paris; Dr. *Gfr. Hermann*, Prof. zu Leipzig; *Angelo Mai*, Cardinal zu Rom; *Geo. H. Pertz*, Geh. Reg.-Rath u. Oberbibliothekar zu Berlin; *Jos. Reinaud*, Conservator der oriental. Manuscripte zu Paris; *K. Ritter*, Prof. zu Berlin; *Hor. Wilson*, Prof. zu Oxford.

[1397] Für die mathemat.-naturwissenschaftliche Classe: Sir *Rob. Brown* zu London; *Jak.* Frhr. *v. Berzelius* zu Stockholm; Kammerherr

Leop. v. Buch zu Berlin; *Mich. Faraday* zu London; *Fr. Gauss*, Hofr. u. Prof. zu Göttingen; *Alex.* Frhr. *v. Humboldt*, k. pr. Wirkl. Geh. Rath zu Berlin; Dr. *Just.* Frhr. *v. Liebig*, Geh. Rath u. Prof. zu Giessen; Dr. *Joh. Müller*, Geh. Med.-Rath u. Prof. zu Berlin.

[1398] Ausländische correspondirende Mitglieder: Für die histor.-philologische Classe: *Pedro Sainz de Baranda*, Mitglied u. Bibliothekar d. Akad. der Geschichte zu Madrid; Dr. *Fr. Böhmer*, Stadtbibliothekar zu Frankfurt a. M.; *Eug. Bournouf*, Conservator an d. kön. Bibliothek zu Paris; *Cibrario*, kön. Historiograph zu Turin; *Fr. Dahlmann* und *Fr. Diez*, Professoren zu Bonn; *Gust. Flügel*, Prof. an d. Landesschule zu Meissen; *A. Fr. Gfrörer*, Prof. d. Geschichte an d. Univ. Freiburg; *Mor. Haupt*, Prof. der Philologie zu Leipzig; *Ant. Joh. Letronne*, Conservator des k. Münz- u. Antikencabinets zu Paris; *Van der Maelen*, Eigenthümer u. Director des geograph. Instituts zu Brüssel; *Frç. Michel*, Prof. der ausländ. Literatur zu Bordeaux; *Jul. Mohl*, Mitgl. d. Instituts zu Paris; *Kasp. Orelli*, Prof. zu Zürich; *Andr. Schmeller*, Custos der k. Hofbibliothek zu München; *Heinr. Stenzel*, Geh. Archivrath u. Prof. zu Breslau; *Fr. Thiersch*, Hofr. u. Prof. zu München; *Wuk-Stephanovich*, Privatgelehrter zu Wien.

[1399] Für die mathematisch-naturwissenschaftliche Classe: *R. Bunsen*, Prof. der Chemie zu Marburg; *Joh. Bapt. Dumas*, Prof. der Chemie zu Paris; *El. de Beaumont*, Prof. d. Geognosie zu Paris; *C. F. Enke*, Astronom u. Prof. zu Berlin, *K. W. Jac. Jacobi*, Mitgl. d. k. Akad. d. Wiss. zu Berlin; *K. Fr. Ph. v. Martius*, Hofr. u. Prof., Director des botan. Gartens zu München; *Melloni* zu Neapel; *Hm. v. Meyer* zu Frankfurt a. M.; *E. Mitscherlich*, Geh. Med.-Rath u. Prof. zu Berlin; *J. E. Poggendorf*, Prof. zu Berlin; *J. Ev. Purkinje*, Prof. zu Breslau; *A. Quetelet*, Director der Sternwarte u. Secr. der Akad. zu Brüssel; *H. Rose*, Prof. der Chemie zu Berlin; *J. J. v. Tschudi*, Privatgelehrter, gegenwärtig in Wien; *E. A. Steinheil*, Prof. zu München; *Ernst Heinr.* u. *Wilh. Weber*, Professoren zu Leipzig; *Fr. Wöhler*, Prof. d. Chemie zu Göttingen.

[1400] Zu Mitgliedern des evangel. Ober-Consistoriums zu Berlin sind aus der Abtheilung für die evang.-kirchlichen Angelegenheiten im Ministerium der geistl., Unterrichts- u. Med.-Angelegenheiten der erste Bischof und Hofprediger Dr. *Rul. Fr. Eylert*, der wirkl. OCons.Rath u. Hof- u. Domprediger Dr. *Fr. Ehrenberg*, die Bischöfe Dr. *Dan. Am. Neader* und Dr. *J. W. Gfr. Ross*, der wirkl. OCons.-Räthe und Hof- und Domprediger Dr. *Fr. Strauss*, der Feldprobst und Hofprediger *Bollert*, die Geh. Regierungsräthe Dr. *Eilers*, *Stubenrauch* und Dr. *H. von Mühler*, ferner der wirkl. OConr.-Rath *E. F. G. Ribbeck*, der OCons.-Rath Dr. *K. Snethlage*, dann von der Universität zu Berlin die OCons.-Räthe und ord. Professoren der Theologie Dr. *A. Detl. Chr. Twesten* und Dr. *K. Jmm. Nitzsch*, der Geh. Justizrath u. ord. Prof. Dr. *Fr. Jul. Stahl* und der ordentl. Professor der Rechte Dr. *Aem. Ludw. Richter* ernannt worden.

[1401] Der Leibchirurg des Grossfürsten Constantin von Russland, Staatsrath Dr. *H. Val. H. Haurowitz* ist zum wirkl. Staatsrath, der ord. Prof. an der Univ. Dorpat, Collegienrath Dr. *J. H. Mädler* zum Staatsrath, der ord. Prof. an derselben Universität Hofrath Dr. *E. Aug. Carus* und der Oberlehrer am Dörptschen Gymnasium, Hofr. *Santo* sind zu Collegienräthen ernannt worden.

[1402] Der ordentl. Professor der Theologie an der Univ. Freiburg, Domcapitular u. geistl. Rath Dr. *Frz. Ant. Staudenmaier* ist zum grossh. bad. Geh. Rath 3. Classe, der Hofrath u. Professor Dr. *K. H. Baumgärtner* daselbst zum Geh. Hofrath, die Medicinalräthe und Professoren Dr. *Ign. Schwörer* und Dr. *Ludw. Stromeyer*, sowie der Professor *W. J. A. Werber* zu Hofräthen ernannt worden.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

# Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur.

Sechster Jahrgang. **Heft 9.** 3. März 1848.

Theologie.

[1403] Lehrbuch der christlichen Kirchengeschichte mit besonderer Berücksichtigung der dogmatischen Entwicklung von **W. Bruno Lindner**, Dr. ph. u. ausserordentl. Prof. der Theol. in Leipzig. I. Abthl. Geschichte der alten Kirche. Leipzig, Schwickert. 1848. VIII u. 311 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[1404] Das Leben der Kirche, beschrieben von **Jos. Augustin Ginzel**, Dr. theol., Prof. der Kirchengesch. u. des Kirchenrechts an d. theol. Lehranstalt zu Leitmeritz. I. Bd. (Auch u. d. Tit.: Die Geschichte der Kirche. I. Bd.) Wien, Braumüller u. Seidel. 1846. XIV u. 353 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Die beiden Kirchengeschichten, welche wir hier zusammenstellen, haben, wie schon aus flüchtiger Vergleichung sich ergeben würde, diess mit einander gemein, dass sie in den Entwickelungen der christlichen Kirche überall ein höheres Gesetz, das Walten des göttlichen Geistes sehen, die Kirche als einen mit göttlichen Lebenskräften erfüllten Organismus betrachten und darum nun auch das zu allgemeinerer Anerkennung nnd dauernder Wirksamkeit Gelangte nicht aus menschlicher Willkür und Beschränktheit abzuleiten, sondern als nothwendige Manifestationen eines solchen Organismus zu begreifen suchen. Sie gehören also beide zu den in neuester Zeit immer zahlreicher gewordenen Werken, welche, indem sie die Geschichte der Kirche in dieser Weise darstellen, zugleich die Kirche am wirksamsten für sich selber zeugen, ihre eigene Vertheidigung führen lassen, allen Denen gegenüber, welche, weil sie kein klares Bewusstsein über das von ihr seit ihrer Begründung Erstrebte und Geleistete haben, entweder als unberufene Verbesserer allerlei Widersinniges ihr zumuthen, oder aus allem Zusammenhange mit ihr sich herausleben und nun gegen sie feindlich die Waffen kehren. Sehr bestimmt hat über diesen Standpunct besonders der Vf. des zweiten Werkes gleich auf den ersten Seiten sich ausgesprochen. Ihm ist die Kirche der sichtbare Leib Christi, das Organ, durch welches er die Menschheit bis ans Ende der Zeiten erlöset, und eben darum der vollkommenste Organismus, in welchem die alles organische Leben beherrschenden Gesetze des Wachsthums oder Fortschritts in die Tiefe, Höhe und Breite, der Entfaltung von

innen heraus, der Stetigkeit oder Continuität, besonders deutlich hervortreten; und weil in der Kirche der Erlöser lebe und als das unsichtbare Haupt sein Leben immerdar durch den heil. Geist in die Kirche, seinen Leib, ausströme, so sei alles Leben und Wirken zur Erlösung der Menschheit göttliches Leben und Wirken. Und diess habe ganz besonders der Kirchenhistoriker anzuerkennen; nur eine Geschichte, welche jene Gesetze wohl beachte, könne auf den Namen einer Geschichte Anspruch machen, und „der Finger Gottes, welcher seine Kirche wunderbar zu aller Zeit so leitet und regiert, dass sie unbeschadet der Freiheit ihrer einzelnen Glieder, ihren letzten Zweck, das Heil der Menschheit zu schaffen, nicht verfehlen kann", müsse in der Geschichte der Kirche überall sichtbar werden. Aber in ganz ähnlicher Weise hat sich auch der Vf. des ersteren Werkes erklärt. „Das Gesetz des geistigen Lebens ist die Entwickelung; aus dem Gegebenen heraus, und ohne dasselbe aufheben zu können, entfaltet sich das Neue; die gegenwärtige Stufe lässt wesentlich die zurückgelegte nicht verkennen, weil sie organisch aus ihr hervorgegangen ist, wie die Pflanze aus ihrem Keime; immer neu gestaltet sich das Leben, und doch zu jeder Zeit wesentlich eins mit dem früheren; schneidet man die zarten und starken Wurzeln ab, mit welchen es in seinem mütterlichen Boden wurzelt, so welkt auch die reiche Krone. Hiermit ist die Regel bestimmt, nach welcher die Geschichte des geistigsten Lebens, des kirchlich-religiösen, zu behandeln ist, wenn anders das Werk auf den Namen eines wissenschaftlichen Anspruch machen will". In der That — durch nichts könnte eine Verständigung zwischen unserer Kirche und der katholischen besser eingeleitet werden, als durch eine Betrachtungsweise der kirchlichen Vergangenheit, wie wir sie hier von zwei Vertretern beider als nothwendig bezeichnet und gefordert sehen; es würde dann von beiden Seiten gegen das Gegenüberstehende mehr Gerechtigkeit geübt und diesseits und jenseits als bedeutsames Moment einer reichen Entwickelung gar Manches anerkannt werden, was jetzt noch oft als Product des Unverstandes oder des bösen Willens verurtheilt wird. — So nahe nun aber auch in der hervorgehobenen Beziehung der protestantische und der katholische Theolog einander stehen, so weit gehen sie doch in andern Beziehungen aus einander. Zuerst schon hinsichtlich des Zwecks. Das Buch des Ersteren ist ein akademisches Compendium, das Werk des Andern soll ein Handbuch für Theologen und die grossen Kreise der Gebildeten überhaupt sein; daher in jenem streng wissenschaftliche Haltung, Manches mehr angedeutet als ausgeführt, literarische Angaben und Belege zahlreich; in diesem bei sorgfältiger Durchführung des Grundgedankens populäre Fassung und blühende Diction, gleichmässige Ausführung, nirgends gelehrte Citate, obwohl das Werk auf dem Grunde kirchenhistorischer Quellenforschung will erwachsen sein. Eine weitere und tiefer gehende

Verschiedenheit aber ist durch den kirchlichen Standpunct beider Vff. bezeichnet. Hr. G. ist entschiedener Katholik; Hr. L. hat, „nachdem er lange auf die verschiedenste Weise die Wahrheit gesucht, in der evangelisch-lutherischen Kirche volle Befriedigung für sein Herz wie für sein wissenschaftliches Streben gefunden und erkannt, dass sie die biblisch reinste, logisch klarste, speculativ tiefste ist". So wie indess Jener als Grundsatz hingestellt hat, dass die Liebe, das höchste Gesetz im Reiche Gottes, auch den Griffel der Geschichte führen müsse, welche dann das in der Kirche angerichtete Unheil durchgängig mehr von beschränkter Einsicht als von verkehrtem Willen ableiten werde (S. 9); so verspricht auch der protestantische Theolog, jedem anders Denkenden die gebührende Anerkennung nicht zu versagen. Es versteht sich hiernach von selbst, dass auch in der Auffassung und Darstellung des Einzelnen mannichfache Differenzen sich ergeben müssen, und wir gestehen gern, dass uns die Lectüre beider Werke gerade durch Betrachtung der überall wieder durchleuchtenden Grundverschiedenheit besonders interessant und förderlich geworden ist. Wir unterlassen jedoch hier, diese Verschiedenheit noch weiter zu verfolgen, und knüpfen jetzt noch einige Bemerkungen über beide Werke im Besondern an.

Was nun zunächst das Lehrbuch von L. anlangt, so finden wir die hervorstechendste Eigenthümlichkeit und einen besondern Vorzug in den dogmengeschichtlichen Partien, welche mit ungemeiner Sorgfalt gearbeitet und bei aller Ausführlichkeit doch sehr übersichtlich gehalten sind und angehende Theologen gewiss sehr schnell in den Stand setzen, auf einem so weiten und mit Schwierigkeiten erfüllten Gebiete sich zu orientiren und das Grossartige der dogmatischen Entwickelungen in den ersten sechs Jahrhunderten würdigen zu lernen. Indem wir aber diess rühmend hervorheben, wollen wir nicht sagen, dass andere Abschnitte dürftig oder irgendwie vernachlässigt seien; vielmehr begegnen wir auch hier auf allen Seiten einer reichlich spendenden und doch genau sichtenden Hand, namentlich bieten die Abschnitte über Kirchenverfassung und Cultus vieles Gute und Anregende. Bei den literarischen Angaben „hat sich der Vf. eine gewisse Freiheit vorbehalten; wo wenig Vorarbeiten vorhanden sind, hat er sie fast vollständig angeführt; wo eine reiche Auslese sich darbot, nur die wichtigsten, das Ganze übersichtlich zusammenfassenden, oder eine neue Epoche der Auffassung und Darstellung bezeichnenden Schriften" (S. VII). Indess glauben wir doch, dass der Vf. in seinen Mittheilungen aus der Special-Literatur etwas zu karg gewesen ist; wir könnten eine ziemliche Reihe von Monographien aufführen, die er nicht genannt hat und die wir doch in einem akademischen Compendium ungern vermissen. So möchten wir auch fragen, ob es nicht zweckmässig gewesen wäre, bei Nennung der Ausgaben der Kirchen-

väter auf die neueren und neuesten, die für Studirende auch leichter erreichbar sind und von ihnen eher benutzt werden können, hinzuweisen, was bei Clemens Al., Origenes, Tertullian, Arnobius u. A. nicht geschehen ist. Die Belege aus den Vätern selbst sind zahlreich und, so weit wir uns davon haben überzeugen können, passend gewählt. Die Eintheilung weicht nicht gerade von der herkömmlichen ab. Der ganze reiche Stoff wird in drei Abschnitte getheilt: 1. Kirche der alten Zeit (1.—8. Jahrh.): Entwickelung des Christenthums in der Form griechisch-römischer Bildung; 2. Kirche der mittleren Zeit (9.—15. Jahrh.): Kampf der römisch-griechischen mit der germanischen Bildung (nicht vielmehr: Hineinbildung der römisch-griechischen Bildung in die germanische Welt?); 3. Kirche der neueren Zeit (16.—19. Jahrh.): Sieg der germanischen Bildung in der Reformation (oder vielleicht: Befreiung der germanischen Bildung?). Jeder Abschnitt zerfällt wieder in zwei Perioden: 1. bis 311; bis 814; 2. bis 1294; bis 1517; 3. bis 1648; bis 1847. Die allgemeine Charakteristik dieser einzelnen Perioden ist treffend; nur möchten wir den Vf. fragen, warum er bei der Charakteristik der Perioden des 3. Abschnitts die kathol. Kirche so gänzlich zurückgestellt hat und ob er bei der Ausführung dieses Abschnitts gleiche Vernachlässigung eintreten zu lassen gedenke, — was wir allerdings nicht ernstlich besorgen. — Die vorlieg. 1. Abth. umfasst nur den 1. Abschn. oder das erste Zeitalter, die erste und zweite Periode. Jede dieser Perioden aber zerfällt wieder in 4 Abschnitte, und zwar so, dass bei der ersten Periode („die christliche Kirche unter dem Druck") 1. die Gründung der Kirche durch Christus und die Apostel; 2. die äussere Geschichte der Kirche; 3. Kirchenverfassung und Cultus; 4. die Lehrgeschichte uns vorgeführt werden, während bei der zweiten Periode („die Kirche in ihrer Verbindung mit dem Staate") 1. die äussere Geschichte; 2. die Verfassung; 3. das christliche Leben und der christliche Cultus; 4. die Lehrgeschichte zur Darstellung kommen. Das auf die äussere Geschichte Bezügliche ist in beiden Perioden verhältnissmässig kurz gehalten, weil allerdings gerade hier der mündliche Vortrag leichter als irgendwo ergänzen kann. Indess hätten wir doch auch hier schon Manches bestimmter und vollständiger gewünscht. So vermissen wir im 1. Cap. der 1. Periode theils eine genaue Charakteristik der griechisch-römischen Volksreligion, die in den letzten Jahrhunderten vor Christus durch orientalische Elemente so vielfach getrübt und verwirrt wurde (Cult des Mithras, der Isis u. s. w. selbst in Gallien!) und immer mehr in sich zusammensank trotz der von Augustus versuchten Restauration (vgl. Heffter, Religion d. Griechen u. Römer S. 472 ff.), theils einige Angaben über die Umbildungen, welche im Osten das ägyptische und syrische Religionswesen durch den Einfluss des hellenischen Geistes, im Westen die Religion der Druiden durch römische Politik erfuhr

und die wieder zu einem Syncretismus anderer Art (wir erinnern nur an das Pantheon zu Bethelia bei Gaza, einer die alten Culte sonst starr festhaltenden Stadt, Sozomen. V. 15) führten. Im 2. Cap. ist das Leben Jesu (§ 4) und die Geschichte der Apostel (§ 5) ganz aphoristisch gehalten; doch sind uns die auch über die minder bedeutenden Apostel gegebenen Notizen recht erwünscht gewesen. Im 2. Abschn. ist die Geschichte der Ausbreitung (§ 6) auch nur kurz dargestellt; wir erinnern den Vf. z. B. an die hierher gehörigen Partien in Rettbergs K.-G. Deutschlands Bd. 1. Die „Gegenwirkung durch Staat und Volk" (§ 7) ist mit Wenigem gut geschildert; nur finden sich hier zwei unangenehme Druckfehler: S. 24, Z. 4 v. u. ist statt Maximinus Herc., Maximianus H. und Z. 1 v. u. statt Permiralienfest Terminalienfest zu lesen. Bei § 8 „Gegenwirkung von Seiten der Gelehrten" machen wir hinsichtlich der Vita Apollonii von Philostratus auf eine vortreffliche, von Theologen vielleicht weniger beachtete Exposition in der Zeitschrift für Alt.-Wiss. 1847. No. 53 aufmerksam. In höherem Grade hat uns der 3. Abschn. befriedigt. Bei Darstellung der Gemeindeverfassung (§ 9) ist uns vorzüglich die Hervorhebung der Charismata bemerkenswerth erschienen; bei Erwähnung des durch die ganze Periode sich ziehenden Conflicts zwischen der presbyterialen und episcopalen Partei (ob man hier von Parteien reden kann?) war wohl vor Allem diess geltend zu machen, dass die Erhebung des Episcopats ganz besonders durch die Noth der Zeiten, welche den Gemeinden persönliche Mittelpuncte zum Bedürfniss machte, entschieden wurde. Wenn § 12 von den Novatianern gesagt wird, dass sie wenige Zeit als Secte sich erhalten, so ist das nicht genau; noch unter Theodosius II. hatten sie selbst in Konstantinopel eine blühende Gemeinde (Socrates VII. 17. Nicephor. XIV. 13. 17. 41). Im 2. Cap. dieses Abschnitts finden wir über christliches Leben, Versammlungsorte und heilige Zeiten, Feier der Sacramente eine Fülle gut gewählter Notizen; wenige Compendien möchten mehr oder Besseres geben. Nur hätten wir es gern gesehen, wenn der Vf. bei § 13, in ähnlicher Weise, wie bei der 2. Periode S. 109 f. angedeutet hätte, wie das Christenthum schon in den ersten Jahrhunderten den Sklaven ein Segen geworden, wobei dann freilich auch daran zu erinnern war, dass damals auch die Gesetzgebung der Kaiser (unter dem Einflusse der Philosophie?) auf Milderung des Looses der Sklaven hingearbeitet habe. S. Troplong, De l'influence du christianisme sur le droit civil des Romains. Paris, 1843. Die Reichhaltigkeit des 4. Abschnitts („Lehrgeschichte") haben wir schon oben gerühmt. Es werden zuerst (A.) in 5 Capp. die Häretiker (judaisirende Secten, das häretisch-gnostische Religionssystem, Manichäismus, Montanismus, Monarchianismus) dargestellt, worauf dann eine 2. Abtheilung (B.) die Eigenthümlichkeit der kathol. Kirche und die Entwickelung des kathol. Lehrbegriffs schildert.

Besonders auszeichnen möchten wir die §§ über die theologischen Schulen und über die Aufstellung des Lehrbegriffs den Gegnern gegenüber. Bei Schilderung der ägyptischen Gnostiker (§ 23) durfte wohl die Frage nicht umgangen werden, in welchem Zusammenhange dieser Gnosticismus mit den altägyptischen Lehren stehe; bekanntlich ist in neuester Zeit aus koptischen Handschriften mancher wichtige Aufschluss über die gnostischen Systeme gewonnen und von Dulaurier die Ansicht ausgesprochen worden, dass der alexandrinische Gnosticismus nichts gewesen sei als eine unter dem Einflusse des Christenthums und der griechischen Philosophie zu Stande gekommene Umbildung der altägyptischen Priesterweisheit. Kleine Ungenauigkeiten, die uns hier und da aufgestossen sind, wie S. 65 „Theodolus aus Konstantinopel" (!) und S. 86 „Nepos von Nomos, in der Landschaft Arsenois" statt aus dem arsinoitischen Nomos (= Bezirk) wollen wir nicht weiter urgiren. — Der 1. Abschn. der 2. Periode („Kirche und Staat") ist im Ganzen wieder kürzer gehalten; indess bringt er vieles Gute und nur hier und da wird man etwas Bedeutenderes vermissen oder anders wünschen. Wir wollen auch hier einige Specialia hervorheben. So möchte gleich § 44 zu bemerken sein, dass Maximinus Daza bei der Verfolgung, welche er über die Christen in Aegypten und Syrien verhängte, weit eher ein Vorläufer Julians, als ein Nachtreter des Diocletian gewesen ist. Dass er den von Constantin und Licin zu Gunsten der Christen erlassenen Edicten sich gefügt habe, ist uns unbekannt, vielmehr trug der Krieg, den er 313 gegen Licin unternahm, den Charakter eines Religionskriegs, wie aus den Berichten über diesen Kampf klar genug hervorgeht. Der S. 92 erwähnte Usurpator und Mörder des jungen Constans hiess Magnentius, nicht Maxentius; vielleicht hätte über dessen wechselndes Verhältniss zu den Christen und Heiden ein Wort gesagt werden können. Bei § 46, wo über den völligen Untergang des Heidenthums berichtet wird, wäre wohl auch bemerklich zu machen gewesen, wie im Osten überall das Orientalische länger und hartnäckiger sich hielt, als das Hellenische. Vgl. Illgens Zeitschrift 1843. 1. Heft. Ueberdiess liesse sich über die Erstickung der letzten Reste des Heidenthums nach Justinian, deren hier gar nicht gedacht ist, ein ziemlich reiches Material zusammenstellen. Sehr ansprechend ist Cap. 2 „Aeusserer Umfang des Christenthums", namentlich § 51. Nur wäre vielleicht hier eine kurze Charakteristik des germanischen Heidenthums am Platze gewesen; ausserdem möchten in der Bekehrungsgeschichte der Longobarden S. 102 wenige Berichtigungen und Ergänzungen anzubringen sein. Bei Patricius S. 100 musste doch wohl des trefflichen Programms von H. Leo, De carmine vestusto hibernico in Stl. Patricii laudem (Halle, 1845), bei den Bemerkungen über di an gelsächsische Kirche des verdienstlichen Werkes von Henry Soames, The anglo-saxon church (Lond., 1835) gedacht werden.

Der 2. Abschn. dieser Periode (in der Ueberschrift ist durch ein Versehen „und Cultus“ hinzugefügt) schildert im 1. Cap. das Verhältniss der Kirche zum Staate, das 2. die innere Organisation der Kirche. Wir halten diese Partien im Ganzen für wohl gelungen, und wollen hier nur fragen, ob in den §§ 53 u. 54, wo von dem Einflusse des Staates auf die Kirche und der Kirche auf den Staat gesprochen wird, nicht eine Scheidung des in den germanischen Staaten Hervorgetretenen von dem im Römerreiche Aufgestellten zweckmässig sein würde. Gern hätten wir auch bei § 54 eine Würdigung des Wirkens der Bischöfe in der Völkerwanderung, ihres Einflusses auf das religiöse, sittliche, politische Leben der germanischen Völker gefunden. Eben so hätte § 53 die Noth der fränkischen Kirche unter Ebroin und Karl Martell eine Beachtung verdient. Im 2. Cap. haben wir nur Eins vermisst: eine Notiz über die Stellung der Päpste zu den ostgothischen Königen, namentlich zu Theodorich; da hat Gfrörer, K.-G. II. 2. S. 936 ff. in überzeugender Weise dargethan, wie die Päpste seit Felix II. mit den Patriarchen in Konstantinopel sich verfeinden mussten, damit zwischen dem ostgothischen Italien und Byzanz eine tiefgehende (und politisch allerdings nothwendige) Spaltung entstehe. — Auch der 3. Abschn. theilt sich wieder in 2 Capitel: das christliche Leben, der christliche Cultus. Beide sind mit Sorgfalt gearbeitet und enthalten vieles Anziehende und Wohlgeordnete. Freilich konnte über das „christliche Volksleben“ (§ 61) auch noch viel mehr gegeben werden, und jedenfalls wäre es gut gewesen, wenn hier wieder das Germanische von dem Römischen streng geschieden worden wäre. Das Volksleben der römischen Länder ist eher zu günstig als zu streng beurtheilt; der Vf. würde leicht über die Tyrannei und Habsucht der Bischöfe, über das Unwesen des Hippodroms und die Frechheit der Theater, über die (bis zur Beraubung der Gräber sich verirrende) Rohheit des Pöbels der Städte u. s. w. sehr Charakteristisches haben hinzufügen können. Ueber „kirchliche Kunst“ gewährt § 64 mancherlei Belehrung. Dabei bedauern wir nur, dass den Anfängen derselben bei den germanischen Völkern nicht einige Zeilen gewidmet sind; wir beziehen uns nur auf das ganz neue Aufschlüsse bietende Werk von Fr. Osten, „Die Bauwerke der Lombardei vom 7.—14. Jahrh.“ (Darmst., 1846, bis jetzt 2 Hefte). Auch was in der vorcarolingischen Zeit zumal die fränkische und westgothische Kirche hinsichtlich des Kirchengesanges geleistet hat, wäre der Beachtung werth gewesen. Wir erinnern einerseits an den Kirchengesang der Klöster (die Laus perennis in Luxeuil!), anderseits daran, dass die lateinische Kirchenpoesie jener Zeit namentlich durch Aufstellung des Reims für die Literatur des ganzen Abendlandes, vielleicht selbst der spanischen Araber, einen höchst bedeutsamen Impuls gegeben hat. — Der 4. Abschn. („Lehrgeschichte“) ist in jeder Beziehung tüchtig. Nachdem im 1. Cap. eine dogmati-

sche Charakterisirung der Periode gegeben worden ist, führt Cap. 2 den Arianischen Streit, Cap. 3 die Streitigkeiten über die Person Christi (wobei auch der Apollinarismus § 74 genauer und ausführlicher als gewöhnlich dargestellt worden ist), Cap. 4 die anthropologischen Streitigkeiten, Cap. 5 Streitigkeiten mehr persönlicher und politischer Art (origenistischer Streit, Bilderstreit) an uns vorüber; das 6. Cap. beschäftigt sich mit dem Nachwirken älterer Secten (Priscillianisten, Paulicianer, kleinere Secten); ein sehr reichhaltiger Paragraph hat die Ausbildung einzelner Lehren zum Gegenstande: heilige Schrift und Inspiration, Erlösung und Versöhnung, Sacramente, Eschatologie. In einem Anhange (§ 88) wird endlich noch eine „Uebersicht der dogmatischen Differenzen zwischen Rom und Konstantinopel" gegeben, und so schliesst dieser Theil der Kirchengeschichte in sehr angemessener Weise ab. Allerdings konnten bei diesen dogmengeschichtlichen Partien zahlreiche und meisterhafte Vorarbeiten benutzt werden; aber die Art, wie der Vf. das ihm Vorliegende benutzt hat, verdient nichts desto weniger dankbare Anerkennung. — Der Fortsetzung dieses Lehrbuches sehen wir mit Theilnahme entgegen.

Unsere Theilnahme können wir aber auch dem zweiten der oben aufgeführten Werke nicht versagen. Dasselbe wird künftig jedenfalls neben den Kirchengeschichten anderer Theologen der katholischen Kirche, welche in neuerer Zeit erschienen sind, — wir erinnern nur an die Werke von Döllinger, Alzog, Annegarn, — einen ehrenvollen Platz behaupten und dürfte sie, wenn auch nicht durch Gelehrsamkeit und Ausführlichkeit, aber vielleicht durch Entschiedenheit und Consequenz der Durchführung des leitenden Gedankens, durch Uebersichtlichkeit der Anordnung, durch Wärme und Würde der Darstellung, durch Milde der Gesinnung übertreffen. Nach dem oben schon Angedeuteten betrachtet der Vf. das Leben der Kirche als das fortgesetzte Leben des Erlösers; so wie nun dieser sein Werk in der dreifachen Thätigkeit des Lehrers, des Priesters und des Königs vollbracht hat, so erfüllt sich auch das gesammte innere Leben der Kirche in der Verwaltung des Lehramtes, des Priesteramtes und des Königsamtes Christi; hierzu kommt dann nur noch eine Darstellung des äussern Lebens der Kirche, der räumlichen Ausbreitung oder Beschränkung, der Stellung zu den weltlichen Gewalten und der hiervon abhängigen erfreulichen oder unerfreulichen Schicksale der Kirche. Die Anschauung bestimmt dann auch die Anordnung aller vom Vf. aufgestellten Perioden (—313, —800, —1073, —1517, —1773, bis zur Gegenwart). Der vorlieg. Band nun, welcher auschliesslich mit der ersten Periode sich beschäftigt, stellt im ersten Theile das Leben des Erlösers nach den oben angegebenen Beziehungen dar, worauf dann der zweite Theil das Leben der Kirche in der Weise schildert, dass zunächst das äussere Leben der Kirche (Pflan-

zung und Wachsthum, — Verfolgungen durch Juden- und Heidenthum) zur Betrachtung kommt, in einer 2. Abtheilung aber, ganz parallel der Anordnung des 1. Theiles, eine Darstellung der Verwaltung des kirchlichen Lehramtes, des kirchlichen Priesteramtes und des kirchlichen Königsamtes gegeben wird. Bei Schilderung des kirchlichen Lehramtes wird aber 1. die lehrende und gläubige Kirche und ihr Gegensatz; 2. die Lehre der Kirche und ihre Gegensätze (Lehre vom Wesen Gottes, vom Menschen, von der Erlösung, von der Heiligung, von den letzten Dingen); 3. die wunderthätige Kirche betrachtet. Der Abschnitt von der Verwaltung des kirchlichen Priesteramtes behandelt 1. die Feier des Gottesdienstes; 2. die Festtage; 3. die Ausspendung der Sacramente; 4. die betende, liebreiche und leidende Kirche; 5. die heilige Kirche. Der Abschnitt von der Verwaltung des kirchlichen Königsamtes hat zum Gegenstande 1. die Kirchenverfassung; 2. die Kirchenregierung; 3. die Kirchenzucht (Fastendisciplin, Bussdisciplin). Ueberall nun hat der Vf. sich bemüht, das Leben der Kirche als ein organisch entwickeltes darzustellen, und wir müssen ihm das Zeugniss geben, dass er hierbei wirklich, der oben angeführten Grundidee getreu, in aller Mannichfaltigkeit der kirchlichen Richtungen und Ordnungen höhere Nothwendigkeit und innern Zusammenhang nachweist. Freilich hat er durchgängig die Sachen so gewendet, dass schliesslich alle Doctrinen und Ansprüche der katholischen Kirche als gerechtfertigt dastehen; aber wir nehmen doch keinen Anstand zu erklären, dass uns des Vfs. Betrachtungsweise auch so noch viel lieber ist und der Wahrheit viel näher sich zu halten scheint, als die Auffassung Derer, welche, weil sie in den Entwickelungen der kirchlichen Vergangenheit so wenig die treibenden Kräfte wahrnehmen, überall nur ein wirres Durcheinander finden und dann so viel über Verblendung und Verderbniss zu klagen haben. — Dass der Vf. von den dogmengeschichtlichen Leistungen protestantischer Forscher, die gerade in neuerer Zeit dem Jugendalter der Kirche so angespannte Theilnahme gewidmet haben, Notiz genommen, sieht man freilich nirgends; auch von den Untersuchungen über das Leben Jesu, an denen doch auch katholische Theologen Theil genommen, hat er sich nicht berühren lassen: es ist hier Alles in erbaulichem Tone gehalten. Sehr charakteristisch erscheint uns, dass er fast gänzlich darauf verzichtet hat, die grossen Gestalten der drei ersten Jahrhunderte in festen Umrissen zu zeichnen: selbst Origenes, Tertullian, Cyprian, so oft sie auch genannt, so oft auch Stellen aus ihren Schriften als Belege angeführt sind, treten dem Leser nie als lebendige Persönlichkeiten vor das Auge. Uebrigens ist des Vfs. Streben unverkennbar besonders darauf gerichtet, die Entwickelung der Kirche nach der streng festgehaltenen Grundanschauung in grossen Linien zu zeichnen und das Concrete nur so weit herbeizuziehen, als es eben zur Zeichnung dieser Linien nothwendig schien. — Gewiss würden

auch protestantische Leser manches Anregende in dem Werke finden, das zugleich auch desshalb ihrer Beachtung werth sein möchte, weil es ungefähr erkennen lässt, auf welchem Standpuncte gegenwärtig die katholische Theologie in Böhmen steht und unter den Augen eines Bischofs gelehrt wird, dem man bisweilen ziemlich unfreundliche Gesinnung gegen die protestantische Kirche beigelegt hat. — Die Ausstattung ist sehr anständig.

[1405] Die Lehre vom heiligen Geiste. Von Lic. **K. A. Kahnis**, ausserord. Prof. der Theol. in der evang.-theol. Facultät zu Breslau. 1. Thl. Halle, Schmidt. 1847. XVI u. 356 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

Dass gute Monographien ein wesentliches, ja unentbehrliches Förderungsmittel der Wissenschaft und wissenschaftlichen Strebens sind, unterliegt keinem Zweifel, und die vorliegende erscheint als ein recht dankenswerthes Unternehmen, in sofern gerade die Lehre vom heil. Geiste bisher wenig berücksichtigt worden, wie sie denn auch in dem kirchlichen Leben der Gegenwart der Vergessenheit oder doch der entschiedensten Verkennung anheimgefallen ist. Dazu ist dieses Werk mit so tiefem Ernste und mit so reichen geistigen Mitteln unternommen, dass es dem Dorner-schen über die Person Christi würdig an die Seite tritt und einen geachteten Platz in der wissenschaftlich theologischen Literatur einzunehmen berufen ist. Auf welchem Standpuncte der Vf. steht, wird dem Leser hoffentlich aus der Uebersicht der Hauptmomente seiner Darstellung, welche wir so gedrängt als möglich geben wollen, deutlich werden. Ob es uns freilich gelingen wird, ein klares Bild von dem Gange der Untersuchung und ihren Resultaten zu geben, bleibt bei den sich hier darbietenden Schwierigkeiten problematisch. — Der vorliegende 1. Theil umfasst die zwei ersten Bücher, von denen I. in 4, II. in 2 Capitel zerfällt. I. 1. Cap.: Grundlegung. Die Religion ist das Streben im Menschen, sein endliches Leben auf ein unendliches als Grund und Ziel zu beziehen. (Dagegen, dass die Religion als ein Streben bezeichnet wird, liesse sich freilich *Mancherlei* einwenden; doch glauben wir, davon absehen zu können.) Die Lebenswurzel aller Religion ist der Glaube und dieser ist ein Setzen des Göttlichen auf Grund des Lebens als Ziel des Lebens. Drei Momente bilden das Wesen des Glaubens: der Grund, welcher im Glauben ein Göttliches setzen heisst, ist der Zug des Ich als einer sittlichen Totalität nach seinem Urleben; das Zweite im Glauben ist das Setzen dieses Urlebens als eines göttlichen Sein; das Dritte der Zusammenschluss mit diesem göttlichen Sein in Hingabe des menschlichen, im Ergreifen des göttlichen Lebens. Der menschliche Geist ist wesentlich sich selbst verfassendes Leben, Selbstbewusstsein, Ich. In keinem Individuum der Natur ist das Leben Person, die Natur ist unfrei. Freiheit ist nämlich die Fähigkeit, aus dem Selbstbewusstsein das zu setzen, worin das Selbstbewusstsein sich bejaht. Frei ist das Ich, sofern

es Grund und Inhalt seiner Selbstbestimmung ist. Was das Erste anlangt, so liegt das Ich wohl allen Lebensäusserungen des Menschen zu Grunde, aber es ist nicht Grund seiner selbst, nicht Grund der Gesetze, in denen sein Leben sich bewegt, nicht Grund der Welt, auf welche es sich lebend bezieht. Was das Zweite betrifft, das Ich als Inhalt seiner Lebensbestimmung, so sucht das menschliche Ich zwar fühlend, denkend, wollend sich, aber das Gesuchte ist mit dem Suchenden nicht identisch, sondern in allen diesen Lebensformen ein Unendliches. Diesen Widerspruch hat das Ich, endlich zu sein, aus der Endlichkeit nicht herauszukommen, aber zu sein für das Unendliche, das sein Leben, seine Wahrheit, sein Ziel ist. Grund und Ziel des Ich ist demnach Gott. Das von der Vernunft geforderte Verhältniss des Menschen zu Gott muss von der Vernunft unabhängig als Thatsache des Lebens vorhanden sein, und der Glaube ist das der Vernunft entsprechende Organ des Lebens für die religiöse Idee. Der specifische Charakter des Christenthums ist die Versöhnung des einzelnen Menschen mit Gott durch Christum. Der christliche Glaube hat also eine geschichtliche Thatsache, die Offenbarung Gottes in Christo, zum Inhalte; davon kann nur ein geschichtliches Zeugniss Kunde geben, Quelle des christlichen Glaubens ist folglich die heil. Schrift. Darum ist auch die Lehre vom heil. Geiste aus der Schrift zu schöpfen. — In diesem 1. Abschn. erinnert die ganz abstracte, zuweilen sogar schwerfällige Sprache noch häufig daran, dass der Vf., wie er in der Vorrede selbst gesteht, Jahre lang die Wahrheit bei Hegel gesucht hat, was im weiteren Verlaufe der Darstellung nicht mehr oder nur wenig zu bemerken ist. — 2. Cap.: Altes Testament. Hier begegnen wir gleich im Eingange einer Aeusserung, welche zwar geistreich klingt, aber einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen ist: „Das Nichts, aus welchem die Welt geschaffen ist, haftet derselben an als die Nichtigkeit und Eitelkeit, der sie unterworfen ist". Diese Behauptung scheint mit Röm. 8, 23 offen zu streiten. Dieselbe stimmt aber auch nicht mit der unmittelbar darauf ausgesprochenen überein: „Die Welt ist ein Abglanz seines (nämlich Gottes) Wesens. Indem Gott die Welt will, will er ein Gleichniss seiner selbst". Auch diess ist nicht zu unterschreiben; denn Christus ist der Abglanz seines Wesens und das Gleichniss seiner selbst. Dabei wird nicht in Abrede gestellt, dass der Mensch nach Gottes Bilde geschaffen sei. — Der Vf. weist dann aus der Geschichte des Reiches Gottes im A. T. nach, wie in der Zeit der Patriarchen, des Moses und der Richter der heil. Geist Geist des Amtes und als solcher das leitende Princip des Reiches Gottes und der Geist göttlichen Lebens im Reiche Gottes ist; wie sodann im Davidischen Zeitalter, als einer Uebergangsepoche, mit der tieferen Erkenntniss der Sünde auch die Sehnsucht nach einem neuen Geiste, die Ahnung ewigen Lebens bei Gott erwacht. Nach dem Rückschritte zur Verweltlichung unter Salomo treten

die Propheten auf, als Männer von Gott berufen zu Organen seiner Offenbarung, mit dem Geiste gesalbt, die Sache des Reiches Gottes persönlich zu vertreten, — also persönlicher Träger des heil. Geistes ist der נָבִיא. In Einem aber soll der Geist des Amtes gipfeln: das ist der Messias. Hier ging nun zuerst die Hoffnung auf, dass an dem ewigen Leben des Reiches auch der Einzelne Theil nehmen werde. In dem Zeitalter nach dem Erlöschen des Prophetengeistes, wo der Pharisäismus und Sadducäismus sein Haupt erhebt, greift man nach menschlichen Mitteln, um den alten Bund auszugleichen mit einem andern Geiste. Beide Richtungen haben bei aller Verschiedenheit einen gemeinsamen Geist, den der Subjectivität: durch das Gesetz will der Pharisäer seine Person vor Gott rechtfertigen, durch Weisheit der Alexandriner (namentlich im Buche der Weisheit; in verwandter Richtung der Sadducäer) das Ich mit Gott einen. — 3. Cap.: Neues Testament. Jesus ist empfangen vom heil. Geiste. Erzeugung und Wiedergeburt fallen bei ihm zusammen: er ist von Geburt, was Alle, die an ihn glauben, erst durch Wiedergeburt werden, Sohn Gottes. Bei der Taufe durch Johannes senkt sich der heil. Geist auf ihn herab, gleich einer Taube, als Geist des Amtes; als Princip des Lebens war der heil. Geist ihm angeboren. Der Weg des Heils, den Jesus eröffnet, ist der Glaube an Ihn. Aber er gibt nicht bloss Rettung vom Verderben, sondern auch Leben und der Begriff des Lebens fällt offenbar zusammen mit dem des heil. Geistes. Denen also, welche Christum zum Heile ihrer Seelen gläubig ergreifen, gibt er den heil. Geist zum seligen Leben. Bevor aber der Geist den Menschen also durchdringt, muss er ihn erst wiedergeboren haben. Ist aber das Reich Gottes, welches Jesus verkündigt, nicht ein äusseres, sondern in uns, nicht aber in uns, wie wir von Natur sind, sondern wie uns der Geist wiedergeboren hat, so muss, wenn eben Niemand in diess Reich kommen kann, der nicht vom heil. Geiste ist, diess Reich selbst ein Reich des heil. Geistes sein. Der heil. Geist ist also die Substanz des neuen Reiches. Derselbe aber ist, während Christus auf Erden lebt, noch nicht ausgegossen: er ist nur vorhanden in Christo. Christus ist das Leben. Darum muss Christus sterben, damit das Princip des Lebens, losgelöst von seiner Person, an die es geknüpft ist, seine Kräfte entfalte. So lange Christus lebte, war er selbst der παράκλητος der Jünger: nach seinem Hingange verheisst er ihnen ἄλλον παράκλητον. Dieser ist ein Geist der Wahrheit, sodann eine sittliche Macht, welche die Welt überführen wird der Sünde, der Gerechtigkeit und des Gerichts, und endlich die Vollmacht gibt, Sünde zu behalten und zu vergeben. — Wenn hierbei der Vf. es als einen Mangel der Kirchenlehre betrachtet, dass sie die menschliche Natur in Christo als unpersönlich darstelle, und fordert, dass sie eine Verendlichung des Logosbewusstseins annehme, um für die menschliche Natur ein menschliches Bewusstsein zu gewinnen, weil Christus ohne ein

menschlich Ich nicht vollkommener Mensch gewesen wäre: so kann wohl zugegeben werden, dass hier der kirchlichen Theologie überhaupt noch ein reiches Feld der Forschung sich eröffnet; doch ist auch nicht zu verachten, was bereits Hollaz dagegen einwendet: „Perfectio rei ex essentia, non ex subsistentia aestimanda est“. — Hierauf kommt der Vf. zur Geistesmittheilung am Pfingstfeste, wobei die äusseren Erscheinungen nicht für blosse Begleiter, sondern für Träger des heil. Geistes anzusehen sind, wie die Taube bei der Taufe Christi. Um zum richtigen Verständniss des γλώσσαις λαλεῖν zu kommen, trennt der Vf. Act. 2 von 1. Cor. 14, indem beide Erscheinungen sich selbst schon dadurch unterscheiden, dass man hier das geheimnissvolle Dunkel der Sprache, dort die Verständlichkeit bewundert, und es bleibt ihm kein Zweifel, dass der Verfasser der Apostelgeschichte unter den ἑτέραις γλώσσαις fremde Sprachen verstanden habe, als Zweck aber erscheint ihm, dass der heil. Geist, der in allen Zungen Eins verkündigt, nämlich die grossen Thaten Gottes in Christo, seinen Trägern die Mission übergibt, durch das Wort des Geistes alle Volksgeister zu dem einen Geiste der Kirche Christi zusammenzuschliessen. — Verschiedene Gaben, wie in den Aposteln, walteten auch in der Gemeinde; sie hiessen Gnadengaben und sind Offenbarungen des heil. Geistes. Alle Gnadengaben vereinigt der Apostolat, wenn auch nicht jeder einzelne Apostel. Wie bei den Gnadengaben wird die Substanz des apostolischen Wirkens, nämlich das Wort Gottes, von dem heil. Geiste abgeleitet, letzter Beruf und abstracte Kraft von Gott, das Amt von Christo. Das apostolische Amt ist eine Fortsetzung des prophetischen Amtes Christi. — Indem der Vf. dann weiter nachweist, wie in den Sacramenten Christus mit seinem Geiste kommt, um sein Sterben und sein Leben an den Gläubigen zu verwirklichen in ewiger Gegenwart, gibt er zugleich seine eigene von Luther, wie von Calvin (von dem er sagt, er habe eigentlich bloss gewusst, was er nicht wollte) abweichende Ansicht über das Verhältniss des Zeichens zur Sache im Abendmahl und nennt die Identität des Zeichens und der Sache nicht eine absorbtive (katholische Ansicht), noch eine concrete (Luther), noch eine mechanische (Calvin), sondern eine geistige, nach der Brod und Wein das incarnirte Wort vom geopferten Leibe und Blute Christi sind, ohne diese ziemlich dunkle Erklärung durch nähere Motivirung aufzuhellen und sich damit einen Anspruch auf allgemeinere Zustimmung zu begründen. Zum Schlusse des Cap. weist der Vf. nach, dass der heil. Geist sowohl Bedingung, als Quell der Erkenntniss, ferner das neue sittliche Princip im Christenthume und endlich der Quell des seligen Lebens ist. — Das 4. Cap. beschäftigt sich mit dem Geist des Christenthums und dem des Heidenthums. Das Christenthum ist, geschichtlich bestimmt, die Erfüllung des Judenthums und diese besteht darin, dass sich der Einzelne durch den Glauben an

Christum mit Gott versöhnt weiss. Zur Nachweisung des letzteren geht Hr. K. — nach unserer Meinung für seinen Zweck zu speciell — in die hauptsächlichsten Formen des Heidenthums ein und kommt dadurch zu dem Resultate, dass es die Entwickelung des religiösen Geistes ausserhalb des Reiches Gottes ist, welche ein aus dem Nationalbewusstsein gesetztes Göttliche zum Gegenstande der Verehrung hat. — II. 1. Cap.: Die Kirche. Sie ist das Reich des heil. Geistes, deren Gemeinleben sich gliedert in Bekenntniss, Verfassung und Cultus, und in welchem er als Geist des Amtes durch das apostolische Wort Glauben erweckt, als Geist des Lebens die Glaubenden zur Einheit zusammenschliesst. Den beiden Momenten in diesem Begriffe entsprechen die beiden Sacramente: die Taufe ist das Sacrament des Einzelnen, das Abendmahl das Sacrament der Gemeinschaft. — Im 2. Cap. stellt nun der Vf. die Lehrentwickelung in der alten Kirche, natürlich in stetem Bezug auf die Lehre vom heil. Geist, mit grosser Ausführlichkeit dar, und es ist begreiflicher Weise unmöglich, den von ihm eingeschlagenen Weg in allen einzelnen Krümmungen zu verfolgen. Namentlich zeigt er, wie allenthalben das Streben hervortritt, das Christenthum an das vorhandene Bewusstsein anzuknüpfen, wie zwar eine eng judaisirende Richtung in den Ebioniten, Nazaräern, den Anhängern des Cerinth und den Pseudoclementinen diesem Streben sich hartnäckig widersetzte, gleichzeitig aber das Christenthum den morgenländischen Geist in der Gnosis und dem Manichäismus mit sich verschmolz. Sodann erinnert er, wie die beiden Grundrichtungen, welche in der Kirche des römischen Reichs hervortreten, die griechische und die abendländische, in den Aposteln Johannes und Paulus ihre Typen haben, an welche sich dann die apostolischen Väter anschliessen, an jenen Ignatius, Polycarp und Papias, an diesen Clemens Rom., Barnabas, der Vf. des Briefes an Diognet und der Hirt des Hermas. Hierbei wird die Behauptung Baurs bekämpft, dass den apostolischen Vätern der heil. Geist das göttliche Princip in Christo sei, da wenigstens Ignat., Polyc., Clem. Rom. und Barnabas zwischen dem Sohne Gottes und dem heil. Geiste unterscheiden. — Da eine wesentliche Seite in der sich entwickelnden Lehre vom heil. Geiste die Lehre vom Verhältniss desselben zum göttlichen Worte, also die Inspirationslehre ist, so wird zunächst die Voraussetzung, welche dieselbe in der Welt des Heiden- und Judenthums fand, nachgewiesen, wobei denn als Hauptresultat erscheint: der sittliche Geist des Vaterlandes ist der heil. Geist der Alten, während sich in dem späteren Judenthume erst bei Philo eine ausgebildete Theorie von Inspiration zur Begründung des göttlichen Ansehens das Kanon findet. — Bis in das 3. Viertel des 2. Jahrh. steht die Ueberlieferung durchaus noch im Vordergrunde, doch ist bereits die Bedeutung des Schriftworts im Steigen begriffen. Am Ende des 2. Jahrh. stehen die neutestamentl. Schriften, sowohl in der alexandrinischen, als in

der abendländischen Kirche in gleichem Ansehen, wie die alttestamentlichen. — Der Hauptgesichtspunct, aus welchem die griechischen Apologeten die Inspiration ansehen, ist der des Philo, dass die Propheten passive Organe der göttlichen Wahrheit seien. Mit Scharfsinn und glücklichem Erfolg bekämpft hier der Vf. die irrigen Meinungen, dass Justinus den heil. Geist mit dem Logos zusammenfallen lasse oder ihn gar für einen Engel ansehe, und kommt zu dem Resultate, dass die Apologeten unwidersprechlich den heil. Geist als die dritte Person in der Gottheit anerkennen. „Eine andere Frage ist aber", heisst es dann weiter S. 248, „ob sie die trinitarische Stellung des heil. Geistes eben so wissenschaftlich vermittelt haben, wie die des Logos. Diese Frage kann nur verneinend beantwortet werden. Ihre Construction des göttlichen Lebens- und Offenbarungsprocesses ist nur für den Logos angelegt. Es will dem heil. Geiste kein rechter Raum bleiben. Nur so viel ist sicher, dass ihnen der heil. Geist noch eine Stufe entfernter von Gott steht als der Logos. Es finden sich daher Stellen, die den heil. Geist sehr nahe an das Kreatürliche rücken". Dagegen muss freilich unserseits die Frage auftauchen, wie sich mit solcher unleugbaren Subordination unter den Vater und den Logos der Begriff einer dritten Person in der Gottheit, die überall ohne Wesensgleichheit nicht denkbar ist, vereinigen lasse. Wird der heil. Geist zu einem zwischen Gott und der Kreatur mitten inne stehenden Halb- oder Untergott herabgedrückt, so kann er nicht die dritte Person in der Gottheit sein. — Eben so steht bei den Apologeten der heil. Geist in seinen ökonomischen Functionen zurück vor dem Logos. Noch am meisten kommt er als Geist des Amtes in Betracht, wobei besonders das Amt der Inspiration hervortritt. Dagegen als Geist des Lebens kommt er bei den Apologeten nach ihrer griechisch-philosophischen Bildung nicht zu seinem Rechte, da der göttliche Geist als solcher den Griechen nicht geläufig war. — Aehnlich, nur ausführlicher, wird dann diese Lehre bei den drei Repräsentanten der abendländischen Kirche in diesem ersten Zeitalter, Irenaeus, Tertullian und Cyprian, behandelt. Diese drei ergänzen sich gegenseitig in der Auffassung des einen Gedankens, welchen sie ausbauen, der Kirche. Während Tertullian mit paulinischem Geiste das neue Leben im heil. Geiste als die Substanz der Kirche darstellt, fasst Irenaeus, der treue Repräsentant johanneischer Ueberlieferung im Abendlande, die Kirche in ihrer geschichtlichen Gestalt als eine grosse Heilsanstalt, sucht Cyprianus mit seiner petrinischen Herrschergabe ihre Einheit im Geiste zur Erscheinung zu bringen. Nun folgen Hippolytus, der sich an Irenaeus anschliesst und die ökonomischen Functionen des heil. Geistes von denen des Vaters und des Sohnes in ihrem specifischen Charakter im Allgemeinen klar abgrenzt, Novatianus, wahrscheinlich Verfasser der Schrift „de trinitate", abhängig von Irenaeus und Tertullian, Lactan-

tius, welcher vermöge des ihn beherrschenden Pelagianismus dem heil. Geiste im christlichen Leben eine sehr untergeordnete Bedeutung zugestand, und endlich die Alexandriner Clemens und Origenes. Bei jenem wird die Inspiration von Vater, Sohn und heil. Geist ohne Unterscheidung abgeleitet; nach diesem ist die heil. Schrift geflossen aus der Eingebung des heil. Geistes nach dem Willen des Vaters durch Jesum Christum. Doch nimmt Origenes im Gegensatz zu den Apologeten eine menschliche Seite in der heil. Schrift an, nicht bloss hinsichtlich der Worte, sondern auch des Inhalts, womit er den Ansprüchen allgemeiner Wissenschaftlichkeit eine Concession zu machen scheint, deren Consequenzen er jedoch nicht weiter verfolgt. Er hält übrigens den heil. Geist für ein durch den Logos entstandenes Wesen, welches aber mit Vater und Sohn die göttliche Dreieinigkeit bildet. Der Subordinationismus ist in seinem Systeme unverkennbar, doch ist es ein ungegründeter Vorwurf, dass Origenes den Sohn und den heil. Geist für Geschöpfe erkläre, wiewohl nach seiner Meinung zwischen dem Vater und den beiden andern Personen der Dreieinigkeit eine grösse Kluft liegt, als zwischen den letzteren und der Welt. Offenbar hat während dieses ganzen Zeitraums die Lehre vom heil. Geiste nur eine untergeordnete Bedeutung. — Mit dieser möglichst sorgfältigen Uebersicht über den Inhalt des vorliegenden Buches wollen wir dasselbe den Lesern bestens empfohlen haben.

M. *L.*

[1406] Betrachtungen über den Mönchsstand. Eine Stimme des zwölften Jahrhunderts. Aus dem Griechischen des Eustathius von Thessalonich von *G. L. F. Tafel.* Berlin, H. Schultze. 1847. 218 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Das dieser verdienstlichen und gelungenen Uebersetzung zum Grunde liegende Original ist unter dem Titel: Εὐσταθίου Θεσσαλονίκης μητροπολίτου ἐπίσκεψις βίου μοναχικοῦ ἐπὶ διορθώσει τῶν περὶ αὐτόν in den gleichfalls von dem Uebersetzer herausgegebenen: Eustathii opuscula (Fcft. ad M., 1832. 4.) S. 214 ff. befindlich. Diese ihrem Hauptzwecke nach praktische, ihrem Inhalte nach aber auch vielfältig geschichtliche Schrift entrollt in buntem Wechsel gelehrter Erörterungen, mystischer Betrachtungen und bald längerer, bald kürzerer Darstellungen aus dem wirklichen Leben ein eigenthümliches Bild des byzantinischen Culturzustandes der letzten Komnenenzeit und lässt besonders in das Innere des damals tief gesunkenen Mönchsstandes Einblicke thun, die es kaum erklärlich machen, wie dieser Stand noch unter und aus der bessern Classe der Bevölkerung so zahlreiche Vertheidiger und Anhänger finden konnte. Für das Verständniss der Schrift im Ganzen hat der Uebersetzer in der „Vorrede" überschriebenen Einleitung (S. 1—35) das Erforderliche auch aus den Lebensumständen des Eustathius mitgetheilt, und dadurch den Leser für Auffassung und Beurtheilung dieses Angriffs auf den Mönchsstand auf den richtigen Stand-

punct gesetzt. Es ist hier besonders dankenswerth, dass auch aus andern Aufsätzen des Eustathius das Bild der von ihm als Bischof in Thessalonich angestrebten Reformen im Laien- wie im Klerikalstande seiner Provinz vervollständigt worden ist. Dass in letzter Beziehung sein Reformversuch scheiterte, war sehr natürlich; denn einmal blieb er nur ein vereinzelter, dem kleinen Macedonien geltend und dann war der damalige Kaiser (Isaacius Angelus) ein viel zu sehr aller Energie baarer Mann, als dass es ihm hätte am Herzen liegen können und gelingen sollen, auch nur einen Hauch neuen Lebens durch die Schlupfwinkel der Trägheit und Unwissenheit, zu welchen die Klöster herabgesunken waren, zu entsenden, geschweige denn eine nachhaltige Besserung des Lebens ihrer Bewohner herbeizuführen; als Eustathius seine warnende Stimme erhob, war ihr Schicksal schon entschieden; sie sollten einem unausbleiblichen Verderben anheimfallen; nur noch einige Jahrhunderte — und zu Tausenden wurden die Klöster von den Türken durch Feuer und Schwert zerstört. Mit steigender Theilnahme wird man die Uebersetzung (—S. 218), die auch mit schätzbaren kritischen und erläuternden Anmerkungen versehen ist, lesen und sich bald durch den Ernst, mit welchem E. seine Aufgabe zu lösen bemüht ist, bald durch heitere Ironie, die er einfliessen lässt, angezogen finden. Parallelen aus der Mönchsgeschichte des Abendlandes während der Zeiten des Mittelalters bis zur Reformation und über sie hinaus werden sich dem geschichtkundigen Leser leicht vergegenwärtigen.

[1407] Cyrillus und Methodius, die Apostel der Slaven. Aus dem Russischen Sr. Eminenz des Herrn Bischofs von Riga **Philaret**, ord. Mitgliede der kais. Gesellsch. f. russ. Geschichte u. s. w. Mitau, Reyher. 1847. 44 S. mit 1 Abbild. gr. 8. (15 Ngr.)

Schon als Ergebniss der Studien eines hochgestellten Geistlichen der griechischen Kirche, von welchen nur seltener etwas zu uns zu gelangen pflegt, verdient diese kleine Schrift eine Erwähnung in diesen Blättern. In ihrem Texte stellt der Vf. zuerst die Hauptmomente des Lebens der durch ihre Missionsthätigkeit unter den Slawen gefeierten Brüder Constantin (als Mönch: Cyrillus) und Methodius aus Thessalonich gedrängt zusammen (S. 1—19) und verbreitet sich dann über ihre schriftstellerischen Arbeiten (—S. 44). Die Resultate dieses Textes finden in dem ihm untergesetzten reichhaltigen literarischen Apparate ihre Begründung, in welchem der Vf. nicht nur eine achtungswerthe Bekanntschaft mit der einschlagenden historischen Literatur überhaupt zeigt, sondern uns auch auf diesem Gebiete in manches Neue, was seine Kirche speciell ihm darbot, einführt. Dahin gehört z. B. im 1. Abschn. die genauere Bestimmung der Todestage der beiden Slawenapostel (Cyrill † d. 14. Febr. 869; Methodius † d. 6. Apr. 885) gegen sonstige schwankende Angaben. Im 2. Abschn. wird, nach Erwähnung der dem Cyrill zugeschriebenen Erfindung der slawischen Buchstabenschrift, zu-

nächst desselben sogenanntes Glaubensbekenntniss genau charakterisirt und sodann die Uebersetzung der heil. Schrift ins Slawische erörtert, mit dem Nachweise, dass zuerst von C. und M. gemeinschaftlich eine Auswahl aus den Evangelien und den apostolischen Schriften (das Allernothwendigste sowohl für den Gottesdienst als zum täglichen Lesen, das uralte Ostromirsche Evangelium und die Auszüge aus der Apostelgeschichte und den Briefen der Apostel) übersetzt worden sei, dass später aber Methodius allein die ganze Bibel, mit Ausschluss der Apokryphen, deren Uebertragung ins Slawische aus späterer Zeit datire, übersetzt habe; es seien nämlich unter den vom Exarch Johann als von M. übersetzten 60 biblischen Büchern (33 d. A., und 27 d. N. T.) die kanonischen Bücher der Bibel zu verstehen. Die artistische Beilage vergegenwärtigt das den beiden Slawenaposteln zu Prag errichtete Denkmal.

[1408] Briefe über religiöse Duldung von Dr. V. Ph. Gumposch. Augsburg, Kollmann. 1847. IV u. 172 S. 8. (22½ Ngr.)

Es ist gewiss einem katholischen Schriftsteller als Verdienst anzurechnen, wenn er die römisch-curialistische Lehre: Extra ecclesiam nulla salus — abstreifend, der Toleranz, wie es hier geschieht, das Wort redet. Zwar weiss Ref. recht wohl, dass jener Lehrsatz nirgends ganz praktisch geworden, nicht förmlich und als eine Hauptlehre in die Predigten und Katechesen, und durch sie in den Volkskreis eingedrungen ist, indem der gesunde Verstand in Verbindung mit dem menschlichen Gefühle den Einfluss des hyperkatholischen Princips überwiegt. Dagegen lässt es sich aber doch auch nicht leugnen, dass es Zeloten oft nur zu leicht gelingt, im Zurückgehen auf jenen Lehrsatz bei einer gerade sich darbietenden Gelegenheit — man denke an die gemischten Ehen — auch das kathol. Volk mit dem Geiste der Intoleranz zu erfüllen. Aus diesem Gesichtspuncte muss die Angemessenheit von Belehrungen, wie sie der Vf. der vorlieg. Schrift beabsichtigt, gewürdigt werden. Um eine erschöpfende, philosophisch und theologisch gleichmässig begründete Erörterung ist es ihm offenbar nicht zu thun gewesen; schon die für seine Besprechung gewählte Form der Briefe, die einer aphoristischeren Behandlung so bequem ist, zeigt diess an. Bei einer tieferen Begründung hätte nothwendig auch von der Berechtigung der Intoleranz die Rede sein müssen; es gibt ja nicht leicht einen Menschen, der nicht wünschte, dass auch Andere seiner Meinung sein möchten; aller Streit um Meinungen ist doch am Ende nur ein fortdauernder Versuch der wechselseitigen Bekehrung; gleichgültig ist, der Andere nicht für seine Ueberzeugung zu gewinnen sucht; roh, der dem nicht zu Ueberzeugenden desshalb gram wird und ihn beleidigt, während der Gebildete so viel Selbstverleugnung besitzt, einen solchen nicht feindlich zu behandeln; und gerade so stellt sich auch das gegenseitige Verhältniss der Kirchen; hier

ist Unduldsamkeit, äussere sie sich durch das Schwert oder durch die Feder, immer ein sicheres Zeichen der Rohheit. Eine solche weiter auszuführende Grundlegung fehlt bei unserm Vf. Auf specielle Veranlassung des neuerlichst erschienenen preuss. Religionspatents geht er von der eigentlichen Bedeutung der Toleranzfrage aus und stellt zuerst die hauptsächlichsten aus dem Begriffe der Kirche resultirenden Gründe gegen die Religionsduldung zusammen, lässt dann die Geschichte selbst für die Toleranz das Wort nehmen und führt Erasmus, Luther, Spener, Arnold, Limborch, Seitz u. A. redend ein; das hierher einschlägige philosophische, theologische und juridische Element, durch ehrenwerthe Autoritäten in den einzelnen Richtungen vertreten, wird erörtert; auch auf einige specielle Gegenstände, z. B. auf den Unterschied zwischen tolerirten und nicht tolerirten Excommunicirten, die mehr in die rein katholische Sphäre fallen, wird eingegangen; zur Geschichte des kirchl. Unglaubens wird das Nöthigste beigebracht. Angehängt sind Zeittafeln zur Geschichte der Toleranz hauptsächlich in Europa. — Es ist ein, auch für grosse Belesenheit und Literaturkenntniss des Vfs. zeugendes, reichhaltiges Material hier zusammengebracht, dem es in den Kreisen der Gebildeten an der Beachtung nicht fehlen möge, die es verdient. Nöthiger ist es aber, die hier angeregte Frage für die Kreise des Volkes zur Sprache zu bringen; für sie aber muss ein anderer Ton angeschlagen, ein anderer Gang genommen werden.

[1409] Das gute alte Recht der Kirche. Zwei academische Reden von Dr. **Karl Hase**, Prof. d. Theol. an der Univ. Jena u. s. w. Leipzig, Breitkopf und Härtel. 1847. IV u. 44 S. gr. 8. (10 Ngr.)

Reden bei Feierlichkeiten der Universitäten von tüchtigen Vertretern der Wissenschaft, die sie an ihnen lehren, gehalten, verdienen als eine in der Regel sehr befriedigende Lectüre durch Veröffentlichung im Drucke um so mehr über die akademische Aula hinaus in ein grösseres Publicum eingeführt zu werden, je leichter sie sonst in Gefahr kommen, dem Schicksale anderer Gelegenheitsschriften anheimzufallen, vergessen und übersehen zu werden. Wenn sie dann aber zugleich hinsichtlich ihrer äusseren Einkleidung solche Vorzüge in sich vereinigen, wie die vorliegenden sie aufzuweisen haben, so wird eine nachhaltige Wirksamkeit ihnen gewiss nicht entstehen. Die erste derselben, beim akad. Verwaltungswechsel am 11. Aug. 1838 gehalten, erscheint hier mit neu hinzugefügten Anmerkungen in zweiter Auflage mit der zweiten, am 6. Febr. 1847 gehaltenen, zugleich, die erste durch die zweite — „einen spät nachgewachsenen Schössling aus derselben Wurzel“ — ergänzt. In der ersten wird das Verhältniss der Kirche zum Staate, mit bestimmter Beziehung auf die Zukunft der deutschen Kirche erwogen, und nachgewiesen, dass Staat und Kirche in ihrer höheren Entwickelung nothwendig aus einander streben; der Staat als ein

Volk in rechtlicher Ordnung zur Erreichung alles Dessen, was ein Volk als solches zu erreichen hat; die Kirche einerseits in ihrer Wirklichkeit sich zu abgeschlossenem Kreise individualisirend, je nachdem Gläubige sich zu derselben Gestalt ihres religiösen Lebens vereinigen können, anderseits in ihrer Idee alle Völkerscheiden überschreitend, um die Menschen in einem Gottesreiche zu einigen. In der zweiten wird die Kirche selbst als der lebendige Quell ihres Rechts, d. h. aller rechtmässigen Kirchengewalt betrachtet. Im Allgemeinen, aber auch zugleich mit wohlangebrachter specieller Beziehung auf die bekannte Erklärung des Königs von Preussen, nicht in die Gestaltung der Kirche eingreifen zu wollen, die Kirche vielmehr durch sich selbst sich gestalten zu lassen und seiner Zeit die seine Krone erschwerende Kirchengewalt wieder in die rechten Hände zurückzugeben, hat der Vf. keine bestimmte Form und Verfassung des Kirchenregiments im Sinne und zur Empfehlung in Bereitschaft, da eine jede zu ihrer Zeit die rechte gewesen sein kann, sondern er urgirt das Princip. „Aber ein Princip" — fügt er treffend hinzu — „kann eine rettende Macht werden, still in der Tiefe der Herzen sich begründend ist es die verborgene Wurzel, aus der in einem Frühlinge oder in einem Jahrhunderte der Freiheitsbaum der Kirche aufwächst; er ist ihr Lebensbaum und wird gute Früchte tragen" (S. 41). — Hieraus erklärt sich die für beide Reden gewählte Bezeichnung auf dem Titel, und bei der grauenhaften Confusion, welche jetzt in den weitesten Kreisen über den Begriff der Kirche spukt, wünschen wir der belehrenden Stimme des geistvollen Vfs. recht vielfachen Eingang auch in die Kreise der Laien. Sie werden, bei noch regem Gefühle für die Wahrheit, bald zu dem Bewusstsein gelangen, dass das hier Gebotene, scheinbar in leichter Form und ohne die schwere Rüstung der Wissenschaft, doch wissenschaftlich so scharf durchdacht und so fest begründet sei, dass es ganze über diesen Gegenstand geschriebene dicke Bände aufwiege.

[1410] Die geheimen Instruktionen der Jesuiten. Nach dem latein. Original deutsch von Z. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1848. 71 S. 8. (n. 5 Ngr.)

Eine deutsche Uebersetzung der zuerst im J. 1618 und dann wiederholt gedruckten, von den Jesuiten aber allerwärts aufgekauften und daher seltenen „Monita secreta Societatis Jesu" in 17 Capiteln. Angehängt sind die wesentlichen Puncte aus der Aufhebungsbulle Clemens XIV. v. J. 1775, und den Edicten der Könige von Frankreich Heinrichs IV. v. J. 1595 und Ludwigs XV. v. J. 1764 gegen die Jesuiten.

[1411] Die Jesuiten in Luzern wie sie kamen, wirkten und gingen. Ein Beitrag zur Geschichte dieses Kantons von **Jos. Imhof**, Prof. der kathol. Theologie. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1848. IV u. 87 S. gr. 8. (12 Ngr.)

Nicht Befangenheit und blinde Leidenschaft, sondern das Rechts-

gefühl und die Ueberzeugungstreue haben hier die Feder geführt. Ein wissenschaftlicher Theolog der kathol. Kirche selbst schildert das Eindringen und insbesondere das Thun und Treiben der Jesuiten in Luzern durch Anführung einer langen Reihe von Thatsachen, die wohl im Stande sein sollten, denen unter ihren Freunden, die nicht grundsätzlich blind und taub sein wollen, Augen und Ohren zu öffnen, um zu erkennen, wie gefährlich und verderblich für die kathol. Kirche selbst und das Gemeinwesen die Principien und Machinationen der heutigen Jesuiten sind.

[1412] Praelectiones de novo testamento et historia vulgatae, bibliorum editionis a Concilio Tridentino approbatae auctore **Aloisio M. Ungarellio.** Romae. (Triest, Favarger.) 1847. 8. (1 Thlr. 26 Ngr.)

[1413] Das Leben Jesu nach den Evangelien dargestellt von Dr. **J. Pet. Lange,** Prof. 3. Buch. Das Leben Jesu nach der Ausbreitung seiner Fülle in d. Anschauung u. Darstellung d. vier Evangelisten. Heidelberg, K. Winter. 1847. XIV u. 760 S. gr. 8. (n. 3 Thlr.; 3 Bde. n. 12 Thlr.)
Auch u. d. Tit.: Die vier Evangelien als die apostol. Grundformen der Anschauung des Lebens Jesu.

[1414] Des h. **Thom. v. Aquin** goldene Kette od. fortlaufende Auslegung der vier Evangelien. Aus dem Latein. von *J. Nep. Oischinger*, Priester. (7. u. 8. Lief.) 4. Bd. Evangelium nach Lucas. 1. Abthl. Regensburg, Manz. 1847. 416 S. gr. 8. (25 Ngr.; 1.—4. Bd. 4 Thlr. 5 Ngr.)

[1415] Homélie de Saint-Jean Chrysostome sur la disgrace d'Eutrope; trad. franç. par **A.-F. Maunoury.** Paris, Poussielgue. 1848. 24 S. gr. 12.

[1416] Esprit de saint Basile, de saint Grégoire de Nazianze, et de saint Chrysostome, ou choix des plus beaux passages de ces trois orateurs sacrés par *J. Planche.* Paris, J. Lecoffre. 1848. 200 S. gr. 12. (1 Fr. 80 c.)

[1417] Des heil. Cäcil. Cyprianus, Bischofs v. Karthago u. Märtyrers, auserlesene Schriften. Aus d. Latein. übers. u. erläutert von *J. Geo. Krabinger.* Augsburg, Schmid. 1848. XXIV u. 312 S. gr. 8. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[1418] Geschichte des heil. Cyprian, Bischofs u. Martyrers v. Karthago von **Wolfg. Reithmeier,** Priester. Ebend., 1848. XVI u. 253 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[1419] Histoire de sainte Monique, mère de saint Augustin, par M. l'abbè **Petit.** 2. édit. Lille, Lefort. 288 S. gr. 12.

[1420] Monica, die Mutter Augustin's, von **C. Barthel,** u. Leben Petrus van der Velden von **Ad. Dammann.** Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1848. S. 314—404. 8. (à 4 Ngr.)
Sonntags-Bibliothek. Lebensbeschreibungen christl.-frommer Männer. Herausgeg. von Dr. *A. Tholuck.* 2. Bd. 5. Heft.

[1421] Patrologiae cursus completus etc. Series I, accurante *J.-P. Migne.* Patrologiae tom. LXIX. Vigilius papa, Gildas sapiens, Pelagius papa, Cassiodorus. Au Petit-Montrouge, Migne. 1848. 682 S. 4. (8 Fr.)
Cassiodori tomus prior, caeterorum tomus unicus.

[1422] Histoire de l'Eglise chrétienne etc., par **Lhomond.** Edit. continuée jusqu'à l'avénement de Pie IX., par *F.-J.-L.* Lille, Lefort. 1847. 372 S. gr. 12.

[1423] Die griechische Kirche in Russland von Dr. **Hm. Wimmer.** Leipzig, Arnold. 1848. 133 S. 8. (21 Ngr.)

[1424] Histoire de la réformation du XVI. siècle, par **J.-H. Merle d'Aubigné.** 4. édit. Tom I. Paris, F. Didot frères. (Genève, Kaufmann.) 1848. 591 S. gr. 18. (6 Fr. 50 c.)

[1425] Geschichte der Reformation des 16. Jahrh. von **Merle d'Aubigné.** Aus d. Franz. von Dr. *Mt. Runkel.* 1. Bd. Stuttgart, Steinkopf. 1848. XXIV u. 348 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[1426] Grundriss der christl. Lehre f. Confirmanden u. erwachsene Christen von Dr. **Ed. Niemann,** Cons.-Rath u. Hofpred. Hannover, Hahn. 1847. VIII u. 135 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[1427] Oratio de pugna theologiam inter atque philosophiam recto utriusque studio tollenda, quam habuit d. VIII. Febr. 1847 **J. H. Scholten,** th. Dr. Lugduni-Batav., 1848. 35 S. gr. 4. (n. 10 Ngr.)

[1428] De strijd des geloofs. Een book voor beschaafde Christenen, die bevrediging zoeken, door Dr. **A. Tholuck.** Uit het Hoogduitsch. 1. Stuk. 1. en 2. Aflev. Haarlem, Kruseman. 1847. gr. 8. (2 Fl. 50 c.)
Holländische Uebersetzung der Schrift: „Dr. *A. Tholucks* Gespräche üb. d. vornehmsten Glaubensfragen der Zeit, zunächst f. nachdenkende Christen, welche Verständigung suchen" Halle. 1846. 8.

[1429] Drei Tage unter Geistlichen. Blicke in das, was die Kirche drückt. [Aus d. Papieren eines Unbekannten.] Heidelberg, Winter. 1847. 100 S. 8. (n. 9 Ngr.)
Umschlagstit.: Würtembergische Zustände I.

[1430] Welche Berechtigung die evang. Kirchengemeinschaft der weltlichen Macht niemals zugestehen kann? Eine Betrachtung üb. Mth. 22, 21, mit Rücksicht auf d. Reformationsfest. Herausgeg. von *C. W. A. Krause,* Senior. Breslau, Grass, Barth u. Co. Sort. 1848. 15 S. gr. 8. (n. 2½ Ngr.)
Abdruck aus Nr. 12 der „Evangel. Zeitblätter" 1847.

[1431] Eine Probe moderner Laien-Theologie, kritisch beleuchtet von einem alt-evangel. Theologen. Grünberg, Weiss. 1848. 36 S. 8. (n. 5 Ngr.)

[1432] Leuchtkugeln f. das Kampfgebiet der protestant. Kirche der Gegenwart. I. Sendung: Das Fundament des Lehrgebäudes der protestant. Staatskirche im Lichte der Bibellehre, der Geschichte u. der gesunden Vernunft. Weimar, Voigt. 1848. IV u. 112 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[1433] Gideon's Kriegszug als Vorbild eines rechten Missions-Werkes unter den Heiden. Ein Aufruf an gläubige Christen u. s. w. Jüterbog, (Colditz). 1848. 24 S. 8. (n. 5 Ngr.)

[1434] Conférences sur l'histoire du christianisme, prêchées à Genève dans les années 1835—1838, par **E. Chastel.** Tom. II. Genève, Cherbuliez. 1848. 243 S. gr. 8.
Der 1. Bd. erschien bereits im J. 1839.

[1435] Veertig Kerkredenen door **F. W. Krummacher.** (1.—3. Aflev.) Amsterdam, Höveker. 1847. gr. 8. (à Lief. 50 c.)
Die holländische Uebersetzung wird in 20 monatl. Lieferungen ausgegeben.

[1436] Predikningar af **E. J. Nordenson,** k. Hofpredikant. 3. Delen. 1. och 2. häftet. Stockholm, Hjerta. 1847. S. 1—383. gr. 8. (à 1 Thlr.)

[1437] Le Royaume des Cieux sur la terre; ou recueil de discours sur les principales paraboles de l'Evangile, prononcés dans l'église réformée franç. de Hambourg par **Am. Saintes.** Hamburg, Herold. 1847. XVIII u. 148 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[1438] Drei Predigten zum Abschiedsgruss an seine liebe Gemeinde zu Ronneburg von **F. Fr. K. Schwepfinger.** Ronnebnrg, Hofmeister. 1847. 36 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[1439] **Christliches Hausbuch, od. religiöse Betrachtungen auf alle Tage im Jahre, f. alle Lebensalter, Geschlechter u. Stände. Herausgeg. vom Diaconus Dr. K. H. W. Meissner u. Pastor M. J. Fr. W. Reinhard.** 13.—14. Heft. Leipzig, Thenau. 1846, 47. 1. Bd. VI u. S. 121—650; 2. Bd. S. 1—112. gr. 8. (à 6 Ngr.)

[1440] Friedenspalme od. die vier Jahreszeiten. Fromme Betrachtungen und Erbauungen auf jede Woche f. christl. Familien. Herausgeg. unter Mitwirkung mehr. Gelehrten. 1. u. 2. Lief. Löbau, Breyer. 1848. VI u. S. 1—202, mit 2 illum. Lithogr. gr. 8. (à 5 Ngr.)

[1441] Zuschriften an den Prediger Uhlich in Magdeburg auf seine „Berufung auf die evang. Kirche". II. (Heft.) Leipzig, Renger. 1848. 30 S. gr. 8. (3 Ngr.; I. u. 2. Heft $5\frac{1}{2}$ Ngr.)

[1442] Lasset euch mit dem Apostol. Glaubens-Bekenntniss versöhnen! Ein Wort f. Alle, welche uns. Kirche verlassen haben, od. noch verlassen wollen. Veranlasst durch die Vorstellung der Magdeburger an S. M. den König. Von d. Vf. der Schrift: „Sehet Euch vor!" Magdeburg, Heinrichshofen. 1848. 26 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[1443] An die Austretenden aus der evang. Kirche, zunächst an die in Magdeburg. Ein Wort zur Verständigung von Dr. **C. Zschiesche,** Oberpred. Halberstadt, Frantz. 1847. 18 S. gr. 8. (3 Ngr.)

Katholische Theologie.

[1444] Tractatus de Ecclesia Christi ad usum theologiae candidatorum, auctore **J.-J. Claris.** Lugduni, Pélagaud. 1848. 233 S. gr. 12.

[1445] Discours sur les harmonies du christianisme, ou la Chute et la promesse au point de vue de la philosophie et de l'histoire, avec un choix de témoignages appropriés au sujet, par **J. Dehée.** 3. édit. Paris, Leclere. 1848. II u. 492 S. gr. 8.

[1446] Aveux des philosophes incrédules contre eux-mêmes, en faveur de la religion. Ouvrage dédié aux avocats de village, aux voltairiens de cabaret, aux incrédules soi-disant savants. Lyon, Girard et Guyet. 1848. 107 S. gr. 18.
Vf.: *Monet,* curé de Vesancy.

[1447] Les tendances du XIX. siècle, ou le catholicisme aux prises avec le libéralisme par **Duycker.** Bruxelles, 1848. 8.

[1448] Adresse au Pape Pie IX sur la nécessité d'une réforme religieuse, par M. l'abbé **C. Thions.** Paris, Perrotin. 1848. 47 S. gr. 8. (1 Fr.)

[1449] Vollständige Anleitung zur christl. Vollkommenheit. Aus d. Schriften der heil. Väter u. Geisterlehrer d. kath. Kirche zusammengestellt von **Mich. Sintzel.** 3. Bd. 2. Abthl. u. 4. Bd. 1. Abthl. Straubing, Schorner. 1847, 48. 59 Bog. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[1450] Handbuch zu dem grossen Katechismus aus d. besten Religionsbüchern zusammengetragen Dr. th. **Nik. Tomek,** Cons.-Rath. 5. revid. Aufl. Prag, Haase Söhne Verlags-Exped. 1848. VI u. 238 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[1451] Die heilige Mission. Eine Sammlung werthvoller kathol. Schriften des In- u. Auslandes. 8. Vereinssammlung. 6. Lief. Regensburg, Manz. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)
Inh.: 1. Lief.: *Pohl,* Vertheidigung der kathol. Kirche. — 2. u. 3. Lief.: Triumph des Evangeliums. 2. Bd. — 4. u. 5. Lief.: *Gundinger,* das Gebet. 3. 4. Bd. — 6. Lief.: *Prat,* Geschichte des heil. Irenäus.

[1452] Tre apostoli, il P. Ventura, l'arcidiacono Lorini, il P. Gavazzi. Saggio del loro apostolato. Bastia, Fabiani. 1847. XVIII u. 122 S. gr. 12. (3 Fr.)
Inh.: 1. Elogio funebre di Daniello O'Connell, dal R. P. *D. G. Ventura.* (S. 1—96.) 2. La

Religione e i pontefici Pio V, Pio VII e Pio IX, sermone dell' arcid. *G. Lorini.* (S. 99—114.) 3. Parole del *P. A. Gavazzi.* (S. 115—22.)

[1453] Leben des heil. Vaters Johannes v. Kapistran u. des heil. Bruders Paschalis Baylon aus d. ersten seraph. Orden des heil. Franziskus v. Assisi von P. **Barn. Kirchhueber**, O. S. F. Neu bearb. von *Mich. Sintzel.* Mit 1 Stahlst. Augsburg, Kollmann. 1847. 262 S. gr. 12. (19 Ngr.)

[1454] Epitome instituti Societatis Jesu. Nova edit. Lugd., Périsse. 1848. XX u. 501 S. gr. 12.

[1455] Geschichte der Gesellschaft Jesu in religiöser, polit. u. literär. Beziehung, nach authent. u. bisher noch ungedruckten Urkunden von **J. Cretineau-Joly.** 4. Bd. 2. Hft. Wien, Mechit.-Congr.-Buch. 1848. S. 269—568. gr. 8. (à 20 Ngr.; 1.—4. Bd. 5 Thlr. 7½ Ngr.)

[1456] Annales de la Congrégation de la Mission, ou Recueil de lettres édifiantes, écrites par les prêtres de cette Congrégation employés dans les Missions étrangères. Tom. XII. Paris, Le Clere. 1847. 688 S. gr. 8.

[1457] Missale aniciense, ill. et rever. in Christo patris D. D. Mariae Josephi de Gatard de Terraube auctoritate editum; nunc vero ill. et rever. in Christo patris D. D. P. Mariae-Jos. Darcimoles, episcopi Aniciensis, jussu recognitum, ac typis denuo mandatum. Tolosae, L. Chapelle. 1848. XXVI, XXXVIII, 592 u. 195 S. Fol.

[1458] Breviarium romanum ex decreto S. S. concilii tridentini restitutum, S. Pii pontificis max. iussu editum, Clementis VIII et Urbani VIII auctoritate recognitum, cum officiis sanctorum novissime per summos pontifices usque ad hanc diem concessis. Taurini, 1847. gr. 12. (10 L.)

[1459] Rational, ou Manuel des divins offices, de **Guil. Durand**, ou Raisons mystiques et historiques de la liturgie catholique. Trad. par *C. Barthélemy* (de Paris); suivi d'une Bibliographie chronologique des principaux ouvrages qui traitent de la liturgie catholique avec des notes. Tom. I. (1. livr.) Paris, Frantz. 1848. 144 S. gr. 8.
Vollständig in 20 Lieff. od. 5 Bdn. (40 Fr.)

[1460] Paroissien complet, contenant l'office de tous les dimanches et des principales fêtes de l'année, en latin et en français. Traduction nouvelle. Tours, Mame. 1846. 795 S. gr. 32.

[1461] Manuel des congréganistes de l'immaculée conception de la Sainte Vierge, par M. l'abbé **Bletton.** Lyon, Guyot père et fils. 1848. XXXVI u. 178 S. gr. 18.

[1462] Examen historicum et canonicum libri de regularium et saecularium clericorum juribus et officiis. Edid. **M. Verhoeven.** Bruxell., 1848. gr. 8. (3 Fr.)

[1463] Educazione morale et fisica del clero conforme ai bisogni religiosi e civili di **Gugl. Audisio.** Torino, 1847. gr. 12. (1 Fr.)

[1464] Das heil. Messopfer, dargestellt in dogmat., histor. u. moral. Predigten von **Badoire,** Pfr. Aus d. Franz. von e. kathol. Priester. 2.—5. Lief. Schaffhausen, Hurter. 1848. 1. Bd. S. 1—392 u. 2. Bd. 202 S. gr. 8. (à 11⅕ Ngr.)

[1465] Beispielspredigten auf alle Sonntage u. Feste des Kirchenjahres von **Frz. Sal. Bihler,** Pfarr-Kurat. 3. Thl. Regensburg, Manz. 1848. 235 S. 8. (à 17½ Ngr.)

[1466] Gast- u. Gelegenheits-Predigten. Wie auch Stoff zu nützl. Betrachtungen u. Predigten von P. **Aeg. Jais.** Neue Ausg. Salzburg, Duyle. 1848. 336 S. 8. (20 Ngr.)
Blos neuer Titel. Das Buch erschien im J. 1825.

[1467] Christkathol. Erbauungsreden f. alle Sonntage des Kirchenjahres von **Plac. Meller**, Benedictiner. Wien, Mayer u. Co. 1847. 448 S. 8. (1 Thlr.)

[1468] Manuel sacré, ou Lectures tirées de l'Ecriture sainte, par l'abbé **Boué**. 4. éd., revue. Tom. VI. Toulouse, Bon et Privat. 1847. 564 S. gr. 12.

[1469] Chants chrétiens. Paris, Delay. 1848. VIII u. 292 S. gr. 12.
Neuer Abdruck einer seit 1834 wiederholt gedruckten Sammlung.

[1470] Lyres catholiques, la lyre pieuse, la lyre de Jésus, la lyre de Marie, ou recueil général de cantiques, au nombre de quatre cent cinquante, suivis de prières pour la messe, par M. l'abbé *C. M. le Guillou*. Paris, Sagnier et Bray. 1848. VIII u. 696 S. gr. 16.

[1471] La Lyre de Jésus, cantiques nouveaux sur la vie, les souffrances, les grandeurs, les mystères, l'amour, les bienfaits de N.-S., au nombre de cent soixante-quinze, accompagnés de pensées et d'élévations, et mis nouvellement en musique, par M. l'abbé *C.-M. Le Guillou*. Texte. Paris, Sagnier et Bray. 1848. XVI et 380 S. mit 3 Kupff. gr. 12. (12 Fr.)

[1472] Abhandlung üb. die himmlische Redekunst, od. üb. das Gebet von **P. J. Drexelius**, S. J. In's Deutsche überrtragen u. mit einem Anh. der nothwendigsten Gebete bereichert von einem Verehrer desselben. (2 Thle. in 1 Bd.) Augsburg, Kollmann. 1847. VIII u. 424 S. mit 1 Stahlst. gr. 12. (20 Ngr.)

[1473] Pensées sur l'amour de Dieu, suivi de le Grain de séneνé spirituel, ou choix de prières catholiques etc. trad. en français. Tours, Mame. 1847. 252 S. 32.

[1474] Méditations sur la vie de Jésus-Christ, traduites de S. **Bonaventure**, par *Lemaire-Esmangard*. Paris, Lecoffre. 1848. XXII u. 444 S. gr. 12.
Fast gleichzeitig ist unter demselben Titel ein Abdruck der französ. Uebersetzung von *H. de Riancey* zu Lüttich erschienen.

[1475] Méditations sur la vie et les mystères de N. S. Jésus-Christ, à l'usage des soeurs de la Sainte Famille. Tom. I. II. Amiens, (Lenoel-Hérouart). 1847. gr. 12.
„Ces Méditations sont rédigées selon méthode de saint Ignace".

[1476] Les saintes voies de la croix, où il est traité de plusieurs peines intérieures et extérieures, et des moyens d'en faire un bon usage, par M. **H.-M. Boudon.** Lyon et Paris, Périsse. 1847. XII u. 300 S. gr. 12. (1 Fr. 20 c.)

[1477] Méditations sur la passion de N.-S. Jésus-Christ, par chaque jour du mois, en forme d'élévations. Nouv. édit., corrigée et augmentée de prières pour la messe, par S. *François de Sales*. Lyon et Paris, Périsse. 1848. X u. 276 S. gr. 32. (40 c.)

[1478] Caminho do ceo. Consideraçoes sobre as maximas eternas e sobre os sagrados mysterios da paixao de Christo Nosso Senhor para cada dia do mez. Paris, Pillet fils ainé. 1848. 262 S. 12.

[1479] Amour de Marie. Motifs pour exciter dans tous les coeurs l'amour de Marie, mère de Dieu. Lyon et Paris, Périsse. 1848. X u. 246 S. gr. 12. (1 Fr. 10 c.)

[1480] Vie de la Très Sainte-Vierge méditée etc., par le R. P. **Alvarez de Paz**, trad. par *M. H. Le Mulier*. Besançon, Turbergue. 1847. XV u. 247 S. gr. 12.

[1481] Le bon sens du père Jérôme. Lyon, Girard et Guyet. 1847. 108 S. 18.

[1482] Vie de sainte Thérèse, écrite par elle-même, traduite de l'espagnol. Toulouse, (Lagarrigue). 1847. 319 S. gr. 16. (50 c.)
Bibliothèque chrétienne.

[1483] Das heil. Ave Marie ausführlich erklärt. Mit vielen passenden Beispielen u. den gewöhnl. Andachten. Aus d. Franz. übers. von e. Benediktiner. Mit 1 Stahlst. Luzern. (Augsburg, Kollmann.) 1847. 288 S. 8. (11⅕ Ngr.)

[1484] Glaube, Hoffnung u. Liebe. Vollständ. Gebetbuch f. Katholiken von **K. Deutschmann.** 4. verm. Aufl. Aachen, Cremer. 1847. 503 S. mit 1 Stahlst. gr. 12. (22½ Ngr.; mit 4 Stahlst. 1 Thlr.)

[1485] **Frz. Xav. Elpelt's** kathol. Krankenbuch. Gebete u. Betrachtungen f. Kranke u. deren Pfleger, wie zur Erbauung in gesunden Tagen. Nebst e. Anweisung f. Seelsorger zur Ausspendung der h. Sterbe-Sakramente in deutscher, latein. u. poln. Sprache. 2. verm. Ausg. Breslau, Hirt. 1848. VIII u. 295 S. 8. (15 Ngr.)

[1486] Christkathol. Unterrichts- u. Erbauungsbuch enth. eine kurze Auslegung aller sonn- u. festtägl. Episteln u. Evangelien, die daraus gezog. Glaubens- u. Sittenlehren, u. die Erklärung der wicht. Kirchengebräuche von **P. Goffine.** 5. verm. u. verb. Ausg. Bearb. von e. Priester aus d. Orden des h. Franziskus. 2 Thle. in 1 Bd. Augsburg, Lampart u. Co. 1848. 952 S. 8. (18 Ngr.)

[1487] Alleluja! d. i.: Lobet den Herrn. Vollständ. Gebetbuch f. die Gläubigen der Kirche Gottes von **H. Gossler,** Kuratpriester. Augsburg, Kollmann. 1847. II u. 316 S. mit 1 Titelkupf. gr. 12. (15 Ngr.)

[1488] Das reumüthige u. zerknirschte Herz in Demuth vor Gott. Ein vollständ. Gebetbuch f. fromme Katholiken. Herausgeg. von e. Priester d. Ges. Jesu. 2. Aufl. Mit 1 Titelkupf. Augsburg, Doll. (Regensburg, Manz.) 1848. 288 S. 18. (7½ Ngr.)

[1489] Imitaçao de Christo. Paris, Belin-Leprieur. 1848. VII u. 392 S. 32. (4 Fr.) 18. (12 Fr.)

[1490] Evangel.-Katholisches Predigt-Magazin. Herausgeg. von *Joh. de Marle.* 1. Bd. (in 3 Lieff.) Schkeuditz, de Marle's Selbstverlag. 1848. 336 S. 8. (1 Thlr.)

[1491] Ich u. mein Haus wir wollen dem Herrn dienen. Erhebung zu Gott in Gebeten u. Betrachtungen für evang.-kathol. Christen. Herausgeg. von *Joh. de Marle.* 1. Samml. Ebend., 1847. 335 S. 8. (20 Ngr.)

Morgenländische Literatur.

[1492] Essai sur le mythe des Ribhavas premier vestige de l'apotheose dans le Veda avec le texte sanscrit et la traduction française des hymnes addressés à ses divinités. Par *F. Nève.* Paris, Duprat. (Bonn, Marcus.) 1847. XVI u. 479 S. gr. 8. (Baar 3 Thlr.)

Die Literatur der Vedas, deren Studium sich besonders die jüngeren unter den Indianisten mit Eifer und Erfolg zugewandt haben, erhält in der oben genannten Schrift einen werthvollen Beitrag. Während es in der Natur der Sache liegt, dass bei dem jetzigen Stande des Vedastudiums vornehmlich Textausgaben und grammatische Untersuchungen in den Vordergrund treten, gibt diese Schrift einen schönen Beweis, dass auch die mehr reale

Seite dieser wichtigen Schriften keineswegs vernachlässigt wird. Hr. Nève gibt hier in der That bei Weitem mehr, als er auf dem Titel verspricht; sein Buch kündigt sich als ein Versuch über eine specielle Mythe der Vedas an, es beginnt aber diese Untersuchung erst mit dem 4. Cap. S. 155, während die drei ersten Capp. die den Vedas zu Grunde liegenden religiösen Anschauungen überhaupt besprechen. Bereits im J. 1842 hat Hr. N. „Etudes sur le Rigveda“ erscheinen lassen, wobei er sich jedoch vornehmlich auf die von Rosen publicirte Ausgabe des 1. Buches stützen musste. Dieses neue Werk gibt nun den erfreulichen Beweis, dass er seitdem nicht stehen geblieben, sondern durch selbstständige Studien seine Ansichten vervollständigt hat, wie er denn aus reichen Sammlungen, die er theils allein, theils in Verbindung mit andern auf diesem Gebiete rühmlichst bekannten Gelehrten unternommen, hier dankenswerthe Bereicherungen für die Wissenschaft gibt. — Capitel I (S. 1—67) du culte Vedique gibt eine Uebersicht über die in den Vedas verehrten Gottheiten. Die Götter werden devas genannt, d. h. wie der Commentator des Rigveda selbst wiederholt diess erläutert, die glänzenden, leuchtenden. Diesem Namen entsprechen nun die Gottheiten selbst, sie bilden nicht wie in der späteren indischen Mythologie eine Hierarchie, sondern einen auf einander folgenden Cyclus (S. 10). Wenn die Nacht (naktâ) die Erde verlassen hat, erscheint die Dämmerung (die beiden Asvinas, die Morgen- und Abenddämmerung). Eine weitere in den Vedas angerufene Gottheit ist ushas, die Morgenröthe. Indra ist der Gott, der die Wolken zurückhält oder sie auf die Erde ergiessen lässt, wo sie Fruchtbarkeit und Ueberfluss verbreiten. Eine hohe Gottheit ist Savitri, die Sonne, und Agri, das Feuer. In Verbindung mit Agri setzt Hr. N. die Rudras, als die zerstörenden Wirkungen desselben, in Verbindung mit Indra, die Maruts oder Winde. Im Gefolge des Indra erscheinen auch die Ribhavas, eingestandenermaassen vergötterte Menschen, die sich unter den Naturgöttern etwas befremdlich ausnehmen. — Eine 2. Classe von Göttern sind die aus Allegorie hervorgegangenen; hierher gehören die Ritus oder drei Jahreszeiten. Es werden ferner angerufen: Himmel und Erde (immer in ein Compositum verbunden dyâvâ-prithwî, rodasî), Varuna (gleichfalls häufig mit Mitra zusammen), der jedoch nicht der indische Neptun ist, wie in der späteren Mythologie, und die Gewässer (âpas). Nach einem Oberhaupte sieht man sich vergeblich um, alle diese Gottheiten scheinen in der Periode der Vedas gleichgestellt gewesen zu sein. Schon die frühesten Erklärer haben jedoch eine Ordnung unter diese Götter zu bringen gesucht und bereits der Verfasser des Nirukta, Yâska, hat drei Hauptgötter unterschieden: Sûrya oder die Sonne im Himmel, Indra oder Vâyu in der Luftwelt, Agri, das Feuer auf der Erde; doch ist immer zu bedenken, dass diess eine, wenn auch noch so frühe, doch immer ver-

hältnissmässig späte Interpretation ist. — Wir können hier auf die einzelnen im vorlieg. Werke vorgetragenen Ansichten nicht näher eingehen, und bemerken daher bloss kurz, dass diese Ansichten mancher Ergänzungen und Verbesserungen bedürftig sind, die sich namentlich aus verschiedenen von R. Roth veröffentlichten Abhandlungen entnehmen lassen, und auch schon in Lassens Darstellung die Vedagötter (vgl. dessen indische Archäologie) benutzt sind. — Geehrt werden die Götter theils durch Anrufungen, theils durch Opfer. Die Opfer wurden besonders kundigen Männern anvertraut; erst später entstand die Brahmanenkaste, welche dann ausführliche Rituale für dieselben ausgearbeitet hat. Die Gaben bei den Opfern bestanden aus Fleisch und Feldfrüchten, dreimal des Tages wurden den Göttern auch Libationen dargebracht, welche aus dem Safte der Somapflanze bereitet wurden. Die Opfer und dabei stattfindenden Feierlichkeiten waren übrigens dem Zwecke nach verschieden. Die zweite Pflicht gegen die Götter ist die Anrufung, Recitation von Gedichten in gebundener Rede. Die Verfasser solcher Hymnen werden Rishis (was „Seher“ bedeuten soll) oder Kavis (Weise) genannt. — Cap. II „L'homme dans le Veda“. Der Rigveda leitet das Menschengeschlecht — wenigstens die bevorzugten Anhänger der Vedareligion — von einem gemeinsamen Stammvater, Manu, dem Sohne Kvasvat's oder der Sonne ab. Diese Ansicht drücken auch verschiedene sanskritische Bezeichnungen für Mensch aus, wie mânusha, manushya und manuja. Auch in andern indogermanischen Sprachen hat dieser Name Spuren zurückgelassen, nicht bloss in der Sprache, sondern auch in der Mythologie, wie denn das deutsche Mannas wohl auf Manu zurückführen wird. Manu hängt wieder mit der Wurzel man, „denken“, zusammen, verwandt ist also auch manas (mens) und manisha (Reflexion). Neben diesen beiden Wörtern kommt noch hriet (Herz) vor, das in weiterer Bedeutung auch für „Gefühl“ gefasst werden muss. Man sieht, dass die alten Inder einen Hauptvorzug des Menschen in das Denken legten. Einen weiteren Vorzug desselben finden sie auch in der Sprache. Es ist zu beachten, dass die Gebete und Anrufungen der Götter durch Worte bezeichnet werden, die gleichfalls von der Wurzel man abstammen, wie manman, mantra, mati. Gegen das Ende der vedischen Periode erscheint sogar die Sprache (vâtch) als eine der höchsten Gottheiten personificirt, und in späterer Zeit, als sich die Idee eines höchsten Gottes, von der die Vedareligion Nichts weiss, in Brahma ausgebildet hatte, erscheint Vàtch als die Gemahlin oder Tochter desselben. Eine andere Göttin der Sprache, Sarasvatì, ist zugleich Göttin der Gewässer. Der Vf. glaubt den Vergleichungspunct darin zu sehen, dass man die Sprache mit dem Laufe des Wassers verglichen habe und sucht nachzuweisen, dass auch bei andern indo-germanischen Völkern ähnliche Anschauungen zu Grunde liegen. — Cap. III „Du sentiment moral dans la société indienne d'après les textes

vediques“. Das Volk der Vedas hält sich offenbar für eine vor den übrigen Völkern bevorzugte Nation, eine Erscheinung, die sich im Alterthume häufig findet. Die Inder bezeichnen sich demgemäss mit einem Ehrennamen Âryâs, die Herren, im Gegensatz zu ihren Feinden. Das Wort ârya ist auch in späterer Zeit eine ehrende Bezeichnung der oberen Kasten geblieben. Offenbar ist es nicht der blosse Hochmuth, der diese frühesten Inder zu einer Erhebung über ihre Nachbarn antreibt, sondern das wirkliche Bewusstsein, sich auf einer höhern Stufe der Cultur zu befinden, als die umwohnenden Völker. Deutlich geht aus dem Rig-veda hervor, dass die damaligen Inder ein sesshaftes, Ackerbau treibendes Volk waren, während die Feinde desselben ein wildes, herumschweifendes Leben führten; schnell und unvermuthet kommen sie herbei und überfallen die Sorglosen. Unter den Reichthümern der alten Inder erscheinen mehrere dem Hirten und Ackerbauer nothwendige Hausthiere; dann auch Pferde, welche ihnen bei den Kämpfen mit ihren Feinden wohl nöthig waren. Als Reichthum galt auch Nachkommenschaft, und es finden sich häufig Gebete um Verleihung derselben. Von den Vorstellungen über die Fortdauer der Seele nach dem Tode haben wir bis jetzt nur unvollkommene Nachrichten. Die Welt des Yama als die der Verstorbenen wird zwar erwähnt, weitere Aufschlüsse über den Zustand der Seelen jedoch nicht gegeben; doch bei der Ausführlichkeit, mit der schon das Gesetzbuch Manus die Pflichten gegen die Voreltern behandelt, lässt uns schliessen, dass auch die vedische Zeit diese Vorstellungen schon in einiger Ausführlichkeit gekannt habe. Auch die Idee des Rechts und Unrechts findet sich schon in der vedischen Periode, letzteres ist sogar in einer besonderen Gottheit (Aghâ) personificirt. — Erst nach diesen einleitenden Capp. wendet sich Hr. N. zu seinem eigentlichen Zweck, der Darstellung des Mythus von den Ribhus. Zu dem Ende theilt er hier die auf die Ribhus bezüglichen Hymnen des Rigveda in Grundtext, Uebersetzung und Auszügen aus Sâyanas Commentar vollständig mit (Cap. V. IX), wofür wir ihm um so mehr Dank wissen, als nur zwei dieser Hymnen bis jetzt gedruckt, der Commentar aber dem grössern Publicum zu keinem derselben zugänglich war. Was in dem Mythus von den Ribhus besondere Aufmerksamkeit verdient, ist, dass sie als Menschen geboren erst unter die Götter versetzt wurden; ein grosser Contrast gegen die übrigen Naturgötter. Und dieser Zug des Mythus ist nicht etwa erst von den Commentatoren hinzugedichtet, die Hymnen selbst haben schon deutliche Belege für denselben. In einer S. 220 von Hrn. N. mitgetheilten Stelle aus Yâskas Nirukta wird gesagt, Sudhanvan, der Vater der Ribhus, sei ein Angiraside gewesen. Die Söhne des Sudhanvan waren drei: Ribhu, Vibhvâ und Vâja, nach der vedisch Arten werden sie aber alle drei nach dem ersten die Ribhus, oder nach dem letzten Vâja's genannt. Angiras, der Stammvater ihres Geschlechts, ist ein in

der Vedaperiode in hohem Ansehen stehender Rishi, von welchem sowohl als seinem Sohne Kutsa mehrere Hymnen gedichtet wurden. In einigen Hymnen erscheint er in Verbindung mit Agni, an den auch sein Name anklingt. Die spätere Zeit hat ihn zum Theil anders gefasst, aber immer als einen der grössten Weisen des Alterthums verehrt. Der Vf. geht nun zu den Namen der Ribhus selbst fort. Ohne uns weiter auf seine etymologischen Deductionen selbst einzulassen, bemerken wir bloss, dass er den Namen (nicht die Person) mit dem lateinisch-griech. ὀρφανός, orbus, zusammenhält, so wie auch die von Lassen schon früher dargethane Identität mit Ὀρφεύς bestätigt findet. Ueber die genaueren Züge der auf die Ribhus sich beziehenden Mythe stimmen die Hymnen so ziemlich überein. Sie sind sterbliche Menschen gewesen, haben aber durch ihre kunstfertigen Thaten Theil an den Opfern der Götter erlangt. Von ihren Thaten werden vornehmlich folgende aufgeführt: Sie haben für eine gestorbene Kuh, die ein verwaistes Kalb zurückgelassen hatte, eine neue gebildet; es war ihnen gelungen, ihre alten Eltern wieder jung zu machen. Selbst den kunstreichen Bildner, den Gott Tvashṭri, haben sie übertroffen, indem sie aus einem Opferbecher vier verschiedene bildeten. Also ihre Thaten sind es, die ihnen Anspruch auf die Theilnahme an den Freuden der Götter geben, und man sieht daraus, wie verschieden noch in dieser Zeit die Anschauung der Inder von der späteren war, wo die Ausübung von Büssungen und Peinigung des Körpers hauptsächlich zur Aufnahme in die Götterwelt fähig macht. Ausserdem glaubt Hr. N. in diesem Mythus den ersten Beweis des Bestrebens zu finden, die Ausübung der Opferceremonien an gewisse Familien zu knüpfen. Auf Aenderungen der Liturgie scheint besonders eine Stelle in dem Hymnus des Dîrghatamas hinzuweisen, wo Tvashṭri sich beklagt: seitdem die Ribhus die neuen Opferschalen verfertigt hätten, brauchten die Menschen beim Opfer andere Namen (S. 178 u. 423). Nach ihrer Aufnahme im Himmel wurden die Ribhu's in das Gefolge Indras gewiesen, zum Theil auch der Savitrî. Dass sie die Götter an der Theilnahme am Somatranke hätten hindern wollen, wird in den Hymnen nirgends bestimmt angedeutet, aber in dem wahrscheinlich nicht viel jüngeren Aitareya-brâhmaṇa in ziemlicher Ausführlichkeit dargelegt. (Der Vf. theilt diesen in mehrfacher Hinsicht interessanten Text S. 295 ff. im Grundtexte und Uebersetzung mit.) Durch die Vermittelung von Prajâpati und Savitrî gelangen die Ribhus endlich doch zum Somatranke, während die übrigen Götter ihres Menschengeruches wegen von ihnen zurückweichen. Nach ihrer Versetzung unter die Götter musste ihnen eine bestimmte Function zugetheilt werden, und so wurden sie als die Strahlen der Sonne vorgestellt und als solche angerufen. In Cap. VII handelt dann Hr. N. noch über das Schicksal des Mythus nach der vedischen Periode. Es findet sich in der That von ihnen nichts weiter mehr vor, als dass ihr Name noch einige

Male erwähnt wird. Diess kann uns nicht sehr befremden, wenn wir bedenken, dass die Ribhus doch immer mehr zu den Nebengottheiten gehörten, und erwägen, mit welcher untergeordneten Stellung sich selbst Hauptgottheiten der vedischen Periode, wie Indra in dem späteren System der Brahmanen begnügen mussten. Allerdings finden sich die Namen Ribhu und Sudhanvan in den Purâṇas wieder vor, allein diese sind ganz verschieden von den früheren, wie Hr. N. im Anhange S. 402—404 ausführlich dargethan hat. Das 8. Cap. enthält Vergleichungen mit andern Mythologien, Bemerkungen über die Dreizahl u. s. w., auf die wir unserer abweichenden Ansicht wegen hier nicht eingehen wollen. — Wir wünschen sehr, dass für die indische Mythologie bald mehrere ähnliche Monographien mit gleicher Gründlichkeit bearbeitet erscheinen möchten, da sie allein mannichfache Dunkelheiten aufzuhellen und irrige Ansichten zu beseitigen vermögen, welche besonders bei Nicht-Orientalisten noch so häufig über dieselbe gefunden werden. *F. S.*

[1493] Suśrutas Áyurvédas. Id est medicinae systema a venerabili D'hanvantare demonstratum a Suśruta discipulo compositum. Nunc primum ex Sanscrita in Latinum sermonem vertit, introductionem, annotationes et rerum indicem adjecit Dr. *Franc. Hessler.* Tom. I et II. Erlangae, Enke. 1844—47. VIII u. 236, 248 S. mit mehr. Tabellen. Lex.-8. (n. 9 Thlr. 10 Ngr.)

Bei der Aufmerksamkeit, welche gegenwärtig der wissenschaftlichen Literatur des Orients im Allgemeinen zugewandt wird, ist es in der That eine erfreuliche Erscheinung, wenn auch Gelehrte in diesem Gebiete thätig sind, welche weniger vom philologischen Standpuncte aus, als im Interesse eines bestimmten Faches schwierigen Arbeiten sich unterziehen. Sind doch zum Verständnisse eines Werkes häufig nicht bloss philologische, sondern mit ihnen verbunden auch specielle Fachkenntnisse unentbehrlich. In einzelnen Disciplinen dieser Art hat besonders Colebrooke Tüchtiges geleistet und als einen neuen Mitarbeiter dieser Gattung haben wir Hrn. D. Hessler zu begrüssen, der neuerdings das wichtigste Werk über indische Medicin in einer lateinischen Uebersetzung veröffentlicht hat. Ihm und der kön. bayer. Akademie der Wissenschaften, deren Aufmunterung Hr. H. sich zu erfreuen hatte, achten wir uns dafür zu dem aufrichtigsten Danke verpflichtet. — Welcher Zeit das vorlieg. Werk angehöre, wagen wir nicht zu entscheiden. Hrn. Dr. H., der demselben (I. S. V) ein sehr hohes Alter zuschreibt, möchten wir kaum beistimmen. Ueberhaupt hat das indische Alterthum seit seinem ersten Bekanntwerden in Europa von zwei entgegengesetzten Seiten schiefe Beurtheilungen erfahren. Es fand leidenschaftliche, aber unkritische Verehrer, welche der indischen Bildung keinen grösseren Dienst erweisen zu können glaubten, als wenn sie dieselbe in ein möglichst hohes Alterthum hinaufrückten und dann die Bildung aller alten Völker nach Belieben von ihr ableiteten. Es fand aber auch eben so leidenschaftliche und unkritische Feinde, welche bemüht waren,

die indische Literatur möglichst tief herabzusetzen, ja dieselbe gar für Betrug zu erklären. Wenn es auch bei dem gänzlichen Mangel aller Chronologie schwer ist, ein genaues Urtheil abzugeben, so darf doch wohl jetzt als ziemlich allgemein zugestanden angesehen werden, dass nur die älteste Periode der indischen Literatur, die Vedas, Brahmanas und Upanishads in ein hohes Alter zurückgehen, dagegen die epische und auch die wissenschaftliche Literatur um ein Bedeutendes jünger sind. Zu der letzteren gehört nun auch das vorlieg. Werk, und wir glauben nicht berechtigt zu sein, dasselbe früher als einige Jahrhunderte vor Chr. Geb. anzusetzen. Es ist theils im Style der wissenschaftlichen Prosa, theils in Çlokas geschrieben, welche letzteren von gelehrten Brahmanen in Indien noch heute, wie ehemals verfasst werden. Wenn sich dasselbe einen Theil des Atharva-veda nennt, so kann diess eben nur in der Art gelten, wie man auch die Purânas als zu den Veden gehörig betrachten kann. Dass sich übrigens dieses Werk gerade an den Atharva-veda anschliesst, ist sehr natürlich, denn so viel wir bis jetzt vom Atharva-veda kennen, scheint dasselbe meist Gebete und Incantationen gegen Krankheiten zu enthalten, eine eigentliche Heilmittellehre wird jedoch schwerlich in demselben enthalten sein. — Ist es nun bei dem grossen Mangel an historischen Nachrichten schon schwer genug, die politische Geschichte Indiens zusammenzusetzen, so ungleich schwerer noch für die Geschichte einzelner Wissenschaften die nöthigen Anhaltpuncte zu sammeln. Abgesehen davon, dass ein grosser Theil des Materials uns noch abgeht, dass wenige oder keine Notizen über das Leben einzelner Schriftsteller vorhanden sind, so sind auch noch die wissenschaftlichen Werke der Inder meist auf das praktische Interesse und darauf berechnet, das wirklich Nützliche den Lernenden in möglichst kurzer, und vornehmlich zum Auswendiglernen passender Form zu überliefern (alle Wissenschaft ist bei den Indern vornehmlich Gedächtnisssache), ohne unsere Wissbegierde darüber zufrieden zu stellen, was etwa der eigenen Forschung des Vfs. und was seinen Vorgängern angehöre. So ist es auch hier der Fall. Es liegen gewiss mehrere Mittelstufen zwischen dem Atharva-veda und der Abfassung des Suśruta; über die allmälige Entwickelung der indischen Medicin sind wir aber, bis jetzt wenigstens, ganz im Dunkel; denn Suśruta citirt seine Vorgänger nur mit einem allgemeinen „Einige“ oder „Andere“. Hrn. H.'s lateinische Uebersetzung des Suśruta können wir als eine mit vielem Fleiss gearbeitete und im Ganzen wohl gelungene bezeichnen, indem Hr. H. durchgängig bemüht gewesen, den Sanskrit-Text möglichst genau lateinisch wiederzugeben. Zwar ist das Buch nicht ohne Fehler, da Hr. H. meist in solchen Stellen den Text unrichtig verstanden, wo ihn seine medicinischen Kenntnisse nicht unterstützen konnten, besonders da, wo Eigenthümlichkeiten der wissenschaftlichen Sprache der Inder vorkommen. Allein wir

wollen Hrn. H. hiermit um so weniger einen Vorwurf machen, als diese missverstandenen Stellen für das in dem Buche behandelte medicinische System gleichgültig sind, und wir sehr wohl wissen, dass auch ein Philolog ohne medicinische Kenntnisse eine vollkommene Uebersetzung dieses Buches nicht hätte liefern können. Wir werden nun unsere Behauptung durch Nachweisung einzelner solcher Stellen zu unterstützen suchen, um zugleich einen Beitrag zum besseren Verständniss des Werkes zu liefern. — Das 1. Cap. handelt von der Entstehung dieses medicinischen Handbuches oder des Áyarvéda, wie es die Inder nennen. Die Entstehung des Werkes wird — wie die fast aller bedeutender indischer Werke — in die Götterwelt versetzt, dort hat es sich Jahrtausende lang fortgepflanzt, bis es endlich von Dhanvantari dem Suśruta zur Verbreitung auf der Welt übergeben ward. Die ganze Erzählung ist natürlich eine blosse Fiction und der Name Suśruta selbst (d. i. einer, der gut gehört hat) bezeugt, dass diess nicht eine wirkliche Person sei. In diesem Cap. hat Hr. Dr. H. mehrere Stellen missverstanden, und zwar gleich am Anfange, wo er folgendermaassen übersetzt (I. S. 1): „Tunc revera venerabilem .... D'hanvantarem Suśrutas et ceteri honestate, liberalitate, villosis stragulis, excellentia, manuum fortitudine et urbis portis servati, allocuti sunt“. Gewiss eine sonderbare Zusammenstellung! Der Fehler liegt darin, dass eine Anzahl Eigennamen übersetzt wurden. Es heisst also: „Den ehrwürdigen Dhanvantari redeten Aupadhenava, Vaitarana, Aurabhra, Paushkalàvata, Karavìrya, Gopura, Rakhsita, Suśruta (alles berühmte Mediciner, von welchen wir einigen unten nochmals begegnen werden) und Andere also an“ u. s. w. — Ferner S. 2 übersetzt Hr. H.: „Aetatem in illo Véda cognoscit, illoque aetatem adipiscitur homo. Sic Áyurvédas“. Der Zweck dieser Zeilen ist, eine grammatische Ableitung des Wortes Ayurveda zu geben, und sie müssen folgendermassen übersetzt werden: „Das Leben (àyur) wird dadurch gewusst (vidyate)“ oder „man findet (vindati) dadurch das Leben, desswegen heisst das Buch Áyurvéda“. — Ferner übersetzt Hr. H. S. 3: „Brahma dixit deinde: Creaturarum dominus adivi, idcirco Aśvines de Aśvinibus, Indras de Indra. Ego vero per me dare debemus petentibus, creaturarum salubritatis causa“. Ref. übersetzt: „Brahma sprach: Darauf erlangte ihn (den Ayurveda) Prajàpatis (d. i. creaturarum dominus) von ihm erlangten ihn die Asvins, von Asvinas Indra, von Indra aber ich. Ich will ihn nun denen geben, die darnach verlangen, zum Nutzen für die Creaturen“. — Cap. 2 handelt von der Einweihung des Schülers. Wie alle Wissenschaften der Indier, so ist auch der Áyurvéda bloss für die drei oberen Kasten bestimmt. Es ist ein merkwürdiges und im indischen Leben gewiss nicht oft sich wiederholendes Beispiel, dass einige Lehrer freisinnig genug waren, auch Sudras zur Erlernung der medicinischen Wissenschaften zuzulassen, wie diess S. 5 ersichtlich ist. Cap. 3 enthält dem

grössten Theile nach eine Aufzählung der Capp. und ihres Inhalts, eine gewöhnliche Art der Inder, die ihr Buch dadurch vor Interpolationen zu schützen glauben. Wie wenig diess hilft, ist aus andern Werken, z. B. dem Mahâbhârata schon bekannt, und auch unser Buch liefert einen Beweis. In diesem einleitenden Cap. werden durchaus bloss 5 Bücher erwähnt, mit genauer Angabe ihrer Titel und Capitel, gleichwohl sind es jetzt 6; das sechste Uttaratantra (ultimus tractatus) ist erst später hinzugekommen. Auch in diesem 3. Cap. hat Hr. H. einige Stellen falsch verstanden. So S. 6: „Qui medicus hoc necessario legendum, et operationes necessario faciendas perlegerit, is, amborum gnarus, rege dignus est". Es muss vielmehr heissen: „Dieses muss nothwendig gelesen werden, und wenn es gelesen ist, muss man sich der Operationen befleissigen, nur wer Beides kennt, passt für den König". Die folgenden Verse führen diess weiter aus, aber auch da dürfen die Worte badham arhati râjatah nicht übersetzt werden regis enim caedem efficere potest, sondern: „er verdient den Tod durch den König". — Cap. 4 handelt über das Verständniss des Werkes. Missverstanden ist hier folgende Stelle: „Ob potestatem materiarum ad alias doctrinas et res sensibus subjectas pertinentium, in hoc terrestri mundo occurrentium, pro harum cognitionibus etiam expositio audienda est. Itaque non hic in una doctrina omnium doctrinarum complexus effici potest". Wir übersetzen: „Weil hier (in diesem Buche) Dinge vorkommen, die in das Bereich anderer Lehrbücher gehören, so muss man die Erklärung dieser Dinge von Denen hören, die sie verstehen. Warum diess? Es können nämlich nicht in ein Lehrbuch sämmtliche Lehrbücher zusammengefasst werden". Die rechte Einsicht in den Sinn einer Stelle hat auch in diesem Cap. Hr. Dr. H. dadurch verfehlt, dass er Eigennamen übersetzte; so S. 8: „In honestate novum stragulum, famam eminentem, reliquarum in Salya tractationum radices demonstret magister". Es muss vielmehr heissen: „Die Lehrbücher des Aupadhenava, Suśruta, Paushkalâvata sind die Grundwerke aller übrigen Tractate über das Çalya (Chirurgie). Diese möge der Lehrer vortragen". Wir brechen hier ab, da die angeführten Beispiele genügen werden, die aufgestellte Behauptung zu bestätigen. Indess betreffen diese Fehler meist nur Stellen, wo nicht von Medicin gesprochen wird, dagegen hat Hr. H. oft weit schwerere Stellen richtig verstanden, wo sie medicinische Gegenstände behandeln. — Auch hat Ref. nur einen Beitrag zur Kritik von philologischer Seite geben wollen, während er über den medicinischen Werth des Werkes, da er nicht selbst Mediciner ist, ein Urtheil nicht sich anmaassen kann. Jedenfalls wird aber das Werk als eines der wichtigsten Indiens über diesen Gegenstand seinen Platz in der Geschichte der Medicin einzunehmen haben. Für die übrigen Zweige orientalischer Wissenschaft ist freilich bei der grossen Specialität des Werkes nur wenig Nutzen

zu ziehen. Nur einmal, bei Gelegenheit der Somatologie, geht der Vf. auf philosophisches Gebiet über, und hier spricht er sich über die Entstehung der Dinge ganz nach Art der Sânkhya-philosophie aus. Dass übrigens unser Vf. seine Ansichten aus der Sânkhya geschöpft habe, möchten wir nicht geradezu behaupten, vielmehr bezieht sich die Sânkhya selbst auf den Âyurveda, und es ist sehr wahrscheinlich, dass sich beide Doctrinen gleichzeitig entwickelt haben. — Uebrigens ist das vorlieg. Werk mit dem 2. Bande noch nicht geschlossen, ein 3. soll den noch fehlenden Theil des Lehrbuches, so wie Anmerkungen enthalten: Letztere sind aber auch unumgänglich nothwendig für den des Sanskrit nicht kundigen Leser. Endlich verspricht Hr. Dr. H. auch noch eine neue Ausgabe des Grundtextes. Die in Calcutta erschienene scheint dem Ref. im Ganzen correct, ohne Beihülfe von Handschriften wird aber schwerlich ein wesentlich verbesserter Text geliefert werden. Wünschenswerther wäre es daher jedenfalls, wenn Hr. H. seine Thätigkeit einem andern noch nicht edirten Werke der indischen Medicin zuwenden wollte. *F. S.*

[1494] Βαλαβαράτα, ἢ Συντομὴ τῆς Μαχαβαράτας κ. τ. λ. μεταγλωττισθεῖσα ἀπὸ τοῦ Βραχμανικοῦ παρὰ Δημ. Γαλανοῦ, Ἀθηναίου. Ἐν Ἀθήναις, 1847. ζϑ' u. 867 S. gr. 8. (10 Drachm.) (Leipzig, Brockhaus u. Avenarius. 4 Thlr. 10 Ngr.)

Wir haben in diesem Repertor. Bd. XIV. (1846) No. 4967 mit einigen Worten des Πρόδρομος τῶν Ἰνδικῶν μεταφράσεων (Athen, 1846) gedacht, mit welchem eine Sammlung griechischer Uebersetzungen aus dem Sanskrit von Dimitrios Galanos, die nach und nach ebenfalls folgen sollten, eingeleitet wurde, und gaben dort, ausser biographischen Notizen über den genannten Galanos, zugleich die nähere Bewandtniss der Sache selbst und die Umstände an, unter denen, auffallend genug auch für unsere Zeit, die Quellen indischer Weisheit und Poesie an den Ufern des Ilissos zum Vorschein kommen konnten. Auf jene Anzeige und die dortigen Mittheilungen hier verweisend, unterlassen wir nun auch gegenwärtig nicht, des glücklichen Fortgangs des begonnenen Unternehmens und des nunmehr unter obigem Titel erschienenen 1. Bandes der indischen Uebersetzungen kurz zu gedenken. Derselbe enthält die Balabarata, einen freien Auszug des grossen indischen Heldengedichts: Machabarata, dessen nähere Kenntniss und besseres Verständniss der erstere vermittelt und erleichtert. Der Auszug selbst ist bisher in Europa noch nicht herausgegeben worden und gänzlich unbekannt gewesen; denn auch im Mscr. scheint die Balabarata weder in den Bibliotheken von London und Oxford, noch in denen von Paris u. s. w. vorhanden zu sein, wie hier in dem Vorworte zu der Balabarata (so schreibt Galanos; andere Indologen schreiben Bala-barata, Macha-barata, Mahâbhârata u. s. w.) mitgetheilt wird. Um so dankbarer müssen die Pfleger der indischen Literatur in Europa theils dem genannten

Galanos, der das Gedicht übersetzte und die Handschrift der Universität in Athen in seinem Testamente übermachte, theils dem Griechen Joannis Dumas, der die Kosten der Herausgabe bestritt, und dem k. Bibliothekar J. K. Typaldos in Athen, so wie dem Kustos daselbst, Apostolidis Kosmitos, sein, welche letztere Beide die Ausgabe selbst besorgten. Auf das Einzelne der Dichtung können wir nicht weiter eingehen und überlassen das vielmehr den Kennern der indischen Literatur, da wir hier nur auf das Erscheinen der Balabarata haben aufmerksam machen wollen. Das erwähnte Gedicht: Machabarata (d. i. die grosse Barata; Balabarata, d. i. die kleine Barata) ist, mit der Ramayana, die jedoch älter zu sein scheint, für die geistige Entwickelung der Inder Das geworden, was für die alten Griechen die Ilias und Odyssee war, hat den Amara oder Amarasandra, den Schüler des weisen Sinadata und Zeitgenossen des Kalidasa (zwischen 56—100 vor Chr. Geb.) zum Verfasser und enthält nicht weniger als 200,000 Hexameter in 18 Büchern. Der Hauptinhalt der Dichtung ist der Sieg der Guten über die Bösen und Ungerechten, der allegorisch unter dem Bilde von Familienkämpfen dargestellt wird. Der Auszug, die Balabarata, umfasst in dem vorliegenden Abdrucke 19 Bücher oder 43 Capitel in Prosa, übrigens in reinem Altgriechisch. — Der nächstfolgende Band, an dem bereits gedruckt wird, soll enthalten: 1. Bhagavad-gita (d. i. göttlicher Gesang), 2. Raghu-vansa (d. i. Geschlecht des Raghu oder Rama); wir wünschen diesem Unternehmen, dessen Ertrag der königl. Bibliothek zu Athen zu Gute gehen soll, eine recht günstige Aufnahme und glücklichen Fortgang.

[1495] Journal Asiatique ou Recueil de Mémoires, d'Extraits et de Notices relatifs à l'histoire, à la philosophie, aux langues et à la littérature des orientales etc. publié par la Société Asiatique. IV. Série. Tom. X. (Jul.—Dec.) Paris, Duprat. 1847. gr. 8.

(Vgl. Bd. XX. No. 9997.) Sept.—Dec. *Bianchi*, sur le premier annuaire impérial de l'empire ottoman; publié à Constantinople pour l'année 1847. (S. 177—206.) *Botta*, sur l'écriture cuneiforme assyrienne. Suite. (—228 u. 296—324.) Bibliographie et Melanges. (—264.) *Stan. Julien*, renseignèments bibliographiques sur les relations des voyages dans l'Inde et les descriptions du Si-yu. (—324.) *Hammer-Purgstall*, réponse aux nouvelles observations de M. Defrémery sur le véritable auteur de l'Histoire du pseudo-Haçan-Ibrahim. (—330.) *C. Defrémery*, analyse de l'Histoire des Almohades. (—344.) *G. de S.*, notice sur la grammaire raisonnée de la langue ottomane par *Redhouse*. (—352.) *Garcin de Tassy*, spécimen d'une collection des lettres hindoustani originales. (—356.) *Garcin de Tassy*, la Rhétorique des nations musulmanes, d'après le Traité persan intitulé: Hadâyic ulbalâyat. 5. et dernier extrait. (S. 357—95.) *C. Defrémery*, sur la famille des Sadjides. Suite et fin. (—437.) *F. Fresnel*, lettre à M. le Dr. *C.* Vassallo, conservateur de la bibliothèque publ. à Malte. (—472 mit 1 cufischen Inschrift in Facsimile.) *S. Munk*, l'inscription Phénicienne de Marseille, trad. et commentée. (—532 mit 1 Facsimile.) Melanges. (—538.)

[1496] Zeitschrift der Deutschen morgenländischen Gesellschaft, herausgeg. von den Geschäftsführern. Heft III u. IV. Leipzig, (Brockhaus u. Avenarius). 1847. VI u. S. 217—370. gr. 8. (1. Bd. in 4 Heften n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

(Vgl. Bd. XIX. No. 6544.) *K. F. Neumann*, die Sinologen u. ihre Werke. Schluss. (S. 217—37.) *H. C. v. d. Gabelentz*, üb. die Sprache der Suaheli. (—242.) *Fr. Spiegel*, Studien üb. das Zendavesta. (—263.) *R. Lepsius*, üb. die in Philae aufgefundene Republikation des Dekretes von Rosette u. die ägyptischen Forschungen des Hrn. v. Saulcy. (—320.) *C. Hofmann*, über homo u. deus. (—326.) Kürzere Notizen, Auszüge aus Briefen, literarische Anzeigen. (—370.)

[1497] Jahresbericht der Deutschen morgenländischen Gesellschaft für das Jahr 1846. Leipzig, (Brockhaus u. Avenarius). 1847. IV u. 243 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Enthält: Protokolle u. Beilagen. *Hoffmann*, üb. Sir W. Jones. (—66.) *Fleischer*, wissenschaftlicher Jahresbericht. (—146.) *Edwards*, üb. d. oriental. Wissenschaften in den Verein. Staaten von Amerika. (—152.) *Wollheim*, üb. Krijâjogasâra od. die Essenz der Opferwerke. (—159.) *Piper*, üb. die Bedeutung etymologischer Forschungen in der chines. Sprache. (—174.) *Hoefer*, üb. das Prâkrit-Gedicht Setubandha. (—179.) *Kellgren*, das finnische Volk u. der Ural-Altaische Volksstamm. (—197.) *Petermann*, üb. das Verhältniss der armenischen Uebersetzung der Briefe des Ignatius zu der von Cureton herausgegebenen syrischen Version. (—204.) *Stähelin*, üb. mexikanische Alterthümer. (—208.) *Rost*, üb. den Genitiv in d. dekhanischen Sprachen. (—217.) *Seyffarth*, drei Scarabäen mit Königsnamen in dem Museum des Bergraths Schüler zu Jena. (—221.) *Marchand*, chemische Analyse eines Kalksteins aus den Prophetengräbern am Oelberge. (S. 222.) Verzeichniss der Mitglieder und eingegang. Druckschriften. (—243.)

[1498] Schulgrammatik der ebräischen Sprache, enth. die Wort- u. Formenlehre, mit Aufgaben u. Uebersetzungs-Stücken zur Selbstthätigkeit d. Schüler u. möglichst an Wurst's Sprachdenklehre geknüpft v. **H. Goldstein**, Lehrer. Breslau, Leuckart. 1847. IV u. 168 S. 8. (n. 10 Ngr.)

[1499] ספר השרשים לרד"ק Rabbi **Dav. Kimchi** radicum liber s. Hebraeum bibliorum lexicon. Cum animadversionibus *Eliae Levitae*. Textum ex trium mss. atque editorum omnium librorum auctoritate denuo recogn. etc. triplice denique appendice instructum edider. *Jo. H. R. Biesenthal* et *F. Lebrecht*. Fasc. II. Berolini, Bethge. 1847. 35 Bog. gr. 4. (n. 3 Thlr. 7½ Ngr.; cpl. n. 5 Thlr.)

[1500] Ibn-Chisdais, Prinz u. Derwisch בן המלך והנזיר od. die Makamen. Von Rabbi Dr. *W. A. Meisel*. Stettin, Effenbarts Erbin. 1848. VII u. 288 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[1501] Dictionnaire détaillé des noms des vêtements chez les Arabes par **R. P. A. Dozy.** Ouvrage couronné et publié par la III. classe de l'Institut Royal des Pays-Bas. Amsterdam, Müller. 1845. VI u. 446 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 12 Ngr.; gr. 4. n. 5 Thlr. 16 Ngr.)

[1502] *Orientalia. Edentibus *T. G. J. Juinboll*, *T. Roorda*, *H. E. Weijers*. Vol. II. Amstelodami, Müller. 1846. 600 S. gr. 8. (n. 5 Thlr. 4 Ngr.)

[1503] **El-Macrizi's** Abhandlung üb. die in Aegypten eingewanderten arabischen Stämme. Aus d. Handschriften zu Leyden, Paris u. Wien herausgeg. u. übersetzt von *F. Wüstenfeld*. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1847. 86 S. mit 1 Tab. gr. 8. (15 Ngr.)
Besond. Abdruck aus den Göttinger Studien. 1847.

[1504] De Ariana linguae gentisque Armeniacae indole prolegomena. Scrips. **Rich. Gosche**, ph. Dr. Berolini, Nicolai. 1847. 77 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[1505] Phönizische Texte erklärt von Dr. **F. C. Movers**, Prof. 2. Thl. (Auch u. d. Tit.: Das Opferwesen der Karthager, Commentar zur Opfertafel von Marseille.) Nebst 1 lith. Taf. Breslau, G. P. Aderholz. 1847. 137 S. mit 1 Taf. gr. 8. (25 Ngr.)

[1506] Bibliothecae Sanscritae s. recensus librorum Sanskritor. hucusque typis vel lapide exscriptor. critici specimen. Edid. **Jo. Gildemeister**, Prof. Bonnae, Koenig. 1847. XIII u. 193 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[1507] *Ausführliche Sanskrit-Grammatik f. d. öffentl. u. Selbstunterricht. Von **Ant. Boller**, Dozent zu Wien. Wien, (Gerold). 1848. 388 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[1508] Hemakandra's Abhidhânakintâmani, ein systematisch angeordnetes synonymisches Lexicon, herausgeg., übersetzt u. mit Anmerkk. begleitet von *O. Boehtlingk* u. *Ch. Rieu*. St. Petersburg. (Leipzig, Voss.) 1847. XII u. 443 S. gr. 8. (Baar 4 Thlr.)

[1509] De lexicographiae Sanscritae principiis. Commentatio acad. quam scr. **Ado. Fr. Stenzler**, ph. Dr., Prof. design. Vratislaviae, Hirt. 1847. 30 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[1510] *Indische Alterthumskunde. Von **Chr. Lassen.** 1. Bd. 2. Hälfte.

Bonn, König. 1847. IV u. 325 S. u. Anh. S. I—XVI. gr. 8. (à n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

Dieser 1. Bd. wird auch in 6 Lieferungen à n. 25 Ngr. ausgegeben.

[1511] De l'état présent des études sur le bouddhisme, et de leur application, par **F. Nève.** Gand, 1847. gr. 8.

[1512] Hitopadesa, the Sanscrit text, with a grammatical analysis, alphabetically arranged. By *Franc. Johnson,* prof. London, (Williams and Norgate). 1847. XVIII u. 200, 246 S. gr. 4. (n. 11 Thlr.)

[1513] मृच्छकटिका (Mricchakatikâ) id est curriculum figlinum Sûdrakae regis fabula. Sanskrite edid. *Ado. Fr. Stenzler.* Bonnae, Koenig. 1847. VIII u. 332 S. hoch 4. (n. 8 Thlr.)

[1514] Pantschatantrum sive quinquepartitum de moribus exponens. Ex codd. mss. edid. commentariis crit. auxit *Jo. Gfr. Lud. Kosegarten,* P. O. Pars I. Textum Sanskrit. simpliciorem tenens. Ebend., 1847. XII u. 268 S. hoch 4. (n. 6 Thlr. 20 Ngr.)

[1515] Ramayana. Poema sanscrito di **Valmici.** Traduzione italiana con note dal testo della scuola gandana per *Gasp. Gorresio.* Volume primo della traduzione, sesto nella serie dell' opera. Paris, Franck. 1847. 31½ Bog. Lex.-8. (20 Fr.)

[1516] Vâjasaneya-Sanhitae specimen cum commentario primus edid. Dr. *Alb. Weber.* Part. prior. Breslau, Max et soc. 1846. 107 S. gr. 8. (20 Ngr.) — Part. posterior. Berolini, Asher et soc. 1847. 222 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[1517] Die klassischen Dichtungen der Inder. Aus d. Sanskrit übersetzt u. erläut. von *Ernst Meier,* Privatdoc. 1. Thl. Epische Poesie. Nal u. Damajanti. Stuttgart, Metzler. 1848. XVI u. 223 S. 16. (1 Thr.)

[1518] Ten Sections of a Description of India: being the most interesting portion of Shakespear's Muntakhabal-i-Hiridi. Translated from the Hindoostanee, with Notes, Explanatory and Grammatical, by *N. L. Benmohel.* Dublin, 1847. 68 S. gr. 8. (3sh. 6d.)

[1519] Rgya tch'er rol pa, ou Développement des jeux, contenant l'histoire du bouddha Çakya-Mouni, traduit sur la version tibétaine du Bkah Hgyour, et revu sur l'original sanscrit (Latiavistâra) par *P.-E. Foucaux.* 1. partie, texte tibétain. Paris, Duprat. 1848. II u. 388 S. gr. 4.

[1520] Dictionarium latino-gallico-tamulicum. (P. I.) Pondichéry, 1846. 8.

[1521] The chinese Speaker, or extracts from works written in the mandarin languages as spoken in Peking by **Rob. Thom.** London, 1847. 8.

[1522] Javaansche Zamenspraaken over verschillende oderwerpen door **C. F. Winter.** Uitgeg. door *T. Roorda.* 1. Stuk. Amsterdam, Müller. 1845. 88 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.)

[1523] Javaansche Brieven, berigten, verslagen, verzoekschriften, bevelschriften en andere soortgelijke stukken; naar handschriften uitgeg. door *T. Roorda,* Amsterdam, Müller. 1845. VIII u. 484 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[1524] De Brâtâ Joedâ, de Râmâ en de Ardjoenâ-Sâsrâ. Drie Javaansche heldengedichten. In Javaansche proza verkort door *C. F. Winter.* Uitgeg. door *T. Roorda.* Amsterdam, Müller. 1845. VIII u. 200 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 21 Ngr.)

Die drei zuletzt genannten Schriften sind erst neuerdings in den deutschen Buchhandel gekommen.

Universitätsnachrichten.

[1525] **Greifswald.** (Vgl. Bd. XVIII. No. 4681 f.) Das wissenschaftliche Vorwort zu dem Index scholarum des Sommerhalbjahres 1847 enthält „*G. F. Schoemanni* comparatio theogoniae Hesiodeae cum Homerica" (28 S. gr. 4.), während dem Index scholarum des Winterhalbjahres 1847/48 Desselben „diss. de Tullo Hostilio rege Romanorum" (26 S. gr. 4.) vorangestellt ist. Als Einladungsprogramm zu der Feier des Geburtstages des Königs Friedrich Wilh. IV. am 15. Oct. 1847 erschien die Schrift: „*G. F. Schoemanni*, h. t. Rect., animadversiones de judiciis Heliasticis" (13 S. gr. 4.) zur Widerlegung einiger vom Prof. *Bergk* („Verhandlungen der 9. Versamml. deutscher Philologen" u. s. w. Jena, 1847. S. 38—46) ausgesprochener Behauptungen. Die Festrede, welche der ord. Prof. d. Philos. Dr. *St. Matthies* hielt, wurde bald hernach gedruckt „Ueber die Platonische u. d. Aristotelische Staatsidee. Eine Rede" u. s. w. (Greifsw., Kochsche Verlags-Buchh. 1848. 30 S. gr. 8. Vgl. No. 913). Von den für die Studirenden aller Facultäten ausgesetzten Preisaufgaben hatte nur die der juristischen Facultät zwei Studirende gefunden, welche sie zu beantworten suchten. Von diesen erhielt der Stud. *Chr. Thd. Rabe* aus Kiel den vollen und überdiess noch um die Hälfte erhöhten, der Stud. *Rud. Kohn* aus Greifswald den zweiten Preis.

[1526] Medicinische Facultät. Zu Doctoren der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe wurden nach Vertheidigung ihrer Inauguraldissertationen promovirt am 21. Jan. 1847 *C. Fr. Aug. Langenbecker*, „diss. de palato fisso congenito". Gryph., Kunike. 35 S. 8.; am 18. Febr. *Fr. Guil. Ehrlich*, „diss. de canitie pilorum senili". Ib. 44 S. 8.; am 3. März *Mt. Phil. Weike*, „diss. de calculis salivalibus" Ib. 32 S. mit 1 lithogr. Taf. gr. 8.; am 6. April *Rh. Ulr. Klopsch*, „diss. de cranii fissuris et fracturis ante partum, inter ipsum et post eum obvenientibus". Ib. 42 S. 8.; am 15. Mai *P. Fr. Lp. Schlegel*, „diss. de polypis intestini recti". Ib. 44 S. 8.; am 7. Juni *Osc. Guil. H. Rau*, „diss. de trismo neonatorum". Ib. 28 S. 8.; im Aug. *Hm. Ludw. Scheele*, „diss. de diarrhoea infantum". Ib. 34 S. 8.; am 1. Sept. *O. Gust. Alb. Hannemann*, „diss. chir. de fistula lacrymali". Ib. 26 S. 8.; am 24. Sept. *Phil. Armann*, „diss. de febri intermittente per ver et aestatem anni 1847 Gryphiae epidemica". Ib. 30 S. 8.; am 27. Sept. *Hm. Fr. Guil. Wilcke*, „diss. de ulcere ventriculi chronico". Ib. 40 S. 8.; am 20. Sept. *Rich. Al. Kobitzsch*, „diss. de cardialgia". Ib. 40 S. 8.; am 30. Sept. *El. Wachtel*, „diss. obstetr. de abortu". Ib. 36 S. 8.; am Sept. *Fr. Guil. Bachmann*, „diss. de fistulis pulmonum thoracem perforantibus". Ib. 26 S. 8.; am 30. Oct. *P. Jos. Guil. Cruse*, „diss. de morte foetuum habituali". Ib. 42 S. 8.; am 5. Nov. *Fed. Alex. Jungnickel*, „variorum in parenchymate hepatis obvenientium morborum conditio pathologica, aetiologica, diagnostica". Ib. 40 S. 8.; am 8. Nov. *Guil. Erdmann*, „diss. de hypochondriasi". Ib. 34 S. 8.; am 3. Dec. *Jerem. Feld*, „meditationes nonnullae de eruptione vesiculosa in febribus symptomatica". Ib. 36 S. 8.; am 22. Dec. *C. A. Weickhmann*, „diss. de pulmonum abscessibus". Ib. 32 S. 8.

[1527] Bei der philosophischen Facultät erlangte am 24. Nov. 1847 *C. Fr. Jahn* aus Neuruppin den Doctorgrad nach Vertheidigung seiner Inauguralabhandlung „Grammaticorum Graecorum de conjunctionibus doctrina". Gryph., Kunike. 44 S. 8.

[1528] **Würzburg.** (Vgl. Bd. XVI. No. 9201. 02.) Dem Verzeichniss der Vorlesungen im Sommer-Semester 1847 steht eine Abhandlung des Hofr. u. Prof. Dr. *Kaj. Textor* „über die Nichtnothwendigkeit der Trepanation bei Schädeleindrücken" (Würzb., Thein. 16 S. gr. 4.), dem Verzeichniss derselben im Winter-Semester 1847/48 des Prof. Dr. *Frz. Rinecker* „Bericht üb. die Poliklinik der Univ. Würzburg f. die Jahre 1837—47" (Ebend. 48 S. mit 1 lithogr. Taf. gr. 4.) voran. — Der Stifter der ersten Universität in Würzburg, die nur von 1403—13 bestand, und dann der dermaligen durch päbst-

liche und kaiserl. Decrete bereits im J. 1575 genehmigten, aber erst am 2. Jan. 1582 eröffneten Universität wurde im J. 1837 dankbar gedacht. Das Grabdenkmal des Erstern in der Kathedralkirche wurde auf Kosten der Familie der Frhrn. von Egloffstein restaurirt, und diess gab dem Prof. und Bibliothekar Dr. *Reuss* Veranlassung zur Herausgabe der Schrift „Johann I. von Egloffstein, Bischof von Würzburg u. Herzog zu Franken, Stifter der ersten Hochschule in Würzburg. Histor. Monographie u. s. w. Mit 1 lithogr. Abbild. u. 5 Urkundenbeilagen“ (Würzburg, Bonitas-Bauer. 1847. 44 S. gr. 8.). Dem Stifter der jetzigen Universität Julius Echter v. Mespelbrunn († 13. Sept. 1617), dessen Büste schon früher in der Walhalla aufgestellt worden, liess König Ludwig von Bayern ein Denkmal in Würzburg errichten, dessen feierliche Enthüllung am 2. Juni stattfand; die bei dieser Veranlassung von dem derzeit. Rector Dr. *Frz. Rinecker* gehaltene Rede wurde gedruckt „Rede bei der feierl. Enthüllung“ u. s. w. Würzb., Thein. 14 S. gr. 4. — Als Einladung zu der jährlich zu haltenden Rectoratsrede über die academischen Gesetze an die Studirenden schrieb der Rector, Prof. und Canonicus Dr. *Jos. Helm* das Programm „Ueber Gott und dessen Eigenschaften im Verhältnisse zu den Creaturen“ (Würzb., Thein. 37 S. gr. 4.) und auch die von ihm am 11. Dec. in der akademischen Aula gehaltene Rede wurde gedruckt (ebendas. 8 S. gr. 4.).

[1529] Bei der juristischen Facultät erschienen zwei Inauguralabhandlungen: „Ueber den Charakter der ordentlichen Eigenthumsersitzung nach der Const. un. Cod. de usuc. transform. (7. 31.)“ von Dr. *Andr. May* (Bamberg, Reindl. 1847. VI u. 104 S. gr. 8.) und „Der Beweis zum ewigen Gedächtniss nach heutigem gemeinen Recht“. Von Dr. *Geo. Ad. Wirsing* (Würzb., Thein. 1847. IV u. 80 S. gr. 8.).

[1530] Bei der medicinischen Facultät trat als Privatdocent Dr. *H. Müller* ein, seine Habilitationsschrift handelt „über den Bau der Molen“ (Würzb., Bauer. 1847. 87 S. 8.). Auf Veranlassung zahlreicher Promotionen wurden im Laufe des Jahres 1847 folgende Inauguraldissertationen ausgegeben: *Hm. Baumann*, „über Fungus haemotodes prostatae“ (Würzb., Becker. 1847. 51 S. gr. 8.); *A. H. Behr*, „diss. de hysteria“ (ibid., 1847. 18 S. gr. 8.); *A. Brandis*, „über die Resection des grossen Trochanters und des Calcaneus- und über die Amputation im Fussgelenk nach Syme“ (Würzb., Thein. 1847. 40 S. gr. 8.); *Chr. Jac. Mt. Dircks*, „diss. de resectione capitis femoris“ (ibid. 1846. 32 S. gr. 8.); *W. C. Francke*, „über die Brightsche Krankheit“ (Bernburg, Gröning. 1846. 32 S. gr. 8.); *C. J. C. J. Heusinger*, „monographia de aneurysmate aortae ascendentis“ (Wirceb., Becker. 1847. 32 S. gr. 8.); *C. Heymer*, „Beiträge zum Puerperalfieber. Im Winter 1846/47 in Würzburg gesammelt“ (Würzb., Thein. 1847. 48 S. gr. 8.); *Guil. Huben*, „diss. de colica saturnina“ (Brunsv., Otto. 1847. 29 S. gr. 8.); *Hm. Jonassohn*, „über den Vorfall der Nabelschnur“ (Würzb., Bauer. 1846. 38 S. gr. 8.); *Arn. Mester*, „diss. de prosopalgia“ (Wirceb., Becker. 1847. 80 S. gr. 8.); *Chr. Meyer*, „über die Exarticulation des Unterschenkels im Kniegelenk“ (Würzb., Thein. 1847. 44 S. gr. 8.); *Em. H. Otto*, „diss. de stenosibus“ (Wirceb., Bauer. 1846. 23 S. 8.); *Ado. Pfrenger*, „über die Resektion des Schulterblattes“ (Würzb., Thein. 1846. 48 S. gr. 8.); *Phil. Röder*, „über die Resectionen am Knochengerüste der Hand“ (ebend.. 1847. 36 S. gr. 8.); *Hm. Albill. Ruschpler*, „de comparatione dentium cum pilis“ (Dresd., Teubner. 1845. 52 S. gr. 8.); *Geo. Fr. Schalkhausser*, „über die Verschliessung der Scheide“ (Schwabach, Mizler. 1845. 24 S. 8.); *F. Wankmüller*, „de ulceribus ventriculis perforantibus“ (Würzb., 1846. 31 S. gr. 8.); *Wolr. Wigand*, „das perforirende Magengeschwür“ (Würzb., Becker. 1843. gr. 8.); *O. Raim. Aug. Würth*, „über Zwergfells-Bruch“ (Würzb., Bauer. 1847. 26 S. mit 1 lithogr. Taf. 4.).

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Sechster Jahrgang. Heft 10. 10. März 1848.

Jurisprudenz.

[1531] Ueber den Charakter der ordentlichen Eigenthumsersitzung nach der Const. un. Cod. de usuc. transform. (7, 31). Inaugural-Abhandlung von **Andr. May**, Dr. der Rechte. Bamberg, (literar.-art. Institut). 1847. VI u. 104 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

Nach einer kurzen geschichtlichen Uebersicht wird S. 7 der Satz aufgestellt, es habe die l. temp. praescriptio als das spätere Institut die Merkmale der usucapio sich grösstentheils angeeignet; während dann gegen Hameaux behauptet wird, dass die l. t. praescriptio nicht bloss auf Immobilien beschränkt gewesen sei und nicht zu gedenken der persönlichen Servituten, auch die Moventien umfasst habe (S. 14). Die l. 2. C. In quib. caus. cessat l. t. praescr. (7, 34), l. 3. D. de Div. temp. praescr. (44, 3) werden dann erläutert und noch andere Stellen zum Schutze der gewöhnlichen Meinung angezogen. Was die Berechnung der Zeit betrifft, so wird als Resultat der Untersuchung angenommen, dass bei der vorjustinianischen Ersitzung die civile Berechnung sowohl bei der Usucapion, als bei der l. t. praescriptio vorkam (S. 40), und bei letzterer kein tempus utile galt. Bei Sachen der Unmündigen und Minderjährigen fand die l. t. praescr. nicht statt, dagegen aber gegen Diejenigen, welche in Staatsangelegenheiten oder aus Zufall abwesend waren. Dem Usucapienten gereichte im Falle eines lossprechenden Urtheils der erhobene oder durchgeführte Rechtsstreit nicht zum Nachtheil, denn er brauchte die Usucapion nicht wieder von Neuem zu beginnen, sondern er konnte sie nicht bloss während des Rechtsstreits, sondern auch nach demselben mit Hinzurechnung der bereits abgelaufenen Ersitzungszeit vollenden. Die Usucapion wurde also im letzten Falle durch den Rechtsstreit und sonach auch durch Litiscontestation nicht unterbrochen, dagegen durch letztere die l. t. praescriptio. Durch die l. t. praescriptio ist der allgemeine Grundsatz, dass die Eigenthumsersitzung dingliche Lasten nicht aufhebe, nicht umgeändert werden. Rücksichtlich der bona fides galten für die l. t. praescriptio dieselben Grundsätze wie bei der usucapio. So fand Justinian rücksichtlich der Eigenthumsersitzung zwei Institute neben einander — das eine, die Usucapion, auf dem Boden des alten

Civilrechts wurzelnd und ihm ganz angehörig, das andere, die l. t. praescriptio, die Schöpfung jener stets lebendigen Rechtsgewalt, deren Aufgabe es war, die lästige Starrheit des vorgefundenen Rechts mit dem Bedürfnisse der fortschreitenden Zeit auszugleichen. Dieses zweite war zwar ein eigener frischer Zweig, aber nach den meisten seiner Ereignisse gepfropft auf den Stamm des ersten; darum sind beide gleich: 1. nach ihrer Beziehung auf bewegliche und unbewegliche Sachen; 2. nach dem Erfordernisse des guten Glaubens von Seiten der Besitzer und ihrer Nachfolger; 3. des justus Titulus; 4. nach Berechnung der Zeit als tempus civile und continuum; 5. nach ihrer Richtung gegen die Abwesenden; 6. nach ihrer Wirkung auf die ihre Objecte beschwerenden dinglichen Lasten; verschieden dagegen nur 1. nach der Länge des zu ihrer Vollendung nothwendigen Zeitraums (die Usucapion für die beweglichen Sachen ein Jahr, für die unbeweglichen zwei Jahre; die l. t. praescriptio für bewegliche und unbewegliche ohne Unterschied zehn, resp. zwanzig Jahre); 2. nach ihrer Beziehung auf die Immobilien auf nicht italischem Boden, indem die Usucapion sie ausschloss, die l. t. praescriptio auf sie ihre Anwendung gestattete; 3. nach ihrer Richtung auf die Sachen der Unmündigen und Minderjährigen, wobei die Usucapion dieselben in sich begriff, die l. t. praescriptio sie ausschloss; 4. nach dem Momente ihrer Unterbrechung, die Usucapion nur durch Besitzverlust, die l. t. praescriptio schon durch die Litis contestatio, resp. Klaginsinuation unterbrochen. Aus diesem Nebeneinanderbestehen darf aber nicht auf eine eben so gleichmässige factische Anwendung beider Institute in der Zeit, in welcher sie Justinian überkam, geschlossen werden. Hier war vielmehr ein Umstand zu beachten, welcher bei der Würdigung der von Justinian vorgenommenen Reform dieser Institute nicht hinreichend berücksichtigt worden ist. Italien hatte schon in der 2. Hälfte des 5. Jahrh. aufgehört ein Bestandtheil des römischen Reichs zu sein. Hierdurch war die wichtige Anwendung der Usucapio auf italische Grundstücke weggefallen und Justinian fand eigentlich für Immobilien nur ein Institut, die l. t. praescr. vor. In dem Titel de Usucapione der Sentenzen des Paulus, welche uns nur in dem römischen Gesetzbuche der Westgothen aufbewahrt worden sind und wohl nur das in diesem Gesetzbuche recipirte römische Recht enthalten, finden wir daher bloss Bestimmungen über die l. t. praescriptio. Es existirten also der That nach nur eine einjährige und eine zehn- oder zwanzigjährige Ersitzung neben einander. Hierauf erliess Justinian seine l. un. C. de Transform. Usuc. (7, 31), in welcher er ausdrücklich den Unterschied zwischen italischen und nicht italischen Grundstücken bei der usucapio aufhob und die einjährige Usucapionszeit in eine dreijährige, die zweijährige in eine zehn- oder zwanzigjährige verwandelt. Eine Beleuchtung dieses Gesetzes (S. 75 ff.) und die Darstel-

lung der verschiedenen Interpretationen desselben bilden den 2. Abschnitt dieser Abhandlung. Der Vf. schliesst sich der Meinung des Donellus an, welche auch unsere Praxis für sich hat, dass nämlich jenes Gesetz beide Institute in ein einziges verschmolzen und die beiden bisherigen Ersitzungsarten als Praescriptio aufgefasst, beiden einen Charakter ertheilt habe. Es hat die Usucapio immobilium geradezu aufgehoben und die zeitherige l. t. Praescr. in allen ihren Eigenthümlichkeiten als das ausschliessliche Ersitzungsinstitut für Immobilien promulgirt; für Mobilien führte es eine dreijährige Ersitzung ein, der Zeit nach freilich verschieden von der l. t. Praescr., aber sonst eine reine Praescriptio, und mit der 10- oder 20jährigen alle Eigenschaften theilend. Zu Hülfe dieser Auffassung werden genommen l. 30. C. de Jure dot. (V, 12), pr. J. Usucap. (II, 6) und dazu Theophilus, X. c. 3. C. In quib. caus. (II, 41), c. 2. de Ann. exc. (7, 40). Die Abhandlung ist fasslich und nicht ohne gewissen Scharfsinn geschrieben, obschon nicht immer und namentlich in der Erklärung der c. un. selbst der Kern des Streites recht gerundet hervorgehoben worden ist. Zu tadeln ist die fast ganz vernachlässigte Berücksichtigung der vorjustinianischen Rechtsbücher und die Sichtung der Fortbildung der Lehre im Abendlande seit 438 nach Chr. Geb. von der im Orient. Sonst aber zeichnet sich die Abhandlung von den meisten andern gleichen Ursprungs aus, und wir begrüssen sie daher als eine anerkennenswerthe Leistung auf dem Gebiete der juristischen Literatur.

[1532] Ueber die Berechnung der Quarta Falcidia, wenn eine und dieselbe Person mehrere Theile derselben Erbschaft erhält. Von Jos. Hugo Sigmund, beider Rechte Doktor. München, Hofbuchdruckerei von Jos. Rösl. 1846. 48 S. gr. 8.

Eine schon bei den Glossatoren streitige Frage wird hier behandelt, welche in der neueren Zeit v. d. Pfordten, Hoffmann, v. Vangerow, Arndts wieder aufgenommen haben, ohne jedoch zu demselben Resultate zu gelangen. Ganz besonders ist hier auf den meist bestrittenen Fall der Pupillarsubstitution Rücksicht genommen, während überhaupt drei Fälle: 1. wenn dem auf die eine Portion eingesetzten Erben die andere accrescirt; 2. wenn der Vater oder das Hauskind neben einander zu Erben eingesetzt sind; 3. wenn Jemand zum Erben mehrerer Portionen eingesetzt ist, aufgestellt werden, in welchen das Zusammentreffen mehrerer Portionen derselben Erbschaft in der Person eines Erben statt finden kann. Die l. 1. § 13 und l. 87. § 4. D. ad L. Falc. (35, 2) werden in Einklang gebracht, und die schwierigen l. 11. § 5. 6. 7; l. 87. § 4. 5. 8; l. 41. § 6. D. de vulg. et pup. subst. (28, 6) gut erläutert. Dabei hat der Vf. seinen Gegenstand vollkommen beherrscht. Nur wäre zuweilen eine grössere Ausführlichkeit zu wünschen, denn wenn auch an und für sich es nicht zu tadeln ist, dass der Vf. sich der Kürze befleissigt hat, so darf diess dennoch nicht auf Kosten der Deutlichkeit geschehen.

Hier und da ist durch Ausfallen eines Wortes oder durch Druckfehler, wie z. B. nun statt nur der Sinn gestört worden, die Arbeit sonst aber eine durchaus lobenswerthe.

[1533] Historische Darstellung des französischen Erbrechts. Eine Inauguraldissertation, welche zur Erlangung des Doctorgrades beider Rechte — im Juni 1847 der öffentlichen Prüfung vorlegt **Th. Ado. Warnkönig.** Basel, Schweighauser. 1847. 100 S. gr. 8.

Der Vf. hat sich in den Forschungen über die französische Rechtsgeschichte seinem berühmten Vater angeschlossen, dabei hauptsächlich den geschichtlichen Studien über das gesammte französische Privatrecht seit der Mitte des 13. bis in die Mitte des 16. Jahrh. sich unterzogen, mit besonderer Vorliebe aber dem Erbrecht zugewandt, dessen selbstständige Bearbeitung ihm von seinem Vater für den 2. Theil der „französischen Staats- und Rechtsgeschichte" übertragen worden ist. Die vorliegende Abhandlung, eine Erstlingsarbeit, zeugt einerseits von grosser Belesenheit in den Quellen, Fleiss und ordnendem Talent ihres Vfs., wird aber anderseits den Leser auch leicht überzeugen, dass nach der Bearbeitung des französischen Erbrechts von Gans in dieser Lehre noch viel zu thun übrig blieb und jene wenig geeignet war, dieser Arbeit als Grundlage zu dienen. Dieselbe zerfällt in folgende Perioden: 1. Erbrecht der ältesten Zeiten (der fränkischen Monarchie Cap. II. S. 19—31); 2. Feudalperiode (S. 31—54); 3. das Erbrecht zur Zeit der Coutumen (S. 54—97). Im 1. Cap. (S. 1—18), welches eine allgemeine geschichtliche Einleitung enthält, wird der Zeitpunct näher bezeichnet, von welchem der Vf. ausgeht. Er erklärt hier geradehin, dass die älteste celtische und die auf sie folgende römische Periode wegen ihres geringen Einflusses auf die Gestaltung des eigentlichen französischen Rechts fast von keiner Bedeutung seien, und dass die früher von Grosley unternommenen und neuerdings von Laferrière wiederholten Versuche, dem französischen Rechte eine vorherrschende celtische Grundlage zu vindiciren, für misslungen angesehen werden müssen. Seiner Ansicht nach ging das eigentliche französische Recht aus der französischen Nationalität hervor, welche allmälig entstand, aber erst unter der Dynastie Hugo Capets sich befestigte und erweiterte. Er vindicirt vielmehr das französische Recht dem germanischen Boden, um so mehr, als gerade in den Gallien angehörenden Leges Barbarorum, den Capitularien und dem in den Formeln und Urkunden der merowingischen und karolingischen Zeit ausgesprochenen Rechte die Wurzeln einer grossen Zahl privatrechtlicher Normen der späteren Zeiten zu finden sind. Desshalb lässt er die Geschichte des französischen Privatrechts mit diesen Zeiten beginnen und gibt da zuvörderst die in der Lex Salica, Ripuaria, Burgundionum und dem westgothischen Gesetzbuche enthaltenen Bestimmungen. Auf die Details der Schrift können wir hier nicht eingehen, wohl aber versichern, dass sie eine mit grossem Fleisse gearbeitete sei und

vieles Lehrreiche enthalte. Interessant ist namentlich auch die Skizze der Quellenliteratur S. 9 ff., an deren Schlusse mit Recht gesagt wird: „und darum nur ist die französische Civilgesetzgebung so vortrefflich, weil sie das Endergebniss der Geschichte ist“ (S. 18).

[1534] Das Gewohnheitsrecht im gemeinen Civilrechte und Civilprocesse und die Handelsusancen von Dr. **C. H. L. Brinckmann.** 1. Thl. Das Gewohnheitsrecht im gemeinen Civilrechte u. Civilprocesse. Heidelberg, Gross. 1847. II u. 76 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

Die Absicht des Vfs., ein System des Gewohnheitsrechts zum Gebrauche der Praxis zu geben, bedingte die Vermeidung einer ausführlichen Polemik und die Aufnahme des meist Bekannten, wobei jedoch manche eigenthümliche Ansichten keineswegs ausgeschlossen sind. Hiernach ist auch die geschichtliche Entwickelung weggelassen und nur eine dogmatische Darstellung der Lehre vom Gewohnheitsrecht versucht werden. Unter den verschiedenen Ansichten über dessen Entstehung bekennt sich der Vf. zu der, welche als dessen erste Quelle den in allen Einzelnen lebenden und wirkenden Volksgeist erkennt, indem sich das Recht, eben so wie Sprache und Sitte von selbst erzeuge und bilde, als gemeinsame Ueberzeugung ins Bewusstsein trete und endlich sich in Handlungen, in der Gewohnheit es zu befolgen, bekunde. Der Weg der Rechtswissenschaft, welchen Einige als den dritten Weg annehmen, auf welchem das Recht hervortrete und sich in einer besondern Form als Juristenrecht oder wissenschaftliches Recht kund gebe, wird geleugnet, eben so wenig werden der Gerichtsbrauch und die Präjudizien als Entstehungsformen anerkannt, weil diess nur Niederlagen und Erkenntnissmittel bestehenden Rechts, nicht Organe der Rechtserzeugung sind. Das Erforderniss, dass die Gewohnheit vernünftig sein müsse, wird als ein Superfluum erklärt, da unvernünftige Handlungen nie eine rechtliche Gewohnheit bilden können. Die bekannte l. 2. C. Quae sit longa consuetudo (VIII, 53), welche zu vielen Controversen Anlass gegeben hat, ohne eine befriedigende Lösung gefunden zu haben, wird dahin erklärt, dass Constantin nur sage: alte Gebräuche haben zwar einen gewissen Werth, allein gegen die ratio iuris können sie nicht bestehen. Merkwürdig ist es, um es hier beiläufig zu bemerken, dass keiner der Erklärer, obwohl sie meist die Glosse hierbei anziehen, weiter zurückgeht, und die Schriften der Glossatoren, aus welchen die Glosse zusammengesetzt ist, berücksichtigt. So findet sich z. B. in den Dissensiones Dominorum, Coll. Chisian. § 46, Hugolin. § 362 (ed. Haenel S. 151) die Controverse der Glossatoren über die l. 2. cit. sehr weitläufig referirt. Und so bemerkt man heutzutage diese Vernachlässigung bei den meisten Relationen der Controversen. Weiter als zur Glosse versteigt sich selten Jemand, was jedenfalls gerügt zu werden verdient. Bekanntlich ist aber die Glosse unzuverlässig, falsch und überdiess in den Ausgaben corrumpirt. Unter diesen

Umständen ist es um so mehr Pflicht eines gewissenhaften Gelehrten, die Quellen der Glosse selbst einzusehen. Den Vf. dieser Schrift trifft indess dieser Tadel nicht, denn es war keineswegs seine Absicht, so weit zurückzugehen. Publicität der Handlungen, Genehmigung der gesetzgebenden Gewalt, Anerkennung durch richterliche Entscheidung werden als Erfordernisse einer rechtlichen Gewohnheit geleugnet. Die Schrift zerfällt in zwei Abschnitte. Gegenstände des ersten sind, Begriff, Entstehung, Bedingungen, Erfordernisse, Arten, Kraft des Gewohnheitsrechts. Collision einheimischer und auswärtiger Gesetze über das Gewohnheitsrecht. Im 2. Abschnitte „Ermittelung des Gewohnheitsrechts" wird zuvörderst gemissbilligt, dass das Gewohnheitsrecht den Thatsachen, welche zur richterlichen Beurtheilung gebracht werden, gleich behandelt werde, und der Satz aufgestellt, der Richter müsse, wie die bekannte Parömie ausdrückt, das Recht selbstständig ermitteln. Diese Kenntniss ist ihm wesentlich und es bedarf daher auch nicht einmal einer Allegation des Rechts, geschweige denn eines Beweises desselben. Hierauf behandelt der Vf. die Allegation des Rechtssatzes, dann den Werth des Geständnisses über ein Gewohnheitsrecht, demnächst die einzelnen Mittel für die richterliche Erkenntniss — Präjudizien, Zeugniss des Gewohnheitsrechts Kundiger, Zeugniss anderer Gerichte, Zeugniss von Behörden, Aufzeichnungen, Parömien, die Rechtswissenschaft. Diese ist sowohl direct Erkenntnissmittel für das Recht, wie mittelbar aus der Uebung und häufig, indem sie mit aus Aufzeichnungen und Parömien schöpft, Niederlage derselben und fällt mit ihnen zusammen. Hierauf folgt die Zulässigkeit und der Werth der Eide über ein Gewohnheitsrecht, die Notorietät des Rechtssatzes und der Uebung desselben, der Einfluss des Rechtsirrthums und endlich das Verfahren bei Ermittelung des Rechts. Obwohl der Vf. oft den Ansichten Puchta's und v. Savigny's gefolgt ist, so fehlt es ihm dennoch nicht an Selbstständigkeit und die Zusammenstellung und Würdigung der verschiedenen Doctrinen verdient, da sie geschickt unternommen und fasslich ist, volle Anerkennung. Die neueste Literatur ist ziemlich vollständig benutzt worden, und namentlich in dem 2. Abschnitte, der eine vorherrschend praktische Richtung hat, sind sehr richtige Bemerkungen niedergelegt. Der 2. Thl. wird die Handelsusancen enthalten.

[1585] Die Werthlosigkeit der Jurisprudenz als Wissenschaft. Ein Vortrag gehalten u. s. w. vom Staatsanwalt **Kirchmann.** 3. Aufl. Berlin, Springer. 1848. 32 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

Der auffallende Titel dieser Broschüre (vgl. unsern Bericht oben Hft. 9. No. 439) ist wohl vorzugsweise Veranlassung gewesen, dass dieselbe binnen drei Monaten drei Auflagen erleben konnte. Zur Entgegnung sind erschienen:

[1586] Apologie der Jurisprudenz. Eine Erwiderung auf den Vortrag des Hrn. Staatsanwalt v. Kirchmann von Dr. **C. Retslag.** Berlin, Braune. 1848. 32 S. gr. 8. (6 Ngr.)

[1587] Die Bedeutung der Jurisprudenz als Wissenschaft. Eine Entgeg-

nung von **Ad. Schimstedt.** Magdeburg, Baensch. 1848. 30 S. 8. (4 Ngr.)

[1538] Rechtswissenschaft od. Volksbewusstsein? Eine Beleuchtung des von Hrn. Staatsanwalt v. Kirchmann gehalt. Vortrags: Die Werthlosigkeit u. s. w. v. Dr. **Stahl**, geh. Justitzr. u. Prof. Berlin, Förstner. 1848. 29 S. gr. 8. (6 Ngr.)
Besond. Abdruck aus d. Zeitschrift: Janus. 1848. Hft. 4.

[1539] Die Reform des Advocatenstandes. Ein Vortrag, gerichtet an die allgem. Stände-Versammlung des Kön. Hannover von d. Advocaten zu Stade, dem Dr. *Freudentheil*, Canzlei-Procur. *Holtermann*, dem Dr. *Wyneken* für sich u. Namens der Wahl-Versammlung der Advocaten d. Bezirks der K. Justiz-Canzlei u. s. w. zu Stade. Stade, Pockwitz. 1847. VI u. 114 S. 8. (15 Ngr.)

[1540] *Das allgemeine Völkerrecht von **Maur. Müller-Jochmus.** 1. Thl. (Auch u. d. Tit.: Geschichte des Völkerrechts im Alterthum.) Leipzig, Kell u. Co. 1848. 270 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[1541] *Eléments du droit international. Par **H. Wheaton,** Ex-Ministre des Etats-Unis près la cour de Prusse. 2 Vols. Leipzig, Brockhaus u. Avenarius. 1848. XII u. 733 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[1542] Diccionario razonado de jurisprudencia y legislacion por D. **J. Escriche.** Tom. II. 1.—11. livr. Madrid, 1846, 47. gr. 4.
Dieses in Spanien sehr günstig aufgenommene Wörterbuch wir l aus 2 Bdn. bestehen, von denen jeder in etwa 24 Lieff. ausgegeben wird.

[1543] Codigo civil de España, redactado con las disposiciones vigentes de los diferentes cuerpos del derecho y leyes sueltas de este reyno, publicadas hasta el año 1845 enclusive. Nueva ed. reformada y mejorada, por D. *P. de Gorosabel.* Madrid, 1847. gr. 8. (4 Fr. 80 c.)

[1544] Juicio imparcial de la cuestion de sucesion à la corona de España, suscitada por la Inglaterra y la Francia, con motivo del casamiento de la S. Señora infanta de España con el señor duque de Montpensier. Por Marques **de Miraflores.** Madrid, 1846. gr. 8. (7 Fr. 20 c.)

[1545] Dizionario del diritto comune e veneto, da **M. Ferro.** 2 Voll. 2. ediz. Venezia, 1845—47. Lex.-8. (20 L.)

[1546] A General Treatise on Statutes: Part 1. Constitutional and Parliamentary. Part 2. Legal. 2. edit. By Sir **Fort. Dwarris,** Knt., assisted by *W. H. Amyot*, Esq. Barrister-at-Law. 2. edit. Lond., 1847. 1026 S. gr. 8. (30sh.)

[1547] The Ecclesiastical Statutes at large: extracted from the great body of the Statute Law, and arranged under separate Heads. By **James Thom. Law.** 5 Vols. Lond., 1847. 201½ Bog. gr. 8. (63sh.)

[1548] A History of the Inns of Court and Chancery; with Notices of their ancient Discipline, Rules, Orders, etc.: including an Account of Eminent Men. By **R. R. Pearce,** Esq. Lond., 1847. 452 S. gr. 8. (15sh.)

[1549] Elementary View of the Proceedings in Action at Law by **Smith.** 3. edit., with Additions and Notes, by *D. B. King*, Esq. Lond., 1847. 298 S. (7sh. 6d.)

[1550] Treatise on the Succession to Property vacant by Death: including Inquiries into the Influence of Primogeniture, Entails, Compulsory Partition, Foundations, etc. over the Public Interests. By **J. R. M'Culloch,** Esq. Lond., 1847. 196 S. gr. 8. (n. 6sh. 6d.)

[1551] The Anatomy of the Navigation Laws. By **J. L. Ricardo,** Esq. M. P. Lond., 1847. 339 S. gr. 8. (7sh. 6d.)

[1552] Les Codes français, avec la conférence des articles entre eux, par

M. *C. Bourguignon.* 12. éd., entièrement refondue etc., par M. *P. Royer-Collard.* Paris, Warée. 1848. gr. 18. (4 Fr.)

[1553] Codes français. Nouv. édit. Paris, Ruel. 1848. 896 S. gr. 12.

[1554] Oeuvres de **Pothier**, annotées et mises en corrélation avec le Code civil et la législation actuelle, par M. *Bugnet.* Tom. II. Paris, Videcoq. 1848. LXXII u. 532 S. gr. 8. (8 Fr.)

[1555] Le Droit civil français, suivant l'ordre du Code, ouvrage dans lequel on a tâche de réunir la théorie à la pratique, par **C.-B.-M. Toullier**, continué et complété par *J.-B. Duvergier.* Sixième édit. Vol. II. 1. partie. Paris, Cotillon. 1848. 331 S. gr. 8.
Dieser Bd. entspricht dem 13. der früheren Ausgaben.

[1556] Cours de droit civil français par **C. S. Zachariae.** Trad. de l'allem. sur la 5. édit., par *Aubry* et *Rau.* Tom. III. Bruxelles, 1847. 433 S. 8. (8 Fr.)

[1557] Droit et législation des armées de terre et de mer etc., par M. **Durat-Lasalle.** Tom. VIII. Paris, 1848. CLXXI u. 423 S. gr. 8. (12 Fr.)
Vollständig in 10 Bdn. Der 7., der noch nicht erschienen, wird zunächst folgen.

[1558] Législation des transports par terre et par eau, Recueil raisonné des lois, des règlements, de la jurisprudence administrative et judiciaire, et des décisions ministérielles touchant la police du roulage etc. publié par **L. Grandvaux.** Auch, Foix. 1847. XVI u. 630 S. gr. 8.

[1559] Les lois sur les chemins vicinaux, expliquées par les magistrats aux communes, aux agents du fisc et aux contribuables, avec des annotations par M. **P. Minier.** Paris, Delhomme. 1847. 340 S. gr. 18. (1 Fr. 50 c.)

[1560] Réflexions sur quelques parties de notre législation civile, envisagées spécialement sous le rapport de la religion et de la morale, par M. **Rendu.** 2. édit. Paris, Videcoq fils ainé. 1848. 4 u. 151 S. gr. 8.

[1561] Législation comparée en matière d'hypothèques, par M. **Mittermaier.** Batignolles, Hennuyer. 1848. 15 S. gr. 8.
Besond. Abdruck eines in der „Revue de législation" (déc. 1847. Nouv. série; T. IX. S. 446—458) enthaltenen Aufsatzes, der aus der „Krit. Zeitschrift f. d. Rechtswiss. d. Ausl." (Bd. XX. S. 101—114) entlehnt worden ist.

[1562] De la législation sur la propriété en Algérie, par M. **Franque.** Paris, Plon. 1844. 30 S. gr. 8. (1 Fr. 50 c.)

[1563] Geschichte des Schweizerischen Bundesrechtes von den ersten ewigen Bünden bis auf die Gegenwart von Dr. **Bluntschli.** 2. Lief. Zürich, Meyer u. Zeller. 1848. S. 129—288. gr. 8. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[1564] Beiträge zur Staats- u. Rechtsgeschichte der schweizer. Cantone von Dr. **Ach. Renaud.** Prof. 1. Hft. (Auch u. d. Tit.: Beitrag zur Staats- u. Rechtsgeschichte des Cantons Zug, insbesond. zur Kenntniss des ungedruckten Zuger'schen Stadt- u. Amtsbuchs v. J. 1566.) Pforzheim, Flammer u. Hoffmann. 1847. 98 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[1565] Die schweizerische Eidgenossenschaft, der Sonderbund u. die Bundesrevision. Eine staats- u. bundesrechtliche Erörterung von Dr. **H. A. Zachariä,** Prof. Göttingen, Dieterich. 1848. V u. 163 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

[1566] Lehrbuch des heutigen gemeinen deutschen Privatrechts mit Einschluss des Handels- u. Lehnrechts von Dr. **Jul. Hub. Hillebrand,** Privatdocent. 1. Abthl. Leipzig, Fr. Fleischer. 1848. IV u. 342 S. gr. 8. (2 Abthll. 3 Thlr.)

[1567] Sammlung interessanter Erkenntnisse aus d. gemeinen u. bayer'schen Civilrechte u. Prozesse. Herausgeg. von *C. Arends,* Adv. 4. Hft. (2. Bd. 1. Hft.) Nördlingen, Beck. 1848. VIII u. 152 S. gr. 8. (à 15 Ngr.)

[1568] Das Handelsrecht von Dr. **H. Thöl,** Prof. 2. Bd. Zur 1. u. 2. Aufl.

des 1. Bds. Enth.: Das Wechselrecht. 2 Lief. Göttingen, Dieterich. 1848. 1. Lief. X u. S. 1—240. gr. 8. (cpl. n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[1569] Zwölf Civilrelationen nach verschied. Referirarten gearb. u. mit einer krit. Einleitung begleitet von Dr. **L. Höpfner,** Justizrath. Leipzig, Kori. 1848. 141 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[1570] Bibliotheca juridica austriaca. Verzeichniss der von d. ältesten Zeiten bis zum Schlusse der J. 1846 in Oesterreich [ausser Ungarn u. Siebenbürgen] erschien. Druckschriften u. der in d. österr. juridischen Zeitschriften enthalt. Aufsätze aus allen Theilen der Rechtsgelehrsamkeit von Dr. **Mor. v. Stubenrauch,** Prof. Mit e. ausführl. Sach-Register. Wien, Beck. 1847. IV u. 462 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[1571] Handbuch der k. k. Verordnungen üb. geistliche Angelegenheiten, für sämmtl. Provinzen des österr. Kaiserstaates, mit Ausnahme von Ungarn u. Siebenbürgen von Dr. **Frz. Rieder,** Cons.-Rath u. s. w. 10 Lief. Wien, Mayer u. Co. 1848. VI u. 662 S. gr. 8. (2 Thlr. 20 Ngr.)
Enthält die Verordnungen vom J. 1740 bis Ende Mai 1846.

[1572] Gesetz- u. Verordnungsblatt f. das Königr. Sachsen. 1848. Dresden. (Leipzig, Fr. Fleischer.) gr. 4. Schreibp. (n. 1 Thlr. 7½ Ngr.)

[1573] Klare u. fassliche Anleitung zur Lehngeld-Ablösung nebst Rentenberechnung. An e. ausführl. u. prakt. Beispiele dargestellt von e. Ablösungscommissar. Grimma, Verlags-Comptoir. 1848. 39 S. br. 8. (n. 5 Ngr.)

[1574] Die Ablösung der grundherrl. Rechte im Grossherzogth. Weimar mit u. ohne Landrentenbank von **Ad. Henss,** Buchbindermeister. Weimar, (Landes-Ind.-Comptoir). 1848. 28 S. 12. (n. 2½ Ngr.)

[1575] Gesetz-Sammlung f. d. Herzogth. Altenburg auf das J. 1846. Nr. 1—38. Altenburg, (Schnuphase). 1848. VIII u. 104 S. gr. 4. (n. 27½ Ngr.)

[1576] Versuch einer Geschichte der Preuss. Civil-Prozess-Gesetzgebung. Von Dr. **J. F. H. Abegg,** Geh. Justizrath u. Prof. zu Breslau. Breslau, F. Aderholz. 1848. XII u. 324 S. 8. (1 Thlr. 3⅙ Ngr.)

[1577] Handbuch der Preuss. Steuer- u. Zoll-Gesetzgebung mit besond. Rücksicht auf d. Gebrauch bei d. Gerichten zusammengestellt von **A. Villaume,** Geh. Ob.-Rechnungsrath. Supplement. Berlin, Reimer. 1848. IV u. 108 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[1578] Feldpolizei-Ordnung f. alle Landestheile, in denen das Allgem. Landrecht Gesetzeskraft hat, mit Ausschluss der Kreise Rees u. Duisburg. Vom 1. Nov. 1847. Berlin, Decker. 1848. 23 S. br. 8. Schreibp. (3 Ngr.) Auch: Neisse, Müller. 1848. 30 S. 12. (2½ Ngr.) — Nordhausen, Büchting. 1847. 23 S. 8. (3 Ngr.) — Quedlinburg, Basse. 1848. 16 S. gr. 8. (2½ Ngr.), so wie ferner mit Bemerkungen prakt. Juristen u. Landwirthe. Eisleben, Reichardt. 1848. 30 S. 8. (5 Ngr.)

[1579] Beiträge zu dem Jagdtheilungs-Verfahren in Westfalen, besonders im Münsterlande. 2. sehr verm. Aufl. Münster, Wundermann. 1847. 86 S. 8. (7½ Ngr.)

[1580] Die Lehnsverfassung u. ihre Reform von **Bülow-Cummerow.** Berlin, Veit u. Co. 1848. 74 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[1581] Das k. Preuss. Civil-Pensions-Reglement vom 30. April 1825. Mit Allegirung der dasselbe erläut. Allerh. Cabinetsordres u. s. w. Zusammengestellt, resp. erläutert durch *Fr. Bechstein*. Eilenburg, (Offenhauer). 1847. 88 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[1582] Verordnung die Pensionirung der Lehrer u. Beamten an d. höh. Unterrichtsanstalten mit Ausschluss der Universitäten (betr.). Vom 28. Mai 1846.

Zusammengestellt, resp. erläutert von *Fr. Bechstein*. Ebend., 1847. 8 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[1583] Pensionirung der Kommunalbeamten sowol 1.) nach Vorschrift der Städteordnung v. 19. Nov. 1808 als auch 2.) der revid. Städteordnung vom 17. März 1831. Mit Allegirung der dies. erläut. Allerh. Cabinetsordres u. s. w. Zusammengestellt, resp. erläut. durch *Fr. Bechstein*. Ebend., 1847. 20 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[1584] Das K. Preuss. Militair-Pensions-Reglement vom 13. Juli 1825, mit Allegirung der dass. erläut. Allerh. Cabinets-Ordres u. s. w. Zusammengestellt, resp. erläutert durch *Fr. Bechstein*. Ebend., 1847. 34 S. gr. 8. (n. $7\frac{1}{2}$ Ngr.)

[1585] Allgemeine bürgerl. Processordnung f. das Kön. Hannover. Hannover, Helwing. 1847. IX u. 168 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[1586] Betrachtungen u. Wünsche in Beziehung auf die Gesetzgebung über verschied. Gegenstände d. dinglichen Rechts f. die der Herrschaft des gemeinen Rechts unterworf. Theile des Kön. Hannover von **G. E. Ayrer**, Amtsassessor. Hannover, Helwing. 1847. VI u. 107 S. gr. 8. ($11\frac{1}{4}$ Ngr.)

[1587] Gewerbeordnung u. Vollzugsverordnung mit Auszügen aus der Begründung des Entwurfs u. aus der Erwiederung der allgem. Ständeversammlung. Hannover, Helwing. 1848. 78 u. XXV S. gr. 8. ($11\frac{1}{4}$ Ngr.)

Die Gewerbeordnung f. das Königr. Hannover, vom 1. Aug. 1847 allein. Hannover, Pockwitz. 1848. 28 S. gr. 8. ($2\frac{1}{2}$ Ngr.)

[1588] Gesetzsammlung f. die Mecklenburg-Schwerin'schen Lande. 2. Folge, umfassend d. Zeitraum vom Anfang dieses Jahrh. bis zum J. 1847. Red. vom Adv. *Raabe*. 14. Lief. od. 3. Bd. 3. Lief. Polizeisachen. Parchim, Hinstorff. 1848. S. 208—336 S. Lex.-8. (à n. $23\frac{1}{4}$ Ngr.)

[1589] Handbuch des Schleswig-Holstein. Privatrechts von Dr. **N. Falck**, Etatsrath u. Prof. 5. Bd. 1. Abthl. Altona, Hammerich. 1848. V u. 246 S. gr. 8. (2 Thlr. 15 Ngr.)

[1590] Kongelige Reskripter og Resolutioner, Reglementer, Instruxer, og Fundatser, samt Kollegialbreve, med flere Danmarks Lovgivning vedkommende offentlige Aktstykker, for Aaret 1836, samlede og udgivne af *T. Algreen-Ussing*. (Forsættelse af den Fogtmann-Ussingske Reskriptsamling.) Kjøbenhavn, Deichmann. 1848. 524 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. $3\frac{3}{4}$ Ngr.)

[1591] Kongelige Forordninger og aabne Breve, samt andre ved Trykken bekiendtgivrte Lovbud, tildeels i Udtog og forsynede med Register og Henviisninger. Udgivne af Prof. Dr. *Kolderup-Rosenvinge*. XXIV. Deels. 3. Hft. Kong Christian VIII. Forordninger for 1846. Kjøbenhavn, Deichmann. 1848. 166 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[1592] Complément du code pénal, ou recueil des lois, arrêtés, etc., qui se rapportent à la législation pénale et peuvent être invoqués en Belgique par **Thonissen**. Tom. I. Hasselt, 1848. gr. 8.

[1593] Débats du congrès pénitentiaire de Bruxelles. Session de 1847, séances des 20, 21, 22 et 23 sept. Bruxelles, 1847. 244 S. gr. 8. (3 Fr.)

[1594] Grundsätze des Criminalrechts nach d. neuen deutschen Strafgesetzbüchern von Dr. **C. F. W. J. Haeberlin**, Privatdoc. 3. Bd. Von den einzelnen Verbrechen u. deren Bestrafung. (2. Abthl.) Leipzig, Fr. Fleischer. 1848. 431 S. gr. 8. (2 Thlr.; 1.—3. Bd. 5 Thlr.)

[1595] Erklärung des Strafgesetzes üb. Gefällsübertretungen von Dr. **Frz. Edlauer**, Prof. II. Bd. 2. Abthl. Wien, Beck. 1847. 453 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[1596] Die Beschränkung der Competenz der Geschwornengerichte Rheinhessens nach d. Grossh. Hess. Strafgesetzgebung mit Hinblick auf jene der Assisenhöfe in Rheinpreussen durch die neuesten Strafgesetzentwürfe, beleuchtet von e. Freunde d. Geschwornengerichte. Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. 1848. IV u. 66 S. gr. 8. (8 Ngr.)

[1597] Die neuen Criminalgesetzbücher des Kön. Sachsen, des Grossherzl. S.-Weimar-Eisenach, der Herzogth. S.-Altenburg u. S.-Meiningen, sowie des Fürstenth. Schwarzburg-Sondershausen, mit literär., prakt. u. krit. Bemerkungen herausgeg. von *F. B. Busch*, Präsident u. s. w. Leipzig, Fr. Fleischer. 1848. XXIV u. 424 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[1598] Criminalgesetzbuch f. das Kön. Sachsen, das Grossherz. S.-Weimar-Eisenach, die Herzogth. S.-Altenburg u. S.-Meiningen u. das Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen. Nebst e. durchlaufenden Commentar zum Handgebrauch bei jeder Art des gerichtl. Verfahrens sowie f. Universitätsstudien, von Dr. *G. F. Held* u. Dr. *G. A. Siebdrat*, K. S. Ob.-Appell.-Räthen. (In 3 Lieff.) 1. Lief. Leipzig, Hinrichs. 1848. S. 1—160. 8. (n. 20 Ngr.)

[1599] Bemerkungen üb. den Entwurf eines Strafgesetzbuches f. die Preuss. Staaten vom J. 1847. Von **Dr. J. F. H. Abegg**, geh. Justizrath u. Prof. Halle, Schwetschke u. Sohn. 1848. 130 S. 8. (n. 15 Ngr.)

Besond. Abdruck aus d. Archiv d. Crim.-Rechts f. 1848. Hft. 1.

[1600] Beiträge zur Kritik des Strafgesetz-Entwurfs f. die Preuss. Staaten von Dr. **G. M. Kletke**. Berlin, L. Schlesinger. 1848. 51 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[1601] Der neue Strafgesetzbuchs-Entwurf nach seinem Geiste verglichen mit d. Allgem. Landrecht u. Code pénal von **O. Plathner**, Ob.-L.-Ger.-Ass. Halberstadt, Franz. 1848. 18 S. gr. 8. (3 Ngr.)

[1602] Zur Kritik des Entwurfs des Strafgesetzbuchs f. die Preuss. Staaten von **J. D. H. Temme**. Berlin, Heymann. 1848. 158 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

[1603] Ueber die Verbrechen der Geistlichen nach dem neuen Entwurfe des Preuss. Strafgesetzbuches. Eine freimüthige Kritik von **Fd. Walter**, Prof. Bonn, Marcus. 1848. 31 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[1604] Erörterungen u. Abhandlungen aus d. Gebiete des Hannoverschen Criminal-Rechts u. Criminal-Processes. Herausgeg. von *C. F. E. A. v. Bothmer*, Ob.-App.-Rath. 2. Bd. 2. Hft. Hannover, Hahn. 1847. S. 143—248. gr. 8. (15 Ngr.)

Enthält folgende Abhandlungen: *Wagemann*, üb. den Artikel 61. Nr. 1 des Hannov. Criminalgesetzbuchs. (S. 143—55.) Behandelt die Frage üb. die Straflosigkeit des Theilnehmers eines Complotts, wenn dieser dasselbe so zeitig, dass dem Verbrechen noch vorgebeugt werden konnte, der Obrigkeit angezeigt hat. — *v. Bothmer*, „von dem beschränkten oder sogen. qualificirten Geständnisse". (—198.) Ders., „die Nr. III. im Art. 244 des Criminal-Gesetzbuches findet nur Anwendung, wenn die Absicht auf wirkliche Körperverletzung im Sinne des Criminalgesetzbuches ging". Zuchthausstrafe, unter erschwerenden Umständen Kettenstrafe bis zu 15 Jahren. (—201.) Ders., „Betrachtungen üb. Strafmilderung u. Strafschärfung nach den im besonderen Theile des Crim.-Gesetzbuches enthaltenen Bestimmungen". (—237.) „Präjudicien u. Official-Verfügungen der Gerichte in Criminalsachen". (—244.)

[1605] Ueber den Funddiebstahl von Dr. **Fr. Walther**. München, Franz. 1848. 111 S. gr. 8. (14 Ngr.)

[1606] De l'abolition de la peine de mort, précédée de quelques réflexions sur le droit de punir, par **M. Bassinet**. Nevers, Regnaudin-Lefebvre. 1848. 26 S. gr. 8. (50 Fr.)

[1607] Ueber die Nothwendigkeit der Abschaffung der Todesstrafe u. § 8 in dem neuesten Entwurfe des Preuss. Straf-Gesetzbuches von **J. W. Neumann**, Bürgermeister u. s. w. Berlin, Decker. 1848. 16 S. gr. 8. (2½ Ngr.)

[1608] Vertheidigungsreden im Polenprozess von **Deycks**, Justizcomm. Nach d. Vortrage von e. Zuhörer aufgezeichnet. Berlin, Schneider u. Co. 1848. 147 S. 12. (n. 7½ Ngr.)

[1609] Nachtseiten der Gesellschaft. Eine Gallerie merkwürdiger Verbrechen u. Rechtsfälle. 2. Serie. 2. Bd. Leipzig, O. Wigand. 1848. 180 S. 8. (à 15 Ngr.)

[1610] Die Gräfin v. Görlitz in Darmstadt u. ihr Tod, u. der Angelegenheit weiterer Verlauf von **K. Buchner.** 2. Hft. (Auch u. d. Tit.: Zweiter Bericht in der Angelegenheit Görlitz. Mit Berücksichtigung des neuesten Sachenbestandes.) Frankfurt a. M., Oehler. 1847. 32 S. 8. (n. 5 Ngr.)
Besond. Abdruck aus der „Gerichtshalle".

[1611] Quelques vérités nouvelles sur le procès Lafarge, avec un facsimile de Bayen, par un pauvre villageois. Toulouse, Douladure. 1847. 46 S. gr. 8.
Versuch einer Widerlegung des Rapport von *Orfila* durch den ehemal. Arzt der Familie *Manceau*, bestehend aus einem Schreiben desselben an O. vom 15. Aug. 1846.

Anatomie und Physiologie.

[1612] Beiträge zur Anatomie, Physiologie und Chirurgie von **Wenz. Gruber,** Dr. d. Med. d. Chir., Prosector d. Anat. an d. Univ. zu Prag u. s. w. Aus d. Abhandll. d. k. böhm. Ges. d. Wiss. (V. Folge. Bd. 5) bes. abgedruckt. I. Abthl. Mit 4 Tafeln. Prag, Ehrlich. 1846. IX u. 66 S. gr. 4. (n. 1 Thlr.)

Diese Beiträge bestehen aus drei Abhandlungen, von welchen die zwei ersten die in anatomischer und chirurgischer Beziehung wichtige Kniegegend behandeln, während die 3. sich über angeborne Zwerchfellsbrüche verbreitet. Schwerlich war Jemand mehr berufen, über den ersteren, zeither in mehrfacher Beziehung höchst dunkeln Gegenstand von Neuem ein entscheidendes Wort zu sprechen, als gerade der Vf., welcher, schon seit mehreren Jahren mit der Untersuchung jener wichtigen Region beschäftigt, die Resultate seiner dessfallsigen Arbeit bereits früher in mehreren österreich. Zeitschriften, so wie in einem selbstständigen Werkchen veröffentlichte. (Vgl. „Ueber die krankh. Erweiterung des Schleimbeutels zwischen dem Musc. gastrocnemius int., dem M. semimembranos. und der Kniegelenkkapsel". Leipz., 1846.) Derselbe hat nun nicht nur die unbeständige Communication des im zuletzt genannten Titel erwähnten Schleimbeutels bestimmter festgestellt und die chirurgische Wichtigkeit sowohl durch theoretische Gründe, als praktische Fälle dargethan, sondern auch — abgesehen davon, dass er auf eine neue accidente Schleimbeutelbildung und auf neue Muskelanomalien in der Kniekehle aufmerksam machte — den Streit über die Function des Musc. plantaris zu schlichten gesucht, und auf gewichtige Gründe gestützt, behauptet, dass letzterer vorzugsweise Kniegelenkkapselspanner sei und den Namen „hinterer Kniegelenkkapselspanner" verdiene. Obschon nun der Vf. schon früher die chirurg. Wichtigkeit des Schleimbeutels hinter der Sehne des Musc. extensor quadriceps cruris über der Patilla nachgewiesen, vermochte er doch damals noch nicht näher zu begründen, dass derselbe im kranken Zustande für sich allein, ohne dass die Kapsel des Kniegelenkes daran Theil nehme, anschwellen könne. Da er aber durch weitere Beobachtungen zu der Ueberzeugung gekommen, dass letzteres der Fall sein könne, und ausserdem gefunden, dass der zu jenem

Schleimbeutel in so naher Beziehung stehende Musc. Subcruralis (vorderer Kniegelenkkapselspanner) es sei, durch dessen Function und durch noch andere Vorgänge der communicirende Schleimbeutel von der Kapsel abgeschlossen werden könne, so hielt er die Veröffentlichung dieser neuen Thatsachen und Ansichten für hinreichend gerechtfertigt. So viel über das Verhältniss und den Standpunct der die Kniegegend betreffenden früheren Arbeiten Grubers zu der vorliegenden. — Was den speciellen Inhalt derselben betrifft, so verbreitet sich der 1. Abschn. über Function des Muscul. subcruralis, nachdem eine anatomische Beschreibung desselben vorausgegangen. Nach letzterer versteht man unter jenem Muskel einige unter dem Musc. cruralis vorkommende Muskelbündel, welche weder die Sehne des M. extensor quadriceps cruris, um mit demselben zu verschmelzen, noch die Patella unmittelbar erreichen, um an dieselbe sich inseriren zu können. Sie gelangen vielmehr nur zur obern und vordern Ausstülpung der Kniegelenkkapsel, um sich an der letztern theils fleischig, theils sehnig zu vertheilen; ihr Ursprung und Verlauf zeigen deutlich, dass sie die untersten Fascikel des M. cruralis sind. Im Widerspruch mit vielen namhaften älteren und neueren Anatomen fand der Vf. den M. subcruralis beständig; er entsteht nach ihm gewöhnlich unter der Mitte der Länge des Oberschenkelknochens, gewöhnlich von dem untern Viertel oder Drittel, und zwar von dessen vorderer, zum Theil äusserer Fläche, bald mit nur einem (selten), bald mit 2 oder auch mit 3, selbst mit 4 oder 5, ja noch mehreren (der Vf. sah einmal 10 getrennte Bündel) länglichen, bandförmigen, bald schwächeren, bald stärkeren, grösstentheils an einander gelagerten oder auch zerstreuten, ja sich deckenden und selbst durchkreuzenden Muskelbündeln. Diese steigen, wenn ihrer 2 sind, als ein inneres und äusseres Bündel, oder, wenn mehrere, als innerer und äusserer Muskelbündelzug zur vordern und obern Ausstülpung der Kniegelenkkapsel und dem Schleimbeutel hinter der Sehne des M. extensor quadr. cruris divergirend herab, um sich, sehnig geworden, mit zerstreuten Fasern an derselben zur Seite der Patella und auf dem Schleimbeutel zu verlieren. In Bezug auf die Lagerung kann derselbe a) entweder zwischen der Sehne des M. ext. quadric. cruris und der vordern und obern Ausstülpung der Kniegelenksynovialkapsel gelagert, und auch nur zwischen diese Theile hineingeschoben sein, oder b) zwischen der Sehne des genannten Muskels (vorn), dem Oberschenkelknochen (hinten) und der Ausstülpung (unten) sich ausbreiten. Jede dieser zwei Lagerungen des Schleimbeutels lässt hinsichtlich des weitern Verlaufes und der Vertheilung des Musc. subcruralis auf der genannten Ausstülpung des Kapsel, wesentliche Verschiedenheiten wahrnehmen, welche der Vf., gestützt auf vielfältige Untersuchungen S. 10—12 speciell beschreibt. In Betreff der functionellen Bedeutung des M. subcruralis bestätigt er durch neue Gründe die seit dem ersten Bekanntwerden desselben aufgestellte

und auch von ihm früher bekräftigte Muthmassung, jener Muskel sei der Spanner der obern und vordern Ausstülpung der Kniegelenkkapsel und verhüte als solcher bei der Streckung der untern Extremität im Kniegelenk eine Quetschung oder Einklemmung. Zur Verständigung dieser ersten und der zweiten Abhandlung sind 2 Tafeln mit 5 Figuren beigegeben, wobei letztere bei aufgeblasenem Zustande der Kapsel und des Schleimbeutels dargestellt sind. — Die 2. Abhandlung verbreitet sich über die, durch entzündliche Exsudation bedingte, krankhafte Anschwellung des Schleimbeutels, hinter der Sehne des M. extensor quadr. cruris über der Patella, als ein weiterer und neuer chirurgisch-anatomischer Beitrag zur Lehre von den Schleimbeuteln in der Knieregion, und bespricht zuerst mit Rücksicht auf frühere Arbeiten des Vfs. über diesen Gegenstand und weitere Erörterungen, das Vorkommen des Schleimbeutels zwischen der Sehne des genannten Muskels und der vordern und obern Ausstülpung der Kniegelenkkapsel. Dieses Vorkommen ist nach Gruber ein unbeständiges, zeigt sich durchschnittlich bei jedem 6. oder 7. Individuum, häufiger bei Männern als bei Frauen, entweder auf der einen oder auf beiden Seiten, in der Regel einfach, bisweilen jedoch 2- oder 3fach u. s. w. Dabei findet man den Schleimbeutel gewöhnlich mehr nach aussen und oben in der vordern und obern Knieregion, entweder zwischen die Sehne des M. ext. quadriceps cruris und die vordere und obere Ausstülpung hineingeschoben, oder zwischen der Sehne jenes Muskels, dem Oberschenkelknochen und der Ausstülpung, diese von oben bedeckend, ausgebreitet. Ausserdem wird eine Communication des Schleimbeutels mit der Kapsel erwähnt und die Communicationsöffnung in Bezug auf Lage und Bau geschildert. — Es kann nun in Folge von Entzündung, welche eine grössere Menge Exsudat setzt, die Ausdehnung der Synovialkapsel des Kniegelenks bis über die Mitte des Oberschenkels sich möglicher Weise erstrecken; diese Erscheinung ist dann bedingt durch die Communication des Schleimbeutels mit der Kapsel, durch grössere Entwickelung desselben an und für sich, so wie durch grosse Ausdehnungsfähigkeit der Schleimbeutel überhaupt. Am Krankenbette gelang es nun aber dem Vf. die Ansicht durchzuführen, dass der fragliche Schleimbeutel, mag er nun von der Kniegelenkkapsel abgeschlossen vorkommen oder mit demselben communicirend gefunden werden, in Folge einer entzündlichen Ausschwitzung allein anschwellen kann, ohne dass die Synovialkapsel des Kniegelenks, wenigstens nicht im Anfange, daran zu participiren braucht. Dann werden die Bedingungen aufgeführt, unter denen die Anschwellung jenes Schleimbeutels auftritt, selbst wenn er mit der Synovialkapsel des Kniegelenks in offener Verbindung steht, so wie der Mechanismus zur Verschliessung seiner Communicationsöffnung. Zum Behuf der Stellung der Diagnose einer durch Entzündung bedingten Schleimbeutelanschwellung fügt der Vf. noch seine Un-

tersuchungen über die sogen. Oberkniescheibenebene hinzu, zu welcher eine S. 25 näher bezeichnete Anordnung des Musc. extensor quadr. cruris Veranlassung gibt. Diese Ebene stellt ein Dreieck dar, das 4, 5 bis 6 Querfingerbreiten hoch, oben unter der fleischigen Endigung des Musc. rectus 10—11''', selbst 1 Zoll, unten über der Basis patellae von $1^3/_4$'' bis $2^1/_2$'' breit sein kann, innen von dem fleischigen Theile des Musc. rect. int. aussen und oben von dem des Vastus externus begrenzt wird, und aussen und unten, in einer Höhe von 2 bis 3 Querfingerbreiten über der Patella sich nach hinten und aussen in eine mehr oder weniger ausgesprochene Vertiefung, welche in einer Höhe von 2 bis 3 Querfingerbreiten zwischen dem condylus externus unten, und der fleischig bogenförmigen Endigung des vastus externus oben, gegen das an die Basis des condylus externus sich ansetzende und deutlich strangförmig hervorspringende Ligament. intermusculare ext. des Oberschenkels fortsetzt. Nachdem nun noch die Wichtigkeit der Kenntniss dieser Kniescheibenebene in Bezug auf die Kniegelenkkapsel und den genannten Schleimbeutel hervorgehoben, werden zum Schlusse drei Krankheitsfälle mit zwei Sectionsberichten als pathologische Beweise für die Richtigkeit der physiologisch-anatomisch durchgeführten Ansichten mitgetheilt, so wie einige wichtige diagnostische Winke zur Erkennung einer krankhaften Anschwellung des genannten Schleimbeutels. — Die 3. Abth. bespricht die angebornen Zwerchfellsbrüche und enthält Berichte über 5 derartige Fälle, welche theils in rein anatomischer Hinsicht, theils wegen der Complicationen, mit denen sie auftraten, von grossem Interesse sind. Drei derselben kamen binnen 3 Monaten in der Gebäranstalt zu Prag vor, 2 andere werden als Präparate im pathologisch-anatomischen und im physiologisch-anatomischen Museum dort aufbewahrt. Der 1. Fall betrifft einen mit angebornem Zwerchfellbruche behafteten Hemicephalus, der noch eine halbe Stunde nach dem Tode lebte; die Mittheilung hierüber ist theils wegen letzteren Umstandes, theils desshalb lehrreich, weil es dem Secundärarzte Dr. Scanzoni gelang, denselben während der kurzen Lebensfrist der Missgeburt zu diagnosticiren. Der 2. Bericht verbreitet sich über einen 7monatlichen Foetus mit angeborner Hernia diaphragmatica und getheiltem Dünndarme. Der Vf. hält die Theilung des Dünndarmes in diesem Falle nicht für eine, durch einen ursprünglichen Bildungsmangel des Darmcanales, primär gebildete, sondern für eine erst in einer spätern Periode des embryonalen Lebens entstandene, und führt für diese Ansicht S. 53 f. wichtige Gründe auf. Hieran schliesst sich dann eine chemische Untersuchung des Kindspecks jenes Foetus, von Lerch. Durch diese wird die die Chemiker beschäftigende Frage: ob das Meconium aus dem obern Darmtheile dem in dem untern gleiche oder nicht, verneinend beantwortet. Das Meconium aus dem obern Darmstücke liess nämlich seiner Hauptmasse nach Eisenoxyd mit kleinen Mengen

schwefel- und kohlensaures Kali wahrnehmen, während die Analyse des aus dem untern Darmtheile genommenen Kindspechs der Hauptmasse nach phosphors. Kalk und phosphors. Magnesia mit etwas schwefels. Kali, Chlornatrium u. s. w. nachwies. Ausserdem fand aber Lerch keine Galle vor, wie Gmelin und John. — Dann folgt der Bericht über 3 andere Fälle von angebornen Zwerchfellsbrüchen, von denen der eine an einer männlichen, der andere an einer weiblichen Kindesleiche vorkam; der 3. Fall betrifft eine rechtseitige Hernia diaphragmatica. Aus der Beobachtung dieser 5 Fälle zieht der Vf. die Schlussfolgerung: 1. am häufigsten sind die Zwerchfellsbrüche mit partiellem Mangel des Zwerchfelles; meist links mit Dislocation der Baucheingeweide in die linke Brusthöhle. 3. Vom Zwerchfelle mangelt gewöhnlich eine Portion des Pars costalis, gewöhnlich der hintere und hintere seitliche Theil mit dem entsprechenden Blatte des Centrum tendineum. 4. In der Regel ist eine Leberportion in die Brusthöhle hinaufgeschoben, wo dann auch der Magen in letzterer liegt; eben so liegt gewöhnlich eine Portion des Dünn- oder Dickdarmes, nie aber das Intestinum tenue oder das Colon allein im Thorax. 5. Nur selten befindet sich in letzterem der Speisecanal, vom Oesophagus angefangen bis zum Colon descendens sammt der Milz, Pankreas, Netz und einem Lebertheile; eben so selten aber allein der Theil vom Duodenum bis zum Colon descendens mit Ausnahme des Magens, Zwölffingerdarms, der Milz, des Pankreas und einer Leberportion. 6. Jene Brüche kommen a) öfter bei sonst normal gebauten Kindern, als gleichzeitig mit einer Hemicephalie oder einer andern Missbildung, oder b) zugleich mit einer in einer spätern Periode des embryonalen Lebens entstandenen Dünndarmtheilung vor. 7. In der Regel ist die Lunge in der entsprechenden Brusthälfte comprimirt, das Herz mit dem Herzbeutel in die entgegengesetzte hinübergeschoben. — Die beigegebenen Tafeln über die Kniegegend und die Hernien sind sehr instructiv gezeichnet.

[1613] Beiträge zur Anatomie, Physiologie, Chirurgie u. s. w. 2. Abtheilung, enthaltend die Monographie eines merkwürdigen osteosclerotischen Kopfes des anatomisch-physiologischen Museums in Prag. Mit 4 Tafeln. Von **Wenz. Gruber**, Dr. d. Med. u. Chir., Prosector d. Anat. an d. Univ. zu Prag u. s. w. Aus den Abhandlungen der k. böhm. Gesellsch. d. Wiss. (V. Folge, Bd. 5) besonders abgedruckt. Prag, (Ehrlich). 1847. VII u. 52 S. gr. 4. (n. 1 Thlr.)

Diejenigen Fachgenossen, welche das anatomisch-physiologische Museum in Prag persönlich in Augenschein genommen haben, werden sich gewiss an das dort befindliche höchst merkwürdige Exemplar eines osteosklerotischen Kopfes erinnern. Letzterer bildet den Gegenstand dieser Monographie, für deren Veröffentlichung die jetzt so zahlreichen Freunde pathologisch-anatomischer Studien dem Vf. gewiss zu grossem Danke verbunden sind. Denn abgesehen davon, dass der fragliche Schädel, was Ausbildung und Ausdehnung der Osteosklerose anlangt, einzig in seiner Art

ist (höchstens ist diesem nach Ansicht des Ref. ein ähnliches, im Strassburger anatom. Museum an die Seite zu stellen), so verbreitet sich der Vf. — nach Mittheilung der höchst merkwürdigen Krankengeschichte des 21jährigen Mädchens, welche die unglückliche Trägerin jenes Kopfes war — über die anatomischen, mikroskopischen und chemischen Verhältnisse des osteosklerotischen Processes mit Bezug auf den vorlieg. Fall in so vielseitiger und gründlicher Weise, dass Ref. kein Bedenken trägt, diese Monographie für eine anatomische Musterschrift zu erklären. Es ist nicht gut möglich, aus dem so höchst reichen Material von Einzelnheiten ein genügendes Bild im Auszug zu geben; daher mögen nur einige Angaben über Grösse, Gewicht und Umfang jenes merkwürdigen Schädels hier ihren Platz finden. Das Gewicht beträgt mit Ausschluss der Nasenbeine, des Unterkiefers und der Zähne 9 Pfund 9 Unzen Medicinalgewicht oder 4095,088 Grammen, und zwar 5 Pfund 9 Unzen = 2415,052 Grammen für die Basis und 4 Pfund = 1680,036 Grammen für das Schädelgewölbe; der lange Durchmesser der Hirnschale (vom Stirnbeine bis zum Hinterhauptbeine) misst 7″ 6‴ wiener Maass, der vordere kleine Querdurchmesser (vom untern Theile der Kranznaht gemessen) 5″ 6‴; der hintere grössere Querdurchmesser hat 6″ 6‴ und der senkrechte Durchmesser gleichfalls 6″ 6‴; der quere Durchmesser des Gesichts zeigt 5″ 5‴, der senkrechte 3″ 2‴. Die Dicke des Hirnschädels (im normalen Zustande von ½‴ bis 5 oder 6‴ betragend) misst, an verschiedenen Stellen bestimmt, von 9‴ bis 2″ u. s. w. — Die der Abhandlung beigegebenen arstistisch sehr gut ausgeführten 4 Tafeln zeigen die linke Profilansicht des Schädels, den horizontalen Durchschnitt (innere Fläche der Schädelbasis), die äussere Fläche der Schädelbasis en face, das linke Thränenbein (von aussen und von vorn), die linke untere Nasenmuschel von innen und aussen, das Wangenbein, den Oberkiefer von dessen hinterer und innerer Seite betrachtet, und endlich den letztgenannten Knochen in Verbindung mit dem Thränenbeine.

[1614] Anatomische Beschreibung des menschlichen Augapfels von **Ernst Brücke**. Mit 1 Kupfertaf. Berlin, G. Reimer. 1847. X u. 72 S. gr. 4. (1 Thlr.)

Der durch mehrere in das Gebiet der Augenphysiologie einschlagende Arbeiten bereits bekannte Vf. (vgl. Müller's Archiv 1844—46) übergibt hier dem ärztlichen Publicum eine vollständige anatomische Beschreibung des Auges, welche abgesehen von den darin niedergelegten selbstständigen Forschungen, durch zweckmässige Anordnung Behufs einer deutlichen, leicht übersichtlichen Beschreibung der mannichfaltigen Theile des Auges, und dann wegen der gelungenen Darstellungsweise des Gegenstandes selbst sich empfiehlt. Die nähere Prüfung der letztern muss dem Leser selbst überlassen bleiben; die Anordnung der verschiedenen Capitel ist: I. Abschn. „Vom Auge im Allgemeinen“. II. Abschn. „Von der

häutigen Kapsel des Sehorgans": a) Tunica sclerotica; b) von den Theilen, mit welchen diese nach aussen in Verbindung steht; c) von der Tunica cornea; d) von der Grenze zwischen cornea und sclerotica. III. Abschn. „Von der Tunica uvea": a) von derselben im Allgemeinen; b) von den Gefässen derselben: 1. Gefässsystem der Chorioidea und der Ciliarfortsätze: α. Arterien und Gefässe; β. Venen der Blendung; c) von den Muskeln der Uvea; d) von den Nerven derselben; e) über das Stroma der Uvea; f) von der innern Auskleidung der Tunica uvea. IV. Abschnitt. „Von der Tunica Retina": a) von derselben im Allgemeinen; b) von der Tunica nervea; c) von der Schicht der stabförmigen Körper. V. Abschn. „Von der Krystallinse und ihrer Kapsel": a) von der Linse mit ihrer Kapsel; b) vom innern Bau der Linse; c) von der Linsenkapsel. VI. Abschn. „Vom Glaskörper". VII. Abschn. „Von der Zonula Zinnii". VIII. Abschnitt. „Vom Humor aqueus". — Fast die grössere Hälfte der ganzen Schrift füllen Anmerkungen aus, welche S. 36—68 der eigentlichen anatomischen Beschreibung folgen. Dieselben enthalten Zusätze, Erläuterungen und Bemerkungen zu den einzelnen Capiteln, verbreiten sich über Controversen und Hypothesen, sind aber namentlich sehr reich an interessanten geschichtlichen Notizen über die allmälige Ausbildung der Anatomie und Physiologie des Sehorgans, so wie über dessfallsige Ansichten in den Schriftstellern früherer Jahrhunderte und zeugen von grossem Fleisse und von einer literarischen Belesenheit des Vfs., wie man sie in Bezug auf die Leistungen vergangener Zeiten unter den Aerzten der Gegenwart nach und nach immer seltener antrifft. — Die äussere Ausstattung ist vorzüglich.

[1615] The Cyclopaedia of Anatomy and Physiology. Edited by **Robert B. Todd**, M. D. Vol. 3. (Ins—Pla.) Lond., 1847. 1030 S. mit vielen Holzschn. Lex.-8. (2£ 10sh.)

[1616] Handbuch der Anatomie des Menschen mit besond. Rücksicht auf Physiologie u. prakt. Medicin von Dr. **Fr. Arnold**, Prof. II. Bd. 3. Abthl. Freiburg im Br., Herder. 1847. S. 449—672. gr. 8. (n. 1 Thlr. 5 Ngr.)
1. Bd. 1.—4. Abthl. Ebend. 1843, 44 und 2. Bd. 1.—3. Abthl. kosten n. 7 Thlr. 20 Ngr.

[1617] Haandbog i den almindelige Anatomie med særligt Hensyn til Mennesket og Huusdyrene af Dr. **H. C. Bang Bendz**. 2. Hft. Med 4 lith. Tavler. Kjøbenhavn, Reitzel. 1847. X u. S. 288—646. Lex.-8. (n. 3 Thlr.; cpl. n. 5 Thlr. 12 Ngr.)

[1618] Elements of General and Pathological Anatomy; presenting a View of the Present State of Knowledge in these branches of Science. By **D. Craigie**, M. D. 2. edit. enlarged, revised, and improved. Edinburgh, 1847. 1088 S. gr. 8. (24sh.)

[1619] Dublin Dissector; or, System of Practical Anatomy. By **Rob. Harrison**, M. D. 5. edit., with numerous illustrations. 2 Vols. Dublin, 1847. 38¼ Bog. gr. 12. (15sh.)

[1620] Handbuch der topographischen Anatomie u. ihrer praktisch medicin.-chirurg. Anwendungen von Dr. **J. Hyrtl**, Prof. 2. Bd. Enth. die topograph. Anatomie des männl. u. weibl. Beckens, des Rückens, der oberen u. unteren

Extremitäten. 2. Abthl. Wien, Wallishausser. 1848. XII u. S. 241—427. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Dieses anerkannt schätzbare Werk ist hiermit beendigt und kostet nun vollständig 7 Thlr. 9 Ngr.

[1621] Handbuch der Anatomie mit Hinweisung auf die Icones anatomicae von **C. J. M. Langenbeck**, Prof. (4. Abthl.) Göttingen, Dieterich. 1848. VIII u. 318 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.; 1.—4. Abthl. n. 7 Thlr. 5 Ngr.)

Auch unter d. bes. Tit.: Lehre der Bewegungs-Organe mit Hinweisung auf die Icones myologicae u. die mikroskop.-anatom. Abbildungen.

[1622] Mikroskop.-anatomische Abbildungen. Zur Erläuterung seines anatom. Handbuchs von **C. J. M. Langenbeck**, Prof. 1. Lief. Taf. I—VII. Ebend., 1848. 8 Bl. Text. Fol. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[1623] Manual de anatomia patologica, redactado de los mejores autores, por D. **Man. José de Porto.** Madrid, Sanchez. 1846. 8. (16 Rs.)

[1624] Die Muskeln, Knochen u. Bänder des normalen menschl. Körpers abgebildet u. beschrieben von **F. Nebel.** Heidelberg, Winter. 1848. VI u. 107 S. gr. 8. mit 6 lithogr. Taff. gr. Fol. (n. 8 Thlr.)

[1625] Ostéographie, ou Description iconographique comparée de squelette et du système dentaire des cinq classes animaux vertébrées récens et fossiles, pour servir de base à la zoologie et à la géologie, par M. **Ducrotay de Blainville.** Paris, Arthus-Bertrand. 1847. 31 Bog. gr. 8. mit 1 Atlas in Fol. (62 Fr. 75 c.)

[1626] Vier Abhandlungen aus dem Gebiete der medicin.-chirurg. Anatomie von Dr. **Wenz. Gruber**, Prosector an d. Univ. Prag. Mit 5 lith. Taff. Berlin, Förstner. 1848. VI u. 103 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[1627] Commentatio de functionibus singularum cerebri partium ex morborum perscrutatione indagatis. Edid. **Wern. Nasse**, Dr. med. Bonnae, Habicht. 1848. 62 S. gr. 4. (n. 15 Ngr.)

[1628] Beiträge zur Anatomie u. Pathologie der menschl. Haut von Dr. **Fel. v. Bärensprung.** Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1848. VI u. 122 S. mit 1 Lithogr. gr. 8. (20 Ngr.)

[1629] Recherches sur la structure intime du poumon de l'homme et des principaux mammifères par **Rossignol.** Bruxelles, 1847. gr. 4.

[1630] Zur Morphologie u. Anatomie der Geschlechtsorgane von Dr. med. **Rud. Leuckart.** Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1847. 130 S. gr. 8. (20 Ngr.)

Besond. Abdruck aus den Göttinger Studien. 1847.

[1631] Amiae calvae anatomiam descripsit tabulaque illustravit Dr. med. **H. Franque.** Berolini, libr. Dümmler. 1848. 14 S. gr. Fol. (n. 1 Thlr.)

[1632] Disquisitiones anatomico-comparativae de membro piscium pectorali institutae in museo regio Berolinensi. Edid. **C. Mettenheimer**, Dr. med. Berolini, Hirschwald. 1848. IV u. 64 S. mit 2 lith. Taff. gr. 4. (n. 1 Thlr.)

[1633] Ueber den feineren Bau des elektrischen Organs im Zitterrochen von **Rud. Wagner.** Mit 1 lith. Taf. Göttingen, Dieterich. 1847. 28 S. 4. (n. 15 Ngr.)

Besond. Abdruck aus den Abhandlungen der K. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen. 3. Bd.

[1634] Handwörterbuch der Physiologie mit Rücksicht auf physiolog. Pathologie. Herausgeg. von Prof. Dr. *Rud. Wagner.* 16. Lief. (III. Bd. 2. Abthl. 2. Lief.) Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1847. S. 157—300. gr. 8. (à n. 1 Thlr.)

[1635] Cours de physiologie, fait à la Faculté de médecine de Paris, par

P. Bérard. Tom. I. Livr. 1. Paris, Labé. 1848. VIII u. 80 S. gr. 8. (à 1 Fr.)
Nach der Ankündigung des Verlegers soll dieses Werk in vierzehntägigen Lieferungen von 4—6 Bog. ausgegeben werden.

[1636] System der Physiologie von Dr. **C. Gust. Carus,** Geh. Med.-Rath. 2. völlig umgearb. Aufl. 1. Thl. 2. Heft. Leipzig, Brockhaus. 1847. S. 193—384. gr. 8. (à n. 1 Thlr.)

[1637] Principles of Physiology applied to the Preservation of Health, and to the Improvement of Physical and Mental Education. By **A. Combe,** M. D. 13. edit. Edinburgh, 1847. 456 S. mit 15 Holzschn. 8. (7sh. 6d.)

[1638] Lehrbuch der Physiologie des Menschen. Für Aerzte u. Studirende von Dr. **G. Valentin,** Prof. 2. umgearb. u. verm. Aufl. Mit eingedr. Holzschn. 2. Bd. 1. Abthl. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1848. S. 1—420. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[1639] Anatomie u. Physiologie des Nervensystems des Menschen u. der Wirbelthiere von **F. A. Longet.** Aus d. Franz. übers. u. ergänzt u. s. w. von Dr. *J. A. Hein.* 1. Bd. 3.—6. Lief. Leipzig, Brockhaus u. Avenarius. 1847, 48. XXII u. S. 257—730 gr. 8., mit 3 lithogr. Taff. in gr. 4. (à n. 22½ Ngr.)
Das Werk ist hiermit beendigt und kostet cpl. n. 4 Thlr. 15 Ngr.

[1640] Streifzüge im Gebiete der exacten Physiologie. Eine Streitschrift gegen Hrn. Prof. G. Valentin von Dr. **A. W. Volkmann,** Prof. an d. Univ. Halle. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1847. 66 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[1641] Zur Lehre von dem Verhältnisse der Ganglienkörper zu den Nervenfasern. Neue Beiträge von Dr. **F. H. Bidder,** Prof. zu Dorpat. Nebst e. Anhang von Prof. Dr. *A. W. Volkmann.* Mit 2 Kupfertaff. Ebend., 1847. 76 S. gr. 4. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[1642] Neue mikroskopische Untersuchungen üb. die feinere Textur der Retina beim Menschen, bei d. Wirbelthieren, Cephalopoden u. Insekten nebst vorangeschickten Betrachtungen üb. die kugeligen Formelemente d. Nervensystems. Von **Phil. Pacini.** Aus d. Ital. übers. u. mit Anmerkungen versehen von Dr. *H. F.* Nebst 1 lith. Taf. Freiburg im Br., Wangler. 1847. VIII u. 95 S. gr. 8. (13⅘ Ngr.)

[1643] Der Neben-Eierstock des Weibes, das längst vermisste Seitenstück des Neben-Hodens des Mannes, entdeckt. Ein Beitrag zur Entwicklungs-Geschichte der Genitalien u. zur Aufklärung der Zwitterbildungen beim Menschen u. den Säugethieren von Dr. **G. L. Kobelt,** Prof. Mit 3 lith. Taff. Heidelberg, Groos. 1847. 52 S. Lex.-8. (n. 1 Thlr.)

[1644] Das Naturleben des Weibes. Dargestellt in Briefen an Gebildete von einem Arzte u. Naturforscher. Cassel, Hotop. 1817. IV u. 140 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[1645] Handbuch der Zoophysiologie der nutzbaren Haussäugethiere, als Leitfaden zu seinen Vorlesungen von **Leop. Graf,** Prof. Wien, Braumüller u. Seidel. 1847. XXXV u. 386 S. gr. 8. (1 Thlr. 22½ Ngr.)

[1646] Recherches de physiologie expérimentale sur les phénomènes de l'évolution embryonnaire des oiseaux et des batraciens, par MM. **A. Baudrimont et Mt. St.-Ange.** Paris, Bachelier. 1847. 12 Bog. mit 2 Kupf. gr. 8.
Besond. Abdruck aus den Annales de chimie et de physique. Nouv. Série. Tom. XXI.

Mathematische Wissenschaften.

[1647] Tafeln der Quadrat- und Kubik-Zahlen aller natürlichen Zahlen bis Hundert Tausend, nebst ihrer Anwendung auf die Zerlegung grosser Zahlen in ihre Factoren. Nach einer neuen Methode berechnet von Dr. **Jak.**

Phil. Kulik, öff. u. ord. Prof. d. höh. Mathematik (in Prag). Leipzig, (Fr. Fleischer). 1848. VII u. 460 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Dieses Werk — das gleich den frühern desselben Vfs., „Lehrbuch der höhern Analysis“ und „Anfangsgründe der höheren Mathematik“, jenes 1844, dieses 1846 erschienen, nur bis 1850 in Buchhandel bleiben soll, da dann die etwa noch vorräthigen Exemplare unter die Studirenden vertheilt und somit dem Buchhandel für immer entzogen werden sollen — verdankt sein Erscheinen der Vorrede zufolge der bevorstehenden 500jährigen Jubelfeier der Universität Prag. Der Vf. besitzt nämlich diese Tafeln im Manuscripte seit etwa 30 Jahren und hatte ihre Berechnung im J. 1817 in Gratz begonnen; die Veranlassung zu ihrer Bekanntmachung durch den Druck ergibt sich erst jetzt, bei der erwähnten Gelegenheit, weil die Hochschule zu Prag „als Mutter so vieler Universitäten des In- und Auslandes, kein schicklicheres Angebinde erhalten kann, als eben ein lange vorbereitetes, seiner Natur nach tief durchdachtes literarisches Product, welches sonst bei unserer dermaligen Zeit- und Geldverhältnisse wohl nie im Druck erschienen wäre“. Ohne Zweifel verdient der auf Berechnung dieser Tafeln verwandte und zu denselben unentbehrliche Fleiss alle Anerkennung, aber die dabei erforderliche Arbeit ist denn doch von der Art, dass das Prädicat, welches der Vf. seinem Buche beigelegt, nicht ganz an seinem Platze zu sein scheint. Die durchgängige Richtigkeit der Tafeln, deren genaue Prüfung natürlich in hohem Grade mühsam und zeitraubend sein würde, muss hier dahin gestellt bleiben; der Vf. versichert indess, manche Gelegenheit zu einer solchen Prüfung gehabt und benutzt zu haben, vorzüglich bei Vergleichung mit den 1839 von Jahn in Leipzig herausgegebenen Tafeln. Die Zahl der S. 402 angezeigten Druckfehler ist ziemlich gross, nämlich 150, indessen kommt nach des Vfs. eigener Versicherung erst auf je 10,000 Ziffern ein Fehler, und aus Achtung für die Leser (soll heissen Käufer, denn von Lesern im eigentlichen Sinne kann doch nicht die Rede sein) des Buches hat der Vf. Sorge getragen, dass die Mehrzahl der so bemerkten Fehler, bevor noch die Exemplare in den Buchhandel gelangten, von einigen Studirenden in seiner Gegenwart mit richtigen Stellen überdeckt (überklebt) wurden, bei der ungemeinen Kleinheit der Ziffern ein überaus mühsames Geschäft! Sonst verdienen Druck und Papier alles Lob. Die Anordnung ist so, dass die Quadrat- und Cubikzahlen immer neben einander stehen und für alle nach der constanten Differenz 10,000 aufsteigenden Zahlen, in 10 Columnen und zwei gegenüberstehenden Seiten, sich in derselben horizontalen Zeile finden. Somit enthält jede Seite 500 Quadrat- und Cubikzahlen. Daraus entstand eine bedeutende Raumersparniss, weil die in derselben Zeile stehenden Quadrat- und Cubikzahlen in den 4 Endziffern mit einander übereinstimmen, so wie natürlich auch die Anfangs- oder Kopfziffern für viele auf einander folgende Zahlen überein-

stimmen müssen. S. 403—420 sind 11 Hülfstafeln angehängt, von denen die letzte die ersten 100 Vielfachen der Zahlen π und π^{-1} auf resp. 30 und 12 Decimalstellen enthält. Den Beschluss machen Erklärungen und Anwendungen vorstehender Tafeln (S. 421—460). Als wichtigste Anwendung bezeichnet der Vf. die auf die unbestimmte Analytik, nämlich auf die Auflösung der unbestimmten Gleichungen des zweiten und dritten Grades; eine unmittelbare Folge dieses Verfahrens ist die rein praktische Lösung der berühmten Aufgabe von der Zerfällung grosser Zahlen in ihre Factoren. Uebrigens hofft der Vf., dass „noch anderweitige Anwendungen seiner Tafeln im Schoosse der Zukunft verborgen liegen, deren Aufdeckung unsern Nachkommen anheimfällt".

[1049] Die Probleme der geraden Linie, des Winkels und der ebenen Fläche. Von Heinr. Erb, grossherz. bad. Finanzrath. Heidelberg, (Jos. Engelmann). 1846. 97 S. mit 1 Kupf. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

Diese kleine Schrift enthält manches Eigenthümliche und ist nicht ohne Interesse. In der Einleitung (S. 1—12) beschäftigt sich der Vf. mit den bisher üblichen Erklärungen der geraden Linie, deren keine ihm recht genügt; dasselbe ist der Fall mit der Erklärung der Ebene. Selbst die Existenz der Ebene scheint ihm eines Beweises zu bedürfen. In Bezug auf die Lehre von den Winkeln scheint ihm sogar der Satz, dass eine durch den Scheitel eines Winkels gelegte, in seiner Ebene befindliche Gerade mit beiden Schenkeln zwei Winkel bildet, deren Summe oder Unterschied einem gegebenen Winkel gleich ist, einer logischen Begründung bedürfen und fähig zu sein u. s. w. Die Schrift selbst zerfällt in folgende Abschnitte. 1. Entwickelung des Kreises, der geraden Linie und der ebenen Fläche aus der Kugel, und allgemeine Betrachtungen über Winkel und Krümmung der Linien (S. 13—66). — 2. Winkeltheorie (S. 67—73). 3. Parallelproblem (S. 74—79). 4. Kugelternionen und Rotation (S. 80—86). 6. Berührung und Krümmung der Linien (S. 87—93). In dem Schluss (S. 94—97) gibt der Vf. einen Ueberblick der von ihm gewonnenen Resultate, die sich darauf zurückführen lassen, dass ihm „die Kugel als Grundpfeiler des geometrischen Lehrgebäudes, der Kugelbegriff als Urquell der geometrischen Lehren" erscheint. Von seinen Definitionen sind folgende die bemerkenswerthesten. Die Kugel (soll heissen: Kugelfläche) ist der Ort aller von einem gegebenen Punct gleich weit entfernten Puncte. Der Kreis ist der Ort aller von jedem unter zwei gegebenen Puncten gleich entfernten Puncte (oder der Durchschnitt zweier Kugelflächen). Die Ebene ist der Ort aller Puncte, deren jeder von einem unter zwei gegebenen Puncten so weit entfernt ist wie vom andern. Die gerade Linie ist der Ort aller Puncte, deren jeder von einem unter 3 gegebenen Puncten so weit entfernt ist, wie von jedem der beiden andern. Eine ausführliche Kritik würde hier am unrechten Orte sein; Anlass zu andern als beistimmenden Bemerkungen wür-

den übrigens viele Stellen der Schrift darbieten. S. 14 scheint es uns z. B. völlig unmathematisch, den Begriff der Zeit in das Gebiet der Geometrie zu ziehen: „als Maass des Abstandes bietet sich zunächst die Zeit dar, welche ein Punct bedarf, um bei überall gleicher Geschwindigkeit auf kürzestem Wege von einem Ort zum andern zu gelangen". Ganz unhaltbar ist die Erklärung des Winkels S. 35: „Winkel ist eine aus zwei einerseits begrenzten geraden Linien in ihren Grenzen derart zusammengesetzte Linie, dass keine derselben mit der andern oder ihrer Verlängerung zusammenfällt, beide verlängert ausser dem Vereinigungspunct keinen andern Punct mehr gemeinschaftlich haben". Inzwischen können wir uns um so mehr enthalten, auf weitere Einzelheiten einzugehen, da wir mit der Grunidee nicht einverstanden sind. Der Vf. glaubt für die einfachsten Lehren an Schärfe und Gründlichkeit zu gewinnen, was er an Einfachheit aufopfert; wir unsers Orts können diess durchaus nicht zugeben und finden nicht, dass mit des Vfs. Methode irgend etwas gewonnen wäre.

[1649] Zur Theorie der Eulerschen Integrale. Von **M. A. Stern.** Abgedruckt aus den Göttinger Studien. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1847. 40 S. gr. 8. ($7\frac{1}{2}$ Ngr.)

Bekanntlich nennt Legendre die in dem Ausdruck

$$\int_0^1 \frac{x^{p-1}\,dx}{\sqrt[n]{(1-x^n)^{n-q}}}$$, wo n, p, q ganze positive Zahlen bedeuten,

enthaltenen bestimmten Integrale Euler'sche Integrale der ersten Art, während die in dem Ausdruck $\int_0^1 dx \left(\text{log. nat. } \frac{1}{x}\right)^{a-1}$, wo a positiv ist, enthaltenen Euler'sche Integrale der 2ten Art heissen. Mit diesen Integralen beschäftigt sich die vorliegende kleine Schrift, welche mehrere eigenthümliche Entwickelungen enthält, wiewohl die meisten darin enthaltenen Formeln bereits früher von Cauchy, Binet, Kummer, Gauss, Dirichlet u. A. gefunden und bewiesen worden sind.

[1650] Vorschule der Mathematik von Dr. **Ado. Tellkampf,** Prof. u. Dir. 4. Aufl. Mit 8 Kupfertaff. Berlin, Rücker u. Püchler. 1848. XVI u. 446 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[1651] Vorlesungen üb. die Mathematik sowohl überhaupt zu mehrerer Verbreitung mathemat. Kenntnisse in den k. k. Staaten, als auch insbesondere zum Gebrauch des k. k. Artillerie-Corps von **Geo. Frhrn. v. Vega,** Oberstlieut. u. s. w. 2. Bd., die theoret. u. prakt. Geometrie, die geradlinige u. sphärische Trigonometrie, die höh. Geometrie u. d. Infinitesimal-Rechnung enth. Mit 16 Kupfertaff. 8. Aufl. Ueberarb. von Prof. Dr. *W. Matzka.* Wien, Tendler u. Co. 1848. X u. 660 S. gr. 8. (4 Thlr. 10 Ngr.)

[1652] Mathematische Vorübungen. Nebst einer Sammlung arithmetischer u. geometrischer Aufgaben aus d. Geschäftsleben. Ein Hülfsbuch für den mathematischen Unterricht in Gymnasien u. Bürgerschulen von **H. E. Hinze,** Gymn.-Oberlehrer. Mit 5 lith. Taff. Leipzig, Fr. Fleischer. 1848. VIII u. 103 S. 8. (12 Ngr.)

[1653] Eléments d'arithmétiques suivis de la théorie des logarithmes, par

E. Lionnet. 2. édit. Paris, Dezobry. 1848. VIII u. 272 S. gr. 8. (4 Fr.)

[1654] Solutions des problèmes d'arithmétique et exercices de calcul de M. *Saigey*, par M. **Sonnet.** Paris et Alger, Hachette. 1848. 350 S. gr. 18. (1 Fr. 50 c.)

[1655] The Principles and Practice of Arithmetic and Mensuration; with the use of Logarithms. By **J. Wharton,** M. A. (With the sanction of the College of Preceptors.) Lond., 1847. 205 S. gr. 12. (4sh.)

[1656] Eléments d'Algèbre de **Bézout,** reimprimés etc. sur le texte de la dernière édition publiée du vivant de l'auteur, par M. *Saigey*. Paris et Alger, Hachette. 1847. 200 S. gr. 8. (3 Fr. 50 c.)

[1657] Notions d'algébre et de trigonométrie, par **J. Juriez.** Angers, Cosnier. 1847. 21¼ Bog. mit 1 Kupf. gr. 8. (5 Fr. 50 c.)

[1658] Eléments de géometrie de **Bézout,** reimprimés etc. sur le texte de la dernière édition publiée du vivant de l'auteur et sans autre modification que l'introduction du système métrique et la substitution des nouvelles mesures aux anciennes, par M. *Saigey*. Paris et Alger, Hachette. 1848. 172 S. mit 3 Kupf. gr. 8. (3 Fr. 50 c.)

[1659] The Solutions of Geometrical Problems; consisting chiefly of Examples in Plane Co-ordinate Geometry, proposed at St. John's College, Cambridge, from Dec. 1830 to Dec. 1846. By **Thom. Gaskin,** M. A. Lond., 1847. 264 S. gr. 8. (12sh.)

[1660] Samling af geometriska Problemer. Utgifwen af **C. F. Lindman,** Astron. Doc. wid Upsala Universitet. Upsala, Wahlström et Co. 1847. 38 S. gr. 8.

[1661] Geometrische Lehrsätze u. Aufgaben aus des Hrn. Prof. *C. F. A. Jacobi* Anhängen zu *van Swinden's* Elementen der Geometrie. Mit Beweisen, Auflösungen u. Ergänzungen von Dr. **Aug. Wiegand,** Oberlehrer. II. Bd. 1. Abthl. Halle, Schmidt. 1848. 142 S. mit 16 Steintaff. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[1662] Eléments de trigonométrie rectiligne et sphérique, par **Delisle** et **Gerono.** 2. édit. Paris, Bachelier. 1848. IV u. 198 S. mit 2 Kupf. gr. 8.

[1663] *Lehrbuch der Differential- u. Integralrechnung von **Navier,** Mitgl. der Akad. u. Prof. Mit Zusätzen von *Liouville*. Deutsch herausgeg. u. mit e. Abhandlung der Methode d. kleinsten Quadrate begleitet von Dr. *Thd. Wittstein.* 1. Bd. Hannover, Hahn. 1848. VII u. 376 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[1664] Handbuch der Differenzial- u. Integralrechnung von Dr. **Osk. Schlömilch,** Prof. 3. Lief. Integralrechnung. 1. Hälfte. Greifswald, Otte. 1848. 214 S. mit 1 Kupfertaff. gr. 8. (à n. 1 Thlr.)

[1665] Beitrag zu den Anleitungen f. die Integration der Differenzial- od. Ableitungs-Gleichungen in unendlichen Reihen erläutert an einigen verwickelten Beispielen f. Anfänger von **F. Otte,** Hauptm. Neisse, Müller. 1848. XXII u. 283 S. gr. 8. (4 Thlr. 15 Ngr.)
Auch u. d. Tit.: Erste Fortsetzung der Bemerkungen üb. den Einfluss der Umdrehung der Artillerie Geschosse auf ihre Bahn.

[1666] Notice sur une méthode élémentaire de résoudre les équations numériques d'un degré quelconque par la sommation des séries par **C. A. Agardh,** evêque à Carlstad. Carlstad. (Leipzig, Brockhaus u. Avenarius.) 1847. 49 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[1667] Die algebraische Auflösung der Gleichungen des fünften u. des sechsten Grades von Dr. **Ant. Müller,** Prof. Stuttgart, Hallberger. 1847. XII u. 82 S. gr. 4. (1 Thlr. 18 Ngr.)

[1668] **Entdeckung einer numerischen General-Auflösung aller höhern endlichen Gleichungen von jeder beliebigen algebraichen u. transcendenten Form von A. F. Vogel.** 2. Ausg. Quedlinburg, Ernst. 1848. IV u. 38 S. Lex.-8. (15 Ngr.)

Blos neuer Titel. Die 1. Ausg. erschien Leipzig, Romberg 1845 u. kostete 20 Ngr.

[1669] Populäre Vorlesungen über wissenschaftliche Gegenstände von **F. W. Bessel.** Nach dem Tode des Verfassers herausgeg. von *H. C. Schumacher.* Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke. 1848. IV u. 636 S. gr. 8. (n. 3 Thlr.)

Ein überaus werthvolles Geschenk wird den Freunden der Naturwissenschaften im Allgemeinen in diesem Buche zu Theil, das ausser seinem objectiven Interesse noch ein ganz besonderes subjectives in Anspruch nimmt und auch Denjenigen eine Bekanntschaft mit dem berühmten, der Wissenschaft nur zu früh entrissenen Vf. möglich macht, denen seine eigentlich wissenschaftlichen Arbeiten unzugänglich bleiben müssen. Dass derselbe auch im populären Vortrag Meister war, dafür liefert dieses Werk den vollgültigsten Beweis; Vorkenntnisse werden übrigens darin so gut als keine vorausgesetzt. Die vorliegenden 15 Vorlesungen, welche grösstentheils in keinem genauen Zusammenhange mit einander stehen, sind fast alle — nur 4—5 ausgenommen — Vorträge, die Bessel in den J. 1832—44 in der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft in Königsberg gehalten hat; eine war für einen Vortrag in derselben bestimmt, der aber nicht gehalten wurde, eine wurde in einer Privatgesellschaft in Königsberg gehalten, zwei endlich sind für das „astronomische Jahrbuch" von Bessel und Schumacher geschrieben. Bessel selbst betrachtet die hier gelieferten Aufsätze als Bruchstücke einer populären Astronomie, die er zu schreiben beabsichtigte und an deren Ausarbeitung nur der Tod ihn gehindert hat. Aus der Vorrede des ehrwürdigen Herausgebers erfahren wir übrigens, dass das Verzeichniss von Bessels Werken und gedruckten Aufsätzen jetzt schon über 375 Nummern enthält! — Die in den einzelnen Vorlesungen behandelten Gegenstände sind folgende: I. „Ueber den gegenwärtigen Standpunct der Astronomie", gehalten 1832 (S. 1—33). Um die Aufgabe der Astronomie des 19. Jahrh. zu schildern, entwickelt B. die Idee, welcher die Astronomie gefolgt ist, in gedrängter Kürze aus dem Zeugnisse der Thatsachen, indem er von den ersten Anfängen der Astronomie ausgeht. Unter den Aegyptern, Indiern und Griechen finden wir nach ihm nicht viel mehr Astronomie, als zum Kalendermachen nöthig ist; die lange Zeit des Römerreichs hat keine einzige astronomische Beobachtung geliefert. Der eigentliche Anfang der Astronomie fällt erst auf das Ende des 16. Jahrh. Nach Newtons grosser Entdeckung trat sogleich das Bestreben hervor, die Uebereinstimmung zwischen der Beobachtung und der Rechnung vollständig zu machen, was nur durch die Auflösung zweier verschiedener Aufgaben gelingen konnte: Vervollkommnung der astronomischen Beobachtungen und

Entwickelung der Theorie. Das 18. Jahrh. zeigt uns das Bild einer Wechselwirkung beider Aufgaben auf einander; in demselben glänzen die Namen Flamsteed, Clairaut, Euler, Bradley (welcher die Beobachtungskunst auf eine nur schwer erheblich zu übersteigende Höhe gebracht hat), Tob. Mayer, Lagrange, Laplace, Herschel. Allein trotz dieser Lichtpuncte geschahen doch nicht so grosse und entscheidende Fortschritte, als die Leistungen Bradley's und Mayers erwarten liessen, und das Ende des Jahrhunderts rechtfertigte die Erwartungen, welche seine Mitte erregt hatte, keineswegs. Uebrigens war der im 18. Jahrh. verfolgte Weg nicht der rechte; die erwähnte Wechselwirkung muss aufhören, Theorie und Praxis müssen unabhängig von einander unaufhaltsam vorwärts streben, wenn die Astronomie aus dem 19. Jahrh. mit einem Glanze hervorgehen soll, der den, mit welchem sie in dasselbe eintrat, verdunkelt. Diess zu hoffen berechtigen die Ereignisse im ersten Drittel des Jahrhunderts: Piazzi's Verzeichniss von etwa 7000 Sternörtern, an welches sich die Entdeckung der Ceres knüpfte; die Auffindung einer Methode der Berechnung von Planetenbahnen durch Gauss; die Gewinnung einer festen Basis der Astronomie, um aus gemachten Beobachtungen eines Himmelskörpers seinen wahren Ort an der Himmelskugel ableiten zu können; die Entdeckung einer Kunst, aus Beobachtungen aller Art, astronomischen wie physischen, die wahrscheinlichsten Resultate zu ziehen, durch Legendre (der sie zuerst vor das Publicum brachte) und Gauss; die Vervollkommnung der astronomischen Instrumente durch Reichenbach und Repsold. — II. „Ueber Das, was uns die Astronomie von der Gestalt und dem Innern der Erde lehrt“ (S. 34—67). Diese Vorlesung kann gewissermaassen als Fortsetzung der vorhergehenden angesehen werden. Der Vf. zeigt im Anfange, wie die Eigenschaft der Erdoberfläche, „dass sämmtliche an jedem Puncte derselben wirkende Kräfte sich in eine einzige zusammensetzen lassen, deren Richtung genau senkrecht auf die Erdoberfläche ist“, die Grundlage jeder Schlussfolge über die Figur der Erde ist. Unter andern folgt daraus, dass die Erde keine Kugel sein kann; wäre sie es, so würde die Anziehungskraft nach ihrem Mittelpuncte gerichtet, also schon für sich senkrecht auf die Oberfläche sein; die hinzukommende Fliehkraft ändert diese Richtung ab, die also nun die Oberfläche nicht mehr senkrecht treffen könnte, was sie doch wirklich thut. Newton, der es zuerst erkannte, dass die Erde keine Kugel sei, fand die Abplattung der Erde auf mathematischem Wege zu $1/230$, wobei er von der Annahme einer gleichförmig vertheilten Masse der Erde ausging. Je mehr die anziehende Masse um den Mittelpunct der Erde vereinigt ist, desto kleiner wird die Abplattung, ihre kleinste der allergrössten Verdichtung um den Mittelpunct entsprechende Grenze ist $1/576$. Uebrigens haben die Astronomen zur Bestimmung der Figur der Erde drei verschiedene Wege verfolgt. Auf dem ersten, rein mechanischen,

fand Clairaut, dass, wie auch die Lagerung der Schichten im Innern der Erde beschaffen sein möge, die Summe der Abplattung und der Zunahme der Kraft vom Aequator bis zu den Polen $2\frac{1}{2}$mal so gross sein muss, als die Fliehkraft unter dem Aequator; jene Zunahme lässt sich aber durch Pendelmessungen bestimmen und so fand man für die Abplattung der Erde $\frac{1}{288}$. Aus der Bewegung des Mondes, die etwas anders ist, als sie sein würde, wenn die Erde eine vollkommene Kugel wäre, berechnet Laplace die Abplattung zu $\frac{1}{305}$. Der dritte und directeste jener drei Wege ist der der Gradmessungen; aus diesem ergibt sich bis jetzt als wahrscheinlichstes Resultat $\frac{1}{298}$. Am längsten verweilt der Vf. bei der grossen französ. Gradmessung durch Delambre und Mechain und spricht sich dabei über das neufranzösische Maasssystem missbilligend in folgender Weise aus:

„Diese Revolution hatte in der That etwas scheinbares und es ist nicht zu verwundern, dass sie Eingang fand; allein dennoch war es nur ein consequent, nicht ein fest gebautes System. Der schwache Grund hatte keine dauernde Tragkraft; was jetzt noch davon steht, sehe ich als eine Ruine an, welche erhalten wird, weil man die Mühe scheut sie wegzuräumen. Die Einheit des Maasses ist ihrer mathemat. Idee nach eine willkürliche Länge; falls die Natur etwas immer in einer genau gleichen Länge hervorbrächte, würde man unfehlbar auf den Gedanken gerathen, mit dieser Länge andere zu messen; allein der Fall ist nicht vorhanden. Da dennoch die Idee des Naturmaasses geltend gemacht werden sollte, so musste man, da man kein Maass fand, etwas Gemessenes zum Maass machen. Das war ein Fehler gegen eine mathematische Idee; ein Fehler einer Art, die nie ungerächt bleibt. — Wenn man etwas in der Natur, dessen Grösse man erst durch Messen erkennt, zum Maasse macht, so verpflanzt man die Unvollkommenheit des Messens auf das Maass selbst, welches nun selbst unvollkommen wird, während es seiner wahren Idee nach ganz bestimmt sein soll. Dieses innere Uebel tritt desto stärker hervor, je schwieriger die Messung und je unzugänglicher der Gegenstand ist, den sie betrifft."

Dass man das Meter zu 443,296 Linien der Toise bestimmte, also hiermit das Naturmaass eigentlich wieder fahren liess, bezeichnet B. als die beste Folge der ganzen Idee. Das Meter sei nun nicht mehr der 10000000ste Theil des Erdquadranten; wolle man es so erklären, so habe es eine veränderliche Länge. Dass selbst Geistern, wie Laplace und Borda, diese unvermeidliche Folge der von ihnen bewirkten Revolution des Maasssystems hätte entgehen können, sei undenkbar; überdiess theilt B. mit, dass er ein Document in Händen habe, aus welchem hervorgehe, dass Legendre, dessen Urtheil über Sachen und Menschen immer gleich treffend gewesen sei, keinen Werth auf das sogenannte Naturmaass legte und aus dieser seiner Ansicht kein Geheimniss machte. Man müsse daher wohl annehmen, dass Laplace und Borda Interessen verfolgt haben, welche von den ausgesprochenen verschieden waren, und entweder eine Messung eines Theiles der Erde durchsetzen wollten, oder von ihren Beschäftigungen die Angriffe der Revolution ablenken, oder der Welt den Vortheil eines allgemeinen Maass- und Gewichtssystems verschaffen wollten. Uebrigens wurde die Messung des Pariser Meridianbogens durch

die erzeugte Nachahmung Ursache einer vollständigern Kenntniss der Gestalt der Erde. Das aus allen angestellten Messungen hervorgegangene Hauptresultat ist, dass man keine regelmässige Figur der Erde angeben kann, welche alle diese Messungen zugleich erklärte; es bleiben Unterschiede übrig, deren Erklärung nirgends anders gesucht werden kann, als in Unregelmässigkeiten der Figur der Erde selbst, deren Ursache eine unregelmässige Vertheilung der Massen von verschiedener Dichtigkeit im Innern der Erde ist. Demnach können jetzt nur weit ausgedehntere Messungen erheblichen Nutzen gewähren, und schon fehlt nur noch wenig, dass man Messungen besitzt, welche ohne Unterbrechung von den Canarischen Inseln bis nach Lappland und von dem nördlichsten Schottland bis Dalmatien gehen. Eine der ausgedehntesten Unternehmungen dieser Art wurde durch den Generalstab der preussischen Armee ausgeführt. Schliesslich bespricht der Vf. die Anwendung des Passageninstruments bei dem astronomischen, des Heliotrops und des Drummond'schen Lichts bei dem geodätischen Theilen der Gradmessungen. — III. „Ueber die physische Beschaffenheit der Himmelskörper" (S. 68—93). Diese sehr interessante Vorlesung schliesst sich gleichfalls an die vorhergehende an. Sie weist zuerst nach, dass der Mond hohe Berge, aber bestimmt keine Atmosphäre hat, womit viele Träume von der Bewohnbarkeit des Mondes und den Verhältnissen der dortigen Wesen hinwegfallen; auf der Sonne selbst lasse sich gar nichts sehen, denn eben ihr Licht verhindere uns, zu erfahren, wie sie beschaffen ist; das Beschauen der Planeten mit Fernröhren sei ein höchst undankbares Geschäft. Von den angeblichen dunkeln Streifen auf dem Mercur und den sichtbaren Dunstkreisen der neuen Planeten hat Bessel nie etwas gesehen; in Bezug auf die Venus habe zwar Schröter einmal einen hellen Punct auf dunkelm Grunde an der Lichtgrenze der Venus gesehen und daraus auf die Existenz eines 10000 Toisen hohen Gebirges geschlossen, auch habe man aus der Ortsveränderung einiger schwach getrübten Stellen auf ihrer glänzenden Oberfläche die Zeit der Axendrehung gefolgert, indess müsse diese Wahrnehmung sehr unbestimmt gewesen sein, da man noch jetzt nicht einmal wisse, ob die Tageslänge auf der Venus 24 Tage oder 24 Stunden betrage. Mars zeige allerdings Erscheinungen, die an die Erde, nämlich an deren Wolken, Eis und Schnee, erinnern; die nun folgenden neuen Planeten aber seien auch in den besten Fernröhren nicht von kleinen Fixsternen zu unterscheiden, so dass wir nichts von ihnen bemerken können, als dass sie vorhanden sind; den breiten Gürteln des Jupiter sei keine, auf der Erde ihr Aehnliches findende Bedeutung abzugewinnen. Ungleich genauer als das Aeussere ist uns das Innere der Planeten bekannt: nämlich die Dichtigkeit, welche bei Jupiter und Saturn auffallend klein ist. Die Materie des Jupiter ist nicht dichter als unser Wasser, an der Oberfläche sogar weniger dicht, da die Abplattung

des Jupiter auf eine Zunahme der Dichte nach dem Mittelpuncte schliessen lässt; die Materie des Saturn ist sogar weniger dicht als unsere leichteste Flüssigkeit, der Schwefeläther. Am Schluss bemerkt der Vf. über die Frage, ob die Weltkörper bewohnt sein können: „Der Körper, nach welchem allein unsere Sehkraft einigermaassen hinreicht, ist wenigstens für ein Leben, wie wir es uns denken, nicht geeignet, und zwingt uns schon, falls wir das Leben auf der Oberfläche der Himmelskörper zur Bedingung machen wollen, uns in das Undeutliche zu verlieren. Wir müssen auch hier, wie überall, eine Grenze unserer Erkenntniss anerkennen und uns bescheiden, dass wir Thatsächliches in der Natur nur dann wissen können, wenn es entweder im Bereich der Sinne oder durch Schlüsse mit dem Zeugnisse der Sinne verbunden ist; der fruchtlose Versuch, diese Grenze zu überspringen, ist es, der Phantasien in eine Wissenschaft eingeschwärzt hat, welche so reich an erreichbaren Erscheinungen ist, dass das Bestreben, unerreichbare herbeizuziehen, nur von Solchen ausgegangen sein kann, die sich den Weg zu jenen nicht zu eröffnen wussten". — IV. „Ueber den Halley'schen Kometen" (S. 94—120). — V. „Von den Erscheinungen, welche der Halley'sche Komet gezeigt hat" (S. 121—157). Die erste Vorlesung ist vor, die zweite nach der letzten Erscheinung des gedachten Kometen gehalten. Die 2. beschäftigt sich weniger mit der Bewegung, als mit der Beschaffenheit und dem Aussehen des Kometen, namentlich der fächerartigen Ausströmung von Lichtmaterie, welche pendelartige Schwingungen zeigte, deren Dauer 55 Stunden betrug, und die sich nicht von der gewöhnlichen Anziehung der Sonne herleiten lassen, sondern nur von einer in dem Kometen wirksamen, sich auf die Sonne beziehenden Polarkraft, das erste Beispiel dieser Art im Weltgebäude. Auch die Erscheinung zweier Schweife, eines nach der Sonne gerichteten und eines von ihr abgewendeten, wie sie manche Kometen zeigten, namentlich die von 1744 und 1811, erklärt Bessel durch eine Polarkraft, welche mit der vorigen wahrscheinlich identisch ist, ja es scheint, dass diese Kraft eine allgemeinere, vielleicht die allgemeine Eigenschaft der Kometen ist. Die beiden Arten von Schweifen, die einfachen und doppelten, erklären sich durch dieselbe Theorie und entstehen durch die verschiedene Geschwindigkeit, mit welcher die Theilchen sich von der den Kometen mit der Sonne verbindenden Linie entfernen. Uebrigens zeigt sich in den Kometenschweifen unverkennbar die Wirkung einer von der gewöhnlichen anziehenden Kraft beträchtlich verschiedenen, abstossenden Kraft der Sonne, während eine jener beinahe oder ganz gleiche Kraft nur zur Erklärung mehr oder weniger runder Nebelhüllen hinreicht. Ein Vorübergang des Kometen vor einem Fixstern wurde nur einmal (in 6—7″ Abstand) beobachtet; hierbei zeigte sich keine Spur von Strahlenbrechung, hat aber der Kometennebel keine strahlenbrechende Kraft, so darf er auch wohl nicht als eine gasartige Flüssigkeit angesehen

werden. Arago's Beobachtung, dass das Licht des Kometen polarisirtes Licht enthielt, entscheidet gegen die vollkommene Durchsichtigkeit des Kometennebels und beweist zugleich, dass der Komet Sonnenlicht zurückgeworfen hat; Bessel hält jedoch nach anderen Beobachtungen für wahrscheinlich, dass der Komet eigenes Licht entwickelt habe, und glaubt, dass beide Beobachtungen leicht zu vereinigen sind. In Betreff der Natur der Kometenmaterie nimmt B. an, dass sie aus einer Masse von sehr lockern Theilchen bestehe, welchen nur wenig an der Wärme fehlt, welche hinreichend ist, sie zu verflüchtigen, wesshalb die Verflüchtigung desto heftiger wird, je näher sie der Sonne kommen und je näher sie in ihrer Nähe verweilen. — VI. „Ueber Fluth und Ebbe" (S. 158—207). Hier schickt der Vf. eine Beschreibung der Erscheinungen voraus und lässt dann die Theorie folgen, wobei er von der Anziehung der Sonne ausgeht und erst später nachweist, dass die Mondfluth drittehalbmal so gross ist als die Sonnenfluth und mithin die Sonne den bei weitem kleinern Theil der Erscheinung erzeugt. Zur Erläuterung sind ausnahmsweise einige Holzschnitte beigefügt. Am Schlusse erwähnt der Vf. einer möglichen bleibenden Folge der Ebbe und Fluth, wie sie nämlich in der Jugendzeit der Erde stattfand, in welcher die Erde eine ganz oder grösstentheils flüssige Masse bildete. — VII. „Messung der Entfernung des 61. Sterns im Sternbilde des Schwans" (S. 208—268). Davon ausgehend, dass die endliche Auflösung der Aufgabe von der Bestimmung der Entfernung eines Fixsterns im Vergleich mit den beim Suchen derselben gewonnenen Kenntnissen für fast unbedeutend zu halten sei, verfolgt der Vf. die Aufgabe von ihrer Entstehung bis zu ihrer Auflösung. Er beginnt mit der Erklärung des Begriffs der Parallaxe im Allgemeinen und der jährlichen insbesondere, und berichtet, dass Tycho de Brahe keine Parallaxe der Fixsterne bemerken konnte, Flamsteed aber, Picard und Horrebow wirkliche Veränderungen des Orts der Fixsterne bemerkten, welche sie irrthümlich für parallaktisch hielten. Hooke fand auch mit einem verbesserten Apparate keine Parallaxe; mit einem ähnlichen Apparate beobachteten Molyneux und Bradley und letzterer, der grösste Astronom des vorigen Jahrh., entdeckte dabei Ortsveränderungen der Fixsterne, die von den erwarteten parallaktischen offenbar ganz verschieden waren, deren Erklärung er aber in der hierbei entdeckten Aberration des Lichts fand, die einen directen Beweis der Copernicanischen Lehre von der Bewegung der Erde lieferte; eine Wahrnehmung der Parallaxe selbst gelang auch ihm nicht. Herschel d. Aeltere hoffte die jährliche Parallaxe an den Doppelsternen zu erkennen und kam hierbei auf den wichtigen Unterschied zwischen den optischen und physischen Doppelsternen. Die Parallaxen, welche Piazzi und Calandrelli am Sterne Wega, ersterer auch an den Sternen Sirius, Procyon und Athair, Brinkley an den Sternen Athair (über 3 Secunden), Wega, Deneb und Arctur

(über 1 Secunde) zu bemerken glaubten, haben wenig Anspruch auf Zuverlässigkeit, und Ponds Bemühungen engten die Grenzen der Parallaxen von Wega, Deneb und Athair bis auf einige Zehntel einer Secunde ein. Aber durch mikrometrische Vergleichungen eines Sterns mit einem andern ihm sehr nahe erscheinenden konnte man hoffen, seine auf andere Weise nicht wahrnehmbare Parallaxe hervortreten zu sehen. Bessel selbst stellte, von Olbers aufgefordert, vom 16. Aug. 1837 bis zum 2. Oct. 1838 mit dem grossen Heliometer auf der Königsberger Sternwarte Beobachtungen dieser Art an dem 61. Stern des Schwans an, welcher die grössten aller bisher bemerkten eigenen Bewegungen besitzt, daher aber für den nächsten oder doch einen der nächsten aller vorhandenen Fixsterne gehalten werden kann und dadurch Anspruch auf die ihm vorzugsweise treffende Wahl erhielt. Bereits im Jahre 1812 hatten Arago und Mathieu in Paris, von derselben Ansicht ausgehend, die Entfernungen dieses Sterns vom Scheitelpuncte gemessen und eine jährliche Parallaxe von einer halben Secunde zu finden geglaubt. Uebrigens ist dieser Stern zugleich ein Doppelstern und von vielen kleinen Sternen umgeben, unter denen Bessel zwei in der Nähe befindliche der 9. und 10. Grösse, resp. 7′ 22″ u. 11′ 46″ entfernt, als Vergleichungssterne wählte. 85 Vergleichungen mit dem einen und 98 mit dem andern Sterne, deren jede das mittlere Resultat mehrerer (gewöhnlich 16) in jeder Nacht gemachten Messungen war, zeigten deutliche Spuren einer Parallaxe, die Bessel — unter der Voraussetzung einer nur unmerklichen Parallaxe der Vergleichungssterne — etwas grösser als 0,31 Secunde annehmen zu dürfen glaubt. Der mittlere Fehler des Resultats kann auf 0,02 Secunde geschätzt werden. Der Vf. schliesst seine Mittheilung über die jährliche Parallaxe eines Fixsterns mit der Aeusserung seiner Meinung über ihre wissenschaftliche Bedeutung und Folgen, und bemerkt am Schlusse:

„Wenn die Beobachtungskraft im Allgemeinen so weit gekommen sein wird, dass sie über Zehntel einer Secunde eben so sicher entscheidet, als jetzt über die ganze Secunde, dann wird auch die Astronomie selbst wieder einen Fortschritt gemacht haben, welcher eben so gross ist als der zwischen Flamsteeds Zeit und der gegenwärtigen gemachte; dass die Beobachtungen, welche die Veranlassung meiner Mittheilung gewesen sind, die Erreichbarkeit dieses Zieles gezeigt haben, halte ich für den Gewinn, den sie der Wissenschaft liefern“.

VIII. „Ueber Maass und Gewicht im Allgemeinen und das preussische Längenmaass im Besondern“ (S. 269—325). Der Vf. spricht hier über das neufranzösische oder metrische System dieselbe Ansicht aus, nur mit grösserer Ausführlichkeit, wie in der 2. Vorlesung. Er räumt nicht nur keinen Vortheil der Einführung eines Längenmaasses, welches zu einer von der Natur dargebotenen Länge ein bestimmtes Verhältniss haben soll, ein, sondern auch keinen Vortheil der Einführung solcher Maasse von flüssigen Körpern und Gewichten, welche zu dem Würfel der Einheit des Längenmaasses und der denselben füllenden Masse

Wassers ein einfaches Verhältniss haben. In Betreff des Gewichts bemerkt er, dass die Wägung eines gegebenen Raumes des dichtesten Wassers bis auf $\frac{1}{10000}$ des Ganzen eine sehr schwer aufzulösende Aufgabe sei; die Einführung eines materiell dargestellten Gewichts und die Erklärung desselben durch Raum und Wasser müssten einander jedenfalls mehr oder weniger stark widersprechen, ein Fall, der in Bezug auf das Gramme bereits eingetreten sei. Wenn es S. 283 heisst, dass nach dem republikanischen Kalender das Jahr mit dem Tage der Frühlingsnachtgleiche anfange, so ist diess ein kleiner Irrthum, indem vielmehr der Tag der Herbstnachtgleiche als Anfang des Jahres angenommen war. S. 307 ff. bespricht der Vf. die von ihm in Folge eines im Jahre 1835 ertheilten Auftrags ergriffenen Maassregeln zur endlichen Regulirung des preussischen Längenmaasses. Das neue preuss. Urmaass, 1837 von Baumann in Berlin verfertigt, ist ein Stab von Gussstahl, dessen quadratische Durchschnitte $\frac{3}{4}$ Zoll Seite haben; die Endflächen sind durch abgekürzte Kegel von Sapphir armirt, welche in Gold gebettet sind; die Entfernung der beiden äussern Oberflächen der Sapphire, in der Axe des Stabes und in der Wärme von $16\frac{1}{4}^{0}$ C. gemessen, dient zur Erkennung von drei preuss. Fussen, ist aber 0,00063 eine Linie kürzer. Das angewandte französische Maass ist eine von Fortin angefertigte Copie der Toise von Peru. Authentische Copien des preuss. Maasses, von Baumann aus weichem Gussstahl mit Enden von gehärtetem Stahl verfertigt, liefert die königl. Normal-Eichungscommission in Berlin für 60 Thlr. Sie werden unmittelbar durch Vergleichung mit dem Urmaasse erlangt; anderwärts hat man vorgezogen, das Urmaass selbst den gewöhnlichen Anwendungen unzugänglich zu machen, aber dem Vf. schien diess gegen den eigentlichen Zweck desselben zu streiten und er glaubte die Sicherheit seiner ungeänderten Erhaltung vielmehr in der Dauerhaftigkeit seiner Construction suchen zu müssen. — IX. „Ueber den Magnetismus der Erde“ (S. 326—386). Der Vf. bemerkt hier im Eingange:

„Mein gegenwärtiger Gegenstand erscheint mir als einer von denen, deren Darstellung besonders schwierig ist; ich fühle seine Schwierigkeit desto stärker, da ich selbst keinen Theil an seiner Erforschung habe und daher der grossen Unterstützung entbehre, welche eigenes Eingreifen dem Darsteller gewährt. Ich habe bis jetzt vergebens gehofft, dass Alex. v. Humboldt oder C. Fr. Gauss Das, was sie gesucht und gefunden haben, und Das, was ihre Anregung Andern zu leisten veranlasst hat, zur allgemeinen Kenntniss bringen würden. Ungern versuche ich mit der Aussicht auf geringeren Erfolg, was, von ihnen ausgehend, einen weit grösseren haben würde. Aber alle Bedenklichkeiten schwinden vor der Bedeutsamkeit des Gegenstandes selbst, welcher durch deutsche Kräfte in unserm Jahrhundert auf einen Standpunct gelangt ist, wo er sich der allgemeinen Aufmerksamkeit nicht mehr verbergen kann und darf.“

So meisterhaft der Aufsatz abgefasst ist, so hat es uns doch scheinen wollen, als sei es dem Vf. nicht ganz gelungen, von der Gauss'schen Theorie des Magnetismus der Erde einen allge-

meinfasslichen Begriff zu geben, was freilich der Natur der Sache nach nicht nur im höchsten Grade schwierig, sondern fast unmöglich genannt werden muss. — X. „Ueber Wahrscheinlichkeitsrechnung“ (S 387—407). Auch diese Vorlesung hat uns weniger als die Mehrzahl der übrigen angesprochen, was hauptsächlich ihrer grossen Kürze zuzuschreiben sein dürfte. Nach einer allgemeinen Darstellung des Begriffs der mathematischen Wahrscheinlichkeit und der Wahrscheinlichkeitsrechnung bespricht der Vf. die Anwendung der letztern auf die astronomischen Beobachtungen und Untersuchungen, erklärt den Begriff des wahrscheinlichen Fehlers u. s. w. Wir heben nur folgende Stellen aus:

„Ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, dass nach einer Reihe von Jahren das 1. Cap. aller Lehrbücher der auf Erfahrung beruhenden Wissenschaften der Anwendung der Wahrscheinlichkeitsrechnung auf die Beobachtungskunst gewidmet sein wird. — So wie es allen neuen Dingen geht, so ist es auch den Anwendungen der Wahrscheinlichkeitsrechnung auf die Astronomie gegangen. Viele, die nicht in ihren Geist eingedrungen sind, halten sie für überflüssig oder gar fremdartig. Delambre hat in seiner Astronomie viel Unüberlegtes hierüber gesagt, und die Recensenten in den englischen Literaturzeitungen gefallen sich, darüber zu spotten, dass einige Astronomen des Continents jetzt die Bahn der Cometen, die Figur der Erde, die Entfernung der Sonne, oder was es sonst sei, nicht mehr der Wahrheit, sondern der Wahrscheinlichkeit gemäss bestimmen. Wir hätten Ursache ihnen sehr dankbar zu sein, wenn sie uns lehrten, diese Dinge nach der Wahrheit festzusetzen u. s. w“.

XI. „Ueber die Verbindung der astronom. Beobachtungen mit der Astronomie“ (S. 408—457). Unstreitig eine der interessantesten und geistreichsten Vorlesungen, auch durch ihre Form überaus ansprechend. Der Vf. spricht darin vorzugsweise von den Beobachtungen der Planeten und ihrem Verhältniss zur Theorie, indem er darstellt, von welcher Art der Nutzen ist, den die Astronomie, wenn es sich um die Kenntniss der Bewegung eines Planeten handelt, aus seinen vorhandenen Beobachtungen ziehen kann. Hierbei liefert er, bei Gelegenheit der vorhandenen Beobachtungsreihen der älteren Planeten, in flüchtigen Zügen einen sehr interessanten Ueberblick der Geschichte der beobachtenden Astronomie. Er unterscheidet in derselben vier Perioden: die 1. geht von den Alexandrinischen Astronomen bis zu Tycho de Brahe, welchen B. im Gegensatz zu Landgraf Wilhelm IV. von Hessen, der auch unter den Astronomen ein Fürst war, einen König nennt; die 2. bis zum Tode Hevels; die 3. eröffnete Flamsteed; die 4., in welcher wir uns noch jetzt befinden, beginnt im J. 1750 mit Bradley. Die Sternwarte der 1. Periode charakterisirt die Armillarsphäre; in denen der 2. erblicken wir am Ehrenplatze einen im Meridian aufgestellten grossen Quadranten und ein ähnliches Instrument, gewöhnlich einen Sextanten, dessen Fussgestell so eingerichtet ist, dass seine Ebene in die Ebene des durch jedes Paar von Gestirnen gehenden grössten Kreises gebracht werden kann; in der 3. die Pendeluhr in Verbindung mit einem im Meridian aufgestellten Instrumente. Brad-

ley's Sternwarte endlich zeigt als Hauptinstrumente eine Pendeluhr, einen Mauerquadranten, einen Zenithsector und ein Mittagsfernrohr. In der neuesten Zeit wendet man statt der Quadranten ganze Kreise an und hat den Quadranten und das Mittagsfernrohr durch den Meridiankreis ersetzt; aber eine ungleich wesentlichere Verbesserung sieht der Vf. darin, dass man gelernt hat, die Fehler der Instrumente durch Rechnung zu corrigiren.

„Jedes Instrument wird auf diese Art zweimal gemacht, einmal in der Werkstatt des Künstlers von Messing und Stahl, zum zweitenmale aber von dem Astronomen auf seinem Papiere, durch die Register der nöthigen Verbesserungen, welche er durch seine Untersuchung erlangt".

Bemerkenswerth scheint uns folgende Aeusserung in Betreff älterer Sternwarten:

„Auf älteren Sternwarten werden uns auch wohl Ueberbleibsel früherer Zeit gezeigt, welche vermehrter Einsicht und fortgeschrittener Kunst längst haben weichen müssen, dennoch aber vorzugsweise von dem Vorzeigenden durh Lüftung seines Käppchens begrüsst werden; anderes dient zur Erläuterung astronomischer Systeme; wieder anderes gehört noch weniger auf eine Sternwarte, indem es keinen andern Zweck gehabt haben kann, als ein mystisches Halbdunkel über die ehrlichen Astronomen zu verbreiten. Will man das Ansehen der astronom. Apparate aller Zeiten kennen lernen, so muss man die 9 Etagen des zur Sternwarte eingerichteten Thurms auf dem ehemaligen Jesuiten-Collegio in Prag durchsteigen, wodurch man von der ältesten Zeit bis in die gegenwärtige gelangt, jedoch im neunten Himmel nicht so viel Bemerkenswerthes findet, als auf der Erde in Königsberg".

Weiterhin fällt er über Maskelyne, den Nachfolger Bradley's in Greenwich, folgendes strenge Urtheil:

„Maskelyne hat allerdings einen Zweck verfolgt, aber dieser war das Beobachten selbst, nicht die Astronomie, wozu es führen soll. Hätte er diese verfolgt, so würde er unfehlbar bemerkt haben, wo es seinen Beobachtungen gebrach, und dann hätte er ihren Schaden geheilt."

Bei Gelegenheit der Unterschiede, welche sich zwischen den Beobachtungen und der Theorie zeigen, unterlässt der Vf. nicht darauf aufmerksam zu machen, dass dieselben bei dem Uranus zu auffallend seien, um sie der Ungenauigkeit der Beobachtungen zuschreiben zu können; nur in einer neuen physischen Entdeckung könnten sie ihre Erklärung finden. Indess dürfe man nicht glauben, dass dieser merkwürdige Fall gegen die Anziehungslehre selbst streite; vielmehr werde wahrscheinlich gerade diese Lehre den gedachten Fall endlich erklären.

„Fernere Versuche der Erklärung werden nämlich die Absicht verfolgen, einem unbekannten Planeten jenseits des Uranus eine Bahn und eine Masse anzuweisen, welche so beschaffen sind, dass daraus Störungen des Uranus hervorgehen, welche die jetzt nicht vorhandene Uebereinstimmung seiner Beobachtungen herstellen".

Hier finden wir also bereits eine Ahnung von dem bald darauf wirklich entdeckten Planeten Neptun. Der Herausgeber bemerkt hierüber in der Vorrede:

„Seit längerer Zeit hatte Bessel alle andern möglichen Erklärungen der Anomalien, die Uranus in seinen Bewegungen zeigt, mit seiner gewohnten Gründlichkeit untersucht, und war, nachdem er sie am Ende als ungenügend

erkannte, im Begriff, den Weg, der zum Ziele geführt hätte, einzuschlagen, als zunehmende Kränklichkeit und angestrengte Arbeiten mit einem neuen Meridian-Instrumente, denen er sich ohnerachtet seiner Kränklichkeit unterzog, ihm eine der glänzendsten Entdeckungen, für die er so viel gethan hatte, in dem Augenblicke entrissen, in dem er seine Hand nach dem Preise ausstrecken durfte".

S. 452 erwähnt B. die von seinem auch bereits verstorbenen talentvollen Schüler Flemming mit grösster Schärfe gemachten Reductionen der Uranusbeobachtungen; dieselben werden, wie der Herausgeber ankündigt, in den astronomischen Nachrichten erscheinen. — Seinem Inhalte nach der vorigen ganz ähnlich ist die XIII. Vorlesung „über die astronomischen Beobachtungen" (S. 500—555); ja einige Seiten stimmen in beiden fast wörtlich überein. Doch unterscheidet sich die letztere Vorlesung (ob und wo sie gehalten, ist in der Vorrede nicht angegeben) dadurch, dass eine Erklärung der ersten Begriffe von der Himmelskugel vorausgeschickt, ferner auf das Historische, insbesondere auf die Geschichte der astronom. Instrumente näher eingegangen und zuletzt ausführlicher von dem Repsold'schen Meridiankreise, den die Sternwarte in Königsberg seit 1841 besitzt, und der Correction seiner zufälligen Fehler gehandelt ist. Als Verfertiger ausgezeichneter astronomischer Instrumente werden Graham, Bird, Ramsden, Troughton, Reichenbach, Fraunhofer, Pistor, Gambey und Repsold hervorgehoben; von des letztern Söhnen heisst es, dass sie „sich als Erben nicht nur der Apparate, sondern auch des eigenthümlichen Geistes ihres Vaters zeigen, den sie in vielen und schönen Leistungen gesteigert an den Tag legen". Der Geburtsort des verdienten Regiomontanus wird S. 421 Königsbergen, S. 510 Königsberg in Franken genannt; unseres Wissens ist die letztere Angabe richtig. — In der XII. Vorlesung „über Gleichgewicht und Bewegung" (S. 458—499) weiss der Vf. den seiner Natur nach etwas abstracten und daher zu einer populären Behandlung nicht recht geeigneten Gegenstand so interessant zu machen, als nur wenigen Andern gelingen dürfte, wenn es ihm auch nicht gelungen ist und nicht füglich gelingen konnte, ihn seines Charakters ganz zu entkleiden. Nach einer Erklärung über den Sinn des Wortes Kraft versucht er eine allgemeine Uebersicht über das Wesen der neuern Mathematik zu geben und hebt ihren Vorzug vor der ältern hervor. Dann gibt er eine flüchtige Skizze der Statik und der Dynamik, indem er den obersten Grundsatz der erstern, den der virtuellen Geschwindigkeiten, und den von d'Alembert entdeckten Grundsatz der letztern erläutert und zeigt, wie aus diesem unter andern drei Gesetze folgen: das der Bewegung des Schwerpuncts, das der Winkelflächen und das der lebendigen Kraft, überall die unsterblichen Verdienste Lagrange's in das gebührende Licht setzend. Am Schlusse wird bemerkt, dass die Bewegung der Flüssigkeiten mit Ausnahme eines einzigen Falls dem Calcul unzugänglich geblieben ist. — Die XIV. Vorlesung „über die Oerter der Fixsterne an der Himmelskugel" (S. 556—

30*

600) ist sehr interessant, aber zum Theil für ἀγεωμέτρητοι nicht ganz leicht verständlich. Im Eingange verweilt der Vf. lange bei der Strahlenbrechung und sucht dabei deutlich zu machen, dass sie nur bei Höhen über 5 Grad in Rechnung genommen werden kann, weil die vorhandene Veränderlichkeit des Gesetzes der Wärme der Atmosphäre bis zu 5 Grad Höhe herab keinen merklichen Einfluss auf die astronomische Strahlenbrechung äussert. Er behandelt dann nach der Reihe die Bestimmung des Orts eines Sterns durch Länge und Breite; das Vorrücken der Nachtgleichen und seinen Einfluss auf die Längen und Declinationen; die Fixsternverzeichnisse von Hipparch, Ulug-Beg, Tycho de Brahe, Hevel (dessen Beobachtungen B. nicht volles Vertrauen schenkt), Flamsteed; die Bestimmung der Rectascensionen mit Hülfe von Fundamentalsternen, deren Zahl (bei Bradley 16) Maskelyne auf 36 vermehrte; das Piazzi'sche Sternverzeichniss, eine der grössten und erfolgreichsten Arbeiten, deren die Astronomie sich je erfreut hat; die eigne Bewegung der Sterne; die Grössen oder Helligkeitsgrade der Fixsterne; endlich die berliner akademischen Sternkarten, von denen der Vf. 14 kannte. Seitdem ist unseres Wissens nur noch eine erschienen, welche die 21. Stunde der Rectascension darstellt und dem Dr. Galle in Berlin die Auffindung des transuranischen Planeten möglich machte. Er schliesst mit der Bemerkung:

„So wie die Ausführung dieses umfangreichen Unternehmens fortschreitet, wird man auch die Oerter der dadurch zur Kenntniss gelangenden Sterne bis zur 9ten Grösse incl. durch Meridianbeobachtungen bestimmen und so ein bis zu dieser Grenze vollständiges Sternverzeichniss erlangen können, welches noch umfangreichere Unternehmen zwar neue und bedeutende Aufopferungen fordern, aber durch seine Grossartigkeit, so wie durch seinen wissenschaftlichen Nutzen auch belohnen wird".

Die letzte Vorlesung „über den Mond" (S. 600—636) wiederholt zum Theil das in der 3. Enthaltene. Der Vf. geht von der doppelten Bewegung des Mondes um die Erde und um seine Axe aus, deren Perioden in aller geometrischer Schärfe einander gleich sind.

„Die Erscheinung der Gleichheit beider Bewegungen bei den Monden der Planeten ist eine der Merkwürdigkeiten des Weltsystems, indem sie nicht die Folge eines allgemeinen Gesetzes ist, aber durch ihr wirkliches Vorkommen auf das Stattfinden besonderer primitiver Bedingungen deutet, deren Vorhandensein eines der Daten ist, gegen welche jede genetische Erklärung des Weltsystems nicht verstossen darf".

Hierauf bespricht der Vf. die Schwankungen des Mondes, die Darstellung seiner Oberfläche (specieller als man ein Land der Erde nach dem Maassstabe eines Zolles für 16 Meilen in einer Entfernung von 13 Zollen erkennen kann, können Mondkarten nicht sein, weil eine stärkere als 300malige Vergrösserung nicht zulässig ist), den Mangel der Atmosphäre, die Beschaffenheit seiner Bergbildungen, sogen. Meere, Strahlensysteme und Rillen, und äussert schliesslich seine Meinung in Betreff der angeblichen Veränderungen auf der Oberfläche des Mondes, indem er mit den

Worten schliesst: „Ich meines Theils erfreue mich unserer gegenwärtigen Kenntniss der Mondoberfläche, ohne dass es mich im geringsten stört, dass sie nicht zur Kenntniss von Veränderungen geführt hat". — Die Ausstattung ist sehr anständig, die Correctheit lässt jedoch nicht wenig zu wünschen übrig, wenn auch die Anzahl der eigentlich sinnstörenden Druckfehler nicht eben sehr gross ist, z. B. S. 112 im Widersprach st. ein Widerspruch, S. 138 Z. 4 v. u. 1750 st. 1759 u. S. 471, Z. 11 quelque st. quelle. Der S. 220 u. 528 genannte französische Astronom, welcher zuerst Fernröhre an den astronomischen Messinstrumenten anbrachte, hiess unsers Wissens Auzout, nicht Azout. Ein Druckfehlerverzeichniss wäre demnach nicht überflüssig gewesen.

[1670] Uranus oder tägliche, für Jedermann fassliche Uebersicht aller Himmelserscheinungen im Jahre 1848. 3. Jahrg. Für die Zwecke der beobachtenden Astronomen, besonders aber auch für die Bedürfnisse aller Freunde des gestirnten Himmels bearbeitet und zusammengestellt von **E. Schubert** und **Hugo v. Rothkirch** und herausgeg. von Dr. *P. H. L. v. Boguslawski*, Prof. d. Astron. zu Breslau u. s. w. Glogau, Flemming. 1847. VI u. 226 S. gr. 8. (1 Thlr. 25 Ngr.) Vgl. Bd. XIV. No. 3444. Bd. XVIII. No. 3640.

In diesem Jahrgange sind die Rathschläge und Wünsche mehrerer Gönner und Freunde dieses Jahrbuches noch vollständiger als im vorigen berücksichtigt worden. Neptun und Asträa haben ihre Stelle unter den übrigen Planeten eingenommen; von den drei 1847 entdeckten Planeten konnte nur Hebe mittelst einer kleinen Ephemeride berücksichtigt, der beiden zuletzt entdeckten aber, Iris und Flora, konnte nur ganz in der Kürze gedacht werden. In Bezug auf den Kometen der J. 1264 und 1556, welcher im J. 1848 wieder zur Sonne kommen dürfte, ist S. 181 f. alles Das angeführt worden, was bei der Aufmerksamkeit auf denselben zur Leitung dienen kann. In die aus der nahen Uebereinstimmung der Elemente geschlossene Identität der in jenen Jahren beobachteten Kometen kann man dem Herausgeber zufolge ungeachtet der Unvollkommenheit der damaligen Beobachtungen darum keinen erheblichen Zweifel setzen, „weil sich der Komet bei beiden Erscheinungen der Erde so bedeutend genähert hat (im J. 1264 bis auf 8, im J. 1556 bis auf nur 1½ Mill. geogr. Meilen), dass selbst durch die Ungenauigkeit der damaligen Beobachtungen die daraus berechneten Elemente nicht erheblich fehlerhaft werden können". Auch haben Mädlers Untersuchungen erwiesen, dass die Bahnverhältnisse dieses Kometen von keinem andern Planeten, als von der Erde bedeutend gestört werden können, dass aber auch die nicht unbeträchtlichen Störungen von Seiten der Erde bei der letzten Erscheinung vor und nach dem Perihel einander entgegengesetzt gewesen sind und sich daher fast gänzlich aufgehoben haben. Demnach ist nach dem Herausgeber grosse Wahrscheinlichkeit vorhanden, dass der Komet seine frühere Periode von 291¾ Jahren wieder nahezu einhalten und demnach 1848 zu Anfang Februar zu seiner Sonnennähe zurückkehren

werde, selbst wenn die gedachte Periode mehrere Umläufe umfassen sollte. Diese Jahreszeit des Perihels ist aber für die Sichtbarkeit des Kometen darum ungünstig, weil seine scheinbare Bahn bei und hinter der Sonne hinläuft, und daher ist auch nach B. nur geringe Wahrscheinlichkeit vorhanden, dass wir den Kometen bei seiner Wiederkehr zur Sonne im J. 1848 zu sehen bekommen, wie denn überhaupt bei der Lage der Bahn dieses Kometen ein Sichtbarwerden des Kometen immer nur dann zu erwarten ist, wenn sein Durchgang durch das Perihel in den Sonnenmonaten erfolgt. Bis Anfang März hat sich der Komet, so viel bekannt ist, noch nicht gezeigt. Andere Astronomen sind übrigens in Betreff der Identität der Kometen von 1264 und 1556 anderer Meinung und halten sie für sehr ungewiss; so Galle in dem von ihm vervollständigten Olbers'schen Verzeichniss von Kometenbahnen. In Betreff der Fundamentalsterne wurden nicht nur die Eigennamen derselben aus dem Bedford-Catalog des Capitains Smyth vervollständigt, sondern auch die merkwürdigen Verhältnisse der Hauptsterne als Doppel- und mehrfache Sterne denselben hinzugefügt, wie sie der gedachte Astronom (Präsident der königl. astronom. Gesellschaft in London) zu Bedford in den beiden letzten Decennien beobachtet hat. Es ergibt sich hieraus, dass von den 89 Fundamentalsternen des Nautical Almanac nur 13 ohne Eigennamen, ferner 4 einfach, 75 doppelt, 6 dreifach, 2 vierfach, 1 fünffach sind. — Dass übrigens dieses schätzbare Jahrbuch in dieser Gestalt nicht wieder erscheinen wird, scheint aus folgenden Worten zu erhellen, mit denen der Herausgeber die Vorrede schliesst: „Mit diesem Jahrgange erachte ich die mir gesetzte Aufgabe als beendigt, diese synchronistische Zusammenstellung aller in einem Jahre beachtenswerthen oder zu beobachtenden Himmelserscheinungen in einen weiteren Kreis einzuführen. Hat das Werk und die Art seiner Einrichtung Freunde genug gefunden, denen es bequem und nützlich geworden ist, so wird dasselbe auch ohne meine specielle Bevorwortung, Leitung und Erläuterung fortbestehen und wirken, und zwar einfacher, wie ich mir denke, lediglich aus der chronologischen Aneinanderreihung der Himmelserscheinungen bestehend, welche in Vierteljahrsheften erscheinen möchten, denen nur die allernöthigsten Erscheinungen in grösster Kürze beigefügt sind, und dann auf diese Weise viel früher als bisher und eher noch zu rechter Zeit in die Hände ihrer Benutzer gelangen werden".

[1671] Oeuvres de **Laplace.** Tom. VII. Paris, impr. royale. 1847. CXCV u. 691 S. gr. 4.

Diese Ausgabe wurde auf Kosten des k. franz. Ministeriums des öffentl. Unterrichts gedruckt und ist hiermit beendigt.

[1672] Annalen der k. k. Sternwarte in Wien von **C. L. v. Littrow,** Prof. u. Direct., u. **F. Schaub,** Adjunct. 28. Thl. Neue Folge. 9. Bd. Enth.: Piazzi's Beobachtungen in den J. 1803 u. 1804. Wien, (Wallishausser). 1847. VIII u. 336 S. gr. 4. (à n. 3 Thlr. 17½ Ngr.)

Storia celeste del R. Osservatorio di Palermo dal 1792 al 1803—1813. Tomo VI. 1803—1804.

[1673] Observationes astronomicae in specula regia Monachiensi institutae etc. Edid. **J. Lamont.** Vol. XV. s. novae seriei Vol. X. et ultimum, observationes anno 1844 factas contin. Monachii, (Franz). 1848. 100 S. gr. 4. (à n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[1674] Annuaire de l'Observatoire royal de Bruxelles par **A. Quetelet,** directeur. 1848. 15. année. Bruxelles, (Muquardt). 1847. 364 S. 18. (n. 20 Ngr.)

[1675] Deutschlands vorzüglichste Sternwarten. Aus *C. L. v. Littrow's* Kalender f. alle Stände (1848) abgedr. Mit 7 Kupfertaff. Wien, Gerold. 1848. 18 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[1676] Études d'astronomie stellaire. Sur la voi lactée et sur la distance des étoiles fixes. Rapport fait à S. Exc. M. le Comte *Ouvaroff*, ministre de l'instruction publ., par **F. G. W. Struve,** directeur de l'observatoire central de Russie. St. Pétersbourg. (Leipzig, Voss.) 1847. 60 S. gr. 8. (Baar 25 Ngr.)

[1677] Sonnensystem. Bewegungen u. Bahnen der Gestirne nach einer neuen Auffassung von **Hm. Milberg.** Berlin, (Besser). 1848. 58 S. mit 1 Kpfrtaff. 8. (n. 10 Ngr.)

[1678] Disquisitiones archaeologico-mathematicae circa solaria veterum. Dissert. inaugur. astron. quam scr. **Fro. Woepcke.** Berolini, Subilia. 1848. 88 S. mit 4 Steintaff. gr. 4. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Ehrenbezeigungen und Beförderungen.

[1679] Das Comthurkreuz des k. sächs. Civil-Verdienst-Ordens ist dem Ober-Steuerprocurator *Chr. Gli. Eisenstuck* zu Dresden, bisher Ritter desselben, bei seiner Jubelfeier als Advocat, dem k. russ. Wirkl. Staatsrath und Vicepräsidenten der kais. Gesellschaft der Naturforscher zu Moskau Dr. *Ghe. Fischer von Waldheim*;

[1680] Der Stern zum k. preuss. Rothen Adler-Orden 2. Classe mis Eichenlaub dem Director der k. Akademie der Künste zu Berlin Dr. *J. Gfr. Schadow*; die Decoration 2. Classe: dem kais. russ. Wirkl. Staatsrath u. s. w. Dr. *Ghe. Fischer von Waldheim* zu Moskau;

[1681] 3. Classe mit der Schleife: dem Oberpfarrer *Wisdorf* an der kathol. Pfarrkirche zum h. Paul in Aachen; ohne Schleife dem Geh. Regierungsrath und Kammerherrn *Leo Vict. Fel.* Graf *Henckel von Donnersmarck* zu Merseburg;

[1682] 4. Classe: dem k. sächs. Hofmaler u. Professor *Ed. Bendemann* zu Dresden, dem Oberpfarrer M. *Glo. W. Caspari* zu Naumburg an der Saale u. a. m.;

[1683] der Stern zum Comthurkreuz des grossherz. sächs. Hausordens vom weissen Falken ist dem Geh. Staatsrath u. Kammerherrn Dr. *W. von Wegner* zu Weimar und dem Geh. Staatsrath u. Bundestags-Gesandten *K. Fr. Chr. W.* Frhrn. *von Fritsch*;

[1684] das Ritterkreuz desselben Ordens dem Geh. Landesdirectionsrath *Jul. H. von Helldorff* und dem Oberbürgermeister u. Stadtdirector *K. Geo. Hase* zu Weimar verliehen worden.

[1685] Nachdem der k. sächs. Ober-Appellationsrath Dr. *Aug. Siegm. Kori* zu Dresden auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt worden, ist der bisher. Appellationsrath *P. Alfr. Du Chesne* zu Leipzig zum Ober-Appellationsrath aufgerückt; auch sind der bisher. Commissionsrath bei der k. Commission

für Einrichtung der Grund- und Hypothekenbücher zu Dresden *W. Thd. Richter*, der Justizrath bei dem k. Spruchcollegium zu Leipzig Dr. *L. F. O. Schwarze* und der Advocat *Bha. Fr. Gust. Ponath* zu Leipzig, zu Appellationsräthen, Erstere bei dem k. App.-Gericht zu Dresden, Letzterer bei dem k. App.-Gericht zu Leipzig ernannt worden.

[1686] Die bisher. Privatdocenten Dr. *E. Brücke* zu Berlin und Dr. *C. B. Heinrich* zu Bonn sind zu ausserordentl. Professoren in der medicinischen Facultät der Univ. Königsberg ernannt worden.

[1687] Der Mitherausgeber der „norddeutschen Monatsschrift zur Förderung d. freien Protestantismus" Cand. *D. Greve* ist zum Hauptpastor zu Colmar bei Glückstadt erwählt worden.

[1688] Der Pastor *Hansen* zu Ecken auf der Insel Alsen ist zum evangel. Bischof über Alsen und Arroe ernannt worden.

[1689] Der bisher. Ministerialrath bei dem Justizministerium zu Karlsruhe Dr. *Ludw. von Jagemann* ist zum Generalauditor bei dem dasigen Kriegsministerium ernannt worden.

[1690] Der Vorstand der Hebammenschule und Gebäranstalt zu München Dr. *Ans. Martin* ist zum ausserordentl. Professor in der dasigen medicin. Facultät ernannt worden.

[1691] Der k. bayer. Oberbaurath *Metzger* zu München ist zum Ministerialreferenten bei dem Ministerium des Innern für Kirchen- u. Schulangelegenheiten ernannt und es sind ihm in dieser Eigenschaft die Geschäfte des General-Conservatoriums für Aufzeichnung, Erhaltung und Restauration der historischen und artistischen Denkmäler des Reichs übertragen worden.

[1692] Die ordentl. Lehrerstelle der deutschen Sprache und Literatur am obern Gymnasium zu Stuttgart ist dem zeitherigen Director der höhern Bildungsanstalten zu Hofwyl Dr. *W. Bha. Mönnich* übertragen worden.

[1693] Der Privatdocent an der Univ. Jena Dr. ph. und Lic. th. *Joh. K. Thd. Otto* ist zum ausserordentl. Professor der Theologie ernannt worden.

[1694] Zum Dechanten der Rechtsfacultät zu Paris ist an *P. Royer-Collards* Stelle der Professor der Pandekten *C. A. Pellat* ernannt worden.

[1695] Der 3. Professor an der k. Central-Veterinairschule zu München Dr. *Jos. Plank* ist in die 2. Stelle aufgerückt und die 3. Professur dem bisher. städtischen Thierarzt und Mitgl. des Kreis-Med.-Ausschusses zu Augsburg Dr. *J. Mt. Kreutzer* übertragen worden.

[1696] Die neuerrichtete Lehrkanzel der ungarischen Sprache an der Univ. zu Wien ist dem Dr. *Joh. Remele* übertragen worden.

[1697] Dem Director des Gymnasiums zu Weimar Dr. *Hma. Sauppe* ist der Charakter als „Hofrath" beigelegt worden.

[1698] Der zeitherige Landrath zu Lauban in der preuss. Oberlausitz *von Uechtritz* ist zum Präsidenten des evangel. Consistoriums der Provinz Sachsen zu Magdeburg ernannt worden.

[1699] Dem evang. Pfarrer Lic. theol. *Fr. Ludw. Heinr. Wagner* zu Gräfenhausen im Grossherzogthum Hessen ist die erste evang. Pfarrstelle zu Worms übertragen worden.

[1700] Die Obergerichtsräthe *W. Wegner*, *K. Kaup* und Dr. *K. von Dehn-Rotfelser* zu Kassel sind zu Ober-Appellationsräthen und Mitgliedern des dasigen Ober-Appellationsgerichts ernannt worden.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Sechster Jahrgang. Heft 11. 17. März 1848.

Theologie.

[1701] **Der Socinianismus nach seiner Stellung in der Gesammtentwicklung des christlichen Geistes, nach seinem historischen Verlauf und nach seinem Lehrbegriff dargestellt von Otto Fock**, Lic. th., Privatdoc. an d. Univ. zu Kiel. 2. Abthl. Kiel, Schröder u. Co. 1847. IV u. S. 289—722. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.; cpl. 3 Thlr. 20 Ngr.)

Unsere Hoffnung, dass der ersten Abtheilung dieser verdienstvollen dogmenhistorischen Monographie (s. Repert. 1847. Bd. XIX. No. 7140) die zweite für die Exposition des socinianischen Lehrbegriffs bestimmte bald nachfolgen werde, ist zu unserer Freude bereits erfüllt worden, und wir beeilen uns, unter Verweisung auf die Anzeige des historischen Theiles, die Aufmerksamkeit unserer Leser auch auf diesen zweiten dogmatischen hinzulenken. Wir können hierbei hinsichtlich des vom Vf. eingenommenen Standpunctes auf Dasjenige verweisen, was wir aus der Einleitung zu diesem Werke, die in so gelungener Darstellung „den Entwickelungsprocess des christlichen Geistes und die Stellung des Socinianismus in demselben" uns vorführt, ausgehoben, und wollen im Allgemeinen über die zweite Abtheilung nur bemerken, dass der Vf. hier (was vielleicht auch bei dem historischen Theile rathsam gewesen wäre) auf den älteren (polnischen) Socinianismus sich beschränkt, also namentlich die socinianischen (arianischen, unitarischen) Doctrinen des vorigen Jahrhunderts und der neuesten Zeit von seiner Betrachtung ausgeschlossen hat; ausserdem, dass er der gewiss nicht geringen Versuchung, das Lehrsystem der Arminianer zu Vergleichungen herbeizuziehen, aus Furcht vor Zersplitterung und Ueberladung nachdrücklich widerstanden hat, so dass ausser dem Citate S. 350 und der kurzen Andeutung S. 649 f. kaum eine Beziehung auf den Arminianismus im ganzen Buche sich finden möchte. Uebrigens hat das Streben nach objectiver Haltung und unbefangener Würdigung den Vf. nicht gehindert, dem Einzelnen eine strenge Kritik zu widmen, welche die aus der dualistischen Grundanschauung des Socinianismus sich ergebenden Schwächen, die zahlreichen Inconsequenzen und Lücken im Systeme, die Hinneigung zu kahlem Moralismus und Naturalismus (S. 322 f., 354), die gezwungene Exegese trifft, aber

auch ein anerkennendes Wort für den in der Polemik (gegen die Dogmen von der Trinität, von der Gottheit Christi, von der Satisfaction) hervorleuchtenden Scharfsinn stets wieder zu finden weiss und vor Allem das Verdienst des Socinianismus, das Mangelhafte der katholischen und protestantischen Orthodoxie in Nachweisung der Vermittelung des Endlichen und Unendlichen aufgedeckt zu haben, bereitwillig anerkennt. — Der erste Haupttheil behandelt „die allgemeine Seite des socinianischen Lehrbegriffs“ und entwickelt in drei Abschnitten die Lehren von der Religion, von der heiligen Schrift, von der Vernunft in ihrem Verhältniss zur Offenbarung. Im ersten wird gezeigt, wie dem Socinianismus vorzugsweise nur das Christenthum mit seinen Vorstufen als Religion erschien und in seinem Verhältniss zum Mosaismus fortwährend als eine neue Gesetzgebung angesehen wurde, die als höhere besonders durch die an ihre Vorschriften sich anschliessende Verheissung des ewigen Lebens — dieses aber fasste der Socinianismus als Ziel aller Religion — sich auswies. Hierbei entwickelt der Vf. zugleich, dass der Socinianismus, obwohl er die Religion zunächst, im Gegensatze zur altprotestantischen Dogmatik, als Erkenntniss, als ein theokratisches Verhalten fasste, den praktischen Charakter des Christenthums keineswegs verkannte. Der Begriff der Offenbarung erscheint im Socinianismus als ein durchaus äusserlicher, was freilich aus der äusserlichen Stellung, in welche er den Menschen zu Gott stellte, von selbst folgte; dabei ist vom Vf. in höchst anziehender Weise nachgewiesen, wie der Socinianismus, anfänglich dem Menschen jede Fähigkeit, aus sich und durch sich Gotteserkenntniss zu gewinnen, absprechend, allmälig eine mildere Ansicht durchdringen liess (S. 307—320), sodann auch, wie er, indem er die moralische Uebereinstimmung des Menschen mit den Forderungen seines Gewissens als für jeden möglich und zur Erlangung des göttlichen Wohlgefallens als ausreichend ansah, im Grunde wieder die Nothwendigkeit der Offenbarung zweifelhaft machte. — In der weiteren Exposition, die sich mit dem Begriffe und Umfange der heiligen Schrift, mit dem Ursprunge, der Glaubwürdigkeit, der Sufficienz, der Deutlichkeit und Auctorität derselben beschäftigt, tritt uns die Abweichung des Socinianismus von der katholischen und protestantischen Theologie wieder auf mancherlei Art entgegen: in der Unterordnung des alten Testaments unter das neue, in der Unterscheidung des Wesentlichen und Unwesentlichen in der heiligen Schrift (wodurch man folgerichtig zu durchgreifender Anerkennung der Vernunftauctorität gelangte, wenn man auch lieber mit künstlicher Exegese sich half, als die Vernunft entschieden zur Richterin machte), in dem Bestreben, die Glaubwürdigkeit der Schrift, für welche man das innere Zeugniss des Geistes nicht brauchen konnte, durch eine umständliche äussere Beweisführung sicher zu stellen, wobei man freilich zuletzt auf das Sittengesetz als sicherste Basis kam u. s. w.

Höchst lehrreich ist weiterhin die Darstellung der socinianischen Lehre „über die Vernunft in ihrem Verhältniss zur Offenbarung“, woran sich eine beachtenswerthe Bemerkung über das Verhältniss des Spinozismus zum Socinianismus anschliesst (S. 410—413). — Die Eintheilung des zweiten Haupttheiles, welcher „die besonderen Bestimmungen des socinianischen Lehrbegriffs“ der Betrachtung vorführt, ist mit richtigem Takte nach der socinianischen Grundanschauung gemacht, nach welcher ja die christliche Religion der von Gott geoffenbarte Weg zum ewigen Leben ist und folglich wesentliche Puncte für die Lehre (nach Joh. 17, 3) die Erkenntniss Gottes und Christi sind, als dessen, der die Offenbarung zum Heile der Menschen beschlossen, und dessen, der sie gebracht hat. Es ergeben sich also für diesen Haupttheil zwei Abschnitte, von denen der erstere die Lehre von Gott, der andere die Lehre von Christo und der christlichen Heilsökonomie behandelt. In jenem ist I. das Wesen Gottes, II. der Wille Gottes Gegenstand der Betrachtung. Bei I. weist der Vf. vortrefflich nach, wie der Socinianismus fortwährend darauf ausgeht, den Gottesbegriff zu verendlichen, so dass er die Eigenschaften Gottes, wie diess zumal bei der Ewigkeit, Allmacht, Weisheit und Gerechtigkeit klar wird, nur in das Endlose potenzirt und dabei allenthalben darauf bedacht ist, die Selbstständigkeit und Freiheit der Menschen sicher zu stellen. Bei Darstellung der socinianischen Lehre von der Einheit Gottes im Gegensatze zur orthodoxen Trinitätslehre erkennt der Vf. auf der einen Seite das Recht des Socinianismus zur Bestreitung unumwunden an, auf der andern Seite aber macht er doch auch wieder geltend, dass der Socinianismus über eine geschickte Anwendung der endlichen Verstandeskategorien auf das göttliche Wesen nicht hinausgekommen sei und zu einem speculativen Eindringen in die Bedeutung der kirchlichen Trinitätslehre es nicht gebracht habe; die socinianische Lehre von der Einheit Gottes ist nur die entgegengesetzte Einseitigkeit: „das göttliche Wesen ist hier eine reine, unterschiedslose, in sich vollendete Einheit, welche in sich keinerlei Nothwendigkeit haben kann, ein Verhältniss zu einer endlichen Welt aus sich zu setzen“ (S. 476). Bemerkenswerth ist uns übrigens bei dieser Polemik gegen die Trinitätslehre besonders auch diess gewesen, dass der Socinianismus nie daran gedacht zu haben scheint, durch Verweisung auf die Entstehung der Trinitätslehre, also durch Dogmengeschichte, das Ansehen derselben zu erschüttern, was ihm so nahe lag, da er mit solchem Nachdruck die biblische Begründung dieser Lehre leugnete. Der Vf. hätte vielleicht auch hier, um jene Unterlassung zu erklären, eine Bemerkung machen können, wie wir sie S. 548 bei seiner Beurtheilung der socinianischen Christologie gefunden haben. Bei II. („Wille Gottes“) ist uns vor Allem die Darlegung interessant erschienen, „dass der Socinianismus keine Schöpfung aus Nichts, sondern vielmehr aus

einer präexistenten Materie lehrte", er hat gerade in dieser Annahme, durch welche dem Endlichen eine absolute Selbstständigkeit neben dem göttlichen Wesen zuerkannt wurde, seine dualistische Tendenz besonders klar und unverholen an den Tag gelegt. Aber auch die Lehre von der Vorsehung ist für diese Tendenz ein höchst charakteristischer Beleg (S. 500 f.). — Der zweite Abschnitt bringt zuerst die Nachweisung, dass der Socinianismus, obschon er das Christenthum als die absolute Religion fasste, doch eigentlich die Nothwendigkeit desselben nicht zu erweisen vermochte, vielmehr durch seine ganze Tendenz genöthigt wurde, es als donum superadditum zu behandeln, da er ja, was er als Ziel bezeichnete, — die Unsterblichkeit, — als etwas nicht zum Wesen des Menschen Gehöriges, sondern als etwas über die menschliche Natur Hinausliegendes, folglich als Sache göttlicher Willkür ansah, wesshalb nun auch Gott die Menschen der Vernichtung hätte hingeben können und wirklich nur ein Uebriges that, als er durch Sendung Christi den Menschen die Erlangung der Unsterblichkeit möglich machte (S. 504 f.). Hiernach aber ergibt sich für den Menschen eigentlich die Aufgabe, mehr als Mensch zu sein, und so zugleich eine merkwürdige Annäherung an den Katholicismus. Als Abtheilungen dieses zweiten Abschnittes finden wir, nach den drei Momenten des Anfangs, des Fortgangs und der Vollendung, die Loci I. von der Begründung des Heils durch Christi Person und Werk; II. von der Aneignung des Heils durch den Einzelnen und in der Gemeinschaft; III. von der Vollendung des Heils in einem höhern Dasein. Bei I. legt der Socinianismus viel weniger Gewicht auf Das, was Christus ist, als vielmehr auf Das, was er für uns gethan hat und noch fortwährend thut, also weniger auf seine Person, als auf sein Werk oder Amt, und hierbei wird wieder auf das prophetische Amt besonders hervorgehoben. Bei der Lehre von der Person Christi war natürlich die Polemik des Socinianismus gegen die altkirchliche Lehre von der Gottheit Christi vorzugsweise in Betracht zu ziehen, und der Vf. hat auch bei dieser Darstellung zwar die relative Berechtigung des Socinianismus, der hier wie bei dem Kampfe gegen die Trinitätslehre neben dem Schriftbeweise sehr energisch auch den Vernunftbeweis geltend macht, gern anerkannt (s. besonders S. 530 ff.), aber auch die Mängel und Inconsequenzen seiner Lehre, vornehmlich in den Verhandlungen über die göttliche Verehrung Christi (S. 538 ff.) sehr bestimmt hervortreten lassen. In die Lehre vom Amte Christi drängt sich für den Socinianismus der eigentliche Kern des Christenthums zusammen, da Christi Amt ja den Zweck hat, den göttlichen Rathschluss, nach welchem den Menschen das ewige Leben zu Theil werden soll, zu verwirklichen. Sehr charakteristisch ist es nun, dass namentlich die früheren Socinianer das priesterliche Amt Christi sehr in den Hintergrund treten lassen und, wenn nicht eine gewisse Rücksicht auf das

Herkommen sie bestimmte, gern darauf sich beschränken würden, nur von dem prophetischen Amte, das den göttlichen Rathschluss enthüllte, und von dem königlichen Amte, das ihn fort und fort an uns realisirt, zu reden. Bei der Darstellung der Lehre vom prophetischen Amte, welche durch treffende Bemerkungen über den (tief im Wesen des Socinianismus begründeten) raptus in coelum eingeleitet wird, kam es vorzüglich darauf an, Christum theils als den Vervollkommner des mosaischen Gesetzes, theils als Bringer neuer Gesetze und Verheissungen zu betrachten. Abendmahl und Taufe erscheinen hierbei nur als ceremoniale Anordnungen, sie haben nur declarative, nicht effective Bedeutung und lassen die Neigung des Socinianismus, das Endliche und Unendliche aus einander zu halten, wieder recht deutlich hervortreten. Das Abendmahl ist eben nur ein mnemonischer Act, „eine mnemonische Declaration dessen, was wir durch Christus schon haben"; bei der Taufe kommt es ebenfalls darauf an, dass der Mensch von Dem, was er empfangen hat, Zeugniss ablege, also auf das Bekenntniss bei der Taufe, und hier konnte es nun für den Socinianismus sehr zweifelhaft werden, ob die Taufe für die im Christenthume Gebornen noch nothwendig, dann auch, ob die Kindertaufe noch beizubehalten sei. Indess hat doch der spätere Socinianismus, wie S. 592 f. gezeigt wird, die Taufe in ziemlich gleiche Linie mit dem Abendmahle gestellt. — Der Tod Christi war dem Socinianismus fast nur als Beispiel wichtig und trat für diesen Standpunct sehr hinter die Auferstehung zurück, durch welche ja die Erlangung des ewigen Lebens erst recht verbürgt schien, also, dass der Tod Christi fast nur „die transitorische Bedeutung eines Durchgangsmomentes" erhielt. Freilich kam der Socinianismus hiermit in directen Widerspruch zur orthodoxen Kirchenlehre, für welche im Tode Christi das Heilswerk culminirte und die Auferstehung mehr nur eine accidentielle Bedeutung hatte, und der Vf. setzt nun sehr schön aus einander, welche scharfe Waffen der Socinianismus gegen die Satisfactionslehre in Anwendung gebracht hat (S. 614 ff.). — Auch bei Darstellung der Lehre von der Aneignung des Heils ist der Vf. stets darauf bedacht, erkennen zu lassen, wie der Socinianismus seiner Grundanschauung überall treu bleibt, dabei freilich auch immer wieder mit der orthodoxen Doctrin in Conflict geräth. Am meisten zeigt sich diess bei den Lehren von Freiheit und Sünde, von Glauben und Werken: die Freiheit ist Willkür, der Glaube wesentlich nur Gehorsam und vorzugsweise auf die Gebote und Verheissungen, viel weniger auf Christi Person und Amt gerichtet, der Unterschied zwischen Glauben und Werken nur ein subjectiver. Da ergab sich die Verwerfung der calvinistischen Prädestinationslehre und der orthodoxen Rechtfertigungstheorie mit Nothwendigkeit. — In der Lehre von der Kirche ist der Socinianismus, wie der Vf. leicht beweisen konnte, nicht eben selbstständig. Er adoptirt die allgemein-protestantische Unterscheidung zwischen

der sichtbaren und unsichtbaren Kirche und hat nur diess voraus, dass die Form, in welcher er diesen Unterschied ausspricht, noch äusserlicher ist. Uebrigens beschäftigt er sich viel mehr mit der sichtbaren Kirche, und die äusseren Verhältnisse haben ihn gedrängt, theils in Bestimmung des Begriffs der wahren Kirche, theils in den Expositionen über Kirchenregiment und Kirchendisciplin freisinnig und weitherzig zu sein. Eine dankenswerthe Ergänzung hierzu ist der Anhang über den „Conflict der kirchlichen Pflichten mit den Pflichten des Staatsbürgers" (S. 704 ff.). Der Socinianismus hat in dieser Beziehung treffliche Gedanken ausgesprochen, im Ganzen aber doch auch hierbei seine Unfähigkeit, das Göttliche und Menschliche, das Himmlische und Irdische in ein wahres lebendiges Verhältniss zu setzen, deutlich genug verrathen. — Der letzte Abschnitt, „der endliche Abschluss der Heilsökonomie" gibt dem Vf. Veranlassung zu zeigen, wie der Socinianismus gerade in diesem Theile seines Lehrbegriffs, der nach seiner ganzen Auffassung von Religion und Christenthum am sorgfältigsten ausgebildet werden zu müssen schien, am allermeisten Halbheiten und Widersprüche sich hat zu Schulden kommen lassen. Die Erklärung dieser befremdlichen Erscheinung, welche S. 718 f. gegeben wird, ist jedenfalls scharfsinnig; aber wir glauben doch, dass der Vf. hier die Socinianer etwas zu rasch auf seinen philosophischen Standpunct herüberziehe und seine sonst überall sich bewährende Unbefangenheit an dieser Stelle etwas zurücktreten lasse. Jene Mängel erklären wir uns ganz einfach aus dem bemerkten Unvermögen des Socinianismus, über die Annahme eines mechanischen, äusserlichen Verhältnisses des Endlichen zum Unendlichen hinauszukommen. — Uebrigens scheiden wir von dem Vf. mit aufrichtigem Danke für die vielfache Anregung und Belehrung, welche auch dieser Theil seines Werkes uns gewährt hat.

[1702] Die Grundlehre der Religion Jesu, nach dem Principe des evangelischen Protestantismus ermittelt und systematisch entfaltet von Dr. **Aug. Francke**, kön. sächs. Landes-Cons.-Rathe u. evang. Hofpred. u. s. w. Leipzig, Fr. Fleischer. 1848. VIII u. 207 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Wenn unter den gegenwärtigen, aus den Gegensätzen in den Glaubensansichten hervorgehenden Zerwürfnissen im kirchlichen Leben jeder Versuch anerkennungs- und dankenswerth ist, das von seinen Zeitformen gereinigte Christenthum durch Lehre und Unterricht in Schulen und Kirchen zu einer Sache des religiös-sittlichen Gefühls und des lebendigen Glaubens zu machen, so ist es der vorliegende in einem hohen Grade, welcher jenes Ziel durch Aufstellung des Begriffs der Gotteskindschaft, als Centralgedankens des Christenthums auch für die wissenschaftliche Darstellung desselben zu erreichen strebt. Der Vf. weiss recht wohl, dass in der populären Behandlung der christlichen Lehre jener Cardinal-Gedanke von jeher mit erfolgreichem Nachdrucke geltend gemacht worden sei; da jedoch die populäre Behandlung immer

fragmentarisch sei, so würde sie wesentlich gefördert werden und den segenreichsten Einfluss gewinnen, „wenn sich die Theologie von den Fesseln des Herkommens, von dem Phantome einer nothwendigen historischen Entwickelung frei machte und den Muth besässe, sich auf jenes evangel. Grundprincip zurückzustellen; denn die Prediger und Katecheten werden theologisch gebildet und tragen vor dem Volke vor, was sie gelernt haben und wie sie es gelernt haben" (S. 37 f.). Ref. darf den Vf. daran erinnern, dass das von ihm für wissenschaftliche Begründung des Christenthums adoptirte Princip auch von Andern schon hoc nomine aufgestellt worden sei, wie z. B. Schwarz in seiner evangel.-christl. Ethik die Forderung: Sei ein Kind Gottes! (Mth. 5, 48) als erstes Gebot an die Spitze stellt, und Niedner in seiner Kirchengeschichte die Gottesebenbildlichkeit der idealen Menschennatur als genügenden Erklärungsgrund des nachher geschichtlich Gewordenen (der Kirche) annimmt. Es bleibt ihm jedoch das Verdienst, diesen Fundamentalgedanken nicht nur mit grösserer Klarheit, als es sonst irgendwo geschehen, festgestellt, sondern auch seine Benutzbarkeit für ein theologisches System nach den wichtigsten Seiten hin entfaltet zu haben. Die nähere Angabe des Inhalts seiner Schrift wird diess beweisen. In der Einleitung (S. 1—38) bahnt eine Aufstellung des Begriffs der christl. Lehre den Weg zu dem der Theologie; es wird dann der Mangel an Systematik in früherer und späterer Zeit besprochen und der neueren Versuche in Systemen gedacht, mit Beurtheilung ihrer Centralvorstellungen; das Fundament beim Apostel Paulus wird nachgewiesen und zuletzt werden die Grundsätze festgestellt, nach denen die Grundidee zu ermitteln ist. Hierauf wird im 1. Thle. (—S. 73) der in dem Begriffe der Gotteskindschaft angenommene Fundamentalgedanke als ein religiöser überhaupt, als ein der Religion Jesu eigenthümlicher, als Jesu einwohnend und von den Aposteln bewährt ausführlich dargestellt. Im 2. Thle. (—S. 207) wird endlich der Fundamentalgedanke im Systeme entfaltet. Der Begriff wird nach seiner objectiv und subjectiv realen und idealen Seite, als Glaube an Gott den Vater, an Jesum den Sohn Gottes und an den heil. Geist zerlegt und in dieser dreifachen Beziehung — a) Ursprünglichkeit der Sache, Lehre von Gott in ihrer allgemeinen Begründung, eigenthümlich christl. Lehre von Gott, göttliche Regierung, Erziehung, Versöhnungsbedürftigkeit u. s. w.; b) Bild der Vollendung, Idealität, Realität, deren Möglichkeit und Bewährung, Beziehung auf Gott und Menschen, Versöhnung und Rechtfertigung, Bedeutung des Todes Jesu, die Prädicate Jesu u. s. w.; c) Vermittelung, der Geist für Pfand, Wiedergeburt, heil. Geist Gottes und im Menschen, Bekehrung und Busse, Geist Christi in seinen Anstalten, Lehramt, Gemeinde, heil. Schrift, Gebet, Taufe, Abendmahl — dargestellt. Schon aus diesem nackten Abrisse, der das Verhältniss der ganzen Aufgabe wie das zu thesis, antithesis und synthesis hervortreten

lässt, offenbart sich der Scharfsinn des auch philosophisch so trefflich durchgebildeten Vfs., und die nähere Kenntnissnahme der Art, wie er seinen Gegenstand entwickelt und classificirt, auch wie er manchen möglichen Einwürfen im Voraus genügend begegnet und von der gewöhnlichen dogmat. Auffassung sich lossagt (vgl. S. 75, 78 u. s. w.), wird jedem ihm nach Denkenden eine höchst anziehende Geistesbeschäftigung gewähren. Auch die schärfste, dem Vf. ganz ins Einzelne nachgehende Prüfung wird ihm das Anerkenntniss einer für Geist und Herz fruchtbaren Auffassung des Christenthums nicht streitig machen können, und die Menge feiner Bemerkungen, die sich nach manchen Seiten hin wieder mit leichter Mühe zu besonderen Gedankennetzen ausspinnen zu lassen geeignet sind, ist so gross, dass sie vom Anfang bis zum Schluss dem Leser sich ohne sonderliches Suchen darbieten werden.

[1788] Die biblische Lehre vom Menschen, dargestellt mit besonderer Rücksicht auf die Aufgabe der Pädagogik von **J. G. F. Haussmann**, Pfr. zu Nellingen u. s. w. Stuttgart, Belser. 1848. 116 S. gr. 8. (14 Ngr.)

Eine verdienstliche Schrift, auch nach neueren ähnlichen von Bock und Zeller, weil von diesen durch Ursprung — sie entstand aus Unterhaltungen des Vfs. mit den Lehrern der Diöcese Esslingen — und Tendenz verschieden. Nach einer kurzen, Begriff, Quelle und Wichtigkeit der biblischen Anthropologie erörtunden Einleitung (S. 9—14) handelt der 1. Abschn. (—S. 26) von des Menschen Ursprung (von und aus Gott; kein Naturmensch), Wesen (Concentration des Geistlichen und Leiblichen im Menschen, der Mensch in Gott, seinesgleichen und der Natur) und Bestimmung (Gottesgemeinschaft, auch als Richtschnur für das Verhältniss des Menschen zur Menschheit und zur Natur); der 2. Abschn. (—S. 43) betrachtet die Grundelemente der Menschennatur (Leib — Seele — Geist); der 3. (—S. 79) die Grundkräfte des Menschen (leibliche Kräfte, Herz, Gewissen, Wahrheitssinn, Glaube, Liebe, Gehorsam, Freiheit); der 4. (—S. 95) handelt von der Sünde (nach Wesen und Ursprung, Verbreitung, Fortgang und Entwickelung); der 5. (—S. 115) vom Heil der Menschen (Erlösungsfähigkeit, Heilsweg, der neue Mensch, die neue Menschheit). Für den speciellen Zweck des Vfs. hat sich der etwas gespreitzte Schematismus gewiss ganz passend erwiesen, da er sonst leicht zu vereinfachen sein würde. Die Annahmen des Vfs., von hergebrachten anthropologischen Maximen häufig abweichend, werden als schriftgemässe belegt. Wir wollen es freimüthig aussprechen, dass solche biblische Entwickelungen, denen ihrem Ursprunge und ihrer Tendenz nach durch die Schulen ein Weg ins Leben gebahnt wird, uns für unsere Tage von grossem Werthe zu sein scheinen. Sie können zu einem heilsamen Gegengifte werden gegen den der grossen Menge so leicht plausibel zu machenden Gedanken, die Philosophie müsse bei der

Behandlung der Theologie bis in ihre innersten Phasen hinein maassgebend sein, wass doch gewiss eben so falsch ist, als wenn man der entgegengesetzten Ansicht huldigen wollte, zur Verherrlichung des Glaubens die Vernunft lästern zu wollen.

[1704] Der Fortschritt des Menschengeschlechts zum Besseren und die Richtungen in der Theologie. Zwei akademische Reden, gehalten an der Univ. zu Giessen von Dr. **Fd. Flor. Fleck.** Giessen, Ricker'sche Buchh. 1848. IV u. 95 S. 8. (n. 10 Ngr.)

Der Vf. ist zu Ostern 1847 von der Universität Leipzig nach Giessen übergegangen, und es darf diese Lehranstalt sich Glück wünschen, in ihm einen Mann gewonnen zu haben, wie die Zeit ihn braucht, ausgerüstet mit gründlichen Kenntnissen und dabei einen selbstständigen Denker. Hr. Prof. F. steht hinsichtlich seiner philosophischen Richtung im Allgemeinen auf dem Standpuncte Jacobi's; der scheinbare Gegensatz zwischen Speculation und Christenthum ist hiernach durchaus nicht vorhanden, wie denn, um mit D. Schenkel („Wesen des Protestantismus") zu reden, der ächt christliche Philosoph weder zu jener Partei stehen kann, welche in die vermeintliche Nacht der Kirchenlehre ihr mit dem wässerigen Oel des Zeitgeistes spärlich erhelltes Lämpchen hineinhalten will, noch zu jener Orthodoxie, welche auch von den ächten Resultaten der neueren Wissenschaft sich lossagt, die religiösen Bedürfnisse der Zeit nicht versteht und das Wesen des Christenthums in starren, abstracten, an sich selbst unlebendigen theologischen und kirchlichen Formeln und Formen sucht. — Die 1. der vorlieg. Reden ist an äusserem Umfange und innerer Bedeutung die wichtigere. Der Vf. fasst hier das unermessliche Gebiet der Geschichte ins Auge, sucht eine Lösung der in ihr gegebenen Räthsel und glaubt diese im Christenthume, so weit sie hienieden überhaupt zu finden, gefunden zu haben. „Nur der kindlich ergebungsvolle Glaube vermag das Räthsel der Welt, des menschlichen Daseins und Wirkens, wenn nicht zu lösen, so doch nicht an ihm irre zu werden". Drei Antworten hat die Speculation bis jetzt auf die Frage, was nun eigentlich das Menschenleben sei und welchem gesetzlichen Zuge es folge, gegeben. Entweder ist es Bestimmung des Menschengeschlechts, vom Besseren zum Schlimmeren vorwärts gleichsam kopfüber zu stürzen, oder im Kreise, in auf- und absteigender Linie sich zu bewegen, also im Grunde nicht vorwärts zu kommen, sondern stets innerhalb gewisser Grenzen still zu stehen, oder im wirklichen, dauernden Fortschritte zum Besseren sich zu erheben. Es wird dem Vf. nicht schwer, die erste Ansicht aus dem Felde zu schlagen. Dass selbst geistvolle Männer, z. B. Goethe und Niebuhr, zu dieser trostlosen Ansicht sich hinneigen konnten, wird recht gut nachgewiesen. Der Mensch sucht in der Idee der Menschheit ein Ziel, dem die Gegenwart nie entspricht. Leicht wird er daher ungerecht gegen seine Zeit, indem er den Maassstab der Vollkommenheit, besonders der sittlichen an sie

legt. Unter treffenden Bemerkungen über Welt und Leben zeigt dann der Vf., wie die zweite Ansicht auf dem Boden der blossen Empirie, die gedankenlos nur sich selbst folgt und nicht fühlt, dass alles Empirisiren ohne Gedanken und ohne Wesen nichts ist, entstanden sei. Bei der Bekämpfung dieser beiden Ansichten hätte er indess noch etwas tiefer eingehen und noch andere und gewiss schlagende Vernunftbeweise heranziehen können. Ginge das Leben vom Etwas zu Nichts, oder drehte es sich im bedeutungslosen, also auch sinnlosen Kreise, so müsste mit Nothwendigkeit das Princip aller Dinge der Unsinn, der Ungeist sein. Da indess das Leben Etwas ist, der Unsinn aber und der Ungeist Nichts, so müsste, wenn etwas Wahres an jenen Ansichten über Welt und Leben sein sollte, das Etwas aus dem Nichts geflossen, durch das Nichts zusammengehalten werden, bis es an seiner Bestimmung angelangt wäre, die keine andere sein könnte, als sich wieder in das Nichts aufzulösen. Mit andern Worten: Ungereimtheit, Widerspruch und Unsinn wären die Nährmutter des Seins. Bei der dritten Ansicht versucht der Vf. zuerst zu zeigen, dass die Menschheit im Ganzen oder objectiv genommen besser und vollkommener geworden. Indem er sich unbedingt für die Ansicht von dem steten Fortschritte des Lebens zum Besseren entscheidet, sagt er, dass dieser nach der Erfahrung nicht in einer continuirlichen, steten Reihe, sondern mit Unterbrechungen, Pausen und Rückfällen, gewissermaassen stoss- und ruckweise, erfolge. Ref., der aus Gründen, die nicht hierher gehören, lieber „Entwickelung" als „Fortschritt" sagen möchte, kann damit nicht übereinstimmen. In der durch Gott gesetzten, in Gottes heiligen Willen und in seiner Liebe fundirenden, durch die menschliche Freiheit aufschreitenden Entwickelung, können nicht Unterbrechungen und Pausen, am allerwenigsten aber Rückfälle eintreten, so weit das Leben aus Gott, sondern nur, so weit es aus der menschlichen Freiheit ist — ein Rückschritt in der Entwickelung kann aber sonach stets nur ein scheinbarer sein. Die Freiheit des Menschen ist nicht aus sich selbst, sondern aus Gott. Darum ist undenkbar, dass sie sich in einem andern Kreise bewegen könnte, als in dem von Gott gegebenen, und eben so undenkbar, dass sie göttliche Bestimmungen zu überspringen im Stande sei. Wenn daher die menschliche Freiheit ihre Bahn verlässt, von sich selbst abfallen, sich vernichten will, d. h. zurückschreitet, und die göttliche Entwickelung zum Zurückschreiten zwingen will, so kann das unmöglicherweise etwas Anderes als die Förderung dieser Entwickelung selber enthalten. Wir müssten eine göttliche Vernunft haben und nicht eine menschliche, die ganze Entwickelung des Lebens müsste so klar vor unserm Auge liegen, wie sie abgeschlossen vor dem Auge Gottes liegt, wenn wir immer und allenthalben sollten sehen können, wie jeder Regress endlich doch weiter nichts enthalte als den Progress. Zuletzt beleuchtet der Vf. das Verhältniss des Christenthums zu diesen

Fragen und ihrer Auflösung. Das Christenthum hat nicht die Aufgabe und es gehört nicht zu dem Wesen der Religion, alle Räthsel des Daseins zu lösen, denn sie ist nicht Wissenschaft und kann und will es nicht sein; der Geist aber, welcher in dem Christenthume weht, ist es, der alles Wahre und Aechte schafft. Er schafft auch die wahre Wissenschaft, die in den Kern des Lebens eindringen kann, so weit es menschliche Schwachheit nur immer gestattet. — Die zweite Rede spricht sich über die vermittelnde Rolle aus, welche der Vf. von den Standpuncten des Christenthums, der Vernunft und der Wissenschaft zugleich als Lehrer der Theologie an der Universität Giessen einzunehmen gedenkt. *L. F.*

[1705] Ueber die weltgeschichtliche Bedeutung des israelitischen Volkes. Inauguralrede, gehalten den 14. Aug. von Dr. **Gust. Ado. Ludw. Baur**, Lic. u. ausserord. Prof. d. evang. Theol. zu Giessen. Giessen, Ricker. 1847. IV u. 47 S. 8. (7½ Ngr.)

[1706]. Sechs Tabellen über die Geschichte des israelitischen Volkes von den neuesten Zeiten bis auf die Erbauung der Aelia Capitolina, von Dr. **Gust. Baur.** Giessen, Ricker. 1848. 7½ Bog. gr. Fol. (15 Ngr.)

In der, gegen die sonst in ähnlichen Fällen gewöhnliche Sitte der Anwendung der lateinischen Sprache, deutsch gehaltenen Antrittsrede unter No. 1705 rechtfertigt der Vf. zunächst mit einigen kräftigen Zügen die Berechtigung der Theologie als Wissenschaft überhaupt im Kreise der anderweitigen akademischen Disciplinen und dann die der Hülfswissenschaft der alttestamentl. Exegese insbesondere, welcher er seine Kraft und Zeit vorzugsweise zu widmen beabsichtigt. Diess führt ihn auf dem natürlichsten Wege zu seinem Thema, um nachzuweisen, dass, gleichwie einst das kleine Judäa durch das auf ihm zusammengedrängte unerhörte Völkergewühl zu einer wahren Brücke zwischen Orient und Occident geworden sei, so auch in Beziehung auf geistige Richtung und Weltanschauung eine solche Brücke zu werden das israelitische Volk die weltgeschichtliche Aufgabe erhalten habe. Als die hier vorzugsweise den Ausschlag gebenden Principien werden die gleichsam an der Pforte des A. T. gestellten Erzählungen von der Weltschöpfung und dem Sündenfalle angenommen, als welche einen selbstbewussten geistigen, auch geistig angebetet sein wollenden Gott verkünden und im Gegensatz gegen allen Dualismus das Böse erst mit des Menschen freiem Widerstreben gegen das göttliche Gebot in die Welt eintreten lassen. Die hieraus resultirende Entwickelung wird von Moses ab durch eine Geschichte des israelitischen Volkes in nuce vorgeführt, und wenn auch im Ganzen nichts Anderes gegeben wird, als was theils gelegentlich theils ex professo von vielen Seiten her schon festgestellt ist, so wird man sich doch durch die geistreiche Fassung der, von einer vielseitigen Bildung des Vfs. zeugenden Rede gern wieder einmal das Bild des Landes vor die Seele führen lassen, das trotz seines jetzigen Verfalls durch die in ihm

befindlichen Denkmäler den Anhängern dreier Religionen heilig ist, und des Volkes, dessen ganze Geschichte, nach Hamanns Ausspruche, ein lebendiges, geist- und herzerweckendes Elementarbuch aller historischen Literatur im Himmel und auf Erden ist. — Die unter No. 1706 aufgeführten Geschichtstabellen können wir als ein sehr zweckmässiges Hülfsmittel zum Studium der israelitischen Geschichte und zum alsbaldigen Orientiren auf diesem Gebiete, wenn dem Gedächtnisse irgend ein Datum entfallen sein sollte, empfehlen. Nach dem Schema:

Zeitrechnung.	Zeitreihe vor Chr.	Aeussere Geschichte.	Innere Geschichte.	Auswärtige Völker.

in welches auf den beiden letzten Tabellen zwischen den Schlussrubriken noch eine: Jüdische Hohepriester — eingeschoben wird, wird das betreffende Material in den Perioden: I. Von der Schöpfung bis zu Jacobs Wanderung nach Aegypten. II. Bis auf Salomo's Tod. III. Bis zum Exil der zehn Stämme. IV. Bis zur Zerstörung Jerusalems durch die Chaldäer. V. Bis auf die Zeit der Makkabäer. VI. Bis auf die Erbauung der Aelia Capitolina aufgestellt. Am Fusse der Tabellen wird die nöthigste Quellen-Literatur aufgeführt. Ein besonderer halber Bogen gibt Stammtafeln der Seleuciden, Ptolemäer, Makkabäer und Herodianer. Die vorzugsweise besetzten Rubriken der „äusseren und inneren Geschichte" zeugen auf das Befriedigendste dafür, dass der Vf. nicht bloss die Begebenheiten vom Zifferblatte der Zeitenuhr abzulesen gelernt hat, sondern auch das Getriebe des Werkes im Innern nachzuweisen bemüht ist, in welchen beiden Stücken die wesentliche Aufgabe des Geschichtschreibers zu suchen ist.

[1707] Vergleichende Darstellung der Englischen und Römischen Kirche. Mit einem Anhang über Kirchenautorität, über das Wesen des Schisma und den Felsen, auf welchen Christus, nach seiner Erklärung, seine Kirche gründen wollte. Von Dr. **Herbert Marsh**, (weil.) Prof. d. Theol. an d. Univ. zu Cambridge. Aus dem Englischen übertragen von Dr. *Fr. Eisele.* Grimma, Verlags-Comptoir. 1848. XVI u. 240 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Dass diese Schrift des bereits am 1. Mai 1839 gest. Bischofs H. Marsh („A comparative View of the Churches of England and Rome". Lond., 1816. 8.) in einer von dem ehemaligen Prof. d. Theol. zu Kiel Joh. Cph. Schreiter († 21. Febr. 1821) besorgten Ausgabe (H. M.'s „vergleich. Darstellung d. protest.-engl. u. römisch-kathol. Kirche". Sulzbach, v. Seidel. 1821. XVI u. 382 S. gr. 8. 1 Thlr. 5 Ngr.) auf deutschen Boden schon verpflanzt worden sei, scheint dem Uebersetzer und Verleger der hier vorliegenden Uebersetzung ganz verborgen geblieben zu sein. Ersterer (vielleicht pseudonym? weil durch sonst nichts näher als den Ortsnamen: Erfurt charakterisirt) nennt sie wenigstens „ein in Deutschland noch gänzlich unbekanntes Werk" und hat auch wirklich eine neue, im Ganzen wohl lesbare Ueber-

setzung geliefert. Der Verleger aber wird sich, wenn dieses Sachverhältniss wieder in Erinnerung gebracht wird, nicht eben einen sonderlichen Absatz dieses Artikels versprechen dürfen; denn der, wie schon gedacht, verstorbene Schreiter, ein eben so gelehrter als vorsichtiger Theolog, hatte seine Uebersetzung mit schätzbaren, namentlich literar-historischen Anmerkungen und 27 einzelne Momente weiter ausführenden Beilagen bereichert, welche der Uebersetzung wirkliche Vorzüge vor dem Originale zuführten, so dass demzufolge, wer Lust und Bedürfniss fühlt, die M.'sche Schrift zu studiren, lieber nach der älteren, auch wohlfeileren, als nach der neueren Uebersetzung greifen wird. Wir haben, ne actum agamus, sonst nichts weiter hinzuzufügen, als diess, dass bei den immer wieder auftauchenden Unions- und Näherungsvorschlägen zwischen katholischen und protestantischen Theologen unserer deutschen Kirche die strenge Consequenz der Polemik, wie sie von Marsh gegen die Lehrsätze eines Bellarmin, Bossuet u. A. auftritt, nicht unbeachtet möge gelassen werden.

[1708] Gewissensfragen an protestantische Theologen und Kirchenmänner. Besonders abgedruckt aus dem „Deutschen Wochenblatt", jetzt „Süddeutsche Politische Zeitung". Stuttgart, Kön. Hofbuchdruckerei Zu Guttenberg. 1848. VIII u. 104 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Die jetzt oft vorkommende Sitte, in irgend einem verwandtschaftlichen Verhältnisse stehende Journalartikel von der ersten Stätte aus, in welcher sie vielleicht nur einen beschränkteren Kreis von Lesern fanden, durch Zusammenwiederabdruck einem grösseren Publicum vorzuführen, ist leicht zu erklären. Wer Gelegenheit hat und sich Geschick zutraut, in die Kämpfe, die auf dem vorzugsweise stark betheiligten kirchlich-christlichen Gebiete der Gegenwart ausgefochten werden, auch sein Wort mit hineinzuwerfen, der will auch, dass es gehört und beachtet werde; aber der mächtige Flügelschlag der Zeit verweht oft schnell und spurlos das einzelne Blatt; das aus Blättern zusammengesetzte Buch leistet bessern Widerstand; in ein solches reiht man darum die mit bestimmter Intention, mit Lust und Liebe einst ausgearbeiteten Artikel, ob es ihnen gelingen werde — um einen Ausdruck Luthers zu brauchen — zu rumoren. Der jetzige Herausgeber der auf dem Titel zuletzt genannten Zeitung, Dr. Widenmann, bietet auf diese Weise hier früher abgedruckt gewesene leitende Artikel seiner Zeitschrift zur nochmaligen Lesung und Prüfung dar. Sie betreffen I. die Lage der protestant. Kirche in Deutschland (die sogen. Selbstauflösung des Protestantismus, die Union u. s. w.); II. die wahre Kirche (über unsichtbare Kirche, Kraft der Sacramente, Kirchenreform u. s. w.); III. die moderne Philosophie in der Theologie (die Berufung Dr. Zellers nach Bern, Sendschreiben an denselben u. s. w.); angehängt sind IV. unter der Aufschrift „Neutrales Gebiet" einige loser mit jenen Artikeln zusammenhängende Aufsätze (Unabhängigkeit der Kirche vom Staat, über religiöse Erziehung, Freimaurerei,

den Gustav-Adolfs-Verein u. s. w.). Diese Aufsätze bringen wichtige Zeitfragen zur Erörterung, oft mit scharfer Polemik, besonders in den Artikeln unter III., und wir wünschen ihnen auch in dieser Gestalt viele und nachdenkende Leser.

[1700] Lebensfragen der Kirche Chrristi. Zehn Betrachtungen veranlasst durch das Auftauchen des sogenannten Irvingismus in Deutschland. Von Dr. Vict. Andreä. Frankfurt a. M., Brönner. 1848. VI u. 126 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

Die christliche Mystik kann sich entschiedener, absoluter fast nicht vernehmen lassen, als in der hier versuchten Darlegung der Grundsätze, nach welchen alles Heil für Bestand und Wirksamkeit des Christenthums in der Erneuerung der uranfänglichen Pneuma-Prophetik und in der Wiederbelebung der ursprünglichen Kirchenverfassung der apostolischen Zeit nachgewiesen und erwartet werden soll. Es bilden demnach „die Wundergaben des apostol. Zeitalters und ihr scheinbarer Wegfall, der Apostolat und seine Stellung als fortwährende Grundlage der Kirche, die Einheit derselben und ihre Verfassung“ u. s. w. den Kern der halb wissenschaftlich, halb erbaulich gehaltenen Erörterungen, dazu bestimmt, in ihrem Zusammenhange das System des Irvingianismus, von dem neuerdings in mehreren deutschen Zeitungen die Rede gewesen ist, zu repräsentiren. Der Vf. erklärt ausdrücklich, dass die von ihm gegebenen Auseinandersetzungen „nicht Resultate blosser Verstandesschlüsse, als welche in Sachen des Glaubens nicht ausreichen können, vielmehr aus ächt evangelischem (?) Glaubensleben geschöpfte Erfahrungen“ seien (S. IV). Man möchte aber fast glauben, er habe ihnen selbst nicht sonderlich grosse Ueberzeugungskraft zugetraut, indem er es nicht für dienlich erachtet hat, bei der Darlegung des Systems der Irvingisten auf ihren Stifter — Edw. Irving, geb. zu Annan in der schott. Grafschaft Dumfries am 15. Aug. 1792, gest. zu Glasgow am 7. Dec. 1834 — zurückzugehen, was zur Orientirung der Meisten seiner Leser fast unerlässlich nothwendig war und so leicht geschehen konnte; man vgl. Hohl, Bruchstücke aus dem Leben und den Schriften Edw. Irvings. (St. Gallen, 1839. gr. 8.) und darüber das Repert. d. ges. deutsch. Liter. Bd. XXI. No. 1227. Freilich hätte dann auch nicht verschwiegen werden können, wie geringen Beifall Irving mit seiner Lieblingsmeinung, dass die Wundergabe der Kirche auch jetzt noch verliehen werde, und mit den Amtsverrichtungen, die von ihm mit aus der apostol. Zeit herrührenden Benennungen in seine Gemeinde eingeführt wurden, gefunden habe, so dass jetzt seine nicht eben zahlreiche Secte nur noch kümmerlich fort vegetirt. Man darf es daher wohl unbedenklich für eine überspannte Ansicht halten, wenn man von dem Irvingianismus noch jetzt eine nachhaltigere Wirkung in Deutschland erwartete, selbst wenn eine Propaganda hier für ihn wirklich vorhanden wäre, wie man sogar mit Angabe der Gegend zu verstehen gibt, indem ihm die Unmittelbarkeit des für seine

biblischen Vorstellungen Begeisterten und Begeisternden abgeht, so wenig desshalb in Abrede gestellt werden soll, dass einzelne Gläubige jene oben vorgehobenen Ideen in ihr biblisches System bequem einreihen können und sich durch sie angesprochen und befriedigt fühlen werden.

[1710] Martin Luthers geistliche Lieder mit den zu seinen Lebzeiten gebräuchlichen Singweisen. Herausgeg. von **Phil. Wackernagel.** Mit Randzeichnungen von *Gust. König.* Stuttgart, Liesching. 1848. XXXII, XX u. 196 S. 4. (n. 2 Thlr. 10 Ngr.)

Unstreitig das Durchgreifendste und Tüchtigste, was, so oft auch bis die nächste Vergangenheit herab Luthers Lieder gedruckt worden sind, für sie je geschehen ist, besonders in Hinsicht der Kritik ihres Textes und des sie erläuternden literarhistorischen Apparates, als wofür der Name des Herausgebers gleich im Voraus hinlängliche Bürgschaft leistet. Es wäre gewiss zu beklagen, wenn durch die hier zugleich gebotene ausgezeichnete artistische Ausstattung, deren Luthers treffliche Lieder vollkommen würdig sind, diese Ausgabe in einem solchen Grade vertheuert wäre, dass sie weniger in die Hände Derer, die sich für das hier gebotene Hymnologische interessiren, gelangte; letzteres aber wird wieder Manchen, die sich für die Illustrationen interessiren, ziemlich gleichgültig sein. Möge daher die Doppelnatur dieser Ausgabe ihrem Vertriebe nicht hinderlich werden! Jedenfalls ist die Illustration der Lieder unsers Reformators, die ihr influere in animos hominum, nach einem Ausdrucke Cicero's, fördern kann, ein eben so glücklicher Gedanke, als die neuerlichst erschienene Illustration des Katechismus L.'s. (Leipzig, Reichenbach. 1846. 4.), wenigstens wie sie dort ausgeführt ist, eine verfehlte genannt werden mag. Der Inhalt der vorliegenden Ausgabe ist folgender. Die ersten 32 Seiten mit der Paginatur durch römische Zifferzeichen enthalten des Herausgebers Vorrede, in welcher er sich über die drei Gesangbücher, die von Luther herausgegeben wurden und als die eigentliche Quelle seiner Lieder zu betrachten sind, ausführlich verbreitet; die darauf folgenden eben so paginirten Seiten geben Luthers Vorreden zu den von ihm herausgegebenen Gesangbüchern, an der Spitze derselben die bekannte gemüthliche „Fraw Musika“. Den Anfang machen hierauf Luthers (37) Lieder selbst unter Beifügung der Melodie eines jeden derselben in der auf dem Titel bezeichneten Weise (S. 1—76). Der 1. Anhang gibt ein Verzeichniss der hauptsächlichsten ältesten Gesangbücher und Liederdrucke, welche zur Geschichte des lutherischen Kirchenliedes gehören, so wie der von andern Dichtern herrührenden Lieder, die in den beschriebenen Gesangbüchern vorkommen und führt zuletzt noch L.'s Lieder nach der Zeit ihrer Entstehung auf (—S. 115); Anh. 2 enthält sehr reichhaltige geschichtliche und literarische Anmerkungen zu L.'s Liedern (—S. 171); Anh. 3 alte, in dem vorhergehenden Abschnitte erwähnte Melodien (—S. 184); der letzte Anh. (—S. 194) dient zur Erklärung

der Bilder, die jedesmal an dem Eingange der einzelnen Lieder stehen, deren alphabetisches Verzeichniss sich auf der letzten Seite befindet. Die Ausstattung des Ganzen ist in jeder Art so vorzüglich, dass der Verkaufspreis als gar nicht zu hoch angesehen werden darf. Mögen denn L.'s Lieder, die einst durch ganz Deutschland als fliegende Blätter gingen und einen neuen Geist weckten, in dieser Gestalt von Neuem Eingang in recht Vieler Häuser und Herzen finden, was sie so sehr verdienen, wenn sie sich auch, ganz unverändert, nicht mehr für unsere Zeit zum kirchlichen Gebrauch eignen, schon aus dem Grunde, weil doch Luther selbst alte deutsche Lieder verbesserte und erweiterte.

[1711] Denkschrift des evangelischen Prediger-Seminariums zu Friedberg für die Jahre 1845 und 1846. Herausgeg. von Dr. **Phil. Pet. Crössmann,** ord. Prof. d. Theol., Director des Seminars u. s. w. Friedberg, (Bindernagel). 1847. VI u. 182 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

Ref. hat zwar, seitdem er in dem Repert. für die ges. deutsche Literatur (zuletzt Bd. XXXIII. No. 1383) über diese je für die Jahre 1838—1841 erschienene „Denkschrift" berichtet hatte, nicht wieder Gelegenheit gehabt, sie in den neuerdings auf zwei Jahre zugleich berechneten Fortsetzungen zu besprechen, allein da er von ihnen Kenntniss zu nehmen nicht unterlassen, darf er für die Versicherung Glauben ansprechen, dass die darin enthaltenen Abhandlungen, voll praktischer Tendenz, in erwünschtem Zusammenhange mit den von dem Seminare zu lösenden Aufgaben stehen und den Eindruck hinterlassen, dass die seit dem 21. Mai 1837 für das Grossherzogthum Hessen bestehende Anstalt zu Friedberg zu den vorzüglicheren dieser Art in Deutschland gehört und fortwährend im Auge behält, dass Predigerseminarien nicht sowohl auf Vermehrung des eigentlichen Wissens, oder auch auf eine Abrichtung nach äusserlichen Disciplinarmassregeln berechnet sein sollen, sondern auf Festigung des Charakters und eine gediegene praktische Zubildung der Predigtamtsadspiranten für ihre künftige Stellung im öffentlichen Leben. In dem engsten Bezuge zu diesem Ziele steht in der vorlieg. Denkschrift die Abhandlung des Herausgebers: „Der christliche Geistliche in seiner heutigen Stellung zum Glauben und zu der Gemeinde" (S. 1—63), welche, wie sie von einer scharfen Beobachtung der gegenwärtigen Bewegungen und Erscheinungen auf dem religiösen Gebiete zeugt, so in klarer Darstellung Beherzigenswerthes zur Erwägung darbietet, namentlich dem Geistlichen, der sich gewöhnt hat in dem Kampfe der oft sich widerstreitenden Systeme nicht zufahrend Partei zu nehmen, sondern bei Entwickelung einer skeptischen Stimmung sich in ein eklektisches Verhältniss zu den Resultaten menschlicher Forschung zu versetzen bemüht ist. Die 2. Abth. der Denkschrift (S. 65—169) bringt praktische Arbeiten von am Seminarium Lehrenden und in ihm Lernenden; die 3. (S. 171—182) die Chronik desselben. Ueber den am 17. Aug. v. J. verstorbenen Mitarbeiter am Seminar, den Schulinspector Dr.

Soldan, soll die nächste Denkschrift einen ausführlichen Nekrolog bringen.

[1712] La Sainte Bible, ou l'Ancien et le Nouveau-Testament. Nouv. édit. d'après la version rev. par *J.-F. Ostervald.* Montbéliard, Deckherr frères. 1847. 1028, 198 u. 327 S. gr. 8.

[1713] Kurzgefasstes exeget. Handbuch zum Neuen Testament von Dr. **W. M. L. de Wette.** 1. Bd. 4. Thl. (Auch u. d. Tit.: Kurze Erklärung der Apostelgeschichte.) 3. verb. u. verm. Aufl. Leipzig, Weidmann. 1848. 190 S. gr. 8. (18½ Ngr.)

[1714] Essai sur la crédibilité de l'histoire évangélique, en réponse au Dr. Strauss, par M. **A. Tholuck**, trad., abrégée et annotée par l'abbé *H. de Valroger.* Paris, Lecoffre. 1847. LXIV u. 520 S. gr. 8. (7 Fr.)

Französ. Bearbeitung der Schrift: „Die Glaubwürdigkeit der evangel. Geschichte, zugleich eine Kritik des Lebens Jesu von Strauss, f. theolog. u. nichttheolog. Leser dargestellt von Dr. *A. Tholuck.*" Hamb. 1838. 8.

[1715] Ὠριγένους τὰ εὑρισκόμενα πάντα. Origenis opera omnia. Edider. *Car.* et *Car. Vinc. de la Rue.* Denuo recens., emend., castig. *C. H. Ed. Lommatzsch.* Tom. XXV. Berolini, Haude et Spener. 1848. XXI u. 456 S. 8. (à 1 Thlr. 22½ Ngr.)

Origenis philocalia, philosophumena. Gregorii Thaumaturgi panegyrica oratio in Origenem. Rufini liber de adulteratione librorum Origenis.

[1716] *Die christliche Passafeier der drei ersten Jahrhunderte. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Urchristenthums u. zur Evangelienkritik von **K. L. Weitzel,** Diak. Mit e. Anh.: Die Passafragmente im Originaltext. Pforzheim, Flammer u. Hoffmann. 1848. VIII u. 330 S. gr. 8. (2 Thlr. 6 Ngr.)

[1717] Geschichte der Reformation des 16. Jahrhunderts von **J. H. Merle d'Aubigné.** Aus d. Franz. übertragen von Dr. *Mt. Runkel.* (In 6 Bdn.) 2. Bd. Stuttgart, Steinkopf. 1848. VIII u. 343 S. gr. 8. (à 22½ Ngr.)

[1718] Zur kirchlichen Christologie. Die orthodoxe Lehre vom doppelten Stande Christi nach luther. u. reformirter Fassung v. Dr. **M. Schneckenburger.** Neue, erweit. Bearbeitung. Pforzheim, Flammer u. Hoffmann. 1848. XII u. 223 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[1719] Ein Brief von den Schleichern u. Winkelpredigern. Von Dr. **M. Luther.** Wittenberg 1532. Verlag der Lutherstiftung zu Leipzig. Nr. III. Leipzig, Barth. 1848. 18 S. gr. 8. (n. 3 Ngr.)

[1720] Ermahnung zum Frieden auf die 12 Artikel der Bauernschaft in Schwaben. Von Dr. **M. Luther.** Wittenberg 1525. Verlag der Lutherstiftung zu Leipzig. Nr. IV. Ebend., 1848. 33 S. gr. 8. (n. 3 Ngr.)

No. I: „Von der Freiheit eines Christenmenschen". No. II: „An die Rathsherren aller Städte u. s. w." 1847. (No. I—IV zusammen 6 Ngr.)

[1721] Dr. **Mt. Luther's** abgemahltes Papstthum. Nach seinen Ständen, Orden, Brüderschaften kürzlichst beschrieben, nebst Vorwort u. Nachwort. Wittenberg. Neujahrsgeschenk des Jahres Christi 1526. Mit Erläuterungen u. Anh. von *Chr. Gfr. Janj,* ev.-luther. Pastor. Leipzig, Naumburg. 1848. X u. 242 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[1722] Les Principales différences de l'église protestante et de l'église catholique, par *G. Goguel.* Paris et Genève, Cherbuliez. 1847. XIV u. 204 S. gr. 12. (2 Fr.)

[1723] Ecclesiastical Establishments not inconsistent with Christianity, with a particular view to some Leadings Objections of the Modern Dissenters. By the Rev. **W. Hull.** 3. edit. Lond., 1847. 182 S. gr. 12. (3sh. 6d.)

[1724] Das apostol. Glaubensbekenntniss u. die Forderung, von dessen kirchl. Gebrauche entbunden zu werden von **K. Jürgens.** Göttingen, Dieterich. 1848. 102 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[1725] **Die Lebensfragen des deutschen Protestantismus in der Gegenwart.** In Briefen von e. Laien an einen Theologen. Eine Schutzschrift f. rationale Auffassung des Christenthums, insbesond. eine Entgegnung auf die Schrift: „der deutsche Protestantismus“ von e. deutschen Theologen von Dr. **W. Assmann.** Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1848. VI u. 138 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[1726] Amtsbetrübniss u. Amtstrost. Eine Schriftauslegung von 2. Tim. 3, 14—17. 4, 1—15. Als Pastoral-Sendschreiben an d. evang. Geistlichkeit der Prov. Sachsen, verfasst beim Schluss des J. 1847 von Dr. **J. Fr. Möller,** Gen.-Superint. Magdeburg, Falckenberg u. Co. 1848. 30 S. gr. 8. (n. 4 Ngr.)

[1727] Christendom og Nationalitet. En bibelsk-historisk Betragtning og Beviisførelse af **A. G. Rudelbach.** Kjøbenhavn, Reitzel. 1847. 70 S. gr. 8. (48 sk.)

[1728] Prædikener holdte i Kirkeaaret 1846—1847 af Dr. **J. P. Mynster.** Kjøbenhavn, Deichmann. 1847. 10 Bog. gr. 8. (1 Rbd.)

[1729] Die Auferstehung u. Himmelfahrt uns. Herrn u. Heilandes Jesu Christi, nach d. vier Evangelisten zusammengestellt, mit erläut. Ueberschriften u. Parallelstellen u. d. auserlesensten Liederversen. 2. umgearb. Aufl. Nürnberg, Raw. 1848. 32 S. 8. ($1^2/_5$ Ngr.)

[1730] Kurze Betrachtungen üb. die Leidensgesch. Jesu auf alle Tage der Passionszeit, zum Gebrauch bei Familienandachten eingerichtet von **E. Bachmann,** Pfr. Ebend., 1847. XII u. 167 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[1731] Christlicher Familien-Tempel, Morgen- u. Abendbetrachtungen auf alle Tage des Jahres. Eine Auswahl des Besten aus d. Erbauungsschriften alter u. neuer Zeit. Zusammengestellt u. bearb. von *Rud. Klopsch.* (In ca. 15 Heften.) I. Bd. 1. Hft. Glogau, Flemming. 1847. S. 1—10 mit 1 Lith. gr. 8. (à 6 Ngr.)

[1732] Evangel. Gnadenordnung. Von **Dav. Hollaz,** weil. Pastor. 4., durchgesehene Aufl. Nürnberg, Raw. 1848. XXXII u. 180 S. 8. ($7^1/_2$ Ngr.)

[1733] Worte des Herzens. Für Freunde der Liebe u. des Glaubens von **J. C. Lavater.** Herausgeg. von *C. W. Hufeland.* 5. Aufl. Berlin, Dümmler. 1848. VI u. 137 S. 12. (n. 15 Ngr.)

[1734] Kurze Morgen- u. Abend-Gebete auf sechszehn Wochen, nebst e. Anh. von Fest- u. and. Gebeten in verschied. Verhältnissen des Lebens f. christl. Familien. Mit e. Vorwort von *W. Hofacker,* Diak. 5. Aufl. Mit 1 Stahlst. Stuttgart, Belser. 1848. 350 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[1735] Trostbüchlein für Kranke u. Sterbende. 150 kurze Betrachtungen aus Schriften bewährter Glaubensmänner gesammelt von *Fr. Beutelspacher.* Mit einem Vorworte von M. *J. Ch. F. Burck.* Stuttgart, Steinkopf. 1848. IV u. 321 S. 32. ($22^1/_2$ Ngr.)

Katholische Theologie.

[1736] Thesaurus librorum rei catholicae. Handbuch der Bücherkunde der gesammten Literatur des Katholicismus u. zunächst der kathol. Theologie. 3. Hft. Würzburg, L. Stahel. 1847. IV u. S. 193—288. gr. 8. (à n. 12 Ngr.)

[1737] Etudes philosophiques sur Dieu et la création, d'après la Somme de St.-Thomas-d'Aquin, Contra gentes. Thèse présentée à la faculté des lettres de Paris. Paris, impr. de Gros. 1848. 293 S. gr. 8.
Verf.: Abbé *Barret.*

[1738] Etudes philosophiques sur le Christianisme, par **A. Nicolas.** 3. édit., rev. et corr. 4 Vols. Paris, A. Vaton. 1847, 48. 12.

[1739] De l'Eglise, de l'État et de l'enseignement, par **P.-F.-G. Lacuria.** Lyon, impr. de Boitel. 1847. 56 S. gr. 8.

[1740] **L'Eglise romaine et la liberté, ou Introduction histor. à l'avénement de Pie IX, par J. Cénac-Moncault. Paris et Lyon, Périsse. 1848.** XII u. 299 S. gr. 8. (4 Fr.)

[1741] Triumph des Evangeliums. Memoiren eines von d. Verirrungen der heutigen Philosophie zurückgekommenen Weltmenschen. Uebersetzt aus d. Span. von *J. F. A. Buynand des Echelles.* 3. Bd. Regensburg, Manz. 1848. 439 S. 8. (27½ Ngr.)

[1742] Histoire du développement de la doctrine chrétienne, ou Motifs de retour à l'Eglise catholique, par **J.-H. Newman,** trad. de l'angl. sur la 2. édit., par *J. Gondon.* Paris, Sagnier et Bray. 1848. XVI u. 459 S. gr. 8. (7 Fr.)

[1743] Agonie de la liturgie troyenne, par un prêtre, qui lui fait ses adieux. Troyes, Berthelon. 1847. 76 S. gr. 8.

Der Vf. (Abbé *Las Casas*) erklärt sich entschieden für die römische Liturgie, und bezeichnet die von Troyes als „illégitime dans son institution, janséniste dans sa rédaction, incomplète et irrévéreacieuse dans ses cérémonies".

[1744] Die gesammte kathol. Lehre in ihrem Zusammenhange. Vorgetragen in Katechesen von Dr. **Heren. Haid,** geistl. Rath. 2. Aufl. (31.—36. Lief.) München, liter.-artist. Anstalt. 1847. 7. Bd. LXXXIV u. 602 S. gr. 8. (2 Thlr. 12 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Von dem Guten u. von der Weise, das Gute zu üben, od. von den Tugenden, als d. bejahenden Theile der christl. Gerechtigkeit u. der Ascese. (cpl. 7 Bde. 10 Thlr. 18 Ngr.)

[1745] Oeuvres de **Bourdaloue.** Retraite spirituelle. Lyon et Paris, Périsse. 1847. XII u. 335 S. gr. 12.

[1746] La Miséricordie de Dieu manifestée en Jésus Christ, ouvrage traduit de l'anglais par M. *E. Falle,* née *Chabrand.* Paris, Delay. 1848. 345 S. 18.

[1747] Monuments inédits sur l'apostolat de sainte Marie-Madeleine en Provence et sur les autres apôtres de cette contrée, St. Lazare, St. Maximin, Ste. Marthe, et les Saintes Marie Jacobé et Salomé; par l'auteur de la dernière Vie de M. Olier. Tom. II. Au Petit-Montrouge, Migne. 1848. 834 S. (1668 Colonnes.) Lex.-8. (2 Bde. 20 Fr.)

[1748] De la Dieferencia entre lo temporal y eterno, por el P. **J.-Eus. Nieremberg,** de la compana de Jesu. Nueva edic. Paris, 1848. 546 S. gr. 12.

[1749] Erklärung der Episteln u. Evangelien der Sonn- u. Festtage d. kathol. Kirchenjahres, nach den h. Kirchenvätern u. s. w. von **W. Reithmeier,** Priester. 2. Lief. Schaffhausen, Hurter. 1848. IV u. S. 229—448. gr. 8. (cpl. 1 Thlr.)

[1750] Die heilige Mission in meiner Pfarrei, od. Missionspredigten auf alle Sonntage des Kirchenjahres. Neu herausgeg. u. verb. von *Ant. Westermayer.* Pfarrer. 1. u. 2. Bd. 2. verb. Aufl. Regensburg, Manz. 1847. 717 S. gr. 8. (1 Thlr. 25 Ngr.) — 3. Bd. Auch u. d. Tit.: Der heil. Mission f. meine Pfarrei prakt. Unterricht üb. die Vollkommenheitslehre Jesu. Neu herausgeg. u. s. w. Ebend., 1848. XVI u. 231 S. gr. 8. (20 Ngr.)

Als Vf. dieses Werkes wird der Pfarrer *Kronenberger* genannt.

[1751] Annalen der Erzbruderschaft des heil. u. unbeflecktesten Herzens Mariä zur Bekehrung der Sünder. Aus d. Franz. des Abbé **Dufriche-Desgenettes.** 5. Hft. Ebend., 1848. 112 S. 8. (6⅖ Ngr.)

[1752] Gedenkbuch des christl. Lebens von **Claud. Arvisenet.** Aus dem Latein. übers. von P. *Max. Huttler.* Augsburg, Schmid. 1848. X u. 368 S. gr. 8. (22½ Ngr.)

[1753] Der grosse Baumgarten. Enthaltend verschiedene Morgen-, Abend-, Mess-, Vesper-, Beicht- u. Communion-Andachten u. s. w. Auf's Neue umgearb. u. verm. von e. kathol. Geistlichen. Paderborn, Junfermann. 1848. VIII u. 608 S. 8. (15 Ngr.)

[1754] **Goldener Himmel-Schlüssel.** Od. sehr kräftiges, nützl. u. trostreiches Gebeth-Buch, zur Erlösung der lieben Seelen des Fegfeuers. Zum besond. Gebrauch des andächtigen Weiber-Geschlechts von P. **Mt. v. Cochem.** Durchaus verb. Aufl. mit 17 Kpfrn. Augburg, Wolff. (München, Finsterlin.) 1847. LII u. 656 S. 8. (24 Ngr.)

Gleichzeitig erschien auch ein Auszug aus vorstehender Schrift u. d. Tit.: Kleiner goldener Himmelschlüssel, od.: höchst nützliches u. trostreiches Gebetbuch f. alle christkathol. Stände, besonders f. das andächtige Frauengeschlecht. Mit 9 Stahlst. Ebend., 1847. VIII u. 392 S. 8. (12 Ngr.)

[1755] Gegrüsst seyst Du Maria! Ein vollständ. Gebetbuch f. das fromme Frauengeschlecht. Nebst d. gebräuchl. Kirchen-Liedern, Litaneien u. s. w. herausgeg. von mehr. kathol. Geistlichen. Verlag d. oberschwäb. Vereins zur Verbreitung guter kathol. Bucher. (Stuttgart, v. Dittmarsch u. Co.) 1848. IV u. 252 S. gr. 16. (Mit 1 Stahlst. geb. n. 23½ Ngr.; 2 Stahlst. 12 Ngr.; eleg. geb. n. 1 Thlr. 3½ Ngr.; mit 4 Stahlst. 15 Ngr.; sehr eleg. geb. n. 1 Thlr. 13 Ngr.)

[1756] Heures dédiées à la sainte Vierge. Fougères, Vannier et Couanon. 1848. V u. 776 S. gr. 12.

[1757] Der betende Katholik. Ein vollständ. Gebetbuch. Nebst d. gebräuchlichsten Kirchen-Liedern, Litaneien u. s. w. Herausgeg. von mehr. kathol. Geistlichen. Verlag d. oberschwäb. Vereins z. Verbr. guter kathol. Bücher. (Stuttgart, v. Dittmarsch u. Co.) 1848. X u. 311 S. 8. (Mit 1 Stahlst. geb. n. 27 Ngr.; mit 2 Stahlst. 15 Ngr.; eleg. geb. n. 1 Thlr. 10 Ngr.; mit 4 Stahlst. 22½ Ngr.; sehr eleg. geb. n. 1 Thlr. 26 Ngr.)

[1758] Le Combat spirituel, par le R. P. **D. L. Scupoli**, trad. en français par le P. *J. Brignon.* Nouv. edit. revue, corr., augm. Tours, Mame. 1848. 476 S. 32.

[1759] La Chaine de vérités, exposition philosophique et populaire des fondements de la religion, dédiée aux détenus des prisons, par M. l'abbé **Forichon.** Paris, Poussielgue-Rusand. 1847. 293 S. gr. 12.

Medicin und Chirurgie.

[1760] Ideen zu einer philosophischen Begründung der Heilwissenschaft. Braunschweig, Hofbuchh. von Leibrock. 1847. XI u. 172 S. gr. 8. (26⅔ Ngr.)

Der ungenannte Vf. will auf dem Wege philosophischer Forschung verschiedene Urbegriffe der Pathologie feststellen und sucht diese Aufgabe so zu lösen, dass er mit den Begriffen von Leben und Krankheit beginnt, dann zu dem ursprünglichen und gewöhnlichen Hauptsitze der letztern, ferner zu einer Classification der Krankheiten, hierauf zu den Begriffen von Heilung und Heilart überhaupt übergeht und zuletzt einige Bemerkungen über die Wirkungsart der Arzneimittel hinzufügt. Das Leben definirt der Vf. als ein fortwährendes Thätigsein, welches, von einem verschiedenartig zusammengesetzten Naturgebilde ausgehend, sich durch Erregbarkeit, Selbstwirksamkeit und Selbstentwickelung äussert, — oder als das Thätigsein eines Organs oder organischen Gebildes, das der einzelne Theil eines lebenden Naturgebildes ist, welcher, mit dem Ganzen in genauer Wechselwirkung stehend, gleichwohl seine eigene Form und Wirksamkeit hat. Als Eigenschaften oder einzelne Vermögen eines solchen Naturgebildes und sonach auch des Lebens sind anzusehen 1. Er-

regbarkeit, 2. Selbstwirksamkeit oder Selbstthätigkeit und 3. Selbstentwickelung. Hiernach stellt sich nun die Krankheit als die Verstimmtheit oder Verletztheit eines oder mehrerer oder aller Gebilde (Organe) eines organischen Körpers heraus, wodurch der normale Gang der Lebensverrichtungen gestört und das Leben selbst mehr oder minder gefährdet wird. Hier liegt nun die Frage nahe: ob die Krankheit nicht in gewissen Organen oder organischen Systemen ihren ursprünglichen oder vorzüglichen Sitz habe, und ob unsere Krankheitslehre eine Humoral- oder Solidar-Pathologie sein solle. Bei Beantwortung derselben werden im 2. Cap. S. 56 ff. folgende Gründe dafür aufgeführt, dass das Wesen und der Sitz der Krankheit in den flüssigen Theilen und besonders im Blute aufgesucht werden müsse, eine Meinung, welche nach dem Vf. dem frühesten, mehr von der Sinnlichkeit abhängigen Nachdenken der Menschen zu nahe lag, um nicht durch Jahrtausende unangetastet die ganze Heilwissenschaft zu beherrschen: 1. In dem Blute ist der ganze thierische Organismus schon vorgebildet enthalten. 2. Mit einem beträchtlichen Blutverluste sehen wir eine grosse Schwäche und nicht selten eine unheilbare Krankheit des Körpers, mit einem gänzlichen Blutverluste aber den Tod eintreten. Leben und Störung desselben scheinen also vorzüglich im Blute zu liegen; 3. bei allen entzündlichen, so wie bei den meisten Fieberkrankheiten erscheint die normale Beschaffenheit des Blutes auffallend verändert; 4. gerade bei diesen Krankheiten bewährt sich das Aderlassen oft als das einzige Rettungsmittel des Kranken; 5. bei chronischen Krankheiten aber, besonders bei gichtischen und rheumatischen, scheint das Umherirren der Schmerzen an verschiedenen Theilen des Körpers zugleich auf die Abnormität einiger aus dem Blute geschiedener Stoffe zu deuten; 6. bei Schnupfen und Husten, so wie bei Durchfall zeigen sich abnorme Absonderungen der Säfte. Nur in der Säftemasse scheint also der wahre Grund und Sitz der Krankheit zu liegen; 7. bei gewissen Abscessen oder eiternden Geschwüren verliert sich oft das krankhafte Leiden eines andern Gliedes oder Organes. Durch die Ausscheidung des Eiters scheint der leidende Theil von seinen krankhaften Säften befreit zu werden und jene Abscesse verhalten sich wie Ableiter. Nachdem hierauf der Vf. in gleicher Weise ganz unparteiisch auch die wichtigen Rücksichten und Erscheinungen geltend gemacht, welche gegen die Humoralpathologie hervortreten, führt er als den Inbegriff seines patholog. Systems und als das Ergebniss aus den frühern Deductionen folgende von erläuternden Bemerkungen begleitete Sätze auf: § 1. Der ursprüngliche und vorzügliche Sitz einer Krankheit muss in den festen Theilen aufgesucht werden. § 2. Diess lässt sich sowohl auf die Krankheiten, welche aus dem Innern des Körpers (obwohl gewöhnlich nach äusseren Einflüssen) entwickeln, als auf gewaltsame Verletzungen von aussen anwenden. — § 3. Auf beide Arten von Störung des normalen

organischen Lebens (auf gewöhnliche Krankheiten und auf Verletzungen von aussen) passt zugleich der obige Begriff von Krankheit; auf die ersten der Begriff von Verstimmtheit, auf die letztern aber der Begriff von Verletztheit. — § 4. Es gibt keinen Krankheitsstoff, keine materielle Flüssigkeit als Ursache der Krankheit. Was sich bei einem kranken Körper als abnorme Säftemasse im Auswurfe, Schweiss, Stuhlgange und Blut nach dem Aderlasse, bei einem todten Körper aber im Innern desselben, als abnormer Ueberrest nach der Section zeigt, ist nicht Ursache, sondern Erzeugniss der Krankheit. — § 5. Aus einer genauern Untersuchung der verschiedenen organischen Systeme ergibt sich, dass die Nerven von allen Theilen eines thierischen Organism die zartesten und erregbarsten sind. — § 6. Da diese innern und äussern Potenzen also (!?) zuerst und vorzüglich das Nervensystem angreifen, so muss auch jede Krankheit, welche nicht Folge gewaltsamer Verletzung von aussen oder eines angebornen Uebels ist, ursprünglich eine Nerven-Krankheit sein, gleichviel, ob sie als allgemeine oder als besondere Krankheit eines einzelnen Organes auftritt. — § 7. Alle schädlichen, in der Luft enthaltenen Gasarten (Miasmen), so wie alle thierischen Ansteckungsstoffe (Contagien) werden nur durch eine Affection der Nerven, nicht durch unmittelbare Verpestung des Blutes zur Ursache der Krankheit. — § 8. Wofern wir auch wegen mangelnder anschaulicher Beobachtung nicht mit der grössten Gewissheit bestimmen können, von welcher Art die Veränderung sei, die in den Nerven hervorgebracht werden muss, wenn Krankheit entstehen soll, so lässt sich doch voraussetzen, dass sie eine widernatürliche Anspannung oder Erschlaffung, überhaupt eine abnorme Bewegung (Krampf und Zuckung) sein müsse. — § 9. Dass aber durch heftige abnorme Bewegungen der Nerven auch öfters abnorme (fieberhafte) Empörungen (!?) der ganzen Blutmasse hervorgebracht werden, ist eben so natürlich, als dass wiederholte und dauernde, obwohl minder heftige, krankhafte Nervenbewegungen oft allmälig das erzeugen, was man organische Uebel nennt, oder dass die ursprünglich blossen Nervenverstimmtheiten zuletzt in wirkliche Verletzungen des Organism übergehen. — Nach diesen Sätzen, welche der Vf. an die Spitze der ganzen Heilwissenschaft gestellt wissen will, ist dessen Theorie nichts Anderes, als eine Nerventheorie, wie sie mit verschiedenen Modificationen schon früher von andern Seiten her geltend gemacht worden ist. Im 3. Cap. versucht der Vf. seine theoretischen Principien der Heilkunde auf die einzelnen Krankheiten anzuwenden, und richtet hierbei sein Augenmerk a) auf die chronischen, b) auf die acuten Krankheiten und c) auf die Periodicität gewisser Krankheitsprocesse. Dass hierbei manche gezwungene Auffassung und Deutung von Krankheitserscheinungen aus Vorliebe zu den aufgestellten Grundsätzen mit unterläuft, wird Niemanden wundern, der die Schwierigkeiten kennt, gewisse allgemein gültige Gesetze in Bezug auf die Er-

scheinungen des kranken Lebens aufzustellen und mittelst der erstern die Gesammtheit der letztern erklären und systematisch rubriciren zu wollen. Eine etwas zu grosse Anhänglichkeit an einzelne vorgefasste Meinungen sollte nur hier nicht zu manchen den patholog. Forschungen der Neuzeit geradezu Hohn sprechenden Behauptungen Veranlassung geben, wie diess in der That der Fall ist. So sagt z. B. der Vf. S. 85: „die Wassersucht beruht unstreitig auf einer Schwäche oder Unthätigkeit der lymphatischen Gefässe, nicht auf einer Verdorbenheit der in diesen Gefässen enthaltenen Säfte; S. 86 die Gelbsucht ist eine Gefässkrankheit, welche von einer widernatürlichen Reizung der Gefässe herrührt; S. 88 alle Magen-, Brust- und Halsbeschwerden haben ursprünglich im Nervensysteme ihren Sitz; S. 89 spricht der Vf. von Kämpf'schem Infarctus; S. 90 wird Krebs als Hautkrankheit hingestellt und von diesem, wie von der Krätze behauptet, sie gingen von einer widernatürlichen Reizbarkeit und Reizung der Nerven aus u. s. w. — Das 4. Cap. beschäftigt sich mit der Classification der Krankheiten und es sind die dessfallsigen Ansichten des Vfs. über Gattung, Arten, Unterarten, Eintheilungsprincip u. s. w. am leichtesten zu übersehen und zu beurtheilen nach der S. 118 entworfenen Abfachung der Krankheiten:

A. Fieberhafte Krankheiten. I. Allgemeine fieberhafte: 1. Bösartige Fieber (Typhen, Hundswuth, gelbe Fieber, hektische Fieber); 2. nichtbösartige Fieber (Wechselfieber, blosse Erkältungsfieber). II. Besondere (durch besondere Merkmale ausgezeichnete) fieberhafte Krankheiten; 1. mit Ausschlag verbundene (Pest, Blattern, Masern, Scharlach, Rothlauf, Friesel, Nesselfriesel, Petechialfieber); 2. Entzündungskrankheiten (Gehirn-, Hals-, Brust-, Lungen-, Darmentzündungen u. s. w.); fieberhafte Gliederkrankheiten; gichtische Fieber. — B. Fieberlose Krankheiten. I. Nervenkrankheiten: 1. Krankheiten der Empfindungs-Nerven (Hypochondrie, Hysterie, Nervenschmerzen, Zuckungen, Fühllosigkeiten); 2. Krankheiten der Bewegungs-Nerven (Nervenkrämpfe, Lähmungen [Schlagflüsse, Lähmungen einzelner Glieder]), 3. Krankheiten der physischen Nerventhätigkeit (die verschiedenen Formen des Irrseins). II. Gefässkrankheiten: 1. überhaupt (Erweiterung, Verengerung der Gefässe); 2. der Blutgefässe (Geschwulst derselben, Blutflüsse, Gelbsucht); 3. der lymphat. Gefässe (Wassersucht, Weisssucht, Hautfluss). III. Krankheiten der Muskeln und Gelenke (Gicht, Rheumatismen). IV. Krankheiten der Drüsen (fehlerhafte Absonderung der Speichel- und Schleimdrüsen, Skropheln). V. Krankheiten der Haut (Ausschlagskrankheiten, Wunden). VI. Krankheiten der Athmungsorgane (der Lungen, Schnupfen, Husten). VII. Krankheiten der Sinne. VIII. Krankheiten des Darmkanals: 1. des Magens (Schwäche, Unverdaulichkeit, Sodbrennen, Säure u. s. w.); 2. der Gedärme (Unterleibskrämpfe, Kolik, Durchfall, Ruhr). IX. Krankheiten der Geschlechtstheile. X. Krankheiten der Urinwerkzeuge (Verhaltung des Harns, Harnruhr, Steinschmerzen u. s. w.). XI. Krankheiten als Erzeugnisse mehrerer verstimmter oder schon organisch verletzter Systeme: 1. Brand; 2. Krebs; 3. Beinfrass; 4. Lustseuche; 5. Knotensucht; 6. Schwindsucht oder Schwärsucht (Phthisis); 7. Atrophie; 8. englische Krankheit; 9. Skorbut; 10. Neubildung; 11. Missbildung.

Ein nur oberflächlicher Blick auf dieses Schema lässt die Vorliebe für die angenommene Richtigkeit und Unumstösslichkeit der vorhin mitgetheilten Nerventheorie des Vfs. durchblicken. Dass derselbe jedoch bei Entwerfung seiner angeblich logisch-richtigen

Anordnung der Krankheiten nicht glücklicher war als seine Vorgänger, welche in dieser Beziehung Aehnliches erstrebten, beweist recht deutlich die XI. Classe, in welche die heterogensten Krankheitsprocesse, die anderswo nicht gut unterbringen zu waren, vom Vf. bunt durch einander geworfen worden sind. Auch sind die nur zu oft als selbstständige Krankheiten aufgeführten Symptome nicht eben geeignet, dem Leser eine vortheilhafte Meinung von den pathologisch-anatomischen Kenntnissen des Vfs. beizubringen. — Die letzten Capp. behandeln die Heilung und Heilart der Krankheiten, so wie die Classification der Arzneimittel und enthalten, wie die vorhergehenden, neben vielen gut durchgedachten und consequent durchgeführten Ideen, auch manche Einseitigkeiten.

[1781] Der plötzliche Tod aus inneren Ursachen. Beobachtungen und Untersuchungen von **K. Herrich** und **K. Popp**, Aerzte in Regensburg. Regensburg, Pustet. 1848. VIII u. 392 S. hoch 4. (3 Thlr.)

Der Titel dieses Buches muss dem gewissenhaften und denkenden Arzte als das Lautwerden eines stillen Vorwurfs erscheinen, den er im Vorfolg seiner praktischen Laufbahn gewiss oft sich selbst und der unvollkommenen Erkenntniss, welche die Wissenschaft gewährt, zu machen Veranlassung fand: Sich selbst, wenn er dem Nichtarzte gegenüber mit irgend einem gangbaren Worte die Erklärung jener Erscheinung auf eine den letzteren befriedigende Weise gegeben hatte, während die Erscheinung selbst ihrem Wesen nach ihm ein Räthsel war und blieb; der Wissenschaft aber, weil sie ihm oft mit ihrem Beistande zu Deutung einer überraschenden, einfachen Thatsache da im Stiche liess, wo sie vielleicht kurz vorher über ein verwickeltes Problem befriedigende Auskunft ertheilt hatte. Den leichtsinnigen und oberflächlichen Routinier wird ein solcher innerer Vorwurf nicht leicht belästigt haben. Wie er Andere mit einer Phrase oder einem vieldeutigen Worte abfand, so wurde er gewiss auch schnell mit sich selbst fertig, und der grosse Haller hat mit seinem bekannten Verse vom „Eindringen ins Innere der Natur" ein brauchbares und oft gebrauchtes Trostsprüchlein geliefert. Ein plötzliches Erlöschen des Lebens bei anscheinend vollkommenem Gesundsein oder während eines Krankheitszustandes, welcher in keiner Beziehung Gefahr befürchten liess, am wenigsten ein schnelles Absterben, hat so viel Beklemmendes und Erschreckendes für alle Zeugen des Vorfalls, dass hiermit nur das Beschämende verglichen werden kann, welches sich mit demselben für Den verbindet, der um Lösung des Räthsels als Sachverständiger befragt wird, und weder in den Symptomen der vorausgegangenen Krankheit, noch in dem Befunde der Leichenöffnung eine triftige Ursache aufzufinden vermag. Glücklicherweise hilft da dienstfertig der Ausdruck „Schlagfluss" mit seinen bekannten Modificationen aus, und beide Theile fassen um so eher Beruhigung, da sie einer-

seits hier das Walten einer Macht anerkennen, vor der sie sich in Demuth beugen müssen, anderseits genöthigt sind, zu gestehen, dass hier mit aller menschlichen Macht und Hülfe nichts mehr auszurichten ist. Es ist nicht unmöglich, dass eine gewisse vorgefasste Ansicht von der Unfruchtbarkeit aller Forschungen über den „plötzlichen Tod aus inneren Ursachen" rücksichtlich der heilkünstlerischen ärztlichen Thätigkeit, von einem ausführlichen Versuche, jenen Erscheinungen auf den Grund zu gehen, bisher abgehalten habe. Doch mögen hierzu auch die Scheu vor der Schwierigkeit der Arbeit, der Mangel an zahlreichen, brauchbaren Thatsachen und anderer erforderlicher Hülfsmittel das Ihrige beigetragen haben. Die Herren Popp und Herrich, von denen der letztere uns schon durch eine ähnliche Arbeit über den rasch verlaufenden Wasserkopf (Repert. Bd. XIX. No. 7144) vortheilhaft bekannt ist, haben obige Scheu überwunden und die Gelegenheit, welche ihnen ihre ärztliche Stellung in Regensburg bot, fleissig benutzt, um auf diesem wenig betretenen Gebiete eine Bahn zu brechen. Was sie in ihren Beobachtungen und Untersuchungen hier niedergelegt haben, kann und soll keineswegs den schwierigen Gegenstand erschöpfen, ja, es wird der reelle Gewinn für die Hauptfrage kaum im Verhältniss zu dem zusammengetragenen Material, so wie zu dem grossen Aufwande von Zeit und Fleiss stehen: diess darf aber die Anerkennung des letzteren nicht schmälern, zumal da der Nebengewinn an interessanten Bereicherungen für Anatomie, Physiologie und Pathologie kein zu verachtender ist, und selbst die gerichtliche Medicin viel Brauchbares für ihren Zweck finden wird, worauf die Vff. selbst kaum Werth gelegt zu haben scheinen, da sie der letztgenannten Doctrin nie Erwähnung thun. — Sie beschränken sich durchgängig auf Benutzung solcher Fälle, welche ihnen selbst zur Beobachtung zu Gebote standen, und namentlich war die Leichenöffnung Hauptbedingung zur Aufnahme oder Verwerfung. Was hierdurch der Zusammenstellung an Reichhaltigkeit entzogen wurde, gewann sie an Zuverlässigkeit. Freilich gewähren zahlreiche Beobachtungen andere Resultate, als sparsame, und die verhältnissmässig geringe Zahl der Fälle von entschieden plötzlichem Tode, welche die 1. Abth. des Werkes bilden (96), ist demnach von ungünstigem Einfluss auf die aus ihnen gezogenen Folgerungen. Es beschäftigt sich der 1. Theil ihrer Untersuchungen mit möglichst geordneter Nebeneinanderstellung alles in den Einzelfällen zerstreut vorkommenden Gleichartigen oder Aehnlichen, ohne Herbeiziehung anderer Anhaltspuncte als solcher, welche sich aus den Beobachtungen herausstellten. Die anscheinend grosse Ausführlichkeit dieses Theiles hat ihren Grund in dem Bestreben, den hervorgehobenen Gesichtspunct nie schlechthin als solchen, sondern immer wieder im Zusammenhange mit allen wichtigeren Theilen des Einzelnfalls in Betracht zu ziehen. Ueberall sind einfache Nebeneinanderstellung, Ergebniss und Folgerung, sogar

der äusseren Form nach, möglichst gesondert eingestellt. Der 2. Theil (S. 214—369) betrachtet den plötzlichen Tod im Vergleich mit andern Arten des Sterbens, unter möglichst vollständiger Berücksichtigung aller einschlagenden Verhältnisse, worüber Ref. noch bei Angabe des Inhalts einiges Nähere beibringen wird. — Die Gesammtzahl der Fälle des 1. Theiles ist in zwei Reihen getrennt: 1. plötzlicher Tod, dem kein oder doch nur geringes wahrnehmbares Kranksein vorhergegangen (unvermutheter plötzlicher Tod), und 2. plötzlicher Tod nach deutlich wahrnehmbarem Kranksein, eine Trennung, welche auf irgend einen innern Werth keinen Anspruch macht, jedoch zur bessern Uebersicht sich brauchbar erwies. An die Spitze der ersten Reihe sind die Fälle gestellt, welche nach dem Tode keine auffallenden krankhaften Veränderungen im Innern der Körper wahrnehmen liessen, aus demselben Grunde aber auch rücksichtlich der nächsten Veranlassung zum Tode meist nur Vermuthungen gestatteten. Doch gab auch in den darauf folgenden Fällen mit deutlicher und ausgeprägter krankhafter innerer Beschaffenheit letztere nicht immer befriedigenden Aufschluss über das plötzliche Sterben, wenn gleich bei einer weniger gewissenhaften Abwägung des Für und Wider, als man bei den Vff. findet, zu der im Eingange dieser Anzeige erwähnten Selbstberuhigung und Rechtfertigung des plötzlichen Todes gegen Andere jene Abnormitäten ausreichendes Material an die Hand geben dürften. Die hierher gehörigen der 37 Fälle beziehen sich vornehmlich auf Leiden des Herzens und der grösseren Blutgefässe; beachtenswerth sind mehrere, bei denen sich körnige Entartung der Nieren vorfand, dann einige von krankhaft vergrösserter Thymus; von Blutaustritt in eine Hirnhöhle kam nur einer vor, auch der einzige Fall von unvermuthetem plötzlichem Tode bei unzweifelhaftem Hirnleiden unter sämmtlichen von den Vff. beobachteten Fällen. Die Beobachtungen über plötzliches Sterben nach wahrnehmbarem Kranksein beginnen ebenfalls mit solchen (2), wo nach dem Tode keine bedeutende örtliche Veränderung wahrzunehmen war; die übrigen sind nach den Organen, welche in ihrer Abnormität die wesentliche oder hauptsächlichste Veranlassung zum plötzlichen Tode gegeben hatten, zusammengruppirt, so dass unter: Hirnleiden 3, Uebergrösse der Brustdrüse 8, Verjauchung des Halszellgewebes 2, Kreislaufstörungen 15, Lungenverdichtung und Erweichung 5, bildsame Ausschwitzung in den serösen Häuten der Brust und des Unterleibes 5, Eierstockschwangerschaft und Zerreissung 1, Typhus 1, Knoten-Ablagerung (Tuberculosis) 9, und als Nachtrag noch 5 verschiedene Fälle mit kurzer, aber genügender Krankheitsbeschreibung, Angabe der näheren Umstände des Todes, gedrängtem Sectionsberichte, kurzer Epikrise und vergleichenden Hinweisungen auf verwandte Beobachtungen gegeben werden. — Im 2. Theile erhalten wir zunächst die Ergebnisse der Aufzählungen des 1. Theiles

in Beziehung auf die Erforschung der dem plötzlichen Eintritte des Todes zu Grunde liegenden Bedingungen. Da aber nach der Vff. Ueberzeugung die gesonderte Betrachtung der beim plötzlichen Tode gewöhnlichen Vorkommnisse kaum weiter, als in das Gebiet der Wahrscheinlichkeit führte, so wurde es nöthig, eine vergleichende Untersuchung des Verhaltens jener Vorkommnisse bei andern Arten des Sterbens vorzunehmen, wodurch erst sichere Anhaltspuncte gewonnen werden konnten. Desshalb benutzen die Vff. die zunächst zu erwähnenden Zusammenstellungen nicht weiter, als zu einer gedrängten Uebersicht des in den Beobachtungen vereinzelt Dastehenden und begnügen sich vorläufig mit thatsächlichen Ergebnissen, den wenigen davon abgeleiteten Folgerungen eine durchweg untergeordnete Stellung anweisend (S. 125). — Rücksichtlich des Einflusses, den Alter und Geschlecht auf den plötzlichen Eintritt des Todes äussern, so erfolgt derselbe, mit Ausnahme des 1. Lebensjahres, das die grösste Häufigkeit plötzlicher Todesfälle zeigt, höchst selten im Kindesalter; vom 1.—70. Lebensjahre schien er steigend und abnehmend den allgemeinen Sterblichkeitsverhältnissen sich anzuschliessen, entschieden traf er mehr das männliche Geschlecht (nach Devergie und den Vff. wegen der grössern Menge von Schädlichkeiten, denen Männer sich aussetzen). Den Jahreszeiten nach kamen dieselben, da wo keine bedeutenden örtlichen Veränderungen einwirkten, auffallend häufiger im Sommer und Herbst vor, bei allen übrigen krankhaften Veränderungen (namentlich Tuberkeln, Kreislaufstörungen und Ausschwitzungen) im Winter und Frühling. Von den Tageszeiten scheinen die Vormittagsstunden, vornehmlich bei Hirnleiden und Kreislaufstörungen, plötzliches Sterben zu begünstigen. Ueber den Einfluss von Stand, Art der Ernährung, Gewohnheiten und Gemüthszustand nichts Erhebliches, Bemerkungen über den entschiedenen Einfluss der Trunksucht und den, nach den vorlieg. Erfahrungen im Widerspruch mit der allgemeinen Meinung seltenen der heftigen Gemüthsbewegungen auf plötzliches Sterben ausgenommen. Von früheren krankhaften Erscheinungen verdient die verhältnissmässige Seltenheit der, welche auf gestörtes Hirnleben hinweisen, in Beziehung auf den plötzlichen Tod Erwähnung. Die Störungen der Circulation und Respiration betrachten die Vff. sorgfältig getrennt, doch machte sich eine dritte Gruppe für solche Fälle nothwendig, wo die Erscheinungen als gemischte von gleichzeitiger Beeinträchtigung genannter Functionen auftraten (das sogen. „Sticken“). Erscheinungen, welche sich mit Bestimmtheit auf ein Leiden der Athmungsorgane beziehen liessen, waren selten. Ein Gleiches gilt von den krankhaften Erscheinungen, welche von den Baucheingeweiden ausgehen, wie denn diese überhaupt für den in Frage stehenden Punct von geringer Bedeutung sind, und von den äusserlich wahrnehmbaren krankhaften Absonderungen und Ablagerungen, besonders den nicht von tiefer liegenden Leiden bedingten. Gemeingefühlsstörungen

kurz vor dem Tode waren selten, unerheblich und unklar, Todesahnung wurde nie beobachtet; Fiebererscheinungen gehörten zu den Seltenheiten, in höherem Grade wurden sie nur bei Herzleiden mit krankhafter Veränderung des Lungengewebes und bei Herzbeutelergüssen wahrgenommen. Die nun folgenden Betrachtungen beziehen sich auf Verhalten und Einflüsse kurz oder unmittelbar vor dem Tode: Gesichtsausdruck, Schlaf, ärztliche Einwirkungen, Genossenes. Bezüglich des letzteren findet sich Essen kurz vor dem Tode verhältnissmässig häufig in solchen Fällen erwähnt, in denen der Befund keine bedeutenden Veränderungen nachwies und wo dem Tode nur geringfügige krankhafte Erscheinungen vorausgegangen waren. Wo erstere vorhanden, bezogen sie sich auf Herzzerreissung, Thymusvergrösserung und körnige Nierenentartung. Dabei häufig Flüssigbleiben des Herzblutes. War Körperbewegung dem plötzlichen Tode vorausgegangen, so war es immer nur eine wenig anstrengende. Unter den Erscheinungen, welche bisweilen unmittelbar vor dem plötzlichen Sterben beobachtet wurden, waren Störungen, vom Hirnleben ausgehend, ungleich seltener, als solche, welche sich auf Kreislauf und Athmung beziehen. Apoplektischer Habitus kömmt beim plötzlichen Tode selten vor; wo man ihn fand, widersprach der Befund in der Schädelhöhle jener Benennung. Dagegen wurde Fettreichthum häufig beobachtet, schnelle Bildung der Todtenflecke auf der Rückseite des Körpers bei Flüssigkeit des Herzblutes und frühzeitiger Eintritt der Todtenstarre. — Zu der Beschaffenheit der innern Organe übergehend, erwähnen die Vff. der häufiger vorkommenden Blutarmuth des Gehirns und seiner Häute im Vergleich mit dem entgegengesetzten Zustande, so wie der anderweiten krankhaften Veränderungen, welche mit dieser Erscheinung gleichzeitig vorkommen und sie bedingen dürften. Ziemlich häufige Wasseransammlung in der Schädelhöhle wird nach plötzlichem Tode zwar häufig gefunden, selten aber in so hohem Grade, dass sie als Todesursache angenommen werden darf. Auch hier, wie fortan, die Berücksichtigung der gleichzeitigen und veranlassenden anderweiten Störungen nach Maassgabe ihrer Häufigkeit. Verdickung der weichen Hirnhaut und plastische Ausschwitzung sind nicht besonders häufig, stets von geringer Verbreitung und ohne besondere Bedeutung für den Eintritt des plötzlichen Todes. Hirnbluterguss vermittelt letzteren wohl nur äusserst selten, wogegen Vergrösserung des Thymus diess im Verhältniss auffallend häufig thut. Punctirte Röthe des Herzbeutels häufig mit Kreislaufstörungen (Faserpolypen) vorkommend, häufiges Vorhandensein von wässerigen Ergiessungen im Herzbeutel, selten bei Kindern, oft bei Trinkern. Vergrösserung des Herzens meist im vorgerückten Alter und von andern Desorganisationen begleitet, Verdünnung und Verdickung der Herzwände, ersteres mehr beim weiblichen, letzteres beim männlichen Geschlechte, der Consistenz und Grösse der Milz entsprechend,

Schlaffheit und Morschheit des Herzens in gleicher Weise mehr dem weiblichen Geschlechte und höherem Lebensalter zukommend, und an gewisse andere Vorkommnisse gebunden. Das Herzblut ist nach plötzlichem Tode ganz oder grösstentheils flüssig, und zwar vorzugsweise, wenn der Blutgehalt des Herzens ein geringer ist. Reichliche Wasserausscheidung in den Luftwegen scheint vorzüglich von Circulationsstörungen, plastischer und tuberkulöser Ablagerung abhängig zu sein. Auch fand sie sich häufig zur Zeit der beginnenden Verdauung und scheint mehr dem flüssigen Herzblute zu entsprechen, wie umgekehrt die schleimige dem geronnenen. Von den übrigen krankhaften Veränderungen der Respirationsorgane hat Ref. nur das auffallend häufige Vorkommen des plötzlichen Todes bei Knotenablagerungen hervorzuheben, von denen der Unterleibseingeweide die schon berührte Uebereinstimmung der Milzbeschaffenheit mit der des Herzens, die Derbheit der Milz bei Uebergrösse der Brustdrüsse und der körnigen Nierenentartung. — Die im 2. Hauptabschnitte gegebene Vergleichung der plötzlichen mit andern Todesarten enthält eine solche Fülle von Tabellen, Uebersichten und Folgerungen, dass Ref. näher hierauf nicht eingehen kann, auch Vieles dabei erwähnt werden müsste, was dem Hauptzwecke des Buches ferner liegt. Die von den Vff. benutzten Fälle gehören einem 10jährigen Zeitraume an (1837—1846) und beziehen sich durchgängig auf Regensburg. Nur zu den Zusammenstellungen über Tages- und Jahreszeit konnten die von den verpflichteten Leichenschauern ausgestellten Scheine durchgängig benutzt werden; in Bezug auf die nächste Veranlassung zum Tode (die vorausgegangene Krankheit) gestattete diesen Gebrauch nur eine geringe Anzahl, da bei den übrigen die vorgefundenen Angaben sich als unzuverlässig erwiesen. Ref. muss nach mehrjähriger eigener Erfahrung rücksichtlich der grossen Unzuverlässigkeit dieser Scheine den Vff. beistimmen, indem ihn dieselbe ebenfalls von Benutzung dieser officiellen Quellen zu statistischen Zwecken abgehalten hat. Kranke, die er selbst behandelt hatte, fand er oft als an ganz andern Leiden verstorben aufgeführt, da meist der Todtenbeschauer die fragliche Rubrik nach den vagen Angaben der Angehörigen ausfüllt. Gewissenlose Todtenbeschauer, zumal auf dem Lande, fälschen auch absichtlich im Interesse der Hinterlassenen die Scheine bei ansteckenden Krankheiten, um das stille Begräbniss zu umgehen u. s. w., der Fälle nicht zu gedenken, wo der Verstorbene ohne ärztlichen Beistand verschieden war. Um desshalb sicher zu gehen, berücksichtigten die Vff. nur solche Fälle, wo sie selbst die Leichenöffnungen unternommen hatten, und erlangten so, mit Einschluss der erwähnten, 2548, mehr als den dritten Theil der in jenen 10 Jahren vorgekommenen Sterbefälle. Die Zusammenstellungen erfolgten in derselben Maasse, wie im 1. Abschn. und begreiflicherweise nehmen die Fälle mit deutlich ausgesprochenen Leiden wichtiger Organe als Todesursache den

grössten Theil des Raumes ein. Ein besonderer Abschnitt über das Flüssigbleiben des Herzblutes in der Leiche schliesst mit den Worten: Da bei Zusammenfassung des bisher Gesagten sich ergibt, dass Flüssigbleiben des Leichenblutes vorzugsweise häufig zusammenfällt mit rasch eintretender (ob auch sehr verschiedenartiger) Störung oder Aufhebung des Hirnlebens, so darf hieraus wohl gefolgert werden, dass das gehörige Verhalten des Hirnlebens in Beziehung steht zur Gerinnungsfähigkeit des Blutes überhaupt. Sowohl die Verschiedenartigkeit der dem Flüssigbleiben des Leichenblutes vorangehenden äusseren Einflüsse und der ihm gleichzeitigen krankhaften Veränderungen, als auch die ziemliche Häufigkeit der Nichtgerinnung nach anderweitigen Todesarten beseitigen die Vermuthung, dass Verlust der Gerinnungsfähigkeit des Blutes den ursächlichen Bedingungen plötzlichen Todes beizuzählen sei. — Der 3. Theil beschäftigt sich mit gesonderter Wiederholung der für die Erklärung des plötzlichen Todes gewonnenen Sätze, denen eine kurze Darlegung der Ansichten der Vff. über den Vorgang des Todes im Allgemeinen vorausgeschickt ist. Das verlängerte Mark (der unzweifelhafte Ausgangspunct der Herzbewegung) ist ihnen der Theil, von dessen erschöpfter Thätigkeit in allen Fällen der Tod zunächst abhängig ist. Bei keinem andern Theile des Körpers werden einerseits Störung der Verrichtungen oder Trennung des Zusammenhanges so kurze Zeit ertragen, als bei diesem und es kann anderseits das Leben nicht eher als geendet betrachtet werden, als die Verrichtung dieses Theiles aufgehört hat. Diese Lähmung des verlängerten Markes muss auch da als nächste Veranlassung zum Tode betrachtet werden, wo sich keine unmittelbare Beeinträchtigung dieses Organs, so wenig als eine anderweite krankhafte Veränderung im Körper als Todesursache auffinden lässt, und bildet so die einfachste Form des plötzlichen Todes, die Apoplexia nervosa. Im Uebrigen müssen sämmtliche nähere Todesursachen auf Beeinträchtigung der Function des verlängerten Markes entweder vom Nervensysteme oder vom Blutleben aus zurückgeführt werden, und zwar überwiegen die Fälle, wo jene von Aufhören der Herzbewegung abhängig ist, der Zahl nach die bei weitem, wo ursprüngliches Leiden des Hirns oder Rückenmarks die Veranlassung war. — Die früheren Mittheilungen überheben den Ref. der Verpflichtung, die geordneten, anspruchslosen Schlussfolgerungen der Vff. nochmals vorzuführen. Gefreut hat sich aber derselbe über das mit Glück durchgeführte Vermeiden aller entbehrlicher Fremdwörter. Er hat nicht gefunden, dass das Werk hierdurch einen weniger gelehrten Anstrich erhalten, noch an Deutlichkeit verloren hätte. Nur zwei Ausdrücke könnten Missverständnisse zur Folge haben, wenn man sie aus dem Zusammenhange gerissen gebrauchte: Knoten statt Tuberkel und Brustdrüse statt Thymus, wesshalb auch Ref. in dieser Anzeige sie mit den gebräuchlichen Kunstausdrücken verwechselt hat. — Eine ungünstige Kritik der

Herrich'schen Schrift „über den rasch verlaufenden Wasserkopf" in den Holscher'schen Annalen, von Dr. Danzel in Hamburg, erfährt in einer, dem Werke angehefteten Beilage eine scharfe Entgegnung, da der Vf. wiederholt vergeblich um Aufnahme der Antikritik in die „Annalen" nachgesucht hatte.

[1762] Aurelius de acutis passionibus. Nunc primum in lucem edidit, mendis quibus scatebat pro viribus purgavit, annotatione critica instruxit Dr. *C. Daremberg*. Wratislaviae, Richter. 1847. 69 S. gr. 8.

Unter vorstehendem Titel ist hier zum ersten Male ein Auszug aus dem bekannten Werke des Coelius Aurelianus de morbis acutis gedruckt worden, welchen der mit einer kritischen Bearbeitung des letzteren beschäftigte Herausgeber in einer Handschrift der königl. Bibliothek zu Brüssel fand. Der sehr verdorbene Text ist vielfach verbessert, die Frage aber, ob der Vf. dieses Auszuges wirklich Aurelius geheissen habe oder ob dieser Name nur aus Aurelianus corrumpirt sei, unentschieden gelassen; sie soll erst bei der Ausgabe des grösseren Werkes in nähere Untersuchung gezogen werden.

[1763] Die Operative Chirurgie von **J. Fr. Dieffenbach.** 11. Heft. Leipzig, Brockhaus. 1847. 2. Bd. S. 513—640. gr. 8. (à n. 1 Thlr.)

Dieses Heft, in welchem die Operationen am Unterleibe und insbesondere die des eingeklemmten Bruches behandelt sind, war im Druck begriffen, als der hochverdiente und gefeierte Vf. am 11. Nov. 1847 plötzlich verstarb. Da indess D. seine „Operat. Chirurgie" vollständig ausgearbeitet hinterlassen, und des Verewigten Neffe, Dr. J. Bühring, die Herausgabe desselben übernommen, wird eine Unterbrechung im Druck nicht eintreten und das ausgezeichnete Werk nächstens beendigt werden. Der Herausgeber sagt darüber unter anderm: „Dieffenbach hat sich mit diesem Werke ein Denkmal gesetzt, welches ihn uns lebendiger vorführt als ein Standbild von Erz. Das nunmehr mit der Ausgabe dieses 11. Heftes Erschienene enthält fast Alles, was dem Vf. eigenthümlich angehörte; namentlich sind im 1. Bde. unter dem Cap. „Plastische Chirurgie" die meisten von den Operationen abgehandelt, welche nach dem Eintheilungsprincip dieses zweiten unter die Rubrik derjenigen gehören, die an den Harnorganen, den Geschlechtstheilen und dem Mastdarm vorkommen. Die Absetzung der Glieder, die Lithotripsis und der Steinschnitt werden nächst den operativen Eingriffen am Unterleibe den Inhalt des 12. und letzten Heftes bilden. Das Manuscript ist mir nach dem Wunsch meines unvergesslichen Onkels übergeben, und ich werde Alles aufbieten, um eine rasche Vollendung dieses schriftstellerischen Meisterstücks Dieffenbachs herbeizuführen".

[1764] Précis de médecine opératoire par **J. Lisfranc.** 12. Livr. Paris, Bechet jeune. Tom. III. S. 209—332. gr. 8. (à 2 Fr.)

Das Werk von Lisfranc hat mit dem von Dieffenbach gleiches Schicksal gehabt, indem der Vf., der seit 30 Jahren als Ope-

rateur und als Schriftsteller sich einen bedeutenden Namen erworben, zuletzt Chirurgien en chef am Hospital de la Pitié zu Paris, vor Beendigung desselben am 12. Mai 1847 starb; jedoch mit dem Unterschiede, dass D. das vollständige Mscpt., das nur einer nochmaligen Durchsicht bedarf, hinterliess, während in L.'s Nachlass solches nur zu diesem 12. Hefte sich vorfand. Aus diesem Grunde war auch der Druck der Fortsetzung dieses Werkes längere Zeit unterbrochen, bis es dem Verleger gelungen, in dem Prof. Jobert de Lamballe, Director der chirurg. Abtheilung des Hosp. de St.-Louis, den geeigneten Mann zu finden, der die weitere Bearbeitung des Werkes übernommen hat. Vom 1. Apr. an soll nun von 3 zu 3 Monaten regelmässig ein Heft ausgegeben werden.

[1765] Tafeln über die Knochenbrüche aus den „Chirurgischen Kupfertafeln" u. s. w. zum Gebrauch für prakt. Chirurgen zusammengestellt von Dr. **Rob. Froriep**, k. pr. Geh. Reg.-Rath a. D. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir. 1847. 38 Kupfertafeln u. 100 S. Text. gr. 4. (3 Thlr. 15 Ngr.)

[1766] Tafeln über die Luxationen aus den „Chirurgischen Kupfertafeln" zum Gebrauch für prakt. Chirurgen zusammengestellt von Dr. **Rob. Froriep** u. s. w. Ebend., 1848. 22 Kupfertafeln u. 66 S. Text. gr. 4. (2 Thlr. 6 Ngr.)

Aus den bekannten „Chirurgischen Kupfertafeln" des Vfs. (1.—95. Heft. 1820—47) sind hier die in die Lehren von den Fracturen und den Luxationen einschlagenden Blätter in einer zweiten Ausgabe vereinigt, und dabei die dieselben betreffenden Puncte, welche durch Abbildungen sich veranschaulichen lassen, in grosser Vollständigkeit berücksichtigt. Durch genaue Erklärung der Abbildungen selbst, sorgfältige Darstellung der einzelnen Brüche und Verrenkungen mit steter Rücksicht auf chirurgische Präparate, Verbände, Maschinen u. s. w., so wie durch Mittheilung interessanter Krankengeschichten und Beobachtungen sind die vorgenannten Werke sehr zweckmässige Nachschlagebücher für den Handgebrauch praktischer Chirurgen, aus denen diese sich, namentlich in seltener vorkommenden und schwierigeren Fällen, gewiss mit günstigem Erfolg Raths erholen können. Wir wünschen ihnen daher eine recht günstige Aufnahme und weite Verbreitung.

[1767] Theorie und Methodik des Wasserheilverfahrens. Als Grundlage einer speciellen Wasserheillehre in Aufforderung des Vereins für rationelle Ausbildung der Wasserheilkunde in Böhmen verfasst von **Hartw. Weiskopf**, prakt. Arzt. Wien, Gerold. 1847. X u. 204 S. gr. 8. (1 Thlr.)

In der Fluth von Schriften über die Wasserheilkunde zeichnet die vorliegende sich durch vorurtheilsfreie und besonnene Darstellung vor vielen andern in erfreulicher Weise aus. In 3 Hauptabschnitten spricht der Vf. von den Ursachen der Wirkungen des kalten Wassers, dann von der Methodik des Wasserheilverfahrens, endlich von der Grundlage einer auf die Forderungen der Natur gestützten Heilweise und in wie weit die hydriatische Methode

derselben entspreche. Als Endresultat der mit Einsicht geführten Untersuchung ergibt sich: Das kalte Wasser ist kein Universal-, aber eines der universellsten Mittel.

[1768] Bibliotheca medico-chirurgica pharmaceutico-chemica et veterinaria od. geordnete Uebersicht aller in Deutschland neu erschienenen medicin.-chirurg.-geburtshülfl., pharmaceut.-chemischen u. veterinär-wissenschaftlichen Bücher. 1. Hft. Januar—Juni 1847. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1848. 26 S. gr. 8. (3⅕ Ngr.)

[1769] Documents pour servir à l'histoire de la bibliographie médicale belge avant le XIX. siècle. Par **Broeckx.** Anvers, 1847. gr. 8.

[1770] Encyclopädisches Wörterbuch der medicin. Wissenschaften. Herausgeg. von d. Professoren *D. W. H. Busch*, *J. F. Dieffenbach*, *J. F. C. Hecker*, *E. Horn*, *J. C. Jüngken*, *H. F. Link*, *J. Müller.* 36. Bd. (Wehenbefördernde Mittel—Zertheilung.) Berlin, Veit u. Co. 1847. VIII u. 694 S. gr. 8. (à 3 Thlr. 10 Ngr.; Schreibp. à 4 Thlr. 10 Ngr.; Velinp. à 5 Thlr.)

[1771] Mémoires de l'Académie royale de médecine. Tom. XIII. Paris, Baillière. 1847. LXX u. 728 S. mit 6 Kupf. gr. 4. (20 Fr.)

Inhalt: Eloge de Chevreul, par M. *Pariset.* (S. I—XXVII.) Eloge de Jenner, par M. *Bousquet.* (—XLI.) Eloge de E. Pariset, par *Fr. Dubois.* (—LXX.) Essai sur l'histoire de la philosophie de la chirurgie, par M. *Malgaigne.* (S. 1—35.) De la Bile et ses maladies, par M. *Fauconneau-Dufresne.* (—486.) Mémoire sur les fractures du col du fémur, accompagnées de pénétrations dans le tissu spongieux du trochanter, par M. *A. Robert.* (—513 mit 2 Kupf.) Hydarthrose scapulo-humérale traitée par l'injection iodée, par M. *J. Roux.* (—529.) Observation d'un calcul vesical formé autour d'une alène de cordonnier, par M. *Fleury.* (—536.) De l'emploi des bains prolongés dans le traitement des formes aiguës de la folie, par M. *Brierre de Boismont.* (—599.) Du Cathétérisme dans le traitement de la dysphagie, par *Trousseau.* (—610.) Rapport demandé par M. le ministre du commerce sur les marais salants, par M. *Mélier.* (—703 mit 4 Kupf.) De la Paralysie pellagreuse, par M. *Baillarger.* (—722.) Table des matières. (—728.)

[1772] Verhandelingen van het Genootschap ter bevordering der Genees- en Heelkunde te Amsterdam. 1. Deel. 3. Stuk. Amsterdam, Berntrop. 1847. gr. 8. (9 Fl.)

[1773] Vierteljahrschrift für die prakt. Heilkunde, herausgeg. von d. medicin. Facultät in Prag. 5. Jahrg. 1848. 4 Bde. od. 17.—20. Bd. der ganzen Folge. Prag, Borrosch u. André. 1. Bd. VIII u. 365 S. mit 1 Stahltaf., 1 lith. u. lithochrom. Taf. gr. 8. (n. 5 Thlr. 25 Ngr.)

Inhalt: *Dittrich*, die krebsige Erkrankung des Magens. (S. 1—28.) *v. Patruban*, Gefässanomalien; eigenthümliche Bildung der Jugularfortsätze. (—37.) *Hámernjk*, üb. die Verhältnisse des Kreislaufes in der Schädelhöhle. (—117.) *Dlauhy*, Aneurysma mit spontaner Berstung der hinteren Wand des Stammes der arteria pulmonalis. (—123.) *Blazina*, Hernien des foramen obturatum. (—138.) *Szokalsky*, üb. hygienische u. therapeutische Anwendung der Schutzbrillen. (—171.) *Löschner*, der Keuchhusten u. seine Behandlung. (—218.) Analekten, Kritiken u. s. w. (—365.)

[1774] Die Standpunkte der Aerzte u. Laien u. ihre Stellung zu d. wissenschaftl. Medicin krit. beleuchtet von Dr. med. **C. C. E. Rusch.** Hamburg, Schuberth u. Co. 1848. 72 S. 8. (n. 19 Ngr.)

[1775] Die Stellung des Arztes in der Gegenwart, in Beziehung zur Wissenschaft u. Religion. Rede geh. zu Aachen im Sept. 1847 bei d. 25. Versammlung der Naturforscher u. Aerzte von Dr. **Röder.** Schweinfurt, Wetzstein. 1847. 30 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[1776] Die öffentliche Gesundheitspflege u. das Eigenthum. Kritisches u. Positives mit Bezug auf die preuss. Medizinalverfassungs-Frage von Dr. **S. Neumann.** Berlin, Riess. 1848. VIII u. 112 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[1777] Antikritische Notizen zu den krit. Beleuchtungen des „Mediziners", betr. die Reform der Medizinal-Verfassung in Preussen vom Geh.-Rath Dr. *Schmidt.* Ein Sendschreiben an den Kritiker von Dr. **H. Schwenke.** Magdeburg, Falckenberg u. Co. 1848. 16 S. gr. 8. (n. 2 Ngr.)

[1778] **Paris et Montpellier, ou Examen comparatif des doctrines médicales** de ces deux écoles, par le Dr. **Lassalvy** (de Cette). Montpellier, J. Martel ainé. 1847. 4 u. 196 S. gr. 8.

[1779] Venedig von Seite seiner klimat. Verhältnisse mit besond. Berücksichtigung seines Einflusses auf Scropheln u. Lungenkrankheiten von Dr. **G. Taussig.** Venedig, Münster. 1847. XII u. 123 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[1780] Fragmente aus der Geschichte der Medicin in Russland von Dr. **Max. Heine.** St. Petersburg, Eggers u. Co. (Leipzig, Hartmann.) 1848. 155 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[1781] Guide médical des Antilles et des regions intertropicales etc., par M. **G. Levacher.** 3. édit., revue, augm. etc. Paris, 1847. 30 Bog. 8.

[1782] Exploration scientifique de l'Algérie pendant les années 1840, 1841, 1842, publiée par ordre du gouvernement et avec le concours d'une commission académique. Sciences médicales. I. et II. Paris, Langlois et Leclerq, V. Masson. 1847. XI u. 363, 251 S. 4. (24 Fr.)

Inhalt: I. „De l'hygiène en Algérie" von *J. A. N. Perier* in 6 Capp. und einem Anhang. 1. Acclimatement. 2. Recrutement; campement, camps, couchage, assainissement. 3. Alimentation; quantité, qualités des aliments, ressources alimentaires, boissons aqueuses, b. spiritueuses, tabac. 4. Habitation; casernement, batiments, literie, salubrité. (Tom. II.) 5. Vétement; nécessité d'une réforme, uniform, équipement, fardeau, soins corporels. 6. Mouvement; expéditions, service, avis à l'ordre. Appendice. Injection palustre. (—200.) — II. „Mémoire sur le peste en Algérie depuis 1552 jusqu'en 1819" von *Ado. Berbrugger*. (—247.)

[1783] Annuaire de médecine et de chirurgie pratiques pour 1848. Résumé des travaux pratiques les plus importants publiés en France et à l'étranger pendant l'année 1847, par le Dr. *A. Wahu.* Paris, Baillière. 1848. XII u. 371 S. 16. (1 Fr. 25 c.)

[1784] Annuaire de thérapeutique, de matière médicale, de pharmacie et de toxicologie, pour 1848, par le Dr. *A. Bouchardat.* Paris, Baillière. 1848. VIII u. 312 S. 16. (1 Fr. 25 c.)

[1785] Handbuch der Pathologie u. Therapie von Dr. **C. A. Wunderlich,** Prof. III. Bd. 3. Abthl. Affectionen der Digestionsorgane. 4. Lief. Stuttgart, Ebner u. Seubert. 1847. S. 617—840. gr. 8. (à 1 Thlr. 3 Ngr.)

[1786] Lehrbuch der speciellen Pathologie u. Therapie des Menschen. Ein Grundriss d. innern Klinik f. akad. Vorlesungen von Dr. **L. Choulant,** Geh. Med.-Rath u. Prof. zu Dresden. 4., völlig umgearb. Aufl. von Dr. *Hm. Eberh. Richter*, Prof. an d. med.-chir. Akad. zu Dresden. 5. Lief. Leipzig, Voss. 1848. XI u. S. 757—1110. gr. 8. (n. 1 Thlr. 14 Ngr.; cpl. n. 4 Thlr. 20 Ngr.)

[1787] Lehrbuch der speciellen Nosologie u. Therapie von **Conr. H. Fuchs,** Prof. 2. Bd. Gattungen u. Arten. 3. Abthl. 2 Lieff. Göttingen, Dieterich. 1848. S. 1251—1528. gr. 8. (n. 3 Thlr. 20 Ngr.; cpl. n. 14 Thlr. 20 Ngr.)

[1788] Handbuch der gesammten Arzneimittellehre mit Einschluss der Toxikologie von Dr. **C. Ph. Falck,** Privatdoc. 4. Hft. Marburg, Bayrhoffer. 1848. 48 S. gr. 8. (n. 24 Ngr.)

[1789] Heilmittellehre, nach den bewährtesten Erfahrungen u. Untersuchungen in alphabet. Ordnung bearb. v. Dr **K. Geo. Neumann.** Erlangen, Enke. 1848. X u. 635 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[1790] Die wahre Isopathik, od. über die Anwendung gesunder thierischer Organe als Heilmittel bei gleichnamigen Krankheiten d. Menschen von **J. F. Hermann,** Landarzt. Augsburg, Rieger. 1848. X u. 160 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 22½ Ngr.)

[1791] Vade mecum für allopath. u. homöopath. Aerzte, od. Anweisung die vorzügl. Krankheiten sowohl allopathisch, als homöopath. zu curiren von Dr.

F. E. Francke und Dr. **M. Querl.** Leipzig, Gebauer. 1848. XVI u. 292 S. br. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[1792] Chemie u. Mikroskop am Krankenbette. Ein Beitrag zur medizin. Diagnostik, mit besond. Rücksicht auf d. Bedürfniss d. prakt. Arztes bearb. von Dr. **Mark-Aur. Hoefle,** Dozent. Mit Holzschn. u. 3 Steintaff. Erlangen, Enke. 1848. XII u. 684 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 22 Ngr.)

[1793] Essai de pharmacologie thérapeutique générale, par le docteur **A. Jaumes.** Tom. I. Montpellier, Castel. 1847. VIII u. 388 S. gr. 8.

[1794] Traité de pharmacologie spéciale, ou Histoire médicale des espèces médicamenteuses, par le docteur **A. Jaumes.** Tom. I. Montpellier, Castel. 1848. XXIII u. 436 S. gr. 8.

[1795] Verhaltungsregeln während des Gebrauches der Arzneien sowohl bei acuten als chron. Krankheiten von Dr. med. **C. Ph. Gust. Altmüller.** Cassel, Bohné. 1847. 22 S. 8. (3 Ngr.)

[1796] On Poisons, in relation to Medical Jurisprudence and Medicine. By **A. S. Taylor.** Lond., 1847. 870 S. 8. (12sh. 6d.)

[1797] Specimen toxicologico-medicum de venenis irritantibus anorganicis. Scrips. Dr. **A. J. G. de Baumhauer.** Amstelodami, (Müller). 1847. 83 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 18 Ngr.)

[1798] Traité des espèces méconnues et curables des maladies chroniques, appelées fièvre lente, affection nerveuse etc., par le docteur **Sallenave.** Bordeaux, 1847. 220 S. gr. 8. (5 Fr.)

[1799] Essai sur la méningite cérébro-spinale épidémique, suivi d'une Notice sur un nouveau rachitoine sécateur à double lame, par le doct. **Companyo.** Montpellier, Castel. 1847. 9¼ Bog. mit 1 Kupf. gr. 8.

[1800] Practical Observations on certain Diseases of the Chest, and on the Principles of Auscultation. By **Peyton Blakiston,** M. D. Lond., 1847. 388 S. gr. 8. (12sh.)

[1801] Mémoire pratique sur la pleuro-péripneumonie aiguë, par le docteur **Kosciakiewicz.** Paris, Baillière. 1848. XV u. 158 S. gr. 8.

[1802] Die Galle im gesunden u. kranken Zustande, mit besond. Berücksichtigung der Gallensteine; nach Prof. **F. Bonisson.** Anhang: zur Physiologie der Galle nach Prof. **Blondlot.** Eine mit zahlr. Zusätzen verm. Bearbeitung von Privatdoc. *E. A. Platner.* 2. Lief. Wien, Kaulfuss, Prandel u. Co. 1848. 154 S. gr. 8. (à n. 20 Ngr.)

Handbibliothek des Auslandes f. d. organ.-chem. Richtung der Heilkunde. Herausgeg. von Dr. *Sig. Eckstein.* VII.

[1803] On Indigestion; its Pathology and Treatment by the Local Application of Uniform and Continuous Heat and Moisture: with an Account of an Improved Mode of Applying Heat or Cold in Irritative and Inflammatory Diseases. By **Jam. Arnott,** M. D. Lond., 1847. 130 S. gr. 8. (5sh.)

[1804] Der Typhus. Gekrönte Preisschrift von Dr. **C. A. W. Richter.** Neubrandenburg, Brünslow. 1848. VIII u. 124 S. gr. 8. (18 Ngr.)

[1805] Der Abdominaltyphus in Torgau im J. 1843, in Bezug auf Entstehung, Erscheinung u. Verlauf, zum grossen Theile im Widerspruch bekannter Ansichten, mit nothwend. Rücksicht auf die epidem. Verhältnisse d. Gegend geschildert von Dr. **W. Koeppe,** Kreisphysikus. Eilenburg, Schreiber. 1848. 72 S. gr. 8. (12 Ngr.)

[1806] Dissertatio exhibens casum Typhi exanthematici cum adnotatt. nonnullis. Scrips. **Pet. van Blom.** Groningae. (Leer, Prätorius et Seyde.) 1848. 65 S. gr. 8. (n. 12½ Ngr.)

[1807] Cholera, Dysentery, and Fever, pathologically and practically considered; or, the Nature, Causes, Connection, and Treatment of these Diseases in all their Forms. By **Ch. Searle,** M. D. Lond., 1847. 128 S. gr. 8. (5sh.)

[1808] Researches into the Pathology and Treatment of the Asiatic or Algide Cholera. By **E. A. Parkes,** M. D. Lond., 1847. 258 S. gr. 8. (6sh.)

[1809] Instruktion zur Erkenntniss, zur Vorbeugung des Ausbruches u. zur Heilung der Asiat. Cholera, wenn ein Arzt entweder gar nicht, od. nicht schnell genug zu erlangen sein sollte von Dr. **Ollenroth,** Geh. Med.-Rath. 5. Aufl. Bromberg. (Berlin, Hirschwald.) 1847. 24 S. 8. (Baar 5 Ngr.)

[1810] Die krankhafte Erweichung u. Durchlöcherung des Magens u. Darmkanals mit Berücksichtigung ähnlicher Krankheiten in ihrem ganzen bisher bekannten Umfange wissenschaftl. bearb. nebst Mittheilung eig. Erfahrungen von **Th. v. Dieterich,** Arzt I. Classe. Mitau, Reyher. 1847. XVI u. 82 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[1811] Traité de la spédalskhed ou l'eléphantiasis des Grecs; par **D. C. Danielssen** et **W. Boeck.** Ouvrage publ. aux frais du gouvernement norwégien. Trad. du norwégien, par *L. A. Cosson* (de Nogaret). Paris, Baillière. 1847. 35 Bog. gr. 8. (10 Fr.) Mit 24 color. Abbildd. in Fol. (50 Fr.)

[1812] Die sichere Heilung der Scharlachkrankheit, durch eine neue, völlig gefahrlose Heilmethode. Nach zahlreichen Erfahrungen mitgetheilt von Dr. **C. Schneemann,** Medicinalrath. Hannover, Hahn. 1848. VII u. 79 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[1813] Histoire de la syphilis dans l'antiquité par **L. Rosenbaum.** Trad. de l'allemand par *Santlus.* Bruxelles, 1847. gr. 8.
Das Original ist u. d. Tit.: Geschichte der Lustseuche. 1. Thl. Halle, 1839 (2 Thlr. 7½ Ngr.) erschienen.

[1814] **John Hunter's** Abhandlung von d. venerischen Krankheit mit Noten von *Babington, Ricord* u. *F. J. Behrend.* Mit 9 Taff. Berlin, Adolf u. Co. 1848. XXIV u. 810 S. gr. 8. (3 Thlr. 22½ Ngr.)
John Hunter's sämmtliche Werke pract. Inhalts nach der neuesten engl. Ausg. von *Palmer* und der französ. von *Richelot* deutsch bearb. von Dr. *Fr. Braniss.* 1. Bd. Vollständig n 3 Bdn.

[1815] Briefe üb. die venerischen Krankheiten u. deren zweckmässigste Behandlung. Nach vieljährigen Beobachtungen u. prakt. Erfahrungen von Dr. **H. M. J. Desruelles,** Prof. Nach der 3. Orig.-Aufl. ins Deutsche übertragen von Dr. *J. Frank* und *L. Hain.* Leipzig, Haendel. 1848. VIII u. 255 S. gr. 8. (1 Thlr. 12 Ngr.)

[1816] Therapeut. Repertorium der Syphilidologie. Ein vollständ. Recepttaschenbuch der venerisch-blennorrhoischen, syphilit. u. mercuriellen Krankheitsformen, mit besond. Berücksichtigung der neuesten Methoden u. Heilmittel von Dr. **J. Schlesinger.** Leipzig, Gerhard. 1848. VIII u. 190 S. gr. 16. (20 Ngr.)

[1817] Considérations pratiques sur les affections du col de l'utérus, par M. le docteur **Filhos.** Paris, Germer-Baillière. 1847. 6½ Bog. gr. 8.
Besond. Abdruck aus der Revue médicale. Sept. 1847.

[1818] Lehr- u. Handbuch der Geburtshülfe für Hebammen von Dr. **Fd. A. Max. Fr. v. Ritgen,** Geh. Rath u. Prof. Mainz, v. Zabern. 1848. VI u. 579 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[1819] Ueber Aether-Einathmung während der Geburt von Dr. **Wold. L. Grenser,** Director d. Entbindungs-Inst. u. Prof. an d. Akad. zu Dresden. Leipzig, O. Wigand. 1847. 68 S. Lex.-8. (15 Ngr.)

[1820] Studien der Kinderheilkunde von Dr. **J. E. Löbisch,** Prof. Wien, Haas. 1847. VIII u. 307 S. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[1821] Lebensregeln f. junge Frauen u. Belehrungen üb. eine vernunftgemässe physische Erziehung ihrer Kinder von Dr. **Eulenburg.** Berlin, Subilia. 1848. 307 S. gr. 8. (27 Ngr.)

[1822] Von den Ursachen der unverhältnissmässig grossen Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahre v. Dr. **E. Benj. Herzog.** Bautzen. (Löbau, Breyer). 1848. 20 S. 8. (2½ Ngr.)

[1823] Over de identiteit der kinderpokken en Koepokken; verslag der Commissie uit het Genootschap ter bevordering der Genees- en Heelkunde te Amsterdam benoemd tot het verrigten van proefnemigen met Pokken en Vaccine. Met Platen. — Over den aard en oorsprog der Koepokstof en haar beveiligend vermogen tegen de Menschenpokken, door **J. van Geuns,** Med. Dr. te Amsterdam. Amsterdam, Berntrop. 1847. gr. 8. (5 Fl. 50 c.; color. 7 Fl.)

Ueber die Identität der Kinderpocken u. Kuhpocken; Bericht der Commission u. s. w. und: Ueber die Beschaffenheit und die Entstehung der Kuhpocken und deren schützende Kraft gegen die Menschenpocken.

[1824] Des maladies de la volonté, ou Etudes des lésions de cette faculté dans l'aliénation mentale, par M. le doct. **E. Billod.** Paris, imp. de Martinet. 107 S. gr. 8.

Besond. Abdruck aus d. Annales médico-psychologiques. Tom. X. p. 15—35, 170—202 und 317—347.

Bäder und Gesundbrunnen.

[1825] Recherches médico-chimiques sur la nature et la propriété des eaux minérales de Cossuejouls; par M. **F. Bongrand,** Dr. en méd. à Lacalm. Rodez, Ratery. 1847. 1¾ Bog. gr. 8.

[1826] Observations recueillies en 1846, pour servir à l'histoire des eaux minérales thermales acidules de Foncaude, par **E. Bertin.** Montpellier, Boehm. 1847. 798 S. gr. 8.

[1827] Dritter spezieller Bericht üb. die Bade- u. Brunnen-Anstalt zu Landeck, umfassend die Kurzeit des J. 1846 von Dr. **Bannerth,** Badearzt. Breslau, (Korn). 1848. VI u. 74 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[1828] Topographie von Marienbad, als Führer am Curorte selbst u. in dessen Umgebungen. Für Badegäste. Mit d. Ansicht von Marienbad, d. Situationsplane, der Karte der Umgebungen u. s. w. von Dr. **Adalb. Ed. Danzer.** Leipzig, Jackowitz. 1848. XII u. 243 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 18 Ngr.)

[1829] Die Wirkungen der Stahlquellen überhaupt, insbesondere aber des König Otto-Bades bei Fuchsmühl u. Wiesau im Fichtelgebirge physiolog. u. medizin. dargestellt, vorzüglich f. Nichtärzte von Dr. **L. Greger.** München, (Finsterlin). 1848. 80 S. gr. 8. (n. 12 Ngr.)

[1830] Die Brunnen- u. Molkenanstalt zu Salzbrunn von Dr. **A. Zemplin,** k. Preuss. Geh. Hofr. u. Brunnen-Arzt. 1. Bdchn. Für die Brunnengäste. 7. verb. Aufl. Breslau, Max u. Co. 1847. X u. 245 S. 8. (n. 15 Ngr.)

[1831] Der Born des Heils ist in Steben zu finden! od. geschichtliche Darstellung des Kurortes Steben mit seinen Mineralquellen, seiner jetzigen Einrichtung, seiner Umgebung u. einer Zusammenstellung d. berühmt. Mineralwasser Deutschlands u. s. w. von **L. Bencker.** Mit 1 Abbild. Hof, Grau. 1848. XII u. 90 S. mit 1 Tab. 8. (n. 10 Ngr.)

[1832] Die Mineralquellen zu Teplitz als homöpath. Heilmittel betrachtet von Dr. **Sigm. Perutz.** Prag, (Kronberger u. Rziwnatz). 1847. 65 S. gr. 12. (n. 10 Ngr.)

[1833] Kurze Belehrung üb. Eigenschaften, Heilkraft u. Gebrauchsweise des Wildunger Mineralwasser f. diejenigen, welche dasselbe nicht an d. Quelle trinken von Dr. **F. W. Kreusler,** Geh. Hofr. u. s. w. 2. Aufl. Arolsen, Speyer. 1847. 20 S. 8. (7½ Ngr.)

Homöopathische Heilkunde.

[1834] Homöopathisches Repertorium der in der Geschlechtssphäre d. Mannes wie d. Weibes vorkomm. Krankheitserscheinungen, mit Angabe des jedem einzelnen Falle entsprech. Heilmittels. Ein Hand- u. Hülfsbüchlein f. den Laien u. s. w., sowie f. angeh. homöopath. Aerzte. Mit e. Einleitung üb. d. Gebrauch der homöopath. Arzneimittel im Allgemeinen. Bevorwortet von Dr. *C. Haubold*. 2. umgearb., verm. u. verb. Aufl. Gera, Armbruster. 1847. XIV u. 90 S. gr. 16. (15 Ngr.)

[1835] Manual of Homoeopathic Therapeutics; intended also as a Guide in the Study of the Materia Medica. By **C. Boenninghausen**, M. D. Translated from Dr. *Roth's* improved French Edition, by *J. Laurie*, M. D. Lond., 1847. 522 S. 8. (12sh.)

[1836] Handbuch der homöopath. Arzneimittellehre von Dr. **C. Fr. Trinks**, Med.-Rath. (2. Ausg. in 3 Bdn. od. 6 Abthll.) II. Bd. 1. Bd. 1. u. 2. Abthl. u. III. Bd. 1. Abthl. Leipzig, T. O. Weigel. 1847. S. 1—1570 u. LXX S. gr. 8. (6 Thlr. u. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[1837] Ausführlicher Symptomen-Kodex der homöopath. Arzneimittellehre von **G. H. G. Jahr.** 2. Thl. Systemat. alphabet. Repertorium der homöopath. Arzneimittellehre. 11. Lief. Leipzig, O. Klemm. 1847. S. 911—1006. gr. 8. (à 15 Ngr.)

Der 1. Thl. dieses Werkes, welcher den Nebentitel führt „Gedrängte Total-Uebersicht aller zur Zeit eingeführten homöopath. Heilmittel, in der Gesammtheit ihrer bekannten Erstwirkungen u. Heilanzeigen“ und aus 2 Bdn. besteht, erschien zuerst Düsseldorf, Schaub. 1843. gr. 8. (7 Thlr. 15 Ngr.) Neuerdings wird derselbe mit neuem Titel von der Buchhandlung Bethmann in Leipzig in Lieferungen zu 6 Bogen à 15 Ngr. ausgegeben, und in der Ankündigung gesagt, es solle das Werk vollständig aus 2 Theilen oder 4 Bdn. (36—38 Lieferungen) bestehen.

[1838] Statistique de la médecine homoeopathique, par le docteur **C. Croserio.** Paris, Baillière. 1848. gr. 8. (2 Fr. 50 c.)

Diese Broschüre enthält schliesslich S. 61—68 auch ein Verzeichniss der homöopath. ärztlichen Vereine, sowie der zur weiteren Ausbildung und Förderung dieser Heilmethode erscheinenden Zeitschriften.

[1839] Ueber die Befugniss des Selbstdispensirens mit besond. Bezugnahme auf die sogen. homöopath. Heilmethode. Ein Vortrag am 15. Dec. 1847 zu Bielefeld gehalten von **Hm. Schauenburg.** Essen, Baedecker. 1848. 35 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[1840] Memoiren aus dem Leben u. Wirken eines Arztes, herausgeg. von Dr. ph. u. med. *Jos. Buchner*. Mit 3 lith. u. col. Taff. Augsburg, v. Jenisch u. Stage. 1848. 280 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Mit d. Nebentitel: Fragmente aus d. hinterlassenen Schriften des Hofraths Hahnemann.

Chirurgie.

[1841] System der Chirurgie von Dr. **Ph. Fr. v. Walther**, Geh. Rath u. Prof. IV. Bd. 1. Abthl. Freiburg im Br., Herder. 1848. 248 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 7½ Ngr.; 1.—3. Bd. 6 Thlr. 12½ Ngr.)

[1842] Contributions to the Pathology and Practice of Surgery. By **James Syme.** Lond., 1847. 344 S. gr. 8. (10sh. 6d.)

[1843] Observations on some of the Parts of Surgical Practice; to which is prefixed, an Inquiry into the Claims that Surgery may be supposed to have for being classed as a Science. By **J. P. Vincent.** Lond., 1847. 411 S. gr. 8. (12sh.)

[1844] Traité des maladies chirurgicales et des opérations qui leur conviennent, par le baron **Boyer.** 5. édit. publiée par le baron *P. Boyer*. Tom. IV. Paris, Labé. 1848. 784 S. gr. 8. (8 Fr.)

Der 6. u. 7. Thl., womit das Werk beschlossen wird, werden noch im Laufe dieses Jahres erscheinen.

[1845] Den operative Chirurgie af **J. F. Dieffenbach.** Oversat af *J. C. A. Bock.* I. Bd. 1. og 2. Hft. Kjøbenhavn, Høst. 1847. 15 Bog. gr. 8. (à 72 sk.)
Der 1. Bd. dieser dänischen Uebersetzung erschien ebend. 1846, 47. 55¾ Bog. (5 Rbd. 24 sk.) Vgl. No. 1763.

[1846] Operative Medizin von Dr. **J. Lisfranc,** Oberwundarzt u. Prof. In Verbindung mit d. Autor deutsch bearb. von Dr. *Sgm. Frankenberg.* 2. Bd. 1. Abthl. Leipzig, Teubner. 1848. S. 1—480. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.; 1. Bd. 3 Thlr.) Vgl. No. 1764.

[1847] Lettres sur la lithotritie ou l'art de broyer la pierre, par le Dr. **Civiale.** VI. lettre. Paris, Baillière. 1848. XVI u. 186 S. gr. 8. (3 Fr. 50 c.)
Die 5 ersten Briefe erschienen in den Jahren 1827—1847 und kosten jetzt mit dem 6. verbunden 12 Fr.

[1848] Die Blasensteinzerpulverung, eine kritische Beleuchtung der hauptsächlichsten Todesursachen bei der jetzt gebräuchl. Operation d. Zerbröcklung; belegt mit Krankengeschichten, Sectionsberichten u. Versuchen an Thieren, nebst e. histor. Zusammenstellung der zum Behufe der Zerpulverung angegebenen Instrumente von Dr. **Brönner.** Mit 1 lith. Taf. Erlangen, Enke. 1848. 115 S. gr. 8. (n. 24 Ngr.)

[1849] De l'efficacité des douches oculaires dans le traitement des altérations de la cornée, par M. **L. Rieux.** Paris, impr. de F. Malteste. 1848. 31 S. gr. 8.
Besond. Abdruck aus der Zeitschrift „l'Union médicale".

[1850] Neueste Methode das Stotterübel gründlich u. nachhaltig zu heilen, mit besond. Rücksicht auf die Erlernung des Lesens durchs Lautiren, für Aeltern, Lehrer u. Erzieher von **E. Feyerabend.** Mit 1 Lithogr. Marienwerder, (Baumann). 1848. X u. 36 S. gr. 8. (n. 8 Ngr.)

[1851] Dictionnaire des sciences dentaires. 2. édit. Par *W. Rogers.* Paris, Krabbe. 1848. XII u. 639 S. gr. 8. (10 Fr.)

[1852] Handbuch der Zahnheilkunde von **Jos. Linderer,** Zahnarzt. 2. Bd., enth. das Zahnleben mit besond. Berücksichtigung der Caries, Operationslehre, Armamentarium dentariorum, Technik u. Geschichte. Mit 27 lith. Taff. Berlin, Schlesinger. 1848. XII u. 491 S. gr. 8. (à 3 Thlr.)

[1853] Die chirurg., mechan. u. medicin. Behandlung der Zähne mit Einschluss der Zahn-Mechanik von Dr. **Jam. Robinson,** Zahnarzt. Nach d. 2. Aufl. aus d. Engl. übers., mit vielen Abbildd. u. Zusätzen verm. u. mit e. Anh. vers. von Dr. *Ado. Fröhlich.* Mit 156 Abbildd. Wien, Haas. 1848. XXIV u. 337 S. gr. 8. (Cart. 3 Thlr.)

[1854] Zahn-Diätetik, od. die Kunst zur Erhaltung der Zähne bis ins höchste Alter von **Nic. Jovanovits,** Zahnarzt. Mit 2 lith. Taff. Linz, (Fink). 1847. 24 S. gr. 8. (15 Ngr.)

Universitätsnachrichten.

[1855] **Kiel.** (Vgl. oben Bd. XVI. No. 9195—98.) Den „Indices scholarum" der Universität für die Jahre 1846 und 1847 sind folgende gelehrte Abhandlungen vorangestellt, Sommerhalbj. 1846: „*G. G. Nitzschii* disput. de Aristotele tragoediae suae potissimum aetatis existimatore" (VI S. 4.); Winterhalbj. 1846/47: „*P. W. Forchhammeri* de ratione, quam Aristoteles in disponendis libris de animalibus secutus sit commentatio" (VIII S. 4.); Sommerhalbj. 1847: „*G. G. Nitzschii* praefatio brevis de Platone suae aetatis doctore et castigatore" (IV S. 4.); Winterhalbj. 1847/48: „*P. W. Forchhammeri* de Aristotelis arte poetica ex Platone illustranda commentatio" (VIII S. 4.) — Die

3. Secularfeier des Todestages Luthers wurde am 18. Febr. 1846 durch eine Gedächtnissrede begangen, welche in der akad. Aula der Prof. Dr. *Pelt* hielt. Als Einladungsschrift zu dieser Feierlichkeit schrieb Namens der theolog. Facultät der derzeit. Decan derselben Dr. *K. Lüdemann* die Schrift: „Ueber das Wesen des protestant. Cultus. Eine theolog. Untersuchung u. s. w." (Kiel, Mohr. 1846. 62 S. gr. 4.). — Zur Feier des Geburtstages des K. Christian VIII. am 18. Sept. 1846 lud der ord. Prof. der alten Lit. u. Eloquenz, Etatsrath Dr. *Greg. W. Nitzsch* durch das Programm ein: „De Eleusiniorum actione et argumento commentatio" (34 S. gr. 4.); die Festrede hielt der ord. Prof. der Theol. Dr. *K. Lüdemann.* Bei derselben Veranlassung erschien im J. 1847 die Schrift: „Commentationis de antiquissima Germanorum poesi chorica particula, quam scripsit *Kar. Müllenhoff,* P. P. E. O." (31 S. gr. 4.). — Als „ein Gruss des Willkommens im Namen der Christian-Albrechts-Universität" erschien bei der im Herbst des J. 1847 in Kiel veranstalteten 11. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe die Schrift: „Ueber die kyklopischen Mauern Griechenlands u. die Schleswig-Holsteinischen Felsmauern. Von Dr. *P. W. Forchhammer*" (16 S. mit 2 lithograph. Taff. gr. 4.).

[1856] Bei der juristischen Facultät erlangten im Laufe des J. 1847 den Doctorgrad nach Vertheidigung ihrer Inauguraldissertationen *Alfr. Brinkmann* („diss. de scientia rei alienae superveniente in Publiciana in rem actione." 67 S. gr. 8.) und *E. Friedlieb* („diss. de quaestione, utrum communis illa virorum doctorum opinio, ex qua illi societatis delinquendi participes, quorum quisque ipse facto suo aliquid ad delictum perpetrandum attulerit, omnes sine ullo discrimine pari poena afficiendi sint, vera sit necne?" 37 S. gr. 8.)

[1857] Bei der medicinischen Facultät erschienen im J. 1846 folgende Inauguraldissertationen: *C. Beeken* „diss. de consuetudinis et idiosyncrasiae vi in medicaminum effectum exhibita" (14 S. gr. 8.); *Fr. E. Clasen* „diss. de gastromalacia infantum" (16 S. gr. 8.); *Gust. Dubbers* „diss. de nutrice eligenda" (15 S. gr. 8.); *J. H. Junge* „de vulneribus articulationes penetrantibus nonnulla" (15 S. gr. 8.); *Fr. C. Kiene* „diss. de tumoribus cysticis" (15 S. gr. 8.); *Ado. Mendel* „nonnulla de methodis operandi, quae coreomorphosin spectant" (15 S. gr. 8.); *J. F. Chr. Michaelsen* „diss. de epididymitide gonorrhoica" (15 S. gr. 8.); *Geo. Jul. Schiller* „diss. de tumoribus intrathoracicis" (15 S. gr. 8.); *J. P. W. Schlömer* „nonnulla de prosopalgia" (16 S. gr. 8.); *Fd. Stein* „diss. de febre intermittente larvata" (15 S. gr. 8.); *E. F. H. Stolle* „diss. de catheterismi usu et vi tum mechanica quum dynamica" (15 S. gr. 8.)

[1858] Im Iahre 1847: *Arm. Goeze* „symbolae ad tuberculoseos acutae miliaris infantum cognitionem" (18 S. gr. 8.); *J. Th. Heseler* „diss. de partu arte praematuro" (30 S. gr. 8. mit 1 Taf. in Fol.); *O. Jahn* „monumenta aetiologica generis nostrati enervationis" (19 S. gr. 8.); *Pet. Will. Jessen* „diss. de melancholia attonita" (22 S. gr. 8.); *B. D. Sattler* „diss. de lupo exedente eiusque perfecta sanatione rhinoplastice assecuta" (15 S. gr. 8.); *Har. Schwartz* „diss. de anatomia pathologica processus vermiformis" (15 S. gr. 8.); *Jac. H. Arm. Schwartz* „diss. de neonatorum pemphigo" (16 S. gr. 8.); *F. C. L. Struve* „de morbo Brightii nonnulla" (19 S. gr. 8.).

[1859] Bei der philosophischen Facultät wurden nach bestandener Prüfung und öffentlicher Vertheidigung lateinischer Thesen zu Doctoren promovirt am 28. Juni 1846 *Roch. W. Trgo. Fd. v. Liliencron* aus Plön, am 26. Aug. 1846 *Aug. Mommsen* aus Oldesloe, am 9. Sept. 1846 *Thd. Em. Manicus* aus Eckernförde, am 21. Sept. *Ado. H. Fehrs* aus Garstädt, am 21. Mai 1847 *Aug. Delff* aus Husum.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Sechster Jahrgang. **Heft 12.** 24. März 1848.

Länder- und Völkerkunde.

[1860] Die Rückkehr. Vom Verfasser der Briefe eines Verstorbenen. 1. Thl. Aegypten. 2. Thl. Syrien. 3. Thl. Syrien und Kleinasien. Berlin, Al. Duncker. 1846, 47. 288, 379 u. 455 S. gr. 8. (7 Thlr. 22½ Ngr.)

Man hat in der neuesten Zeit dem Fürsten von Pückler-Muskau, dem Vf. dieser Reisen, manches Nachtheilige nachgesagt und sich bemüht, das Publicum gegen seine Bücher einzunehmen. Denn den Aristokraten ist der Fürst zu liberal und den Liberalen zu aristokratisch, die Frömmler nennen ihn gottlos und die Nichtgläubigen fanden ihn noch zu frömmlich, die Behördenmacht im Vaterlande hat ihn als einen halben Revolutionär angesehen und die Freithümler haben ihm wegen Hofsinnes verdächtigt, strenge Gelehrte endlich haben ihn seinen Platz unter den gewöhnlichen Touristen angewiesen. Wodurch der Fürst eine solche Verkennung und Ungunst verdient hat, ist uns unerklärlich. Denn er erweist sich in seinen Büchern durchaus mild, wohlwollend und freundlich, er unterhält die Leser auf das Beste und nöthigt keinem derselben Urtheile oder Meinungen auf. Allerdings spricht er viel von sich und mehr als Hr. Kohl, der seit einigen Jahren das Fach der Reisebeschreibungen gepachtet zu haben schien, wie die türkischen Aga's von Alinda und Aksar in Anatolien ihre Provinzen, aber dafür erhalten wir auch sehr anschauliche Bilderreihen von Gegenden und Personen, während wir uns bei Kohl mit einer Masse zusammengelesener Notizen begnügen müssen und selten einen längern Eindruck behalten. Ein Reisender muss aber von sich sprechen, sonst ist sein Buch keine Reisebeschreibung, um so viel besser, wenn er es wie der Fürst mit Anmuth thut. — Wir müssen ja bei den Touristen unserer Tage so viel von schlechten Wegen, von Stössen der Eilwagen, von dem Sausen der Dampfwagen u. dgl. lesen, warum sollen wir uns nicht auch von der zweckmässigsten Art zu reisen (z. B. II. S. 26) unterhalten lassen, uns an der Behaglichkeit freuen, mit welcher F. P. gereist ist und ihm zugestehen, dass er die bessern Mittel auch auf das Geschickteste zu gebrauchen verstanden hat. So finden wir gar nichts Sybaritisches, sondern nur eine erlaubte Bequem-

lichkeit darin, wenn er (I. S. 86) erzählt, wie er in seiner Barke auf Kissen ausgestreckt liegt, kräuselnde Wolken in die blaue Luft entsendet und sich von zwei Abyssinierinnen die Fliegen abwehren und den Kaffee darbieten lässt, oder wenn er „von allem Wissensqualm entladen“ in Kahira ein Vierteljahr lang in türkischer Weise nur dem Vergnügen und der Ruhe lebt (I. S. 190), oder dem lustigen Badesinne seiner Leute im Jordan zusieht, auf seinem Teppich unter Ranunkeln gelagert, aus dem langen Tschibuk rauchend und seinen Mocca schlürfend, vor sich die reiche Staffage einer blühenden Landschaft (II. S. 142). Eben so wenig tadeln wir ihn, dass er gern die Tafelfreuden beschreibt, die er z. B. auf den Landhause des reichen Baffi zu Terrana in Aegypten genossen (I. S. 163), dass er sich in Beirut der glücklich angelangten Sendung Champagner und Bordeaux (II. S. 218) und an der Küste von Cypern des ihm verehrten Cyperweins erfreut (III. S. 141) oder nicht unbemerkt lässt, wie sehr er sich auf der Villa des Hrn. Barker bei Suadia am Orontes nach langer Entbehrung wieder an einem engl. Frühstücke gelabt habe, welches im Orient ohne eine europäische Haushaltung ganz unerreichbar ist (III. S. 101). Dafür nimmt der Fürst aber auch mit karger Kost fürlieb, hartes Ochsenfleisch, Knoblauch, stinkendes Wasser hat er in Ermangelung anderer Lebensmittel nicht verschmäht und wenn auch die Mühseligkeiten der Reise nicht so gross gewesen sind als die, welche Prinz Waldemar von Preussen auf den steilen Abhängen und in dem tiefen Schnee des Himalaya überstanden, so fürchtet doch auch er weder die unwegsamen Pfade, noch die heftigste Tageshitze im glühenden Sande (I. S. 28), noch die gefährlichen Fahrten auf elenden Kähnen (I. S. 170), wo es etwas zu sehen oder zu erforschen gab, und hätte gar zu gern (II. S. 343) Ibrahim Pascha's Kriegszug gegen die Drusen mitgemacht. Nicht minder zeigt sein Benehmen während der furchtbaren Stürme, die ihn zwischen Rhodus, Cypern und Stanchio trafen, von grosser Fassung und zugleich von seinem Talente in der Schilderung so gewaltiger Naturbegebenheiten (III. S. 136—163). Endlich haben sonderbare Leute auch daran Anstoss genommen, dass der Fürst stets mit grossem Gefolge gereist, und dass ihn die Kascheffs und Gouverneurs in Aegypten, die Statthalter und Aga's in Syrien und Kleinasien überall mit Ehrerbietung empfangen, dass er feierlich eingeholt und unter dem Donner der Kanonen in Jerusalem eingezogen ist, dass sich die europäischen Consuln, dass sich reiche Juden und Griechen beeifert haben, ihm ihre Wohnung zum Absteigequartier anzubieten, dass er fast immer Tartaren oder Kawassen zu seiner Begleitung gehabt habe, die für alles Nothwendige sorgten. Mag immerhin ein Theil dieser Zuvorkommenheiten der wohlempfohlenen Persönlichkeit des Fürsten und der Freundschaft Mehemet Ali's zuzuschreiben sein, so gebührt doch ein eben so grosser Theil den liebenswürdigen Eigenschaften des Reisenden und seiner gewinnenden Freundlich-

keit, besonders als er, nachdem er in Aleppo (III. S. 71) gewissermaassen mit der ägyptischen Regierung gebrochen hatte, die letzten Monate seines Aufenthalts in Syrien ohne die genannten Unterstützungen zubrachte. Aber auch durch jene Bequemlichkeiten einer reichen, gastlichen Aufnahme ward er nirgends so verwöhnt, dass er es nicht über sich hätte gewinnen können, in schwarzen Löchern voll Flöhe, in Zimmern voll Wanzen, auf hartem Boden, in kalten Gemächern ohne Fenster und in rauchichten „Hundeställen" (III. S. 264) eine Nacht zuzubringen, ohne dabei den guten Muth zu verlieren. Fassen wir hieraus ein Ergebniss zusammen, so kann es nur zum Vortheil des Fürsten ausfallen. Er ist allerdings einer der Begünstigten, denen ihre ganze Lebensstellung in jeder Beziehung das Beste der äussern Welt zu Genuss und Vortheil darbot, der sich aber auch dieser Vorzüge mit einer so freien und kühnen Grazie und mit einer so nachlässigen Sicherheit bemächtigt hat, dass wir uns zur Schilderung des Landes und des Lebens von Aegypten und Kleinasien kaum einen bessern Wortführer wünschen könnten. Auch das ist ihm bei seinen Reisen zu Gute gekommen, dass er noch von seinen Kriegsdiensten her eine soldatische Haltung und Selbstständigkeit besitzt, wodurch wir wieder an die Wahrheit des Goethe'schen Ausspruches (Sämmtl. Werke XVII. 260.) erinnert werden, dass doch in der Gesellschaft Niemand grössere Vortheile habe, als ein gebildeter Soldat. — Das vorherrschende Talent des Fürsten Pückler für Landschaftsbilder und Naturgemälde haben wir in diesen Bänden in reichem Maasse zu bewundern. Wir können indess hier nur auf einzelne dieser Prachtschilderungen aufmerksam machen, an denen besonders die beiden letzten Theile reich sind, wie (aus dem 2. Thle.) von der Gegend und den Gebirgen um das todte Meer, die Vielen sehr überraschend sein werden und so ganz von dem gewöhnlichen Glauben über die Oede und Starrheit dieser Landstriche abweichen, ferner vom See Tiberias, den Städten Jerusalem, Naplus (Sichem), Jericho, Beirut, von dem prunkenden Bergschlosse Daïr-el-Cammar unweit Damaskus und der reizenden Umgebung dieser Stadt, welche die Einwohner mit Recht „die silberne" nennen, und deren Stadtpark die schönsten, ächt orientalischen Landschaftsbilder darbietet. Eben so begegnen uns im 3. Thle., der des Neuen besonders viel darbietet, reiche und grosse Naturstücke, wie die Sturmscenen an der Küste von Karamanien, die Lage von Magnesia, der Ritt durch die romantischen Berggegenden zwischen Aksar und Brussa nach der Teppichstadt, wohin noch kein europäischer Reisender wahrscheinlich gekommen war (S. 377—386), sodann die reizende Insel Cos, auf welcher ein ewiger Frühling herrscht, mit ihren Abwechselungen, Bergen, Waldbäumen, Quellen, blühenden Sträuchern und schönen Fernsichten, die den Vf. mehrere Wochen lang fesselte. Aber den Preis unter allen diesen Landschaftsbildern hat die Gegend um Brussa davon getragen, welche

34*

der Fürst für das Ideal einer im Erhabenen wie im Lieblichen, in den romantischsten Formen wie in der üppigsten Frische vollendeten Naturschönheit erklärt, wie er sie in solcher Vollständigkeit noch an keinem Orte der Welt angetroffen und in ihr Augenblicke eines so überwältigenden Entzückens erlebt hatte, dass er zweifelhaft blieb, ob er wache oder träume (S. 401, 441, 443). — Neben diesen Reizen der Landschaften zieht aber auch die Bildung, welche sie durch die Hand der Menschen empfangen haben, die besondere Aufmerksamkeit des Reisenden hier, wie in andern seiner Bücher, auf sich. Zunächst hat er der grossen, untergegangenen Vorwelt in Aegypten und in Asien überall gedacht, aber ohne Ziererei, ohne gelehrte Eitelkeit, man wird auch in dieser Bilderreihe gern ein Reisegenosse des Fürsten sein. Dies gilt z. B. von den Pyramiden, über die wir nicht mit alter und neuer Weisheit überschüttet werden, und vorzugsweise (I. S. 174) von denen zu Hawarra und Lahun, von der Tempelreihe bis Philä, von den gigantischen Bauten zu Komombos, Ebfu und Theben, von den Gräbern der Könige, von der Lage des Labyrinths, von den Steinbrüchen im Gebirge von Selsch, von den Betrachtungen über griechische und ägyptische Kunst (I. S. 105 f.), ferner von der Ebene bei Issus und der Schlacht Alexanders, von den Ruinen zu Baalbeck, den Dschami's der türkischen Sultane in Brussa und besonders von den Untersuchungen des Vfs. über die Lage der alten carischen Stadt Alabanda (III. S. 206 ff.), über die Umgebung von Milet (S. 266 ff.), und über die Theater zu Alabanda und Tralles (S. 210 u. 233 f.), und über den Tumulus des Alyattes (S. 364 f.), welche durch den Vortheil der eigenen Anschauung und eines unbefangenen Auges der Berücksichtigung der Archäologen vom Fach, denen sie der Fürst bescheiden empfiehlt, gar nicht unwürdig sind. Ueber die Alterthümer Palästina's spricht derselbe zwar weder in der begeisterten Weise Chateaubriands, dessen Buch er (II. S. 38) für den sichersten Führer durch alle Stationen Jerusalems erklärt hat, noch in der wissenschaftlich prüfenden eines Robinson oder mit dem milden evangelischen Wesen Schuberts, denn der Fürst ist ein Sohn des 18. Jahrh., und so erscheinen ihm die berühmten Plätze des A. Testaments, Lots Höhle, Davids Versteck, Jacobs Stein, die Gräber der Richter und andere nur als Plätze alter Traditionen, und er betrachtet die Moschee Omars mit demselben Interesse, als die Kirche des heil. Grabes. Ueber die heil. Oerter des N. Test. erklärt er sich, dass er sie einfach, treu und so wie sie die Gegenwart ihm abgespiegelt, darstellen wolle (II. S. 37) und bemerkt an mehreren Stellen (II. S. 38, 317), es hätten sich in Palästina, wie im ganzen Orient, Sitten und Localitäten so wenig geändert, dass man die Bibel als die beste Führerin zu erkennen habe, und dass der gläubige Pilger sich auf dem Oelberge, im Garten von Gethsemane, auf dem Hügel, wo Jesus „das unerreichte Muster aller Predigten, die herrliche Berpredigt“.

(II. S. 183) hielt, und sonst seiner religiösen Inbrunst mit derselben Andacht hingeben könnte, als der Enthusiast für griech. Kunst auf der athenischen Akropolis oder der Verehrer der geheimnissvollen Vorwelt in den Trümmern des hundertthorigen Thebens. In diesem Gefühle hat er einen ganzen Tag der regelmässigen Folge aller Stationen der strada dolorosa gewidmet, „die wohl Niemand ohne Rührung und tiefe Ehrfurcht für das Andenken des grössten Märtyrers betreten kann“ (II. S. 74) und sich der Todtenstätte dessen genähert, der „zuerst die göttliche Idee vollendeter innerer Freiheit auf Erden in sich verkörpert darstellt, und daher den Namen des Gottmenschen und des Erlösers mit so vollem Rechte trägt“ (II. S. 30), wobei freilich Stadt und Menschen „in der ariden, düstern, versteinerten Region um Jerusalem“ zur Erhöhung solcher Gefühle wenig geeignet sind. Wir wollen gleich hier anmerken, dass die dogmatischen und sehr glaubensfreien Erörterungen des Fürsten Pückler in dem Religionsgespräche mit seinem Pflegkinde Machbuba (I. S. 133—135) und in der Unterhaltung (II. S. 164 ff.) mit dem jüdischen Rabbiner zu Tiberia, seine Betrachtung über die Erbsünde (II. S. 94—97), seine Bemerkungen über die Missionäre und seine Gleichgültigkeit gegen das ächte Jordanswasser (II. S. 182) nicht im Geschmack der strengern Kirchenpartei sein können, aber von manchem guten und redlichen Christen nicht anstössig erfunden werden dürften: Spott oder Hohn im Sinne der radicalen Schule ist in diesen Stellen nicht zu finden. — Wir wenden uns nun zu den damaligen Verhältnissen der Länder, welche der Fürst in den J. 1837 und 1838 durchzogen hat. In Bezug auf Mehemet Ali ist im I. Bde. nur kürzer berührt, was die frühere Schrift (Stuttg., 1844) ausführlicher dargestellt hatte. Unser Reisender bestätigt wieder, dass die vom Vicekönig ausgehenden Ideen grossartig sind, dass sie mit der rücksichtslosesten Freigebigkeit ins Werk gesetzt werden, dass sie aber immer zur Hälfte an dem übeln Willen, der Faulheit und den Vorurtheilen der eingebornen Beamten, wie des Volkes selbst gescheitert sind. Mehemet vertrage nicht leicht Widerspruch, er befehle oft gewaltsam und frage nicht nach Menschenleben, aber diess sei die Natur aller despotisch organisirten Staaten, und die grossen Vortheile, welche die Landespolizei, Viehzucht, Sicherheit der Wege in Aegypten und in Syrien, im schreiendsten Gegensatze zur türkischen Herrschaft (II. S. 8 u. 29) aus diesen Maassregeln gezogen haben, seien für die Cultur beider Länder bereits von den wichtigsten Folgen gewesen. Seine Dankbarkeit gegen Mehemet hat der Fürst nach der letzten Unterredung mit ihm (I. S. 245—248) unverholen an den Tag gelegt. Ueber des Vicekönigs Heer und dessen Einübung, über seine Gestüte, Canalbauten und andere Einrichtungen sind beachtungswerthe Berichte gegeben. Als der Fürst auf türkisches Gebiet gekommen ist, verändert sich die Anschauung aller Gegenstände. Unser Vf. ist durchaus kein ent-

schiedener Feind der Türken, aber er schildert auch offen nach guten Quellen, welche durch die eigene Erfahrung hinlängliche Bestätigung empfangen, die Nachtheile der osmanischen Institutionen in Anatolien, die grösstentheils auf den schlechten Maassregeln der Verwaltung und auf der Immoralität der Beamten beruhen. Die Abgaben (heisst es III. S. 274—283), welche die Regierung auflegt, sind, wie in Aegypten, mässig, aber in beiden Ländern sind die Erhebungen der Beamten drückend, und diess um so mehr, da fast alle Einnahmen des Fiscus an sie verpachtet sind, und der Landmann durch Zehntenabgaben, ungemessene Hofedienste, Naturallieferungen nach Konstantinopel und Rekrutirungsgelder ausserordentlich gedrückt ist. Der Regierung wird ausserdem der gänzliche Mangel an allen Anstalten zur Wegebesserung und Bodencultur (sonst könnte das türkische Reich die Fruchtkammer der halben Erde sein), die Vernachlässigung der Häfen, die Sorglosigkeit gegen ansteckende Krankheiten vorgeworfen, ein letzter ungeheurer Uebelstand sei die Verfassung der türkischen Justiz in ihrer Amalgamirung mit der Religion. Als Vortheile des türkischen Landmannes, dessen Unwissenheit allerdings gross ist, werden seine Befreiung von indirecten Angaben, die unbeschränkte Erlaubniss, Feld und Wald nach Belieben zu benützen oder auch nach Gelegenheit zu verderben und die Unmöglichkeit zu verhungern, angeführt; zum grossen Theile freilich sind diess Vortheile des Einzelnen, die für das Allgemeine zu schädlichen Missbräuchen werden können. Wie viel nun dagegen durch Fleiss und Anbau des überreichen Bodens in Anatolien geschehen könnte, bewährt sich in den Beschreibungen der schon genannten Villen des Engländer Barker (III. S. 96—107) und den Anlagen der beiden Engländer Zohrab unfern Brussa (S. 411—417), wo wir wiederholt Gelegenheit haben, den ausgebildeten Geschmack des Fürsten für Gartenanlagen jeder Art wahrzunehmen und nicht unterlassen dürfen, der wiederholten Mahnungen desselben an seine deutschen Landsleute zu gedenken, dass sie doch statt Tejas, Brasilien und der Mosquitoküste sich Kleinasien zu Colonisationen auswählen möchten. In den Bereich dieser landwirthschaftlichen Nachrichten ziehen wir auch die öftern Mittheilungen des Fürsten über die zwar schnellen, aber nicht ausdauernden dongolesischen Pferde, über die Eigenthümlichkeit der turkomannischen und der ächten arabischen Wüstenhengste, über einen arab. Schimmelhengst aus Mecca, den der Fürst für 3000 Thlr. zu kaufen erbötig war (III. S. 372), so wie über einen ächten ägypt. Vollblutesel (I. S. 141), der im vollen Laufe über eine Ziegelmauer von vier Fuss Höhe sprang. Ueberhaupt weiss der Reisende schöne Pferde und Hunde stets als willkommene Staffage seiner Erzählungen und Naturstücke zu brauchen. — Nach diesen allgemeinen Uebersichten erschliesst sich uns noch eine grosse Fülle von eigenthümlichen Lebensbildern in diesen drei Bänden, deren Mannichfaltigkeit wir nicht erschöpfen können. Bedeutende

Personen aus Mehemet Ali's Umgebung, Clot Bey, Soliman Pascha, der liebenswürdige Scheriff von Mecca, Boghos Bey, stehen mit dem Fürsten im fortwährenden Verkehr, Kiamil Bey, der türkische Gouverneur, zeigt gegen den Fürsten eine so herzliche Höflichkeit, wie sie ihm, trotz aller Gastfreundlichkeit des Orients, nirgends vorgekommen ist, europäische Consuln und Angesessene in den grössern Städten wetteifern dem Reisenden den Aufenthalt angenehm zu machen, Aebte und Mönche beweisen ihm in den wichtigsten Plätzen des gelobten Landes ihre Verehrung, besonders aber sind es die jüdischen und griechischen Aerzte in den syrischen und kleinasiatischen Städten, die für ihn die willkommensten Führer zu vielen Sehenswürdigkeiten abgeben und ihn mit der Häuslichkeit der reichen Familien unter ihren Glaubensgenossen bekannt machen, endlich wird der Fürst sogar zu Lady Hester Stanhope eingeladen, und wir erfahren von ihm (II. S. 131—292) viele Heimlichkeiten der Besitzerin des geheimnissvollen, mit den üppigsten Naturreizen ausgestatteten Schlosses. In der Umgebung des Fürsten, besonders in der seiner lieblichen Machbuba oder Ajamé und des Grafen Tattenbach, treffen wir mit allerlei Volk jeden Standes und jeder Weltgegend zusammen, und es sind viele sehr charakteristische Zeichnungen gegeben. Wir nennen hier nur die Schilderungen aus dem Lager Ibrahim Pascha's bei Damaskus und des mehr europäischen Lebens in Beirut, die wechselvolle Ausstattung an Gebäuden, Strassen, Felsenreihen, Flussübergängen, Gärten und andern Anlagen, die merkwürdige, glückliche Heilung des Fürsten zu Antiochia und die eines Matrosen in Saida, beide durch arabische Aerzte (III. S. 112, II. S. 215), die stattlichen Figuren des Tahir Pascha und des Emir Beschir, so wie Ibrahim Pascha's Erscheinung, an dem „jeder Zoll ein Soldat ist", vor Allen aber jene köstliche Gestalt eines alten türkischen Aga am Tmolus, eines Patent- und Normaltürken, der nach des Vfs. Worten (III. S. 351) ein unschätzbares Modell für die alte Meissner Porzellanfabrik abgegeben haben würde. Diess ist so recht eine von den Stellen, wo die Anschaulichkeit ohne alle Anstrengung und Umschweife hervorspringt und den Beifall der aufmerksamen Lesewelt verdienen muss. — Ueber die geistreiche Unterhaltungssprache des Vfs., die in ihrer behaglichen Lässigkeit Fülle und Eile vereinigt, berufen wir uns gern auf die Urtheile Goethe's und Varnhagens von Ense; wir möchten nur noch hinzusetzen, dass auch die Reinheit der deutschen Sprache mehr berücksichtigt ist, als es in früheren Werken der Fall war, und dass sich in vielen Fällen die gebrauchten Fremdwörter durch das Bedürfniss rechtfertigen lassen oder durch solche fremde Einflüsse, deren wir uns eben so wenig als andere Völker erwehren können.

[1861] Taschenbuch zur Verbreitung geographischer Kenntnisse. Eine Uebersicht des Neuesten und Wissenswürdigsten im Gebiete der gesammten Länder- und Völkerkunde. Herausgeg. von **Joh. Gfr. Sommer.** Für 1848. Neue

Folge. 1. Jahrg. Prag, Calve'sche Buchh. 1848. LXXX u. 279 S. mit 1 Stahlstich. 16. (15 Ngr.)

Ganz in derselben Einrichtung, welche sich im Laufe einer langen Reihe von Jahren als zweckmässig festgestellt hat und als bekannt vorausgesetzt werden darf, tritt dieses werthvolle Taschenbuch in eine neue Folge ein, und zwar mit bedeutend ermässigtem Preise, was besonders durch Wegfall der sonst zahlreicheren Stahlstiche ermöglicht worden ist. Die besonders paginirte „allgemeine Uebersicht der neuesten Reisen und geographischen Entdeckungen“ führt uns zunächst die Männer — den Deutschen Leichardt, den Polen Strželecki und die Engländer Stokes, Hoddle und Blackwood — vor, welche unsere Kenntniss von Australien im Innern und nach seinem Küstenzuge gefördert haben; die Ehre, die wichtigsten Entdeckungen gemacht zu haben, wird in einer engl. Zeitschrift ausdrücklich den beiden ersteren zuerkannt. Die für beseitigt angesehene Hypothese über einen ungeheuren Binnensee in Australien wird von Stokes wieder als begründet angenommen; die Eingebornen versicherten — doch wohl mit Uebertreibung — dass, wenn man als Kind anfinge, dieses Meer zu umkreisen, man ein Greis werden könne, ehe man damit fertig werde. Afrika betreffend, ist uns durch den Engländer Jam. Richardson und den französischen Marineofficier Prax über die Sahara, durch den Araber Mohammed-Ebn-Omar, jetzt Oberaufseher der medicinischen Schule in Kairo über das Land Darfur, durch den Franzosen Rochet d'Héricourt und die Engländer Beke und Bell über Abyssinien manche schätzbare Aufklärung geworden; andere Reiseversuche, z. B. des Missionärs Krapf in das Land der Gallas, des Franzosen Maizan in das Festland von Afrika, haben erhebliche Erfolge nicht geliefert; über das Land Kalagari in Südafrika hat der Missionär Lemue, über die Westküste Afrika's der deutsche Arzt Tams, über Angola der englische Arzt Daniell Aufklärungen gegeben. Der Franzose Raffenel, welcher im J. 1846 vom Senegal aus durch das Innere von Afrika bis zum Nil vordringen wollte, hat im Apr. 1847 die letzten Nachrichten von sich gegeben. — Die Kenntniss von Asien hat durch die Reisenden Tobler (Syrien), Daniell, Spratt, Forbes und Le Bas (Kleinasien: Lycien und Mysien), von Tschihatschew (Altai-Gebirge), Lottin de Laval (Westasien: Armenien, Kurdistan, Assyrien u. s. w.), Koch und Rosen (Armenien), Rouet (Mossul), de Mas Latrie (Cypern), Cloquet (Persien), Castrèn (Sibirien), Robert (chinesische Tartarei), Grandjean (Siam) und Collinson (China), Cécile und Biddle (Japan) aufs Erfreulichste gewonnen. Für die erweiterte Kenntniss von Amerika nach seinen entgegengesetztesten Enden ist im Ganzen weniger geschehen. Das Geleistete knüpft sich an die bereits mehr oder minder bekannten Namen Castelnau, Tardy de Montreal, Mor. v. Rugendas, Wosnessenski u. A. Da über

die Erfolge vieler hier aufgeführter Reisender, die zum Theil noch mitten in ihren Unternehmungen stehen, die ausführlicheren Berichte erst erwartet werden, so darf die Geographie einer reichen Erweiterung ihres Gebietes in der nächsten Zukunft entgegensehen. Die grösseren Aufsätze des Taschenbuches sind folgende: I. Zur Kenntniss der Sulu-Inseln, aus Wilkes Narrative of the United States Exploring Expedition (S. 1—33). II. Skizzen aus der brit. Cap-Colonie; eben daher (—S. 54). III. Bilder aus der arabischen Wüste und Aegypten; aus Griffith A Journey across the Desert (—S. 104). IV. Chiwa, aus Abbotts Narrative of a Journey from Heraut to Khiva etc. (—S. 152). V. Madrid, aus Spain, Tanger etc. visited by X. Y. Z. (—S. 175). VI. Madagascar nach Carayon histoire de l'etablissement français de Madagascar (—S. 223). VII. Aus der Mandschurei und der Halbinsel Korea nach den Nouvelles Annales des Voyages 1847. Jan. Febr. (—S. 251). VIII. Skizzen aus der australischen Inselwelt; nach Pigeard Voyage dans l'Océanie Centrale (—S. 279). Das Geschick des Herausgebers, seine Auszüge und Mittheilungen in eine für das grössere Publicum anziehende Form zu kleiden, ist bekannt und bewährt sich auch in diesem Jahrbuche aufs Neue. Es wäre zu wünschen, dass es für manche andere Wissensfächer ähnliche populäre Bearbeiter gäbe; aber es gehört besonderes Talent und Geist dazu, wissenschaftliche Gegenstände für ein grösseres Publicum zugänglich und geniessbar zu machen. Wo auch nur ein solches Talent sich kund gibt, da hat man es in Ehren zu halten. Der Stahlstich gibt eine Ansicht von Suez.

[1862] Die Schweiz. Topographisch, ethnographisch, politisch. Von **Wilh. Hamm.** 1. Thl.: Die Urcantone, die westliche Schweiz und Bern. 2. Thl.: Die östliche und die nördliche Schweiz. Leipzig, Weber. 1847, 48. XII u. 356, VIII u. 362 S. 8. (n. 3 Thlr.)

Der Vf., der sich längere Zeit unter Verhältnissen in der Schweiz aufgehalten zu haben versichert, die ihm Manches zugänglich gemacht haben, was Andern, bloss Reisenden, verschlossen geblieben wäre, theilt seine Erfahrungen über dieses Land, die in ihm wohnenden Menschen und herrschenden Sitten in dieser Schrift mit, die aus einer Reihe von Vorlesungen entstanden ist, welche er in den Jahren 1846/47 in den Versammlungen des Vereins für Erdkunde in Darmstadt gehalten hat. Er bestimmt sie, statt eines gewöhnlichen, trockenen Nomenclators, zu einem Handbuche für Reisende, „das, ohne irgend eine fühlbare Lücke zu lassen, ihnen in einem heiteren Rahmen das ganze Land vormale, sein wechselvolles Gemälde mit Menschen staffire und deren Verhältnisse in Familie und Staat jetzt und ehemals anschaulich darstelle". Da nun die Schweiz aus vielen Gründen eine gar mächtige Anziehungskraft besitzt — als Mikrokosmos der europäischen Entwickelung von dem 13. Jahrh. ab, auf dem kleinsten Raume dicht an einander gedrängt die ent-

gegengesetztesten Gestaltungen des religiösen und politischen Lebens aufzeigend, als höchstes Hochland unsers Continents durch eine Reihe grossartiger Landschaften Naturfreunde und Künstler immer von Neuem anlockend — und daher nicht aufhören wird, das Ziel vieler jährlicher Reisezüge zu sein, so wird die vorliegende Schrift gewiss ihr Publicum finden, obgleich sie ihren Besitzern namentlich in den grösseren Städten einen speciellen Wegweiser nicht entbehrlich machen dürfte. Kann der Vf., um Alles zu bewältigen, in Einzelnes nicht so ausführlich eingehen, als manche Reisewerke über die Schweiz, die gewisse Richtungen à dessein ausbeuten, so erwähnt er dafür wieder Manches, wovon dort gar nichts vorkommt; Literarisches und Kunstgeschichtliches bildet bei ihm eine stehende Rubrik. Im 1. Bde. werden zuerst die Urcantone (Schwyz, Luzern mit dem Entlibuch, Unterwalden und Uri) geschildert, mit einem Hinblick auf die Gesammtverhältnisse der Urschweiz (S. 1—122); dann folgt die Beschreibung der westlichen oder französischen Schweiz (Genf, Chamounithal, Wallis, Waatland, Neufchatel, Freyburg —S. 260); den Schluss macht Bern (Stadt dieses Namens, das Aarthal und das Bisthum, das Berner Oberland —S. 356). Im 2. Bde. folgt hierauf die östliche Schweiz (Schaffhausen, Thurgau, der Bodensee, St. Gallen, Appenzell, Graubünden, Tessin, Glarus S. 1—233); den Schluss macht die nördliche Schweiz (Zürich, Zug, Aargau, Solothurn, Basellandschaft, Baselstadt —S. 344). Zuletzt werden nach einem generellen Ueberblicke über die staatlichen Verhältnisse der Eidgenossenschaft die Ereignisse des Jahres 1847 kurz vorübergeführt (—S. 362). Die artistische Ausstattung des Buches, bestehend in Ochsenbeins und Dufours Portraits, einem Wappenschilde der 22 Cantone, einer Ansicht der Berner Alpen und einer Karte der Schweiz mit Bezeichnung der Sonderbundscantone, muss erwähnt werden, da ihrer auf dem Titel nicht gedacht worden ist.

[1863] Politik, Literatur und Leben in Deutschland von **J. Matter**, General-inspector u. ordentl. Rathe der kön. Universität. Aus dem Französischen von Dr. *A. Kaiser*. 2 Bde. Leipzig, O. Wigand. 1848. VIII u. 302, VII u. 287 S. gr. 8. (3 Thlr.)

Wenige Werke der neueren französischen Literatur haben eine Uebertragung in die deutsche so unzweifelhaft verdient, als das Buch von Matter „de l'État moral, politique et littéraire de l'Allemagne", das in der zweiten Hälfte des letztverwichenen Jahres in Paris erschien. Als ein Buch, das zunächst zwar für die Franzosen geschrieben, doch auch für die Deutschen viel Lehrreiches und Beherzigenswerthes enthält, ist dasselbe ungeachtet einzelner Ausstellungen, die in Bezug auf die Auffassung mancher Erscheinungen und Zustände in Deutschland hier und da erhoben worden sind, bereits in den „angesehensten politischen und literarischen deutschen Blättern der Aufmerksamkeit deutscher Leser angelegentlich empfohlen" worden (II. Vorr. S. 1), so

dass eine deutsche Uebersetzung desselben einer günstigen Aufnahme gewiss sein darf. Und die vorliegende, mit Sorgfalt gearbeitete und durchaus wohl gelungene Uebersetzung hat durch Verbesserungen, die der kenntnissreiche Uebersetzer bei Namen und Zahlen stillschweigend, bei erheblicheren Dingen durch kurze Anmerkungen oder Einschaltungen bewirkte, sehr wesentlich gewonnen. Einiges, was bei der Correctur übersehen worden, hat derselbe in dem kurzen Vorworte zum 2. Bde. berichtigt; dahin gehören noch II. S. 57 Hül*ss*e st. Hülse; S. 65 Marhein*e*cke st. Marheinicke; S. 195 Heub*n*er st. Heubener; S. 200 Jaco*bi* st. Jacoby; S. 232 Palack*y* st. Palacki u. s. f. Was den eigentlichen Inhalt dieses schätzbaren Buches selbst anlangt, so verweisen wir auf unsere Anzeige des Originals Bd. XX. (1847. Dec.) No. 10541. S. 402—406.

[1864] Voyage dans la presqu'île Scandinavie et au Cap Nord, par le Baron **Prosp. Sibuet**, auditeur au Conseil d'État, avocat à la Cour royale de Paris etc. I. part. Suède. Paris, Arthus-Bertrand. 1848. VIII u. 438 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)

Der Vf. war vor Kurzem erst von einer Reise in das mittägliche Europa, namentlich durch Sicilien zurückgekehrt, als er im J. 1836 mit zwei Freunden nach dem skandinavischen Norden und bis Lappland hinauf eine Reise zu unternehmen beschloss. Obschon nun Schweden in neuerer Zeit von deutschen Touristen häufig besucht und beschrieben worden ist, und Hr. S. hier uns wenig Neues mittheilen kann, so verleiht doch seine Auffassung und Darstellung auch dem Bekannten manchen Reiz und die Vergleichung des Nordens mit dem Süden gewährt noch besondern Genuss. Der Vf. beginnt seinen Bericht mit Kopenhagen, wo besonders das schöne Königsschloss Fredriksborg ausführlich beschrieben wird, berührt dann im Fluge Roeskild (3000 Einw.) und führt nun die Leser nach Helsingoer, wo bei seiner Anwesenheit über den Sundzoll lebhafte Verhandlungen stattfanden. Die Zahl der besteuerten deutschen Schiffe, betrug damals etwa 5400 jährlich. Im nahen Marienlyss zeigt man angebliche Reste von Hamlets Grabe, die Engländer häufig besuchen. Die kleine Insel Hveen gibt Anlass, einige Züge aus Tycho de Brahe's Streit- und Trinksucht mitzutheilen, während dann schon S. 30 der Vf. den schwedischen Boden betreten hat und zunächst die Postreisekarren schildert, mit denen er von Helsingborg aus, wo ein lebhafter Schmuggelhandel nach Dänemark betrieben wird, durch das fruchtbare Schonen reiste. Malmö (10,000 E.) und Christianstadt (4500 E.) zeigen, besonders das Erstere, noch immer merkliche Spuren der ehemaligen dänischen Invasionen. Von der Kathedrale der Universitätsstadt Lund ist S. 42 ff. ein hübsche Volkssage mitgetheilt. Sehr malerisch weiss der Reisende den Weg durch Schonen darzustellen; die Pferde gleichen an niedlicher Gestalt denen Sardiniens und sind so gelehrig, dass oft ein Kind von 12 Jahren den

Wagen leitet. Die treffliche Strasse führte durch freundliche Waldungen und Fluren, und mannichfache Gegenstände, z. B. die erratischen Blöcke (S. 63), die originelle Kleidung der Landleute (S. 65), ein schwedisches Lager (S. 69 ff.) werden anziehend besprochen. Letzteres gibt dem Vf. Gelegenheit, die seit 1680 bestehende ganz eigenthümliche Organisation der schwedischen Armee (36,000 Mann angesiedelte Truppen [indelta], die Landwehr [bevaering] und geworbene Truppen, zusammen 175,000 Mann) zu schildern, so wie zu genauerer Beachtung zu empfehlen, da er in ihr das Mittel sieht, den durch den Militairetat allerwärts hervorgerufenen Riss der Finanzen auszugleichen. S. 76 werden die eigenthümlich gebauten von den Kirchen getrennten Glockenthürme beschrieben, worauf von dem Steigen des Branntweingenusses die Rede ist, der so bedeutend ist, dass während vor 50 Jahren kaum 5500 Kannor consumirt wurden, jetzt wohl 32 Mill. (ungefähr 34 Mill. deutsche Kannen) verbraucht werden. Bei Jönköping am Wetternsee (4000 E.) wird Einiges über letzteren berichtet, namentlich über seine historisch wichtige Hauptinsel Wisingö. Von der Landstrasse aus sah der Vf. öfter aufs Rad genagelte Köpfe, und fällt dabei über die Criminaljustiz Schwedens, in Uebereinstimmung mit Andern ein im Allgemeinen ungünstiges Urtheil. — In Linköping (5000 E.) wird etwas Weberei betrieben; Norköping (12,500 E.) ist zwar die erste Manufacturstadt des Landes, aber ungemein still. Hier konnte der Reisende seinen Postkarren mit dem Zeugnisse verabschieden (S. 106), nicht um einen Pfennig bevortheilt worden zu sein, obschon er der Sprache ganz unkundig war und eben so wenig von dem verwickelten Geldfusse etwas verstand. Auf dem Wasserwege nach Stockholm sah man die Inseln Gothland und Oeland. Erstere zählt 40,000 Einw. und ist sehr reich an Alterthümerm, Gräbern, Wasserleitungen und anderen Denkmälern verschiedener Art. Besonders ist die Stadt Wisby in dieser Beziehung bemerkenswerth, die einst den Handel von der Wolga im Süden bis zum äussersten Norden vermittelte, jetzt aber fast verschollen ist (S. 121—124). Reich an historischen Erinnerungen von der ältesten bis zur neuesten Zeit ist dann Calmar (S. 125 ff.); auch die nahe Ebene von Brävalla bietet manchen historischen Stoff (S. 130—133). Die feste Stadt Carlscrona und das nahe Blekingen werden dann beschrieben (S. 135). Stockholm selbst ist durch die ohne Lootsen ganz undurchdringlichen Scheeren wohl geschützt, wie sonst Venedig durch seine Lagunen; S. 145—230 wird über diese Hauptstadt ausführlicher berichtet. Der Vf. findet hier in mehreren vornehmen Cirkeln Eintritt, beschreibt dann einzelne stattliche Gebäude, z. B. das königl. Schloss, erzählt Einiges aus der Geschichte der Stadt (gegründet 1188, seit 1252 von Bedeutung) und von der Ableitung ihres Namens. Stock, d. h. Pfahl, weil es auf Pfählen gebaut worden sein mag, und Holm, Insel. In den Umgebungen

werden das Schloss und Fort Dschurgärden, das Schloss Rosendal und Humlegärden gerühmt. Ueber den Charakter und die Sitten der Einw. (82,700) konnte der Vf. Erhebliches nicht berichten, da er zu wenig mit ihnen in Berührung gekommen sein mag. Dagegen wird Mehreres über die Verfassung Schwedens, den zahlreichen Adel, das Titel- und Ordenswesen mitgetheilt. Nachdem die Voranstalten zur Reise nach dem Norden beendigt, wird diese selbst am 5. Jun. angetreten. Der Weg nach Upsala, der an dem Lustschlosse Haga vorbeiführt, bietet vielfache Abwechselung und dem Reisenden Veranlassung, über Schwedens Bevölkerung (3,250,500 auf 7579 □M.) und Administration zu sprechen. Eigentliche Dörfer gibt es nicht (S. 249), sondern Härads, d. h. Pfarreien, die aus einer grösseren Zahl zerstreuter Höfe und Wohnungen bestehen. Die Vegetation war noch sehr zurück; Klima und Bodenbeschaffenheit werden nun S. 252 ff. besprochen. Auf dem halben Wege nach Upsala berührte man das alte Sigtuna, einst Schwedens Hauptstadt, zerstört von Seeräubern 1188, jetzt ein verfallener Flecken. Upsala liegt in einer weiten Ebene, der fruchtbarsten von Upland, wo der verstorbene König viel zur Hebung des Ackerbaues (S. 257) gethan hat. Die Domkirche zu U. mit ihren zahlreichen historischen Denkmälern, die Universität mit ihrer eigenthümlichen Organisation, die Bibliothek u. m. A. werden dann beschrieben, wobei freilich der Vf., wie auch sonst hier und da der Fall ist, Flüchtigkeit und Unkenntniss kund gibt. So sollen in Upsala von 26 Professoren 14 Philosophie lehren, während es heissen muss, die philosophische Facultät zählt dort 14 ordentl. Professoren u. dgl. m. S. 280 ff. finden wir einige Notizen über die Bildung und Stellung des schwedischen Klerus, während dann Ausflüge in die Umgegend von Upsala, nach den Morasteinen, wo bis zum J. 1521 die Krönung der Könige stattfand, nach den Eisengruben und Eisenwerken von Dannemora, an den Trümmern des alten Upsala und einer grossen Menge von Grabhügeln alter Helden vorbei u. a. m. beschrieben werden. Die Weiterreise führt nun zunächst nach Dalekarlien (S. 306 ff.), wo zuerst Sala besucht wird, eine nette Stadt, deren Silberminen schon seit dem Ausgange des 12. Jahrh. bekannt sind, noch unter der Königin Christine 20,000 Mk. jährlich Ausbeute gaben, in neuerer Zeit aber immer weniger abwerfen, dann Fahlun und das Thal der Dalelf, in welchem die Viehzucht mit besonderem Glück betrieben wird. Schweden hat angeblich 2 Mill. Rinder, 1,500,000 Schafe, 400,000 Ziegen, 650,000 Schweine und 450,000 Pferde. Fahlun (4000 E.) liegt in einem mit Schwefeldunst erfüllten engen Thale; Haupterwerbszweige sind Bandweberei und die bedeutenden Kupferminen. Es besteht hier ein Bergamt und die mancherlei Processe zur Gewinnung des Metalls „valent la peine d'être observées". Die Bearbeitung der Minen geht nachweislich bis 1347 zurück und noch immer werden 100,000 Ctnr. jährlich ge-

wonnen. In einiger Entfernung liegt das Haus Ornäs, wo Gustav Wasa auf seiner Flucht von der Besitzerin gerettet wurde. Noch steht es in der ärmlichen Gestalt jener Tage da, enthält Gustavs Rüstung, so wie die einiger Dalekarlier, die sich an ihn anschlossen und wird wie ein Heiligthum betrachtet. Der Siljansee wird dann besucht, einer der reizendsten unter den zahllosen Seen Schwedens, ferner der in Gustav Wasa's Geschichte so wichtige District Mora. Nördlich davon liegt Elfdalen, eine von Finnländern 1577 angelegte Colonie, wo besonders schöne Porphyr- und Drechslerarbeiten gefertigt werden. Nachdem noch einige Notizen über die Runenkalender (S. 333 ff.) gegeben worden, die der Vf. sehr häufig sah, schliesst derselbe seinen Bericht über Dalekarlien, das ihm fälschlich als wild und bergig und rauh geschildert worden war, indem man die Norwegen begrenzenden Bergketten dazu gerechnet hatte. Möglichst rasch wird nun der Weg nach dem Polarkreis fortgesetzt, um noch die Tag- und Nachtgleiche dort zu sehen. Der Wasserfall von Elfkarleby (S. 341) bietet den ersten Haltpunct, dann Gefle (8200 Einw.), wo bedeutender Holzhandel getrieben wird. Die schlechte Forstcultur hat es jedoch dahin gebracht, dass Schweden bei allem Holzreichthum Schiffsbauholz einführen muss (S. 350). Immer düsterer wird der Anblick der Natur, die Beschwerden der Reise mehren sich und es werden mehrere kleine Abenteuer erzählt, z. B. S. 366 ff., wo die Indalelf auf einer erbärmlichen Fähre überschritten werden musste. Den reizenden Wasserfall, den diese früher bildete, hat die Habsucht der Landleute zerstört. Ansprechend ist die Schilderung der fleissigen und wohlhabenden Norrländer (S. 369 ff.). Bettler sieht man hier nirgends; der Bauer ist höflich, dienstfertig, dabei aber keineswegs ohne Selbstbewusstsein (S. 376). Die hier häufig vorkommenden erratischen Steinmassen (Ueberbleibsel ehemaliger Gletscher) werden S. 381 f. besprochen und dann Bemerkungen über das Elenn mitgetheilt (S. 384—88), z. B. über das Knattern oder Knacken beim Laufen, indem es die Hufe gegen einander schlägt. Von 1826—1836 war, um seine gänzliche Ausrottung zu verhüten, die Jagd auf dasselbe fast unbedingt verboten. Auch ein Waldbrand kommt vor (S. 389 ff.), dem man nur mit vieler Mühe entgehen konnte. S. 393 sind wir in Umeå (1300 E.), einer kleinen, unansehnlichen Stadt, mehr einem armen Dorfe ähnlich, dem Hauptort von Westerbottnien. Die Vegetation nahm nun immer mehr ab; in der Nacht suchte man die Saat (im Juni) gegen Frost durch den Qualm angezündeten Holzes zu schützen; die Wege wurden schlecht. Die prachtvolle steinerne, im griechischen Style erbaute Kirche von Skellefteå unterm 65. Gr. der nördl. Br. an der Grenze von Lappland, bildet einen höchst auffallenden Abstand gegen die rings umher sichtbare Armuth (S. 407 f.). Wölfe, Bären, Marder, sind hier ungemein zahlreich. Als ein lebhafter Handelsplatz wird dann Piteå bezeichnet, dessen Schiffe selbst

Kopenhagen und Lübeck besuchen, um eine Menge Producte des Nordens abzusetzen. S. 420—422 ist Einiges über die dort im Hause des Landmannes gefürchteten Kobolde (Tomter) berichtet. Dann wird von der allmäligen Erhöhung der schwedischen Küste, die z. B. bei Gefle von 1731—1834 über zwei Mètres betrug, gesprochen, während dagegen die Küste von Schonen tiefer zu werden scheint (S. 325). Ein armseliges Städtchen ist Luleå (1150 E.), das nebst Piteå zur Provinz Norrbotten gehört; noch einige Meilen und Torneå war erreicht oder Harpanda, das sich ungleich stattlicher ausnimmt. Was nun der Reisende hier sah, wird er im 2. Thle. erzählen. Der Gelehrte wird in diesem Reisebericht erheblich Neues nicht finden. Aber die wohlgelungene Darstellung wird ihm eine freundliche Aufnahme im Kreise der Gebildeten bereiten, welche mehr eine angenehme Unterhaltung, als streng wissenschaftliche Belehrung verlangen.

[1865] Reise nach den Goldwäschen Ostsibiriens von **E. Hofmann.** Mit 1 Karte u. 1 lithogr. Taf. St. Petersburg, Druckerei der k. Akad. d. Wiss. (Leipzig, Lp. Voss.) 1847. 230 S. gr. 8. (Baar 1 Thlr. 15 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Beiträge zur Kenntniss des Russischen Reiches und der angrenzenden Länder Asiens. Auf Kosten der kais. Akad. d. Wiss. herausgeg. von *K. E. v. Baer* und *Gr. v. Helmersen.* XII. Bdchn.

Auch dieses Bändchen der von uns wiederholt in diesen Blättern besprochenen „Beiträge" dürfen wir als eine neue Quelle zur näheren Kenntniss des grossen Länderkolosses begrüssen, der noch immer zu wenig erforscht ist, als dass nicht fortwährend im Innern neue Entdeckungen gemacht werden könnten. Der Vf. ward 1843 von der Oberverwaltung der Bergwerke „mit der Untersuchung der geognostischen Beschaffenheit der in dieser Hinsicht noch völlig unbekannten Goldseifen Ostsibiriens" beauftragt, und so erhalten wir hier einen dreifachen Beitrag zur Erdkunde Russlands: 1. einen Bericht über die Reise, 2. über den Erfolg der geognostischen Untersuchung und 3. eine detaillirte Nachweisung dessen, war die Goldseifen zwischen dem Jenissei und dem Baikalsee Bemerkenswerthes darboten. In Bezug auf den ersten Punct darf man sehr Erhebliches nicht erwarten, da die Reise, welche der Vf. im März 1843 antrat, sehr schnell gemacht wurde, um zur Zeit, wo die Seifen in Thätigkeit sind, eintreffen zu können. Indessen werden uns doch in Jaroslaw, Wjätka, Perm, Katharinenburg u. s. f. einzelne bemerkenswerthe Persönlichkeiten und Gegenstände vorgeführt, so z. B. eine Branntweinbrennerei (S. 10), welche täglich 2250 Eimer Fusel (Halbbrand) lieferte! S. 14 lernen wir schon die ersten Goldwäschen bei Beresowsk kennen, von wo aus dieser so gewinnreiche Erwerbszwang nach Osten hin sich ausdehnt und wo der Process des Gewinnens aus dem Sande bereits solche Fortschritte gemacht hat, dass schon vordem unvollkommen verwaschener Sand mit Vortheil noch einmal auf den Heerd gebracht werden kann, und aus 28 Mill. Pud Sand 30 Pud Gold mit 100—120 Proc. Nettogewinn jährlich erlangt werden. Auf der

Reise nach Omsk am Irtisch wurden in 24 Stunden 35 deutsche Meilen zurückgelegt. In Omsk selbst boten eine Tuchfabrik, eine Kosakenschule und mehrere Dorpater Universitätsfreunde Unterhaltung. Sehr bald wurden nun die Vorberge des Altai, namentlich der Schlangenberg erreicht (S. 20), wo der Grubendirector Ostermeyer, so arm auch die Erze jetzt sind, doch jährlich noch 1000 Pud Silber liefern konnte, der Obrist Sulkowsky aber an einer geognostischen Karte des ganzen Bergwerkdistricts arbeitete. Die Bergbehörden haben ihren Centralpunct in Barnaul am Ob, wohin der Weg durch Dörfer führt, deren Bewohner zur Stellung von Arbeitern verpflichtet sind, jedoch auch Stellvertreter erkaufen dürfen. Die Gesellschaft in Barnaul „ist die gebildetste in Sibirien" und es besteht hier unter Andern eine Bergschule, „welche für die Geognosie Sibiriens von grosser Bedeutung werden kann". Tomsk ist die Grenze des Bergwerkdistricts des Altaigebirges; man tritt in eine Gegend, die vorzugsweise von angesiedelten „Unglücklichen", d. h. Verbrechern, bewohnt wird, deren sittlicher Zustand auf einer sehr niedrigen Stufe steht (S. 29 f.). So erreichen wir nun mit dem Vf. Krasnojarsk, wo die Lösung der ihm vorgeschriebenen Aufgabe beginnt. Am Jenissei gelegen, Sitz des Gouverneurs und der Behörden ist diese Stadt seit Kurzem „das Centrum des (östlichen) Goldgewerbes geworden und im raschen Aufschwung", wovon S. 32 ff. in erfreulicher und nicht erfreulicher Weise die frappantesten Belege gegeben sind. Auf der weiteren Reise nach Südosten hin berührt der Vf. die Salzsiederei Ussolje am Ufer der Angara, wo Sträflinge arbeiten, denen häufig „die Fussschellen nie abgenommen werden". Die Soole hat nur zwischen 5—7 Proc., wird aber doch nicht auf Gradirwerke gebracht. — Irkutsk würde auch in Europa „für wohlgebaut gelten", und die Umgebungen des Flusses (Angara) sind sehr freundlich. Das Leben lässt hier, mehr als 900 deutsche Meilen von Petersburg, auf Bällen u. s. f. an eine solche Entfernung nicht denken. Der nahe Baikal ist „ein herrliches Alpenmeer mit seinem tiefblauen Wasser und felsenumgürteten Ufern". S. 53 betritt nun der Vf., um die wenig bekannten Goldwäschen zu erforschen, die Taiga, den Urwald, durchschnitten von kleinen Bächen und Flüssen, deren Lehm- und Sandufer bis auf das Gestein unten die Goldplättchen und Körnchen enthalten, nach welchen so viele Hände begierig hier suchen. Man stiess hier auch auf die verlassene Lagerstätte einer Karagassennomadenhorde, die bis nach dem Sajanischen Gebirge (Grenze von China) hin wohnen. Schreckliche Wege durch Ellen tiefen Morast führten den Reis. dann nach den Goldwäschen an der Birussa, wo nun „in der Wildniss hunderte von Wersten von den letzten Ansiedlungen auf einem kleinen Fleck Tausende von Menschen zusammengedrängt sind", alle sich mühend, „dem Boden die Jahrtausende verborgenen Schätze zu

entreissen". Doch auch hier „wird die geheime Polizei auf eine ausgezeichnete Weise gehandhabt", und der Luxus der Beamten ist unglaublich. Fast jede Seite dieses Berichts führt uns nach ähnlichen Puncten unter gleichen Beschwerden für den Reisenden, während dann S. 79 ff. ein Gesammtbild aller Goldwäschen in Ostsibirien gegeben wird, deren Entstehung sich von 1836 her datirt, wo die Regierung zuerst Privatleuten erlaubte, östlich vom Jenissei auf Goldsand nachforschen zu dürfen. Das Finden desselben ist indessen immer eine Sache des Glücks und der Beharrlichkeit, in sofern grosse Beschwerden zu ertragen und grosse Capitalien darauf zu verwenden sind. Frappante Belege dafür sind S. 83—86 und 89 angeführt. Die Erlaubniss zu Anlegung von Goldwäschereien wird von der Regierung gegen eine Abgabe von 30 Procent des Nettoertrags gegeben. Das Verhältniss der zahlreichen Arbeiter (freigewordener Verbrecher und freier Bauern) zu den Unternehmern ist dabei höchst originell (vgl. S. 90—95). Da indess das Suchen nach Goldsand bisher nicht selten nur mit Verlust von Capital stattgefunden hatte, so war es nun für den Reis. hier eben die Aufgabe, die Kenntniss des Bodens geognostisch festzustellen und so bessere Anhaltpuncte für noch nicht untersuchte Ufer der Bäche u. s. w. zu gewinnen. S. 107 ff. ist das Nähere darüber angegeben. Hierauf werden die Goldwäschen an der grossen Birussa und ihren Nebenbächen S. 113 ff. beschrieben; eine Strecke von 47 Werst bildet hier „ein ununterbrochenes Goldsandlager", ohne dass es jedoch leicht ist, den mittlern Ertrag festzustellen, da bei einer tiefgehenden tauben Oberschicht die Kosten den zu hoffenden Goldwerth leicht übersteigen. Die specielle, im Ganzen einfache, Geognosie dieser Ufer und der Ertrag der zahlreichen einzelnen Seifen ist S. 138 ff. mitgetheilt. Die Gesammtausbeute betrug von 1838 bis 1845 654 Pud 4½ Pfd. Die reichsten aller ostsibirischen Wäschen sind die der Thäler dreier kleiner Bäche die in das Flussgebiet der Tunguska und des Pitt gehören, welche nördlich in den Jenissei fallen (S. 153 ff.). Mit den an den genannten Flüssen bestehenden Seifen vereinigt, gaben sie von 1841—1845 eine Ausbeute von 129 Pud und 22 Pfd. Gold. Minder sorgfältig wurden wegen Mangel an Zeit die Flussgebiete des Uderei und der Muroshna südlich untersucht, wo eine Seife, die aber auch die erste und einzige war, in einem Jahre 100 Pud lieferte. Der Unternehmer derselben gewann hier in 6 Jahren, von 1840—1845 die Summe von fast 4,600,000 Thlr. Manche seltene Stufen und Gesteine werden hier und da beschrieben, so S. 211 ein flaches Stück Thonschiefer, auf der einen Seite mit einer Menge Goldadern, während auf der andern das Gold eine zusammenhängende Platte bildet. Sämmtliche Goldwäschen der südjenisseischen Systeme gaben 1840—45 eine Ausbeute von 1424 Pud und 19 Pfd. Gold. S. 214 ff. sind Schlussbemerkungen über die drei reichen Golddistricte von der Angara und dem Jenissei beigefügt. Sie beziehen sich vor-

nehmlich auf das geognostische Bild, dem Thonschiefer, Kalkstein und Grauwacken zur Basis dienen; auf die Schichten (Alluvionen), welche den Goldertrag vermuthen lassen und das Steigen des letzteren in Folge von grösseren Mitteln zum Auswaschen. Im J. 1838 gewannen die Unternehmer im Ganzen kaum 19¼ Pud, dagegen bezogen sie 1845 beinahe 849 Pud und von 1838—45 zusammen 3298 Pud 16 Pfd. Ein „Anhang" enthält noch eine systematische Uebersicht der Petrefacten aus dem Kalksteine des Inä, und eine treffliche Specialkarte ist zur näheren Orientirung beigegeben. Zur Kunde von Ostsibirien liefert somit die vorliegende Schrift einen sehr schätzbaren Beitrag.

[1866] Journal of a Residence at the Cape of Good Hope; with Excursions into the Interior and Notes on the Natural History and the Native Tribes. By **Ch. J. F. Bunbury**, F. L. S. London, J. Murray. 1848. 310 S. mit Holzschn. 8. (9sh.)

Hr. Bunbury begleitete Sir George Napier nach dem Cap, als dieser gegen Ende des J. 1837 als Gouverneur dahin geschickt wurde, in der Absicht, naturhistorische Untersuchungen anzustellen, da das Land in seinen mannichfachen Eigenthümlichkeiten noch keineswegs allseitig erforscht ist. Er blieb etwa 14 Monate in dem Caplande, machte einige Ausflüge in das Innere, sammelte Pflanzen, stellte verschiedene andere Untersuchungen an, hörte dabei aber gelegentlich auch auf die schwierigen Colonialfragen, die um jene Zeit verhandelt wurden, namentlich in Bezug auf das Verfahren, welches die Regierung gegen die Kaffern an der Grenze und hinsichtlich der Einwanderung der Boers verfolgte. Nach seiner Rückkehr nach England wurde die Herausgabe seiner Tagebücher durch Umstände verhindert. Als indess spätere Ereignisse in der Colonie — und vor mehr als Jahresfrist besonders der Ausbruch des Krieges mit den Kaffern — die Aufmerksamkeit Vieler von Neuem dorthin richtete, entschloss sich Hr. B. zu Veröffentlichung seiner Papiere in der Ueberzeugung, einen nützlichen Beitrag zu besserer Kenntniss und richtigerer Beurtheilung der das Capland betreffenden verwickelten politischen Fragen und der dortigen Ereignisse damit zu geben. Um nun sein Werk, das eine allgemeine Schilderung der Colonie enthalten soll, besser abzurunden, stellte der Vf. ein einleitendes Capitel über deren Geschichte bis zum J. 1838 seinem Reiseberichte voran, und fügte dann am Schlusse eine kurze Darstellung der Ereignisse hinzu, welche seit seiner Abreise stattgefunden haben, bis zur Wiederernennung des Sir Harry Smith zum Gouverneur. Diese beiden Capitel enthalten aber einen so gedrängten und verständlichen, für die Beurtheilung des heftigen Parteikampfes, der zwischen der Partei der „Colonialen" und der sogen. „Missionarpartei" entbrannt ist, nützlichen Bericht der dortigen Vorgänge, dass dadurch eine klarere Einsicht in die Verhältnisse allerdings gewonnen wird. Das Buch enthält übrigens anziehende Naturschilderungen und Beschreibungen einzelner Städte und Gegenden,

feine Beobachtungen über die Ansiedler und Ureinwohner, die Kaffern insbesondere, von welchen der Vf. sagt, dass sie wahrscheinlich die furchtbarste Menschenrace seien, mit der die Engländer je zusammengetroffen. Für die Naturgeschichte dürfte dagegen der aus diesem Reisebericht hervorgehende Gewinn nicht von grosser Erheblichkeit sein.

[1867] Lettres sur les Pyrénées, ou Voyage de Paris au Canigou, par **A. Jubinal.** Paris, Amyot. 1848. 232 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)
Diese Briefe sind nur in 100 Exemplaren gedruckt worden.

[1868] Géographie départementale, classique et administrative de la France, publiée sous la direction de M. *Badin* et de M. *Quantin*. Département de l'Oise. Paris, Dubochet. 1848. 396 S. mit 1 Karte. gr. 8. (2 Fr. 25 c.)

[1869] Italy, Past and Present. By **L. Mariotti.** 2 Vols. Lond., 1847. 51¾ Bog. 8. (21sh.)
Der 2. Thl. auch einzeln u. d. Tit.: Present State and Prospects of Italy. By *L. Mariotti.* 494 S. 8. (10sh. 6d.)

[1870] Sicilien, dessen polit. Entwickelung u. jetzigen Zustände. Von Dr. **J. F. Neigebaur,** k. pr. Geheimjustizrath. 2. Aufl. 2 Bde. Leipzig, Verlagsbureau. 1848. VI u. 542 S. 8. (2 Thlr.)
Italien. 1. Abthl. 2 Bde.

[1871] Germany, England, and Scotland; or, Recollections of a Swiss Minister. By **J. H. Merle D'Aubigné,** D. D. Lond., Simpkin, Marshall and Co. 1848. 522 S. gr. 8. (12sh.)

[1872] A Twelve Month's Residence in Ireland during the Famine and the Public Works, 1846—1847: with Suggestions to meet the Coming Crisis; Practical Suggestions to English and Irish Landholders, on Improved Agriculture, Reclamation of Bogs, etc. By **W. H. Smith.** Lond., 1847. 236 S. 8. (n. 3sh. 6d.)

[1873] Belgium, the Rhine, Switzerland, and Holland: an Autumnal Tour, By **J. S. Buckingham.** 2 Vols. Lond., Jackson. 1847. 67¼ Bog. mit 10 Stahlst. von *Bartled* Städteansichten enth. gr. 8. (28sh.)

[1874] Deutschland. Ein vollständ. Handbuch f. die Kunde des Vaterlandes von **C. Winderlich** u. **F. Winderlich.** In 3 Bdn. 1. Bd.: Allgemeine Geographie von Deutschland od. Handbuch f. physikal., oro- u. hydrograph., culturhistor., polit., staatliche Zustände, f. Statistik, Religion, Sitte, Sprache, Denkweise, Kunst u. s. w. nach den besten geograph. Hilfsmitteln u. mit steter Berücksichtigung der geschichtl. Entwickelung u. der allerneuesten Fortschritte bearb. von *C. Winderlich.* 4 Lieff. Leipzig, O. Wigand. 1848. 1. Lief. VIII u. S. 1—192, mit eingedr. Holzschn. u. 5 Steintaff. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[1875] Allgemeines geograph.-statistisches Lexikon aller oesterreich. Staaten. Herausgeg. von *Frz. Raffelsperger*, Geograph. 27.—44. Heft. 2. Aufl. Li—Sch. Mit 2 Karten von Ungarn u. dem Plan von Neusohl. Wien. (Leipzig, Brockhaus u. Avenarius.) 1846, 47. IV. Bd. S. 273—2206 und V. Bd. S. 1—720. gr. 8. (à n. 20 Ngr.)

[1876] Tirol u. Vorarlberg, statistisch, mit geschichtl. Bemerkungen von Dr. **Joh. Jak. Staffler,** k. k. Gubernialrath. Neue unveränd. Ausg. Innsbruck, (Pfaundler). 1848. XXII u. 683 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[1877] Schleswig-Holstein. Beschrieben von **H. Biernatzki.** 8 Hefte. München, Poppel u. Kurz. 1847. 24 Stahlst. u. 69 S. Text. Lex.-8. (à n. 7½ Ngr.)
Gallerie europäischer Städte von *J. Poppel* u. *M. Kurz.* 33.—40. Lief.

[1878] Russia. By **J. G. Kohl.** New edit., with a map and illustrations in tinted Lithography. Lond., 1847. 534 S. gr. 8. (12sh.)

[1879] *Der Kaukasus u. das Land der Kosaken in den J. 1843 bis 1846. Von **Mor. Wagner.** 2. (letzter) Bd. Leipzig, Arnold. 1848. 227 S. 8. (n. 1 Thlr. 8 Ngr.; cpl. n. 2 Thlr. 18 Ngr.)

[1880] Wayfarer's Notes on the Shores of the Levant and the Valley of the Nile: with a Sketch of the Religious Features of Syria, a Supplement on Italy, and an Appendix on the Site of the Holy Sepulchre. By **G. Cuthbert Young.** Edinburgh, 1847. 530 S. gr. 12. (6sh. 6d.)

[1881] Sarawak; its Inhabitants and Productions: being Notes during a Residence in that Country with H. H. the Rajah Brooke. By **Hugh Low,** Private Secretary of the Rajah. Lond., Bentley. 1847. 440 S. mit 6 Kupf. gr. 8. (14sh.)

[1882] Borneo and the East Indian Archipelago. By **Frank S. Marryat.** With Drawings of Costume and Scenery. Lond., Longman and Co. 1847. 240 S. mit 22 lithogr. Taf. u. 37 Holzschn. Lex.-8. (n. 1£ 11sh. 6d.)

[1883] China u. seine Bewohner, mit Rücksicht auf ältere u. neuere Missionsversuche unter diesem Volke, zur Anregung neuer Bestrebungen der Art. Für das deutsche Volk bearb. von Dr. **Ado. Dammann.** Düsselthal. (Berlin, Wohlgemuth.) 1847. 115 S. 12. (Baar 7½ Ngr.)

[1884] Reisen im Inneren Brasiliens, besonders durch die nördl. Provinzen u. die Gold- u. Diamantendistricte von **Geo. Gardner.** Aus d. Engl. von *M. B. Lindau.* 2. Bd. Leipzig, Arnold. 1848. VI u. 374 S. 8. (2 Thlr.; cpl. 3 Thlr. 15 Ngr.)

[1885] Narrative of the Voyage of H. M. S. Samarang, during the Years 1843—46, employed Surveying the Islands of the Eastern Archipelago: accompanied by a brief Vocabulary of the principal Languages. By Capt. Sir **E. Belcher,** Commander of the Expedition. With Notes on the Natural History of the Islands, by *H. Adams,* Assistant Surgeon. 2 Vols. Lond., 1847. 61 Bog. mit vielen Illustrat. gr. 8. (1£ 16sh.)

Geschichte.

[1886] Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. Von **Leop. Ranke.** Berlin, Duncker u. Humblot. 1847. VI u. 595 S. gr. 8. (3 Thlr. 10 Ngr.)

Unsers Ranke „Deutsche Geschichte u. s. w." ist, wenn nicht das bedeutendste, doch unzweifelhaft eines der werthvollsten historischen Werke, welche in den letztverwichenen Jahrzehnten erschienen sind. Sehr gern wird daher Jedermann einen Nachtrag zu demselben empfangen, wenn dieser auch nicht als ganz unmittelbar dazu gehörig von Allen sollte angesehen werden können. In 6 Abschnitten wird hier eine Reihe von Urkunden und Aktenstücken mitgetheilt, die meist bisher noch nicht im Druck erschienen waren, und mit wenigen Ausnahmen der Zeit, welche in der „Deutschen Geschichte" behandelt ist, angehören. Der 1. Abschn. „Aus den Reichstagsacten früherer Zeit" (S. 1—84) hebt schon mit Friedrich III. an, gibt aber für die früheren Verhältnisse nicht gerade sehr Bedeutungsvolles, wohl aber für die späteren. Wir nennen hier nur als höchst interessant (S. 57 ff.) den „Ratschlag des Grossen Aussschuss Der Missbreuch vnnd Beschwerung halb der vnderthanen" v. 18. Aug. 1526. Derselbe gibt den Gedanken einer grossen Reformation des Lebens und wenigstens einiger Reformation der Kirche kund. Die Annaten sollen abgeschafft,

oder, wo das nicht möglich sein würde, doch wenigstens zum Theil zum Nutzen des armen Volkes verwendet werden. Der 2. Abschn. „Zur Kritik und Literatur der Historiker“ (S. 85—169) bespricht zuerst Fuggers Ehrenspiegel des Erzhauses Oesterreich. Schon im J. 1824 stellte Ranke die Ansicht auf, dass die von Sigm. Birken besorgte Ausgabe (Nürnb., 1668) nicht der ächte Fugger sein könne. Diese Ansicht hat sich nun seitdem vollkommen bestätigt, nachdem der Vf. die Manuscripte, welche die Bibliotheken zu Wien, München und Dresden bewahren, geprüft und mit einander und mit dem gedruckten Texte verglichen. Die Handschriften stimmen im Wesentlichen durchaus überein. Birken hat nun wohl eine solche Abschrift des ächten Fugger vor sich gehabt, aber sie nur höchst selten benutzt, noch weniger aber den darin enthaltenen Text sorgfältig verarbeitet. Das eigentliche Fugger'sche Werk zeigt die grösste Hingebung und unbedingte Unterwürfigkeit unter das Erzhaus, gibt durchaus keine zuverlässige politische Geschichte dieses Hauses oder des Reiches, und hat im Einzelnen eine unendliche Menge von Irrthümern. Wo es historisch ist, ist es doch eine durchaus subjective Conception. Von der Verbindung der Fugger mit dem Hause Oesterreich geht der Vf. aus und sie gibt seiner Begeisterung den Kern. — Nach einigen kurzen Bemerkungen über das angebliche Breve gegen Luther vom 27. Aug. 1518 und über die älteren Geschichtschreiber des Bauernkrieges (Leodius, Crinitus und Gnodalius) bespricht der Vf. Rossi's „Memorie storiche“, die 1837 zu Rom in 4 Bdn. herausgegeben wurden. In Italien und selbst in Deutschland ist viel Redens über die Grösse und Bedeutung der Rossi'schen Memoiren gemacht worden. Ranke beweist mit sehr schlagenden Gründen (S. 99 ff.), dass das Ganze weiter nichts sei, als ein Excerpt aus Franc. Guiccardini's storia d'Italia oder aus dem anonym erschienenen Buche il sacco di Roma, das höchst wahrscheinlich denselben Guicc. zum Vf. hat. Von grossem Interesse ist dann ein kleiner Abschnitt „Chronisten Kaiser Karls V.“ (S. 154). Manche derselben sind noch ungedruckt. So die Geschichte Karls von Pero Mexia, welche Ranke in der kais. Bibliothek zu Wien, und die von Alonso de Santa Cruz, die er in Rom sah, aber nicht ganz excerpiren konnte. Sandoval hat bald den einen, bald den andern benutzt. Dann folgen S. 157 ff. einige Documente für den italienischen Krieg von 1521—25 und ein kurzer Bericht über Karls Unternehmung gegen Tunis. In dem 3. Abschnitte „Kirchliche Urkunden“ wird die „Disputatio D. Martini Luther theologi pro declaratione virtutis indulgentiarum“ nach dem Original vom J. 1517 (S. 170—76), dann die Augsburgische Confession mitgetheilt nach der Abfassung und der Rechtschreibung Melanthons (S. 176—215). Hierauf folgt die symbolische Schrift über die päpstliche Gewalt, die Melanthon 1537 lateinisch aufsetzte, Veit Dietrich übersetzte und Jos. Klug 1541 zum ersten Male zu Wittenberg druckte. Der 4. Abschn. gibt

„Mittheilungen aus den Actenstücken der Reformationsepoche bis zum schmalkaldischen Kriege“ (S. 231—364). Mehrere Stücke können auch hier wieder als sehr bedeutend ausgezeichnet werden. So z. B. die Excommunicationsbulle des Papst Clemens gegen den Kurfürsten Johann von Sachsen vom 5. Dec. 1530 aus dem Brüsseler Archiv, ein Edict des Kaisers vom J. 1531 gegen das Umsichgreifen der Ketzerei in den Niederlanden, dann eine Reihe von Briefen des päpstlichen Nuntius Morone an den Cardinal Farnese über das Wormser Religionsgespräch aus der kön. Bibliothek zu Berlin. Morone scheint sehr an des Kaisers und Granvella's ernstem Willen bei der Unterdrückung der Ketzerei zu zweifeln. Der 5. Abschn. „Zur Geschichte des schmalkadischen Krieges“ (S. 365—434) steht dem vorhergehenden an vielfachem Interesse und Bedeutung nicht nach. Wir nennen hier einen Aufsatz „Guettliche Mittel“ aus dem J. 1546, der von Brandenburg herzurühren scheint. Das Ganze sieht fast aus, als hätten die Protestanten den Kaiser dadurch noch auf ihre Seite ziehen wollen. Die geistlichen Güter sollen für den Türkenkrieg eingezogen, die Besetzung der erzbischöflichen und bischöflichen Stühle wieder dem Kaiser anheim gegeben werden. Und dann noch ein sehr seltsam lautender Vorschlag. Schon bei Lebzeiten des Kaisers soll sein Sohn von den Kurfürsten zum künftigen Herrn gewählt werden, wie es vor Alters oft der Fall gewesen. Es wird dem Kaiser dabei die Aussicht eröffnet, dass das Reich wohl erblich in seinem Hause werden könnte. Dagegen soll das kaiserliche Haus für den Fall seines Aussterbens im Mannesstamme dem Reiche alle seine Lande vermachen, damit sie dann von den Kurfürsten und Fürsten Deutschlands als Lehen besessen werden könnten. — Dann folgen zwei interessante Schreiben aus dem kaiserl. Lager vor Wittenberg vom Bischof Ant. Perrenot von Arras und dem kaiserl. Secretair Pavé an die Königin Wittwe von Ungarn. Nach dem ersteren ist eine Deliberation angestellt worden „si l'on debvoit copper le col au dit Jehan Frederick prisonnier pour son heresie et rebellion avec lespoir que laffaire de la religion par ce se remediroit par l'exemple“ etc. Der letzte Abschnitt „Aus den Verhandlungen der späteren Zeiten“ (S. 435—540) gibt zuerst mehrere das Interim betreffende Schriften. Dann folgt ein Brief Granvella's, betreffend die Zwistigkeiten, welche zwischen Karl V. und Ferdinand wegen der Wahl Philipps zum deutschen Kaiser ausbrachen, hierauf ein höchst interessantes in französischer Sprache geschriebenes Actenstück aus der königl. Bibliothek zu Paris, in dem ein Gesandter seinem, dem französ. Hofe, eine Charakteristik Kaiser Karls V. und Gedanken über dessen Plane und Entwürfe darlegt. Diese stimmen nun mit dem Ranke'schen Geschichtswerke und den darin ausgesprochenen Ansichten durchaus nicht zusammen. Das Schreiben ist daher auch von einer missbilligenden Note begleitet. Wir können hier nur bemerken, dass der französische Zeitgenosse im Allgemeinen die-

selben Ansichten über den Kaiser ausspricht, welche die Venetianischen Gesandtschaftsberichte, die von Albèri jüngst veröffentlicht worden sind, gleichfalls enthalten. Ja, wir müssen hinzufügen, dass die eigenen Schreiben des Kaisers und Granvella's, die wir jüngst durch das umfassende Werk von Weiss „Papiers d'État de Granvelle“ erhalten, die Ansichten der französischen und venetianischen Berichterstatter auf das Vollständigste bestätigen. Begreiflicherweise können wir hier über diese Anführungen nicht hinausgehen und in eine Streitfrage uns nicht einlassen. Den Schluss des 6. Abschnitts bilden mehrere dem Dresdner Archiv entnommene, den Religionsfrieden von 1555 betreffende Actenstücke. Die Beigabe eines genauen Registers über das ganze Werk mit Berücksichtigung sowohl der 1. als der 2. Auflage desselben (S. 541—95) ist höchst erfreulich und dankenswerth.

[1887] Histoire de France depuis les temps les plus reculée par MM. **A. Roche** et **Philar. Chasles.** 2 Vols. Paris, Didot. 1847. VII u. 604, 447 S. gr. 8. (15 Fr.)

Wiederholt ist in diesen Blättern neuerdings von Philarète Chasles die Rede gewesen, und mehrere seiner Schriften namentlich im Gebiete der Literärgeschichte sind als achtungswerthe Arbeiten bezeichnet worden. Wir bedauern, dass die vorlieg. historische Arbeit, zu welcher er sich einen Genossen erlesen, nicht in gleicher Weise von uns begrüsst werden kann. Schon was die äussere Anlage des Buches anlangt, so steht es ausserhalb eines richtigen Verhältnisses. Obwohl der 1. Thl. (moyen âge von Roche) nur bis zu dem Tode Karls VII. reicht, nimmt er doch einen bedeutend grösseren Raum ein als der zweite. Je näher das eigentliche Frankreich, die neuere Welt überhaupt herantritt, um so dürftiger wird die Darstellung, welche über die älteste Zeit, in welcher Frankreich als solches eigentlich noch nicht vorhanden, sondern erst im Werden begriffen ist, sich mit nutzloser Breite ausdehnt, ohne dass man dabei durch ein genaueres und tieferes Eingehen in die Gegenstände entschädigt wird. Im Gegentheil geben beide Vff. immer nur äussere, Fürsten- und Königsgeschichte. Sie hüten sich auf das innere Leben einzugehen, und wo sie es zu thun versuchen, bemerkt man recht wohl, woran es bei ihnen fehlt. In der neueren Geschichte, über welche die Vff. eilig hinwegfahren zu wollen scheinen, da sie fühlen, dass auf das Mittelalter schon zu viel Raum verwendet worden, kommen Partien vor, welche zu dem Hohlsten und Flachsten gehören, was wir seit langer Zeit überhaupt gelesen. Die Abschnitte über Franz I. und Heinrich II. sind höchst dürftig und den Vff. fehlt gänzlich Alles, was die neuere Wissenschaft hier geschaffen, wodurch sie jene Zeit und jene Verhältnisse gewissermaassen wieder lebendig gemacht hat. Ueber die Religionskriege, Richelieu, Louis XIII., Louis XIV., Louis XV. und XVI. geht es ganz in diesem Tone fort bis zu der Einberufung der Generalstaaten,

mit welcher der 2. Bd. schliesst. Es würde daher ganz unangemessen sein, wollten wir über diese Erscheinung uns weiter verbreiten.

[1888] Archiv für Schweizerische Geschichte herausgegeben auf Veranstaltung der allgem. geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. 5. Bd. Zürich, Meyer u. Zeller; Höhr. 1847. 398 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Die in einer Versammlung zu Baden am 1. Oct. 1840 in Anregung gebrachte, am 15. Sept. 1841 in Bern constituirte „allgemeine geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz" (vgl. oben Bd. V. No. 2781) bekundet eine ungemein rege wissenschaftliche Thätigkeit. Auch dieser 5. Bd. ihres Archivs legt davon erfreuliches Zeugniss ab, dass die politischen Stürme und Wirren, welche seit mehreren Jahren die Eidgenossenschaft in ihrem Innern betroffen und erschüttert, das von früh her lebendige Interesse an der Erforschung der Begebnisse und Zustände der vaterländischen Vorzeit nicht beeinträchtigt, bei Einzelnen sogar geweckt und von Neuem belebt haben. Voransteht eine längere Abhandlung des Präsidenten der Gesellschaft J. C. Zellweger von Trogen „Versuch, die wahren Gründe des burgundischen Krieges aus den Quellen darzustellen" (S. 1—72), welchem 32 urkundliche Belege aus den J. 1453—77 (S. 75—149) beigegeben sind. Der durch seine „Geschichte des appenzellischen Volks" (4 Bde. 1830—34) und andere Schriften rühmlichst bekannte Vf. hat hier mehrere bisher geltend gewesene irrige Ansichten über die Veranlassungen des burgundischen Krieges und die Stellung der Schweizer zu Karl dem Kühnen und Frankreich zu berichtigen gesucht, und es wird daher diese gründlich geführte Untersuchung auch nach dem, was neuerdings v. Tillier („Gesch. des eidgenöss. Freistaats Bern" 5 Bde. 1838, 39) und v. Rodt („Die Feldzüge Karls d. Kühnen" 2 Bde. 1843, 44, vgl. oben Bd. VIII. No. 9639 u. XIII. No. 405) darüber berichtet, nicht übersehen werden dürfen. — Einen schätzbaren Beitrag zur Kenntniss des schweizerischen Rechts und Gerichtswesens im Mittelalter bildet dann der nach der Originalhandschrift vom Jahre 1304 von Fr. Ott besorgte getreue Abdruck des „Richtebriefes der Bürger von Zürich" (S. 149—284) mit einem Register (—S. 291), hinsichtlich dessen wir auf Dreyer („Beitr. z. Lit. u. Gesch. des deutschen Rechts") u. A., aus neuerer Zeit auf Bluntschli („Zürcher Staats- u. Rechtsgeschichte" Bd. 1) und Wyss („Gesch. des Concursprocesses") verweisen. — Prof. Kopp theilt hierauf zwei Urkunden des Grafen Hartmann d. Aelt. von Kyburg von 1230 u. 1244 aus den Originalen mit (S. 291—96). Unter der Ueberschrift „Denkwürdigkeiten" folgt nun eine kurze Abhandlung des Prof. L. Vulliemin zu Lausanne „l'Histoire Suisse étudiée dans les rapports des ambassadeurs de France avec leur cour. Siècle de Louis XIV. Ambassade de Jean de la Barde. 1648—1654" mit 36 Actenstücken (S. 299—377), welche letzteren jetzt sich in der kais. Bibliothek zu Petersburg befinden

und von dem Bibliothekar Dr. Ed. v. Muralt dem Herausgeber abschriftlich mitgetheilt wurden. Den Beschluss machen J. K. Eschers, der im J. 1717—23 Landvogt von Kyburg war, „Bemerkungen üb. die Regierung der Grafschaft Kyburg" (S. 378—398), als Fortsetzung des im 4. Bde. des Archivs abgebrochenen Aufsatzes, herausgegeben von Fr. Wyss.

[1889] Ueber die Rolandssäulen. Ein historisch-kritischer Versuch von **W. Stappenbeck.** Berlin, (Feister). 1847. 35 S. gr. 8.

Unter den verschiedenen Meinungen, welche über die Bedeutung der in norddeutschen Städten nicht gerade selten vorkommenden Rolandssäulen ausgesprochen worden, hat keine bisher eine allgemeinere Geltung erlangt. Der Vf., welcher sie einzeln aufführt (Bilder des bekannten Paladin Roland, oder Karls d. Gr., oder K. Otto's II., Zeichen des Weichbildrechts, der Reichsunmittelbarkeit oder doch gewisser Vorrechte und Privilegien, endlich der höchsten Gerichtsbarkeit), schliesst sich der zuletzt erwähnten, von Haltaus ausgesprochenen Ansicht in sofern an, als er annimmt, dass die Rolandssäulen zunächst und ursprünglich Zeichen der Marktgerechtigkeit gewesen, nach und nach aber Symbole der höchsten Gerichtsbarkeit geworden seien. Recht dankenswerth sind dann die weiteren Mittheilungen des Vfs. über die sogen. Säulen oder Statuen, deren er viele selbst gesehen, so wie ein Verzeichniss derjenigen Orte, in welchen solche zur Zeit noch vorhanden sind.

[1890] Die Mythologie des Nordens. Von **K. F. Wiborg,** Mag. Art. Aus dem Dänischen von *Ant. v. Etzel.* Berlin, Morin. 1847. XXIV u. 340 S. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

Die Erklärung des Vfs. gegen den Schluss der Vorrede (S. XX), dass diese Darstellung der nordischen Mythologie darauf Anspruch mache, ganz und gar neu zu sein, flösst einiges Misstrauen gegen seine Arbeit ein; die nähere Prüfung derselben bestätigt es. Denn statt einer Entwickelung des nordischen Mythenkreises, die auf einer kritischen Benutzung der nach der Zeit ihrer Entstehung sorgfältig geschiedenen Quellen beruhete, wozu es doch an bewährten Vorarbeiten nicht fehlt, lässt der Vf. eine sogen. innerlich geistige Deutungsweise vorwalten, verliert sich in eine Menge von Hypothesen und gibt mehr Philosopheme über den Gegenstand seiner Untersuchung, als dass er rein geschichtlich deducirte. Es ist aber etwas ganz Anderes, einen Complex mythologischer Vorstellungen historisch zu entwickeln, und etwas Anderes, ihn unter dem Einflusse einer Hypothese, in der man sich gefällt, zu drehen und zu wenden und dabei die verschiedenen Perioden, in welchen sich jene Vorstellungen bildeten, in einander verfliessen zu lassen. Jene der Darstellung des Vfs. wesentlichen Eintrag thuende Hypothese ist die Ahnung des Christenthums, welche er in die nordische Mythologie hineinträgt, wobei er sich auf die später erst in die Quellenschriftsteller eingedrungenen Zusätze

und Einschiebsel stützt. Es war wohl unvermeidlich, dass bei fortschreitender Christianisirung Europa's nach allen Richtungen hin auch der nordische Mythenkreis bedeutend modificirt werden musste; aber es wird diess Niemand so darstellen wollen und dürfen, als ob sich das Christenthum aus dem nordischen Mythicismus entwickelt habe. Man ist fast versucht zu glauben, dass die Sucht des Vfs., seinen Gegenstand zu idealisiren, ihren Grund in der nächsten Bestimmung dieser Darstellung der Mythologie für ausübende Künstler haben dürfte. Aus Vorlesungen für solche ist diese Schrift zunächst, wie man den ersten Worten der Vorrede entnimmt, entstanden, deren Form, zwar beim Abdruck in Wegfall gekommen, doch nicht so vollständig, dass sie nicht hin und wieder noch durchschimmerte. Dem bisher Bemerkten zufolge kann Ref. in dieser Darstellung der nordischen Mythologie keinen wissenschaftlichen Fortschritt anerkennen, obschon er manchen recht guten Bemerkungen, namentlich in Beziehung auf plastische Darstellungen ihren Werth nicht absprechen will. Die Ordnung aber, in welcher der Vf. sein Thema durchgeführt hat, ist folgende: Nach einer kurzen Einleitung über das Wesen des Mythicismus überhaupt und den Unterschied und die Verwandtschaft zwischen dem indischen, griechischen und gothischen insbesondere (S. 1—30) wird ein kurzer Abschnitt über Skandinaviens ursprüngliche Einwohner vorangestellt (—S. 44). Die 1. Periode (Symbolik) handelt von den Asen, Jätten, Alsen und Vanen (—S. 86); die 2. Periode (heroische Mythen) bespricht der Asen Sündhaftigkeit, die Weltmacht und Wirklichkeit (—S. 172); die 3. Periode (allegorische Mythen) die Welt-, Natur- und Gott-Anschauung (—S. 310). Den beiden ersten Abtheilungen sind Beilagen zugegeben, welche sich besonders auf die künstlerische Darstellung der einzelnen Mythen beziehen. Den Schluss machen erklärende, auf die benutzten Quellen verweisende und sie erläuternde Anmerkungen und ein alphabetisches Namenregister nach der gleichfalls sehr eigenthümlichen Schreibart des Vfs. (—S. 340).

[1891] Indledning til Verdenshistorien af **J. Michelet**. Oversat af *S. Ankjær*. Kjøbenhavn, Eibe. 1847. 156 S. 8. (72sk.)

Dänische Uebersetzung von *Michelets* „Introduction à l'histoire universelle". Par. 1839. 3. édit. 1843.

[1892] Colophoniaca. Edid. **C. A. Pertz.** Gottingae, libr. Dieterich. 1848. 60 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[1893] Essai historique sur l'empereur Julien, présenté et lu à l'Académie des arts et belles-lettres d'Orléans. Orléans, Pesty. 1847. 31 S. gr. 8.

[1894] Den europæiske Civilisations Historie af **F. Guizot.** Oversat. Kjøbenhavn, Eibe. 1847. gr. 8.

Wurde in 4 Heften à 36 sk. ausgegeben.

[1895] Histoire de la civilisation et de l'opinion publique en France, en Angleterre et dans d'autres parties du monde, par **W. Mackinnon.** Trad. de l'angl. sur la 2. édit. Tom. I. et II. Paris, Comon. 1848. gr. 8. (15 Fr.)

[1896] **Bibliothèque de l'école des chartes. Revue d'érudition consacrée principalement à l'étude du moyen âge. VIII. Année. (II. Série.) Tom. III. Paris, Dumoulin. 1846, 47. gr. 8. (à 10 Fr.)**

Livr. 1. *Nat. de Wally*, notice sur Guill. Guiart. (S. 1—16.) *de Freville*, Rouen et son Commerce maritime, depuis Rollon jusqu'à la prise de la ville par Philippe-Auguste [902—1204]. (—30.) *A. Deloye*, des Chartes lapidaires en France. (—42.) Jugement lombard rendu en l'an 762. (—54.) Raimond du Temple, architecte du roi Charles V. (—60.) Répression de désordres aux environs d'Agde, en 1470. (—68.) Épigramme de Jean Robertet contre un mauvais peintre (vers 1498). (—70.) Bibliographie. Chronique. (—80.) — Livr. *F. Bourquelot*, les Vaudois au XV. siècle. (—109.) *A. Vallet de Viriville*, notices et extraits de chartes ou de manuscrits appartenant au British Museum de Londres. (—147.) *E. de Rozière*, des erreurs de date contenues dans les registres du trésor des Chartes. (—154.) Lettre adressée au maire et aux jurés de S.-Quentin, par J. de Ribemont, publ. par M. *E. Janin*. (—158.) Bulletin Bibliographique. Chronique. (—176.) — Livr. 3. *J. Marion*, notes d'un voyage archéolog. dans le sudouest de la France (Saintes, Cognac, Angoulême), (—202.) *de Mas-Latrie*, documents sur le commerce maritime du midi de la France, extraits de quelques archives d'Italie. (—213.) *J. Quicherat*, chronique liégeoise pour les années 1117, 1118 et 1119. (—232.) *A. Barthélemy*, priviléges de l'église et de la ville de Tréguier. (—244.) Lettre sur la bataille de Castillon en Périgord (1453). (—247.) Examens de l'École des Chartes. (—256 mit 1 Facsim. in gr. Fol.) Bulletin Bibliographique. Chronique. (—272.) — Livr. 4. *M. de Wailly*, Mémoire sur un opuscule anonyme intitulé: Summaria brevis et compendiosa doctrina felicis expeditionis et abreviationis guerrarum ac litium regni Francorum. (—315.) *le Roux de Lincy*, tentative de rapt commise par Regnault d'Azincourt, sur une épicière de a rue St.-Denis, en 1405. (—333.) J. Coste, peintre du château de Vaudreuil. (—337.) *La Lalanne*, controverse à propos du feu grégeois. (—346.) Bibliographie. Chronique. (—360.) — Livr. 5. *L. V. Delisle*, des monuments paléographiques concernant l'usage de prier pour les morts. (—411.) Chartes inédites du VII. siècle. (—418.) *E. Janin*, documents relatifs à la peine du bannissement (XIII. et XIV. siècles). (—426.) Controverse à propos du feu grégeois. — Réponse aux objections de M. Lalanne, par M. *Renaud*. — Réplique de M. *Lalanne*. (—440.) Bibliographie. Chronique. (—464.) — Livr. 6. *C. Dareste*, traités et droits de douanes dans l'ancienne France. (—478.) *Delisle*, le clergé normand au XIII. siècle, d'après le Regestrum visitationum archiepiscopi rothomagensis. (—509.) Chronique du siége d'Orléans et de l'établissement, dans cette ville, de la fête du 8 mai 1429; publ. par M. *Salmon*. (—516.) *F. G.*, séance publ. annuelle de l'Acad. des Inscriptions et Belles-Lettres. (—518.) Bulle inédite de l'an 1290, relative à la ville de Tlemsen en Algérie, publ. par M. *de Mas-Latrie*. (—520.) Bibliographie. Chronique. (—536.)

[1897] Wilhelm Erzbischof von Tyrus, Geschichte der Kreuzzüge u. des Königreichs Jerusalem. Aus d. Latein. Von *E.* u. *R. Kausler*. 2. Ausg. Mit 1 Kupf., 2 Plänen u. 1 Karte. Stuttgart, Krabbe. 1844. VIII u. 634 S. gr. 8. (27 Ngr.)

Blos der Umschlag, der die Jahreszahl 1848 führt, ist neu.

[1898] *Denkwürdigkeiten von Baron **C. H. v. Gleichen.** Eine Reihe aus seiner Feder geflossener Aufsätze üb. Personen u. Verhältnisse aus d. zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Leipzig, (Hinrichs). 1847. 240 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 20 Ngr.)

[1899] Histoire des peuples et des révolutions de l'Europe depuis 1789 jusqu'à nos jours, par M. **C. Leynadier.** Tom. V. VI. et VII. avec 15 grav. Paris, librairie historique. 1848. (à Bd. 6 Fr. 25 c.)

[1900] *Geschichte der neuesten Zeit vom Sturze Napoleon's bis auf unsere Tage. In übersichtl. Darstellung von Dr. **K. Hagen,** Prof. zu Heidelberg. 1. u. 2. Lief. Braunschweig, Westermann. 1848. 1. Bd. S. 1—128. gr. 8. (à n. 6 Ngr.)

Das Werk wird vollständig aus 2 Bänden bestehen, und wie bestimmt versprochen wird, den Preis von 4 Thlr. 10 Ngr. nicht übersteigen.

[1901] Skildringer af den nyeste Tids Historie fra Julirevolutionens Udbrud 1830. Af **J. L. Rohmann.** 3. Del. Odense, Milo. 1647. 22½ Bog. gr. 8. (1 Rbd. 80 sk.)

Der 1. u. 2. Bd. erschienen ebend. 1846. (3 Rbd. 16 sk.)

[1902] Politisches Rundgemälde od. kleine Chronik des J. 1847. Für Leser aus allen Ständen. Herausgeg. von *Thd. Oelckers*. Leipzig, Fest. 1848. IV u. 174 S. gr. 12. (12½ Ngr.)

[1903] Sicilien's Revolutionen bis auf den heutigen Tag, ihre Geschichte u. Tendenzen. Zum Verständniss der gegenwärt. Bewegung. Als Beilagen: Die Constitution von 1812 u. 1 lith. Karte beider Sicilien. Von *J. D. H.....*, Berlin, Hempel. 1848. 67 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[1904] Annuaire de la Société royale des Antiquaires de France. 1848. Paris, Dumoulin. 300 S. gr. 18.
Enthält ausser dem Kalender und einigen Aufsätzen auch (S. 149—233) eine „Table analytique des Mémoires de la Société". 19 Bde.

[1905] Histoire nationale de France, par MM. **de Roffiac** et **Rouhier.** Tom. I. Livr. 1 et 2. Paris, G. Havard. 1848. 24 S. mit 1 Abbild. gr. 8. (50 c.)
Das Werk wird aus 4 Bdn. bestehen, die in 40 Serien oder 80 Lieff. ausgegeben werden, und spätestens binnen Jahresfrist beendigt sein.

[1906] *Histoire de l'administration en France et des progrès du pouvoir royal, depuis le règne de Philippe-Auguste jusqu'à la mort de Louis XIV. Ouvrage couronné par l'Acad. des sciences morales et politiques dans sa séance du 5 juin 1847. Par M. **C. Dareste de La Chavanne,** prof. d'hist. à la faculté des lettres de Grenoble. 2 Vols. Paris, Guillaumin. 1848. VIII u. 390, 424 S. gr. 8. (15 Fr.)

[1907] Vita e geste di Pietro Strozzi, fiorentino, maresciallo di Francia, scritta sui documenti originali da **Fr. Trucchi.** Firenze, 1847. 12. (3 Fr. 50 c.)

[1908] Histoire de l'assemblée constituante par **J.-B. Degalmer.** 2 Vols. Lyon, Pélagaud et Co. 1848. gr. 8.

[1909] Histoire des Girondins; par M. **A. de Lamartine.** 3. édit. 8 Vols. Paris, Furne, Coquebert. 1848. 12. (28 Fr.)

[1910] Histoire des Girondins, par M. **A. de Lamartine.** 4. édit. Tom *II.* Paris, 1848. 480 S. mit 10 Portr. Lex.-8. (à 12 Fr. 50 c.)
Diese Ausgabe erscheint in 4 Bdn. mit 40 gut ausgeführten Portraits.

[1911] Histoire des Girondins, par M. **A. de Lamartine.** Livr. 1—68. Paris, Furne, Coquebert. 1847, 48. (à 50 c.)
Auch dieser in 100 wöchentl. Lieferungen erscheinenden Ausgabe sind Portraits in eleganten Stahlstichen beigegeben. Die 68. Lief. reicht bis Tom. V. S. 98.

[1912] Girondisternes Historie af **Lamartine.** Tom. 1—3. Kjøbenhavn, Bing. 1847. gr. 8.
Erscheint in Heften à 36 sk., deren drei einen Band bilden; bis jetzt sind 12 Hefte ausgegeben.

[1913] Le Robespierre de M. de Lamartine. Lettre d'un septuagénaire à l'auteur de l'Histoire des Girondins, par **F. Pillet.** Paris, Renouard. 1848. 41 S. gr. 8.

[1914] Histoire de la révolution française, par M. **Poujoulat.** 2 Vols. Tours, Mame. (Paris-Poussielgue-Rusand.) 1848. gr. 8.

[1915] Histoire des guerres de l'Ouest, Vendée, Chouannerie (1792—1815), par M. **T. Muret.** Tom. IV. Paris, Dentu. 1848. 500 S. gr. 8. Vgl. No. 1331.

[1916] Les derniers Jours de la grande armée, ou Souvenirs, documents et correspondance inédite de Napoléon en 1814 et 1815, par le capit. **H. de Mauduit.** Tom. II. Paris, Dumaine. 1848. 617 S. mit 1 Karte. gr. 8. (8 Fr. 50 c.)

[1917] Populäre Geschichte Napoleons u. der grossen Armee von **Em. M. v. Saint-Hilaire.** Nach d. Franz. von *J. A. Streitfeld.* Leipzig, Volckmar. (Wien, Tendler u. Co.) 1848. 790 S. mit 1 Lith. gr. 16. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[1918] Napoleon. In einer Auswahl der denkwürdigsten Urtheile, Aussprüche u. Begebenheiten, so wie der interessant. Anekdoten aus seinem Leben. Von **Max. Haumann.** 2 Bde. Gratz, Ludewig. 1848. 189 u. 153 S. gr. 16. (à n. 10 Ngr.)

[1919] Histoire de Louis-Philippe, roi des Français, par M. **A. Boudin.** 2 Vols. Paris, 1847. Mit 49 Vign. gr. 8. (30 Fr.)

Erschien in 112 Lieff. von 1845—1847. Nur die Umschläge der ersten Lieferungen dieses von Diezmann und von K. Grosse ins Deutsche übersetzten Werkes (vgl. No. 647 u. 648) nennen als Mitarbeiter *Félix Mouttet.*

[1920] La Présidence du conseil de M. Guizot et la majorité de 1847, par un homme d'état. Paris, Amyot. 1847. 384 S. gr. 8. (7 Fr. 50 c.)
Verf. dieser Schrift ist, wie politische Journale versichern, der bekannte Vielschreiber *Capefigue.*

[1921] Annuaire historique du département de l'Aisne, pour l'année 1848, par **A. Matton.** Laon, Oyon. 1848. 71 S. gr. 8.

[1922] Histoire du Gévaudan, ou Suite aux Annales de cette province, etc., par l'abbé **Prouzet.** Tom. II. Mende, Pécoul. 1847. 404 S. gr. 8. (5 Fr.)

[1923] Dissertation sur de nouveaux documents trouvés dans les archives du département du Nord, concernant l'église de Brou, depuis 1505 jusqu'en 1527, par M. **J.-C. Dufay.** Bourg, impr. de Milliet-Bottier. 1847. VIII, 48 u. 27 S. gr. 8.

[1924] Priviléges de Montferrand, 1291—1496. Publiés par *G. Desbouis.* Extrait des Tablettes historiques de l'Auvergne. Clermont-Ferrand, Perol. 1847. 60 S. gr. 8.

[1925] Musée de la Nièvre. Cession du cabinet de M. Gallois à la ville de Nevers. Société archéologique (par **F. W.**). Nevers, Regnaudin-Lefebvre. 1847. 28 S. gr. 8.

[1926] Enceinte romaine de la ville de Rennes. Rennes, Vatar. 1848. 12 S. mit 1 Kupf. 4.
Bericht des Bibliothécaire adjoint M. *H. Vatar* an den Maire von Rennes über Nachgrabungen, welche zur Bestimmung der Lage des alten Rennes unter den Römern gemacht werden.

[1927] Recherches historiques sur la ville de Saint-Chamond, par M. **E. Richard.** Saint-Etienne, Janin. 1846. II u. 147 S. mit 1 Kupf. gr. 8.

[1928] Mémoire historique sur la ville du Saint-Puy, chef lieu de l'ancien comte de Gaure, à partir de 1272, par **J.-B.-L.-B. Duin.** Condon, Dupuy. 1847. 19 S. gr. 8.

[1929] Notice sur plusieurs registres de l'oeuvre de la cathédrale de Troyes, constatant les travaux faits à cetédifice de 1372 à 1385, par **J. Quicherat.** Paris, Duverger. 1848. 43 S. gr. 8.
Besond. Abdruck aus den „Mémoires de la Soc. roy. des antiqu. de France“. Tom. XIX.

[1930] Collection de tombes, épitaphes et blasons, recueillis dans les églises et couvents de la Hesbaye, auxquels on a joint des notes généalogiques sur plusieurs anciennes familles qui ont habité ou habitent encore ce pays par Baron **L. de Herckenrode.** Livr. 12—17. Gand, 1848. (à 1 Fr. 65 c.)

[1931] Du pouvoir marital sous les chartes et contumes du Hainaut par **V. Wery.** Mons, 1848. gr. 8. (3 Fr.)

[1932] Histoire de la Confédération suisse, par **J. de Muller, R. Gloutz-Blozheim** et **J. J. Hottinger.** Trad. de l'allem. avec des notes nouvelles et continuée jusqu'à nos jours, par MM. *C. Monnard* et *L. Vulliemin.* Tom. XVII. (Paris, Ballimore.) Lausanne, Chantrens. 1848. 436 S. gr. 8.
Enthält die Geschichte der schweizer. Eidgenossenschaft vom April 1800—März 1803 bearbeitet von *C. Monnard.*

[1933] Der Krieg der schweizer. Eidgenossenschaft gegen den Sonderbund u. die Jesuiten. Eine vollständ. Darlegung des ultramontanen Treibens in der Schweiz u. der dadurch hervorgerufenen Ereignisse von **E. Thd. Jäkel.** Leipzig, Blum u. Co. 1848. 72 S. 8. ($7\frac{1}{2}$ Ngr.)

[1934] Die alten Burgen u. Ritter-Schlösser in Deutschland vom XI. bis XVII. Jahrh. Mit Bemerkungen der Jahre, wo sie zuerst u. zuletzt in den Urkunden vorkommen von Dr. **v. Hoyer,** General-Major a. D. Halle, (Schwetschke u. Sohn). 1847. VIII u. 63 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[1935] **Geschichte des deutschen Adels urkundlich nachgewiesen von seinem Ursprunge bis auf die neueste Zeit von Dr. C. F. F. Strantz, k. Pr. Oberstlieut. 2. verm. u. verb. Aufl. Mit 1 Wappen u. Siegeltaf. 1.—3. Hft. (1. Thl.: der deutsche Adel im Mittelalter. Breslau, Kühn. 1848. S. 1—240. gr. 8. (Subscr.-Pr. cpl. n. 2 Thlr. 20 Ngr.)**
Erscheint in 3 Thln. oder 8 Lieferungen.

[1936] **Deutschlands Schlachtfelder, od. Geschichte sämmtlicher grossen Kämpfe der Deutschen von Hermann, dem Cherusker, bis auf unsre Zeit von C. Goehring. 1. u. 2. Lief. Leipzig, Teubner. 1848. 1. Bd. S. 1—160, mit 1 Stahlst. u. 2 Holzschn. gr. 16. (à 5 Ngr.)**
Wird in 12 Lief. ausgegeben und vollständig aus 3 Bdn. bestehen.

Schöne Künste.

[1937] **Die interessantesten Chörlein an Nürnbergs mittelalterlichen Gebäuden. Vier und zwanzig Abbildungen mit erläuterndem Texte von Dr. Fr. Mayer. Nürnberg, Lotzbeck. 1848. 22 S. Text. 4. (n. 2 Thlr.)**

Während in den Kirchen und Grossgebäuden des Mittelalters sich uns der Charakter und die Entwickelung des Baustyls jener Periode in seinen Hauptzügen offenbart, und die grossartigen Monumente von den höchsten Leistungen künstlerischer Kraft und von der gesammten geistigen Richtung der damaligen Zeit Kunde geben, wird dann unsere Kenntniss von jener Bauweise an Vollständigkeit und Klarheit gewinnen, wenn uns zugleich in den Privatbauen nebst Zubehör das individuelle Volksleben sich veranschaulicht. In der Anlage der Städte und Strassen, in der häuslichen Einrichtung, dem Bildwerk, mit welchem die Bewohner ihre unmittelbaren Umgebungen ausstatteten, erblicken wir zahlreiche Formen und Bilder, die uns Aufschluss geben, in welchem Umfange die Kunst sich über das Privatleben verbreitet, wie sie sich dem Verkehr und Gewerbe, den häuslichen Gewohnheiten und dem Familienkreise, der Anschauungsweise und Phantasie des Volks in mannichfachen Gestaltungen angeschlossen und wieder ihrerseits zahlreiche Motiven künstlerischen Bildens daraus entlehnt habe. Es ist daher nothwendig, dass, nachdem sich bisher die Aufmerksamkeit mehr auf Kirchengebäude gerichtet hatte, nunmehr, wie auch geschieht, nicht minder mittelalterliche Privatgebäude und Geräthschaften zu Gegenständen fleissiger Beschreibung und treuer Nachbildnng gewählt werden. Die vorliegende kleine Schrift mit ihren 24 Abbildungen liefert hierzu einen angenehmen Beitrag. Nürnberg ist bekanntlich unter andern auch reich an Privatgebäuden und Skulpturen des Mittelalters, in deren Style wir Schriftzüge lesen, welche uns die innere Seite des mittelalterlichen Bürgerlebens schildern. Aus der vorgothischen Periode sind freilich auch in Nürnberg keine Privatbaue und aus dem 14. Jahrh. nur noch wenige unbedeutende Häuser vorhanden. Da nämlich vor dem 15. Jahrh. in den meisten Gegenden Deutschlands die Privathäuser in der Regel nicht nur im Ganzen aus Holz, sondern auch mit reichlicher Holzwerkverbindung

und bröcklicher Ausfüllung der Zwischenräume erbaut und in den Städten überdem aufs Engste zusammengedrängt waren, so ist es leicht erklärbar, dass durch zahlreiche Brände und Verfall fast alle Reste des Privatbaues aus den früheren Zeiten verschwunden sind. Die zahlreichen Repräsentanten des 15. und 16. Jahrh. sind es daher vorzugsweise, welche der Stadt Nürnberg noch jetzt ein mittelalterliches Ansehen verleihen, und sie sind es zugleich, in welchen die heimische Entwickelung des Spitzbogenstyls in seinen letzten und reichsten Stadien sich zeigt. Im Laufe des 16. Jahrh. erlosch die nationale Kunstkraft und der germanische Styl musste nach einem kurzen Kampfe der unvereinbaren Elemente, welcher bizarre Mischlingsproducte hervorbrachte, im Beginnen des 17. dem wiederbelebten und modernisirten Römerbaustyle weichen. Jene beiden Jahrhunderte, das 15. und 16. sind nun mit wenig Ausnahmen die Periode, aus welcher uns die Abbildungen des vorlieg. Schriftchens einige vorzüglich interessante Theile von Privatgebäuden vor Augen stellen, die sogen. Chörlein nämlich, von welchen Nürnberg eine ziemlich reiche Auswahl darzubieten scheint. Wohl Manchem wird diese Benennung neu erscheinen, denn mit den mittelalterlichen Bauformen sind auch zum Theil die deutschen Ausdrücke vergessen worden. Unter Chörlein kann man im engeren Sinne einen einstockigen Ausbau verstehen, wie er dem mittelalterlichen Baustyle entspricht, während der eigentliche Erker entweder den aus dem Chörlein entstandenen rechtwinkeligen oder den mehrstockigen Ausbau zu bezeichnen pflegt. Die Chörlein oder Chörchen sind nämlich ohne Zweifel eine Nachbildung der Kirchenchöre byzantinischen und gothischen Styls, welche zuerst auf Burg- und Rathhauskapellen und dann auch ohne gottesdienstlichen Zweck auf stattliche Privathäuser übergegangen war. Da diese Ausbaue sich zu hellen Prunk- und Umschauzimmern vorzüglich eigneten, so wurden sie nach und nach so allgemein üblich, dass im 16. und 17. Jahrh. alle Hauptstrassen grösserer Städte Mitteldeutschlands damit nicht nur ausgestattet, sondern überfüllt gewesen zu sein scheinen, jedoch so, dass sie später bei verändertem Baustyle mehr in rechtwinkelige und antik-moderne Formen übergehend durch alle Gestocke hindurch (erkerartig) geführt wurden, bis die Nüchternheit des Geschmacks und die Wohlfahrtspolizei diesen Häuserzierden bereits im vorigen Jahrhunderte den Vertilgungskrieg angekündigt und fast bis zur Ausrodung fortgesetzt hat. — Von den Chörlein, welche uns die vorlieg. Abbildungen zeigen, sind einige noch aus dem 14. oder aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts. Namentlich ist das Chörchen No. 3 am Sebalder Pfarrhofe höchst ansprechend und bezeugt in seiner reichen Ausstattung den religiös gemüthlichen Sinn jener Zeit, welche sich überall, im öffentlichen wie im Privatleben, mit frommen Lieblingsbildern zu umgeben suchte. Der kleine Ausbau ist ein halbes Achteck, dessen Seiten dreitheilige mit reichen Füllungen verzierte Spitz-

bogenfenster einnehmen und an dessen Ecken gothische Spitzsäulchen emporwachsen. An den oberen Seiten befinden sich sind über jedem Fenster zwei Engel, Streifen tragend, auf denen Inschriften gestanden haben. Das Simswerk darüber ist mit einer Rosettenguirlande verziert, die fünf Wandfelder der Brustlehnen sind aber von Reliefs ausgefüllt, welche Scenen aus der Lebensgeschichte der Maria darstellen, und über welche die gothische Friesverzierung wie die Franzung eines Baldachins sich schmückend hinzieht. Unter den Füssen der Spitzsäulen sind Engel mit betend gefalteten Händen angebracht, welche mittelst ausgebreiteter Flügel das ganze Gerüst und zunächst jene Reliefbilder zu tragen scheinen. Unter ihnen engt sich das Chörchen, dem Spitzdach entsprechend, durch drei Mauerstufen zusammen, zwischen welchen drei verschiedene epheu- und rosenartige Blumenbänder liegen; der Schluss ruht auf einem achteckigen bis zum Erdboden reichenden Pfeiler, welchem wieder durch Spitzsäulchen mit dazwischen liegenden bekrönten Nischen, in denen sich vielleicht kleine Bildwerke befanden, ein reiches Ansehen verliehen worden ist. Es lässt sich dieses kleine Chörchen fast wie ein Musterbild derartiger Ausbaue der betreffenden Periode betrachten, und wenn auch der kindliche und naive Sinn, welcher sich in solchen Kunstwerken der Vorzeit ausspricht, für die Jetztwelt kaum noch zugänglich sein dürfte, so wird doch der kunstliebende Beschauer sich rein und unbefangen an der Wirkung dieses und ähnlicher Werke erfreuen, welche sich gerade in jener Periode in ihrer Weise und in der damaligen Umgrenzung wahrhaft harmonisch vollendet und vom lebendigsten Kunstgefühl durchdrungen zeigen. — Diesen Chörchen ähnlich, doch theilweise minder reich verziert sind diejenigen, welche auf Taf. 6, 8, 9, 12 und 23 abgebildet sind, während andere, wie No. 2, 4, 7, 14, 19 und 20 zwar auch noch ziemlich rein gothische und gute Verzierungen, aber rechtwinkelige Constructionen zeigen. Im Laufe des 16. Jahrh. haben die Chörchen die Erkergestalt (die eines durch zwei bis drei Hausgestocke bis unter den Dachsims sich aufstreckenden Ausbaues) angenommen und sind am Schlusse desselben bereits, wie No. 10 veranschaulicht, in den Mischlingsstyl übergegangen, welcher Porticusse gleichsam in die Luft hob und schwerfällig auf einander lud, antike und gothische Elemente ohne alles Verständniss vermengte und die natürlichen Lagerungen verschob. — Die Abbildungen sind in der Zeichnung wie im Steindruck gut ausgeführt und man hat die malerische Darstellung mit der für architektonische Einzelnheiten erforderlichen Deutlichkeit in recht gelungener Weise zu vereinigen gewusst. Hieraus sowohl wie aus den obigen Andeutungen wird man entnehmen, dass in der vorliegenden obschon kleineren Schrift der Kunstliteratur doch ein recht nützlicher und belehrender Beitrag zugeführt und zugleich für Beschauung und nähere Kenntniss der alten ehrenwerthen Stadt Nürnberg eine angenehme Gabe dargeboten sei.

[1938] **Frc. Milizia** principi di architettura civile, opera illustr. dal prof. *Giov. Antolini.* Secondo l'ediz. milanese migliorata per cura del Dr. *L. Masieri.* Con 36 tavole in rame. Milano. (Trieste, Favarger.) 1847. XII u. 596 S. gr. 8. u. Atlas in 4. (n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

[1939] Die Baudenkmäler aller Völker der Erde in getreuen Abbildungen dargestellt u. mit Hindeutung auf ihre Entstehung, Bestimmung u. geschichtl. Bedeutung geschildert. Nach der 2. Ausg. von *E. Breton's* Monumenten herausgeg. von Dr. *H. Berghaus*, Prof. u. Dir. (In 2 Bdn. od. 36 Lieff.) 1. Lief. Leipzig, Muquardt's Verl.-Exp. 1848. 1. Bd. IV u. S. 1—16. mit eingedr. Holzschn. u. 4 Holzstichtaff. schmal hoch 4. (Subscr.-Pr. à n. 10 Ngr.)

[1940] An Analysis of Gothic Architecture accompanied with Remarks on the several Details of an Ecclesiastical Edifice. By **Raph.** and **Arth. Brandon,** Architects. 2 Vols. Lond., 1847. 118 S. mit Atlas. Imp.-4. (5£ 5sh.)
In dem dem Werke beigegebenen Atlas sind mehr als 700 Portale, Fenster u. s. w. enthalten.

[1941] Elemente des Rundbogenstiles. Mit erläut. Texte von **K. Möllinger.** 6. Hft. od. 2. Abthl. 3. Hft. München, Roller. 1847. 12 lith. Taff. u. 2 S. Text. gr. 4. (à 25 Ngr.; cpl. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[1942] Elemente des Spitzbogenstiles. Mit erläut. Texte von **K. Möllinger.** 6. Hft. od. 2. Abthl. 3. Hft. Ebend., 1847. 12 lith. Taff. u. 4 S. Text. gr. 4. (à 1 Thlr.; cpl. 3 Thlr.)

[1943] Les ornéments du moyen âge. Par **C. Heideloff,** Prof. Die Ornamentik des Mittelalters. 18. Heft. (III. Bd. 6. Hft.) Nürnberg, Geiger. 1847. 9 Stahltaff. u. 12 S. Text. gr. 4. (à n. 1 Thlr. 10 Ngr.; 3. Bd. cpl. n. 8 Thlr.)

[1944] Die Bauwerke in der Lombardei vom 7. bis zum 14. Jahrh. gezeichnet u. durch histor. Text erläutert von **Fr. Osten,** Architekt. 3. u. 4. Heft. Darmstadt, Leske. 1847. Taf. XIII—XXIV u. 2 Blätter deutsch. u. franz. Text. Imp.-Fol. (à n. 4 Thlr.)

[1945] Beiträge zur Kenntniss der Backstein-Architectur Italiens v. **L. Runge.** Essais sur les constructions en brique en Italie. 4. Lief. Berlin, Heymann. 1848. 6 lith. Taff. u. 1 Bog. Text. Roy.-Fol. (à n. 2 Thlr.)

[1946] Celebrità italiane nell' architettura e pittura, dimostrate per sommi capi da **Melch. Missirini.** Firenze, 1847. gr. 8. (2 Fr.)

[1947] The Baronial Halls, Picturesque Edifices, and Ancient Churches of England, from Drawings by J. D. Harding, G. Cattermole, T. Prout, W. Müller, J. Holland, and other eminent Artists. Executed under the superintendence of Mr. *Harding.* The Text by *S. C. Hall,* F. S. A. In 3 Vols. Vol. 3. Lond., 1847. Fol. (2£ 5sh. oder 3 Thle. in 2 Bde. geb. 7£ 7sh.)

[1948] The History of the Edifice of the Metropolitan Church of St. Peter, York; illustrated by Extracts from the Records of the See, etc. by Plans and Sections, and by Drawings of the Embellishments. By **J. Brown.** Parts 32 et 33. (completing the work.) Lond., 1847. gr. 4. (15sh.; India paper 21sh.)

[1949] London Cries and Public Edifices. By **Luke Limner,** Esq. Lond., 1847. 24 S. mit 25 Abbildd. (5sh.)

[1950] Monographie de l'église royale de Saint-Denis; tombeaux et figures historiques, par le baron **de Guilhermy;** dessins par *C. Fichot.* Paris, Didron. 1848. 327 S. mit 31 Kupf. gr. 12. (5 Fr.)

[1951] Mémoire historique et critique sur la chapelle de la Sainte-Vierge de l'église royale et paroissiale de Saint-Germain-l'Auxerrois, à Paris, et sur

l'ornementation architecturale, les peintures et les vitraux dont on vient de la décorer, par **M.-M. Troche.** Paris, 1848. 15 S. gr. 8.

[1952] Chorgestühl der Kathedrale zu Freising. Beitrag zur Kenntniss der Holzschnitzkunst des 15. Jahrh. Enth. eine Sammlung von Maasswerksverzierungen, Spruchbändern, Pflanzenwerk u. and. Details zum Gebrauch für Holzschnitzer, Tischler, Schlosser, Bronçearbeiter u. s. w. Von **Ant. Harrer.** (In 4 Hftn.) 1. Hft. München, Roller. 1848. 12 lith. Taff. in Thondruck. 4. (à 21 Ngr.)

[1953] Werke der höheren Baukunst, für die Ausführung entworfen u. dargestellt von **L. Lange,** k. griech. Baurath. 2. Hft. Entwürfe zu verschied. Gebäuden in 7 Blätt., 1 Prämie in 2 Bl. u. 1 Bl. Text. Darmstadt, Lange. 1847. Roy.-Fol. (Schulausg. à n. 2 Thlr.; Velinp. à n. 4 Thlr.; chin. Pap. à n. 8 Thlr.)

Entwurf zum Ausbau der Frauenkirche in München (2 Bl.), Entwurf zur Erlöserkirche für Athen (5 Bl.). Prämie: Glockenthurm in Florenz (2 Bl.).

[1954] Beiträge für die Baukunst mit vorzüglicher Hinsicht auf Bayern von **H. Frhrn. v. Pechmann,** k. b. geh. Ob.-Baurath. 1. Thl. Mit 3 Taff. München, Palm. 1848. VIII u. 255 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[1955] Architektonische Entwürfe in neu-germanischem Style von **F. W. Horn,** k. Pr. Reg.- u. Baurath. 1. Hft. Potsdam, Stuhr. 1848. 4 Steintaff. u. 1 Bl. Text. gr. Fol. (3 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Dessins architecton. en nouveau style germanique u. Architectural drawings in a new german style.

[1956] Sammlung architectonischer Entwürfe f. die Ausführung bestimmt od. wirklich ausgeführt von **Leo v. Klenze.** 2. Ausg. (In 4 Hftn.) 1. Hft. 10 Kupfer- u. Steintaff. mit 1 Bl. Text. — 2. Hft. 11 Kupfer- u. Steintafeln mit 2 Bl. Text. München, lit.-artist. Anstalt. 1848. gr. Fol. (à n. 3 Thlr. 10 Ngr.)

1. Hft. die Glyptothek; 2. Hft. die Pinakothek zu München.

[1957] Sammlung von Rissen von hauptsächlich in München ausgeführten Privat- u. Gemeinde-Gebäuden von **Jos. Unger,** Civ.-Bau-Ingen., u. **A. Voit,** Prof. Unter Hinzufügung der Details. 7. Heft. Ebend., 1848. 8 Kupfertaff. qu. gr. Fol. (à n. 1 Thlr. 7½ Ngr.)

[1958] Sammlung architekton. Entwürfe. Als Beitrag zur Verschönerung u. Vervollkommnung ländlicher Wohnungen u. landwirthschaftl. Gebäude von **K. Würtemberg.** 2. Lief. Lissa, Günther. 1847. 5 S. mit 8 lith. Taff. gr. Fol. (à 1 Thlr.)

[1959] Idee u. Bedeutung der Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft von Dr. **Gaebler,** Kammerger.-Assessor. Berlin, (Heymann). 1848. 47 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[1960] **Ed. Titz's** architektonische Mittheilungen aus der Neuzeit Berlins. 2. Heft. Berlin, Stuhr. 1847. 6 Steintaff. u. 3 Blätter Text. gr. Fol. (à n. 1 Thlr. 12 Ngr.)

[1961] Grabdenkmäler. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte des Mittelalters. An Ort u. Stelle gesammelt u. gezeichnet von **J. G. Leon. Dorst,** Architekt. 2. Bd. Görlitz, Sachse u. Co. 1848. 2 lithogr. Bl. u. 6 S. Text. gr. 4. (à n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

[1962] Sammlung der schönsten Grabmäler im Baustyl des Mittelalters gesammelt von e. Architecten. Hft. II. Coblenz, (Hölscher). 1847. 6 lith. Blätter. Fol. (à n. 20 Ngr.)

[1963] Sammlung leichtauszuführender Grab-Monumente, aufgenommen auf den vorzüglichsten Kirchhöfen Deutschlands u. Frankreichs von Dr. **Jul. Burgheim,** Baumeister u. s. w. 2 Hfte. (in 1 Bd.) Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1846. 30 lith. Bl. u. 16 S. Text. gr. 4. (n. 1 Thlr.)

[1964] Einfache Grabsteine mit Details in natürlicher Grösse, f. Steinmetzen, Bildhauer, Architecten u. s. w. Nebst e. Anh. von Verzierungen f. Steinhauer u. s. w. 1. Abthl. Darmstadt, Frommann. 1847. 17 Steintaf. gr. 4., wovon 3 in Fol. (n. 20 Ngr.)

Todesfälle.

[1965] Am 12. April 1847 starb zu Böhmischdorf bei Gräfenberg in österr. Schlesien *Thom. Joplin*, esq., ehemal. Director der von ihm gegründeten „National Provincial Bank of England", Vf. der Schriften „An Essay on the general principles and present practice of Banking in England and Scotland" 1822, „Outlines of a System of Political Economy" 1823 und mehrerer auf das engl. Bankwesen bezüglicher Broschüren.

[1966] Am 11. Aug. zu Edgware in Middlesex Rev. *Thom. Smart Hughes*, Pfarrer daselbst und Canonicus zu Peterborough, Vf. der Schriften „Travels in Sicily, Greece and Albany" 1802. 4. 2. edit. 2 Vols. 1830. gr. 8., „A Defense of Apostle St. Paul" 1823, „The Doctrine of St. Paul regarding the divine nature of Jesus Christ" 1827, „History of England" 7 Vols. 1836 ff. (Fortsetzung der „History" von *Hume* u. *Smollett*, die Jahre von 1760—1835 umfassend.)

[1967] An demselben Tage zu Redleaf in der Grafschaft Kent *Will. Wells*, esq., Mitglied des Directoriums der British Institution, Besitzer einer ausgewählten Gemäldesammlung sowie eines von ihm wohl gepflegten botanischen Gartens, im 80. Lebensjahre.

[1968] Am 10. Sept. zu Frankfurt am M. Miss *Grace Aguilar*, Vfin. einiger populärer Schriften für die Emancipation der Juden: „Home Influences", „The Women of Israel" u. a., 31 Jahre alt.

[1969] Am 13. Oct. zu Aberdeen Dr. theol. *Patrick Forbes*, seit 1816 Professor der Philologie an der dasigen Universität, ein vielseitig gebildeter Gelehrter.

[1970] Am 28. Oct. zu London der Bildhauer *Musgrave L. Watson*, Schüler Flaxmans, ein sehr geschätzter Künstler, geb. zu Hawkesdale bei Carlisle im J. 1804.

[1971] Am 5. Nov. im erzbischöfl. Palast zu Bishopthorpe Dr. *Edward Harcourt*, Lord Erzbischof von York, Primas von England, Lord High Almoner der Königin und Mitglied des Geheimen Raths, vorher von 1791—1807 Bischof von Carlisle, geb. zu Sudburyhall in Derbyshire am 10. Oct. 1757. Nur einzelne seiner Predigten sind gedruckt worden.

[1972] Am 18. Nov. zu London Dr. theol. *Thom. Frognall Dibdin*, Pfarrer an der St. Marienkirche in der Bryanstone-Strasse, Vicar zu Exning in der Grafsch. Suffolk, ord. Capellan der Königin, durch zahlreiche Schriften in verschiedenen Zweigen der Literatur („Poems" 1796, „An Analysis of the first Volume of Blackstone's Commentaries" etc. 1797, „Law of the Poor Rate" 1799, „History of Cheltenham" 1802, „Fenelons Treatise on the Education of Daughters translated" 1805, „Judgment and Mercy for afflicted Souls; or Meditations, Soliloquies and Prayers" 1807, „Utopia of Sir Th. More edited" etc. 1808, „La belle Marianne, a Tale" 1824, „Sermons" 1825, „The Sunday Library, or the Protestant's Manual for the Sabbath Day" 6 Vols. 1830, new edit. 1835, „Five Courses of Lent Lectures" 2 Vols. 1833, „Reminiscences of a Literary Life" 2 Vols. 1836 u. m. a.), insbesondere aber als Bibliograph („Introduction to the Knowledge of Rare and Valuable Editions of the Greek and Latin Classics" 1802. 4. edit. 1827, „The typographical Antiquities of Great Britain" 4 Vols. 1810—19, „Book

Rarities, or a Descriptive Catalogue of some of the most curious, rare and valuable Books of early date chiefly in the Collection of Earl Spencer" 1810, „Bibliotheca Spenceriana" 4 Vols. and Suppl. 1814. 15, „The Bibliographical Decameron" 3 Vols. 1817, „A Bibliographical, Antiquarian and Picturesque Tour in France and Germany" 3 Vols. 1821, „Aedes Althorpianae" 2 Vols. 1822, „A Bibliographical, Antiquarian and Pictur. Tour in the Northern Counties of England and Scotland" 2 Vols. 1838 u. a. m.) rühmlichst bekannt, geb. zu Calcutta im J. 1775.

[1973] Am 28. Nov. zu Paris der kais. russ. Staatsrath *Ghi. Thd. von Faber*, früher seit 1791 gezwungen französ. Soldat, 1793—95 in österreich. Gefangenschaft, dann Civilbeamter im Herzogth. Cleve, hierauf Prof. der französ. Sprache u. Lit. an d. Centralschule zu Cöln, 1805 als Prof. an die Univ. Wilna berufen, aber im Minist. d. auswärt. Angelegenheiten zu St. Petersburg beschäftigt, 1816 Attaché der russ. Gesandtschaft am deutschen Bundestage, seit 1822 in Mainz, 1834 in Koblenz, quiescirt seit 1840 in der Nähe von Luzern, seit 1843 in Paris wohnhaft, Vf. der Schriften „Notices sur l'intérieur de la France écrites en 1806" 1807, „Observations sur l'armée franç. des derniers temps" etc. 1808, deutsch: „Bemerkungen" u. s. w. 1808, „Bagatelles. Promenades d'un Desouvré dans la ville de St.-Pétersbourg" 2 Vols. 1811, deutsch: „Spaziergänge" u. s. w. 1814, „Beiträge zur Charakteristik d. französ. Staatsverfassung u. Staatsverwaltung unter d. Herrschaft Bonaparte's" 1815 u. m. a., geb. zu Riga im J. 1765. Vgl. v. *Recke* u. *Napiersky* Schriftst.- u. Gel.-Lex. I. 543—46. Inland. 1848. No. 7. S. 135 f.

[1974] Am 30. Nov. zu Warrington in der Grafsch. Lancaster Dr. *Jam. Kendrick*, prakt. Arzt, mit *Rob. Morris* Herausgeber des „Edinburgh med. and physical Dictionary" 2 Vols. 1807. gr. 4., 76 Jahre alt.

[1975] Am 15. Oct. zu Brighton Dr. theol. *Will. Dealtry*, Archidiakonus von Surrey, Canonicus zu Winchester u. s. w., früher Prof. der Mathematik am East India College in Hertfordshire, 1813 Pfr. zu Clapham, 1830 Kanzler und Präbendat zu Winchester, geb. im J. 1775. Schriften: „The Principles of Fluxions" 1810, „Sermons, chiefly practical" 1827, „The National Church a National Blessing" 1834 und zahlreiche einzeln erschienene Predigten und Reden.

[1976] Am 5. Dec. zu London *Will. Dalrymple*, esq., 1814—39 Chirurg des Norfolk and Norwich Hospital, ein sehr geschätzter Arzt, Vf. einiger Abhandlungen in dem Edinburgh med. and surg. Journal und den London med.-chir. Transactions, 75 Jahre alt.

[1977] Am 7. Dec. zu London *Rob. Liston*, esq., Prof. der Chirurgie und chirurg. Klinik am University College zu London, früher seit 1817 Lehrer der Anatomie und ausübender Chirurg zu Edinburgh, 1834 zum Chirurg am North London Hospital berufen, als Lehrer und Operateur ausgezeichnet, geb. zu Ecclesmachan in der Grafsch. Linlithnow am 28. Oct. 1794. Schriften: „Elements of Surgery" 3 Vols., zuerst 1830—33, „A Treatise on pract. and operative Surgery" 1837. 2. edit. 1838 und zahlreiche Aufsätze und Abhandlungen in verschied. med. u. chirurg. Zeitschriften.

[1978] Am 8. Dec. zu Albany Sir *Jam. Ch. Dalbiac*, k. grossbrit. Generallieutenant und Chef des 4. leichten Dragoner-Regiments, seit 1793 Soldat, Vf. eines „Catechism for the use and instruction of young officers etc. in the cavalry", 72 Jahre alt.

[1979] Am 10. Dec. zu Pentonrow, Walworth Rev. *Thom. Russell*, M. A., durch Herausgabe der „Works of Dr. *John Owen*" 21 Bde. 1823—27, „Works of *Rich. Baxter*", „The Writings of *Will. Tyndale* and *John Frith*" 3 Vols. u. a. m. bekannt, im 65. Lebensjahre.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Leipziger Repertorium

der

deutschen und ausländischen Literatur.

Sechster Jahrgang. **Heft 13.** 31. März 1848.

Theologie.

[1980] Zur Geschichte des Kanons. Von Dr. **K. Aug. Credner.** Halle, Buchh. des Waisenhauses. 1847. XII u. 424 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Die den Inhalt dieser Schrift ausmachenden Abhandlungen waren ursprünglich dazu bestimmt, dem 2. Bde. der von dem Vf. noch herauszugebenden „Einleitung ins N. T.“, welche die Geschichte des Kanons erörtern soll, als Beilagen angefügt zu werden. Da sich jedoch der Umfang derselben zu bedeutend herausstellte, dass sie ohne ein Missverhältniss bloss als Beilagen nicht wohl gegeben werden konnten, die in ihnen geführten Untersuchungen aber in die gesammte Geschichte des Neutestamentl. Kanons zu tief eingreifend erschienen, als dass sie ganz in Wegfall kommen durften, so sendete sie der Vf., unter einer grösseren Zahl von Beilagen nur die umfangreicheren, als ein für sich bestehendes Ganze dem hoffentlich bald zu erwartenden Abschlusse seines isagogischen Werkes — der 1. Theil desselben erschien bereits im J. 1836, vgl. Rep. f. d. ges. deutsche Lit. Bd. XII. No. 605 — voraus, welches, ausser der Geschichte der Sammlung der Neutestamentl. Bücher, auch die der Uebersetzungen, der Erhaltung des Textes und der Auslegung enthalten soll. Die hier zusammengestellten Abhandlungen sind folgende: I. „Ueber den Sprachgebrauch des Wortes Κανών in der älteren christl. Zeit bis zur Anwendung des Wortes auf die Sammlung der heil. Schriften in der kathol. Kirche“ (S. 1—68). Diese im Verhältniss zu den folgenden Aufsätzen einen in specie isagogischen Charakter an sich tragende Untersuchung bezeugt in ihrer genetischen Entwickelung — Sprachgebrauch des Wortes κανὼν in der vorchristl. Zeit, Gebrauch desselben im 1. und 2. Jahrh. bei den Christen überhaupt und in der katholisch-apostol. Kirche insbesondere, mit Hervorhebung des Unterschiedes in den Ausdrücken: ὁ κανὼν ὁ ἐκκλησιαστικὸς, ὁ. κ. τῆς ἀληθείας und πίστεως, ὁ κανὼν und γραφαὶ κανόνος — das vorzügliche Talent des Vfs., vollständiger und gründlicher als bisher verwickeltere Puncte der christl. Urgeschichte zu erörtern. Denn man muss gewiss zugeben, dass, so allgemein auch das Wort κανὼν mit seinen Ableitungen κανονικὸς, κανονιζόμενος u. dgl. in der ganzen

christl. Kirche von der Sammlung ihrer heil. Schriften gebraucht wird, doch die Entstehung dieses Sprachgebrauchs dunkel sei und dieses mit der Unklarheit zusammenhänge, welche über die Anfänge des Christenthums und der kathol. Kirche, die irriger Weise für Eins mit dem Christenthume überhaupt angesehen wird, verbreitet ist, so dass es an Widersprüchen und Verwickelungen nicht fehlen konnte. Der Vf. ist aufrichtig genug, einzugestehen, dass diess vorzugsweise von den Protestanten gelte, indem diese, nach Beseitigung des Traditionsprincipes der kathol. Kirche, die neue protestantische auf das alleinige Schriftprincip gebauet haben, erst ohne zu erkennen, später ohne erkennen zu wollen, dass der Kanon der heil. Schrift doch auch nur auf der Tradition beruhe. Die ganze Erörterung von der philologischen Begründung an — κανών, verwandt mit κάννα, Rohr, zwar alt und classischen Gebrauches, doch an keinen griechischen Stamm sich anlehnend, wahrscheinlich aus dem Morgenlande durch Vermittelung der Phöniker zu den Griechen herübergekommen und dann in allen allmälig von dem Grundbegriff abgeleiteten Bedeutungen den Begriff des Geraden in seinen mancherlei bald mathematisch, bald ethisch, bald ideal, bald bildlich aufgefassten Beziehungen ausdrückend — bis zu der oben schon angedeuteten kirchliches Bedeutung in specie kann als Muster einer sprachlich-wissenschaftlichen gelten. II. „Das fragmentum de canone scripturarum ss. bei Muratori" (—S. 94). Von dem in Muratori's „Antiquitates Italicae medii aevi" tom. III. (Mediol., 1740. Fol.) p. 854 aus einer Hdschr. der Ambrosianischen Bibliothek mitgetheilten Fragmentum acephalum Caii etc. wird ein doppelter Text — wie er von M. gelesen und wie er von dem Vf. wieder hergestellt worden ist — aufgestellt, der letztere gerechtfertigt, mit der nöthigen Kritik über die Zeit der Abfassung des Fragments und über seinen Inhalt. III. „Das Verzeichniss der kanonischen Schriften bei Nikephorus und Athanasii synopsis scripturae s." (—S. 147). Text der Stichometrie des Nik., griechisch und lateinisch, mit kritischem Apparat; alsdann des Anastasius lateinische Uebersetzung; endlich Athan. synopsis und Zusammenstellung derselben mit Nikephorus. IV. „Decretum Gelasii de libris recipiendis et non recipiendis" (—S. 290). Nach allgemeinen Vorbemerkungen über Inhalt, Umfang und Entstehung der Decretale überhaupt, wird der Text des betreffenden Decrets in dreifacher Gestalt mitgetheilt, nebst kritischem Apparat und genauer Beleuchtung des Inhalts. — V. „De canonicis scripturis libellus D. And. Bodenstein Carolstadii" (—S. 412). In der dem mit Anmerkungen versehenen Texte vorangestellten Einleitung wird das Erforderliche über die Veranlassung Carlstadts zu dieser Schrift beigebracht, welche im J. 1520 zu Wittenberg erschien. Ein ausführliches Register (—S. 424) macht den Beschluss.

[1861] Nova opuscula academica. Scripsit Dr. **Chr. Frid. Fritzsche.** Turici, Meyer et Zeller. 1846. VIII u. 379 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Eine zweite — über die erste durch Betheiligung des Vfs. an „Fritzschiorum opuscula“ vgl. Repert. f. d. ges. deutsch. Lit. Bd. XVI. No. 891 — Sammlung mehrerer, bei verschiedenen Gelegenheiten von dem bejahrten Vf. — septuaginta annorum senex, propediem rude donandus (p. III) — herausgegebener akademischer Schriften, bis auf unwesentliche Aenderungen ganz in der ihnen ursprünglich gegebenen Gestalt, wesshalb eine Inhaltsanzeige, mit einigen kurzen Zwischenbemerkungen, vollkommen genügt: 1. Quantae molis fuerit, Halae sacra christiana emendare, ostenditur (S. 1—24). Die fünf am Schlusse dieser Abhandlung mitgetheilten Briefe Herzog Albrechts von Preussen und des Justus Jonas hier zum ersten Male vollständig; Joh. Voigt gab sie in seinem „Briefwechsel der berühmtesten Gelehrten des Zeitalters der Reformation mit Herzog Albrecht von Preussen“ (Königsb., 1841) S. 336 ff. nur im Auszuge. 2. De Jesuitarum machinationibus Halensis Theologi opera ad irritum redactis. I. II. (—S. 67). Actenmässige Nachrichten über Herzogs Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz hauptsächlich durch A. H. Francke bewirkten Rücktritt zur evangelischen Kirche. 3. Narratio de turbis a pietista quodam Vitebergae concitatis (—S. 84). Ueber das, was Freylinghausen im J. 1727 zur Verpflanzung des Pietismus nach Wittenberg unternahm. 4. De rationalismo. I. II. (—S. 160). 5. De A. H. Niemeyero et G. F. Dintero summis nuper theologiae practicae doctoribus. I. II. (—S. 208). 6. De Jesu Christo ad Dei dextram sedente (—S. 232). 7. De Spiritu Sancto, commentt. exeg.-dogm. I—IV. (—S. 337). 8. Observatt. ad Matth. 5, 29—30, 39 (—S. 360). 9. De ratione docendi Socratica in institutione academica (—S. 379). Die reine, treffliche Latinität des Vfs. ist bekannt.

[1982] Die Unsterblichkeitslehre des Alten und Neuen Testaments. Biblisch-dogmatisch entwickelt von **Ad. Schumann**, Rector der höh. u. mittl. Töchterschule zu Brandenburg a. H. Berlin, Reimer. 1847. VII u. 200 S. gr. 8. (25 Ngr.)

Wir erkennen mit dem Vf. vorstehender Schrift vollständig an, dass die Lehre von der Unsterblichkeit eine der wichtigsten unsers christlichen Glaubens sei, und können es daher durchaus nicht für unrecht halten, dass er mit dem, was er von ihr nach bestem Wissen und Können in der Schrift gefunden, hervorgetreten ist. Die Freude aber, mit welcher wir dieses Buch begrüssten, ist uns durch die Lectüre desselben sehr getrübt worden. Mit Recht nimmt der Vf. „bei der innigsten Ueberzeugung von der Hoheit und Göttlichkeit des Erlösers“ die evangel. Freiheit in Anspruch, „in der Schrift, die von ihm zeugt, zu forschen und zu immer hellerer Erkenntniss der von ihr geoffenbarten Wahrheit hindurchzudringen“. Eben so wenig bestreiten wir, dass die historisch-grammatische Exegese durchaus zu Grunde gelegt werden müsse; aber wir theilen desshalb nicht den Widerwillen des Vfs. gegen die sogenannte „tiefe“ und fordern, dass der Heiligkeit der Schrift

Rechnung getragen werde, damit nicht ihr edler Leib von dem Separationsmesser der Exegese durchwühlt, sich verblute und der Geist daraus entfliehe —

— da hat man die Theile in seiner Hand,
fehlt leider nur das geistige Band.

So statuirt z. B. der Vf. einen entschiedenen Unterschied zwischen Christi und der Apostel Worte, ohne zu bedenken, dass auch Christi Worte durch der Apostel Mund uns überliefert sind, und dass der Herr selbst Diejenigen für die Seinen erklärt, „die durch ihr (der Apostel) Wort an ihn glauben würden". — Der Inhalt des Buches spaltet sich in zwei natürlich sehr ungleiche Theile: I. Die Lehre von der Unsterblichkeit im A. Test. (S. 1—19) und II. die Lehre von der Unsterblichkeit im N. Test. (S. 20—Ende). Der Gegenstand, mit dessen Untersuchung die 1. Abth. sich beschäftigt, ist neuerdings in zwei akadem. Dissertationen behandelt worden: H. A. Hahn, De spe immortalitatis sub V. Test. gradatim exculta (Vratisl., 1845) und G. F. Oehler, V. T. sententia de rebus post mortem futuris illustrata (Stuttg., 1846); dass aber der Vf. sie benutzt habe, kann man mit Bestimmtheit nicht beurtheilen, da er seine Hülfsquellen nirgends anführt. Beide Gelehrte kommen zu wesentlich andern Resultaten, als Hr. Sch. Zunächst trägt nun der Vf. die Vorstellung des Moses von der menschlichen Seele und ihrem Aufenthalte nach dem Tode vor und sagt S. 1: „Auch wollte Moses ohne Zweifel sein Volk auf ein gottseliges Leben hier auf Erden hinweisen und schnitt absichtlich alle Fragen nach dem Jenseits ab". Das scheint uns eine so sonderbare Taktik oder Pädagogik zu sein, dass man unwillkürlich an die Himmelsstürmer der Gegenwart erinnert wird, welche auch die Erde vom Himmel losreissen wollen, — aber um ein desto gottloseres Leben zu führen, was auch viel verständiger ist, als wenn man von Einem, der nichts von einem zukünftigen Leben weiss, fordert, er solle hier ein gottseliges Leben führen. — Zu dem, was der Vf. S. 2 f. über die Synonymität von נֶפֶשׁ und רוּחַ sagt, vgl. man die gründliche Untersuchung von Beck („Umriss der bibl. Seelenlehre". Stuttg., 1843), wo unterschieden wird zwischen dem menschlichen Seelenleben נֶפֶשׁ, wie es bestimmt wird vom רוּחַ und dem menschlichen Seelenleben, wie es sich zusammenfasst im לֵב. — Nachdem nun der Vf. zuerst das Wenige, was sich bei Moses über diesen Gegenstand findet, zusammengestellt, weist er nach, wie sich in den späteren Büchern zur Zeit der Könige bis hinab zum Exil die Vorstellungen namentlich über die Unterwelt allmälig bestimmter entfalten. Hier können wir unsern Widerspruch dagegen nicht unterdrücken, dass der Vf. S. 6 f. so entschieden über die alte Erklärung von Job. 19, 25 abspricht und erklärt, „kein Unbefangener werde mehr die Auferstehungslehre darin finden". Denn wenn man auch zugeben mag, dass Luther die Stelle nicht genau übersetzt hat, so spricht doch der weitere Zusammenhang, den Hr. Sch. nicht berücksichtigt zu haben scheint,

dafür, dass ein materieller Irrthum in der Luther'schen Uebersetzung nicht liegt. — Dass der Prophet Jesaias die Hoffnung der Auferstehung aus der persischen Religionslehre entlehnt habe, wird S. 8 behauptet, in Bezug auf Jesaias überhaupt durchgängig Gesenius nachgesprochen, namentlich auch in der Annahme mehrerer Vff. dieses prophetischen Buches, während die neueren Forschungen unberücksichtigt gelassen sind. Wenn aber auch der Prophet wirklich Cap. 14, 14 bei dem Versammlungsort im äussersten Norden auf eine chaldäische (oder persische) Meinung hingedeutet hätte, so geschieht es doch eben nur im Sinne des Königs von Babel, und man kann darauf keinen Schluss über die eigene Ansicht des Propheten basiren. Um übrigens zu einem Resultate über die Unsterblichkeitslehre des A. Test. zu kommen, wirft der Vf. kanonische und apokryphische Bücher ganz unter einander. Auffallend ist uns die Verkennung des Buches Kohelet gewesen, welches Hr. Sch. zu einem epikuräischen Buche stempelt, wenn er S. 13 sagt: „Darum ist dem Vf. Lebensgenuss das Höchste — —, wir haben hier die sich bildende sadducäische Denkart vor Augen". Ganz treffend sagt darüber v. Meyer (Einleit. zum 2. Theile des A. Test. S. IX): „Sein (des Predigers) Sinn ist in einem eigenen geweihten Scherz dermaassen mit Schloss und Riegel verwahrt, dass mancher Kluge es verworfen hat, weil er es nicht zu öffnen verstand. Es ist ein launig philosophisches Trost- und Strafbuch höherer Ordnung, welches den Leser in Schlingen der Widersprüche verwickelt, um ihn endlich zu der lebhaften Erkenntniss hinzugängeln, es sei unter der Sonne Alles eitel, ausser dem Frieden einer gottergebenen Seele" u. s. w. So wenig wir nun Hrn. Sch. mit dem Vorwurf des Unglaubens, den er befürchtet, begegnen wollen, so hat er doch nicht das A. und N. Test. in seinem organischen Zusammenhange aufgefasst, wie jenes als Gesetz und Verheissung auf das Evangelium als Erfüllung hinweist und vorbereitet. Der Tod ist durch die Sünde in die Welt gekommen und mit dem Falle zugleich die Verheissung des Erlösers: diess bleibt der leuchtende Stern, der das Dunkel der Menschheit durch die ganze Zeit des A. T. erleuchtet und bei den Propheten in immer hellerer Klarheit hervortritt. Wie aber dieser Verheissene die gefallene Menschheit erlösen werde, das musste dem N. T. aufbehalten bleiben, wenn auch schon Andeutungen davon im A. T. sich finden. Dabei erscheint es uns natürlich, dass gerade in den eigentlichen Büchern des Gesetzes noch der Tod herrscht, und wenn auch nicht die נֶפֶשׁ mit in denselben hineingezogen wird, dennoch von Wiedervereinigung beider, als Aufhebung des Todes, nicht die Rede sein kann. Je mehr nun aber weiterhin der Befehl des Herrn erfüllt ward: „Tröstet, tröstet mein Volk", je stärker und bestimmter also die Hinweisungen auf den kommenden Erlöser hervortreten, desto heller leuchtet, wenn auch noch in gebrochenen Strahlen, die Hoffnung der Errettung von dem ewigen

Tode hervor. — Bevor nun Hr. Sch. zu „Jesu Lehre von der Unsterblichkeit“ übergeht, hat er zunächst den jüdischen Glauben von der Unsterblichkeit, wie er in den bekannten drei Secten der Juden zur Zeit Jesu sich herausgestellt hatte, darzulegen versucht, — weil doch Jesus und die Apostel darauf Rücksicht nehmen mussten. Soll das eine Art von Accommodation sein, so müssen wir uns dagegen verwahren. Die hauptsächlichsten Momente in Jesu Unsterblichkeitslehre sind nach des Vfs. Darstellung (S. 26—80) folgende: Jesus lehrt zunächst die Unvergänglichkeit der menschlichen Seele; unmittelbar nach dem Tode geht sie, ohne Seelenschlaf und mit vollem Bewusstsein, in ein neues Leben über. Dieses neue Leben nennt Jesus Auferstehung, worunter er nicht eine Auferstehung der Leiber aus dem Grabe versteht. Allen steht unmittelbar nach dem Tode ein Gericht bevor, als dessen Richter Jesus bald sich selbst, bald Gott bezeichnet, welcher zwar der Herr des ewigen Gerichts ist, aber den eingebornen Sohn zum Vollstrecker seines Willens, also auch zum letzten und höchsten Richter eingesetzt hat. Der Maassstab, wornach gerichtet wird, ist die πίστις, aus welcher ein gottgeweihtes, tugendhaftes Leben als nothwendige Frucht sich entwickelt. Dieses letztere, die Thaten, werden wiederholt als Gegenstand des Gerichts bezeichnet. Der Aufenthalt der Seligen wird nicht in einem Todtenreiche unter der Erde sein, wo sie ihrer leiblichen Auferstehung entgegenharren, sondern im Himmel bei Christo und dem Vater. Worin die Seligkeit selbst bestehen werde, davon können wir uns keine deutliche Vorstellung machen, da sie der Herr meist durch bildliche Ausdrücke bezeichnet. Der Aufenthaltsort der Bösen ist geschieden von dem der Guten; die Benennungen entnimmt er aus der Vorstellungsweise der Juden, wie auch die Bezeichnung der Strafen für dieselbe bildlich ist. Nur die natürlichen, nicht die positiven Höllenstrafen sind als ewig zu denken. Die Schilderung seiner Wiederkunft ist als bildliche Darstellung des ewigen Gerichts aufzufassen. — Schon aus diesen Andeutungen ergibt sich, dass der Vf. Vieles verwirft, was bisher für biblische Lehre gegolten hat. Die Erklärung und Anwendung von Luc. 23, 43 (S. 27) ist nicht sehr begründet; denn das μετ' ἐμοῦ lässt der Frage Raum, wohin denn der Herr an diesem Tage noch gegangen sei, und die Antwort findet sich 1. Petr. 3, 19 ff. Daraus erst wird sich ermitteln lassen, was unter dem Paradiese zu verstehen sei. In der Erklärung des Gleichnisses von den 10 Jungfrauen wird dann unter der Ankunft des Bräutigams nicht Christi Wiederkunft zum Gericht, sondern der Tod, mit dem Christus uns erscheinen werde, verstanden. Hier und in dem Gleichnisse von den anvertrauten Centnern und Pfunden geht der Vf. so genau auf die Einzelheiten ein, selbst auf die unbedeutendsten, unabsichtlichsten Züge, um eine Ansicht zu erhärten, welche andern Aussprüchen der h. Schrift widerspricht, dass wir das nicht als ein Document seiner grammatisch-historischen

Exegese anzuerkennen vermögen. Es soll ja gar nicht geleugnet werden, dass ein unmittelbares Fortleben nach dem Tode gelehrt, sondern nur dass dadurch das allgemeine Endgericht aufgehoben werde. Wahrhaft unerklärlich aber ist es, wie der Vf. es hat versuchen können, zu beweisen, dass der Erlöser unter der ἀνάστασις dieses unmittelbare Fortleben nach dem Tode verstanden habe, und noch unerklärlicher sind die dafür angeführten Gründe, indem er eigentlich den Juden zu Gefallen anstatt ζῶσιν gesagt haben soll ἐγείρονται, was doch nur von wirklich Todten ausgesagt werden kann. Dennoch erkennt der Vf. eine Art von Auferstehung an, nämlich die Herausbildung eines himmlischen Leibes aus dem verwesenden irdischen. — S. 42 f. erklärt er sich entschieden dagegen, dass kein blosses dogmatisches Aufnehmen von Glaubenssatzungen der Maassstab sein werde, wonach der ewige Richter misst und entscheidet. Wir geben ihm darin vollkommen Recht, meinen aber, dass es keines solchen Aufwandes von Worten bedurft hätte, um etwas zu beweisen, woran kein vernünftiger Mensch zweifelt, eben so wenig als Jemand unter dem ποιεῖν τὸ θέλημα τοῦ πατρός Mth. 7, 21 ein bloss passives Meinen und Fürwahrhalten verstehen wird, während es der Wille des Vaters ist, dass wir glauben Dem, den er gesandt hat, und zwar seinem Worte, und ohne diesen Glauben Niemand den Willen Gottes in sofern wird thun können, als dieses bedeutet: Gottes Gebote erfüllen. Sehr entschieden erklärt sich der Vf. gegen einen Mittelzustand nach dem Tode; nur hätte er nicht ganz ignoriren sollen, dass auch gewichtige Stimmen sich dafür erklärt haben; vgl. König, Die Lehre von Christi Höllenfahrt". Frankf. a. M., 1842. — Gewagt ist der Unterschied, welchen der Vf. S. 60 ff. hinsichtlich der ewigen Dauer der Höllenstrafen zwischen den positiven und natürlichen Strafen statuirt, indem er nur von den letzteren die Ewigkeit zugeben will. Die Beweisführung ist auf Schrauben gestellt, namentlich die aus Mth. 12, 31 f. Auch können wir die Schwierigkeiten und Bedenken dagegen, dass die Worte Jesu von seiner Wiederkehr eigentlich zu fassen, dass also hier auf Erden jenes Gericht einst stattfinden werde, nicht so unüberwindlich finden. Namentlich kann wohl Mth. 24, ohne „exegetische Gewaltstreiche" und ohne „aller gesunden Hermeneutik und Logik Hohn zu sprechen" auf eine Weise erklärt werden, bei der man nicht zu dem traurigen Auskunftsmittel seine Zuflucht nehmen muss, die Jünger hätten des Herrn bildliche Rede eigentlich genommen und nach ihren jüdischen Erwartungen gedeutet, — uns also einen Irrthum überliefert, den die heutige Wissenschaft zu berichtigen habe. Gleich gezwungen erscheint auch die Auslegung von Joh. 11, 24—26, vgl. S. 71 f. — S. 81 beginnt nun die Darstellung der „Lehre der Apostel von der Unsterblichkeit", und zwar Johannes (—S. 86) und Jacobus (—S. 91). Dann verbreitet sich der Vf. über die Lehre des Petrus (—S. 102), indem er die Lehre über die künftigen

Dinge, wie sie der 2. Brief ausspricht, von der Ansicht des P. im 1. Briefe und in der Apostelgeschichte trennt, weil die Gründe für und wider die Aechtheit des 2. Briefes sich die Waage hielten, und es darum gewagt scheine, die in diesem Briefe enthaltenen Ansichten dem P. aufzubürden (?). Als besondere Eigenthümlichkeit der Petr. Lehrweise hebt er hervor, dass die Seligkeit, welche den gläubigen Christen im Himmel aufbewahrt werde, erst bei der nahe bevorstehenden Erscheinung Christi erlangt werden solle. Er sieht auch hier die jüdische Vorstellungsweise als die Hülle an, in der die Wahrheit ruhe. Das Jüdische scheint der Vf. besonders darin zu finden, dass der Apostel deutlich auf das nahe bevorstehende Ende aller Dinge hinweise; vgl. 1. Petr. 4, 7 und Calvin zu d. St. — Judas wird mit Petrus in ziemlich gleiche Kategorie gestellt; beim Apostel Paulus (S. 105—160) unterscheidet der Vf. zwei Perioden, deren erste die beiden Briefe an die Thessalonicher und den 1. an die Korinther, die zweite die übrigen Briefe umfasst. In der ersten Periode „steht und fällt sein ganzer Glaube an ein seliges Leben nach dem Tode mit der Wiedererscheinung Christi zum Gericht". In der zweiten „ist seine christliche Ueberzeugung durch jüdisch-messianische Vorstellung und Erwartung so weit hindurchgebrochen, dass er neben der fortgehenden Erwartung einer Wiederkunft Christi, die erst in den späteren Briefen mehr und mehr zurücktritt, eine unmittelbar nach dem Tode erfolgende, selige Fortdauer der Seele, die sogleich mit einem himmlischen Körper umkleidet werde, zuversichtlich ausspricht". Auch hier legt Hr. Sch. ein grosses Gewicht darauf, dass der Apostel die Wiederkunft Christi für nahe gehalten, sie selbst noch zu erleben gehofft habe, und es gewinnt so fast den Anschein, als ob er geflissentlich darauf ausginge, den Aposteln Irrthümer nachzuweisen. Dieses wiederholte und nachdrückliche Hinweisen auf vermeintliche Irrthümer wird zuweilen wahrhaft peinlich. Wir können ja wohl zugeben, dass die Apostel die Wiederkunft des Herrn sich nahe gedacht haben, aber darin liegt auch nicht der Schatten eines Irrthums; denn es war ihnen darüber, was sie gar nicht verhehlen, von dem Herrn nichts offenbart, sondern ausdrücklich erklärt, dass Tag und Stunde verborgen sei. Ref. findet darin nur den Ausdruck eines nach dem Herrn verlangenden Herzens, und dann auch das Zeichen eines in steter Bereitschaft stehenden Knechtes. Mag nun ein Geschlecht das andere ablösen, ehe der Herr kommt, des Herrn Knechte sterben nicht aus, also auch ihr Harren nicht, — die Kirche ist die Braut, die des kommenden Bräutigams harret. Alle von den Aposteln namhaft gemachten Vorzeichen der grossen Entscheidung streift natürlich Hr. Sch. als subjective Ansichten und Erwartungen, d. h. Irrthümer ab.. Ohne ihm nun ins Einzelne folgen zu wollen, können wir doch zwei Puncte nicht ganz mit Stillschweigen übergehen. Das Eine ist der Triumph, den er über das symbolum apostolicum feiert, indem der Ap. Paulus

dem dort gebrauchten Ausdrucke „Auferstehung des Fleisches" ins Angesicht widerspreche, da er sich des Wortes „Leib" bediene, so dass jener Ausdruck unbiblisch und unapostolisch bliebe. Allein es ist noch keineswegs bewiesen, was so oft behauptet wird, dass σάρξ im N. T. nie dasselbe bedeute wie σῶμα, dass es immer nur das Schwache, Gebrechliche, Sündhafte am σῶμα bezeichne. Gegen diese letztere Behauptung spricht namentlich Joh. 6, 53 ff., man mag nun die Worte übrigens erklären, wie man will. Als historische Erläuterung aber, warum man gerade den Ausdruck resurrectionem carnis gewählt habe, führen wir die Worte des Hieronymus an:

„Credimus, inquiunt, resurrectionem futuram corporum. Hoc si bene dicatur, pura confessio est; sed quia corpora sunt coelestia et terrestria, et aër iste et aura tenuis juxta naturam suam corpora nominantur, corpus ponunt non carnem, ut orthodoxus corpus audiens carnem putet, haereticus spiritum recognoscat. Haec enim eorum est prima decipula, quae si deprehensa fuerit instruunt alios dolos et innocentiam simulant et malitiosos nos vocant et quasi simpliciter credentes ajunt: Credimus resurrectionem carnis".

Das Andere ist diess, dass die Stelle 1. Cor. 15, 28 alle Cautelen und Bestimmungen des Athanasianischen Symbols völlig niederschlage.

„Alle exegetischen Kunstgriffe und Ausflüchte schwinden vor dem klaren ὑποταγήσεται, er wird sich unterwerfen, so dass eine wirkliche Unterordnung unter den Vater hier nicht weggeleugnet werden kann. Wäre also die Trinität, wie sie nämlich jenes Symbol aufstellt, auch nicht sonst schon gegen die klare Schriftlehre, so würde sie mit dieser einzigen Stelle schon nimmer zu vereinigen sein, und es ist zu verwundern, wie gerade die, die so viel auf die Worte des Apostels halten wollen, ja bis zum Buchstabendienst gehen, doch seine klaren Worte verdrehen, um sie wohl oder übel in Einklang zu bringen mit ihrem längst fertigen Dogmatismus".

Wir können hier nicht darauf ausgehen, zu beweisen, dass die altkirchliche, in den protestant. Symbolen lediglich wiederholte Trinitätslehre keineswegs schriftwidrig ist, müssen uns auch begnügen, den Vorwurf des „Buchstabendienstes" und eines „längst fertigen Dogmatismus" einfach von der Hand zu weisen. Aber um zum wahren Verständniss der beregten Stelle zu gelangen, bedarf man weder exegetische Kunstgriffe und Ausflüchte, noch des Buchstabendienstes, wohl aber eines tieferen Blickes in die göttliche Heilsökonomie. Dem Gottmenschen war vom Vater alle Macht und Herrlichkeit übergeben zur Vollendung seines grossen Erlösungswerkes, wozu auch das Endgericht gehört. Wenn er dieses sein Werk vollendet hat, dann gibt er die ihm übertragene Herrschaft dem Vater zurück, so dass nun Gott Alles in Allem ist, weil nun alle Erlöste ganz und vollkommen durchdrungen sind von dem verklärenden Worte und Geistes Gottes; es bedarf nun keiner besonderen Herrschaft über die Menschen mehr. Wie das aber die ewige Gottheit des Sohnes nur im Entferntesten alteriren soll, kann Ref. nicht begreifen, da ja ausdrücklich nicht gesagt wird, der Vater, sondern Gott werde Alles in Allem sein; Gott aber ist nicht bloss Vater, sondern eben sowohl Sohn und heil. Geist.

Gegen diesen vermeintlichen Triumph über die „unbiblische Trinitätslehre“ nimmt es sich fast wunderlich aus, wenn der Vf. später (S. 162), wo er von der fortgeschrittenen Erkenntniss des Apostels handelt, unter den Merkmalen derselben diess mit aufführt, dass der Apostel nun nicht mehr eine endliche Zurückgabe der Herrschaft Christi an den Vater erwähnt. „Es ist im Gegentheil ihm jetzt Gewissheit, dass Christus auf ewig der Herr ist u. s. w.“ cf. Phil. 2, 11. So beruht also jener Ausspruch im 1. Korintherbriefe, der Hrn. Sch. zum Triumphe über die Trinitätslehre verhelfen sollte, nach seiner eigenen Ansicht auf einem Irrthum des Apostels, und jener gewichtige Schlag prallt wirkungslos zurück. Wie sich nun im weiteren Verfolg Hr. Sch. abmüht, den Zwiespalt des Apostels mit sich selbst in seiner früheren und späteren Lebensperiode nachzuweisen, möge man selbst nachlesen. Nur das erwähnen wir noch, dass der Vf. bei Tit. 2, 13, wo er aus der Zusammenstellung Gottes und Jesu Christi mit der ἐπιφάνεια auf einen andern Begriff, als den der παρουσία schliessen will, die Ansicht mit Stillschweigen übergeht, dass hier lediglich von Christo die Rede sei, was aus der Wortstellung im Griechischen und dem sonst gewöhnlichen Sprachgebrauche nach allerdings das Wahrscheinlichste ist. Unbekannt kann dem Vf. diese Auffassung nicht gewesen sein, und so hielt er es entweder unter seiner Würde, diese „im Interesse eines längst fertigen Dogmatismus“ aufgestellte Ansicht zu widerlegen, oder er fürchtete, dass ein bedeutender Stein aus dem Gebäude seiner Beweisführung herausfallen möchte. — S. 164 folgt nun eine ähnliche Behandlung des Hebräerbriefes, den Hr. Sch. dem Alexandriner Apollos zuschreibt und schliesslich S. 180 ff. die Unsterblichkeitslehre in der Offenbarung des Johannes, von der es ihm ganz zweifellos ist, dass der Apostel Johannes nicht ihr Vf. gewesen sein könne. Er findet darin eine übertriebene judaisirende Anschauungsweise und erklärt, der Vf. habe Vorstellungen, Erwartungen, Thatsachen und Ausdrücke des A. Test. als Baustücke zu einem neuen einzig von seiner jüdisch-christlichen Phantasie gebildeten und getragenen Bauwerke genommen. — Schliesslich erkennen wir gern den Fleiss und die Liebe zur Wahrheit an, mit welcher der Vf. gearbeitet hat, fürchten aber, dass die Wahrheit, nach der er geforscht, nichts Anderes war, als — „ein zuvor schon fertiger Dogmatismus!“ Grundlose und unerwiesene Insinuationen mussten wir entschieden zurückweisen, aber wir leugnen auch nicht, dass die hier gegebene Zusammenstellung ihr Gutes hat und Dank verdient.

M. *L.*

[1963] Die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche, deutsch und lateinisch. Neue, sorgfältig durchgesehene Ausgabe, mit den sächsischen Visitations-Artikeln, einem Verzeichniss abweichender Lesarten, historischen Einleitungen und ausführlichen Registern. Besorgt von *J. T.*

Müller, evang.-luth. Pfarrer in Immeldorf. Stuttgart, Liesching. 1848. CXVI u. 1147 S. Lex.-8. (3 Thlr. 24 Ngr.)

Beinahe seit einem Jahrhunderte ist keine, zugleich den lateinischen und deutschen Text enthaltende Ausgabe des evangel.-lutherischen Concordienbuches veranstaltet worden; die letzte besorgt von J. G. Walch — „Christl. Concordienbuch. Deutsch und lateinisch mit historischen Einleitungen" — erschien zu Jena 1750. 8. Durch die vorliegende neueste, innerlich und äusserlich trefflich ausgestattete Ausgabe dürfte dem durch sie zu befriedigenden Bedürfnisse, d. h. einem erfolgreichen Studium unserer Symbole mittels beständiger Vergleichung des lateinischen und deutschen Textes derselben, von welchen jeder seine besonderen Eigenthümlichkeiten hat, vielleicht auf einen noch längeren Zeitraum hin, als ehemals durch die Walch'sche Ausgabe abgeholfen sein. Denn so aufrichtig wir wünschen, dass der Verleger bei diesem durch seine Herstellung gewiss sehr kostspieligen Unternehmen gute Rechnung finden möge, so dürfte diess nach unserer Ansicht doch nur ganz allmälig der Fall werden. Wir wollen dem Werthe jener in der Concordia vereinigten Schriften durchaus nicht zu nahe treten; sie sind und bleiben herrliche Denkmäler einer grossen Zeit, der Ausdruck ächt evangelischen Geistes in seinem ersten Aufkeimen. Doch steht zu vermuthen, dass Diejenigen, welche die Lehren der symbol. Bücher für authentische Erklärung der reinen Bibellehre halten, sich vergebens abmühen werden; ob daher das Lesen derselben in unserer Zeit von Seiten der sogen. Laien den grossen, davon erwarteten Nutzen haben werde und könne, steht noch mehr zu bezweifeln. Doch wir haben nicht zunächst über solche Dinge zu sprechen, sondern über das bei der vorlieg. Ausgabe Erstrebte und den in sie verarbeiteten Apparat zu berichten, was wir mit voller Anerkennung der grossen und ausdauernden Mühe, der sich der Herausgeber dabei unterzogen hat, in Nachfolgendem thun. Wie billig, war das Hauptaugenmerk auf einen richtigen Text nach den ältesten und authentischen Ausgaben des Concordienbuches gerichtet, was bei dem latein. Texte durch den hier allein in Berücksichtigung kommenden der Leipziger Ausgabe von 1584 zu erreichen stand, während der im Laufe der Zeiten unter den Händen älterer und neuerer Herausgeber vielfach verunstaltete deutsche Text schwieriger zu restituiren war. Der Herausg. hat an der in den ersten Ausgaben der Concordia von 1579 und 1580 vorkommenden Sprachweise, auch bei oft doppelt vorkommenden Formen, nichts geändert, in Orthographie und Interpunction aber, als worin die alten Redactoren keiner bestimmten Regel folgten, sich dem Brauche der Neuzeit angeschlossen, insbesondere bei der letzteren, die oft von grösster Wichtigkeit ist, in einzelnen Fällen geradehin zur Interpretation des Textes wird. Im Deutschen sind besonders bei der Augsburgischen Confession der Kritik die ihr lange vorenthaltenen Rechte eingeräumt worden, um dieses Do-

cument in seiner ursprünglichen Reinheit wieder herzustellen; hier ist auch wirklich Alles, was nur gefordert werden kann, geschehen. Zu einem eingehenden Studium der Symbole schien es dem Herausgeber dienlich, die in ihnen aufgeführten Stellen aus den Kirchenvätern u. s. w. in einem besondern Anhange, bei ausführlichem Abdrucke der wichtigeren Citate, zusammenzustellen, nebst einem erklärenden Verzeichniss der ungewöhnlicheren deutschen Wörter, so wie einem solchen der häufig vorkommenden sprichwörtlichen Redensarten. Das alphabetische Sach- und Namenregister ist möglichst vollständig und durch systematische Gruppirungen einzelner Hauptartikel zu förderlichstem Gebrauche eingerichtet. Den citirten Bibelstellen, auch sämmtlich in ein eigenes Register zusammengestellt, sind die Verszahlen beigegeben. Die sächs. Visitations-Artikel und das Mandat Christians II. werden in einem Anhange gegeben. Auch die Unterschriften fehlen nicht und der Catalogus testimoniorum darf als für die Erkenntniss des Concordienbuches seinem Gesammtinhalte nach interessant seiner Stelle werth erscheinen. Endlich sind historische Einleitungen, nicht bloss auf Theologen, sondern auf Gebildete überhaupt berechnet, mit den nöthigen literarischen Notizen beigegeben, in welchen mit möglichster Vermeidung polemischer und apologetischer Digressionen die sicheren Resultate mit den kürzesten Worten zu geben, angestrebt worden ist. Durch das ganze Werk gehende Columnentitel sind als Erleichterungsmittel des Gebrauchs eine sehr zweckmässig getroffene Einrichtung. Räumlich vertheilt sich nun der Inhalt des Ganzen also: Historisch-theologische Einleitung in die symbol. Schriften der evang.-lutherischen Kirche [Literatur, von Symbolen und symbol. Schriften überhaupt, von den Bestandtheilen des Concordienbuches insbesondere; Anhang: die sächs. Visitationsartikel und die Corpora doctrinae] (S. XI—CXVI). Vorrede zu dem christl. Concordienbuche (S. 1—26); die drei Hauptsymbole (—S. 32); die Augsburgische Confession (—S. 70); die Apologie derselben (—S. 292); die Schmalkaldischen Artikel (—S. 346); der kleine und grosse Katechismus (—S. 372; —S. 512); die Concordien-Formel (—S. 730); der dazu gehörige catalogus subscriptorum und testimoniorum cum scripturae tum purioris antiquitatis (—S. 796; —S. 826); 1. Anhang. Zum kl. und gr. Katechismus; ein Traubüchlein, das Taufbüchlein, eine kurze Vermahnung zu der Beichte (—S. 844); 2. Anhang. Christliche Visitations-Artikel (—S. 852); 3. Anhang. Das Mandat des Kurf. Christian II. (—S. 860); Verzeichniss der abweichenden Lesarten sowohl des deutschen als des lateinischen Textes der einzelnen Schriften des Concordienbuches; nebst einem vollständigen Abdrucke von Melanthons erster Ausgabe der Augsburgischen Confession u. s. w. (—S. 989); Verzeichniss der angeführten Stellen der h. Schrift, Nachweisung der Citate aus kirchlichen und Profan-Schriftstellern, Concilienschlüssen und kanonischen Satzungen, Verzeichniss der

ausser Gebrauch gekommenen deutschen Wörter und der sprichwörtlichen Redensarten (—S. 998, —S. 1016, —S. 1020); Register der fürnehmsten Hauptstücke christl. Lehre, so in diesem Buche gehandelt werden und Sach- und Namenregister (—S. 1039, —S. 1147). Der Druck ist auf schönem, weissen Papiere scharf, consequent in der Anwendung der verschiedener Letternarten und correct, der Preis nach Maassgabe den Umfanges billig.

[1984] Wahrheit und Dichtung von Unserem Herrn Jesu Christo, zusammengestellt von Dr. **Hm. Adalb. Daniel.** Halle, Anton. 1847. VIII und 244 S. gr. 8. (24 Ngr.)

Der Inhalt dieser Schrift hätte auf dem Titel mit leichter Mühe einfacher und bestimmter angedeutet werden können; denn in der hier beliebten gesuchteren Fassung wäre es wenigstens möglich und denkbar, durch Vertauschung des von vor dem Namen des Heilandes im Sinne des lateinischen a anstatt de etwa eine Sichtung der Reden Jesu nach dem in ihnen enthaltenen allgemein Gültigen von dem temporär Zurückweisbaren zu vermuthen, dabei noch ganz abgesehen von der in den ersten drei Worten fast unwillkürlich sich aufnöthigenden, im Grunde doch etwas störenden Parallele mit einer berühmt gewordenen Biographie. Es enthält aber diese Schrift in der 1. Abth. (S. 1—184) eine Harmonie der kanonischen Evangelien, in den akoluthistischen Fragen meist im Anschluss an Ebrard, mit Weglassung der Genealogie des Matthäus; in der 2. (—S. 244) einen übersichtlichen Auszug der Darstellung des Lebens Jesu nach den Neutestamentl. Apokryphen. Der Herausg. motivirt seine Zusammenstellung durch die Bemerkung, dass wir in einer Zeit leben, welche wichtige Fragen der Wissenschaft und des religiösen Lebens über das Gebiet der Theologen und Gelehrten vom Fache hinaus in weitere, gemischtere Kreise führe, wie es denn, in näherer Beziehung zu seiner Aufgabe, nicht wenige Laien gebe, die an den Verhandlungen über unsere kanonischen Evangelien ein lebhaftes Interesse nähmen und namentlich auch eine oft gezogene Parallele zwischen jenen und den Neutestamentl. Apokryphen selbst zu ziehen wünschten. In der Vorrede werden die zu der Zusammenstellung benutzten apokryphischen Evangelien näher bezeichnet, und da mit absichtlicher Beschränkung der Wust der Koran-Mythen und der Zeit nach spätesten Legenden fern gehalten, auch an betreffenden Stellen aus einer Menge abstruser Fabeln nur das Wichtigere, Charakteristische ausgewählt worden ist, so darf der der Idee der Herausgabe entsprechende Zweck als erreicht betrachtet werden. Wie in der 1. Abth. im Ganzen und nur mit der Berichtigung einzelner Irrthümer, meist nach v. Meyer, Luthers Uebersetzung beibehalten worden ist, so hat sich der Herausgeber in der Uebersetzung des herangezogenen apokryphischen Contingents nicht ohne Glück dem Typus derselben anzunähern gesucht und gewusst.

[1985] Missions-Fragen von **Wilh. Hoffmann**, Lic. u. ausserord. Prof. der Theol. an d. Univ. zu Basel, Inspector d. evang. Missions-Anstalt. 1. Abthl. Ist es Zeit zur evang. Missionsthätigkeit? 1. Hälfte. Heidelberg, Winter. 1847. X u. 388 S. gr. 8. (1 Thlr. 14 Ngr.)

[1986] Missions-Stunden. Zweiunddreissig Vorträge über das evangelische Missionswerk, nebst sieben Missions-Festreden, von **Wilh. Hoffmann** u. s. w. 2. unveränd. Abdruck. Stuttgart, Steinkopf. 1848. X u. 534 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Ngr.)

[1987] Das Missionswesen der Evangelischen Kirche in seinem Bestande. Versuch einer Missions-Statistik. Von **Joh. Hartwig Brauer**, Inspector bei d. Norddeutschen Missions-Gesellschaft. (1. Bd. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses. 1847. IV u. 287 S. 8. (20 Ngr.)

Auch u. d. Tit.: Die Missions-Anstalten und Gesellschaften der Evangel. Kirche des Europäischen Festlandes. Von u. s. w. 1. Hälfte.

Das Missionswesen unserer Zeit, in seiner Totalität hervorgegangen nicht sowohl aus orthodoxem Kirchensinne, als vielmehr aus allgemeiner christl. Gesinnung und ruhend auf der durch das Christenthum bewirkten Civilisation Europa's und Nordamerika's, ist wegen des in ihm liegenden Ferments zur Weltumbildung durch Erschütterung der Herrschaft nichtchristlicher Religionen in den meisten bekannten und zugänglichen Ländern unstreitig die grossartigste Erscheinung unserer Zeit. Wird es von Millionen, selbst aus dem Kreise Derer, die es mehr oder weniger unterstützen, nicht dafür anerkannt, so ist diess leicht erklärlich. Sie halten für wichtig, was in seinen Ursachen und Folgen mehr oder weniger sie berührt; die durch das Missionswesen zunächst beabsichtigten Wirkungen aber entziehen sich grösstentheils unserer sinnlichen Wahrnehmung. Es ist darum der hier in Rede stehenden Angelegenheit förderlich, dass es unter uns Männer gibt, in denen sich die Idee des Missionswesens gleichsam verkörpert, die, in der Regel durch äusser Lebensstellung darauf hingewiesen, dasselbe nach Gründen und Bedeutung, nach Mitteln und Erfolgen immer und immer wieder erwägen und dadurch fähig werden und bereit stehen, irrige Ansichten wegzuräumen, Vorurtheile zu bekämpfen und somit nicht nur den errungenen Bestand zu sichern, sondern auch den erweiterten Fortgang zu fördern. Mit gewiss allgemeiner Zustimmung darf der Vf. der beiden ersten oben aufgeführten Schriften als einer der Ersten in den Reihen unserer Vertreter des Missionswesens bezeichnet werden und es ist nicht zu viel gesagt, dass jene, wenn späterhin vollendeten Werke Dem, der über Missionswesen Belehrung sucht, eine ganze Bibliothek ersetzen können, die über das Innere desselben und seine Entfaltung nach Aussen hin eine Grundlage bietet, an welche sich speciell Erörterungen nach verschiedenen Seiten hin und Nachrichten über Veränderungen an den Missionsplätzen bequem anknüpfen lassen. Das Thema über die εὐχαιρία der Mission wird in No. 1985 in 9 Sendschreiben an Männer, die sich fast alle mehr oder weniger um das Missionswesen verdient gemacht haben und noch machen, z. B. Barth, Knapp, Kapff u. A., er-

örtert, welche folgende Seiten hervorheben: 1. „Die Einwürfe gegen die Zeitgemässheit der Mission“ (S. 1—25). 2. „Gegen den Einwurf aus der göttlichen Vorherbestimmung und der Vergleichung mit der apostolischen Kirche“ (—S. 64). 3. „Gegen die Einwürfe vom Chiliasmus“ (—S. 138). 4. „Gegen den Einwurf von der Bestimmung des jüdischen Volkes“ (—S. 173). 5. „Gegen den Einwurf aus der mangelnden Einheit der christl. Kirche (—S. 220). 6. „Gegen den Einwurf aus dem Kampfe zwischen Glauben und Wissenschaft“ (—S. 267). 7. „Gegen den Einwurf aus dem Mangel an Liebe in der Kirche“ (—S. 321). 8. „Gegen den Einwurf aus der Noth und Verarmung der Heimath“ (—S. 361). 9. „Gegen den Einwurf aus dem Heidenthum in der Christenheit“ (—S. 338). In ihrem Zusammenhange bilden diese Sendschreiben, deren Gedankennetze in dem Inhaltsverzeichnisse zur Bequemlichkeit des Lesers aus einander gelegt werden, Erörterungen, welche in die Zustände, Ansichten und Systeme, die uns gegenwärtig berühren, beschäftigen, trennen oder verbinden, bald Streiflichter, bald stärkere Lichtmassen hineinwerfen. Ein besonderes Interesse wächst ihnen dadurch noch zu, dass der Vf. aus vielen über das Missionswesen in England erschienenen, nicht aber ins Deutsche übersetzten Schriften von Campbell, Duff, Hamilton, Harris, Macfarlane, Noël, Stowell u. A. einzelnes, der evangel. Kirche auf diesem Wege zu Gute Kommendes herübergenommen hat, nicht in blosser Uebersetzung, sondern in der nöthigen Wendung der Gedanken, um in England entstandene Argumente erfolgreich in die Bewegung unseres Denkens eingreifen zu lassen. Diese Entlehnungen sind auch im Drucke besonders kenntlich gemacht. Die 2. Abth. wird sich mit den Einwürfen aus der gegenwärtigen Weltlage und Politik, dem Sklavenhandel und dem Zustande der Heiden selbst beschäftigen und der 2. Bd. eine Kritik des Missionswesens in allen seinen Beziehungen geben. — Die Schrift unter No. 1986 gibt zunächst in 32 in den monatlichen Missionsstunden zu Basel gehaltenen Vorträgen, vorherrschend nach chronologischen Gesichtspuncten, in scharf gezeichneten und wohl gruppirten Thatsachen Kunde über den dermaligen factischen Bestand des Missionswesens unter Heiden und Christen. China, Neuseeland, die Sandwich- und Schifferinseln, Tahiti, Westafrika, die Indianer Nordamerika's, Ost- und West-Indien, Südafrika, die Mission unter Armeniern und Karenen u. s. w. werden, je nach dem ihnen zustehenden Umfange, länger oder kürzer besprochen; ein Ueberblick des gesammten Missionsgebiets macht den Beschluss (S. 1—444). Ein Anhang enthält 7 von dem Vf. an verschiedenen Orten gehaltene Missionsfestreden (—S. 534). — Die Schrift No. 1987 ist ein Beitrag zu übersichtlicher Kenntniss des evangel. Missionswesens; sie gibt, unter bestimmte Gesichtspuncte zusammengeordnet, was in Hunderten von Büchern, Berichten und Blättern zerstreut vorkommt; die 2. jetzt noch rückständige Hälfte soll mit

einem ausführlichen alphabetischen Register ausgestattet werden, um das Ganze zu einem bequemen Hand- und Nachschlagebuche zu machen. Auch die künftig erscheinenden Abtheill. sollen nachbringen, was sich bei den schon behandelten Anstalten und Gesellschaften an sie betreffenden Veränderungen und neuen Dingen begeben hat und nach völligem Abschluss soll ein regelmässig erscheinendes Jahrbuch die Besitzer immer au fait erhalten.

[1988] Die Lebensfragen des deutschen Protestantismus in der Gegenwart. In Briefen von einem Laien an einen Theologen. Eine Schutzschrift für rationale Auffassung des Christenthums, insbesondere eine Entgegnung auf die Schrift: Der deutsche Protestantismus, von einem deutschen Theologen (Prof. Hundeshagen) von Dr. **W. Assmann.** Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1848. VI u. 138 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

Der Vf. dieser Briefe lässt der Schrift, die er darin einer fortlaufenden, in alle ihre Einzelheiten eingehenden Beurtheilung unterwirft, alle Gerechtigkeit widerfahren, wie denn auch in solchem Sinne ihrer in diesen Blättern (vgl. Rep. Bd. XVII. No. 1449) wie anderwärts stets ehrenvollst gedacht worden ist; aber er hält dafür, dass doch in ihr die rationale Richtung auf dem Gebiete der Religion — mit Rationalismus dünkt ihm nur eine einseitige Ausprägung derselben bezeichnet — durch die historische Genesis derselben und durch ihre Parallele mit der Rechtfertigungslehre in ein schiefes Licht gestellt worden sei. Es ziehe nämlich den Theologen bei Erörterung solcher Fragen, wie sie in jener Schrift vorgelegen, allzustark zu einer Exclusivität hin, wie denn auch Hundeshagens allerdings gar nicht zu verkennender Liberalismus sich mit kirchlichem Conservatismus und einer ziemlich stark orthodoxen, wenn schon durch umsichtige Wissenschaftlichkeit gemilderten Glaubensansicht paare. Ihm will sich aber der Vf. nicht feindselig gegenüberstellen; es ist ihm, wie er es ausdrückt, nur um die Abwehr eines Angriffs zu thun, der im Dämmerlichte geführt worden sei und er hofft nachzuweisen, dass die gleich ihm die rationale Auffassung des Christenthums Vertretenden mit dem Gegner (Hundeshagen) viel einiger seien, als letzterer selbst bisher geglaubt haben möge. Wir lassen es bei dieser Angabe der Tendenz unseres Vfs. bewenden, da eine Recension über eine solche zu schreiben, ein missliches Geschäft ist und wünschen nur, der Vf., der nicht etwa zu den Ultra's gehört, möge seinen Kampfplatz mit dem Erfolge beschritten haben, durch Anbahnung immer vielseitigerer Erwägungen der grossen kirchlichen Fragen der Gegenwart eine auch immer richtigere Würdigung derselben erringen zu helfen.

[1989] Chronology of the Times of Daniel, Ezra, and Nehemiah; considered with the view of correcting an Error of Thirty-three Years in the received Chronology between the Capture of Jerusalem by Nebuchadnezzar and the Birth of Christ; thereby leading to the Solution of a Problem which has perplexed the worle for eighteen centuries—viz. the Prophecy of the Seventy Weeks; also to the Recovery of the Lost Era of the Jubilee, and

to the correction of several important dates in Scripture Chronology. By **J. W. Bosanquet.** Part I. Lond., 1848. 300 S. gr. 8. (n. 8sh. 6d.)

[1990] Lectures on the Principal Types of the Old Testament. By the Rev. **J. Jones,** M. A. In 2 Vols. Vol. 2. London, 1848. 328 S. gr. 12. (5sh. 6d.)

[1991] A Catechism of Biblical Antiquities. By **T. Bowman,** A. B. Part I. Biblical Antiquities of the Jews. Lond., 1848. 88 S. gr. 12. (n. 2sh.)

[1992] An Ecclesiastical Biography; containing the Lives of Ancient Fathers and Modern Divines. By **W. F. Hook,** D. D. Vol. IV. Lond., 1848. 614 S. gr. 12. (6sh.)

[1993] *Die clementinischen Recognitionen u. Homilien, nach ihrem Ursprung u. Inhalt dargestellt von Dr. **Ado. Hilgenfeld,** Privatdoc. Jena, (Hochhausen). 1848. XII u. 340 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[1994] Des heil. Aur. Augustinus Betrachtungen, Alleinreden u. Handbüchlein. Aus d. Latein. übersetzt von *Ado. Gröninger.* 2. Aufl. Münster, Theissing. 1847. 249 S. gr. 12. (15 Ngr.)

[1995] St. Augustine's Confessions. Oxford, 1848. 254 S. 18. (2sh.)

[1996] Voorlezingen over de geschiedenis der opvoeding des menschdoms door God tot de komst van Jezus Christ. Door **P. Hofstede de Groot.** 2. Deel. Groningen, Scholtens. 1847. gr. 8. (cpl. in 2 Thln. 9 Fl.)
Vorlesungen üb. die Geschichte der Erziehung des Menschengeschlechts durch Gott bis zur Ankunft J. Christi.

[1997] Christliche Dogmengeschichte in gedrängter Uebersicht als Handbuch zum Selbstunterricht von **C. Beck.** Weimar, Landes-Ind.-Comptoir. 1848. X u. 353 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

[1998] The Church and the Sacraments: with an Appendix on the Christian Sabbath. By the Rev. **Mourant Brock.** Lond., 1848. 200 S. gr. 12. (3sh.)

[1999] The History of Auricular Confession, religiously, morally, and politically considered among Ancient and Modern Nations. By Count **C. P. de Lasteyrie.** Translated by *C. Cocks.* 2 Vols. Lond., Bentley. 1848. $32\frac{3}{4}$ Bog. 8. (21sh.)

[2000] The Revealed Doctrine of Rewards and Punishments. By **R. W. Hamilton,** D. D. 2. edit. Lond., 1847. 572 S. gr. 8. (9sh.)
Congregational Lectures. 12. series.

[2001] Congregational Independency in Contradistinction to Episcopacy and Presbyterianism, the Church Polity of the New Testament. By **R. Wardlaw,** D. D. Lond., 1848. 394 S. 8. (5sh. 6d.)

[2002] Evidence of the Truth of the Christian Religion derived from the literal fulfilment of Prophecy; particularly as illustrated by the History of the Jews, and by the Discoveries of recent Travellers. By **Alex. Keith,** D. D. Author of „The Signs of the Times", and „Demonstrations of the Truth of the Truth of the Christian Religion". 36. Edition, much enlarged. Edinburgh, 1847. 606 S. gr. 8. mit 19 Stahlst. (20sh.)
Die Stahlstiche auch besonders u. d. Tit.: Illustrations of Prophecy. Being a Series of 19 Engravings on Steel, by *W. Miller* and *W. Forest,* from Daguerréotype Views taken by Dr. *G. S. Keith.* gr. qu. 4. (20sh.) 1. Temple of Jerash. 2. 3. Jerash. 4. Mount Zion. 5. Wall of Caesarea. 6. Athlite. 7. Tower at Caesarea. 8. Bay of Beyrout. 9. Hebron. 10. Cedars of Lebanon. 11. Samaria. 12. Jerusalem—Mosque of Omar. 13. The Palaces of Petra. 14. Corinthian Tomb, Petra. 15. El Deir (Petra). 16. Ashkelón. 17. Ashdod. 18. Tyre. 19. Ruins of Cathedral and Wall of Seir.

[2003] Religious Letters, written to eminent Individuals during the Persecution in Scotland. By the pious and learned Rev. **Sam. Rutherford.** Complete edit. Edinburgh, 1847. 520 S. gr. 12. (5sh.)

[2004] Letters aux chrétiens persécutés ou affligés, écrites en 1630, sous le règne de Charles I., par **S. Rutherford;** trad. de l'anglais et précédées

d'une Notice sur Rutherford et son époque par *G. Masson.* Paris, 1848. 24 u. 214 S. gr. 12.

[2005] **A Concise History of the Hampden Controversy,** from the Period of its Commencement in 1832 to the Present Time. With Extracts showing the tendency of the Bampton Lectures delivered by Dr. Hampden, and Copies of all the Documents that have appeared on the Subject. By the Rev. **H. Christmas.** London, Smith, Elder and Co. 1848. 176 S. gr. 8. (4sh. 6d.)

Die Ernennung des Prof. der Theol. an der Univ. Oxford Dr. Hampden zum Bischof von Hereford (vgl. oben No. 135) hat den im J. 1832 erhobenen, in den letzten Jahren ruhenden Streit über dessen Rechtgläubigkeit von Neuem angeregt, und es sind seit Anfang d. J. mehrere kleine Broschüren von *Benson, Molesworth, Whately* u. A. darüber erschienen.

[2006] Verhandlungen der rheinischen Provinzialsynode von 1847, zusammengestellt von Dr. *Chr. Fr. Kling.* Bonn, Marcus. 1847. 135 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

Suppl.-Heft zur Monatsschrift f. die evang. Kirche der Rheinprov. u. Westphalens. 6. Jahrg.

[2007] **Ecclesia Dei:** A Vision of the Church. With a Preface, Notes, and Illustrations. Lond., 1848. 102 S. 8. (n. 3sh.)

[2008] Alarm in Zion; or, a Few Thoughts on the Pesent State of Religion. By **D. E. Ford.** Lond., 1848. 118 S. gr. 18. (1sh. 6d.)

[2009] Consideration; or, Modern Christianity Compared with the Bible. By **M. S. C.** Leamington, 1848. 170 S. gr. 12. (2sh. 6d.)

[2010] Sequel to Letters to M. Gordon, on the Destructive Character of the Church of Rome, both in Religion and Polity. By **Chr. Wordsworth,** D. D. Lond., 1847. 320 S. 8. (7sh. 6d.)

[2011] Die Reform in den christlichen Kirchen Deutschlands der jetzigen Zeit u. die Möglichkeit der Vereinigung gleichgesinnter Confessionen von **Fr. W. Emmermann,** Geh. Reg.-Rath. Mainz. (Wiesbaden, Kreidel.) 1848. 58 S. 8. (n. 7½ Ngr.)

[2012] Mein Austritt aus der unirten evang. Landeskirche u. Rücktritt in die evang.-luther. Kirche in Preussen von **Alex.** Graf **Wartensleben-Schwirsen.** Leipzig, Dörffling u. Franke. 1848. 42 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

[2013] Offener Brief an einen gläubigen, ungelehrten Freund in der evang. Landeskirche Preussens, der Grund fordert der Hoffnung, die in uns ist. Von **Alb. Dav. Hollatz,** ev.-luth. Pastor. Ebend., 1848. 47 S. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[2014] The Bible not of Man, by **G. Spring,** D. D.; and the Religion of the Bible, by the Rev. **T. H. Skinner.** Lond., 1848. 332 S. gr. 12. (2sh.)

[2015] The Gospel in advance of the Age; being a Homily for the Times. By the Rev. **Rob. Montgomery.** 2. edit., revised. Edinburgh, 1848. 520 S. gr. 8. (12sh.)

[2016] **Friedensknospen auf religiös-kirchlichem** Gebiete. **Offenes** Sendschreiben an Se. Heil. Pius IX., sowie an alle christl. Regierungen von **Irenophilos.** Leipzig, (Serig). 1848. 40 S. 8. (7½ Ngr.)

[2017] Demosthenes en Massillon. Eene bijdrage tot de Geschiedenis der welsprekendheid door Dr. **Frz. Theremin.** Naar het Hoogduitsch door *J. Schade.* 's Gravenhage, van 't Haaff. 1847. 8. (1 Fl. 80 c.)

Holländische Uebersetzung der Schrift: „Dem. u. Massillon. Ein Beitrag zur Geschichte der Beredsamkeit von *F. Th.*" u. s. w. Berl., 1845. 8.

[2018] Sermons; chiefly Practical. By the late Rev. **R. P. Buddicom.** 2 Vols. Lond., 1847. 39 Bog. gr. 12. (14sh.)

[2019] Meditations on twenty Select Psalms. By Sir **A. Cope.** Reprinted from the edition of 1547. With a Biographical Preface and Notes, by *W. H. Cope,* M. A. Lond., 1848. 412 S. 8. (7sh. 6d.)

[2020] The Christian Life: Twelve Sermons. By the Rev. **R. Cresswell.** Lond., 1847. 228 S. gr. 12. (6sh.)

[2021] Sermons preached in the Chapel of the Foundling Hospital: with others, preached in St. Stephen's, Walbrook, in 1847. By the Rev. **G. Croly,** LL. D. Lond., 1848. 268 S. gr. 8. (10sh. 6d.)

[2022] Predigten zum Vorlesen in Landkirchen, so wie zur häuslichen Erbauung von **Lp. Cph. Kluge,** Pastor. 1. Jahrg.: Predigten üb. die Episteln auf alle Sonn- u. Festtage des christl. Kirchenjahres, nebst e. Anh., enth. Predigten f. die Fastenzeit u. kleinern Feste. Zerbst, Kummer. 1847. VI ul 570 S. gr. 8. (2 Ngr.)

[2023] Sermons on the Histories of Scripture; intended for Family and Village Reading. By the Rev. **A. Roberts.** Lond., 1848. 356 S. 12. (4sh. 6d.)

[2024] Sermons by the late Rev. **Thos. Tattershall,** D. D.: with a Memoir of the Author. By the Rev. *Thos. Byrth*, D. D. Lond., 1848. 516 S. gr. 8. (14sh.)

[2025] Die Reden des Herrn Jesu. Andeutungen f. gläubiges Verständniss derselben von Dr. **Rud. Stier,** Pfr. 6. Thl. (Auch u. d. Tit.: Die letzten Reden des Herrn Jesu.) Barmen, Langenwiesche. 1848. XI u. 1054 S. gr. 8. (Subscr.-Pr. n. 4 Thlr.; cpl. 6 Thle. Subscr.-Pr. n. 13 Thlr. 10 Ngr.)

[2026] Geistliche Lieder von **Konr. Meier.** Zürich, Höhr. 1848. 31 S. gr. 16. (2½ Ngr.)

[2027] Geschichten der christlichen Kirche. Dichtungen von **Mor. Al. Zille.** 2. Ausg. Leipzig, H. Fritzsche. 1847. IV u. 121 S. mit 1 Stahlst. 12. (n. 15 Ngr.)

[2028] Der Weg zur Gottseligkeit durch Geschichte u. Lehre od. vollständ. biblische Geschichte mit beigegebenen poet. Bearbeitungen, nützl. Lehren in Bibelsprüchen, Denk- u. Liederversen, Dispositionen u. s. w. Ein Buch f. Jedermann, insbesond. aber f. Lehrer, Seminaristen u. s. w. von **C. L. Schmerbach,** Lehrer. Mit e. Vorwort von d. k. Cons.- u. Schulrath Hrn. Dr. *Zerenner*. 1. Thl.: Altes Test. Neustadt a. d. Orla, Wagner. 1848. XIV u. 409 S. gr. 8. (1 Thlr. 18 Ngr.)

[2029] Christelijk Zondagsboek. Overdenkingen op alle zondagen des jaars door **J. L. Ewald**; vertaald door *B. Verley*. Op nieuw nagezien en verbeterde uitgabe. Sneek, van Druten en Bleeker. 1847. (3 Fl.)

[2030] Dr. **Val. E. Löschera** Zyrkwine Klucžje, aby Nusne Roswuczenja etc. pscheložene wot *Ad. Glo. Schiracha.* we Budyschini (Bautzen), Reichel. 1847. 99 S. 16. (n. 10 Ngr.)

Wendische Uebersetzung von *Val. E. Löschers* „Kirchenschlüssel" u. s. w.

[2031] Heilsame Seelen-Apotheke zur Bewahrung vor muthwilligen u. vorsätzlichen Sünden, zur Glaubensstärkung in allerlei Schwermuth zur Ermunterung der Geduld, auch Trost in allerlei Kreuz u. s. w. Aus göttl. Wort u. geistreichen Liedern in kindlicher Einfalt zusammengetragen u. s. w. Neue Ausg. Frankfurt a. M., Zimmer. 1848. XVI u. 416 S. gr. 8. (n. 15 Ngr.)

[2032] Das Wort u. Leben unseres Herrn. Ein Erbauungsbuch f. das Jahr der Einsegnung u. jedes nachfolgende Kirchenjahr des Lebens von **M. A. Fr. Unger,** Pastor. (Neue Ausg.) Mit 6 Stahlst. Leipzig, Ph. Reclam jun. 1847. XII u. 380 S. 8. (1 Thlr.)

Blos neuer Titel.

Katholische Theologie.

[2033] Vorschule der speculativen Theologie des positiven Christenthums. In Briefen von **Ant. Günther.** 2. Abthl.: Die Incarnationstheorie. 2. verm. Wien, Wallishausser. 1848. XL, 558 u. CCXVIII S. gr. 8. (4 Thlr. 21 Ngr.)

[2034] **Die** Apologetik als wissenschaftliche Nachweisung der Göttlichkeit des Christenthums in seiner Erscheinung von Dr. **J. Seb. v. Drey**, Prof. 2. Bd.: Die Religion in ihrer geschichtl. Entwickelung bis zu ihrer Vollendung durch die Offenbarung in Christus. 2. verb. u. verm. Aufl. Mainz, Kupferberg. 1847. XVI u. 371 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.; cpl. 4 Thlr. 20 Ngr.)

[2035] Streitschriften üb. die Kampfpunkte des christlichen Glaubens von **Rob. Bellarmin**, Card. E. S. J. Uebersetzt von Dr. *Vikt. Ph. Gumposch.* 5. Bd. 1.—5. Lief. Augsburg, Rieger. 1847. S. 1—696. gr. 8. (à 7½ Ngr.)

[2036] Die Gemeinsamkeit der Rechte u. der Interessen des Katholicismus in Frankreich u. in Teutschland. Nachgewiesen an d. jüngsten u. wichtigsten Streitigkeiten zwischen Kirche u. Staat von Dr. **F. J. Buss**, Hofr. u. Prof. 1. Hft. Schaffhausen, Hurter. 1848. XII u. 386 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)
Auch u. d. Tit.: Kirche u. Staat im Wettkampf um die Leitung des öffentl. Unterrichts in Frankreich im offenen Streit zwischen dem Klerus u. der Universität, in Teutschland im verdeckten Kampfe zwischen der Geistlichkeit u. der Staatspolizei. Dargelegt in 3 Tagesschriften der Hrn. *v. Lamartine, Duveyrier, v. Montalambert* und in 3 Sendschreiben an deren Vff. u. s. w.

[2037] Allgemeine Geschichte der kathol. Missionen bis auf die neueste Zeit von Baron **Henrion.** Aus d. Franz. (In 3 Bdn.) 1. Bd. Ebend., 1848. 748 S. gr. 8. (2 Thlr. 7½ Ngr.)

[2038] Allgemeine Geschichte der kathol. Missionen von Baron **Henrion.** Fortgesetzt von Dr. *P. Wittmann.* 3. u. 4. Lief. Augsburg, Kollmann. 1847. 4 u. S. 157—291. 12. (à 2½ Ngr.)

[2039] Allgemeine Geschichte der kathol. Missionen vom 13. Jahrh. bis auf die neueste Zeit. Mit besond. Rücksicht auf die histoire générale des missions catholiques des Baron *Henrion* bearb. von Dr. **Patr. Wittmann.** II. Bd. 1. Lief. Ebend., 1848. S. 1—216. 12. (3⅘ Ngr.)

[2040] Etablissement et destruction de la première chrétienté dans la Chine. Par **F. Nève.** Louvain, 1848. gr. 8.

[2041] Swate Zcena Lekczione ha Epistłe na Nedzełe ha swate Dné czéwoho Léta Waschnu ha Rjadźe Rómskoho Misala. Z Dowolnosczu duchowneje Wósoknoscźe. Budissin, (Weller). 1848. 283 S. 8. (12 Ngr.)

[2042] Gelegenheitsreden von **Ed. J. Jos. Mühling**, Decan u. Pfr. 4. u. 5. Bdchn. Heidelberg, E. Mohr. 1848. gr. 8. (à n. 15 Ngr.)
4. Bdchn.: Weitere Reihe der Gelegenheitsreden. (VIII u. 114 S.) 5. Bdchn.: Schulreden, gehalten bei den Schulconventen des kathol. Schulbezirks Heidelberg in den verflossenen 10 Jahren. (VIII u. 106 S.)

[2043] Die sieben Sakramente dargestellt in populären dogmat. Predigten von **Adalb. Schmid**, Weltpriester. (In 4 Hftn.) 1. Hft. Gratz, Dirnböck. 1848. 110 S. gr. 8. (9 Ngr.)

[2044] Christkathol. Gesangbuch f. die deutschen Gemeinden der Erzdiöcese Posen. Mit Erlaubniss der Obern gesammelt u. herausgeg. von Dekan u. Pfr. *Noak.* 2. unveränd. Aufl. Posen, Stefański. 1848. 388 S. 8. (n. 10 Ngr.)

[2045] Geraldine od. Geschichte der Führung einer Seele. Aus dem Engl. 2. neu überarb. u. zweckmässig abgekürzte Aufl. 2 Bde. Augsburg, Kollmann. 1847. VI u. 669 S. gr. 12. (2 Thlr.)

[2046] Das goldene Büchlein, od. Anleitung wie man durch Ausübung der Demuth zur christl. Vollkommenheit gelangt. Mit e. Sammlung von auserlesenen Andachtsübungen im Geiste der heil. Kirche. Einsiedeln, Gebr. Benziger. 1848. 294 S. mit 1 Lithogr. 12. (8 Ngr.)

[2047] **Fenelon's** Morgen- u. Abend-Betrachtungen f. alle Tage des Monats. Aus d. Franz. vom Vf. des „Zachäus" u. s. w. (Dr. *K. Dielitz.*) Halle, Colditz. 1848. VIII u. 111 S. 16. (7½ Ngr.)

[2048] Der geistliche Kampf von **Laur. Scupoli.** Aus d. Ital. 3. verb. Aufl. Mit e. kathol. Gebetbuch als Anhang. Münster, Theissing. 1848. XXII u. 309 S. gr. 12. (15 Ngr.)

[2049] Vertrauliche Unterhaltungen üb. das innerliche Gebet. Ein Belehrungsbuch f. fromme Mädchen, die dieses Gebet kennen lernen u. verrichten wollen. Aus d. Franz. von *Frz. Mar. Brug.* Augsburg, Jaquet. 1847. 192 S. mit 1 Stahlst. 16. (12 Ngr.; Velinp. 15 Ngr.)

[2050] Heilige Seelen-Lust, od. geistliche Hirten-Lieder der in ihren Jesum verliebten Psyche von **Jos. Ang. Silesius.** 2. Aufl. der neuen vollständ. Ausg. Ebend., 1847. VIII u. 220 S. 12. (15 Ngr.)

[2051] S. **Franz. Salezyusza** Filotea czyli droga do życia pobożnego. Z Niemieckiego przetłomaczona przez X. Ant. Stabika. Gleiwitz, Landsberger. 1847. 631 S. 16. (n. 10 Ngr.)

[2052] Der kürzeste Weg zur Vollkommenheit. Zur Belehrung, Erbauung u. Beruhigung. Aus d. Latein. übers. u. mit Morgen-, Abend-, Mess-, Beicht- u. Communion-Gebeten verm. von *Fr. X. Birkl*, Weltpriester. Mannheim, Zeiler. 1848. 136 S. gr. 8. (9 Ngr.)

[2053] Zbiór, dzieł katolickich ku uświęceniu i zbudowaniu. Rocznik. I. Tom. 1—6. Posen, Stefański. 1848. $71\frac{1}{4}$ u. 15 Bog. 8. (à n. 5 Ngr.)

Inh.: 1—5. Ksiazka do nauki i zbudowania *Ks. Goffinego.* 6. Droga do zycia *S. Franc. Salezyusza.*

Mathematische Wissenschaften.

[2054] Lehrbuch der Arithmetik und niedern Analysis zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbst-Unterrichte bearbeitet von Dr. **G. Radicke,** Privatdoc. (jetzt Prof.) an der Univ. zu Bonn. Coblenz, W. Blum. 1847. XXIV u. 449 S. gr. 8. (2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Ngr.)

Ein Lehrbuch, dem man grosse Gründlichkeit nicht absprechen kann, wenn diese auch Manchem hier und da etwas zu weit getrieben erscheinen möchte. Bei Abfassung desselben war es der Vorrede zufolge das Hauptbestreben des Vfs., Dasjenige zu beseitigen, was er hinsichtlich der Entwickelung und Begründung in den bisherigen Darstellungen der Arithmetik und Analysis noch für mangelhaft hielt, so wie das einer weitern Ausführung und Vervollständigung Bedürfende zu ergänzen, um durch eine strenge Methode eine gesicherte Grundlage für den Calcul im Allgemeinen und durch eine Erweiterung der Lehren der niedern Analysis eine lückenfreie Basis für den höhern Calcul und besonders für die Differentialrechnung zu gewinnen. Hierbei kam es im Wesentlichen auf zweierlei an: erstens hinsichtlich der Rechnungsregeln für die Grundoperationen mit endlicher Form die allgemeine Geltung der bei ihrer ersten Auffindung abstrahirten Gesetze nachzuweisen oder eventuell die Grenzen zu ermitteln, innerhalb welcher sie anwendbar bleiben; zweitens ein sicheres Rechnen mit unendlichen Reihen zu begründen. Die befolgte Methode ist im Allgemeinen die von Ohm angewendete und weicht mithin von den sonst herkömmlichen vielfach ab. Die vorausgeschickte Einleitung (S. 1—19) bespricht das Verhältniss der verschiedenen Zahlenarten zu einander und zergliedert das Geschäft des Rechnens,

setzt aber schon eine gewisse Bekanntschaft mit der Arithmetik voraus, wesshalb der Vf. den Rath ertheilt, ihre Durchlesung bis nach der beendigten Lecture des Ganzen zu verschieben. Der Vf. unterscheidet zwei Arten von (abstracten oder unbenannten) Zahlen: natürliche oder Zahlen im engern Sinne, welche zum Zählen dienen, und künstliche oder Zahlen im weitern Sinne, welche zur Angabe des Maasses von Gegenständen dienen. Von den Zahlen unterscheidet er die Grössen; unter letzteren versteht er Dasjenige, was gezählt wird, so wie Dasjenige, dessen Ausdehnung durch die künstlichen Zahlen bestimmt wird. Die Arithmetik und Analysis bilden zusammen einen Zweig der Mathematik, welcher auch zuweilen Analysis im weitern Sinne heisst und sich als diejenige Disciplin bezeichnen lässt, welche das mit dem Namen „Rechnen" belegte Operiren mit Zahlen und Zahlenverbindungen lehrt. Das Rechnen erklärt der Vf. als das Ableiten neuer Gleichungen aus den gegebenen; es besteht nach ihm nur im Umformen und Umändern von Gleichungen. Die Arithmetik zerfällt in die allgemeine und besondere, von denen sich jene mit den einfachsten Umformungen der einfachsten Zahlenverbindungen beschäftigt, diese aber die Umwandelung in besondere bestimmte Formen behandelt. Zur besondern Arithmetik gehört namentlich die Ziffernrechnung. Die Analysis beschäftigt sich mit den zusammengesetzteren Umformungen, namentlich mit den Umformungen in Reihen, so wie mit den Umformungen zusammengesetzterer Zahlenverbindungen. Hinsichtlich ihrer Benutzung zur Grössenbestimmung sind die künstlichen Zahlen entweder absolute oder relative; jene können sich nur auf Grössen beziehen, die im Raum oder in der Zeit ausgedehnt sind, und zerfallen in die drei Unterabtheilungen der absoluten ganzen Zahlen, der Brüche und der Irrationalzahlen, die relativen Zahlen aber umfassen die positiven und negativen Zahlen und die Null. Die künstlichen Zahlen nennt man gewöhnlich reelle Zahlen im Gegensatz der imaginären Zahlenverbindungen. In Betreff der letzteren verwirft der Vf. eben sowohl die Benennung unmögliche Grössen (die Brüche könnte man, meint er, mit gleichem Rechte unmögliche Divisionen, das Negative aber unmögliche Subtractionen nennen) als die vermeintliche geometrische Bedeutung des Imaginären. Diess das Wesentliche der Einleitung. Das Buch selbst zerfällt in zwei Theile: Die Arithmetik (S. 21—218) und die niedere Analysis (S. 219 ff.); der erste derselben aber wieder in zwei Abschnitte, von denen der eine die allgemeine Arithmetik (S. 19—146), der andere die Hauptanwendungen der Gesetze der allgemeinen Arithmetik abhandelt; der 1. Abschn. wieder in 9 Capp. Cap. 1 gibt eine Uebersicht über die einfachen Zahlen- und Zeichenverbindungen; das 2. und 3. behandeln die Addition und Subtraction; das 4. und 5. die Multiplication und Division von allgemeinen Zeichen und Zahlen. Analog dem Begriffe der algebraischen Summe werden Product und Quotient unter dem gemein-

schaftlichen Namen „algebraisches Product“ begriffen. Cap. 6 handelt von den allgemeinen eindeutigen Potenzen und den ihnen entsprechenden Wurzeln; Cap. 7 von der Potenzirung und Radication der Zahlen. In jenem versteht der Vf. unter allgemeiner Potenz jeden aus zwei allgemeinen Zeichen a und b gebildeten Ausdruck von der Form a^b; in diesem fügt er für diejenigen Potenzen, deren Exponenten ganze Zahlen sind, eine neue Bestimmung hinzu, indem er a^b als gleichbedeutend mit einem Product von b Factoren, deren jeder = a, hinstellt. Cap. 8 handelt von den allgemeinen eindeutigen Logarithmen, und deren Beziehungen zu den allgemeinen eindeutigen Potenzen und den allgemeinen Wurzeln; Cap. 9 von den Zahlenlogarithmen und den reellen Logarithmen mit absoluter Basis. Der 2. Abschn. (S. 147—204) enthält die Hauptanwendungen der Gesetze der allgemeinen Arithmetik und behandelt 1. die Verwandelung gegebener Ausdrücke in andere von vorgeschriebener Form oder die besondere Arithmetik (die Umformung in ganze Functionen, die Umwandlung der einfachsten Rechnungs-Ausdrücke in die Form P + Qi, die sogenannte Ausführung der Rechnungs-Operationen, nämlich die Ziffernrechnung und die Buchstabenrechnung); 2. die Auflösung der einfachsten Bestimmungsgleichungen (so nennt der Vf. die algebraischen im Gegensatz zu den identischen) oder die Elemente der Algebra, wo auch die Gleichungen des 3. und 4. Grades abgehandelt werden, von den höhern des n Grades aber nur bewiesen wird, dass sie n Wurzelwerthe haben müssen. Eine Beilage (S. 205—218) handelt von den benannten Zahlen. — Dem 2. Theil ist eine Einleitung vorausgeschickt, welche die Begriffe des Unendlich-Grossen und Unendlich-Kleinen, der Stetigkeit, der Grenzen, so wie die sogenannten wahren Werthe unbestimmter Ausdrücke erläutert. In 5 Abschnitten ist sodann die Rede von den Summenreihen im Allgemeinen; von einigen besondern nach Potenzen fortschreitenden Reihen (Fundamentalreihen), nämlich der binomischen und polynomischen, der Exponentialreihe, der logarithmischen Reihe, der Sinus- und der Cosinus-Reihe; von den mehrdeutigen Potenzen und Logarithmen; von den Kreisfunctionen; von der Entwickelbarkeit der Functionen in Reihen, die nach ganzen Potenzen fortschreiten.

[2055] Vorschule der praktischen Geometrie. Bearbeitet von Dr. ph. **Heinr. von Bünau**, Lehrer der Mathematik an der kön. Gewerb- u. Baugewerkenschule zu Chemnitz. Mit 20 Steindrucktafeln. Leipzig, Weidmann. 1847. VIII u. 328 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 15 Ngr.)

Ein eben so zweckmässiges und brauchbares, als schön ausgestattetes Lehrbuch, welches zunächst bestimmt ist, bei dem vom Vf. zu ertheilenden Unterrichte in der praktischen Geometrie an der Chemnitzer Gewerbschule als Leitfaden zu dienen, übrigens aber auch zum Selbstunterricht wohl geeignet ist. Ausser einer Einleitung zerfällt es in zwei Abschnitte, deren erster (S. 16—301) die niedere Feldmesskunst behandelt und in 5 Capitel zerfällt,

welche vom Abstecken und Messen gerader Linien; von den Operationen mit der Messkette und dem Winkelkreuze; von den Winkelmessinstrumenten; vom Abstecken der Figuren und von den Verticalmessungen handeln. Der 2. die praktische Geometrie behandelnde Abschnitt ist mehr als Anhang anzusehen und betrachtet in drei Capiteln Körper mit entwickelbaren Oberflächen, Körper mit Umdrehungsoberflächen und unregelmässige Körper. Fast überall ist der Vortrag fasslich und klar, auch so weit möglich elementar, und nur wenige Stellen lassen in dieser Beziehung etwas vermissen. S. 18 ist ein Verfahren mitgetheilt, um von einem zwischen zwei Convergenten AB, CD gegebenen Puncte E aus eine Gerade nach dem Convergenzpuncte abzustecken. Dasselbe soll auf der Lehre von den harmonischen Oertern beruhen, ist jedoch ganz unrichtig, wie schon daraus zur Genüge erhellt, dass die durch die angegebene Construction erhaltene Figur auch für jede andere Lage des Punctes E passen würde, da die Puncte G, K, I, L auf den gegebenen Convergenten ganz willkürlich angenommen sind. Dagegen wird folgendes Verfahren zum Ziele führen. Sei F (statt E) der gegebene Punct, so ziehe man durch denselben zwei Linien ganz beliebig, welche durch ihre Durchschnitte mit den Convergenten das Viereck GKLJ bestimmen, dessen Seiten GI, KL sich verlängert in H schneiden. Von H aus ziehe man eine dritte beliebige Linie, welche die Convergenten in k und l schneidet, und suche den Durchschnittspunct der Diagonalen des Vierecks GklI, so wird dieser gleichfalls in der abzusteckenden Geraden liegen und demnach diese bestimmen. S. 125 ist zu lesen, dass „in unsern Gegenden selbst beim höchsten Stande der Sonne die Sonnenstrahlen noch nicht unter einem halben rechten Winkel gegen eine Horizontalebene einfallen"; diess ist bekanntlich ganz unrichtig, und in der geogr. Breite von Leipzig erreicht die Sonne im Sommer eine Mittagshöhe von mehr als 62 Grad, während einer grössten Mittagshöhe von 45 Grad eine geogr. Breite von 68½ Grad entspricht. Es ist unbegreiflich, wie der Vf. einen solchen argen Verstoss begehen konnte. — Die Correctheit des Druckes ist zu loben (S. 39, Z. 6 steht 4d statt $4b^2$ und S. 91, Z. 9 v. u. unzugängliche st. zugängliche; andere stehen gebliebene Druckfehler sind ganz unerheblich), aber die Buchstaben der Figuren stimmen mit denen des Textes nicht durchgehends überein, was daher zu rühren scheint, dass dem Corrector des Buches die Kupfertafeln nicht vorlagen. So fehlen in Fig. 9 die Buchstaben F, L; in Fig. 12 fehlt der Buchstabe k und es ist nicht wie S. 25 steht ye = 2lf, sondern umgekehrt lf = 2ye u. s. w.

[2056] Die Buchstabenrechnung und Lehre von den Gleichungen. Mit einer Sammlung von Aufgaben von **F. Rummer**, Lehrer der Mathematik an der höh. Bürgerschule u. Hauptlehrer der Gewerbschule zu Heidelberg. Heidelberg, Jul. Groos. 1847. VI u. 271 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

Das vorliegende empfehlenswerthe Lehrbuch enthält die Haupt-

sätze der Buchstabenrechnung und die Gleichungen des ersten und zweiten Grades. Die Buchstabenrechnung behandelt in 7 Abschnitten (S. 1—120) die Buchstabenrechnung im Allgemeinen, die Rechnung mit Potenzen, die Ausziehung der Wurzeln, die Rechnung mit Wurzelgrössen, die Proportionslehre, die Logarithmen, die Lehre von den Reihen nebst Anwendung der geometrischen Reihen auf die Zinseszins- und Rentenrechnung. Demnach ist hier der Name Buchstabenrechnung in einem viel ausgedehnteren Sinne als gewöhnlich genommen worden. Die Algebra (S. 121—206) behandelt ausser den Gleichungen des ersten und zweiten Grades auch die unbestimmten Gleichungen. Ueberall sind zahlreiche Beispiele hinzugefügt und am Schlusse (S. 207—271) Resultate und Andeutungen zu den im Buche enthaltenen Aufgaben geliefert. Sonach kann dieses Buch zugleich als Aufgabensammlung dienen und unterscheidet sich dadurch von den meisten Werken über die allgemeine Arithmetik, so dass es sich zum Gebrauch beim Unterricht vorzugsweise eignet. Die Aufgaben sind, wenigstens so viel die Zahlenwerthe betrifft, sämmtlich neu; bei vielen ist zugleich die Auflösung ohne Gleichungen gezeigt. Der zweite Theil wird die Combinationslehre mit ihren Anwendungen, die Kettenbrüche, die Reihen höheren Ranges und endlich die höheren Gleichungen enthalten.

[2057] Die algebraische Auflösung der Gleichungen des fünften und des sechsten Grades. Von Dr. **Ant. Müller**, ord. Prof. d. Math. in Zürich. Stuttgart, Hallberger. 1848. XII u. 82 S. gr. 4. (1 Thlr. 18 Ngr.)

Der Vf. hat sich seit längerer Zeit mit Untersuchungen beschäftigt, in deren Bereich die algebraische Auflösung der Gleichungen als Fall der Anwendung gehört, und glaubt dabei Resultate gewonnen zu haben, „welche für die Wissenschaft sowohl Nutzen als auch nicht unbedeutende Förderung zu versprechen scheinen". Von diesen Ergebnissen einer langen und mühevollen Arbeit, welche dem mathematischen Publicum vorzulegen Verhältnisse und Umstände für jetzt nicht gestatten, bilden diese Blätter den Vorläufer. Bekanntlich sind bisher alle Versuche an der Aufgabe gescheitert, eine allgemeine algebraische Auflösung der den 4ten Grad übersteigenden Gleichungen aufzufinden, wiewohl sich immer die Meinung erhielt, dass sie möglich sein müsse. Lagrange fand, dass die Auflösung der Gleichungen sich auf eine Hülfsgleichung zurückführen lasse, deren Grad den der vorgelegten übersteige, sobald die vorgelegte von einem höhern Grade als dem vierten sei; indessen sei es vielleicht möglich, diese Gleichung auf eine andere von niedrigerer Ordnung zu reduciren. Gauss sprach sich dahin aus, es sei kaum zweifelhaft, dass das Problem einer allgemeinen Auflösung der den 4. Grad übersteigenden Gleichungen nicht sowohl über die Kräfte der heutigen Analysis hinausgehe, sondern geradezu etwas Unmögliches fordere. Spätere Versuche scheiterten, unter andern der von Wronski;

dagegen lieferten Ruffini, Abel und Dirksen Beweise der Unmöglichkeit, ohne jedoch damit alle Mathematiker zu befriedigen, wesshalb auch die Gesellschaft der Wissenschaften in Prag im J. 1832 alle bis dahin erschienenen Beweise der Unmöglichkeit für ungenügend erklärte, und die Preisaufgabe stellte: entweder einen befriedigenden Beweis der Auflösung zu liefern, oder die Auflösung zu zeigen, ohne dass sie jedoch unsers Wissens eine Preisschrift zu krönen im Stande gewesen wäre. Fourier erkennt zwar eine absolute Unmöglichkeit der Auflösung nicht an, findet aber durch die bisherigen Arbeiten der Mathematiker die Annahme gerechtfertigt, dass die nöthigen Rechnungen endlos und unübersehbar würden und dadurch jeder weitern Forschung eine Schranke gesetzt sei. Aus alle dem hält sich der Vf. für berechtigt zu schliessen, dass die Frage nach der Lösbarkeit des Problems auf eine alle urtheilsfähigen Sachkundigen befriedigende Weise durchaus noch nicht erledigt sei. Freilich aber ist sie auch durch ihn keineswegs erledigt. Da das Problem, die Gleichungen aufzulösen, im Wesentlichen auf die Forderung hinausläuft, dass man die Werthe gewisser Functionen der Wurzeln angebe, hat der Vf. die Natur und sämmtliche Eigenschaften der Functionen, welche bei den Gleichungen des fünften und sechsten Grades in Anwendung kommen, zu ermitteln gesucht. Unter den gefundenen Resultaten scheint das für alle Gleichungen geltende das wichtigste, dass alle Functionen sich auf eine bestimmte Anzahl fundamentaler Functionen zurückführen lassen, deren Anzahl bei den Geichungen des 5. und 6. Grades fünf ist. Die Schrift zerfällt übrigens in 11 Abschnitte. Das Ergebniss der Untersuchungen in den 10 ersten ist, dass die algebraische Auflösung der Gleichungen des 5. und 6. Grades auf ein einziges Problem — die Auflösung einer ziemlich verwickelten Gleichung vom 6. Grade — zurückgeführt werden kann. Die Form und die Eigenschaften dieser Gleichung weisen auf das absolut nothwendige Bestehen einer andern Gleichung im Gebiete der Zahlenlehre oder der Curven-Functionenlehre hin, durch deren Zuziehung das Verlangte gefunden werden kann. Die zur Bildung und Auflösung dieser letztern Gleichung erforderlichen Grundbedingungen erfüllen aber die elliptischen Functionen (im weitern Sinne).

[2058] Lehrbuch der Differential- und Integralrechnung von **Navier**, Mitglied der Akad. u. s. w. Mit Zusätzen von *Liouville*. Deutsch herausgeg. und mit einer Abhandlung der Methode der kleinsten Quadrate von Dr. *Theod. Wittstein*. 1. Bd. Hannover, Hahnsche Hofbuchh. 1845. VII u. 376 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)

Das Original ist nach dem Tode des berühmten Vfs., welcher seinen Schülern den Text seiner Vorlesungen ursprünglich in lithographirten Blättern mittheilte, unter Aufsicht von Liouville und Catalan und unter dem Titel „Résumé des leçons d'analyse données à l'école polytechnique par M. Navier“ in den Jahren 1840 u. 1841 zu Paris erschienen und dient vermuthlich noch jetzt den betref-

fenden Vorlesungen an der dortigen polytechnischen Schule zur Grundlage. Seine vorliegende deutsche Bearbeitung verdankt ihr Erscheinen dem Umstande, dass das Werk den mathematischen Vorträgen, so wie den Vorlesungen über Baukunst und Mechanik an der polytechnischen Schule in Hannover zum Grunde gelegt werden sollte. Auf die Eigenthümlichkeiten der Behandlung des so oft behandelten Gegenstandes kann hier nicht näher eingegangen werden. Der vorliegende 1. Bd. zerfällt in 29 Abschnitte, deren letzter die Anwendung der bestimmten Integrale auf die Berechnung der Bogenlängen, der Flächen und der Körperräume enthält. Liouville's Zusätze (S. 373—376) sind in diesem Bande ziemlich unbedeutend und behandeln den Rest des Taylor'schen und der Maclaurin'schen Reihe, so wie die Brüche, welche unter die Form $\frac{\infty}{\infty}$ fallen. Die Uebersetzung ist sorgfältig und sehr treu, nur an wenigen Stellen hat sich der Uebersetzer kleine Abweichungen erlaubt, die Ausstattung aber sehr gefällig.

[2059] A First Course of Mathematics; comprising Arithmetic, Algebra, Statics, and Hydrostatics, as required for the original Cambridge B. A. Degree. By **J. Hattersley.** Cambridge, 1848. 314 S. gr. 8. (10sh. 6d.)

[2060] Lehrbuch der Arithmetik. Zum Gebrauche f. die oberen Klassen von Gymnasien u. höheren Bürgerschulen bearb. von **G. Radicke**, Privatdoc. an d. Univ. Bonn. Coblenz, Blum. 1847. XVI u. 218 S. gr. 8. (22½ Ngr.)
Besonderer Abdruck der 1. Abtheilung des unter No. 2054 ausführlicher besprochenen Lehrbuchs.

[2061] Lehrbuch der Mathematik f. den Schul- u. Selbstunterricht von **W. Aug. Wilde**, Prof. am Gymnas. zu Stargard. 2. Bd. Mit 1 Figurentaf. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1848. VIII u. 224 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.; 1.—3. Bd. 2 Thlr. 10 Ngr.)
Auch u. d. Tit.: Lehrbuch der Arithmetik. 2. Bd.: Die Gleichungs-, Beziehungs- u. Combinationslehre. — 1. Bd.: Lehrbuch der Arithmetik. 1. Bd. Die sechs Grundrechnungen. 1845. (20 Ngr.) — 3. Bd.: Ebene Geometrie mit Einschluss der Trigonometrie. 1. Bd. 1846. (25 Ngr.)

[2062] Miscellaneous Examples in Algebra, designed as a Companion to the „Elements of Algebra". By the Rev. **J. W. Colenso.** Lond., 1847. 76 S. gr. 12. (n. 2sh. 6d.)

[2063] Euclid's Elements of Geometry; translated from the Latin of the Right Rev. *T. Ebrington*, D. D.: to which is added, a Compendium of Algebra; also a Compendium of Trigonometry. New edit. Cambridge, 1848. 247 S. 8. (5sh.)

[2064] Lehrbuch der prakt. Geometrie zum Gebrauch an höh. technischen Lehranstalten von Dr. **G. Chr. C. Hunäus**, Lehrer. Mit 15 Kupfertaff. Hannover, Helwing. 1848. XIV u. 411 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[2065] Theoret.-prakt. Lösung der 2 geometr. Aufgaben: a. zwischen 2 gegebene gerade Linien 2 Proportionalen einzuschalten, nebst der davon abhangenden Vervielfältigung des Würfels u. anderer einander ähnl. Körper, nach allen beliebigen Verhältnissen in geraden od. gebrochenen Zahlen; b. Quadratur des Zirkels u. Zirkulirung d. Quadrats nebst Konstruktion von Kugeln. u. Würfeln od. and. Körpern, die gleich gross werden sollen, mit Hülfe zweier Werkzeuge. Erfunden u. beschrieben von **J. G. Knie**, Oberlehrer. Breslau, G. P. Aderholz. 1848. 28 S. mit 8 Steintaff. gr. 4. (n. 1 Thlr.)

[2066] Die Hauptsätze der Goniometrie der ebenen u. sphärischen Trigonometrie. Jena, Hochhausen. 1847. IV u. 43 S. 8. (n. 4 Ngr.)

[2067] The Elements of Plane and Spherical Trigonometry; with the Construction and Use of Tables of Logarithms, both of Numbers and Angles. By **J. C. Snowball.** 7. edit. Cambridge, 1848. 214 S. gr. 8. (10sh. 6d.)

[2068] Dissertatio mathemat. inaug. de curvis funiculariis quam scr. **Dan. Jan. Steyn Parve.** Groningae. (Amersfoort, Taats.) 1848. 104 S. mit 1 Steintaf. gr. 4. (n. 1 Thlr. 14 Ngr.)

[2069] **Leonh. Euler's** Mechanik od. analytische Darstellung der Wissenschaft von der Bewegung mit Anmerkungen u. Erläuterungen herausgeg. von Dr. *J. Ph. Wolfers.* 1. Thl. Greifswald, Koch. 1848. 464 S. mit 1 Steintaff. gr. 8. (n. 2 Thlr. 15 Ngr.)

[2070] Versuch einer neuen Entwickelung der Grundgesetze der Dynamik aus der Theorie der Functionen u. Ableitung des Parallelepipedons d. Kräfte u. der unmittelbaren Folgen desselben aus d. der Geschwindigkeiten nebst einigen besond. Betrachtungen u. Bemerkungen. Eine Abhandlung zum Schlusse d. Studienjahres 1846/47 von **L. Cph. Schnürlein,** Prof. am k. Gymnas. zu Hof. Hof, Grau. 1847. 37 S. mit 1 Steintaf. gr. 4. (12½ Ngr.)

[2071] The Arithmetic of Annuities and Life Assurance, or Compound Interest simplified; explaining the Value of Annuities Certain, or Contingent on One or Two Lives, and the Values of Assurances in Single and Annual Payments, and comprehending the Values of Leases, Pensions, Freeholds, and Reversionary Sums, in Possession or Expectation, Immediate, Deferred, or Temporary. By **E. Baylis.** Lond., 1848. 142 S. gr. 8. (n. 5sh.)

[2072] Astronomische Nachrichten, herausgeg. von Prof. *H. C. Schumacher.* 25. u. 26. Bd. od. Nr. 577—624. (à ca. 1 Bog.) Mit Beilagen u. Abbildd. Altona. (Hamburg, Perthes-Besser u. Mauke.) 1847, 48. VII u. 418, VII u 400 S. gr. 4. (à Bd. n. 7 Thlr. 15 Ngr.)

[2073] Astronomische Beobachtungen auf der K. Universitäts-Sternwarte in Königsberg von Dr. **A. L. Busch,** Observator. 23. Abthl., vom 1. Jan. bis 31. Dec. 1837. Königsberg. (Leipzig, Rein.) 1847. XII u. 100 S. Fol. (à n. 2 Thlr. 20 Ngr.)

[2074] A Treatise on Astronomy; displaying the Arithmetical Architecture of the Solar System, embracing an Account of the Discovery of the planets Neptune, Astrea, and Iris; with a Description of Lord Rosse's Telescope. By **C. Henderson,** LL. D. 3. edit. Lond., 1847. 206 S. gr. 12. (4sh.)

[2075] The Stellar Universe; Views of its Arrangements, Motions, and Evolutions. By **J. P. Nichol,** LL. D. Edinburgh, 1848. 258 S. 8. (5sh. 6d.)

[2076] The Planet Neptune: an Exposition and History. By **J. P. Nichol,** LL. D. Edinburgh, 1848. 134 S. mit 6 Kupfertaff. 8. (5sh. 6d.)

Schul- und Unterrichtswesen.

[2077] Jubelfeier der dreihundertjährigen Stiftung des grossherzogl. Lyceums zu Heidelberg. Beschrieben und nebst den der Anstalt zugegangenen Zuschriften und den bei der Feier gehaltenen Reden herausgeg. von **J. Fr. Hautz,** Prof. u. d. Z. Director des Lyceums. Heidelberg, Mohr. 1847. VI u. 94 S. gr. 8. (11⅕ Ngr.)

[2078] Lycei Heidelbergensis Origines et Progressus. Disseritur etiam de schola Nicrina et contuberniis Heidelbergae olim constitutis. Commentatio historico-literaria, quam ad Lycei festum saeculare tertium pie celebrandum ex monumentis literarum fide dignissimis iisque maximam partem ineditis

conscripsit **Jo. Fr. Hautz**, Lycei Heidelb. Prof. Heidelbergae, Mohr. 1846. VI u. 142 S. gr. 8. (17½ Ngr.)

Am 19. Oct. 1846 feierte das grossherzogl. bad. Lyceum zu Heidelberg unter allgemein herzlicher Theilnahme sein 300jähriges Jubelfest, und die beiden vorliegenden Schriften sind bestimmt, theils die bei dieser Feier statt gehabten Festlichkeiten, theils die Geschichte dieser Anstalt nach den Quellen mitzutheilen. Und allerdings verdient eine Schule, die, wie diese so mannichfach wechselnde Schicksale erlitten und so lange Zeit und so vielseitig segensreich auf die Heranbildung und Erziehung der ihr anvertrauten Jugend gewirkt hat, eine ausführliche geschichtliche Darstellung ihrer Vergangenheit und Gegenwart, und es gebührt dem Vf. Dank, dass er uns mit so geschickter Hand und so gründlichem Fleisse diese Darstellung gegeben hat, die nicht nur in den Gemüthern der dieser Lehranstalt Angehörigen ein bleibendes Andenken gründen wird, sondern zugleich auch als ein wichtiger Beitrag zur Schulgeschichte Deutschlands gelten kann. Von dem Kurfürsten der Pfalz, Friedrich II., unter dem Beirath Ph. Melanthons und unter Mitwirkung des P. Fagius aus Strassburg am 9. Oct. 1546 gegründet, fand die neugestiftete Schule, die den Namen „Pädagogium" führte, gleich anfangs in dem Mangel an Mitteln und noch mehr in der feindseligen Stellung, welche die Universität zu ihr annahm, so grosse Hindernisse, dass sie unter Kurf. Otto Heinrich mit der Neckarschule, welche gleichen Zweck und gleiche Bestimmung mit ihr hatte, vereinigt werden musste. Als bald darauf unter Friedrich III. im J. 1560 das Pädagogium neu gegründet, zweckmässiger organisirt und für die damaligen Zeiten ausreichend dotirt worden war, nahm die rasch gedeihende Schule einen erfreulichen Fortgang und ward von In- und Ausländern zahlreich besucht, aber schon 1563 brachte die fast in ganz Deutschland wüthende Pest dieselbe wieder dem Untergange nahe. Zwar wurde das Pädagogium 1565 vom Kurfürsten Friedrich wieder hergestellt, die ökonomischen Verhältnisse desselben geordnet und möglichst gesichert, die zeither aus nur 2 Classen mit drei Lehrern bestehende Anstalt bis auf 6 Classen mit 5 Lehrern und 40 Stipendiaten erweitert und so das Emporblühen derselben erfreulich gefördert, aber der in Folge der confessionellen Wirren unter dem Kurf. Ludwig VI. und dem Herzog Joh. Casimir wiederholt eintretende rasche Wechsel der Lehrer brachte dem Gedeihen der Schule neue störende Hemmnisse, die erst unter der Regierung Friedrichs IV. wieder beseitigt wurden. Noch schlimmer erging es der Anstalt im 30jährigen Kriege. Die Eroberung und beklagenswerthe Verwüstung Heidelbergs durch Tilly 1622 führte die völlige Auflösung der Anstalt herbei: Lehrer und Schüler mussten flüchten und wurden nach allen Gegenden hin zerstreut. Ein Versuch des vormundschaftl. Landesadministrators Pfalzgraf Ludwig Philipp zu Simmern, die Schule im Laufe der J. 1632—36 wieder herzustellen, blieb bei den

Kriegsdrangsalen, welche die Pfalz fortwährend erduldete, wirkungslos, und erst nach dem Abschlusse des westfäl. Friedens im J. 1650 war man im Stande, an die Reorganisation der Schule zu denken. Aus Mangel an Einkünften aber vermochte man anfangs (für den Unterricht in 6 Classen) nur drei Lehrer, J. Weidner aus Mastricht (Rector), J. Seob. Fabricius aus der Schweiz und Leonh. Schug aus Heidelberg, anzustellen. Da aber diese Männer bei ihrer geistigen Tüchtigkeit der Schule sehr bald einen bedeutenden Ruf verschafften, der sich unter Wilhelmi's und Humberts Rectorate noch vergrösserte: so konnte man mit dem zunehmenden Andrange der Schüler bald darauf die Zahl der Classen bis auf acht erhöhen und auch eine angemessene Vermehrung der Lehrer eintreten lassen. Die Schule stand jetzt allerwärts in hohem Ansehen und wurde zahlreich von In- und Ausländern besucht, als ein neues Missgeschick sie noch einmal dem Untergange nahe brachte. Der Einfall der Franzosen in die Pfalz und die grausame Verheerung der letzteren in den J. 1689—93 führte, nachdem mit dem grössten Theile der Stadt Heidelberg auch das Schulgebäude ein Raub der Flammen geworden, die völlige Auflösung der Schule herbei. Nachdem dieselbe länger als 10 Jahre geschlossen geblieben, begannen endlich etwa um 1701 zwei Heidelberger Prediger Beering und Leo Mehrenscheid mit Hülfe eines Candidaten der Theologie durch freiwillige Ertheilung gelehrten Unterrichts die Wiedererneuerung der Anstalt; bald wurden auch wieder ordentliche Lehrer angenommen und besoldet, kurz hernach im J. 1705 der Schule statt des bisher inne gehabten Franciskanerklosters der Schönauer- oder Münchhof zugewiesen, hierauf bis 1718 der Bau eines Schullocals vollendet und die Anstalt auch anderweit mit Einkünften dotirt. Von jetzt an bestand die Schule ununterbrochen fort, bald mehr, bald weniger blühend, ohne ferner solche Wechselfälle des Schicksals zu erfahren, wie sie deren so viele in früherer Zeit erduldet hatte. Im Verfolge ihrer ferneren Geschichte ist nur merkwürdig, dass sie nach langem Stillstehen auf einem veralteten Standpuncte durch J. Fr. Abegg, einen Schüler Fr. A. Wolfs, zuerst wieder grosse und durchgreifende Verbesserungen erhielt, dass sie am 21. Nov. 1808 mit dem von den Jesuiten 1705 in Heidelberg gegründeten kathol. Gymnasium vereinigt und dass sie im Jahre 1838 zu einem Lyceum erhoben wurde. — No. 2077 enthält die Beschreibung der am 19. Oct. 1846 bei Gelegenheit der Jubelfeier stattgehabten Festlichkeiten in einer genauen bis ins Einzelne gehenden Darstellung (S. 1—11). Dabei werden die Gratulationsschreiben, die von benachbarten Gymnasien, Lyceen und Schulen eingesendet wurden (S. 12—21), die Festgedichte, die von ehemaligen ausgezeichneten Schülern der Anstalt eingingen (—S. 25) und die Festreden, die bei der Feier selbst gehalten wurden (—S. 94), originaliter mitgetheilt. Interessant ist hier vor Allem die Rede des Vfs., als derzeitigen Directors, in sofern in dieselbe zugleich eine in anschau-

lichen Umrissen gegebene Geschichte der Anstalt von ihren ersten Anfängen bis auf die Gegenwart verwebt ist. Beachtung verdient ferner das beigefügte chronolog. Verzeichniss der Rectoren und Directoren der Anstalt. — Die Schrift No. 2078 beginnt mit einer Einleitung (S. 1—10), in welcher von den früher in Heidelberg befindlichen Schulen vor der Stiftung des Pädagogiums (der schola Nicrina, den Collegiis, Contuberniis sive Bursis), in welchen man nach Sitte der damaligen Zeit griechisch, lateinisch, Dialektik und Rhetorik lehrte, gehandelt wird. (Durch die hier von Urkunden verbürgten Nachrichten wird erwiesen, dass schon Conrad, der Bruder des Kaisers Friedrich Barbarossa vor dem J. 1155 eine Klosterschule gestiftet habe; Heidelberg hätte sonach eine der ältesten Schulen. Hieran schliesst sich die ältere Geschichte des Pädagogiums, aus welchen das jetzige Lyceum hervorging, die in 4 Abschnitten: I. De Paedagogio instituto (S. 10—52). II. De Paedagogio destituto (S. 53—65). III. De Paedagogio restituto (S. 66—98) und IV. De Paedagogio amplificato (S. 98—123) von den ersten Anfängen bis zum J. 1566 fortgeführt und mit fortlaufenden Nachweisen aus den Quellen beurkundet wird. Den Beschluss machen zwei gleichfalls nach Urkunden gegebene Specialabhandlungen: De Schola Nicrina (S. 123—133) und De Contuberniis sive Bursis (S. 134—142), von denen namentlich die letztere auch ein allgemeineres Interesse in Anspruch nimmt. Die lateinische Darstellung des Vfs. ist einfach und klar, enthält so manches Neue, behält immer das wahrhaft Interessante und Merkwürdige im Auge. Besondern Werth haben für den Freund der älteren Geschichte der Pädagogik und Didaktik auch die mitgetheilten urkundlichen Documente, wie Schulverordnungen, Stiftungsurkunden u. s. w.

[2079] Die Griechen und Römer gehören mit ihrer Bildung nur noch der Geschichte an. Ein zeitgemässes Wort zur Förderung des vaterländischen Wissens. Herausgeg. von Dr. Z.......n. Nordhausen, Förstemann. 1848. 43 S. gr. 8. (6 Ngr.)

Den ihrem Ziele nach bekannten, neuerlichst sehr lebhaft ventilirten Gymnasial-Reformbestrebungen, die aber noch nicht zu einem Abschluss haben gebracht werden können, tritt auch der ungenannte Vf. dieser kleinen Schrift bei und der die Stelle eines eigentlichen Titels vertretende Satz ist der Ausdruck des von ihm für seine Ansicht gefundenen Resultates, hervortretend aus einer trefflichen historischen Deduction, welche chronologisch und in enggeschlossener Gedankenfolge fortschreitet und mit Scharfsinn sich dienstbar zu machen weiss, was zur geschichtlichen Würdigung des classischen Alterthums im Verhältniss zur Entwickelung des deutschen Volkes gehört (S. 3—27); alsdann wird noch kurz die Frage berührt, welchen Platz dieses Alterthum als Unterrichtsmittel noch ansprechen könne (—S. 43). Kommt dem Vf. im Allgemeinen von früher her der Umstand zu Statten, dass die Philologie, wie sehr sie sich auch abgemühet

hat, den klar überzeugenden Beweis schuldig geblieben ist, das classische Alterthum überrage intellectuell und moralisch die Gegenwart, und dass sie demnach auch die grössere Anzahl der Lehrstunden für seine Interessen auszubeuten unberechtigt erscheint: so gewinnt seine Ansicht gerade jetzt unwidersprechlich an Nachdruck und Wichtigkeit, wo Deutschland in eine Phase der Entwickelung eingetreten ist, welche für sein Leben und seine Geschichte von der grössten Wichtigkeit werden zu wollen den Anschein hat. Es geht uns schwer ein, in einer Zeit, wo, leider neben wühlerischen Umtrieben, die wir nicht in Abrede stellen, unleugbar ein edles Bewusstsein dessen, was ein Volk sein kann und soll, in Millionen Herzen gewaltig sich regt, in einer solchen Zeit die überwiegende Zahl der Gymnasiallehrer als solche uns zu denken, die sich und ihre Pflegbefohlenen ex professo auf dem imaginären Boden von Hellas und Latium einheimisch zu machen sich bemühten, während sie den rauschenden Flügelschlag der Zeit überhörten, die von ihnen eine Erziehung der Jugend für die jetzt geltende Entwickelung unsers Geschlechts und Volks fordert, aus ihren eine Jugend entgegenzunehmen erwarten darf, die an einer sicheren Befestigung und gedeihlichen Entfaltung der grossen Ideen, welche die Jetztzeit in ihrem Schoosse trägt, sich dereinst zu betheiligen, vielleicht nicht ohne schwere Kämpfe, den Willen habe und den Muth. „Die Bildung unserer Jugend“ — so heisst es S. 42 — „muss vor allen Dingen eine deutsche werden, d. h. aus dem Geiste des Volkes heraus in den Geist der Zukunft hinein“.

[2080] Die Germanologie auf deutschen Lehrstühlen. Von **Th. Heinsius.** Deutschlands Unterrichtsbehörden zur geneigten Beachtung empfohlen. Berlin, Mylius. 1848. 48 S. gr. 8. (7½ Ngr.)

Abgesehen von dem störenden fremdländischen Worte auf dem Titel, welches, noch dazu als vox hybrida, so leicht durch ein ächt deutsches ersetzt werden konnte, ist die vorliegende kleine Schrift, auch empfohlen durch den Namen des hier wohlberechtigten Vfs. und den Stempel langjähriger Erfahrung an sich tragend, ein schätzbarer Beitrag zum Abschlusse der neuerdings oft nicht ohne Einseitigkeit besprochenen Frage. Sie sucht das dermalige Verhältniss des Unterrichts in der deutschen Sprachwissenschaft zu den übrigen Lehrgegenständen auf Schulen, besonders auf den Gymnasien, genauer als bisher zu bestimmen, das Mangelhafte desselben für unsere Zeit nachzuweisen und die Nothwendigkeit der verbesserten Stellung unserer vaterländischen Sprache aus wissenschaftlichen und politischen Gründen darzulegen. Die Instanzen und Gründe, deren sich der Vf. bedient, sind passend gewählt und hinlänglich gestützt, und es ist nur zu wünschen, dass, je mehr die hier vertretene Angelegenheit zu dem ihr gebührenden Rechte gelangt, in der Methodik nichts versehen und eine gewisse Uebereinstimmung erstrebt werde. Leicht könnte auch hier Wortklauberei sich wieder geltend machen wollen und es dürfte, wie es auch schon längst vorgeschlagen worden ist,

am zweckmässigsten sein, mit den vorzüglichsten Schriftwerken der dem gegenwärtigen Geschlechte zunächst vorangehenden Periode den Anfang zu machen und dann rückwärts bis zu den ältesten Sprachdenkmalen aufzusteigen. Auf diese Weise knüpft die Jugend bei Lesung der deutschen Schriftwerke an Vertrautes und schon Bekanntes an und wird dann um so leichter zum Verständnisse der älteren Sprachmonumente vorzudringen in den Stand gesetzt.

[2081] Der Examinator und Examinand über die wichtigsten Gegenstände aus der Staaten- und Kirchengeschichte und Mythologie, in Frage und Antwort. Mit beigefügten Fragtabellen über die wichtigsten Kriege, Schlachten und Friedensschlüsse, die bemerkenswerthesten Entdeckungen und gemeinnützigsten Erfindungen, berühmtesten Helden, Schriftsteller, Dichter u. s. w. Von **K. Fiedler**, Schullehrer zu Wetteritz bei Hubertusburg. 2 Bde. Grimma, Verlags-Comptoir. 1848. XII u. 184, IV u. 108 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Ngr.)

Obgleich die vorlieg. Schrift nach dem von diesem Jahre ab für das Rep. angenommenen Kanon kaum die Ehre der Erwähnung in der Bibliographie verdient, geschweige dass ihr auf eine, noch dazu, weil es nicht anders sich thun lassen will, längere Besprechung eine Recht zustände: so liegt das Abweichen von der Regel doch in der Befugniss der Kritik, wenn auch ungern, doch ohne Rücksicht und exempli caussa einmal Einen von den Vielen blosszustellen, von denen es schon bei Juvenal heisst:

— — — — tenet insanabile multos
Scribendi cacoëthes,

und sie darf schon zufrieden sein, wenn sie aus den Contribuenten des sich anhäufenden literarischen Schofels wenigstens Einen,

qui venit ad dubium grandi cum codice nomen,

nicht ganz unangefochten seine Strasse ziehen lässt. Ein Zurückblick auf den Titel zeigt, dass der Vf. eine Masse geschichtlicher Notizen, übersichtlich rubricirt, in erotematischer Form darbietet, und wohl mag ihm das Zusammentragen des Materials manche Mühe verursacht haben, zumal da er die gerade zu einer solchen Zusammenstellung passenden Hülfsmittel nicht gekannt zu haben scheint. Denn wenn er, um vieler hierher gehöriger Schriften gar nicht zu gedenken, z. B. das nur einige Bogen starke, aber in Druckeinrichtung compendiös gehaltene „tabellarisch-chronologische Taschenbuch von Chr. Gli. Schlegel" (Dresd., 1796. gr. 8.) oder die mit trefflicher Auswahl und grosser Genauigkeit zusammengestellten „Geschichtstabellen zum Auswendiglernen von Arn. Schaefer" (Dresd. Arnold. 1847. gr. 8. vgl. No. 2119) zur Hand gehabt hätte, so würde er wohl an sehr vielen Stellen seine Compilation zu bereichern und zu berichtigen im Stande gewesen sein. Doch diess nur nebenbei. Vor Allem ist aber die durch den bei weitem grössten Theil der Schrift gehende rein äusserliche Richtung in Anspruch zu nehmen. Durch die in Deutschland in den letzten Jahren — und Tagen, muss man gerade jetzt hinzusetzen — gesteigerte Theilnahme für alle öffentliche Angelegenheiten hat

der Trieb, sich über Gestaltung und Entwickelung der Vergangenheit zu belehren, festeres Ziel und bestimmtere Richtung erhalten und mag mit einer nackten Regenten- und Kriegsgeschichte sich nicht mehr begnügen; auch das Volk will über das gewöhnliche Maass einer oberflächlichen Bekanntschaft mit dem Aeussern der Thatsachen in die Geschichte eingeführt werden und über den genauen Zusammenhang des Staats- und Culturlebens aufgeklärt sein. Dadurch schon wird einem vorzugsweise darauf berechneten Buche, nur das Gedächtniss mit Namen und Zahlen vollzupfropfen, ein bedeutender Theil seines Interesse's entzogen; denn ein so überfüttertes Gedächtniss kann wirklich, wie unlängst gesagt wurde, in Gefahr kommen, sich auf den Vorgänger Karls V. nicht besinnen zu können, wenn es auch alle Nachfolger Maximilians I. perfect auswendig weiss. Dazu kommt noch, dass materialiter ein guter Theil der namentlich im 1. Bde. mitgetheilten, theilweise vereinzelt stehenden und mageren Notizen für die Befriedigung des Bedürfnisses der Geschichtskenntniss in der angedeuteten Richtung fast ohne alles Interesse ist, *wenigstens* in den Kreisen, für die man sich dieses Buch geschrieben denken darf, für Standesgenossen des Vfs. und für die mittleren Schichten unserer Gesellschaft. Und doch ist in jener 1. Abth. noch ein Schein von Ordnung und System, da der Vf. sich an den chronologischen Faden halten kann, die der Fluss der Begebenheiten darreicht, obschon auch hier auffallende und grobe Fehler in Namen, Zahlen und sonstigen Angaben mit unterlaufen. Aber die wahre Confusion, das tollste pêle-mêle ist im 2. Bde. zu treffen; hier wo es in den meisten, nicht an eine chronologische Ordnung gebundenen Rubriken eines durch umfassendere Studien, als der Vf. sie gemacht hat, geschärften und geübten Blickes bedurft hätte, ist ein so arges Hin- und Herfahren, ein so willkürliches und regelloses Herausgreifen bemerklich, dass das Lesen fast jeder einzelnen Seite auf die ganz offen liegenden Spuren des oberflächlichsten Wissens, ja der gröbsten Ignoranz des Vfs. führt, während nebenbei Einzelnes unwillkürlich zum Lachen reizt. Wir geben einige Belege, wie sie uns ganz ungesucht sich darbieten. Im 22. Cap. — „Fragen aus der allgemeinen Weltgeschichte" — forschen die ersten vier nach den berühmtesten Gesetzgebern vor Chr., nach Männern von einer ausgezeichneten Gedächtnisskraft, nach der Verbesserung des Julian. Kalenders, nach der Unähnlichkeit zwischen Philipp und Alexander d. Gr. und dann heisst die fünfte mit ihrer Antwort wörtlich: Welche heroisch- und edelgesinnte Jungfrauen lehrt uns die Geschichte kennen? „Die Debora, Ruth, Judith; die Hypathia aus Alexandrien; die keusche Zarina, Königin der Sacier; Arria, Gattin des Pätus; Perpetua, Karthaginenserin; Lucretia, Gattin des Collatinus; Semiramis; die ägyptische Kleopatra; die patriotische Spartanerin Archidamia; Margaretha, Königin der Skandinavier; Katharina I. u. II. und Elisabeth, russische Kaiserinnen;

Theresia, deutsche Kaiserin und Elisabeth, Königin von England". — Alsdann betreffen die nächsten Fragen die besondere Berühmtheit der beiden Demosthene, politische Congresse, merkwürdige Reichstage, die Benennung von Pennsylvanien, die berühmtesten Malerschulen, die Aehnlichkeit des tragischen Endes Wallensteins mit dem Murats und in diesen tollen Kreuz- und Quersprüngen geht es fort. In dem folgenden Cap. — „allgemeine Kirchengeschichte" — wird diese definirt als: „eine Wissenschaft, welche sich mit der Darstellung des Ursprungs, der Ausbreitung und den Schicksalen der christlichen Religion befasst und die verschiedenen Kämpfe gegen innere und äussere Feinde kennen lehrt". Bei aller Liederlichkeit im Ausdrucke ist diese Definition noch eine der besseren gegen viele andere ganz vage und unpassende. Davon hat der Vf. keine Ahnung, dass bei Definitionen jedes Wort sorgfältig abgewogen werden muss, dass sie Kleidern gleichen müssen, in denen die eigenthümliche Gestalt der Leute hervortritt, aber nicht Säcken, welche Allen und eben darum Niemandem passen. In diesem Abschnitte legt der Vf. dem Examinanden die verkehrtesten Dinge in den Mund; er lässt den Pantänus die erste christl. Schule stiften, die Märtyrer phantastisch (soll heissen: fanatisch) sterben, lässt den Agapen communio bonorum zum Grunde liegen, nennt Swedenborg Schwedens grössten Fanat*ist* u. s. w. Noch ungebundener wirthschaftet der Vf. in dem „Literatur" überschriebenen 21. Cap. Es sind verhältnissmässig nur Wenige, welche in den Rubriken: Philosophen, Philologen, Dichter, Belletristen, Theologen, Juristen u. s. w. im krausesten Gemisch vorgeführt werden; mit besonderer Pietät werden z. B. unter den Dresdner Belletristen Theod. Hell, Fr. Kind, Gust. Schilling, Aug. Tiedge u. s. w. angezogen, während viele andere dieses Faches eben so grosse, wenn nicht grössere Ansprüche, genannt zu werden, haben. Am ergötzlichsten ist in diesem Cap. die Rubrik, in welcher der Lebensumstände und der schriftstellerischen Arbeiten gedacht wird; da ist nicht eine einzige, in welcher sich nicht die fast unglaubliche Unkenntniss des Vfs. aufs Schlagendste verriethe. Instar omnium seien die beiden Artikel über Luther und Melanthon mitgetheilt; sie lauten wörtlich und diplomatisch genau also: „M. L., er widersetzte sich dreist der päpstlichen Hierarchie sowohl mündlich, als schriftlich; schrieb: Bibelübersetzung; torgauer und schmalkaldische Artikel; Predigten; grosser und kleiner Katechismus; religiöse Gesänge. — Ph. M., griechische Grammatik; theologische Stellen (?!); Visitationsartikel; Augsburgisches Glaubensbekenntniss (confessio Augustana); Widerlegungsschrift (apologia); gegen die katholische Confutation; Reden". — In dem letzten, die Mythologie behandelnden Cap. wird auf die Frage: Warum nennt man launige Spottgedichte Satyren? geantwortet: „Weil die Satyren („Satyrn" sollte es heissen), Begleiter des Bacchus, sich überall durch ihre Schalkheit und Spottsucht be-

merklich machten, darum nannte man sie namensweise (?) so". — Darf Ref. noch versichern, dass die Ausdrucksweise des Vfs. häufig ganz ungenau und ungelenk ist (Bd. 2, S. 104 vertheidigt Marcellus mit Würde die Beschuldigungen st. verth. sich m. W. gegen d. Besch.), und dass die Coquetterie desselben mit dem Lateinischen (das er noch dazu nicht versteht z. B. Reliquien von reliqua S. 176; dies coena Domini S. 182; auch mit dem Griechischen liebäugelt er, Bd. 1, S. 56) widerwärtig ist: so steht als Hauptergebniss fest, dass er sich durch die Herausgabe dieser Schrift kein Ehrendenkmal setzte und die Fehler derselben schon nach einer richtigen Vorahnung „von dem Wundmesser der Kritik schmerzhaft berührt zu finden" (I. S. IX) sich nicht wundern darf. Vielleicht hätte er, namentlich für Standesgenossen, etwas Brauchbares liefern können, wenn er sich — zur Abwechselung immerhin auch in der erwählten Form, obschon sie in geschichtlichen Partien nicht durchgängig passend erscheint und durch die aus ihr hervorblickende Absicht einer Abrichtung etwas stört — auf biblische, auf Kirchen- und Reformations-Geschichte in ihren *Hauptmomenten* mit Zurückweisung des rein gelehrten Apparats, auf deutsche, namentlich vaterländische (sächsische) Geschichte beschränkt hätte; auch in der vorliegenden Schrift erkennt man in den dahin einschlagenden Partien sogleich, dass er etwas sichereren Boden unter sich hat. Auf diesem Felde hätte er seine Berechtigung als Schulmeister — ein viel mehr sagender Name aus der alten Zeit, als der moderne: Schullehrer — nachweisen sollen, nicht durch unvorsichtiges Hinüberschweifen auf ein viel zu weites, dessen nur einigermaassen genügende Bearbeitung sich ihm entziehen musste; der Versuch, den er gewagt hat, schlägt dahin aus, dass von der Männern seines Standes so oft vorgerückten Arroganz auch eine Portion auf ihm sitzen bleibt. Um nichts zu vergessen, sei noch hinzugefügt, dass die äussere Ausstattung den feststehenden Charakter ihres Ursprunges nicht verleugnet; ein nicht sonderlicher Druck auf einer sich leicht abnutzenden Sorte von Löschpapier, das man fast versucht wäre kurzweg „grimmaisches" zu nennen.

[2082] Pædagogikens Historie, nærmest med Hensyn til Folkerskolevæsenets Udvikling af **J. Jorgensen.** Kjøbenhavn, Schubothe. 1847. 220 S. gr. 8. (1 Rbd.)
Geschichte der Pädagogik, zunächst im Hinblick auf die Entwickelung des Volksschulwesens.

[2083] Pädagogische Real-Encyclopädie od. encyklopäd. Wörterbuch des Erziehungs- u. Unterrichtswesens u. seiner Geschichte, für Lehrer an Volksschulen u. and. Lehranstalten, f. Eltern u. Erzieher, f. Geistliche, Schulvorsteher u. s. w. Redig. von Dr. *K. Glo. Hergang*, Archidiakonus in Budissin. 2. Bd. 19.—21. Hft. Unkirchlichkeit—Z. Grimma, Verl.-Comptoir. 1848. S. 857—993. hoch 4. (à 7½ Ngr.)
1. Bd. ABCBücher — Gymnastik. Ebend., 1840—43. 836 S. (4 Thlr. 15 Ngr.; cpl. 9 Thlr. 22½ Ngr.)

[2084] **J. Bhd. Basedow's** Elementarwerk. Ein encyklopäd. Methoden- u. Bildungsbuch f. alle Kindererziehung u. den Jugendunterricht in allen Ständen. 9. u. 10. Lief. Stuttgart, Verlags-Bureau. 1848. Bog. 49—65. Lex.-8. (à 12 Ngr.; cpl. 5 Thlr.)

[2085] Levana; or, the Doctrine of Education. Translated from the German of **J. Paul Fr. Richter.** Lond., 1847. 8. (10sh. 6d.)

[2086] Aufsätze f. Freunde der Erziehung u. des Unterrichts von Dr. **Frz. Jos. Ennemoser.** Mainz, (v. Zabern). 1848. VI u. 204 S. gr. 8. (n. 25 Ngr.)

[2087] Das psychologische Studium der Volksschullehrers, auf Grund u. Boden seiner Praxis. Erfahrungen u. Rathschläge aus d. Lehrerleben von **A. W. Grube.** Erfurt, Körner. 1848. VIII u. 148 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2088] Der Elementarlehrer, in seinem Berufe, seiner allgemein prakt. Methode, seinen amtlichen Verhältnissen u. seinem Bildungsgange. 2 Conferenzvorträge von Dr. **Rob. Haas,** Schulinsp. u. Pfr. Darmstadt, Jonghaus. 1848. 42 S. gr. 12. (5 Ngr.)

[2089] Mittheilungen aus dem Gebiete der Pädagogik, für Schulbehörden, Geistliche, Lehrer u. s. w. von **K. Kalcher.** Darmstadt, Leske. 1848. VII u. 109 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2090] Traugott, der Schulmeister, wie er seyn soll. Ein freimüthiges Wort üb. Lehrersinn u. Lehrerleben von **K. W. Reinhold,** Cand. u. Rector. Neustadt a. d. O., Wagner. 1848. VI u. 126 S. 8. (12 Ngr.)

[2091] Le vrai problème de l'époque est un problème d'éducation. Paris, J. Renouard. 1848. 56 S. gr. 8. (80 c.)
Auf dem Umschlag werden mehrere Schriften desselben Vfs. aufgeführt, darunter auch eine Broschüre „De la liberté d'enseignement" etc., par M. *S. Rousseau.*

[2092] Die Verkehrtheit in der Erziehung u. Bildung der weiblichen Jugend von Dr. **F. W. Heidenreich.** 2. verb. u. mit Nachträgen verm. Aufl. Ansbach, Gummi. 1848. 71 S. gr. 8. (9 Ngr.)

[2093] Statistique générale de l'instruction primaire en France, par **B. Lunel.** 5. édit. Paris, Maugars. 1848. 1 Taf. in Fol. (50 c.; cart. 1 Fr.)

[2094] Schoolverordeningen voor Vriesland, verzameld en toegelicht door *J. H. Behrns*, Lid en Secretaris der provinc. Commissie van onderwijs in Vriesland. Leeuwarden, Suringar. 1848. gr. 8. (2 Fl. 80 c.)

[2095] Die höheren technischen Schulen nach ihrer Idee u. Bedeutung dargestellt u. erläutert durch die Beschreibung der höh. techn. Lehranstalten zu Augsburg, Braunschweig, Carlsruhe, Cassel, Darmstadt, Dresden, München, Prag, Stuttgart u. Wien. Von Dr. **Fr. Schödler,** Gymn.-Lehrer. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1848. XII u. 132 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[2096] Die polytechnische Schule zu Hannover von **K. Karmarsch,** Direkt. Hannover, Hahn. 1848. 100 S. gr. 8. (10 Ngr.)

[2097] Grundzüge der Methodik des katechet. Religionsunterrichtes in evang. Volksschulen durch fremde u. eigne Beispiele, wie auch Aufgaben erläutert von **Ew. Beyer,** Superint. zu Plauen. (In 3 Lieff.) 1. Lief.: Unter- u. Mittelclasse. Leipzig, Brauns. 1848. VIII u. 268 S. gr. 8. (Subscr.-Pr. n. 15 Ngr.)

[2098] Christliche Religionslehre. Nach d. Lehrbegriff d. evang. Kirche von Lic. **J. H. Kurtz,** Collegienrath u. Oberlehrer zu Mitau. 3. verb. u. verm. Aufl. Mitau, Neumann. 1848. VIII u. 199 S. 8. (n. 12 Ngr.)

[2099] Katechetisches Handbuch od. fassliche u. gründliche Unterweisung der Jugend in der kathol. Religion. Unter Zugrundlegung seines grossen u. kl. Katechismus, zugleich aber zum Gebrauch f. jeden and. Katechismus von Dr. **Ign. Schuster,** Pfr. 2. Bd. Freiburg im Br., Herder. 1848. VIII u. 444 S. gr. 8. (à n. 1 Thlr. 7½ Ngr.)

[2100] Prakt. Lehrgang f. den Unterricht in der deutschen Sprache. Ein Leitfaden f. Lehrer von **F. A. W. Diesterweg,** Seminardir. 2. Thl. (Auch u. d. Tit.: Die Wortformen- u. Satzlehre.) 4., verb. u. verm. Aufl. Bielefeld, Velhagen u. Klasing. 1848. XIV u. 258 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[2101] Die Satz- u. Styllehre mit Inbegriff der Wortbiegung, dargestellt in 760 Aufgaben sammt den nöthigsten Erläuterungen von **J. Bapt. Fürg,** Lehrer. 4. Aufl. München, (Finsterlin). 1848. X u. 200 S. gr. 8. (n. 10 Ngr.)

[2102] Antike u. deutsche Metrik. Zum Schulgebrauch bearb. von Dr. **Fr. W. Rückert,** Gymn.-Lehrer. Berlin, Nauck. 1848. VI u. 142 S. gr. 8. (n. 16 Ngr.)

[2103] Die deutsche Verskunst od. die Wohllautverhältnisse u. Formen der deutschen Dichtersprache, erläutert u. auf ihre musikal. Grundlagen zurückgeführt von **Thd. Vernaleken.** St. Gallen, Huber u. Co. 1847. X u. 106 S. gr. 8. (19 Ngr.)

[2104] Die Dichtkunst u. ihre Gattungen. Ihrem Wesen nach dargestellt u. durch eine nach d. Dichtungsarten geordnete Mustersammlung erläutert. Mit Rücksicht auf d. Gebrauch in Schulen von **A. Krüttell,** Pred. 2. verb. u. verm. Ausg. Breslau, Grass, Barth u. Co. 1848. VIII u. 310 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Ngr.)

[2105] Deutsches Lesebuch f. Gymnasien u. Realschulen von Dr. **Nic. Bach,** vorm. Gymn.-Dir. Untere Lehrstufe. 1. Abthl. 3., von neuem durchges. Aufl., besorgt von Dr. *A. Vilmar,* Gymn.-Dir. Leipzig, Brandstetter. 1848. XIV u. 233 S. gr. 8.)15 Ngr.)

[2106] Beispiel-Sammlung aus allen wesentlichen Entwicklungsstufen der Dichtkunst als 2. Abthl. der Lehre von d. höchsten Einheitspunkte d. *Künste* in der Poesie von **M. Deutinger.** Regensburg, Manz. 1847. 470 S. gr. 8. (1 Thlr. 7½ Ngr.)

[2107] Beispiele u. Aufgaben aus der Poesie u. Prosa, in systematisch geordneter Reihenfolge als e. prakt. Anleitung zu Aufsatzübungen, zum Briefschreiben u. zu poet. Versuchen f. höh. Töchterschulen von **Fr. Wernick,** Kollaborator. Weimar, Voigt. 1848. VIII u. 230 S. 8. (15 Ngr.)

[2108] Lesebuch f. die mittleren Klassen deutscher Volksschulen. Bearb. von e. Vereine von Lehrern u. herausgeg. von Dr. *E. Schaumann,* Realschuldir. Offenbach, Heinemann, 1848. VIII u. 256 S. gr. 12. (n. 8 Ngr.)

[2109] Deutschland geschildert von seinen Dichtern. Eine vaterländ. Blumenlese f. die reifere Jugend von Dr. **L. Jeschar,** Lehrer. Leipzig, Serig. 1848. XII u. 340 S. gr. 12. (n. 20 Ngr.)

[2110] Deutsches Lesebuch. Von **C. Oltrogge.** 2. Curs. 6. verb. Aufl. Hannover, Hahn. 1847. X u. 478 S. gr. 8. (20 Ngr.)

[2111] Hülfsbuch beim Unterricht im Kopfrechnen von **Fr. Krancke,** Seminarlehrer. 2. Thl. 2. Aufl. Ebend., 1848. XIV u. 402 S. gr. 8. (1 Thlr. 15 Ngr.)
Exempelbuch f. den Unterricht im Kopfrechnen, nach d. vorangestellten pract. Methodik bearb. Für alle Länder Deutschlands, jedoch mit besond. Rücksicht auf d. Kön. Hannover.

[2112] Die Lehren der Algebra kurz, deutlich u. gründlich bearb. f. höhere Bürgerschulen, Gymnasien, Real- u. Militairschulen von **S. E. Baltrusch.** Königsberg, Theile. 1848. VI u. 346 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2113] Kleines Lehrbuch der Geographie, nach den neuesten Staatsveränderungen, mit besond. Berücksichtigung des Vaterlandes f. Schulen u. zum Selbstunterricht bearb. von **H. Petersen,** Oberlehrer. 5. sehr verm. Aufl. Hamburg, Schuberth u. Co. 1848. 248 S. gr. 12. (n. 10 Ngr.; mit Karten geb. n. 20 Ngr.)
Abgedruckt aus: Omnibus f. Wissenschaft u. s. w.

[2114] Lehrbuch der Geographie voon Dr. **W. Fr. Volger,** Direct. 1. Curs. (Auch u. d. Tit.: Leitfaden der Länder- u. Völkerkunde f. Gymnasien u. Bürgerschulen.) 13. verb. Aufl. Hannover, Hahn. 1847. 116 S. gr. 8. (5 Ngr.)

[2115] Grundriss der Geographie u. Geschichte der alten, mittlern u. neuern Zeit f. die obern Classen höh. Lehranstalten von **W. Pütz,** Gymn.-Oberlehrer. 2. Bd.: Das Mittelalter. 3. umgearb. Aufl. mit 2 Karten, u. einer

Uebersicht der Geschichte der deutschen Literatur. Coblenz, Bädecker. 1848. VII u. 224 S. gr. 8. (n. 20 Ngr.)

[2116] Schul-Atlas der neuesten Erdbeschreibung in 16 illum. Karten von **Hm. Cosack.** Neu-Ruppin, Kühn. (Leipzig, Thomas.) 1848. qu. gr. 8. (n. 5 Ngr.)

[2117] Schulatlas der neueren Erdkunde. Mit Randzeichnungen. Für Gymnasien u. Bürgerschulen, nach d. Forderungen einer wissenschaftl. Methode des geograph. Unterrichtes. Von Dr. **C. Vogel,** Dir. d. Bürgerschulen zu Leipzig. 6., verm. u. verb. Aufl. Leipzig, Hinrichs. 1848. 16 Blätter u. 1 Bl. Text. Fol. (1 Thlr. 5 Ngr.)

[2118] Darstellung der Weltgeschichte in synchronistischen Tabellen, f. die mittlern Klassen der Gymnasien von **J. C. Jahn.** Berlin, Kortmann. (Leipzig, Rein.) 1848. 3 lith. u. illum. Bl. gr. Fol. (15 Ngr.)

[2119] Geschichtstabellen zum Auswendiglernen von Dr. **Arn. Schaefer,** Lehrer am Vitzth. Geschlechts-Gymn. u. s. w. zu Dresden. 2. verb. Aufl. Leipzig, Arnold. 1847. VI u. 50 S. gr. 8. (5 Ngr.) Vgl. No. 2081.

[2120] Grundriss der deutschen Geschichte mit geograph. Uebersicht f. die mittleren Klassen der Gymnasien u. höh. Bürgerschulen von **W. Pütz.** 4. Aufl. der 2. u. 3. Abthl. des Grundrisses der allgem. Geographie u. Geschichte. Mit 2 Karten. Coblenz, Bädeker. 1847. (17½ Ngr.)

[2121] Ueber den Verfall der Naturwissenschaft u. Schulbelehrung, die daher entstehenden höchst verderblichen Folgen, so wie von d. Mitteln u. Wegen denselben zu beseitigen. Ein Wort f. Alle zunächst aber f. Mecklenburg v. Dr. med. **F. Schröder.** Schwerin, (Kürschner). 1847. VIII u. 68 S. gr. 8. (n. 12½ Ngr.)

[2122] Die merkwürdigsten Säugethiere nach ihren Ordnungen u. s. w. Belehrendes u. unterhaltendes Lesebuch f. die Jugend von **H. Rebau.** Mit 8 Kupfertaff. 3. verb. Aufl. Stuttgart, Cast. 1847. VIII u. 423 S. 8. (n. 22½ Ngr.; color. n. 1 Thlr.)

[2123] Naturgeschichte f. die Jugend, zugleich als Lehrbuch f. die oberen Classen höherer Bürgerschulen von Dr. **A. B. Reichenbach,** Lehrer an d. Realschule zu Leipzig. 2. gänzlich umgearb. Aufl. Leipzig, Fr. Fleischer. 1847. X u. 517 S. gr. 12. (22½ Ngr.)

[2124] Deutschlands Giftpflanzen von **Fr. Kirchner.** Ein Leitfaden zum Gebrauch f. Schulen. Naturgetreu in Kupfer gest. u. colorirte, zu einer Wandtafel (in Fol.) zusammengestellte Abbildd. u. erklär. Text. Jena, (Mauke). 1847. 19 S. 8. (n. 1 Thlr. 6 Ngr.)

[2125] Zeitschrift f. das Gymnasialwesen im Auftrage u. unter Mitwirkung des Berlinischen Gymnasial-Vereins herausgeg. von *A. G. Heydemann* u. *W. J. C. Mützell.* 2. Jahrg. Berlin, Enslin. 1848. gr. 8. (cpl. 12 Hfte. n. 4 Thlr.)
Jan. *Hoffmann,* üb. die neue Maturitätsprüfungs-Instruction f. d. Königr. Hannover. (S. 1—18.) *Funkhaenel,* üb. den Unterricht im Hebräischen auf Gymnasien. (—22.) *Foss,* Bemerkungen zu d. Regulativ f. die Gelehrtenschulen im Königr. Sachsen. (—63.) Literarische Berichte, Verordnungen u. s. w. (—96.)

[2126] Vermischte Blätter zur Gymnasialreform. Eigenes u. Fremdes, herausgeg. von Dr. *H. Köchly.* 2. Hft., enth. Einzelberichte des Gymnasialvereins zu Dresden. Nr. I—XVII. Dresden, Arnold. 1848. 192 S. gr. 8. (à 1 Thlr.)

[2127] Das Ziel der Gymnasial-Bildung. Eine Schulrede, gehalten in der Nürnberger Studienanstalt den 26. Aug. 1847 von **Geo. W. K. Lochner,** Rektor. Nürnberg, Stein. 1848. 16 S. gr. 8. (2½ Ngr.)

[2128] Zur Reform der deutschen Gymnasien von **A. Steffenhagen,** Gymn.-Oberlehrer. Berlin, Vereins-Buchh. 1848. 128 S. gr. 8. (15 Ngr.)

[2129] Lateinische Schulgrammatik von Dr. **G. Billroth.** 3. Ausg., besorgt vom Dir. Dr. *Fr. Ellendt.* Leipzig, Weidmann. 1848. XVI u. 477 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2130] **Elementargrammatik** der lateinischen Sprache mit eingereihten latein. u. deutschen Uebersetzungsaufgaben u. einer Sammlung latein. Lesestücke nebst Wörterverzeichnissen von Dr. **Raph. Kühner.** 5. verb. u. verm. Aufl. Hannover, Hahn. 1847. X u. 373 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2131] Lateinische Vorschule od. kurzgefasste latein. Grammatik nebst eingereihten latein. u. deutschen Uebersetzungsaufgaben u. Wörterverzeichnissen von Dr. **Raph. Kühner.** 3. verb. u. verm. Aufl. Ebend., 1847. VIII u. 166 S. gr. 8. (12½ Ngr.)

[2132] Lateinische Sprachlehre f. Schulen von Dr. **J. N. Madvig,** Prof. 2. verb. Aufl. Braunschweig, Vieweg u. Sohn. 1848. XII u. 524 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[2133] Lateinische Sprachlehre zunächst f. Gymnasien bearb. von Dr. **Fd. Schultz,** Dir. Paderborn, Schöningh. 1848. 705 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 7½ Ngr.)

[2134] Aphoristische Beiträge zur latein. Grammatik von Dr. **Hm. Blume,** Prof. u. Dir. 1. Hft. Brandenburg, Müller. 1846. 35 S. gr. 4. (n. 10 Ngr.)
Programm der Ritterakademie zu Brandenburg f. d. Jahr 1846.

[2135] Elementargrammatik der griechischen Sprache nebst eingereihten griech. u. deutschen Uebersetzungsaufgaben u. Wörterverzeichnissen, sowie e. Anh. von d. homerischen Verse u. Dialekte von Dr. **Raph. Kühner.** 6. Aufl. Hannover, Hahn. 1848. XIV u. 328 S. gr. 8. (26⅓ Ngr.)

Todesfälle.

[2136] Am 11. Dec. zu London *Joshua Arth. Brandon,* esq., Architect, gemeinschaftlich mit seinem Bruder *Raph. Br.* Herausgeber des Kupferwerkes „An Analysis of Gothic Architecture“ (vgl. No. 1940) und einiger anderer Schriften, 25 Jahre alt.

[2137] An dems. Tage zu Bath *Thos. Barker,* ein als Geschichts-, besonders Schlachtenmaler geachteter Künstler, in hohem Alter.

[2138] Am 14. Dec. zu Florenz Sir *James Annesley,* Knt., früher 1808—24 Militairarzt an verschiedenen Orten Ostindiens, Vf. der Schriften: „Sketches on the most Prevalent Diseases of India comprising a Treatise on the Epidem. Cholera“ etc. 1825. 2. edit. 1828. 8. deutsch von *G. Himly* 1831, „Researches into the Causes, Nature and Treatment of the more Prevalent Diseases of India, and of Warm Climates generally“ 2 Vols. mit 40 color. Kupf. 1828. gr. 4., 67 Jahre alt.

[2139] Am 24. Dec. zu Augsburg der k. b. Hofgraveur *Joh. Jac. Neuss,* als Medailleur durch vorzügliche Leistungen bekannt, geb. daselbst im J. 1770. Vgl. *Nagler* Allgem. Künstler-Lex. X. 211 f.

[2140] Am 26. Dec. zu Pangborne in Berkshire Dr. med. *Jam. Craig Somerville,* früher Inspector der Anatomie zu Edinburgh, Vf. der Schriften „Diss. de syphilide et ejus curatione sine hydrargyro“ 1820, „Letter on the Study of Anatomy“ 1832 und einiger Aufsätze in medicin. Zeitschriften, im 48. Lebensjahre.

[2141] An dems. Tage zu Manchester der Bildhauer *J. H. Nelson,* ein sehr geschätzter Künstler, 47 Jahre alt.

[2142] Am 28. Dec. zu Southsea in Hantshire Dr. med. *Benj. Lara,* früher mehr als 40 Jahre prakt. Arzt zu Portsmouth, Vf. der Schriften „Essay on the injurious Custom of Mothers not suckling their own Children“ 1791. 2. edit. 1794, „A Dictionary of Surgery“ 1796, „Surgical Pocket-Book“ 2 Vols. 1798—99, deutsch mit Anmerkk. u. Zusätzen von *K. Glo. Kühn* 2 Thle. Leipz. 1799 f., und dann unter verschied. Titeln wiederholt ausgegeben, im 78. Lebensjahre.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1848. № 1.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Im Verlage von **F. A. Brockhaus** in Leipzig erscheinen für 1848 nachstehende

Zeitungen und Journale,

und werden Bestellungen darauf bei allen Buchhandlungen, Postämtern und Zeitungsexpeditionen angenommen.

1) Deutsche Allgemeine Zeitung.

Verantwortliche Redaction: Professor **F. Bülau.**

Täglich außer den Beilagen eine Nummer. Hoch 4.

Pränumerationspreis vierteljährlich 2 Thlr.

Wird Nachmittags für den folgenden Tag ausgegeben. Die **Insertionsgebühren** betragen für den Raum einer Zeile 2 Ngr. **Besondere Beilagen** u. dgl. werden **nicht** beigelegt.

2) NEUE JENAISCHE ALLGEMEINE LITERATUR-ZEITUNG.

Im Auftrage der Universität zu Jena redigirt vom Geh. Hofrath Prof. Dr. ***F. Hand***, als Geschäftsführer; Hofrath Dr. ***G. E. Fein***, Prof. Dr. ***H. Häser***, Geh. Hofrath Dr. ***E. Reinhold***, Prof. Dr. ***A. F. H. Schaumann***, Prof. Dr. ***M. J. Schleiden***, Prof. Dr. ***O. Schlömilch***, Prof. Dr. ***E. Schmid***, Geh. Kirchenrath Dr. ***K. E. Schwarz***, als Specialredactoren.

Siebenter Jahrgang. 312 Nummern. Gr. 4. 12 Thlr.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich in sechs Nummern. Die **Insertionsgebühren** betragen 1½ Ngr. für den Raum einer Zeile, **besondere Beilagen** u. dgl. werden mit 1 Thlr. 15 Ngr. berechnet.

3) Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur.

Unter Mitwirkung der Universität Leipzig herausgegeben vom Oberbibliothekar Dr. **E. G. Gersdorf.**

52 Hefte. Gr. 8. 12 Thlr.

Es erscheint wöchentlich ein Heft von 2—3 Bogen. Dem Repertorium wird ein *Bibliographischer Anzeiger* beigegeben, und betragen die **Insertionsgebühren** 2 Ngr. für die Zeile oder deren Raum; **besondere Beilagen** u. dgl. werden gegen Vergütung von 1 Thlr. 15 Ngr. beigelegt.

4) Blätter für literarische Unterhaltung.

Herausgeber: **Heinrich Brockhaus.**

Täglich eine Nummer. Gr. 4. 12 Thlr.

Die Zeitschrift wird wöchentlich ausgegeben, kann aber auch in Monatsheften bezogen werden.

---

5) ISIS.

Encyklopädische Zeitschrift, vorzüglich für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie von Oken.

12 Hefte. Mit Kupfern. Gr. 4. 8 Thlr.

Zu den unter 4 und 5 genannten Zeitschriften erscheint ein **Literarischer Anzeiger.** Die **Insertionsgebühren** betragen für die Zeile oder deren Raum 2½ Ngr. Gegen Vergütung von 3 Thlrn. werden **besondere Beilagen** u. dgl. den **Blättern für literarische Unterhaltung** und gegen Vergütung von 1 Thlr. 15 Ngr. der **Isis** beigelegt oder beigeheftet.

---

6) Rhea.

Zeitschrift für die gesammte Ornithologie.

Im Verein mit ornithologischen Freunden herausgegeben von Dr. **F. A. L. Thienemann.**

Gr. 8. Jedes Heft 1 Thlr. 10 Ngr.

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile auf dem Umschlag 1½ Ngr.; **besondere Beilagen** u. dgl. werden gegen Vergütung von 1 Thlr. 15 Ngr. beigelegt.

---

7) Landwirthschaftliche Dorfzeitung.

Unter Mitwirkung einer Gesellschaft praktischer Land-, Haus- und Forstwirthe herausgegeben von **William Löbe.**

Mit einem Beiblatt: **Gemeinnütziges Unterhaltungsblatt für Stadt und Land.**

Neunter Jahrgang. 52 Nummern. 4. 20 Ngr.

Es erscheint wöchentlich 1 Bogen. **Insertionsgebühren** für den Raum einer Zeile 2 Ngr.; **besondere Beilagen** u. dgl. werden gegen Vergütung von ¾ Thlr. für das Tausend beigelegt.

---

8) Das Pfennig-Magazin

für

Belehrung und Unterhaltung.

Neue Folge. Sechster Jahrgang. 52 Nummern. Mit vielen Abbildungen. Schmal gr. 4. 2 Thlr.

In das **Pfennig-Magazin** werden **Anzeigen** aller Art aufgenommen und die **Insertionsgebühren** betragen für den Raum einer Zeile 3 Ngr; **besondere Beilagen** u. dgl. werden gegen Vergütung von ¾ Thlr. für das Tausend beigelegt.

---

9) Zeitschrift für die historische Theologie.

In Verbindung mit der von C. F. Illgen gegründeten Historisch-theologischen Gesellschaft zu Leipzig herausgegeben

von Dr. C. W. Niedner.

Jahrgang 1848. 4 Hefte. Gr. 8. 4 Thlr.

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 1½ Ngr.; **besondere Beilagen** u. dgl. werden gegen Vergütung von 1 Thlr. 15 Ngr. beigelegt.

Im Verlage von **Brockhaus & Avenarius** in **Leipzig** erscheint für 1848:

Illustrirte Zeitung für die Jugend.

Herausgegeben unter Mitwirkung der beliebtesten Jugendschriftsteller von Julius Kell.

Dritter Jahrgang. 52 Nummern mit etwa 250 Illustrationen, in schmal gr. 4., auf feinstem Velinpapier.

Preis des Jahrgangs 2 Thlr.; ein **Quartal** 15 Ngr.

Dieser Zeitschrift wird ein **Literarischer Anzeiger** beigegeben. Die **Insertionsgebühren** betragen für den Raum einer Zeile 2 Ngr.; **besondere Beilagen** u. dgl. werden für das Tausend mit 1 Thlr. berechnet.

Zeitschrift

der Deutschen morgenländischen Gesellschaft.

Herausgegeben von den Geschäftsführern.

Zweiter Jahrgang. 4 Hefte. Gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr.

Dieser Zeitschrift wird ein **Literarischer Anzeiger** beigegeben. Die **Insertionsgebühren** betragen 2 Ngr. für die Zeile oder deren Raum; für **besondere Beilagen** u. dgl. ist 1 Thlr. 15 Ngr. zu vergüten.

Im Verlage der **Dyk'**schen Buchhandlung in **Leipzig** sind nachfolgende Schriften neu erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Jacobs, Fr., Schriften für die Jugend. Erstes Bändchen. — A. u. d. T.: **Allwin und Theodor.** Ein Lesebuch für Kinder, neu herausgegeben und mit einem Vorworte begleitet von **K. G. Jacob.** Mit 3 Stahlstichen nach Zeichnungen von **Kosta.** 5. verbesserte Auflage. 16. Eleg. geb. 22½ Ngr.

Thomas von Kempen, Drei auserwählte Schriften: **Das Rosengärtlein, das Lilienthal** und **das Alleingespräch einer Seele.** Zur Erbauung für evangelische Christen bearbeitet und herausgegeben von M. **F. A. Bernhard**, evangelischem Pfarrer. 8. Eleg. geh. 15 Ngr.

Lukaszewicz, Joseph, Geschichte der reformirten Kirchen in Lithauen. Erster Band. 17 Bog. Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 10 Ngr.
Der zweite und letzte Band erscheint binnen Kurzem.

Schubarth, Dr. K. E., Ueber die Eintheilung der Geschichte, mit Beziehung auf den Hauptvorgang der geschichtlichen Entwickelung des Menschen, als Einleitung in die Geschichte überhaupt. Ein Grundriß. Gr. 8. Geh. 12 Ngr.

Neue Wörterbücher

der englischen, französischen und deutschen Sprache.

Nachstehende im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erschienene Werke sind in allen Buchhandlungen zu erhalten:

***Albert (L.)*, A complete Dictionary of the English and German languages.** 16. Geheftet 1 Thlr. 10 Ngr., gebunden 1 Thlr. 16 Ngr.

***Kaltschmidt (J. H.)*, Petit Dictionnaire complete français-allemand et allemand-français,** composé d'après les meilleurs ouvrages, le Dictionnaire de l'Académie française etc. *Seconde* édition. 16. Geheftet 24 Ngr., gebunden 1 Thlr.

Vollständiges Handwörterbuch der deutschen, französischen u. englischen Sprache. Nach einem neuen Plane bearbeitet zum Gebrauch der drei Nationen. Dritte Auflage. Breit 8. Cartonnirt in 1 Bande. 2 Thlr. 20 Ngr.

Vollständigkeit, zweckmäßige typographische Ausstattung sowie ein **billiger Preis** zeichnen diese **Wörterbücher** vor andern ähnlichen Werken auf das vortheilhafteste aus.

Soeben erschien bei F. A. Brockhaus in Leipzig und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gedichte

von

Friedrich Wilhelm Rogge.

Vierte, stark vermehrte Auflage.

Gr. 12. Geh. 2 Thlr.

Bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheint **neu** und ist in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Rebekka und Amalia.

Briefwechsel zwischen einer Israelitin und einer Adeligen über Zeit- und Lebensfragen.

Gr. 12. Geh. 1 Thlr. 6 Ngr.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1848. № 2.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Verlags- und Commissionsartikel
von
Brockhaus & Avenarius
in Leipzig.

1847. № 4. October bis December.

(Nr. 1 dieses Berichts befindet sich in Nr. 8, Nr. 2 in Nr. 11, Nr. 3 in Nr. 18 des Bibliographischen Anzeigers für 1847.)

Illustrirte Zeitung für die Jugend. Herausgegeben unter Mitwirkung der beliebtesten Jugendschriftsteller von **Julius Kell.** Zweiter Jahrgang. Nr. 40—52. Wöchentlich eine Nummer von einem Bogen in schmal gr. 4. Mit vielen Abbildungen. Preis des Jahrgangs 2 Thlr. Ein Quartal 15 Ngr. Ein einzelnes Monatsheft 6 Ngr.
Probenummern sind durch alle Buchhandlungen und Postämter zu erhalten. Inserate werden mit 2 Ngr. die Zeile berechnet, besondere Anzeigen gegen Vergütung von 1 Thlr. für das Tausend beigelegt.

Blanc (L.), **Histoire de la révolution française.** T. II. 1 Thlr.

——————, **Geschichte der französischen Revolution.** Aus dem Französischen. Zweiter Band. 1 Thlr. 7½ Ngr.
Die von dem **Verlags-Comptoir in Grimma** begonnene Ausgabe, von welcher der 1. und 2. Theil erschienen ist, wird nicht fortgesetzt. Nach Uebereinkunft erhalten die Abnehmer derselben unsere Ausgabe zur Fortsetzung, wogegen wir uns bereit erklären den 1. Theil unserer Ausgabe, welcher ebenso viel als die zwei im Verlags-Comptoir erschienenen enthält, in Umtausch gratis zu liefern.

Dumas, **Mémoires d'un médecin.** Tomes VI—IX. In-8. Preis des Bandes 15 Ngr.

Fahrten und Abenteuer des Herrn Steckelbein. Eine wunderbare und ergötzliche Historie. Nach Zeichnungen von **Rudolf Töpffer** in lustigen Reimen von **Julius Kell.** Quer-Imperialoctav, auf feinstem Velinpapier, mit 153 Holzschnitten. Eleg. geh. 20 Ngr.

Lamartine (A. de), Geschichte der Girondisten. 6.—8. Band. (Schluß.) Preis des Bandes 1 Thlr.
Die französische Ausgabe ist ebenfalls in 8 Bänden vollständig und kostet 8 Thlr.

Normand der Sohn, **Das neue Paris,** oder Auswahl von Gebäuden in den neuen Quartieren dieser Hauptstadt und ihren Umgebungen. Erster Theil. 1.—5. Lieferung. Gr. 4. Subscriptionspreis einer Lieferung 12 Ngr.

Ralph **(J.), The English reader.** Neues englisches Lesebuch für Anfänger, enthaltend leichte Erzählungen in Prosa mit Erklärungen für den Schul- und Selbstunterricht 8. Velinpapier. Geh. 12 Ngr.
Vor einigen Monaten erschien von demselben Verfasser:
A Guide to English conversation. Anleitung zur englischen Conversation, nebst kurzen grammatikalischen Anmerkungen für Schulen und zum Selbstunterricht und einem kleinen Wegweiser auf dem Gebiete der englischen Literatur. 12. 1847. Geh. 12 Ngr.

Neue Shakspeare-Galerie. Die Mädchen und Frauen in Shakspeare's dramatischen Werken. In Bildern und Erläuterungen. Mit 45 Stahlstichen. 34.—45. Lief. (Schluss.) 4. Preis

der Lieferung 8 Ngr., des vollständigen Werkes 12 Thlr. Gebunden mit reich vergoldeten Decken und Goldschnitt 13 Thlr.

Töpffer (R.), Gesammelte Schriften. Novellen, Romane, Reisen. Vollständige deutsche Ausgabe. In etwa 12 Bändchen. Drittes Bändchen. Genfer Novellen. 8. Geh. 15 Ngr.

Diese Gesammtausgabe wird umfassen: Genfer Novellen; Wanderungen im Zickzack, Ferienreisen durch die Schweiz und Oberitalien; Das Pfarrhaus, ein Roman in Briefen; Rosa und Gertrud, eine Novelle. — Eine biographisch-kritische Einleitung, sowie ein Portrait des Verfassers werden dem letzten Bande beigegeben werden.

——————, **Genfer Novellen.** Vollständige deutsche Ausgabe. Mit dem Bildniß des Verfassers. Drei Bändchen in einen Band geheftet. 8. $1\frac{1}{2}$ Thlr. Eleg. cartonnirt $1\frac{3}{4}$ Thlr.

Töpffer (R.), Genfer Novellen. Prachtausgabe, mit dem Bildniß des Verfassers und Illustrationen nach dessen Zeichnungen. Eleg. geh. $2\frac{2}{3}$ Thlr. Eleg. cart. 3 Thlr.

Dieser Band enthält die Novellen des 2. und 3. Bändchens der nichtillustrirten Ausgabe eben bemerkter Gesammtausgabe der „Genfer Novellen".
Vor einigen Monaten erschien von demselben Verfasser:
Die Bibliothek meines Oheims. Eine Genfer Novelle. Mit 137 Bild.rn. Schillerformat. Eleg. geh. $1\frac{1}{2}$ Thlr. Prachtband mit Goldschn. 2 Thlr.
Ist auch im 1. Bändchen der „Genfer Novellen", aber ohne Illustrationen enthalten.

Waldow (A.), Die wichtigsten Synonymen der französischen Sprache nach Girard, Roubaud, Boiste u. A. erklärt und mit Beispielen classischer Autoren versehen. Lex.-8. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Agardh* (*C. A.*), Von der Zeitrechnung der Lebensgeschichte des Apostels Paulus** und den Schwierigkeiten sie zu bestimmen. Aus dem Schwedischen von ***A. G. Holm. Gr. 8. Stockholm. $\frac{1}{3}$ Thlr.

——————, Notice sur une méthode élémentaire de résoudre les équations numériques d'un degré quelconque par la sommation des séries. In-8. Carlstadt. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Jahresbericht der Deutschen morgenländischen Gesellschaft für das Jahr 1846. Lex.-8. 1 Thlr.

Portraits-vignettes pour l'histoire des Girondins par A. de Lamartine. Dessins par ***Raffet.*** Livr. 1—9. In-4. Paris. Preis der Lieferung 10 Ngr.

Zeitschrift der Deutschen morgenländischen Gesellschaft herausgegeben von den Geschäftsführern. Heft III und IV. (Schluss des ersten Bandes.) Lex.-8. Preis des Jahrgangs von 4 Heften $2\frac{2}{3}$ Thlr.

ΒΑΛΑΒΑΡΑΤΑ ἢ συντομὴ τῆς Μαχαβαράτας. Balabarata oder Auszug aus der Machabarata von ***Amara*** (oder ***Amarasandra***), Schüler des weisen Zenadata. Aus dem Brachmanischen übersetzt von ***Demetrius Galanos*** aus Athen. Zum erstenmal herausgegeben von ***Duuma*** und ***Typaldos.*** Athen. Gr. 8. 4 Thlr. 10 Ngr.

***Pambour (F. M. G. de)*, Traité des machines à vapeur.** In-4. Augmenté d'un atlas in-fol. Liége. 8 Thlr.

Svensk Bokhandels-Katalog. Afdeln III. Tillägg och Register. 8. Stockholm. 1 Thlr.

Durch alle Buchhandlungen ist von **F. A. Brockhaus** in Leipzig zu beziehen:

Bericht vom Jahre 1847 an die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft zu Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig. Herausgegeben von dem ersten Geschäftsführer der Gesellschaft Dr. **K. A. Espe.** Gr. 8. Geh. 12 Ngr.

Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1848. № 3.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Vollständig ist jetzt erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Neuestes und vollständigstes

Fremdwörterbuch,

zur Erklärung aller aus fremden Sprachen entlehnten Wörter und Ausdrücke, welche in den Künsten und Wissenschaften, im Handel und Verkehr vorkommen, nebst einem Anhange von Eigennamen, mit Bezeichnung der Aussprache bearbeitet von

J. H. Kaltschmidt.

Zweite Auflage. Gr. 8. 2 Thlr. 4 Ngr.

(Auch in 8 Heften à 8 Ngr. zu beziehen.)

Dauerhaft in Leinwand gebunden 2 Thlr. 15 Ngr.

Kaltschmidt's Fremdwörterbuch ist unter allen derartigen Werken nicht nur das **vollständigste**, sondern in Rücksicht auf diesen Vorzug und die zweckmäßige **typographische Ausstattung** zugleich das **billigste.**

Leipzig, im Februar 1848.

F. A. Brockhaus.

Durch alle Buchhandlungen ist von uns zu beziehen:

Agardh (C. A.), Von der Zeitrechnung der Lebensgeschichte des Apostels Paulus, und den Schwierigkeiten sie zu bestimmen. Aus dem Schwed. von *A. G. Holm.* Gr. 8. Stockholm 1847. 10 Ngr.

——————, Notice sur une méthode élémentaire de résoudre les équations numériques d'un degré quelconque par la sommation des séries. In-8. Carlstad 1847. 10 Ngr.

Leipzig, im Februar 1848.

Brockhaus & Avenarius.

Soeben erschien bei **F. A. Brockhaus** in **Leipzig** und ist in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Koebell (H. W.), Grundzüge einer Methodik des geschichtlichen Unterrichts auf Gymnasien. Sendschreiben an den Consistorial-Director Seebeck in Hildburghausen. Gr. 8. Geh. 15 Ngr.

Zu Anfang d. J. erschien von dem Verfasser ebendaselbst:

Weltgeschichte in Umrissen und Ausführungen. Erster Band. Gr. 8. (39 Bogen.) Geh. 2 Thlr.

Blätter für literarische Unterhaltung.

Herausgegeben von **Heinrich Brockhaus.**

Jahrgang 1848. Gr. 4. 12 Thlr.

Von dieser Zeitschrift erscheint täglich eine Nummer und sie wird in Wochenlieferungen, aber auch in Monatsheften ausgegeben. Ein

Literarischer Anzeiger

wird mit den **Blättern für literarische Unterhaltung** und der **Isis** von Oken ausgegeben. **Insertionsgebühren** für den Raum einer gespaltenen Zeile $2\frac{1}{2}$ Ngr. **Besondere Beilagen** u. dgl. werden gegen Vergütung von 3 Thlrn. den **Blättern für literarische Unterhaltung** beigelegt.

Januar.

Inhalt: Wilhelm v. Humboldt. Von **A. Vilmar.** — Eichendorff über die romantische Poesie. — Zur polnischen Literatur. — Afrikanische Schlauheit und europäische List. — Neue Romane. — Karl Bernhard König. — Ueber die Methodik des geschichtlichen Unterrichts. Von **K. G. Helbig.** — *Biedermann's* Auffassung des Socialismus. — A. J. Groß-Hoffinger als Satiriker. Von **Stips.** — Urtheil eines Engländers über Deutschland. — Noch einmal Herr Johann Sporschil. — Etwas vom Verfasser des „Struwwelpeter". — Ein Cardinal-Minister und ein Jude als Biographen Fieschi's. — Aus dem Leben einer deutschen Fürstin. Von Maria Feodora Freifrau v. Dalberg. — Anemonen aus dem Tagebuche eines alten Pilgersmannes. 3. und 4. Band. — Tendenz-Literatur. — Ist die Pest ansteckend? — Polemische Briefe von A. Ruge. — Ein neuer Roman von James. — Neun Bücher preußischer Geschichte. Von L. Ranke. 1. Band. — Märchen aus der Gegenwart. Von Th. Althaus. — Florentinische Geschichte. — Rheinische Poesie. — Römische Zustände. — Neue Romane. — Die nordamerikanischen Staatsmänner der Gegenwart. — Baron Baerst's Werk über die Pyrenäen. — Ein offenes Bekenntniß die Juden betreffend. — Angelsächsische Sprachschätze. — Sommer's geographisches Taschenbuch. — Gedichte von Uffo Horn. — Aus Heinrich Luden's Nachlaß. — Lehrbuch der Weltgeschichte mit Rücksicht auf Cultur, Literatur und Religionswesen 2c. Von G. Weber. Zweiter unveränderter Abdruck. Von **K. Zimmer.** — Gräfenberger Aquarelle. Von Hieronymus Lorm. — Ueber die Literatur der Volksschriften. — Zur Kritik des „Taucher". Von **Richard Morning.** — Proudhon über die Widersprüche der Nationalökonomie. Von **F. Liebe.** — Goethe's „Iphigenia" und Diderot Von **W. Danzel.** — Nordamerikanische Alterthümer. — Psyche. Zur Entwickelungsgeschichte der Seele. Von K. G. Carus. — Zur Tagesliteratur. Von **F. Saß.** — Ein neues Aushebungssystem für Frankreich. — Eine Parodie auf eine Grabschrift von Klopstock. — Historisches Taschenbuch. Herausg. von F. v. Raumer. Neue Folge. Neunter Jahrgang. Von **K. Zimmer.** — Vom Südpol. — Neue Romane. — Des Flavius Josephus Charakter als Mensch und Geschichtschreiber. — Schwarz, Roth, Gold! Ueber deutsche Freiheit und Einheit. I. — Zur Geschichte der jesuitischen Umtriebe in der Schweiz. — Darstellungen aus der deutschen Geschichte zur Belehrung über deutsche Volkszustände 2c. Von **E. Wislicenus.** I. und 2. Bändchen. — Streiflichter. Eine Sammlung von Dichtungen, Märchen und Erzählungen von F. M. Duttenhofer. — Gesammelte Schriften von G. Jahn. 1. und 2. Band. — **Literarische Notizen; Lesefrüchte; Bibliographie; Literarische Anzeigen u. s. w.**

Leipzig, im Februar 1848.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1848. № 4.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

sentlichem Interesse sein. Der 3. und 4. Band, den Schluß dieses **Werks** enthaltend, erscheinen binnen möglichst kurzer Zeit.

Köln, im Februar 1848.

Joh. Georg Schmitz.

Neu erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Handbuch
der
gesammten Hausthierzucht
für Landwirthe.

Von

J. F. Ch. Dieterichs.

Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 21 Ngr.

Die Grundsätze der Hausthierzucht recht allgemein bekannt, sie zu einem Gemeingut des landwirthschaftlichen Publicums zu machen, ist der Zweck, den der mit diesem Zweige der Landwirthschaft wohlvertraute Verfasser in diesem Werke sich vorgesteckt hat. Landwirthe, die bestrebt sind von der Viehzucht den Nutzen zu ziehen, den sie gewähren soll und den man von ihr verlangen kann, werden dieses Handbuch als eine zeitgemäße und wichtige Erscheinung auf ihrem Gebiete willkommen heißen.

Leipzig, im März 1848.

F. A. Brockhaus.

Bei **Julius Helbig** in **Altenburg** erscheinen auch für **1848**:

Hitzig's Annalen der deutschen und ausländischen **Criminalrechtspflege**, fortgesetzt zuerst von Dr. W. L. Demme, jetzt von Dr. **Herm. Th. Schletter.** Jahrgang 1848. Gr. 8. Brosch. 8 Thlr.

und ist das Januarheft bereits an alle Buchhandlungen versandt. Dasselbe enthält:

Die Ermordung des Großrath Leu in Ebersol *). Nach den von Herrn Alt-Obergerichtspräsident Dr. Kasimir Pfyffer mitgetheilten Actenstücken. — Zur Geschichte des deutschen Strafrechts. Auszug aus einer kurbairischen Instruction, die zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts erlassen wurde. — Zur Geschichte der Lehre von den außerordentlichen Strafen und von der Absolution von der Instanz. Bericht der Juristenfacultät an den Landgrafen Georg II. von Hessen-Darmstadt. — Der Scharfrichter im Gebiete der gerichtlichen Medicin. — Formfehler.

*) Dieser höchst interessante Rechtsfall, der das größte Aufsehen unter den Gebildeten von allen Farben erregte, dürfte diesem Hefte, das auch einzeln à 21 Ngr. zu haben ist, einen ganz besondern Werth verleihen.

Interessante Neuigkeit!

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Spreu.

„Honni soit qui mal y pense."

16. Geheftet 1 Thlr.; gebunden 1 Thlr. 8 Ngr.

Leipzig, im März 1848.

F. A. Brockhaus.

Neue naturwissenschaftliche Werke
aus dem Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig,
welche durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind.

Carus (K. G.), System der Physiologie. Zweite, völlig umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. In zwei Theilen, oder 6—8 Heften. Erstes bis viertes Heft. Gr. 8. Jedes Heft 1 Thlr.
Mit dem vierten Hefte ist der erste Theil vollständig.

Giebel (C. G.), Fauna der Vorwelt mit steter Berücksichtigung der lebenden Thiere. Monographisch dargestellt. In vier Bänden. Erster Band. Gr. 8. Geh. 5 Thlr. 18 Ngr.
Dieser erste Band (die **Wirbelthiere** enthaltend) besteht aus drei Abtheilungen, von denen jede ein für sich abgeschlossenes Ganzes bildet; die erste Abtheilung: **Die Säugethiere der Vorwelt,** kostet 1 Thlr. 18 Ngr.; die zweite Abtheilung: **Die Vögel und Amphibien der Vorwelt,** 1 Thlr. 10 Ngr.; die dritte Abtheilung: **die Fische der Vorwelt,** 2 Thlr. 20 Ngr. Der zweite Band wird die **Gliederthiere,** der dritte und vierte Band die **Bauchthiere** behandeln.

***Pfeiffer (L.),* Monographia Heliceorum viventium.** Sistens descriptiones systematicas et criticas omnium hujus familiae generum et specierum hodie cognitarum. In zwei Bänden, oder 5—6 Heften. Erstes bis drittes Heft. Gr. 8. Jedes Heft 1 Thlr. 10 Ngr.
Das dritte Heft bildet den Schluß des ersten Bandes.

***Pritzel (G. A.),* Thesaurus literaturae botanicae omnium gentium inde a rerum botanicarum initiis ad nostra usque tempora, quindecim millia opera recensens.** In 8 Lieferungen. Erste bis dritte Lieferung. Gr. 4. Jede Lieferung auf feinstem Maschinenpapier 2 Thlr., auf Schreib-Velinpapier 3 Thlr.

Schubert (F.), Handbuch der Forstchemie. Mit 127 in den Text eingedruckten Holzschnitten. In fünf Heften. Erstes bis viertes Heft. Gr. 8. Jedes Heft 16 Ngr.
Das Ganze wird in kurzer Zeit vollständig in den Händen der Abnehmer sein.

***Thienemann (F. A. L.),* Die Fortpflanzungsgeschichte der gesammten Vögel** nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft, mit Abbildung der bekannten Eier. Mit 100 colorirten Tafeln. In zehn Heften. *Erstes und zweites Heft.* **(Strausse und Hühnerarten, Flugvögel, Steigvögel, Saugvögel, Singvögel.)** Bogen 1—12 und Tafel I—XX. *Gr. 4.* In Carton. Preis eines Heftes 4 Thlr.
Das dritte Heft, Bogen 13—18 und Tafel XXI—XXX (**Singvögel**) ist zur Versendung fertig.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

ISIS. Von Oken. Jahrgang 1848. Erstes Heft. Gr. 4. Preis des Jahrgangs von 12 Heften mit Kupfern 8 Thlr.

Der **Isis** und den **Blättern für literarische Unterhaltung** wird ein

Literarischer Anzeiger

beigegeben und der Raum einer Zeile mit $2\frac{1}{2}$ Ngr. berechnet. **Besondere Beilagen** u. dgl. werden der **Isis** für 1 Thlr. 15 Ngr. beigelegt.

Leipzig, im März 1848.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1848. № 5.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Blätter für literarische Unterhaltung.

Herausgegeben von **Heinrich Brockhaus.**

Jahrgang 1848. Gr. 4. 12 Thlr.

Von dieser Zeitschrift erscheint täglich eine Nummer und sie wird in Wochenlieferungen, aber auch in Monatsheften ausgegeben. Ein

Literarischer Anzeiger

wird mit den **Blättern für literarische Unterhaltung** und der **Isis** von Oken ausgegeben. **Insertionsgebühren** für den Raum einer gespaltenen Zeile $2\frac{1}{2}$ Ngr. **Besondere Beilagen** u. dgl. werden gegen Vergütung von 3 Thlrn. den **Blättern für literarische Unterhaltung** beigelegt.

Januar.

Inhalt: Wilhelm v. Humboldt. Von **A. Vilmar.** — Eichendorff über die romantische Poesie. — Zur polnischen Literatur. — Afrikanische Schlauheit und europäische List. — Neue Romane. — Karl Bernhard König. — Ueber die Methodik des geschichtlichen Unterrichts. Von **K. G. Helbig.** — *Biedermann's* Auffassung des Socialismus. — A. J. Groß-Hoffinger als Satiriker. Von **Stips.** — Urtheil eines Engländers über Deutschland. — Noch einmal Herr Johann Sporschil. — Etwas vom Verfasser des „Struwwelpeter". — Ein Cardinal-Minister und ein Jude als Biographen Fieschi's. — Aus dem Leben einer deutschen Fürstin. Von Maria Feodora Freifrau v. Dalberg. — Anemonen aus dem Tagebuche eines alten Pilgersmannes. 3. und 4. Band. — Tendenz-Literatur. — Ist die Pest ansteckend? — Polemische Briefe von A. Ruge. — Ein neuer Roman von James. — Neun Bücher preußischer Geschichte. Von L. Ranke. 1. Band. — Märchen aus der Gegenwart. Von Th. Althaus. — Florentinische Geschichte. — Rheinische Poesie. — Römische Zustände. — Neue Romane. — Die nordamerikanischen Staatsmänner der Gegenwart. — Baron Baerst's Werk über die Pyrenäen. — Ein offenes Bekenntniß die Juden betreffend. — Angelsächsische Sprachschätze. — Sommer's geographisches Taschenbuch. — Gedichte von Uffo Horn. — Aus Heinrich Luden's Nachlaß. — Lehrbuch der Weltgeschichte mit Rücksicht auf Cultur, Literatur und Religionswesen 2c. Von G. Weber. Zweiter unveränderter Abdruck. Von **K. Zimmer.** — Gräfenberger Aquarelle. Von Hieronymus Lorm. — Ueber die Literatur der Volksschriften. — Zur Kritik des „Taucher". Von **Richard Morning.** — Proudhon über die Widersprüche der Nationalökonomie. Von **F. Liebe.** — Goethe's „Iphigenia" und Diderot Von **W. Danzel.** — Nordamerikanische Alterthümer. — Psyche. Zur Entwickelungsgeschichte der Seele. Von K. G. Carus. — Zur Tagesliteratur. Von **F. Saß.** — Ein neues Aushebungssystem für Frankreich. — Eine Parodie auf eine Grabschrift von Klopstock. — Historisches Taschenbuch. Herausg. von F. v. Raumer. Neue Folge. Neunter Jahrgang. Von **K. Zimmer.** — Vom Südpol. — Neue Romane. — Des Flavius Josephus Charakter als Mensch und Geschichtschreiber. — Schwarz, Roth, Gold! Ueber deutsche Freiheit und Einheit. I. — Zur Geschichte der jesuitischen Umtriebe in der Schweiz. — Darstellungen aus der deutschen Geschichte zur Belehrung über deutsche Volkszustände 2c. Von E. Wislicenus. I. und 2. Bändchen. — Streiflichter. Eine Sammlung von Dichtungen, Märchen und Erzählungen von F. M. Duttenhofer. — Gesammelte Schriften von G. Jahn. 1. und 2. Band. — **Literarische Notizen; Lesefrüchte; Bibliographie; Literarische Anzeigen u. s. w.**

Leipzig, im Februar 1848.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1848. № 4.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

fentlichem Interesse sein. Der 3. und 4. Band, den Schluß dieses Werks enthaltend, erscheinen binnen möglichst kurzer Zeit.

Köln, im Februar 1848.

Joh. Georg Schmitz.

Im Verlage von **Brockhaus & Avenarius** in **Leipzig** sind soeben **vollständig** erschienen:

Die Frauen der Bibel.

Bilder aus dem Alten Testament.

Mit erläuterndem Texte.

Enthaltend: **Eva; Hagar; Rebekka; Rahel; Potiphar's Frau; Pharao's Tochter; Ruth; Debora; Jephtha's Tochter; Delila; Hanna, Samuel's Mutter; Abigail; die Königin von Saba; Isebel; Athalia; Sara, des jungen Tobias Frau; Judith; Susanne; Esther;** die **Mutter der sieben Söhne** (aus dem II. Buch der Makkabäer).

Ein schöner Band in schmal gr. 4. Geheftet 5 Thlr. 10 Ngr.
Eleg. cart. mit verzierten Decken u. Goldschn. 5 Thlr. 20 Ngr.

Bei Bearbeitung des Textes war es die Aufgabe des Herausgebers, in möglichst ursprünglicher, an die Bibel sich anschließender Darstellung die Charakterbilder biblischer Frauen zu zeichnen, Nichts hineinzutragen und Nichts hinwegzunehmen. Die **Stahlstiche**, welche zu den **ausgezeichnetsten Leistungen moderner Kunst** gehören, liefern dazu einen lebendigen Commentar und werden jeden Beschauer für die lieblichen, sinnigen Frauengestalten einer alten, ehrwürdigen Zeit begeistern.

Neue Shakspeare-Galerie.

Die Mädchen und Frauen in Shakspeare's

dramatischen Werken.

In Bildern und Erläuterungen.

Ein Prachtband in schmal gr. 4. In 45 Lieferungen 12 Thlr.
Gebunden mit reich vergoldeten Decken u. Goldschn. 13 Thlr.

Diese „**Neue Shakspeare-Galerie**", die Mädchen und Frauen in des Dichters dramatischen Werken unserm Blicke vorführend, enthält 45 Bilder, in Stahlstich von englischen Künstlern ausgeführt, begleitet von einem Texte, welcher in wenigen Zügen den Leser an die Hauptmomente des Stückes erinnernd, zugleich die dargestellten Charaktere besonders hervortreten läßt. Die Einleitung gibt eine Uebersicht dieser verschiedenen Schöpfungen des Dichters.

Neuer Roman von Ida von Düringsfeld.

Das neueste Werk der beliebten Schriftstellerin ist soeben bei **F. A. Brockhaus** in **Leipzig** erschienen unter dem Titel:

Margarethe von Valois

und ihre Zeit.

Memoiren-Roman.

Drei Theile.

Gr. 12. Geh. 6 Thlr.

Neu erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Handbuch
der
gesammten Hausthierzucht
für Landwirthe.

Von

J. F. Ch. Dieterichs.

Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 21 Ngr.

Die Grundsätze der Hausthierzucht recht allgemein bekannt, sie zu einem Gemeingut des landwirthschaftlichen Publicums zu machen, ist der Zweck, den der mit diesem Zweige der Landwirthschaft wohlvertraute Verfasser in diesem Werke sich vorgesteckt hat. Landwirthe, die bestrebt sind von der Viehzucht den Nutzen zu ziehen, den sie gewähren soll und den man von ihr verlangen kann, werden dieses Handbuch als eine zeitgemäße und wichtige Erscheinung auf ihrem Gebiete willkommen heißen.

Leipzig, im März 1848.

F. A. Brockhaus.

Bei **Julius Helbig** in **Altenburg** erscheinen auch für **1848**:

Hitzig's Annalen der deutschen und ausländischen **Criminalrechtspflege**, fortgesetzt zuerst von Dr. W. L. Demme, jetzt von Dr. **Herm. Th. Schletter.** Jahrgang 1848. Gr. 8. Brosch. 8 Thlr.

und ist das Januarheft bereits an alle Buchhandlungen versandt. Dasselbe enthält:

Die Ermordung des Großrath Leu in Ebersol*). Nach den von Herrn Alt-Obergerichtspräsident Dr. Kasimir Pfyffer mitgetheilten Actenstücken. — Zur Geschichte des deutschen Strafrechts. Auszug aus einer kurbairischen Instruction, die zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts erlassen wurde. — Zur Geschichte der Lehre von den außerordentlichen Strafen und von der Absolution von der Instanz. Bericht der Juristenfacultät an den Landgrafen Georg II. von Hessen-Darmstadt. — Der Scharfrichter im Gebiete der gerichtlichen Medicin. — Formfehler.

*) Dieser höchst interessante Rechtsfall, der das größte Aufsehen unter den Gebildeten von allen Farben erregte, dürfte diesem Hefte, das auch einzeln à 21 Ngr. zu haben ist, einen ganz besondern Werth verleihen.

Interessante Neuigkeit!

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Spreu.

„Honni soit qui mal y pense."

16. Geheftet 1 Thlr.; gebunden 1 Thlr. 8 Ngr.

Leipzig, im März 1848.

F. A. Brockhaus.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bibliographischer Anzeiger.

1848. № 5.

Dieser Bibliographische Anzeiger wird dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Leipziger Repertorium der deutschen und ausländischen Literatur beigegeben, und betragen die Insertionsgebühren für die Zeile oder deren Raum 2 Ngr.

Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.